<36630041280012

<36630041280012

Bayer. Staatsbibliothek

Vor- und frühgeschichtliche

Alterthümer

der

Provinz Hannover

von

Studienrath Dr. **J. H. Müller**
† 1886.

Herausgegeben

von

J. Reimers.

Hannover.
Verlag von THEODOR SCHULZE'S Buchhandlung.
1893.

G 119

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vor- und frühgeschichtliche

Alterthümer

der

Provinz Hannover

von

Studienrath Dr. **J. H. Müller**

† 1886.

Herausgegeben

von

J. Reimers.

Hannover.

Verlag von Theodor Schulze's Buchhandlung.

1893.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Druck von Wilh. Riemschneider. Hannover.

Vorwort.

Dem Königlichen Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten haben wir es zu danken, dass das vorliegende Werk des hier 1886 verstorbenen Studienraths Dr. J. H. Müller, Conservators der Landesalterthümer der Provinz Hannover, in den Dienst der Wissenschaft gestellt werden kann. Der Tod raffte den verdienstvollen Gelehrten dahin, bevor er seine mühevolle Arbeit der Oeffentlichkeit übergeben konnte. Von des Herrn Ministers Excellenz wurde das fast druckfertige Manuscript aus dem Nachlasse des Verstorbenen erworben und die Drucklegung durch einen namhaften Zuschuss zu den Unkosten ermöglicht. Die Herausgabe und Ueberwachung des Druckes wurde von dem Königlichen Oberpräsidenten, Herrn Dr. v. Bennigsen Excellenz, dem Unterzeichneten übertragen. Wenn derselbe nun diesem ehrenvollen Auftrage sich gerne unterzog, da ihm als Leiter des Hannoverschen Provinzial-Museums wohl in geeignetster Weise das einschlägige Material zur Verfügung stand, so war es ihm noch eine besondere Freude die langjährige, in sorgender Liebe zur Alterthumswissenschaft ausgeführte Arbeit, der Oeffentlichkeit zu übergeben, da zwischen dem Verfasser und dem Herausgeber ein anregender geistiger Verkehr bestanden hatte. Der Herausgeber ist daher bemüht gewesen an dem Werke nichts zu ändern, um die Eigenart des Verfassers zu wahren. Nur die wichtigsten neuesten Funde in der Provinz Hannover sind hinzugefügt, und die dem Manuscript zu Grunde gelegte Eintheilung nach Landdrosteien und Aemtern ist in diejenige nach Regierungsbezirken und Kreisen geändert. Die Abbildungen sind zum Theil nach den mit dem Manuscript erworbenen Handzeichnungen des Herrn Steuereinnehmers Kistenmacher in Uslar hergestellt, denen jedoch Abbildungen nach Originalen aus wichtigen Gesammtfunden des Provinzial-Museums, wie Rebenstorf, Wehden, Hemmoor etc. neu hinzugefügt sind. Die Abbildungen wurden in der Lichtdruck-Anstalt des Herrn Photographen Alpers jun. hieselbst hergestellt. Möge denn so das Werk eine freundliche Aufnahme finden, der Wissenschaft zum Nutzen und dem Verfasser zur Ehre.

Hannover, im April 1893.

Reimers.

VORWORT

Dem Königlichen Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten haben wir es zu danken, dass das vorliegende Werk des [illegible]

[illegible]

Hannover, [illegible]

[illegible]

Inhalt.

I. Regierungsbezirk Hannover.

	Seite
1. Kreis Diepholz	1
Befestigungen	317
2. Kreis Syke	3
Befestigungen	317
3. Kreis Hoya	9
Befestigungen	318
4. Kreis Nienburg	10
Befestigungen	318
5. Kreis Stolzenau	22
Befestigungen	319
6. Kreis Sulingen	28
Befestigungen	320
7. Kreis Neustadt a. R.	30
Befestigungen	321
8. Kreis Hannover	37
Befestigungen	321
9. Kreis Linden	39
Befestigungen	322
10. Kreis Springe	40
Befestigungen	322
11. Kreis Hameln	42
Befestigungen	323

II. Regierungsbezirk Hildesheim.

1. Kreis Peine	45
Befestigungen	325
2. Kreis Hildesheim	45
Befestigungen	325
3. Kreis Marienburg	47
Befestigungen	325
4. Kreis Gronau	48
Befestigungen	326
5. Kreis Alfeld	49
Befestigungen	326
6. Kreis Goslar	49
Befestigungen	326
7. Kreis Osterode	50
Befestigungen	326
8. Kreis Duderstadt	51
Befestigungen	327
9. Kreis Göttingen	51
Befestigungen	327
10. Kreis Münden	54
Befestigungen	327
11. Kreis Uslar	56
Befestigungen	328
12. Kreis Einbeck	57
Befestigungen	329
13. Kreis Northeim	58
Befestigungen	329
14. Kreis Zellerfeld	60
Befestigungen	329
15. Kreis Ilfeld	60
Befestigungen	329

III. Regierungsbezirk Lüneburg.

1. Kreis Celle	62
Befestigungen	331
2. Kreis Gifhorn	64
Befestigungen	331
3. Kreis Burgdorf	66
Befestigungen	332
4. Kreis Isenhagen	68
Befestigungen	332
5. Kreis Fallingbostel	69
Befestigungen	333
6. Kreis Soltau	74
Befestigungen	334
7. Kreis Uelzen	79
Befestigungen	334
8. Kreis Lüchow	127
Befestigungen	335
9. Kreis Dannenberg	132
Befestigungen	337
10. Kreis Bleckede	137
Befestigungen	337
11. Kreis Lüneburg	143
Befestigungen	337
12. Kreis Winsen a. d. Luhe	150
Befestigungen	337
13. Kreis Harburg	155
Befestigungen	337

IV. Regierungsbezirk Stade.

1. Kreis Jork	161
Befestigungen	340
2. Kreis Stade	161
Befestigungen	340

	Seite
3. Kreis Kehdingen	186
Befestigungen	341
4. Kreis Neuhaus a. d. Oste	186
Befestigungen	341
5. Kreis Hadeln	189
Befestigungen	341
6. Kreis Lehe	191
Befestigungen	341
7. Kreis Geestemünde	203
Befestigungen	344
8. Kreis Osterholz	208
Befestigungen	345
9. Kreis Blumenthal	211
Befestigungen	345
10. Kreis Verden	212
Befestigungen	345
11. Kreis Achim	216
Befestigungen	345
12. Kreis Rotenburg	221
Befestigungen	346
13. Kreis Zeven	225
Befestigungen	346
14. Kreis Bremervörde	232
Befestigungen	346

V. Regierungsbezirk Osnabrück.

1. Kreis Meppen	236
Befestigungen	348
2. Kreis Aschendorf	241
Befestigungen	349
3. Kreis Hümmling	242
Befestigungen	349
4. Kreis Lingen	251
Befestigungen	349
5. Kreis Bentheim	259
Befestigungen	349
6. Kreis Bersenbrück	263
Befestigungen	349
7. Kreis Osnabrück	273
Befestigungen	351
8. Kreis Wittlage	285
Befestigungen	353
9. Kreis Melle	290
Befestigungen	353
10. Kreis Iburg	290
Befestigungen	353

VI. Regierungsbezirk Aurich.

1. Kreis Norden	292
Befestigungen	354
2. Kreis Emden	295
Befestigungen	354
3. Kreis Wittmund	299
Befestigungen	354
4. Kreis Aurich	304
Befestigungen	355
5. Kreis Leer	311
Befestigungen	356
6. Kreis Weener	316
Befestigungen	356

I. Regierungsbezirk Hannover.

1. Kreis Diepholz.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Diepholz*, „einst die Römerstation Ascalingion". *Markonnah.* *Freesenhede* (Hof). *Walsen.* *Dümmer* (See).[1])

Steindenkmäler. Ueber solche haben wir nur folgende Mittheilungen: „Ehedem lag am Wege von Lemförde nach Rahden (Rgbz. Minden) beim s. g. Jägerkreuze (muss heissen: Jägerkruge), ein merkwürdiges Steindenkmal, das aber gänzlich zerstört worden ist."[2]) Das Denkmal liegt ausserhalb unseres Bezirkes, indessen da von dem Grafen Münster-Langelage einige Notizen über eine Untersuchung desselben vom 10. Juni 1807 vorhanden sind, so mögen diese hier erwähnt werden: „Von zwei Steinmonumenten in der Gegend von Rahden war nichts mehr übrig als der Platz, wo sie gestanden hatten. Einer derselben hiess noch der Hünenkamp, zwei andere sind auch schon sehr zerstört. Eins davon liegt eine starke halbe Stunde von Rahden. Es hat die Form aller bisher von mir recherchirten Denkmäler dieser Art, nämlich die grossen Kiesel liegen in einer Reihe von Morgen nach Abend zu über kleineren Steinen. Erstere sind jedoch schon grösstentheils durch Pulver zersprengt."[3]) Auf der Zeichnung, welche Graf Münster giebt, sind noch 8 grosse Steine zu bemerken; das Denkmal, von beträchtlicher Ausdehnung, war 30 Schritt lang und 5 ½ Schritt breit, vom zweiten, am Dorfe Rahden hinter dem Jägerkruge, war ein Theil noch wohl erhalten. Der Hauptstein mass 8 Schritt Länge und 3 Schritt Breite. Beim Graben fand sich, dass beide Monumente schon früher untersucht und alles Interessante mit fortgenommen war; es wurden nur noch Reste glatter und (ähnlich wie die aus den Osnabrücker Steindenkmälern erhaltenen Gefässe) verzierter Scherben, eine schlichte Schale, sowie ein kleiner Keil (Pfeilspitze?) von Feuerstein angetroffen. In einem auf der Haide isolirt liegenden Grabhügel wurde dann eine bereits zerfallene, schlichte Urne mit Knochen zu Tage gefördert, sonst nichts.

An den Steindenkmälern bei Rahden sollen Spuren vorhanden gewesen sein, dass sie in späterer Zeit zu christlichen Grabsteinen benutzt sind.[4])

Aus alten Registraturnachrichten des vormaligen Amts Lemförde wird ferner mitgetheilt: „Als auf dem Marterfelde (Marler Felde?) von der Caroli Magni Armee in dem Streite mit des Wittekinds Heer den Heiden ein General geblieben, so sei demselben ein Monument von grossen Steinen bei dem s. g. Krummerstücke zum

[1]) Erklärung des Namens in d. Mitth. d. histor. Vereins zu Osnabrück 1850, S. 99. Guthe: Die Lande Braunschweig u. Hannover S. 167.

[2]) Wächter: Statistik der im Königreich Hannover vorh. heidn. Denkmäler. Hannover. 1841. S. 99.

[3]) Vergl. Zeitschrift d. histor. Vereins f. Niedersachsen 1867, S. 317.

[4]) Weddigen, Neues westfäl. Magazin II, S. 241 fg. Mone, Gesch. d. Heidenthums, S. 49.

Gedächtniss aufgerichtet worden. Dies Monumentum hat ao. 1607 daselbst noch gestanden und sind grosse Buchstaben in unbekannter Sprache daran gehauen gewesen." [1])

Erddenkmäler. Zwischen *Rüssen* (Kreis Syke) und *Markonah* Gruppen von 3 und 15, 1 einzelnes.

Aldorf, nordöstlich, Gruppen von 2. Zwischen Aldorf und Schmolte Gruppen von 8 und zwei Gruppen von je 4.

Walsen vor *Rödenbeck* 8, hinter Rödenbeck 2 (vermuthlich liegen in dieser Gegend mehr Denkmäler, bei *Rethwisch* im Oldenburgischen liegen 13 und weiter nordwestlich über 50).

Barnstorf, nördlich 2, östlich (Osterberg genannt, wegen des alljährlichen Osterfeuers). Zwischen Barnstorf und Mäckel Gruppen von 4 und 16.

Mäckel, westlich mehrere ungezählt.

Drecke, nördlich desgl., südöstlich Gruppen von 2. Auf der Drecker und Düster Haide, die Scharpen Berge; in dieser Gegend mehrere ungezählt.

Cornau, westlich, ungezählt.

Eydelstedt, nordwestlich Gruppen von 16 und 8, östlich und nach Dörgel zu, Gruppen von 10 und 3, 1 einzelnes.

Dörgel, östlich vor der Landwehr 2 (die hohen Berge), am Vietingsmoor.

Jacobidrebber, südöstlich Gruppen von 13.

Felstehausen, östlich und südöstlich Gruppen von 26, weiter in östlicher Richtung, Gruppen von 18, meist abgetragen, zum Theil noch als „Hexenberge" vorhanden.

Wetscherhardt, nördlich Gruppen von 7.

Zwischen *Dickel* und *Dönsel*, östlich und südlich von diesen Ortschaften zahlreiche.

Barver, westlich einige, ungezählt, südöstlich, jenseits der Aue, Gruppen von 3 und 1 einzelner.

Brockum, östlich Gruppe von 14, 3 u. 7, 1 einzelnes, südlich Gruppe von 5 [2]).

Hemsloh, westlich 2 einzelne, nordöstlich 4 einzelne.

Rödenmühlen, nordwestlich Gruppen von 5.

Urnenfriedhöfe. Ein solcher soll sich bei *Dörgel* befinden, wo in ebener Erde zahlreiche Gefässe zum Vorschein gekommen sind. Auch auf der Geest, die Hunte entlang, zeigen sich in ähnlicher Weise häufig Urnen und Urnenscherben (namentlich in der Gegend von *Barnstorf*).

Ausgrabungen und Funde. Auf der Haide zwischen *Walsen* und *Rödenbeck* einige Grabhügel, 1874 untersucht. 1) 85 Schritt Umfang, 1,75—2 m Höhe; in der Mitte in 1,16 m Tiefe eine grosse Urne mit Henkel, der Deckel zerdrückt, im Inneren Sand und Knochen, ausser einem kleinen Beigefässe keine Beigaben; 0,87 m östlich davon kleiner Haufen Kohlen und Asche; von diesem nördlich ein gleicher und daneben ein ziemlich grosses zerdrücktes Gefäss mit gebrannten Knochen. — 2) In der Mitte des

[1]) Vergl. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen (N. vaterl. Archiv) 1849, S. 80.

[2]) Nach einem Berichte vom Jahre 1869 auf der Osterhaide noch 2 Gruppen von 9 und 7 Denkmälern vorhanden. Weiter nach Rahden zu, auf der s. g. Mühlenhaide, liegen mehrere ungezählt. Sie lieferten vor einigen Jahren bei einer Untersuchung nur Urnen mit Knochen ohne Beigaben; in einigen Hügeln, die indessen nur angegraben wurden, „fanden sich keine Urnen, wohl aber Asche und Knochenreste." Durchbohrte und undurchbohrte Steinkeile. Mitth. v. J. 1873. In Oppendorf (Kr. Lübbecke) um 1870 ein Leichenfeld auf dem s. g. Tönshofe, einem unfruchtbaren Hügel entdeckt: Skelette, Asche und Holzkohlen, aber keine Geräthe. Vielleicht sind letztere bei der Benutzung des Platzes zum Hausbau nicht beachtet. Vergl. über die Grabhügel dieser Gegend Mittheil. des histor. Vereins zu Osnabrück 1864, S. 343.

ungefähr ebenso grossen Hügels, ca. 1 m tief, grosse Urne mit Sand und Knochen und an der Südostseite derselben zwei kleine Beigefässe. Der schalenförmige Deckel der Urne war zerdrückt. — Die Untersuchung eines Grabhügels bei *Rethwisch* ergab 0,87 m tief an der Südseite ein Knochenhäufchen; ungefähr in der Mitte auf dem Urboden ein grosser Kohlenhaufen, südöstlich davon ein zweiter Knochenhaufen und an der Westseite (im Inneren) noch ein Kohlenhaufen. Von Gefässen fanden sich nur einzelne zerstreute Scherben. Ein paar andere Hügel ergaben hier ähnliche Resultate.

„Nach dem Amtsberichte (von 1839) sollen sich hier keine Denkmäler mehr befinden. Doch sah ich im Jahre 1878 auf der s. g. Essener Haide beim Markonaher Holze eine grosse Menge zum Theil noch unangerührter Grabhügel, in denen ich Pfeilspitzen, von Feuerstein geschlagen, und Stücke fremdartiger Muscheln fand. Früher sind auch viele Urnen mit bronzenen Haarnadeln gefunden worden.“ [1])

Die Untersuchung eines Grabhügels, östlich von Brockum auf der Osterhaide, ergab nichts weiter, als ungefähr in der Mitte einen zusammengedrückten Haufen verbrannter Knochen; von Urnen keine Spur. In einem andern wurden 6 Urnen mit Knochen und ein Stück einer Rehkrone gefunden.

„Bei Diepholz sind mehrfache Spuren einer viel älteren Ansiedelung zu Tage gekommen, namentlich werden mitunter Steingeräthe (Keile und Messer) ausgegraben, die — besonders ein sehr schöner Dolch von Feuerstein, geschlagen und verziert — sich daselbst in der Sammlung des Rittmeisters a. D. Herrn v. Voss befinden. Merkwürdig ist vorzüglich eine Entdeckung, die der Genannte in seinem bei dem Wohnhause gelegenen Garten (in der Nähe des Schlosses) machte, als er in diesem voriges Jahr einen Graben ziehen liess. Es fanden nämlich die hierbei beschäftigten Arbeiter ein Pfahlwerk, namentlich vier gut erhaltene, aber oben verkohlte, ins Geviert gesetzte Pfähle, dazwischen eine Menge Knochen und einen Steinkeil. Leider wurde der Fund nicht näher untersucht, indessen scheinen hier unzweifelhafte Andeutungen eines frühern Pfahlbaues vorzuliegen.“ [2])

Im Dümmer See wurde 1854 eine vergoldete (?) Lanzenspitze von Bronze gefunden.

2. Kreis Syke.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Helldieck* (Freudenberg). *Ringmar. Wunderburg. Reckum. Wehrenberg. Heiligenloh. Gödestorf. Heiligenfelde* [3]). *Heiligenrode. Steinforth. Osterholz. Heiligenbruch.*

An Denkmälern ist dieser Bezirk ausserordentlich reich, trotzdem unter denselben seither stark aufgeräumt worden ist, namentlich zu französischer Zeit bei der Anlage der s. g. Kaiserstrasse nach Bremen. Der jetzige Bestand der Denkmäler ist noch nicht vollständig ermittelt, namentlich so weit diese auf den grossen Haiden liegen. „Harpstedt, sowie das benachbarte Wildeshausen trägt noch recht das Gepräge germanischer Urzeit: ausgedehnte Haiden, viele Holzungen, viele Viehzucht etc. Grabhügel finden sich auf den Haiden, z. B. auf der grossen Schwienshaide, wie ich selbst gesehen, in unendlicher Menge.“ [4])

[1]) Wächter l. c. S. 105.

[2]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1867, S. 351.

[3]) Oestlich davon „auf dem Höllenberge“.

[4]) Wächter S. 97.

Steindenkmäler.

Reckum, 1 auf dem Grundstücke und in der Nähe des Wohnhauses vom Neubauer Runge.[1]) Das Denkmal liegt in der Richtung von Osten nach Westen auf einem schon angegrabenen Hügel. Einige Steine, besonders von der Umfassung, sind bereits weggenommen. Von Osten aus grosser Schlussstein.

1. Deckstein, zwischen 2 Trägern liegend, 2,92 m lang, 1,75 m breit, 1,16 m dick.

2. Deckst., ebenso, 3,50 m l., 1,16 m br., 0,87 m d.

3. Deckst., zwischen 2 Trägern in der Erde steckend, der sichtbare Theil 1,75 m l., 1,31 m br., 0,51 m d.

4. Deckst. mit 2 Trägern, aber nur im Süden aufliegend, 3,50 m l., 1,31 m br., 1,46 m d.

5. Deckst., zwischen 4 Trägern, 2 m l., 1,31 m br., 0,87 m d.

6. Deckst., zwischen 2 Trägern, 2,33 m l., 1,60 m br., etwas über 1 m d.

7. Deckst. mit nur noch 1 Träger an der Nordseite, 2,33 m l., 1,46 m br., 1,16 m d.

Vor dem 5. Decksteine stehen an der Südseite noch 2 s. g. Eingangssteine. Das Hünenbett ist ca. 21 Schritt lang und 6 Schritt breit.

Rüdebusch, 1 südlich auf der Haide des Vollmeiers Bahrs.[2]) In der Richtung von Osten nach Westen, auf künstlichem Hügel. Von Osten aus Schlussstein.

1. Deckstein, auf 2 Trägern von 0,65 m Höhe über der Erde, 2,33 m lang, etwas über 2 m breit, etwas über 1 m dick.

2. Deckst., zerbrochen, zwischen 2 Trägern, etwas über 2 m l., 1,46 m br., 0,29 m d.

3. Deckst., von 3 Trägern abgefallen, etwa 3 m l., 2,62 m br., 1,31 m d.

4. Deckst., auf 2 Trägern, 2,62 m l., 2,33 m br., etwas über 1 m d. Höhe der Träger über der Erde 0,36 m.

5. Deckst., ebenso, 2,33 m l., 1,75 m br., etwas über 1 m d. Höhe der Träger wie vorher.

6. Deckst., unvollständig, zwischen 2 Trägern.

7. Deckst., zwischen 2 Trägern, oben höckerig, unten platt, 3,79 m l., 1,46 m br., 0,87 m d.

8. Deckst., ähnlich geformt, auf 2 Trägern, 2,33 m l., 1,16 m br., 1,16 m d.

9. Deckst., mit 2 Trägern, aber nur auf dem südlichen liegend, fast 2,33 m l., 1,75 m br., 1,16 m d.

10. Deckst., zwischen 2 Trägern, etwas über 2 m l., 1,16 m br., 1,16 m d.

11. Deckst., zwischen 2 Trägern, 1,75 m l., 1,46 m br., 0,58 m d.

Schlussstein im Westen. Von den Umfassungsmauern dieses Hünenbettes sind nur noch 4 vorhanden, die übrigen sind schon früher ins Oldenburgsche verschleppt. 33 Schritt lang, 5 Schr. breit.

Rüdebusch, 1 nördlich auf einem sich von Westen nach Osten erstreckenden Abhange, jetzt cultivirt, liegt auf einem künstlichen Hügel ein jetzt völlig zerstörtes Hünenbett von ca. 24 Schritt Länge und 8 Schritt Breite, vordem anscheinend mit 6 bis 7 Decksteinen.

Rüdebusch, ebenfalls nördlich, vom vorigen in östlicher Richtung auf der offenen Haide und auf einem künstlichen Hügel ein auch schon angegriffenes Hünenbett. Von Osten aus Schlussstein.

1. Deckstein fehlt, 2 Träger.

2. Desgleichen, desgl.

[1]) Im Jahre 1874 vom Hannoverschen Provinzialmuseum angekauft.

[2]) Gleichfalls vom Hannoverschen Provinzialmuseum angekauft.

3. Deckst. zerbrochen, in der Erde steckend, 2 Träger.

4. Deckst. abgefallen, reichlich 3 m l., 1,75 m br., etwas über 1 m d., Träger veschwunden.

5. Deckst., im Süden mit 2 Trägern, im Norden fehlen sie, etwas über 2 m l., 1,46 m br., etwas über 1 m d.

6. Deckst., zwischen 2 Trägern, 2,62 m l., 1,60 m br., 0,87 m d.

7.—9. Deckst., in der Erde steckend, zwischen je 2 Trägern.

10. Deckst. fehlt.

11. Deckst. in der Erde, zwischen 2 Trägern.

12. Deckst. fehlt.

Schlussstein im Westen. Vor dem 5. Decksteine an der Südseite 4 s. g. Eingangssteine. Von den Umfassungssteinen nur einige noch erhalten. Das Denkmal ist im Ganzen ca. 27 Schritt lang und 7 Schritt breit.

„Bei *Hölingen*, in der Nähe (südwestl.) von Reckum, haben sich vor 80 Jahren (geschrieben 1841) ähnliche Steindenkmäler gefunden, sie sind aber zur Errichtung einer Mauer um den Kirchhof zu Harpstedt zersprengt worden. In dem Munde des Volkes führen diese Denkmäler den Namen Holtsteine (Hohlsteine).“ [1])

Erddenkmäler. Im nördlichen Theile des Bezirkes um Heiligenrode herum:

Stelle, nordwestlich 4 (vermuthlich noch einige mehr), nördlich 2, südwestlich 1.

Zwischen *Stelle* und *Mackenstedt* (östlich vom „See“) 2.

Eggese, nördlich Gruppe von 3, östlich 1.

Zwischen *Eggese* und *Sieck*, Gruppe von 3.

Sieck, westlich 1.

Lehmkuhl, südwestlich 3.

Zwischen *Börstel*, *Ortjenbrück* und *Gross-Ippener* 1, dann Gruppen von 3 und 5, 1 einzelnes, Gruppen von 6 und 2, wieder 3 einzelne und Gruppen von 2, 1 einzelnes und Gruppen von 3; südwestlich von der herrschaftlichen Forst „in der Rhegt“ 4.

Zwischen dem rechten Ufer der Delme und dem linken Ufer des Varreler Bachs:

Annen, östlich 2 Gruppen von je 2.

Ortholz, östlich 4 einzelne, westlich Gruppen von 10 und 6.

Gross-Ippener 22 [2]).

Klein-Ippener, nördlich Gruppe von 3 und 2, südlich Gruppe von 2.

Harpstedt, nördlich 1.

Dünsen, nördlich 3 und 1, nordwestlich Gruppe von 4, südwestlich (westlich von *Meierholz*) Gruppe von 2 und 3, südöstlich („in dem Katenkamp“) Gruppe von 3.

Brammer, westlich Gruppe von 2, nordwestlich ebensoviel.

Am rechten Ufer des Varreler Bachs:

Gross-Ippener, nördlich und nordöstlich 2 Gruppen von je 4, 1 einzelnes; südöstlich Gruppe von 4 und 1 einzelnes.

Am linken Ufer der Delme:

Klein-Henstedt, nördlich 1 einzelnes, Gruppe von 2, noch 1 einzelnes und Gruppe von 6; westlich Gruppe von 2, 3 und 6; südlich 1. Der amtliche Bericht vom 13./2. 1874 sagt über den Hauptheil: In der Haidkoppel des Vollmeiers Pleuss liegen Denkmäler unmittelbar auf der Haide in einem im Ganzen hügelichen Terrain, von welchem nach Norden in geringem Abstande sich eine aus Wiesengrund gebildete Senkung vorbeizieht. An diese reiht sich bis auf 300 Fuss (ca. 87 m) Entfernung der letzte

[1]) Wächter S. 98.

[2]) Bei der Aufgrabung eines der Denkmäler Urnen gefunden, angeblich ohne Beigaben, Bericht 29./5. 1877.

Grabhügel heran. Derselbe hat 29 m Umfang, 1,76 m Höhe. Oestlich dehnt sich ebenfalls eine Niederung mit Holz, Bruch und Weide. In diesem Winkel nun liegen auf einem ziemlich steilen Abhange in weitem Kreise gruppirt 14 Grabhügel, wovon 9 einen Umfang von ca. 47—52 m und eine Höhe von 3—3,50 m, die 5 übrigen nur einen Umfang von 2,33 (?) — 29 m und eine Höhe von 1—2 m haben. Vier der Hügel zeigen Spuren einer früheren Angrabung. Das Terrain, auf welchem sich diese ganze Gruppe vertheilt, misst 1 Hektar 31 Aar.

Schulenburg, nördlich 2.

Wunderburg, nordwestlich 1 einzelnes und Gruppe von 8. Südlich die grosse Schwienshaide bis Mahlstedt, Wohlde und Harpstedt; in dieser werden nur 4 vereinzelte und eine Gruppe von 2 aufgezählt (s. oben Wächter).

Simmerhausen 6.

Mahlstedt, westlich, nördlich von der Katenbeck, Gruppe von 3, 1 einzelnes, Gruppe von 3, 13, 1 einzelnes, Gruppe von 4, 5, 4, dann 3 einzelne, Gruppe von 8, 3, 2. Zwischen *Mahlstedt* und *Holscherholz* Gruppe von 5. Die Denkmäler ziehen sich nördlich der Huntewiesen entlang.

In der Gemeinde *Winkelsett* nach dem oben erwähnten amtlichen Berichte von 1874: Feldmark *Wohlde*, a. nördlich von Harjehausens Besitzung in Wohlds Felde 17, gut erhalten, die grössten 23—29 m im Durchmesser und von 2—3 m Höhe; b. am Twistringer-Wildeshäuser Wege von *Bahrs* nach der *Wohlder* Heide 7, von 18—29 m Durchmesser und 1,46 — 2 m Höhe; c. an der Harpstedt-Wildeshäuser Landstrasse in der Nähe des s. g. Wohldholzes, zum Theil in der Wohlder Haide eine Gruppe von 70, zum Theil gut erhalten, die grössten von 29 m Durchmesser und 2—2,33 m Höhe; d. zwischen Harjehausen und Barjenbruch 1 einzelnes von 29 m Durchmesser und 1,16 m Höhe und einige hundert Schritt weiter östlich eine Gruppe von 18, wovon 6—7 0,87—1,16 m und die übrigen 0,58—0,87 m hoch sind.

Klein-Köhren, östlich Gruppe von 13 und 1 einzelnes.

Gross-Köhren, nördlich Gruppe von 2 und 1 einzelnes, südwestlich 1, südlich Gruppe von 2 und 1 einzelnes.

Holzhausen, westlich Gruppe von 2, südwestlich 2 Gruppen von je 2. In der kleinen Schwienshaide ein „Vossberg“ (Erddenkmal?).

Beckeln, in der s. g. Nülle 50, deren Grössenverhältnisse in dem amtlichen Berichte von 1874 genau angegeben sind. Ihre Form ist zum Theil länglich. Der grösste Durchmesser variirt zwischen 5,26 und 14,2 m, die Höhe zwischen 0,29 und 1,75 m. Einige sind bereits abgetragen. Südlich liegt der *Fresenkamp*, ferner bei *Bockhorst* (einzelner Hof) Gruppe von 12 und von dieser südöstlich Gruppe von 4.

Stühren, nördlich in der grossen Haide, nahe bei dem zu dieser Gemeinde gehörenden Dorfe *Ströhen* liegen in einem dichten Föhrenkampe gruppenweise 46 Grabhügel, deren Umfang durchschnittlich 28—60 m und deren Höhe 1—2 m beträgt; einer derselben, der Prallenberg genannt, hat 80 m Umfang und 3 m Höhe.

Auf der nördlichen Grenze der Stührener Haide befindet sich ein etwa 66 m langer, 22 m breiter und 1 m tiefer Platz, den die dortigen Einwohner die alte Kirche nennen. „Dieser Platz wird wahrscheinlich eine heidnische Opferstätte gewesen sein. Steine und andere Merkmale sind hier nicht mehr vorhanden.“ Amtlicher Bericht 1874.

Dimhausen, westlich 3 einzelne und Gruppe von 6.

Klenkenborstel, östlich, in dem kleinen Föhrenkampe der s. g. Muschenriede (westlich der Chaussee) 1, Gruppe von 5 nördlich von demselben auf der Haidfläche gen. Schierböhmen, desgl. 1 einzelnes, 2 östlich der Chaussee und nördlich von der Schellsage (königlicher Forst), 2 an der nördlichen Grenze der letzteren, 3 in dem an der Chaussee liegenden Föhrenkampe, 1 südöstlich vom Orte hinter dem s. g. Botters-

kampe und 4 südlich in der dortigen Haide. Sie haben einen Umfang von 30—56 m und eine Höhe von 0,50—2,50 m.[1])

Döhren, an der östlichen Grenze 1 (der Lauseberg) von 58 m Umfang und 2,25 m Höhe.

Hassel 7 (in der Haide).

Mörsen, westlich (unmittelbar an dem Neuenmarhorster Kirchwege) 19, die Goldberge genannt. Grösstentheils schon zerstört. Umfang 28—60 m, Höhe 1—2 m.[2])

Borwede, südlich 1.

Ridderade, neben der nordöstlich beginnenden Befestigung 25: auf der Südseite derselben 13, die übrigen auf der Nordseite; die grössten von 46 m Umfang und 0,80 m Höhe, die kleineren von 20 m Umfang und 0,30 m Höhe.

Rüssen, zerstreut 184[3]) in der Haide des Vollmeiers Hillebold 9 (30—50 m Umfang, 0,66—1,50 m Höhe), westlich davon Gruppe von 10 (ebenso wie die folgenden von ungefähr denselben Grössenverhältnissen); am Wege von *Bockstedt* nach der *Essmühle* Gruppe von 10, nördlich vom Wege 3 einzelne, südlich von demselben Gruppe von 5 und weiter westlich Gruppe von 8; in der Haide des Halbmeiers Brinkmann zu Rüssen, am Wege nach *Aldorf*, Gruppe von 20; bei der Essmühle an der Südseite des Feldlandes Gruppe von 6, südlich vom Holze zieht sich in grader Richtung an beiden Seiten des Weges von der Essmühle nach Aldorf eine Gruppe von 60 hin; am Wege von der Essmühle nach *Goldenstedt*, in Sandmanns Haide 5 einzelne und ebendaselbst auf Grundstücken oldenburgischer Unterthanen eine Gruppe von 16; am Wege von *Twistringen* nach *Goldenstedt* Gruppe von 20 und von der goldenen Brücke nach Austen Gruppe von 12.

Collenrade, westlich in der Haide am *linken Hunteufer* Gruppe von 9 (oldenburgisch); in der Richtung nach *Austen* am rechten Ufer 9 einzelne.[4])

Austen, südlich, südwestlich und südöstlich in ziemlicher Anzahl.[5])

Heiligenloh, südöstlich der „Hilgenberg" — ob ein heidnisches Erddenkmal ist nicht anzugeben.

Kellinghausen, an der Twistringer-Wildeshäuser Landstrasse in der Klöner Haide 30, auf Klöner's Föhrenkampe (zwischen der Schule und Kellinghausen) 3 gut erhaltene und einige beschädigte; östlich Gruppe von 3 und nördlich desgl.

Hackfeld, nördlich Gruppe von 2, westlich 1, südlich 2 einzelne.

Spradau, südwestlich Gruppe von 4 und 3, dann von 13 und 1 einzelnes.

Reckum, in der Haide, in der Nähe der Steindenkmäler 13, südlich vom Orte Gruppe von 6 und 1 einzelnes.

Rüdebusch, in der Haide am Hölinger-Wildeshäuser Wege 13, am Wege nach Hölingen und Brünings Haide 20.[6])

[1]) Diese Angaben nach dem amtlichen Berichte von 1874; im Jahre 1871 fand der Verfasser auf der Klenkenborsteler Haide 12, in den Föhren daselbst 5 und in den s g. kleinen Föhren 12 Erddenkmäler.

[2]) Nach einer Mittheilung des Geodätikers Helmsmüller (1873) sind in dieser Gemarkung früher über 40 Erddenkmäler vorhanden gewesen.

[3]) Von diesen sind 12 im Jahre 1849 von dem damaligen Amtsassessor von Hinüber untersucht. Das Resultat ist nicht bekannt geworden

[4]) Nach einem, leider nicht eingehenden, Berichte von 1860 liegen bei Collenrade „viele" Grabhügel.

[5]) Sind in dem amtlichen Verzeichnisse, das für Rüssen 184 angiebt, zum grossen Theil schon aufgeführt Zwischen Austen, Tratenstedt und Rüssen liegen wohl ca. 70 Erddenkmäler.

[6]) Nördlich von Rüdebusch und Heithausen scheinen mehr als die angegebenen 10 Erddenkmäler, mindestens doppelt so viel, zu liegen.

Hölingen, nördlich 6, am Wege nach Harpstedt 10.

Osterholz, westlich Gruppe von 7 und 1 einzelnes; südlich der schwarze Berg und an demselben Gruppe von 3.

Okel, westlich Gruppe von 9, südlich 2 einzelne.

Syke, nördlich am Friedeholze 1; südwestlich in der Wester Mark 3 einzelne.

Barrien, nördlich 1, östlich 1 einzelnes, dann 2 Gruppen von je 4, wieder 1 einzelnes und eine Gruppe von 14.

Gessel, nördlich Gruppe von 11 und 2, 1 einzelnes, Gruppe von 6; nordwestlich 1.

Ristedt, westlich Gruppe von 3 und 1 einzelnes, östlich Gruppe von 3 und 2 einzelne, südöstlich Gruppe von 10 im Culturlande am Hagenberge.

Hügenhausen, südöstlich 2 einzelne.

Nordwohlde, südlich im Culturlande Gruppe von 3; nördlich und nordwestlich ungezählt.

Fesenfeld, westlich, jenseits des Fesenfelder Moors Gruppe von 2 und 4, 2 einzelne; südlich Gruppe von 9, südöstlich Gruppe von 6 und 2, 1 einzelnes; östlich Gruppe von 2 und 2 einzelne. Östlich der Hilgenberg und nördlich der Kuckucksberg.

Zwischen *Castendiek* und *Fahrenhorst* 1 einzelnes, Gruppe von 17 und 3; am rechten Ufer des Hambaches 1 einzelnes, Gruppe von 4 und noch 1 einzelnes.

Zwischen *Fahrenhorst* und *Ortjenbrück* Gruppe von 3 und 2, 1 einzelnes, Gruppe von 4 und 3 einzelne.

Ortjenbrück, nordwestlich 2 Gruppen von je 2.

In der *Heiligenroder* Klosterhaide, westlich von der Strasse nach Bremen und südlich vom Neuen Kruge Gruppe von 6. [1])

Zwischen *Neuekrug* und *Hallenhausen* Gruppe von 4 und 2.

Nördlich von Hallenhausen Gruppe von 4.

Leeste, südlich auf der Haide 2 einzelne und Gruppe von 2.

Melchiorshausen, südlich Gruppe von 14 und 1 einzelnes.

Brockhof, westlich 3 einzelne, nördlich Gruppe von 3, östlich Gruppe von 2 und 1 einzelnes.

Jeebel, südlich Gruppe von 4 und 1 einzelnes. In der Jeebeler Haide Gruppe von 4 und 2, 1 einzelnes.

Zwischen *Angelse* und *Erichshof* Gruppe von 7.

Zwischen *Brinkum* und dem angrenzenden oldenburgischen Kirchspiele Stuhr, der s. g. *Bet* oder *Betskamp*, zu Brinkum gehörig und jetzt cultivirt: daselbst viele Gebeine und Urnen gefunden und deshalb wird der Platz für eine vormalige heidnische Opferstätte gehalten.

Urnenfriedhöfe. In den Gärten von *Bassum* sind oft Urnen gefunden, so im Jahre 1870 an zwei verschiedenen Stellen in dem mit Bassum verbundenen Flecken *Loge*. Die Gefässe enthielten Knochen und waren mit Steinen umsetzt.

Mörsen, nordwestlich, auf einem Acker in ebener Erde 5—6 Urnen mit Knochen ausgepflügt; es wird angenommen, dass sie dort in grösserer Ausdehnung vorhanden sind.

Ausgrabungen und Funde. Im Föhrenkampe von *Klenkenborstel* wurde 1871 in einem Grabhügel eine Urne (die grösste im hannov. Provinzialmuseum) gefunden, 31,50 cm hoch, Durchmesser des Randes 40 cm, der Ausbauchung 47,50 cm und des Bodens nicht ganz 13,50 cm. Sie enthielt einen eingedrückten Deckel, Sand, gebrannte Knochen

[1]) „Im Umkreise der hiesigen Gemeinde 5 Oertlichkeiten als Hünengräber bezeichnet; 2 mal liegen 2 s. g. Berge nebeneinander, unverkennbar künstlich aufgeworfen und ca. 12 m im Durchmesser.“ Bericht 13./6. 1877.

und einen geschlossenen schlichten Armring von Bronze. Seitwärts stand ein kleines Gefäss.

Ein Grabhügel auf der *Klenkenborsteler* Haide ergab eine grosse Urne mit Knochen, Gefässscherben, Kohlenschichten und einen platten Granitstein.

Ein anderer auf der *Hasseler* Haide: Kohlenschichte mit einzelnen Knochen, eine grosse Urne mit Knochen, Beigefäss und Deckel, die in die Urerde eingesetzt war. Ein zweiter hier gelegener Hügel enthielt Gefässscherben, Kohlen, Asche und ein formloses Stück Eisen; ein dritter einen Bronzekessel mit gebrannten Knochen. Dieser war im Boden gerundet und nach dem Rande zu etwas ausgeschweift, der Rand selbst um einen starken eisernen Reif gelegt. Zwei schwere eiserne Henkel bestanden in schlichten Ringen mit unbeweglichen Kappen, die mittelst Niete an dem Rande befestigt waren. [1])

In den Grabhügeln bei *Reckum* sind zahlreiche Bronze- und auch einige Steinsachen gefunden worden, indessen mangelt es an näheren Nachrichten. Desgleichen bei *Mörsen* ein Hängebecken; bei *Twistringen* Steingeräthe, die nach Bremen gelangten.

In der Gegend von *Heiligenloh* wurden nach einer Nachricht vom Jahre 1829 durch den Pflug 11 Messer von Feuerstein zu Tage gefördert, „und haben sich alle 11 Stück wie in einem Büschel zugleich gezeigt.“ Auf demselben Acker wurde 6 Jahre vorher ein „Opfermesser“ gefunden, das in die Sammlung des Pastors Oldenburg zu Wildeshausen kam.

3. Kreis Hoya.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Asendorf. Steimke. Heidbühl* (zu Hoyerhagen). *Wehrenberg* (desgl.). *Kuhlenkamp. Zum Hellberg* (einstelliger Hof). *Warpe. Währden* (einstelliger Hof). *Wienbergen. Hingste. Heiligenberg. Mallinghausen. Steinsvorde. Klageholz* oder *Klaholz. Vor den Bahlen* (Hof bei Uepsen). *Weseloh. Müggenburg. Knickende. Martfeld.*

Erddenkmäler. *Memsen* 4.

Duddenhausen, westlich 6 einzelne.

Calle, östlich Gruppen von 4 und 13.

Warpe, nordöstlich und östlich 1, Gruppe von 4, 3 und nochmals 3.

Hassel, ungezählt.

Mahlen, östlich Gruppe von 13.

Gandesbergen 3 und in der Richtung nach

Hassbergen über 40. Weiter östlich von diesem Orte 1, Gruppe von 2, 1 einzelnes, zwei Gruppen von 4 und 9, dann 1 einzelnes und Gruppe von 4. Südwestlich Gruppe von 9.

Schweringen 1 einzelnes, dann Gruppe von 2, am Schweringer Berge 11.

Doenhausen, nördlich 5, östlich 2 einzelne und Gruppe von 3.

Hohenholz nach *Hassel* zu 5 einzelne.

Eitzendorf 1.

Eystrup mehrere ungezählt.

Vilsen, südöstlich bei Wöpse 2 einzelne, Gruppe von 3, 2 einzelne, Gruppe von 7, 3, 5, 3, 3, dann 1 einzelnes, Gruppe von 2, 1 einzelnes und schliesslich noch eine Gruppe von 2.

Gehlbergen 3 einzelne und Gruppe von 2.

[1]) Nachricht über d. histor. Verein f. Niedersachsen 1872, S. 20.

Schwarme, „vor der Gemeinheitstheilung 1829 waren hier viele Begräbnissplätze mit Urnen vorhanden.“ [1])

Hustedt, östlich Gruppe von 2 und 1 einzelnes, südöstlich Gruppe von 2 und 1 einzelnes.

Urnenfriedhöfe. In *Fredelake* auf der Koppel des Halbmeiers Castens zahlreiche Urnen in ebenem Boden gefunden. Näheres nicht bekannt.

Auf den s. g. *Wöpser Bergen*, zwischen dem Heiligenberge [2]) und dem Sellingshofe wurde 1872, nachdem hier schon früher einzelne Urnen gefunden waren, ein ausgedehntes Lager derselben entdeckt. Es wurden ca. 20 Gefässe, welche Knochen und bisweilen kleine Beigefässe enthielten, ausgegraben; Geräthe waren in denselben nicht enthalten. Der Urnenfriedhof soll den ganzen südlichen Abhang der genannten Berge einnehmen, während auf dem Plateau die oben verzeichneten Grabhügel liegen, deren Zahl indessen in der Mittheilung über den Friedhof auf 50 bis 60 angegeben wird.

In der Feldmark *Bruchhausen* liegt das s. g. Krebsfeld. Hier wurde 1850 fg. eine Anzahl Urnen in ebener Erde gefunden. Sie enthielten nur Knochen und waren roh geformt.

Ausgrabungen und Funde. Bei *Eitzendorf* in einem Grabhügel ein grosses Steinbeil gefunden.

Im Jahre 1771 bei *Hassel* eine ungemein schöne und wohlerhaltene Urne (nebst mehreren andern): an der Mündung und am Fusse sehr zusammengezogen und am hervorragenden Bauche mit Schnüren und Perlen geschmackvoll verziert. [3])

4. Kreis Nienburg.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Bockhop. Drakenburg. Lohe. Linsburg. Steimke.*

Steindenkmäler. In südöstlicher Richtung von Nienburg auf dem Höhenzuge mit dem herrschaftlichen Forstreviere Krähe, liegt vor der Holzung und schon von der Eisenbahn zwischen Linsburg und Nienburg aus sichtbar, der berühmte Geveckenstein und ca. 45 Schritt östlich von demselben ein Steindenkmal, der Opferaltar, oder das Teufelsbett genannt. Dasselbe ist theilweise zerstört, einzelne Steine sind zersprengt. Es erstreckt sich von Osten nach Westen. Auch die hochliegende Haidfläche selbst mit dem Geveckenstein und dem Steindenkmale heisst „Teufelsbett“. Erwähnt werden muss noch, dass Gade, Geschichte der Stadt Nienburg Seite 6 mit Wächter, dessen Beschreibungen auf das noch vorhandene e i n e Denkmal passen, gleichfalls z w e i Denkmäler annimmt: An der Westseite liegt noch ein grösserer, ob Schluss- oder vormals Deckstein, ist nicht zu bestimmen. „Da, wo er an der innern (d. h. dem inneren Bette zugewandten) Seite aus der Erde hervortritt, ist er 2,33 m lang, und in der Mitte seines oberen abgerundeten Randes 1,46 m hoch, an der äusseren Seite erhebt er sich jedoch nur 0,65 m über dem Boden.“ Ausserdem bilden noch 12 Steine von

[1]) Vergl. auch Wächter S. 96, wo „mehrere Grabhügel“ erwähnt werden.

[2]) „Der Heiligenberg bildet in hiesiger Gegend einen Glanzpunkt der Landschaft wegen des schönen dort befindlichen herrschaftlichen Waldes und seiner erhöhten Lage. Ueber das Cisterzienserkloster, das früher dort gestanden und jetzt einem Försterhause Platz gemacht hat, giebt das Hoyaer Urkundenbuch von v. Hodenberg die ausführlichen Nachrichten.“

[3]) Wächter S. 100.

mittlerer Grösse ein ziemliches Oblongum, innerhalb dessen noch 6 ähnliche Steine, vermuthlich von der Grabkammer liegen.[1])

„In der Nähe haben sich früher noch mehrere ähnliche Steinlager befunden, doch die Stöckser Bauern haben nach und nach die Steine davon genommen und sie als Bausteine benutzt, und so sind nur noch die Stellen, wo sie gelegen haben, sichtbar.[2])

Liebenau, südöstlich „die Steine", südwestlich der „Hemmer Stein", südlich von diesem der „Mahlenstein".

Erddenkmäler. „Ich wüsste nicht, dass namentlich an der linken Seite der Weser über eine Entfernung von einigen Stunden hinaus ich schon Hünengräber angetroffen hätte. Auf beiden Ufern der Weser sind sie dagegen zahlreich."[3])

Auf der Gemeinheit *Strukenbergen*, in der ehemaligen Hausvoigtei Wölpe mehrere ungezählt.

Stöckse, südöstlich, ca. 500 Schritt vom Geveckenstein 7; in dieser Gegend soll indessen noch eine bedeutend grössere Anzahl vorhanden sein.[4])

Im *Grinderwalde* am Pagenkopfe 3.

Husum 13.

Brokeloh 4.

Auf dem herrschaftlichen Forstgrunde der *Alshaide* 100 und mehr.

Auf dem herrschaftlichen Forstgrunde im *Westerbruche* 2.

Auf der Penningshaide (bei *Pennigsehl*) viele ungezählt; auf dem Weissen Berge 6, östlich 1 einzelnes, eine Gruppe von 4 und 4 Gruppen von je 2.

Schäferhof, mehrere ungezählt.

Borstel 7.

Schamwege, südwestlich 2. Zwischen *Borstel*, *Schamwege* und *Sieden*, in der Nähe eines kleinen Gehölzes und der Siede sollen noch mehr Grabhügel liegen; ein aufgegrabener enthielt eine grosse Steinkammer mit Urnen, die mit gebrannten Knochen und Sand gefüllt waren.

In der Nähe von *Husum*, zwischen *Schessinghausen* und *Langendamm*, auf der Haide mehrere ungezählt. Östlich von *Langendamm*, in der Richtung nach *Linsburg*, auf den s. g. Mörderbergen viele ungezählt.

Staffhorst, auf der Harberger Haide Gruppe von 3 und 1 einzelnes.

Holzbalge, westlich der Mallenberg und von diesem südlich 2.

Blenhorst 6.

Behlingen, westlich die Arendsberge mit 11 und südlich davon 2; hiervon nordwestlich die schwarze Haide mit 10.

[1]) Bei Wächter wird dies Denkmal doppelt aufgeführt: S. 89, 8,76 m l. und 3,79 m br., und S. 91, mit „einem beinahe runden Decksteine von 3,50 m Durchmesser, der nur noch auf einer Seite auf 2 Unterlagen (oder Trägern) von 1,16—1,46 m Höhe ruht, an der andern auf der Erde liegt" und mit „11 einzelnen, zerstreut neben dieser Altarplatte dergestalt umher liegenden Steinen, dass der angebliche Altar sich oben an ihrem Anfange befindet." Dies wird der erwähnte an der Westseite befindliche und seitdem verkleinerte oder mehr versunkene grosse Stein sein. Vergl. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, 1853, S. 412 und 1868, S. 362.

[2]) Vergl. die vorige Zeitschrift, 1853, S. 414.

[3]) Briefliche Mittheilung des Lehrers Herrn Gade in Nienburg.

[4]) „Die Grabhügel in der Voigtei Steimke laufen Stunden weit in mehreren, hin und wieder unterbrochenen Reihen vor Torfmooren und herrschaftlichem Forstgrunde her." Sie haben Steinkränze um den Fuss herum und im Innern häufig Grabkammern. „Von den zahlreichen Grabhügeln in der Voigtei Linsburg sind zwar noch viele unversehrt, ein grosser Theil derselben aber schon vor mehreren Jahren (geschrieben 1841) von Amtseinwohnern, um Schätze und Steine daraus zu holen, durchgegraben und zerstört worden." Wächter S. 90. 91.

Dolldorf, in der Stühhaide 14.

Mehlbergen, nordwestlich die Altarsbergshaide[1]) mit 14, südwestlich die Haarthaide mit Gruppen von 10, 5, 3 und 2.

Binnen, westlich Gruppen von 2, 3, 4 und 2.

In der Nähe von *Drakenburg* auf der Geest, südlich von *Rorsen* sehr zahlreich (ungezählt), östlich vom Orte die „Sieben Berge“.

Nienburg, auf der Nordgeest, nahe der Weser, früher in grosser Menge, gegen 50, in Gruppen; auch nördlich und östlich von der Gemeindeweide ca. 14, theils vereinzelt, theils in Gruppen; zahlreich sodann das Nienburger Bruchfeld entlang (ca. 30).[2]) Eine halbe Stunde südlich von der Stadt der Osterberg.

Liebenau, am rechten Ufer der Aue 19.

Hemeringhausen, mehrere ungezählt.

Estorf, östlich 8.

Leeseringen, östlich 7[3]). Hier auch ein Weinberg.

Oyle, westlich vom Gute 3.

Holtorf, östlich 4.

Heemsen, südlich ungezählt.

Wietzen, auf der Schwarzen Haide sehr viele ungezählt.

Sonnenborstel 15.

In dem herrschaftlichen Forst Krähe mehrere ungezählt (mit Steinkammer im Innern).

Urnenfriedhöfe. Bei *Schäferhof* in den Sandbergen mehrfach Urnen mit Knochen gefunden.

Vor dem Norderthore von Nienburg in flacher Erde eine Anzahl Urnen mit Knochen ausgegraben, desgleichen nahe bei der Stadt an der Strasse nach *Wölpe*.

Im Geestfelde von *Oyle*, in der Nähe des Baches ein ausgedehntes Urnenlager, nordwestlich ein zweites. Es wird vermuthet, dass sie zusammenhängen. Mit den letzten Ausläufen scheint das urnenhaltige Terrain eine Ausdehnung von 13—14 Hektar zu haben; im Norden, Osten und Süden grenzt es an die Marsch. Die bis jetzt gefundenen Gefässe enthielten nur Knochen und, bis auf ein Bruchstück von Bronze, keine Beigaben.

Ueber die Urnenfriedhöfe zwischen Nienburg und Wölpe ist das Betreffende weiter unten bei den Ausgrabungsberichten des Grafen Münster-Langelage mitgetheilt.

Eine halbe Stunde nördlich von Nienburg, auf einer kleinen, neben der Eisenbahn gelegenen Haidfläche, Pferdekopf genannt, die ca. 70 Schritt im Umfange hat, sind 1855 viele Urnen gefunden, auch eine Menge Feuersteinsplitter und zwischen denselben eine zerbrochene „Streitaxt“ (Steinwerkstätte?).

Auf der Krähe (Forst) bei Stöckse sind in ebner Erde viele Urnen gefunden. Das Nähere über Zahl und Beschaffenheit der Urnen, sowie über den Platz selbst ist nicht bekannt geworden.

Ausgrabungen und Funde. In einem abgetragenen Grabhügel bei *Schäferhof* wurde ausser vielen zerstreuten Urnenscherben eine Urne gefunden mit gebrannten

[1]) Altarsberg-Allersberg-Ohlenberg, vergl. unten die Ausgrabungen des Grafen Münster-Langelage

[2]) Nach Privatnachrichten liegen hier Erddenkmäler in grosser Menge.

[3]) Vergl. unten die Ausgrabungen des Grafen Münster-Langelage, der hier nach Wölpe zu 18 Grabhügel und mehrere Urnenfriedhöfe untersuchte. Das Terrain ist hier mittlerweile sehr verändert. Bei Lohe und Mehlbergen erwähnt derselbe sehr viele ungezählt; am Wege von Nienburg nach Stolzenau, auf dem Hankensberge mehrere, am Wege nach Linsburg desgl. viele.

Knochen und einer Pfeilspitze von Feuerstein, Fragmente von Glaskorallen, desgl. von einer Nadel, einem Ringe, einem Dolche, zusammengeschmolzenes Stück — alles von Bronze, dann Eisen mit anhängenden Kohlenstückchen und einzelne Kohlen.

Bericht des Grafen Münster-Langelage über Ausgrabungen, die derselbe in den Jahren 1816 bis 1820 in der Nachbarschaft von Nienburg angestellt hat.[1])

Die vielen Haiden, welche Nienburg nach allen Richtungen umgeben, sind reich an Denkmälern der grauen Vorzeit, welche vorzüglich in Stein- und Erddenkmälern bestehen. So findet sich besonders zwischen Nienburg, Holtorf und Wölpe eine Haide, welche nach allen Richtungen durch tiefe Moore, die Weser und schlammige Bäche eingeschlossen ist. Bis jetzt führen zu derselben nur über die benannten Orte zugängliche Wege, die zum Theil erst durch Dämme gebahnt sind, ausserdem sind die angrenzenden Moore auf viele Meilen unwegsam. Diese Haide nun hat nach der Weser zu bis an deren Ufer zunächst einige Höhen, woran man Spuren von Menschenhänden nicht bemerkt; weiter seitwärts aber erkennt man sehr bald wirkliche Grabhügel, oft mehrere beisammen, einzeln reiheförmig auf die höchsten Punkte der Hügel aufgesetzt und so eine Viertelstunde weit fortlaufend bis an den Weg von Nienburg nach Wölpe, wo dann die Grabhügel auf mehr flachem Erdreich in grösserer Zahl neben einander liegen.

Hier wurde am 16. Mai 1816 die erste Ausgrabung vorgenommen. Der Hügel lag auf einer flach sich erhebenden Erhöhung und hatte einen Umfang von 98 Schritt bei der geringen Höhe von 0,58 m. Es fanden sich in demselben nur wenige verstreute kleine Kohlen.

Nördlich und östlich von diesem lagen anfangs kaum zu bemerkende Hügel und dann grössere, ohne eine gewisse beobachtete Ordnung umher. In einem der kleinsten stand in der Mitte auf 1,75 m Tiefe, in dem in der Urerde ein Loch geformt war, eine Urne von sehr gewöhnlicher Form und grober Masse, die nicht zu erhalten war. Unter den Resten der verbrannten Gebeine lag eine vollkommen erhaltene Nadel von Bronze (11 cm lang, der kurze und verjüngte Kopf schraubenförmig geriefelt) und eine Axt (9 cm lang) von Sandstein, welche, wahrscheinlich gleichfalls dem Feuer ausgesetzt, einige kleine Risse bekommen hatte. In einem dritten etwas grösseren Hügel fand sich eine Urne, umgeben von drei kleinen Gefässen, und in derselben zwei gewundene Drahtstreifen von Bronze, die Graf Münster als Ohrgehänge erklärt,[2]) sowie unter dem einen der kleinen Gefässe eine Bernsteinperle.

In einigen der in der Nähe gelegenen kleineren Hügeln fanden sich nur zwei Urnen mit den Resten verbrannter Gebeine von sehr grober Masse und Form, welche wegen der starken Verwitterung nicht zu erhalten waren.

Am 18. März wurde einer der hohen Hügel geöffnet. Etwas abwärts von der Mitte gegen Westen zu auf 0,58 m Tiefe traf man auf eine gewöhnliche Urne mit Knochen, umgeben von drei kleineren Gefässen, und gegen Süden in derselben Tiefe auf eine andere Urne dieser Art. Auf dem Grunde des Hügels, in dessen Mitte, war das Erdreich sehr viel schwärzer als oberwärts, und zwar durch eine starke Beimischung von Kohle und Asche. Hierin fand sich eine hübsch geformte Urne, umgeben von drei kleinen Gefässen (mit je einem Henkel); in derselben unter den Knochen lag noch ein kleineres Gefäss (ohne Henkel) und eine kleine Nadel von Bronze, schlicht, ohne Knopf und vollkommen erhalten. Etwas gegen Süden (ca. 0,29 m) seitwärts lag ganz

[1]) Das Manuscript ist im Archive des histor. Vereins für Niedersachsen. Vergl. dessen Zeitschrift Jahrg. 1867.

[2]) Scheinen bei ihrer Form und ihrem Durchmesser von nicht ganz 4 cm zierliche Armbänder eines Kindes zu sein.

flach auf dem Grunde des Hügels ein grades Schwert von Bronze, nicht ganz 2 Fuss (0,58 m) lang und 2,43 cm breit, zweischneidig und sehr scharf, von schöner Arbeit, das Griffende ohne Zunge erbreitert und die Klinge der Länge nach mit drei Linien verziert. Schon stark in Verwitterung übergegangen, zerbrach es beim Ausgraben in mehrere Stücke. Scheide und Griff schienen von Holz zu sein und waren eben noch zu erkennen, aber nicht zu erhalten, nur einige Niete und ein kleiner Ring von Bronze blieben davon übrig. Unmittelbar vor der Spitze des Schwertes lagen acht Pfeilspitzen von Feuerstein, schön gearbeitet, mit Widerhaken (aber ohne Zäpfchen zum Einlassen in den Schaft), sämmtlich zu zweien mit den Spitzen gegen Süden gerichtet, in geringer Entfernung auseinander. Neben der Urne gegen Westen fand sich schliesslich ein viermal gewundener Drahtreif von Gold. Derselbe scheint dem Grafen Münster zufolge ursprünglich nicht als Fingerring gedient zu haben, indem das eine Ende nadelförmig zugespitzt, das andere stumpf gebrochen ist und vielleicht ein Knopf daran fehlt.

In den zunächst gelegenen beiden Hügeln wurde mit der Ausgrabung ein vergeblicher Versuch gemacht, es fanden sich darin nur einige Urnenscherben und zerstreute Ueberbleibsel verbrannter Gebeine vor; sie scheinen daher früher untersucht zu sein.

Den 19. Mai wurde ein Hügel von ca. 54 Schritt im Umkreise und 1,46 m Höhe geöffnet. In geringer Entfernung von einander traf man, nur 0,58 m tief, mitten im Hügel zwei gewöhnliche Gefässe mit den Resten verbrannter Knochen an; in dem einen, das mit einem Deckel versehen war, lag ein kleines Beigefäss. Nicht ganz zwei Fuss (0,58 m) tiefer stand eine schön geformte Urne mit einem ungewöhnlich grossen Henkel und mit Deckel und daneben gegen Westen zwei kleine Gefässe. Zum Theil darüber fand sich eine sehr flache Schale, vollkommen einem Deckel ähnlich, mit den Ueberbleibseln der Gebeine angefüllt. Einen Fuss (0,29 m) seitwärts gegen Westen lag eine Urne von mehr gelblichem Thon, sehr schmal (schlank) und 0,29 m hoch, mit umlaufenden punktirten Reifen; sie hatte sowohl unterwärts, als auch oben Beschädigungen erlitten, die ganz offenbar schon vor der Beisetzung stattgefunden haben mussten. Sie enthielt nur Sand. Noch 0,43 m tiefer, in dem ungemischten Erdreich, mitten unter dem aufgeworfenen Hügel, fand sich eine Urne mit Deckel und ein kleines Gefäss darin, beide von sehr grober Masse und Form, ganz zerdrückt. Es bestätigte sich hier die schon früher gemachte Erfahrung, dass, sobald die Urnen auf dem Grunde in dem ungemischten Erdreich beigesetzt sind und über ihnen der Hügel aufgeworfen ist, solche früheren Ursprungs zu sein scheinen, als andere, welche sich in dem Hügel selbst befinden, indem jene alsdann von gröberer Masse und mehr verwittert zu sein pflegen. Auch zeigte es sich hier jedes Mal, dass die kleinen Gefässe, welche neben den Urnen niedergesetzt waren, eine ansehnlichere Grösse hatten als diejenigen, welche darin auf den verbrannten Gebeinen lagen.

Den 4. März 1817 ward mehr nördlich bei den vorher beschriebenen Hügeln ein höherer geöffnet, der indessen, wie eine starke Vertiefung mitten darin bezeugte, schon einmal früher untersucht sein musste. Unmittelbar neben der Vertiefung fanden sich aber schon auf einen Spatenstich Tiefe einige Urnen und weiter abwärts und tiefer mehrere, überhaupt deren acht. Unter diesen zeichneten sich besonders einige durch schöne Formen aus; so fanden sich zwei neben einander, mit sehr starker Ausbauchung und oben ganz schmal zulaufend, mit Deckeln versehen. Eine dritte schön geformte, von sehr schwarzer Masse, hatte geschmackvolle Verzierungen (ein mehrliniges Zickzackband mit je zwei Doppelkreisen in den Winkeln). Sie enthielten ausser den gebrannten Gebeinen nichts, auch standen sie ohne bemerkbare Ordnung, nur dass oft zwei derselben beisammen gesetzt waren, im Uebrigen aber in dem Hügel nach mehreren Seiten zerstreut vorkamen.

Etwa 20 Schritt weiter gegen Norden fand sich ein Hügel, der durch einen viel benutzten Weg auf der Südseite abgefahren und auch ausgeweht war, so dass hier eine Urne bereits zu Tage lag. Bei weiterem Nachgraben traf man sehr viele Urnen und Knochenlager an, gewöhnlich stellenweise mehrere Urnen und dann wieder Knochenlager bei einander, oder auch mehr reihenförmig vertheilt, wo neben oft grössere Räume waren, wo sich nichts fand. So auch lagen sowohl in den Urnen wie in den Knochenlagern stellenweise mehr Metallsachen, als wieder an anderen Orten, wo mitunter gar nichts zu finden war.

Zu diesen Sachen gehören vorzüglich Reife und Klammern (Gürtelhaken und Ringe) von Eisen, welche meistens in Urnen lagen. In einer Urne fand sich auf den gebrannten Gebeinen ein solcher grösserer Eisenhaken und Ring, auf diesen ein kurzes Ende einer dünnen Kette, worin sieben in einander hängende Ohrringe von Bronze eingehängt waren, drei mit Glasperlen verziert,[1]) daneben eine 4 Zoll (9,73 cm) im Durchmesser haltende Bronzescheibe, mit zwei getriebenen breiten concentrischen Reifen, in der Mitte durchbohrt. Ein ähnliches Stück von Bronze, nur um vieles kleiner, fand sich in einer andern Urne und bildete den Kopf einer Schmucknadel von Eisen, neben der noch zwei blaue Glasperlen, sowie ferner wiederum ein eiserner Haken mit Ring entdeckt wurden. In einer sehr kleinen verzierten Urne lag eine schön geformte Drahtspange von Bronze mit kurzem Gewinde, die Nadelraste einwärts gebogen und mit einer in ein Gewinde endenden Verlängerung zum Bügel emporgekrümmt (Graf Münster bezeichnet sie als Nadel). Nach der Schwäche der Knochen zu urtheilen, gehörten diese einem Kinde an. In einer andern fanden sich sechs Ohrringe von Bronze; in zwei derselben sind je eine blaue, weissemaillirte Glasperle und je ein zerbrochener Ohrring, der zu diesem Zwecke durchlöchert war, mit eingehängt. (Es sind theils Spiral-, theils Schildohrringe.) Auf einem der Knochenlager bemerkte man ein dreieckiges Stück Bronzeblech mit drei Verzierungen, die in je sechs, sieben und acht concentrischen Kreisen bestehen; an zwei Ecken sind zwei kleine in Oesen gehängte Ringe (einer von diesen fehlt) und unter der dritten Ecke ein Haken von Eisen angebracht, mit welchem letzteren Metalle überhaupt das ganze Schmuckstück, vermuthlich ein Gürtelhaken, gefüttert war. Im Allgemeinen hatten viele der hier gefundenen Metallsachen sehr durch Feuer gelitten, und im Ganzen fanden sich hier in einem Raume von etwa 10 Schritt, vorzüglich gegen Süden bis ganz gegen Osten, den Hügel abwärts, wohl gegen 40 Urnen und einige Knochenlager, grösstentheils bis zu 0,87 m tief, in sehr hartem Erdreich, welches gewöhnlich eine förmliche Decke von s. g. Orterde über den Gebeinen und Urnen bildete. Diese letztere hat besonders die Urnen völlig eingeschlossen, so dass bei dem Durchbrechen der festen Schichte mit heftigen Spatenstössen die Gefässe häufig zerstossen wurden.

Seitwärts, gegen Osten von dem zuletzt beschriebenen Hügel, in einer Entfernung von etwa 100 Schritten liegt ein grösserer isolirt, von etwa 70 Schritt Umfang und 1,46 m Höhe. In der Oberfläche desselben, vorzüglich bis auf einen halben Schaufelstich Tiefe, kamen überall einzelne kleine Knochen und Kohlen zu Tage, wie solches auch bei einigen der übrigen stattfand, während sonst im Allgemeinen bei den meisten nur sehr wenige und sehr kleine Kohlen sichtbar wurden, Knochen aber nur sehr selten und zwar bis zu der Stelle hinunter, wo sich die Reste verbrannter Gebeine in einer Urne oder als Knochenlager bei einander fanden. In der Mitte dieses Hügels, nach verschiedenen Seiten hin, standen einige Urnen aus sehr grober Masse mit den gewöhnlichen Knochenresten; keine reichte bis auf den Grund des Hügels, mehr gegen Süden aber, und zwar abwärts, zeigten sich solche oft auf jeden Spatenstich, meistens

[1]) Vergl. Neues vaterländ. Arch. 1824, 1, S. 335. Es sind s. g. Schildohrringe.

in einer Tiefe von 0,58 m, und ebenso viele Knochenlager, überhaupt in einem Durchmesser von 8 Schritt Länge und Breite ca. 80 verbrannte Gebeine, welche oft über und unter einander bis an den Fuss des Hügels ohne alle Ordnung vertheilt waren. Weiterhin war nichts mehr zu finden. Im Ganzen hatten auch hier die Metallsachen sehr gelitten, sowohl durch Feuer wie durch Verwitterung. Zu den bemerkenswerthen gehörten vorzüglich ein von Bronze gegossener Ring mit Oese (Tragring); eine Fibel von Eisen, mit gradem, schlankem Bügel, das lange Gewinde von Bronze, wie auch eine von mehr gewöhnlicher Form, bei welcher die Spitze rückwärts auf den Bügel zurückgebogen ist; ausserdem ein paar andere Formen dieser eisernen Spangen mit rückläufiger Spitze, ein Gürtelhaken und eine Nadel von demselben Metall, bei der letzteren der obere Theil mit einer Auskrümmung und rautenförmig verziertem länglichen Kopfe.

Gegen Süden auf 150 Schritt Entfernung lagen noch 5 sehr hohe Grabhügel nahe bei einander, und von diesen wurde der eine am 22. Mai 1817 geöffnet. Es fanden sich in der Oberfläche desselben nur sehr viele zerstreute Knochenreste und Kohlen vor, mehr abwärts zeigten sich nach Süden zu allmählich viele Gebeine, so dass in einem Raume von 10 Schritt Länge und Breite gegen 50 Urnen und einige 60 Knochenlager aufgedeckt wurden. Die zuerst gefundenen Urnen (oben) waren von sehr grober Masse und Form und enthielten nur Knochen; die Beigefässe darin waren meistens einfacher als die, welche zu den Knochenlagern gehörten und zeigten zum Theil vorzüglich schöne Formen.

Von Metallsachen hob man hier einen schön gearbeiteten Kessel (Ciste, gerippten Eimer von cylindrischer Form) heraus, von Bronze, einen Fuss (0,29 m) hoch, mit umlaufenden getriebenen Reifen und kleinen Punktirungen verziert; an demselben waren zwei eiserne Henkel wie bei den heutigen Eimern eingehängt, nur dass es eben zwei Henkel waren, die auf beiden Seiten in je zwei Oehre fassten, welche auf einen Zoll (2,43 cm) Breite auseinander standen[1]. Dies Gefäss fand sich, noch einen Fuss (0,29 m) tiefer, unmittelbar unter einer gewöhnlichen Urne, war mit einem Deckel von Thon versehen und enthielt nichts als Reste verbrannter Gebeine.

Ferner erhielt man aus diesem Hügel verschiedene eiserne Nadeln, mit Krümmung im oberen Theile und der Kopf entweder schlicht und nur mässig dicker als der übrige Körper, oder in Form einer Reihe aufeinander gesetzter gleich starker Kügelchen, oder stärker entwickelt vierkantig und mit kleinen Pünktchen besetzt; eine starke eiserne Fibel, mit langem Gewinde und breitem Bügel, auf den die in ein Gewinde endende untere Spitze zurückgebogen ist; ähnliche Fibeln, aber die rückläufige Spitze zierlicher ornamentirt, wurden auch von Bronze gefunden; desgleichen eine Nadel mit grossem halbkugeligen Kopfe und unterhalb desselben mit einem Oehr, worin ein kurzes (4gliedriges) Kettchen hing; eine andere von Eisen mit konischem Bronzekopfe; grössere und kleinere eiserne Haken, einfache, drahtförmige Ohrringe u. A. Eine gewisse Ordnung in der Anlage dieser Beisetzungen war durchaus nicht zu bemerken, es fand sich alles grösstentheils 0,58—0,87 m tief, über und neben einander, so dass die Urnen oft in die Kochenlager förmlich eingedrückt und auch wieder diese unmittelbar über Urnen gelegt sich zeigten.

In den zunächst gelegenen drei Hügeln fanden sich nach verschiedenen Seiten hin, vorzüglich gegen Süden, einige sehr gewöhnliche grobe Urnen auf geringe Tiefe vertheilt. Genauere Nachforschungen würden vermuthlich noch mehr geboten haben, aber es unterblieben solche damals, weil die Hügel bei ihrer bedeutenden Grösse zu viel Zeit und Arbeit erforderten.

[1]) Die genauere Beschreibung ist in der Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen Jahrg. 1854, S. 38 gegeben. Das Gefäss ist den bei Luttum gefundenen gleich.

In dem fünften der Hügel, dem äussersten gegen Osten, war in der Mitte schon früher gegraben, nach der Seite zu aber, von Süden gegen Osten, stiess man auf etwa 30 Urnen und Knochenlager; unter den ersteren fanden sich auch einige von schönen Formen, aber grade diese waren nicht zu erhalten. Von den Metallsachen werden nur erwähnt: eine Spange von Bronze mit rückläufiger Spitze, das Gewinde von Eisen, und ein paar verwitterte Ohrringe von Bronze, — sonst nichts. Ausserdem einige Glasperlen.

Von diesem Hügel seitwärts, 10 Schritt entfernt, entdeckte man in ganz flachem Erdreich, auf einer Stelle von 10 Schritt Durchmesser, ca. 80 bis 90 Häufchen Ueberbleibsel verbrannter Gebeine, davon ungefähr die Hälfte in Urnen; gewöhnlich stellenweise mehrere beisammen und daneben Zwischenräume, wo nichts gefunden ward. Die Urnen waren oft von hübscher Form; auch kleine zierliche Beigefässe kamen vor, sowohl in den Urnen, wie auf den Knochenlagern. Metallsachen fanden sich hier im Ganzen weniger als auf den Seiten der zuvor beschriebenen Hügel, das vorzüglichste waren zwei sehr schön gearbeitete und vollkommen erhaltene Lanzenspitzen von Eisen, die, nach der Leichtigkeit zu urtheilen, wohl als Wurfspiesse gedient haben konnten. Sie lagen zwischen den Knochen unter einer, entweder vorsätzlich, oder zufällig ganz umgestülpten Urne, welche darüber ein Dach gebildet, sie gegen Feuchtigkeit gesichert und in gutem Zustande, fast ohne Rost, erhalten hatte.

In einer andern zunächst stehenden Urne lag ein Geflecht von starkem Eisendraht, kettenartig, das, um es durch die enge Oeffnung der Urne zu bringen, sehr verbogen war; ein paar Schritt davon in einer ähnlichen eine feingliederige Kette von Bronze, einen Fuss (0,29 m) lang, und ein kleiner Ohrring, gleichfalls von Bronze, ringförmig und an einer Stelle zu einer ∞ gebogen; auf einem der Knochenlager einige grosse Glasperlen, mit blauem Grunde und schneckenförmigen weissen Streifen, Die an dieser Stelle gefundenen eisernen Spangen (mit rückläufiger Spitze) und Nadeln waren den vorhin erwähnten gleich.

Von der andern Seite des gedachten Hügels, 10 Schritt gegen Westen, wurden gleichfalls in ganz flachem Erdreich 42 Urnen und 57 Knochenlager ausgegraben, die sich grösstentheils nur einen Fuss (0,29 m) tief unter der Oberfläche befanden. Unter den Urnen zeigten sich einige von schöner Form, waren aber sämmtlich sehr verwittert und, bis auf ein kleines hübsches Gefäss mit Verzierungen, nicht zu erhalten. Ebenso waren die Metallsachen, deren sich sehr viele, meistens von Eisen, vorzüglich Nadeln [1]). Haken und Ringe fanden, von der Feuchtigkeit sehr zerstört. Die Lage der Urnen und Knochenhaufen zeigte sich ähnlich wie vorhin, bald paarweise neben einander, bald in grösseren Zwischenräumen.

Gegen Osten, auch nur 8 Schritt von dem vorbemerkten Hügel entfernt, auf einem Raume von 60 Schritt Länge und 10 Schritt Breite, entdeckte Graf Münster zufällig, indem ein Hund, der nach Mäusen scharrte, gebrannte Gebeine zum Vorschein brachte, bei weiterer Nachgrabung 106 Urnen und 174 Knochenlager, auf 1—3 Fuss (0,29—0,87 m) Tiefe, oft auch noch flacher. Einige der Urnen, die mitunter schöne Verzierungen und eine gute Form hatten, schienen förmlich in den ungemischten Sand eingesetzt zu sein. Auch einige Gefässe mit wohlerhaltenen Deckeln wurden gefunden, desgleichen in denselben mancherlei kleine Beigefässe. Die Beisetzung selbst zeigte keine Spur einer bestimmten Ordnung, es zeigten sich ähnliche Vorkommnisse wie vorhin. An Geräthen zeigte sich in den Urnen wenig, von Bronze nur eine hübsche Fibel (drahtförmig dünner Körper, schmales Gewinde, die Spitze rückläufig und gleich-

[1]) Zu bemerken ist, dass Graf Münster auch die Fibeln unter Nadeln versteht; wo es ging, sind nach den Abbildungen in seinem Berichte hier die beiden Arten geschieden.

falls mit einem Gewinde endend), eine schöne Perle von Glas, und nur selten auch einige Nadeln und Haken von Eisen. Viel reichere Ausbeute ergaben die Knochenlager, nämlich besonders schön gearbeitete und vollkommen erhaltene Fibeln von Bronze (mit verschieden ornamentirter, rückläufiger Spitze und mit bald langem, bald kurzem Gewinde für die Nadel); solche auch von Eisen — es wurden eine eiserne und eine bronzene einmal absichtlich in einander gehängt gefunden; — eiserne Nadeln mit Krümmung und facettirtem, konisch zugespitztem Kopfe, oder dieser zu einer Oese herumgebogen, oder sonst knopfartig behandelt. Bemerkenswerth war eine solche von Bronze mit Oehr und von der Stärke der jetzigen Packnadeln. Auch Drahtohrringe von verschiedener Form, bisweilen mit eingehängten Perlen, desgleichen ein Tragring mit Oese (in einem Stück gegossen) — von Bronze — und Ringe mit dazugehörigen Haken von Eisen wurden gefunden. Schliesslich auf einem Knochenlager die Bruchstücke eines gewundenen Halsringes von Eisen, daneben 3 runde Perlen von Bronze, 2 etwas grössere von Thon (statt der Löcher nur mit eingedrückten Vertiefungen), verschiedene Arten Glasperlen und ein paar Spiralohrringe mit eingehängten sehr kleinen Glasperlen.

Graf Münster führt ausserdem noch folgende Fundstücke aus dieser Grabstätte auf: einen sehr breiten Fingerring von Bronze (aus einem Knochenlager); einen Tragring mit Nebenoehr, einen Haken mit Ring und noch einen Haken von Eisen; eine Scheibe mit runder Oeffnung in der Mitte, eine Perle und einen Ohrring von Bronze; einen eisernen Ring mit zwei beweglichen Klammern daran für einen Riemen und schliesslich noch zwei kleine Ringe, der eine von Bronze, der andere von Eisen, in einander gedrückt.

So fand sich auf einem andern Knochenlager ein offener Ring und ein schlanker Haken von Eisen; 4 Schildohrringe von Bronze, der eine mit eingehängter blauer Glasperle; auf noch einem andern sehr viele grosse Glasperlen, von verschiedenen Farben, blau und grün, gebuckelt und mit weissen Emailverzierungen in Schneckenform; daneben fand ich das Bruchstück eines Ohrringes von Bronze. Die meisten Perlen hatten sehr durch Feuer gelitten.

Ein eiserner Reif von 1,2 cm Körperstärke und 11 cm Durchmesser, im Innern hohl, war der grösste, der hier überhaupt gefunden wurde.

Ueberdies werden noch aufgezählt: 4 kleine Zierstücke (buckelartig) und ein Schildohrring von Bronze, 2 sehr grosse eiserne Haken, der eine vordem zerbrochen und wieder zusammengeflickt; ein schöner, aber leider unvollständiger Tragring mit Nebenöhr, sehr breit, von Bronze; desgleichen unvollständiger Halsring, das erhaltene Ende mit starkem halbbuckeligen Knopfe, und ein verziertes Stück Bronzeblech von unbekannter Bestimmung. Dann die grösste der hier gefundenen Bronzespangen, mit kurzem, aber grossem Gewinde, der stark gewölbte Bügel mit Querreifen verziert und desgleichen die rückläufige Spitze.

Am Ende dieser Begräbnissstätte wurden die Urnen und Knochenlager immer seltener, schliesslich erschienen beide nur in geringen Grössen und gehörten offenbar nur Kindern an. Die Metallsachen wurden hier immer spärlicher und dann auch im Verhältniss kleiner. Niemals aber fanden sich die sonst gewöhnlichen Beigefässe.

Auf ca. 15 Schritt Entfernung von diesem Orte gegen Norden wurden noch 20 Urnen und 50 Knochenlager, auch in ganz flachem Erdreich, aufgegraben. Das war hier der Schluss.

Im Allgemeinen machte Graf Münster bei den Funden in dieser Gegend die Beobachtung, dass fast ohne Ausnahme beim Beisetzen der Ueberreste die Metallsachen, und auch die kleinen Gefässe oben auf die gebrannten Gebeine sorgfältig aufgelegt waren. Wenn sich diese Gegenstände tiefer darunter fanden, so bemerkte man leicht,

dass solches nur zufällig geschehen war, entweder weil es kleine Gegenstände waren, die durchgefallen, oder weil die darauf geworfene Erde sie durchgedrückt hatte. Ferner: wenn die kleinen Gefässe (Beigefässe in den Urnen) oft ganz umgekehrt lagen, so schienen sie nur durch Zufall umgefallen zu sein; fanden sich Knochen in denselben, so waren sie wohl nur durch Zufall hineingekommen; mitunter aber waren wohl, wie es schien, absichtlich kleine Metallsachen hineingelegt. Schliesslich: bei sehr vielen Metallsachen war ganz deutlich zu erkennen, dass sie bei dem Verbrennen der Gebeine gleichfalls dem Feuer ausgesetzt gewesen waren; hierdurch hatten manche derselben und darunter oft gerade die vorzüglichsten sehr gelitten, bisweilen waren sie in die Knochentheile geradezu eingeschmolzen. Nur bei den Eisensachen zeigte sich niemals diese Einwirkung des Feuers.

Am 18. Juli 1816 wurden von dem Grafen Münster-Langelage einige Hügel geöffnet, welche eine Viertelstunde von Nienburg am Wege nach *Holtorf* auf kleinen Höhen zerstreut umher liegen.

In dem ersten derselben fand sich eine gut geformte und mit umlaufenden Reifen verzierte Urne von gelblichem Thon, sehr schmal und etwas über 1 Fuss (0,29 m) hoch; sie lag umgefallen neben gebrannten Gebeinen und war nur mit Sand gefüllt; daneben stand ein kleines Gefäss von sehr grober Masse, mit einem Henkel und mit einem Deckel versehen. Einen Schritt davon entfernt lag wieder eine kleine Urne mit Deckel neben Knochenresten, und unter diesen zwei Feuersteinmesser (? „zwei Feuersteine, welche durch Kunst geformt waren und als Messer gedient haben könnten"). Der Hügel schien schon früher durchgewühlt zu sein. Die Gegenstände lagen nur 1 Fuss (0,29 m) tief unter der Oberfläche, in sehr weichem Erdreiche.

In einem zweiten wurden eine sehr gewöhnliche Urne und daneben eine Lanzenspitze von Feuerstein gefunden, dann unter den Scherben einer andern gelblichen Urne noch ein Feuersteinmesser.

Der dritte Hügel enthielt nur ein kleines Gefäss mit vier kleinen Henkeln und musste schon früher untersucht worden sein.

Später (4. März 1817) wurden aus einem vierten Hügel gleichfalls mehrere Gefässe (das eine mit einem Beigefäss) ausgegraben, aber weder in diesem, noch in den vorigen zeigte sich jemals eine Spur von Metall.

Lohe.[1]) Hier unternahm Graf Münster-Langelage seine Ausgrabungen am 3. und 27. April 1817. Es finden sich daselbst einzelne sehr hohe, auf den höchsten Standpunkten der Gegend aufgetragene Hügel; in einem derselben wurde eine zerdrückte Urne und daneben ein hübsch geformtes kleines Gefäss ausgegraben. Etwa 200 Schritt entfernt gegen Norden liegen sehr viele kleine Hügel; die hier gefundenen Urnen waren meistens sehr verwittert, zerdrückt und nicht zu erhalten, woran wohl vorzüglich das so hohe steinige Erdreich schuld sein mochte. In einer der zerdrückten Urnen lagen zwei grosse Ohrringe (ähnlich der bei Wölpe gefundenen — Armringe? — aber kleiner, von fast 4 cm Durchmesser) von Bronzedraht, in mehrfachen Kreisen gewunden; in einer daneben stehenden eine Bronzenadel. Ein anderer der Hügel enthielt eine Urne mit einem Beigefässe darin, umgeben von drei ähnlichen kleinen Gefässen. Im Ganzen waren die Funde spärlich: in den grösseren Hügeln standen

[1]) Zwischen Lohe und Nienburg die Ortschaft Kroge. Hier liegt der „Düstere See", wie mit grösster Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, nichts weiter als ein Theil des alten Flussbettes der Weser, das noch auf langer Strecke erkennbar ist. Auf alten Karten führt er auch den Namen Römersee, wie vermuthet wird: nicht ohne Beziehung zu der Anwesenheit der Römer in dieser Gegend. H. Gade, Geschichte d. Stadt Nienburg S. 3.

Ueber das angeblich hier gelegene Marklo der alten Sachsen das. S. 8 und Wächter, Statistik S. 101.

gemeiniglich nur 1—2 Urnen von gewöhnlicher Form und grober Masse und bis auf die oben erwähnten Ausnahmen niemals mit Gegenständen von Metall versehen.

Weiter abwärts der Weser zu liegen gleichfalls sehr viele Hügel, in denen aber vergebens gegraben wurde. In einigen seitwärts gelegenen kleineren wurden verschiedene sehr grobe Urnen und in einer derselben eine Bronzenadel, am Kopfe spiralförmig umgelegt, gefunden.

Mehlbergen. Etwa 5 Minuten von den vorhin erwähnten Erddenkmälern und zwar bei dem benachbarten Orte Mehlbergen, auf dem s. g. Ohlenberge, von wo aus sich eine weite Aussicht nach den Weserufern bietet, liegen gleichfalls viele hohe Hügel und daneben auch verschiedene kleine von geringem Umfange. Das Resultat der vom Grafen Münster-Langelage angestellten Untersuchung war: in einem sehr kleinen Hügel auf dem Grunde ein starkes Kohlenlager und südlich mehrere sehr verwitterte Urnen, worin verschiedene kleine Gefässe lagen; in einem zweiten, dicht unter der Oberfläche, drei Knochenlager und ein Haken (Klammer) und eine Nadel von Eisen; im dritten, schon angegrabenen, auf der Ostseite ca. 20 sehr hübsche, aber stark verwitterte Urnen und in einer derselben ein paar schlecht erhaltene Nadeln von Eisen und kleine Knöpfe von Bronze; dieser Hügel hatte einen Steinkreis im Innern. Einige Schritt weiter gegen Osten erstreckt sich eine längliche Erhöhung, die etwa 2 Fuss (0,58 m) über der Oberfläche aufgeworfen ist; diese zeigte sich bei näherer Untersuchung reihenweise mit vielen Gefässen besetzt. An Geräthen fand man nur ein Zängelchen (bekannter Form, unverziert), an einem Ringe hängend, von Bronze, und eine eiserne Nadel. Unter den menschlichen Gebeinen zeigten sich auch Pferdeknochen, darunter ein vollkommen erhaltener innerer Hufknochen. —

Im Jahre 1869 fand der Verfasser hier noch zwei Gruppen von 14 und 16 Erddenkmälern [1]). Nr. 1 enthielt 1,16 m unter dem Scheitelpunkte ein Skelett von 1,84 m Länge mit eiserner Lanzenspitze zur rechten Seite des Kopfes und eisernem Schwert von 0,51 m Länge und 5,50 cm Breite; Nr. 2 dicht unter dem Scheitelpunkte nur die Stücke eines zerfallenen Schädels; Nr. 3, woraus Graf Münster eine Urne gehoben hatte, lieferte nur sehr zahlreiche Holzkohlen; Nr. 4 desgleichen nur Kohlen- und Aschenlager und ebenso Nr. 5 ausserdem ein kleines Häufchen gebrannter Knochen.

Auch in der Richtung von Nienburg nach *Stolzenau* und zwar auf dem s. g. *Hankenberge* unternahm Graf Münster-Langelage 18. Juli 1816 die Untersuchung einiger Grabhügel. In dem einen fand sich auf 2 Fuss (0,59 m) Tiefe eine Urne von gewöhnlicher Art, mit einem Deckel. Unmittelbar darunter, 1 Fuss (0,29 m) tiefer, stand eine anderere Urne, sehr gross und um vieles besser geformt, darin ein Beigefäss, eine schöne Nadel, eine Zange und ein kleines Messer von Bronze, alles sehr gut erhalten. Einige andere Hügel schienen bereits früher untersucht zu sein, daher blieben die Ausgrabungen jetzt ohne Erfolg. Nach dem Berichte der Umwohner hat man früher auf diesem Platze beim Abtragen einer verlängerten Erhöhung in dieser viele reihenweise geordnete Urnen gefunden.

Am Wege von Nienburg nach *Linsburg* zeigten sich (Untersuchung des Genannten am 2. März 1817) gleichfalls viele Grabhügel, theils reihenförmig neben einander, theils zerstreut in der Nähe liegend. Die Urnen standen darin gewöhnlich nur 3 Fuss (0,87 m) unter der Oberfläche mitten in den Hügeln, oft 2 bis 4 Stück unter und neben einander, auch wohl mehr seitwärts in den Hügeln ohne alle Ordnung vertheilt. Die Gefässe waren sämmtlich von grober Masse und Form und schlecht erhalten, bis auf einige der kleineren. An Geräthen fanden sich nur ein paar Nadeln von Bronze, ferner ein paar Thonwirtel.

[1]) Vergl. Archiv des histor. Vereins zu Stade 1871, S. 346 fg.

Bei *Wietzen* auf der schwarzen Haide, zwischen Nienburg und Hoya, finden sich sehr viele kleine Grabhügel, die bei der Untersuchung (9. April 1817) gewöhnliche Urnen mit Beigefässen und ein paar Bronzenadeln lieferten. Einige der Urnen standen in Löchern in der Urerde, worüber der Hügel geschüttet war.

Die letztere Erscheinung zeigte sich auch bei den 15 Grabhügeln in der Nähe von *Sonnenborstel* (Untersuchung des Genannten vom 10. Juli 1818). In einem der grösseren Hügel standen in einem solchen Loche 3 Urnen neben einander, und in einer derselben waren deutlich die Knochen eines Kindes zu erkennen. Ueber diesen dreien stand noch eine vierte Urne. Keine einzige derselben enthielt Geräthe von Metall oder kleine Beigefässe. In vier der andern Hügel fanden sich auf dieselbe Art immer gleichfalls drei Urnen bei einander; einmal in jeder ein kleines Beigefäss; in fünf andern jedes Mal zwei Urnen zusammen und in den fünf übrigen immer nur eine einzige Urne. An Metall erhielt man nur eine Nadel von Bronze. Zwei der kleinen Beigefässe waren zur Hälfte mit einer Thonmasse gefüllt, was nicht etwa durch Zufall geschehen sein konnte, da sich dergleichen Thon sonst in den Hügeln nicht weiter vorfand. Alle Urnen waren grob geformt und sehr verwittert, obwohl sie zum Theil 6 Fuss (1,75 m) tief in der Erde standen.

Von den vielen Grabhügeln auf der Haide bei *Pennigsehl* sind 1827 4 aufgegraben. Sie enthielten nur Urnen mit Knochen; in der einen lag auch ein Beigefäss. Ein Grabhügel enthielt kein Gefäss, sondern nur Knochen und Kohlen.

Im Frühjahr 1868 wurden ein paar der Grabhügel bei *Leeseringen* geöffnet. In einem derselben standen mehrere Urnen in einem Kreise von ca. 3 m Durchmesser um eine sehr grosse im Mittelpunkte herum, sie waren sämmtlich mit Deckeln versehen und enthielten Knochen und kleine Bronzestücke von nicht mehr erkennbarer Bestimmung. Ein zweiter Hügel enthielt eine sehr grosse Urne mit Beigefäss und gebrannten Knochen.

Ca. 500 Schritt von der Umwallung bei *Oyle* wurden in einer Tiefe von ca. 0,87 m 7 konisch geformte und durchlochte Webergewichte von leicht gebranntem Thon gefunden. Ein ganz ähnliches lag in dem Gutsgarten daselbst neben einer kleinen Urne.

Bei *Führse* (in der Nähe von Steimke) grub man 1853 in der Haide am Moor 3—4 Fuss tief (0,87—1,16 m) einen ausgehöhlten Stein und einen weissen, konisch geformten Stein (Kornquetscher), verbrannten Weizen und verschiedene Töpfe aus.

Bei *Linsburg* ein „Streithammer“ (von Stein).

Ein schöner Dolch von Feuerstein (25 cm lang) wurde bei *Husum* ausgegraben. (Notiz des Grafen Münster-Langelage vom Jahre 1831.)

Einen gleichen grub der genannte Sammler dort selbst aus. Einen schönen Armring von Bronze, geschlossen, am Rande zu kleinen Halbkreisen ausgebuchtet, fand er gelegentlich auf der Jagd bei Lohe. Desgleichen einen kleinen geschlossenen Bronzering (Tragring).

Zwei Meissel und einen Celt (für gespaltenen Schaft) von Bronze in den Mooren von *Langendamm* und in den *Freherbergen* gefunden. (Notiz von demselben 1831.)

Bei *Estorf* wurde 1824 in flacher Erde eine zerdrückte gewöhnliche Urne mit verbrannten Gebeinen, daneben ein schöner Milchquarz, genau von der Form eines Hühnereies, gefunden. (Derselbe.)

Vor dem Norderthore von *Nienburg* wurden 1868 bei der Anlage einer Fabrik mehrere Urnen mit Knochen gefunden.[1])

Desgleichen auf der *Krähe* bei Nienburg, beim Einebnen eines Grabhügels, „der im Uebrigen den gewöhnlichen Kastenbau des Innern zeigte.“

Desgleichen bei *Oyle*.

[1]) Vergl. über fernere Funde Gade, Geschichte der Stadt Nienburg.

Im Jahre 1859 sechs bis sieben Urnen auf einem ziemlich gleichförmig abgerundeten Hügel[1]), 100 Schritt in nordöstlicher Richtung vom *Leeseringer* Kirchhofe. Sie lagen in einem Kreise von 6 Fuss Durchmesser, in der Mitte eine kleine, sehr schön verzierte Urne[2]). In einer Entfernung von 15—16 Schritt wiederum drei Urnen mit Deckel, in der einen ein in drei Theile zerbrochenes Bronzestück (Theil eines gedrehten Halsringes), im Gewicht ca. $1^1/_2$ bis 2 Pfund; es hatte eine Prachtfarbe. Die anderen Gefässe enthielten nur Knochen. Das Bronzestück war halbmondförmig und wie ein Strick gewunden, voll gegossen und ciselirt. Im Sommer 1860 ergab der Hügel in der Entfernung von 6 Fuss von der vorigen Fundstelle noch vier Urnen mit Deckel. Auf dem s. g. *Osterberge* (60 Schritt vom ersten Hügel) fanden sich zwei Urnen dicht neben einander, eine desgleichen auf einer Hügelkette in der Nähe der Domaine *Schäferhof.* Von den künstlichen Hügelgräbern, „die ungemein zahlreich sind, befindet sich das grösste 400 Schritt südlich vom Leeseringer Kirchhof: es ist 60 Schritt lang und 20 breit. Oestlich daneben ein zweites kreisförmiges von 20 Schritt Durchmesser, weiter nordöstlich, 40 Schritt entfernt, drei ähnliche. Sie sind noch nicht untersucht; eine blosse Sondirung ergab kein Resultat. Das zweitgenannte Hügelgrab indessen ist in der Mitte vollständig ausgebeutet, der Rand desselben noch nicht, und ich fand in demselben eine schön geformte Urne mit Deckel mit einem kleinen Beigefässe in demselben; erstere zerbrach leider. Das erstbezeichnete grosse Grab ist vielleicht 16 Fuss hoch; man bemerkt noch zu beiden Seiten die muldenartige Vertiefung, aus welcher zur Bildung des Hügels der Sand entnommen worden ist. Dieser Hügel ist meine reichste Fundstelle. Obgleich er schon vielfältig durchwühlt ist, so lässt sich doch der Standort der Gefässe darin noch ziemlich sicher feststellen. Auf der Höhe des Hügels standen Urnen in einem Kreise von ca. 8 Fuss Durchmesser. Aus der Mitte grub ich noch zwei erhaltene Gefässe (1859), zwei aus dem Kreise; mehrere waren zerstört, theils durch frühere Nachgrabungen, theils durch Baumwurzeln, indem man den Hügel früher mit Föhren besäet hatte. In späterer Zeit fand ich in dem Kreise noch eine schöne Urne mit einem Beigefäss in derselben. Von dieser Stelle nun zog sich nach Osten eine Reihe von Gefässen, von welchen nur ein einziges unversehrt herausgebracht wurde. In drei zerbrochenen fanden sich in Stücken Nadeln aus Bronze, jede ca. 3 Zoll lang, mit achteckigem Kopfe, ferner aus Draht gebogene Ketten und Ringe. Auch eine Schale von ca. 20 Zoll Durchmesser wurde hier ausgegraben. Zahlreich sind sodann die Gräber in südöstlicher Richtung von Leeseringen auf der *Estorfer Haide* und *Ortstühr*, seit einigen Jahren erst zu Feldland gemacht. Hier hat man mehr als acht Hügel zerstört; in einzelnen fanden sich 10—14 Urnen, aber alles wurde zertrümmert. Den Inhalt des einen Hügels habe ich noch gehoben. Die Gefässe standen 4—5 Fuss tief, zwei in der Mitte, mit Deckel, fünf andere um diese herum, einen nach Westen unvollständigen Kreis bildend, in der Distanz von 4 Fuss von einander.“[3])

5. Kreis Stolzenau.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Hamme. Brunsberg. Schwalenburg. Diepenau.*[4]) *Hühnerbruchsheide. Bahlen* (Hof bei Lavelsloh und Dorf). *Heiligenort.*

In einer Urkunde vom Jahre 1539 (Weidemann, Gesch. d. Klosters Loccum S. 159) wird die Kapelle oder Clus „tho Marsberge“ erwähnt: im Volksmunde ist „Masselberg“

[1]) Derselbe ist seitdem abgetragen.
[2]) An einem der Gefässe wurde ein mit Harz eingekittetes Stück bemerkt.
[3]) Bericht des Bildhauers Meyer in Braunschweig 1878.
[4]) Soll das römische Tulisurgum sein.

noch bekannt; die Ortschaft ist indessen ausgegangen. In der Nähe lag ferner ein Ort Mehringen und ein anderer Marsloh. Man denkt dabei an Marklo: statuto quoque tempore anni semel ex singulis pagis atque ex iisdem ordinibus tripartitis, singillatim viri duodecim electi et in unum collecti, in media Saxonia secus flumen Wiseram, et locum Marclo nuncupatum exercebant generale concilium (Vita Lebuini, M. G. SS. II, 361). Placitum in eadem sylva ad tumulum, qui dicitur Walinehoug. Der Platz wird bekanntlich in verschiedenen Gegenden gesucht.[1]) Bei der Clus sind vordem viele Urnen ausgegraben.[2]) Ob der in der Nähe gelegene Ort Hünerberg von Haide-Denkmälern den Namen hat, ist nicht zu constatiren.

In *Leese* will man das alte Alisni gefunden haben, wo Karl der Grosse 796 vermittelst einer Brücke über die Weser ging.[3])

Steindenkmäler. Früher ist auf dem *Clusberge*, an welchem eine prächtige Quelle entspringt, nordwestlich von *Loccum* ein Opferaltar angenommen. Es ist wahrscheinlich, dass sich hier ein heidnisches Heiligthum befunden hat; später stand hier eine Kapelle, aber der an dieser Stelle noch jetzt liegende Opferstein gehört der neueren Zeit an, vermuthlich ist er ein Ueberbleibsel eben dieser Kapelle.[4])

Auf der *Diepenauer Haide* beim Zuschlage lag ein länglich abgerundeter Stein, „so gross, dass vier Menschen darauf sitzen konnten. Auf der Oberfläche sah man ein grosses Kreuz, die innere Seite — der Stein stand halbschwebend über einer flachen Gruft — zeigte eine kolossale Hand mit fünf Fingern, tief eingedrückt.“ S. Sagen. Offenbar gehört der Stein einer späteren Zeit an.[5])

Südöstlich von *Westenfeld*, nahe der ehemaligen Poststrasse von Minden nach Bremen, die „12 Steine“.

Jenhorst westlich der „graue Stein“.

Lohe, südwestlich von Uchte; hier liegt einige hundert Schritt südlich vom Orte auf der s. g. *Bockelohshaide* ein Hügel von 0,29—0,43 m Höhe, mit einem Steinkreis von 10—14 m Durchmesser umgeben, die Steine ca. 0,87—2 m im Durchmesser, aber zwei derselben von grösserem Umfange:

1. platt, 2,62 m lang, 1,16 m breit und 0,29 m dick.
2. soll ähnliche Stärke gehabt haben, ist aber in neuerer Zeit zersprengt.

Diese Steine werden als frühere Decksteine einer Kammer auf dem Hügel bezeichnet: hier finden sich aber keine sonstigen Spuren einer solchen und das Denkmal dürfte ein Grabhügel mit dem oft vorkommenden Steinkranze sein. Er wurde wahrscheinlich im Jahre 1839 von dem damaligen Amtmann Müldener untersucht, von dem Ergebniss ist aber nichts bekannt geworden. Eine nochmalige Ausgrabung 1863 war erfolglos. —

Bei *Hoysinghausen* hinter der Ziegelei liegt der s. g. Hünenkeller auf einer natürlichen Erhöhung von ca. 17,50 m Durchmesser. Es sind hier Urnen gefunden,

[1]) Vergl. v. Hodenberg, Hoyaer Urkundenbuch VIII, S. 4 fg. Wippermann, Bukkigau S. 179. Bömers, Campus Idisiavisus S. 19. Guthe, Die Lande Braunschweig und Hannover, S. 136, 459. Holtzmann, German. Alterthümer S. 250. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1860, S. 19, 56. 1870, S. 239. Mit grösserer Wahrscheinlichkeit wird der Platz wohl bei Lohe, in der Nähe von Nienburg gesucht. — Placitum in eadem sylva ad tumulum, qui dicitur Walinehoug.

[2]) Sonne, Beschreibung des Königreichs Hannover IV, S. 43. Eine 1836 gefundene Urne war angeblich mit Thierköpfen verziert. Ueber einen daselbst gemachten Münzfund fehlen nähere Nachrichten.

[3]) M. G. SS. 1, 18. v. Wersebe, Beschreibung der Gaue S. 285. v. Ledebur, Krit. Beleuchtung einiger Punkte etc. S. 119. Ledebur, Allg. Arch. VIII. 1. 173.

[4]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1871, S. 307. 1870, S. 380.

[5]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1851, S. 126.

die nur Knochen ohne Beigaben enthielten. Auch hier bleibt es zweifelhaft, ob ein Steindenkmal oder ein Grabhügel mit Steinkammer im Innern anzunehmen ist.

Erddenkmäler. „Ehedem und noch im Jahre 1765 sollen sich, insbesondere auf der s. g. *Börde* (nördlich von Uchte), einer nunmehr getheilten Gemeinheit, viele Grabhügel, angeblich ohne Steinsetzungen im Innern, jedoch mit Urnen und Thränengefässen (Beigefässen im Innern) gefunden haben; jetzt sind sie beinahe gänzlich verschwunden.“ [1])

Klein-Vörde, südlich Gruppe von 4.

Uchte, in der Umgegend noch zahlreiche Grabhügel „oder Hünenkeller, wie das Volk sie nennt“. [2]) (Vergl. oben Steindenkmäler.)

Mensinghausen, mehrere ungezählt.

Leese, östlich auf dem Osterberge und an demselben mehrere ungezählt; desgleichen südlich von den s. g. *Hütten* (zwei Höfen) „in den Graffeln“ über ein Dutzend; nördlich vom Orte in Jagdmeyers Föhren 3. [3])

Reese, westlich nach einer Nachricht von 1583 „die Hunengraven“. [4])

Loccum, mehrere ungezählt [5]), (am schwarzen Berge) westlich von Loccum 3.

Deblinghausen, südöstlich Gruppe von 9.

Düdinghausen, nördlich der Kateberg und an demselben Gruppe von 9, weiter östlich Gruppe von 10, am linken Ufer der Aue, und in derselben Richtung Gruppe von 5.

Anemolter, 1.

Stolzenau, in der s. g. Neuenkampshaide mehrere ungezählt. [6]) Desgleichen am s. g. Harkenberge.

Rehburger Brunnen, mehrere ungezählt. „Grabhügel kommen in dieser Gegend (im weiteren Umfange) fast in jedem Districte vor. Die stets fortschreitende Bodencultur hat aber schon den grössten Theil derselben zerstört. An der Grenze der Provinzen Hannover und Westfalen, eine Stunde südwestlich von Loccum entfernt, liegen in der Nähe des Dorfes *Seelenfeld* (östlich auf einem Plateau) ca. 50 Grabhügel, 20—30 Fuss im Durchmesser haltend und 4—5 Fuss hoch, zum Theil noch gut erhalten, zum Theil aber bereits zerstört. Die Urnen darin sind unregelmässig vertheilt, gemeiniglich 5—6 an der Zahl, von verschiedener Grösse (bis zu 2 Fuss hoch), zum Theil schlank und zum Theil stark ausgebaucht. Der Inhalt bestand nur in Knochen, worauf der zerbrochene Deckel lag. Manchmal stand die eigentliche Urne in einem zweiten grössern Gefässe und dieses hatte einen Henkel. Etwa die Hälfte der gefundenen Urnen (ca. 20 Stück im Ganzen) enthielt kleine Beigefässe, zum Theil von niedlicher Form.“ [7])

Urnenfriedhöfe. In der Nähe der Kirche zu *Leese* wurden Urnen im flachen Boden gefunden. Auf dem *Sänneckenberge* daselbst, einer beackerten Anhöhe, viele Urnenscherben.

[1]) Wächter S. 96.

[2]) Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1865, S. 409.

[3]) Zeitschr. des histor Vereins für Niedersachsen Jahrg. 1871, S. 245.

[4]) Nördlich von den Hütten liegt die düstre Wick und die Löwenborg, Holzungen, sowie die Pesthorst, eine Wiese.

[5]) Hannov. Magazin 1824, Stück 100. Wächter S. 88: „Sie bilden gleichsam eine Kette gegen das preussische Fürstenthum Minden, sind 4—6 Fuss hoch, liegen zum Theil nahe bei einander, zum Theil sehr weit von einander und zeigen weder Steinkreise, noch Steinbedeckungen. In einigen sorgfältig geöffneten fand man Urnen mit Deckeln, worin Asche, Knochen, Kohlen, auch Thierknochen und Thränengefässe“.

[6]) Einige schon abgetragene haben Urnen enthalten; weitere Angaben fehlen.

[7]) Gefällige Mittheilung des Dr. Michaelis in Bad Rehburg.

Zu *Stolzenau*, auf einer Bodenerhebung, die gleichfalls der *Sänneckenberg* heisst, wurden bei der Anlage eines Weges in den 30ger Jahren „eine unzählige Menge Urnen in Reihen neben einander" gefunden. [1])

In der Nähe, einige hundert Schritt entfernt, wurde 1774 ein schönes Henkelgefäss von Bronze ausgegraben. Dasselbe ist identisch mit zwei bei Nieholt, unweit Cloppenburg in Oldenburg und bei Naunheim an der Lahn gefundenen [2]) und ist im Besitze des historischen Vereins zu Lüneburg. Der Fundplatz liegt ungefähr eine Viertelstunde nördlich von Stolzenau und ca. 10 Minuten vom linken Weserufer. In dem Gefässe, das mit einem Deckel versehen war, befand sich grünes, durch Oxyd gefärbtes?, manchesterartiges Zeug, noch von solcher Stärke, dass man es nicht hat zerreissen können, und in dasselbe gewickelt lagen gebrannte Knochen. Nahe neben der Urne wurden 41 lanzenartige Eisen von der Form eines s. g. Tischlerbetels (Stemmeisen), ca. 1 Fuss lang und 1 Zoll breit gefunden; sehr wahrscheinlich waren die daran befindlich gewesenen hölzernen Schäfte vermodert. In einem Umkreise von einigen Ruthen um das Gefäss wurden in der sandigen Anhöhe, die sich isolirt aus dem Geestlande erhob und ein grosser aufgeschütteter Grabhügel gewesen zu sein scheint, der mehrere Quadratruthen gross gewesen sein soll, ausserdem 14 Thongefässe gefunden. (Amtl. Bericht vom 14. Januar 1824.) Es wird ferner berichtet, das Bronzegefäss habe in einer Steinkammer gestanden, von der Grösse, dass ein Mann darin habe stehen können; die Steine seien gesprengt und zur Fundamentirung von Gebäuden gebraucht worden. Dies Gefäss kam vom Finder in den Besitz eines Herrn (nach einem andern Berichte: einer Chanoinesse) v. Alten, dann des Herrn Dr. Degen in Lüneburg und durch diesen als Geschenk zunächst in die dortige Rathsbibliothek, später in die Sammlung des Lüneburger Alterthumsvereins. Dasselbe ist am Rande etwas ausgebogen und in der Mitte ausgebaucht, ruht auf 3 Löwenfüssen und hat einen Henkel, der mit seinen ausgebogenen Enden in Form von Schwanenköpfen in Oesen eingehängt ist, welche unterhalb in einen mit der s. g. phrygischen Mütze bedeckten menschlichen Kopf übergehen. Die Wandung ist mit feinen, vertieften Reifen verziert, ebenso der Boden. Die Höhe, ohne die Löwenfüsse, wird zu 24 cm, der Durchmesser des Randes zu 26 cm, der mittleren Ausbauchung zu 32 cm und des Bodens zu 25 cm angegeben. Die Höhe der Füsse beträgt ca. 3,50 cm. Füsse, Henkel und Henkelköpfe sind gegossen, das Gefäss selbst ist getrieben. [3])

Ueber den Fund von zwei andern römischen Gefässen, Cisten, oder gerippten Eimern, sagt ein Bericht vom 24. April 1836 Folgendes:

Etwa eine Viertelstunde nördlich von Stolzenau (also in der Nähe der vorigen Fundstelle) liegt der *Sänneckenberg*, worin sehr viele, reihenweise aufgestellte Thongefässe gefunden sind. Im Jahre 1835 (oder 1836) wurden beim Abfahren des Sandes von diesem Hügel zwei ganz gleichförmige und vollständige, einhenkelige römische Bronzegefässe nebst zwei sehr schön verzierten Thongefässen ausgegraben. Dabei lagen Ueberreste eines Pferdegerippes und einer verrosteten eisernen Schwertklinge von 2 Fuss 5 Zoll Länge und 2 Zoll Breite. Das eine der beiden Thongefässe nebst einem der Bronzegefässe gelangte in den Besitz des Grafen Münster zu Derneburg, das andere Bronzegefäss, sowie neuerdings auch das zweite Thongefäss in die hannoversche

[1]) Wächter S. 94.

[2]) Vergl. Correspondenzblatt des histor. Gesammtvereins 1875, Nr. 3, S. 18, wo auch eine Abbildung gegeben ist, und Archiv f. hess. Geschichte X, S. 447 (Correspondenzblatt Nr. 7, S. 56). Bronzehenkel nebst 2 Oehren, worauf Brustbilder und darunter Palmetten. Norsaae, Nord. Olds. Nr. 307. Aarsber etc. 1867, pl. II, fig. 20.

[3]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1854, S. 53.

Alterthumssammlung (jetzt im Provinzialmuseum).[1]) Es sind die Bronzegefässe s. g. römische Feldkessel (Situla) mit Fuss. Sie enthielten gebrannte Knochen.

Der eigentliche Urnenfriedhof, der die zahlreichen Thongefässe geliefert hat, lag von der obigen Fundstelle einige hundert Schritt entfernt. Eine Anzahl Urnen (ein halbes Dutzend grössere, auch einige kleinere und mehrere in ersteren gefundene s. g. „Thränenkrüge") hatte 1836 der Amtsassessor Bunemann daselbst gesammelt; in einer derselben lag als Beigabe eine Bronzenadel. Andere besass der Gutsbesitzer Petzel daselbst (17 Stück).[2]) Die ganze Gegend ist übrigens an Urnen sehr reich, die Fundstellen reichen über *Holzhausen*, *Steyerberg*, *Frestorf* bis an die Moore von *Nenndorf* und *Uchte*. Der Sänneckenberg wurde in neuerer Zeit zum christlichen Kirchhofe eingerichtet und bei dessen Einrichtung und Benutzung sind wiederholt viele Gefässe, gemeiniglich schlicht, stark ausgebaucht und nur mit Knochen gefüllt, zum Vorschein gekommen. So z. B. im Jahre 1868 und 1876. Dieselben standen 4 Fuss unter der Oberfläche und 10—12 Fuss aus einander. In dem letztgenannten Jahre wurden ca. 15—20 Stück gefunden, darunter eine sehr schön verzierte. Die Beigaben zu den gebrannten Gebeinen waren sehr spärlich: nur eine Kette von Bronze, bestehend aus 5 ringförmig gebogenen Gliedern, wurde damit gefunden.

Dann wurden 1862 am Sänneckenberge bei Planirung eines Gartens ebenfalls 7 Gefässe — das eine lag als Beigefäss in einer Urne und enthielt einen kleinen Ring von Bronzedraht — mit Knochen, darunter in einer grossen Urne auch eine Schmucknadel nebst einigen unkenntlichen Bruchstücken von Bronze gefunden.[3])

Desgleichen schon 1817 daselbst ein Steinkeil von Nephrit[4]), sowie ein solcher von schwarzem Kieselschiefer.

Nenndorf, südwestlich von Stolzenau. Hier wurde an dem westlichen zum Moor führenden Wege ein kleines Urnenlager entdeckt. Der Platz ist jetzt cultivirt.

Reihengräber. Im Jahre 1851 wurden auf der Höhe der „kleinen Geest" bei Stolzenau, am Wege, der von der Strasse nach Schinna ab nach Holzhausen führt, also nicht sehr fern von der Stelle, wo 1774 das römische Bronzegefäss gefunden wurde, Skelettreste zum Vorschein gebracht und ferner in einem Klumpen das Stück eines eisernen Ringpanzers, dessen einzelne Drahtringe noch deutlich zu erkennen waren;[5]) ein wohlerhaltenes eisernes Schwert, mit der Griffzunge (der Griff scheint von Holz gewesen zu sein) fast 95 cm lang; eine eiserne Axt (Francisca?) und zwei gut erhaltene Lanzenspitzen. Es scheint ein fränkisches Grab gewesen zu sein.[6])

„In der Nähe des Judenkirchhofs bei Stadt *Rehburg* glaubt man einen Begräbnissplatz zu erkennen. Ob derselbe aber aus den Zeiten des dreissigjährigen Krieges oder aus früheren Zeiten herrührt, ist zweifelhaft geblieben."[7])

Als 1858 bei *Schinna*, nördlich von Stolzenau, zum Chausseebau von mehreren flachen Hügeln einer von ca. 30 m Länge, 12 m Breite und 1,50—2 m Höhe abgefahren

[1]) Vergl. Neues vaterl. Archiv, Jahrg. 1840, S. 15. 16. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1854, S. 25. Mit Abbildung.

[2]) Derselbe besass auch eine Münze Trajans und verschiedene Merowingermünzen (von Chlodwig), die im Amte Stolzenau gefunden waren. Ueber die Fundverhältnisse ist leider nichts Näheres angegeben. Die erstere wurde bei Leese, die letzteren, ein ganzer Topf voll, bei Böthel gefunden.

[3]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1863, S. 380.

[4]) Vom weil. Rentier Petzel dem hannov. Provinzial-Museum geschenkt.

[5]) Halsbrünne?

[6]) Zu berücksichtigen sind die im Amte Stolzenau gefundenen Merowingermünzen.

[7]) Amtl. Bericht vom 13. Februar 1874.

wurde, kam eine Begräbnissstätte zum Vorschein.[1]) Es wurden ca. 50—60 Skelette, unregelmässig neben einander und nach allen Himmelsrichtungen hin liegend gefunden. Dazu neben und unter einigen Skeletten von Menschen auch Pferdeskelette, ohne Hufeisen. Angeblich sollen die Gebeine nur von Männern gewesen sein. Als Beigaben werden verzeichnet, von Eisen: einschneidige Schwertklinge, 4 Speerspitzen, 5 einschneidige spitze Messer (eins mit Stücken des Knochen- oder Hirschhorngriffes), starke ovale Schnalle, desgleichen unvollständige, runder mit Bronze belegter Ring, Trensengebiss, runde vergoldete Schmuckplatte mit Verzierung und Unkenntliches. Von Kupfer (?) und Bronze: runder Drahtring, die Enden in Haken auslaufend, ovale Zierplatte, kleines Kreuz, Pincette, Glascorallen von verschiedener Farbe (zum Theil geschmolzen), Thongefässe in Scherben.

Ein zweiter Hügel wurde hier 1869 abgetragen und es kamen wieder Gebeine, Gefässe und ein Bronzemesser zum Vorschein.

Ausgrabungen und Funde. Die ansehnlichen Erddenkmäler bei den s. g. Hütten (östlich von Leese) wurden bereits früher zum Theil untersucht. Angeblich sind darin Urnen mit Knochen und kleinen Bronzen gefunden. Bei einer Ausgrabung 1870 ergab ein noch unverletzter Hügel ausser Scherben, aus denen man auf verschiedene gröbere und feinere Urnen schliessen konnte, nur über dem gelben Sande des Urbodens ein grosses Aschenlager; Knochen kamen nicht zum Vorschein. Ein zweiter Hügel enthielt in der Richtung von Norden nach Süden nur einzelne Aschenlager, in der westlichen Hälfte 0,58 m unter der Oberfläche ein zusammengepresstes Häufchen von gebrannten Menschenknochen, ein gleiches in der östlichen Hälfte und zerstreut kleinere Aschenlager; Thongefässe, oder Scherben von solchen wurden nicht gefunden.

Oestlich von *Leese* wurden auf dem s. g. *Pastorenkampe* in früherer Zeit ein (zerbrochenes) Becken von Bronze und ein dreiarmiger Leuchter von demselben Metall ausgegraben. Eine Untersuchung 1870 förderte nur Urnenscherben hervor.

Nördlich von *Leese* bei der Anlage der Chaussee nach Nienburg sind viele Thongefässe mit Knochen gefunden.

Bei *Loccum* desgleichen.[2])

In einem Grabhügel bei *Anemolter* zwei Urnen mit Knochen, Bronze- und Eisensachen.

Stolzenau, Grabhügel, zwei Urnen mit Knochen, die eine mit Deckel und einem kleinen Beigefässe im Innern, neben ihr zwei kleinere Gefässe, diese nur mit Sand gefüllt; sie enthielt ausserdem einen Drahtarmring und eine grosse Schmucknadel von Bronze.

In der Nähe von Stolzenau bei *Holzhausen* wurden in den 30ger Jahren „ausser schön verzierten thönernen Urnen ein paar trefflich erhaltene bronzene römische Henkelgefässe und im Jahre 1774 in der Nähe des Klosters *Schinna* neben Waffenstücken ein anderes ungemein schönes bronzenes Henkelgefäss gefunden worden, wovon der vorhin angeführte Jahrgang des vaterländischen Archivs (1840) ausführliche Nachricht giebt.“[3])

Ueber das letztere Gefäss vergl.: Urnenfriedhöfe, Sänneckenberg.

Um 1850 fand ein Bauer in der Gegend von *Frestorf* und *Diethe* beim Pflügen einen schweren Gefässhenkel von Gold, der von einem Goldschmied in Stolzenau für 60 Thlr. gekauft und eingeschmolzen wurde.

[1]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1859, S. 117 fg.

[2]) Hannov. Magazin 1824, Nr. 100.

[3]) Wächter S. 94.

In der Sammlung des weil. Pastor Walther zu Rehburg, die zum Theil für das archäologisch-numismatische Institut in Göttingen angekauft wurde, befanden sich folgende Alterthümer, die ausschliesslich in diesem Amtsbezirke, besonders bei Rehburg gesammelt sind: drei grosse und sieben kleinere Thongefässe, ein becherförmiges Thongefäss, vier Steinkeile, ein Schleifstein, ein Schleuderstein, ein halbmondförmiges Feuersteinmesser, der bei Leese gefundene dreiarmige Leuchter von Bronze[1]), vier Nadeln desgl. und ein römischer „Kochkessel" desgl., der mit neun römischen Münzen desselben Fundorts (nämlich je eine Münze des Vitellius, Vespanius, Domitianus, Nerva (?), Trajanus und drei desgl. Hadrianus, sowie eine bronzene aus der späteren Kaiserzeit) in das bezeichnete Göttinger Institut überging.[2])

6. Kreis Sulingen.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Bahrenburg. Melloh. Borgstedt* (Hof bei Sulingen). *Huckstedt. Knopsburg. Mirrenburg. Landwehr* (Höfe bei Schmalförden und bei Sulingen [Rathlosen]). *Siedenburg. Wehrbleck.*

Steindenkmäler fehlen.

Erddenkmäler.

Sudbruch, südlich 2 einzelne und Gruppe von 2.

Oeftinghausen, südlich Gruppe von 6. (Oestlich davon zwischen Moor und Wiesen ein Haidegrund: „auf der Hustete").

Harmhausen, nordöstlich 2 einzelne, Gruppe von 8, wieder 2 einzelne; südöstlich Gruppe von 6.

Vorde, Gruppe von 5 und 2 Gruppen von je 4.

Wesenstedt, östlich 3 einzelne, südlich 1. In der Nähe die „Kringhaide", fast ganz von Moor umschlossen.

Brelloh, nördlich viele, ungezählt.

Schwaförden, südlich Gruppe von 7.[3])

Schweringhausen, südwestlich Gruppe von 4 (die Wester Berge), Gruppe von 3 (Vossberge), südlich 1 und Gruppe von 6 (bei Lucht); östlich Gruppe von 4, 8, 4; nordöstlich Gruppe von 2.[4])

Bockel, nordöstlich Gruppe von 3.

Barrien, nordwestlich 2 einzelne, nördlich Gruppe von 3, nordöstlich Gruppe von 3 und 1 einzelnes.

Gross-Lessen, nördlich 1.

Zwischen *Wehrbleck* und *Nütteln* die Nordberge mit Gruppe von 14.

Stadt, nördlich Gruppe von 2, nordöstlich 3 einzelne.

Schäkeln, nordwestlich Gruppe von 6.

Dörrieloh, westlich 3 (die Wester Berge), südwestlich die Fahlen Berge.

[1]) Scheint mittelalterlich gewesen zu sein.

[2]) Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften und G. A. Universität zu Göttingen 1869, Nr. 26.

In der Sammlung des Abtes Molanus zu Loccum nach D. E. Baringii Museographia Brunsvico-Luneburgica (1744) S. 8; „Ein metallen guttus oder Giesskanne, so in alten Zeiten bey den Opfern gebrauchet sein soll." Ob in der dortigen Gegend gefunden, ist zweifelhaft.

1890 wurden für das hannoversche Provinzial-Museum 3 römische Silberbarren mit Inschriften und Stempeln erworben. Dieselben sind 1888 bei Nenndorf b Uchte, angeblich in der Nähe alter Umwallungen gefunden. Näheres über die Fundstelle und Fundbegebenheiten hat sich nicht in Erfahrung bringen lassen.

[3]) Daselbst müssen noch mehr vorhanden sein, s. unten.

[4]) Nördlich von dem in der Nähe gelegenen Orte Rathlosen eine Höhe „Hühns Haart".

Zwischen *Hustedt* und *Renzel* 3; nordwestlich jenseits des Südmoors die „Hünenberge“: Gruppe von 14.

Hackenhausen, westlich Gruppe von 9, in derselben Richtung weiter Gruppe von 2, südlich Gruppe von 2.

Dahlskamp, östlich Gruppe von 2, südöstlich 1 einzelnes und Gruppe von 2.

Klein-Lessen, nordöstlich Gruppe von 2 und 5.

Nechtelsen, östlich Gruppe von 10.

Nach *Nordsulingen* zu 3 einzelne und Gruppe von 5 und 4.

Vorwohlde, südöstlich 1.

Hasseln, nordwestlich 1.

Sulingen, nordöstlich im Sulinger Felde Gruppe von 10; auf der Sulinger Haide 1 und Gruppe von 4 (bei Brünhausen).

Labbus, südlich Gruppe von 2 und 1 einzelnes, nördlich Gruppe von 5, östlich Gruppe von 4 und 1 einzelnes.

Ohlendorf, westlich 1.

Löhe 1.

Mellinghausen, nordöstlich Gruppe von 2, östlich 1.

Gaue, südlich 2 einzelne.

Maasen 2.

Huckstedt, östlich auf der Schweghäuser Haide Gruppe von 4, 2 einzelne, Gruppe von 2, südöstlich Gruppe von 3.

Mesloh, südlich Gruppe von 6 und 4.

Heerde 1. Indessen ist es als unzweifelhaft anzunehmen, dass auf dem Höhenzuge westlich der Strasse von Uchte nach Kirchdorf die Denkmäler noch in erheblicher Menge vorhanden sind.

Holzhausen, westlich, in der Nähe des Staatsforstes „Enser Kiefern“ 1.

Die in diesem Amtsbezirke vorhandenen und vorhanden gewesenen Erddenkmäler enthielten gemeiniglich Steinkreise und um der Steine willen sind sie fast sämmtlich theilweise oder ganz zerstört [1]). Ihre Zahl muss vordem noch viel bedeutender gewesen sein, als sich aus der obigen Aufzählung ergiebt. Ein neuerer amtlicher Bericht (13. Februar 1874) theilt mit: „Grabhügel kommen sowohl einzeln wie in Gruppen vorzugsweise in dem nördlichen Theile des Bezirks, den Kirchspielen *Schmalförden*, *Schwaförden* und *Sulingen* bis zur Anzahl von mehreren Hunderten vor. Die bedeutendsten Gruppen finden sich im Kirchspiele Schmalförden an der Nordseite des Dorfes *Brelloh*, in einigem Abstande von der südlich vom Dorfe *Stöttinghausen* gelegenen s. g. *Hünenburg* so wie neben dem Dorfe *Harmhausen*. Im Kirchspiele Sulingen neben den Dörfern *Rathlosen*, *Stadt*, *Nordsulingen*, *Brünhausen* und dem Hofe *Vorwerk*. Der Anzahl nach sind die meisten Grabhügel auf der zwischen den Dörfern *Vorwohlde* und *Schwaförden* befindlichen Haide gelegen. Diese zeichnen sich auch vorzugsweise durch ihre Grösse aus. Im Kirchspiele *Mellinghausen* ist eine grössere Gruppe neben den s. g. Huckstedtschen Schanzen. Im Kirchspiele *Varrel* kommen sie nur ganz vereinzelt vor; im Kirchspiele *Ströhen* scheinen sie ganz zu fehlen. Es ist die Vermuthung entstanden, dass die hin und wieder, insbesondere bei Brelloh sich findenden, den runden Grabhügeln ähnlichen, oder dieselben verbindenden wallförmigen Aufschüttungen, gleichfalls vorchristliche Begräbnissstätten sind“.

Bei *Heerde* wurde 1839 ein Grabhügel geöffnet, in dem schon früher angeblich ein Fingerring von Gold gefunden sein soll. Der Hügel enthielt eine Steinkiste von 1,75—2 m

[1]) Fundberichte fehlen. Die Urnen sollen durchschnittlich sehr roh gewesen sein und fast immer nur Knochen und Sand enthalten haben. Von Geräthen werden nur eine Bronzenadel und eine Lanzenspitze von demselben Metall erwähnt. Bronzecelte in den Mooren und Steinbeile in den Haiden gefunden.

Länge, 1,16 m Breite und 0,87—1,16 m Tiefe, die mit einem Steinkreise umgeben war. Vom Inhalte werden nur vermoderte Stücke von Eichenholz erwähnt. [1])

Ein Grabhügel bei *Uchte* ergab 1865 zahlreiche Gefässe mit Knochen, zum Theil unter grossen flachen Granitsteinen. [2])

Ein Bronzegefäss mit Löwenfüssen, 1840 zu Uchte gefunden, und zwar 2—2,50 m tief in der Erde, ist mittelalterlich.

In der Gegend von Uchte im vorigen Jahrhundert ein Keil von Jaspis gefunden. [3])

Bei *Holzhausen* desgleichen in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Keil von Nephrit. [4])

Zu *Bensen*, nordöstlich von Sudwalde, wurde 14. April 1840 auf dem Ackerkampe des Gerd Laue eine Ausgrabung vorgenommen. Es wurden an 12 Stellen 13 Urnen, schlicht, eine mit und die übrigen ohne Deckel, mit Knochen gefüllt und grösstentheils mit kleinen Beigefässen im Innern gefunden. Zum Theil standen sie in Reihen, theilweise auch zerstreut. Der Acker, der ohne Zweifel noch viele Gefässe enthielt, wurde nicht systematisch untersucht.

Funde. In der Gegend von Varrel Lanzenspitzen und Celte von Bronze gefunden. Näheres nicht bekannt.

7. Kreis Neustadt a. R.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen. *Castendamm. Frielingen. Dammkrug. Eilveser Damm.* Südöstlich von Metel die „*Lindenburg*“ (Bodenerhebung, Forst) [5]).

Steindenkmäler. Bei dem s. g. Aschenkruge zwischen *Neustadt* und *Schneeren* an der Strasse nach Nienburg standen vordem (noch 1821) zwei jetzt verschwundene Steinhäuser, zum grossen Theil vom Torfmoor umgeben. Sie waren von Osten nach Westen gerichtet, oblong, ca. 16 m lang und 3 m breit, jedes ursprünglich anscheinend mit 5 Decksteinen, wovon die grössten am westlichen Ende lagen, der bedeutendste 3,21 m lang und 1,46 m breit. [6])

Bei *Borstel* in der Nähe des Hexenberges früher ein Steindenkmal, das jetzt zerstört ist.

Auch südlich von *Rodewald* haben vordem Steindenkmäler gelegen; über die Zahl und Gestalt derselben ist aber nichts mehr zu ermitteln.

Bei *Osterwald*, in der Nähe der dortigen Windmühle, ist ein grosser Opferstein, dem Albersdorfer ähnlich, gewesen. Andere sollen zum Schlossbau in Ricklingen verwandt sein. [7])

[1]) Wächter S. 96.

[2]) Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1865, S. 409.

[3]) und [4]) Geschenk des weil. Rentier Petzel an das hannov. Provinzial-Museum.

[5]) „Nicht unwahrscheinlich enthält die Lindenburg eine Gerichtslinde.“ Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen Jahrg. 1863, S. 87. In alten Grenzbeschreibungen wird der Mesanstene erwähnt, den man (etwa als Metelstein) in dieser Gegend annehmen möchte.

[6]) v. Spilcker's Ms. Bd. 25. Wächter S. 87. Nach andern Nachrichten sollen noch im Jahre 1816 in den Gemeinheiten von Schneeren und Mardorf 10 Denkmäler mit Decksteinen und Steinkreisen vorhanden gewesen sein, die später sämmtlich zum Chausseebau verwendet wurden. Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1867, S. 359.

[7]) Hannov. gelehrte Anzeigen 1751, St. 74, S. 695. Nordöstlich vom Osterwalde der Osterberg, „welcher einen heidnischen Opferplatz anzudeuten scheint“. Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen Jahrg. 1863, S. 87.

Südwestlich von *Eilvese* ein Berg vor dem Todten Moore, genannt „Hümn Stein“ (Hünenstein?) und von diesem wiederum südwestlich der „Humenberg“ (Hunnen, Hünenberg?). Der „Hünenstein“ wird derselbe sein, der bei Wächter S. 91 erwähnt ist. Es soll sich der Abdruck einer Hand auf demselben befunden haben; jetzt ist er zerstört.

Nordöstlich vom *Osterwalder Wald* der Osterberg, welcher einen heidnischen Opferplatz anzudeuten scheint. Auf demselben lag vielleicht der in alten Grenzbeschreibungen erwähnte „mesanstene“. Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1863, S. 86.

In der Nähe von *Wellje* „auf dem Steine“.

Erddenkmäler. *Schneeren*, zahlreich, ohne bestimmte Angabe.

Eilvese, am Kibitzberge und auf dem Ekberge (Forstgrund) 34.

Nöpke, auf der Haide und auf Forstgrund 79. [1]

Borstel 1 (der Hexenhügel); darin ein Steinkeil gefunden.

Warmeloh, nordöstlich 1.

Esperke, nordöstlich 1.

Luttmersen, südöstlich auf der Hohen Haide 6—8. „Innerhalb der Feldmark zwei Gruppen von Grabhügeln. Der bedeutendste Grabhügel, Osterberg genannt, befindet sich nordöstlich von dem Dorfe.“ [2]

Amedorf, westlich mehrere ungezählt.

Hope, nordöstlich Gruppe von ca. 8, in der Haide.

Lindwedel, östlich auf der Haide Gruppe.

Abbensen, nördlich desgl., südlich in der Nähe der s. g. Ochsenbeeke desgl.

Negenborn, südöstlich nach Schadehop zu auf der s. g. grossen Haide desgl.

Helstorf, östlich auf der Haide in der Nähe von Rodenbostel desgl., südlich in der s. g. Schockenkammer Haide Gruppe von 10.

Zwischen *Bühren* und *Wulfelade* Gruppe.

Metel, südlich auf der s. g. Lindenburg.

Poggenhagen, südlich von den s. g. Moorhäusern an der Westseite des Schienengeleises in der Haide eine schöne Gruppe von 12 regelmässigen Grabhügeln. Der eine fast 2 m hoch und 20 m im Durchmesser, die übrigen niedriger und von 14 m Durchmesser.

Urnenfriedhöfe. Bei *Poggenhagen* sind auf einer Anhöhe wohl 50 Urnen mit Knochen flach unter der Erde ohne Steinsetzungen gefunden. [3]

In der Feldmark *Rodewald* beim Sandgraben auf einem Abhange ohne Hügelaufwurf zahlreiche Gefässe gefunden. Dieselben waren fast sämmtlich schlicht, nur einzelne mit einfachen Linienornamenten, mit und ohne Deckel und so weit bekannt geworden, bis auf ein unkenntliches Bronzestück, nur mit gebrannten Knochen gefüllt. Die Form zeigte meistens eine starke Ausbauchung und einen ziemlich hohen geraden Hals.

Auch sonst sind hier beim Pflügen in der ebenen Erde häufig Urnen gefunden.

Wunstorf, nördlich ca. zwei Kilometer auf dem s. g. Sandfelde wurden Februar 1877 in ebener Erde eine Menge Urnen gefunden, davon zwei grössere und acht kleinere erhalten. Sie sind schlicht, von gewöhnlicher Form; das eine kleinere kann als Löffel gedient haben. (Im Seminar zu Wunstorf.) Von weiteren Beigaben wird nichts

[1]) Die Gegend muss vordem an Denkmälern ungemein reich gewesen sein, eine Nachricht bemerkt: von Wenden über Nöpke und Linsburg bis Schessinghausen ist die Fläche von ca. 1½ Meilen ganz mit Grabhügeln bedeckt; einzelne, die geöffnet wurden, enthielten nur Urnen.

[2]) R. v. Stoltzenberg in der Gäa 1876, S. 471.

[3]) Wächter S. 87. Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1867, S. 359.

gemeldet. In derselben Gegend, unweit des Weges von *Klein-Heidorn* nach *Blumenau*, fanden sich nicht ganz 1 m tief die Moderspuren eines hölzernen Kastens von ca. 87 cm Länge und 58 cm Breite, oben halbkreisförmig geschlossen: in demselben in der Mitte gebrannte Gebeine, in den Ecken je ein Steinhämmerchen und ein nach seiner Bedeutung unkenntliches Bronzestück; ausserdem zwischen den Gebeinen ein Knochenzierrath mit zwei Löchern (Bruchstück eines Kammes?).

Nordöstlich bei *Frielingen* eine grosse Anhöhe, genannt „auf den langen Kirchhöfen"; ob hier eine heidnische Begräbnissstätte, ist noch nicht ermittelt.

Im Herbste 1877 wurde eine grosse, dem Fiscus gehörige Fläche, gerade dem Dammkruge gegenüber, westlich der von Neustadt nach Hannover führenden Chaussee, mittelst des Dampfpfluges zur Aufforstung vorbereitet. Bei dieser Gelegenheit wurden aus dem Boden verschiedene Gefässe herausgewühlt, darunter ein ziemlich wohlerhaltenes „Thränenkrüglein". Urnenscherben sind dort noch in Masse zu finden. Aufgelesen wurden später noch zwei ovale, ca. 25 cm im grössten Durchmesser haltende Steine, geschliffen und scharf auf einander passend. Bericht vom 1. November 1878.

Auch bei *Schloss-Ricklingen* wurden wiederholt Urnen in ebener Erde gefunden. Bericht vom 29. August 1878.

In der Feldmark *Behrenbostel*, zwischen dieser Ortschaft und Stehlingen und *Engelbostel* wurden 1878 beim Abtragen der Sanddünen Urnen in einer Tiefe von 5 bis 6 m in einer grobkörnigen eisenschüssigen Sandschicht gefunden. Die Gefässe waren schlicht und zum Theil mit gebrannten Knochen gefüllt.

Von den Urnenlagern der Gegend von *Luttmersen* wird von Dr. Hostmann 1878 im Allgemeinen bemerkt, dass sie nur sehr rohe, dickwandige Gefässe von wenig wechselnden Formen enthalten, die jeder Art von Verzierung, wenige willkürliche Striche vielleicht ausgenommen, gänzlich entbehren. Auch ist, so weit man in Erfahrung bringen konnte, niemals in irgend einer Urne, ausser den verbrannten Knochen oder kleinen Einsatzgefässen eine andere Beigabe an Schmuck oder Geräth gefunden, obwohl die Ausdehnung der Friedhöfe eine höchst beträchtliche ist. Es gehören hierher von diesen folgende.

Beim Bau der Chaussee zwischen *Helstorf* und *Vesbeck* wurde ein grosses Urnenlager durchschnitten in einer natürlichen Anhöhe, genannt der Todtenberg. Dr. Hostmann sah 1877 zahlreiche Scherben sehr primitiver Urnen nebst Knochenfragmenten umher liegen, auch fand er ein winziges Stückchen geschmolzenen Bronzeblechs. Der Friedhof liegt dicht bei den Resten alter Besiedlung, die späterhin noch erwähnt werden sollen.

Gleichfalls in der Nähe ähnlicher Reste liegt am Hoheberg gegenüber Luttmersen ein bereits sehr zerstörtes Urnenlager. Die Gefässe stimmen ganz überein mit den Scherben in der alten Culturschicht.

Dicht bei *Welze* ist 1877 im flachen Lande eine Urnenlager aufgepflügt worden. In den Gefässen wurden angeblich Bronzeringe gefunden.

Gegenüber dem Thorwege des Gutes *Luttmersen*, südlich von der Chaussee, sind häufig grobe Urnen mit Knochen, ohne Beigaben ausgegraben worden.

Nordöstlich von *Suttorf*, unweit der alten Wassermühle, liegt eine mächtige und hohe, mit wildem Kiefernanwuchs bestandene Dünenbildung, die seit undenklichen Zeiten zur Sandabfuhr dient. In derselben ist ein grosses Urnenlager enthalten. Zahllos liegen die groben Scherben und die Knochen umher und nur ein geringer nach Osten hin gelegener Theil scheint von der Zerstörung freigeblieben zu sein. Bei der von Dr. Hostmann 1878 veranstalteten Ausgrabung fand sich, dass die Urnen, offenbar durch allmähliche Ueberwehung des Terrains, etwa ein 1,20 m tief standen. Die Arbeit wurde dadurch sehr mühsam und stand in keinem Verhältniss zu den Er-

gebnissen. Die Urnen zeigen sämmtlich durch ihren spitzen Fuss charakteristische Grundform und sind bald mehr, bald weniger hoch, schwach gebrannt, roh geknetet, schief, ohne Glätteschicht oder irgend eine Spur von Verzierung. Obgleich Tausende im Laufe der Zeit zerstört sein müssen, will man nie etwas anderes als Knochen in ihnen bemerkt haben. Ausser einigen, gänzlich in der feuchten Erde zergangenen Urnen, gelang es vier gut erhaltene auszuheben. Zwischen den weitläufig auseinander stehenden Urnen fanden sich schwarze Kohlenstellen, auch Knochenhaufen frei im Sande. Eine kleine Kinderurne war nicht nur mit Knochen bis zum Rande gefüllt, sondern noch mit einem starken Knochenhaufen überschüttet. Dies Vorkommen ist hier mehrfach beobachtet. Von Einsatzgefässen fanden sich ein kleines tassenförmiges und ein ganz flaches Schälchen.

Bei *Bordenau* soll nach demselben Berichte des Dr. Hostmann von 1878 vor einigen Jahren beim Neubau eines Windmühlenhauses in einer natürlichen Anhöhe eine grosse Menge von Urnen ausgegraben worden sein. Man fand in diesen angeblich zwei bronzene Fingerringe, auch enthielten die grossen Urnen kleine Einsatzgefässe.

Ausgrabungen und Funde. Von den Hügeln bei *Schneeren* hat Dr. Michaelis zu Rehburg mehrere untersucht, sie waren unzweifelhaft künstlich aufgeschüttet, enthielten aber nichts, bis auf einen, der ca. 58 cm unter dem Gipfel eine Bronzenadel mit einfachem Kopfe lieferte.

In dieser Gegend liess in den 30er Jahren auch der Fürst von Bückeburg graben; es wurden viele Urnen gefunden.[1])

Der s. g. Osterberg bei *Luttmersen* lieferte bei seiner Abtragung eine Urne mit einem Halsbande von Glas- und Mosaikperlen daran. „Ganz in der Nähe dieser Urne entdeckte man einen Steinring von sieben etwa kubikfussgrossen Steinen. Unter diesen Steinen befand sich eine mehr als centnerschwere Eisengussschlacke, welche in Säulenknaufform aus reinem flüssigen Metall gebildet sein musste. Ausser einer Anzahl Urnen, einem kleinen Götzenbilde aus Thon, einem von Rost zerfressenen Eisenschwerte sind verschiedene andere, auch kleine Steingeräthe in dem Tumulus gefunden worden.“[2]) Angeblich enthielt derselbe auch ein Skelett.

Zwischen *Mandelsloh* und *Lutter* auf der Heide eine schöne gearbeitete Pfeilspitze von Feuerstein gefunden.

In *Rodewald* hinter der Aegidienkirche ein Messer von Feuerstein desgleichen. (Hr. v. Stoltzenberg.)

Auf den steilen hohen Ufern des *Evenser* Moores wurden viele Feuersteinsplitter, auch Pfeilspitzen von diesem Material und Urnenscherben gefunden. Im Moor selbst ein Steinhammer und 2 Bronzecelte.

Im *Neustädter* Moor sind bei Ziehung eines Grabens Münzen gefunden, indessen ist nicht berichtet, ob römische.

Im Moor bei *Evensen* zwei Celte (für gespaltenen Schaft) von Bronze gefunden.

In den Grabhügeln der Gegend von Luttmersen stehen die Todtenurnen meistens ganz frei in der Aufschüttung, in kleinen Hügeln nur eine einzige unter der Spitze, in grösseren mehrere zerstreut im Aufwurfe. Sie sind in der Regel zusammengedrückt oder von Haidewurzeln durchsetzt, ohnehin nur schwach gebrannt, von gewöhnlichen Formen und enthalten ausser einer recht grossen Menge verbrannter Knochen nur höchst selten noch eine Beigabe, ein kleines Bronzestück, eine Nadel, ein aus Blech gebildetes Messer oder dergl. Es wurden in den Grabhügeln bei *Lindwedel* Urnen

[1]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1867, S. 359. Wächter, S. 88.

[2]) R. v. Stoltzenberg a. a. O.

gefunden, bei *Abbensen* (nördlich) nichts, bei *Gelstorf* (östlich) Urnen, daselbst südlich in 2 kleinen Hügeln unmittelbar unter deren Spitze je eine Urne; die eine enthielt ein kleines Beigefäss, die andere eine dünne Bronzenadel, deren Kopfende durch angedrehte Kerben verziert war. Bei *Amedorf* (in der Richtung nach Weeltze zu) sollen sie einige Bronzesachen enthalten haben, endlich die Hügel auf der s. g. Lindenburg bei Metel und bei Poggenhagen wurden ohne Resultat untersucht. (Bericht des Dr. Hostmann 1878.)

Im Allgemeinen lässt sich von den Grabhügeln in der Gegend von Luttmersen sagen, dass sie sehr flach sind bei unverhältnissmässig grossem Durchmesser, im Innern nur aus zusammengetragener lockrer Erde, wie aus Steinen bestehen und auch keine eigentliche Steinkammer oder ein Urnenhäuschen enthalten. Doch scheint die Mehrzahl der Hügel von einem, aus gewöhnlichen kleinen Kieselsteinen gebildeten, kaum erkennbaren Ring eingefasst zu sein.

Wunstorf, 24. Febr. 1880. Urnenfund. Auf dem ausserhalb des Nordthores an der Grenze der Kl. Heidorner Feldmark erhöht liegenden Grundstück des Senators Maurermeister Lienkamp sind jüngsthin beim Landgraben wieder 5 wohlerhaltene mit Asche angefüllte, ziemlich grosse Urnen vorgefunden. In demselben Grundstück wurden vor zwei Jahren 12 Urnen gefunden.

Auf Gründen des Gutes *Luttmersen* (nach Metel zu), die eine morastige Niederung bilden, fanden sich einzelne Haufen von geschlagenen Kieselsteinen, welche sämmtlich Spuren von Feuer an sich trugen und augenscheinlich an den sumpfigen Stellen durch Menschenhand aufgeschüttet waren. Gleichartige Steinhaufen lagen bei Metel, noch grössere, nämlich von 0,58—0,73 m Höhe, 11,68 m Länge und 5,84 m Breite; ferner am Rande des Alpbruches und des Blankenmoores unweit *Vesbeck*. Bei Anlage eines Grabens in der Nähe der Luttmersen-Steinhaufen fanden sich ausser verschiedenen Bruchstücken von Steingeräthen 5 Steinkeile. In den Steinhaufen selbst wurden Kohlenbruchstücke und Thonscherben entdeckt. Bei den Steinhaufen bei Metel lagen darin und noch mehr in der Nähe, bedeutende Kohlenreste. Es wird hier also eine Grabstätte ähnlich der von v. Estorf beschriebenen bei Röbbel sein (Taf. IV, Plan I, S. 40). Dicht neben der Luttmersen-Gruppe fanden sich auf einem etwas höher gelegenen trocknen Haideterrain einige vereinzelte Eisenschlacken. Bei weiterer Untersuchung der betreffenden Stelle kam eine grössere Anzahl dieser Schlacken, und zwischen denselben eine Partie feuerfester geglühter Steine hervor, die augenscheinlich die Ueberreste des Schmelzofens bildeten, in dem die Schlacken erzeugt waren. Da nun in der ganzen Umgegend sich keine Fundstätte von Raseneisenstein findet, so war es von Interesse, dass sich bei Bohrversuchen ein paar Fuss unter der Oberfläche ein kleines lehmhaltiges Eisengurlager vorfand. Auch die ehemaligen Schürfstellen wurden in nächster Nähe entdeckt. Sind nun die Steinhaufen nach den vorliegenden Verhältnissen mit dem letzteren Funde in Verbindung zu setzen, so zeigen sich hier Steingeräthe neben Eisengeräthe im Gebrauch. Diese Erscheinung erster Eisenbereitung ist nicht zu verwechseln mit der aus späterer Zeit stammender grösserer Schlackenhügel, die man in den Raseneisenstein führenden Bruchgegenden, ganz besonders aber in dem grossen Wietzenbruche, als Beweise einer ehemaligen massenhaften Metallgewinnung ansehen kann, da im Wietzenbruche allein die Schlackenhügel mehrere hunderttausend Kubikmeter von diesem Material enthalten. Vergleiche die unten mitgetheilte Untersuchung des s. g. Osterberges. [1]) —

[1]) R. v. Stoltzenberg in der Gäa, 1876, S. 468 fg. Derselbe bemerkt daselbst auch, dass an „4 verschiedenen Stellen der Gemarkung Luttmersen Reihengräber" (Urnenfriedhöfe) aufgefunden seien, Näheres wird indessen hierüber nicht mitgetheilt.

Zu dem Vorstehenden berichtet Dr. Hostmann 1878 Folgendes. Wir verdanken den Untersuchungen des Herrn v. Stoltzenberg zu Luttmersen die Feststellung der in culturgeschichtlicher Hinsicht interessanten Thatsache, dass man in dem jüngern Alluvium längs den Ufern der untern Leine (wie auch der Aller, Weser, Ems, Hunte und Hase und der Elbe) fast überall in einer Tiefe von 1 m auf eine Ablagerung trifft, welche grosse Quantitäten zerbrochener Töpferwaare nebst Rückständen der Eisenverhüttung und primitive Steingeräthe enthält. Es liegt in diesem Vorkommen nicht nur der schlagendste Beweis für eine uralte einheimische Eisenindustrie, sondern der Umstand, dass niemals Kupferschlacken auftreten, verbunden mit der weiteren Thatsache, dass in s. g. Bronzegussstätten, die hier und da entdeckt wurden, doch nirgend Reste von germanischen Töpfererzeugnissen etc. nachgewiesen werden können, muss als entscheidendes Moment für die, auch anderweitig begründete Annahme betrachtet werden, dass diese Rückstände der Bronzeindustrie nichts anderes sind, als die Spuren wandernder und fremder Handwerker.

Die in diesen Ablagerungen vorkommenden Topfscherben variiren von 1 □ Zoll bis zu Handgrösse. Sehr selten findet man ein ganz erhaltenes Gefäss. Das Fabrikat ist im Allgemeinen äusserst roh, dickwandig, schlecht gebrannt, plump in den Formen und nur sehr selten mit einigen willkürlich eingeritzten Linien oder Eindrücken des Fingernagels verziert. Auffallend ist der noch aus der Schweifung einzelner Bruchstücke erkennbare grosse Durchmesser von flachen Gefässen, der mindestens 4 Fuss betragen haben muss. Von feinen schwarzen Scherben fand sich bis dahin nur ein einziges kleines Stück. Bemerkenswerth und anderweitig wohl kaum beobachtet sind sehr dickwandige Gefässe aus einem so stark mit Asche versetzten Thon, dass die Masse wie Bimstein auf dem Wasser schwimmt.

Die Steingeräthe bestehen meist in solchen Geschieben, deren natürliche Form, um zu irgend einem Zwecke dienlich gemacht zu werden, nur wenig künstliche Nachhülfe erforderte. Doch fanden sich auch ein durchbohrter Hammer, geschlagene Feuersteinmesser und geschliffene Keile. Mit diesen, auf eine höchst primitive Culturstufe hinweisenden Ueberresten stimmt es überein, wenn die Rückstände der Eisenverhüttung das denkbar einfachste Verfahren der Schmiedeeisengewinnung, d. h. lediglich die Anwendung flacher Gruben, ohne künstliche Ventilation etc. erkennen lassen. Die hier vorkommenden noch sehr eisenhaltigen Schlacken sind offenbar als zäher, dickflüssiger Brei abgeflossen, während u. a. die im Wietzenbruche verbreiteten Schlacken schon auf die Benützung von mehr oder weniger hohen Stücköfen und einer verhältnissmässig guten Ventilation hinweisen.

In der Nähe von Luttmersen wurden insbesondere folgende alte Wohnplätze untersucht.

1. Eine grosse Niederlassung auf einer am Rande der Marsch zwischen *Helstorf* und *Vesbeck* gelegenen Düne, sehr reich an kleinen Urnenscherben.

2. In der Feldmark *Luttmersen*, im s. g. *Winkelhagen*, eine schmale Düne zwischen dem Guersebach der alten Leine. Hier lagen zahlreiche Gefässscherben, Feuersteinsplitter und Geräthe, Schmiedeschlacken etc. Auch fand sich eine Fundamentirung aus Kieselsteinen und ein eisernes Messer.

3. Eine als „der *Hoheberg*“ bekannte Düne, zwischen Luttmersen und Amedorf gelegen, am linken Leineufer. Enorme Ablagerung von Gefässscherben aller Art, Eisenschlacken, Steingeräthen etc., sodann Herdstellen aus Granitsteinen, viele Kohlenreste, auch vegetabilische Reste, z. B. von wilden Aepfeln etc., in Lehm eingebacken.

4. Eine Düne am Rande des Evenser Moores mit ähnlichen Culturresten und einem durchbohrten Steinhammer. Im Moore selbst wurden zwei einander gleiche Bronzecelte gefunden.

5. Dicht vor dem Hofe *Luttmersen* fand man bei Anlegung einer Sandgrube ausser zahlreichen Urnenscherben, womit der ganze Boden durchsetzt ist, drei cylindrische Eisenschlacken, jede ca. 30 Pfd. schwer und eine kleine Eisenluppe aus reinem Schmiedeeisen, alles in eine grosse Masse Eisenrost eingeschlossen.

6. Die dem rechten Leineufer nahe gelegenen Grundstücke der Feldmark *Basse* sind vorzügliche Fundgruben für die in Rede stehenden Culturreste. So fanden sich neben einander auf einem dem Halbmeier H. Stünkel gehörenden, nordöstlich von Basse gelegenen Grundstücke beim Abkarren des Bodens 10 grosse kugelsegmentförmige Eisenschlacken, jede etwa 150 Pfd. schwer. An einer dieser Schlacken haftet noch der durch die Hitze rothgebrannte Thonmantel, mit welchem die Schmelzgrube ausgeschlagen war. Eine ganz unglaubliche Menge kleinerer Schlacken von 10, 30, 40 Pfd. Schwere sind von den Arbeitern in die Leine geworfen, und jede Nachsuchung giebt weitere Ausbeute. Dabei ist der Boden stellenweise stark mit Kohlenresten (von Eichenholz) durchsetzt. Auch im Untergrunde des ganzen Dorfes trifft man auf ähnliche Culturreste, namentlich im Garten des Predigers.

7. Ein besonders gründlich untersuchtes Terrain, am linken Leineufer südwestlich von Basse gelegen und „der hohe Hof“ genannt, ergab Gefässscherben, unter denen auch hartgebrannte (aber unglasirte) vorkamen, einige Schlackenstücke, einzelne Knochen vom Eber und Bruchstücke eines Eisenmessers, einer Scheere (in Form der s. g. Schafscheere) und eines Eimerhenkels.

Auch wurden nochmals die früher erwähnten Steinhaufen, südöstlich von Metel, unter der s. g. Lindenburg, auf der dem Bauer Stünkel gehörenden s. g. Bultkoppel gelegen, untersucht. Die grösste dieser Steinaufschüttungen besass eine Höhe von $2^1/_2$ Fuss (73 cm), eine Länge von 40 Fuss (11,68 m) und eine Breite von 20 Fuss (5,84 m); im Innern fanden sich bedeutende Kohlenreste. Es ergab sich ferner, dass ein neben diesen Steinaufschüttungen gelegener Quell mit drei Tannenbalken von 9 Zoll (21,90 cm) Dicke eingefasst war, die sehr roh vierkantig behauen, und deren Enden mit einer so unvollkommenen Säge abgeschnitten waren, dass man sich genöthigt gesehen hatte, den Schnitt von verschiedenen Seiten her auszuführen. Flache, aus gespaltenem Holz bestehende, zugespitzte Bretter von 3—4 Fuss (87—116 cm) Länge bildeten die Seitenwände. Von diesem Reservoir ca. 1 Fuss (29 cm) entfernt fand sich ein roh verfertigter Trog, der aus drei 12 Fuss (3,50 m) langen gespaltenen Tannenbrettern bestand, die durch kurze, daneben geschlagene Pfähle zusammengehalten wurden. An dem hohen Alter dieser Vorrichtung konnte um so weniger ein Zweifel bleiben, als beim Ausmudden des kleinen Brunnens eine Anzahl roher Urnenscherben, darunter eine mit Henkel, zu Tage kamen.

Der Osterberg bei Luttmersen, ein im Gehölz, nordöstlich vom Hofe Luttmersen versteckt liegender, jetzt durch Abfahren bereits sehr zerstörter Grabhügel hatte ursprünglich 14—15 m Durchmesser bei 3,50 m Höhe. Im Aufwurf wurden einzeln beigesetzte Urnen gefunden, von welchen die eine 20 Stück dunkle Mosaikperlen enthielt. Auch fanden sich in den Urnen ein kleines Idol aus Terracotta und einige schöne Flintmesser, welche Gegenstände in den Besitz eines westfälischen Alterthumsfreundes übergingen. Mitten in dem Hügel befand sich das Hauptgrab: zwischen einer ovalen Steinsetzung lag ein Skelett im Sande ausgestreckt, ihm zu Haupte eine etwa 100 Pfd. schwere Eisenschlacke und zur Seite ein grosses Eisenschwert mit kreuzförmiger Parirstange. Nur die Schlacke ist aufbewahrt worden; die Bruchstücke des Schwertes, namentlich der Griff, trieben sich lange auf dem Hügel umher, bis sie sich verzettelten.

8. Kreis Hannover.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Misburg. Wilkenburg. Godshorn. Burg bei Herrenhausen. Schulenburg.*

Erddenkmäler. „Der Kreis war ehedem gewiss sehr reich an Denkmälern aller Art, jetzt hat die Cultur Alles, auch beinahe alle Grabhügel weggeräumt, nur bei Laatzen [1]), Döhren, Wülferode etc. sollen sich noch einige Grabhügel finden; zu Zeiten entdeckt man auch auf ebener Erde Urnen, steinerne Geräthe, Waffen.“ [2])

Herrenhausen 1. Vergl. Ausgrabungen und Funde.

Coldingen vordem mehrere ungezählt. [3])

Heitlingen nördlich auf dem hohen Kampe an der Auter 2.

Urnenfriedhöfe. Bei *Laatzen* wurden in ebener Erde Urnen gefunden. [4])

Auf dem *Engesoder Berge* südöstlich von Hannover auf dem Terrain des Neuen Friedhofs waren in den 50er Jahren bei der Anlage von Sandgruben mehrere Urnen mit Knochen gefunden. Am 8. und 11. Mai 1863 wurde der Platz genauer untersucht und hierbei etwa 1,16 m unter der Bodenoberfläche gegen 50 Urnen entdeckt, wovon 23 theils ganze, theils zerbrochene in den Besitz des histor. Vereins für Niedersachsen übergingen. Die Mehrzahl der Gefässe überhaupt war zerborsten, sie standen in reinem Sande, meistens vereinzelt und in unregelmässigen Entfernungen von einander, doch wurde auch eine Gruppe von 5 Urnen, einer grösseren und vier kleineren verschiedener Grösse gefunden; sie enthielten sämmtlich gebrannte Knochen und die erstere ausserdem ein kleines Beigefäss; drei waren ausserdem mit schalenförmigen Deckeln versehen. Im Allgemeinen waren die Gefässe von röthlichem oder schwärzlichem oder röthlichschwarzem Thon, meistens stark ausgebaucht, selten schlank, häufig mit 1 grossen oder 2 kleineren Henkeln und, abgesehen von eingedrückten Reifen (selten), fast durchweg schlicht. Sie enthielten ausser den Knochenresten mitunter ein kleines Beigefäss und spärliche Beigaben, nämlich 2 einfache Armbänder von Bronze und das Bruchstück einer grossen Haarnadel von demselben Metall. Ausserdem lagen zwischen den Urnen folgende Gegenstände von Eisen: ein schlichter geschlossener Ring; Bruchstück eines Hakens mit dem Ringe (der Oese) dazu; ein Beschlagstück in Form eines fünfspitzigen Sterns (mit sechs symmetrisch gestellten Löchern durchbohrt; eine Speerspitze mit Tülle und Lappen). [5])

Bemerode. Links vom Wege nach *Kirchrode* auf dem s. g. Sandbrinke wurde 1844 eine Urne mit Knochen und zwei Bronzespangen (Hostmann, Urnenfriedhof von Darzau, Taf. VII, Fig. 1) gefunden. Südwestlich von dieser Fundstelle wurde einige Jahre später, Januar 1864, ein Kirchhof angelegt und bei dieser Gelegenheit ein ausgedehnter Urnenfriedhof entdeckt. Auf einer Fläche von ca. 7—10 m Länge und 2,30 m Breite kamen über 60 Gefässe zum Vorschein, die meistens einzeln und ohne besondere Gruppirung standen, aber mitunter auch in Zusammenstellungen von 3—5 angetroffen wurden. Dieselben waren gewöhnlich bis auf wenige Ausnahmen schwarz, gemeiniglich stark ausgebaucht und mit kleinem Boden, ferner bis auf zwei, mit

[1]) Vergl. Hannov. Magazin 1822, St. 36. 37.

[2]) Wächter S. 84.

[3]) Im Jahre 1857 in einem derselben angeblich Urnen mit vielen Bronzen gefunden.

[4]) Hannov. gelehrte Anzeiger 1758, S. 226.

[5]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1863, S. 377. Hinter dem Engesoder Berge nahe dem Döhrener Thurme ward im Frühjahr 1868 an den Moorwiesen der Masch ein zu dem Ent- und Bewässerungssystem derselben gehöriger tiefer Graben gezogen. Es wurden dabei 6—8 Fuss tief aus dem Moorboden eine Masse Knochen, Köpfe und Zähne von Auerochsen ausgegraben.

Zickzacklinien verzierte, ohne Ornament. Auch wurden einzelne sehr dicke Gefässfragmente gefunden. Die Urnen standen meistens schon zerbrochen in der Erde und somit konnten nur verhältnissmässig wenige erhalten werden. Eine bemerkenswerthe Erscheinung war das mehrfach beobachtete Vorkommen von Gefässen mit Deckeln, die in dem reinen Sande umgestülpt sich zeigten, ferner, dass mehrfach das Häufchen verbrannter Knochen im Sande unter einem darüber gestülpten schalenförmigen Deckel lag, sogar dass diese Knochenhäufchen ohne jedes Gefäss, ohne Topf und ohne Deckel unmittelbar im Sande beigesetzt waren. Auch sonstige Sonderbarkeiten wurden bemerkt, so dass die Knochenreste einmal zwischen zwei ziemlich flachen Deckeln neben einem grossen nur mit Sand gefüllten Gefässe, und ferner dass sie ohne Gefäss im Sande lagen, während ein kleines Gefäss leer darauf gestellt war. Von Mitgaben an Geräthen fand sich nichts. Schliesslich ist zu berichten, dass an der Stelle, wo die Eingangs erwähnten Spangen zum Vorschein gekommen sind, zahlreiche Scherben von (vermuthlich durch frühere Beackerung des Terrains zertrümmerten) Gefässen, sowie in der Nähe, etwa 44 cm unter der Bodenoberfläche eine Brandstätte bemerkt wurden.[1])

Eine wiederholte Untersuchung im Mai 1877 ergab, dass der heutige Kirchhof innerhalb seiner Umfassungsmauern im nördlichen und östlichen Theile schwach oder gar nicht mit Urnen besetzt ist, der jetzt in Benutzung genommene westliche Theil solche in ziemlicher Anzahl enthalten hat und dass sie am reichlichsten im südlichen Theile, der 1864 untersucht worden ist, vorkommen. Die Bestimmung, und auch in diesem Theile bereits stattgefundene Verwendung des Grundstücks machten eine umfassendere Ausgrabung unthunlich, indessen fand sich hier gleich bei den ersten Spatenstichen ca. 40 cm tief ein schwarzes Gefäss von gewöhnlicher Form, stark ausgebaucht, von 20 cm Höhe und 26 cm Durchmesser, mit Deckel versehen und nur mit Sand und Knochen gefüllt. Westlich, dicht neben demselben, lag ein verhältnissmässig grosser Haufen gebrannter menschlicher Knochen, ohne Gefäss im reinen Sande. Südlich von diesem Knochenhaufen, 70—80 cm entfernt, lag ein anderer Haufen menschlicher Skelettreste nebst einem kleinen zerborstenen Beigefäss und darüber gestülpt eine schwarze Schale von der Form der modernen Milchsetten, von 25 cm Durchmesser. Von Beigaben an Geräthen ward nichts gefunden. Die Vermuthung, dass das ausserhalb der südlichen Umfassungsmauer angrenzende Terrain gleichfalls mit Urnen besetzt sei, fand sich bei der näheren Besichtigung — eine Ausgrabung konnte nicht vorgenommen werden, weil es zur Zeit mit Roggen bestanden war — insofern sofort bestätigt, als an dem der Mauer entgegengesetzten Ende dieses, etwa einen halben Morgen grossen Feldes sich zahlreiche zerstreute Scherben, sowie auch eine grosse schwarze Urne mit Knochen, nebst einem Beigefässe und Deckel fanden. Das Feld grenzt hier an die Eingangs erwähnte Sandgrube, worin die Urne mit den beiden Spangen gefunden wurde. Dasselbe wird im Herbste dieses Jahres (1877) einer genauen Untersuchung unterzogen werden.

Bei der Anlage von Spargelplantagen wurde im Frühjahr 1888 zwischen Döhren und Limmer ein Urnenfriedhof entdeckt, von dem etwa 30, zum Theil gänzlich zerstörte Urnen vom Provinzial-Museum zu Hannover erworben werden konnten.

Hinter dem *Döhrener Thurm* bei Hannover, links von der Strasse nach Döhren (Hildesheim), wurden in den 40ger Jahren, bei der Anlage dieser Strasse, zahlreiche Urnen gefunden, desgleichen im Jahre 1874 bei der Erbauung des Villenquartiers Waldhausen. Die Gefässe standen 50—60 cm tief, waren stark ausgebraucht, schlicht und von gewöhnlicher Form. Sie enthielten nur Knochen. Das Terrain hiess vordem der Todtenkamp.

[1]) Vergl. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1864, S. 351.

Auf dem Terrain des neuen Werkstätten-Bahnhofs bei Herrenhausen im s. g. Engelke'schen Sandberge, nordöstlich von der Nienburger Chaussee, wurden 1875 eine Urne, 2 Schalen und sonstige Bruchstücke von (rohen) Gefässen, ca. 1 m unter der Oberfläche des Bodens ausgegraben. Die Urne und die Schalen enthielten nur Knochen.[1])

„Aus dem Vorfinden von Aschenkrügen bei Ausgrabungen in den Jahren 1717 zwischen *Limmer* und *Herrenhausen*, 1737 unter dem Wedekind'schen Hause am Markte in Hannover (zugleich mit einem Thränengefäss), wie aus den Namen Hainholz, Ostfeld, Osterwald (der Ostera geweiht), Godshorn ist die Vermuthung abzuleiten, dass die Umgegend von Hannover zu Karl d. Gr. Zeit schon bewohnt gewesen ist.“ [2])

Wülfel, 1843 zwei Urnen gefunden.

Hannover, zwei Hirschhornäxte gefunden im Bett der Ihme, mit einer dritten.[3]) Auf der Bult 1809 „Todtenurnen und Thränengläser“ ausgegraben.

Laatzen, bei Anlage der Eisenbahn 1854 viele Urnen gefunden; vermuthlich war hier ein ausgedehnter Friedhof vorhanden. In einem der Gefässe, die angeblich nur gebrannte Knochen enthielten, sollen 2 Münzen gelegen haben.[4])

Bei der Ziegelei zwischen Herrenhausen und Stöcken Urnen gefunden (1854).

Bei der Anlage des Herrenhäuser Canals wurden in einem Hügel, gegenüber dem Ende des Herrenhäuser Gartens, zwei Urnen mit „Asche“ gefunden.[5])

An der Südbahn, in der Nähe von *Rethen*, wurden 1872 „in einer Grube, mit Dammerde gefüllt und zwar in einer Tiefe von 6 Fuss (1,75 m) 4 Urnen mit Deckel, 3—4 ohne Deckel, ein Mühlstein von Travertin und ein Hirschgeweih gefunden.“

9. Kreis Linden.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Landwehrschenke* bei Ricklingen. *Kirchwehren. Lathwehren.*

Süntel, Herkuleswald, Silva Herculi sacra: „Das Süntelgebirge westwärts von Münder und 2 Stunden von Hameln. Seinen uralten Opferaltar auf der höchsten Spitze nennen die Bewohner der Umgegend den Trudenstein und Sinngrün- (Siegrunen-) Altar. Er steht auf einer Säule von 20 Fuss Durchmesser. In der Altarplatte ist die Rinne, zur Ableitung des Opferblutes, noch deutlich zu sehen. Kohlenerde und Knochenreste ringsumher; der nahe Osterberg und Helagrunda deuten auf ein grosses Heiligthum unserer Vorfahren hin. Im Altsächsischen hiess ein jeder heilige Hain Heark, woraus die Römer Herkules machten.“ [6])

Erddenkmäler. Unterhalb des *Benther Berges*, am *Badeberge*, nicht fern vom s. g. *Badebrunnen* (eine Quelle unterm Benther Holze), liegt in der Feldmark von Badenstedt eine Reihe von 20—30 Hügeln, die von dem Volke „die Schwedenschanze“ genannt werden. Bei einer Ausgrabung im Jahre 1854 ergaben zwei derselben 1. zwei kleine verbundene Räder von Eisen, angeblich Vordertheil eines Wagens, aber wohl

[1]) In dieser Gegend wurden schon 1833 verzierte Urnenscherben gefunden.

[2]) Auch 1719 sollen „mitten in der Stadt Todtenurnen ausgegraben“ sein.

[3]) Vortrag des Stadtschulinspectors Blancke im Volksbildungsverein 1876.

[4]) Das Terrain gehörte dem Gastwirth Gellermann, der auch die Münzen an sich genommen haben soll.

[5]) Neue Zeitung von gelehrten Sachen 1719.

[6]) Wilhelm, Germanien und s. Bewohner. Weimar 1823. Vergl. Hannov. gelehrte Anzeigen 1752, S. 873. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1867, S. 413.

ein Pferdegebiss und ein eisernes Schwert; 2. Beil von Eisen, Reste von bronzenen Ringen, Unkenntliches von demselben Metall und Stücke einer rohen Urne.

Zwischen *Hohenbostel* und *Barsinghausen* zwei Ackerkämpe, genannt der grosse und der kleine Heiden- oder Heinkirchhof, früher von Wald umschlossen. In der Nähe der kleine *Bullerbach.*

Zwischen *Kirchdorf* und *Langreder* im Hochwalde einige Grabhügel.

Bei *Argestorf* in dem Deisterforst und bei *Pottholtensen* in dem Gemeindeforst, je einer hinter dem Steinkrug, seitwärts der Chaussee nach Springe zwei nebeneinander. Der eine vor einigen Jahren aufgegraben (durch weil. Oberförster Hirt), enthielt eine Steinkammer. Gefässe etc. wurden angeblich nicht gefunden.

Bei *Landringhausen* im Walde (Munzelner Mark) desgleichen ein paar Grabhügel.

Ausgrabungen und Funde. In der Nähe der Schanze bei *Egestorf* ein Steinhammer.

Im Holze zwischen *Northen*, *Everloh* und *Ditterke* beim Ausroden eines Baumes ein Steinkeil (Axt?).

Bei Gelegenheit einer Waldregulirung auf dem Deister, nämlich auf dem St. Annagad zwischen *Nienstedt* und *Barsinghausen*: drei Bronzecelte, ein grosser gewundener Ring (oval), Bruchstücke von zwei sehr starken desgl. (rund) und ein Beinring von Bronze; von Eisen: gewundener Halsring, drei Celte.

Bei *Limmer* 1859 wurden mehrere Urnen gefunden.

In der Nähe von *Stemmen* im Jahre 1800 beim Ausroden eines Baumes eine steinerne Streitaxt gefunden.

Auf dem Grundstück des Gastwirths Chr. Tegtmeyer zu Limmer, im s. g. Buchenberge, wurden 1890 15 meist roh geformte Urnen mit Knochenresten gefunden und dem Provinzial-Museum zu Hannover überwiesen.

10. Kreis Springe.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Altenhagen.* Der *Drakenberg* bei Springe. Das *Dachtelfeld* auf dem Süntel bei Beber, hier angeblich die Schlacht 1782. Der *Bielstein* nördlich von Springe.

Die Nachrichten über diesen Bezirk sind dürftig.

In nördlicher Richtung von *Nettelrede*, etwa 20 Minuten entfernt, liegt eine Hochebene, die sich westlich nach Eimbeckhausen und östlich nach dem Forstorte Cöllnischfeld zu fortsetzt und der Steinriegen heisst. Hier befanden sich früher rechts vom Fusswege nach Hämschehausen „mehrere kleine, etwa 12 Fuss hohe Hügel in geringer Entfernung von einander, welche nicht durch die Natur, sondern durch Kunst gebildet zu sein schienen. Der eine dieser Hügel hiess die Staufenburg.“ Dieser ist später abgefahren. Man fand darin eine nicht unbedeutende Vertiefung. „Aeltere Leute haben darin noch Mauerwerk gekannt, das allmählich herausgebrochen sei; noch ältere Leute haben in den Kellerräumen (so drücken sich dieselben aus) Verstecken gespielt.“ Es knüpft sich eine Rittersage an diese Localität. „Dieselbe eignet sich aber nicht für eine Burg, sie ist früher mit ihrer nächsten Umgebung bewaldet gewesen.“ [1]) Somit bleibt die Bedeutung der Hügel zweifelhaft.

Hallerburg. Schulenburg. Wittenburg. Der *Godingsberg* (corrumpirt: Götzeberg bei Eldagsen. [2])

[1]) Guthe, Lande Braunschweig u. Hannover, S. 450. — Noch jetzt heisst dieses Thal „in den alten Lägern“. Neben dem Reste des Sachsenwaldes liegen Grabhügel — heisst es bei Wagener, Handbuch der vorzüglichsten in Deutschland entdeckten Alterthümer aus heidnischer Zeit. Weimar 1842.

[2]) Guthe, S. 443.

„In der Nähe von *Altenhagen* befinden sich oben am Nesselberge 3 grosse Felsblöcke, welche altarartig frei emporragen. Der eine ist seiner ganzen Breite nach künstlich durchbohrt, so dass eine ca. 15 cm weite Röhre entstanden ist, die eine nördliche Richtung hat. Eine Stelle unterhalb dieser Steine wird auf der alten Amtskarte als „Gottkuhlen" bezeichnet." [1])

Wächter S. 85 erwähnt die s. g. alte Taufe auf dem Deister (Feggendorfer Begang), einen isolirten Sandsteinfelsen von ca. 1,90 m Höhe und 2,50 m Breite und Tiefe, auf dessen oberer, ebener Fläche sich ein ausgehöhltes kleines Becken von nicht völlig 60 cm Tiefe befindet, worin sich, selbst im trockensten Sommer, Wasser bis zu 30 cm Höhe erhält. [2]) Die Sage will, dass die heidnischen Deisterbewohner hieraus in Masse getauft seien. Ein grosses Steingeröll in der Nähe wird die Teufelsmauer genannt.

Erddenkmäler. *Boitzum*, auf der „Finie" [3]) 1.

Bennigsen, bei der Bennigser Burg 2.

Schulenburg, auf der Nordseite des Marienberges (vormals Schulenburger Berg genannt) 5.

Lüdersen 1.

Thiedenwiese 1 (nach Vardegötzen zu).

Reihengräber bei *Pohle*. Südwestlich von Lauenau am Deister liegt die Ortschaft Pohle, an deren nordwestlichem Ende sich das Wohnwesen des Ortsvorstehers Bauermeister befindet. Bei dem Bau seines Hauses hatte man vor ca. 30 Jahren viele Menschengebeine ausgegraben. Das Terrain bildet hier einen langen Abhang von Nordwesten nach Südosten. Im Süden liegt das Wohnhaus, nördlich von demselben zieht sich eine ziemlich tiefe Schlucht hin, östlich von dieser ist ein Baumgarten, und westlich das Ackerland. Als der Besitzer 1873 die Schlucht auszufüllen unternahm und zu diesem Zwecke von dem Acker die erforderliche Erde abgraben liess, fand man hart an der Schlucht reihenweise liegende Skelette. In Folge dessen wurde der Platz näher untersucht. Derselbe bildet ein verschobenes Viereck, dessen Seiten ungefähr je 150 Schritt lang sind und im SO. von der Schlucht, in NO. von einem Graben und im Uebrigen durch Abhänge einen Abschluss erhalten. Die Ausgrabung liess man im Süden vornehmen. Die Reihen der Skelette erstreckten sich von N. nach S., die Köpfe lagen im Westen. Die Unterlage bestand in einer Tiefe von 1,116—1,46 m (4—5 Fuss) in Thonschiefer, über diesem stand fetter Thon, worin, auf dem Rücken ausgestreckt, die Skelette gefunden wurden, und dann — bis zur Oberfläche — sehr schwerer Lehmboden. Die Reihen liefen in Distanzen von ca. 1,16 m parallel, die Entfernung der Skelette von einander war verschieden: oft lag der Schädel des einen nahe hinter den Füssen des andern, aber der Zwischenraum war oft auch weiter, und wiederum andererseits fanden sich ein paar Mal zwei Skelette übereinander gelegt. Die Länge derselben betrug 1,70—1,80 m; im Ganzen waren sie ziemlich erhalten, nur dass die Schädel leider sämmtlich zerdrückt und geborsten waren. Es wurden nur Skelette von Erwachsenen, 18 an der Zahl gefunden. Bei dem schweren Boden, der mangelhaften

[1]) Oestlich vom Vorwerk Blumenhagen dagegen im Deister die Teufelskammer.

[2]) Pfannenschmidt, d. Weihwasser (Hannover 1869), S. 107: Haupt (Sagenbuch d. Lausitz S. 17 u. 28) berichtet, dass auf einem Berge bei Budissin der Hauptgott der lausitzischen Wenden, der Tschernebog, angebetet sei. Hier zeige man unter anderem auch einen Kessel, oder ein Waschbecken, in welchem sich die Priester der Sage nach zu waschen pflegten. Das Waschbecken sei ein viereckiger Stein.

[3]) Entstellt aus vinea. Wahrscheinlich lag hier ein Weinberg des benachbarten Klosters Wittenburg. Guthe, die Lande Braunschweig und Hannover S. 435.

Beschaffenheit der Schädel und der Seltenheit von Beigaben wurde die fernere Ausgrabung aufgegeben. Mitgefunden wurden: zahlreiche kleine Kohlen, ein Pferdekiefer, ein Pferdezahn, ein geschlossener Tragring von Eisen (bei einem Skelett in der Gegend des Beckens), ein kleines leichtes Hufeisen, kleine eiserne Speerspitze und verschiedene Bruchstücke roher und schlechtgebrannter Gefässe.

Ausgrabungen und Funde. Der Grabhügel bei *Boitzum* auf der Finie mass 147 Fuss Umfang, 49 Fuss Durchmesser, 7 Fuss Höhe und war mit einer $2^1/_2$ Fuss dicken Steinlage bedeckt. Im Innern enthielt er einen Steinkranz, an welchem im Westen noch eine besondere Abtheilung angeordnet war. In dieser lag ein Skelett ohne Beigaben. Innerhalb des Steinkranzes waren in 2 Reihen, von Osten nach Westen, im steinigen Boden 5 runde Löcher befindlich, mit Kohlen und Asche angefüllt: über dem mittelsten Loche der südlichen Reihe stand eine kleine Urne mit weisslicher Asche, und neben derselben lag ein Thonwirtel; über den übrigen 4 Löchern lag je ein Skelett.[1])

Auf dem Anger von *Thiedenwiese* wurden vor längerer Zeit Ausgrabungen in Hünengräbern vorgenommen und Urnen gefunden.

Die Funde auf und an dem *Schulenburger Berge*[2]) (worauf die Marienburg sich befindet) bestanden in Urnenscherben und Kohlen, Gefässen, einer Bronzespirale, einem Dolche und Beil von Feuerstein.

In der Gegend von *Thiedenwiese* ein paar römische Bronzemünzen in einer Bleikapsel gefunden.[3])

11. Kreis Hameln.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Wehrbergen. Waalsen* (einzelner Hof bei Gross-Berkel). *Königsförde. Multhöpen. Welsede. Thüste. Wallensen. Ikenburg* (einzelnes Haus). *Herkensen. Osterwald. Asmund* (Gebirge). *Thüsterberg.*

In alten Diöcesangrenzbeschreibungen werden „Cobbanberg“ und „Cobbanbrug“ erwähnt.[4]) Man hat den Namen mit Coppan = Cupa = Kessel, Kufe in Verbindung gebracht[5]) und den Cobbanberg für einen Berg mit einer heidnischen Opferstätte und einem heidnischen Opfergefässe (etwa wie das Hexenwaschbecken, auch Teufelsnapf genannt, unweit der Teufelskanzel auf dem Brocken) erklärt. Es ist angeblich der heutige Osterberg, das kurze Ende des Ith (hier Lauensteiner Berg genannt), welches sich südlich von Coppenbrügge schroff gegen Osten wendet. Oberhalb des Lecker Hainholzes findet sich daselbst die „Teufelsküche“, eine schauerliche Partie durcheinander gestürzter Felsblöcke.[6]) Das Dorf Lecke ist eingegangen. „Derjenige Theil des Hainholzes, in welchem das eigentliche Heiligthum, „der hohe Stein“ liegt, ist an die Pfarre zu Lauenstein gekommen, und das darunter gelegene Land wird noch die „hilligen Acker“ genannt. Der hohe Stein heisst auch Canstein, ebenso wie ein Theil der Thüster Berge.[7]) Angeführt sei noch folgende Bemerkung Merians in seiner

[1]) Hannov. Magazin 1840, Nr. 76 fg.

[2]) Siche, Umwallungen und Schanzen.

[3]) Wächters Statistik, S. 172.

[4]) Vergl. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1863, S. 58. Auch ein Dorf Cobbengraben (bei Hohenbüchen) ist bekannt. Das. Jahrg. 1864, S. 50.

[5]) Das. 1858, S. 219. Vergl. Pfannenschmidt, Das Weihwasser, S. 107 fg.

[6]) Hannov. gelehrte Anzeigen 1752, S. 877.

[7]) Thüste = Tuistai, Deister = Tuister, in Verbindung gebracht mit Tuisto, Tacit. Germ. 2. Vergl. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen. Jahrg. 1858, S. 267. 332. Auch bei Niedersachswerfen ein Canstein. Guthe a. a. O. S. 429.

Topographie S. 97: „Am Ende des Hilsses, nahend am Duierwalde befindet sich ein sehr hoher kahler Berg, wird genannt auff den Blossen Cellen, worauf dem Vorgeben und Einbilden nach die Hexen in der Walpurgisnacht, gleichwie auff dem Brockenberge am Hartze, ihre Tänze halten sollen.“ Eine Vertiefung bezeichnet den alten Opferplatz, Teufelsküche genannt.

Auch die s. g. Roffkammer im Asmund, oberhalb Ahrenfeld soll ein heidnischer Opferplatz gewesen sein.[1])

Am westlichen Fusse des Ith soll nach der Annahme Einiger der Campus Idistavisus gelegen haben.

Steindenkmäler. Oben auf dem Ith, östlich von Lüerdissen und Dielmissen, im Felsen, „in Form eines Kameels“, welcher den Namen Twierstein führt.[2])

Auf dem Oberberge (südlich von Coppenbrügge) „ist ein Felsblock so auf einen andern horizontal unter ihm liegenden herabgestürzt, dass er lediglich mit einer Hervorragung, wie mit einem Hypomochlio, auf ihm ruht, im Uebrigen aber ganz frei liegt. Dies ist der Garnwinderstein, 22 Fuss lang, 16 Fuss breit und 12 Fuss dick, also eine Steinmasse von etwa 4224 Cubikfuss. Er lässt sich mit nicht vieler Anstrengung in schwankende Bewegung setzen.[3]) Man hat ihn deswegen wohl zu den s. g. pierres mouvantes gezählt und als ein Heiligthum angesehen, aber er ist als ein blosses Naturspiel zu betrachten.[4])

Erddenkmäler. *Grohnde* 1.[5])

Nördlich von *Afferde* der Teutberg, worauf sich angeblich ein Opferplatz befindet.

Bei dem Dorfe *Hohnsen* liegt ein kleiner Gemeindeforst, der Hünenbrink genannt; eine in den 30 ger Jahren daselbst vorgenommene Ausgrabung hat indessen keine Alterthümer zu Tage gefördert.[6])

In der Nähe von *Wallensen* am Ith ein Platz, die „Hünengräber“ genannt.

Bei *Heinsen* im Holze mehrere Erddenkmäler, ungezählt.

Bei *Polle*, sagt ein Bericht von 1860, sollen sich an einem Hügel Hünengräber befinden — weiteres wird nicht mitgetheilt.

Bei *Vahlbruch* und zwar im Forstorte „Brenniger Busch“, nahe am Ackerfelde 1, am s. g. kleinen Ahrensberge 1, zwischen dem grossen und kleinen Eselsberge 1 (mittlerweile zerstört).

Urnenfriedhöfe. Bei *Kirchohsen* sind vor längerer Zeit ca. 50 Urnen gefunden.[7])

Im Jahre 1875 wurden in der Feldmark *Hagen* ca. 44 cm tief beim Pflügen zwei verzierte und mit Knochen gefüllte Urnen zum Vorschein gebracht. Sie waren mit Steinen umgeben. „Ganz ähnliche, früher nur nicht als solche erkannte Urnenstücke sind an einer in unmittelbarer Nähe etwas höher gelegenen Stelle sehr häufig gefunden, weshalb auf ein grösseres Urnenfeld geschlossen werden darf.“

Ausgrabungen und Funde. Im Jahre 1772 wurde zu *Schwöbber* ein Goldsolidus des Kaisers Valens gefunden.

[1]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen. Jahrg. 1858, S. 324.

[2]) Daselbst Jahrgang 1863, S. 58.

[3]) Wächter, S. 86.

[4]) Vergl. Hannov. Magazin 1752, S. 837. Vogell, Geschichte der Grafschaft Spiegelberg.

[5]) Hannov. Magazin 1824, St. 80 und 90 und 1841, St. 7. Wächter, S. 87.

[6]) Wächter, S. 85.

[7]) Baring, Beschreibung der Saale im Amte Lauenstein.

Die zu Grohnde einige 20 Fuss tief gefundenen Urnen „ohne Asche“ werden mittelalterlich gewesen sein. Wächter, S. 87.

Osterburg bei Hameln: „in einem hiesigen Kohlenflötze fand man einen vielleicht vorweltlichen eisernen Hammer, der eine Zierde der v. Strombeck'schen Mineraliensammlung zu Wolfenbüttel ist und von hohem Alter sein muss, da das Holz seines Stieles schon in Eisenstein übergegangen ist.“ [1])

Im April 1835 wurde bei *Börry*, ungefähr eine halbe Stunde vor dem Orte an der über Latferde nach Hameln führenden Landstrasse auf einem Grundstücke ein mit Knochen gefülltes Bronzegefäss (Situla) mit zwei beweglichen Henkeln versehen und mit einem Thierfries ornamentirt, gefunden. Dasselbe stammt aus der ersten römischen Kaiserzeit. [2])

Dicht vor Hameln sind Urnen gefunden.

Zu Salzhemmendorf vordem Urnen gefunden. [3])

Im Rösethale, Lauensteiner Forstrevier, haben sich 1833/34 bei der Forstcultur zu verschiedenen Malen Ueberreste von Waffen, Hufeisen etc. gefunden. Die Schwerter waren breit und kurz, von Eisen. Zwei davon in der Wächterschen Sammlung.

[1]) Wagener, Handbuch der vorzüglichsten in Deutschland entdeckten Alterthümer aus heidn. Zeit (1842). S. 494.

[2]) Förstemann, N. Mitth. aus dem Gebiete historisch-antik. Forschungen II, 2, S. 344 fg. N. vaterl. Archiv 1840, S. 1 fg. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen. Jahrg. 1854, S. 11 fg.

Abbildung T. XIII. Nr. 102.

[3]) Baring, Beschrbg. der Saale, S. 81. Wahrscheinlich aus dem Mittelalter. Derartige Gefässe auch 1812 bei Wegräumung von Gemäuer auf der Knabenburg und 1840 unter dem Schulgebäude in Lauenstein gefunden. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1858, S. 262. Ferner 52 Stück zu Duingen in einem Garten. Wächter, S. 93.

II. Regierungsbezirk Hildesheim.

1. Kreis Peine.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Gadenstedt.*

Erddenkmäler. *Klein-Ilsede.* „Auf der grossen Haide am Fuchsberge viele Grabhügel, von denen einige geöffnet sind. Zwei darin gefundene Urnen und zwei kleine Thränengefässe werden unter Namensbezeichnung auf dem Oldenburger Schlosse aufbewahrt. Auch in der Waldung, dem Gräwig, liegen noch einige Grabhügel zerstreut." (Bericht von 1860.)

In der Waldung von *Gross-Bülten* und auf der s. g. *Stühhaide* mehrere ungezählt. (Bericht von 1860.)

Bei *Handorf* wird eine Wiese die Hünenwiese genannt.

Ausgrabungen und Funde. Unfern der Stadt *Peine*, neben dem Sunder, an der Grenze des ehem. Amts Meinersen, wurden um 1840 zwei Urnen gefunden.

Ebenso sind auf der s. g. Stühhaide, um dieselbe Zeit, von dem General v. Hammerstein einige Urnen, und in der Feldmark von Equord Skelette mit Beigaben ausgegraben.

Auf dem Windmühlenberge bei *Clauen* sind desgleichen 1860 zwei Urnen und ein Beigefäss gefunden.

Um das Jahr 1860 desgleichen bei *Peine* ein goldener massiver Fingerring, die Platte mit Filigran verziert; römische Arbeit.

Bei *Berkum* „enthielt eine Sandgrube im Freund'schen, jetzt Thaler'schen Bergfelde zahllose kleine Stücke zerbrochener Todtenurnen". (Bericht von 1860.)

Im Jahre 1860 hat man in dem Windmühlenhügel, östlich von *Clauen*, zwei Urnen, die eine mit einem kleinen Beigefässe, gefunden. Hier wurde ferner 1879 der Rest eines ziemlich bedeutenden Reihengräberfeldes untersucht. Das Ergebniss ist in einem Berichte näher mitgetheilt.

In der Waldung bei *Gross-Ilsede* sind in neuerer Zeit wiederholt Urnen mit Knochen, ohne Beigaben, und zwar in ebener Erde entdeckt. [1]

2. Kreis Hildesheim.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Gödvingen.*

Steindenkmäler. Das Riesensandkorn, ein erratischer Steinblock, in Hildesheim. [2] Riesensage.

Erddenkmäler. Bei *Steuerwald* 2 Steinhügel. [3]

[1] Mittheilung des Mühlenbesitzers Brandes das.

[2] Seifart, Hildesh. Sagen S. 10.

[3] Hannov. Anzeigen 1766, S. 215.

In der Holzmark zu *Oesselse* einige ungezählt. „In der hiesigen Parochie ist ein merkwürdiger kleiner Hügel, der Hassel, wo in uralter Zeit eine berühmte Gerichtsstätte gewesen sein soll. Er ist als Steinbruch durchwühlt, aber Alterthümer sind nicht gefunden.“ (Bericht von 1860.)

Wehmingen, nordwestlich befanden sich auf einer früheren Haide, jetzt meist urbares Land, mehrere Grabhügel. In einem derselben ist angeblich eine Urne und ein Schwert gefunden. (Bericht von 1860.)

Heisede, südöstlich heisst ein Stück Ackerland der Heidenkirchhof.

„Ein kleiner Theil des Feldes an der nördlichen Seite der Stadt Sarstedt heisst der Heidenkirchhof.“

Ausgrabungen und Funde. Am *Escherberge* sind Donnerkeile, d. h. Steinhämmer gefunden. [1])

Weder bei Heisede noch bei Sarstedt sind die s. g. Heidenkirchhöfe bis jetzt untersucht worden.

Stadt *Hildesheim*. Im Dome die vielbesprochene Irmensäule. [2])

Bemerkenswerth das hier früher übliche „Jupitersteinigen“. [3])

Das städtische Museum in Hildesheim besitzt an heidnischen Alterthümern, welche im Gebiete des früheren Fürstenthums Hildesheim gefunden sind, folgende Stücke:

Gefässe, je eins gefunden bei *Mahlerten*, *Ummeln*, *Burgdorf bei Schladen*, *Wöhle*, *Moritzberg*, *Hildesheim* (bei der Neustädter Ziegelei); zwei bei *Handorf* in der Nähe von Peine; bei *Nettlingen* sind nach zuverlässiger Mittheilung ebenfalls mehrere Urnen gefunden.

Steinhämmer mit Stielloch, je einer bei *Gross-Freden*, *Wallenstedt*, *Winzenburg*, *Wehmingen* und *Harsum* gefunden.

Desgleichen Steinäxte je eine bei *Mehle*, *Ummeln* und *Wendhausen*, je zwei bei *Wehmingen* und *Lühnde*.

Ferner Lanzenspitzen aus Feuerstein je eine bei Hildesheim *(Steinberg)*, *Salzdetfurth* und *Wehmingen*.

Messer aus Feuerstein zwei bei *Wehmingen*. Daselbst eine Pfeilspitze aus Feuerstein.

Gegenstände aus Bronze: Celt, gefunden bei *Dinklar*; zwei Halsringe bei *Peine*; Fibula bei Hildesheim *(Galgenberg)*. Kleine Figur daselbst; kleine Kette aus geflochtenem Draht daselbst (in der Stadt); eine Nadel.

Eisen: ein bei *Handorf* gefundenes Messer. Eine Perle von Thon und eine desgleichen von Glas, gefunden bei *Wehmingen*. Römische Goldmünzen.

Bemerkenswerth im städtischen Museum ist ein mit vielen kleinen Löchern versehenes Gefäss, dessen Deckel festgekittet ist. Nach einer Notiz des Dr. Muhlert vom 29. December 1829 befand sich dasselbe ehemals in der de la Tour'schen Sammlung und stammt wahrscheinlich aus der Gegend von Paderborn. [4])

[1]) H. Seifart, Hildesh. Sagen S. 187.

[2]) Krätz, der Dom zu Hildesheim II., S. 91. J. Grimm, deutsche Mythologie S. 104, 327. J. Grimm, Irmenstrasse und Irmensäule. Wien 1815. v. d. Hagen, Irminssäule und Irminswagen. Breslau 1817. Quitzmann, ält. Religion der Baiwaren S. 93, 140. Hannov. gel. Anzeigen 1752, S. 795. (Zöpfl, Rolandsbilder.)

[3]) Lüntzel, die bäuerl. Lasten in Hildesheim 1830, S. 205. Hannov. Magazin 1833, S. 693. Hannov. Landesblätter 1833, S. 30. J. Grimm, deutsche Mythologie S. 172. J. A. Dörrien, Erbauliche Gedanken über den ehemal. Götzengräuel im Hochstift Hildesheim 1754. Ein ähnlicher Brauch zu Halberstadt, vergl. Abbildungen von mittelalt. und vorchristl. Alterthümern in den Gauen des vorm. Bisth. Halberstadt, gesammelt v. Augustin, beschrieben v. Dr. A. Friederich S. 3 fg.

[4]) Vergl. über solche Räuchergefässe: Adler, Gräber im Orlagau, S. 18. Weinhold, in den Sitzungsberichten der Wiener Akad. der Wissensch. Bd. XXIX, S. 161. Virchow. Rhode. Sperling.

Südöstlich von Hildesheim, unmittelbar vor der Stadt, erhebt sich auf dem rechten Ufer der Innerste der s. g. Gall- oder Galgenberg [1]). Am südwestlichen Abhange desselben wurde am 17. October 1868 der Fund des berühmten und vielbesprochenen Silbergeräths gemacht, das sich bekanntlich jetzt im Museum zu Berlin befindet. [2]) Die Gegenstände bestehen hauptsächlich in Geräthen, Prunkschalen, Standgefässen, Trink- und Speisegeschirren. Die Zahl derselben beläuft sich auf etwa 74, wobei jedoch 10 kleinere vereinzelte Füsse und einige Henkel, sowie mehrere fragmentirte Gegenstände mitgezählt sind. Das Material ist fast ausnahmslos Silber; das Gewicht beträgt ca. 54 Kilogramm. Für einen grossen Theil des Fundes ist die Herstammung aus der Augusteischen Zeit mit Sicherheit nachgewiesen.

In der Nähe der Fundstelle wurden später noch gefunden eine Kupfermünze der K. Faustina, eine römische Fibula von Bronze, ornamentirt mit einem Widderkopf, der die Eisenspirale deckt, und eine halbrunde, an beiden Enden kurz angespitzte Spange, desgleichen von Bronze und wahrscheinlich gleichfalls einer Heftnadel angehörig. Auch lagen hier einige menschliche Gebeine in sehr verwittertem, entleimtem Zustande und ein kleines Bruchstück eines hartgebrannten Thongefässes mit einem Streifen eingedrückter gitterförmigen Verzierung, vermuthlich von einer Graburne. Die letzteren Gegenstände stammen aller Wahrscheinlichkkeit nach aus einem schon vor langer Zeit zerstörten heidnischen Grabe. [3])

3. Kreis Marienburg.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Wallshausen. Ottbergen. Wendhausen.* „*Am Roden*", eine Anhöhe über der Marienburg, wo vor der Stiftsfehde den Bischöfen von Hildesheim gehuldigt wurde. *Bültum. Wehrstedt. Wallmerhole.*

Gr. Elbe, unterhalb des Dorfes (südlich) eine Vertiefung (10 zu 12 Fuss), welche die „*Hünentrappe*" genannt wird; auf der entgegengesetzten Seite wird eine grössere Vertiefung der „*Tatergrund*" geheissen. Auf dem s. g. Altfelde sind früher Urnen gefunden.

Erddenkmäler. Zwischen *Uppen* und *Wendhausen*, in der s. g. *Ilse*, die „Hünenhügel", einige Grabhügel.

Nettlingen: „Es finden sich mehrere s. g. Heidenkirchhöfe nicht weit vom Orte. Sie liegen im Walde auf Anhöhen mit der Abdachung nach Norden: Grabhügel ohne bestimmte Ordnung. Ausgrabungen förderten Urnen zu Tage. Ein eigenthümlicher Platz, vielleicht ein Opferplatz, findet sich am Waldessaume, den das Volk als Lustschloss bezeichnet, welches dort mit noch sichtbarem Wall und Graben gestanden habe — es möchte aber eher eine heidnische Opferstätte gewesen sein." Bericht vom Jahre 1860.

Bei *Bettrum* sollen Urnen gefunden sein.

Urnenfriedhöfe. Unterhalb des Dorfes *Werder* liegt auf dem linken Ufer der Nette der „Weinberg". Ein gegen das Nettethal vortretendes Plateau, etwa 30 m hoch erhaben über die von Wiesen gebildete Thalsohle, nach Osten zu stark gegen die

[1]) Auch bei Ankum, Kr. Bersenbrück, ein Galchberg = Galgenberg. Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1870, S. 323.

[2]) Ueber die Fundstelle vergl. A. v. Cohausen im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1870, Nr. 5 fg. Hildesh. Sonntagsblatt 1869, Nr. 30. 33.

[3]) Aus der reichen Literatur sei hier nur erwähnt: Fr. Wieseler, der Hildesheimer Silberfund. Erste Abtheilung. Mit 3 lithogr. Tafeln. 1869. — H. Holzer, der Hildesheimer antike Silberfund, seine archäologische Bedeutung. Hildesheim 1870. Mit 13 lithogr. Tafeln. — Friedrichs.

Nette abfallend, nach Norden zu gegen einen Einschnitt des Weinberges sich erstreckend, enthält einen Hügel, von welchem aus sich eine herrliche Fernsicht über das Nettethal und den gegenüber liegenden Heimberg bietet. Die höher gelegene Hälfte des Terrains, dürr und wellenförmig und mit spärlichem Graswuchse bedeckt, wird als Schafweide benutzt, während die andere Hälfte, sich sanft abdachend, zu Ackerland umgebrochen ist. Hierbei wurden verschiedene Hügel abgetragen, und es kamen bei dieser Gelegenheit viele Urnenscherben, weniger in den Hügeln selbst, als um den Fuss derselben herum zum Vorschein. Auch später wurden oft Urnen ausgepflügt, die aber sämmtlich zu Grunde gingen. Eine neuerdings vom Abt Thiele in Braunschweig in dem noch vorhandenen Hügel unternommene Ausgrabung hatte keinen Erfolg. Derselbe erhielt indessen für seine Sammlung eine schon früher ausgegrabene Urne, schlicht, stark ausgebaucht und von roher Arbeit. Als im Sommer 1846 der Eigenthümer des Grundstücks tiefer als gewöhnlich pflügte, stiess er auf drei Urnen, von welchen zwei dicht neben einander standen. Zwei waren bereits zertrümmert, auch die dritte zerfiel nach dem Herausnehmen. Sie waren auf platte Steine gestellt und mit solchen umfuttert, enthielten nur verbrannte Knochen und niemals irgend eine Beigabe. (Eine hier schon früher ausgegrabene Urne befand sich nach einem Berichte von 1860 im Besitze des Sanitätsraths Dr. Wiedel in Bockenem.)

4. Kreis Gronau.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Wallenstedt. Heinum.*

„Vielleicht war in der Gegend von Elze ein religiöser Mittelpunkt der Bewohner des Gudingos, wenigstens scheint der Name des *Teufelsberges* darauf hinzudeuten. Darum wählte wahrscheinlich Karl der Grosse den Ort (Elze) zur Anlage einer Missionsstation.“ [1])

Bei *Nordstemmen* an der Leine, der s. g. *Hexenkamp*, die Hölle und der hochgelegene „Kirchhof“; ferner dem *Marienberge* gegenüber die *Hünenburg.*

An dem höchsten Punkte der Elzer und Mehler Waldung, der Berg genannt, liegt der s. g. *Päpchenstein,* ein Sandsteinfelsen, ca. 19 m lang und an dem einen Ende fast 9 m, am andern fast 7 m über dem Terrain hoch. Er hat zwei Zacken, die oben abgeplattet sind und als Opferaltäre gedient haben sollen.

Erddenkmäler. Bei *Burgstemmen* auf dem Bergrücken im Osterholze 50 Stück in unregelmässiger Lage gegen einander, von welchen die kleinsten etwa 9,3 m Durchmesser und 1,46 m Höhe, die sechs grösseren aber noch einmal so grosse Dimensionen haben.

In der Feldmark *Betheln*, dicht am Osterholze, gleichfalls auf dem Bergrücken 7 Stück, die anscheinend zu der vorigen Gruppe gehören. Daneben haben noch mehrere bereits beseitigte Hügel gelegen.

In der Feldmark *Eitzum* am s. g. Warthhäuptchen, hart an der Gronau-Bodenburger Landstrasse ein Erdhügel von 18 m im Durchmesser und 3,5 m Höhe; 3 desgl. in der Forst am Kiel. Ersterer ist bereits angegraben.

Mahlerten, südlich (nach Gronau hin) ca. eine Viertelstunde entfernt, sind in neuester Zeit (Bericht von 1860) bei Drainirungen mehrere Urnen gefunden, darunter eine von fast 2 Fuss Höhe. Das betr. Terrain ist eine etwas höher liegende Ebene. Es sollen hier auch verschiedene Brandstellen zum Vorschein gekommen sein und nicht

[1]) Guthe, die Lande Braunschweig und Hannover, S. 437.

weit davon bei Ausrodung eines Holzbestandes auch „Hünengräber", die indessen nicht näher beschrieben sind.

Brüggen, eine Viertelstunde entfernt im Hainholze mehrere Grabhügel ungezählt.

5. Kreis Alfeld.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Irmseul. Grafelde.* Zwischen Lammspringe und Bodenburg der „*Todtenberg*". Bei Woltershausen der „*Herthhai*" und „*Dörberg*".

Steindenkmäler. An der rechten Seite der Thür des Rathhauses zu *Alfeld* der s. g. blaue Stein, Hornblende, welcher etwa 50 cm über der Erde hoch ist, unten ca. 3 cm und oben ca. 15 cm Durchmesser hat. Es knüpft sich daran die Sage vom Räuber Lippold.[1])

Erddenkmäler. „Etwa eine Stunde von *Lammspringe* sind etliche Hünengräber, die noch nicht untersucht sind." Bericht von 1860. Ebenso liegen angeblich zwei Steinreihen im dortigen Walde.

Bei *Sehlem* auf einer Weidefläche, Dreisch genannt, mehrere ungezählt. In Folge der Verkoppelung sind einige zerstört. Es sollen sich darin Urnen und Waffenstücke gefunden haben.

In der Waldung der Gemeinde *Wetteborn* 2.

Ausgrabungen und Funde. Im s. g. *Weinberge* in der Feldmark *Limmer* beim Eisenbahnbau 1852 Theile eines Bronzegefässes. „Dieselben sind etwa 5 Fuss (1,46 m) unter der Oberfläche in einem der dort in dem starken Kieslager sich findenden Kohlenlöcher aufgedeckt worden. Der Platz, an welchem sie lagen, hat einen Durchmesser von 9 Zoll (21 cm) und eine Höhe von 6 Zoll (14 cm). Der untere Rand des Gefässes sass in zwei Conglomeraten, an welchen sich Nietarbeit vorfindet."

Bei *Netze* 4 Halsringe und 1 Armring gefunden. Nähere Verhältnisse unbekannt.[2])

Eine oberflächliche Untersuchung der Hügel bei *Wetteborn* ergab in dem einen eine „4 Fuss dicke Mauer von Bruchsteinen und einige Holzkohlen".

Urnenfriedhöfe. Bei *Weenzen* im s. g. *Bruche* (in südwestlicher Richtung vom Orte) wurden 1864 bei Anlage eines Forstweges 5—6 Gefässe mit Knochen gefunden, ohne Beigaben an Geräth. Im Jahre 1874 wurden hier noch zwei Haufen gebrannter Knochen ohne Gefäss in der schieren Erde gefunden. Das Terrain, zu beiden Seiten des Weges mit dichtem Tannengehölz bestanden, gestattete keine weitere Untersuchung.

6. Kreis Goslar.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Othfresen. Wallmoden.*

Erddenkmäler. Bei dem Gute *Lüderode* auf dem s. g. Haidebrinke (Sickel), einem hochgelegenen Weideanger, eine Gruppe „Heidengräber", bestehend aus 2½ Fuss (73 cm) bis 3 Fuss (87 cm) hohen Erdhügeln, „welche sich dadurch auszeichnen, dass die Erde freier von Steinen ist, sonst aber nichts Besonderes darbieten." Eine in früherer Zeit in denselben angestellte Untersuchung hat angeblich kein Resultat geliefert. Jetzt sind sie längst völlig eingeebnet.

[1]) Ein „blauer Stein", angeblich ein ungeheurer Opferstein, liegt auch bei dem Dorfe Krane in der Nähe von Alt-Brandenburg.

[2]) In einem Berichte vom Jahre 1860 heisst es nur noch: „Auf der Lobendohne (?) sind einige Urnen und ein verrostetes Schwert gefunden."

Bei *Bredelem* auf dem s. g. Heidenbrinke eine Gruppe Grabhügel, in welchen früher (1830) Urnen gefunden worden sind.

Bei *Gross-Döhren* heisst ein Platz der Heidenkirchhof.

Am Kirchhofe zu *Beuchte* wird eine Stelle „Heidenkirchhof" genannt. Eine Viertelstunde vom Orte hinter der Schiertsmühle wird ein Platz als heidnische Opferstätte bezeichnet. Nachgrabungen sollen hier (nicht näher angegebene) Resultate gehabt haben. Wie es scheint, lagen hier im Walde Grabhügel; später (Bericht vom Jahre 1860) wurde der Platz in Ackerland verwandelt.

Vor *Ohrum*, am Wege nach Wolfenbüttel, ein „Heidenkirchhof", früher Weideplatz, jetzt beackert. Bericht vom Jahre 1860.

Ausgrabungen und Funde. Zu *Haverlah* wurden 1829 auf dem Pfarrhofe bei Anlage eines Brunnens ca. 6 Fuss (1,75 m) unter der Erdoberfläche gegen 20 Urnen, dicht bei einander stehend und mit Erde gefüllt, ausgegraben. Sie waren theils glockenförmig, so dass sie nur auf der Mündung stehen konnten, theils „henkelförmig mit ausgeschweiftem Rande" (?!), gut gebrannt. Höchstwahrscheinlich waren sie mittelalterlich, wie denn solche Gefässe sehr häufig gefunden sind. [1])

Bei *Steinlah* in der Nähe von Salzgitter eine Urne gefunden. Näheres unbekannt.

Othfresen, Bericht vom Jahre 1860: Bei dem Durchbruche des s. g. Flöteberges zur Erniedrigung der Chaussee sind einige Fuss unter der Oberfläche mehrere Urnen mit Knochen gefunden.

Feuersteinmesser, gefunden bei *Beuchte*, in der Nähe von Goslar. [2])

Stadt *Goslar*. Der hier befindliche s. g. Krodo-Altar stammt aus früh mittelalterlicher Zeit. [3])

7. Kreis Osterode.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Pöhlde.*

„Unweit *Scharzfeld* liegt ein alter Ort Namens *Pöhlde*, in Urkunden und Schriften früherer Zeit Polidi, Palidi, Palithi, Pholidi genannt, Sitz eines bekannten Klosters, das vielleicht wiederum an der Stätte eines heidnischen Heiligthums gestiftet wurde." [4])

Steindenkmäler. Bei *Scharzfeld* die s. g. Steinkirche mit einem angeblichen Altar, Stufen etc. [5]) und die *Einhornhöhle.* Bei *Hörden* die *Jettehöhle;* bei Lauterberg das s. g. *Weingartenloch* (wie die Einhornhöhle mit Thierknochen) [6]); bei Scharzfeld ausserdem der Römerstein [7]).

Hinter dem Dorfe *Wiershausen* im Walpurgisthale ein erratischer Block von 5 m Länge und 3,25 m Breite.

[1]) In der Nähe von Haverlah das „Hilgerholz" (heiliges Holz), bei welchem 1828 ein Schwert ausgegraben wurde.

[2]) Denkschriften des german. Museums in Nürnberg, II., S. 162.

[3]) Von der reichen Literatur hier nur erwähnt: A. Delius, Untersuchungen über die Geschichte der Harzburg und den vermeinten Götzen Krodo. Halberstadt 1826. Grimm, D. Mythologie, S. 187. 228. Mithoff, Kunstdenkmäler und Alterthümer im Hannoverschen, Bd. III, S. 44. H. Pröhle in der Voss. Zeitung Nr. 233, 2. Beil., vom 3. October 1876. (Hier auch andere, die Gegend v. Goslar betr. antiq. Gegenstände berücksichtigt. Ueber den Crodenbach, Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1867, S. 85. 87.

[4]) J. Grimm, D. Mythologie (3. Ausg.), S. 208.

[5]) Wächter, Statistik S. 173. Vaterländ. Archiv 1819, S. 53. Schuster, Sagen des Harzes, S. 129.

[6]) Vaterländ. Archiv 1820, S. 108.

[7]) Görges, Vaterländ. Gesch. I., 47.

Untersuchungen und Funde. Die Einhornhöhle 1872 von Dr. Hostmann untersucht: Knochen von Höhlenbären, ferner Urnenscherben und ein Kohlenherd.[1]) Spätere Untersuchungen des Amtsrath Dr. Struckmann zu Hannover ergaben reiche Funde an Knochen vom Höhlenbären und verschiedenen anderen Thieren, sowie Menschenknochen, Küchenabfällen, Urnenscherben der ältesten Metallzeit sowie La Tène-Fibeln und Nadeln.

8. Kreis Duderstadt.

An dem Wege von *Lindau* nach *Bodensee* sollen 3 Hünengräber (Hügelgräber) liegen. Sonst ist hier keine weitere Spur von heidnischen Denkmälern bekannt geworden.

9. Kreis Göttingen.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Harste. Ziegelei Hölle* bei Holzerode.[2]) *Potzwenden. Esebeck.* Nördlich von Eddigehausen am Fusse der Plesse der *Opferberg.*

Ein Teich in einem Privatgarten der Stadt Göttingen heisst *„der Kaspaul“* (Kirchpfuhl) und soll der gleichnamigen Strasse die Bezeichnung gegeben haben. Der Sage zufolge wurden die ersten Bewohner der Gegend in dem Teiche getauft. In Geismar heisst eine Quelle bei der Kirche gleichfalls „Kaspaul“.

Bei *Bischhausen* ein Hügel, das *Teufelsthor* genannt, auf welchem der Abgott Stuffo (?) verehrt sein soll.[3])

Steindenkmäler. Der *Taufstein* am *Teufelsgraben* im Walde bei *Reinhausen* ist ein grosses härteres Stück Sandstein, das auf einer stark verwitterten postamentähnlichen Unterlage ruht und 3—4 m hoch aus der fast horizontalen Umgebung hervorragt. Es ist ein Naturspiel, ohne Spur von Nachhülfe durch Menschenhand.

Der ebenfalls im Reinhauser Walde befindliche *Hurkuzstein* ist ein nach der Ostseite, Angesichts der Ruine Gleichen senkrecht abstürzender Sandsteinfelsen, an welchem in einer ohne Leiter nicht erreichbaren Höhe eine thürähnliche Oeffnung in ein von Menschenhand ausgehauenes kleines Gemach führt. Dieses hat der Sage nach dem Hurkuz, einem Klausner, zum Aufenthalte gedient. Eine nicht weit davon entfernte Felsengrotte heisst der Kuhstall.

In einem Berichte vom Jahre 1864 wird freilich bemerkt, „es ist immerhin nicht unwahrscheinlich, dass in unserm Hügellande noch Hünengräber vorhanden sind,“ aber der ortskundige Berichterstatter hat doch keine nachzuweisen vermocht.

Als in dem Gemeindeforst von *Geismar* gelegen, werden 3 Erddenkmäler erwähnt, welche, vor längeren Jahren von C. v. Estorff untersucht, nichts als einzelne Aschenlager und zerstreute Kohlenstückchen geliefert haben.

Die Angabe, dass östlich von *Herberhausen* heidnische Grabhügel angetroffen werden, ist nicht sicher. Nach andern Ansichten sind damit die Ueberbleibsel eines alten Landwehrgrabens gemeint.

[1]) Correspondenzblatt der deutschen anthropol. Gesellschaft 1873, Nr. 1. Die Urnenscherben, vermuthlich 3.—4. Jahrhundert nach Christus.

[2]) Nach einem hier befindlichen Thale benannt; eine in der Nähe gelegene Ruine, am Fusse des Grossen Hünenstollen (s. Umwallungen), heisst der Mäusethurm. Auch bei Diemarden, südöstlich von Göttingen, liegt am linken Ufer der Garte ein „Helleholt“ (Schmidt, Urkundenbuch der Stadt Göttingen, I., Nr. 67), so wie in der Nähe des Meissner ein „Hellegrund“ (H. Veldeck, Göttingen und s. Umgebungen, II., S. 202).

[3]) H. Veldeck, Göttingen und s. Umgebungen, II., S. 119.

Das *Hünengrab* (oder die Wiese am Hünengrabe), am Wege von *Brackenberg* nach *Atzenhausen.*[1]) „Die sich grabhügelähnlich auf eine Länge von ca. 40 Fuss darstellende Erhöhung, die aus Steingewölbe besteht, ist noch unverkennbar." (Bericht von 1840.) Die Localität jetzt mit Buchen bepflanzt (herrschaftl. Forstgrund). Nachgrabungen haben neuerdings ergeben, dass das vermeintliche Hünengrab ein Naturgebilde ist.

Zwischen den Ortschaften *Sattenhausen* und *Desingerode* 50, 1—2 m hoch, 50 m im Umfange.[2])

Bei *Deiderode* einige ungezählt.

Auf dem Gute *Ellerode* 2 (schon ziemlich eingeebnet).

Urnenfriedhöfe. Nach einem Berichte vom Jahre 1837 lag mitten in der Feldmark von *Gladebeck* auf dem Abhange eines Bergrückens „eine landwehrartige Streife Buchholz", welche indessen durch grosse Haufen von Steinen, die man von den benachbarten Ländereien darauf geworfen hatte, so ziemlich vernichtet worden war. Die Steinhaufen massen 2—2,50 m Höhe. Bei Beseitigung derselben, um das Land zu bebauen, und beim Umbrechen des Bodens stiess man auf einen ausgedehnten Urnenfriedhof mit zahlreichen Gefässen, welche leider sämmtlich vernichtet wurden. Von den darin befindlichen Gefässen wurden nur erhalten: eine sehr zierliche eiserne Fibula, eine solche von Bronze, die aber durch Feuer stark gelitten hatte, ferner ein Nagel, ein verzierter Doppelknopf und einige Fragmente ebenfalls von Bronze.

Ausgrabungen und Funde. Bei Beseitigung der Fundamente der abgebrochenen Kirche zu *Elliehausen* 1829 „stiessen die Arbeiter auf eine Reihe von sieben tief in der Erde neben einander stehenden hölzernen Särgen, auf welche das Fundament der Kirchenmauer solcher Gestalt aufgesetzt war, dass jeder Sarg zur Hälfte seiner Länge oder mit dem Haupte innerhalb der Kirche, mit der andern Hälfte aber ausserhalb derselben auf dem Kirchhofe zu stehen gekommen war — ein sicheres Zeichen, dass diese Särge früher hier beigesetzt worden waren, als man das darüber liegende Fundament gezogen. Die Bearbeitung dieser (unmittelbar in der Erde liegenden) Särge ist bemerkenswerth. Jeder derselben besteht aus dem 9 Fuss langen Stamm eines Eichbaums, von welchem man ohngefähr ein Dritttheil seiner Dicke abspaltete und zum Sargdeckel aufsparte, den Rest aber gleichsam wie einen Futtertrog nach der Länge und Breite der Leiche aushöhlte und auf solche Weise einen Sarg aus einem einzigen soliden Block fabricirte. Von aussen liess man diesem Eichenblocke seine natürliche Borke, die auch jetzt noch jeden dieser Särge fest umschliesst. Der Sargdeckel ward nach innen mit einem vorspringenden Falze versehen, damit er beim Auflegen sich nicht verrückte; in dem Sarge selbst aber, da wo der Kopf der Leiche ruhen sollte, liess man zu beiden Seiten zwei Wangenstücke in Gestalt zwei kleiner viereckter Klötze stehen, als wenn man das Hin- und Herfallen des Kopfes hätte verhindern wollen". Es ist einfache Zimmermannsarbeit. In jedem Sarge lag ein Skelett ohne Beigaben; in einem die Sohle eines Schuhes. Sie zeigt ringsum noch die Spuren der Naht und gleicht völlig der s. g. Brandsohle, die noch jetzt in unsern Schuhen eingelegt wird. Uebrigens fand man sämmtliche Särge mit kristallhellem Wasser angefüllt, das bei der Feuchtigkeit des Bodens eingedrungen war. — „Nicht weit von der Reihe dieser Holzsärge, aber ausserhalb der Kirchenmauer fand man einen steinernen Sarg, aus einem einzigen Block von Sandstein nach der ohngefähren Gestalt der Leiche ausgehauen, so dass der Kopf in einem Cirkelbogen, der Körper aber in einem viereckten

1) Wächter a. a. O. S. 163.

2) Correspondenzblatt der anthropologischen Gesellschaft 1875, Nr. 10.

Kasten, der nach den Füssen zu schmal zulief, gelegen hatte. Der Deckel bestand aus einer dicken Sandsteinplatte ohne Inschrift oder Zeichen." [1])

Beim Bau des Bahnhofes in *Göttingen* stiess man in bedeutender Tiefe auf Reste eines Pfahlwerkes und grosse Massen von Knochen, an derselben Stelle, an der früher in oberflächlicheren Schichten Hirschgeweihe und eine auf der einen Seite vergoldete Messerklinge zu Tage gefördert worden waren. Leider wurden die zuerst erwähnten Funde von den Arbeitern sofort vernichtet. [2])

Zwischen *Angerstein* und *Bovenden* wurde in den 50ger Jahren dieses Jahrhunderts gelegentlich der Leinecorrection bei einem 4,5 m tiefen Durchstich durch eine Schicht mittelfeinen Kies das untere Stück einer querdurchbohrten und zu einem hammerförmigen Werkzeuge eingerichteten Hirschhornstange gefunden. Gleichfalls kam hier der Backenzahn eines Elephanten zum Vorschein.

Eine mächtige Steinaxt bei dem Fällen einer Eiche in den Wurzeln derselben festgewachsen gefunden, zwischen *Gladebeck* und *Harste;* desgleichen in Harste unter dem Ecksteine eines Hausfundamentes eine Axt, mit Stielloch, von schwarzem Kieselschiefer.

Bei *Mariaspring* und *Rauschenwasser* wurden in den Jahren 1854 und 1855 in und unter einem 1,16 m mächtigen Ducksteinlager mehrere Thongefässe und Steingeräthe, jene mit Knochen und Erde gefüllt, aufgefunden. Die Gefässe werden zusammengestellt mit dem bei v. Estorff, heidn. Alterth. XV, 11 abgebildeten. Der Fund wird theils im akademischen Museum zu Göttingen, theils im hannoverschen Provinzialmuseum aufbewahrt. [3])

In der näheren Umgebung von *Göttingen* sind gefunden: bei *Weende* einige Urnen; am *Hainberge* ein undurchbohrter Steinkeil; ebendaselbst wurde in dem Wasserriste, genannt „die lange Nacht", 1822 an einer Stelle, wo viele Kohlen und Gefässscherben sich zeigten, 3 m unter der Oberfläche ein aus kleinen unbehauenen Steinen znsammengefügter Herd von ursprünglich runder Form aufgedeckt. Auf demselben lagen Scherben, Menschen- und Thierknochen und in der Nähe das Bruchstück eines Bronzeringes. [4]) In einer andern Vertiefung dieses Berges wurden mehrere Gefässe ähnlich den Almeröder Tiegeln, wohl mittelalterlichen Ursprungs ausgegraben, die in den Besitz des Professors Blumenbach gelangten. Auch Skelette sind an diesem Berge gefunden und zwar, wie berichtet wird, unter dem Duckstein. In der Nähe von *Roringen,* östlich vom Hainberge, wurden nach einem Berichte aus dem Jahre 1860 auf dem s. g. *Drakenberge,* einer kleinen Hochebene ohne Wald, bei der Ausbeutung von Steinbrüchen wiederholt menschliche Skelette, Stücke geschmolzener Bronze u. dgl. hervorgefördert. Ein daher stammender Schädel befindet sich in der Blumenbachschen Sammlung zu Hannover. Nach neueren Nachrichten lagen die Gebeine in Plattengräbern (Steinkisten). [5])

Auch in *Geismar* fanden sich an verschiedenen Stellen, die weit vom jetzigen Kirchhofe gelegen sind, Skelette, die nicht weiter beachtet wurden.

Ebenso ward 1860 von *Grone* berichtet: „rings um das Dorf herum, wo man Bäume ausrodet oder Duckstein bricht, ist man in der Erde auf Menschengebeine gestossen." Nordöstlich vom Orte die *„Todtenwiese"*.

[1]) N. vaterländ. Archiv 1829, Heft 4, S. 147 fg. Todtenbäume bei der Kirche in Rhynern, Kreis Hamm, Rhein. Jahrb. 411, S. 169.

[2]) Correspondenzblatt der d. Gesellsch. f. Anthropologie 1875, S. 68.

[3]) J. H. Müller, die Reihengräber von Rosdorf S. 8.

[4]) N. vaterl. Archiv 3. Bd., 2. Heft, S. 295.

[5]) J. H. Müller a. a. O. S. 8.

Am bedeutendsten zeigte sich das Gräberfeld von *Rosdorf.*[1]) Dasselbe wurde 1874 und 1875 von Dr. v. Ihering und Professor Dr. Krause untersucht. Als Beigaben wurden bei den Skeletten gefunden: einige Thongefässe, ein Spinnwirtel; ein Schwert, Speerspitzen, Messer, Schlüssel, Gürtelbeschläge, Schnallen, Ringe, ein Hundehalsband u. A. von Eisen; Schnallen, ein kleiner Ring und ein paar Beschlagstücke von Bronze; eine Spange von Silber; ein Knochenkamm und Perlen von Glas, Email und Thon. Der Friedhof fällt in den Ausgang des 8. Jahrhunderts n. Chr.

Ein 1864 am s. g. *Uhlenberge*, bei der Burgruine *Plesse* aufgedeckter Friedhof gehört, wie die Särge und einige gefundene Gegenstände bewiesen haben, dem Mittelalter an.

Eine von Professor Krause 1875 vorgenommene Untersuchung der Erddenkmäler von *Sattenhausen* hatte keinen Erfolg, es zeigten sich weder Skelette, noch Urnen oder sonstige Artefacten; bei einer schon vor ihm, von einem Herrn v. Marenholtz veranstalteten Ausgrabung war gleichfalls nichts zu Tage gekommen.

Eine Urne, die in dem Altare der Kirche zu *Dransfeld* 1819 gefunden wurde und die „ein Paar kleine Knochen und oben darauf ein bischöfliches Siegel mit der Inschrift Vanaldi Pon. a. d. 1156" enthalten haben soll, gehört natürlich, wenn der Fundbestand richtig angegeben ist, ins Mittelalter.[2])

Die Sammlungen des archäologisch-numismatischen Instituts der Universität Göttingen.[3])

Die mit dem Goldring bei Mulsum zusammen gefundenen Goldmünzen (1823).

Ein Theil der zu *Mariaspring* unter einer Lage von Duckstein ausgegrabenen Thongefässe (1856).

Silbermünze der Marciana, gefunden im Königreich Hannover, gekauft vom Amtsassessor Hintze (1856—59).

Siebenzig Stücke und einige Scherben von Thongefässen verschiedener Art, zum Theil aus Schlesien, dann aus der Umgegend von *Göttingen* und *Dransfeld*, der Helmshaide bei Braunschweig, *Fallersleben*, Kirchspiel *Laer* im Osnabrückschen.

Geräthe: Steinaxt von *Rauschenwasser* (bei Mariaspring), unter Kalktuff gefunden; ungebohrter Steinkeil vom *Hainberge* bei Göttingen; Keil von *Salzderhelden*; vier gebohrte Steinäxte unbekannten Fundorts; „ein ungebohrtes Stück aus Feuerstein, wie die Schneide einer Axt", eine Streitaxt und 11 s. g. Celte aus Bronze, im *Ihlsmoore* (Kr. Stade) aufgefunden (1838); oberer Theil einer Lanzenspitze aus Bronze, gefunden bei *Lamstedt* (Reg,-Bez. Stade, Kr. Osten a. d. O.); Fibula aus einer der 15 Urnen in einer alten Grabstätte bei Suhlendorf 1824 gefunden; Fibula, zu Fallersleben ausgegraben.

10. Kreis Münden.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Arminshagen*, jetzt *Hermannshäger Wald.* Auf dem linken Werraufer im Kauffunger Walde, Oberförsterei *Cattenbühel*, westlich

[1]) J. H. Müller, die Reihengräber zu Rosdorf bei Göttingen. Nebst einer Abhandlung von Dr. Krause: Ueber den niedersächsischen Schädeltypus. Mit Holzschnitten und einem Situationsplane. Hannover 1878.

[2]) Wächter, Statistik S. 164.

[3]) Vergl. die Sammlungen des arch.-num. Institus der Georg-Augusts-Universität. Ein museographischer Bericht etc. von Fr. Wieseler. Göttingen 1859. — Nachrichten von der Georg-Augusts-Universität etc. 1862, Nr. 2.

vom Kring, einem Ringwalle, die s. g. *Friedhofstannen*[1]); oberhalb des Ringwalles der *Rabensborn* und in der Nähe viele theils behauene und unbehauene Steine; bei den Trümmern des *Sichelnsteins* „das *Hühnerfeld*“[2]).

Erddenkmäler. Bei *Wiershausen*, nördlich vom Orte, Gruppe von 12, 10 ziemlich nahe bei einander, 2 etwas von diesen entfernt. Mehrere sind bereits eingeebnet; auch früher sollen schon ein paar zerstört worden sein.

Nordöstlich von *Hedemünden* im Walde auf dem Bergrücken 3.

Auf dem Gute *Wissmannshof* mehrere ungezählt (etwa 3), 80—85 cm hoch und 20 Schritt im Umfang.

Westlich von *Hedemünden* 2, genannt die *Haghügel*[3]), von bedeutender Grösse. Der eine derselben ist 1872 beim Bau der Eisenbahn eingeebnet. Die zahlreich gefundenen Gefässe wurden von den Arbeitern zerschlagen. Weiteres über die Funde darin ist nicht bekannt geworden.

Bei dem Dorfe *Spiekershausen*, auf der Höhe des rechten Fuldaufers 1 (in der Nähe der Feldecke), 1 im Gemeindeholze.

Bei *Landwehrhagen*, unterhalb des Weges nach dem Mühlenkopfe 1, oberhalb dieses Weges, nicht weit vom vorigen 1, im Gemeindeholze 1.

Bei *Oberscheden* lag vordem die „*Opferworth*“ mit einem „*Opfersteine*“.[4]) Worth heisst dort übrigens jeder Garten ausserhalb des Ortes. Auch sollen sich hier in den 20ger Jahren dieses Jahrhunderts noch Spuren von heidnischen Gräbern gezeigt haben. Zwischen *Scheden* und *Jühnde* ward 1565 ein Gesundbrunnen entdeckt, der *heilige Brunnen* genannt. Ein Theil des in der Nähe befindlichen Waldes hiess der *heilige Winkel*.

Gegenüber dem (hess.) Dorfe *Wahnhausen*, also am rechten Fuldaufer, lag ebenfalls oberhalb eines grossen Steinbruches 1 (zerstört), oberhalb desselben auf der

[1]) Der Name soll eigentlich *Friedewehstannen* lauten und den Beweis liefern, dass hier die hessische Burg *Friedeweh* lag, über welche (nebst der Hesseburg) Kaiser Albrecht den Streit zwischen Hessen und Braunschweig auf dem Reichstage schlichten musste.

[2]) Vergl. Weinhold in den Wiener Sitzungsber. Bd. XXIX, S. 137. Hüner Verderbniss von Hünen. Hünerbruchsheide im Kr. Stolzenau, Hünerhörne im Kr. Blumenthal und ebendort Hünertshagen, Hünerberg (Dorf) bei Schlüsselburg a. d. W. etc.

[3]) Auch Scharnenhügel genannt. Der abgetragene mass 12 Fuss Höhe und 40 □Ruthen Grundfläche. Der noch vorhandene ist von ähnlichem Umfange, aber etwas flacher. Ein Weg führt unterhalb des ersteren nach dem Riesenbache und ein anderer nach dem Burgwege. In der Nähe (unmittelbar daran) liegt die „Länderei des Kirchfeldes“. Auf dem noch vorhandenen Hügel lag früher „ein katholisches Bethaus“ (Kapelle), dessen Reste noch in neuerer Zeit vorhanden waren. Urk. 1442 (Abschrift 1716): „Ein Morgen vor dem Eickholte by Hövemans Lande und einen Hof gande (?) up dem Kerkhoff to Gardelshausen.“ (Schenkung an die Kirche in Münden.) In margine: „ignoratur, forte hinter der Hoch“: Hoch- oder Haghügel. In diesen sollen im Hunnenkriege die Gefallenen beigesetzt sein. Weinhold in den Wiener Sitzungsberichten Bd. XXIX, S. 135: Haug (houc), eine hess. Urkunde v. 786 (Wenck, hess. Landesgeschichte III, n. 16) hat haganhouc, Dornhügel, was J. Grimm (über Verbrennung der Leichen S. 224, Abhandl. der Berl. Akad. d. W. 1849) auf die Bepflanzung der Todtenhauge mit einem Dornstrauche bezieht. In Urkunden des 8.—11. Jahrhunderts finden sich öfter Oertlichkeiten (Förstemann, altd. Namenbuch II. 704) als die Hauge dieses oder jenes Mannes benannt, wobei nur zweifelhaft bleibt, ob damit dessen Ansiedlung oder dessen Grabstätte gemeint ist. In Skandinavien war hauge die technische Bezeichnung der Grabhügel, sowie heygja des Bestattens unverbrannter Leichen im Haug. Weinhold, altnord. Leben S. 488 fg. Das generale concilium der Sachsen bei Marclo ad tumulum qui dicitur Walinehoug, J. Grimm, Rechtsalterth. S. 794; houc = collis, das. 801; Dornstrauch auf Kegelgräber gepflanzt Nilsson, Ureinwohner des scand. Nordens 1, 34 fg.

[4]) H. Veldeck, Göttingen und seine Umgebungen II, S. 316.

Haide (jetzt bewaldet) 1 und hinter diesem wiederum 1, der sehr schön sein soll. (Auch bei dem hess. Dorfe Wahnhausen selbst ein guterhaltenes Erddenkmal [1]).

In der Gemarkung des Klosterguts *Bursfelde*, auf der s. g. *Stockhäuser-Aue* oder *Staue*, am linken Weserufer (also in der Pr. Hessen-Nassau) 1 von bedeutender Grösse; das Terrain ist indessen neuerdings zu Ackerland aptirt.

In dem Forstreviere *Mackenrodt* bei *Jühnde* soll ein Hügel, genannt die *„hohle Burg“* künstlich aufgeschüttet und ein heidnischer Grabhügel sein. [2]) Neuere Untersuchungen haben denselben indessen als natürliche Bildung erwiesen. Die Bezeichnung rührt vermuthlich von mehreren darin enthaltenen Fuchslöchern her.

In einem Bauernhofe zu *Barlissen* ein Erdaufwurf, von dem die Sage geht, es habe dort die Stammburg der Familie von Berlepsch gestanden. Mauerwerk ist nicht vorhanden. [3]) An ein heidnisches Erddenkmal ist indessen doch wohl nicht zu denken: Barlissen, das alte *Berlevesse*, war in der That der alte Sitz der von Berlepsch. [4])

Ausgrabungen und Funde. In der Nähe von *Hedemünden* sind am Wege, welcher über *Mollenfelde* an die Leine führt, im Jahre 1854 eine Anzahl römischer Silbermünzen (zwei der gens Mamilia und der gens Minucia angehörend) gefunden. [5])

Bei Urbarmachung von Grundstücken des Gutes *Wissmannshof* sind gefunden: ein polirter Hammer von Syenit, ein Meissel von Grünstein und einige „Faustkampfsteine“, der eine von Porphyr und die andern von Sandstein. (Im Besitz des Gutsbesitzers Dr. Wissmann.) In der Nähe des Gutes befindet sich eine Stelle am alten früheren *Heerwege* von *Münden* nach *Cassel*, wo eine Menge von Scherben alter, ohne Drehscheibe geformter Gefässe vorkommen. Solche Scherben zeigen sich auch vielfach zerstreut auf dem Gute selbst.

Eine 1870 vorgenommene Ausgrabung bei *Wiershausen* [6]) ergab in einigen der dort befindlichen Erddenkmäler nur grosse Steinhaufen im Innern, so wie vereinzelte Urnenscherben und Kohlen.

11. Kreis Uslar.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Gierswalde.* Forsthaus *Winnefeld.* „Die Hauptstelle (der Varusschlacht) ist das *Winnefeld,* d. h. das *Siegesfeld,* auf der Höhe zwischen Würrigsen und Nienover, wo jetzt am Saum des Waldes ein einzelnes Forsthaus steht. Da haben mein Vater, meine beiden Grossväter von väterlicher und mütterlicher Seite, mein Urgrossvater und dessen Väter Waffen, Spiesse, Lanzen, Geschosse, eiserne Keile und Streitäxte gefunden, da hat mein Onkel (der verstorbene Oberförster Germann) alte Heergeräthschaften ausgraben lassen und als ein kundiger Krieger mir oft die Pässe gezeigt, welche wahrscheinlich unsere Urväter besetzt gehalten.“ [7]) „Jn einer Kniebiegung der Weser liegt am Fusse eines schroff abfallenden Berges das sagenberühmte *Herstelle.* Auf der Hochebene des Berges, die

[1]) Der Bericht erwähnt auch auf dem Grund und Boden des nahegelegenen v. d. Malsburgschen Gutes Eichenberg mehrere Grabhügel.

[2]) Wächter, Statistik S. 168.

[3]) Wächter daselbst.

[4]) Vergl. vaterl. Archiv 1833, Heft 1, S. 137.

[5]) Einfeld, über die im Königreich Hannover gefundenen röm. Bronzen S. 8.

[6]) Der Ort, um dies beiläufig zu bemerken, ist sehr alt, er wird schon in einer Urkunde Otto's III. als Witzzereshusen im Pagus Lagni erwähnt. Feld- und Waldflurbenennungen sind hier noch mehrfach hochalterthümlich.

[7]) Teutsche Briefe von G. Fr. König. Emden 1837, S. 77.

Raste genannt, bezog Karl d. Gr. im Jahre 797 sein Winterlager, nachdem er die Sachsen wegen ihrer Verwüstungen schwer bestraft hatte. Lange lag hier ein Stein, auf dem er gesessen, und an dem man noch die Spuren bemerkte, welche der schwere Held eingedrückt haben sollte. Ein Bauer, dem der Stein im Wege lag, warf ihn heimlich in einer Winternacht den Abhang des Berges hinab in die Weser. Glücklicherweise fiel er auf eine Eisscholle, die ihn an das jenseitige Ufer trug. Von hier ward er vor die Kirche in *Würrigsen* gebracht, wo er noch liegen soll. An der Grenze der *Würrigser* und *Lauenförder* Feldmark durchschneidet die Eisenbahn die Schlachtfelder der Sachsen und Franken, die „*Blautlakige*" *(Blutlache)* und den „*Heidenkirchhof*", zieht sich über die „*rothen Höfe*" am Fusse des Sollings hin, eine Viertelstunde oberhalb des Fleckens *Lauenförde* und erreicht am Fusse des *Brunsberges Godelheim.* Die Fläche des Brunsberges ist durch einen tiefen Graben gespalten, bis auf diesen Tag die Sachsengräben genannt. Hier leistete Herzog Bruno, der Sachsenführer, den letzten verzweifelten Widerstand gegen Karl d. Gr. in seinem verschanzten Lager. Doch die Burg wurde im Sturm von den Franken genommen und geschleift. [1])

Nach Andern lag auf dem *Königsberge* bei *Herstelle* die *Siegburg*, wahrscheinlich die Grundmauer jenes Siegesdenkmals, das Drusus an der Weser zur Erinnerung seines Sieges über die Markomannen errichtete. Im Walde auf dem Königsberge sind lange Hünengräben, Erdhügel und grosse Steinhaufen. Diese können das Lager bezeichnen, das Drusus bei seiner Ankunft an der Weser aufgeschlagen. Dagegen liegt auf dem *Rotzberge* (Haselberg), Herstelle gegenüber, ein kleines Römerlager, das wohl zu den von Florus erwähnten Befestigungen gehört. (v. Keltsch.)

Steindenkmäler. Eine halbe Stunde von *Lauenförde* im Solling lag früher ein Dorf *Schmessen*, das vielleicht im Jahre 1446 zerstört wurde. Die Mauern der Kirche sind erst in den 50ger Jahren dieses Jahrhunderts abgetragen. Ca. 200 Schritt vom s. g. *Schmesser Teiche* steht mitten im Walde noch der uralte angebliche Taufstein: „es ist dies aber nur ein roher viereckiger Stein mit einer ausgehauenen Vertiefung".

Erddenkmäler. „Im s. g. *Pferdekampe* und *Buchstrange* finden sich aufgeworfene Hügel, s. g. Hünengräber." (Bericht des Oberförsters Steinhoff zu Winnefeld v. J. 1879.)

Ausgrabungen und Funde. Bei *Winnefeld* 1859 eine Urne gefunden.

Daselbst 1879 auf einer ca. 2 □m grossen Fläche zerstreut umherliegend 126 Bronzemünzen von Kaiser Hadrian † 138 bis Postumus 258—267 n. Chr. Sie wurden gefunden bei der Anlage von Pflanzlöchern im Walde. So weit erkennbar waren folgende Kaiser etc. vertreten: Hadrian, Antoninus Pius, Faustina s. Gemahlin, Marc Aurel, Faustina s. Gemahlin, Lucilla, Gemahlin des Lucius Verus, Commodus, Crispina s. Gemahlin, Septimius Severus, Severus Alexander, Gordianus III., Postumus.

12. Kreis Einbeck.

Denkmäler sind hier nicht bekannt geworden; nur folgender Fund:

„Vor 30—40 Jahren (Bericht vom Jahre 1840) ist in der Nähe des v. Dassel'schen Gutes *Hoppensen* in einem Graben der Rest von einem schönen bronzenen Degengehenke gefunden worden." [2])

[1]) Hannov. Courier vom 16. December 1876.

[2]) Wächter, Statistik S. 173.

13. Kreis Northeim.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Edesheim. Hammenstedt. Höckelheim. Güntgenburg,* Vorwerk zu Wiebrechtshausen. *Unterbillingshausen. Asche. Lichtenborn.*

Bei dem Dorfe *Trögen* der Bussberg und der Heiligenhain, wo schwarzgebrannte Steine eine ehemalige Opferstätte bezeichnen sollen.

Im Buchenwalde des Retoberges, einem Gemeindeforst des Dorfes *Langenholtensen,* ragt nahe dem Scheitel des Berges ein länglich runder Hügel ca. 25 Fuss (ca. 7,25 m) hervor. Er heisst im Volksmunde der Heidenaltar. Am Fusse desselben liegt der Denkershäuser Teich, ferner das ehemalige Kloster *Wiebrechtshausen.* Den nordwestlichen Rand des Hügels umfasst ein Erdwall, und weiter nach Norden, etwa 40 m entfernt, enthält der felsige Grund in einer hufeisenförmigen Vertiefung eine Erhöhung, und hierher verlegt die Sage die Verehrung des Götzen Reto. Nach des wenig zuverlässigen J. Letzner Mittheilung ist der Götze von dem h. Bonifacius gestürzt: „nach der Bekehrung aber, und als diese Leute Christen wurden, hat man auf demselbigen Hügel noch bei Menschen-Gedenken das Osterfeuer gehalten, welches die Alten Bocksthorn geheissen“. [1])

Beim Dorfe *Sudershausen* erhebt sich über der s. g. Viergehre der Heimkenstein, ein Hügel, in welchem sich eine ehemalige Zelle für einen Einsiedler befinden soll.

Erddenkmäler. Im s. g. Bürgerholze bei *Northeim* 2, von fast kreisrunder Form, 11,50 m im Durchmesser und ca. 1 m hoch. Sie liegen etwa 25 m von einander entfernt. Untersuchungen 1837 und 1865 haben nur Kohlen, kleine Urnenbruchstücke und ein plattes Sandsteinstück ergeben. An der südöstlichen Seite des Bürgerholzes liegt der „*Hellegrund*“, ein schmales Thal, und ein kleines Feldrevier in der Nähe heisst die „*Hölle*“.

Bei *Moringen* am östlichen Abhange des Hagenberges eine Gruppe von Denkmälern.

Ausgrabungen und Funde. In der südlichen Stadtmauer von *Northeim* das Bruchstück einer Axt aus Grünstein.

Beim Bau der Harzbahn schachtete man in der Nähe des Bahnhofes von Northeim 1866 ein 2 m mächtiges Lager von gelbem Thon aus, unter dem blauer Thon stand. Unter dem gelben Thon fand sich der fast 6 m lange obere Theil einer Pappel, am Gipfelende verkohlt und am unteren Ende mit einem scharfen Instrumente abgetrennt. In der Nähe lagen bearbeitete Eichenhölzer, etwa 3 m lang, und ca. 50 Schritt weiter, in gleicher Tiefe zwei Mühlsteine von Granit, 30 u. 45 cm im Durchmesser.

Beim Kreisgraben, in der Nähe des Dorfes *Edesheim,* fanden sich 1868 und 69 kesselförmige Gruben, mit „schwarzem, zähem Boden“ gefüllt, und in diesem zerbrochene Gefässe, theils schlicht, theils mit Wellenlinien verziert. An Beigaben fanden sich nur eine einfache Bronzenadel (Nähnadel) und ein Thonwirtel. Ausserdem zeigte sich verschiedene Male Eisenoxyd. Unter diesem Urnenfriedhofe von 5,50—6 m Tiefe lagen zahlreiche Reste von Elephas primigenius und Rhinoceros tichorrhinus. Aus dem Umstande, dass ein gefundener Stirnzapfen von Bos priscus kurz unter seiner Spitze offenbar von Menschenhand quer abgeschnitten worden ist, wird für die dortige Gegend die gleichzeitige Existenz des Menschen mit dem fossilen Auerochsen gefolgert und als erwiesen angenommen, dass auch dort der Mensch unmittelbar nach der nordischen Drift aufgetreten ist. [2])

[1]) Hist. Bonifacii, Cap. 12, Erfurter Ausgabe 1603. Vergl. J. Grimm, d. Mythologie (3. Ausg.) S. 583, 839. Opferhügel und Altar des Retoberges scheinen übrigens natürliche Bildungen des Bodens zu sein.

[2]) Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1868, S. 397. Nachrichten der Georg-Augusts-Universität 1866, S. 293 fg.

In der Nähe dieser Kiesgruben, nicht weit von der grossen Ruhmemühle, auf sonst unberührtem Boden ist eine Goldmünze des Kaisers Vespasian gefunden. Ebenso solche (zwei goldene von Nero, zwei silberne von Trajan und Marc Aurel, eine bronzene von Postumus) bei *Imbshausen* (und *Oldershausen*).[1])

Von den Denkmälern bei *Moringen* sind drei untersucht. Der eine bereits in den 30ger Jahren dieses Jahrhunderts. Er enthielt in der Tiefe von 2—2,50 m eine von Steinen umsetzte Urne mit verbrannten Knochen und dem Bruchstück einer Bronzenadel.[2]) In dem zweiten, von 80 Schritt Umfang und von 2—3 m Höhe, waren zufolge der Untersuchung von 1856 „von dem Umkreise nach dem Mittelpunkte zu, in ziemlich geraden Linien Sandsteinblöcke aufgestellt, welche radienförmig zusammenliefen.“ In der Nähe des Mittelpunktes stand eine zertrümmerte rohe Urne. Eine solche enthielt auch der dritte Hügel (mit Steinkranz im Rande) von 50 Schritt Umfang und 2—3 m Höhe.[3])

Dicht bei dem Dorfe *Elvese* wurde vor ca. 15 Jahren ein Todtenfeld entdeckt, welches ausser 11 menschlichen Skeletten Pferdeknochen, einen eisernen Sporn, ein Thongefäss und einen nicht näher beschriebenen bearbeiteten Stein ergab. Weiteres ist damals nicht bekannt geworden.

Von den Erddenkmälern im *Catlenburger Forstreviere* wurden von dem Oberförster Harmes in Gegenwart des Professors Bunsen aus Göttingen zwei geöffnet. Der eine liegt auf dem s. g. *Wolfsplatze*. Es fand sich darin: ein Stück gebrannten Thons, dem Fusse einer Urne ähnlich, ein verrostetes Eisenstück, ungefähr 3,50 cm lang, ein Feuerstein („einem Flintensteine gleich“), „auch mehrere Flinzchen von rother und blauer Seide, ferner in der Mitte des Hügels an einigen Stellen eine Art Stauberde, die sich wie Asche producirte. Der Umfang des Hügels ist mit einer schmalen zwei Fuss (58 cm) hohen Mauer von dem in der Nähe vorhandenen dichten Kalkstein umgeben“. In dem zweiten Hügel im s. g. Heege fehlte dieser Steinkranz und fand sich nur „Aschenerde“.

Später wurden noch einige andere dieser Hügel auf Anordnung des Forstraths Wächter untersucht: „allein es ist dabei weder eine Urne noch sonst irgend etwas, was ganz unbezweifelt auf eine Todtenbestattung hingewiesen hätte, entdeckt worden“.

Dagegen hatte 1856 ein Hügel eine reiche und interessante Ausbeute. Derselbe, auf dem s. g. Wolfsplatze gelegen, hatte im Innern des Randes einen Steinkranz von grösstentheils plattenförmigen Kalksteinen. Im obern Theile fanden sich nur Kohlen und Asche. In einer Tiefe von ca. 3 Fuss (87 cm) unter der Oberfläche stiess man auf ein Skelett. „Sowie man tiefer grub, fanden sich in allen Theilen des Hügels schichtweise noch 14 solcher Skelette in erkennbaren Ueberresten, mit den Schädeln entweder nach Osten oder nach Westen gerichtet, welche neben oder über einander, stets aber einzeln und in verschiedenen Entfernungen von einander ausgestreckt lagen.“ Es kamen ferner zwei Gefässe und ein Löffel von Thon, sodann im westlichen Rande des Hügels ein bedeutender Aschenhaufen, mit Holzkohlen gemischt, zum Vorschein. Auf und neben den Skeletten, die nicht vom Feuer berührt waren, lagen verschiedene Ringe, Drahtgewinde (um einen Armknochen), grosse Nadeln, Knöpfe und anderer Schmuck; ausserdem fanden sich ein Feuersteinmesser und starke Thierzähne (von einem Rind).[4])

[1]) J. P. Rüling, Physikalisch-medicinisch-öconomische Beschreibung der Stadt Northeim. Göttingen 1779. Hannoversches Magazin 1806, St. 91.

[2]) Wächter, Statistik S. 164.

[3]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1854, S. 383.

[4]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1855, S. 341.

Eine Untersuchung im Jahre 1870 endlich ergab in zwei dieser Hügel nichts, dagegen in einem dritten ausser den Scherben einer groben Urne, frei im Aufwurfe liegend, ein einfaches Armband und eine Nadel mit radförmigem Kopf von Bronze. Dieser Hügel ist zur Forstcultur aptirt. Kleine Kohlenlager und versprengte Kohlenstückchen fanden sich in allen drei Hügeln, aber keine Knochen. Interessanter war das Ergebniss eines vierten Hügels. Derselbe mass 70 Schritt im Umfange und 1,50 m Höhe. Die nördliche Seite enthielt nur versprengte Kohlenstückchen, in der südlichen aber fand sich 1,16 m tief unter der Oberfläche ein kleines Lager von gebrannten Knochen, worunter noch deutlich erkennbare Schädel- und Gelenkstücke; nicht weit davon ein zweites in derselben Tiefe, dann ein grosses Lager von ziemlich starken Holzkohlen, darauf ein runder Kiesel, absichtlich darauf gelegt, denn solche Steine kommen dort, wie der bei der Ausgrabung anwesende Oberförster Müller bestätigte, sonst nicht vor; es folgte jetzt, noch immer in derselben Tiefe, eine Lage sehr fettiger schwarzer Masse, in fast 2 Fuss Länge und nicht ganz 1 Fuss Breite, etwa 1 Zoll stark, als ob hier ein fetter Körper verbrannt worden wäre: und unterhalb dieser Schichte, in den Urboden eingesetzt 3 kleine Thongefässe und eine grössere, etwas über einen Fuss im Durchmesser haltende Urne — alle 4 mit gebrannten Knochen. Die Gefässe waren im Ganzen roh und so schlecht gebrannt, dass sie in dem fetten Lehm sich theilweise wieder aufgelöst hatten und deshalb nicht erhalten werden konnten. Mehr dem südlichen Rande zu kamen noch zum Vorschein: Scherben zerschlagener Gefässe, eine grosse Kohlenschichte, noch ein grosses Knochenlager und daneben, aber etwas tiefer, im Urboden, eine kleine Urne mit gebrannten Knochen. Von Metall wurde im ganzen Hügel, der keine Steinsetzung hatte, auch nicht die geringste Spur gefunden.

14. Kreis Zellerfeld.

Hier wird in alten Grenzbeschreibungen *Lullanbrunnan* erwähnt. „Nicht unwahrscheinlich ist der gedachte Brunnen eine schon in der Heidenzeit berühmte Quelle, in der Nähe eines Opferplatzes, und daher etwa an dem Fusse eines dem Namen entsprechenden Berges belegen. *Lullenbrunnan* und *Lautenthal* scheinen beide im Namen Bezug auf das Gehör zu nehmen; es liegt daher nahe, ersteren zwar nicht bei der Stadt Lautenthal selbst, sondern in dessen Thale zu suchen. $^3/_8$ Meilen westnordwestlich von Lautenthal liegt der *Teufelsberg*; an dessen Fusse mag der Lullenbrunnan liegen und mit Getöse in einem der kleinen Bäche unterhalb Lautenthal in die Innerste abfliessen. Noch entsprechender ist vielleicht eine Quelle auf der andern Seite des Teufelsberges, welche zwischen zwei Ausläufern desselben, den Gr. und Kl. Bullars zur Schildau abläuft.[1])

15. Kreis Ilfeld.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Nieder-Sachswerfen. Osterode.*

Ueber das letztere wird bemerkt: Der Name des Dorfes Osterode wird von der Göttin Ostara hergeleitet, und es wird vermuthet, dass auch der Fels *Falkenstein* auf dem *Poppenberge* derselben Göttin geweiht war. Die Sage bezeichnet noch eine mit vielen Steinen besäete Stelle, wo der Altar gestanden haben soll, allein eine einigermassen regelmässige Zusammenstellung der Steine ist nirgends zu entdecken. Jetzt sind dort die Steine zu einer Terrasse verwandt.

[1]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1863, S. 26.

Erddenkmäler. Das „Hünengrab“ im Markthale, eine halbe Stunde südlich von Neustadt, erstreckt sich von Osten nach Westen inselartig zwischen Ackerland. Auf der östlichen Seite ist es aus Erde aufgeworfen, im westlichen aus Steinen errichtet. (Nach einem andern Berichte besteht hier der Hügel aus festem Gestein.) Nachgrabungen sollen bisher nicht stattgefunden haben.

Das s. g. Riesenhaupt an der Chaussee von Nieder-Sachswerfen nach Nordhausen. „Es ist dieses wahrscheinlich kein aufgeworfener, obgleich nur etwa 20 Fuss (5,84 m) hoher Steinhügel, sondern, zwischen dem Johannis- und Mühlberge gelegen, als der Rest der Fortsetzungen dieser Berge zu betrachten, der den früheren grossen Wasserströmungen widerstanden hat.“

Bei *Urbach* 3 Grabhügel, nördlich vom Orte, 20—30 m von einander entfernt. Das Grundstück heisst „in dem Ziegenberge“; ein anderes in der Nähe: die Heidengärten. Die Hügel haben eine Höhe von ca. 4 Fuss (116 cm) und einen Durchmesser von 20 Fuss (5,84 m).

Ausgrabungen und Funde. Die Grabhügel bei Urbach wurden im October 1876 untersucht. In jedem fand sich eine Urne von grobem schwarzem Thon, schlicht, zerbrochen, gefüllt mit Lehm und Knochenfragmenten. Im südlichen Hügel (sie erstrecken sich in der Lage zu einander von Norden nach Süden) lag ausserdem ein Bronzemesser und das Stück einer Bronzenadel.

III. Regierungsbezirk Lüneburg.

1. Kreis Celle.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Müggenburg* (Vorwerk bei Adelheidsdorf). *Burg* (Dorf). *Osterloh.* *Bargfeld.* *Bunkenburg* (Dorf). *Gudenhausen.* *Steinförde.* *Walle.* *Nordburg* (Dorf). *Zum Hünenberge* (Anbau bei Päse). *Baven.* *Susenburg* (Anbau). *Landwehr* (Anbau). *Hermannsburg.*

Steindenkmäler sind in diesem Bezirke nicht bekannt geworden.

Erddenkmäler. *Gockenholz* 14 (in der Lachtehaide, ca. eine Viertelstunde vom Orte), von 60—80 Schritt Umfang und 77 cm Höhe.

Lachendorf, eine Viertelstunde vom Orte, auf der Allerhaide, 11, ca. 48—80 Schritt Umfang und 87—116 cm Höhe.

Jeversen, 2 Gruppen von 11 und 6.

Bei Celle der s. g. *Schwalbenberg* (s. Ausgrabungen). Im s. g. *Kaninchengarten* ein Grabhügel.

Zwischen *Sülze* und *Bergen* liegt eine von Süden gegen Norden ziehende Hügelreihe, westlich von derselben ein Vorberg und auf diesem eine Hünenburg. Ueber derselben nach Süden hin befindet sich eine Gruppe von 20 Grabhügeln.[1])

In der von *Bleckmar*, *Meierhof*, *Hasselhorst*, *Klötzenhof* und *Hanglüss* begrenzten Haide und zwar an dem s. g. Brüderwege sollen viele Grabhügel und Urnenplätze liegen. Nähere Angaben fehlen.[2])

Hinter *Wohlde* nordöstlich 22, vor dem Orte im Holze 18, rechts am Wege nach Bergen 9.

Bei *Oyhus* am Wünnenberge und *Hamberg* (in der Gemeinheit von Becklingen, Bockel und Oyhus) 28.

In der Nähe des grossen Moores, östlich von Oyhus, 25 (desgleichen in den ebenbenannten Gemeinheiten).

Beim *Lindloh* hinter Offen, östlich von Bergen, 2.

Diesten (nördlich von Sülze) 1.

Dohnsen 1.

Hermannsburg. Auf der Haide unweit der Grauener Grenze 6 Gruppen, 30 Fuss Durchmesser, 6 Fuss hoch. Anscheinend unversehrt.

Grauen. Auf der Haide des Vollhöfners Rabe 4 Gruppen wie vorher

[1]) Nach einem amtlichen Berichte vom Jahre 1840: Auf der s. g. Hünenburg sind folgende Denkmäler wahrzunehmen: a. am Catenser Moore 5 Gräber; b. von dort in einer Entfernung von 100 Schritt östlich 3; c. über die ganze Hünenburg zerstreut hundert und mehrere kleine Hügel, die aber noch nicht (1840) mit Sicherheit als Grabhügel festgestellt sind. — Amtlicher Bericht Lüneburg, 6. December 1873: Die Anzahl kann nicht genau angegeben werden. Die meisten Hügel sind geringen Umfangs und nur wenig erhaben, im übrigen anscheinend noch unversehrt.

[2]) Vaterländ. Archiv 1820, 1, S. 21.

Raven. Auf der Haide des Vollhöfners Backeberg 6 Gruppen, 30, 40 und 50 Fuss Durchmesser. Anscheinend unversehrt.

Hagen. Im privativen s. g. „Offenen Holze" zwischen Dohnsen und Hagen 12 Gruppen, ca. 30—50 Fuss Durchmesser. Unversehrt.

Urnenfriedhöfe. Im Jahre 1820 ward eine Viertelstunde von der Vorstadt *Blumenlage* vor Celle eine heidnische Begräbnissstätte mit ca. 40 grösseren und kleineren Urnen gefunden. Nähere Nachrichten fehlen.[1])

Südlich von *Bannetze*, in der s. g. Allermarsch, liegt eine Fläche von 0,0655 Hektar mit einem Walle von einigen Fuss Höhe eingefasst, und westlich daran ebenso eine zweite, beide viereckig, als alte Pestkirchhöfe bezeichnet und von Andern als vermuthliche Urnenfriedhöfe angesehen.

Bei *Walle*, in der Nähe von Winsen, wurden in den Jahren 1850/60 bei dem Betriebe der Ziegelei in dem Lehmboden sehr häufig Urnen gefunden, mit oder ohne Steinsetzung.

Ausgrabungen und Funde. Bei der Oeffnung eines der Hügel auf der Allerhaide bei *Lachendorf* fanden sich Thongefässe mit Knochen und das Bruchstück eines Bronzeschwertes.

Im s. g. *Schwalbenberge* bei Celle wurde 1821 eine Steinkammer gefunden, in dieser angeblich in der Mitte ein zugedecktes Thongefäss, seitwärts zwei andere nebst verschiedenen, meistens zerbrochenen Gegenständen. Das erste Gefäss soll mit drei menschlichen Figuren decorirt gewesen sein und 71 zerbrochene und drei ganze Kupfermünzen enthalten haben. Ausserdem zwei kleine Bronzemesser und Bronzedraht in der Steinkammer.[2])

Bei *Gross-Hehlen* ward 1827 in einer gegen 20 Fuss tiefen Grandgrube unter anderm ein Celt gefunden.

Desgleichen bei dem Dorfe *Wipshausen* in einer Urne eine zierliche Bronzenadel.

Bei *Celle*, der Fundort ist nicht näher angegeben, zwei Ohrringe mit einer Quarzcoralle auf einer Spiralscheibe.[3]) In derselben Gegend in einem nicht näher bezeichneten Erddenkmal zwei Schmucknadeln.[4])

Die Grabhügel bei *Sülze*, in der Nähe der dortigen Hünenburg, sind zum Theil untersucht.[5]) Im Innern eines derselben fand sich auf dem Urboden eine zwei Fuss hohe Bank und auf dieser ein Skelett, mit dem Kopf im Osten. Umher war Feuer angelegt gewesen, die Asche lag auf dem Grunde, und die Bank von Sand war roth und hart gebrannt. Dieselbe Bestattungsweise fand sich in ein paar anderen Hügeln. In drei derselben lag hinter der Bank auf dem Boden je eine lange Bronzenadel. In zwei Gräbern fand sich der vollständige Schädel mit Resten des Helms in Holz, Leder und „Kupfer", um den Hals ein schmaler Bronzering; ferner lagen darin: je eine Nadel mit breitem Kopfe, ein Armring (massiv) und ein Spiralfingerring; Armringe gleichfalls in Spiralen; eine Gürtelspange. Der eine Todte war ausserdem mit Schwert und Lanze ausgestattet, ersteres in vollständiger Scheide mit Leder überzogen, die aber an der Luft zerfiel, den Griff von Knochen oder Horn, mit vielen kleinen Nägeln beschlagen. Neben der rechten Hand fand der Berichterstatter (General Frhr. H. von Hammerstein-Equord) einen Celt mit Stiel; dieser war abgebrochen, aber am Instrumente völlig erhalten und mit einem ledernen Riemen befestigt, der ganz neu und hellgelb im nassen Sande aus-

[1]) Vaterländ. Archiv 1829, Bd. II, S. 362. Neues vaterländ. Archiv, Bd. III, 1. Heft, S. 91.

[2]) Neues vaterländ. Archiv 1825, I, S. 156.

[3]) v. Ledebur.

[4]) v. Estorff, VIII, 9. 10.

[5]) Vaterländ. Archiv 1821, I, S. 353 fg.

sah, indessen an der Luft braun wurde. Die Schärfe war in einer Art Scheide von dickem Holz gegen Abstumpfung geschützt. — Ausserdem wurden in den Grabhügeln noch Reste von Nadeln und eine Dolch- oder Lanzenspitze gefunden.

General von Hammerstein hat auch die zwei Hügel bei *Offen* untersucht. Ergebniss: eine Bronzenadel und ein paar Bronzemesser. Desgleichen soll das Erddenkmal bei Diesten nur eine Urne mit Knochen geliefert haben.

In den Jahren 1782—1789 soll der damalige Prediger Moirus in Sülze eine Menge solcher bei Diesten, Offen und Sülze gelegen gewesener Denkmäler zerstört haben, ohne dass es bekannt geworden ist, ob und welche merkwürdige Gegenstände dabei von ihm zu Tage gefördert worden sind (amtl. Bericht von 1840).

An den Haidhöhen, rechts am Wege von *Wolthausen* nach *Bergen*, wurden gefunden: eine Urne von gewöhnlicher Form und neben derselben zwei kleine Schälchen von einer fettigen mergelartigen Thonmasse und mit blauer glänzenden Glasur; ein drittes zerfiel. Neben diesen Gefässen lagen mehrere blaue Glasperlen, an Farbe und Gehalt der Glasur ähnlich, auf einem Bonzedrahte.[1])

2. Kreis Gifhorn.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Walle. Wedelheine. Barnstorf. Heiligendorf. Klein-Steimke.*

Auch hier fliessen die Nachrichten nur dürftig.

Steindenkmäler sind nicht bekannt geworden.

Erddenkmäler. Bei *Wasbüttel*, südlich im Föhrenholze eine Gruppe von ca. 6.

Leiferde, angeblich auf den Haidhöhen, viele ungezählt.[2]) Bei einer in neuester Zeit stattgefundenen Untersuchung der Gegend ist kein einziges Denkmal mehr vorgefunden; möglich, dass die Bodenkultur hier aufgeräumt hat.

Meine. Auf dem s. g. Wörden 1.

Uhry. Auf dem Seelenberge, einer sandigen Anhöhe auf dem rechten Ufer des Uhrau-Flüsschens, nordwärts vom Dormwalde gelegen, wurden mehrere (3—4) Urnen gefunden. „Eine Erhaltung der auf dem Seelenberge befindlichen Grabhügel, s. g. Hünengräber, war nicht möglich, da der neuere Wirthschaftsplan die Umarbeitung der früheren Weide in Ackerland forderte.“[3])

Nach einem Berichte sind zahlreiche Grabhügel in der Gemeinheit *Weyhausen* in neuerer Zeit durch den Grafen v. d. Schulenburg-Wolfsburg aufgedeckt worden; die gefundenen Bronzen gelangten wohl meist in die Sammlung des verstorbenen Freiherrn v. d. Gabelentz.

Urnenfriedhöfe. Hinter dem Forstorte *Stellfelde*, in der Allerniederung und den Ueberschwemmungen ausgesetzt, ist die Wiesenoberfläche wellig, indessen ohne Erhöhungen durch Menschenhand. Vor Alters lag dort eine Burg, deren letzter Rest, ein Thurm — falls sie nicht überhaupt nur aus einem Thurme bestand — in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts einfiel. Die dort der Landstrassse dienende Brücke heisst noch jetzt die Burggrabenbrücke. Die Burg diente angeblich zur Vertheidigung dieses Ueberganges durch die sumpfige Allerniederung gegen die räuberischen Einfälle der Wenden. Der Boden besteht aus einer 30—44 cm dicken Schicht Moorerde und von da an aus feinem Flugsande; weiterhin, im Boldecker Lande, sind viele Kiesel.

[1]) Vaterländ. Archiv 1821, I, S. 146.

[2]) Vaterländ. Archiv 1820, I, S. 22.

[3]) Nachricht vom 16. Juli 1869.

Als 1864 zum Landstrassenbau die Erhöhungen der Wiesen abgefahren wurden, fand man nahe unter der Oberfläche derselben zerstreut 10—12 Urnen der gewöhnlichen Form, nur mit einigen eingedruckten Reifen verziert, aus schwärzlichem Thon. Sie wurden zerschlagen. In jeder lagen gebrannte Knochen. An einer Stelle standen sechs solcher Gefässe bei einander, in geringer Entfernung mit einem Kreise ca. 1 Fuss dicker ziemlich egaler Kiesel umlegt. Eine angeblich in einer Urne gefundene Thonfigur mit dicker Glasur ist wohl erst später und zufällig in das Urnenlager gerathen.[1])

Urnenfriedhof bei *Weyhausen*. Derselbe liegt 20 Minuten südlich vom Orte, westlich von der Chaussee nach Fallersleben. Bei einer Besichtigung durch Dr. Hostmann im Juni 1878 fand dieser das Terrain zu einem kleinen Theile freiliegend, benarbt und mit einzelnen Kiefern besetzt, zum Theil als Ackerland bestellt. Von einer Ausgrabung, die Amtsrichter Christiani und Revierförster Bunnemann vorgenommen hatten, waren 14 Urnen vorhanden, darunter 2 besonders schön geformte, 5 andere waren bereits nach Braunschweig abgegeben, ebenso einige andere, die der Bürgermeister Mumme in Fallersleben besessen hatte. Die Urnen, wovon 11 Stück nebst einigen kleinen Beigefässen in das hannoversche Provinzialmuseum gelangten, sind gut conservirt, ziemlich fest gebrannt, höchst sauber gearbeitet und gleichen den vom Grafen Münster in der Nienburger Gegend ausgegrabenen. Die grössere Zahl zeigt bei stark gewölbter Ausbauchung eine mehr oder weniger enge Oeffnung, das scharf profilirte Randstück im stumpfen Winkel aufgesetzt; einige sind schlanker gebaut und ein Stück hat auf der niedrigen, gedrückten Ausbauchung einen hohen, sich verjüngenden Hals mit ziemlich enger Mündung. Ornamentation ist selten, das Dessin besteht dann in Halbbögen; ausserdem zeigt ein Gefäss vom Halse zum Boden laufende Streifen, die ährenförmig gestrichelt sind.

Die Anordnung der Gefässe scheint im Friedhofe nicht sehr regelmässig gewesen zu sein. Bald standen sie unter einer grossen, mit Feldsteinen gestützten Steinplatte, bald ganz frei im Sande, bald waren sie verschlossen durch einen Thondeckel, bald fehlte jede Deckung. Auch fanden sich kleine Mulden in der Erde (dän. Brandpletter), in denen die verbrannten Knochen lagen und mit einem Deckel zugedeckt waren.

Die vorhandenen Beigaben bestanden nach Dr. Hostmanns Bericht vorzugsweise in Schmucksachen und Geräthen von Eisen, namentlich in Gürtelbeschlägen, Haken, Schnallen, Ringen, Krampen, langen Nadeln mit Kröpfung und in Spangen mit rückläufigem Bügelende. Besonderes Interesse verdient ein in zwei Bruchstücken vorhandener Gürtel (Druidengürtel), aus geriffeltem Eisenblech bestehend und mit bronzenem Charnier versehen. Unter den Schmucksachen von Bronze herrschten gewundene Spiralbrustnadeln, von eigenthümlicher Form, vor. Die Fibeln stimmen mit den Nienburger Typen überein und sind etwas älter als die Darzauer; es sind gallorömische Fabrikate. Leider hatten fast alle Beigaben durch den Leichenbrand ganz erheblich gelitten.

Eine der gefundenen Spangen ist absolut identisch mit Darzau Taf. VII, 1. Wir kommen durch diesen Fund zu dem interessanten Ergebniss, bemerkt Dr. Hostmann, dass dies und ähnliche Urnenlager (Nienburg) nicht über die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. hinuntergehen und in die Zeit von 100 v. Chr. bis 50 n. Chr. fallen werden.

Ein anderes Urnenlager dicht vor *Weyhausen*, östlich von der neuen Strasse nach Fallersleben wurde 1872 zerstört. Beim Planiren eines dem Köthner Hoppe gehörenden Grundstücks wurden nämlich nach zuverlässiger Mittheilung Urnen in solcher Menge gefunden und zertrümmert, dass deren Zahl nicht nach Hunderten,

[1]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1865, S. 410.

sondern nach Tausenden berechnet werden konnte. Sie enthielten reiche Beigaben. Gerettet wurde fast nichts. Einiges gelangte in die Sammlung des Abtes Thiele in Braunschweig.

Im Jahre 1875 wurden beim Bau der Chaussee von *Bockensdorf* nach *Weyhausen* viele Urnen mit verbrannten Knochen ausgegraben. Zwischen ihnen lag ein vollständiges Skelett, das aus dem Besitz des Thierarztes Dannemann zu Fallersleben — so weit es noch erhalten war — an Dr. Hostmann gelangte.

Im östlichen Theile der Feldmark *Wasbüttel* liegt ein Haidberg, genannt der Hasselberg oder Pottberg, von ca. 1 Hektar Ausdehnung, der bei der Gemeinheitstheilung vor 18 Jahren (der Bericht ist aus dem Jahre 1877) ausgeschieden und seitdem als gemeinsame Kiesgrube benutzt wurde. Seitdem sind dort zahlreiche, leider nicht erhaltene Urnen gefunden. „In den meisten der grösseren Urnen sind noch kleinere gestellt, auch liegen gewöhnlich kleinere Gegenstände von Bronze auf den Knochen. Die Gefässe sind schwärzlich, mit kleinem Boden und stark heraustretendem Bauch, einer halsförmigen Einschnürung und oben mit einem Deckel bedeckt, der bis zu einem Fünftel der Urne herabgeht und mit zwei Henkeln versehen ist. Sie stehen in einer Umfassung von Steinen und sind mit solchen von platter Form überdeckt. Auf einer Stelle fand sich auch im Kies in einer Tiefe von ca. 0,50 m ein Haufen Kieselsteine, an denen man deutlich die Spuren von starkem Feuer erkennen konnte, sowie kleine Holzkohlen. Die Urnen sind höchstens bis zu 1 m Tiefe beigesetzt. Eine neuerdings gefundene hat eine Höhe von 30 cm und einen Bauchumfang von 1 m.“ In derselben lagen ausser den Knochen: eine unvollständige Pincette von Bronze, ein Gewinde von einer Bronzefibel, ein kleiner offener Ring von Bronze (Körper rund), von der Grösse eines Fingerringes, eine grade Nadel von Eisen, eine ebensolche am oberen Theile gekrümmt, die Hälfte eines Knopfes und zwei unkenntliche Bruchstücke von demselben Metall.

In demselben Urnenfriedhofe ist bereits vor mehreren Jahren in einer Urne das Bruchstück eines Halsringes — gleich v. Estorff, Titelblatt zum Atlas Fig. 19a — gefunden.

Ausgrabungen und Funde. Die Grabhügel bei *Wasbüttel* südlich sind bereits im ersten Viertel dieses Jahrhunderts untersucht. Es wurden Urnen mit Knochen, Bronzegeräthe und auch ein eiserner Ring gefunden.[1])

Bei *Meine* wurden ein Steinhammer [2]), in der Nähe von *Hillerse* in einer Sandgrube mehrere Urnen gefunden.

In der Feldmark von *Ehmen* wurden am s. g. Bullenkampe (einem Hügel) ca. 87 cm tief im Jahre 1856 fünf Kessel und Grapen von Bronze ausgegraben. Sie waren leer und gehören ohne Zweifel dem Mittelalter an.

Ueber einen Fund von heidnischen Bronzegegenständen, der 1869 bei *Stellfelde* gemacht wurde, fehlen nähere Nachrichten.

3. Kreis Burgdorf.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Beinhorn. Steinwedel. Burgwedel, Hellendorf.* Die s. g. *Salzburg* bei Rethmar. *Zum Grafhorn,* Anbau, süd-östlich von Burgdorf, an der Strasse nach Peine.

Von **Steindenkmälern** liegen keine Nachrichten vor.

[1]) S. das Citat oben.

[2]) v. Estorff V, 3.

Von den **Erddenkmälern** sagt ein amtlicher Bericht von 1840 nur, dass früher deren mehrere allerdings vorhanden gewesen, aber bereits sämmtlich zerstört und der Erde gleich gemacht seien. Der Bezirk ist aber unzweifelhaft vordem sehr reich an Grabhügeln gewesen, und eine genauere Nachforschung dürfte auch jetzt noch eine beträchtliche Anzahl derselben nachweisen.

Ramlingen, östlich 1.

Ehlershausen, eine halbe Stunde westlich 1.

Lehrte, südlich eine halbe Stunde, links (östlich) an der Eisenbahn Gruppe von 5, etwas weiter und rechts von der Bahn 1.

Rethmar, am Gelbberge (eine halbe Stunde vom Orte) 1.

Zwischen *Lehrte* und *Ahlten*, am Rande des Ahltener Waldes, mehrere ungezählt (mit Steinkammer). Nur zwei davon noch im Jahre 1878 zum Theil vorhanden: das eine mit mächtigen Granitsteinen im Innern angefüllt". (Jetzt durch die Cultur zerstört.) Zwei niedrigere in einiger Entfernung.

„Auf der *Lehrter Haide*, dem s. g. Steinwedeler- und Köthenwalde, etwa Stat. 70—80 der Bahnlinie, findet sich eine Menge Grabhügel von etwa 3—4 Fuss Höhe und 1—3 Ruthen Durchmesser." (Amtlicher Bericht von 1845.)

Ausgrabungen und Funde. Der Grabhügel bei *Ramlingen* ist 1863 eingeebnet; in demselben wurde eine Anzahl (3) Urnen, ein „Bügel" (Spange) von Bronze und desgl. Dolch gefunden. „Jeder Topf war von 3 Metallringen umfasst, oben, in der Mitte und unten; die Aussenfläche dieser Ringe war schlicht, convex gerundet; sie lagen fest und platt auf der Wandung des Topfes und glänzten wie Gold." Mittheilung des Vorstehers Vollmer und des Hofbesitzers Voltmer daselbst. Die Sache ist dennoch ungewiss.

Rethmar. Amtlicher Bericht vom Jahre 1854: Hauswirth Leonhard in R. hat vor ca. drei Jahren am Gelbberge in einer 10 Fuss hohen Circumvallation ca. 60 irdene Töpfe mit Knochen und ein Stück Bronze (von einer starken Nadel) gefunden. Der Cirkelwall ist im Diameter 12 Fuss gewesen. (Der Bericht ist unklar, vermuthlich umschloss der Aufwurf, dessen Umfang nicht angegeben ist, einen Urnenfriedhof. Unter den Gefässen soll sich eine starke Kohlenschicht gezeigt haben.)

Bei Eisenbahnarbeiten wurde einer der Grabhügel auf der *Lehrter Haide*, dem s. g. Steinwedeler- und Köthenwalde, abgetragen. Es fanden sich zwei Urnen, die eine schmal und hoch und die andere niedrig und breit, mit Sand und gebrannten Knochen gefüllt, 1—1½ Fuss unter der Oberfläche stehend, ohne Steinumsetzung. In der Nähe des Hügels, in flachem Boden, wurden noch mehrere Urnen ausgegraben. Eine noch bedeutendere Anzahl Urnen stand in der Bahnlinie von Station 56—65, etwa 1 Fuss tief und in flacher Erde. In drei der grösseren fanden sich kleinere vor, von verschiedener Form. Ausser einem Stückchen einer blauen Perle lagen keine Beigaben bei den Knochen. „Zufälliger Weise wurden bei diesen Urnen mehrere Eisensachen ausgegraben, die aber später zu sein scheinen: eine Hellebarde, eine Streitaxt, ein Dolch, die Reste eines Steigbügels, ein Nagel, ein Messer, ein Degen und mehrere Hufeisen." (Amtlicher Bericht von 1845.)

Andere Funde sind nur sehr spärlich bekannt geworden. Wächter[1]) erwähnt die Hälfte eines Diadems von Bronze. Bei *Negenborn* wurde 1832 in einem Acker eine Urne mit Knochen, Drahtspiralen, einer Menge Buckeln und einer Haarnadel mit radförmigem Kopfe gefunden. Daselbst 1877 in einem Grabhügel eine Urne mit Knochen, „oberhalb von einem Haufen Kieselsteine umgeben".

[1]) Statistik S. 38.

4. Kreis Isenhagen.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Mahnburg. Malloh* (Forsthof und Waldung).

Steindenkmäler. In der grossen Pickelsteiner Haide liegt östlich von Boitzenhagen auf der Spitze eines Hügels der *Pickelstein.* Derselbe hat 8,73 m im Umfang, ist 2 m lang, 73 cm breit und ragt 1,16 m aus der Erde hervor. Seiner ganzen Länge nach hat er 34 cm über der Erde einen 26 cm breiten Absatz, der ihm die Gestalt eines Sessels ohne Armlehne giebt. An seiner nördlichen Seite sind 7 Kreuze, auf der westlichen 1 und auf der östlichen 3 Hufeisen eingehauen. [1])

Der *Breitenstein,* südöstlich von Stöcken am Wege nach Wittingen; etwas über 2 m lang und 1,46 m breit. Ist in neuerer Zeit gesprengt. [2])

Ueber den in diesem Bezirke gelegenen *Binkenstein* ist nichts Sicheres bekannt.[3])

Erddenkmäler. Ueber die Erddenkmäler dieses grossen Bezirkes liegen gar keine Nachrichten vor. Angeblich sind hier gar keine vorhanden, es unterliegt indessen keinem Zweifel, dass sie sich auf den grossen Haiden in grosser Zahl noch finden lassen müssen. [4])

Nordöstlich von *Wunderbüttel* der *Hünenkamp.*

Amtl. Bericht 6./12. 1873 (Lüneb. Landdrostei): $^1/_2$ Meile südlich von Wahrenholz auf der am Sauerbach gelegenen Wiese des Vollhöfners Evers 1 Gh., ca. 12′ l., 4′ br., 2′ h., das „Goliathsgrab“ genannt.

Urnenfriedhöfe. Nach einem Berichte des Dr. med. Langerhans in Wittingen vom 19. Juni 1880 sind auf der Wittinger Feldmark vor längeren Jahren beim Bau der Chaussee nach Uelzen wiederholt auf dem s. g. *Steinkampe* Urnen ausgegraben. Auch jetzt noch stossen die Arbeiter beim Pflügen dort häufig auf grosse, im Allgemeinen kreisförmig gruppirte Feldsteine — daher der Name Steinkamp. Angeblich haben in den Urnen grosse kupferne Nägel, vermuthlich also wohl Nadeln oder Spangen von Bronze, gelegen. Näheres war nicht zu erfahren. Jetzt sind an zwei verschiedenen Stellen Urnen aufgefunden und zwar zunächst auf dem Felde des Herrn Brennereibesitzers Krey, einem mässigen Hügelabhange (von Süden nach Norden), im Ganzen vielleicht 6—8 kreisförmige Steinsetzungen von mannskopfgrossen Steinen: in jedem Kreise — etwa vorhandene Decksteine waren ohne Frage durch die langjährige Bodenbestellung entfernt — stand je eine Urne, von welchen indessen keine einzige wohlerhalten herausgefördert wurde, theils in Folge der bekannten, leider nicht zu bekämpfenden Sucht der Arbeiter, die Urnen sofort leeren zu wollen, theils in Folge der grossen Nässe. Der Platz ist aber auch bis vor 40 Jahren mit Kiefern bewachsen gewesen, deren Wurzeln wohl auch manche Urne zersprengt haben mögen. Die einzige, noch einigermassen erhaltene Urne ist, restaurirt gedacht, topfförmig, ohne Drehscheibe hergestellt, mit dicker plumper Wandung und schlecht gebrannt; das Strichornament in Dreiecklinien ist nur flach, vermuthlich mittelst Fingernagel eingeritzt, kurz die Urne ist ein Produkt primitivster Töpferkunst. Aehnlich, nur ohne jedes Ornament, scheinen, nach den Scherben zu schliessen, die andern Urnen gewesen zu sein. Beigaben zu den Knochen sind nicht gefunden worden. Angeblich hat man noch eine 4 F. im Quadrat haltende, 2 F. tiefe, mit kleinen, durch Feuer geschwärzten Steinen ausgelegte Grube, gefüllt mit Kohlen und Asche aufgedeckt. Die Kiesader, in deren Verfolgung die Urnen blosgelegt wurden, zieht sich von dem Hügel nach der Ebene

[1]) Vaterl. Arch. 1820, 2. Bd., S. 14. Wächter, Statistik S. 44. Görges, vaterl. Gesch. II., S. 141.

[2]) und [3]) Zeitschr. d. hist. Vereins f. Niedersachsen 1867, S. 101.

[4]) Ueber heidn. Alterthümer bei Wittingen und Diestorf vergl. Beckmann, Beschr. d. Mark Brandenburg II., S. 50. Alte Linde bei Ohrdorf, Zeitschr. d. hist. Vereins f. Niedersachsen 1867, S. 102.

herunter, so dass die etwa auf der Höhe noch gelegenen Gräber einer späteren, hoffentlich einsichtsvoller geleiteten Ausgrabung noch entgegen sehen. — Zu gleicher Zeit wurde im Garten des Rittergutspächters Herrn Barckhausen, etwa 1 km von dem ebengenannten Urnenfelde und etwa 2 km vom *Steinkamp* entfernt, eine einzelne, ebenfalls stark zertrümmerte Urne hervorgefördert. Sie hatte ca. 25 cm Durchmesser Bodenfläche zu 40 cm Höhe, war sehr gut gebrannt und auf der ganzen Innenfläche mit Eisenrost überzogen, wohl von früheren Eisenbeigaben, da der Boden nicht eisenhaltig ist. Die Urne zeigte sich von kleinen Steinen umgeben.

Ausgrabungen und Funde. Pfeilspitze von Feuerstein, auf der Haide bei *Ehra.* Lanzenspitze von Feuerstein und „ein schweres Steinbeil"; „eine eiserne Spitze ca. 22 cm lang", ein eiserner Gürtelhaken nebst dazu gehörigem Ringe (letztere drei Gegenstände in einer Urne) bei *Knesebeck* gefunden.

5. Kreis Fallingbostel.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Bierde. Hellberg. Frankenfeld. Klotzeburg* oder *Klausburg. Landwehr. Alteburg,* westlich von Rethem an der Strasse nach Gadesbünden, Schäferei. *Blocksberg. Borg. Steinbeck. Söhnholz. Vierde. Bullerberg. Hintergrefel. Benefeld. Hellbergermühle.*

Steindenkmäler. *Fallingbostel.* Die hier, oder genauer bezeichnet: bei *Südbostel* gelegenen, so genannten sieben Steinhäuser gehören zu den berühmtesten vorchristlichen Denkmälern im nordwestlichen Deutschland. Sie sind vielfach beschrieben und erwähnt.[1]) Von der Gegend, worin sie liegen, bemerkt eine ältere Beschreibung: „die etwas einsiedlerische unbebaute Haidgegend macht im Umkreise von etwa 6 Meilen einen der höchsten Standpunkte aus, daher von hier, besonders von der Spitze des Hügels ab, an dessen Rücken die Denkmäler umherstehen, sich in einer weitausbreitenden Umsicht viele Dörfer, Holzungen, waldige Brüche, Haiden und Moore in angenehmer Abwechslung dem Blicke darstellen. Auch kann man bei hellem Wetter mittelst eines guten Fernrohrs bis Hannover sehen und schliesst das im Hintergrunde sich erhebende Deistergebirge von dieser Seite den vielumfassenden Gesichtskreis.[2]) In früherer Zeit war das Terrain unbewaldet und frei[3]), erst vor einigen Jahrzehnten ist es mit Nadelholz besetzt, und dadurch sind die Denkmäler in ihrem Zusammenhange weniger übersichtlich geworden. Sie scheinen, so weit sich jetzt noch beurtheilen lässt, in einer bestimmten Ordnung angelegt zu sein: sie liegen an der südöstlichen Abdachung der Höhe und zwar 4 in einer Linie von Nordwesten nach Südosten, das fünfte und grösste springt vor, so dass es mit den beiden zunächst folgenden fast ein gleichschenkliges Dreieck bildet. Die Entfernung derselben, vom Thale aus, wo ein kleiner Bach fliesst, angefangen und vom untersten bis zu dem grössten fortgeschritten, beträgt von einander: 102, 44, 32 und 25 m. Das sechste und siebente Denkmal ist schon vor langer Zeit verschwunden.[4])

[1]) Keysler (1720), Antiqu. septentr. et celt. p. 8: „te seven Steenheusen prope Walenbostel". D. E. Baring (1744), Beschreibung der Lauensteinschen Saale, S. 135. Hannov. Magazin 1798, Stück 76. Vaterländ. Archiv 1820, 2. Heft, S. 196. Wächter, Statistik S. 34. Hannov. Magazin 1818, Stück 97. Zeitschr. d. histor. Vereins f. Niedersachsen 1872, S. 171. Weserzeitung und daraus das Hildesheimer Sonntagsblatt 1875, Nr. 75.

[2]) Hannov. Magazin 1798, St. 76.

[3]) J. Taube (1766), Beiträge z. Naturkunde des Herzogthums Zelle, S. 180.

[4]) Auch von den noch vorhandenen Denkmälern sind mehrere Steine, so namentlich der eine gewaltige Deckstein des am weitesten nach Süden gelegenen Monumentes gesprengt, die Bruchflächen entsprechen sich gegenseitig noch genau.

1. Das schönste, das eigentlich so genannte Steinhaus, ist das am besten erhaltene. Sein, wie der übrigen Längsdurchmesser läuft ziemlich genau von Nord nach Süd. Der Eingang (wie auch bei den andern) ist an der Ostseite. Der Deckstein, von fast dreieckiger Form, hat in der grössten Länge 4 m 82 cm, Breite 4 m 38 cm und Dicke ca. 72 cm. Derselbe ruht auf 7 Trägern, bestehend aus gespaltenen Granitblöcken, die auf der Innenseite bearbeitet und glatt sind; diese stehen dicht neben einander und bilden unter dem Deckstein eine Höhlung von ca. 1 m 46 cm Höhe, 4 m 8 cm Länge und 2 m 92 cm Breite. Das „Haus" steckt grossentheils in einem Hügel, der länglich gerundet ist. Vor dem freien Eingange stehen 2 Pfeilersteine, 87 cm bis 1 m 16 cm hoch, ca. 87 cm breit und 14 cm dick; der Zwischenraum beträgt ca. 54 cm. Herum stehen noch 5 Umfassungssteine, dann liegen in der Nähe noch 3 andere Steine, die vermuthlich dazu gehörten. Sie sind sämmtlich ca. 1 m 30 cm bis 1 m 46 cm hoch. Das ganze Denkmal hat ungefähr 22 Schritt in der Länge und 11 Schritt in der Breite.

Höchstwahrscheinlich war an der Nordseite der Grabkammer noch eine zweite, worauf eine tiefe Grube und zwei nahe liegende Blöcke ziemlich sicher hindeuten.

2. Das zweite Denkmal hat 4 kolossale Decksteine:

a. 3 m 50 cm lang, über 1 m 75 cm breit, ca. 1 m dick, auf 3 Trägern;

b. 2 m 92 cm lang, 1 m breit und 44—50 cm dick, auf 2 Trägern;

c. 3 m 79 cm lang, ca. 2 m 62 cm breit und 24 cm dick, auf 2 Trägern;

d. 3 m 79 cm lang, 2 m 92 cm breit, 29—58 cm dick, auf 3 Trägern.

Das Innere ist ziemlich versandet und hat nur etwa 58 cm Höhe. Das Denkmal misst etwa 12 Schritt Länge und 6 Schritt Breite. Umfassungssteine sind nicht vorhanden.

3. Von diesem Hünengrabe sind noch 3 Decksteine und 6 Träger vorhanden. Nur noch einer von den ersteren liegt auf seinen 3 Trägern und ist 2 m 18 cm lang, 1 m 75 cm breit und etwa 58 cm dick.

4. Auch dieses hat 3 Decksteine:

a. 2 m 92 cm lang, 2 m 4 cm breit und ca. 29 cm dick, auf 3 Trägern;

b. 2 m 92 cm lang. 1 m 60 cm breit und 29—43 cm dick, auf 2 Trägern;

c. 3 m 6 cm lang, 1 m 16—30 cm breit und ca. 29 cm dick, auf 3 Trägern.

Die Länge des Denkmals beträgt ca. 10 und die Breite 4 Schritt.

5. Ist den vorigen ähnlich und besteht aus 3 Decksteinen und 10 Trägern. [1])

Was die zwei verschwundenen Denkmäler betrifft, so fehlen darüber alle Nachrichten, nur Baring (a. a. O.) bemerkt, ein paar dieser Häuser lägen an und auf natürlichen Haidhügeln, die übrigen fünf in ebenem Felde: mit jenen sind vermuthlich die jetzt verschwundenen gemeint. Wächter (S. 35) erhielt noch 1832 die Versicherung, dass in der Gegend mehrere kleinere Denkmäler noch vorhanden seien.

Von systematischen Untersuchungen der s. g. sieben Steinhäuser ist nichts bekannt geworden. In einem derselben wurde in neuerer Zeit ein geschliffener Feuersteinkeil gefunden, der sich jetzt im hannov. Provinzialmuseum befindet. Dr. Hostmann fand Scherben mit dem s. g. Schnurornament, wie an den Osnabrücker Urnen aus Steingräbern.

Ein „Steinhaus" soll auch bei *Krelingen* vorhanden sein. [2])

[1]) Amtl. Bericht (Lüneburg 6. December 1873): „Die beiden grössten Steinhäuser sind 4 m l., 3 m br.; die übrigen ca. 3 m l. und 2 m br. Die Seitenwände ragen fast 1⅓ m aus der Erde. 2 dieser Steinhäuser sind noch sehr gut erhalten, die übrigen 5 weniger gut, namentlich sind von den letzteren die Deckel heruntergefallen."

[2]) v. Spilcker's Manuscr. Bd. 38, S. 96.

Amtl. Bericht Lüneburg 6./12. 1873: Nordöstlich ca. 400 m vom Orte, hart am Wege nach Fahrenholz liegt ein aus ca. 40 Steinen aufgeführtes Steinhaus von 10 m Länge, 1,75 m Breite und ca. 1 m Höhe, anscheinend aus 2 Kammern bestehend. An der Nordseite fehlt ein grosser Stein, welcher vom Besitzer vor etwa 8 Jahren weggenommen sein soll. Ein Steindeckel ist nicht mehr vorhanden.

Bei *Bockhorn*, westlich vom Pröhl'schen Hofe, ebenso ein Steingrab mit Kammer von bedeutender Grösse (Deckstein 8 Fuss breit). Zerstört.

Ein paar Steindenkmäler lagen auch bei *Hollige* und *Altenboitzen*, die aber längst zerstört sind. [1])

„Im vaterländ. Archiv, J. 1820, in einem Aufsatze „über die alten heidnischen Alterthümer und Denkmäler im Lüneburgschen“ findet sich die Bemerkung, dass zum Bau des Schlosses in Celle namentlich aus der Amtsvoigtei Fallingbostel bei *Hangelüss* grosse Granitblöcke, die höchst wahrscheinlich zu Opferaltären und Opfersteinen gedient hätten, genommen worden wären.“ Ist dem so, so hat man eine Erklärung, weshalb so wenige Steindenkmäler in diesem Kreise noch vorhanden. [2])

Bei *Vethem* sollen vordem gleichfalls mehrere (angeblich 7) „Steinhäuser“ gelegen haben und erst in diesem Jahrhundert, in den 30ger Jahren, zerstört sein, indessen ist über die Zuverlässigkeit dieser Nachricht kein genügender Ausweis zu erlangen.

Auf der *Ahrenshaide* liegt der Ahrensstein, wo im 30jährigen Kriege der General Ahrens gefallen sein soll.

Nördlich von *Benzen*, hart an dem nach Walsrode führenden Wege liegt der s. g. „ruhe Steen“ (rauhe Stein), bei welchem der Sage nach in alten Zeiten das Hochgericht abgehalten sein soll. Es ist ein rauher, durch viele Risse verunstalteter Granitblock, im Umfange etwa von 1,50 m und 0,75 m aus der Erde hervorragend. Amtl. Bericht Lüneburg 6./12. 1873.

Erddenkmäler. Dieselben scheinen früher in sehr grosser Zahl vorhanden gewesen zu sein und finden sich auch jetzt wohl noch in erheblicher Menge, indessen sind die bisherigen Mittheilungen darüber im höchsten Grade dürftig. Wächter erwähnt, dass in den Jahren 1811 und 1812 hier viele Grabhügel auf Anordnung der französischen Regierung geöffnet wurden, um die daraus gewonnenen Steine zum Bau der Chaussee von Hamburg nach Wesel zu verwenden.

„Eine grosse Menge Grabhügel als in allen Gemeinheiten erwähnt, aber nicht näher specificirt und beschrieben“ — bemerkt Wächter über die zu seiner Zeit eingegangenen amtlichen Berichte. Ferner: „In den vielfältig umher zerstreueten Grabmälern werden noch sehr häufig Urnen und Beigaben von Stein und Bronze, Haarnadeln, Pincetten, Celte, Ringe etc. gefunden.“ Das ist Alles. Auch die Mittheilungen aus späterer Zeit bis heute lauten sehr ungenügend.

Südcampen, nördlich auf dem Heidloh Gruppe von 5, nordwestlich davon der Heidenberg und westlich von diesem 5 einzelne, nordwestlich vom Orte der *Osterberg* mit Gruppe von 2 und 1 einzelnes; südlich 2 Gruppen von je 2.

Nordcampen, westlich Gruppe von 3, 3 einzelne, Gruppe von 3, 7, 2, 2, 2 einzelne, Gruppe von 3; nördlich Gruppe von 10, 5, 2, 12, 6, 3 einzelne (auf dem Ebers, Camper Ende und Riebehaide). Hier auch ein „*Steincamp*“.

Vethem, nördlich „*auf dem Süll*“ 3 einzelne; östlich das *Osterfeld* mit 2.

Kirchboitzen, nördlich der „Hingsthoop“ (Berg).

Altenboitzen, östlich, jenseits der Böhme, mehrere ungezählt.

[1]) Zeitschr. d. histor. Vereins für Niedersachsen 1872, S. 174.

[2]) Wächter S. 35.

Hamwiede, nordöstlich Gruppe von 12, nördlich Gruppe von 6, weiter nördlich der Rehberg, südlich der Vossberg mit 3.

Idsingen, südlich auf der Bockeler Haide Gruppe von 2 und 1 einzelnes.

Ober-Einzingen, viele ungezählt.

Fallingbostel, in der Haide hinter dem Rocksberge, nördlich vom Wege nach *Tietlingen* 3 (zerstört).

Zwischen *Idingen*, *Elferdingen* und *Wenzingen* viele ungezählt.

Borg, in der Lohhaide 46 [1]) angebrochen.

Amtl. Bericht Lüneburg 6./12. 1873 29 Grabhügel, 11 derselben in einer Gruppe am Wege Borg-Benefeld; die übrigen 18 östlich von Borg zerstreut. Die grössten 13—15 m Durchmesser 1,50—2 m hoch, die meisten 1 m hoch, 8—9 m Durchmesser.

Benefeld, viele ungezählt, namentlich an der Warnau.

Benzen. Amtl. Bericht Lüneburg 6./12. 1873: südwestlich vom Orte am Wege nach Hollige 28 Grabhügel in 2 Gruppen zu je 11, zwischen denselben 6 einzelne. Die grössten 15—16 m Durchmesser, 2—3 m hoch, die meisten 8—9 m Durchmesser, 1,25—1,50 m hoch. Rund und oval. Die Hälfte derselben zerstört.

Böstlingen. Amtl. Bericht. Hart an dem Wege Fahrenholz-Krelingen Gruppe von 7 Grabhügeln (1 abgefahren, 6 ziemlich verfallen). 8—9 m Durchmesser, 1 m hoch.

Düshorn. Amtl. Bericht. Auf der Haide, nördlich von Ellinghausen Gruppe von 7 Grabhügeln. Verwüstet.

Fischendorf. Amtl. Bericht. Südöstlich hart am Wege nach Waldböhmen 4 Grabhügel, Osterberge genannt. Mangelhaft erhalten.

Hartem. Amtl. Bericht. Südöstlich Gruppe von 7 Grabhügeln mit Steinkränzen. 7—8 m Durchmesser, 1—1,25 m hoch. Gut erhalten.

Das. in Gellemanns Haidkoppel 1.

Das. 10 Minuten vom Hofe des Vollhöfners Meyer zu Berkhof 1. 8 m Durchm.

Hollige. Am Wege nach Benzen links 7, rechts 5 Grabhügel. 10—11 m Durchmesser und 16 m Durchmesser, 1,25 und 2 m hoch. (Amtl. Bericht.)

Honerdingen l./d. B. In der s. g. Netzinger Haide in der Richtung vom Böhmethale nach dem fiskalischen Forst Badenhop 19 Grabhügel. Nur 8 ziemlich erhalten. A. B. In der Meinerdinger Haide, westlich des Badenhops 24 Grabhügel. 6 gut erhalten. Südlich von Badenhop 6 Grabhügel. 4 unversehrt. (Amtl. Bericht.)

Honerdingen r./d. B. A. B. Westlich des Fallingbostel-Netzinger Weges in der Elferdinger Haide 17 Grabhügel. 10 unversehrt. (Amtl. Bericht.) Am Wege von Wenzingen nach Netzingen der Anhöhe entlang 11 Grabhügel. Beschädigt.

Krelingen. Oestlich 3 Grabhügel. Stark beschädigt. Südlich auf dem s. g. Walzberge 11. 4 ziemlich erhalten. (Amtl. Bericht.)

Oberndorfmark. Nordwestlich des Weges nach Oberhode 10. (Amtl. Bericht.)

Ost-Ahrsen. Südlich der Cordinger Mühle 26. 20 gut erhalten. (Amtl. Bericht.)

Westerharl. Südwestlich von Benefeld am Wege nach Borg 19. Bis auf 4 gut erhalten.

Zwischen *Benefeld* und *Bomlitz* am Wege nach Jarlingen 3. Sehr beschädigt. Nordöstlich von *Bomlitz* am Westerharler Kirchwege 3. 2 unversehrt.

Gross-Häuslingen, in der Feldmark mehrere ungezählt. *Klein-Häuslingen* südöstlich der „Hünenburg“.

Hülsen, westl. und nördl. ungezählt.

Stöcken. Hier führt Wächter mehrere ungezählt auf. Etwa eine Viertelstunde westlich vom Orte liegt die Landwehrhaide, eine leichte Bodenanschwellung, über die

[1]) Zum Theil zur Conservirung reservirt (Theilungsrecess vom 16. October 1857).

sich die alte Landstrasse von Rethem nach Nienburg zieht. Zu beiden Seiten der letzteren, zahlreicher jedoch an der linken Seite, finden sich Erddenkmäler, mehr oder weniger nahe um ein mooriges Gewässer gruppirt. Grösstentheils liegen sie auf der offenen Haide, theils in Föhrengehölz, im Ganzen 35 Stück.

Alt-Wahlingen, in der Feldmark mehrere ungezählt, namentlich östlich und nordöstlich.

In der *Ahrensheide*, die eine grosse Ausdehnung hat, sollen sie in ziemlicher Anzahl liegen, besonders bei dem Dorfe *Hellberg*.

Auch in der Gegend des Dorfes *Böhme* werden solche, jedoch ohne nähere Angabe, erwähnt.

Etwa 100 Schritt nördlich vom Wege von *Fallingbostel* nach *Tietlingen*, hinter dem s. g. Rocksberge und in der Haide des Vollhöfners Wildung zu Fallingbostel, lag ein Grabhügel von ca. 20 Fuss (5,84 m) Durchmesser, in welchem 1877 beim Rajolen zum Zweck der Anlage einer Forstcultur an der Westseite 5 vollständige Skelette in Gruppen zu 2 und 3 gefunden wurden. Als Beigabe wird lediglich ein länglicher Ring (ob von Bronze oder Eisen ist nicht zu ermitteln) ähnlich einem Kettengliede angegeben.

Bei der später (1878) von Dr. Hostmann unternommenen Ausgrabung wurde an der Südseite des Hügels ein Skelett, der Kopf nach Süden und das Gesicht nach Westen gerichtet, gefunden. Unter dem Schädel lag ein schwerer Stein, ein grösserer aber an der Stelle des Brustkastens, von dessen Knochen indessen kein einziger vorhanden war. Dann folgte, etwas seitlich verschoben, das Becken mit beiden Oberschenkeln, aber weder von den Unterschenkeln, noch von den Füssen zeigte sich eine Spur. Von den Armen lagen ebenfalls nur die Oberarme an richtiger Stelle. Unterarme und Hände dagegen fehlten. Die vorhandenen Knochen waren ausserordentlich leicht und mürbe. Sie gehörten einer kräftigen Mannsperson an. Dann wurde etwa 8 Fuss (2,33 m) entfernt noch ein Schädel gefunden: mit dem Gesicht nach unten in feuchtem Grande steckend, allein, so dass von den übrigen Skeletttheilen auch nicht die geringste Spur aufgefunden wurde. Dem sehr zart geformten Unterkiefer fehlten noch die Weisheitszähne.

In dem Hügelaufwurfe hatte Dr. Hostmann hier und da Häufchen verbrannter Knochen bemerkt (die Spitze des Hügels war schon vor langen Jahren durchgewühlt und abgetragen), die Skelette aber lagen in flacher Erde um den Hügel herum. Er bemerkt daher über den Fundbestand: Ergiebt sich nun, dass wir es im vorliegenden Falle mit zwei s. g. Theilbegräbnissen zu thun haben, so bin ich doch keineswegs überzeugt, dass die im Hügelaufwurf gefundenen verbrannten Knochenreste als zusammengehörend mit den begrabenen Skeletttheilen betrachtet werden dürfen. Mir scheint vielmehr in den rund um den Hügel niedergelegten Skeletten ein späteres, aus der Uebergangszeit vom Heidenthum zum Christenthum, vielleicht aus dem VIII. oder IX. Jahrhundert stammendes Theilbegräbniss vorzuliegen.

Urnenfriedhöfe. Bei *Stöcken* wurde gelegentlich der Ackercultur [1]) ein ausgedehnter Urnenfriedhof um das Jahr 1870 zerstört. Die Gefässe standen reihenweise und enthielten angeblich nur Sand und Knochen.

In der Allermarsch bei *Rethem* wurden um dieselbe Zeit auf einer Anhöhe [2]) mehrere Urnen, gleichfalls nur mit Sand und Knochen gefüllt, gefunden.

Auch auf dem Osterberge bei dem Dorfe *Böhme* befindet sich angeblich ein Urnenlager.

[1]) Auf der Koppel des Vollmeiers Storch.

[2]) Genannt Stunsberg (oder Stanberg).

Nördlich von *Eickeloh*, nach Hudemühlen zu, sind seit 16 Jahren (Bericht von 1878) auf dem zur Pfarre gehörenden Grundstücke, genannt die Dorfstelle, viele Urnen ausgepflügt worden, die besonders reich an Spangen und Nadeln aus Bronze und Eisen gewesen sein sollen. Desgleichen wurde in einer Sanddüne im Orte selbst eine Urne gefunden. Ferner 1876 auf einem Grundstücke des Pfarrwittwenthums daselbst (zwischen Eickeloh und Hadenstorf) eine grosse Urne, umgeben von 6 kleineren.

Ebenso wird mitgetheilt, dass bei *Kirchwahlingen* in der Allermarsch auf Grundstücken des v. Schlepegrellschen Gutes, Frankenfeld gegenüber, vor einigen Jahren (vor 1878) viele Urnen mit Inhalt ausgepflügt wurden.

Desgleichen sollen auf einer Koppel des Dorfes *Frankenfeld* bei der Cultur viele Urnen zum Vorschein gekommen sein.

Ausgrabungen und Funde. Bei Anlage des Weges zwischen *Borg* und *Benefeld* wurde 1873 ein Grabhügel abgetragen. Es fand sich eine Urne mit Henkel, ausgebaucht, mit Knochen ohne Beigaben; ca. 100 Schritt weiter in ebener Erde ein Knochenlager und in demselben ein einfacher Gürtelbeschlag von Eisen (Platte mit beweglichem Ring daran und Haken).

In dem Grabhügel nördlich des Weges von *Fallingbostel* nach *Tietlingen*, in der Haide hinter dem Rocksberge sind 5 Skelette in gestreckter Lage gefunden, dazu „ein länglicher Ring, ähnlich wie ein Kettenglied". Der Hügel ist 1877 für eine weitere Untersuchung reservirt.

Bei *Ober-Einzingen* sind zwei goldene Ringe gefunden und an einen Juden verkauft. Näheres ist nicht bekannt geworden.

Bei *Ostenholz* wurde ein schöner Keil von Serpentin gefunden.[1]

Im Jahre 1870 wurden einige der Grabhügel auf der Landwehrhaide bei *Stöcken* untersucht. Im ersten: versprengte Kohlenstückchen und zwei Aschenlager; keine Urne und kein Knochenlager. Im zweiten: zahlreiche Kohlen und Asche, Bruchstücke einer zerschlagenen Urne, ein zerfallenes Gefäss und eine ziemlich heile Urne mit gebrannten Knochen von einem Kinde, ohne Beigaben; ausserdem ein bedeutendes Aschenlager. Im dritten: 3 Aschenlager mit Knochen darin, kein Gefäss oder Geräth.

In der Nähe des Fleckens *Ahlden* sind vor längerer Zeit 2 Bronzegefässe, eine grosse Lanzenspitze von demselben Metall und eine Scheere von Eisen gefunden. Die Thatsache ist sicher, aber die näheren Umstände sind nicht bekannt geworden.

Bei *Norddrebber* a. d. Leine wurde ein „Streithammer" von Stein gefunden.

6. Kreis Soltau.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Steinbeck.*[2]) *Mittelstendorf. Stübeckshorn.*[3])

Steindenkmäler. Bei *Hörpel* östl. 800 Schritt lag ein „Steinhaus" mit 1 Deckstein von ca. 3,35 m Länge, 3 m Breite und 87 cm Dicke, auf 4 Trägern, die mit kleineren Steinen ausgezwickt waren. An der Ostseite lag noch ein isolirter Stein. Das Denkmal wurde 1858 gesprengt. Von Fundgegenständen werden nur 2 Schädel und Knochen erwähnt.[4])

[1]) Vergl. über die Werthhaltung solcher Keile, in alter Zeit Matériaux pour l'hist. de l'homme 1875, VI, p. 97, 145.

[2]) Hier das Kloster Scharnebeck zuerst begründet. Zeitschrift des histor. Vereins f. Niedersachsen 1857, S. 98.

[3]) Hierüber handelt ausführlich Gebhardi in seinem Manuscr. III, S. 174.

[4]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1858, S. 193. Vergl. v. Hammerstein, Bardengau S. 567.

Nach einem amtlichen Berichte vom Jahre 1874 sind gegenwärtig keine Steindenkmäler mehr in diesem Kreise vorhanden.

Erddenkmäler kommen nach einem amtlichen Berichte vom Jahre 1874 in diesem Bezirke häufiger vor, sind im Allgemeinen von runder oder länglich runder Form, 5—8 m Durchmesser und 1—1½ m Höhe; sie liegen meist gruppenweise, doch soll hinsichtlich der Anordnung ein bestimmter Plan nicht zu erkennen sein.

Töpingen, nahe bei dem Forsthause Königskrug in dem neuangelegten Klosterforst, nordwestlich der Lüneburger Chaussee 16, darunter 2 Doppelgräber.

Hötzingen, in der Nähe der neuerbauten Ziegelei 2. Auf der Haide des Vollhöfners Neben und den Grundstücken des Hofes *Stübeckshorn*, unweit des Königskruges 12.

„Einige auf den Stübeckshorner Grundstücken gelegene Gräber sind bei der Urbarmachung der Flächen geebnet, zeichnen sich aber doch durch geringe Erhöhung und ihre Bodenfärbung aus."

Stübeckshorn[1]) westlich, auf der Südseite der Lüneburger Chaussee, in der Nähe der Hötzinger Sandgrube 2 Gruppen: die der Chaussee zunächst gelegene besteht aus 4 Grabhügeln, wovon einer ein Doppelgrab ist, die andere nahe bei der Sandgrube aus 7. Ferner in dem angrenzenden jungen Kiefernholze 2, desgleichen auf der anderen Seite der Lüneburger Chaussee, nahe an dem Schell (einem Kiefernbestande), gleichfalls 2.

Diese Angaben sind nach dem amtlichen Berichte vom Jahre 1874. J. M. Kemble unternahm im Jahre 1853 in dieser Gegend umfassende Ausgrabungen[2]) und berechnet hierbei bis auf 2 Stunden nordöstlich von Stübeckshorn wohl 100 Grabhügel in Gruppen, nordwestlich von demselben Orte ca. 50, davon weiter nordwestlich ca. 20, südlich vom Orte ca. 30.

Bei *Harmelingen* eine Gruppe von 24, zum Theil „Zwillingshügel".

Zwischen *Soltau* und *Harber* nordwestl. der Lüneburger Chaussee auf einer Haidfläche Gruppe von 12.

Bei *Moide* 3.

Nördlich der Uelzen-Langwedeler Eisenbahn, unweit des einstelligen Hofes *Tiegen*, (östl.) eine Gruppe ungezählt.

Tetendorf, rechts vom Wege von Soltau nach *Messhausen* auf einer hochgelegenen Haidfläche, welche sich nach Südwest hin bis zu einer moorigen Niederung abdacht, 29 von 1½ bis 2 m Höhe bei einem Durchmesser von 5 bis 8 m. Dieselben liegen theils in 3 Reihen von Norden nach Süden, wovon die erstere, dem Wege zunächst gelegene, 4 kleinere, die zweite 6 grössere und die dritte 3 kleinere und 2 grössere Grabhügel enthält. An letztere Reihe sich anschliessend zieht sich von Nordost nach Südwest eine vierte Reihe hin mit 2 grösseren und 2 kleineren Grabhügeln. Südlich von diesen Reihen liegen, durch einen Koppelweg von jenen getrennt, noch 9 Stück von mittlerer Grösse. Die meisten dieser Grabhügel waren noch (1874) unberührt, aus einigen aber sind beim Chausseebau die Steine ausgegraben, bei welcher Gelegenheit auch einige (zerfallene) Urnen gefunden wurden. (Amtl. Bericht.)

Barmbruch, eine Viertelstunde vom vorigen Orte, 2 Gruppen von je 5 und 22.

Alben, eine halbe Stunde südwestl. von Soltau, 2 Gruppen von je 3 und 8.

Ahlften, eine halbe Stunde nördl. von Soltau, Gruppe von 4, an der Chaussee nach Harburg.

[1]) In der Nähe der Koning-Heinrichsberg. v. Hammerstein, Bardengau S. 307.

[2]) Vergl. Zeitschrift des histor. Vereins f. Niedersachsen. Jahrg. 1851 S. 183 fg.

Behningen nordwestl. 2 einzelne, südwestl. Gruppe von 2 und östl. hiervon Gruppe von 5, weiter in dieser Richtung 1; nördl. (östl. vom Behninger Holz) Gruppe von 6 und 1 einzelnes; nordöstl. Gruppe von 2 und 1 einzelnes, südöstl. am Hatzflat Gruppe von 10—12.

Hertel südl. Gruppe von 3 und 1 einzelnes.

Neuenkirchen südl. („In den Hop") Gruppe von 2, südöstl. „Auf dem Siel" Gruppe von 2 und 1 einzelnes.

Wolterdingen 2 einzelne, südl. vom Orte; indessen sollen sich in dieser Gegend früher deren viele befunden haben, sind aber alle aufgewühlt, um die Steine darin zu gewinnen. Die Hügel waren meistens mit Steinringen umgeben.

Heber nordöstl. ziemlich nahe bei einander zwei unregelmässige Gruppen von je 6, welche $1^1/_2$—2 m Höhe und 4—8 m Durchmesser haben und durch den Weg von Heber nach Bockheber geschieden werden. Meistens untersucht.

Sellhorn, nach Bispingen eingepfarrt, dabei der Kalocksberg, 11—12 m hoch, künstlich aufgeschüttet, oben mit 9—12 Granitblöcken, wovon 5 noch vorhanden sind. Grabhügel oder Malstätte?

Steinbeck 1, oben gepflastert.

Bei *Behringen,* in der Feldmark, sollen sich über 50 Grabhügel[1]) befinden, bis jetzt (amtl. Bericht von 1874) haben indessen nur 20 aufgefunden werden können, wovon unweit des Dorfes 6 an der Nordseite und 3 an der Südseite liegen. In südlicher Richtung von letzteren befindet sich eine regelmässige Gruppe von 6 und etwas weiter nach Südost eine solche von 5.

Hörpel. Der ganze Hügel, worauf vordem das Steindenkmal lag, ist mit Grabhügeln übersäet, besonders in der Richtung nach *Evendorf;* 1 mit Steinkranz, 2 mit 2 längeren Steinsetzungen mit Innern[2]). Nach dem amtlichen Berichte von 1874 sind in der Feldmark 23 Grabhügel aufgefunden, welche sich folgendermassen vertheilen. Am Wege von *Sellhorn* nach *Hörpel* in nordwestl. Richtung von letzterem Gruppe von 10; südöstl. von Hörpel, unweit der Gemarkung *Volkwardingen*[3]) Gruppe von 6; in nördl. Richtung von dieser Gruppe 1, und weiter hart am Wege von *Hörpel* nach *Evendorf* 3, und davon nördl. wieder 3. Fast alle sind kreisrund, 1—$1^1/_2$ m hoch bei einem Durchmesser von 4—8 m. „Die meisten dieser Grabhügel sind mehr oder weniger zerstört, indem die Einwohner der Orte die dicken Decksteine benutzt und den innern Bau der Gräber unkenntlich gemacht haben. Nur wenige sind anscheinend vollständig unberührt geblieben."

Wilsede, nahe am Wege nach *Oberhaverbeck,* unregelmässige Gruppe von 12; auf dem s. g. Stadtberg, und hier auch ein Kohlenfeld mit zerstreuten Steingeräthen; eine alte Wohnstätte; östl. von dieser unweit des Weges von Wilsede nach Behringen 1. Südöstlich vom Orte links vom Wege nach Sellhorn Pflasterung.

Oberhaverbeck, nahe am Wege nach Sellhorn, Gruppe von 3 und gegenüber Gruppe von 2.

Niederhaverbeck, in der Nähe des Weges nach Bockheber 11. In den Dünen, nördlich von Einem, Steinkreise (und Urnen mit Knochenresten).

Zwischen *Reinsehlen* und *Barrl* Gruppe von 22 und 3 einzelne.

Barrl nordöstl. am rechten Ufer der Wümme Gruppe von 14, südöstl. am linken Ufer auf Havekensand Gruppe von 35.

[1]) Amtl. Bericht. Lüneburg 6./12. 73. 51. Jahrg.

[2]) Zeitschrift d. histor. Vereins f. Niedersachsen. Jahrg. 1858, S. 193 fg.

[3]) Südwestlich vom Orte grosse Pflasterung mit Kohlenfeld und einzelnen Steingeräthen gefunden. (1878). In der Nähe eine Quelle

Schneverdingen, auf der Osterhaide 3 einzelne. Nördl. Höpen, davon nordöstl. der Müggenberg.

Schultenwede, südl. am Hanenberge Gruppe von 4.

Schülern 3. Im Graffelbruche 1 [1]).

Lünzen, in der Nähe des Lünzmühlenteichs 2, das eine heisst der Osterberg und Opferberg.

Borstel 8. Amtl. Bericht 6./12. 1873 Lüneburg.

Zwischen den Ortschaften *Wilsede* und *Ober-Haverbeck*, auf dem „Stadtberge" mit den Hünengräbern, ist gleich östlich des Weges unweit zweier dieser Gräber die Erde vertieft und zeigt losen Sand. Die Stelle ist ca. 40 □m gross. Hier stehen mehrfach 2 oder 3 grössere Steine, meist von kleineren umgeben. Der Berichterstatter, Herr Oberförster-Candidat Hilsenberg, fand 1878 auf einem der Steine ein kleines Steinbeil liegen, und die nähere Untersuchung des Platzes ergab einige Feuerstein-Pfeilspitzen, ein gut geformtes Messer und einige wenige Kohlenreste. Ausserdem fanden sich mehrere handgrosse und noch kleinere, höchstens 1 cm starke Platten von Gneiss, mit sorgfältig scharf und gradlinig abgeschnittenen Kanten und die Spuren von Feuer zeigend. Eine Untersuchung des nächstgelegenen, ca. 20 Schritt entfernten Grabhügels ergab an der Spitze desselben eine durch Haidekraut zerstörte Urne, etwas mehr südlich in einer kleinen, aus Platten gebildeten Steinkammer eine zweite mit Knochen und fast unter der ersten eine dritte, desgleichen mit Knochen. Alle waren durch die über ihnen aufgeschichteten Feldsteine zerdrückt.

Urnenfriedhöfe. In dem Gemeindebezirk *Lünzen*, unmittelbar am Ufer des Mühlenteiches und am Fusse des Oster- oder Opferberges sind um 1870 50 Gefässe in einer Reihe stehend aufgefunden. Weitere Nachrichten fehlen.

Am *Höpener Berge*, eine halbe Stunde von Schneverdingen, wurden 1853 bei Gelegenheit eines Wegebaues Urnen mit Knochen gefunden.

Nördlich von *Heber* auf einem Grundstück zwischen der Chaussee nach Harburg, der Böhme und dem Wege nach *Benninghöfen* sollen Urnen gefunden sein, doch ist die Nachricht nicht zuverlässig.

Alte Ansiedlung. Eine Wiese bei *Voigten* heisst „Hustedt" und die Sage erzählt, dass hier vordem Voigten gestanden habe.

Zwischen der Böhme und dem nördlichen Theile der Stadt *Soltau*, hart an der Chaussee nach Harburg, wurden auf einem Grasanger, der zu einem Garten umgearbeitet wurde, 1852 und 1853 über 100 Urnen gefunden. Unter den darin gefundenen Bronzesachen werden hervorgehoben: ein Diadem, mehrere weibliche Schmucksachen, ein Schwertgriff u. A. Einige der Urnen im hannov. Provinzialmuseum; die Geräthe sind theils nach Sachsen, theils nach Lüneburg gekommen.

Ausgrabungen und Funde. *Stübeckshorn.* Bei Einebnung einiger Grabhügel gefunden: eine Schwertklinge von Bronze, einige Pfeilspitzen von Feuerstein, kleiner Spiralring von Gold, ein Steinhammer, ein Celt und Ringe von Bronze.

Bezüglich der Ausgrabungen J. M. Kemble's im Jahre 1853 muss auf die Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1851 (erschienen 1853) verwiesen werden. Die untersuchten Hügel enthielten meistens nur Steinhaufen, Knochenlager und Urnenscherben, dazu mögen folgende Bemerkungen genügen. Bei *Alben* fand sich auf dem Urboden, grade unter dem Gipfel, ein Haufen von gewöhnlichen Feldsteinen, 3—4 Fuss in der Länge. Der grösste Hügel hatte um den Centralhaufen einen Steinkranz. In einem Hügel bei *Heber* lagen 3 ziemlich grosse Steine, von Osten nach

[1]) Mit einem Brunnen an der Ostseite.

Westen in der Mitte des Hügels aneinander gereiht; in einem anderen 2 mächtige längliche Steinhaufen, dicht zusammen. Die Hügel bei *Behringen* hatten gemeiniglich um den Fuss einen Steinring und im Innern einen Steinhaufen. Ein etwas grösserer Hügel, südwestlich von Behringen, enthielt 2 ziemlich regelmässige Halbkreise von Feldsteinen, die in der Mitte einen fast vollständigen Brunnen oder Kessel von etwa 6 Fuss Durchmesser und 2 Fuss Höhe bildeten. Das Erdreich zwischen dieser Mauer war voll von sehr kleinen Knochenfragmenten, die gänzlich unregelmässig darin zerstreut lagen. A. a. O. S. 187. In einem anderen Grabhügel stand eine Urne mit Pincette, Messer und Nadel von Bronze (Frauengrab). Auch fand sich in einem Grabe das Bruchstück einer roh geformten thönernen Pfeife. S. 188. Dieselbe Construction mit Steinhaufen zeigten die Hügel von *Ahlften;* in einem lagen an demselben im Osten und Westen noch 2 Haufen. Gleiches ist von *Stübeckshorn* zu bemerken; auch mit Steinkranz. Der Steinhaufen eines Hügels hatte eine trogartige Vertiefung, in welcher 2 Bruchstücke eines gereiften Bronzedolches mit Spuren des hölzernen Griffes lagen; keine Kohlen, keine Knochen noch Gefässscherben. In einem andern Hügel fanden sich Bruchstücke einer kleinen Urne, Kohlen und Knochen. Dagegen zeigten sich die Hügel von *Willingen*[1]) auffallend urnenreich: jeder enthielt eine grosse Anzahl von Gefässen und Knochenlagern, in einem einzigen wurden die Scherben von mindestens 35—40 Urnen gesammelt. Die Denkmäler von *Barmbruch* enthalten wahrscheinlich nur Steinkranz und Centralhaufen. Zu den interessantesten gehören die bei *Harmelingen*: die Hügel sind mehr elliptisch als kreisförmig, manche sehen fast wie 2 verbundene Grabhügel (in England Zwillingshügel genannt) aus. Im Rande des einen von Kreisform lagen 6 einzelne Steinhaufen von gleicher Grösse; in einem elliptischen 2 parallele Steinhaufen, einen Trog bildend, im Norden und Süden 2 ähnliche. Gefunden wurde ein Schmuckkasten von Holz (?), ein Armring aus Walrosszahn und desgleichen Nadel. Die bei *Harmelingen* liegenden Denkmäler verdienen eine genauere Untersuchung.

Im October 1878 soll bei *Bispingen* „eine schöne Steinwerkstätte mit zahlreichen Steinwaffen und Splittern etc. aufgefunden und dieser Fund nach Berlin gewandert sein“.

Bei Bispingen ist angeblich vor mehreren Jahren ein schwerer Goldreif gefunden.

Dr. Hostmann fand 1878 die Ueberreste einer uralten Eisenschmelze, bestehend in einigen in Form von Kugelsegmenten zusammengeschmolzenen Schlacken: im s. g. Meyers Bruch, südlich vom Schienengleise zwischen *Emmingen* und *Soltau*, wo der Weg von *Stübeckshorn* nach *Moide* die Bahn überschreitet.

Ueber neuere Ausgrabungen bei *Stübeckshorn* liegt eine Mittheilung des Dr. Hostmann vor. Derselbe begann seine Untersuchung am 13. Mai 1878. Kemble hatte nach seiner Angabe daselbst 18 Grabhügel aufgedeckt, nach der Versicherung des Gutsbesitzers H. Meyer aber muss diese Zahl zu niedrig gegriffen sein. Der Letztere hatte eine etwa gleiche Anzahl später untersucht und so waren nur noch 4 muthmasslich nicht berührte Grabhügel vorhanden, die Dr. Hostmann in Angriff nahm. Nur ein einziger Hügel indessen erwies sich als gut erhaltenes Grab mit Beigaben. Derselbe hatte eine Höhe von 4 Fuss (116 cm) und einen Durchmesser von 20 Fuss (5,84 m). Nahe dem Grunde stiess man auf eine Schicht starker Feldsteine, zwischen welchen mehrere Bronzegegenstände: eine kleine Sichel, viele Bruchstücke von Armringen aus flachem Draht, eine Nadel ohne Kopf, ein flaches dünnes Blechstück, mehrere kleine Fragmente und eine steinerne Pfeilspitze, alles vom Feuer unberührt, deponirt waren. Nach Abräumung der Steine wurde 2 Fuss (58 cm) tief in dem Urboden das Grab gefunden: als eigentliche Mulde, in welcher die verbrannten Knochen, viele Kohlen und Branderde, nebst zerbrochenen und im Feuer geschmolzenen Bronzesachen ange-

[1]) Gehören neueren Nachrichten zufolge nach Lohof.

häuft waren. Diese Art des Begräbnisses ist als vorherrschender Typus für die ganze Gegend zu betrachten, in welcher Steinkisten im Ganzen nur selten vorkommen.

Die übrigen Grabhügel ergaben nichts weiter als einige verbrannte Knochen zwischen Steinen niedergelegt, und dasselbe Resultat wiederholte sich bei Untersuchung von drei Grabhügeln in der Haide bei Moide (nördlich von der Eisenbahn).

Kemble erwähnt ferner eine schöne Gruppe von Grabhügeln bei *Harmelingen*, „die interessante Resultate verspricht". Sie liegt nördlich vom Orte, an der Ostseite der Landstrasse nach Winsen. Zwei waren (vermuthlich durch Kemble selbst) bereits aufgebrochen. Zwei andere, von je 3 m Höhe und fast 9 m Durchmesser, wurden jetzt von Dr. Hostmann untersucht. Sie ergaben im Innern eine starke Steinschicht, ohne auch nur die Spur eines Grabes zu enthalten. Einige (5—6) flachere, mehr elliptische Hügel, bestanden nur aus reiner Sandaufschüttung. Endlich zwei kleine, von etwa 3,50 m Durchmesser und 90 cm Höhe, ergaben ein besseres Resultat. In dem einen Hügel stand eine vertiefte Steinkammer, die mit einer nicht ganz regelmässigen, an ihrer längsten Seite 3 Fuss (87 cm) messenden Steinplatte überdeckt war und eine flache Schüssel nebst einem gehenkelten Kruge enthielt. „Da gar keine Knochen vorhanden und der Hügel unberührt war, so haben wir es also lediglich mit einer Schichtkammer für die abgeschiedenen Seelen zu thun." Der andere Hügel enthielt 2 ähnliche Kammern, von welchen die eine nur ein mit Sand angefülltes Henkelgefäss, die andere aber eine grosse, ganz mit verbrannten Knochen gefüllte Urne ergab, welche in eine andere, gröbere, eingesetzt war. Bronzen oder irgend welche andere Beigaben wurden überall nicht gefunden.

7. Kreis Uelzen.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Arendorf. Tatendorf. Bargdorf. Römstedt. Bargfeld. Borg. Hösseringen. Suderburg. Woltersburg. Langenbrügge. Riestedt*[1]).

Steindenkmäler. 1. *Strothe*, links am Wege nach Gr. Thondorf. Vorhanden: 2 grosse Decksteine und 8 kleinere Steine[2]). Hünengrab, grossentheils zerstört.

2. *Gross-Thondorf.* Hünenbett, oblong, von bedeutender Grösse; gleichfalls grösstentheils zerstört.[3]) Noch 43 Steine. Liegt nordöstl. vom Orte. Richtung des Std. O.—W.

3. *Gross-Thondorf*, östl. Hünenbett, von O. — W., in demselben verwüsteten Zustande. In der Mitte des grossen Oblongums von noch 61 Steinen die Grabkammer mit noch 3 Steinen. Ausserhalb der Umfassung noch ein grösserer Stein.[4])

4. *Kettelstorf.* Oestl. Hünengrab, von NO. — SW., 5 Decksteine und 11 Steine, zwischen denen die ersteren liegen.[5])

5. Das. mehrere zerstörte Steindenkmäler.[6])

6. *Himbergen* südwestl. Hünenbett, grösstentheils zerstört, 2 das., ca. 9 Träger und ca. 11 Umfassungssteine[7]). Von S.—N.

[1]) Von v. Estorff S. 13 von Riesenstätte abgeleitet, wie auch Rieste.

[2]) v. Estorff, Kartenrand Nr. XXVIII.

[3]) Das. Nr. XI. Vergl. Wächter, S. 20.

[4]) Das. Nr. X.

[5]) Das. Nr. XI 1. Im Jahre 1853 für den Staat angekauft. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1864, S. 259.

[6]) Das. Karte II 2 E. 19.

[7]) Das. Kartenrand Nr. XII.

7. *Kollendorf* östl. Hünenbett, von NW.—SO., Kammer mit noch 2 Deckst. im W., die oblonge Umfassung mit 37 Steinen.[1])

8. *Kollendorf* nahe (südöstl.) beim vorigen, von gleicher Form. von der Kammer 4, von der oblongen Umfassung noch 40 Steine übrig.[2])

9. *Höver* westl. dicht beim Orte ein Hünengrab.

10. *Höver* südwestl. Hünengrab, unvollständig; 4 Deckst. und 14 Träger, zwischen welchen die ersteren auf dem Boden liegen. Von NO.—SW.[3])

11. *Oitzendorf* südöstl., nördl. vom Absunder, auf der grossen Wohldhaide auf einer geringen künstlichen Höhe von SW.—NO. gelegen, 20 Schritt lang und 6 Schritt breit, ist ein mit 19 Steinen von 3—4 Fuss Höhe eingefriedigtes oblonges Hünenbett, dessen am nordöstl. Ende vorhandene Grabkammer so mit kleinen Feldsteinen übersäet ist, dass deren Dimensionen nicht genau angegeben werden können.[4])

12. *Jastorf.*[5]) Das erste von den 8 in dieser Gegend gelegenen Steindenkmälern, nordöstl. vom Orte, auf einem künstlichen Hügel sich von W. nach O. erstreckend, 14 Schritt lang und 7 Schritt breit. Hünengrab mit 6 Decksteinen:

a. (der westlichste) ca. 2,62 cm l., 146 cm br., 87 cm dick.
b perpendiculär stehend, 146 cm h., 2 m br,, 58 cm d.
c. 146 cm l., 87 cm br., 58 cm d.
d. 2 m l., 116 cm br., 58 cm d.
e. 146 cm l., 116 cm br., 58 cm d.
f. 175 cm l., 87 cm br., 58 cm d.

Ueber die hier gelegenen Erddenkmäler s. unten.

13. *Jastorf,* 300 Schritt östl., Hünengrab, auf einer geringen Erhöhung, von N. nach S. gerichtet, 12 Schritt lang und 4 Schritt breit. Von der Zerstörung blieben nur 11 Steine übrig, nämlich 5 gegen O., 3 gegen W. und 3 Deckst. von 1,77—2,33 m Länge. Dasselbe bildet mit den 3 folgenden, welche 100 Schritt südöstlich auf einer Anhöhe liegen, eine Gruppe.

14. Das nördlichste von diesen 3 Steind., auf einer künstlichen Erhöhung, von SW. nach NO. gerichtet, 20 Schritte lang und 9 Schritt breit. Hünenbett mit nur noch 4 Steinen und im Uebrigen zerstört.

15. Oblonges Hünenbett, in der Nähe des vorigen, fast unmittelbar an einem andern Hünenbette, erstreckt sich von N.--S., ist 18 Schritt lang, 6 Schritt breit und durch 16 kleine Steine geformt; die Steine an den beiden Schmalseiten fehlen; die nicht sichtbare Grabkammer in der Mitte.[6])

16. Ein sehr kleines oblonges Hünenbett in der Nähe des vorigen, erstreckt sich von N. nach S., 15 Schritt lang und 7 Schnitt breit, Einfassung unvollständig und die ca. 2,33 m lange und 116 cm breite Grabkammer ihrer Deckst. beraubt.[7])

17. Von letzterem 300 Schritt südl., von NW. nach SO. gerichtet, 9,34 m lang und 4,67 m breit, mit 10 Einfassungssteinen, zwischen welchen 2 Deckst. liegen:

a. 2 m lang, 116 cm breit, 58 cm dick.
b. 2 m lang, 175 cm breit, 116 cm dick.

Der letztere „oben ganz platt und mit 20 Blutlöchern versehen. Falls er nicht ein theilweise zerstörtes Hünenbett oder Hünengrab ist (es fehlen namentlich die

[1]) v. Estorff, Kartenrand Nr. XIII.
[2]) Das. Nr. XIV.
[3]) Das. Nr. XL.
[4]) v. Estorff, S. 59.
[5]) Das. S. 61, Taf. IV, Plan IV. Abbildung Taf. II, Nr. 12. S. 21.
[6]) Das. Taf. II, Nr. 7, S. 20.
[7]) Das. Taf. II, Nr. 6, S. 20.

Steine an den beiden Schmalseiten), so macht es eine Ausnahme von den Hauptarten der Steindenkmäler und muss für einen in der Steinreihe befindlichen Opferaltar gelten.“ [1])

18. Ca. 400 Schritt vom vorigen, östl. vom Brandgehäge, auf einer kleinen Anhöhe ein Hünengrab, von N. nach S. gerichtet, 6 Schritt lang und 5 Schritt breit, mit 8 Trägern, auf welchen halb aufliegend ein Deckst., 2,33 m lang, 146 cm breit und 116 cm dick, während von den übrigen Deckst. nur noch ein ca. 175 cm langer auf der Erde liegt. [2])

19. Liegt unmittelbar an Nr. 15 und ist nicht näher beschrieben. Ein 8. Steind. von v. Estorff zu dieser Gruppe gerechnet ist bei Masendorf Nr. 170 aufgeführt. Der Bestand der vorher bezeichneten Denkmäler ist von v. Estorff nach einer Aufnahme vom Jahre 1836 angegeben.

20. *Heitbrack* südl. Hünenbett, [3]) rund, mit unsichtbarer Grabkammer, gelegen auf einer kleinen Haide auf dem grossen Todtenkampe, in der Nähe des Todtenteiches; besteht aus einem Kreise von 15 mässig hohen Steinen.

21. *Heitbrack*, östl. vom vorigen, auf einem wenig erhabenen Hügel, ist 8,76 m lang, 146 cm breit, erstreckt sich von O. nach W. 14 mittelgrosse Steine bilden die Befriedigung und 4 Steine decken die Grabkammer.

22. *Heitbrack*, östl. vom Orte, fast ganz zerstört.

23. Desgl. [4]) „Ausserdem lagen auf dieser ganzen Fläche bis zum Dorfe, welche ein grosser heidnischer Todtenacker gewesen zu sein scheint, viele grössere und kleinere Geschiebe, welche, nach ihrer gegenseitigen Lage zu urtheilen, zu ehemaligen Steindenkmälern gehörten, und es fanden sich dort zerstreut viele Urnen“ (und andere Alterthümer).

24. „Eine Sandhöhe mit Spuren mit Steindenkmälern begrenzt den westl. Theil von *Heitbrack*“. [5])

25. *Klein-Hesebeck* südöstl. 1 zerstörtes Steindenkmal. (v. Estorff.) Nördlich von dem Röbbelbache.

26. *Gross-Hesebeck* nördl. bei einer Gruppe von 18 Erddenkmälern ein zerstörtes Hünenbett. (v. Estorff.)

27. *Gross-Hesebeck* nördlich bei einer anderen Gruppe von Erdd. ein gleiches. (v. Estorff.)

28. *Bevensen* östlich von dem zweiten Urnenplatze desgl. (v. Estorff.)

29—31. *Bevensen*, nördl. vom Wege nach Römstedt Gruppe von 3 zerstörten Steindenkmälern.

32. Beginnt die merkwürdige Gruppe von Stein- und Erddenkmälern zwischen *Alt-Medingen*, *Haassel*, *Niendorf* und *Secklendorf*. [6]) An dem theilweise mit Nadelholz und ehemals wohl ganz mit Holz bestandenem Haidabhange zwischen diesen Dörfern ziehen sich die Denkmäler, im Ganzen 36 Stein- und 73 Erddenkmäler, schlangenförmig von Norden nach Süden: von *Alt-Medingen* und den Quellen der Wahlbeck bis zu dem Knotenpunkte der Wege nach *Bevensen*, *Secklendorf*, *Gollern* und *Römstedt*. Die Aufzählung der Denkmäler beginnt mit dem südlichen bei *Niendorf*.

[1]) v. Estorff Kartenrand Nr. XVII, S. 61.

[2]) v. Estorff, S. 62.

[3]) Vergl. über die hier gelegene Gruppe von Denkmälern v. Estorff, Taf III, Plan VIII, S. 54 und Taf. II, Nr. 15, S. 22.

[4]) v. Estorff, S. 55.

[5]) A. a. O.

[6]) v. Estorff archäol. Karte, besonderer Situationsplan dieser Denkmäler; ferner Taf. I, B, G und H, S. 2 fg., 5 fg., Kartenrand III, IX, XXXIII, XXXIV und XXXV.

Oblonges Hünengrab, von S. nach N., ca. 7 m lang, 2 m breit, die Kammer mit 14 Steinen eingefasst, innerhalb welcher 4 Deckst. von 175 cm bis 2 m Länge liegen; ein 5. fehlt. Der südliche Deckst. querüber eingesägt.

33. Auch die folgenden gehören zu der Gruppe. Bei *Niendorf:*

Oblonges Hünenbett,[1]) von Südwest nach Nordost, hart an der Grenze der Feldmark Secklendorf gelegen, 44 Schritt lang und 4,67 m breit, durch 51 Steine von 116 bis 175 cm Länge und Höhe gebildet. Kammer nicht sichtbar.

34. Oblonges Hünenbett[2]) Feldmark *Niendorf*, von Südwesten nach Nordosten, das längste Steindenkmal dieser Gegend: über 116 m (400 F.) lang, bei nur 3,50 bis 4 m Breite im Lichten, gebildet durch 166 Steine von 87—146 cm Höhe bei verhältnissmässiger Breite. Grabkammer gleichfalls nicht sichtbar.

35. Feldmark *Niendorf.* Oblonges Hünengrab,[3]) von Südwesten nach Nordosten, ca. 7 m lang und 140 cm breit, mit 12 Trägern und nur noch 1 Deckst. von 2,33 m Länge, 146 cm Breite und 116 cm Dicke.

36. *Niendorf.* Oblonges Hünengrab, von Südwest nach Nordost, 4,67 m l. im Lichten und 175 cm br., mit 11 Trägern und nur noch 2 Deckst. von der Stärke des unter voriger Nummer erwähnten. „An der südöstlichen Seite findet sich ein Zugang in Treppenform.“

37. *Niendorf.* Oblonges Hünengrab, gerichtet wie vorher, 5,25 m l. und 175 cm br., 8 Träger und 1 Deckst., etwas kleiner wie die vorigen.

38. *Niendorf.* Oblonges Hünengrab,[4]) 300 Schr. vom vorigen in der Richtung des herrschaftlichen Forstreviers, der Niendorfer Horn genannt, von Südwest nach Nordost, etwas erhaben liegend, ca. 9,30 m l. und 175 cm br. im Lichten, die 5 Deckst. zwischen den 14 Trägern liegend; erstere 175 cm bis 2 m l., 116—146 cm br. und 58—116 cm d. An der südöstlichen Seite ein treppenförmiger Zugang.

39. Hünengrab das. Der auf ziemlich kleinen, nur auf der einen Seite sichtbaren Trägern ruhende Deckst. ist 4 m l., in der Mitte 2 m br., und steht 58 cm aus der Erde hervor.

40. 41. *Niendorf* südwestlich von der vorigen Gruppe 2 zerstörte Steindenkmäler, das eine rund.

Nördlich von den vorigen erstreckt sich die grosse Gruppe von Stein- und Erddenkmälern (von ersteren 35, von letzteren 68) zwischen *Niendorf*, *Haassel* und *Alt-Medingen:*

42—76. 35 Steindenkmäler.[5]) Zwei von v. Estorff beschrieben: *Haassel.*

Oblonges Hünenbett, von Norden nach Süden, Umfassung von 4 Steinen, 7,50 m l. und 2,62 m br., darin die Kammer mit 16 Trägern und Decksteinen, welche 4,67 m l. und 87 cm im Lichten br. ist.

Haassel. Oblonges Hünenbett, von W. nach O., Umfassung von 70 Schritt L. und 3,50 m Br. mit 80 Steinen; im Innern ausser 2 gewöhnlich construirten Gräbern noch 2 Stellen, welche vermuthlich Gräber sind. Die beiden ersteren, 2,33 m l. und angegriffen, liegen ein jedes 5,84 m von den Enden des Hünenbettes, die beiden

[1]) v. Estorff, Kartenrand Nr. III.

[2]) Das. Nr. IX.

[3]) Das. Nr. XXXV.

[4]) Das. Nr. XXXIII.

[5]) v. Estorff archäol. Karte, besonderer Situationsplan. Der Rest dieser Denkmäler (3 Stein- und 1 Erddenkmal) 1854 vom Staate angekauft. Zeitschrift des histor. Vereins f. Niedersachsen 1864, S. 259. Bei Niendorf in der Hartig'schen Koppel liegt nach amtlichem Berichte vom Jahre 1870 ein Hünenbett (wohl v. Estorff, Kartenrand Nr. III.), das noch gut erhalten ist.

letzteren aber wieder 5,84 m von jenen nach der Mitte zu. Diese sind gebildet aus einem Steine, welcher von einer Masse kleiner Steine umgeben ist. Ausserhalb des Denkmals ein angeblicher Opferstein von 5,84 m Durchmesser, welcher eine nach 3 Seiten ablaufende Rille hat.[1])

77. *Alt-Medingen*, südlich und westlich von der vorigen grossen Gruppe ein zerstörtes Steindenkmal. (v. Estorff.)

78. 79. *Niendorf* nordöstlich vor dem Forstrevier „der Horn" 2 zerstörte Steindenkmäler. (v. Estorff.)

80. *Niendorf* südlich bei einer Gruppe von ca. 2 Dutzend Erddenkmälern zwischen dem Orte und *Drögen-Nottorf* 1 desgl. zerstörtes Steindenkmal. (v. Estorff.)

81. 82. *Drögen-Nottorf* nordöstlich in der Nähe des Wiebeck 2 Steindenkmäler. (v. Estorff.)

83. *Römstedt* westlich in der Gabelung des Weges nach Bevensen und von Gollern nach Secklendorf ein Hünenbett. (v. Estorff.)

84. *Römstedt* südöstlich vom vorigen ein zerstörtes rundes Steindenkmal. (v. Estorff.)

85. *Römstedt* südwestlich nahe beim Orte 1 zerstörtes Hünenbett. (v. Estorff.)

86. *Römstedt* südöstlich Hünengrab,[2]) theilweise zerstört, von W. nach O., noch 11 Steine, darunter 4 Decksteine, die zwischen den Trägern liegen.

87. *Römstedt* östlich vom vorigen zerstörtes Steindenkmal. (v. Estorff.)

88. *Almstorf* nordwestlich bei einer Gruppe von 18 Erddenkmälern ein Hünengrab. (v. Estorff.)

89. *Havekost* westlich dicht am Orte[3]) ein oblonges Hünengrab, von N. nach S., auf einem runden Hügel, wohl erhalten, ca. 9,50 m l. und 146 cm im Lichten br., gebildet durch 7 Decksteine von 2—2,33 m L., welche auf 14, nur ein paar Fuss aus der Erde hervorstehenden Steinen ruhen, und zwar so, dass sie selbst zugleich auch den Erdboden berühren.

90—93. *Edendorf* nordöstlich Gruppe von 4 Steindenkmälern.

a. rundes Hünenbett, gebildet noch von 18 Umfassungssteinen, im nordwestlichen Theile die Kammer mit einem grossen Deckstein.[4]) Ausserhalb an der Südostseite 2 einzelne Steindenkmäler.

b. oblonges Hünengrab, von W. nach O., mit 4 Deckst., die zwischen 13 äusseren Tragsteinen liegen, während zwischen den einzelnen Decksteinen selbst noch je 2 kleinere Steindenkmäler aufgestellt sind.[5])

Die beiden anderen Denkmäler nicht sind beschrieben und auch nicht abgebildet.

94. *Edendorf* südwestlich auf einer Haidfläche Gruppe von 5 Steindenkmälern und mehreren Erddenkmälern,[6]) unter welchen ersteren das folgende sich besonders auszeichnet.

Oblonges Hünengrab auf einer niedrigen künstlichen Erhöhung, von W. nach O., mit 13 Trägern und ursprünglich 3, jetzt nur 2 Decksteinen.

a. östlich 3,21 m l., 175 cm br., und 102 cm d., auf 5 Trägern ruhend.

b. der mittlere 2,92 l., fast 175 cm. br. und 87 cm d. auf 4 Trägern, indessen nach NW. hinübergestürzt.

c. fehlt.

[1]) v. Estorff, S. 5, Taf. I, 6. H.

[2]) v. Estorff.

[3]) v. Estorff, Taf. I, D, Kartenrand Nr. XXXIII, S. 3.

[4]) v. Estorff, Kartenrand Nr. II.

[5]) v. Estorff, das. Nr. XIX.

[6]) v. Estorff, Taf. I, A, S. 1.

95. *Edendorf*, das., oblonges Hünenbett, von S. nach N., an letzterem Ende sich verschmälernd, einige der Umfassungssteine fehlen und noch 31 vorhanden; ebenso ist die im nördlichen Theile befindliche Grabkammer unvollständig: 1 grosser Deckstein und 2 Träger der Rest.[1])

96. *Edendorf* das., oblonges Hünengrab, von S. nach N., bis auf wenige Träger vollständig; 6 Decksteine zwischen 2 Schlusssteinen und 14 Trägern, ein Stein liegt ausserdem am südlichen Ende an der Westseite als Treppenstein.[2])

97. *Edendorf* das., oblonges Hünengrab wie vorher, von S. nach N., angegriffen, indem ein paar Träger zu fehlen und einer der Decksteine zum Theil gesprengt zu sein scheinen; 6 Decksteine und 14 Träger; der südliche Deckstein eingesägt.[3])

98. *Edendorf* das., Beschreibung und Abbildung fehlen.

99—103. *Edendorf* südöstlich, rechts vom Wege nach Altmedingen Gruppe von 5 zerstörten Steindenkmälern. (v. Estorff.)

104. *Emmendorf.* Hier liegt südwestlich vom Orte in der Richtung von Nordosten nach Südwesten am linken Ufer der Ilmenau und am Abhange des Hatzberges, auf dem Hau-Rehmen eine grosse Gruppe von 10 Stein- und 3 Erddenkmälern; die Denkmäler gehören zusammen, indessen sind diese letzteren mit dem betr. Terrain bei der Verkoppelung dem Kirchdorfe Kirchweyhe zugelegt.[4])

Oblonges Hünenbett, östlich am Wege nach *Kirchweyhe*, von W. nach O., ursprünglich ca. 25 Schritt lang und ca. 8 Schritt breit, fast ganz zerstört. Auf künstlicher Erhöhung.

105. *Emmendorf*, vom vorigen 70 Schritt gegen W. entfernt, hart am Wege nach Kirchweyhe, von W. nach O., oblonges Hünenbett 33 Schritt l., an der schmäleren Westseite 11 Schritt und an der Ostseite 13 Schritt br.; die Einfassung 1836 nicht mehr vollständig, noch 24 Steine von zum Theil bedeutender Grösse; die im östlichen Theile befindliche Grabkammer der Decksteine beraubt, auch die Träger nicht mehr sämmtlich vorhanden. Im Innern des Bettes sind von v. Estorff viele Alterthümer gefunden.[5])

106. *Emmendorf*, 50 Schritt vom vorigen, zerstört.

107—110. *Emmendorf*, das., zerstört.

111. *Emmendorf*, das., ursprünglich ca. 45 Schritt l. und 6 Schritt br., 1836 bildeten 18 Granitpfeiler eine gegen SW. und NO. offene Steinreihe, welche zu dem ca. 50 Schritt entfernten folgenden Denkmale führte.

112. *Emmendorf*, das., oblonges Hünenbett, ursprünglich 45 Schritt l. und 7 Schritt br., von Südwest nach Nordost, 1 grosser Deckstein und ein paar Träger vorhanden.

Emmendorf, das. auf der Kuppe der Anhöhe, zerstört.[6])

113. *Medingen*, westlich, am Riessel 1. (v. Estorff.)

114. *Medingen*, nordwestlich, zwischen dem Riessel und Jelmstorf 1 zerstörtes. (v. Estorff.)

115. *Barnstedt* südöstlich einige zerstörte; nähere Nachrichten fehlen; in der Nähe Erddenkmäler. (v. Estorff.)

116. *Beverbeck* südlich 1 zerstörtes Steindenkmal, neben einem Hünenbette. In der Nähe Erddenkmäler. (v. Estorff.)

[1]) v. Estorff, Kartenrand, Nr. I.
[2]) v. Estorff, Kartenrand, Nr. XX.
[3]) v. Estorff, Kartenrand, Nr. XXI.
[4]) v. Estorff, Taf. IV, Plan II, S. 56.
[5]) v. Estorff, Taf. II, Nr. 3, S. 17. Taf. XIII, Fig. 1—3 und 20.
[6]) Vergl. Wächter, S 20.

117. *Beverbeck* westlich, am Postwege von Ebstorf nach Lüneburg ein Hünenbett, 34 Schritt l., 7 Schritt br., Grabkammer 9 Schritt l. und 4 Schritt br.; 29 Umfassungs- und 9 Grabkammersteine.

118. *Steddorf* südwestlich, Hünenbett, theilweise zerstört. (v. Estorff.)

119. *Rieste*[1]) nordöstlich Hünengrab, halb zerstört, neben Erddenkmälern. (v. Estorff.)

120. *Rieste*, im Orte selbst, ein zerstörtes Hünenbett. (v. Estorff.)

121. *Rieste*, desgl., Hünenbett. (v. Estorff.)

122. *Rieste*, desgl., gänzlich zerstörtes Hünenbett. (v. Estorff.)

123. *Rieste*, desgl., Hünenbett, oblong, von N. nach S., durch einen darauf gebauten Backofen ist der Umfang zum Theil zerstört, noch 45 Steine; Kammer im nördlichen Theile mit 5 Decksteinen.[2])

124. *Rieste*, nordwestlich, Hünengrab, zum Theil zerstört.[3])

125. *Rieste*, westlich vom vorigen, zerstört. (v. Estorff.)

126. *Seedorf*, südwestlich der Freitagsberg, an dessen nordöstlichem Abhange ein zerstörtes Steindenkmal. (v. Estorff.)[4])

127. *Natendorf*, westlich zerstörtes Steindenkmal.[5])

128. *Bornsen*, südwestlich Gruppe von 3 Steindenkmälern:

Hünenbett, von W. nach O., die Umfassung theilweise zerstört (14 Steine noch vorhanden); Grabkammer desgl., die Decksteine fehlen; letztere ist von Nordwesten nach Südosten (schräg) gerichtet.[6])

129. Westlich am vorigen; Beschreibung fehlt. (v. Estorff.)

130. Westlich am vorigen, etwas nach Norden vorgerückt, von W. nach O., Umfassung grösstentheils zerstört; die grosse Grabkammer an der (innern) Südseite der Umfassung, unvollständig, ausser einem Theile der Träger und 2 Schlusssteinen noch 5 Decksteine vorhanden.[7])

131. *Haarstorf*, südwestlich zerstörtes Hünengrab, davon

132. westlich ein zerstörtes Steindenkmal. (v. Estorff.)

133. *Wessenstedt*, westlich zerstörtes Steindenkmal. (v. Estorff.)

134. *Ebstorf*, südöstlich an der ehemaligen Amtsgrenze 1 zerstörtes Steindenkmal, bei einer Gruppe Erddenkmäler und einem Urnenplatze. (v. Estorff.)

135. *Wittenwater*, südwestlich, an der Schwinnau, Hünenbett. (v. Estorff.)

136. *Wittenwater*, westlich vom vorigen desgl., zerstört. (v. Estorff.)

137. 138. *Linden*, nordwestlich Gruppe von 2 zerstörten Steindenkmälern. (v. Estorff.)

139. *Linden*, nördlich der Dingsberg, auf der Kuppe der alte Gerichtsplatz in Form eines runden Steindenkmals von 7 m Durchmesser. (v. Estorff.)

140.—142. *Velgen*, südöstlich, am Klosterforst *Wichmannsdorf*, da wo derselbe an den nunmehr getheilten Interessentenwald, den Süsing, stösst, 3 Steindenkmäler, wovon das eine durch eine Abbildung näher bekannt geworden ist.[8]) Dasselbe ist

[1]) Im Umkreise einer halben Stunde sollen hier früher 15 Hünenbetten, 2 gut erhalten, die übrigen verwüstet, gelegen haben. Zeitschrift d. histor. Vereins für Niedersachsen 1851 (1854), S. 207.

[2]) v. Estorff, Kartenrand Nr. VI.

[3]) Das. Nr. XXXVIII.

[4]) In s. Manuscr. Bd. XXXVIII, S. 38 erwähnt v. Spilcker ein Hünenbett bei Seedorf, ob es mit dem am Freitagsberge identisch, kann nicht constatirt werden.

[5]) Wächter S, 29.

[6]) v. Estorff, Kartenrand Nr. IV.

[7]) v. Estorff, Kartenrand Nr. V.

[8]) Wächter, Taf. II, dazu S. 29. Sie scheinen, nach der Lage zu urtheilen, nicht identisch mit den unter Bornsen 128—130 aufgeführten Denkmälern zu sein.

ein oblonges Hünenbett, 12,30 m l. und 5,25 m br., aus grossen Granitblöcken gebildet und im Innern mit Buschwerk bewachsen. Es erstreckt sich von W.—O. Etwa 3 m vom westlichen Ende fand sich bei einer Untersuchung unter Steinen in der Erde die Grabkammer von 3,50 m L., 175 cm Br. und 102 cm Tiefe, mit grossen, loth- und winkelrecht neben einander stehenden und bearbeiteten Granitblöcken aufgemauert, darüber 4 grosse, ca. 20 cm dicke, dicht neben einander liegende Decksteine. In dieser Grabkammer, an der westlichen Seite, war eine von kleineren Feldsteinen gebildete Steinkiste, 58 cm hoch und breit und in derselben eine Urne mit Knochen und Sand und mit einem Dolche von Feuerstein, woran sich bei der Oeffnung der Kiste noch eine hölzerne gebogene Parirstange befand, die, wie die Urne, beim Zutritt der Luft in Staub und Stücke zerfiel. Zu bemerken ist noch, dass die Ecken der Umfassung noch mit mehreren Steinen besetzt (gestützt) sind und dass sich im Innern derselben südöstlich von der Kammer ein kleiner Steinhaufen befindet, dessen Zweck nicht constatirt ist.

Das zweite Denkmal, wie das erste und das dritte ein Hünenbett, liegt östlich, aber etwas nach Norden vorgerückt, 125 Schritt und das dritte südwestlich 175 Schritt vom ersten. Die näheren Beschreibungen fehlen; die Denkmäler sind bereits vor längerer Zeit zerstört.

143. Bei *Addenstorf* wird „ein mit Steinen besetzter Kirchhof" in der Nähe von Urnenhügeln erwähnt, indessen fehlt eine weitere Beschreibung, so dass die Beschaffenheit des Denkmals zweifelhaft ist. [1])

144. „Am Wege von *Aljarn* nach *Reisenmoor* ist an einer Seite eine doppelte Reihe Steine, und auf den vorderen liegt ein grosser Stein. Auf der andern sind über 20 grosse Hügel und auf jedem grossen wieder über 16 kleine Hügel. [2])

145. und 146. Am rechten Ufer der Wipperau, südöstlich von *Teyendorf* 1 Hünenbett, südlich ein zerstörtes. (v. Estorff.)

147.—149. *Dörmte*, nordöstlich. Vergl. v. Estorf S. 22, Taf. II, Nr. 17. Nördlich von dem ein breites Moor bildendenden Bache, an einem Föhrengehölz, in der Nähe zweier anderer zerstörter Steindenkmäler (Hünenbetten) und eines Landgrabens. Hünengrab, in der Richtung von Westen nach Osten, 30 Fuss (8,76 m) lang und 6 Fuss (1,75 m) breit, mit 1 Deckstein von über 10 Fuss (3 m) Durchmesser auf 9 Trägern. Der Deckstein ist oben platt mit ca. 6 „Opferlöchern" versehen, nach v. E. also ein „Opferstein". „Es gehört erst seit mehreren Jahren, wo das prachtvolle Hünenbett von 24 Schritt Länge und 24 Fuss Breite, von welchem es einen Theil ausmacht, zum Bau der Dörmter Mühle gesprengt und fortgeschleppt wurde, zur Kategorie der Hünengräber. Im Umkreise des Denkmals fand man viele röthliche und schwarze Urnen."

Dörmte, westlich Gruppe von Steindenkmälern.

Oitzen, nördlich vom Wege nach Dörmte Gruppe von Steindenkmälern, nordwestlich desgleichen.

Ueber diese letzten beiden, sowie die vorhergehende vergl. v. Estorff Taf. IV, Plan III, S. 58 fg. und Kartenrand XXXIX, XVIII, VIII und VII. Zu verbinden damit Taf. III, Plan IV, worauf die westlich gelegenen Erddenkmäler angegeben sind. Die Beschreibung beginnt mit dem am westlichsten gelegenen Steindenkmale:

150. zerstört, lag von W. nach O. auf einem künstlichen Hügel in der Nähe eines Moors und war ein durch 4füssige Steine bei einer Länge von ca. 20 Fuss befriedigtes oblonges Hünenbett mit regelmässig oblonger Grabkammer gewöhnlicher Art.

[1]) Manuscr. von v. Spilcker Bd. XXXVIII, S. 176.

[2]) Das. S. 168.

151. v. E. Kartenrand XXXIX abgebildet. Von SW. nach NO., 7 m l., 1,75 m br. im Lichten, mit je 5 Trägern von 1,16 bis 1,46 m Höhe und 1,16 m Durchmesser an den beiden Langseiten und je 1 desgl. an den beiden Schmalseiten. Von den noch vorhandenen 4 Decksteinen

a. der östlichste 1,46 m l. und br. und 30 cm über der Erdoberfläche erhaben;

b. 2,33 m lang, 1,16 m br. und 1,46 m dick;

c. 2 m l. und br., 1,16 m dick;

d. der westlichste 2,62 m l., 1,46 m br. und 58 cm dick, mit angeblich 12 Blutlöchern, die aber wohl Sprenglöcher sein werden. —

Am äussern Rande des ziemlich gut erhaltenen Denkmals fand v. Estorff 1836 mehrere kleinere Urnenfragmente.

152. Vom vorigen 150 Schritt westlich, zerstört.

153. Zwischen der *Oitzener Mühle* und *Oitzen.* Oblong, von NW.—SO., 50 Schr. l., 8—10 Schr. br., nur noch mit 20 Umfassungssteinen und mit einer 11 Schr. vom nordwestlichen Ende gelegenen 2,33 m l. und 1,46 m br. etwas schrägen Grabkammer, deren Decksteine fehlen. Im Jahre 1836 am äusseren Rande des Denkmals einige Urnenscherben gefunden.

154. Im Winkel des Oitzener Weges und dem Wege nach dem Absunder gelegen. Abgebildet v. Estorff Kartenrand Nr. XVIII. Von SW. nach NO. gerichtet, 80 Schr. l., 8—9 Schr. br., oblonges Hünenbett. Ursprünglich an der Nordwestseite mit 46, an der Südostseite 1846 nur noch mit 20, desgl. die Nordostseite mit 4 und die Südwestseite mit ebenso vielen Umfassungssteinen von bedeutender Grösse. Die 10 Schr. vom nordöstlichen Ende entfernte Grabkammer 4,67 m l., 1,75 und 2,33 m br., mit einem theilweise schon gesprengten Decksteine von 2,92 m Länge, 2,33 m Breite und 73 cm Dicke und ursprünglich 13 Trägern.

155. ca. 100 Schr. östlich vom vorigen, in derselben Richtung, ca. 35 Schr. l., 12 Schr. br., oblonges Hünenbett, sehr ruinirt, noch ca. 12 Umfassungssteine, von der nach NO. gelegenen Grabkammer von ca. 4,67 m l., 1,75 und 2,33 br. Grabkammer nur noch 10 Träger vorhanden.

156. in einiger Entfernung gegen N., zerstört.

157. gegen NO., gleichfalls bis auf 4 Steine zerstört.[1])

158. 300 Schr. nordöstlich von Oitzen, 24 Schr. l., 5,84 m br., Hünenbett, grösstentheils zerstört.

159. Vom vorigen 150 Schr. nordöstlich, oblonges Hünenbett, vergl. v. Estorff Kartenrand Nr. VIII, 26 Schr. l., 7 m br. Ebenfalls grösstentheils devastirt.

160. Völlig zerstört.

161. Das erste auf der Feldmark *Dörmte,* unfern der Dörmter Mühle, oblonges Hünenbett, von W.—O., im Lichten 14 Schr. l., 8 Schr. br. Die östliche schmale Seite mit 5 grossen Steinen (der südlichste 2,92 m l., 1,16 m br. und 2 m hoch, die 3 mittleren 1,16—1,75 m hoch und 1,46—1,75 m dick und der nördliche Eckstein 2,92 m l., 2,33 m br. und 1,46 m hoch), die nördliche durch 7 Granitblöcke von ähnlichen Dimensionen, die südliche durch 5 Steine geschlossen, die an der westlichen Schmalseite fehlen. Die Grabkammer nimmt fast die ganze Länge des Bettes ein, ist 1,46 m br., mit 14 Trägern und 4 Decksteinen von 1,75 m L., 1,16—1,46 m Br. und 87 cm D. Der zweite (westlich) derselben ist platt und hat 30 „Blutlöcher“. Ein fünfter Deckstein fehlt.

162. Vom vorigen 40 Schr. östlich, 50 Schr. l., 8 Schr. br., von W. nach O., oblonges Hünenbett. Theilweise zerstört.

[1]) Ein hier von v. Estorff erwähntes nördlich vom Absunder gelegenes Steindenkmal s. Oitzendorf.

163. und 164. Zerstört. Lagen in der Feldmark Oitzen. Vergl. v. Estorff S. 60. „Gleich Trophäen bekleiden Deckel- und Tragsteine ehemaliger kolossaler Monumente unserer frühesten Geschichte die beiden Seiten der Landstrasse im Dorfe Masendorf.“ v. Estorff S. 49.

165. *Masendorf*, östlich 1 Hünengrab. (v. Estorff.)

166. und 167. *Masendorf*, nördlich 2 Hünengräber, abgeb. v. Estorff Kartenrand Nr. XXVI und XXVII. Beschreibung fehlt.

a. mit 9 Steinen und b. mit ebensovielen; die Zahl der Decksteine scheint 5 gewesen zu sein.

168. *Molzen*, nordöstlich. Der Todtencamp mit 1 Hünengrabe, abgeb. v. Estorff Taf. II, Nr. 18, Situationskarte Taf. III, Nr. VIII. 9. Von SW.—NO., Grabkammer mit 2 Decksteinen und 6 Trägern; 5 Aussensteine, welche einst den Zugang bildeten (v. Estorff S. 23 u. 54). Daselbst

169. ein zerstörtes Hünenbett. „Ausserdem liegen an der östlichen Kante des Todtencampes, wo seit einiger Zeit die Haide zu Ackerland ausgebrochen ist, in einem Halbbogen, dessen Radius ca. 1000 Schr. beträgt, eine sehr grosse Anzahl von Steingeschieben, wahrscheinlich Rudera zerstörter Steindenkmäler.“ v. Estorff S. 54. In der Nähe der Todtenteich.

170. *Masendorf*, nördlich, am südlichen Rande des Brandgehäges, oblonges Hünenbett, von NNW.—SSO. Im Jahre 1836 noch 34 Umfassungssteine und 5 Grabkammersteine. v. Estorff. (S. Erddenkmäler.)

171.—173. *Molzen*, nördlich drei vernichtete Steindenkmäler.

174.—175. Nordwestlich von *Molzen* 2 desgl.

176. Nördlich von den vorigen zerstörtes Hünengrab.

177. Weiter nördlich 1 desgl.

178.—179. *Ripdorf*, südwestlich 2 zerstörte.

Am linken Ufer der Wipperau südlich bis zur Grenze des vormaligen Amts Bodenteich:

180.—181. *Nateln*, nordwestlich 2, zerstört.

182.—183. *Hanstedt*, südlich und südwestlich 2, zerstört.

184. Vergl. v. Estorff, S. 43 fg., Taf. III, Plan I u. II, Taf. II, Nr. 4, S. 18 fg. Gehört zu einer grossen Gruppe von Stein- und Erddenkmälern bei dem Dorfe Gansau. Oblonges Hünenbett, einige hundert Schritt östlich vom Orte, auf künstlicher Erhöhung, von SW.—NO., 40 Schritt l. und 9—12 Schritt br., mit 42 Umfassungssteinen, zum Theil von bedeutender Grösse. Der Eingang unbestimmt. Die Grabkammer 8 Schritt l. und 3 Schritt br., mit 12 Trägern, die Decksteine fehlen. Jetzt ganz zerstört.

185. Vergl. v. Estorff, Taf. II, Nr. 8, S. 20 fg. Oblonges Hünenbett östlich vom vorigen bei *Gansau* auf künstlicher Erhöhung, von SO.—NW., zerstört. Viele Urnen gefunden.

186. *Gansau*, östlich vom vorigen, rundes Hünenbett, gleichfalls auf einer Aufschüttung. Zerstört, ca. 40 bis 1,75 m hohe Umfassungssteine, in der Mitte der Umfassung ein colossaler Deckstein auf 4 über 1,75 hohen Trägern. Abgebild. v. Estorff, Taf. II, Nr. 9, S. 20. In der Grabkammer soll man ein menschliches Skelett mit vielen Holzfragmenten und viele Bronzesachen gefunden haben.

187. *Gansau*, Hünenbett, zerstört. (v. Estorff.)

188. 189. *Gansau*, 2 zerstörte Steindenkmäler. Alle zu einer grossen Gruppe gehörend. (v. Estorff.)

190. 191. *Gansau* nordöstlich, 2 zerstörte. (v. Estorff.)

192. In *Rätzlingen* 1, zerstört. (v. Estorff.)

193.—194. Zwischen *Rätzlingen* und *Jarlitz* 2, zerstört.

195. Zwischen *Rätzlingen* und *Riestedt* (vergl. die Abbild. bei v. Estorff, Taf. II, Nr. 1 dazu S. 13 fg.) oblonges Hünenbett, 50 Schritt nördlich von einem Teiche, in der Richtung von SO.—NW. Die Einfassung ursprünglich aus 84 Steinen, 90 Schritt l. und 7 m br. im Lichten. Auf einer künstlichen Erhöhung. Die Grabkammer war schon 1846 stark angegriffen, jetzt ist das ganze Denkmal zerstört.

196. Vergl. Abbild. bei v. Estorff, Taf. II, Nr. 10. Dazu S. 21. Hünengrab auf der Feldmark *Riestedt*, ca. 300 Schritt vom vorigen, auf künstlicher Erhöhung, von SW.—NO., 9,34 m l., 2,92 m br. (im Lichten), durch eine Anzahl Steine umschlossen und die Oberfläche des dadurch gebildeten inneren Raumes durch noch mehrere 2—3 m l. Decksteine in der Art bedeckt, dass diese die Einfassungsstücke berühren. Der Zugang ist von SO. und durch einige kleinere Steine gebildet.[1])

197. *Süttorf* südöstlich Hünenbett, zerstört. (v. Estorff.)

198. *Masendorf* östlich (indessen am rechten Ufer der Wipperau), Hünengrab, zerstört. (v. Estorff.)

199.—200. *Riestedt* nordwestlich 2, zerstört. (v. Estorff.)

201. *Woltersburg* nordöstlich, Hünenbett. (v. Estorff.)

202. *Riestedt* südlich oblonges Hünengrab (abgebild. v. Estorff, Taf. II, Nr. 16, dazu S. 22) zerstört.

203. *Riestedt*, zerstörtes Steindenkmal, südwestlich vom vorigen. (v. Estorff.)

204. 205. Oestlich vom Wege zwischen *Gross-* und *Klein-Liedern* 2, zerstört.

206.—209. *Halligdorf* östlich 2, südöstlich desgl. 2, sämmtlich zerstört.

210. *Westerweyhe* nördlich zerstörtes Hünenbett in der Nachbarschaft von 2 Gruppen Erddenkmäler.

Im ehemaligen Amtsbezirke Bodenteich, östlich der Aue:

211. *Gross-Ellenberg* südöstlich ein zerstörtes Steindenkmal. (v. Estorff.)

212. *Wellendorf* südwestlich ein Steindenkmal (Dingplatz?) und ein Hünengrab. (v. Estorff.) Etwas weiter:

213. noch ein Steindenkmal. (v. Estorff.)

214. *Bockholt* westlich desgl. (v. Estorff.)

215. *Klein-Pretzier*, nordwestlich auf dem s. g. Petrusfelde nördlich nahe beim Dorfe *Kahlstorf*, östlich von einem Teiche, auf einer künstlichen Erhöhung in der Richtung von S. nach N., 35 Schritt l. und 9 Schritt br.[2]) Es ist ein oblonges Hünenbett, die Grabkammer ist im nördlichen Theile desselben und von ca. 12 Schritt Länge, mit 4 Steinen noch überdeckt, auf kleineren Trägern:

a. (der nördlichste) 87 cm hoch und breit.

b. 1,46 m l., 1,16 m br.

c. 1,46 m l., 87 cm br.

d. 87 cm h., 1,16 m br.

Das Bett umfassen 36 Steine, ursprünglich waren noch mehrere vorhanden; sie sind zum Theil von erheblicher Grösse: bis zu 1,75 m l., und 1,46 m br.

216. *Gross-Pretzier*, nordwestlich, auf einem besonders hohen künstlichen Hügel, von S. nach N. gerichtet. Hünengrab, 5,84 m l. und 2,92 m br. im Lichten; „10

[1]) Vergl. A. de Bonstetten. Essai sur les Dolmens p. 16 giebt eine Abbildung und sagt: Douze supports sont mélancoliquement groupés autour de cinq gros blocs erratiques de granit rouge, qui ont dédaigné leur appui et reposent sur le sol du tumulus. Tel qu'il est, ce monument est intact et sa bizarrerie de construction ne peut provenir que du caprice ou de la maladresse de l'architecte chargé de l'édifier.

[2]) Abbild. bei v. Estorff, Taf. II, Nr. 2, dazu S. 14. Wächter S. 15. Im Jahre 1853 von der Königl. Regierung angekauft. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1864, S. 255. Die Beschreibung weicht hier etwas ab.

grosse, spitz aufgestellte Granitblöcke bilden den Umkreis; im Innern ist jetzt nur 1 Deckstein vorhanden;“ ausserhalb 2 andere Steine, die vermuthlich gleichfalls zur Decke gehörten. v. Estorff, Taf. II, Nr. 14 giebt die Abbildung, dazu S. 22.[1])

217. *Gross-Pretzier* nordwestlich, südlich des Weges nach Lehmke auf einer mässigen Anhöhe, in der Richtung von S. nach N. Hünengrab, 13 Schritt l., 4 Schritt br., 1836 mit 13 Seiten- und 4 Decksteinen; zwei Steine ausserdem am südlichen Ende gehören zu den ersteren oder letzteren; ursprünglich waren noch mehrere vorhanden. (v. Estorff, Taf. II, Nr. 11, dazu S. 21.)

218. Vom vorigen 200 Schritt südlich, halbzerstört, 13 Steine, darunter anscheinend 7 Decksteine. (v. Estorff, Kartenrand Nr. XXIX.)

219. Zwischen *Lehmke* östlich und *Kahlstorf* westlich, nördlich vom Wege nach Lehmke, Hünenbett (v. Estorff, Taf. II, Nr. 13, S. 21) mit unsichtbarer Grabkammer, von NW. nach SO. gerichtet, ca. 9 und 6 Schritt im Durchmesser, mit 22 Umfassungssteinen. v. Estorff bezeichnet dasselbe — es liegt auf einem künstlichen kleinen Hügel — als eine Uebergangsart vom Stein- zum Erddenkmal.

220. südwestlich vom vorigen, Hünengrab.[2])

221. Desgl., weiter in derselben Richtung.

222. *Lehmke* nordwestlich an den Grebitzer Föhren der Zieleitzhaide Gruppe von einigen zerstörten Steindenkmälern, einigen Erddenkmälern und einem Urnenplatze; das eine von den ersteren vom Volke „Gottes Backofen“ genannt. (v. Estorff.)

223—224. Westlich von der vorigen Gruppe eine zweite und ein einzelnes Steindenkmal, sämmtlich zerstört. (v. Estorff.)

225. *Esterholz*, nördlich, rechts an der Strasse nach Uelzen desgl. 1, zerstört. (v. Estorff.)

226. Zwischen *Esterholz* und *Stederdorf* Gruppe, zerstört. (v. Estorff.)

227. *Stederdorf*, nördlich, rechts vom Wege nach Halligdorf, Gruppe, zerstört; in der Nähe Erddenkmäler. (v. Estorff.)

228. In *Gross-Bollensen*, am linken Ufer der Aue eine ebensolche (zerstörte) Gruppe. (v. Estorff.)

229. *Bahnsen*, westlich ein Hünengrab. (v. Estorff.)

230. Südwestlich von *Hösseringen*, in der Nähe der Schoten, einem Gehölze, auf dem ehemaligen Lüneburgischen Landtags-Versammlungsorte ein Steindenkmal.[3]) (v. Estorff.)

231. Nördlich von *Gerdau* 1, zerstört. (v. Estorff.)

232. *Barnsen*, östlich Hünengrab. (v. Estorff.)

233. *Gross-Süstedt*, nördlich 1 zerstörtes Steindenkmal. (v. Estorff.)

234. *Eimke*, östlich, Verhorn Mühle südlich, am rechten Ufer der Gerdau ein Hünengrab (v. Estorff, Kartenrand Nr. XXV), bestehend aus 2 Decksteinen und 8 Umfassungssteinen, im Innern noch 2 Steine (Träger zu einem fehlenden Decksteine). Unvollständig.

235. Vom vorigen östlich (v. Estorff, Kartenrand Nr. XXIV), bestehend aus 2 Decksteinen und 11 Umfassungssteinen. Unvollständig.[4])

[1]) Dieses Denkmal ist 1853 von der Königl. Regierung angekauft. Zeitschrift des histor. Vereins f. Niedersachsen 1864, S. 255.

[2]) Dieses Denkmal auf der Feldmark Lehmke ist 1853 von der Königl. Regierung angekauft. Zeitschrift des histor. Vereins f. Niedersachsen 1864, S. 255. v. Estorff, archäol. Karte ☐ 5. D. 1. Angabe im Kaufcontracte: 8 Schritt l., 5 Schritt br., 2 Deck- und 10 Umfassungssteine.

[3]) Vergl. Abbild. bei v. Estorff, Taf. I. E. Dazu S. 4. Braunschweig. Anzeig. 1745, St. 65. v. Hammerstein, Bardengau S. 216.

[4]) Die im amtl. Berichte Lüneburg 6./12. 1873 erwähnten zwei Denkmäler „von runder Steinsetzung auf dem Kappelnberge“, 4 Schr. br. und 5—6 Schr. l., wohl mit Nr. 234 u. 235 identisch.

236. *Bargfeld.* Ein regelmässiger Kreis von schweren Steinen, ca. 30 Schritt im Durchmesser. „In der Mitte sind offenbar früher schon Nachgrabungen angestellt.“ Amtl. Bericht, Lüneburg 6./12. 1873.

Wieren, nördlich ein Hünenstein (westlich an der Landstrasse von Uelzen nach Bodenteich).

Der *Holxener* oder *Blaue Berg* mit dem grossen und kleinen *Judithstein* (Sage)[1])

Borne, nordöstlich ein „merkwürdig grosser Stein“ in der Nähe von Erddenkmälern. (v. Estorff.)

In der Nähe einer Gruppe von Erddenkmälern, westlich von *Klein-Süstedt*, Hünenstein. (v. Estorff.)

Desgl. östlich von *Klein-Süstedt.* (v. Estorff.)

Gross-Thondorf, östlich bei dem Hünenbette Opferstein. (v. Estorff.)

Südwestlich von *Höver*, zwischen einer Gruppe von Erddenkmälern und einem Teiche desgl. 2. (v. Estorff.)

Heitbrack, östlich eine grosse Gruppe von Stein- und Erddenkmälern[2]) und in der Nähe derselben westlich ein angeblicher „Opferstein mit sehr vielen halbkugelförmigen Blutlöchern bis zu 14 cm Durchmesser, welche hineingedreht zu sein scheinen. In derselben Richtung und in einer Entfernung von ca. 200 Schritt befindet sich ein zweiter Opferstein, 10 Fuss lang und 6 Fuss breit, mit vielen grösseren und kleineren Blutlöchern; nahe dabei fand man einen halben Handmühlenstein.“

Bei *Hohnstorf* und *Edendorf* 1653 der Gravenstein genannt.[3])

Gross-Hesebeck, nördlich zwischen einer Gruppe von 18 Erddenkmälern ein Hünenstein. (v. Estorff.) Desgleichen ein anderer bei einer Gruppe westlich von der vorigen. (v. Estorff.)

Bevensen, südöstlich auf einem Urnenplatze gleichfalls ein Hünenstein. (v. Estorff.) Ebenso östlich zwischen den Gruppen von Erddenkmälern.

Niendorf, desgl. südlich von der Gruppe der 8 Stein- und 12 Erddenkmäler. In der Richtung nördlich nach Niendorf ein 2. Stein.

Haassel, Opferstein in der unmittelbaren Nähe eines Steindenkmals (v. Estorff, Taf. I, H), welcher 5,84 m Durchmesser und eine nach 3 Seiten ablaufende Rille hat.[4])

Römstedt, südwestlich, bei einer grossen Gruppe von ca. 3 Erddenkmälern ein Opferstein. (v. Estorff.)

Beverbeck, südlich, zwei Steindenkmäler und östlich von diesen ein Opferstein. (v. Estorff.)

Wessenstedt, südlich, Hünenstein. (v. Estorff.)

Melzingen, südwestlich, und östlich von einem Erddenkmale ein Opferstein.[5])

Linden, nördlich, und östlich von einem Erddenkmale ein Opferstein.

[1]) Nach v. Hammerstein, Bardengau S. 566 richtiger: Jeduttensteine, bei welchem das Jeduttengeschrei ausgestossen wurde. Vergl. Manecke, Lüneb Aemter II, 32. Der grössere derselben hatte 42 Fuss im Umfange und 9—10 Fuss Höhe. Leider ist derselbe bei Erbauung der Hannover-Harburger Eisenbahn aufgenommen und zerklüftet. Jeduttenberge giebt es bei Visselhövede, Bremen (Jodenberg) und bei Stade. Nach v. Hammerstein ist vermuthlich auch der Joschmittsberg untern Timmerloh, an der Grenze zwischen dem Gericht Amelinghausen und der Voigtei Soltau, da wo die Luhe entspringt und zuerst theilweise bedeckt unter der Erde hinläuft, aus einem Jedutsberg zu diesem wunderbaren Namen corrumpirt.

[2]) v. Estorff S. 54.

[3]) v. Hammerstein, Bardengau S. 307.

[4]) v. Estorff, S. 5.

[5]) Das., Kartenrand Nr. XXXI. Auf der Koppel des Vollhöfners Munstermann; mit querlaufender angeblicher Blutrinne; ca. 2 m lang, 1,75 m breit und nicht ganz 1,16 m über dem Boden hoch. Auf einem Bergabhange.

Erddenkmäler. [1]) *Gross-Thondorf.* Nordöstlich am Dahlenburger Berge 1, östlich 2 (durch ein Moor von einander getrennt), Gruppe von 4. (v. Estorff.)

Kettelstorf. Gruppe von 12 westlich, bei einem Hünengrabe östlich ein Urnenplatz und ein paar zerstörte Steindenkmäler, ferner 1 Erddenkmal. [2])

Rohrstorf, westlich Gruppe von 7, südöstlich 1. (v. Estorff.)

Himbergen, südwestlich Gruppe von 13. (v. Estorff.)

Nievelitz, östlich grosse Gruppe, nordöstlich von dieser und südlich der Strasse nach Dannenberg eine kleine Gruppe und in derselben Richtung noch mehr östlich 1. (v. Estorff.)

Hohenzethen, westlich Gruppe von ca. 1 Dutzend, südwestlich von dieser eine kleine Gruppe. (v. Estorff.)

Testorf, südwestlich Gruppe von 2, nordwestlich 1. (v. Estorff.)

Weste, westlich 1, südwestlich (südlich von dem Hünenbett, v. Estorff, Kartenrand Nr. XVI) Gruppe von 2. (v. Estorff.)

Sunderberg, nordöstlich Gruppe von 6, südwestlich Gruppe von ca. 1 Dutzend. (v. Estorff.)

Höver, südlich 1, westlich nahe am Orte, bei einem Hünengrabe 2, südwestlich rechts am Wege nach Oitzendorf 1 [3]), weiter westlich Gruppe von 2. (v. Estorff.)

Röbbel, südlich Gruppe von 1 Dutzend. (v. Estorff.)

Oitzendorf, östlich grosse Gruppe (ungezählt), südlich von dieser bei einem Hünenbett einige (gleichfalls ungezählt), südlich nahe beim Orte 1, weiter südlich 1, nordwestlich vom Orte Gruppe von 10, in derselben Richtung weiter Gruppe von ca. 30, nordöstlich vom Orte Gruppe von 10.

Jastorf, nordöstlich, im Dreiecke zu dem hier befindlichen Steindenkmale (v. Estorff, Taf. II, Nr. 12, S. 21) gegen Nordosten und Südosten liegen 2 gleich grosse Erddenkmäler, östlich noch zwei und südlich einige ungezählt; auch bei dem Steindenkmale (v. Estorff, Kartenrand Nr. XVII) Nr. 17 nördlich einige ungezählt.

Heitbrack, südlich [4]) eine grosse Gruppe: 5 im Quincunx, dann 4 in einer Reihe, darauf 3 im Dreieck und 3 kleine flache Hügel und schliesslich ein kleiner ovaler. Oestlich vom Orte und nördlich vom Todtenteich Gruppe von 11 bedeutend grossen Erddenkmälern [5]). „Das nördlichste Erddenkmal, ca. 80 Schritt westlich vom Jastorfer Stadtwege, hat einen sichtbaren Steinkranz und eine an seinem Scheitelpunkte sichtbare Steinkammer mit 3 Decksteinen. Der grösste derselben, 2,33 m lang und 1,75 m breit, hat eine Menge Opferlöcher. Vom westlichsten Hügel ca. 200 Schritt nach dem Moore zu entfernt liegt ein 2,33 m langer, 1,46 m breiter und 58 cm hoher Opferstein mit sehr vielen halbkugelförmigen Blutlöchern bis zu 14 cm Durchmesser, welche hineingedreht zu sein scheinen." — Westlich vom Orte ein Hügel mit einer Masse von kleinen Feldsteinen, in welchem Gefässscherben und ein Bronzedolch, der in einem „Granitsteingehäuse" lag, gefunden wurden. [6]) In derselben Richtung ferner eine kleine Gruppe von Erddenkmälern und 1 einzelnes; südwestlich Gruppe von 3 und nordwestlich Gruppe von 28. [7])

Klein-Hesebeck, südöstlich 1.

[1]) Liegen nach einem amtlichen Berichte vom Jahre 1870 gegenwärtig besonders noch bei den Ortschaften: Alten-Ebstorf, Bode, Holthusen, Stadorf, Teendorf, Wessenstedt, Bruchtorf, Edendorf, Hohnstorf, Höver, Oitzendorf, Kollendorf, Secklendorf, Niendorf, Haassel und Emmendorf.

[2]) Liegt in der Nähe des s. g. heiligen Bornes (Schliekauer Bornes) und ist 1853 vom Staat angekauft. Zeitschrift d. histor. Vereins f. Niedersachsen 1864, S. 259.

[3]) v. Estorff, Taf. III, Fig. 5, S. 25.

[4]) Das. S. 53.

[5]) Das. S. 54.

[6]) Das. S. 55.

[7]) Das. Taf. III, Plan VII u. S. 53.

Nördlich von dem Röbbelbache bei *Gross-Hesebeck*, nördlich Gruppe von 18 (mit Steinkammern); westlich von dieser Gruppe von 2 und 2 einzelne; in westlicher Richtung vom Orte 1 einzelnes und weiterhin in der Gabelung des Röbbelbaches und der Ilmenau Gruppe von ca. 56; von dieser nördlich nach Klein-Bünstorf gehörend, am rechten Ufer der Ilmenau 1, einige ungezählt, eine gleiche Gruppe, 2 Gruppen von je ca. 6; nordöstlich von den letzteren 1 und weiterhin in dieser Richtung noch 1.[1])

Bevensen, in südöstlicher Richtung 2 Gruppen von einigen (ungezählt), östlich nahe dem Wege von Gollern nach Secklendorf 1, näher an der Ilmenau 2 Gruppen von je ca. $^1/_2$ Dutzend und dann einige ungezählt; nordöstlich (nördlich des Weges von Bevensen nach Secklendorf) Gruppe von ca. 50 und (südlich und östlich desselben Weges) Gruppe von ca. 120, welche fast spiralförmig um ein sehr hohes Erddenkmal liegen. Weiter in etwas nordöstlicher Richtung eine grosse Gruppe ungezählt, 1 einzelnes, 1 desgl., und östlich von diesen mehrere ungezählt. Von diesen letzteren in Nordosten noch eine grosse Gruppe ungezählt.

Niendorf. In der Nähe der grossen Gruppe von 8 Steindenkmälern 12 Erddenkmäler.[2]) Südwestlich eine kleine Gruppe Erddenkmäler, westlich desgl. einige ungezählt, südöstlich 1.

Secklendorf, westlich 1.[3])

Alt-Medingen, südlich und westlich von der grossen Gruppe zwischen diesem Orte und *Haassel* eine Gruppe von 4. In der Nähe eines zerstörten Steindenkmals.

Haassel, südlich dicht beim Orte Gruppe von 2, südöstlich davon am Forstrevier „der Horn" Gruppe von 3. Vergl. im Uebrigen die Steindenkmäler.

Niendorf, östlich und südöstlich Gruppe von ca. 2 Dutzend. (v. Estorff.)

Niendorf und *Drögen-Nottorf* Gruppe von ca. 2 Dutzend. (v. Estorff.)

Drögen-Nottorf, nordöstlich Gruppe von 3, weiterhin in derselben Richtung mehrere ungezählt (am Wiebeck); westlich in ziemlicher Entfernung 1.

Römstedt, westlich, unfern des sich scheidenden Weges von Römstedt nach Bevensen und Medingen 1, südöstlich davon ein paar, südwestlich vom Orte 1 (ehemals eine Gruppe), östlich von diesem 2, näher nach Gollern zu Gruppe von ca. 3 Dutzend, südwestlich von dieser Gruppe von ca. 1 Dutzend (wohl zu Gollern gehörend); östlich vom Orte die 7 Berge: 6 Grabhügel, der 7. abgegraben; südöstlich vom vorigen fast 2 Dutzend (23 Stück, „ihre Grösse und ihr Reichthum an Steinen erhellt daraus, dass eines derselben, welches abgetragen ward, über 2000 Kubikfuss Steine enthielt"); südwestlich vom vorigen 6.

Almstorf, nordwestlich Gruppe von 18, südwestlich Gruppe von 4. (v. Estorff.)[4])

[1]) Wächter, S. 19, führt im Ganzen bei Klein-Bünstorf 14–15 Grabhügel an.

[2]) v. Estorff S. 3, Nr. 8—14 und 16—18.

[3]) Im Jahre 1853 vom Staate angekauft. Zeitschr. d. hist. Vereins f. Niedersachsen 1864, S. 259.

[4]) v. Hammerstein S. 277. „Zwischen Almstorf und Himbergen heisst die dortige Höhe noch heute „Christenheitsberg", vielleicht weil dort der feierliche Uebertritt der Umgegend zum Christenthum stattfand, und nahe bei Almstorf war ein jetzt leider abgetragener 20′ hoher Erdhügel von ca. 40′ Durchmesser, der ebenfalls als älterer christlicher Versammlungsort galt. Irren wir nicht, so erwähnt seiner Gebhardi, aber als der muthmasslichen Trophäe, welche Drusus bei seinem Feldzuge an der Elbe vor der Umkehr setzte. Note 1. Es wird dies derselbe Hügel sein, welchen Manecke, Lüneb. Aemter I, S. 391 bei Almstorf unter dem Namen Grupitz erwähnt, und dem der Rundeberg bei Roorstorf gleich sein soll. Beide Berge verdienen, da sie Höhe, regelmässige Rundung und die Umgebung mit einem 10—12 füssigen Graben von den gewöhnlichen s. g. Hünengräbern sehr bestimmt abweichen, eine nähere Untersuchung."

Havekost, östlich und südöstlich bis *Brockhimbergen* 30 [1]), ausserdem viele durch die Kultur beseitigt; an der Westseite des Ortes, östlich und südöstlich von dem Hünengrabe je 1, westlich 1. (v. Estorff.)

Masbrock, westlich 1. (v. Estorff.)

Röbbel, nordöstlich Gruppe von 6. (v. Estorff.)

Röbbel, östlich am Bache, jenseits des Weges nach Masbrock 2 einzelne, und südöstlich von diesen 1 (nordöstlich von Höver). (v. Estorff.)

Bienenbüttel, östlich am Wege links nach Hohnstorf (Solchstorf) auf einem Haidberge 1.

Zwischen *Wichmannsburg* und *Hohnstorf* auf der Haide Gruppe von 16. Bei Wichmannsburg der Königsberg.

Gollern, nordöstlich Gruppe von ca. 1 Dutzend.

Aljarn 1. Steindenkmäler Nr. 144. (v. Estorff.)

Eddelstorf, westlich Gruppe von ca. $^1/_2$ Dutzend. Auf dem s. g. Hahnenkamp „viele" ungezählt. Ob identisch mit der ersten Gruppe ist noch zu ermitteln.

Solchstorf, südlich am Reissenmoor auf einem von W.—S. sich erstreckenden Haidabhange eine grosse Gruppe ungezählt, in der unmittelbaren Nähe eines jetzt abgetragenen Langwalles und der nordöstlichen Gruppe von Edendorf.

Hohnstorf, östlich Gruppe von ca. 1 Dutzend. (v. Estorff.)

Edendorf, nordöstlich bei einer Gruppe von 4 Steindenkmälern eine kleine Gruppe von Erddenkmälern (v. Estorff), näher beim Orte östlich Gruppe von ca. $^1/_2$ Dutzend, südlich bei der Gruppe von 5 Steindenkmälern mehrere ungezählt; südöstlich, durchschnitten vom Wege nach Alt-Medingen Gruppe von über 2 Dutzend; östlich von dieser Gruppe von 5.

Medingen, östlich am rechten Ufer der Ilmenau 1. (v. Estorff.) [2])

Emmendorf, südwestlich der Gruppe der 10 Steindenkmäler eine Gruppe von 3 Erddenkmälern, unter welchen besonders der Weinberg hervorragt. Das Terrain gehört eigentlich nach Kirchweyhe, die Denkmäler bilden indessen mit den in der Feldmark gelegenen Steindenkmälern e i n e Gruppe. Nordwestlich von diesem Orte der *Röbbeltenberg* mit einigen Erddenkmälern an der Strasse von Kirchweyhe nach Tätendorf. [3])

Jastorf und *Nassen-Nottorf* in der Mitte, am linken Ilmenau-Ufer 1, nordöstlich davon gegenüber der Einmündung des Röbbelbaches 5. (v. Estorff.)

Zwischen *Nassen-Nottorf* und *Walmstorf* 1. (v. Estorff.)

Bevensen, westlich 1. (v. Estorff.)

Sasendorf, südwestlich, in der Richtung nach Barum 7 einzelne. (v. Estorff.)

Barum, nordöstlich (am Mühlenbache) einige ungezählt (v. Estorff), südöstlich 3. (v. Estorff.)

Medingen, westlich, im Riessel, kleine Gruppe ungezählt [4]) und 1 einzelnes. (v. Estorff.)

Barnstedt, südöstlich Gruppe von über 1 Dutzend, bei einigen zerstörten Steindenkmälern; südlich kleine Gruppe. (v. Estorff.) [5])

Beverbeck, südlich Gruppe von 10 bei Steindenkmälern. [6]) (v. Estorff.)

[1]) Eins dieser Denkmäler, unmittelbar an der Bevensen-Himberger Chaussee, eine Viertelstunde vor Almstorf, 1878 geöffnet enthielt eine gewaltige Steinkammer.

[2]) Wächter S. 19 führt hier im herrschaftlichen Riesholze 4 Grabhügel an. S. weiter unten.

[3]) Wächter S. 19 führt bei Emmendorf 8 Grabhügel, aber keine Steindenkmäler an.

[4]) Nach Wächter S. 19, 4. Stück. Zum Riessel gehört der „Weinberg" und das „Göhrdeholz".

[5]) Wächter führt im Ganzen 13—15 an. S. 19.

[6]) Nach Wächter a. a. O. 14.

Eitzen 5.[1])

Steddorf, südwestlich Gruppe von 28, südlich 1. (v. Estorff.)

Rieste, nordöstlich Gruppe von 4, davon südöstlich Gruppe von 10 (nebst Steind.); südöstlich vom Orte 1, östlich von diesem Gruppe von 3 und südlich am Wege nach Varendorf eine gleiche Gruppe. (v. Estorff.)

Bargtorf, südwestlich Gruppe von 10. (v. Estorff.)

Addenstorf, nördlich Gruppe von 76 (v. Estorff), westlich in der Gabelung des Mühlenbachs Gruppe von 28.

Golste 6—7.[2])

Seedorf, nordwestlich Gruppe von 6, südlich 1, südwestlich 3 einzelne. (v. Estorff.)

Wessenstedt, südlich 1. Auf den s. g. Ahmbergshaidkoppeln 4. Erhalten. Amtl. Ber. 1873.

Vinstedt, nordöstlich einige ungezählt, südöstlich Gruppe von 6 und weiterhin Gruppe von 4; südwestlich Gruppe von 2.

Ebstorf, östlich an der ehemaligen Amtsgrenze 2 Gruppen von zusammen 16, südlich davon Gruppe von 7 bei einem Steindenkmale und Urnenplatze. (v. Estorff.)[3])

Tatendorf 1, an der westlichen Seite grosser Stein.

Melzingen, südlich 1, 1, Gruppe von 3, 1, weiter in dieser Richtung 1 und Gruppe von 4, südöstlich 2 einzelne und eine grosse Gruppe.

Wittenwater, nordöstlich kleine Gruppe, südwestlich Gruppe von 3, südöstlich der Abelberg mit 2 Gruppen von je 4, 1 Gruppe von 2 und 1 Gruppe von 4 wallförmigen und 20 runden Erddenkmälern. (v. Estorff.)

Auf der Haidkoppel des Vollhöfners Flügge, östlich vom fisc. Forstorte *Westernholz* 2. Angegriffen. Amtl. Ber. 1873.

Linden, südöstlich Gruppe von 6, südwestlich und westlich drei einzelne, Gruppe von 3, 2 Gruppen von 2, an der Gerdau 1; in nördlicher Richtung 3 Gruppen von je 3, dann 1 einzelnes; weiterhin der *Dingsberg*, auf der Kuppe der alte Gerichtsplatz in Form eines runden Steindenkmals[4]), nordöstlich davon Gruppe von 2 Erddenkmälern, östlich 1, südöstlich gleichfalls ein einzelnes mit sehr breitem Graben. (v. Estorff.)

Bardenhagen, etwa $^1/_2$ Stunde südwestlich eine grosse Sandhöhe mit zahlreichen runden und einigen länglichen Urnenhügeln, wovon ein paar mit Steinen eingefasst sind. Die Aecker am Wege sind mit gesprengten Graniten, wahrscheinlich von andern Hügeln oder von Steindenkmälern genommen, eingefasst.[5])

Alten-Ebstorf. In der Haidkoppel des Vollhöfners Niemann, $^1/_4$ Stunde vom Orte, 2 noch vollständig erhaltene Grabhügel von ovaler Form, von S.—N. je 30 Schr. l., 20 Schr. br., ca. $1^1/_2$ m h. Amtl. Ber. 1873.

Bode, auf der Ackerkoppel des Köthners Meyer im s. g. Ging 1 (21 Schr. Durchmesser, $1^1/_2$ m h.). „Grösstentheils erhalten." Amtl. Ber. 1873. In der s. g. Ging, ca. 5 Minuten vom Wege nach Brockhöfe in 2 Gruppen 14. Gut erhalten. Amtl. Ber. 1873.

Holthusen 1, angegriffen. Amtl. Ber.

Stadorf, auf der s. g. Sehlrieds-Haidkoppel des Vollhöfners Marks, links am Wege von Alten-Ebstorf nach Eimke 3. Vollständig erhalten.

[1]) Wächter das., die Lage nicht näher angegeben.

[2]) Wächter das., ohne Angabe der nähern Lage.

[3]) „Zwischen Ebstorf und Scharmbeck ein aufgegrabener grosser Berg, ca. 200 Fuss über der Ilmenau, der Canisberg genannt." v. Spilcker's Manuscr. Bd. 38, S. 178.

[4]) v. Hammerstein fand hier einen Steinkeil. Bardengau S. 241. Auch bei Heiligendorf, Kr. Fallersleben ein Dingberg. Vergl. Grimm's Rechtsalth. über die Dingberge, S. 802.

[5]) v. Spilcker's Manuscr. Bd. 38, S. 167. Die Lage wird „nach Süste zu" angegeben — dem Süsing zu?

Teendorf, nordwestlich am Hanstedter s. g. Taubenteiche, rechts vom Wege von Hanstedt nach Oitzfelde 4. Gut erhalten.

Wettenbostel, links am Wege nach Hanstedt 7 in 2 Gruppen. Vollständig erhalten. Amtl. Ber. 1873.

Aljarn. NW. 1500 Schritt vom Orte ein Grabhügel von 4—5 m Höhe, herum 24 kleinere (meistens nach O. liegend), mit Steinkränzen. Bei Anlage des Weges nach Lüneburg sind einige der Denkmäler zerstört und sind darin Urnen, eine mit einer Bronzenadel, gefunden. Die übrigen sind unberührt. Nordwestlich von diesser Gruppe gleichfalls in einer Entfernung von ca. 1550 Schritt Gruppe von 10 Denkmälern. In südöstlicher Richtung von dieser (fast westlich von Aljarn, eine dritte Gruppe oder vielmehr ein Friedhof mit mindestens 50 Gräbern: runde Steinkreise von verschiedenem Durchmesser (1,50—2,50 m), frei liegend und dicht neben einander. (Vergl. Rolfsen, Kreis Winsen a. d. L.). Ca. 20 sind noch unberührt. In den zerstörten sind nur Urnenscherben und Knochen gefunden, nur einmal 2 geschmolzene Bronzestücke, anscheinend von einem gedrehten Halsringe. Nordwestlich von diesem Friedhofe (südwestlich von Aljarn) 3 Grabhügel, einer davon zerstört. Mit Steinkränzen. (Bericht 3./8. 1877.)

Am rechten Ufer der Wipperau, südöstlich von *Teyendorf* 1 Grabhügel. (v. Estorff.)[1])

Oestlich von *Rosche* und *Prielip* grosse Gruppe. (v. Estorff.)

Südöstlich von *Schwemlitz* kleine Gruppe, südwestlich Gruppe von 20, westlich Gruppe von 3, nordwestlich Gruppe von 100 mit der Sage von der Vergrabung alter Schweden.

Dörmte, nördlich 2 einzelne; westlich von der dicht am Orte gelegenen Gruppe von Steindenkmälern einige Erddenkmäler ungezählt.

Bruchwedel, nordwestlich, südlich vom Schlagter Teiche 2 einzelne und eine Gruppe von 2.

Oitzen, nordöstlich auf dem Balk 1. Nördlich rechts vom Wege nach Oitzendorf 2 Gruppen, nördlicher im Absunder 1 desgl. Zwischen Oitzen und der Oitzener Mühle ein Eisenschlackenberg (v. Estorff S. 60).

Zwischen *Masendorf* und *Oitzener Mühle*, ziemlich parallel mit der Wipperau, nördlich vom Wege von Uelzen über Oitzen nach der Göhrde 4 Gruppen mit über 2 Dutzend Erddenkmäler. S. Ausgrabungen und Funde. (v. Estorff.)

Masendorf, nördlich grosse Gruppe (v. Estorff), desgl. nordwestlich.

Molzen, nordöstlich auf dem Todtenkampe 1, ausgezeichnet durch Grösse und fast konische Form. S. Steindenkmäler Nr. 24. (v. Estorff.)

Molzen, nordöstlich vom Todtenkampe einige ungezählt. (v. Estorff.)

Masendorf, nördlich, am südlichen Rande des Brandgehäges 2 einzelne. (v. Estorff.)

Molzen, nördlich 2 einzelne. (v. Estorff.)

Molzen, nordwestlich, in der Nähe eines zerstörten Hünengrabes 1. In derselben Richtung, am rechten Ufer der Ilmenau, grosse Gruppe von Erddenkmälern und eine zweite Gruppe desgl. und angeblich Reste von Steindenkmälern (vergl. v. Estorff, S. 33 zu F. 1 K. Ausgrabungen auf dem Histerberge); ferner in dem Laubgehölze etwas östlicher eine kleine Gruppe und südwestlich vom Orte in den „Molzener Birken" Gruppe von 3 westlich.

Ripdorf, nordöstlich kleine Gruppe, westlich von dieser grosse Gruppe, südlich von dieser 2 einzelne, noch südlicher Gruppe von 2. Oestlich 1, südöstlich 2, südwestlich Gruppe von 2, ein Urnenplatz und ein zerstörtes Steindenkmal. (v. Estorff.) — In Ripdorf selbst 2.[2])

[1]) Vergl. Churbraunschw.-Lüneb. Annalen I, 2. 130. III, 169.

[2]) Zeitschrift d. hist. Vereins für Niedersachsen. Jahrg. 1852, S. 191.

Oldenstadt, nordöstlich in der Deihre 1.

Am linken Ufer der Wipperau, südlich bis zur Grenze des ehemaligen Amtes Bodenteich:

In *Nateln* ein paar, östlich 1, südöstlich 1, südlich Gruppe von 7, nordwestlich 1 (in der Nähe von 2 zerstörten Hünengräbern).

Schliekau, südwestlich der Hohe Berg mit 1 Gruppe von 20 und 1 Gruppe von 11; westlich 1, südwestlich am Glockenteich Gruppe von 8.

In *Rassau* Gruppe von 2, westlich Gruppe von 4.

Molbath, östlich 1 Gruppe von 4 und 1 Hünenstein. (v. Estorff.)

Hanstedt, nördlich Gruppe von 3. Früher lagen grosse Steinblöcke auf denselben, vielleicht also Reste von Steindenkmälern. (v. Estorff.) Nordwestlich Gruppe von 5, nördlich davon eine kleine Gruppe, weiter westlich Gruppe von ca. ein Dutzend.

Gansau, sehr reich an Denkmälern, die indessen jetzt sämmtlich zerstört sind. Vergl. Steindenkmäler. Eine Situationskarte bei v. Estorff, Taf. III, Plan I u. II, dazu V. 43. Oestlich vom Orte 1 einzelnes und weiter in derselben Richtung 7 Gruppen von zusammen über 100; südlich eine kleine Gruppe.

Klein-Malchau, westlich 5 und 1, östlich 1, nordöstlich in der Malitz eine kleine Gruppe.

Rätzlingen, östlich 1, weiter in derselben Richtung Gruppe von 2, südwestlich von dieser desgl. Gruppe von 2.

Süttorf, südöstlich Gruppe von 3, weiterhin 1, südwestlich von diesem Gruppe von 9.

Zwischen *Süttorf* und *Jarlitz* 1, 2 einzelne.

Stöcken, östlich 1 Gruppe von 3.

Oitzener Mühle südlich 1. (v. Estorff.)

Masendorf südöstlich 1. 3 einzelne. (v. Estorff.)

In *Riestedt* befindet sich auf einem Bauernhofe ein Steinhügel, der oben mit einem Steine von $3^1/_2$ m Durchmesser bedeckt ist; vor dem Hofe liegen noch 2 andere derartige Hügel. (v. Spilcker, Manuscr. Bd. XXXVIII, S. 168.)

Zwischen dem Wege von Riestedt nach Masendorf, der Strasse von Riestedt nach Uelzen und dem linken Ufer der Wipperau:

Südlich von Masendorf und nördlich von Riestedt Gruppe von ca. $^1/_2$ Dutzend, südöstlich von derselben 1, westlich davon 1, 1 Gruppe von 6, 2 Gruppen von je 2, Gruppe von 10, Gruppe von 2, 3 einzelne.

Oestlich von *Woltersburg* 1, nördlich Gruppe von 7.

Zwischen *Riestedt, Rätzlingen* und *Oldenstadt,* um die Pieperhöfer Teiche herum, nordöstlich 1, Gruppe von einigen, 2 Gruppen von je 2, 1 Gruppe von ca. 6, Gruppe von 3, desgl.; südlich 1, südwestlich Gruppe von ca. 6, im Nordholze 1.

Südlich der Strasse von *Rätzlingen* nach *Oldenstadt* Gruppe von 8.

Mehre östlich 1, nordwestlich 1, westlich auf der Zieleitzhaide[1]) 4 einzelne.

Zwischen *Tatern* und *Klein-Liedern* kleine Gruppe.

In *Klein-Liedern* 1.

Rechts am Wege von Klein- nach Gross-Liedern kleine Gruppe, links einige ungezählt, südlich davon ein „Brandplatz", bei den Erddenkmälern 2 zerstörte Steindenkmäler. Weiter östlich ca. 2 Dutzend.

Rechts am Wege von *Gross-Liedern* nach *Uelzen* 1, bei einem Urnenplatze.

Halligdorf östlich auf der Zieleitzhaide 1, südlich einige, noch südlicher Gruppe von 3.

[1]) Der Name wird mit zgliszeze, polnisch der Ort, wo man die Todten verbrannte, in Verbindung gebracht. Corresp.-Blatt des histor. Gesammtvereins 1857, S. 63.

Bayerische Staatsbibliothek München

Halligdorf nördlich hart am Orte Gruppe von 9, südwestlich an der Aue der Brautberg[1]) mit einigen ungezählten, nördlich davon auf dem s. g. Königsberge[2]) Gruppe von 5, in derselben Richtung bei *Hambrock* (westlich von diesem Orte) Gruppe von ca. 12 und Gruppe von ca. 24 und 1 Hünenstein. S. v. Estorff, Taf. III, Plan III und dazu S. 48.

In der Gabelung der Aue und Gerdau, nordwestlich von *Niendorf* 2 kleine Gruppen.

Veerssen (halbwegs bis Hansen) einige ungezählt, Gruppe von 2, der Opferkamp mit 1 (vergl. v. Estorff, S. 29), und noch einige ungezählt. (v. Estorff.)

Westerweyhe nördlich Gruppe von ca. 18, westlich und östlich vom Wege nach Barum 2 kleine Gruppen, weiter südlich östlich vom Wege Gruppe von ca. 12 (in der Nähe zerstörtes Hünenbett); südwestlich Gruppe von einigen ungezählt (v. Estorff, Taf. IV, Plan V, Gruppe IX u. S. 65); südlich Gruppe von ca. 20 (v. Estorff, Taf. IV, Plan V, Gruppe VII u. VIII, S. 64 fg.); westlich grosse Gruppe. (v. Estorff.)

Im ehemaligen Amtsbezirke Bodenteich, östlich von der Aue:

Grabau südwestlich 4 einzelne. (v. Estorff.)

Batensen östlich Gruppe von 10. „Ehemals gab es deren noch mehrere, welche aber so verweht sind, dass man in der Sandscholle kaum noch die Stellen derselben wahrnimmt.“ (v. Estorff.) Die nördlich gelegene Gruppe ist oben bei Nateln aufgeführt.

Suhlendorf westlich, bei der Windmühle einige ungezählt und ein Urnenplatz.

Wellendorf südlich grosse Gruppe ungezählt, weiter in derselben Richtung 16, südwestlich Gruppe von 7, etwas weiter 2 (mit 2 Steindenkmälern und einem Hünensteine), nördlich (fast in einer Linie von W. nach O.) Gruppe von 2, Gruppe desgl. zerstört,[3]) 2 grosse Gruppen auf dem Wellendorfer Berge, östlich von diesem einige ungezählt. Westlich zwischen Wellendorf und Molbath 3 Gruppen von resp. 6, 6 und 10. (v. Estorff.)

Kölau, südwestlich, 3 einzelne.

Klein-Pretzier nordwestlich kleine Gruppe, nordwestlich von dieser Gruppe von 7, östlich von dem Hünenbett 1 (v. Estorff, Taf. II, Nr. 2 e), links am Wege nach Kohlstorf Gruppe von 4.

Gross-Pretzier nordwestlich von den beiden Steindenkmälern 2 (v. Estorff, Taf. III, F. 11), nördlich von diesen gleichfalls 2.

Lehmke, östlich und westlich von dem Hünenbett (v. Estorff, Taf. II, Nr. 13) 2 Gruppen von einigen ungezählten; desgl. 2 Gruppen nordöstlich von Lehmke an der ehemaligen Amtsgrenze; nördlich rechts am Wege nach Uelzen eine kleine Gruppe, desgl. gegenüber links am Wienfelde; nordwestlich vom Orte Gruppe von einigen Erddenkmälern (mit zerstörten Hünengräbern und einem Urnenfriedhofe) und in derselben Richtung eine zweite in den Grebitzer Föhren.

Zwischen *Esterholz* und *Stederdorf* nördlich von den zerstörten Steindenkmälern Gruppe, desgl. nördlich von letzterem Orte gleichfalls neben den zerstörten Steindenkmälern am Wege nach Halligdorf.

[1]) Ueber den Namen v. Hammerstein, Bardengau S. 567.

[2]) „Nicht ohne geschichtliche Bedeutung, wenn auch unerhellt, sind gewiss die verschiedenen Königsberge, welche der Bardengau zeigt. Wir finden bei jedem der grossen Billungschen Haupthöfe Bienenbüttel und Uelzen einen Königsberg und nahe bei dem Billungschen Hofe Stübeckshorn einen Köne-Heinrichs-Berg, welcher vielleicht an den von Saxo Grammatikus genannten Altsächsischen König Heinrich, vielleicht aber an den Ludolfinger Heinrich I. erinnert.“ Das. S. 569.

[3]) Vergl. den Ausgrabungsbericht bei v. Estorff, S. 34.

Stederdorf südlich 1 („der hohe Berg“) [1]) nördlich, durchschnitten von dem Wege nach Uelzen, ca. 1 Dutzend. [2])

Esterholz südlich, in der Gabelung der Esteraue und Aue bis *Gross-Bollensen* (und *Emern*) Gruppe von 2, 5 einzelne, eine kleine Gruppe, 4 einzelne.

Westlich der Aue in *Gross-Bollensen* Gruppe von 2, nordwestlich vom Orte 3 einzelne und eine Gruppe von 2.

Klein-Bollensen südlich 1.

Bodenteich, nordwestlich in einem Nadelholze, genannt der Sand, einige ungezählt. [3])

Wrestedt östlich 2 einzelne, nordöstlich eine Gruppe, südwestlich Gruppe von 6.

Stadensen nordwestlich 1.

Bei *Callenbrock* der *Bullenberg*, der „auf Stieropfer deuten wird“. [4])

Niendorf, südlich auf der Grenze des ehemaligen Amtsbezirkes Bodenteich eine Gruppe, westlich am linken Ufer des Bornbecks desgl.

Borne nördlich und nordöstlich Gruppe von 9, 2, 4 und 2.

Holdenstedt nordöstlich an der Hardau (r. Ufer) eine kleine Gruppe, westlich eine kleine Gruppe, nördlich Gruppe von 2 und weiterhin Gruppe von ca. 1 Dutzend, östlich von dieser am Ufer der Hardau Gruppe von 4.

Holxen, nördlich Gruppe von 10, südlich 1, südwestlich Gruppe.

Die Oertlichkeit „der Baloh“ unfern Suderburg soll durch ihren Namen auf dort stattgefundene Leichenverbrennung deuten. [5])

Klein-Süstedt westlich kleine Gruppe, östlich am r. Ufer der Gardau Gruppe von ca. 2 Dutzend, von dieser südlich gleichfalls eine grosse Gruppe, südwestlich von dieser ein paar einzelne.

Hansen nordwestlich am s. g. Hunnenwinkel grosse Gruppe, westlich desgl., südöstlich am rechten Ufer der Gerdau desgl., östlich am linken Ufer Gruppe von 3 und am östlichen Rande eines ehemaligen Teiches, jetzt Wiese desgl.

Bohlsen, südlich 3, weiter auf dem Jarls- oder Garlsberge eine Gruppe von fast 2 Dutzend, östlich davon auf dem Kronsberge einige ungezählt, jenseits der Gerdau in südöstlicher Richtung 3 Gruppen von je 2, östlich vom Orte jenseits der Gerdau auf dem Silberberge Gruppe von 7, nördlich davon Gruppe von 12 und östlich von dieser 1; nordwestlich vom Orte 1. [6])

Auf der Haide am Wege zwischen *Bargfeld* und *Holthusen* 8.

Böddenstedt, westlich kleine Gruppe, nördlich Gruppe von ca. 2 Dutzend.

[1]) Für den Staat angekauft.

[2]) Vergl. v. Estorff, S. 38.

[3]) Neuere Nachricht (1874): Zwischen Bodenteich und Reinstorf auf einem mit Föhren bestandenen Haidrücken (Varrberg) zahlreiche kegelförmige Sandhügel von ca. 10 Fuss Durchmesser und 3—4 Fuss Höhe, sämmtlich dicht mit alten Wachholderbüschen bewachsen.

[4]) v. Hammerstein, Bardengau, S. 566: „Hengst- und Bullenberge zeigen zugleich, was schon Grimm (Myth. I, S. 47) ermittelt hat, dass nur männliche Thiere zu Opfern gebraucht wurden.“

[5]) v. Hammerstein, Bardengau, S. 566. So auch das Moor „achter dem Balhorn“ bei Asshausen. „bâl war sowohl altsächsisch als nordisch der Scheiterhaufen, angels. bael (Grimm, Verbrennung der Leichen, S. 229). Dahin kann auch der Ort Baven, das zwei Mal vorkommende Bavenfeld gehören, da baaven, beaav angels. der Hügel ist, worauf der Scheiterhaufen glüht“.

Es existirt auch ein Bavendorf im Kreise Lüneburg und Bavenstedt im Kreise Hildesheim, auch wäre hierher wohl der Bobenwald östlich von Melzingen zu ziehen, indessen scheint die Ableitung und Erklärung des Namens überhaupt sehr zweifelhaft zu sein.

[6]) Vergl. v. Estorff Taf. III, Plan VI. Gruppe B und S. 53 und 32, daselbst Gruppe A und Seite 52, 31 und 39, daselbst Gruppe B 8 und S. 38 und 53; daselbst Taf. III, Plan V, 2., 3., 4. und S. 51, 52.

Bahnsen, nördlich Gruppe von 12 [1]), nordwestlich 1, westlich 1.

Gerdau, nördlich 1, daneben ein zerstörtes Steindenkmal; östlich der Hohe Berg mit Gruppe von 8.

Barnsen, nördlich 1 und weiter Gruppe von 3, nordöstlich Gruppe von 2, östlich Gruppe von 6, näher am Orte südöstlich einige ungezählt.

Gross-Süstedt, nördlich Gruppe von 3 neben einem zerstörten Steindenkmal. (v. Estorff.) [2])

Eimke, östlich, Verhorn Mühle südlich, am rechten Ufer der Gerdau, 2 Gruppen von 9 und 17, dazwischen 2 Hünenbetten.

Ellerndorf 1.

Hösseringen, in der Nähe des Steindenkmals mehrere ungezählt.

Uelzen, östlich und südöstlich: ein einzelnes Erddenkmal; die Musterplatzberge mit Urnen; südlich davon auf der Sandanhöhe am Fusswege von Uelzen nach Oldenstadt eine Urnenstelle; Ort des ehemaligen Bodenteichschen Landgerichts, wo eine grosse Menge Urnen mit Knochen gefunden sind. (v. Estorff S. 4.)

Die Denkmäler im Stadtforst liegen im nördlichen und westlichen Theile desselben. Die westlichste Gruppe besteht aus 10 Erddenkmälern, am Ebensberge und beim Buchholze, nördlich und südlich vom Wege von Uelzen nach Barnsen.

Oestlich davon und westlich vom grossen Moor Gruppe von 4.

In derselben Richtung Gruppe von 19, in der Nähe 2 Steinblöcke. Das Terrain heisst der *Brunsencamp*.

In derselben Richtung auf dem schwarzen Berge in einem Föhrencampe, westlich von ehemaligen Teichen, Gruppe von 2 Steindenkmälern und 21 Erddenkmälern, mit Steinkranz. (Vergl. v. Estorff S. 62.)

Noch weiter östlich 1.

Nördlich auf einer kleinen Anhöhe im Dahlen, nördlich vom Ebstorfer Wege Gruppe von 7.

Oestlich von den vorigen Gruppe von 1 Steindenkmale und 7 Erddenkmälern auf dem Teichsberge. Das Steindenkmal war vor dem Jahre 1817, wo es gesprengt ward, ein kolossales, 24 Schritt langes und 9 Schritt breites Hünenbett, jetzt nur noch in ein paar Steinen erhalten.

Im Wulkowen-Gehäge, nördlich vom Ebstorfer Wege im Lehmboden, 2 Fuss unter dem Stamme einer alten Eiche eine Begräbnissstätte: Gefunden wurden 2 grosse Urnen, in der einen ein kleines Beigefäss. (Vergl. v. Estorff S. 63, Taf. IV, Plan V.)

Urnenfriedhöfe. *Kettelstorf*, östlich bei einer Gruppe von einem Hünengrabe und mehreren zerstörten Steindenkmälern. (v. Estorff.)

Höver, südöstlich. (v. Estorff.)

Höver, westlich. (v. Estorff.) Noch weiter westlich das *Steinfeld*, gleichfalls ein Urnenfriedhof. [3])

Oitzendorf, südwestlich s. g. Wendenkirchhof (südöstlich vom Brandgehäge), ebenso ausgedehnt als reich an kleinen aus Feldsteinen zusammengesetzten Erddenkmälern, deren es daselbst über 1000 geben mag; einige sind von mittlerer Höhe. [4])

Hohenzethen, südwestlich ein Urnenplatz. (v. Estorff.)

Bevensen, südöstlich Urnenplatz. (v. Estorff.)

Bevensen, nordöstlich vom vorigen ein gleicher.

[1]) Eins, östlich am Wege zwischen Bahnsen und Bargfeld, heisst der Teufelsberg und trägt die Ruinen einer alten Capelle. v. Estorff a. a. O. v. Spilcker Ms. Bd. 38, S. 176.

[2]) Wächter S. 29 nur das Steindenkmal erwähnt.

[3]) v. Estorff S. 40 fg. und Taf. IV, Plan I.

[4]) v. Estorff S. 129, Note.

Bevensen, nordöstlich vom Orte, links vom Wege nach Secklendorf am rechten Ufer der Ilmenau ebenfalls ein Urnenplatz. (v. Estorff.)

Römstedt, südwestlich bei einer grossen Gruppe von ca. 3 Dutzend Erddenkmälern ein Urnenplatz. (v. Estorff.)

Römstedt, südöstlich ein gleicher, durchschnitten von dem Wege nach Almstorf. Enthält ca. 1000 kleine steinige Erddenkmäler, unter denen nur hin und wieder ein höheres vorkommt. (v. Estorff.)

Almstorf, ein gleicher, durchschnitten von demselben Wege, mit ca. 500 kleinen steinigen Erddenkmälern. (v. Estorff.)

Ebstorf, südöstlich an der ehemaligen Amtsgrenze ein Urnenplatz, in der Nähe von 7 Erddenkmälern und einem zerstörten Steindenkmale. (v. Estorff.)

Medingen, auf der Haidkoppel des Gastwirths Herbst wurden bei der Cultur derselben viele Urnen mit Knochenresten in flacher Erde gefunden. 1868.

Tätendorf (nordwestlich von Ebstorf) ein Urnenfeld, worauf der Prediger Müller im vorigen Jahrhundert gegen 30 Gefässe fand.[1]) Dieselben waren zum Theil mit Steinen zugedeckt und enthielten ausser Knochen einzelne Bronzegegenstände.

Westlich von *Römstedt* wurde 1878 ein Urnenlager entdeckt (in natürlicher Anhöhe), welches 15 Urnen ergab.

Ebenso 1878 neben Gastwirth Kummels Hause in *Bevensen*, mit 8 Urnen.

Desgleichen östlich von *Rieste*. Nach dem Berichte des Dr. Hostmann 1878 hatte der dortige Gemeindevorsteher Kruse einen ihm gehörenden hohen Haidrücken vor 12 Jahren tief gepflügt und mit Kiefern bepflanzt. Dabei waren viele Hunderte von Urnen zu Grunde gerichtet. Nach den Scherben waren die Gefässe meistens grau aber auch zum Theil mit feinem, glänzend schwarzem Ueberzug versehen; es fanden sich noch Reste von zierlichen Fussurnen und eckig profilirte Randstücke wie an Darzauer Gefässen; auch die an diesen vorkommende Verzierung mit dem Punktirrädchen konnte constatirt werden, aber leider waren die Fragmente zu klein, um auch über das Vorkommen der Mäanderlinie urtheilen zu können. Die Beigaben scheinen dürftig gewesen zu sein; es werden Gegenstände von Eisen erwähnt. In dem verwüsteten Friedhofe fand Thierarzt Ehlers zu Bevensen noch einige Gefässe; eine Untersuchung Dr. Hostmanns blieb erfolglos.

Der s. g. Wendenkirchhof oder das Steinfeld bei *Höver*.[2]) Aus theils runden, theils dammförmigen niedrigen Erhöhungen von kleinen Feldsteinen zusammengesetzt; die runden, von 2 bis 20 Schritt Durchmesser, durch concentrische Kreise von Steinen, die dammartigen bis über 100 Schritt lang bei einer sehr geringen Breite. Von v. Estorff 1837—1840 untersucht. Gefunden: eine napfförmige Urne mit Knochen und Spuren von Eisen; zwei desgleichen mit gleichem Inhalt; in einer andern 3 Eisennägel und ähnliche Ergebnisse in noch mehreren der Hügel und Dämme. Weitere Nachgrabungen, meint v. Estorff, „können zu einer bis dahin mangelnden und im historischen Interesse so sehr wünschenswerthen genauen Unterscheidung germanischer Todtenmale und Anticaglien von denen der Slaven beitragen". Er scheint den Friedhof von Höver für slavisch zu halten.

An der Ostseite von *Hanstedt* „ein Urnenplatz mit vielen Eisenschlacken."

[1]) Joach. Hartw. Müller, Versuch einer Abhandlung von den Urnen etc. (1756), S. XXIV. Vergl. Vaterländ. Archiv 1820, I, S. 21.

[2]) v. Estorff S. 40 fg.

Gansau, östlich 2 „Urnenplätze (Wendenkirchhöfe)." [1]) (v. Estorff.)

Rätzlingen, östlich, Urnenplatz, nordwestlich im s. g. Mordholze desgl.

Bei *Klein-Liedern*, südöstlich, Urnenplatz. (v. Estorff.)

Bei *Gross-Liedern*, südwestlich desgl. (v. Estorff.)

Links von der Strasse von Gross-Liedern nach Uelzen Urnenplatz, nordöstlich daran ein einzelnes Erddenkmal.

Südwestlich von *Halligdorf* und südöstlich von *Niendorf* an der Aue Urnenplatz. (v. Estorff, S. 25 und 39.)

In der Gabelung der Aue und *Gerdau* 1 Urnenplatz und 2 Urnenstellen (in der Nähe des v. Estorff'schen Forsthauses in der Bruntesende).

Westlich und östlich des Fahrweges in der *Bruntesende* (zu Veerssen gehörig) nach Niendorf zu je 1 Urnenstelle, erstere auf dem Hellberge, letztere unweit der Aue.

In *Veerssen* ein Urnenplatz, vergl. v. Estorff, S. 36 fg. Südwestlich und südöstlich am Burggraben vor Ottenburg das. je 1 Urnenstelle; westlich vom v. Estorff'schen Gartenteiche, nördlich und südlich am Wege von Veerssen nach Hansen desgl.

Auf den Galgen- oder Schinderbergen, nordöstlich von Uelzen auf der Feldmark *Ripdorf*, in der Gabelung der Ilmenau und Wipperau ein Urnenfriedhof. Auf diesen natürlichen Sandanhöhen wurde um 1825 eine römische Goldmünze aus der Kaiserzeit gefunden. (v. Estorff, S. 126, Note.) Das Terrain wurde 1840 von v. Estorff und Stadtförster Hagen an der nördlichen Kante der nördlichen Spitze untersucht (vergl. v. Estorff, S. 35). Unter der Rasendecke befand sich eine ca. 30 cm starke Lage von Raseneisenstein, darunter reiner Sand, in welchem die Gefässe, bis auf eine einzige Ausnahme, ohne Steinumfutterung standen. (Vergl. Taf. XV, Fig. 5—13.) Ca. 73 cm unter der Oberfläche wurde an einer Stelle ein langer und breiter Strich ganz schwarzer Branderde gefunden und in demselben Fragmente eines schwarzen Gefässes und kleine Knochen. Eine Urne war ganz mit schwarzer Kohlenerde und kleinen Knochen, wahrscheinlich von einem Kinde, angefüllt, nach unten dicht gepresst, und eins der beiden Beigefässe war mit hellfarbiger Erde und kleinen Vogelknochen gefüllt. In einer andern Urne fand sich ein Feuersteinmesser, abgeb. bei v. Estorff, Taf. VI, Fig. 20, S. 73. [2])

Weitere Untersuchungen wurden hier [3]) im Jahre 1854 von J. M. Kemble angestellt. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrgang 1852 (Hannover 1855), S. 165 fg. [4]) Die Stelle lag an der Nordwestseite des nördlichsten Hügels, erstreckte sich vom Fusse bis zur Kuppe desselben und nahm einen Raum von 30 Schritt Länge und 10 Schritt Breite ein. Sie enthielt ca. 65 Graburnen der verschiedensten und zum Theil der schönsten Form und Masse, die in ungleichen Tiefen von 6 Zoll bis zu 2 Fuss und in Reihen 2—3 Fuss von einander entfernt im Sande standen; ohne alle Steinsetzung war fast jede Urne mit einem schalen- oder beckenförmigen Gefässe zugedeckt, und einige wenige standen sogar in oder über einander. Hie und da kamen einzelne Knochenlager ohne Graburnen vor; diese waren gewöhnlich mit Bronze- und Eisensachen reichlich ausgestattet, oben darauf mitunter kleine Gefässe,

[1]) Vergl. v. Estorff, S. 46, Taf. III, archäol. Karte Nr. II, Gruppe 13: „enthält an ihrem westlichen und südlichen Ende einen s. g. Wendenkirchhof, gebildet aus mehreren Dutzenden kleiner, zum Theil kaum erkennbarer Steinhügel, sie enthielten jeder 1 Urne (in einer Steinumfutterung beigesetzt), meistens in Betreff von Thon, Form, Farbe und Verzierung sehr schön und geschmackvoll, polirt und vielfach durch verticale Striche oder Nageleindrücke in horizontalen Linien verziert."

[2]) Vergl. auch Taf. VIII, Fig. 53, eine auf einer kleinen, zu den Schinderbergen gehörenden Sandhöhe gefundene Bronzenadel, ferner Bronzefibeln, Taf. IX, Fig. 2. 3, Tragring und 3 Spiralohrringe Taf. IX, Fig. 22. 30. 31.

[3]) Indessen an einer andern Sandkuppe.

[4]) Vergl. auch J. M. Kemble, Horae feral. pl. XXXII, p. 231.

wie sie auch in den Urnen als Beigefässe vorkamen. Abbildungen der hauptsächlichsten hier beobachteten Gefässgattungen auf Taf. II.

An Beigaben wurden gefunden von Eisen: Haken und Ringe für Gürtel (Abb. Taf. III, Fig. 1), von den ersteren 18, von den letzteren 16 geschmiedet, sind den vom Grafen Münster in den Nienburger Grabhügeln entdeckten gleich. Ferner 8 Fibeln (Fig. 2) mit zurückgebogener Spitze, ebenso bei Nienburg desgleichen 3 Nadeln, unterhalb des durch Einkerbungen verzierten Kopfendes mit Krümme (Fig. 3). Schliesslich unkenntliche Reste. Von Bronze: 10 Fibeln (Fig. 4), die kleinsten meistens paarweise; ähnlich Worsane, Abbild. Fig. 176 und Lisch, Frid. Franc. Taf. XX, Fig. 4, dazu S. 134. Häufig mit andern Alterthümern, besonders Ohrringen zusammen.

Ohrringe kamen sehr häufig vor: 25 Stück. Sie wurden nach Kembles Vermuthung auch von Männern getragen. Zwei Arten (Fig. 5 und 6, vergl. v. Estorff, Taf. IX, Nr. 33 und 38), Spiral- und Schildohrringe, gemeiniglich mit am Drahte hängenden Korallen von grünem oder bräunlichem, auch blauem Glase, seltener von Thon oder Email, sind in dieser Gegend häufig, erscheinen aber in der Regel nicht zusammen: hier wurden nur Spiralohrringe gefunden.

Ferner: einige Ringe (Fig. 7—10), kreuzförmiger Theil einer Nadel; einige Theile verschiedener sehr fein und hübsch gearbeiteter Ketten; eine Nadel der gewöhnlichen Art; ein Knopf von Bronze; ein sehr verdorbenes, verrostetes, zusammengeschmolzenes Drahtgeflecht, welches mit andern fast unkenntlichen Gegenständen in einer starken Schicht Asche und Holzkohlen lag. — Kemble möchte es mit Bezugnahme auf v. Estorff, S. 90 für ein Stück Panzerhemd halten; endlich ein Buckel, vergl. v. Estorff, Taf. IX, Fig. 27. Mecklenb. Jahrb. IX, S. 376. — Gegenstände von Glas: Bruchstücke von Korallen aus Email und Glas. Von Stein: Ueberall im Sande zerstreut eine Anzahl Feuersteinsplitter, die man als Messerchen bezeichnet; bisweilen kamen sie auch in den Urnen selbst vor. —

Einige hundert Schritt nordöstlich von dem *Galgenberge*, am rechten Ufer der Ilmenau, ein zerstörter Urnenfriedhof, der nur noch 2 Gefässe lieferte.[1])

Suhlendorf (im ehemaligen Amtsbezirke Bodenteich), westlich bei der Windmühle ein Urnenplatz. (v. Estorff.)

Nordwestlich von *Lehmke*, hart am Dorfe in einem kleinen Föhrengehölze wurde ein Urnenplatz von v. Estorff 1835 untersucht. Die gefundenen 14 Gefässe standen in dem wenig erhabenen sandigen Terrain dicht neben einander, gleich unter der Oberfläche, bedeckt und umfuttert mit Steinen, und enthielten nur Knochen ohne Beigaben und Beigefässe. Die Stelle wurde nicht vollständig untersucht. v. Estorff, S. 35.

Auch südlich vom Orte ist ein Urnenplatz.

Lehmke, nordwestlich, am südöstlichen Rande der Grebitzer Föhren liegt neben einer Gruppe von Stein- und Erddenkmälern ein ziemlich ausgedehnter Urnenfriedhof, der 1840 von v. Estorff untersucht worden ist (S. 42). „Alle aufgefundenen Gefässe waren Urnen, d. h. angefüllt mit Knochen und Erde; sie hatten keine Beigefässe, waren sämmtlich, bis auf Urne Taf. XIV, Fig. 14 durch den Druck des Steinpflasters und der umgebenden Steine zerfallen und standen 1—2 Fuss von einander unmittelbar unter der Pflasterung, in einer aus kleinen keilförmigen Geschieben gebildeten Umfutterung, zuweilen unter und auf einem platten Steine, dessen mehr oder minder platter natürlicher Fläche hin und wieder durch Behauen nachgeholfen zu sein schien.“ Die Gefässe waren ordinär, indessen fanden sich auch feine und unter diesen glänzend schwarze (vermuthlich selbst Punktgefässe wie bei Darzau und Rebenstorf). Die Bei-

[1]) Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen. Jahrg. 1852, S. 136. Die Gefässe sind abgebildet, Taf II, Fig. 5 und 6.

gaben bestanden in Nadeln, Ohrringen, Haken und sonstigen kleineren Gegenständen von Bronze und Eisen.

Bodenteich, nordwestlich in einem Nadelholze, genannt der Sand, eine Urnenstelle. (v. Estorff.)

Bei *Kattien* ein „Gräberfeld", „der römische Kirchhof" genannt.

Wrestedt, nördlich ein Urnenplatz.

Oldenstadt, östlich in der Gabelung der Wege von Riestedt und Rätzlingen eine Urnenstelle. (v. Estorff.)

Zwischen *Böddenstedt* und *Hamerstorf*, östlich vom Bache und vom Wege ein Urnenplatz. (v. Estorff.)

Südwestlich von *Suderburg* Urnenstelle. (v. Estorff.)

Es scheint auch bei *Halligdorf* an dem Brautberge ein Urnenfriedhof gewesen zu sein. „Auf demselben sind die Begräbnissstellen zwar äusserlich sichtbar", berichtet Taub [1]), „aber doch nicht so in Hügel erhaben, als in der Ebene. Durch das viele Nachsuchen sind die Urnen auch jetzo seltener als ehemals. Man findet die mehrsten beisammen auf einem sogenannten Kirch-Hofe, oder Familien-Begräbnisse, an der Morgen-Seite. Wenn sie aber ganz fertig geworden sind, so finden sich nach den übrigen Weltgegenden eben so viele, in der ganzen Rundung herum. Ich liess an verschiedenen Stellen aufgraben und fand endlich eine artige Urne, welche aber, vielleicht weil ich zu ungeduldig war, im Herausheben zerbrach. Sie hatte doch, ausser den gewöhnlichen Ueberresten verbrannter Knochen, eine vollkommne eiserne Schnalle."

In der Nähe von *Barnsen* (bei Gerdau) ein Urnenfriedhof, zerstört. [2])

Urnenfriedhof bei *Kahlstorf*, in der s. g. vordersten Haide, östlich vom Feldwege nach Mehre (resp. Uelzen), der hiernach identisch zu sein scheint mit Nr. 41 auf der archäologischen Karte von v. Estorff. Das Terrain ist jetzt mit ca. 30jährigen Föhren nebst Haide bestanden und wurde in letzter Zeit — der Bericht ist von Dr. Hostmann unterm 18. Mai 1877 abgestattet — als ergiebige Quelle für grössere Steinblöcke und kleinere Feldsteine vielfach durchgewühlt. Hierbei wurden etwa 20 Urnen gefunden und leider zerschlagen; als Beigaben zu den Knochen darin werden erwähnt: ein zerbrochener Halsring von Bronze, verzinnt, wie v. Estorff IX, 20, aber ohne die Anschwellung in der Mitte; der Bronzeknopf einer eisernen Nadel, wie v. Estorff XIII, 23; eiserne Gürtelbeschläge, welche die wesentlichsten Beigaben in den Urnen gebildet zu haben scheinen. In einer, freilich nur zerbrochen erhaltenen Urne lagen ein Gürtelhaken von Eisen, v. Estorff XIII, 1; dazu eine Oese von Bronze, dreieckig, mit Knöpfchen auf der Vorderseite der Winkel; ein zerbrochener schlichter Armring von Bronze (Körper rundlich); 4 Ohrringe von Bronze, wie v. Estorff IX, 33, und eine mit Bronzefragmenten zusammengerostete Fibel, wie v. Estorff, Titelblatt zum Atlas Nr. 14 (mit 4 weissen Korallen auf dem Bügel). Nach der Mittheilung des Dr. Hostmann standen die Gefässe ziemlich flach, von einem Steinkranze umgeben, meist mit einem flachen Granitstück, selten mit einem schalenförmigen Thongefäss zugedeckt, in einer mittleren Entfernung von 2—3 Fuss von einander. Sie waren fast ohne Ausnahme zerdrückt oder durch die Kiefernwurzeln arg beschädigt und zeigten, neben schwachem Brand, vorherrschend die gewöhnliche topf- oder napfförmige Gestalt. Nur eine einzige Urne von schwarzer Farbe war mit derselben scharfen Profilirung wie die von Kemble bei *Ripdorf* und von Hostmann bei *Köhlingen* ausgehobenen Gefässe, aber ohne den hohen schlanken Fuss derselben. Mit der einzigen Ausnahme einer mit einem Besenreis gemachten Verzierung waren alle Urnen durchaus schlicht. In einer hatte sich ein

[1]) Beiträge zur Naturkunde des Herzogthums Celle (1766), S. 112.

[2]) Vaterländ. Archiv 1820, I, S. 19.

kleines, mit Henkel versehenes Beigefäss gefunden. In Hostmanns Gegenwart wurden nach längerem Suchen 6 Urnen ausgehoben, die aber ausser den verbrannten Knochen nur ein kleines Bruchstück eines eisernen Gürtelbeschlags und eine eiserne sehr verrostete Drahtfibel mit 4 Spiralwindungen enthielten. Ueberhaupt scheinen nur die wenigsten Urnen etwas an Beigaben enthalten zu haben. Wie schliesslich an verschiedenen Stellen vorgenommene Durchstiche ergaben, ist das Urnenfeld nicht gross, sondern nur etwa 6—8 Quadratruthen gross gewesen.

Reihengräber bei *Bohlsen.* Rechts vom Kirchsteige nach dem Pfarrdorfe Gerdau und am rechten Ufer des Baches Gerdau liegt der *Büchenberg* (Boikenberg) mit den Reihengräbern und einem Grabhügel, der abgegraben, aber bei v. Estorff archäol. Karte 3 B 33 angegeben ist.[1]) Die Skelette lagen mit dem Kopfe im Westen, also nach Osten sehend, schichtweise, fast sämmtlich ohne Beigaben. Dr. Hostmann fand bei dem Skelett eines ca. 16jährigen Mädchens ein eisernes Messer. Sonst kamen nur spärliche Gefässscherben und Kohlen zum Vorschein. Ein auf dem Leichenfelde aufgenommenes (zerbrochenes) Bronzeschwert stammt vermuthlich aus dem abgetragenen Grabhügel.

Ausgrabungen und Funde.[2]) *Emmendorf.* Unter einem platten Steine am östlichen Rande des hier gelegenen Steindenkmals Nr. 104 wurden eine glänzend schwarze verzierte Urne mit 2 Henkeln und darin eine goldglänzende gekrümmte Nadel mit sehr grossem Kopfe und einige eiserne Fragmente z. B. eine kurze Kette, ferner daneben ein bräunlich-rothes Gefäss mit einer ähnlichen Nadel gefunden. Bei einer Untersuchung des äusseren Randes fand v. Estorff 1836 sehr viele zerbrochene Urnen.[3])

Auf dem Ackerlande wurde ein aus Gyps oder dergl. und kleinen, harten bläulichen Steinen gegossener Hammer gefunden, welcher mit geringer Anstrengung sich zerbröckeln liess. Aehnliche erwähnt Zimmermann in s. Nachricht von Urnen etc.[4]) Nordwestlich von dem Orte sollen auf dem Röbbeltenberge ein Schwert, ein kesselförmiges Gefäss, und in diesem ausser bronzenen Schmuckringen ein kleines Stück Gold und ein Stück geschmolzenes Silber gefunden sein. (v. Estorff.)

„Bei *Bienenbüttel* neben *Niendorf* westlich sind in der Haide viele Urnenhügel, die aber mehrentheils eingesunken sind. Die Urnen stehen in selbigen etwa einen Schuh unter der Erde, theils frei, theils sind sie mit einem Kreise von Kieseln umgeben. Sie ruhen alle auf einem breiten Feldstein, sind aber oben nur mit Erdsoden bedeckt, welche mehrentheils vergangen und mit Asche vermischt sind. An einer Seite der Urnen ist ein kleiner Stein aufgerichtet. Unter den Urnen ist zuweilen ein Steinpflaster.“ Die Hügel haben einen Steinkranz; die Gefässe enthalten sehr selten Geräthe. In manchen Hügeln finden sich nur Kohlen.[5])

Im westlichen Theile des *Bobenwaldes* (zwischen Ebstorf und Westerweyhe) fand man im Jahre 1866 beim Ausgraben einer Suhle für das Wildpret 3 Thongefässe, ein grosses, stark ausgebauchtes ohne Ornament und mit einem Henkel, und 2 kleinere mit einfacher Linienverzierung, ohne Henkel. Das erstere enthielt gebrannte Knochen. Die Gefässe standen unter dem Wasserspiegel einer nur im hohen Sommer austrocknenden Vertiefung von ca. 5 □ Ruthen Grösse und zwar an deren Ostseite vor einer Quelle. Sie waren mit einer hölzernen Schlinge von der Form eines gleich-

[1]) Vergl. meinen Bericht in der Zeitschrift des histor. Vereins f. Niedersachsen, Jahrg. 1873, S. 331 fg. Vergl. Sitzungsberichte der Berliner Gesellsch. für Anthropologie.

[2]) Eccard hat verschiedene Hügel bei Ebstorf aufgraben lassen. Vergl Hist. Franc. Or. II, p. 649.

[3]) v. Estorff, S. 56.

[4]) v. Estorff, S. 57.

[5]) v. Spilcker's Manuscr., Bd. 38, S. 176 (nach einem Berichte Gebhardi's vom J. 1762).

seitigen Dreieckes eingefriedigt, der Art, dass die der Länge nach auf einander gekanteten Bretter der Schlinge aussen durch kreuzweise eingetriebene und unten zugespitzte Bretterpfähle und hinter diesen durch Steine gesichert und festgepackt waren. Unter den Steinen fand sich ein grösserer mit regelmässiger Aushöhlung. Ob und wie die Schlinge, die angeblich auch durch hölzerne Keile gehalten wurde, zugedeckt gewesen, ist nicht ermittelt. Die zweizölligen Schlingbretter sind aus einer hohlen Eiche gespalten, sie zeigen nicht die Anwendung der Säge, sondern des Beils. Sie sind etwa 4 Fuss lang. Die Hiebe müssen mit einem glattschneidigen Beil und mit kräftiger Faust geführt sein, denn sie haben 3 bis 4 Zoll Länge; doch ist die Hauschärfe nicht immer glatt und grade, sondern auch ausgerundet. Für ein Steinbeil ist die Arbeit zu fein.

Die ganz ebene Umgebung der Vertiefung (dieselbe ist sumpfig und gewöhnlich mit Wasser bedeckt), hat jetzt einen Buchenbestand, war aber ehedem Ackerland. Da die Mittelrücken und Furchen der alten Landstücke dicht an den Rand der Vertiefung treten, so wird die Grube im alten Ackerlande angelegt sein.[1])

Bei *Römstedt* „unter einer hünenbettartigen Steinanhäufung“ ist eine Lanzenspitze von Bronze gefunden.

Von der Gruppe südlich bei *Solchstorf* wurden 1874 und 1875 mehrere Erddenkmäler aufgegraben. In einem derselben stand eine schlichte bauchige Urne mit 2 Henkeln, umgeben von flachen Steinen, mit gebrannten Knochen, einem zerbrochenen Diadem und ein paar Nadeln von Bronze, mit schlichten Köpfen. Die Urne hatte einen zerbrochenen, schalenförmigen Deckel. In einem 2. Hügel, der viele Steine enthielt, stand in ähnlicher Weise wie im 1. eine ebensolche grosse Urne mit Knochen und daneben eine einhenklige Kinderurne desgl., beide ohne Mitgabe von Geräth. Ein dritter lieferte unter denselben Verhältnissen eine bauchige schlichte Urne mit Knochen ebenso ohne weitere Ausstattung. Die Hügel hatten durchschnittlich 40 Schritt Umfang und ca. 1 m Höhe.

Beim Abtragen eines der vielen Grabhügel auf dem s. g. Hahnenkamp in der Feldmark von *Eddelstorf* wurden in einer regelmässigen Steinkiste ein Bronzeschwert und daneben gebrannte Knochen gefunden. 1859.[2])

Im Forstorte *Riessel* in den Jahren 1851, 1853 und 1857 angestellte Ausgrabungen ergaben folgende Resultate, ein Hügel mit Steinkranz auf der Sasendorfer Seite mit Leichenverbrennung: Holzkohlen, Aschenhaufen, eine Bronzenadel und geschmolzene Bronze; die Hügel am Jelmstorfer Wege ohne alle Spur von Feuer; 1. Hügel: Dolch, Lanzenspitze, Wurfspeerspitze, vier ovale Armringe, zwei zerbrochene Handringe, eine Nadel, drei flache Knöpfe mit Oehr, sämmtlich von Bronze; 2.: Schädel, blaue Glasperlen und Schmucksachen von Bronze; 3.: ohne Erfolg untersucht; 4. mit Steinkranz, zum Theil von mauerartiger Schichtung: Urnenscherben, Knochenreste, ein Thongefäss, eine Dolchklinge und Nadel von Bronze, Stück eines menschlichen Schädels und noch eine Dolchklinge.[3])

Im Jahre 1852 wurden in einem Grabhügel des Amtes *Medingen* zwei Stücke magnetischen Eisenerzes zwischen Scherben und Schlacken gefunden. Die Stücke gelangten in die Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover. Weitere Nachrichten fehlen.

Ein steiniger Hügel in der Nähe von *Gollern* ergab 1827 in der Mitte unter einem sehr grossen platten Steine 8 grosse Arm- und Beinringe, die zu 2 und 2 auf

[1]) Bericht des Forstmeisters Seidensticker vom 22. Mai 1868.

[2]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1858, S. 202.

[3]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1857, S. 331.

einander lagen; unter diesen kam eine Schicht Erde und darauf ein zweiter ähnlicher Stein, auf dem noch 9 solcher Ringe gefunden wurden.[1])

In den 50ger Jahren wurde in einem Hügel des Amtsbezirkes Medingen — die Ortschaft ist nicht näher bezeichnet — folgender Bronzeschmuck gefunden. Fünf halbmondförmige, platte, an den Enden mit Oehren versehene Halbringe, von abnehmender Grösse, die so auf einander passen, dass sie einen breiten Halbring von derselben Form des einzelnen bilden. Geziert mit dreieckigem Zickzack-, Schräg- und gekreuzten Linien-Guss.[2])

Daselbst ebenso ohne nähere Angabe des Fundortes 12 grosse Bronzeknöpfe, theils rund, theils oval, mit Oehren.[3])

In einem Grabhügel zwischen *Seedorf* und *Golste* ein Becken und ein Herkulesfigürchen von Bronze.[4])

Blattförmige Lanzenspitze und Bruchstück eines Armringes von Bronze, gefunden bei *Seedorf*. (Im Museum zu Hamburg.)

Bei *Wittenwater* soll ein silbernes Gefäss gefunden und eingeschmolzen sein (Gebhardi), und ebendaselbst ist von weil. Pastor Lemker zu Müden a. d. Aller ein Bronzezierrath, bestehend in einer Scheibe mit einem in ihrer Mitte angebrachten senkrechten Stifte, gefunden. (v. Spilcker.)

Feste schwarze, nicht ornamentirte, sondern nur mit verschiedenen Ansätzen versehene Urnen sind in grösserer Menge, aber sämmtlich von derselben Form 1876 von Dr. Hostmann bei *Seedorf* gefunden.

Ausgrabung in dem Steindenkmale auf dem s. g. Petrusfelde bei *Klein-Pretzier*.[5]) Im Bette wurde ein Bronzegefäss in Gestalt eines Grapens, mit Sand gefüllt, gefunden; nach einiger Zeit zerstört. Dann mehrere Skelette: 1. ziemlich gut erhalten, ca. 1 Fuss (29 cm) unter der Erdoberfläche auf einer Unterlage von Steinen, der Kopf lag auf einem grösseren Steine und schaute nach Osten; um den Leib Reste eines starken ledernen Gurtes mit einer Schnalle und einigen Streifen, und in der Gegend der Brust Perlen auf einem Drahte und eine Schnallenfibel, alles von Bronze. 2. Einige Fuss südlicher das zweite Skelett, ebenso gebettet und um den Leib ebenfalls ein Gürtel, sowie in der Nähe der Brust oder des Halses eine Schnallenfibel und Perlen, von Bronze. Das Innere der letzteren bestand aus einer hellgrünen Glasperle oder vielmehr aus einer mit hellgrünem Glasfluss überzogenen wachsähnlichen Masse. (?) In der Nähe lag ein Ohrring von Bronze. 3. Ebenso gelagert, von W. nach O., am Kopfe ein paar Ohrringe von Bronze; ferner fanden sich „zwei erhaben geschlagene bronzene Hohlbleche von ca. $^1/_2$ Zoll Länge, mit einer Emailmasse in deren Mitte und mit 2 Nieten auf ein anderes Bronzeblech befestigt. 4. und 5. ohne Schmucksachen. 6. ganz am südlichen Ende ebenso. „An andern Stellen des Bettes fanden sich keine Skelette, wohl aber Steinsetzungen und überall Gefässscherben von Thon.“ In der Kammer wurden nur einige Holzkohlen und Scherben eines Gefässes gefunden. Nachträglich wurde in dem Bette noch ein Stück Eisen, ähnlich einem Kettengliede ausgegraben.

Einige von den Erddenkmälern zwischen *Masendorf* und der *Oitzener Mühle* sind 1836 von v. Estorff (das. S. 49) untersucht. Vier mit Steinkranz und besonders

[1]) Nach einem Berichte des ehemaligen Pastors Biermann zu Römstedt v. 18. April 1827.

[2]) Zeitschr. d. hist. Vereins für Niedersachsen 1860, S. 401. Vergl. Afbildninger fra det Kong. Mus. f. nord. Oldsager etc. p. 43, Nr. 171. 172. v. Eye, Atl. d. Kulturgeschichte XXVIII, 56.

[3]) Zeitschrift wie vorher S. 404.

[4]) Correspondenzblatt des histor. Gesammtvereins 1857, S. 61. Das Becken abgebildet bei Lindenschmit, Alth. unserer heidn. Vorzeit.

[5]) v. Estorff S. 15.

grossen Steinkammern: der südlichste Hügel mit einer solchen 4,67 m l. und 1,16 m br. — In einem der Hügel auf dem *Sengcampe* wurde um 1830 gleichfalls eine Steinkammer entdeckt, mit 2 Skeletten und einer Lanzenspitze von Feuerstein. — Unter einem Steine wurde eine Urne gefunden, darin ein Ring und eine Nadel von Bronze.

Bei einer Untersuchung eines der Hügel auf dem *Histerberge* nordwestlich von Molzen fand v. Estorff (das. S. 33) eine Steinkammer mit einem Skelette, dessen Gesicht nach Osten gerichtet war.

Einer der Grabhügel unterhalb der Vereinigung der Ilmenau und Wipperau am rechten Ufer der ersteren wurde 1854 von J. M. Kemble untersucht.[1]) In der Südseite des Hügels 7—8 Fuss tief fand sich eine Mauer von gewöhnlichen Feldsteinen, unter den oberen eine sehr schöne kleine Bronzenadel; in der Mitte hatte der unaufmerksame Arbeiter herausgeworfen: eine Menge Gefässscherben, ein Paar durch Einritzungen verzierte Armringe von Bronze; zwei Scheiben von spiralförmig gewundenem Bronzedraht mit andern Bruchstücken (Theile einer grossen Spiralbrosche); 8—9 sehr schöne runde Korallen von seegrünem Glase, welche unstreitig ein Arm- oder Halsband gebildet hatten; eine — zufällig in den Hügel gerathene Silbermünze des Hochstifts Bremen aus dem 13. oder 14. Jahrhundert.

Unter den Steinen an der Südseite wurde noch ein stark verrostetes Stück Eisen von nicht mehr kenntlicher Form gefunden.

In der nördlichen Seite fand sich ein mächtiger Steinhaufen mit Schichten verbrannter Erde und eichener Holzkohlen. Einer der Steine zeigte Zeichen menschlicher Bearbeitung. Die erwähnten Scherben der ausgeworfenen Urne waren sehr fein, dünn und wohlgebrannt. In keinem Theile des Hügels wurden Knochen entdeckt. —

Im Innern eines 20 Schritt weiter nach Osten gelegenen Hügels war der Sand überall von Kohlen und Asche geschwärzt, und wurden daselbst viele zerstreute Knochen und dazwischen die Scherben von 2 gut geformten Urnen gefunden.

Ein dritter hier gelegener Hügel hatte bei seiner schon früher vorgenommenen Abtragung nur 2 polirte Feuersteinbeile geliefert. —

Die nördlich von *Ripdorf* zwischen dem Wege nach Molzen, dem Molzener Forst, der Ilmenau und dem Langenholze gelegene Gruppe von Hünengräbern wurde 1854 von J. M. Kemble gleichfalls untersucht.

Der 1. Hügel, „mit Scherben und zerstreuten Knochen wie besäet“ (in Folge der Zerstörung von Urnen durch Abplaggen), war im Innern mit einem Steinkranz versehen. Zahlreiche (mehr als 100) Gefässe waren mit Steinen umgeben und bis auf eins sämmtlich zerdrückt. Am bemerkenswerthesten die Gattung, wie bei Klemm, Hdb. d. Alth. XIII, 10. 11. v. Ledebur, Kgl. Mus. II, 1. 9. 151. Mecklenb. Jahrb. XII, 432. Von glänzend schwarzem Thon, mit oder ohne Henkel. Vergl. Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1852, Taf. II, Fig. 7 und 8.[2]) Der Inhalt bestand durchgängig in Knochen und wenigen Beigaben: ein Paar Ringe, eine Fibula und mehrere Stücke Eisen von unkenntlicher Form. Gegen Südosten fand sich ein Knochenlager ohne Urne, in einer rohen Steinsetzung, dabei Bruchstücke eines Spiralarmringes. Gegenstände von Bronze wurden weiter nicht gefunden.

An einer andern Stelle[3]) sind einige Ergänzungen zu dem Berichte Kemble's über seine Ausgrabungen in dieser Gegend mitgetheilt.

Molzen, eine Urne (Fig. 1) mit Knochen, einem kleinen Beigefäss und einer langen Haarnadel von Bronze. Sie hatte einen Deckel wie alle bei Molzen gefundenen Urnen und war zerbrochen in die Erde gesetzt, ein Stück davon war nicht aufzufinden.

[1]) Zeitschr. d. histor. Vereins f. Niedersachsen, Jahrg. 1854, S. 188.

[2]) Vergl. Hostmann, Urnenfriedhof v. Darzau, S. 21, Note 5.

[3]) Horae feral. p. 230, dazu Taf. XXXII.

Riestedt, desgl. (Fig. 2), mit ca. 25 anderen zusammen in derselben Begräbnissstätte (cemetery) ausgegraben; die Urnen standen 4 Fuss tief, mit Steinen umfuttert. Zwei enthielten ausser Knochen ein Messer, einen Pfriem und eine Pincette von Bronze.

Riestedt, Urne (Fig. 3), gefunden südwestlich von 2 prächtigen Grabhügeln unter einem Steinpflaster. Ein derartiges Steinpflaster erstreckt sich oft 2—300 Ellen lang und 50—60 Ellen breit auf der südwestlichen Seite von Grabhügeln, die einen Steinhaufen, darin einige Kohlen und ein unbedeutendes Stückchen von Bronze enthalten — ein Bruchstück eines Arm- oder Fingerringes, eine Dolchspitze oder dergleichen. Die Urne stand in einer Steinkiste, war mit einem Steine bedeckt, auf dem eine andere Urne stand, und enthielt nur Knochen. Sie war von 5 anderen, nur mit Sand gefüllten Gefässen umgeben.

Molzen, Urne, gefunden in einem ebenen Grunde an der Südseite eines Grabhügels, umgeben von einem Steinhaufen und einer Steinkiste und bedeckt mit einem Steinpflaster (Fig. 5). Zwei andere desgl. (Fig. 6, 9), eine andere Urne von höchst seltener Form (Fig. 10), flaschenförmig mit langem Halse, starker Ausbauchung im untern Theile und grossem Boden; auf der einen Seite ein Halbmond in Relief; der Thon war sehr gut gebrannt und die Oberfläche polirt. Eine ähnliche wurde bei Ripdorf gefunden. Noch 2 Urnen (Fig. 12, 13).

Oitzener Mühle, hier stand auf dem Pottberge (Topfberge) im reinen Sande eine Urne (Fig. 11), abwechselnd mit senkrechten glatten und rauhen Streifen verziert.

Ripdorf, an dem Abhange eines Sandhügels, eine Urne mit rauhem Mittelstück (Fig. 7); eine andere aus einer Zahl von ca. 120, die in einem grossen niedrigen Hügel standen, in Steinkisten. Sie waren schön hart, vollständig schwarz, fein polirt und von zierlicher Form. Die Wandungen waren sehr dünn und die schwarze Färbung zeigte sich durch den ganzen Thon, der mit fein gepulvertem Feldspath durchmischt war. Sie hatten meistens einen Henkel und eine reiche Verzierung von Linien und feinen Punkten. Urnen dieser Art sind auch in Mecklenburg gefunden, gehören indessen zu den seltensten. Noch feiner ist eine Urne aus derselben Begräbnissstätte bei Ripdorf, gleichfalls von schwarzem Thon, glänzend (Fig. 14).

In einem Grabhügel mit Steinkranz im Innern ca. 50 Schritt weiter östlich lagen: Bruchstück eines Drahtringes, Dolch (mit Fasern der hölzernen Scheide) und eine grosse Nadel von Bronze. Keine Spuren von Verbrennung oder Urnen. Ein anderer Grabhügel mit einem Steinpflaster im Innern ergab: Bruchstück einer durchbrochen gearbeiteten Haarnadel, Spiraldraht von einer Hafte und Spuren von Verbrennung (Holzkohlen etc). Ein dritter, unvollständig untersuchter: Steinhaufen und spärliche Holzkohlen. Der vierte: starker Steinkranz mit vielen Kohlen und in der Mitte ein grosser Steinhaufen und auf einem der Blöcke das Bruchstück eines Bronzedolches, von einem andern Steinblocke bedeckt; Spuren von Kohlen überall, aber keine Knochen und keine Urnenscherben. Der fünfte: Steinkranz, im Mittelpunkte ca. 1 Fuss unter dem Rasen einige Bruchstücke, anscheinend von einem Spiralarmband; vereinzelte Kohlen, aber weder Scherben noch Knochen. Der sechste: Steinhaufen, unkenntliches Fragment von Bronze, Holzkohlen. Der siebente, sehr grosse: starker Steinkranz, ungefähr in der Mitte des Hügels Bruchstücke einer äusserst rohen Urne und einige Spuren von Holzkohlen — weiter nichts.

Einer der Hügel nordwestlich von *Lehmke*, in den Grabitzer Föhren der Zieleitzhaide von v. Estorff untersucht, hatte 35 Schritt im Umfange und 175 cm Höhe, im Innern einen Steinkranz und Erde mit kleinen Steinen untermischt. In der Mitte befand sich eine Steinkiste von 58 cm Länge, 29 cm Breite und Tiefe mit einem ziemlich platten Deckstein von 73 cm Länge, 29 cm Breite und 7 cm Dicke; sie enthielt auf einem Untersatzsteine eine ziemlich grosse schalenförmige Urne mit Knochen.

Von der Gruppe am Wege von *Stederdorf* nach *Uelzen*, hart an der ehemaligen Amtsgrenze von Bodenteich, wurde ein Hügel 1840 von v. Estorff aufgegraben. Derselbe bestand aus Steinen, mit Erde untermischt, die Urnen fanden sich zerstreut darin, in einer lagen die Bruchstücke einer eisernen Nadel, unter der Sohle des Hügels, von einem kleinen Deckstein geschützt, eine grosse Urne (XIV, 8) mit Knochen, daneben ein schalenförmiges Gefäss, „nur mit gelblicher Asche, vermischt mit sehr kleinen Holzkohlenstückchen, angefüllt, also das Cinerarium der Römer,“ ein zweites Beigefäss enthielt nur Sand.

Auch ein Hügel der Gruppe östlich von *Klein-Süstedt*, am rechten Ufer der Gerdau und nördlich vom Wege nach Veerssen ward 1835 von v. Estorff untersucht. Derselbe, 50 Schritt im Umfange und ca. 3 m hoch, hatte einen sichtbaren Steinkranz und auf dem Urboden eine ziemlich starke Pflasterung mit Holzkohlen, Asche, schwarzer fetter Erde und kleinen, meistens zerschmolzenen Bronzefragmenten darauf — also Reste einer Leichenverbrennung. Im oberen Theile des Hügels standen 2 Lagen von Urnen, 6 und 8 Stück (Taf. XIV, Fig. 9), in allen Knochen und in einigen ausserdem kleine Bruchstücke von bronzenen Nadeln und feinen Spiralringen, sowie unter dem Bodensteine einer Urne ein Stück eines Ringes, der an dem einen Ende spiralförmig gewunden war (Taf. IX, Fig. 21). Die Gefässe mit Steinen gedeckt und umfuttert. (v. Estorff, S. 30.)

Eine Untersuchung des Genannten im Jahre 1834, die einen Hügel der Gruppe östlich von *Hansen*, am linken Ufer der Gerdau betraf, ergab einen Steinkranz und am Scheitelpunkte unter je einem grossen und platten Steine 2 an einander stossende Steinkisten, eine jede 2 □ Fuss gross und 1 Fuss tief, in deren jeder eine ziemlich grosse, napfförmige, wenig gebrannte Urne mit Knochen sich vorfand. Die hellbräunlichen Gefässe waren zerfallen. (v. Estorff, S. 31.)

Eins der Denkmäler auf dem *Jarlsberge* ergab bei einer Untersuchung durch v. Estorff 1840 und 1844 im Innern einen Steinkranz und eine Steinkammer von 8 Fuss Durchmesser, mit Gefässscherben. In ein paar andern wurden noch einzelne Bronzegegenstände gefunden. (v. Estorff, S. 51.)

Desgleichen auf dem *Silberberge* (gleichfalls bei Bohlsen) ein Hügel von ca. 60 Schritt Umfang und 2 m Höhe 1840: vom Scheitel aus 87 cm tief Erde, alsdann eine Schicht schwarzer, mit Holzkohlen und einigen kleinen Knochen gemischter Erde und in dieser eine einfache Bronzenadel mit einer Oese am oberen Ende (Taf. VIII, Fig. 8) und das Fragment einer ähnlichen Nadel, hierauf erschien die oberste Lage eines Brandaltars von ca. 30 cm grossen Steinen, worauf eine Lanzenspitze von Bronze sich fand, eine zweite in der folgenden Branderde, dann die zweite Steinlage und mit einer dünnen Brandschicht die dritte. Der Hügel hatte einen doppelten Steinkranz, an dessen westlicher Innenseite einige Urnenscherben und kleine Knochen zusammen lagen. (v. Estorff, S. 32.)

Ein anderer Hügel daselbst enthielt ein Schwert von Bronze, eine Brandstätte mit grossen Eichenholzkohlen (angeblich Reste eines verkohlten Kastens), einige Knochen, Gefässstücke und kleine Fragmente geschmolzener Bronze. v. Estorff, S. 39. Steinhügel.

Ein dritter, mit Steinring: 2 Lagen Urnen mit Knochen und kleinen Bronzefragmenten, in einer auch ein klarer weisser Kieselstein. Die Gefässe waren mit Steinen umfuttert. (v. Estorff, S. 38.)

Westlich vom Dorfe *Veerssen* am östlichen Rande des Gehölzes Rehhagen enthielt ein Grabhügel nach der Untersuchung v. Estorff's unter der Rasendecke eine Art Steinpflasterung und unmittelbar unter dieser eine Steinkammer von 146 cm L., 116 cm Br. und 87 cm Tiefe im Lichten, fast ganz mit Erde angefüllt; es stand in

derselben eine zerbrochene, ziemlich grosse, schalenförmige Urne mit Knochen und neben derselben einige Bruchstücke eines feinen Beigefässes und ein Bronzedolch. Ausserdem enthielt der Hügel hier und da kleine Steine und einen Steinkranz im Saume. (v. Estorff, S. 29.)

Die Ausgrabung eines Hügels der Gruppe von Stein- und Erddenkmälern zwischen *Gansau*, *Rätzlingen* und *Riestedt* durch v. Estorff 1836 ergab eine Steinpflasterung unter der Rasendecke und unter dieser eine Urne mit Knochen, in einer Steinfutterung. (v. Estorff a. a. O.)

Auch die folgenden Untersuchungen wurden 1835 und 1836 von dem Genannten vorgenommen:

Ein Hügel auf der *Bohlkhaide* bei *Lehmke*, an dessen nördlicher und südlicher Seite je ein Granitblock lag, und der bereits früher einmal aufgegraben war, enthielt: Steinkammer von 2 m L., am nördlichen Ende 87 cm und am südlichen 58 cm Br. und 116 cm Tiefe im Lichten, im Inneren Sand, einige Holzkohlen, kleine Knochen und Bruchstücke einer feinen, überlegten Urne. (v. Estorff, S. 31.)

In Gruppe östlich von *Gansau* war ein Hügel mit einer Steinkiste von 0,0249 cbm ganz mit gebrannten Knochen ausgefüllt, aber ohne Gefäss. (v. Estorff, S. 31.)

Nordwestlich von *Halligdorf* zeigte eine Sondirung eines Hügels einen Steinkranz, eine Beisetzung von Urnen in einem diesem parallelen Kreise und eine Steinsetzung im Scheitelpunkte desselben an. Die Steinsetzung erwies sich als 2 an einander stossende, mit Steinen bedeckte und ausgesetzte, brunnenähnliche Schachte von 3,5 m Tiefe und 87 cm Durchmesser. Der Inhalt bestand schichtweise oben aus schönem weissen Flusssande und darunter aus Kohlenstücken, grossen Klumpen sehr fetten Lehms und sehr weissen, ziemlich grossen Knochen, theilweise zu Mehl zergangen. Der Urnenring war früher bereits untersucht, es fand sich indessen an der Ostseite noch eine zerfallene Urne in einem durch kleine Steine gebildeten und mit einem platten Steine bedeckten Raume, die Knochen und Holzkohlen enthielt. (v. Estorff, S. 32. Correspondenzblatt des histor. Gesammtvereins 1857, S. 56.)

Hügel im nordwestlichen Theile des Stadtforstes von *Uelzen* von eigenthümlicher Construction: „Mit der äusseren (ovalen) Form desselben correspondirend bildete der innere Steinbau ein Oval, geformt durch einen Kreis und 2 sich daran schliessende und sich verjüngende Halbbogen. Der Steinkreis nimmt die Hälfte des Hügels ein, ist mehrere Fuss hoch und verliert sich nach der Mitte des Erddenkmals zu treppenförmig. Von da an, wo dieses stattfindet, ist der Boden mit kleinen Steinen gepflastert. Hier, wo der Ring nicht ganz geschlossen ist, lehnt sich der erste halbbogenförmige Steinkreis an, ebenfalls nach seiner Oeffnung zu treppenförmig abnehmend, wo dann der zweite kleinere und geschlossene halbbogenförmige Kreis, aus kleineren Steinen geformt, beginnt und das Ganze schliesst.“ Es sollen im Innern nur einige Urnen-, Knochen- und Holzkohlenstücke gefunden sein. (v. Estorff, S. 33.)

Hügel derselben Gruppe: im Innern Steinkranz und innerhalb desselben eine nicht bedeckte Kammer, deren eine Seite von dem Steinkranz gebildet ward. Auf dem gepflasterten Boden lagen eine grosse Menge Knochen ohne Spuren von Kohlen und Asche, ferner ein Bimsstein und 2 Reibsteine von Granit. (v. Estorff, S. 33.)

Zwischen den Dörfern *Wellendorf* und *Schliekau* lagen 2 Hügel, der eine enthielt nach einem Berichte des Herrn E. B. Buresch, in einem Steingrabe, ganz umgeben von kleinen Steingeschieben mit vielen Holzkohlen vermischt, 2 neben einander liegende Skelette, mit dem Gesichte vermuthlich nach Nordosten gewandt, der andere: an und neben einem Skelette eine Nadel mit schildförmigem Kopfe (v. Estorff VIII, 4), die linke Spiralscheibe einer Brustspange (ähnlich v. Estorff XI, 14), zwei Spiralbeinringe (dieselben

sassen noch an den Knochen, v. Estorff X, 4. 5.), ein Unterarmring (v. Estorff X, 15), ein Beinring (v. Estorff 14 ähnlich) und 2 desgl. von verwandter Art, alle Gegenstände von Bronze. (Bericht des Geometers Warlich bei v. Estorff, S. 34.)

Hügel im nordwestlichen Theile des Stadtforstes von *Uelzen*: ovaler Steinkranz im Innern, innerhalb der Verengungen desselben je ein Steinblock; der ganze Hügel mit Erde, Holzkohlen, kleinen Knochen und Gefässchen ausgefüllt. (v. Estorff, S. 34.)

Die Mittheilungen über die Ausgrabung auf einer zum Theil schon beseitigten grossen sandigen Anhöhe in *Veerssen*, die v. Estorff, S. 36 unter den Erddenkmälern aufführt, lassen es zweifelhaft erscheinen, ob wir es hier nicht mit Urnenplätzen zu thun haben. Es fand sich ca. 14 cm unter der Oberfläche eine Steinpflasterung und unter dieser eine napfförmige Urne mit Knochen; unfern davon gegen Westen gleichfalls unter dem Pflaster eine grosse Aschenlage und unter dieser mit einem Steine bedeckt 3 Gefässe, in dem einen unter einer Erdschicht der linke Ast des Hinterkiefers eines Hirsches, den letzten Backenzahn enthaltend, in den andern von Napfform eine Art schwarzer und weisser Erde, die erstere durch das Zergehen von Holzkohlen und Asche, die letztere augenscheinlich durch das Verwittern oder vielleicht absichtliche Zermalmen von Knochen entstanden. Die Gefässe standen auf 3 Eisenschlacken, die bei Gewinnung eines geschmeidigen oder stahlharten Eisens gefallen sein müssen. Mehr gegen Westen sodann entdeckte man 87 cm unter dem Steinpflaster ein feines schwärzliches Gefäss, angefüllt mit grauer Asche, kleinen Holzkohlenstücken, verbrannten Fruchtkörnern und einigen Ueberresten von einem Schwein. In der Entfernung von einigen Schritten, indessen höher als das vorige, standen noch einige Gefässe.

Die Gruppe südöstlich von *Niendorf* am rechten Ufer der Aue liegt in der Nähe eines Urnenplatzes: einer grossen Anzahl künstlicher, sehr unscheinbarer Erhöhungen, welche in geringer Entfernung von einander durch concentrische kleine Steinringe gebildet sind und ca. 2—4 Fuss (58—116 cm) im Durchmesser halten. Sie enthielten in einer vollständigen Steinumfutterung stehende, napfförmige Urnen mit Knochen.

Aehnliche Hügel südlich von *Winterweyhe* enthielten die Urnen nicht, sondern hier lagen die Knochen in ca. 0,0249 cbm (1 Cubik-Fuss) grossen Steinkammern.

Die zahlreichen Stein- und Erddenkmäler zwischen *Gansau*, *Molbath* und *Rätzlingen* (v Estorff S. 43) geben Veranlassung zu verschiedenen Beobachtungen. Zwischen den Steinen eines Hügels lagen: Bruchstück eines Diadems, Lanzenspitze, 2 Beinringe und 2 Armringe von Bronze. In einem andern in einer Tiefe von 58—87 cm 2 platte röthliche Granitsteine, vermuthlich eine Handmühle und in Steinkisten folgende Alterthümer von Bronze: 2 Schalen, 3 Brustspangen, 1 Stirnband, 1 Halsring, 2 ovale Beinringe und 1 Armring.

Ein Hügel einer andern Gruppe daselbst ergab eine schwärzliche zerbrochene Urne, in welcher 2 formlose, ca. $^1/_2$ Zoll grosse Glassstücke, das eine weiss und das andere blau, lagen.

In einem zweiten befanden sich: Steinkiste und darin ein nur mit schwarzer fettiger Erde angefülltes schwärzliches Gefäss, napfförmig, ausserdem im Hügel viele Fragmente von grauröthlichen Urnen, sowie von schwarz, roth und grau bemalten Gefässen.

In der Nähe aller Erddenkmäler dieser grossen Gruppe, die meistens bereits mehr oder weniger angegriffen waren, lagen zahllose Bruchstücke von Urnen von verschiedener Grösse, Güte und Form.

Von noch einer andern Gruppe dieser Gegend östlich von *Gansau* wurden 9 Hügel untersucht, der eine enthielt 3 verfallene Urnen, auf und unter anscheinend bearbeiteten platten Steinen, mit Knochen.

Taube[1]) untersuchte einen Hügel auf dem *Brautberge* bei *Halligdorf* und fand darin 3 Lagen Steine auf einander, 20 Fuss im Durchmesser: „zwischen dem mittelsten und untersten Steinpflaster steckten hin und wieder im Sande verschiedene Ringe von allerlei Grösse, und bei einem derselben etliche Stücke halbverbrannter Knochen, ohne die geringste Spur einer Urne". „An einer andern Stelle fand sich ein ziemlich starker Eisen-Draht, in spitzige Winkel gebogen und mit gelbem Blech überzogen."

Im Sommer 1874 wurden in einem Grabhügel ein ziemlich wohl erhaltenes Skelett und folgende Bronzegegenstände gefunden: Spirale mit halbem Mittelstück (ähnlich v. Estorff XI, 16. 14. XII, 2. 4); ein zierlicher Halsring (ähnlich v. Estorff X, 2); zwei Spiralen, Theile des Mittelstückes und eine grosse Nadel, am Kopfe mit 3 Querbalken (ähnlich v. Estorff VIII, 22. 31); 4 Arm- und 4 Beinringe (v. Estorff X, 6. 14).[2])

Bei *Kroitze* wurde auf dem Ackerlande gefunden eine bekleidete männliche Figur, von Bronze, an mehreren Stellen mit Edelrost bedeckt. (v. Estorff, Taf. I, Fig. 1, S. 5.)

Bei *Oldenstadt* wurde ein bronzenes Idol, menschliche nackte Figur mit einem Dreieck auf dem Kopfe und einem solchen in der rechten Hand, mit einer (Fibula) Bronzenadel in einer Urne gefunden. (Neues vaterl. Arch. 1824, Heft 3, S. 53. v. Estorff, Taf. I, Nr. 2, S. 5.) Eine ähnliche Figur soll bei Görlitz gefunden sein. (Kundmann, Rariora Naturae et Artis, item in Re medica, Breslau u. Leipzig 1737, Taf. XIII, F. A, S. 290.)

Uelzen (Umgegend). Idol, nackte männliche Figur von Bronze. Gefunden neben einer Urne in einer kleinen Erderhöhung am westlichen Rande des Stadtgrabens. (v. Estorff, Taf. I, Fig. 4, S. 6.)

Dörmte, 2 Bronzegefässe gefunden.[3])

Niendorf, 5 Urnen gefunden, in einer Bronzestücke und eine Eisennadel, Knopf von Knochen (Bruchstück eines Kammes?) zerbrochene Ohrringe von Bronze. 1856.

Lehmke, in einer Urne Knochen von einem weiblichen Skelett, eine Haarnadel von Eisen, 2 Ohrringe von Bronze, der eine mit 2 blauen Glasperlen. 1856.

Uelzen, Königsberg 1856: aus einem Brandhügel kleiner Meissel von Feuerstein und 2 Beinringe von Bronze.

Niendorf, Fingerring, Messer, Pincette, Nadel, Beschlag, alles von Bronze. 1856.

Lehmke, 2 Urnen, Halsring, Ohrringe, Nadel und Scheibe von Bronze.

Halligdorf, Urne, zerbrochene Brustspirale, zerbrochene Ringe und 3 Bernsteinperlen.

Bei *Wieren* wurde in einer Erderhöhung eine Krone von Bronze[4]) gefunden. WS.

Teyendorf, Reif von Bronze mit 2 auf der hohen Kante desselben neben einander gestellten Spiralen, nebst Stücken eines sehr schön verzierten Gefässes von Bronze.

Wrestedt, mehrere Thongefässe mit Bronzedeckeln gefunden.[5])

Bei *Suderburg* 1 und *Uelzen* 5 Urnen nebst einem Deckel gefunden. Desgl. bei Ebstorf ein Steinbeil. (Lüneburger Vereinssammlung.)

Idol, Brustbild von Bronze, bekleidet und mit einer Kaputze. (v. Estorff, Taf. I, Fig. 5, S. 5. 6. Caylus, Recueil d'antiquités, T. V., pl. XXXII und p. 85. Klemm, Handbuch. d. german. Alterth., T. XIX, Fig. 4a u. b., p. 352.)

[1]) Beiträge zur Naturkunde des Herzogthums Celle (1766) S. 113.

[2]) Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1873, S. 344.

[3]) Correspondenzblatt des histor. Gesammtvereins 1857, S. 61.

[4]) Correspondenzblatt des histor. Gesammtvereins 1856, S. 31. Vergl. über solche Kronen Correspondenzbl. des histor. Gesammtvereins 1857, S. 58, 60, 1858, S. 46. 72. 75. 106. Bericht der Schlesw.-Holst.-Lauenb. Gesellsch. 1863, S. 65. Jahrbücher des Vereins f. Meckl. Gesch. 1864, S. 142. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1863, S. 382. Archiv des Stader histor. Vereins 1864, S. 273.

[5]) v. Estorff, S. 88, Note 52.

Thiergestalt (Elephant, Hippopotamus, Eber?) von Bronze. (Vergl. Caylus l. c. I partie, Antiq. Egypt. pl. II f. III. v. Estorff, Taf. I, Fig. 6, S. 6.)

Strauss von Bronze. (v. Estorff, S. 5, N. 8.)

Bezüglich der folgenden Mittheilungen ist zu bemerken, dass sie dem Werke des weil. Propstes Zimmermann zu Uelzen entnommen sind. Den 4. Januar 1771 kündigte der Buchhändler Schulze in Celle ein Werk des Genannten an, das eine Beschreibung einer Sammlung heidnischer Alterthümer, welche in der Gegend von Uelzen ausgegraben, von ihm nebst 5 Abhandlungen vom damaligen Generalsuperintendenten Roth in Stettin und Abbildungen auf 23 Kupfertafeln für den Pränumerationspreis von 1 Ldor. enthalten sollte. Das jetzt sehr seltene Werk erschien 1772 zu Celle: „Nachricht von einigen bey Uelzen, einer der ältesten Städte des Herzogthums Zelle, aufgegrabenen Urnen u. s. w. von J. C. Zimmermann, Probste zu Uelzen" in Folio, aber ohne die Abbildungen, die in Nürnberg liegen blieben und verloren gingen, denn der Verleger hatte kein Geld, die Platten stechen zu lassen. Dieser Verlust ist sehr zu beklagen. Was die, nach den vorhandenen Nachrichten sehr werthvolle Sammlung selbst betrifft, so sagt Zimmermann in dem Vorberichte: „Ich sehe voraus, dass die so mühsam von mir gesamlete Scherben und metallene Ueberbleibsel nach meinem Absterben, dem gemeinen Schicksale nicht entgehen, vielmehr zerstreuet, zerbrochen, und wol gar vernichtet werden. Daher ich sie gern, unter den billigsten Bedingungen, solchen Händen abliefern würde, unter deren Schutze sie sich eine längere Dauer versprechen könten." Die Besorgniss war nicht unbegründet, die Sammlung wurde von dem Hofrath v. Zimmermann in Braunschweig 20. Mai 1797 zum Verkauf ausgeboten und wurde zersplittert.[1])

Ein grosser Theil der von Zimmermann beschriebenen Alterthümer gehörte ursprünglich dem Juwelier Langener in Celle, der seit 1749 in der Gegend der Gerdau nach Urnen zu graben anfing. Er starb als Bürgermeister von Celle im 81. Jahre den 7. October 1796.[2]) Speciell in den Jarlsbergen grub um 1740 der Hauptmann Winkelmann. Er fand $^1/_2$ Fuss tief unter der Erde eine schwarzglasirte grosse Urne, die nachher der Oberhauptmann von Mansberg zu Grohnde besass, dessen Cabinet André (Andreä, der bekannte Chemiker † 1793?) in Hannover gekauft haben soll. Sie war 2 Fuss hoch und hatte ebensoviel im Durchmesser. „Es lagen in derselben Knochen und Geschirr von Pferden (14 Pfund schwer) und auch viele Kugeln, inwendig hohl, worauf ein Kreuz gesessen." Unter dieser Urne stand eine Reihe Urnen und Thränentöpfe von allerlei Grösse und Form; darunter wieder eine Reihe schlechter. Die untersten waren immer schlechter.[3])

Einige Abbildungen der im Zimmermannschen Werke erwähnten (Langenerschen) Alterthümer haben sich erhalten: in dem Exemplare auf der Göttinger Universitätsbibliothek, copirt vom Maler Oeltzen für den histor. Verein für Niedersachsen und auch (im verkleinerten Massstabe) mitgetheilt von v. Estorff Taf. I, ferner in den Manuscripten von v. Spilcker Bd. 38, S. 179 fg. In dem Göttinger Exemplare findet sich auch folgender, wahrscheinlich von der Hand des Verfassers herrührender „Zusatz zu p. 53, dass den 22. Januar 1773 sehr nahe bei Uelzen, auf einem gegen Abend gelegenen ganz ebenen Felde, von einigen Arbeitern, die den Acker abtragen und zu einer Wiese zubereiten sollen, eine kleine schwarzbraune Urne, die nur mit kleinen

[1]) S. Intelligenzblatt der allgem. Litteraturzeitung 1797, S. 598. v. Spilcker, Ms. Bd. 38, S. 177.

[2]) v. Spilcker, Ms. Bd. 38, S. 177. Auch vergl. Gebhardi's Ms. auf der Königl. Bibliothek in Hannover, Bd. 1, S. 479, aus Annalen d. braunschw.-lüneb. Churlande I, St. 2, S. 130 fg. Der kurze Bericht von Langener selbst über s. Ausgrabungen erfolgt weiter unten.

[3]) v. Spilcker a. a. O., der auch bemerkt: „Von den Urnen zu Gerdau hat ein Candidat Lampadius in den göttingenschen gelehrten Zeitungen etwa 1740 geschrieben."

Steinen eingefasst gewesen, gefunden worden, worin kleine Knochen, die von einem Kinde zu seyn geschienen, befindlich gewesen. Nachdem die Arbeiter den Topf zerschlagen, finden sie 2 Stücke Draht, die auf einander stehen und schraubenförmig zusammengebogen waren, deren inwendige Seite platt, die auswendige aber rund und erhaben und ganz mit Grünspan überzogen gewesen. Beide Stücke waren noch so elastisch, dass man sie, gleich einer Stahlfeder, ohne Schaden zusammendrücken konnte, worauf sie ihre vorige Gestalt sofort wieder annahmen. Ihre ganze Länge beinahe 7 Ellen. In der Hölung dieser kupfernen Drahte fanden die Arbeiter einen dünnen aus Golde, welches dem Pistolen-Golde vollkommen gleich ist, unförmlich, etwa wie die Violin Saiten, zusammengebogenen Draht. Auch dieser bestand aus 2 Stücken, deren jedes 3 Elle lang gewesen sein muss. An jedem Ende ist eine kleine zusammengebogene und plattgeschlagene Oese, die aber so enge zusammengeht, dass durch die Oeffnung kaum ein Haar gezogen werden kann. Dass dieser Golddraht nicht gezogen, sondern nur rund-gehämmert, zeiget seine ungleiche Ründe deutlich. Was davon conserviret worden, wog beinahe 1½ Pistolen; denn die Arbeiter hatten alles sogleich zerrissen und unter sich getheilet. Die Länge des übrig gebliebenen belief sich auf 3 Ellen. — —"

Von den Alterthümern selbst scheinen sich einige noch erhalten zu haben, so das Gefäss von Bronze, die grosse kreuzförmige Nadel, der Halsring etc. in der Blumenbachschen Sammlung in Hannover, andere Stücke in der Sammlung des Gymnasiums zu Lüneburg (vergl. das Verzeichniss derselben Nr. 230—238): „Drahtzierrath, Stück von einem Hauptringe, eiserner (?) Schwertring, Fragmente von Armringen, Stück einer Spange, kreuzförmiger Kopfzierath, zwei kleine und ein durchbohrter geschliffener Probirstein. Gefunden zwischen Gerdau und Ebstorf, von Probst Zimmermann 1771 beschrieben".

Auf einem kleinen Hügel, im Spitzen [1]) genannt, an der alten Gerdau wurde von einem Arbeiter im Jahre 1749 ein Gefäss von Bronze gefunden. „Ihr Besitzer (Goldarbeiter Langener in Celle) hat, nach einem auf der Capelle gemachten Versuche mit ½ Mark Probe-Gewichte, gefunden, dass sich das Metall besonders geartet, und eine Krone fein Silber zurück gelassen, welches Gold gehalten, aber die Goldproben ferner damit anzustellen, zu klein gewesen. Die Urne hat an der oberen Ründung 6½ Zoll, im Bauche 8 Zoll im Durchschnitte, ist 9¼ Zoll hoch, und ist mit besonderer Geschicklichkeit durch Hammerarbeit verfertiget, und so dünne, dass sie, ohne die Oehren, etwa 1¾ Pfund, mit den Oehren aber 1 Pfund 29 Loth wieget. Ihre Gestalt ist nicht vollkommen regulair. Die beiden Oehren sind gegossen, ziemlich stark und schwer. Die Urne enthielt, ausser der Asche und Menschenknochen, noch zwei Nadeln von Messing, deren eine 5½, die zweite 2⅓ Zoll lang, beide mit Grünspan, welcher seinen völligen Glanz behalten, überzogen waren. Die Köpfe dieser Nadeln sind wie diejenigen, welche man heut zu Tage machet, von angebogenem und fest angehämmertem Messingdrahte verfertiget, so dass man zwischen ihnen und den unsrigen wenig Unterschied findet." [2]) Das Messing wird unzweifelhaft Bronze gewesen sein. Nahe bei dieser Urne fand sich ein Messer, aus Stahl, „ist 1 Fuss 5¼ Zoll lang, 1 Zoll breit, und hat einen starken Rücken. Die Schalen des Grifs sind mit messingenen (bronzenen) Niethen, deren eine noch an dem Eisen befindlich ist, am Hefte befestiget gewesen; sie

[1]) Ueber die genauere Lage desselben in der Feldmark Gerdau habe ich nichts in Erfahrung bringen können; indessen scheint der Hügel zu den s. g. Jarlsbergen gehört zu haben, vergl. v. Estorff S. 6, Nr. 14 und S. 51, Plan V. Ein Urtheil über den Werth dieser Ausgrabungen auf den Jarlsbergen bei v. Hammerstein, Bardengau S. 568.

[2]) J. C. Zimmermann, Nachricht von einigen bei Uelzen aufgegrabenen Urnen (Celle 1772), S. 2 fg. Abbildung bei v. Estorff Taf. I, Fig. 7, dazu S. 6.

selbst aber entweder durch das Feuer verzehret worden, oder verrottet." Nach einer handschriftlichen Notiz des Goldarbeiters Langener war es 1 Fuss $11^1/_4$ Zoll lang. (Vergl. v. Estorff S. 7, Nr. 16.) Es soll auch unter dem Bronzegefässe gelegen haben.[1]) Langener unternahm selbst eine Ausgrabung und fand nicht weit von dem Standorte des Bronzegefässes einige Gefässe von schwarzem Thon, in einem derselben eine bronzene Waffe (Lanzenspitze)[2]) und „neben diesem Gewehr einen metallenen Stift", dessen oberer Ring (Kopf) auf der einen Seite geschmackvoll (mit einem Kranze von Blattwerk) verziert, auf der andern aber ohne Zierrath war. In dem Loche des Wulstes unterhalb des Kopfes staken noch 2 Stücken abgebrochenen Bronzedrahtes dicht und fest neben einander. „Der Stiel ist ein hohles Blech, worinnen unten eine sehr harte und stumpfe Spitze stecket, die unserm Röhtel ähnlich siehet, aber viel härter ist, und aus einer Kupfercomposition zu bestehen scheinet. Man siehet an dem Stifte eine kleine Quer-Rinne, wodurch man diese Spitze fassen, und weiter herausziehen könne. Ich halte es für gewiss, dass die Vornehmste der alten Teutschen damit geschrieben, und die untere metallene Spitze, so wie sie stumpf und abgebrauchet worden, nach und nach herausgezogen haben. Es war ohne Zweifel ein Schreibstift, womit man auf harte Tafeln z. E. von Schiefer etc. geschrieben hat." [3]) Richtiger wird dies Geräth von v. Estorff für eine Spangennadel erklärt. „In diesem Falle wäre das an der Spitze des hohlen Stieles befindliche Metall nur ein Stück des ursprünglich in der ganzen Länge des Hohlbleches befindlich gewesenen Kernes, zur grösseren Widerstandsfähigkeit des Stieles."

Rätzlingen.[4]) Zwischen diesem Orte und Oldenstadt liegt ein ebenes Feld, „worinnen jede Urne durch beynahe in ein Viereck gesetzte Steine eingeschlossen." Die Gefässe sind gross, grob, dick und schlecht gearbeitet. „Die Dicke des Thons ist bey den meisten in der Mitte der Urne $^1/_2$ Zoll, unten und am Fusse etwas dicker, oben aber nur ein wenig dünner." Es sind 4 Stück derselben auf den verlorenen Tafeln abgebildet gewesen. Gemeiniglich enthielten sie nur gebrannte Knochen, ausserdem „Schnallen" von Bronze und einige von Rost fast gänzlich zerfressene Eisenstücke. Die „Schnallen" sind Fibeln: „die meiste und beste derselben sind obberührtermassen aus den Urnen des Räzlingischen Feldes, nur wenige, sonderlich die grössern aus denen von Bohlsen." Von den 15 Fibeln von Bronze, welche Zimmermann hatte abbilden lassen, haben sich 6 dieser Abbildungen erhalten, wovon v. Estorff, Taf. I, Fig. 12—16 5 mitgetheilt hat; nur eine (v. Estorff I, 16) lässt sich bei der ungenügenden Beschreibung Zimmermanns nach Rätzlingen mit einiger Wahrscheinlichkeit verweisen.[5]) „Man findet", bemerkt dieser, „fast in den meisten Urnen Stücke solcher Schnallen — —, allein es ist ein Glück, eine oder die andere unverstümmelt zu erhalten. — — Einige sind wol vorher, ehe sie in die Urnen gekommen, zerstücket worden, weil ihre Theile so in der Asche zerstreut liegen, dass man sie erst mühsam zusammensuchen muss, wenn man ihre wahre Gestalt kennen will; oft fehlen sogar die beträchtlichste derselben. Ich vermuhte daher, dass viele Schnallen mit dem Cörper ganz in das Feuer gekommen, aber, bis auf das wenig Ueberbleibende verbrannt seyen. Nur kan ich keine Ursache angeben, warum nicht auch die übrige Stücke mit verbrant, oder wenigstens geschmolzen seyn;

[1]) Zimmermann a. a. O. S. 4. v. Estorff Taf. I, Fig. 10.

[2]) Zimmermann a. a. O. S. 41.

[3]) Zimmermann a. a. O. S. 42. Derselbe bezieht sich auf das graphiarium regis bei Chiffetius, Anastasis Childerici p. 182. Vergl. v. Estorff Taf. I, Fig. 11; leider ist die Abbildung zu klein. Dazu S. 7.

[4]) Zimmermann, §. 22 fg. Als Maass hat er das rheinländische genommen.

[5]) Zimmermann a. a. O. §. 52 fg.

zumal einige davon noch ziemlich gut geblieben, und zwar Spuren haben, dass sie zerbrochen, nicht aber, dass sie im Feuer gewesen seyn.“

Gerdau. „In dem Gerdauer Felde sind die bisher gegrabenen Aschenkrüge kleiner, von feinerem Thone, folglich dauerhafter, auch leichter aus der Erde zu heben.“ Zimmermann hatte von denselben 9 Stück abbilden lassen, eine mit rautenförmigem Ornament (eingedrückt), und eine andere mit einem „erhabenen eingekerbten Ring“ am Bauche und 4 kleinen Handhaben, (Knöpfen).[1]) Bei v. Estorff I, 9 ist eine erhaltene Abbildung mitgetheilt.

„Aus dünnem Messing-(Bronze)-Drahte gebogene, unten schneckenförmig zusammengewundene Ringe, welche den Ohrringen ziemlich ähnlich sind. An den meisten dieser Stücke, die man ganz erhält, findet sich eine, auch wol zwey weisse artig verfertigte, an dem Drahte bewegliche kleinere, und ins Weisse fallende Corallen. Diese Art Ringe erhält man aus den meisten Urnen, sonderlich des Gerdaufeldes, sehr viele; aber, weil sie sehr dünne, mürbe und gebrechlich sind, selten ganz und unbeschädigt.“[2])

In einer Urne auf dem *Hohen Berge* ein Bronzeblech und desgl. Kettenbruchstücke, anscheinend ein Gürtel; ferner zwei Schildohringe[3]) von Bronze, ein eiserner Haken mit Bronzespitze und zusammengeschmolzene Bruchstücke von Bronze.[4])

Auf dem *Glockenberge* zwischen aufgehäuften Steinen ein Bronzeschwert, 18 Zoll lang, mit Nietlöchern, in der Mitte durchgebrochen.[5])

„Eine dunkelbraune stählerne Nadel, die sehr schön polirt, und mit besonderer Kunst so zubereitet ist, dass ihr weder Rost, wovon sie völlig frey geblieben, noch Säure und Feuchtigkeit der Erde schaden können.“ Am obern Ende Spuren eines früheren Knopfes. Ein zweites Stück ebenso, wie denn mehrere von verschiedenen Fundorten aufgezählt werden.[6]) Ferner (zwischen Urnen gefunden) „ein starkes Werkzeug von Eisen“, das vielleicht zu einem Wagen gehört hat. Ein eisernes Messer, aus einer Urne.[7])

Kirch- und Westerweyhe. „Zwar Sandhügel, findet aber nur wenig Urnen darin.“ Zimmermann hat nur 1 abbilden lassen: „Sie ist schwarz und so schön geglättet, als wäre sie mit einem Firniss überzogen. Sie scheint in starkem Feuer gehärtet zu seyn, hat nur eine Handhabe und ist unsern gewöhnlichen Küchentöpfen sehr ähnlich“; 7 Z. hoch, an der Mündung 7, in der Mitte 10, am Fusse $3^1/_4$ Z. im Durchschnitt.[8])

Holdenstedt. In einem Sandhügel 2 Urnen, die eine von gewöhnlicher Art, die andere, „worinnen vermuhtlich die Asche eines Kindes gelegen“, 2 Z. weit und $1^1/_2$ Z. hoch, mit einem grossen Henkel und tassenförmig, dürfte ein Beigefäss gewesen sein.[9])

Halligdorf.[10]) „In einem Sandhügel, welcher der Brautberg genannt wird, hat man bisher die artigsten, mannigfaltigsten und grössten Urnen gegraben.“ Zimmermann hat ca. 20 derselben und ein paar Deckel abbilden lassen, einige scheinen sehr bemerkenswerth gewesen zu sein. Eine „desto artiger, weil sie vom Schlusse des Halses bis zum Fusse mit herabgezogenen Vertiefungen gezieret ist“. Eine andere „ist hart, ganz

[1]) Zimmermann, a. a. O. §. 27 fg.

[2]) Zimmermann, a. a. O. §. 35. Derartige Ohrringe bei v. Estorff IX, 30—33.

[3]) Vergl. v. Estorff IX, 34—39.

[4]) Zimmermann a. a. O. §. 65. 66.

[5]) Zimmermann a. a. O. §. 74. Ein Stück der Griffzunge vermuthlich §. 76 aufgeführt.

[6]) Zimmermann a. a. O. §. 79. 80.

[7]) Zimmermann a. a. O. §. 82. 85.

[8]) Zimmermann a. a. O. §. 29.

[9]) Zimmermann a. a. O. §. 30. Das kleine Gefäss ist in dem Göttinger Exemplare des Werkes abgebildet.

[1]) Zimmermann a. a. O. §. 31 fg.

schwarz und gut geglättet, wie an den durchgezogenen Streifen zu ersehen, deren einer, zwei Zoll breit, um die ganze Mitte des Bauches gehet. Von oben herab bis auf die Mitte, und von der Mitte bis zum Fusse wechseln breite glatte Streifen mit viereckigten Feldern ab, welche, nach dem Muster des gebrochenen Stockes, durch ziemlich regelmässig vertiefte Linien rauh gemachet worden. In der untern Hälfte stehet jederzeit ein solches rauh gemachtes längliches Viereck einem von oben herablaufenden geglätteten Striche entgegen. Sie ist nur mit einer kleinen Handhabe versehen.“ Höhe 12 Zoll, Durchschnitt der Mündung 5 Zoll, des Bauches $11^1/_2$ Zoll, des Fusses 5 Zoll. Sie stellt sich also zu den bekannten Gefässen von Darzau. Ein drittes Gefäss mit rother Farbe und Glanzstein „überstreut“, der Hals geglättet, das Uebrige rauh; mit Beigefäss, die nicht selten vorgekommen sind. Ein viertes mit einem rauhen und eingeschnittenen Ringe umgeben. Das fünfte auf der Aussenseite des Bodens mit vertieftem Kreuz. An einem sechsten ist bei dem Anfange der Ausbauchung „ein aufgeworfener und etwas emporstehender Ring“ angebracht, „über welchem eine Vertiefung ist“. „$1^1/_2$ Zoll unter diesem Ringe laufen 6 glatte und beynahe verhältnissmässig abgetheilte Striche über den ganzen Bauch nach dem Fusse herab; zwischen diesen Strichen ist die Urne mit Fleiss etwas rauh gemacht.“ Eine andere Urne hatte einen schalenförmigen Deckel. „Noch mehr Aufmerksamkeit verdienet, dass in dieser Urne (von 16 Zoll Höhe) noch eine andere etwas kleinere befindlich war, die sich sehr genau darin schickte; auch durchgängig gleiche Gestalt und Verhältniss hatte. Es zeigte sich deutlich, dass die innere zuerst verfertiget, die äussere sodann übergebildet sein müsse. Sie berührten sich nirgends, als auf dem Boden und stund die äussere durchgängig einen Zoll von der innern ab“. „Dieser Brautberg enthält noch mehr und grössere Arten von Urnen, wie denn einige mit dem Halse mehr als 2 Schuh Höhe und $1^1/_2$ Schuh im Diameter des Bauches gehabt, welche, dem Anscheine nach, bei 2 und mehr Eimer Wasser gefasset haben würden.“ Waren nicht heil heraus zu bringen. „Um eine dieser grösseren Art stunden 10 bis 12 kleinere — —, in der grossen fanden sich viele Menschenknochen, in den übrigen aber nur Asche und von oben darein gefallener Sand.“

In einer der Urnen vom Brautberge wurde eine mit einem Loch in der Mitte versehene, etwas ovale und abgeplattete hohle Kugel, auf welcher ein Apfelkreuz steht, von Bronze, gefunden.[1]) In einer andern Bruchstücke einer Bronzekette.[2])

Eine Erhöhung auf dem Brautberge enthielt eine kammerartige Steinsetzung und in dieser: eine ca. 7 Zoll lange Bronzenadel wie v. Estorff, VIII, 6, eine andere 9 Zoll lang „mit einem etwas rund erhabenen Knopfe“, einen Kopfschmuck (anscheinend ein Diadem); ob auch ein Dolch und eine Sichel von Bronze, ist aus der Beschreibung nicht bestimmt zu ersehen.[3])

In den Urnen auf dem Brautberge befanden sich ferner: „in der Gestalt eines Hufeisens oder halben Mondes verfertigte Platten, aus gedoppeltem dünnen Eisenbleche zusammen geniehtet, zwischen welchen etwas lieget, das weiss und hart, und Leder gewesen zu sein scheinet, das aber der Rost unkenntlich gemachet, ja fast verzehret hat.“ Zwei Exemplare, die mit dem obigen Diadem zusammengestellt werden, aber wahrscheinlich

[1]) Zimmermann a. a. O. §. 61. Vergl. v. Estorff, Taf. I, Fig. 18, dazu Seite 8. Der Gegenstand im Göttinger Exemplare der Zimmermann'schen Schrift abgebildet. Dazu S. 64. Sollen bei Ebstorf mehrfach gefunden sein. Nach dem Berichte von Langener lag ein ähnliches Geräth (wohl das eben von Zimmermann beschriebene) in der dreifachen Urne vom Jarlsberge. Vergl. auch Eccard de Orig. Germ. p. 80.

[2]) Zimmermann a. a. O. §. 63.

[3]) Zimmermann a. a. O. §. 67 fg.

Gürtelhaken waren, wurden zerbrochen gefunden.[1]) Dann: in zwei Urnen je eine Pincette von Silber und ein Wetzstein. Pincetten von Eisen und Bronze wurden mehrfach gefunden.[2]) Von Gold wurde zwischen der erwähnten Steinsetzung ein Stück Draht, 10 Zoll lang und unordentlich gebogen, gefunden.[3]) Glascorallen kamen auf dem Brautberge sehr häufig vor: blaue mit weissen, schneckenförmig aufgelegten Zierathen; solche ausserdem mit „gelbe Erbsen-ähnlichen Erhöhungen" u. A.[4]) Schliesslich ein eiserner Haken mit Bronzenieten, eine eiserne Pincette und ein schlichter eiserner Haken.[5])

Böddenstedt. Hier finden sich in dem Hohen Berge[6]) ähnliche Urnen wie im Brautberge, auch solche, „worin noch zwei andere gestanden haben.[7]) In einer Urne wurde ein an einem Eisenstück befestigter Bronzeknopf gefunden.[8])

Wittenwater. Zwischen diesem Orte und Stadorf (beide Orte werden hier nur des Zusammenhangs wegen erwähnt) standen in einem Hügel viele Urnen, die aber meistens nur Knochen enthielten. In einer lagen auch 3 Spangen.[9]) „Auf der einen Seite des Hügels siehet man überaus grosse und mit vielem Fleisse aufgerichtete Steine, die vielleicht zu einem Altare oder doch wenigstens zu einem anderen besonderen Gebrauche bestimmt gewesen."

Bohlsen. Die Hauptfundstellen von Alterthümern waren hier früher die s. g. Jarls- oder Garlsberge.[10]) Sie liegen eine Viertelstunde Wegs südlich vom Dorfe auf dem hohen rechten Uferrande der Gerdau, westlich unfern der alten Hauptstrasse von Lüneburg nach Braunschweig und bilden eine Gruppe von fast 2 Dutzend Hügeln. Die meisten sind übrigens seither verwüstet. Es ist wahrscheinlich, aber nicht bestimmt nachzuweisen, dass die oben erwähnten Funde des Bronzegefässes, des grossen Messers und der Brustspangennadel vom s. g. Spitzen in den Jarlsbergen gemacht wurden. Zimmermann führt ausserdem folgende auf. Drei grössere und kleinere Spangen von Bronze[11]): aus einer Urne, wo deren drei (Urnen) in einander standen[12]), ein Bronzering, gegossen, unten platt, mit einer Oese (also ein Trag- oder Gürtelring), „auf der äussern Seite 6 mit Strichen eingefasste Hohlkehlen und rautenförmige Striche"; „ist nicht mit Grünspan, sondern nur mit Roste bedeckt."[13]) Eine Anzahl anderer Ringe, grössere und kleinere, meist ornamentirt; die näheren Fundverhältnisse sind nicht angegeben.[14]) Ein sehr schöner Halsring von Bronze mit eisernem Kern.[15]) Bronzeknopf mit eisernem Stifte (Nadel?)[16]) und ein Drahtohrring, worin statt der Coralle ein längliches Stückchen Knochen hing; aus der „dreifachen" Urne.[17]) Ein Kopfring von Bronze („Kranz"), „oben darauf vier kleine Vögel aus demselben Metall, von ziemlicher Dicke gelöhtet."[18])

[1]) Zimmermann a. a. O. §. 87.
[2]) Zimmermann a. a. O. §. 90.
[3]) Zimmermann a. a. O. §. 91.
[4]) Zimmermann a. a. O. §. 102 fg.
[5]) Zimmermann a. a. O. §. 81.
[6]) Vergl. Gerdau. Es ist zweifelhaft, aber wahrscheinlich, dass derselbe Berg gemeint ist.
[7]) Zimmermann a. a. O. §. 37. Nur 1 von ihm abgebildet.
[8]) Zimmermann a. a. O. §. 88.
[9]) Zimmermann a. a. O. §. 37. Zwei der Spangen abgebildet bei v. Estorff I, 13. 14. Zimmermann §. 52.
[10]) Vergl. v. Estorff S. 51.
[11]) v. Estorff a. a. O. §. 54. Vergl. S. 7, Taf. I, 15.
[12]) S. unten den Bericht von Langener.
[13]) v. Estorff a. a. O. §. 55.
[14]) v. Estorff a. a. O. §. 57.
[15]) v. Estorff I, 19. Das Stück ist noch in der Blumenbachschen Sammlung vorhanden. Zimmermann §. 58.
[16]) Zimmermann a. a. O. §. 59.
[17]) Zimmermann a. a. O. §. 62.
[18]) Zimmermann a. a. O. §. 64.

In einer Urne gefunden. — Ein Bronzedolch [1]) und die Spangennadel (v. Estorff I, 11), die oben erwähnt ist. In der „dreifachen" Urne ferner: eine sehr interessante Nadel (Spangennadel) [2]), ein „Mantelhaken" von Bronze (Nieten von Eisen, mit Bronzeknöpfen), ein kleiner eiserner Ring, ein stählerner Haken mit Nieten, eine eiserne Lanzenspitze und eine schön verzierte Glascoralle. [3]) „Herr Langener fand auf dem Garlberge in einer Urne eine eiserne Schwertklinge, so auf beiden Seiten schneidig — —, und nach der Ründe des Topfes so gebogen gewesen, dass sie inwendig an diesem fest angelegen. Dergleichen grosse Schwertklingen hat er auch ausserhalb der Urnen gefunden, welche mehrentheils ganz geblieben." [4])

Bei *Bohlsen,* die Fundstelle ist nicht näher bezeichnet, wurde neben einer Urne ein Stück Golddraht gefunden. [5]) Vermuthlich auf den Jarlsbergen.

„Bemerkungswürdig ist es, dass Herr Langener im Garlberge, nahe bei der Landstrasse nach Papendieck, über einer Urne einen Klumpen kleiner Kohlen gefunden, die einen scheusslichen Geruch von sich gegeben. Als er mit einem Haken nach und nach alles herausgezogen, hat er Ueberbleibsel von verbranntem Rasche, sonst aber nichts, erhalten." [6])

Barnsen. In einer Urne Bruchstücke eines Ringes und eines Gefässes von Bronze." [7])

Stederdorf. In einer Urne ein eisernes Messer.

Zimmermann führt ausser den Gegenständen mit bestimmten Fundorten noch zahlreiche andere ohne solche an, so von Bronze: Spangen, 22 Ringe verschiedenster Art, 3 Ohrringe, ein Diadem, einen Knopf, einen Gürtelbeschlag, eine Pincette, eine Lanzenspitze und 4 Gegenstände unbekannter Bestimmung; von Eisen: Ringe, 2 solche mit Bronzespiralen, 4 Nadeln, 7 Haken, eiserne Spangen und unbestimmbare Gegenstände; von Stein: 4 Wetzsteine, ein Messer und einen Keil, letztere beiden von Feuerstein.

Ueber die von ihm in der Gegend von *Gerdau* ausgeführten Untersuchungen hat Langener selbst einen Bericht [8]) erstattet, der im Wesentlichen Folgendes enthält. Langener hat bei Gerdau seit 14 Jahren gegraben, alle Jahr „bis der Krieg anging". Zuerst am linken Ufer der Gerdau „an Mahlsteinen", die aber zum Theil schon früher geplündert waren. In den s. g. Glockenbergen fand er in einer Urne ein zerbrochenes Bronzeschwert. Hauptsächlich grub er am rechten Ufer der Gerdau in den Jarlsbergen. In einem der grössten fand sich fast Topf an Topf, von der Morgenseite bis an die Abendseite, dagegen kein einziger an der andern Seite. Es lag ausser den Knochen nur etwas verrostetes Eisen in einigen derselben. Die Gefässe standen so nahe unter der Oberfläche, „dass sie mit Plaggenhauen beinahe halb mit weggehauen". Langener fährt fort: „Da ich nun inne ward, dass unter diesen Urnen noch mehr stunden, so grub ich weiter nach, da ich denn noch wol zwei bis drei fand, die von besserm Thon, auch besser gemacht, und in vielen von Metall (Bronze) allerleihand Sachen als Zangen, Haarnadeln, Ohrringe, Pfriemen, gläserne Korallen, Armbänder, zusammengewundene Schwerter von Stahl, Art Mantelhaken von Stahl und Metall (Bronze), wovon Ew.

1) Zimmermann a. a. O. §. 72.

2) Zimmermann a. a. O. §. 75. v. Estorff S. 8, Taf. I, 17. Dieselbe ist noch in der Blumenbachschen Sammlung vorhanden. Aehnlich v. Estorff IX, 19.

3) Zimmermann a. a. O. §. 75. 76. 81. 83. 89. 102.

4) Zimmermann a. a. O. §. 89.

5) Zimmermann a. a. O. §. 91.

6) Zimmermann a. a. O. §. 105.

7) Zimmermann a. a. O. §. 78.

8) An Gebhardi, vergl. dessen Manuscript auf der Königl. Bibliothek zu Hannover Bd. 4, S. 530. Datirt ist der Bericht vom 19. Februar 1763.

Wohlgeboren (Gebhardi) noch ein Theil die Ehre habe zu communiciren. Viele Töpfe waren mit ordentlichen Schüsseln zugedeckt, auch mit flachen Steinen. In einigen fand ich oben noch ganz kleine Töpfchen, die aber leer; auch fand ich ganz in der Rundung ausgesetzte besondere Begräbnisse, auf die Art wie in diesen Gegenden die Einwohner die Brunnen von Kieselsteinen machen (auswendig an den Steinen fand ich Knochen eingescharrt ohne Urnen), da ich sie bis drei auf einander fand. Dabei aber fand ich viele Beschwerlichkeiten, indem alle Mal, ehe ich wieder an die andern Urnen kommen konnte, erst grosse Steine, die darüber gedeckt waren, wegräumen musste, wobei denn die mehrste Zeit manche schöne Urne entzwei gemacht wurde." — — „Es kamen ganze Wagen voll Personen aus Uelzen und liessen sich Urnen graben, welches mich schmerzte, indem manches schöne Stück dabei zerbrochen und zu Grunde gerichtet wurde. Ja auf Veranlassung des damaligen Herrn Hofjunker von dem Bussche nahm der Herr Hauptmann Winkelmann, welcher in Gerdau in Quartier, die umliegenden Dragoner ganz zu diesem Berge und liess den grössten Theil desselben durchgraben und fast ein ganzes Fuder davon nach Ebstorf kam. Dabei manches schöne Stück von Metall (Bronze) und Eisen und wie auch der Herr Hauptmann erzählt, dass sie unter anderm eine Urne gefunden, von ausserordentlicher Grösse, die kein Kerl allein tragen können, worin sie an die 14 Pfund metallner (bronzener) Sachen gefunden, worunter viele Kugeln, die ein Kreuz auf und inwendig alle hohl, auf die Art wie auf den kleinen Münzen die Weltkugel." — Langener fing nun an auf der rechten Seite der Landstrasse (von Braunschweig nach Lüneburg) zu graben. Die Urnen waren hier spärlicher und schlechter, während in dem ersten grossen Hügel die Gefässe, „wenn man sie herausnimmt, schwarz und glänzend wie Marmor aussehen, sind viel façonnirlicher gemacht und pflegen auch Oehre daran zu sein und sind die mehrste Zeit mit Schüsseln zugedeckt. Oft stehen oben noch ganze, wie sie Einige nennen, Thränentöpfchen, darin unter anderm fand ich drei Urnen eine in die andere gesetzt, die noch in ein Gehäuse von Stücken eines grossen Topfes gesetzt waren. Diese ist eigentlich die merkwürdigste Urne so gefunden, in Betracht, dass drei in einander und wegen der vielen Sachen, so darin gefunden waren, vergl. v. Estorff Taf. I (Titelblatt zum Atlas), nämlich: 1. Ring (§. 19), 2. „Weltkugel" (§. 18), „da auf den dreien Spitzen was aufgeschoben, das aber sogleich abfiel wie Asche, an den andern vorgeschobenen flachen umgewundenen Draht, da diese Zierathen mit befestigt gewesen. Auf diesem Kreuz waren 2 Paar metallene (bronzene) Ohrringe gesteckt, das eine Paar hatte statt Bammelotten ein Knöchel, so aus Finger eines Menschen zu sein scheint, das andere Paar waren die Bammelotten grünliche gläserne Corallen. Es fanden sich unter den Gebeinen noch unterschiedliche Buckeln von Ohrringen, da die Ringe ab. 3. Hafte, woran noch ein Klumpen verrostetes Eisen sitzt (S.). 4. Eine desgleichen kleine (P.), wo kleine Perlen oder knöcherne Kügelchen angenietet, die ausgebrannt und eigentlich nicht zu erkennen, was es gewesen. 5. Desgleichen grosse (Q.). 6. Desgleichen. 7. Drei grosse blaue, mit gelben Schneckenzügen gläserne Korallen. 8. Halbrunde. 9. Art Mantelhaken von Bronze. 10. Pike von Stahl. 11. Schreibestift (Haarnadel) von Bronze. 12. Zwei Armbänder von Bronze. 13. Kleine Kette von Bronze. 14. Geschmolzene Sachen."

In demselben Hügel wurden ausserdem noch 6 Thongefässe gefunden, in einem derselben eine Nadel von Bronze mit gläsernem Knopf, eine Sichel und ein Dolch von Bronze, zwei Ringe und ein Haken von Eisen.

Von Gegenständen, die Langener ausgegraben hat, giebt der 38. Band der v. Spilcker'schen Manuscripte [1]) nicht allein die im Göttinger Exemplare der Zimmermann-

[1]) In der Bibliothek des histor. Vereins für Niedersachsen.

schen Schrift enthaltenen Abbildungen, sondern noch einige mehr. Zufolge der Bemerkungen von Spilckers gehörten dahin v. Estorff, Titelblatt zum Atlas (Taf. I), Fig. 7—12, 14—17, 19; dagegen besass die Spange Nr. 13, gefunden zu Rätzlingen, und die Kugel mit dem Kreuze Fig. 18 der Generalsuperintendent Roth. Ausserdem sind bei v. Spilcker abgebildet: Stück einer Kette mit kleinen Gliedern, von Bronze; grosse gebuckelte Emailperle; desgleichen kleinere; ein Haken von Bronze mit Nieten; zwei Bruchstücke eines Bronzeschwertes (anscheinend vollständig), das eine mit Nietlöchern für den Griff; eine Dolchklinge von Bronze; ein grosser Gürtelhaken von Eisen; eine grosse Nadel von Bronze mit konischem Kopfe; 2 eiserne, vierkantig geschmiedete Ringe mit Zwicke für den Riemen [1]); zwei kleine Spiralen von Bronze, die eine konisch aufgewunden (von Ohrringen?) [2]); der mittlere Theil einer kreuzförmigen Nadel wie v. Estorff Nr. 17 [2]); eine grosse unvollständige Bronzespange mit eiserner Nadel [2]); Bruchstück eines Halsringes von Bronze [2]); kleine Bronzespange, ähnlich wie v. Estorff Nr. 14 [2]); desgleichen grössere mit eiserner Nadel, von verwandter Form; Bruchstück eines Bronzeschwertes, Griffstück mit Nietlöchern; Spiralohrring von Bronze, mit eingehängter grüner Glasperle; desgleichen, mit eingehängtem Knöchelchen [3]); zwei Kleiderhaften, ähnlich wie v. Estorff Fig. 14, von Bronze. —

Fundort unbekannt:

Messer von Bronze.

Zu den Gegenständen unbekannten oder unsicheren Fundorts gehören die aus der Sammlung Gottfried Christian Roth's, Pastors zu Lombeck und später Generalsuperintendenten zu Stettin, in den Besitz v. Estorff's gelangten, die dieser als „vermuthlich aus der Gegend von Salzwedel oder Uelzen“ stammend bezeichnet, nämlich:

Lanzenspitze von Bronze. Schmucknadel desgl. Drei Buckeln desgl. Drei Schildohrringe desgl. Ferner ein solcher mit einer blauen Glasperle auf dem Haken und einem angeschmolzenen eisernen Bruchstücke, so wie ein desgl. mit angeschmolzenen kleinen Knochen, Eisen und Bronze. Eine blaue Glasperle. Halsring von Bronze. Armring, Kopfring, Beinring, 2 Tragringe und Fingerring desgl. Hafthaken von Eisen. Nadel desgl., Schmucknadel desgl., 2 andere desgl., Kette und Haft desgl.

Feldmark *Lehmke*, in den Wurzeln einer alten Eiche: Steinhammer von dunklem Granit.

Bei *Tatern*, in einem Graben: Dolch von Feuerstein, geschlagen.

Bei *Holdenstedt*, in einer Kiesgrube: Dolch von Feuerstein, geschlagen.

Bei *Niendorf*, in einer Kiesgrube, Feuersteinmesser, oben dreiseitig, unten platt; in der Nähe ein ähnliches Messer.

Bei *Hanstedt* wurden in einem Abhange eines natürlichen Sandberges ein oberer und unterer Mühlstein von Granit, die Hälfte eines unteren desgl. und sehr viele uralte Eisenschlacken und Urnenfragmente, meistens unter nicht zu Tage liegenden Steinpflasterungen gefunden.

Barnsen, auf einer Wiese, Schaftcelt von Bronze. — Fundstelle nicht angegeben: Haken von Eisen und Bronze, Bruchstücke von einem Drahtringe und anderen Bronze- und Eisensachen.

Esterholz, in dem alten Burgplatze im Fahrenbeck, eine Anzahl Bronzebuckeln, in einem Gefässe.

[1]) Der eine als im Museum der Ritterakademie zu Lüneburg befindlich bezeichnet.

[2]) Wie vorher. Von der kreuzförmigen Nadel sind verschiedene Abbildungen da, die wahrscheinlich ein und dasselbe Exemplar darstellen.

[3]) Beide Ohrringe zwei mal abgebildet, wohl nur 2 Exemplare darstellend, die dann schon früher erwähnt sind.

Wellendorf, im Wellendorfer Berge, Armring von Bronze. Beinring von Bronze.

Ripdorf, Nadel von Bronze. 2 Fibeln desgl. Tragring und 3 Spiralohrringe von Bronze.

Veerssen, Geräth in Form eines Kesselhakens, von Eisen (mittelalterlich?).

In Steindenkmälern:

Heitbrack, Steinkeil von Basalt, geschliffen.

Emmendorf, vier Hafthaken von Eisen, indessen nicht in der Grabkammer, sondern im Bette oder an der Aussenseite der Umfassung gefunden.[1]

In Erddenkmälern:

Heitbrack, Steingehäuse für einen Bronzedolch. Lanzenspitze von Bronze, mit einer eisernen messerförmigen Stange im Innern, gefunden in der Nähe von Stein- und Erddenkmälern. Eiserner Schlüssel, dessen Fundstelle gleichfalls nicht genau bestimmt ist.

Drögen-Nottorf, Schwertklinge und Haken von Bronze.

Emmendorf, Schwertklinge von Bronze, unvollständig.

Liedern, Schmucknadel von Bronze.

Höver, Nadel von Bronze.

Unter einem grossen Granitblocke bei *Klein-Hesebeck:*

Hängegefäss, 3 Spiralbrustspangen, Spirale von einer solchen, Hälfte einer Schildbrustspange, Tutulus, desgl., sichelförmige Messerklinge, noch eine unvollständige Schildbrustspange und 13 Knöpfe, alles von Bronze.

Daselbst am Röbbelbach im Sande: eiserne Lanzenspitze.

Westerweyhe, Armring von Bronze.

Dörmte, auf dem Bolk, 2 Hängegefässe, 3 Schild-Brustspangen und ein Diadem von Bronze.

Gross-Liedern, in der Haide, Beschlagstück von Bronze (nach v. Estorff ein Gefässdeckel). — Bügel von Eisen.

Stederdorf,[2] im Ackerlande, Schlüssel von Bronze.

Ripdorf, in den natürlichen Sandhöhen, 2 Niete von Bronze.

Klein-Liedern, in der Nähe heidnischer Erddenkmäler, zwei Aexte.

Klein-Süstedt, Schmucknadel von Bronze, mit andern Schmuckgegenständen (unvollst. Diadem, Schmuckschild), gefunden. Schmuckring von Bronze.

Westerweyhe, Schmucknadel von Bronze nebst einem Diadem, 3 Unterarmringen ohne Verzierung, von Bronze. Kopfring nebst Bruchstück eines Diadems, von Bronze.

Gansau, Nadel von Bronze. Schmucknadel von Bronze. Beinring von Bronze, Armring von Bronze, desgl., Spiral-Stirnband, Spiral-Brustspange.

Böddenstedt, Schmucknadel von Bronze. Armring von Bronze.

Veerssen, einige Nägel von Eisen.

Ripdorf, bajonetartige Stosswaffe von Eisen.

Bei *Lehmke*, in einer viereckigen Steinsetzung: Messer von Feuerstein, geschlagen, an der einen Seite gebogen, und von Bronze: 2 Meissel, eine Dolchklinge und eine Nadel. (Vermuthlich stand an der Fundstelle vordem ein Erddenkmal.) — Bruchstück einer Schwertklinge und ein Tragring von Bronze, ein Bruchstück von Eisen. — Schaftcelt von Bronze. — Nadel von Bronze. — Schmucknadel von Bronze. — Buckel, 5 Ohrringe, blaue Glasperlen, Bruchstücke von Bronze. — Halsring von Bronze, ferner linke Spirale einer Brustspange, Fibelbruchstück und Beinring von demselben Metall. — Armring von Bronze. — Ringe von Eisen. — Schmucknadel von Eisen mit Bronzekopf.

[1] Vergl. v. Estorff, S. 18.

[2] Oder in der Feldmark Wrestedt gefunden.

Bei *Molzen*, in Erddenkmälern grosse Emailperle mit Buckeln. — Lanzenspitze von Bronze, neben einer Urne, und andere Bronzegegenstände. — Fibel von Bronze. — Kopfring von Bronze (Bruchstück). — Ohrring. — Desgl. — Beinring von Bronze. — Tragring von Bronze. Haken von Bronze. — Ringe von Eisen. — Fibel desgl. — Nadel von Eisen mit Bronzekopf. — Desgl. Haft von Eisen. (Alle in dem Grabhügel, archäol. Karte v. Estorff, 3 □ C., Nr. 26.)

Schwemlitz, in Erddenkmälern, blaue Glasperle mit Urnenscherben, sonst nichts.

Wrestedt, in Erddenkmälern, 72 Petrefacten und poröse Steinchen, durchlöchert zum Aufreihen.

Klein-Liedern, an der Stelle eines Erddenkmals, Steinhammer von Granit, geschliffen. — Nadel von Bronze. — Ohrring von Bronze und Glasperle. — Schmucknadel von Eisen („nebst einigen andern Metallsachen").

Molbath, in Erddenkmälern, Feuersteinmesser, roh geschlagen.

Bohlsen, im Jarlsberge, Bernsteinperle und corallenförmige Perle von Feuerstein, im Silberberge, Lanzenspitze von Bronze. — Schmucknadel und Nadel mit Oehr von Bronze.

Gerdau, in Erddenkmälern, 3 Lanzenspitzen und 1 Wurfspiessspitze von Bronze. — Lanzenspitze von Bronze. — Schaftcelt von Bronze und Ring von Eisen zur Befestigung an den Schaft, mit andern Bronzesachen.

Rätzlingen, in Erddenkmälern, Lanzenspitze von Bronze.

Holdenstedt, in Erddenkmälern, Sichel von Bronze.

Gross-Liedern, Dolchklinge von Bronze. — Schmucknadel von Bronze. — Nadel, Brustspangennadel, Stirnband, Brustspange, Beinring von Bronze, 2 Haken von Eisen. — Hals- und Armring von Bronze. — Beinring von Bronze. — Spiral-Stirnband (unvollständig), Spiralbrustspange, Beinring von Bronze und 2 eiserne Haken.

Hanstedt, Dolchklinge von Bronze nebst desgl. Schaftcelt, Fragment eines Diadems und Dolchklinge. — Bruchstück einer Schwertklinge von Bronze. — Schmucknadel von Bronze. — 2 Beinringe von Bronze, 2 Armringe desgl. — Spiralbrustspange desgl.

Riestedt, Dolchklinge von Bronze, Schmucknadel, Lanzenspitze und 2 Bruchstücke einer Dolchklinge und Lanzenspitze von Bronze. — Schmucknadel von Bronze.

Dalldorf, Schwertklinge und Bruchstück einer sehr grossen Fibel von Bronze, zwischen Urnen und Steinen gefunden.

Wellendorf, Messer von Bronze.

Bei *Lehmke*, „in einem Steinberge" (Steindenkmale?): Steinhammer von Basalt, polirt. An der Stelle eines zerstörten Steindenkmals Steinkeil von Gneis, geschliffen.

Bei *Halligdorf*, „zwischen Steinen" (in einem Steindenkmale?): Steinaxt von Granit, Bruchstück, geschliffen.

Bei *Bodenteich*, „an der Stelle eines ehemaligen Steindenkmals?": Steinbeil von Gneis, unvollständig, geschliffen.

Bei *Suderburg*, an der Stelle eines ehemaligen Steindenkmals: Steinbeil von Syenit, geschliffen.

Bei *Rätzlingen*, in einem zerstörten Steindenkmale: Steinkeil von Feuerstein, im untern Theile geschliffen.

Bei *Masendorf*, in Steindenkmälern, Steinbeil von Feuerstein, $25^{1}/_{2}$ cm lang, geschliffen; 1 desgl. und 1 Meissel.

Bei *Veerssen*, im Felde, Schleuderstein von Granit (?); Fundstelle unbekannt, durchbohrter Granitstein, mit modern aussehenden Buchstaben.

Klein-Pretzier, in einem oblongen Steindenkmale, Schaftcelt von Bronze.

Bei *Wellendorf*[1]), Schmucknadel, Spiralscheibe, 2 Spiralbeinringe, 4 Arm- und Beinringe von Bronze.

[1]) S. v. Estorff S. 34.

Feldmark der Stadt *Uelzen* und deren nähere Umgebung.

In Erddenkmälern: Schaftcelt von Bronze. — Schmucknadel von Bronze. — Desgl. — Desgl. — Desgl. — Desgl. — Desgl. — Desgl. — Desgl. — Fibel von Bronze. — Tutulus von Bronze. — Hängeblech von Bronze. — Beinring von Bronze. — Armring von Bronze. — Desgl. — Tragring von Bronze. — Schmucknadel von Eisen; desgl. — Nadel desgl. — Schmucknadel von Eisen mit Bronzekopf. — Desgl. — Haken mit grosser Oese, von Eisen und desgl. Anhängsel. — Haft von Eisen.

Fundstelle nicht näher angegeben: Steinkeil, geschliffen, von Feuerstein. Steinhammer, im Ackerlande gefunden, von Gneis; scheint ein Amulet zu sein (Taf. VI, Fig. 9 und 10). Im Stadtforst: Keil von Feuerstein, geschlagen, roh. — Daselbst: Buckel von Bronze. — Fibel von Bronze. — Desgl. — Desgl. — Beschlag von Bronze. — Auf dem Musterplatze beim Grandsichten: Ringhalter von Bronze.

In dem Stadtforst (beim Ziehen eines Grabens): Steinhammer von Granit, geschliffen.

Im Ackerlande: meisselförmiger Steinkeil von Feuerstein, geschliffen. In einem Graben: Dolch von Feuerstein, geschlagen. Ein anderer Dolch desgl. An nicht näher bezeichneter Stelle Glasperle, buntfarbig (roth, blau und grün). Ebenso ein Thonwirtel, angeblich neben einigen Münzen.

Im Ganzen bestand 1846 die Sammlung C. v. Estorffs in folgenden, überwiegend aus den ehemaligen Amtsbezirken Oldenstedt und Medingen erworbenen Alterthümern:

1. von Stein	205	
2. von Glas	12	
3. von Glas und Thon	2	
4. von Bernstein	1	
5. von Bronze	414	
6. von Bronze und Glas	22	
7. von Bronze und Eisen	17	
8. von Eisen	144	
9. von Gold	2	
10. von Silber	1	
11. von Thon	211	(112 Gefässe)
12. vegetabilische Stoffe	7	
13. animalische Stoffe	15	
	1053 Nummern.	

Die nähere Specification giebt sein Werk S. 117 fg. Im Jahre 1861 verkaufte derselbe seine Sammlung an Se. Majestät König Georg von Hannover. Sie enthielt damals ausser

mittelalterlichen Gegenständen	9
Alterthümern aus dem Pfäffikon-See	33
Alterthümern aus Italien	79
solchen aus Aegypten	13
und solchen aus Mexico	1

die vorzugsweise zur Vergleichung dienen sollten, an hierher gehörigen Alterthümern, worunter indessen einige bezüglich ihres Alters anzuzweifeln sind, folgende:

1. Gefässe von Thon, theils vollständig, theils in Bruchstücken	867
2 Geräthe von Thon	11
3. Wirtel, Scheiben, Korallen von Thon	26
4. Figürliches von Thon	2
5. Keile, undurchbohrte, von Stein	82
6. Desgl., durchbohrte, Aexte und Hämmer	26
7. Lanzenspitzen von Stein	2

8. Dolche von Stein 11
9. Messer desgl. 53
10. Verschiedenes desgl. 6
11. Celte von Bronze 35
 Schaftcelte 30
 Hohlcelte 5
12. Schwerter und Dolche desgl. 33
13. Lanzenspitzen desgl. 29
14. Messer desgl. 7
15. Sicheln desgl. 3
16. Pincetten desgl. 2
17. Gefässe und Gefässstücke desgl. 32
18. Gussformen 5
19. Diademe, Stirnbänder und Kopfringe von Bronze 18
20. Ringe verschiedener Gattung desgl. 271
21. Schmucknadeln desgl. 114
22. Brustspangen und Haften desgl. 110
23. Schmuckschilde, Buckeln und Knöpfe desgl. 71
24. Verschiedenes 76
25. Gegenstände von Gold und Silber 3
26. Gegenstände von Blei 2
27. Gegenstände von Glas, Bernstein, Marienglas 175
28. Gegenstände von Knochen 44
29. Gegenstände von Eisen 198
30. Römische Alterthümer, fast sämmtlich bei Edendorf gefunden 123
31. Vegetabilisches 6

Zusammen 2443.

Die Fundorte sind in dem bei dem Verkaufe mitgegebenen Verzeichnisse nur hin und wieder angegeben, hauptsächlich nur dann, wenn sie auch in dem bez. Werke aufgeführt sind; wir müssen daher auf dieses verweisen. Ausserdem ist ein Theil der Sammlung 1856 von dem germanischen Museum in Nürnberg erworben, nämlich folgende Stücke, bei denen leider gleichfalls die nähere Bezeichnung der Fundorte fehlt, als solche indessen im Allgemeinen die Gegend von Uelzen angenommen werden kann:[1])

Armring von Bronze.
Bruchstücke von solchen.
Spiralbrustspange von Bronze.
Haarnadel mit verziertem Kopf, von Bronze.
4 Schaftcelte von Bronze.
Sichel von Bronze.
Opferbecken von Bronze.
Hängebecken von Bronze.
Diadem von Bronze.
Stirnband von Bronze.
2 Lanzenspitzen von Bronze.
Wurfspitze von Bronze.
Schwertklinge von Bronze.
Dolchklinge von Bronze.
Ring und Hafte von Bronze.
Ring von Bronze.
Schnalle mit Gürtelhaken von Bronze.
Kette von Bronzedraht, aus einem Haken und 35 Gliedern bestehend.
Ring von Eisen.
Haftring desgl.
Hafthaken desgl.
Kesselhaken desgl.
Pfeilspitze desgl.
Speerspitze desgl.
Keil, undurchbohrt, von Feuerstein.
Keil von Syenit.
Steinhammer von Granit.
Hammerartiger Stein.
Schleuderstein.
Speerspitze von Feuerstein.
Dolch desgl.
Versteinerter Seeigel, in einer Urne gefunden.
Webergewicht von Thon.
8 Thongefässe.
Bruchstücke von Riesen- und anderen Urnen.

In der Sammlung des Thierarztes Ehlers zu Bevensen (früher zu Zeven) sind folgende Alterthümer, die grösstentheils im Kreise Zeven und Uelzen gefunden sind:

18 geschliffene Steinbeile.
8 Hämmer mit Loch.
2 schmale Steinmeissel.
1 schmaler Steindolch.

[1]) Aufgeführt sind diese Alterthümer in: Das germanische Nationalmuseum, I. Bd., 2. Abthlg. (1856), S. 153. 154. 155. 161. 358. 359. 368. 372. 374—376.

1 dreizölliges Bruchstück von einer ausserordentlich stark gezähnten Säge aus Feuerstein, bei Bevensen gefunden.
80 Spinnwirtel, zum grössten Theil aus Bronze im Braunschweigischen.
4 grosse und 2 kleine durchbohrte, flache Bernsteinperlen aus Zeven.
4 kleine hellblaue Glasperlen, gefunden mit einer s. g. Spiralbrustspange von Bronze bei Bevensen.
1 Bronzeschwert, zerbrochen, gefunden 1872 mit einem Steinhammer, 2 geschliffenen Steinbeilen und einem schmalen Steinmeissel in einem Hünengrabe bei Engeo in der Nähe von Bremervörde.
3 zerbrochene s. g. Paalstäbe, von Bronze.
1 zerbrochene Lanzenspitze, desgl.
1 zerbrochenes breites Armband, desgl.
1 s. g. Wendenspange — diese sechs Stücke aus der Umgegend von Bevensen.
8 Urnen aus Medingen und Bevensen.
2 desgl. aus Granstedt bei Selsingen und 2 aus Zeven.

8. Kreis Lüchow.[1]

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Steine* (Dorf). *Göhrde.*

Steindenkmäler. 1. Nordwestlich von *Schwiepke*, zerstört.

2. Südwestlich von *Zebelin.* (v. Estorff.)

3. Westlich von *Priesseck.* Zerstört. (v. Estorff.)

4. Südlich von *Witzeetze.* Zerstört. (v. Estorff.)

5. Nördlich von *Gohlau* an dem Urnenfriedhofe und südlich von der Pampow.[2]) Oblong, am südlichen Ende der Umfassung offen und am nördlichen oval zulaufend. Die Umfassung von ca. 90 Schritt Umfang mit 16 Steinen von 4—7 Fuss Länge und verhältnissmässiger Breite, bei einer Höhe von höchstens 3 Fuss. Die Grabkammer von 14 Schritt Länge und 4 Schritt Breite mit 14 kleineren Steinen so wie 6 Decksteinen, die jene nicht berühren, sondern zwischen denselben auf dem Boden liegen. Die Decksteine

a. 5 Fuss lang und 2 Fuss dick.
b. 6 Fuss lang und 3 Fuss dick.
c. 4 Fuss lang und 4 Fuss dick.
d. und e. „ziemlich bedeutend" und
f. ca. 7 Fuss lang, 2 Fuss breit und $2^1/_2$ Fuss dick.

6. *Klein-Volkfien*, südöstlich.

7. Daselbst, südwestlich vom vorigen, am östlichen Rande der *Kohna* ein zweites, in der Nähe zahlreicher Erddenkmäler. Specielles nicht mitgetheilt. (v. Estorff.)

8. 9. 10. *Schlannau*, nordöstlich, zwei in grader Linie dicht neben einander, das dritte nach Norden vorgerückt, so dass es mit seiner Südseite in grader Linie mit der Nordseite der beiden andern liegt.

[1]) Vergl. Leibnizii Collectanea Etbymol., ed. Eccard. Hannov. 1717, p. 335. Leibniz liess sich unterm 17. Mai 1691 durch Pastor Mithof aus Lüchow ausführlichen Bericht namentlich über die Urnenlager der dortigen Gegend erstatten. Sigism. Hosmannus, Neu-vermehrter und biss anno 1705 continuirter Regenten-Sahl. Leipzig 1706, S. 664. A. Ritter, Spec. II. Oryctograph. Calenberg., Sondershaus. 1743, p. 26. Taube, Beiträge zur Naturkunde des Herzogthums Zelle, 1766, S. 127.

[2]) v. Estorff Taf. II, Nr. 5. Dazu S. 19. Wächter S. 11 führt bei diesem Orte „ein rundes Hünenbette" an, „zwei concentrische, zusammen aus 40 aufrecht stehenden Steinen gebildete Ringe, die kleineren Steine befinden sich im innern Ringe. Da v. Estorff diese Gegend genau untersucht hat, so ist dies von ihm nicht erwähnte Denkmal entweder mit dem hier von ihm genau beschriebenen identisch oder, was wegen der zu sehr abweichenden Form wahrscheinlicher ist, zwischen 1841—46 verschwunden. In einem Schreiben vom 30. October 1871 wird indessen noch „ein grosser Steinkranz" bei Gohlau erwähnt.

11. *Schlannau*, südlich.

12. *Quartzau*, südlich.

13. *Beseland*, südlich. (v. Estorff.)

14—20. *Gross-Witfeitzen*, in der Wüste, Darkau 7 runde Hünenbetten, zusammen im Umkreise einer halben Stunde, „aber es sind nur noch die Reste der ehemaligen Denkmäler mit bzgl. 7, 6, 4, 3, 6, 8 und 13 Steinen übrig geblieben.[1])

Nach dem amtl. Berichte Lüneburg 6./12. 1873 5 Steindenkmäler. Eins mit 7 in 3 Reihen geordneten Steinen, ca. 5 m lang, 3 m breit. Ein zweites mit 10 grösseren und vielen kleineren Steinen 6 m lang.

Die vorstehenden Denkmäler, „die Steinhaufen, deren aber keiner eine besondere Eigenthümlichkeit gehabt haben soll, sind längst als Wegbaumaterial verbraucht". Amtlicher Bericht vom 4. Juni 1870. Eine der 3 „Steingruppen" bei Schlannau soll noch vorhanden sein und dort auch das wendische Pferd.

21. 22. „In dem neuen fiscalischen *Pampow-Forst* befinden sich 2 Hünengräber nur unvollständig erhalten. Um das grössere, in der Forstabtheilung 11 befindliche, bilden 6 starke Steine einen Kreis von ca. 50 m Umfang. Der vor ca. 10 Jahren von dem damaligen Besitzer der Grundfläche verkaufte Deckstein war so gross, dass aus demselben 6 starke Thorpfeiler gefertigt sind." (Amtlicher Bericht Lüneburg 6./12. 1873.)

Erddenkmäler. Nördlich vom Schlossberge bei *Püggen* die Widerstandsberge, eine kleine Gruppe von Denkmälern.

Nordwestlich von *Küsten* mehrere, in derselben Richtung weiter 2 einzelne am Wege, nordöstlich von diesen wieder mehrere ungezählt. (v. Estorff.)

Marlin, nordwestlich mehrere ungezählt.

Maddau, westlich 2.

Gohlau, südwestlich 2 und südlich von diesen mehrere ungezählt. Oestlich vom Orte sollen sich gleichfalls einige befinden.

Klein-Volkfien, südlich vom östlichen Rande der Kohna Gruppe von ca. 100, östlich davon 1 einzelnes.

Kröte, in der Richtung nach Dammatzen mehrere ungezählt.

Winterweyhe, südlich Gruppe von 3 und 1 einzelnes.

Spithal, nordwestlich links am Wege nach Uelzen 1 einzelnes, 2 Gruppen von 8, Gruppe von 10, 2 einzelne.

Bergen a. d. Dumme, östlich des Weges nach Niendorf eine Gruppe, genannt der Heidenkirchhof; westlich des Weges nach Ziggel der Taternberg.

Billerbeck, nordwestlich Gruppe ungezählt, nordöstlich desgleichen und weiter in derselben Richtung eine von 2 und eine ungezählt, südöstlich Gruppe von 6 und ein einzelnes.[2])

Warpke, östlich Gruppe ungezählt.[3])

Gielau, südlich Gruppen von 2, 17 und 20.

Oldendorf (östlich von Schnega), östlich 1. (v. Estorff.)

In der Feldmark *Dickfeitzen* ein hoher spitzer Hügel, am Gipfel ringsum mehrmals mit platten Steinen belegt.

1) Wächter S. 11. 12.

2) Im Ganzen sind es etwa 20 Stück.

3) Südlich von Warpke jenseits der Grenze der Provinz eine grosse Gruppe ungezählt, desgleichen kleinere und der s. g. Lenchenstein (mit der Sage von der versteinerten Braut). Ein zweiter an der Grenze der Feldmarken Bonese und Rustenbeck mit derselben Sage. Bei dem Lenchenstein südlich von Warpke befand sich auch ein Urnenfriedhof, in welchem unter anderm auch ein schlichtes Bronzegefäss und eine schöne schwarze Urne gefunden wurde.

Bei *Vietze* 2.

In der Gegend von *Pevestorf* mehrere ungezählt. (Zwei bei der s. g. Schwedenschanze.)

Am Wege von *Schäpingen* nach *Müssingen* 2.

Bei *Leisten* am Wege nach *Harpe* 4.

In dem Forst „Galgenbusch“ bei *Schnega* mehrere ungezählt.

Desgleichen bei dem Vorwerke *Kreyenhagen*.

Bei *Corvin* mehrere ungezählt.[1])

Braudel. In der Nähe der Vaddenser und der Gohlefanzer Grenze liegen 5 Grabhügel und 4 Grabhügel.

Seelwig, etwa 100 Schritt von einem s. g. Landgraben, auf einem Haidberge 2.

Reihengräber. Im Jahre 1874 wurden bei Urbarmachung eines Grundstücks in der Feldmark *Kröte* menschliche Gebeine in ziemlicher Zahl, ohne Beigaben an Urnen und Geräth, gefunden. Die Fläche, ca. 0,26 Hektar gross, liegt erhöht und bestand aus Hügeln und Vertiefungen und ist gegenwärtig planirt.

„In *Süthen* wurde 1878 ein Massenbegräbniss aufgefunden; die Skelette lagen massenweise durcheinander, unregelmässig, die Knochen noch ziemlich gut erhalten. Es haben sich 3 Paar Armbänder von Bronze (jedes mit mehreren Wulsten) und ein dickeres Bronzeblech, gleichfalls zu einem Armband zusammengeballt, vorgefunden.“ (Sammlung des Oeconomen Wiegrefe zu Lübeln.)

Urnenfriedhöfe. Eine Viertelstunde nordöstlich von *Lüchow*. (v. Estorff.) Näheres nicht bekannt.

Desgleichen bei *Jaasselmühle*, südöstlich von *Crummasel*. (v. Estorff.)

Südlich von *Jabel* der Jabelsche Berg, ehemals Lutentiner oder Wendisch-Schück-Berg genannt, mit einer gleichen Begräbnissstätte. Ebenso südwestlich von *Mammoissel*, ferner nordöstlich von *Püggen*, von diesem Friedhofe östlich ein zweiter, dann ein solcher nordwestlich von *Küsten*, südlich von *Witzeetze* und daselbst westlich (in der Nähe von Maddau) ein zweiter; bei *Gohlau* nordöstlich ein solcher von bedeutendem Umfange und auf demselben der Brautstein, so wie westlich davon ein kleinerer Urnenfriedhof und südwestlich neben zwei einzelnen Erddenkmälern ein dritter. Südöstlich von *Schlannau* desgl., südwestlich von *Winterweyhe* desgl. (v. Estorff, S. 40.)

Auf der *Plater Marsch* ca. 400 Schritt westlich von Lüchow; desgleichen auf dem *Colborner Berge* ca. $^1/_2$ Stunde östlich von Lüchow; auf der Feldmark Lübbow. (v. Estorff.)

Bei *Lübeln* wurde ein Urnenfriedhof aus anscheinend sehr früher Zeit entdeckt, mit Steingeräthen und Knochenperlen.[2]) Leider unverständig verwüstet.

An dem sandigen Höhenzuge bei *Thurau* (an der Westseite desselben) ein Urnenlager.

In der unmittelbaren Nähe von 2 Grabhügeln bei Vietze wurden wiederholt Urnen gefunden, die auf einen grösseren daselbst befindlichen Friedhof schliessen lassen.

Bei *Schnega* wurden auf dem Stepelberge 1874 3 Urnen gefunden, in der einen befand sich ausser Knochen ein kleines Beigefäss. Auch hier wird ein grösseres Urnenlager vermuthet.

Bedeutender ist der Fund aus einem Friedhofe derselben Gegend, nämlich bei *Billerbeck*.[3]) Die Fundstelle ist auf einem Haidberge nördlich vom Orte, sie misst

[1]) Zum Theil geöffnet, „ausser Steinen, zerfallenen Urnen und Knochensplittern wurde nichts darin gefunden“.

[2]) Angeblich: 3 Aexte, 4 Keile, 51 Knochenperlen und 4 Urnen mit Gebeinen.

[3]) S. meinen Bericht in der 34. Nachricht (1872) über den histor. Verein f. Niedersachsen, S. 26.

ca. 80 Quadratruthen und zeigt sich zusammengesetzt aus Sand und kleineren Kieselsteinen, die hier offenbar zusammengetragen sind. Die Urnen standen 30 bis 45 cm tief und waren nochmals besonders mit Steinen umfuttert, die Grund- und Deckelsteine platt. Die Gefässe waren meist roh gearbeitet, selten (mit Reifen, Zickzacklinien und Kammstrichen) ornamentirt und enthielten ausser Knochen und Sand nur einen Pfriem, ein Bruchstück eines gebogenen Messers und eines schlichten Armringes, so wie ein Zängelchen von Bronze. Von den ca. 40 gefundenen Gefässen kamen 16 in das hannoversche Provinzialmuseum.

Im Jahre 1833 untersuchte Danneil bei dem Dorfe *Wöhningen*, $^1/_2$ Stunde westlich von Bergen a. d. Dumme auf einer sanft sich erhebenden Anhöhe von ca. 1 Morgen Grösse einen Urnenfriedhof und fand unter den daselbst lagernden grossen Steinen eine Urne mit Knochen. Die Untersuchung wurde unterbrochen.

Rebenstorf.[1]) Südöstlich vom Orte am s. g. schwarzen Berge. Leider schon seit langen Jahren verwüstet, die gefundenen Gegenstände zerstört oder zerstreut und so meistens zu Grunde gegangen. Der Rest wurde von mir im September 1873 sorgfältig aufgegraben. An Alterthümern gelangten in das hannoversche Provinzialmuseum:

Gefässe	47	Scheeren von Eisen	4
Spangen von Bronze	125	Schlüssel desgl.	10
Desgl. von Email	1	Spinnwirtel von Thon	8
Desgl. von Weissmetall	1	Nähnadeln von Bronze	12
Desgl. von Silber	8	Anhängsel, Medaillons (Bullen) von Bronze	2
Desgl. von Eisen	42	Büchschen von Bronze	1
Nadeln von Silber	1	Perlen von Glas und Thon	26
Desgl. von Bronze	1	Pincettartige Hängeknäufe	1
Desgl. von Knochen	13	Blechröhrchen von Bronze	1
Schnallen von Bronze	7	Ringe (Armbänder) von Silber	1
Desgl. von Eisen	8	Desgl. von Bronze	1
Haken von Eisen	4	Desgl. von Bronzedraht	2
Ringe von Bronze	4	Ohrringe von Eisen mit Glasperlen	2
Desgl. von Eisen	8	Fingerring von Bronze	1
Beschläge von Bronze	7	Knochenkämme in Bruchstücken	
Desgl von Eisen	3	Harzstückchen in Menge	(43 Stück)
Nägel von Eisen	2	Zusammen	428,
Messer von Eisen	30	eingeschlossen 47 Gefässe und 43 Harzstückchen.	
Desgl. von Bronze	1		

Bei *Teplingen* in der Nähe von Rebenstorf wurde vor längerer Zeit ein Urnenfriedhof aufgegraben, der die gleichen Fundgegenstände (namentlich Spangen) wie Rebenstorf und Darzau ergab. Ein Theil des Fundes gelangte 1876 durch Dr. Fettback zu Philadelphia in das Märkische Provinzial-Museum.

Auch bei *Küsten* scheint eine solche Begräbnissstätte von geringem Umfange vorhanden gewesen zu sein. Gefunden wurden: eine Urne mit Deckel und zwei grössere Bronzespangen nebst mehreren Bernsteinperlen. Bei einer weiteren Untersuchung 1878 zeigten sich ausserdem nur noch „sehr viele gebrannte Stellen mit verbrannten Steinen, eine zusammengedrückte, mit Oehren versehene Platte von Bronze und ein Eisenstück von unbestimmbarer Form". (Sammlung des Oeconomen Wiegrefe in Lübeln.)

[1]) Vergl. meinen Bericht in der Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1873, S. 293 fg.

Witzeetze i. Dr. „In dem s. g. Landwehrfelde befindet sich eine Begräbnissstätte ohne Grabhügel, welche Töpfe von Steingut (?) mit Deckstein enthält, worin sich Knochen befinden.“ Amtl. Bericht Lüneburg 6./12. 1873.

Ausgrabungen und Funde. Auf der *Cremliner Weide* ward bei Sprengung eines Hünensteines ein massiv goldener Ring, 21 Louisdor im Gewicht, im Jahre 1794 gefunden. (v. Estorff.[1])

Westlich von *Küsten*, südlich der Strasse von Lüchow nach Uelzen fand sich auf einer umgebrochenen Haide in einer Urne mit thönernem Deckel und Knopf in Form eines Thieres, das einen runden ca. $^1/_2$ Zoll im Durchmesser grossen Edelstein im Maule gehabt haben soll, eine ca. 1 Zoll Durchmesser haltende goldene Münze. Der Fund ward 1827 gemacht und wurde der Stein für 4 Thaler an einen Juwelier in Celle, die Münze an den Goldschmied Glambeck in Lüchow für 25 Thaler verkauft.[2])

Bei *Dahlenburg* wurde 1873 ein Steinkeil von ungewöhnlicher Grösse gefunden.

Im Jahre 1785 wurde in der Feldmark *Küsten* anderthalb Ellen tief unter der Bodenfläche ein Gewölbe, worin mehrere zerbrochene Urnen lagen, entdeckt. Das Gewölbe war zum Theil aus gebrannten Steinen (Ziegeln) hergestellt und hatte ca. 6 Fuss Durchmesser. In dem einen Gefässe befand sich, „die Spitze eines Opfermessers oder Streithammers von Stein, ein Stück Golderz (Glimmer), ein langer spitzer Stein und ein Stück Eichenholz“.[3]) In einem Grabhügel bei Lüchow, dessen Lage nicht näher angegeben ist, wurden 1858 4 Armringe, 2 Fibeln und anderer Bronzeschmuck, auch eine kleine Goldspirale und Glasperlen gefunden.

Gelegentlich des Neubaues der Mühle von *Proitze* (westlich von Schnega) wurden 1874 22 Fuss tief zwei Grapen von Glockengut, mit 3 Füssen und 2 rechtwinklig geformten Henkeln, 4 Aexte und ein Hufeisen, sowie angeblich in einem Erdhügel eine Urne von grauem Thon mit Fuss und eingebuchtetem Rande gefunden. Die Gegenstände gehören trotz gegentheiliger Ansicht nicht der heidnischen Zeit, sondern dem Mittelalter an.

In der Umgegend von *Lübeln* sind folgende Alterthümer gefunden, die Umstände sind nicht näher bekannt: 10 Steinäxte, 5 Steinkeile, 51 Knochenperlen, 5 Knochenhaken, 15 Feuersteinpfeilspitzen, 2 Lanzenspitzen von Granit und Feuerstein, 1 Wetzstein, 2 Wirtel; 6 Armringe von Bronze, 1 kleiner Ring desgleichen, 1 Nadel desgleichen, 2 Spangen desgleichen; 1 Messerklinge und 1 Ring von Eisen aus einer Urne; mehrere Bernsteinperlen, 1 Urne, 2 Spangen, eine Bronzeplatte (aus Küsten); 6 Armbänder mit Wulsten und ein solches aus zusammengebogenem Bronzeblech (aus Süthen), 1 Lanzenspitze und 1 Celt von Bronze; 6 Urnen. Besitzer: Herr Wiegrefe in Lübeln.

Bei *Prezelle* wurden Urnen gefunden.[4])

Im Jahre 1717 fand der Pastor Henning bei *Wustrow* ein Götzenbild von Bronze.[5])

Bei *Lefitz* Urne mit Knochen.

Viele Urnen sind auch 1691 bei *Lüchow* gefunden. Der Platz ist nicht näher angegeben.[6])

Eine solche, mit einem Celt daneben wurde bei *Lübbow* gefunden.[7])

Angeblich in einem Grabhügel (nach Anderen auf dem ehemals Thunschen Burghofe) ward 1794 ein Götzenbild gefunden: ein Kopf von röthlichem Sandstein, „wobei

[1]) Nach einem ältern Berichte für 100 Thaler alte hannoversche Kassenmünze verkauft.

[2]) v. Estorff a. a. O. S. 133.

[3]) Vergl. Jacobi, Annalen d. braunschw.-lüneb. Churlande, 3. Jahrg., 1. Stück, S. 169.

[4]) Keysler, Antiqu. septentr. p. 112.

[5]) Braunschw. Anzeigen 1745, S. 1845. Vergl. Manecke, Beschr. u. Gesch. v. Lüneburg, S. 100, N. a.

[6]) Wagener, Handbuch d. Alterthümer s. Lüchow.

[7]) Das. s. Lübbow.

man, wenn die Einbildungskraft zu Hülfe genommen wird, die Abbildung eines Todtenkopfes erkennt. Der Förster Meyer hat ihn über der Hausthür einmauern lassen".

Auf dem Pütjadenberge bei *Bösel* wurden 1863 96 Bronzesicheln zusammen gefunden. Die Berichte sind leider unvollständig und unverständlich. Es scheint, dass hier möglicherweise eine Grabstätte war, denn es werden Urnen mit Knochen und Bronzespangen und eine von einem Steinkreise umgebene Brandstätte erwähnt. Die Sicheln lagen aber davon gesondert.

Bei *Seelwig* wurde 1866 eine Lanzenspitze von Feuerstein gefunden.

Bei *Gistenbeck* ein Dolch von Feuerstein 1866. Beide im Besitz des Herrn v. d. Knesebeck auf Corvin, welcher ausserdem folgende Stücke hat: 2 Steinäxte gefunden bei Corvin, desgleichen bei Luckau, Steinkeil gefunden bei Hitzacker, Messer gefunden bei Corvin, „ein hakenartiges Instrument" gefunden im Moore bei Gistenbeck.

Pamperow bei Lüchow, Hirschhornaxt.[1])

9. Kreis Dannenberg.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Dambeck. Göhrde. Grabau. Weinberg*[2]) (einzelne Häuser bei Hitzacker). *Dannenberg*[3])

Wächter ist über die Denkmäler dieses Bezirkes im Ganzen sehr dürftig. Aus dem damaligen Amte Dannenberg führt er nur einen Fund an. „Was sich jetzt findet, sind angeblich nur Reste des Ehemaligen, einzelne, gelegentlich in den Forsten, Haiden etc. vorkommende nackte Urnen ohne Hügelbedeckung." Aus dem vormaligen Amte Hitzacker zählt er dagegen 7 Hünenbetten auf. Auch v. Estorff verzeichnet auf seiner archäologischen Karte nur an 3 Punkten Erddenkmäler und einen Landgraben.[4])

Steindenkmäler. 1. *Posade* (bei Bahrendorf[5]), unmittelbar an der Eisenbahn von Hitzacker nach Dahlenburg und zwar nördlich des Bahndammes, südöstlich des in Forstcultur genommenen Vorwerks Grünhagen; in einer Niederung. Richtung von Osten nach Westen, Länge ca. 40 m und Breite 5 m, oblonge Umfassung. „Der ganze innere Raum bildet einen mit Haide überwachsenen Erdwall von ca. 1 m Höhe." Am westlichen Ende 2 schräg stehende Steine, gleichsam Thürpfosten, am östlichen ein 1 m breiter Stein neben einer „steinernen Einfassung" (Kammer?), der als Deckstein bezeichnet wird. Das Denkmal soll einigermassen gut erhalten sein.

2. Vom vorigen in nordwestlicher Richtung ca. 15 Minuten entfernt, auf Forstgrund (Föhrenbestand) des Domanialvorwerks *Grünhagen*, am Wege von hier nach

[1]) Kemble, Hor. feral. I, Fig. 6. Lindenschmit, heidn. Alterth. I, V, Taf. 1, Nr. 4.

[2]) Unter Herzog Georg Wilhelm wurde daselbst Wein gebaut. Taube, Beiträge zur Naturkunde des Herzogthums Zelle, 1766, S. 129. Weinberge auch beim Kloster Ebstorf, Medingen und Schloss Bütlingen.

[3]) Dannenberg nannten die Wenden Sweidelgoehrd, Sweidel = Tanne, Goehrd = Berg. N. vaterl. Arch. 1822, 2, S. 236.

[4]) „Ausserordentlich gross muss in ältester Zeit der Reichthum des Kreises Dannenberg an Grabalterthümern aller Art gewesen sein, von dem bereits Gelehrte des 17. und 18. Jahrhunderts ausführlich berichten und der sogar die Aufmerksamkeit eines Leibniz auf sich zu ziehen vermochte." Hostmann, Urnenfriedhof von Darzau, S. 1, mit der betr. Literatur in Note 1.

[5]) „Bei Bahrendorf sind viele Riesenbetten, worauf Steine stehen; man hat daselbst im J. 1740 schwarze Töpfe und in einem kleinen 3 Stücke Geld gefunden, in einem einen schwarzen Donnerkeil mit einem Loch." v. Spilcker Manuscr. Bd. XXXVIII, S. 178.

Ca. 52 Schritt l. von S.—N. Besteht aus 3 grossen, anscheinend als Opfersteine benutzten, und 7 kleineren Steinen. 60 grosse Umfassungssteine bilden ein längliches Viereck.

Bahrendorf. Aehnlich dem vorigen, 50 m lang und 7 m breit. Am westlichen Ende stehen 2 grosse Steine. [1])

3. *Lenzen.* Südlich, am Dannenberg-Göhrder Wege lagen früher mehrere Steindenkmäler. Die Steine sind gespalten und verkauft, die Hügel abgetragen und in Cultur genommen, nur 1 Hügel ist übrig geblieben.

4. *Hitzacker.* Die Lage ist nicht näher bezeichnet. Dasselbe wurde 1812 zersprengt, es wurden eine Menge Urnenscherben gefunden und damals an die naturhistorische Gesellschaft in Hannover abgegeben.

Wächter zählt ausserdem auf

5. auf der s. g. *Posadenhaide* 1, am Wege von Tollendorf nach Grünhagen;

6. bei *Tiessau* 1, am Wege von Hitzacker nach Bahrendorf;

7. bei *Tollendorf* 1 und

8. *Metzingen* 2.

Dieselben müssen, da sie im neuesten amtlichen Berichte nicht mehr erwähnt werden, längst zerstört sein.

Govelin. Früher waren mehrere Grabhügel vorhanden, sie sind aber in Folge der Verkoppelungen abgetragen. „Kürzlich (amtl. Bericht 1874) sind noch einige Urnen ausgegraben und scheinen dort noch mehr der genannten Grabhügel vorhanden zu sein.“ Urnenfriedhof?

Meudelfitz. [2]) Im Dorfe und an der Südseite, in dem s. g. Meudelfitzer Graben zwischen dem Orte und der Elbe 20 auf einer Fläche von ca. 20 Ar. Dieselben haben eine Höhe von 1—1 $^1/_2$ m und einem Umfang von 10—20 m. Einige sind zerstört.

Gülden. Oestlich 570 m 1, 1 m hoch und 48 m im Umfange; 1150 m in derselben Richtung 24 in Gruppen, 1 durchgegraben.

Middefeitz. Oestlich 1100 m 21 in Gruppen, sämmtlich mit Steinen von verschiedener Grösse eingefasst.

Keddien. Unbestimmte Zahl, 1863 zerstört. Urnen mit Knochen und Ringen gefunden. Die Hügel lagen westlich vom Orte.

Zernien. Nördlich 40 in Gruppen, östlich eine kleine Gruppe. Die Denkmäler bei Gülden, Middefeitz und Zernien in Gruppen liegen auf Anhöhen, sind $^1/_2$—1 m hoch und haben ca. 6 m im Umfange.

In der *Göhrde* (im südlichen Theile) eine kleine Gruppe von unbestimmter Zahl. Nördlich vom Forsthause Röthen am Rande derselben eine grosse Gruppe. (v. Estorff.)

Bellahn. Auf der Anhöhe des Mollgrundes, nördlich und südlich der Dannenberg-Uelzener Strasse mehrere. In einem der südlich gelegenen Hügel sollen vor 10 Jahren (nach v. Estorff, 1864) in einer Urne römische Münzen gefunden sein.

Pudripp. Oestlich vom Wege nach Wedderin in einem kleinen Thale in einer Entfernung von ca. $^1/_4$ Stunde ca. 100. (v. Estorff.)[3]) Auf der Anhöhe des Mollgrundes mehrere.

[1]) Diese beiden Denkmäler scheinen in die Gattung der Schieringer (Kr. Bleckede) zu gehören. Die Steine sind theils Umfassungssteine, theils Reste einer zerstörten unterirdischen Grabkammer. Es wird auch in früheren Berichten eines Denkmals im Forstbegange Leitstade bei Bahrendorf erwähnt, vielleicht identisch mit Nr. 1 oder 2. „An der Grenze von Posade, ca. 5 Minuten vom Forstorte Posade. Ca. 52 Schritt l., von S.—N. Besteht aus 3 grossen Decksteinen (anscheinend Opfersteine) und 7 Steinen. 60 grosse Umfassungssteine bilden ein längliches Viereck.“ — „Etwa eine halbe Stunde von dem vorhergehenden entfernt ein demselben ähnliches Denkmal in gleicher Richtung sich erstreckend, mit noch grösseren Steinen. (Näheres ist vom Kreise Dannenberg nicht angegeben.)“

[2]) Vorwerk zu Gut Dötzingen. Es wird ausserdem bemerkt, dass sich bei Hitzacker auf dem Höhenzuge überhaupt „viele Grabstätten“ befinden.

[3]) Die Angaben mit „v. Estorff“ bezeichnet sind dem Werke C. v. Estorff's, Heidnische Alterthümer der Gegend von Uelzen etc., S. 123 fg.: Kurze Uebersicht der auf der archäol. Karte dargestellten heidn. Denkmale etc. entnommen.

Metzingen. Nördlich der Strasse Göhrde-Hitzacker 3. (v. Estorff.)

Lebbien (einzelner Hof bei Thunpadel). Westlich mehrere ungezählt. (v. Estorff.)

Tiessau. In der Haide am Tiessauer Kirchsteige 1. (S. Ausgrab. u. Funde.)

Marwedel. Auf dem s. g. Galgenberge 1. Zerstört.

Darzauer Mühle westlich 3.

Darzau westlich 5.

Bei dem Dorfe *Platenlaase* ostwärts, nicht weit von der Heerstrasse Lüchow-Dannenberg liegt das s. g. Jammerholz, worin nach der Tradition die alten Wenden ihre bejahrten und hinfällig gewordenen Eltern todt schlugen.[1])

Erddenkmäler. Bei *Bahrendorf*, in nordöstlicher Richtung, von dem 2. Steindenkmale bei Posade kaum 10 Minuten entfernt, auf höherem Terrain von ca. 1 Morgen (0,2621 Hekt.) Umfang eine Gruppe von 15 Erddenkmälern, sämmtlich bis auf ein längliches[2]) kreisrund, die grössten ca. 1 m hoch und 50 m im Umfang. Meistens gut erhalten. Als bemerkenswerth wird angegeben, dass die Gruppe ein geschlossenes Ganze bilde, aber ein grösserer Hügel isolirt (30 Schritt) gegen Osten liege.

Tiesmesland. Von der vorigen Gruppe in nordöstlicher Richtung 11 Minuten entfernt, den Höhenkamm entlang eine zweite Gruppe von 25 Stück, 1 isolirt nach Osten liegend. Die grössten ca. 1 m hoch und 70 m im Umfang. Im Ganzen gut erhalten. Ein Hügel wurde neuerdings etwas angegraben und ist 1 Urne darin gefunden. Von da in nördlicher Richtung, dem Höhenzuge folgend, ca. 15 Minuten entfernt eine Gruppe von 3, ca. 1 m hoch und „von ziemlichem Umfange". Gut erhalten.

Bahrendorf. In westlicher Richtung von den eben erwähnten Denkmälern von Bahrendorf 15 Minuten entfernt eine Gruppe von 12, einige derselben ca. 3 m hoch. Durch die Bodencultur zerstört, der Inhalt vernichtet. Südlich von Bahrendorf in der Niederung des Feldes 2, von einander ca. 100 Schritt entfernt, von ca. 2 m Höhe und 80 m Umfang. In der Nähe ein trocken gelegter Sumpf. Die Grabhügel sind zerstört (der darin enthaltenen Steine wegen) und man fand darin Urnen mit Knochen, einer Lanzenspitze und mehreren Ringen von Bronze.

Drethem. Südlich vom Dorfe auf einem Bergrücken Gruppe von 5, ca. 1 m hoch und 20 m im Umfange; ebenso viele sind schon zerstört.

Volkfien. Nach Breselenz zu 1, auf einer Hochebene, ist ca. 5 m hoch und 60 m im Umfange. Noch ziemlich erhalten, „nur die Spitze ist abgestumpft".

Wibbese. Links vom Wibbese-Mützinger Kirchwege auf einer kleinen Anhöhe 5. Vollständig erhalten. Auf der Gemeinheit links von demselben Wege 1; halb zerstört.

Fliessau. Rechts vom Wege nach Lüchow 2; zerstört. Es wurden Urnen darin gefunden, die zerschlagen wurden.

Spranz. „In der Gemeinde Spranz finden sich noch viele Hünengräber, von denselben sind in letzterer Zeit erst (amtl. Bericht vom 29. Juni 1874) noch einige zerstört." Ueber einige darin gemachte Funde s. unten. Ein späterer Bericht nennt 7 Stück Denkmäler, 3 davon abgegraben.

Urnenfriedhöfe. Bericht vom 16. Juni 1874. An der Südseite des Dorfes *Lenzen*, nach einem kleinen Bache zu, befindet sich ein Abhang von ca. 2 Morgen Grösse (ca. 5242 Hectar). Nach der Verkoppelung 1866 wurde ein kleiner Theil dieses

[1]) Rohtmeier, S. 515. Göttingische Unterhaltungen 1770, St. 32, S. 249. Vergl. Wackernagel in Kurz und Weissenbachs Beiträgen I, 372. Reifferscheid in der Germania 1875, S. 41. Bericht des Oldenburgischen Landesvereins für Alterthumskunde 1875/76, S. 6: Auf dem Eifelde bei Stapelfeld im südwestlichen Oldenburg nach der Sage die Greise, bekleidet mit dem Haenenkleide unter dem Gesange: „Krup under, kasch under, die Welt is to gram", lebendig begraben.

[2]) Wird als wallartig bezeichnet.

Terrains urbar gemacht und es fanden sich mehrere Urnen mit Knochen, die mit Steinen umsetzt waren. Sie wurden leider zerbrochen. An Beigaben fanden sich nur ein paar Thonperlen und — eine Silbermünze, die gleichfalls der Art zerstört wurde, dass von dem Gepräge derselben nichts mehr zu erkennen ist. Es scheint übrigens, dass sie ein Bracteat der spätern Zeit (wie solche von Lüneburg, Bremen, Stade etc. geschlagen sind) war und nicht zu den Beigaben gehörte, denn es wird nur mitgetheilt, dass sie bei genauerer Untersuchung der Stellen, wo die Urnen gestanden hatten, entdeckt wurden. In der Nähe des Platzes, an der Nordost- und Ostseite desselben befanden sich früher die oben Nr. 3 erwähnten Steindenkmäler. —

Im Sandfelde bei *Langendorf* nach Gusborn zu lagen vordem die Scherben von Urnen, vom Winde entblösst, fuderweise. So berichtet S. C. Wagener in seinem Handbuche der vorzüglichsten in Deutschland entdeckten Alterthümer aus heidnischer Zeit. 1842.

Bei *Marwedel* soll vor längeren Jahren nach der sicheren Mittheilung des Forstmeisters a. D. v. d. Bussche zu Dötzingen ein Urnenfriedhof zerstört worden sein.

Darzau. [1]) In unmittelbarer Nähe der Vereinigungsstelle des Ventschauer Baches mit dem der Elbe zuströmenden Cateminer Bache, auf einem Flächenraum von ca. 46000 Quadratfuss. Grösstentheils schon früher zerstört. Die Ausgrabung wurde im Herbst 1871 von Dr. Hostmann mit grösster Umsicht und Sachkenntniss vorgenommen. Als mittlere Zeit des Urnenlagers wird von ihm das zweite Jahrhundert nach Chr. angesetzt. Trotz der früheren Verwüstung bestand die Ausbeute noch in

Urnen	60	Schnallen von Bronze	5
Bronzespangen	182	Heftel von Bronze	1
Bruchstücke von solchen	120	Kleiner Ring mit Häkchen von Bronze	1
Bronzespangen mit Silber	10	Bronzeperle	1
Bruchstücke von solchen	6	Ohrring (?) von Bronze	1
Silberne Spangen, theils vollständig, theils in Bruchstücken	14	Gegossenes Armband von Silber	1
		Theil eines solchen	1
Eiserne Spangen, meist mit Silber besetzt	60	Eiserne Haken	6
Spangen mit Email	2	Bronzeblech mit Eisenhaken	1
Eimerchen als Anhängsel von Bronze	2	Von Eisen ausserdem	
Desgl. von Eisen	3	Gürtelstücke	18
Anhängsel von Silber	1	Gebogene Messerchen	ca. 100
Desgl. von Bronze	1	Kleine grade Messer	3
Berloque von Silber	1	Scheeren	1
Desgl. von Gold mit Filigran	1	Schlüssel	6
Nägel von Bronze	5	Grosse Messer (mit Bauchstücken)	7
Schliesshäkchen von Ketten, Silber	2	Desgl. mit Bronzebeschlag	2
Desgl. von Bronze	5	Pincettartige Hängezierrathen	4
Zierscheibe mit grünem Email	1	Schnallen	29
Zierliches Bronzemesser	1	Klammern	2
Drahtarmbänder von Silber	6	Zwei Eisenringe in einander	1
Desgl. von Bronze	6	Töpferrädchen	1
Beschlagstücke von Bronze	2	Pincettartige Anhängsel von Bronze	8
Desgl. von Eisen und Bronze	4	Nadeln von Bronze	108
Bronzebleche für Gürtel	20	Desgl. von Silber	36
Bronzeblechstücke	7	Heftelnadeln von Bronze	1
Armband von Bronzeblech	1	Desgl. von Silber	8

[1]) Vergl. die vortreffliche Schrift von Dr. Christian Hostmann: Der Urnenfriedhof bei Darzau in der Provinz Hannover. Mit elf Tafeln Abbildungen. Braunschweig, Vieweg, 1874. 4°.

Nähnadeln von Bronze	38	Spinnwirtel	24
Nadelreste von Bronze	ca. 100	Thoncorallen	26
Nadeln von Knochen	ca. 100	Perlen, blaue	4
Kämme von Elfenbein (Reste)	4	Desgl. hellgrüne	4
Fingerringe von Silber	1	Desgl. sonstige	19
Desgl. von Bronze	8	Bernsteinperle	1
Bronzeröhrchen	2	Wohlriechendes Harz in vielen Stücken.	

Zusammen 60 Urnen und 1121 Gegenstände verschiedener Bestimmung. Dr. Hostmann hat diesen ausserordentlich reichen und werthvollen Fund dem hannoverschen Provinzialmuseum geschenkt.

Neu-Darchau, auf der Koppel des Johann Westedt ein Urnenfriedhof, worauf viele schöne Gefässe gefunden sind. Nähere Nachrichten fehlen.

Ausgrabungen und Funde. In einem Hügel, welcher in der zum Gute Dötzingen gehörenden Haidfläche am Tiessauer Kirchsteige lag und 1864 abgegraben wurde, fand sich ein Skelett in ausgestreckter Lage (jedoch nicht mehr vollständig vorhanden) zwischen 3 mittelgrossen Steinen und darüber ein „Schmuck" von einer grossen Anzahl Bronzebuckeln, mit 2 kleinen Löchern, ziemlich geordnet, „als wenn sie um den Hals gehängt worden" (?). (Vergl. v. Estorff a. a. O. S. 87, Taf. IX, Fig. 14. 15.) An der rechten Seite der Beinknochen fand sich eine Speerspitze und zwar nach unten gekehrt.[1])

Auf dem s. g. Galgenberge, einem Haidhügel der Feldmark *Marwedel*, fand man 1863 in der Nähe eines grossen Steines beim Pflügen nur 30 cm tief: 3 Beschlagstücke[2]), 7 Ringe, 1 Bronzemeissel und 9 Bruchstücke von ähnlichen.[3]) Von Urnen wird nichts gemeldet. Der Hügel liegt an der Landstrasse von Dannenberg nach Hitzacker linker Hand.

Bei *Hitzacker*, der Platz ist nicht näher bezeichnet[4]), sind in den 50ger Jahren 5 kleine Bronzebecken mit je 1 grossen Henkel gefunden. Im Besitz des Herrn v. d. Bussche zu Dötzingen, welcher eins derselben an das hannoversche Provinzialmuseum geschenkt hat.

In einem Grabhügel bei *Spranz* wurde 1864 eine nach unten zu ausgebauchte, mit gerundetem Boden und mit Reifen und kleinen Streifen verzierte Urne gefunden, nebst einer Lanzenspitze von Bronze, 37 cm lang. Der Inhalt des Gefässes, das mit Steinen umgeben war, bestand in Knochen. Ein zweites Gefäss, in der Mitte ausgebaucht und zum Boden zugespitzt, mit vertikalen Strichen und dazwischen mit rautenförmig gestellten Punkten (je 4) ornamentirt, wurde nur in Bruchstücken gehoben. Beide Urnen gehören dem 2.—4. Jahrhundert an.

In den „*Spranzer Bergen*" wurden ferner zwei hohle Armringe aus Bronzeblech von ungewöhnlich starker Form, zwei Lanzenspitzen von Feuerstein und das Bruchstück eines Steinhammers gefunden.

Eine Lanzenspitze aus Feuerstein wurde bei *Hitzacker* in einer Urne gefunden.[5])

Bei *Cacherin*, *Gusborn* und in der Umgegend sind wiederholt Urnenfunde gemacht.[6])

1) Zeitschrift d. histor. Vereins f. Niedersachsen 1865, S. 412.

2) Cochet, Sépultures gaul. p. 174. 191. 192.

3) Zeitschrift d. histor. Vereins f. Niedersachsen 1863, S. 382.

4) Wie zu vermuthen: auf dem Gute Dötzingen.

5) v. Spilcker Ms. Bd. 38, S. 182.

6) Hannov. gelehrt. Anzeig. 1751, S. 64.

In der Nähe von Dannenberg bei *Nebenstedt* wurden 1859 11 Stück Goldbracteaten zugleich mit formlosen Eisensachen gefunden. [1])

Im Torfmoor bei *Carwitz* lagen 1 Fuss 8 Zoll (48 cm) tief zwei Halsringe von Bronze. —

In einem Grabhügel bei *Dötzingen* am Tiessauer Kirchsteig wurden eine Schmucknadel (v. Estorff Taf. VIII, Fig. 5—7) und einige Röhrchen von Bronze, im losen Sande liegend gefunden; eine kleine Bronzescheere in einer Urne; verzierte Pincette und verzierter Gürtel von Bronze desgleichen. Daselbst an der Bleckeder Chaussee in einer Urne 2 grosse Schmucknadeln und ein Bronzebuckel. Daselbst (Platz nicht näher angegeben) beim Grandgraben eine grosse Schmucknadel und viele Urnenscherben; in einer Urne [2]) eines Grabhügels am Tiessauer Kirchsteige Doppelknopf von Bronze, desgleichen Tutulus (ähnlich v. Estorff XII, Fig. 5), und im Sande neben einem Skelett ein Bronzedolch und ca. 20 Bronzeröhrchen. Daselbst, Platz nicht näher bezeichnet, kleiner Ring von spiralförmig gewundenem Bronzedraht; desgleichen eine Bügelspange, unten mit Schlangenkopf; Drahtarmring nebst Bruchstücken. Daselbst in dem Meudelfitzer Grund eine sehr zierliche Bronzescheere in einer Urne. Bruchstück eines starken Eisenmessers und 1 Steinkeil, Fundstelle nicht näher angegeben. Schliesslich 8 Gefässe. Alles im Besitz des Herrn v. d. Bussche zu Dötzingen.

Sammatz. Bronzeschmuck (wie Klein-Süstedt, Kr. Uelzen). Dr. Hostmann'sche Sammlung.

Darzauer Mühle, die 3 Grabhügel westlich von Dr. Hostmann untersucht ergaben: zerstreute gebrannte Knochen, eine Bronzenadel und grosse Gefässe. In den Hügeln lagen viele Steine.

10. Kreis Bleckede.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Barscamp. Lüdersburg. Radegast.* [3]) *Walmsburg. Bohnenburg.* Forsthaus *Bullenholz.* Forsthof *Bohldamm.*

Steindenkmäler. 1. Bei *Süttorf* 2 s. g. Hünenbetten, auf dem Reese- oder Riesenberge, westlich vom Wege nach Neetze; nahe bei einander. Schon 1839 nicht mehr vollständig, ist dasselbe jetzt ganz verschwunden. „Jedes derselben ist $1^1/_2{}^0$ (:9 F.) breit und das eine 4^0 und das andere 3^0 lang gewesen." [4]) Die Umfassung war vermuthlich viereckig, in den Winkeln etwas abgerundet.

2. *Alt-Garge* 1 oblonges Hünenbett. Schon 1839 gänzlich zerstört. [5])

3. *Göddingen* desgleichen; war 26 m l. und 8,76 m br.

4. *Barscamp* 3 oblonge und 1 ovales Hünenbett. Zerstört. [6])

[1]) Zeitschr. d. histor. Vereins f. Niedersachsen 1860, S. 391. Sie lagen auf einem Areale von ca. 116 cm im Gevierte 30 cm tief in einer sumpfigen Wiese. Sie sind mit Oesen zum Aufhängen versehen und repräsentiren 6 verschiedene Arten, wovon 4 mit Runen versehen sind. Die Darstellungen sind roh, 3 Arten mit je einer männlichen Figur, eine mit einer zerhackten Schlange, zwei mit dem entstellten Bilde eines Pferdes. Gegenwärtig theils im Welfen-Museum, theils im hannov. Provinzial-Museum und theils im Besitz des Amtmanns Stölting in Celle.

[2]) Die Urne hat 31 cm Höhe, oben 34 und am Boden 12 cm Durchmesser, mit schalenförmigem Deckel und 2 kleinen Beigefässen; sie stand in der Mitte eines grossen Steinhaufens im Innern des Hügels.

[3]) Schlöpken, Chron. v. Bardowiek S. 85 fg.

[4]) Wächter S. 17. Ueber die folgenden Denkmäler S. 25.

[5]) Lag in der Holzung und soll von besonderer Grösse gewesen sein.

[6]) Lagen nach v. Estorff S. 131 westlich vom Barscamper Walde.

5. *Walmsburg* 1. Zerstört.[1])

6. Im *Schieringer Gehäge* (Barscamper Wald) 5.

a. Eine Viertelstunde nördlich von *Schieringen* im Birkengehäge dammartiger Aufwurf mit grossen Steinkammern im Innern, von SO. nach NW. gerichtet, 84 Schritt lang und 12 Schritt breit, jetzt noch mit über 50 Steinen eingefasst, der grösste 2 m breit und hoch und 87 cm dick. Das Denkmal ist am nordwestlichen Ende schon etwas angegriffen.

b. Näher bei *Schieringen*, 70 Schritt lang und 10 Schritt breit.[2]) Aehnlich wie a., indessen die 43 Umfassungssteine noch mächtiger und die in ihrem östlichen Theile sich schmälernde Kammer im Westen des Bettes, ursprünglich mit 6 Decksteinen, wovon noch 4 vorhanden; der grösste der letzteren ist 2,40 m l., 1,30 m br. und höckerig. Vor dem östlichen Ende 2 Steine 150—160 cm hoch, 150 cm breit und 75 cm dick. Mit Gestrüpp bewachsen, sonst gut erhalten.

c. Nördlich eine halbe Stunde von *Schieringen*. Flacher, 45 Schritt lang und 7—8 Schritt breit. 46 Umfassungssteine, über dem Boden bis zu 100 cm hoch.

d. Oestlich 40 Schritt von c. entfernt freiliegendes Denkmal, oval, 20—22 Schritt lang und 8 Schritt breit, mit 18 Umfassungssteinen; im östlichen Theil der Umfassung befindet sich die Grabkammer von 4 Steinen (eingesunken), der grösste derselben 160 cm lang, 88 cm breit und 30—40 cm dick, die übrigen im Verhältniss.

e. Oestlich ein paar hundert Schritt vom vorigen, 45 Schritt lang, 7 Schritt breit, ähnlich a—c, mit 43 Umfassungssteinen.

7. In der Feldmark von *Köhlingen* verzeichnen Wächter und v. Estorff 5 Steindenkmäler. Zerstört.

8. *Tosterglope* 4 oblonge und 2 ovale. Wächter S. 26 bemerkt: „Das grösste oblonge der Denkmäler im Amte Bleckede liegt in der Tostergloper Feldmark auf der Privatkoppel des Hauswirths Schäfer und ist 248 Fuss lang, 25 Fuss breit und noch mit 169 Steinen von 3 – 5 Fuss Höhe umsetzt“. Scheint zu der Gattung der Schieringer zu gehören. Bei zweien scheinen die kurzen Seiten des Oblongums Kreislinien gewesen zu sein. Das grösste ovale hat 66 Fuss zum längsten und 30 Fuss zum kürzesten Durchmesser.

Barscamp.[3]) 1. Am Wege von Barscamp nach Tosterglope. Oval, 7,30 m lang, 5 m breit, noch mit 18 grossen Steinen von 1,16—1,75 m Höhe besetzt.

2. Daselbst, oblong, 47,30 m lang und fast 8 m breit. Es besteht noch aus 57 Steinen von 1,75—2,33 m Höhe; zwei Decksteine der Kammer noch vorhanden und sichtbar über dem Erdboden.

3. Daselbst, oblong, 36,21 m lang und fast 8 m breit. Noch 47 Steine von 1,75—2,62 m Höhe. In der Mitte eine Grabkammer sichtbar über dem Erdboden.

4. Daselbst, oblong, 51,40 m lang und 9 m breit. Schon 1840 war dasselbe fast ganz verschwunden, jetzt sind nur noch einige 30 durcheinander liegende Steine von 1,75—2,62 m Länge vorhanden.[4])

Nr. 1 lag in der Koppel des Hauswirths Arzt; die drei anderen, in der Koppel des Hauswirths Fritz Schäfer, bildeten eine Gruppe. Waren sämmtlich Hünenbetten.

[1]) In demselben sind einige grosse Bronzeringe gefunden.

[2]) Genau: 46 m lang und 11 m breit.

[3]) Hünenbetten zwischen Barscamp und dem Walde zerstört. 5 im Walde. v. Hammerstein, S. 391.

[4]) Bei der Zerstörung wurden einige Urnen mit Knochen gefunden.

Köhlingen. 1. Oval, 7,30 m lang und 4,67 m breit, mit 17 Steinen von 1,16—1,75 m Höhe. Auf dem Feldlande des Hauswirths Sasse.

2. Oval, 19,27 m lang und 8,76 m breit, mit 32 Steinen von 1,16—1,75 m Höhe; in der Mitte die Grabkammer mit 3 Decksteinen von 1,75—2 m Länge und 1,16 m Breite, auf 58 cm über dem Erdboden sichtbaren Trägern. Auf der Landgrenze der Hauswirthe Niebuhr und Lütjens.

3. Oval, 9,63 m l. und 7,30 m br., mit 14 Umfassungs- und 7 Grabkammersteinen (in der Mitte) von 1,16—1,75 m Höhe. Am Wege oberhalb des Walmsburger Landes.

4. Oval, 4,67 m l. und 4 m br., fast ganz zerstört, nur noch 3 grosse Steine vorhanden. Daselbst.

5. Oblong, 43,22 m l. und 5,25 m breit. Nur noch von der Umfassung 82 Steine vorhanden. Nahe am Tostergloper Felde.

Diese Denkmäler waren sämmtlich Hünenbetten.

Harmstorf. 1. Oval, 7 m l. und 4 m br., mit 14 Steinen. Auf der Koppel des Hauswirths Schoop.

2. Oblong, 32 m l. und 4 m br., nur von der Umfassung 78 Steine von 0,87—1,75 m Höhe vorhanden. Daselbst.

3. Form nicht angegeben, 10,50 m l. und 4 m br., mit nur 27 Steinen von der Umfassung, 0,58—1,16 m hoch. Auf der Koppel des Hauswirths Rosseburg.

4. Oblong, 19,27 m l. und 3,21 m br., mit 34 1,46 m hohen Steinen. Auf der Koppel des Schulzen Meyer und Joh. Jürgen Meyer.

5. Oblong, 11,68 m l. und 2,62 m br., mit 26 Steinen von 0,87—1,46 m Höhe. Auf der Koppel des Hauswirths Schoop.

6. Rund (soll wohl heissen: oval), etwas über 6 m l. und 3,21 m br., mit 19 Steinen von 0,58—1,46 m Höhe. Daselbst.

7. Oblong, 21 m l. und 4 m br. mit 50 Steinen von 0,58—2 m Höhe. Auf der Koppel des Joh. Jürgen Meyer.

8. Oblong, 16,60 m l. und 3,21 m br, mit 46 Steinen von 0,87—1,46 m Höhe. Daselbst. Sämmtlich Hünenbetten.

Tosterglope. 1. Form nicht angegeben, wahrscheinlich oblong, 12 m l. und 4 m br., mit nur 17 0,87—1,75 m hohen Umfassungssteinen, innerhalb welcher die Grabkammer mit 2 Decksteinen von 1,46 m L. und 0,73 m Br. liegt. Auf der Feldkoppel des Hauswirths Saucke unweit des Weges von Barscamp nach Tosterglope.

2. Oblong, 7,84 m l. und 4 m br., mit 11 1,46—2 m hohen Steinen. Daselbst. Untersucht und etwas zerstört.

3. Oval, 7 m l. und 4 m br., mit 11 1,16—2 m hohen Steinen. Auf der Koppel des Hauswirths Heinr. Schaper. Gleichfalls durch Nachgrabungen etwas zerstört.

4. Oblong, 72,43 m l. und 7 m br., mit 169 Steinen von 0,87—1,46 m Höhe besetzt. Auf der Koppel des Hauswirths Schäfer und der Schulstelle quer über den Grenzgraben.

5. Oval, 7 m l. und 3,21 m br., mit 14 1,46—1,75 m hohen Steinen umgeben. Auf der Koppel des Hauswirths Hagemann. Theilweise schon zerstört.

6. „Mehrere Steindenkmäler und viele Erddenkmäler befinden sich auch längs des Cateminer Baches, namentlich bei *Ventschau.*“ [1]) Da der Bach auch den nördlichen Theil des Kreises Dannenberg durchfliesst, so gilt die Bemerkung auch für letzteren.

[1]) v. Estorff, S. 132.

7. In der Feldmark *Nahrendorf*, rechts vom Wege von Nahrendorf nach Oldendorf,[1]) bestehend aus 18 grossen Steinen, wovon der eine eine Länge von ca. 2,50 m, eine Breite von 146 cm und eine Dicke von 88 cm hat. Die 4 grössten könnten Decksteine gewesen sein. Im gegenwärtigen unordentlichem Zustande ist das Denkmal ca. 13 Schritt lang und 4 Schritt breit.[2]) Von N.—S.

8. In der Feldmark *Dahlem*, südöstlich, besteht aus 5 Decksteinen und 10 kleineren Trägern und Umfassungssteinen. Obwohl theilweise durcheinander geworfen, ist doch die ursprüngliche Anlage noch zu erkennen. Ein zweites Denkmal daselbst ist zerstört.[3]) Der grösste Decktein 8′ l., 5′ br., 3′ h., der kleinste Deckstein 5′ l., 3′ br., 2′ h.

9. In der Feldmark *Nahrendorf* im Acker, östlich vor dem s. g. Herrenholze, mit 28 Umfassungs- und 9 Grabkammersteinen, 32 Schritt lang und 8 Schritt breit. Nicht mehr im ursprünglichen Zustande, aber in der Anlage noch erkennbar. 1 Deckstein und 8 Träger. Deckstein 5′ l., $5^1/_2$′ br., $3^1/_2$′ h. Von N.—S.

10. In der Feldmark *Boitze*, von Aeckern umgeben und mit Gebüsch überwachsen, 50 Schritt lang und 12 Schritt breit. Von den Trägern sind 12, von den Decksteinen (der grössere ist 175 cm lang, 146 cm breit und 88 cm dick) 2 vorhanden, wovon der eine noch auf 3 Trägern ruht. Die Umfassung wird durch über 50, leider theilweise schon gesprengte Steine gebildet. Von N.—S.

11. In der Feldmark *Seedorf*, südwestlich in Ackerland. Dasselbe ist ziemlich durch einander geworfen, mit 8 Grabkammer- und 35 Umfassungssteinen. Ungefähr 40 Schritt lang und 9 Schritt breit. Von N.—S. In der Nähe auf einem kleinen Hügel

12. in ähnlicher Verfassung, mit 10 grösseren Steinen und von ca. 25 Schritt im Umfange. Von N.—S. Oval.

13. In der Feldmark *Lehmgrabe* und zwar in der Holzung Viehbeck, hat nur noch 5 Umfassungs- und dagegen 5 Decksteine, wovon der eine gegen 2 m lang, 175 cm breit und 75 cm dick ist. Ebendort 400 Schritt westlich

14. mit 17 Umfassungs- und 14 Trag- und 4 Decksteinen. Beide Denkmäler sind auseinander geworfen, das erstere gegenwärtig ca. 12 Schritt lang und 4 Schritt breit, das zweite ca. 18 Schritt lang und 10 Schritt breit. Von N.—S.

15. In der Feldmark *Eimstorf*, am alten Postwege von Dahlenburg nach Lüneburg rechts, auf Haidegrund, besteht aus 24 grossen Steinen, die durch einander geworfen sind. Ungefähr 16 Schritt lang und 4 Schritt breit.[4])

16. In der Feldmark *Siecke*, in gleichem Zustande, besteht aus ca. 20 Steinen. Ca. 17 Schritt Länge und 5 Schritt Breite.

Links vom Wege von *Siecke* nach *Becklingen*, in der südöstlichen Ecke des Birkenbusches. Von N.—S. 2 Decksteine, der grössere $5^1/_2$′ l. und $2^1/_2$′ br. Ovale Umfassung von 18 Steinen. Warnungstafel.

17. Daselbst, hat nur noch 7 Steine und einen zersprengten. Bloss ovale Umfassung ohne Decksteine. Von O.—W. 12 Schritt lang, 7 Schritt breit.

Die Denkmäler 7—17 sind 1853 für den Staat angekauft.

18. In der Nähe des vorigen. Unvollständig. 2 Decksteine, der grössere 6′ l., 4′ br., 4′ h. Auf 1—$1^1/_2$′ hohen Trägern. Umfassung von 9 Steinen. In 5′ Entfernung noch 2 grössere Steine. Von N.—S. 11 Schritt lang, 8 Schritt breit.

19. In der Feldmark *Harmstorf* verzeichnet Wächter 6 oblonge und 2 ovale Denkmäler, ohne nähere Angaben; v. Estorff sogar 8.[5]) Sind sämmtlich zerstört.

[1]) Ueber dieses und die folgenden vergl. Zeitschr. d. histor. Vereins f. Niedersachsen 1864, S. 257.
[2]) Abbildung desselben bei v. Spilcker, Bd. 38, S. 27.
[3]) v. Estorff archäol. Karte □ 1 F., S. 131.
[4]) v. Estorff archäol. Karte □ 1 E.
[5]) v. Estorff archäol. Karte □ 1 F., S. 132.

20. Auf der Feldmark *Quickborn* (zwischen Dahlenburg und Horndorf) 2 und
21. auf der Feldmark *Buendorf* 1.[1])
22. *Vindorf*, unmittelbar östlich vom Wege nach Gross-Thondorf, Hünengrab, 12 Schritt lang und 4 Schritt am östlichen, 3 Schritt am westlichen Ende breit, mit 5 Decksteinen und 15 Trägern. Grösster Deckstein 7′ l., 6′ br., $3^1/_2$′ h.
23. *Gienau*, nördlich am Wege nach Dumstorf und von diesem am südlichen Ende durchschnitten; 14 Schritt lang und 4 Schritt breit, mit 18 sichtbaren Steinen; Hünengrab.

Erddenkmäler. In der Nähe von *Dahlenburg* nordwestlich eine Gruppe ungezählt.[2]) *Quickborn* 2, *Buendorf* 1, *Dahlem* 2, *Eimstorf* 1, *Siecke* 4 (für den Staat angekauft), im Schieringer Gehäge der Opferberg ca. 6 m hoch und 26 m Durchmesser, eine Viertelstunde nördlich vom Forsthause; näher bei diesem 1; ca. 50 Schritt östlich von dem freiliegenden Steindenkmale 1 (zerstört); bei *Nindorf* viele ungezählt (alle zerstört);[3]) desgleichen bei *Barscamp*, „innerhalb 30 Jahren (geschrieben 1763) alle abgepflügt“; desgleichen bei *Sommerbeck;* eine kleine Gruppe östlich von *Nahrendorf*[4])

Diese Nachrichten sind sehr ungenügend, und es muss sich noch gegenwärtig eine bedeutend grössere Zahl von Denkmälern dieser Gattung finden lassen.

Ventschau östlich 1, worin viele Skelette gefunden sind.

Köhlingen südwestlich 1.

Gienau 1 (zerstört, mit offener Steinkammer).

Neu-Neetze mehrere ungezählt.

Urnenfriedhöfe. Auf einem Kieshügel in der Koppel des Hauswirths Brusch in *Dumstorf* in der Ausdehnung von 0,131 Hect. Bei der Cultur wurden 1876 mehrfach Urnen gefunden. „Auf der Westseite dieses Kieshügels sind 3 Grabstätten entdeckt, jede bildet eine runde, etwa $2^1/_2$ Fuss tiefe und 2—$2^1/_2$ Fuss im Durchmesser haltende Grube, deren Wände theils aus gespaltenen, theils aus runden Kieselsteinen bestehen. Die einzelnen Gräber liegen etwa 3 m von einander entfernt. Nördlich und südlich finden sich bereits zerstörte, deren Steine umherliegen. Sie sind alle in einer Tiefe zwischen 10 bis 30 cm angelegt.“ Die Zahl der in diesen Brunnengräbern bis jetzt gefundenen Urnen beträgt 6—8, es ist aber keine einzige derselben heil herausgebracht. Sie sind nach den Scherben meistens nicht ornamentirt, theils roh, theils ziemlich fein, schwärzlich oder roth, von mittlerer Grösse, stark ausgebaucht und mit niedrigem Halse. Zwei mit je einem kleinen Henkel. Die vorkommenden Ornamente bestehen in umlaufenden Linien und kleinen warzenförmigen Buckeln. Die Gefässe enthielten nur Sand und gebrannte Knochen; in einem lag auch eine Nadel von Bronze, oben verhältnissmässig dick und mit birnenförmigem Kopfe, der in der Mitte kantig ist. (Aehnlich v. Estorff VIII, 12.)

In der Feldmark *Tosterglope* wurde 1872 von Dr. Hostmann der Rest eines kleinen Urnenlagers (in der s. g. Wohld) aufgenommen.

Bei *Garze* grub man in den 40ger Jahren dieses Jahrhunderts einen Theil eines Urnenfriedhofes auf. Man fand etwa 6 Urnen, die sehr morsch waren und nichts als Knochen enthielten. Sie waren mit mehr oder weniger platten Steinen bedeckt, wovon einer ganz geschliffen war. Die Ausgrabung wurde nicht fortgesetzt.

[1]) A. a. O. bei v. Estorff angeführt.

[2]) v. Estorff, archäol. Karte F. ☐ 1.

[3]) Auf der theilweise mit Föhren bestandenen Haide zwischen Nahrendorf und Tangsehl, genannt „viele Berge“ allein 30 Erddenkmäler.

[4]) v. Estorff a. a. O.

Ausgrabungen und Funde. Im Jahre 1874 wurde beim Bau der Zweigbahn Wittenberge-Lüneburg in dem s. g. Mausethal bei *Dahlenburg* „ein altes Hünengrab" (Hügel? in flacher Erde?) gefunden, aus welchem 3 verzierte Urnen (mit Knochen) fast unversehrt und mehrere andere leider unvollständig gehoben wurden.

Im Jahre 1821 ward in der *Rosenthaler Haide* (unweit Neetze) in einem Grabhügel „zwischen Steinen eingemauert ein eisernes s. g. Casquet" und in diesem eine Urne gefunden. Die letztere enthielt eine goldene Brosche mit einem rothen Carneol, worauf ein Köcher mit Pfeilen und ein quer über den Köcher gelegter Pfeil eingeschnitten war.[1])

In der Feldmark *Barscamp* auf einer Haidkoppel, dem höchsten Punkte des Elbufers, wurde 1851 5 Fuss tief unter der Oberfläche eines flachen Hügels ein römisches Gefäss von terra sigillata gefunden. Dasselbe enthielt gebrannte Knochen ohne Beigaben an Geräth und war mit einem verzierten Deckel versehen, der beim Auffinden zerbrochen wurde. Das Hauptornament des Gefässes, im Besitz des Geh. Regierungsraths Bokelberg in Lüneburg, ist die häufig vorkommende Reliefdarstellung einer Jagd, die durch Bäume in verschiedene Gruppen getheilt ist. Das Gefäss hat 12 cm Höhe und 24 cm Durchmesser.

Aus derselben Gegend und gegenwärtig in demselben Besitze: grosse zierlich gearbeitete und mit concentrischen Kreisen ornamentirte Bronzescheibe, im Mittelpunkt mit einer hervorragenden Spitze; ca. 5 Zoll im Durchmesser. In einem Grabhügel gefunden.

Ein grosser Feuersteinkeil, 10 Zoll lang, unten $3^1/_2$ Zoll und oben $2^1/_2$ Zoll breit, gefunden bei Bleckede „auf der Haide, oberhalb dem „scharfen Sandberge", unter grossen Kieselsteinen, die man daselbst Riesensteine nennt."[2])

Nüdlitz. Bronzeschmuck (wie Kl. Süstedt, Kreis Uelzen). Dr. Hostmannsche Sammlung.

Im Herbst 1876 wurde das Steindenkmal b. im Barscamper Walde bei *Schieringen* untersucht.[3]) Von den noch vorhandenen 4 Decksteinen der Kammer lag einer noch auf seinen Trägern, 2 andere zwischen denselben und einer war bereits früher zur Seite gewälzt, um gesprengt zu werden. Von einem umgestürzten Umfassungssteine war ein Theil bereits abgesprengt und zwischen den beiden Stücken stand der Stumpf einer abgehauenen Buche, die unzweifelhaft erst nach der Sprengung des Steins in dem Zwischenraume der Stücke, den sie vollständig ausfüllte, emporgewachsen war. Aus der Stärke des Baumes, mit Hinzurechnung der Zeit, vor welcher er nachweislich gefällt worden ist, berechnet sich ein Zeitraum von mindestens 200 Jahren, die seit dem Angriffe auf das Denkmal verflossen sein müssen. Auch einige andere Steine bezeugen durch eingehauene Rillen den alten Zerstörungsplan, der aus unbekannten Gründen wieder aufgegeben wurde. Die Untersuchung ergab in der Grabkammer ziemlich viele Geröllsteine im Sande, womit sie ausgefüllt war, Aschenlager, geglühte Feuersteine von rother Farbe, ein paar rohgearbeitete (zerbrochene) Gefässe, ein feines schwarzes Gefäss (zerbrochen), rohe und andere mit dem Schnurornament decorirte bessere Scherben, so wie einen grossen Brandplatz, der mit feingespaltenen Granitstücken eingefasst war. Knochen kamen weder zerstreut in der Kammer, noch in einem der Gefässe zum Vorschein. Die Kammer im Westen des Bettes hatte im Lichten 7,50 m Länge, 2,30 m Breite und bis auf die Pflasterung 1,50 m Tiefe.

[1]) Wächter a. a. O. S. 27. Das „Casquet" scheint einfach ein Gefäss zu sein. Die Brosche war im Besitz des weil. Candidaten Bimpage in Neetze, dann des Deichvogts Lüdemann und ist bezüglich des Alters verdächtig.

[2]) Zimmermann, Nachr. von einigen bei Uelzen aufgegrabenen Urnen §. 96.

[3]) Hannoverscher Courier 1876, Nr. 8204.

Um 1856 wurde bei *Tosterglope* „in einer Steinsetzung“ ein schön gearbeitetes Bronzegefäss gefunden; dasselbe enthielt gebrannte Knochen, war kesselförmig, hatte Löcher für den Henkel.

In der Nähe von *Ellringen* ist 1825 ein Figürchen von Bronze, angeblich ein Götzenbild, gefunden. Nähere Beschreibung fehlt.

Auf dem Gute Horn wurde ein schönes Bronzeschwert gefunden. Im Besitz des Universitätsraths Wolff zu Göttingen.

11. Kreis Lüneburg.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Bardowiek.*[1]) *Heiligenthal. Breitenstein. Lüne.*[2]) *Artlenburg. Sassendorf.*

Steindenkmäler. Wächter S. 24 führt nur an: Im herrschaftlichen Forstorte „die Birken“ Steindenkmäler.

Bei *Oldendorf* liegen am linken Luheufer 3 Hünenbetten in der Form von dammartigen Aufwürfen mit grossen Steinkammern im Innern und umsetzt mit grossen Steinblöcken.[3])

1. 50 Schritt lang und 10 Schritt breit; 18—20 Umfassungssteine von 87—116 cm (3—4 F.) Höhe noch vorhanden. Richtung nicht ganz genau von Osten nach Westen. Am westlichen Ende ist das Denkmal zerstört.

2. Desgl., etwa 100 Schritt südlich vom ersten; ebenfalls am Westende auf 20 Schritt zerstört. Das Erhaltene misst 55 Schritt in der Länge und 10 Schritt in der Breite. Von den Umfassungssteinen sind noch 10—12 Stück vorhanden.

3. Liegt ca. 50 Schritt südlich vom vorigen, ist 110 Schritt lang, so breit wie 1 und 2 und 146 cm (5 Fuss) hoch; 30 – 35 Umfassungssteine.

In der Nähe dieser Denkmäler liegen Grabhügel.

4. Von der Umgegend von *Barendorf* an der Strasse von Lüneburg nach *Dahlenburg* wird aus dem Anfange dieses Jahrhunderts berichtet: bei *Barendorf* sind viele Riesenbetten, worauf Steine stehen, man hat daselbst im Jahre 1740 schwarze Töpfe und in einem kleinen 3 Stück Geld gefunden, in einem andern einen schwarzen Donnerkeil mit einem Loche. Näheres ist nicht bekannt geworden. Dagegen wird

5. von *Radenbeck* bei *Thomasburg* mitgetheilt, dass hart an einem Bache „ein Steinoblongum liege, die Steine aufgerichtet. An einem Ende ist der Altar, der 10 Fuss im Umkreise hat. Dabei sind Urnenhügel, die inwendig mit Steinen ausgesetzt sind. Darin hat man gefunden eine schwarz glasurte Urne, einen metallnen Sporn und steinerne geschliffene und bloss abgeschlagene Hämmer oder Aexte und Keile.“[4]) Eine Mittheilung von 1875 beschreibt nach der Erinnerung das Denkmal, das völlig verschwunden ist, als mit grossen Steinen eingefasst, mit ca. 25 (?) Decksteinen in einer Reihe neben einander, ca. 40—50 Schritt lang und 10 Schritt breit. Am Ende habe ein besonders grosser Granitblock gelegen.

6. *Wennekath* südlich und nordwestlich von *Radenbeck* am linken Ufer des Mausebaches liegt auf einem Haidberge eine Gruppe von Stein- und Erddenkmälern,

[1]) Fabelhafte Muthmassungen über das Alter desselben bei Schlöpken, Chron. v. Bard. S. 11.

[2]) Illiuni in den Annal. Lauresham. und Lauriss. (Mon. Germ. Script. I, p. 32. 166) ist übrigens Lüneburg; v. Hammerstein, d. Bardengau, S. 5.

[3]) Im Jahre 1853 ist diese Gruppe von Stein- und Erddenkmälern für den Staat angekauft. Zeitschrift d. histor. Vereins f. Niedersachsen 1864, S. 260.

[4]) Spilcker a. a. O., S. 176. Müller, Versuch einer Abhandlung von den Urnen der alten nordischen Völker, 1756. Wächter, S. 24.

die schon ziemlich früh Beachtung fanden. In s. Manuscr. bemerkt v. Spilcker, dass hier „ein Steinoblongum liegt, die Steine aufgerichtet. An einem Ende ist der Altar, der 10 Fuss im Umkreise hat. Daneben sind Urnenhügel, die inwendig mit Steinen ausgesetzt sind. Darin hat man gefunden eine schwarz glasurte Urne, einen metallnen (bronzenen) Sporn (?) und steinerne geschliffene und bloss abgeschlagene Hämmer oder Aexte und Keile.“ Nach einem Grundriss vom Jahre 1846 erstreckt sich das Denkmal von Norden nach Süden, ist 18,5 m lang und etwas über 6 m breit, von ovaler Form. Von den Umfassungssteinen sind noch 23 vorhanden; die Kammer füllt ungefähr die nördliche Hälfte des Bettes aus, mit noch 10 Steinen, zwischen welchen 7 grössere liegen: vermuthlich 5 Deck- und 2 Schlusssteine. Im südlichen Theile lag der (im Grundrisse angedeutete, 1846 aber schon verschwundene) Altar, welchen v. Spilcker erwähnt, nämlich ein grosser Stein, der wohl ein Opferstein gewesen sein kann. In neuerer Zeit (um 1870) ist das Denkmal völlig zerstört.

7. *Wennekath.* Etwa 14 Schritt westlich vom vorigen und etwas nach Norden vorgeschoben befindet sich ein zweites Steindenkmal, nach dem erwähnten Grundrisse von 1846 schon damals grösstentheils zerstört. Von ovaler Form, 22 m lang, 8 nicht ganz 9 m breit, gleichfalls von Norden nach Süden gerichtet. Damals waren noch 15 Steine (wahrscheinlich sämmtlich zur Umfassung gehörig) vorhanden, dieselben sind jetzt aber ganz verschwunden.

8. *Wennekath.* Ein drittes Hünenbett daselbst in der Nähe der vorigen lässt sich im Verhältniss seiner Lage zu diesem nicht mehr bestimmen, doch scheint es in westlicher Richtung zu liegen. Es hat eine Länge von fast 40 m und eine Breite von 6 m, ist oblong, von Osten nach Westen gerichtet, die Grabkammer in der Mitte. Im Jahre 1876 schon grösstentheils zerstört, sind jetzt nur noch wenige, verhältnissmässig grosse Umfassungssteine vorhanden; die Decksteine der Kammer sind zersprengt, diese letztere selbst unberührt, im Lichten 4,80 m lang, 1,92 m breit und 1,30 m tief; der Boden aus gestampftem Lehm bestehend.

Bei *Wulfstorf* (nach Bienenbüttel eingepfarrt) ein Hunnenkamp; ob hier früher Steindenkmäler lagen, ist unbekannt. In der Nähe des Ortes „der hohe Stein“.[1])

Erddenkmäler. Es wird summarisch berichtet: bei allen Dorfschaften Grabhügel. Diese amtliche Mittheilung ist leider nicht durch specielle Nachweise näher ausgeführt. Ganz sicher ist allerdings, dass in diesem Bezirke die Zahl der Denkmäler eine sehr grosse ist. Die nachstehenden bilden nur einen geringen Bruchtheil derselben.

Bei *Gellersen* viele ungezählt; *Rettmer* 2, *Melbeck* 1[2]), *Neu-Heiligenthal* 8, nördlich von *Sottorf* Gruppe ungezählt, zwischen *Sottorf* und *Niendorf* 1, westlich von *Wohlenbüttel* am Haidberge 2 (mit Steinkranz), westlich von *Dehnsen* 14, bei *Oldendorf*, in der Nähe der Steindenkmäler 5 und südlich von dem dritten Steindenkmale ca. 12, südlich vom ersten, in der Niederung der Luhe 1 (angeblich Attila's Grab), hinter *Oldendorf*, rechts von der Strasse von Amelinghausen nach Winsen in Distanzen 5 einzelne; zwischen Amelinghausen und Oldendorf die Logau entlang angeblich wenigstens 50 (meist eingeebnet); in der Feldmark *Rehlingen*: am Wege nach Ehbeck 1 (79 Fuss Umfang und 4 Fuss Höhe), am Wege nach Rehrhof 1 (70 Fuss Umfang und 3 Fuss Höhe), an der *Rehlinger Trift* 1 (112 Fuss Umfang und 4 Fuss Höhe), in der Haide 1 (110 Fuss Umfang und 5 Fuss Höhe), am Wege nach *Ehlbeck* bei dem Zusammenstossen des Weges nach *Amelinghausen* 1 (95 Fuss Umfang und 3 Fuss Höhe), an demselben Wege in der Haide 1 (112 Fuss Umfang und 5 Fuss Höhe), links am Wege nach *Rehrhof* 1 (71 Fuss Umfang und 3 Fuss Höhe), daselbst 1 (133 Fuss Um-

[1]) v. Hammerstein, Bardengau S. 281.

[2]) Hier müssen mehrere gelegen haben, denn v. Spilcker Bd. 38, S. 178 theilt mit, dass 1746 „in den dortigen Hügeln über 20 Urnen, alle mit einem Henkel“, ausgegraben seien.

fang und 6 Fuss Höhe), 10 kleine am Diersbütteler Schulwege nahe bei *Rehlingen*. In der Feldmark *Bockum* 8 (85—120 Fuss im Umfang und 1½—4 Fuss Höhe).[1])

Bei *Scharnebeck* nördlich und zwischen diesem Orte und dem grossen Bruche mehrere ungezählt; dann nach *Bardowiek* zu 6, auf einem 2 Steine von 2—3 Ellen Länge; zwischen *Lüneburg* und *Barendorf* 5, zwischen diesem und *Horndorf* auf der Haide links der Strasse Gruppen von 10 und 12, rechts ein paar vereinzelte. Zwischen *Radenbeck* und *Horndorf* Gruppe von 7. Eine Viertelstunde nordwestlich von Radenbeck in der Feldmark *Wennekath* 15 (zum Theil mit grossen Steinkammern)[2]), davon 7 noch vorhanden, 70—90 Schritt im Umfang, 1,75—2,50 m Höhe; südlich von Radenbeck, südöstlich 3. Massenhügel (wohl Gruppen) an andern nahen Orten viele."

Vastorf, westlich 6.

Thomasburg, nordöstlich 1 (40 Schritt im Umfang und ca. 90 cm Höhe) und Gruppe von 3 (25 Schritt im Umfang und 60 cm Höhe).

Süttorf, südlich (nordöstlich von Wennekath, im Kreise Lüneburg) 4 (25 Schritt im Umfang und ca. 90 cm Höhe).

Urnenfriedhöfe. Bei *Rehlingen* lag an der Lopau auf ebenem Terrain ein grosser Hügel, beinahe einen Morgen gross (0,2621 Hect.), der sich im Osten zu einer Höhe von 3—5 m erhob. Die obere Hälfte bestand aus losem grauen Sand, ohne Steine, die unteren aus festem harten Ort oder Branderde. Auf der höheren Stelle des Berges gegen Osten standen die Urnen, unmittelbar über der Branderde und ca. 2—6 Fuss (60—175 cm) tief. In der Richtung, wo die Urnen lagen, ragten 2 Steine in 4—5 Fuss (116—146 cm) Entfernung „aufgerichtet wie Leichensteine" hervor, jeder 60 cm hoch und 30 cm breit. Es wurde von der Lopau ein Kanal an den Berg geleitet und das strömende Wasser riss letzteren allmählich um. Hierbei stürzten die Urnen ins Wasser, 8 bis 10 Stück, wovon nur 2 erhalten wurden. Sie standen alle auf einem platten Steine und waren mit einem solchen auch zugedeckt, so zwar, dass dieser die Gefässe meist schon zerdrückt hatte. In zweien lag je ein Beigefäss. In einer Urne fanden sich 10 Ohrringe, zum Theil zusammengehakt; dieselbe hatte weder eine Bedeckung noch eine Unterlage von Steinen, „sondern es waren um den Rand Bruchstücke von andern Urnen herumgepackt, um ein Umfallen zu verhindern." Unten lagen Knochen, darauf die Ohrringe und über diesen Sand. — (Bericht vom Jahre 1861.)[3])

Sottorf. Etwa eine halbe Stunde von Amelinghausen wurde bei Sottorf dicht an der Chaussee von Soltau nach Lüneburg 1853 ein kleiner Friedhof entdeckt und vom damaligen Amtmann Meyer zu Salzhausen ausgebeutet. Die gefundenen Gegenstände gelangten grösstentheils in die Sammlung des histor. Vereins für Niedersachsen.

„Der bezeichnete Ort," berichtet Meyer, „scheint ein grösserer Begräbnissplatz gewesen zu sein; es befinden sich dort keine erhöhte Hünengräber, sondern die Aschentöpfe liegen ungefähr 1½ Fuss unter der flachen Erde, reihenweise wie die Gräber auf unsern Kirchhöfen. Da der Ort am Abhange eines Hügels in einem feuchten Grunde liegt, so finden sich die Gefässe meist ganz zerbröckelt in der Erde, viele

[1]) Dass hier auch oftmals Hügel in späterer Zeit als „Schnedberge" zur Grenzbezeichnung aufgeworfen wurden, beweist u. A. „Die Süsinger Holtzungs Schnede" (1570) bei v. Hammerstein S. 257. „Und hat sich befunden, dass von dem Ort an, zwischen den von Ehlebeck, Dierssbüttel und Steling, so in der Voigtey Amelinghausen wohnen, und den Süsingsleuten der Grentz derhalben keine Irrung ist, sondern viel alte Schnedeberge oder Erdthauffen gewesen, welche zum Theil ernewert, auch etliche newe zwischen den Alten ufgeworffen sein etc." — — — „Tewes Meyers Anewande, da ein Erdthauffe gemacht, und ein Stein darauf gelegt" u. s. w. (Stein und Steindenkmäler öfter als Schnedezeichen angegeben.)

[2]) s. Ausgrabungen.

[3]) Die Grösse des Berges schliesst die Vermuthung eines Grabhügels aus, auch wird nichts von einer künstlichen Aufschüttung desselben mitgetheilt.

scheinen durch hineingewachsene Haidewurzeln gesprengt zu sein. In der Regel finden sich zwei Töpfe bei einander, von denen der eine nur Knochenreste enthält, in dem nebenstehenden finden sich zuweilen Bronzesachen." Von solchen wird bei der ersten Ausgrabung (Mitte Juli 1853) eine „höchst zierliche und wohl erhaltene Brosche" erwähnt, die leider an eine Dame verschenkt wurde und so verloren ging. Das zweite Stück ist eine römische Patella, jetzt im hannoverschen Provinzialmuseum. Von diesem Bronzegefässe sind der Rand, Boden und Griff vollständig erhalten, aber die Wände desselben sind nur theilweise und so verbogen und zusammengeschmolzen gefunden, dass es nicht zu restaurieren ist. Das runde Gefäss von $25^1/_2$ cm Durchmesser und anscheinend etwa 7 cm Höhe, mit einem starken Boden, der in tiefen concentrischen Kreisen ausgearbeitet ist, hat einen ca. $2^1/_2$ cm breiten und $9^1/_2$ cm langen Stiel oder Griff, der in einer (nur zur Hälfte erhaltenen) runden Scheibe endigt, welche ca. 7 cm im Durchmesser hält. Auf diesem Griff ist der Stempel P. CIPI : POLIBI. Die Fabrikmarke giebt damit einen nicht unbekannten Familiennamen, indem es von der gens Cipia auch Münzen giebt. — Bezüglich der zweiten, kurz nach der ersten unternommenen Ausgrabung wird berichtet, dass ausser einer Masse Topfscherben und Knochenresten eine kleine vollständige Fibula von Bronze mit Silberfiligran verziert gefunden wurde, die mit einer 116 cm langen eisernen Pincette zusammengeschmolzen war. Ausserdem wurden jetzt wie früher auch noch andere Reste von bronzenen und eisernen Geräthen und Schmucksachen, gleichfalls zusammengeschmolzen, hervorgefördert, und Alles dem historischen Vereine für Niedersachsen übermittelt. Hervorzuheben ist davon noch ein kleines gegossenes Bronzegefäss von anscheinend ca. 8,7 cm (3 Zoll) Durchmesser und $2^1/_2$ cm (1 Zoll) Höhe, welches mit feinen Löchern in Mustern (einem modernen Theesiebe ähnlich) durchbohrt ist. Der Originalbericht sagt nichts über die Lagerung der Gegenstände in oder neben den Urnen, eine Mittheilung in der Neuen Hannoverschen Zeitung 1853, Nr. 177 bemerkt indessen, dass dieselben, wenigstens sämmtliche namhaft gemachten Stücke neben den Thongefässen gefunden wurden.[1])

Melbeck (östlich von Embsen). Eine briefliche Nachricht vom Jahre 1874 theilt mit, dass in der dortigen Feldmark gegen Rettmer zu vor etwa 30 Jahren eine Anzahl Töpfe mit verbrannten Knochen bei der Ackercultur in flacher Erde und vor etwa 10 Jahren an der Ebstorfer Landstrasse mehrere Menschenskelette beim Kiesgraben fast oben auf der Erde liegend gefunden seien.

Thomasburg, südöstlich, Wiecheln zu, ein Urnenlager. Mehrere Urnen wurden in flacher Erde gefunden.

Nordöstlich von *Radenbeck* liegt eine Anhöhe, von ziemlicher Ausdehnung, der Boden ist stark mit Steinen untermischt; hier wurden einige Urnen mit gebrannten Knochen gefunden.

Zwischen *Sülbeck* und *Boltersen* wurden 1880 auf einer Haidfläche beim Steingraben Urnen und Eisenwaffen gefunden. Bei einer Besichtigung von Seiten des Dr. Heintzel und anderer Mitglieder des Museumsvereins zu Lüneburg ergab, dass schon etwa 40 Urnen gehoben und zugleich mit dem muthmasslichen Brandplatz, von welchem noch eine grosse Platte übrig war, zerstört worden waren. Die schönsten schwarzen Urnen mit Mäanderornamenten lagen in Scherben im Gehölz. Im Beisein der Genannten wurden etwa 10 Urnen ausgegraben und untersucht. Sie standen in Reihen von Westen nach Osten im Abstand von ca. 50 cm von einander entfernt; die Reihen dagegen hatten in der Richtung von Norden nach Süden Distanzen von ca. 75 cm. Die Gefässe waren frei im Sande beigesetzt, theils auch von einigen kleinen Steinen umpackt und häufig mit Deckplatten versehen. Sie standen mit dem Rande etwa 20 cm unter der Terrainoberfläche. Die Haide ist mit Kiefern bewaldet, sind durch die

[1]) Correspondenzblatt des Gesammtvereins der histor. Vereine 1856, S. 82.

Wurzeln derselben die Urnen nicht zersprengt, so ist gewöhnlich die Erhaltung eine vorzügliche. Die Gestalt ist topfartig, theils roh, theils verziert mit Mustern, die mit einem Hölzchen hergestellt sind. Es finden sich aber auch schwarze Urnen, welche mit einem Töpferrädchen, wie es Dr. Hostmann im Urnenfriedhof von Darzau fand, mäandrisch ornamentirt sind. Auch eine Fussurne ward gefunden. An Beigaben zeigte sich viel Eisen, wenig Bronze, kein Steingeräth. Gerettet sind einige zum Theil vorzüglich erhaltene Schildbuckel mit Bronzerand, noch eiserne Nägel enthaltend, ferner Lanzenspitzen, einige mit Widerhaken, ausserdem eine Axt mit stellenweise oxydfreier Oberfläche, Spangen und andere Eisensachen. Von Bronze wurde nur ein kleines Stück Beschlag gefunden. In mehreren ärmlichen Urnen lagen (wie bei Darzau und Rebenstorf) kleine Stückchen schwarzes wohlriechendes Harz als Weihegaben. — Die weitere Untersuchung übernahm auf Ersuchen des Vorstandes des Lüneburger Museumsvereins Dr. Hostmann, welcher am 22. und 23. Juni noch ca. 60 Gefässe mit zwei Lanzenspitzen, einem Schildbuckel ohne Bronze, einem Paar eiserne Sporen (fein und selten) mit Bronzebeschlag, einer eisernen Fibula mit gekerbtem graden Bügel und zwei kleine Stückchen wohlriechendes Harz ausgrub. Es zeigten sich sehr viel Steine und schreckliches Wurzelgewirr; die meisten Urnen waren zerdrückt.

Ausgrabungen und Funde. Beim Abtragen eines grossen „Steinberges auf der Landkoppel *Büchenberg* bei *Rehlingen* fanden sich eine Dolchklinge, ein Celt, ein sehr schönes Diadem, verschiedene Ringe von einer Armspirale und eine lange Schmucknadel. Diese Gegenstände von Bronze lagen (angeblich ohne Knochenreste und Urnen) zwischen der grossen Steinmasse vereinzelt umher und zwar vorzugsweise in der Mitte des Hügels. Ausserdem fanden sich noch einige Holzkohlen. In einem nahen zweiten Steinberge traf man in der Mitte eine grosse Menge schwarzgebrannter Erde und Asche, „eine ganze Kuhle voll“, und sehr viele Kohlen; sämmtliche Steine umher waren mürbe gebrannt und zerbrachen leicht in kleine Stücke. (1864.)[1])

Zwischen *Etzen* und *Wohlenbüttel* wurden 1868 beim Urbarmachen von Haidegrund 1½ Fuss tief unter der Oberfläche 5 kleine Mühlsteine ausgegraben. „Sie sind vom hiesigen rauhen Felsen (Granit), 1½ Fuss im Durchmesser und lagen paarweise auf einander.“

In derselben Gegend, aber mehr *Rehlingen* zu, sind an verschiedenen Stellen 3 Feuersteinkeile und einige Emailperlen gefunden.

Bei *Melbeck* wurden 1746 über 20 Urnen ausgegraben, deren Inhalt nicht weiter angegeben ist.

In der Nähe von *Heinsen* wurden 1736 Urnen ausgegraben; in demselben Jahre auch 3 Stück bei *Rettmer*, die 2 Bronzeringe enthielten; hier fand man ferner 1748 in einem Hügel einen Steinhaufen, darunter Kohlen und Knochen auf der schwarzen Erde; letztere enthielten auch einen Kinnbacken und einen Zahn von einem Pferde.[2])

Im October 1846 wurden bei der Zerstörung eines im Wege zwischen *Sottorf* und *Niendorf* gelegenen Grabhügels folgende Gegenstände gefunden: drei Bronzeringe, sechs Glasperlen und einige unkenntliche Bronzestücke sowie ein Stück Silber. Sie lagen neben einer Urne mit Knochen.

In der Gegend von Lüneburg ohne nähere Angabe des Ortes („in einem Moor,“ wie allerdings die Farbe bezeugt) ein Bronzecelt und ein Figürchen (Knabe auf einer Tonne sitzend, Renaissance?) gefunden. Die Stücke kamen in den Besitz des Majors a. D. Thiemig in Lüneburg.

[1]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1864, S. 351.

[2]) Spilcker a. a. O. Bd. 38, S. 176. 178. In der Sammlung des histor. Vereins in Lüneburg aufbewahrt.

Aus der Nähe von *Salzhausen* kam ein Bronzecelt und eine rohe kreuzförmige Brosche von Bronze mit 12 silbernen Buckeln verziert in denselben Besitz. Das Alter des letzteren Stückes erscheint zweifelhaft.

Die Sammlung des R. A. Rüdemann zu Lüneburg enthielt laut eines Verzeichnisses aus dem Jahre 1808 folgende Alterthümer, die freilich nicht allein aus der unmittelbaren, sondern auch aus der weiteren Umgebung Lüneburgs stammten, die wir aber am zweckmässigsten wohl hier aufführen, weil die speciellen Fundorte leider nicht angegeben sind.[1])

6 schöne ganz complete Opfer-Messer aus Feuerstein geschlagen, worunter ein Exemplar, dafür dem Besitzer 10 Ldor. geboten sind.

1 Pfeilspitze sauber aus Feuerstein geschlagen.

18—20 schöne dito Streit-Aexte und Hämmer von verschiedenen Steinarten, sämmtlich sehr gut erhalten.

2 Schleudersteine, davon der eine geschliffen.

56 Stück Faust-Keile, davon der Grösste 10 Zoll, der Kleinste 2 1/2 Zoll lang ist. Unter diesen steinernen Keilen befinden sich viele von der besten Arbeit, gut erhalten.

1 Mittelstück eines steinernen Dolchs.

1 breite metallene Waffe, 13 Zoll lang, zum Stich und Hieb eingerichtet.

2 besondere metallene Stücke, eins als Lanzenspitze, eins als Stück eines Streithammers.

4 Stücke eines zerbrochenen Degens.

1 Diadem von Metall.

Eine Menge verschiedener Haar- und Nähnadeln von Metall und Eisen.

Verschiedene Messer-Klingen von gegossenen und geschlagenen Metallen.

Ringe von Metall und Eisen, worunter ein 25 mal gewundener Armring und ein paar gute Ohrringe.

Verschiedene Schreibgriffel, eine Pincette.

Ein kleiner Götze oder Fetisch.

Korallen von Glas und Thon.

Spindel-Steine von Thon.

Mehre Sachen, als Haken von starkem Draht gewunden, Bügels, Schnallen von Eisen, lackirte Schilderchen u. dgl.

Einige auffallend von der Natur geformte Steine, deren Gebrauch nicht zu bestimmen ist, in den Urnen gefunden.

Einige Schleif-Steine.

Verschiedene Sachen, die theils im Feuer geschmolzen, theils vom Rost verdorben sind, „welches letztere vorzüglich das Eisen betrifft."

65 diverse Urnen, darunter „ganz schwarz polirte".

„Dieses ist die Ausbeute einer 3 jährigen Mühe und der Durchsuchung von beinahe Eintausend Grabhügel." Vorhanden war auch eine 80 Bogen starke Beschreibung sowie Berichte über die Auffindung der Gegenstände. Ferner ein Manuscript von Max Weber zu Bardowiek: „Eine kleine Samlung Teutscher Alterthümer 1789", die sich in dessen Besitz befanden.[2])

Zwischen 1720—1730 wurde zu *Bardowiek* ein Bronzebildchen, einen bärtigen Mann vorstellend, 6 Fuss tief in der Erde gefunden. In der Sammlung des histor. Vereins zu Lüneburg.[3])

[1]) Spilcker a. a. O. S. 25.
[2]) Spilcker a. a. O. S. 25.
[3]) Spilcker a. a. O. S. 167. 178.

In derselben Gegend 1726 auch eine Urne.

In der Grabkammer eines 1874 zerstörten Grabhügels bei *Wennekath* ein Steinkeil, keine Urne.

„Einige Meilen südöstlich von *Lüneburg* soll“ ein jetzt im Besitz des Majors a. D. Thiennig zu Lüneburg befindlicher Ring gefunden sein. Die Platte desselben zeigt eine Rosette, zum Theil von Filigran, deren Zwischenräume mit Niello ausgefüllt sind. Das Stück scheint alt und römische Arbeit zu sein. —

Beim Wegräumen eines grossen Grabhügels in Folge der Verkoppelung bei *Scharnebeck* wurden 1840 zwei sehr grosse nicht mehr vollständige Schmucknadeln von Bronze gefunden, die eine mit durchbrochener, die andere mit ganzer verzierter Scheibe. Jetzt im hannoverschen Provinzialmuseum.

In einem Grabhügel bei *Oldendorf* wurden 1853 gefunden: Lanzenspitze, Ringe und „Spangen verschiedener Grösse“. Im Besitz des Geh. Regierungsraths Bokelberg in Lüneburg.

Aus einem „Begräbnissplatze“ bei *Sassendorf* kamen Urnen und verschiedene Steinwerkzeuge in denselben Besitz.

Lanzenspitze von Bronze aus einem Grabhügel bei *Melbeck*. Daselbst.

Urne aus einem Grabhügel bei *Reinstorf*. Im Besitz des Dr. Sprengel in Lüneburg.

Desgl. hinter *Schnellenberg*. Dieselbe zerbrach und ist verzettelt.

In einem hohen Grabhügel zwischen *Amelinghausen* und *Marxen*, der von grossen Steinen umgeben war, wurden 1827 Urnenscherben und daneben ein Celt und eine Lanzenspitze von Bronze gefunden.

Das im Herbst 1876 untersuchte Hünenbett bei *Wennekath* enthielt in der Grabkammer nur eine einzige Urne mit Henkel, 25 cm hoch und in der Ausbauchung von 27 cm Durchmesser, in welcher ein zierliches Beigefäss, wie der obere Theil der Urne mit Sand gefüllt, und darunter gebrannte Menschenknochen lagen. Einer der in der Nähe befindlichen Grabhügel, der 1874 abgetragen wurde, hatte im Innern eine grosse Steinkammer, 3,5 m lang, etwas über 1 m breit und 1,20 m hoch, in welcher sich ein Skelett, 2 Steinkeile (von Feuerstein), 1 Steinhammer und ein grosser, auf einer Seite ausgehöhlter Stein (Mühlstein?) befanden. Ausserdem lagen darin einige grosse Zähne (von einem Schafe). Drei Grabhügel von der Gruppe unmittelbar bei dem Hünenbette ergaben 1876 im Innern eine Menge Geröllsteine und zwischen denselben zerstreut spärliche gebrannte Menschenknochen, keine Geräthe. In den Hügeln bei Thomasburg fanden sich nur zerstreute gebrannte Skelettreste im Sande, keine Steine und nichts von Geräth. Die Hügel in der Nähe von Süttorf, nordöstlich von Wennekath, lieferten je eine schlichte bauchige Urne mittlerer Grösse, mit Steinen umfuttert, Knochen und kleine Reste von Eisensachen enthaltend.

Stadt *Lüneburg*. Bestimmt eine uralte Anlage und früh bevölkert. Historisch lassen sich ihre Anfänge bis in die Zeit Karls d. Gr. verfolgen, der auf seinen Zügen gegen die überelbischen Sachsen im Jahre 795 bis zu Liuni vordrang. Im October 1773 fand man im Dasselschen Garten am Fusse des Kalkberges dem Neuen Thore gegenüber 2—3 Fuss tief eine kleine Urne voll Asche, welche schwarz, von ungebranntem Thon und wohl erhalten war.[1]) Im Jahre 1694 wurden 2 Urnen in des Raths v. Tobings Garten, der an der Ecke vom Meere und der neuen Sülze lag, gefunden; desgleichen eine grosse Urne zwischen 1740 und 1750 in einem Garten vor dem rothen Thore, unweit des Stadtgrabens.[2]) Am Kaltenmoor (Gehölz) bei Lüneburg mit dem

[1]) Vorhanden in der Sammlung des histor. Vereins zu Lüneburg.

[2]) v. Spilckers Ms. Bd. 38, S. 171.

Goldbach lag ein offenbar künstlicher Hügel, der für eine s. g. Schwedenschanze gehalten ward und schon früh als Viningsborg vorkommt. — Andere hielten ihn für ein Erddenkmal, indessen wurde beim Einebenen desselben nichts gefunden. Vielleicht deutet der Name auf einen Weinberg.

Bekannt ist die Erzählung der Sassenchronik, dass Julius Cäsar auf dem Kalkberge ein Götzenbild der Luna aufgerichtet habe, und zwar in männlicher Gestalt. St. Egistus zerstörte den Mond und erbaute auf dessen Platze eine Mariencapelle. Nachher hat wieder Karl d. Gr. den Mond zerstört, aus welchem Hermann Billung 954 die goldene Tafel machen liess. Diese Sage gab Veranlassung, ein im vorigen Jahrhundert (?) bei Lüneburg gefundenes Brustbildchen von Bronze, welches einen Mann mit einer Kappe vorstellt und auf der Helmstedter Bibliothek aufbewahrt ward, für ein Mondbild zu erklären, obwohl es, den Abbildungen nach zu urtheilen, dem Mittelalter angehören dürfte.[1])

12. Kreis Winsen a. d. Luhe.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Rosenweide. Bahlburg. Clues* (einstelliger Hof). *Ramelsloh. Thieshope. Asendorf. Gödenstorf.*

Wächter führt nach amtlichen Berichten vom Jahre 1839 7 Steindenkmäler und 142 Grabhügel auf und bemerkt, dass ausserdem viele ungezählte Grabhügel bei *Gellersen (Süder-* und *Wester-G.)* und *Kirchgellersen* liegen. Letztere Pfarrgemeinde gehört aber, jetzt wenigstens, zum Landkreis Lüneburg und ebenso liegen 3 von den Steindenkmälern bei dem gleichfalls zu diesem Kreise gehörenden *Marxen am Berge*, während bei dem gleichnamigen Orte südlich von *Ramelsloh*, der dem Kreise Winsen zugetheilt ist, meines Wissens keine vorhanden sind. Der gesammte Bestand von Stein- und Erddenkmälern, soweit ich nach älteren und neueren, immerhin sehr unzulänglichen Nachrichten denselben ermitteln konnte, ist folgender:

Steindenkmäler. Bei *Bahlburg* 3, über deren Form, Grösse und Erhaltung nichts weiter angegeben ist. Vermuthlich sind sie jetzt zerstört.

Bei *Tangendorf* auf einer künstlichen Erhöhung „ein 6 Fuss dicker Deckstein, der von mehreren anderen Steinen getragen wird" — dürfte gleichfalls hierher gehören. Weniger sicher ist dies von einem andern Denkmal daselbst: auf der Koppel eines Höfners liegt auf der Spitze eines künstlich aufgetragenen Hügels ein Stein von 2,33 m Länge und 0,60 m Dicke — denn von Trägern ist keine Rede und Steinplatten finden sich sehr häufig auf der Spitze von Grabhügeln.[2])

Von einem Steindenkmale in Garlstorfer Walde sind einige Mittheilungen in v. Spilckers Ms. Bd. 38, S. 37. 68. 69. 72 gemacht. Dieselben stammen aus dem Jahre 1809. Schon damals scheint es nicht mehr vollständig gewesen zu sein. Es bildete ein Oblongum, am östlichen Ende noch mit einer Grabkammer, bestehend aus 3 Trägern und 1 Decksteine von 16 Fuss Länge, 12 Fuss Breite und 5 Fuss Dicke, daran schlossen sich an der Südseite 6 leere Träger und ebenso an der Nordseite 5, während eben so viele die Westseite schlossen.

[1]) Gebhardi's Ms. (auf der Königl. Bibliothek zu Hannover) Bd. VI, S. 18. Braunschw. Anzeigen 1745, St. 94. Gebhardi's Ms. I, S. 495 geben Mittheilungen über die s. g. Mondsäule in der Johanniskirche zu Lüneburg. Vergl. auch III, S. 105 und v. Spilcker's Ms. in der Bibliothek des histor. Vereins für Niedersachsen Bd. 38, S. 29.

[2]) Doch heisst es in einem Schreiben vom Jahre 1834: Auf 2 bedeutenden Hügeln bei Tangendorf liegen Felsplatten von 8 Fuss Länge, 6 Fuss Breite und 2 Fuss Dicke a u f T r ä g e r n.

Südwestlich von Salzhausen liegt das Dorf *Eyendorf* und etwa eine Viertelstunde westlich von diesem eine Gruppe von Steindenkmälern, ca. 200 Schritt eins von dem andern entfernt, in einer trockenen Ebene, welche nach Norden zu einem Bache sich herabneigt. Was über dieselben ermittelt worden, ist Folgendes:

a. Rechts am Wege nach *Lübberstedt* ein zerstörtes Steindenkmal, ein Deckstein auf 2 Trägern, unter welchem ein massiver goldener Armring gefunden wurde; ausserdem noch 5 andere Steine, ob Träger, ob Umfassungssteine, ist nicht angegeben. In demselben wurde auch ein Spinnwirtel ausgegraben. Die ursprüngliche Grösse des Denkmals wird zu ca. 11,70 m Länge und 4,3—5,80 m Breite berechnet.

b. Rechts am Wege nach *Raven*, zerstört.

c. Daselbst links im *Raveloh* (Eyendorfer Walde), theilweise zerstört, vorhanden noch 2 Decksteine und 8 Träger.

d. und e. Zwei gänzlich zerstörte und bis auf geringe Reste gegenwärtig verschwundene Denkmäler im Eyendorfer Walde.

Bei *Raven* östlich auf dem Streitberge inmitten eines Birkengehölzes eine Gruppe von 3 Denkmälern.

a. Mit 2 Decksteinen und 10 Trägern und Umfassungsteinen, etwas durcheinander geworfen, aber in der ursprünglichen Anlage noch ziemlich deutlich erkennbar. Es ist 8 Schritt lang und 3 Schritt breit. Für den Staat 1853 angekauft.

b. und c. Südöstlich davon sind zerstört.[1])

Bei demselben Orte auf der Pfarrkoppel im Gehölz ebenfalls ein zerstörtes.

Bei *Tangendorf* in einem kleinen Thale der Schwarzdornhaide (westlich) liegen m Kreise (ca. 60 Schritt im Umfang) eine Anzahl Felsblöcke.

Erddenkmäler. Die Zahl derselben muss ausserordentlich bedeutend gewesen sein. Eine Mittheilung aus dem Jahre 1809 enthält die Notiz: „In der Gegend von *Garlstorf* befindet sich ein grosser Kirchhof, wohl von 1000 Grabhügeln.“ Wenn auch diese Zahl übertrieben erscheint, so ergiebt sich doch aus andern Berichten gleichfalls, dass hier die heidnischen Denkmäler vordem ungemein reichlich vorhanden waren; auch ein amtlicher Bericht vom Jahre 1840 spricht von ca. 1000 Grabhügeln in dem Districte von *Amelinghausen*, *Garlstorf* und *Pattensen*.

In der Feldmark *Rolfsen* und zwar in der westlich gelegenen Gemeindekoppel *Ober-Betz* liegt ein grosses Erddenkmal von ungefähr 50 Schritt im Umfange, mit Steinen von ca. 1 Fuss Durchmesser kreisförmig umsetzt, südlich davon 2 gleiche Hügel, etwas nordlich 5 andere, im Ganzen 8 Hügel mit Steinsetzungen; zwischen diesen grösseren liegen ca. 18 kleinere, theils ebenfalls mit solchen Steinsetzungen, theils ganz gepflastert, mitunter nur 5 bis 6 Fuss im Durchmesser haltend. Das Terrain umfasst ungefähr $^1/_2$ Morgen (0,131 Hekt.) und ist im Süden sumpfig (durch eine Quelle).

Oestlich von *Thomsen* eine Gruppe, auf Haidegrund.

„Das Luhethal zwischen den Dörfern *Luhmühlen* und *Oldendorf* muss früher förmlich besäet mit Hünengräbern gewesen sein, denn so weit das Terrain noch in Haide liegt, finden sich noch zu beiden Seiten des Flusses zahlreiche Gruppen davon. Auffallend ist dabei die Bemerkung, dass oberhalb bei *Oldendorf* s. g. Hünenbetten (Steindenkmäler) vorkommen, während sich bei *Luhmühlen* nur Kegelgräber finden. In Folge der Gemeinheitstheilungen ist das Terrain in Privathände gekommen und seit der Einführung der Rieselwiesen hat man diese Gräber meistens schonungslos zerstört.“ Bericht des Amtmanns Meyer zu Salzhausen vom 4. August 1856.

[1]) Das erstere (b) kann auch der Rest einer zerstörten Steinkammer eines Grabhügels sein, es ist 40 Schritt von a entfernt; c von b weitere 20 Schritt.

Wulften, südlich, mehrere ungezählt.

Zwischen *Oehlstorf* und *Toppenstedt* liegen 20 Denkmäler; bei *Garstedt* 1; bei *Tangendorf* und *Brackel* eine ganze Menge, über die wir aus dem Jahre 1834 einen genauen Bericht besitzen.

Nach einem Berichte vom Juni 1879 sind in der Gegend von *Toppenstedt* jetzt noch vorhanden: rechts an der Strasse von *Toppenstedt* nach *Salzhausen* 4, weiterhin, näher dem letzteren Orte zu 6; südlich von *Toppenstedt* sind keine angegeben; nördlich 1; dann zwischen den Strassen nach *Brackel* und *Tangendorf* Gruppe von 14 grossen und 2 kleinen, Gruppe von 2 grossen und 3 kleinen, Gruppe von 5 grossen und desgl. von 2 Denkmälern.

Die grösseren Hügel sind 1,16 m bis 3,50 m (4—12 Fuss) hoch und 30 bis 150 Schritt im Umfang; die kleineren 29 cm bis 116 cm (1—4 Fuss) hoch und von demselben Umfange. Sie liegen theils einzeln in Entfernungen von 20 bis 300 Schritt von einander, theils gruppenweise 30 bis 60 zusammen. Fast die Hälfte ist (1834) zu Wegebauten zerstört.

Bei *Tangendorf*: nördlich nahe am Dorfe im *Köhlenfeld* 2 grössere Denkmäler, westlich 5 Minuten in den Wasserbächen 8 grössere, westlich 5 Minuten in der *Schwarzdornhaide* 7 grössere und 30 kleinere, daselbst 10 Min. 16 grössere und 15 Min. 60 grössere, rechts dem Thale 4 grössere; auf der *Kathenmoorhaide* 15 Min. westlich 3, 1 (der Eichberg), 6 kleinere, auf dem *Hörstberge* 10 Min. westlich 4 grössere [1]) und 7 kleinere, südlich 5 Min. auf dem *Mahlskampe* 2, daselbst auf dem „*Heidenkirchhofe*" vor der Verkoppelung 1831 1 grösseres und ca. 20 kleinere (schon 1834 verschwunden); südlich hinter den vorigen auf dem *Schmiedeberge* 1 [2]), südlich 10 Min. auf der *Ostersieck* 7 grössere, wovon 1 Hausberg genannt, und 4 kleinere, daselbst auf dem *Hiesenfeld* 6 grössere, 15 Min. südlich auf der *Kransmoorhaide* 1 (*Schwalbenberg*), östlich 15 Min. auf der *Osterhaide* 5 kleinere, auf dem *Finkenberge* 4 grössere und 2 kleinere. [3])

Zwischen *Pattensen* und *Holtorf* der „*Wotelberg*" und neben ihm 15 Erddenkmäler, ferner der *Kreuzberg* mit 3. [4])

Bei *Brackel* westlich gegen Tangendorf auf dem *Todtenkampe* und der *Hieselheide* 30 kleinere.

In der benachbarten Toppenstedter Feldmark mehrere, die s. g. *Sottenberge*, gegen Salzhausen die *Puttberge* (Topfberge?) und *Hükeberge*.

Bei *Quarrendorf* 8, *Marxen* 3, *Ohlendorf* 4, zwischen *Stelle* und *Asshausen* 11, bei *Stelle* hinter der *Schier* 3 und in *Gräbershornfeld* mehrere ungezählt (3—5), *Horst* 4; bei *Maschen* südlich 3 einzelne, Gruppe von 5, 1 einzelnes, Gruppe von 5, 1 einzelnes; am *Scharnberge* Gruppen von 2 und 6, auf der Mascher „*Allonen*" Gruppen von 3, 5 und 9, auf der Haide am *Osterfelde* Gruppen von 3 und 2; südöstlich von *Fachenfelde* 4 einzelne und eine Gruppe von 8.

Ein Hügel in der Nähe von *Raven* wird der Opferberg genannt. [5])

Bei *Schwindebeck* sollen 1875 Steinhäuser in der Erde gefunden sein; ob hier Grabhügel oder dammartige Aufwürfe wie bei Oldendorf (Kreis Lüneburg) zu verstehen sind, geht aus der betr. Mittheilung nicht hervor.

[1]) Einer mit Deckstein auf Trägern — also wohl als Steindenkmal zu bezeichnen — und einer mit Steinkranz.

[2]) So genannt, weil man in demselben eine Menge grüner Schmiedeschlacken fand.

[3]) Wächter führt nur 89 Denkmäler an.

[4]) Frhr. v. Hammerstein, Bardengau, S. 566.

[5]) Wächter S. 47. Vergl. Schlöpken, Chronicon v. Bardowick S. 60. „Zwar sind auf demselben keine Monumente von Steinen itzo anzutreffen, es mögen aber selbige vor diesem an das Kirchengebäude daselbst verwandt seyn, als an deren Fundament noch ziemliche von Natur breite Steine zu sehen sind."

In der Nähe von *Evendorf* sollen „Hunderte“ von Erddenkmälern liegen.[1]) Auf den Haidkoppeln der Höfner Albers und Buchholz zu Döhle sind 12 gefunden von 20′ Durchmesser und 8′ Höhe, mit einem Ringe von Steinen umgeben, auch zum Theil auf der Spitze mit solchen versehen. Viele der Steine sind früher schon zu Bauzwecken fortgenommen. (Amtl. Bericht, Lüneburg 6./12. 1873.) Um *Lübberstedt* mehrere Gruppen.

In der östlichen (genauer wohl südöstlichen) Schnede des Garlstorfer Waldes liegt der *Hengstberg*, der in alten Grenzbeschreibungen mehrfach erwähnt wird.[2]) Solche „Hinxtbarge“ erscheinen öfter, so in der Schnede der Undeloher und Haverbecker (Kreis Soltau) Holzung, ferner in der Schnede der Ramelsloher Holzung; wir haben desgleichen den Hingstkamp bei *Diershausen*, den Hingsthop bei *Nettelkamp* (Kreis Uelzen); auch der Grise Page bei *Unterlüss* gehört hierher und Beachtung verdient, dass auch eines der uralten Salzhäuser der Lüneburger Saline den Namen Hinxt führt. Erwähnt wird ferner ein Hinxtbarg bei *Bergen* (Kreis Celle), ein Rossberg bei *Soltau*, eine Kess-Rossecke bei *Westendorf* (Kreis Fallingbostel), ein Schimmelberg bei *Hermannsburg* (Kreis Celle) und ebendaselbst ein Perhopsberg (Pferdehauptsberg), ein Hingsthop bei *Welle* (Kreis Harburg) und ein Hengstberg bei *Mackenrode* im Göttingenschen. „Es bleibt nur übrig, diese Namen entweder als Ueberbleibsel eines bei den Sachsen wie bei den Barden gleich begreiflichen Cultus des Pferdes und besonders des weissen Pferdes[3]) zu deuten, oder anzunehmen, dass, da Sachsen und Barden, wie die nordischen Völker überhaupt, neben ihren Häuptlingen deren Streitross mit bestatteten[4]) und an den Gräbern derselben grosse Pferdeschmäuse (rossaslatr) hielten,[5]) die Hengstberge etc. regelmässig diejenigen Höhen sind, wo die Häuptlinge bestattet sind und dann die Ceremonie des Mitbestattens des Hengstes oder die angenehmere des grossen Pferdeschmauses etc. den Namen gab.“[6])

In der Feldmark *Winsen* heisst ein Ort: *aufm Hallo*, also wo das Hallogeschrei erhoben wurde. Es ist dasselbe, was anderwärts als Heila-, Heilawe-Geschrei, bei den Normännern als Haro-Geschrei vorkommt (s. Grimms Rechtsalterthümer S. 877 fg. Petersen in den Forschungen z. deutsch. Gesch. VI, S. 307 fg.). Ein solcher Berg ist auch der Hallonisberg bei Maschen unfern Ramelsloh und der corrumpirend so genannte Kaloksberg oder Kohlhubsberg bei Sellhorn (Kreis Soltau), der zum Zeichen der gerichtlichen Bedeutung mit 12 Steinen besetzt ist. Obwohl ein anderer Weg näher wäre, so müssen die von Wilsede nach Bispingen zum Kirchhof zu bringenden Leichen nach uraltem Gebrauch an diesem Berge vorüberfahren: Zeichen genug, dass hier einst das bei Todtschlägen übliche Geschrei an der Leiche ausgestossen wurde.[7])

Zwischen *Stelle* und *Ramelsloh* mehrere Erddenkmäler ungezählt. Bei Ramelsloh ein Heidberg „auf dem Dinghorn“, also Dingstätte, wie auf dem Dingenberge bei Quarrendorf.

Wehlen südlich, rechts vom Wege nach *Ehrhorn* 1. Südöstlich vom Orte eine Feuersteinwerkstätte.

[1]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1858, S. 193 fg.

[2]) Frhr. v. Hammerstein, Bardengau, S. 233 fg.

[3]) Tacit. Germ. 9, 10. Grimm, Mythol. II. S. 621.

[4]) Tacit. Germ. 27. Grimm, Verbrennung der Leichen S. 234.

[5]) Capit. de part. Sax., Pertz LL. I. 849, c. 21.

[6]) Frhr. v. Hammerstein, Bardengau S. 564. Die Sache ist zweifelhaft. Ueber das Rosseschlachten bei Bestattungen Dahlmann, Forschungen I, S. 476. Epist. Bonifacii ed. Würdtwein 25. 87. Ser. 121. 142. Gregor. M. dial. 3. 27.

[7]) v. Hammerstein, Bardengau S. 567. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1858. S. 199 fg.

Wesel südöstlich 6 (geöffnet) und südlich von denselben links am Wege nach Meningen, Pflasterung (zum Theil erhalten).

Undeloh nördlich, westlich, südwestlich und südöstlich 4 Gruppen von über 40 (zum Theil unversehrt).

Ollsen. Auf den Grundstücken „vor der neuen Wiese" und „Tannenkampskoppel" 12 Grabhügel von 4–8 Fuss Höhe und 14—20 Fuss Durchmesser. Sämmtlich mit Steinringen umgeben. Amtl. Bericht Lüneburg 6./12. 1873.

Amtl. Bericht Lüneburg 6./12. 1873: *Ashausen* 66 zerstreut und in Gruppen.

Egestorf, auf der Koppel des Höfners Stuckmann viele ungezählt. Amtl. Bericht.

Lübberstedt, am sogenannten Sommerberg und hinter der Haide 17, 25—40 Fuss Durchmesser, 5—10 Fuss Höhe. Amtl. Bericht.

Maschen 32, zum Theil in kleineren Gruppen, 8—10 Fuss Höhe und 3—4 Ruthen im Durchmesser. Amtl. Bericht.

Schätzendorf 3 Gruppen von 4, 7 und 3, 5—6 Fuss Höhe, 30—40 Fuss Durchmesser. Zum Theil angebrochen. Mit Steinkränzen. Amtl. Bericht.

Soderstorf, in Gruppen von 2—9 30, 7—8 Fuss Höhe und 2 Ruthen Durchmesser; Gruppe von 14, 4 Fuss Höhe, 1 Ruthe Durchmesser.

Ausgrabungen und Funde. Bei *Luhmühlen* wurde 1854 ein Terrain, auf welchem sich eine grosse Gruppe von Kegelgräbern befand, zu Wiesen aptirt. Die Arbeiter fanden dabei eine Menge Urnen mit Knochen und Bronzesachen, die sie als werthlos fortwarfen. Gerettet wurde eine Urne von der bekannten gedrückten und bauchigen Form der ersten Jahrhunderte nach Chr., in welcher ausser Knochen das Relief eines weiblichen Kopfes von römischer Arbeit — vermuthlich von der Henkelöse eines Bronzegefässes — lag und zwar mit einem angerosteten Stück Eisen. Bericht des Amtmanns Meyer zu Salzhausen vom 4. August 1854.[1])

In einem Grabhügel bei *Tangendorf* wurde 1834 eine grosse Menge Schlacken von grünlicher Farbe, in einem andern eine colossale Masse Kohlen gefunden.

Zu *Soderstorf* wurde 1847 unfern eines Wohnhauses in der Haide ein Bronzeschwert gefunden.

Bei *Westergellersen* wurde desgl. beim Steinroden eine Speerspitze und ein Dolch von Bronze gefunden.

In einem Steindenkmale bei *Eyendorf* wurde ein massiver goldener Armring und ein Thonwirtel gefunden.

Bei *Asendorf* unvollständige Urnen. (In der vorgeschichtl. Sammlung zu Hamburg.)

Ueber Ausgrabungen bei *Pattensen* Vaterl. Arch. 1833, S. 371.

Bei *Quarrendorf* sind 1878 beim Steinausbrechen aus Grabhügeln 11 Urnen gefunden. „Dieselben waren auf eine Steinplatte gestellt und mit einer Steinplatte zugedeckt, so wie mit kleinen Steinen umgeben. Bei der Wegnahme dieser Steinumfutterung fielen die Gefässe zusammen." An Beigaben wurde nur ein kleiner Bronzering conservirt.

Südlich vom Dorfe *Wehlen* wurden im August 1878 in der Haide alte Steinwerkstätten und Spuren einer alten Ansiedelung entdeckt. Ein Bericht des Oberförster-Candidaten Herrn Hilsenberg enthält darüber das Nähere. Zwei, selten drei grössere Steine, oft nur ein einziger sind von kleineren Steinen und Steinbrocken umgeben. Sie dienten als Unterlage bei dem Schlagen der Feuersteingeräthe, deren Spitter umherliegen. Eine Ausgrabung zwischen drei solcher Werkstellen in der Mitte des betreffenden Terrains, das ca. 200 □ m umfasst, zeigte erst reinen Sand, der sich indessen allmälig schwarz und stets schwärzer färbte, es erschienen einzelne Kohlenreste und darunter

[1]) Vergl. Correspondenzbl. d. Gesammtvereins 1857, S. 61. Neue Hannov. Ztg. 1854, Nr. 379.

dicht neben einander, ganz wie gepflastert, eine Lage schwarzgebrannter Steine durchschnittlich von der Grösse einer starken Faust, auch noch etwas grösser. Es war eine alte Herdstelle. Scherben von Gefässen fanden sich nicht, wohl aber äusserst zahlreiche Reste von Feuersteinfabrikaten, meist wohlerhalten, einige die Spuren des Feuers zeigend, von kreideartigem Aussehen und in der Hitze in kleine zusammenhängende Täfelchen zersprungen. Die Stücke charakterisiren sich nach der mehr oder weniger gelungenen Gestaltung als Messer in verschiedenartigen Stadien der Vollendung, desgleichen Lanzen- und Pfeilspitzen, Schaber etc. Im Ganzen fanden sich 2000 Splitter, Steinkerne und Geräthe. Eine andere derartige Stätte entdeckte Herr Hilsenberg zwischen den Ortschaften *Wilsede* und *Ober-Haverbeck* (Kreis Soltau, s. das.).

Bei *Garlstorf* wurde im Jahre 1884 auf einer Worth ein Bronzeschwert, zusammen mit einer Goldspirale und einem grossen Stück Eisenschlacke gefunden.

13. Kreis Harburg.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Friesenwerdermoor. Brammerhagen. Caroxbostel. Lüllau. Woxdorf. Rosengarten. Götjensort. Lüneburger Schanze* (einstelliger Hof bei Eyendorf und Altkloster). *Zum Knick* (einstelliger Hof bei Otter) *Steinbeck. Todtglüsingen. Totshorn.*

Steindenkmäler. 1. Bei *Jesteburg* befindet sich eine Steinreihe, aus 6 in einer Reihe dicht neben einander liegenden Granitblöcken bestehend; von letzteren sind die Ecksteine an beiden Enden die grössten. (Wächter, S. 39.) Vermuthlich nur der Rest eines grösseren Denkmals.[1])

2. In der Feldmark von *Langenrehm* ein „Hünengrab“. (Wächter a. a. O.)

Ein amtlicher Bericht vom 14. October 1869 macht folgende Angaben: „Das Denkmal von *Langenrehm* ist noch ziemlich vollständig; es liegt auf einer Erderhöhung von $1^1/_2$ Fuss, erstreckt sich von Norden nach Süden in runder Form und hat nur 1 Deckstein auf 7 Trägern, von denen 3 wahrscheinlich durch Versinken nicht mehr von dem Deckstein, der in der Mitte auf dem Erdboden liegt, berührt werden. Die vom Deckstein berührten 4 Träger ragen 1 Fuss, die übrigen 3 nur $^1/_2$ Fuss aus der Erde. Eine Steinsetzung findet sich um das Denkmal nicht, wohl aber liegen an dessen Westseite in einer Entfernung von 5 Fuss 7 mittelgrosse, den Trägern des Decksteins gleiche Steine unregelmässig verstreut. Der Deckstein hat einen Umfang von 24 Fuss und ist in der Mitte 3 Fuss, am Rande 2 Fuss dick. Das Denkmal befindet sich im Privatbesitz.“

3. Ein grosses Denkmal im *Kleckerwalde* nahe am Klecken-Jesteburger Wege, in der Forstabtheilung 7. ca. $5^1/_2$ Ruthen lang. Dasselbe ist nach dem Berichte (Wächter a. a. O.) ein Oblongum von 150 Fuss Länge und 28 Fuss Breite. Von den Umfassungssteinen fehlen viele, von den vorhandenen sind einige umgefallen und andere versunken; die grössten sind 116 cm (4 Fuss) hoch und 87 cm (3 Fuss) dick. Der Raum innerhalb der Umfassungssteine ist höher als der äussere und unten etwa 3 Fuss hoch mit Steinen gepflastert. In der Nähe einer der kurzen Seiten befindet sich eine Vertiefung, in welche vordem 2 steinerne Stufen hinabgeführt haben sollen (?) und welche 1839 noch mit 3 Steinen eingefasst war, wahrscheinlich der Rest der Grabkammer. Die Grösse der Vertiefung wird zu ca. $4^2/_3$ Fuss Länge und 3 Fuss Breite angegeben. Ausserhalb der Umfassung liegt noch ein einzelner Stein.

Der oben angeführte Bericht giebt folgende Notiz: „Im Königl. Forstorte Kleckerwald ist nur eine Steinsetzung um eine mit Föhren, Buchen, Eichheister und Haide

[1]) Nach einem Bericht vom J. 1869 jetzt völlig verschwunden.

bestandene Erderhöhung von 2 Fuss vorhanden; dieselbe liegt von Norden nach Süden in länglich runder Form, misst in der Länge 60 und in der Breite 10 Schritt. Die Steine, 80 an der Zahl und von verschiedener Form liegen in unregelmässigen Entfernungen von 1—3 Fuss und sind theilweise im Erdboden versunken. Die noch aufrecht stehenden Steine haben eine durchschnittliche Grösse von 3 Fuss im Durchmesser und 4 Fuss Höhe. Nach diesen Mittheilungen dürfte es keinem Zweifel unterliegen, dass das Denkmal zu denen gehört, welche sich bei Daudiek, Marxen am Berge und im Barscamper Walde finden.

4. Ueber ein Steindenkmal bei *Harmstorf* fehlen die näheren Angaben.[1])

5. Das sog. Grab des Dominius oder das „Schloss".

An Steindenkmälern ist dieser Bezirk ohne Zweifel sehr reich, aber ungeachtet aller Bemühungen ist es nie gelungen, nur einigermassen befriedigende Mittheilungen über dieselben zu erhalten. Auch Wächter (S. 41) giebt nur sehr spärliche Notizen. Er bemerkt: „Viele Steindenkmäler und Grabhügel, wohl an die Hunderte, sind bloss seit Menschengedenken zerstört worden. In einem dieser Denkmäler soll ein goldener Fingerring gefunden, aber nach Buxtehude an einen Goldschmied verkauft worden sein. Die Denkmäler in der Voigtei *Moisburg-Elstorf* sind überall nicht verzeichnet worden".

Von Steindenkmälern führt Wächter nur an

1. einen sogenannten Opferaltar in der Gemeinheit von *Daerstorf*. Er hält denselben für ein Hünengrab. Schon 1839 nicht mehr vollständig, ist das am Wege von Daerstorf nach Schwiederstorf vormals gelegene Denkmal nach einem Berichte vom Jahre 1869 zu der Zeit völlig verschwunden. — Ich erwähne dann noch folgende.

2. Dasselbe Schicksal hat ein Steindenkmal bei *Steinbeck* gehabt.[2]) Die Umfassung von ursprünglich 130—140 Steinen umschloss ein Oblongum von 70 m Länge und 5,40 m Breite; die Grabkammer bestand in ursprünglich 16 Trägern und 4 Decksteinen, von diesen war jeder ca. 2 m lang und breit, und mass 10,50 m Länge, 4,40 m Breite und 2,50 m Höhe über dem Boden. Von dem Inhalte werden angegeben mehrere zerfallene Urnen mit Knochen und Kohlen, 2 Messer und ein Dolch von Feuerstein. Eine Abbildung des Denkmals vom Jahre 1873 befindet sich in der Bibliothek des histor. Vereins für Niedersachsen.

3. Ebenso 4 Stück bei *Wentzendorf* (in der Nähe von Hollenstedt). Ein Bericht vom Jahre 1809[3]) bemerkt über die Denkmäler in dieser Gegend Folgendes. Steinerne Monumente giebt es noch viele in hiesigen Gegenden, auf Hügeln, wozu die Erde wahrscheinlich zusammengefahren ist, indem mehrere derselben im Innern mit kleinen Kieselsteinen ganz ausgefüllt sind. Dann ist der Fuss des Berges mit sehr grossen Steinen eingefasst, bald mehr, bald weniger, etwa von 18 bis 24 Stück Steinen, die in die Erde gepflanzt zu sein scheinen, deren Spitzen einige Fuss aus der Erde hervorragen und wohl 6 und mehrere Fuss in der Erde stehen. Sie halten im Umfange wohl 2 bis 3 Klafter. Dann steht auf diesem Hügel ein steinernes Monument, wo 3 sehr grosse, etwas platte Steine die 3 Wände ausmachen, die oben mit einem noch grösseren platten Steine belegt sind, welcher das Dach ausmacht. Die 4. Seite als der Eingang ist offen. Einige solche steinerne Monumente stehen noch so in dieser Weise, bei andern ist aber der grosse Deckstein von einer Wand heruntergefallen. Mehrere dieser grösseren Monumente sind zerstört und dabei hat man in einigen gefunden, dass in der Erde kleinere Absonderungen gemauert waren, mit unbeschädigten Knochen (auch mit einer Kniescheibe), die einen üblen Geruch verbreitet haben.

[1]) Schlöpke, Gesch. v. Bardowiek, S. 487.

[2]) Vergl. Zeitschrift des histor. Vereins f. Niedersachsen 1855, S. 368.

[3]) In von Spilcker's Mscr. (auf der Bibl. d. histor. Vereins f. Niedersachsen) Bd. 38, S. 54 fg., besonders S. 60 fg.

Leider sind die Angaben über die Steindenkmäler bei Wentzendorf sehr unvollständig:

a. scheint in Form den Steinreihen bei Daudiek (auch Marxen am Berge, im Klecker- und Barscamper Walde) ähnlich gewesen zu sein. Es war eingefasst mit 66 grossen Steinen, 240 Fuss lang und 30 Fuss breit.

b. wird beschrieben als eine Sinke (Vertiefung) mit 2 grossen Steinen von 22 anderen umgeben und von 50 Fuss Länge.

c. mit 21 Steinen eingefasst und 100 Fuss lang, wohl wie a.

d. hatte 3 Decksteine, 2 von 6 und 1 von 12 Fuss Länge, sämmtlich 3 bis 4 Fuss dick.

4. Von einem „grossen und einem kleinen Grabdenkmale" im Gemeindeholze von Schwiederstorf fehlt der nähere Bericht, doch scheinen es Steindenkmäler, nicht Grabhügel zu sein.

5. Im s. g. Bergfelde der Domaine *Moisburg* liegt der s. g. Hexenberg, „ein grosser Felsblock, der auf Mauerwerk ruht". — Nach Aussage der Einwohner soll hier eine Hexe verbrannt sein; Acten darüber sollen auf dem ehemaligen Amte zu Tostedt gelegen haben.

Erddenkmäler. Wächter führt in der Voigtei *Hollenstedt* 27 Grabhügel an, ohne nähere Bezeichnung der Lage.

Nach neueren Berichten (1869, 1871 und 1874) liegen

in der Feldmark *Regesbostel* rechts und links am Wege nach *Moisburg* 13, die grössten von ca. 8—10 Fuss Höhe und 12—15 Fuss Durchmesser;

am Wege von *Todtglüsingen* nach *Lohbergen* 5—6;

in der Feldmark *Dohren* am Wege nach *Hollenstedt* 2;

an der Grenze zwischen *Ovelgönne* und *Immenbeck* der s. g. Viertberg, der als „Feuer- oder Signalberg" bezeichnet wird. Auch soll sich darauf noch altes „Mauerwerk" befinden; halb geebnet;

bei *Holtorf* „hinter dem Berge in der Heide liegen sehr viele Grabhügel";

in der Nähe von *Holvede* bei den Schafställen 7;

zwischen *Sprötze* und *Kakenstorf* 6;

desgleichen zwischen *Appel* und *Oldendorf* die Vierberge;

bei der Nindorfer Ziegelei in der Nähe von *Moisburg* 15;

zwischen *Pippensen* und *Heimbruch* Gruppe von 3, zwischen *Heimbruch* und *Daensen* 4 einzelne, östlich von Daensen 1.

Nördlich von *Moisburg* 2, südlich 1. Südlich von *Podendorf* 1; bei *Eversen* nördlich 1, östlich Gruppe von 4; *Grauen* nördlich 1, auf der Grauen Haide 6 einzelne; *Ohlenbüttel* östlich und südöstlich 2 einzelne, nördlich Gruppe von 2 und 2 einzelne; *Ardestorf* nördlich 1 und östlich 1; zwischen *Immenbeck* und *Ketzendorf* Gruppe von 2, 2 einzelne, 1 einzelnes, Gruppe von 4; *Wulmstorf* westlich 1, auf dem *Wahrelsberge* 3; *Daerstorf* südlich Gruppe von 5, westlich Gruppe von 4 und weiterhin Gruppe von 4. *Elstorf* östlich 5 in einer Gruppe.

Bei *Avensen* südlich Gruppe von 5, südöstlich Gruppe von 2; *Wohlesbostel* westlich 2; *Hollenstedt* südwestlich 2, südöstlich 3, westlich ein Berg „auf der Hofstette"; *Wentzendorf* südlich Gruppe von 4, östlich 1; östlich davon „*Klauenburg*", daneben ein Hügel (Erddenkmal?); *Wennerstorf* südlich 1, nördlich 1; zwischen *Oldendorf* und *Mienenbüttel* 4; auf der *Seggerhaide* am rechten Esteufer Gruppe von 7 (nördlich von Bötersheim), nordwestlich 2; südöstlich von *Kakenstorf* der Butterberg.

Hollinde nordöstlich 2.

Schillingsbostel südlich 1; vom Glüsinger Bruch 1; östlich von *Riepshof* am Ohlenloh 1, auf dem *Hamberge* Gruppe von 7; östlich davon bei *Otter* 2; südlich von *Gr.-Totshorn* in der Nähe der Wümme die *Wapelberge* und daran südwestlich der *Vossberg* und 6—8 Erddenkmäler; nördlich von *Gr.-Totshorn* in der Nähe des Volausbaches westlich Gruppen von 18, nach *Otter* zu Gruppen von 17; zwischen *Campen* und *Hoinkenbostel* Gruppen von 2 und 9; nördlich von letzterem Orte an der Este 8.

Fischbeck westlich 1.

Amtl. Bericht Lüneburg 6./12. 1873: *Rahmstorf* 20—30. *Tostedt*, am Wege nach *Neddernhof* 6—10.

Wächter, S. 41 bemerkt, dass dieser Bezirk an Grabhügeln, geöffneten und ungeöffneten, damals noch sehr reich war. „Ihr reicher, zum Theil sogar kostbarer Inhalt an steinernen und bronzenen Waffen (Degen, Dolche, Spiesse, Streitäxte etc.), an Geräthen und Schmucksachen von Gold, Silber, Bronze, Eisen, Bernstein ist sehr bedeutend"; keine Gegend des Landes hat vielleicht so viel Ausbeute der Art geliefert als gerade die Kreise Harburg und Winsen a. d. Luhe.

Ein amtlicher Bericht vom Jahre 1869 giebt nur an: „Geeignete Nachforschungen nach Denkmälern aus der Vorzeit lassen im hiesigen Bezirke etwaige Erddenkmäler mit Sicherheit nicht feststellen; in Folge der stattgehabten Verkoppelungen sind derartige Erhöhungen durchweg (??) planirt und verschwunden".

Nordwestlich vom Karlstein bei dem Forstorte *Rosengarten* sollen in der Haide viele Grabhügel liegen. Desgleichen eine Gruppe westlich von *Jesteburg*.

Friedhof. Bei Anlagen von Forstculturen hat man in dem Thale neben dem Karlsteine viele Stellen angetroffen mit verbrannten Menschenknochen, aber ohne Urnen oder Steineinfassungen.

Bei *Buchholz* liegen 5 Grabhügel in Verbindung mit einem Urnenfriedhofe.

Urnenfriedhöfe. *Buchholz* (Station der Hamburg-Kölner Bahn). An der Nordseite des Schienengeleises zieht sich hier bei der Station eine mächtige Dünenbildung hin. Auf dieser liegen in einer Haidkoppel 5 Grabhügel und um dieselben herum erstreckt sich auf der sanft nach Westen abfallenden Fläche der Urnenfriedhof. In diesem standen, ebenso wie in den Grabhügeln, die Urnen in tüchtigen Steinkisten, die meist eine oder zwei derselben, mitunter aber auch 5 einschlossen. In Folge der tiefen und feuchten Stellung waren die meisten Gefässe gänzlich aufgelöst und verfallen, dennoch sind allmählich 28 noch gut erhaltene gerettet. Sie enthielten nebst den Knochen einen mannigfaltigen Inhalt an Bronzen und Eisensachen. Die Ausgrabung wurde in umsichtiger Weise von dem Maschinenwärter Hauschild vorgenommen; die Gefässe sind in das Museum zu Lüneburg, die Beigaben in Privatbesitz gelangt. (Bericht des Dr. Hostmann 1878. Eine von demselben vorgenommene Versuchsausgrabung ergab „eine grosse, mit Knochen gefüllte Urne mit einem Deckelgefäss".)

Es wird berichtet, dass bei *Avensen* am Metzelfelde in der Haide der s. g. alte Kirchhof liegt, auf welchem früher eine Kapelle gestanden haben soll, welcher aber wahrscheinlich eine heidnische Begräbnissstätte sei.

„Vor dem Dorfe *Daensen* (bei Moisburg) sind einen Weg entlang Gräben gezogen und hierbei zahlreiche Urnen gefunden." (Bericht vom 14. Septbr. 1879.) Von diesen Urnen ist nichts erhalten. Südlich vom Orte, ca. 10 Minuten entfernt, in einer Senkung, die zur Este hinunterläuft und zwar auf einem Haideterrain, das auf der einen Seite mit Fuhren besetzt ist und gegenüber zu einigen kleinen natürlichen Anhöhen sich erhebt, befindet sich ein kleines flaches Thal, vielleicht 500 Schritt breit, das von dem oben bezeichneten Wege durchzogen wird. In der Mitte der Senkung und rechts und links liegen viele kleine künstliche Hügel, nur einige Fuss hoch und ca. 2 m im

Durchmesser haltend. Etwa 15 Stück liegen um einen grösseren, der bereits aufgewühlt ist. Eine vom Pastor Wittkopf zu Moisburg im September 1879 vorgenommene Ausgrabung der kleineren Hügel ergab Folgendes:

1. „Drei Fuss unter der Erde stiessen wir auf einen mittelgrossen Stein, $1^1/_2$ Fuss lang, auf der unteren Seite flach, und unter diesem standen 5 Steinplatten aufrecht. Nach Wegnahme des Decksteines fand sich die Hälfte des unteren Theils einer irdenen Schale, ohne Fuss, und für die fehlenden Theile waren zum Ersatz einzelne Scherben hingesteckt, auch zwei- und dreifach hintereinander, sehr unordentlich: zwischen diesen Scherben (einer zusammengedrückten Urne?) lag ein Haufen verbrannter Knochen.

2. Wie vorher, nur noch unordentlicher, Bruchstücke von Urnen, die rund im Kreise in den Sand gesteckt waren und zwischen denen die Knochen lagen.

3. Hier fand ich 4 Fuss unter der Erde einen eben solchen Steinhaufen wie vorhin beschrieben und in demselben eine grosse, fast ganz heile Urne, mit kleinem Boden, stark ausgebaucht, schlicht und von 35 cm Höhe. Sie enthielt nur Knochen."

Ausgrabungen und Funde. [1]) In dem erwähnten Berichte vom Jahre 1809 findet sich die Notiz: Einige kleinere Monumente, deren hier (bei Hollenstedt) genug vorhanden sind, sind oben auf der Spitze des Hügels mit mittelmässig grossen Steinen rund herum besetzt, und auf der Mitte des Hügels liegt ein etwas grösserer platter Stein. Gefunden sind in den Denkmälern Urnen, die an der Luft in Stücke zerfielen, ein Steinhammer, eine eiserne Lanzenspitze und ein eisernes Messer.

Bei *Moisburg* wurde ein Steinbeil mit Schaftstiel gefunden. [2])

Daselbst auf einem Hügel ein Steinhammer, Sandstein, mit Hohlkehlen und Stäben verziert, neben einer Urne, worin ein kleines Glas, eine Pincette und eine Lanzenspitze von Bronze lagen. [3])

Nördlich von *Daensen* (bei Moisburg) liegt im Ackerlande ein Grabhügel, von länglicher Form, die Backsburg genannt. Nachdem in demselben beim Abfahren am nördlichen Ende bereits früher eine oblonge Steinkammer gefunden war, entdeckte man 1879 in der Mitte ca. 4 Fuss unter der Spitze einen grossen Steinhaufen und auf diesem ein Skelett. Die Knochen waren sehr morsch, bis auf den guterhaltenen Schädel, der indessen leider auch abhanden gekommen ist. Beigaben fehlen; in der Nähe des Skelettes lag ein etwa 1 Fuss langer Stein, im Querdurchschnitt von der Form eines Dreiecks. — Früher soll in der Gegend auch ein „mit Silber besponnener Kopfschmuck gefunden sein.

Bericht des Dr. med. Krause in Hamburg über die Aufdeckung mehrerer Hügel- und zweier Steingräber im *Kleckerwalde.* [4]) „Die Aschenurnen befanden sich meist 2 Fuss unter der Oberfläche, waren zum Theil durch das Umgraben des Bodens beim Bepflanzen des Terrains (mit Föhren) zerstört. Von grossem Interesse ist besonders eine leider auch nicht ganz vollständige Urne mit erhabener Verzierung, die bis jetzt ein Unicum zu sein scheint. In derselben lag eine Menge calcinirter menschlicher Knochenreste. Ausserdem wurde sonst nur noch eine grosse bronzene Haarnadel erbeutet. Der eine Hügel erwies sich nicht als Grab, sondern scheint nur eine Lagerstelle gewesen zu sein, denn ziemlich tief unter der Erde fand sich in einer harten Lehmschicht eine dicke und ausgebreitete Lage von Asche und Holzkohlen, in deren Begleitung ein Streitbeil aus Granit ausgegraben wurde."

[1]) Vergl. Buxtehude, Sammlung des Fabrikanten J. H. Winter.

[2]) Hannov. Magazin 1789, S. 77.

[3]) Zimmermann, Nachrichten von einigen bei Uelzen gefundenen Urnen §. 99 77.

[4]) Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie 1877, S. 28.

Bei *Vahrendorf* sind angeblich Stücke Eisen, welche den römischen Adlern und Kriegszeichen und Waffen gleichen, auch aereae fibulae ausgegraben.[1])

„Der Major Braun grub am 7. September 1774 bei *Wiedenthal* ohnweit Harburg eine irdene Urne aus, die 104 Pfund wog. Sie ist noch voll von Asche und Knochen gewesen. Es stand in ihr ein mit einem Stein bedecktes Thränenfläschchen, und ein Hausgott in Gestalt ohngefähr wie ein Capuciner lag darin. Dieser hielt eine Schale in der Hand. Darüber lag ein Stein 12 Centner schwer, auf dem unten ein Rost mit 4 Sonnen gehauen war. Braun gab sie dem Geh. Rath v. Krohne, sächs. hildburgh. accred. Minister in Hamburg.“[2])

Bei *Lüllau* im Kirchspiele *Jesteburg* wurde in einer Urne ein Ring gefunden mit der Inschrift LOLIVS LOLIA.[3])

Aus derselben Gegend stammende und in Gräbern gefundene Urnen (unvollständig) sind in der Sammlung des Johanneums zu Hamburg.

Runenstein von *Jesteburg*. Derselbe lag mit den Zeichen nach oben gekehrt auf einem Grabhügel der Gruppe auf der Anhöhe zwischen dem Dorfe Seppensen und den Lohbergen westlich von Jesteburg. Gegenwärtig ist er auf dem Pfarrhofe dieses Ortes eingemauert. Der grösste Theil der Zeichen auf diesem Stein, der 1 Fuss 10 Zoll breit, 1 Fuss 8 Zoll hoch und ca. 1 Fuss dick ist, ist nach v. Estorff sicher eingehauen.[4])

[1]) von Seelen, Memor. Staden. p. 308.

[2]) v. Spilcker Ms. Bd. 38, S. 177 (nach den Hamburg. Address-Comtoir-Nachrichten 1775, S. 650.

[3]) Pratje (Hzth. Br. u. V.) I, 97.

[4]) N. Vaterl. Arch. 1828, I, S. 34. Correspondenzblatt des Gesammtvereins d. hist. V. 1854, S. 87. N. Vaterl. Arch. 1830, S. 165. Aehnliche Steine beschrieben von W. Grimm über deutsche Runen S. 286 fg. Taf. X, S. 274 fg., Taf. IX.

IV. Regierungsbezirk Stade.

1. Kreis Jork.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Rosengarten* (in der Hauptmannschaft Hasselwärder).

Steindenkmäler. Ueber ein solches ist eine nicht völlig deutliche Nachricht aus dem vorigen Jahrhundert erhalten. Es lag bei *Hove* nordöstlich von *Estebrügge* und bestand aus 2 Reihen 5 Fuss hoher Träger und 6 Decksteinen. Drei von diesen wurden durch Untergraben ihrer Träger herabgestürzt und „nun fand sich unter den aufgerichteten Steinen Folgendes: 1) 3 Fuss tief Erde, 2) eine Mauer von Kieseln, 12 Fuss breit und 1 Fuss tief, 3) darunter trockner Kies, Sand und Gruss, 4) darunter eine Mauer von Bruchsteinen, 1 Fuss tief und anscheinend verkittet, 5) eine 12 Fuss breite und 3 Steine oder Lagen tiefe Mauer von Ziegelsteinen. Diese lagen in weissem heftig brennendem Kalk und zerfielen an der Luft, erhärteten aber bald wieder, 6) darunter 3 Fuss tiefer Sand, unter welchem Wasser erschien“.[1])

Erddenkmäler. Solche sind in diesem Bezirke nicht bekannt geworden.

Ausgrabungen und Funde. *Buxtehude.* In der Haide gefunden: Steinhammer mit von beiden Seiten angebohrtem Schaftloch, ein Flintspahn (Messer), Messer und Speerspitze von rothbraunem Feuerstein.

In der Sammlung des Fabrikanten J. H. Winter zu Buxtehude befinden sich 14 Urnen und eine Anzahl Steinwaffen, die meistens aus *Elstorf* und *Appelbeck* (Kreis Harburg) stammen, zum Theil bei der letzten Baggerung des Buxtehuder Hafens gefunden sind. Sie sind aus roh behauenem oder polirtem Feuerstein.

2. Kreis Stade.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Frankenmoor*, *Harsefeld*,[2]) *Hedendorf*, *Bargstedt.*[3])

Steindenkmäler. Die bedeutendsten liegen bei *Grundoldendorf*, in einem hiervon westlich auf einer Anhöhe befindlichen Gehölze, dem s. g. Doren, Eigenthum der Familie von Döring auf *Nottensdorf*.

1. Das erste Denkmal liegt allein und südlich von den anderen, es erstreckt sich von SO. nach NW. in einer Länge von ca. 57 und einer Breite von 12 Schritt. Die oblonge Umfassung besteht aus 51 Steinen von mittlerer Grösse bis zu einer Höhe von

[1]) Wächter, S. 83.

[2]) Harsefeld = Rosaveld, Hauptort des Gaues Rosagabi oder Hersege. S. v. Hodenberg, Diöcese Bremen II, S. 24, §. 9. Stader Archiv III, S. 279. V, S. 440.

[3]) „Nahe an Bargstedt sind viele Tumuli von extraordinärer Grösse, davon der Ort vielleicht benennet worden.“ Mushard, Paläogentilismus (Stader Manuscr.) S. 21.

88 cm über der Bodenfläche. An der nordwestlichen Ecke sind einige Steine verschoben.

In der Mitte befindet sich die Kammer mit 3 Decksteinen neben einander (SW.—NO.) auf Trägern, die jetzt nicht sichtbar sind.

a. 2 m 18 cm lang, 1 m 75 cm breit und 1 m 16 cm dick.

b. 1 m 46 cm lang, 1 m 16 cm breit und 72 cm dick.

c. ist versunken.

Das Denkmal ist gut erhalten, indessen haben in demselben anscheinend schon Nachgrabungen stattgefunden.

2. Das zweite Steindenkmal, an der Ostseite des Terrains, das erste in der Reihe, erstreckt sich in derselben Richtung und hat eine Länge von 70, eine Breite von 12 Schritt. Es ist das am besten conservirte.

Die oblonge Umfassung zählt 65 Steine, die von ansehnlicher Grösse sind: 87 cm bis 1 m 16 cm hoch, 1 m 16 cm bis 1 m 75 cm breit.

Auch hier ist die Grabkammer in der Mitte, mit 2 Decksteinen:

a. 1 m 90 cm lang, 1 m 46 cm breit und 1 m dick.

b. 2 m 62 cm lang, 2 m 33 cm breit und 58 cm dick.

An beiden sind die Träger wenig sichtbar.

3. Das dritte Denkmal mit gleicher Richtung hat eine Länge von 90 und eine Breite von 12 Schritt. Dasselbe scheint aber zwei Grabkammern zu haben, eine am südöstlichen, die zweite am nordwestlichen Ende. Die letztere wird von 7 sichtbaren Steinen gebildet, der Deckstein fehlt aber.

Von den Trägern der ersteren sind nur 2 sichtbar, darüber ein Deckstein von 2 m 33 cm Länge, 1 m 75 cm Breite und 72 cm Dicke.

Die Umfassung bilden ca. 80 Steine, zum Theil von erheblicher Grösse. Dieselben stehen aber nicht mehr sämmtlich in der ursprünglichen Ordnung.

4. Das vierte Denkmal ist fast ganz zerstört, Decksteine sind nicht mehr vorhanden, von Trägern nur Reste, Umfassungssteine 28. Die Länge beträgt ca. 28 Schritt, die Breite 8 Schritt.

5. Ebenfalls ohne Decksteine. Nichts weiter sichtbar als 25 grosse Umfassungssteine in länglichem, aber etwas unregelmässigem Kreise. Länge 14, Breite 8 Schritt.

Bei *Apensen* waren vordem auch drei Steindenkmäler vorhanden. Sie lagen nahe bei einander, waren vermuthlich oval und hatten jedes eine Kammer mit 3 Decksteinen. Die Nachrichten sind im Uebrigen sehr spärlich. Das eine von sehr ansehnlicher Grösse lag auf dem Stimmberge und war von dem Grafen Richelmann in Apensen, um es zu conserviren, angekauft. Nach seinem Tode überliessen es aber seine Erben an einen Maurer in Buxtehude, welcher die ausserordentlich grossen Steine zerkleinerte und verarbeitete. Von den beiden anderen Denkmälern sind nur noch die künstlichen Erhöhungen und ein grosser Stein von 2 m Länge, 116 cm Breite und durchschnittlich 60 cm Dicke vorhanden; sie sollen bereits im Winter 1838/39 an Steinhändler veräussert worden sein.[1])

Zwei Steindenkmäler bei *Beckdorf* sind in Folge der Verkoppelung verschwunden. Sie sollen in der Form den Grundoldendorfern ähnlich gewesen sein.[2])

Ueber ein vormals bei *Kohlenhausen* vorhandenes Denkmal ist nur noch eine Notiz erhalten: es war schon 1821 unvollständig, lag auf einem künstlichen Hügel, war oval, in der Mitte mit einer Steinkammer, und hatte 50 Schritt Umfang. In der Nähe liegen viele Grabhügel.

[1]) Wächter, Statistik S. 63.

[2]) Wächter a. a. O. S. 64.

Von einem anderen Denkmal berichtet Mushard in seinem Paläogentilismus Bremensis (Stad. Manuscr.) S. 18[1]): „Das wilde Schwein auf dem Wege (von Harsefeld) nach Buxtehude, welches von ferne einem grossen Hauer gleich siehet, und die Pferde scheu macht, dass wol Menschen darüber unglücklich gewesen, ist ein hohes Monumentum, so aus einem einzigen, auf andere gelegten Steine besteht, und einem Altare gleich wäre, wenn nicht der Stein einen höckrigen Rücken hätte, der nicht wohl zum Opfern dienen können, weil kein Fuss darauf haften kan. Dergleichen einzelne Steine, als Altäre, auf flachem Boden mit ihren unterstützenden Steinen sind zu sehen ohnweit *Meyenburg* (Kr. Blumenthal). Sonderliche gleichsam aus einem einzigen massiven, oben flachen Steine mit natürlichen oder ausgehauenen Stuffen sind etwa eine Meile von *Steinfeld* und bey der Mühlen zu *Wilstedt* (Kr. Zeven)."

Ob ein bei *Reith* erwähntes Denkmal hierher gehört, ist nicht ganz sicher. „Auf dem Acker des Peter Heitmann befindet sich ein sehr gut erhaltenes gemauertes Hünengrab, noch nicht aufgegraben."

Bei *Daudiek* (südwestlich von Horneburg) liegen einige Denkmäler, die ein besonderes Interesse beanspruchen und am geeignetsten an dieser Stelle aufgeführt werden. Am s. g. Fuchsberge, dem südlichen Abhange nach dem Auethale zu, liegen zwei Aufwürfe, die parallel in einer Entfernung von ca. 150 Schritt von einander von Osten nach Westen sich erstrecken. Ihre Länge beträgt 80 resp. 126 Schritt, die Breite 10 Schritt. Sie enthalten Reihen von Grabkammern: Decksteine von bedeutender Grösse mit Trägern und Schlusssteinen an den Schmalseiten. Umfassungssteine um die Aufwürfe sind nur noch an der Nordseite des nördlichen Aufwurfs mit 12 Stück erhalten. Der südliche Aufwurf ist an einer Stelle durchbrochen, so zwar, dass er aus zwei selbständigen Theilen besteht, deren westlicher ein paar Fuss vor dem östlichen aus der Linie vorgerückt ist. Dieser ist 50, jener 76 Schritt lang. Am westlichen Ende ist ein schöner Grabhügel. In dem ersteren fanden sich bei einer oberflächlichen Untersuchung, ca. 1 m unter der Oberfläche, mehrere abgesprengte flache Granitstücke und darunter ein Denkstein 2—2,33 m lang, 1,16—1,46 m breit, 0,29—0,43 m dick. Im Uebrigen sind diese Denkmäler noch nicht angegriffen. Aehnliche befinden sich noch im Barscamper Walde (Kr. Bleckede) und bei Marxen a. B. (Kr. Lüneburg).

Ein Steindenkmal zu *Bliedersdorf* erwähnt Mushard ohne weitere Angabe, als dass auf dem Decksteine 5 Löcher eingehauen waren.[2])

Nördlich von *Issendorf* („ohngefähr zween Schuss Weges") liegt ein anderes, auf einer künstlichen Erhöhung, die etwa 50 Schritt lang und 6 Schritt breit ist.[3]) Schon im Jahre **1741** war es zerstört. Eine vorher in Gegenwart des damaligen Generalgouverneurs Grafen Gyllenstern durch den damaligen Landrath Schulte zu Horneburg unternommene Ausgrabung, wobei der westlichste Deckstein von seinen Trägern herabgeworfen wurde, ergab nichts „ausser Sand und Steine". Der herabgeworfene Stein wird als so hoch beschrieben, „dass eine ziemlich lange Person eben die Hand oben hinauf legen kann." Ausserdem waren drei andere Decksteine vorhanden, und zwar

[1]) Vermuthlich dasselbe wie das folgende: „Am Becklenberge, einem etwa 180 Fuss hohen Hügel der Feldmark Altkloster, befand sich eine gewaltige Steinsetzung, die 1840 zerstört ist." Mittheilung des Fabrikanten J. H. Winter in Buxtehude.

[2]) Paläogentilismus (Stad. Manuscr.) S. 19. Die Löcher erklärt er: um die Klammern darin zu befestigen, die Steine damit fortzubringen, „oder vielmehr eine Roste darin festgemacht, damit das Feuer darauf einen bessern Zug hätte"! Er meint auch: „Sonderlich ist es, dass solche Monumenta nicht allezeit offenbar gesehen, sondern in grossen Tumulis versteckt und mit Erde bedeckt sind, als wenn sie (als Altäre) abgeschaffet und vielleicht profaniret worden: welches insonderheit aspersione urinae geschehen konte."

[3]) Mushard a. a. O. S. 30.

damals noch aufliegend; ein fünfter war schon von altersher herabgefallen. Die Richtung des Denkmals ist von Osten nach Westen, umgeben ist es von Umfassungssteinen, wie es scheint in oblonger Form; die Zahl der Steine ist aber nicht angegeben. An der Nord- und Westseite erstreckt sich der Urnenfriedhof, von dem weiter unten die Rede sein wird.

Bargstedt: „So findet man auch viel grosse Steine, welche einige vor Busta oder vor Aras halten.“ (1718.)[1]

Ein bedeutendes Denkmal lag halb erhalten noch vor kurzem (geschrieben 1864) bei *Schwinge*; die Umtassungssteine, wahrscheinlich auch nur des inneren Steinringes, waren vor langer Zeit abgefahren. Später hatte man den hohen Erdhügel selbst auf Steine probirt und war auf eine solche Felsplatte gestossen, dass man an der Hebung verzweifelte. Später wurden die Steine indessen doch zu Fundament verwendet, die Sprengstücke messen noch 2 m, es wird angegeben, man habe die Platte quadratisch, von 2,33 m (8 Fuss) Seite, gefunden. Darunter befand sich eine Steinkiste mit einer Urne und darin einem runden Bronzestück, der Beschreibung nach (das Stück ging verloren) einer Zierplatte. Das Denkmal wird mit den Grundoldendorfern und dem in Klecken in der Nähe von Harburg verglichen, scheint aber ein Grabhügel mit einer Steinkammer im Innern — ähnlich dem von Langen — gewesen zu sein.[2])

Zwei Steindenkmäler, die sich östlich von *Haddorf* befanden, sind zerstört, und ebenso zwei andere vor dem Domanialforst *Villah*, an der Feldmark von *Hammah.*[3]) Das grösste lag südlich von *Heinbockel*, es bestand aus vier Trägern und einem gewaltigen Deckstein; dieser letztere ist zersprengt und verarbeitet. Zwei ähnliche sollen vordem bei Mulsum gelegen haben. Eine Steinkiste, deren Deckstein abgefahren, liegt auch vor dem Schwinger Moor am Weissenmoorer Damme, halb im Moorwasser, sie ist klein, ihr Raum, innen an den glatten, hochkantig gestellten Steinen mag 1,16 und 0,58 m sein. Schliesslich hält man auch eine Menge grosser Granitblöcke auf den Geestköpfen im *Weissenmoor*, den s. g. *Goosbargen*, für alte Denkmale.[4])

Bei der *Dollerner Mühle* ward 3 m tief unter den Sanddünen ein regelmässiges Steinpflaster bloss gelegt. Aus welcher Zeit, lässt sich nicht mehr constatiren.[5])

Zu *Kutenholz* (Kirchspiel Mulsum) lag in einem Garten „ein Monumentum von fünf Steinen, so mit einem doppelten Steinkreyss umgeben war“.[6]) Geöffnet 1726 (s. unten). „Wo die grossen Decksteine zusammengehen, ist inwendig, zwerch durch, eine Maur von Feldsteinen gelegt.“

Erddenkmäler. Leider sind die bei weitem meisten derselben der in ihnen enthaltenen Steine wegen zerstört. Aeltere Nachrichten geben folgende Zahlen.

Westlich vom Wege zwischen *Horneburg* und *Dollern* 3, dann 1 und noch westlicher (in der Nähe von *Rüstje*) von Norden nach Süden in einer Reihe 6; östlich vom

[1]) Archiv des Stader histor. Vereins 1877, S. 193.

[2]) Stader Archiv 1864, S. 256.

[3]) In einem neueren Berichte heisst es indessen: „In der Feldmark Hammah (fiscalischer Forst Gross-Villah, westliche Seite) befinden sich auf Sandhügeln mitten im Moorboden zwei Steindenkmäler. Eins derselben ist bereits vor ca. 20 Jahren aufgegraben, ein Theil der Steine ist entfernt. Noch stehen 10—12 Umfassungssteine im Halbkreise von etwa 20 Schritt Durchmesser. Das andere ist meines Wissens noch nicht untersucht.“ Hier scheint es sich um Grabhügel zu handeln.

[4]) Stader Archiv 1864, S. 260. Nach Angabe des Chausseewärters Brandes liegen die „drei s. g. Goosbarge“ im Wiepenkathener Moor.

[5]) Stader Archiv 1864, S. 257.

[6]) Mushard, Paläogentilismus (Stader Manuscr,) S. 20. Der Steinkreis „hiess bei den Römern Ambitus monumenti, damit der Locus religiosus von den non-religiosis unterschieden würde. Guther. ap. Pitisc. in Ambitus. Sie waren dabey ohne Zweifel Freystädte, wie die Tempel“ etc.

hier befindlichen Wege 2, ihnen gegenüber 4, nördlich davon 5 und nördlich an der Ostseite desselben 2.

Nördlich von *Dollern* Gruppe von 3 und weiterhin von 4. Jetzt vermuthlich sämmtlich durch die Cultur verschwunden.

Westlich von *Horneburg* 1.

Nordwestlich von *Deinste* 5. Nördlich von *Helmste* 7, desgl. von *Haidkrug* 14.

Bei *Bredenbeck* Gruppe von 6, östlich davon Gruppen von 3 und von 4. Zwischen Bredenbeck und Reith Gruppe von 2.

Bei *Reith* südlich der *Drakenberg*.

Bei *Brest* südwestlich 1.

Zwischen *Wedel* und *Issendorf*: von *Wedel* östlich 3 einzelne, Gruppen von 8, 2, 2 und 2 einzelne. Südöstlich davon am *Frankenmoor* 2 und 1. Oestlich davon 11. Nördlich 1. Am *Schwarzenmoor* (östlich) 1. Um das *Feldmoor* herum in Gruppen 14. Am *Grefenkamp* und *Grefenkreuz* 7.[1]) Am *Rörkamp* 1.

Südlich vom *Frankenmoor* nach *Bargstedt* und *Ohrensen* zu 38, in Gruppen und einzeln.

Zwischen *Brest*, *Doosthof* und *Wohlerst* 22, ebenfalls vereinzelt oder gruppenweise.

Zwischen *Doosthof* und *Bargstedt* 8.

Nordöstlich von *Harsefeld*, von der Vereinigung der *Steinbeck* mit der *Aue* bis *Oersdorf*, am rechten Aueufer 34, in Gruppen und einzeln. Am rechten Ufer der Steinbeck 2. Südlich von *Oersdorf* am linken Aueufer 6.

Bei *Daudiek* in der Richtung nach Südwesten Gruppen von 3, 3, 2, 4 und zwei einzelne.

Bei *Bliedersdorf* nordwestlich 2, westlich 1, südlich 6, nördlich 1.

Bei *Grundoldendorf* südlich Gruppe von 4, südöstlich von diesen 1, südwestl. 3.

Bei *Ruschwedel* östlich 1, nordwestlich 1.

Zwischen *Cammerbusch* und *Apensen* Gruppen von 5, 6, 2 und ein einzelnes Denkmal. Westlich von Apensen am Teich Gruppe von 5, näher beim Orte Gruppe von 2. Bei *Altkloster* am Bullenberge 5.

Bei *Revenahe* östlich 1, östlich von diesem der Tannensee. Zwischen diesem und *Beckdorf* der *Boxberg*, auf und an demselben 3. Nördlich von letzterem Orte 4, südlich 2. *Apensen* nördlich 2, östlich 1. *Goldbeck* östlich und südöstlich Gruppen von 3, 14, 2, 2. *Nindorf*[2]) südöstlich Gruppen von 3, 5, 2 und 3 vereinzelte. Zwischen *Nindorf* und *Ottensen* am linken Esteufer 2 einzelne, 3 Gruppen von je 3 und wieder 2 einzelne. Ottensen westlich der grosse und kleine *Rugeberg*. *Altkloster* westl. 1, 1, Gruppe von 5, noch westlicher Gruppe von 3 und 2 einzelne. Südöstlich vom *Esteufer* 2 einzelne.

Im südwestlichen Theile des Bezirkes liegen noch zwischen *Wangersen* und *Kohlenhausen* Gruppe von 5 und 1 einzelnes. Bei *Wangersen* südlich Gruppen von 2 und 3, ferner 3 einzelne. Am *Metzmoor* 1. Bei *Bokel* westlich 1. Bei *Ahrenswohlde* südlich Gruppen von 3 und 2. Bei *Wiegersen* am *Sauensieker Moore* 2 einzelne. *Sauensiek* nördlich am Lietberge 2 Gruppen von je 3, Gruppe von 4 und 1 einzelnes.

[1]) Von Holz in der Issendorfer Gemeinheit auf einem Hügel gelegen, angeblich ein ehemaliges Grenzzeichen zur Scheide der Grafschaft Stade und Abtei Harsefeld. Wächter a. a. O. S. 65. Neues vaterl. Archiv 1825 (VII) S. 162.

[2]) „Hier liegen weit zerstreut ganz aussergewöhnlich viele Grabhügel. Das Haideterrain senkt sich da zur Este nieder und auf dieser nach Osten hin abfallenden Abdachung liegen etwa 10 solcher Hügel näher bei einander.“ Bericht vom 27. Novbr. 1873.

Hausvoigtei *Harsefeld* 14 und der *Osterberg*, *Paschberg* und die *Eiskuhle*. Letzteres ist bis zu einer Breite von 20 Fuss und einer Tiefe von 16 Fuss in der Form eines Kessels ausgehöhlt.

In der Börde *Bargstedt* 33;

in der Börde *Ahlerstedt* 17;

im Gerichte *Delm* bei *Grundoldendorf* 35, in der *Apenser* Feldmark 21, in der *Beckdorfer* Gemeinheit 11, bei *Hedendorf* im herrschaftlichen Walde 4, *Ottensen* 2, *Altkloster* 10, *Cammerbusch* 15, *Goldbeck* 10, *Bliedersdorf* 2, *Nindorf* 4, *Ruschwedel* 3.

Bei *Nindorf* wurde 1873 ein Grabhügel untersucht. Ca. 30 cm unter der Oberfläche wurde eine von Steinen umsetzte und bedeckte Urne gefunden; sie war zerbrochen und enthielt nur Knochen. Von diesem Platz ca. 30 cm nach Osten zu entfernt lag in gleicher Tiefe eine Lanzenspitze von Bronze, mit der Spitze nach Osten gekehrt; sie mass 27 cm in der Länge. Bei tieferem Graben stiess man auf einen Haufen Steine und unter diesen auf eine Steinkiste von ca. 90 cm innerer Breite und ca. 2 m Länge, aus Granitblöcken, die innere Seite glatt, die äussere unregelmässig. „Auch dieser Raum lag halb voll Steine und war sonst mit trockener, staubiger, aschenartiger Erde ausgefüllt; darinnen fanden wir gar nichts. Der Boden war mit platten Steinen gepflastert."

Der Prediger Mushard hat in seinem Manuscripte „Palaeogentilismus Bremensis" aus der 1. Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine Uebersicht über den Bestand der Denkmäler in der Gegend der Ortschaften *Issendorf*, *Harsefeld*, *Ohrensen*, *Bargstedt* und *Doosthof* — die Aue entlang — mitgetheilt, welche (in Verbindung mit einer Karte) über den Reichthum eines verhältnissmässig kleinen Gebietes an heidnischen Grabstätten etc. einen genauen Aufschluss giebt und die seitdem stattgefundene Verwüstung derselben recht klar hervortreten lässt. Uebrigens klagt auch er schon seiner Zeit über deren Zerstörung, die besonders durch die Speculation auf die darin befindlichen Steine veranlasst wurde.

Nördlich von *Issendorf* liegt ein Steindenkmal (s. oben) und daneben der unten beschriebene Urnenfriedhof, südlich vom Orte mehrere Grabhügel, weiterhin nach Osten werden die von uns beschriebenen Denkmäler von Daudiek erwähnt: „sehr ansehnliche Monumenta, sammt den herumgesetzten Steinen von gewaltiger Grösse, deren auch einige ohne Ordnung nicht weit davon liegen, als ob sie verstöret wären, und mögen nicht leicht eine Menge grosser Steine hiesigen Landes jemanden auf einem Haufen zu Gesicht kommen." — „Die westwärts liegenden Tumuli sind sehr hoch und gross", sie sind noch jetzt vorhanden und gehören zu den grössten des Landes.

Den Bach hinauf oberhalb Issendorf zeigt sich „eine schöne Springquelle, so mit Steinen umsetzet. Nahe dabey ist auch ein grosser Stein, worauf sie vielleicht geopfert haben." Westlich davon liegen mehrere Grabhügel[1]) in einer Gruppe zusammen und östlich ein zerstörtes Steindenkmal.

Zwischen *Issendorf* und *Ohrensen* liegt der s. g. hohe Stein, ein Grabhügel mit Steinen besetzt, und nördlich von demselben ein zweiter.

„Hinter diesem Dorfe Ohrensen an der Aue, ist das s. g. Heinholt und Heinfeld, welches letztre, ob es zwar itzo wüste lieget, dennoch an den tiefen, hinunter gehenden Furchen zu sehen, dass es in alten Zeiten müsse gebauet gewesen seyn. Nahe an diesem Holze und Felde sind unterschiedliche Hügel, etwa 20 mit einander, so im Jahre 1724 eröfnet worden. — Etliche waren mit Steinen umsetzt, um andere aber die Steine schon ausgegraben." Nördlich von dieser Gruppe zwei einzelne Grabhügel.

Südöstlich vom Orte, nach Harsefeld zu liegt eine andere grosse Gruppe von Erddenkmälern. Der Platz ist „notabel wegen der häufigen Steine, so daselbst zu

[1]) Auf einem derselben das Gräfenkreuz.

sehen, wiewol die meisten ausgegraben und eine Mauer davon um eine nahe daran liegende Wiese gezogen worden. Jedoch sind annoch einige schmale in die Höhe gerichtete Steine zu sehen, — — etliche oben spitz, als ob sie kleine Pyramiden wären, so doch nicht über 3 Fuss hoch. Auch sind zwo Reihen Steine, so mit ihrer Spitze aus der Erde hervorragen, und mitten durch diesen Ort hingeben, zu bemerken, deren inwendiger Raum mit Steinen, wie eine Gasse, belegt ist, wozu auch dieser Steinweg an einem solchen niedrigen Orte mag gedient haben." Auf dieser Stelle war nur ein einziger Tumulus vorhanden, der nur aus Sand bestand. „Was aber das Begräbniss (die Grabhügel in der Nähe) anlangt, so waren dieselben kaum von der Erde zu unterscheiden, hatten ohngefähr eine solche Höhe und Breite, als man mit einer Schiebkarre auf 3. oder 4. wohl zusammenschieben kann. Zum Theil waren sie mit Steinen umsetzt. Und ein jeglicher Tumulus hatte im Centro eine Urne, deren Deckstein ordinair bey dem ersten Spadenstich angetroffen wurde." Oestlich von den Grabhügeln lagen viele kleine Brandplätze, flach und mit Steinen umsetzt und mit kleineren Steinen gepflastert, die in schwerer harter Erde standen. Der Durchschnitt im Innern betrug ca. 4 Fuss.

In der Gegend von *Bargstedt* sind die Grabhügel nur einzeln verzeichnet, werden aber nach Drosthof zu etwas häufiger. Noch zahlreicher erscheinen sie am rechten Ufer der Aue, die sie in fast ununterbrochener Folge bis über Harsefeld hinaus begleiten und sich dann in der Gegend von Bliedersdorf zu einzelnen Gruppen ansammeln.

„Eine der beschriebenen Begräbnissstätte bei Ohrensen gleich kommende hat man im Kirchspiel Apensen, ohnweit *Cammerbusch*, angetroffen. Dann wie daselbst sehr grosse, mittelmässige und kleine Tumuli auf einem Orte bey einander sind, so sind ostwärts in einem ebenen Grunde am Mohre unzählige kleine Tumuli, über welche die Heerstrasse nach Buxtehude gehet. Es sind dieselben mit Steinen, so zum Theil spitz, und über der Erde hervorragend, besetzt und gränzen ein ans andere. — Diese kleinen Tumuli waren zum Theil Ustrinae. Ein aus dergleichen 8 oder 10 kleinen Tumulis bestehender Begräbnissort lag noch à part westwärts. Zwischen den grossen Bergen lagen einige kleinere."

Von der jetzigen Schwingemündung nach Südwesten erheben sich der Reihe nach drei niedere Höhen, die östlichste trägt die Stadt Stade, die zweite ist die Gruppe des Hohen Wedels und Schwarzen Berges, die dritte, das eigentliche Geestplateau, trägt in ihren höchsten Erhebungen den Namen des kleinen und grossen Haloh. Am Rande der niedrigen Geest liegen die kleinen Ortschaften *Perlberg*, *Wiepenkathen*, *Schwinge*. Nach Norden hin beginnt bald das grosse Moor zwischen dem Marschland Kehdingen und der Ostemarsch mit nur wenigen Sand- oder Geestköpfen: die Einzelhöfe *Bockhorst* und *Klein-Villah* und der mit Holz bestandene *Grosse Villah*, ein Domanialforst, nebst einigen kleineren unbebauten. Am Fusse der Geest liegen die Höfe *Hale* und *Sternberg*, dann westlich die kleinen Orte *Haddorf*, *Mittelsdorf* und auf einer fruchtbaren Geestzunge *Hammah*.

Der ganze Geestrand oberhalb dieser Orte und Höfe, ähnlich wie der über der Elbmarsch des Alten Landes von Stade und Campe über Agathenburg, Dollern, Horneburg, Hedendorf u. s. w. hat die Grabstätten unserer Ahnen bis auf die jüngste Zeit getragen.

Ob je auf dem viel durchwühlten Stadt- und Festungsgrunde von Stade heidnische Denkmale gestanden,[1]) lässt sich nicht sagen, wahrscheinlich ist es, denn die

[1]) Nebenbei mag bemerkt werden, dass auf dem mittelalterlichen 1819 gefundenen Bronzebecken auch die Idolatria dargestellt ist. Indessen soll das Gefäss „den Arbeiten aus Dinant bei Namur zuzugesellen sein". Götting. gel. Anz. 1819, S. 1585. Vaterl. Archiv 1820, I, S. 191. Neues vaterl. Archiv 1832, II, S. 29. Nachrichten von der G. A. Univers. zu Göttingen 1862, Nr. 2, S. 41. Mit dem Becken wurden angeblich 4 Aexte, 4 Beile, 1 Schlachtbeil und 2 Schwerter gefunden.

nächste Höhe schon hatte sie, der Kopf des Hohen Wedels und Schwarzen Berges. Steingräber sind dort nie bekannt gewesen, die Wohlandskuhle des Schwarzen Berges könnte an das Alterthum gemahnen und ein Urnenfeld hinter der „Erholung“, auf das wir noch zurückkommen werden, lag noch in der näheren Umgebung der Stadt.[1])

Der vormalige Reichthum des ganzen Bezirkes muss ein sehr ansehnlicher gewesen sein, wie aus der nachstehenden specielleren Uebersicht, die für den ganzen früheren Bestand sicherlich nicht einmal annähernd vollständig sein wird, noch zu erkennen ist.

Bei *Estorf* auf der Haide eine Menge ungezählter, insbesondere nördlich vom Orte eine Gruppe von 4 Stück. *Borstel*, westlich 6, *Oldendorf* westlich 3, nördlich 1, südöstlich 1. Am *Kakener* Holz östlich auf der Haide 4, in derselben Richtung etwas entfernter ebenfalls 4, südlich vom Holze 1.

Dann südlich vom *Hohen Moore* bei *Villah* 3, südwestlich davon auf der Haide ebenso viele.

Bei dem *Hagenaher* Wirthshause 4, westlich davon 1, östlich auf der Haide und zwar auf einer Bodenerhebung 6 in einer Gruppe und 2 einzelne, weiter nordwestlich 3 in einer Linie liegend. Ausserdem bei Hagenah selbst westlich auf der Haide 1 und in einer Gruppe 4.[2]) Zwischen diesem Orte, *Sunde* und *Heinbockel* auf der Haide gegen 20.

Von *Heinbockel* das Moor entlang bis *Düdenbüttel* 27, bei letzterem Orte zwischen dem Horner- und dem Klostermoor 6, bis *Mittelsdorf* wie auch *Haddorf*[3]) 12, dann bis *Hammah* 16 Grabhügel.

„Jenseits des Flusses Schwinge in der Mulsumer Mark strotzt die Haide von grossen und kleinen Kegelgräbern, sie sind vielfach, aber doch längst noch nicht alle zerstört, hier werden sich noch viele Funde machen lassen.“[4]) Westlich von *Mulsum* 1, zwischen *Mulsum*, *Schwinge*, *Fredenbeck* und *Wedel:* am *Deelbrügger Moor* 9, südlich 3, nördlich 3, östlich 4; am *Grundmoor* westlich 2, östlich (im Schirel) 3, rechts von der *Bullerbeck* auf der Haide 2; zwischen der *Bullerbeck* und *Kohlreit* 1 und eine Gruppe von 10; südöstlich von *Dinghorn* 4 und 8 in Gruppen und ferner 8 einzelne; nordwestlich von *Klein-Fredenbeck* 4 und zwischen *Gross-Fredenbeck* und *Wedel* 6. Nördlich von *Lühnenspecken* 2.

Auf der *Betzhorner Haide* zwischen *Schwinge* und *Wiepenkathen* sind 19 Hügel verzeichnet, nördlich von *Wiepenkathen* am *Lohberge* 3, am *Schwarzen Berge* 3, am *Hohen Wedel* 2, westlich vom *Schwarzen Berge* 1; von dem höchsten Punkte vor *Sternberg* nach *Haddorf* zu abfallend liegt ein Haidefleck voll zerstörter Hünengräber, noch 1864 wurden die Spuren von 16 grösseren und kleineren, zum Theil sehr niedrigen Hügeln gezählt. Am neuen Verkoppelungswege zwischen *Haddorf* und *Hammah*, jenseits des *Osterbaches* 2, neben *Hammah*, fast unmittelbar an den Gehöften und nach *Villah* zu 4.

1) Stader Archiv 1864: Krause, die Todtenstätten um Stade.

2) In einem derselben — die Lage ist nicht genauer bezeichnet — wurde 1838 eine Steinkammer, 9 Fuss lang und 3 3/4 Fuss breit mit 2 Decksteinen, und darin „alte Waffen“ gefunden. Ein Schwert von Bronze in der Hannoverschen Sammlung.

3) Vier derselben liegen im schrägen Viereck und heissen die „vier Berge“. Einer ist untersucht: Steinkammer, Gefässe, Feuersteingeräthe. Die anderen sind unberührt.

4) Krause a. a. O. „Der gewaltigste der Hügel hier in der Nähe war der auf dem Grunde des Hofbesitzers Johann Löh in Schwinge, andere stehen auf dem Grunde des Hofes von Johann Siebe, eine Menge in der Nähe des Einnehmers Höft an der Bremervörder Chaussee, noch in der Schwinger Feldmark, darunter ein grosser, dessen frühere Steinumfassung fortgenommen ist.“ Hier werden speciell 4 Grabhügel aufgezeichnet (an der Bremervörder Chaussee), in welchen man bei ihrer Zerstörung Steinkammern, angeblich ohne Inhalt, fand.

Zwischen *Stade* und *Thun* finden wir 5 einzelne und 2 Gruppen von je 3 angegeben, zwischen *Thun* und *Hagen* 4 einzelne und eine Gruppe von 3, nördlich und nordwestlich von *Hagen* 5 einzelne, der *Schwinge* zu eine Gruppe von 3, so wie 2 einzelne.

„Von *Dollern* nach *Agathenburg* zu lag eine Reihe Kegelgräber der heutigen Chaussee entlang, sie sind jetzt nach 10 Jahren (geschrieben 1864) völlig oder fast ganz eingeebnet und zu Feldland gewandelt. Im Domanialgehölz vor Agathenburg liegt noch ein Erdkegel, vielleicht auch ein Grab, hart an der Chaussee, andere halten ihn für eine Richtstätte, einen s. g. *Köppelbarg*. Von dort bis Stade ist alles der Cultur gewichen, wenn nicht die Erde noch etwas birgt.“ [1])

Kehren wir in den Südwesten des Bezirkes zurück, so sind hier noch folgende Erddenkmäler aufzuführen: nordöstlich von *Tinst* 2, zwischen *Essel* und *Bullenholz* Gruppen von 4, 2, 6 und wiederum 4. Bei *Bullenholz* nordwestlich 5 und 1, nordöstlich 5, 2 und wiederum 2 in Gruppen, nördlich 5 einzelne.

Ferner nördlich vom *Wintelnmoor* 3 und 2 in Gruppen und 2 einzelne. Nordwestlich von *Wedel* am *Vossmoor* 4 einzelne und eine Gruppe von 3. Zwischen *Essel* und *Hemelingbostel* 7; westlich von Hemelingbostel der Schwarze Berg.

Oestlich von *Kutenholz* und zwar am *Steddenfeldsmoor* nördlich 8 in einer Gruppe und 1. Zwischen *Dillensiesmoor* und dem *Hohen Moor* 8, weiter östlich 2. Südlich vom *Hohen Moor* 1, südöstlich nach *Aspe* zu, der *Goldberg* mit 2. Oestlich vom *Kiwitzmoor* 2.

Zwischen *Kutenholz* und *Byhusen* zerstreut 1, 4 und 10 einzelne, 8 in einer Gruppe, 7 und 2 einzelne und 5 in einer Gruppe. Daselbst der *Saterberg*, *Jasberg* und *Hünerberg*.

In vielen Haiden und Wäldern sind ackerfurchenartige Flächen bemerkt, theilt Ober-Boniteur Best mit, selbst in Gegenden, die so weit von allem graswüchsigen Boden entfernt liegen, dass für die Zukunft wohl niemals ein Wiederaufbruch derselben zu Ackerland zu erwarten steht, besonders da der Boden von sehr trockensandiger Beschaffenheit ist. Der Berichterstatter hat Gegenden gefunden, wo fast alle gemeinheitlichen Flächen in den Haiden solche Ackerfurchen zeigten; und dass dieselben wirklich sehr lange Zeit beackert gewesen sind, kann man daraus abnehmen, dass die Stücke, selbst auf trockenem Boden, alle sehr hoch aufgetrieben und die vorhandenen mehrere Fuss höher als die dagegen schiessenden Stücke sind. Diese ehemaligen Feldfluren mit ihren in verkehrter S-Form gekrümmten Stücken, gerade wie bei unseren alten Feldlagen, den Vorwanden, den verschiedenen Richtungen nach der Abdachung der Berge, den schräg über die Stücke gehenden Feldwegen etc. sind sehr auffällig. Am seltsamsten ist, dass solche Ackerflagen sich sehr häufig da befinden, wo mehrere Hügelgräber liegen, wobei oft einzelne Stücke zwischen zwei Hügel durchschiessen, wohl ein sicherer Beweiss, dass die Gräber älter sind, als diese Ackerkultur in der Haide.

Solche Ackerfurchen in Haiden und alten Wäldern hat Ober-Boniteur Best sowohl im Stadeschen und Lüneburgischen, als auch in Hoya und Diepholz beobachtet. Die grösste Ausdehnung solcher alten Feldfluren fand er im ehem. Amte Tostedt, wo fast das ganze ehemalige Amt Moisburg, ausgenommen nur einige nassgründige Flächen, mit seinen Haideräumen und alten Markenforsten, welche man für Urwälder halten

[1]) Krause a. a. O. S. 257. Ein neuerer Bericht erwähnt zwei Hügel: 1. in der Feldmark Agathenburg im fiscalischen Lande unfern der Camper und Riensförder Grenze zwischen dem „neuen Lande“ und „über den Moorfeldern“, von ca. 6 Aren an Fläche. 2. Daselbst nahe der Dollerner Grenze, 30 Schritt rechts von der Stade-Harburger Chaussee ein „Hügel mit Steinlager“, etwa 3 Ar im Umfange.

sollte, durchgängig ackerartig gefurcht ist. Die Ackerstücke sind selbst in leichtsandigem Boden sehr hoch aufgetrieben, oft bis zu 3 Fuss Höhe. Gewöhnlich liegen zwischen denselben sogenannte Balken von 4 bis 6 Fuss Breite, welche nicht beackert gewesen sind und die als Lagerplätze für die aus dem Ackerlande gerodeten Granitgeschiebe, ursprünglich auch wohl für die Baumstuken gedient haben. Für den langen Bestand dieser Flächen als Kulturland zeugen auch die unter der Oberfläche gelagerten und später blossgelegten Granitblöcke, welche oft mit unzähligen langen Schrammen bedeckt sind, den offenbaren Spuren von den überstreichenden Pflugschaaren.

Die damaligen Ackerbauer scheinen sich — wie auch natürlich — am häufigsten in der Nähe von Flussthälern angesiedelt haben; so scheint hierdurch die bedeutende Ackerkultur in der Nähe der Elbmarsch, welche selbst damals wohl nur als Viehweide benutzt wurde, veranlasst zu sein. So findet man auch auf der hohen Geest in der Nähe der Aller und der Weser, besonders aber an der Hunte in den ehemal. Aemtern Diepholz und Freudenberg, bei den Dörfern Aldorf, Bockstedt und Rüssen in den Haiden und Forsten viele ehemalige Ackerfluren. Aber auch in der Nähe von Mooren, welche damals wohl grossentheils grasreiche Brüche bildeten, erscheinen dergleichen, mitunter aber von allem weidefähigen Boden entfernt, dass man fast annehmen sollte, diese Ackerbauer hätten ohne Viehweiden gewirthschaftet. [1]

Urnenfriedhöfe. Unmittelbar bei dem Flecken Harsefeld auf einer Höhe soll vor ca. 25 Jahren ein Einwohner beim Umgraben des Landes auf eine Menge Urnen gestossen sein. Nähere Nachrichten fehlen.

Issendorf. [2]) Der Ort, nach Bargstedt eingepfarrt, liegt südwestlich von Horneburg und nördlich von Harsefeld an der diese beiden verbindenden Strasse. Südöstlich fliesst die Aue, die hier an beiden Seiten von ziemlichen Bodenerhebungen eingefasst wird. Issendorf selbst liegt gleichfalls auf einer Höhe der Geest an einem Bache, der nach kurzem Laufe in die Aue fällt, gegenüber der hier ebenfalls mündenden Steinbeck. An der Nord- und Westseite des oben erwähnten Steindenkmals erstreckt sich ein Urnenfriedhof, das Terrain ist Haide, nördlich aber zum Theil bereits kultivirt, so dass schon vor der Untersuchung durch Mushard ein Theil desselben zerstört worden war. Von einem Gehäge war schon damals nichts mehr zu sehen, „aber wol zu vermuthen“. An der Nordseite, wo das Terrain erhöht ist, findet man den Sand der hier gelegenen Haide mit schwarzer Erde und sehr vielen Steinen vermischt, welche letztere mit solcher schwarzen Erde um und über die Urnen herum manchmal gleichsam eingemauert sind. Hier wird der älteste Theil des Friedhofs vermuthet, während im Westen

[1]) Vergl. meinen Bericht in der Zeitschr. d. hist. Vereins f. Niedersachsen, Jahrg. 1872, S. 174.

[2]) Die folgenden Nachrichten beruhen auf: Martin Mushard's, Past. zu Geestendorf im Vielande, Palaeogentilismus Bremensis oder ehemaliges Bremisches Heydenthum etc. Das Original der Handschrift befindet sich auf der Grossherzogl. Bibliothek zu Oldenburg, hat Quartformat und neben einigen Situationskarten auch Abbildungen der hauptsächlichen Fundgegenstände. Eine Copie in Folio besitzt der historische Verein zu Stade. Sie ist von der Hand des bekannten Historikers Generalsuperintendenten J. H. Pratje, der freilich der Schrift das Imprimatur ertheilte, aber sie nicht zum Druck zu befördern vermochte. Erst spät erschien ein Auszug derselben durch Strackerjan im Neuen vaterl. Archiv 1838, S. 1 fg. Mushard's Mittheilungen machen den Eindruck der Zuverlässigkeit, wo er über die eigenen Untersuchungen berichtet. Seine Erklärungen tragen natürlich den Stempel seiner Zeit. Wo seine schätzbare Sammlung geblieben ist, lässt sich nicht ermitteln. — Bei den Citaten ist das Manuscript in Stade gemeint, aber ich habe auch die Originalhandschrift in Oldenburg verglichen.

Die Ausgrabungen auf dem Friedhofe scheinen von Mushard seit 1724 (diese Jahreszahl ist bei der Urne mit dem Eber und bei anderen angegeben) mit Unterbrechungen und nicht immer persönlich ausgeführt zu sein.

Abbildungen T. XXIII—XXV nach den Mushard'schen Zeichnungen.

die jüngere Beisetzung stattgefunden habe. Je näher dem Steindenkmal nach der Westseite zu, desto reicher die Beigaben zu den Urnen. Die äussersten und von jenem entlegensten Gefässe sind „von zerbrechlicher grober Töpfererde und meistentheils roth. Und darin ist entweder gar nichts oder etwa ein wenig Eisen zu finden". Auch an der Nordseite des Denkmals und zwar am Ostende der Grabstätte finden sich solche schlechte Gefässe. Die Beigaben sind streckenweise von einerlei Gattung, doch kommen auch andere Gegenstände dazwischen vor.

Die Gefässe standen gemeiniglich eine halbe Elle tief, wenn noch tiefer, so war es ein Zeichen, dass „was darin beygeleget". An der Westseite fehlte meistens die Steinumfutterung der Urnen, einige, wiewohl die wenigsten, waren mit einem flachen Steine bedeckt, auch wohl mit kleinen runden Steinen umher besetzt. Etliche Urnen waren über einander gesetzt und doch die unterste, die für die ältere zu halten, von besserer Form als die obere. Auch sind einige Gefässe so unsanft in die Erde gebracht, dass sie geborsten sind, oder stehen schräg oder liegen auf der Seite. Einige sind statt mit Knochen mit lauter Steinen gefüllt.

„Unsere Issendorf'sche Urnen nehmen sich vor anders aus, wegen ihrer schönen Fabrique, indem die meisten mit erhabenen Cränzen, so um den Hals zu sehen, von innen herausgetriebenen runden und langen Punkten und Strichen, deren einige die Figur von darauf gelegten Rosen präsentiren, mit eingedrückten Blumen und anderen Figuren, mit herabhangenden Corallenschnüren, oftmals auch unten mit einem Fuss gezieret, und dannenhero vor andern, wegen dieser seltenen Zeichen, wohl zu kennen sind."

Man findet keine Handhabe daran. „Sie sind auch zum Theil wie die schwarzen Ofenkacheln glasuret, und sind so glatt als ein polirter schwarzer Marmor."[1])

„An der Façon erscheint kein Unterschied unter männlichen und weiblichen, sondern muss vielmehr aus den beygelegten Sachen judiciret werden."

Nicht allezeit sind die besten Urnen auch mit den besten Utensilien versehen, sondern die allerzierlichsten am allermeisten an solchen leer, „als ob dieses allein genug gewesen wäre." Hingegen findet man oft den schlechtesten die meisten besten Sachen beigelegt.

Deckel fanden sich nur vier oder fünf, zwei oder drei Gefässe waren mit anderen Gefässen überdeckt, etliche mit Steinen zugelegt, noch andere mit Lehm zugeklebt, die meisten offen.

Die Beilagen befanden sich auf oder zwischen den Knochen, mitunter auch wohl auf dem Grunde der Urne; sie waren theils unversehrt, theils zerbrochen, theils geschmolzen; die eisernen Gegenstände meistentheils durch Rost verdorben: „wiewol einige wider die Natur des Eisens ohne Rost sich finden;" — „die metallnen (bronzenen) Sachen sind grün berostet, und ist oftmals solcher Rost ganz glatt und himmelblau, nicht anders als ob sie also laquiret wären."

Dass der die Knochen bedeckende Sand in den Gefässen nicht erst nachher durch Hineinrutschen in dieselben gekommen, sondern gleich bei der Bestattung absichtlich hineingethan worden sei, wird daraus gefolgert, dass er sich auch in fest verschlossenen Gefässen finde.

„Alle gefundenen Urnen zu specificiren, würde sich der Mühe nicht verlohnen, auch zu weitläuftig fallen, indem deren wol ein halb Tausend sein mogten, welches man ohne Aufschneiderey versichern kan." Hiernach hat denn Mushard auch nur einige der Gefässe abgebildet und beschrieben und zwar nicht einmal die schönsten,

[1]) Von dieser schwarzen Farbe sagt Mushard später: „sie lässt sich, so sie (die Gefässe) frisch mit Wasser begossen werden, ziemlich abwaschen und macht das Wasser schwarz als Dinte."

„da die schönsten meist zerbrochen gefunden worden, indem sie sich wegen der Ausarbeitung, und weil sie so dünn sind, nicht erhalten können." Unsererseits müssen wir uns daher auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken, um so mehr, als selbst eine eingehendere Mittheilung über Mushard's Abbildungen ohne eine Reproduction derselben, von der Form und Ornamentik der Gefässe keinen rechten Begriff verschaffen würde. Im Ganzen gehören die schöneren Issendorfer Urnen zu dem Typus, den wir auch auf dem Perlberge bei Stade, auf dem Wehrberge bei Cuxhaven, in der Gegend von Nienburg an der Weser und in England (Norfolk, Suffolk, Cambridgeshire, Yorkshire etc.) vertreten finden. [1]) Sogleich diejenige, welche Mushard unter den erhaltenen als die schönste bezeichnet. Die Höhe derselben beträgt ca. 1 Fuss, die Farbe ist schwärzlich. Das Hauptornament besteht in Buckeln, andererseits in Vertiefungen und aufgelegten Stücken, sowie in eingeritzten Andreaskreuzen. „Zum Zierath gehört auch endlich der Fuss derselben, als welcher den dasigen Urnen sehr gemein ist." Eine verwandte Form zeigt eine zweite Urne, sie ist aber einfacher, mit Streifen und ovalen Vertiefungen in denselben, decorirt. Eine dritte gehört in dieselbe Kategorie, nur ist der Fuss etwas höher, die Buckeln sind mit dreiblattähnlichem Ornament verziert, unterhalb des mehrfach gewulsteten Halses laufen abwechselnd kleine runde Vertiefungen, von Linien eingefasst und hervorstehende Spitzen herum. „Unter deren Fusse ist ein Creutz eingemachet, so an diversen Urnen angemerkt worden." Ein besonderes Interesse beansprucht ein anderes Gefäss, nicht an sich, sondern wegen des Deckels. Ersteres ist schwarz, hat eine ziemlich enge Mündung und nach unten zu eine starke Ausbauchung, so dass sich der Boden fast abrundet. Das Ornament besteht unterhalb des Halses in umlaufenden Wulsten mit eingedrückten runden und ovalen Vertiefungen, am Bauche desgleichen mit vierblättrigen Blumen. Der Deckel ist schalenförmig und trägt die Figur eines Ebers.[2]) Die Beigaben darin waren ein zertrümmertes, zum Theil geschmolzenes Glasgefäss, Knochenkamm, Scheere von Eisen, kleiner geschlossener Bronzering, ein eiserner Haken mit Oese und ein Stück Räucherharz. Die nächste Urne ist blassgelb, und zwar soll diese Farbe mit dem Pinsel aufgetragen sein, ca. 1 Fuss hoch, bauchig ohne Fuss, mit verengertem, ziemlich hohem Halse, ornamentirt mit umlaufenden Linien und Wulsten, eingedrückten Punkten und senkrechten Linien, besonders am oberen Bauche mit vortretenden Bögen, die je 5 eingedrückte entweder ins Kreuz oder in den Quincunx gestellte Punkte enthalten. Die Beigaben bestanden in einem Tutulus von feinstem Silber mit Spuren von Vergoldung, einer eisernen Nadel (spiessförmig) und einem runden Zierplättchen mit Rosette und gestricheltem Rande. Mushard vermuthet, dass noch zwei andere Tutuli in der Urne gelegen hätten und ihm von dem Finder vorenthalten seien. Das folgende Gefäss zeigt eine zwar ähnliche bauchige Form, ist aber einfacher, nämlich unterhalb des Halses mit Dreiecklinien verziert. Es ist unter den Issendorfern das grösste, über 1 Fuss hoch und so geräumig, „dass sie beynahe drey Stübchen Wasser fassen kann". Es lag ein becherförmiges Beigefäss darin — ein Beigefäss ist in Issendorf ausserdem nur noch ein einziges Mal gefunden.[3]) Sonstiger Inhalt:

[1]) Vergl. Ch. Roach Smith, Invent. sepulchral. p. 15. Kemble, Horae feral. pl. XXX, fig. 1. 2. 5. 11. 12. 14. 15. 19. 20. pl. XXXI, fig. 3.

[2]) Ueber denselben als Opferthier Grimm's Mythol. (III. Ausg.) 44. 631. Vergl. Tacit. Germ. 45. Unser biederer Pastor meint freilich: „Man muss sich über die gräuliche Blindheit der damahligen Zeit verwundern, dass sie ein so unfläthiges Thier noch als etwas Heiliges verehren, ja gar dessen Bild mit in die Gräber nehmen können. Heutiges Tages würde es eine schlechte Ehre seyn, so ein solch Zeichen jemand auf den Sarg gestellet würde. Ein jeder würde ohn viel Nachsinnen urtheilen, es müsse ein Schweinygel darunter begraben liegen."

[3]) Indessen führt Mushard ein Gefäss als Deckel an, das gleichfalls in einer Urne stand und dessen Mündung ausfüllte.

ein schlichter eiserner Ring mittlerer Grösse (ca. 2″ Durchmesser) und zwei unbestimmbare Gegenstände von demselben Metall, Röhrchen, die sich dem einen Ende zu ausweiten. Die Form eines anderen Gefässes ist der vorigen entgegengesetzt, indem die starke Ausbauchung in einen verhältnissmässig kleinen Boden übergeht; auch der Hals ist von ungewöhnlicher Enge und mit Ausweitungen und Einschnürungen profilirt. Das Ornament zeigt Dreiecklinien mit Kreuzen. Die Beigaben waren ziemlich zahlreich und von grösstem Interesse, nämlich eine Kupfermünze, durchlocht, nach der Bestimmung des weil. Geh. Archivraths Grotefend: von Constantin (324—337); ferner mehrere Glasperlen, darunter 3 röhrenförmige (Pfeifencorallen), die eine roth und die beiden anderen gelb, dann eine runde blaue und desgleichen eine facettirte; eine eiserne Nadel, an der einen Seite des langen platten Kopfendes gezähnelt; ein eisernes grades, aber im Rücken etwas gewölbtes Messer mit Zunge für den Griff; ein Knochenkamm, eine Scheibe von demselben Material, durchlöchert und mit Kreisen und Punkten darin verziert; schliesslich zwei Haken, an dem einen Ende mit Oese, am anderen eckig gekrümmt (Schlüssel). Diese sollen bei Issendorf stets paarweise vorgekommen sein, meistens jedoch (besonders an dem äussersten Ende des Friedhofes) von Eisen.

Auch ein becherförmiges Gefäss von schlanker und geschwungener Form, mit weiter Mündung und mit Fuss, wird von Mushard mitgetheilt, als Knochenurne jedenfalls sehr bemerkenswerth. Eine dickbauchige zeichnet sich durch ihre Ornamente aus: in umlaufende Linien gereihte Blumen, Hakenkreuze, Kreuze mit Kugeln an den Spitzen und Schnörkel in Form des liegenden ∞.[1]) „Sie war gantz schwarz und mit feinem, annoch glanzendem Glasur, wie die schwarze Kacheln, überzogen.“ Als Unicum im Issendorfer Urnenfriedhofe erscheint ein Gefäss, dessen Bauch vollständig mit Höckern besetzt ist, die durch Zusammenkneipen des Daumen und Vorderfingers hervorgebracht sind. Der obere Theil ist mit Dreiecklinien und Halbmonden decorirt. Das kleinste, rohe, unten gerundete, mit Reifen und senkrechten Strichen verzierte Gefäss mit Knochen war eine Kinderurne, „mogte so viel in sich fassen, als in eine Thee-Tasse geht“.

Schon aus diesen wenigen Bemerkungen geht die Mannigfaltigkeit der Formen wie der Ornamentik der Gefässe aus dem Issendorfer Urnenfriedhofe einigermassen hervor und wir müssen bedauern, dass Mushard uns nicht noch mehr hierüber mitgetheilt hat, es sind „unglaublich viele echapiret und entweder mit den Scherben wieder unterkriechen müssen, oder, auf dem Boden liegend, vernichtet worden“. Einzelne der noch vorkommenden Ornamente hat er besonders aufgeführt, es sind sonnenförmige Bilder, „nicht mit einer Form eingedrücket, sondern in dem noch weichen Lehm formiret“, aber auch manchmal „vermittelst einer Form durch den Töpfer eingedrücket“, von verschiedener Combination, mit längeren oder kürzeren Strahlen; dann Kreuze, Kreise, Halbmonde, Blumen, Gitterwerk und Zusammenstellungen von Punkten, Dreieke und Wellenlinien mit zwiefachen Ausläufen. —

Uebersehen wir die Geräthe, die in den Urnen gefunden worden sind, so gewinnen wir von der Zahl derselben, die Mushard vielfach unbestimmt lässt und ganz allgemein angiebt, aus den Aufzeichnungen desselben keinen genügenden Begriff und auch über die Beschaffenheit derselben bleibt trotz Zeichnungen und Text noch mancher Zweifel bestehen. Im Ganzen hat der Issendorfer Urnenfriedhof bezüglich der Art der Fundgegenstände eine ziemliche Mannigfaltigkeit aufzuweisen.

Von **Silber** haben wir den Tutulus bereits erwähnt, es wird noch ein zweites besser erhaltenes Exemplar mit dem Suffibulum und der durchgehenden Eisennadel

[1]) Wellenlinie. Lindenschmit, Alterth. uns. heidn. Vorzeit. Beilage z. Heft 1 des III. Bandes, S. 24.

aufgeführt. Von demselben Metall ausserdem ein kleiner geschlossener Ring und „rundgeschmolzene Kügelchen in der Gröss als der Krähen- oder Endtenhagel".

Glasgefässe sind nur in Bruchstücken, zum Theil geschmolzen gefunden. Ein kleines, noch einigermassen wiederhergestelltes, von grünlicher Farbe (die gewöhnliche bei Issendorf), zeigt am oberen Theile Reifen, am unteren Buckeln. Perlen, in grosser Zahl vorhanden, waren gleichfalls meist geschmolzen. Die Form ist verschieden: rund, länglich, röhrenförmig, eingekerbt, birnenförmig, platt etc., ebenso die Farbe: roth, gelb, dunkelblau, mehrfarbig: „die grossen haben oft eine Grundfarbe, und gehen von einer anderen oder mehr Farben Striche oder Tippelchens herum. Von den „Pfeifencorallen" (röhrenförmigen Perlen) wurde auch eine von klarem Glase gefunden.

Von Bronze: Zierplatten mit gepressten Ornamenten mehrfach (3 Stück); ein Paar Ohrringe mit kleinem Knöpfchen, von Draht geflochten, „en compagnie eines dünnen Blechs"[1]); gedrehter Halsring, das eine Ende mit Haken, das andere mit breiter Platte und einer länglichen Oeffnung darin; kleinere und grössere Ringe, darunter ein „hübsch ausgearbeiteter", geschlossen; zwei grössere wurden zusammen in einem Gefässe gefunden; Fingerringe, einer mit Zickzacklinien ornamentirt.

Von Armringen sind nur Fragmente, aber ziemlich grosse mitgetheilt, nicht ornamentirt, mit Ausnahme von zwei Stücken, die Mushard als Theile von Spangen bezeichnet, aber unzweifelhaft hierher zu verweisen sind. Sie haben jedes an dem einen Ende einen Drachenkopf, welcher bei dem ersten Bruchstücke sehr kräftig ausgeführt ist, mit aufgesperrtem Rachen und scharfen Zähnen, Augen und Ohren (Hörner?), bei dem zweiten sind diese Details nicht erkennbar, doch ist die ähnliche, wenn auch schlankere Form unzweifelhaft.

„Es kommen ferner die Fibulae oder Schnallen, so die meisten vor Kleiderhaften halten, womit man die Kleider vor der Brust zusammengehalten. Es sind dieselben häufig in den Issendorfschen Urnen gefunden und sind oftmals von recht guter Arbeit." Wir haben hier also, wie auch die weiteren Beschreibungen und die Abbildungen darthun, Schnallen, nicht Gewandnadeln vor uns. Die bemerkenswertheste ist eine Gürtelschnalle von der Art, wie sie in zahlreichen Varietäten namentlich aus fränkischen und angelsächsischen Gräbern bekannt geworden ist. „Die eine Hefte davon gebrochen, sie ist von Metall (Bronze) und hat an der Seiten noch die Zeichen, dass die Zunge daran gesessen." „Hat oben am Rande herum einige Löcher" (durchbrochene Arbeit). Der Rand ist zopfig in geschwungenen Linien, die mittlere Platte zeigt ein Rankenornament (wellenförmig mit doppelten Ausläufen).[2]) Die ganze Platte ohne den Zungenansatz misst in der Länge 9 cm und $4^1/_2$ cm — verschmälert sich also nach dem Zungenansatze zu — und in der Breite ca. $3^1/_2$ cm. Die Arbeit ist ziemlich roh. — „Eine Spange (Gürtelschnalle) von gleicher Façon, wiewol etwas kleiner, ist ausser dieser noch gefunden worden, so von Ertz, die Zunge aber von Eisen, und übrigens auch recht künstlich ausgearbeitet worden." Von sonstigen Bronzeschnallen sind nur annpioche aar Fragmente vorgekommen.

Die Spangen (Gewandnadeln) sind in den Issendorfschen Urnen sehr häufig gefunden, zum Theil sehr grosse, an manchen die Nadel von Eisen. Eine von der Rückseite abgebildete hat einen gerundeten, mit Knöpfen besetzten Obertheil und läuft, wie es scheint in einen Thierkopf (Schlangenkopf) aus, so dass sie zu der Gattung

[1]) Dieses ist nicht näher beschrieben, scheint aber nach einer Bemerkung bei den Funden zu Ohrensen ein Stück eines Gürtelbeschlages gewesen zu sein.

[2]) Vergl. Cochet, Norm. Sont, p. 246. Jos. pl. IX, fig. 6. XI, 39. XV, 5. XVIII, 1. Roach Smith, Invent. Sepulch. pl. VIII und die correspondirenden Gewandnadeln aus fränk. und alam. Gräbern bei Lindenschmit, Alth. uns. heidn. Vorzeit, besonders I, Heft V, Taf. 8.

der auch in fränkischen und alamannischen Gräbern gefundenen Spangen zu zählen ist.[1]) Die gewöhnliche Form indessen zeigt einen starken Bügel, der oben mit einem eichelförmigen Knopfe besetzt ist und unten in eine mehr oder weniger lange Spitze mit gleichem Knopfe ausgeht. Die Spangen sind zum Theil abgeschmolzen und viele zerbrochen.

„Es kommen ferner die kleinen Kneipzangen, welche sich sehr häufig in den Issendorfer Urnen finden und theils von dem gelben Metall und dann auch einige von Eisen; einige sind mit im Feuer gewesen, andere nicht.“ Sie differiren in der Grösse von 1—4 Zoll. Erscheinen häufig mit einem Ohrlöffel zusammen am Ringe hängend.[2]) „In einer Kneipe fand sich Leder, so aber auch nur so weit, als es in der Kneipe sass, mehr übrig war.“

Von Nähnadeln wird nur ein einziges Exemplar aufgeführt. Ein Röhrchen, an beiden Enden mit Kerben verziert, wird als „Schnürpfeife“ erklärt; es wurde mit einer Glascoralle zusammen gefunden.

Dann sind noch zwei Schlüssel[3]), ein Wagebalken mit Griffstange und einige Nägel, „deren einer am Kopfe die Figur einer Blume eingefeilt hatte“, als spärliche Belege der gewöhnlichen Hausutensilien zu erwähnen.

Eisen. Ein lanzettförmiges Geräth, das in zwei Exemplaren in einer Urne gefunden wurde (Nadeln?). Pincetten („einige“), darunter die kleinste dieser Fundstelle. Messer von verschiedener Form: wie die s. g. Rasirmesser, gekrümmt und am Griffende mit einer Volute umgelegt; gerade und mit längerer oder kürzerer Angel für den Griff, spitz und mit gewölbter Schneide und Rücken. Scheeren von verschiedener Grösse, in Form der heutigen Schafscheere, „etliche sind nicht über einen Zoll lang“. Eine Kette von Eisen oder Stahl, aus ziemlich kleinen Gliedern bestehend, daher wohl als Schmuck- oder Toilettengegenstand anzusehen. „Sie ist in einer grossen Urne nebst vielen Steinen des Microcosmi und metallenen (bronzenen) Fragmenten eines unbekannten Instrumenti gefunden worden.“ Auch ein zweites Exemplar kam noch in einer anderen Urne zum Vorschein. Sieben kleine geschlossene Ringe, mit angeschmolzener Bronze. Grössere Ringe. Schnallen verschiedener Grösse und Form, rund, halbrund und länglich, gemeiniglich mit ringförmig hineingehängter frei beweglicher Zunge, auch mit Platte für den Ansatz auf Leder etc. Schliesslich auch einige Nägel.

Die eisernen Nähnadeln sollen in einer Urne zwischen den Knochen in grosser Zahl vorgekommen sein, indessen bemerkt Mushard, sie seien im Uebrigen bei der Herausschüttung zerbrochen, oder sagt, weil sie klein sind, dem Gesichte entgangen. Sonstige Eisengeräthe sind oben bei den Gefässen schon aufgeführt.

Die Waffen bestehen nur in Lanzen- (Speer-) und Pfeilspitzen, dann ein aus drei Stücken, darunter eine Lanzenspitze mit einschneidiger Klinge und langer Schafthülse und zwei sehr verrostete unbeschreibliche Fragmente, von Mushard zusammengesetztes Instrument, „so einer Helleparten gleichet“, müssen wir einstweilen, da uns ein Seitenstück unbekannt ist, hier unberücksichtigt lassen. „Es sind überall ohngefähr zehn bis zwölf derselben (Speerspitzen) und zwar ein jeder allein, ohne andere Instrumente gefunden worden.“ Die Pfeilspitze (unicum bei Issendorf) gleicht den vorigen in der Form und ist ohne Widerhaken.

[1]) Vergl. z. B. die Formen bei Lindenschmit, Ng. zu Sigmaringen Taf. I, Fig. 9 und 10.

[2]) „Es ist zu Issendorf eine dergleichen Kneipe en compagnie eines Bartkammes und an einem andern Orte bey einem Schwerte gefunden worden.“ — „Der Ohrlöffel nicht so gemein, wiewol er mehrentheils den Issendorfer Kneipen angehänget zu finden.“

[3]) Aehnlich wie die eisernen bei Hostmann, Darzau, X, 7, die auch bei Issendorf vorgekommen sind.

Knochen. Ring von Hirschhorn, auch Fragmente von solchen. Ein kegelförmiger und ein cylindrischer Gegenstand, jener an der Spitze durchbohrt, dieser an beiden Enden gekerbt (Anhängsel?). Kämme, mit dreieckigen Handhaken, meistens genietet, selten aus einem einzigen Stücke, schlicht oder verziert, gewöhnlich mit nur einer Reihe Zähne, ausnahmsweise auch an der andern Seite mit kurzen Zähnen versehen. Sie kommen häufig, aber sehr selten in unbeschädigtem Zustande vor. Auch wird ein Handgriff von Bronze mitgetheilt: bogenförmig, mit Doppelplatte und Nietlöchern für die Befestigung des Kammblattes, das wahrscheinlich im Feuer verbrannt worden ist.[1]) „Ein ganzer Kamm von Metall (Bronze) ist zu Issendorf nicht vorgekommen, wohl aber zu Hanstedt in einem Tumulo gefunden worden." — „Einige sind auch mit einer metallenen (bronz.) Oese versehen, und zwar an dem oberen Theile, dass man sie hat können aufhängen."

Die Scheibe mit dem Kreisornament ist bereits oben erwähnt.

Spinnwirtel von verschiedener Form, auch scheibenförmige, desgleichen schlichte und gereifte, kommen hier häufiger vor. Ein axtförmiger, aber nicht durchbohrter Stein, „allem Ansehen nach ein fremder Stein, so aus einem Steinbruche, dergleichen es hiesiger Gegenden nicht giebt, genommen ist", wird als Wetzstein bezeichnet. Scherben, „so viel in Issendorfschen Urnen vorkommen — — von ganz feiner Erde, und von den Scherben der Urnen wohl zu unterscheiden, weislich und aller Dinge unsern heutigen Krügen gleich." Räucherharz.[1]) Nieren- oder Blasensteine wurden in ein paar Urnen zahlreich gefunden. Versteinerter Seeigel.

Bei *Apensen* in der s. g. Potthaide sind in flacher Erde ca. 45 cm tief zahlreiche Urnen gefunden. „Die Haide ist von ehemaligen Grabhügeln umgeben, die aber schon durchsucht sind." Die aus der flachen Erde ausgegrabenen Gefässe — einige sind im Besitz des Fabrikanten J. H. Winter in Buxtehude — sind im Ganzen roh gearbeitet, es kommen indessen auch einzelne „hübsch gearbeitete mit geometrischer Linienverzierung" vor. In einer sehr grossen Urne mit Knochen lagen zwei kleinere: „in diesen befand sich aber nur Erde und einige wenige ganz feine Knöchelchen, die Dr. Schetelig für Vogelknochen erklärte;" ausserdem enthielt die grosse Urne eine Nadel und einen Ring, von Bronze, roh geformt. In anderen Gefässen lagen neben den Knochen eine zierliche Bronzespange und durch Oxydation gänzlich unkenntlich gewordene Eisenbeigaben, wahrscheinlich Spangen oder dergl.

Westlich von Stade gleich hinter der „Erholung" (Gasthaus) beim Kirchhofe wurden, als man den Grund zum Zweck eines Hausbaues abgrub und planirte, 1842 Urnen in ziemlicher Anzahl gefunden. Sie lagen eben unter der Ackerkrume alten Ackerlandes, wurden zum Theil zerbrochen herausgefördert, zum Theil unversehrt und diese kamen in den Besitz des weil. Pastors Lunecke in Stade. Unter denselben befand sich eine mit eingesetzten Glasstücken. Weiteres ist nicht bekannt geworden.[2])

Gleich bei *Hale*, rechts von der Chaussee nach *Himmelpforten* und nördlich vom *Perlberge*, hat man vor etwa 50 Jahren eine nicht unbeträchtliche Menge Urnen gefunden, die im blossen Sande standen. Die Gefässe wurden verzettelt, dienten theilweise als Futternäpfe für Hunde, und auch der Inhalt der Urnen ist verloren gegangen.[3])

[1]) Manche Stücke zeigen die Merkmale vom Hineinbeissen der Zähne.

[2]) Stader Archiv 1864, S. 258. Vaterl. Archiv 1845, S. 381 mit Abbild. der „Fensterurne". Hiernach 12—15 Stück Gefässe gefunden, mit Knochen ohne Beigaben gefüllt. Drei erhalten: die mit Glasstücken verzierte, eine etwas ornamentirt, die dritte schlicht. Vergl. Stader Arch. 1875, S. 429. Die s. g. Fensterurne jetzt im hannoverschen Provinzialmuseum. Aehnliche Gefässe sind zum Vorschein gekommen: in England 1 (Roach Smith, Collect. antiq. vol. IV, p. 159), in Schweden 1 (Grabhügel bei Greby) in Norwegen 3 (Lorange in d. Zeitschr. f. Ethnologie 1875, S. 258).

[3]) Stader Archiv a. a. O.

Zwischen *Perlberg* und *Wiepenkathen* erhebt sich eine sandige Höhe „Witten Höhn", hier wurde 1840 bei Anlage der Chaussee, als man nach Sand grub, ein kleiner Urnenfriedhof entdeckt. Etwa 10 Gefässe (ohne Beigaben darin) kamen in den Besitz des Chausseewärters Brandes und dann des weil. Landbauinspectors Fenkhausen in Stade, die übrigen gingen zu Grunde.

Der bedeutendste Urnenfriedhof dieser Gegend lag auf dem *Perlberger Berge*[1]) westlich von Stade, wo die Chaussee nach Bremervörde den hohen alten Rand der Geest einschneidet, links von derselben, deren Anlage im Jahre 1840 auch die Entdeckung der reichhaltigen Grabstätte veranlasst hat. Die Ausdehnung beträgt etwa 0,15 Hectar, eine Einfriedigung durch einen Aufwurf oder einen Graben ist nicht zu bemerken und soll nach der Aussage des in der Nähe wohnenden, mit der Sache vertrauten Chausseewärters Brandes auch vordem nicht vorhanden gewesen sein. Ob indessen eine solche in den alten Zeiten überhaupt nicht bei diesem Grabfelde angebracht gewesen, muss freilich dahingestellt bleiben. Das Terrain ist nicht unverändert geblieben. Die Geest bildet hier ein Hochplateau, das nach Westen zu ziemlich steil und an den übrigen Seiten ziemlich allmählich abfällt. Den nördlichen Theil des Friedhofes hat die erwähnte Chaussee weggenommen, jenseits derselben ist die Untersuchung auf Urnen vergeblich geblieben. Oestlich, jedoch in einiger Entfernung fliesst die Schwinge. Vor der Anlage der jetzigen Chaussee war die Strasse nach Art der Haidewege weniger eingeengt, die Wagenspuren zeigen sich noch jetzt in ansehnlicher Breite und schneiden zum Theil tief in den Boden ein. Gegenwärtig deckt buschige Haide den Berg, weiter nach Süden zeigt er sich mit kurzem Grase als Anger; er wird jetzt zur Viehweide benutzt. Früher aber war die ganze Höhe mit Buschwerk bestanden und noch früher, so erinnert man sich, war die Stätte Ackerland. Die Einflüsse dieser verschiedenen Behandlung der Bodenoberfläche sind auf die darunter lagernden Urnen nicht ohne Einwirkung geblieben: die Wagenräder, die Wurzeln von Haide und Strauch und der Pflug haben nicht wenige derselben ganz oder zum Theil, namentlich die Ränder, zerstört. Bei der Anlage einer Chaussee ging dann Vieles durch den Unverstand der Arbeiter zu Grunde, bis endlich eifrige Sammler — Graf Münster zu Langelage, Pastor Lunecke,[2]) Hauptmann (jetzt Oberst) Blumenbach und für den historischen Verein in Stade die Directoren Krause und Gude — die reiche Ernte, so weit sie noch vorhanden, allmählich einheimsten. Der letzte Rest wurde 1874 für das Provinzial-Museum in Hannover gehoben. Nicht Weniges ist in Privathänden geblieben und hernach zerstreut oder verzettelt, ein beträchtlicher Theil ist aber doch in den öffentlichen Sammlungen in Stade, Hamburg und Hannover an eine feste Stelle gekommen.[3])

Die Lagerung der Gefässe, soweit ich diese nach meinen eigenen Beobachtungen angeben kann, scheint der im Rebenstorfer Urnenfriedhofe ganz ähnlich zu sein. Die Tiefe des Standortes differirt zwischen 14 bis 48 cm und zwar bedingt die grössere Tiefe gemeiniglich auch die bessere Erhaltung der Gefässe. „Die meisten Urnen wurden zerbrochen gefunden; auf einer Stelle von etwa 6 Fuss Länge und 4 Fuss Breite, also 24 Quadratfuss, sind in meinem Beisein 7 angetroffen, sämmtlich völlig

[1]) Abbildungen: Taf. XXI. XXII.

[2]) Die von demselben gemachte Ausbeute: 34 Gefässe, Bruchstücke von 5 bis 6 solchen, und eine erhebliche Anzahl Geräthe wurde am 10. October 1853 für den historischen Verein für Niedersachsen in Hannover angekauft.

[3]) Vergl. Krause a. a. O., S. 261 fg., auch über die einzelnen Funde auf diesem Urnenfriedhofe, die weiter unten näher aufgezählt werden. Die von mir selbst gemachten Beobachtungen und 1874 gefundenen Gegenstände sind hier mit angeführt. Ein kurzer Bericht und Beschreibung einzelner Gegenstände (mit Abbildungen) in Kemble's Horae ferales p. 221 fg., dazu Taf. XXX, 1—10. Vergl. S. 230 fg. Vergl. denselben, The Saxons in England I, p. 8 fg. Einfeld, röm. Bronzen S. 4.

zerbrochen, doch durch Einpressen der Scherben in den zusammengeballten Inhalt noch für einen Augenblick zusammengehalten; an anderen Stellen waren sie zu vollständiger Scherbenmasse zerquetscht. Auf etwa 50 gefundene Urnen sind in diesem Sommer nur 2 unversehrte und brauchbare hervorgehoben, und doch erklärt Brandes (s. oben) im Laufe der Jahre wohl 300 unverletzte oder doch noch zusammenhaltende aufgegraben zu haben."

Der Boden ist gelber, trockner, ziemlich grober Sand, untermischt mit einzelnen kleinen Steinen. Ob in demselben die Gefässe reihenweise standen, wusste Brandes mir nicht anzugeben, doch ist solches wohl unzweifelhaft, da ich selbst auf dem schmalen Flecke, den ich noch untersuchen konnte, in der Richtung von Osten nach Westen 2 Reihen von Gefässen beobachtete, welche Bruchstücke von längeren Reihen waren, die vordem von Norden nach Süden quer über den Abhang liefen.

Die von mir aufgegrabenen Gefässe kamen meistens in Entfernungen von 116 bis 146 cm von einander zum Vorschein, durchweg vereinzelt. Krause bemerkt, dass selten 2 übereinander standen, doch sollen nach der Aussage von Brandes bei den früheren Ausgrabungen einmal 7 derselben dicht neben einander gefunden sein. Die Stelle lag ziemlich im mittleren Theile des Friedhofes, wo überhaupt die zahlreichsten, reichhaltigsten und schönsten Gefässe, so namentlich die mit der Heideckerverzierung zum Vorschein gekommen sind. Und ferner sind einmal drei kleinere Gefässe auf einem grösseren stehend gefunden, sämmtlich gebrannte Knochen enthaltend. S. g. Beigefässe, nur mit Sand gefüllt, lagen in den Urnen verhältnissmässig sehr spärlich, im Ganzen angeblich nur etwa 4 Mal.

Die einzelnen Gefässe standen ohne eigentliche Steinumfutterung im Sande, doch waren sie meistens von einzelnen Steinen umgeben, waren auch häufig mit solchen bedeckt, oder diese lagen in den Gefässen selbst und hatten dieselben theilweise zerbrochen. Unterlagen von Steinen habe ich hier dagegen niemals bemerkt, obwohl sie, freilich sehr selten, bei den früheren Ausgrabungen vorgekommen sein sollen.

Es verdient noch bemerkt zu werden, dass nach der Mittheilung von Brandes vordem im mittleren Theile des Friedhofes auch 2 Brennplätze aufgedeckt wurden: sie hielten etwa 116 bis 146 cm (4—5 Fuss) im Durchmesser, waren mit 6zölligen und noch kleineren Steinen eingefasst und im Innern bedeckt mit Kohlen, Asche und kleineren Urnenscherben. Auch die um die Urnen gelegten einzelnen Steine zeigen häufig die Spuren von Feuer, sie sind nicht selten zerschlagen und verhältnissmässig viel mürber als die nichtgebrannten. Ob sie von dem Brennplatze stammen, von dort zum Schutz für die Urne mitgenommen wurden, bleibe dahingestellt; ebenso, ob die in der Nähe der Gefässe vielfach bemerkten zerschlagenen Feuersteine eine sacrale oder symbolische Bedeutung hatten, wie aus dem Umstande, dass sie absichtlich in dem Erdreich verstreut und in den vorchristlichen Friedhöfen verschiedener Gegenden und Länder gefunden sind, mit gutem Grunde geschlossen werden darf.

Der Theil des Friedhofes — der letzte Rest desselben — den ich selbst zu untersuchen noch Gelegenheit hatte, lag an der äussersten Südseite desselben und wurde begrenzt einerseits von dem früher mit Buschwerk bestandenen und nicht mehr zum Friedhofe gehörenden, andererseits von dem durch frühere Ausgrabungen bereits erschöpften Terrain. Die Fläche mass etwa 30 m in der Länge (von Osten nach Westen) nur 3 m in der Breite, sie erwies sich im Osten noch ziemlich ergiebig, im weiteren Vorrücken nach Westen hörten die Funde indessen allmählich auf. Es kamen 20 Gefässe auf dieser Strecke zum Vorschein.

Die Zahl der überhaupt hier auf dem Perlberge gefundenen Gefässe, wenn auch nur annähernd zu ermitteln, war nicht möglich. Brandes, der seit 1841 sämmtliche Ausgrabungen ausgeführt hatte, gab die Anzahl aller, der heilen wie zerbrochenen,

Urnen auf etwa 400 an, wobei indessen die bei dem Chausseebau zerstörten, welche sich auf etwa 80 bis 100 belaufen möchten, nicht mitgerechnet seien.

Der gewöhnliche Verschluss der Gefässe mit einem Steine ist schon oben erwähnt, sehr selten war dazu ein Deckel verwandt, der dann durchweg zerbrochen oben im Gefässe lag. Der Inhalt der Urnen bestand in gebrannten Knochen, Beigaben und Sand. Die Beigaben lagen stets in, niemals neben den Gefässen, anscheinend mit einer einzigen Ausnahme, wo zwischen den letzteren ein eiserner Zacken gefunden wurde: dieser ist aber meines Erachtens neueren Ursprungs und rührt von einem Ackerwerkzeuge her. Im Uebrigen bestehen die aus den Gefässen stammenden Gegenstände aus Bronze, Eisen, Silber, Stein (Wirtel und Echiniten), Glas, Email, Bernstein, Harz, Knochen, Früchten (Haselnüsse). Besonders zu bemerken ist eine Münze des Gratian († 383)[1]. Die nachstehende Uebersicht verzeichnet den Fund soweit er bekannt geworden und noch in den Sammlungen zu Stade (S.), Hamburg (H.) und Hannover (Hr.) erhalten ist, im Einzelnen, indessen unterliegt es keinem Zweifel, dass sehr viel in Privatbesitz[2]) gelangt und aus diesem verloren gegangen ist, darunter nicht Weniges, was zur Charakteristik des Fundes ausserordentlich beitragen würde, wenn solches jetzt noch verglichen werden könnte. Dahin gehören drei silberne bracteatenartige Zierplättchen mit gepressten Ornamenten.

Silber: Ein an der Aussenseite vergoldetes, sehr dünnes, rundes Zierplättchen (S.)[3]. Unvollständige Fibula (Hr.).

Bronze: Zwei Bruchstücke eines Armringes (S.), drei desgleichen (Hr.), Fragmente (H.), ein paar Haken und Oese (S.), Zierplatte (S.), Bronzeplatte, auf einen Bronzestreifen genietet (H.), Bruchstücke von Platten mit Nieten (H.), viele Reste von Beschlägen verschiedener Art mit und ohne Nieten (S. und Hr.), Stück aus einem Beschlag, ganz ähnlich dem Kopfstück im Gürtelbeschlag bei Lindenschmit, Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit Heft IV, Taf. 8, Fig. 3, vier Schnallen (Hr.), acht Pincetten (S.), siebenundzwanzig desgleichen (Hr.), Pincette und Ohrlöffel in einem Ringe (S.), sieben lange Pincetten desgleichen mit Ohrlöffel (Hr.), zwei kleinere desgleichen, neun desgleichen, mehrere zerbrochene und unvollständige (Hr.), zwei Ohrlöffel (S.), Bronzering mit Bruchstück einer Pincette (H.), desgleichen mit Pincette und Messer, von letzterem das untere Ende und die Spitze abgebrochen; von einem andern solchen Messer nebst Pincette heisst es: diese Messer sehen fast aus, als wären es Scheerenklingen mit abgebrochenem Bügel (H.), Nadel mit Oehr (S.), desgleichen (Hr.), zwei ohne Oehr (S.), desgleichen mit Knöpfchen (Hr.), desgleichen ohne Knopf (Hr.), Bruchstücke von solchen (H.). Neun Spangen und mehrere Bruchstücke von solchen (S.), fünf desgleichen (Hr.), eine desgleichen (H.), die Nadel meistens von Eisen. Bronzebeschläge mit eisernem Niet (S.). Ein paar Ohrringe, bestehend je aus einem Bronzeringe mit anhängendem eisernen oder stählernen Kettchen (S.). Unvollständiger kleiner Schlüssel (Hr.). Sechs Scheeren (Hr.). Eine grosse Zahl unbestimmbarer Fragmente (Hr. und H.).

Eisen: Drei Scheeren, in Form der Schafscheeren, und desgl. zerbrochene, darunter eine von 24 cm Länge (S). Fischangel ohne Widerhaken (S). Drei Schnallen (Hr.) Zwei Schnallenringe (S). Einige Messer mit gebogenem Griff; unkenntliche Fragmente (S). Zwei grade Messer (Hr). Lanzenspitzen, ebenfalls unkenntliche Reste

[1]) Das Stück ist mit der Münzsammlung des weil. Pastor Lunecke in Hamburg verkauft und es ist nicht nachzuweisen, wohin es gelangt ist. Krause im Stader Archiv 1864, S. 266.

[2]) Im Besitz des Müllers Gehrken zu Dollern sind 5 Gefässe, darunter eine Buckelurne.

[3]) Münzartig wie ein Bracteat, äusserer Rand gestrichelt, dann ähnliche aber grössere Einfassung, in der Mitte Blumenarabeske; 1,82 cm Durchmesser. Zwei ähnliche, aber nicht vergoldete Plättchen von Silber gelangten in den Besitz des Hauptmanns, jetzt Oberst, Blumenbach in Hannover.

(H). Spange; Nagel (Hr). Eine grosse Scheere, sieben kleine Pincetten, zwei Speerspitzen, Messer, Haken, Nägel nebst unkenntlichen Fragmenten von Geräth und Schmuck, alles unvollständig und stark oxydirt (Hr).

Glas: Sechs zerschmolzene Bruchstücke eines grünen Gefässes; 41 mehr oder weniger erhaltene Perlen aus mancherlei farbigen Flüssen; acht zerbrochene Stücke von zwei musivisch aus verschiedenen Glasfäden zusammengeschmolzenen Perlen mit sternartiger Zeichnung; zwei Bruchstücke einer bräunlich-grünen Perle mit derselben Zeichnung; eine flache Perle; sehr viele zusammengesinterte grössere und kleinere Glasflüsse, lauchgrün und farbig, theils von Gefässen, meist von Perlen (S). Etwa 70 Perlen von grünem, weissem, blauem Glas, auch von Thon; Reihen sehr kleiner blauer Perlen, zusammengeschmolzen (Hr). Zahlreiche Glasfragmente, meist unförmlich zusammengeschmolzen, hauptsächlich von Perlen, zum Theil musivisch braun mit weissen und gelben Streifen; flache, scheibenartige Perlen, theils von grauer, theils schön rothbrauner, schlackenartiger, poröser Masse — Email? (H). Eine kleine Glasflasche, worin eine trübe gelbliche Flüssigkeit, die $1^1/_2$ Fuss tief in der Erde, angelehnt an eine Urne, gefunden sein soll.

Knochen: Zwei Theile von einem Armringe; sechs zusammengehörende Bruchstücke von einem Ringe, das eine mit concentrischen Kreisen und Punkten verziert; noch ein bearbeitetes Knochenstück (S). Fragmente von sieben Kämmen, verziert; sieben vollständige und vier unvollständige kleine, aber convexe, unten flache Knöpfe nebst Bruchstück einer Nadel; drei verzierte Stücke eines Kinderspielzeugs; zwei kleine flache Scheiben, durchbohrt und verziert; verzierter Griff eines Pfriemens? (Hr). Bruchstücke eines Kammes (H).

Bernstein? Bruchstück eines Ringes und mehrere kleinere Bruchstücke, schwarz, kohlenartig glänzend, verbrennen sehr leicht mit heller schwalchender Flamme mit wenig brenzlichem Geruch (S). Harz?

Gebrannter Thon: Drei Wirtel (S), zwei desgl. (Hr).

Stein? Flache Scheibe von $3^1/_2$ cm Durchmesser, von faseriger, versteinertem Holze ähnlicher Structur, durchbohrt, mit einem seitlichen, von der Schnur gemachten Einschnitt (H). Schleifstein (Hr).

Naturalien: Zwei kleine Echiniten, drei halbe Haselnusskerne (S); zwei kleinere Steinkugeln und drei eiförmige Steine, in Urnen gefunden (Hr).

Gefässe: in Stade 56, in Hannover 47 und in Hamburg 13 — zusammen 116 Stück, theils schlicht, theils verziert.

Nach dem Kataloge enthält das Johanneum in Hamburg von Perleberg an Urnen:

1. Bauchige Urne mit Hals, von dunklem Thon, hoch 17, grösster Durchmesser 16 cm. (Nr. 860.)
2. desgl. h. 20, gr. Durchm. 19 cm. (Nr. 861.)
3. vasenförmig, von gelbem Thon, h. 23, gr. Durchm. 21 cm. (Nr. 862.)
4. Gefäss von dunklem Thon, beschädigt, h. 18, gr. Durchm. 14 cm. (Nr. 863.)
5. Bauchiges Gefäss von grünem Thon, schadhaft, h. 24, gr. Durchm. 22 cm. (Nr. 864.)
6. Fragment einer Urne von grünem Thon, h. 13 cm. (Nr. 871.)
7. Topf von grünem Thon, h. 22 cm, gr. Durchm. 19 cm. Linienornament. (Nr. 866.)
8. Krug von gelbem Thon, h. 22 cm, Weite oben am Rande 12 cm. (Nr. 867.)
9. Krug von dunklem Thon, mit grüner Glätte, h. 21, Weite am Rande 11 cm. (Nr. 868.)
10. Krug von rothem Thon mit schwarzer Glätte, h. 21, Weite am Rande 12 cm, und buckelartige Erhöhungen. (Nr. 869.)

11. Bauchiges Gefäss von dunklem Thon, h. 19, Weite oben am Rande 11 cm. (Nr. 870.)

12. Topf von grünem Thon, h. 14, Weite am Rande 10 cm. (Nr. 872.)

13. Gefäss von dunklem Thon, beschädigt, h. 11, Weite 13 cm. Ornament senkrechte Striche. (Nr. 873.)

Bronze: Pincette mit Ring [1]), desgl. ohne Ring, zwei Messer mit abgebrochener Oese, ein Ring mit dem Bruchstück einer Pincette, ein Ring. Bogenförmige Fibula mit eisernem Dorn. [2]) Bruchstücke von verschiedenen desgl. Bruchstücke eines dünnen Gefässes. Bruchstücke verschiedenartigen Schmuckes (Riemenbeschläge?). Bruchstück einer Nadel, theilweise im Feuer geglüht, mit anhaftenden Knochensplittern.

Eisen: Schnalle, desgl. grösser. Drei sichelförmige Messerchen von Eisen. Vier Messer. Scheere mit anhaftenden Knochensplittern. Lanzenspitze, durchgebrochen. Bruchstücke von Schwertern und Pferdegebiss (?), zum Theil zusammengerostet mit Knochen und Gefässscherben.

Thon: Wirtel.

Glas: Bruchstück eines lauchgrünen Gefässes mit Henkel. Perlen aus Glasfluss. Gelbe, blaue, rothe und grüne und buntscheckige Mosaikperlen, desgl. mit Thonschei(r?)ben und Knochensplittern zusammengeschmolzen.

Knochen: Bruchstücke eines verzierten Beinkammes.

Naturalien: Hohler Kegel (thierischer Körper, Belemnit?).

Ausgrabungen und Funde. In einem Grabhügel südlich dicht bei *Issendorf*, der mit Steinen umsetzt war, fand sich eine Steinkammer mit Deckstein von 4 Fuss Länge und Breite, nach dessen Entfernung gelber Sand gefunden wurde und unter diesem ein ebenso grosser Grundstein, auf dem in der Mitte eine Urne stand, mit einem Deckel, der auf das Gefäss fest verpicht war. „Denn er hatte einen doppelten Rand, deren einer die Urne auswendig, der andere inwendig schloss, und war das Interstitium der beiden Ränder nicht nur voll Pech geschmieret und also auf den Topf der Deckel festgedrückt worden, sondern es war auch die Urne auswendig an dem Deckel herum aufs schönste verschmieret und also sorgfältig zugemacht.“ Solche doppelrändige Deckel sind bei Issendorf mehrfach gefunden. In der Urne lag ein Pfriem mit Rehhorngriff und bronzener Spitze, ferner eine Nadel von demselben Metall mit dem Oehr in der Mitte.

Die Kammer bestand aus dem Grund- und Deckstein, sowie aus 4 Seitensteinen und war mit kleineren Steinen umschüttet. Das Gefäss ist nach unten zu bauchig gerundet.

Ein anderer Grabhügel bei Issendorf enthielt einige Urnen mit Bronzeringen; eine andere rothe Urne hat einen langen weiten Hals, am unteren Theil mit 2 kleinen Henkeln, baucht sich aus und verschmälert sich zu einem kleinen Boden; bemerkenswerth ist, dass zahlreiche kleine und scharfe Steinchen in den Bauch eingesetzt sind. Die Knochen darin zeigten eine grüne Farbe von geschwundenen Bronzegegenständen.

Westlich von *Ohrensen* am *Hainholze* wurde im Jahre 1724 ein kleiner Grabhügel geöffnet, der vormals mit Steinen umgeben gewesen war. Es wurde (vermuthlich von Eisen) rothgefärbte Erde ausgeworfen und „etwas über 2 Fuss tief ein grosses eisernes Messer, dergleichen noch eines bei Bargstedt gefunden“. Es war einschneidig, spitz, über 1 Elle lang und nicht nur mit einem hölzernen Griff, sondern auch einer solchen Scheide versehen. Einige andere daneben liegende Eisenstücke waren durch Rost formlos geworden. Im Westen des Hügels lag ferner eine Pincette von Bronze. Keine Urnen und keine Knochen.

[1]) Stader Archiv Taf. 3, Fig. 4,

[2]) Das. Taf. 3, Fig. 1.

Etwas weiter nördlich lag ein zweiter Hügel, in welchem in der wilden Erde unter einem grossen runden Steine ebenfalls ein einschneidiges Schwert, dessen Griff krumm gebogen und mit einem Knopf versehen war, zum Vorschein kam. Zerbrochen. Desgleichen fand man weder Urnen noch Knochen.

Bei *Beckdorf* im Kirchspiele Apensen wurde 1728 ein Hügel aufgegraben, „der vor andern sich considerabel machte wegen eines hohen grossen Steines, so südwärts des Tumuli sich präsentirte und oben herüber eine Gate (Rinne) hatte, als ob sie darin gehauen wäre“. Gefunden: ostwärts 4 Fuss tief unter vielen Steinen zweischneidiges Bronzeschwert, südwärts zwischen flach und hohl gesetzten Steinen Menschenknochen, ohne Urne.

In der Nähe von Ohrensen lag ferner ein von Steinen umgebener Grabhügel, darin fanden sich 2 Fuss tief einige grosse Urnen, eine mit schalenförmigem Deckel, und 4 Fuss tief, in der Mitte, unter einem Steine in der wilden Erde noch eine Urne, schwarz und glänzend, zwischen den Knochen eine Nadel mit gekrümmtem Obertheil und Volute, stark, von Bronze und desgl. Bruchstück eines gebogenen Messers.

Auch bei *Neukloster* ist in einem „Tumulo, worauf ein grosser Altarstein zu sehen, und zwar ostwärts des Steines in einer Urne ein Bronzemesser gefunden. Es hat selbiges einen durchschnittenen Handgriff und ist der Façon und Grösse nach dem gleich, so von Rhodio seinen Antiq. Remarq. der 28. Woche vorgesetzt ist“.

Noch ein Hügel bei *Ohrensen,* mit Steinkranz im Innern, ergab 6—8 mit Steinen umsetzte Gefässe, eins krukenförmig, d. h. mit enger Mündung und mit zwei Handhaben. Zerbrochen. In jedem lag eine Haarnadel. Eine, von schöner Arbeit, oben gekrümmt, von Bronze, lag neben einem Gefässe; eine zweite, grade, mit Knopf, der mit geschwungenen Linien verziert ist; eine dritte mit plattem, vierseitigem Kopfe; die vierte, mit himmelblauer, glänzender Patina, zeigt einen Kopf mit zwei grösseren und darunter zwei kleineren Wulsten oder Köpfchen.

In den umliegenden Hügeln ist gewöhnlich in der Mitte eine Urne angetroffen, um welche herum bisweilen 4 bis 8, wiewohl nicht so tief, eingesenkt waren. In den Haupturnen fand man fast durchgehends eine Nadel, in den höher gesetzten nichts. Die kleinen westwärts liegenden Tumuli waren theils leer, theils mit zerbrochenen rothen Urnen ausgestattet — ohne Beigaben. In einem wegen seiner Kleinheit von der flachen Erde kaum zu unterscheidenden Hügel war die Urne so seicht eingesetzt, dass „der Deckstein aussen auf der blossen Erde lag“. Die kleinste der hier ausgegrabenen Urnen, die theils keine, theils einen oder zwei Henkel haben und höchstens mit einem herumgehenden Strich verziert sind, ist schwarz und glänzend und misst ca. 8 cm in der Höhe und $6^1/_2$ cm im Durchmesser in der Mitte, die spitz ausgebaucht ist.

Die vorhergehenden Beobachtungen sind von Mushard mitgetheilt, der zu denselben folgende Bemerkung fügt. „Was diese Berge (Grabhügel) überhaupt betrifft, so hatten die Topf- oder Grabberge zum Theil eine anliegende Ustrinam, so einigen commun war, welche wohl zweimahl so gross, als der Grabberg, mit Steinen umsetzt, auch inwendig damit gepflastert, und flach waren. Die inwendigen Steine, oder der steinerne Heerd, war mit harter, verbrandter, und mit Kolen vermengter Erde fest gemauert. Etliche unter den Grabbergen hatten ihre eigene, eben so grosse, auch wol kleinere Brandtstätte neben sich, in welcher, ausser bundfärbiger Erde und Kolen, nichts zu finden war. Etliche hatten an dem Orte, wo sie die Todten verbrandt, auch dieselben begraben. Ein gewisser Berg hatte in der Mitten einen Topf, um welchen Kolen und Brände, eine Hand lang, auch weisse und gelbe Asche lag. Einen solchen Berg haben die alten Lateiner Bustum, die ersteren aber Ustrinas genannt.“

Berge, in welchen sich nur zahlreiche grosse, mit Kohlen und Asche vermengte Steine befinden, bezeichnet derselbe als Opferberge. Ein solcher lag südlich von

Ohrensen, jenseits der Aue nach Harsefeld zu, dessen Steinhaufen im Innern die Höhe von 10—12 Fuss hatte, ferner mehrere westlich von dem Orte, in deren einem sich ausser dem Steinhaufen auch ein Thongefäss ohne Knochen und mit einem Pfriem von Bronze darin befand. „Es sind aber solche Steinberge etwas höher und nach Proportion spitzer als die Grabberge und das wegen der Steine, womit sie angefüllet, die denselben in seiner Form erhalten, da im Gegentheil die anderen Berge nach Proportion etwas breiter und runder sind, indem die Erde von so langer Zeit sich gelagert und sich nun ausgesetzet."

Ein südlich dicht bei *Bargstedt* gelegener Hügel enthielt einen Haufen Steine, zwischen denselben eine weissgrüne Haarnadel und einen zerbrochenen gedrehten („kraus gearbeiteten") Draht von Bronze, sowie eine Menge Asche, wird also auch zu den „Opferbergen" gezählt, obwohl sich auch einige Menschenknochen fanden. —

Eine andere bedeutende Begräbnissstätte liegt zwischen *Ohrensen* und *Harsefeld* theils in dem Winkel, den ein von ersterem Orte kommender Bach mit der ihn aufnehmenden Aue bildet, zum Theil aber auch jenseits des Baches. Die meisten der kleinen Hügel enthielten unter einem Steine eine Urne; einer war für diese mit einer kleinen Steinkammer versehen und es lagen in dem Gefässe: ein Töpfchen von Thon, dann drei krummgebogene Stücke eines krummgebogenen Gegenstandes von Bronze, vermuthlich eines Bronzekessels, einfach mit herumgehenden, am Rande mit 2 quergestrichelten Linien ornamentirt; zwei Stücke gedrehter Bronzestangen (Halsring); einige Glieder von einer Kette aus demselben Metall, mit angeschmolzenem Glase, und zusammengerostetes Eisen.

In einem zweiten, dicht neben dem vorigen liegenden Hügel fand sich in einer Urne ein zerbrochenes Bronzeblech, ursprünglich vergoldet, mit drei Reihen der Länge nach laufenden herausgetriebenen Buckeln und je einer Reihe derselben an den Seitenrändern, ca. $^1/_4$ Elle lang und anderthalb Zoll breit; dann Bruchstücke von einem gedrehten Hals- oder Armringe, „eines Federkieles dick" und ein paar nicht näher zu bestimmende Stücke, gleichfalls von Bronze.

Ein nördlich davon gelegener Hügel lieferte nur eine Urne mit Beigefäss. Ein südlich befindlicher eine eiserne Nadel, ein paar andere jeder 4 bis 5 Urnen, bei der einen zeigten sich an der einen Seite „ein Paar aufgemachte Figuren, als ob es Augen sein sollten und gaben der Urne ein monströses Ansehen".[1]) In einem östlich gelegenen Grabhügel fand sich eine leere Steinkammer ohne Deckstein. —

In Grabhügeln bei *Apensen* sind Urnen und darin bei einigen ein Töpfchen und ein paar eiserne Nadeln gefunden, auch eine Nähnadel aus demselben Metall. Auch die Hälfte eines Keils von Flintstein kam dort in einer Brandstelle zum Vorschein. Eine besondere Gruppe westwärts lieferte Urnen mit einem oder zwei Henkeln von solcher Grösse, dass man die volle Hand hineinlegen konnte. Die einzigen Geräthe waren auch hier eiserne Nadeln. „Ein paar etwa 8 Fuss hohe Berge hatten oben zwischen Steinen und verbrandter Erde eine Urne, so aber nur einen Fuss tief eingesetzt war, in welcher ein länglich runder, gebrandter Flintenstein gestecket war, etwa 4 Zoll lang." An der einen Seite durch Schlagen bearbeitet, aber nicht vollständig.

Bei *Apensen* wurde 1728 ein Erddenkmal aufgegraben. Zu oberst lagen einige zerbrochene Urnen mit Knochen; 2—2$^1/_2$ Fuss darunter die Steinkammer, oben mit gelbem Sand gefüllt, „so nach gerade schichtweise mit grader Erde meliret," dazwischen etliche Kohlen, ein paar kleine Gefässscherben, „ein anderthalb Fuss langer röthlicher Feldstein, der die Figur und Krümme eines Säbels oder Hackemessers hatte, aber ohne Scheide (Schneide?), an beiden Seiten gleich breit. Der Grund der Kammer (8 Fuss

[1]) Mushard citirt Chr. Nettelbladt, Thes. de urnis in Pomeran. Suef. Tab. III, fig. 27 u. 34.

lang und 3 Fuss breit) war mit breiten Steinen gepflastert; an der Westseite lag eine Hand voll Röhrenknochen von Armen oder Beinen. Unter dem aufgegrabenen Pflaster befand sich Sand mit einigen Kohlen.[1])

Bei *Bargstedt* wurde um dieselbe Zeit ein gleiches Erddenkmal mit zwei Grabkammern (wohl nur eine mit 2 Decksteinen) geöffnet.[2]) Neben der westlich liegenden kleineren wurde ein Bronzering gefunden; im Innern lagen Gefässscherben, ein „Opfermesser“ von Feuerstein, geschliffen; keine Knochen. In der östlichen nur einige Scherben von Gefässen. „Zwischen dem Monumento und herumgesetzten Steinen hatte man gebrandt. Die Steine waren schwarz von Rauch, Kohlen, Brände, und ganz roth und mürbe gebrandte Steine zeigten zur Genüge von solchem ehedem geschehenen Brande.“

Aehnliche Untersuchungen von anderen Erddenkmälern (bei *Apensen* 3. März 1728) hatten gleiche Resultate, nur dass kein einziges Geräth, auch keine Knochen gefunden wurden.

Bei *Cammerbusch* wurde in einem Grabhügel eine Urne und darin die Hälfte (mit der Schneide) eines geschliffenen Steinbeils gefunden.[3])

Einer der schönen Grabhügel bei *Daudiek* zeigte auf dem Urboden ein Steinpflaster von 8 Fuss Länge und 3 Fuss Breite, Kohlen und Asche, sonst nichts.

In derselben Gegend wurden 2 Lanzenspitzen und eine Hafte mit (verzehrter) Eisennadel auf einem Plateau in der ebenen Erde gefunden.

Gedrehter Halsring bei Apensen gefunden. (Mushard.) In einer Urne. Zerbrochen.

Bei *Neukloster* wurden 10 bronzene Celte (Meissel) mit Gussnähten, ganz gleich, in ebener Erde gefunden.[4])

Bei *Wiegersen* 3 Celte, 1 Sichel, 1 Schmuckblech von Bronze. Im Moore.[5])

In einem Hünengrabe bei *Lühnenspecken* ein vollständiges Schwert mit reichverziertem Griff, ein Messer und ein nadelartiger feiner Meissel von Bronze.[6])

In einem Grabhügel unweit der Harschlah bei *Griemshorst* Fragment eines Bronzemessers.[7])

Bei *Nottensdorf* im *Junkermoor* eine Lanzenspitze von Bronze; Eisenreste in einem Hünengrabe: meist unkenntlich, z. Th. von einer Lanze, auch kettenähnliche, ein Stück ist sehr derb und gut erhalten, fast einer starken Wagenlünz ähnlich.[8])

Ein Bronzecelt gefunden bei *Dollern.*

Im *Ihlsmoore* im ehemal. Gericht Dehn wurde 1838 eine Streitaxt (Celt mit Schafttülle) und 11 Celte (für gespaltenen Schaft) unfern der Geest gefunden. (In der akad. Sammlung zu Göttingen.)

Bei *Horneburg* eine Pincette von Bronze. (Nachr. des hist. Vereins in Lüneburg.)

Bei *Altkloster* ein schön geschliffener Feuersteinkeil, $6^1/_2$ Zoll lang, unten $2^1/_2$ und oben $1^1/_4$ Zoll breit, „zwischen zwey grossen Steinen bedeckt und eingeschlossen, und ausserdem mit Wolle und Hahren (Haidewurzeln?) umwunden gewesen, wobey sich eine Münze befunden: welches alles aber, wie zu bedauern ist, verlohren gegangen“.[9])

[1]) Mushard, Paläogentilismus. (Stad. Manuskr.) S. 18.

[2]) Mushard a. a. O. S. 21.

[3]) Mushard a. a. O. S. 25.

[4]) Zeitschr. des histor. Vereins für Nieders. 1852, S. 410.

[5]) Stader Archiv 1864, S. 274.

[6]) Stader Archiv 1864, S. 275.

[7]) Stader Archiv a. a. O. S. 276.

[8]) Stader Archiv a. a. O. S. 259. 276, 1875 S. 430 wird das Hünengrab als eins der Steindenkmäler bei Grundoldendorf näher bezeichnet.

[9]) Zimmermann, Nachr. von einigen bei Uelzen ausgegrabenen Urnen. §. 96.

Vier Keile von Feuerstein und ein Dolch desgl., gefunden bei *Hagenah* in einem Grabhügel. (Hr.)

Bei *Gräpel*, am rechten Ufer der Oste, wurden in einem sandigen Höhenzuge im Jahre 1867 römische Denare, angeblich ca. 350 Stück, gefunden. Davon befinden sich 46 in der Sammlung des histor. Vereins in Stade, unter denselben sind 2 von Tiberius, 1 von Vespasian, 3 von Domitian, ebensoviel von Trajan, 5 von Antoninus Pius und Faustina d. Ä., 1 von Marc Aurel. Fünf Stück sind in der Sammlung des histor. Vereins für Niedersachsen in Hannover: von Vespasian (mit IVDAEA), Trajan (mit der Trajanssäule und DAC. CAP.), Antoninus und der Faustina d. J. Ein Theil des Fundes gerieth nach Meppen, der Rest wurde verzettelt. [1])

In der Nähe von *Stade* wurde in einem Moore ein Kahn, ausgehöhlter Baumstamm, gefunden. Ort und nähere Umstände sind nicht angegeben. (Mittheilung von weil. Pastor Lunecke.)

In der Steinkiste eines Grabhügels bei *Schwinge* wurde eine Urne und darin ein Zierplättchen von Bronze gefunden. [2])

Bei *Agathenburg* in einem Grabhügel Schwertknauf, Bruchstück eines Schwertes, Mundstück der Scheide, verziertes Beschlagstück und grosse Nadel, alles von Bronze.

In der blossen Erde eines Grabhügels bei *Wiepenkathen* Schwertgriff und Bruchstücke der breiten Klinge, Mund- und Endstück der Schwertscheide, Dolch ohne Griff, Bronze. [3])

Bronzecelt, gefunden bei *Dollern*.

Feuersteindolch, gefunden bei *Sternberg*.

In einem Grabhügel bei *Schwinge* wurden zwei gewöhnliche und eine grapenförmige Urne gefunden, letztere mit zwei Henkeln und drei Füssen; in dieser lagen ausser Knochen zwei Bronzenadeln.

Zu *Estorf* wurde beim Sandgraben 6 Fuss tief in der Erde ein Bronzeschwert gefunden.

Das Steindenkmal in *Kutenholz* wurde 2. April 1726 geöffnet. [4]) Ca. 4 Fuss tief an der Westseite wurden zwei kleine Gefässscherben gefunden, ca. 5 Fuss tief befand sich der Grund, „welches klein zerstossene, roth und mürbe gebrandte Feldsteine waren und unter denselben die wilde Erde“. Unter den drei anderen Decksteinen lagen gleichfalls Scherben, Kohlen und eine Lanzenspitze (oder Messer) von Feuerstein, geschlagen, nicht geschliffen. „Weiter ist nichts gefunden. Dem Vernehmen nach ist in dieser Gegend ein durchbohrter und hübsch fabricirter Handgrif von einem Degen von Stein gefunden worden, so aber nicht zum Vorschein gekommen.“

In einem Grabhügel bei *Himmelpforten* wurde im Jahre 1849 ein Grapen von Bronze, mit zwei Henkeln und drei Füssen versehen gefunden. Der Inhalt bestand in Knochen und Sand. Mittheil. des Majors a. D. Thiemig in Lüneburg, in dessen Besitz das Stück kam. Die Sache ist indessen stark zu bezweifeln. Der Grapen trägt die Marke ⸸.

Eine merkwürdige Urne gelangte 1878 durch Herrn Stabsarzt Dr. Weiss in die Stader Vereinssammlung. Sie wurde bei *Schwinge* gefunden, gleicht in ihrer Gesammtform den Schkopauer Gefässen [5]), ist aber zugleich gebuckelt.

[1]) Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1868, S. 400. Archiv des histor. Vereins in Stade 1869, S. VI (24 Stück, die Zeit von Vespasian bis Commodus umfassend) und das. 1875, S. XIII.

[2]) Stader Archiv 1864, S, 257. Auch über die folgenden Funde.

[3]) Der Grabhügel enthielt keine Grabkammer. Die Scheide hatte noch lederartige Verbindungen, die zerfielen, daneben ein Schädel.

[4]) Mushard, Paläogentilismus (Stader Manuscr.) S. 20.

[5]) Hostmann, Darzau S. 21.

Im Jahre 1879 wurde bei den Begradigungsarbeiten an der unteren Schwinge, 20 Fuss tief unter der Erdoberfläche, ein gegen 25—30 Fuss langer, im Mittel ca. 3 Fuss breiter und etwa 2 Fuss tiefer Kahn aus dem Stamme einer Eiche gefunden. In der Nähe lagen Bruchstücke eines kleinen kupfernen Kessels. Das Alter des Kahns ist zweifelhaft.

3. Kreis Kehdingen.

Von vorchristlichen Denkmälern ist hier nichts bekannt geworden. Die Bodenbeschaffenheit — fast nur Marsch und Moor — macht dies erklärlich. Ob der Name des Gutes *Hohenblöcken* (Bauernschaft Gauensiek) eine Andeutung giebt, muss dahingestellt bleiben.

Bei *Ritsch* (in der Nähe von Assel) wurde ca. 900 m vom Elbdeiche in einer „Erhöhung" eine Urne mit 20 römischen Kupfermünzen gefunden, desgleichen 6 m tief ein Schiff. Diese oberflächliche, wenn auch sichere Nachricht stammt aus dem Jahre 1854. Näheres ist nicht bekannt geworden, nur sind 16 Stück von den Münzen (Theodosius, Arcadius und Honorius) in den Besitz des histor. Vereins für Niedersachsen gekommen.

4. Kreis Neuhaus a. d. Oste.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Basbeck, Drakenstieg, Stenahe, Rahden, Stinstedt, Fahlenberg, Dobrock, Grift, Fresenmoor, Kriegerkuhle, Bülsdorf, Bülkau.*

Steindenkmäler. An solchen war das Kirchspiel *Lamstedt* vordem sehr reich, jetzt sind leider die meisten derselben zerstört. Ausführliche Nachrichten giebt über den früheren Bestand der Cand. theol. Zeidler [1]), welcher bei *Stinstedt* noch deren 11 kannte, nördlich auf dem grossen Felde 3, südlich auf dem kleinen Felde 4. Von diesen ist nur noch das eine in der Nähe der Schule, auf Diedr. Wülberns Koppel erhalten. Der Deckstein ist 4,3 m lang, 3,2 m breit und 0,87 m dick. [2])

Dann liegen hinter dem kleinen Felde in der Haide 1, östlich vom Dorfe am Wege 3, das erste derselben ganz nahe am Orte, das andere auf dem s. g. *Winkelberge* und das dritte am Moorwege.

Bei *Rahden*, nördlich, von Lamstedt 1 Stunde entfernt gelegen, befindet sich ein Steindenkmal, der Steinofen genannt, in dem s. g. *Westerberge*, einem gräfl. Bremerschen Forst. Es hat 3 Decksteine, der grösste 2 m lang, 1,6 m breit und dick, die beiden anderen zu $^3/_4$ und resp. $^2/_3$ dieser Maasse. Dazu 9 Träger, durchschnittlich 0,73—0,87 m hoch, 0,72 m breit und dick, zum Theil aus der vertikalen Stellung gewichen, wodurch der kleinste Deckstein mit dem einen Ende auf die Erde gesunken ist. Ein neben dem Denkmale liegender Stein, 1,6 m lang und 1,16 m breit, verschloss wahrscheinlich den Eingang.

Desgleichen sollen bei *Westersode* mehrere gewesen sein, nähere Angaben fehlen indessen.

Bei *Mittelstenahe* wird 1 erwähnt, ferner bei *Heessel* am Wedelsforth mehrere, alle jetzt zerstört.

Ein Bericht vom Jahre 1861 theilt Folgendes mit. „Es befanden sich bis in die neueste Zeit wohl in wenigen Gegenden so viele s. g. Hünengräber, als auf der hohen sandigen Geest ganz nahe um *Stinstedt*, so dass die Vermuthung nahe liegt, diese Geestanhöhe, die sich in Form eines Dreiecks in das weite flache Moor und Sietland hinein erstreckt, sei in der Zeit des heidnischen Alterthums eine allgemeine

[1]) Stader Archiv 1864, S. 217 fg. 1871, S. 289 fg.

[2]) Wächter, S. 66. Amtlich wird berichtet, dass der Stein geborsten ist.

Begräbnissstätte der umliegenden Gegenden gewesen. Besonders auf der höchsten Höhe bei Stinstedt lag bis vor 11 Jahren ein s. g. Altar des Odin, wonach vermuthlich das eine halbe Stunde entfernte *Odisheim*, im Munde des Volkes Gotteshemm (alt Godeszhem), d. h. Odinsheim oder Gottesheim benannt ist. Dieser Altar hatte folgende Gestalt. In einem Kreise herum, dessen Durchmesser 13—14 Fuss mass, waren grosse Feldsteine gesetzt, nach innen glatt behauen und 2—3 Fuss aus der Erde hervorragend. Ueber diese war ein einziger Felsen gelegt, etwa 16 Fuss lang, 12 Fuss breit und 2 Fuss dick. Rund um diesen Altar lagen in grösserer oder geringerer Entfernung 10 s. g. Hünengräber. Die Bauart bei den meisten war diese. Ungefähr in einer Entfernung von 4 Fuss standen zwei fast parallel laufende Reihen von Feldsteinen, oft 3—4 Fuss hoch und 2—3 Fuss dick, nach der inneren Seite immer glatt behauen. Jede Reihe dieser Steine hatte ungefähr 12 Fuss Länge. Quer über diese beiden Seitenwände lagen grosse Felsen, oft 12—14 Fuss lang und 8—10 Fuss dick. Auch in der Folge dieser Steine war eine Ordnung zu bemerken. Die unteren Felswände liefen meistens von Norden nach Süden, am Nordende lag meistens der grösste Querfelsen, am Südende der kleinste. Von allen diesen Hünengräbern ist gegenwärtig nur noch ein einziges vorhanden, das aber wahrscheinlich nächstens wie die übrigen zu Gelde gemacht werden wird." [1])

Bei *Cadenberge* im s. g. Schwarzenbruche (königl. Forst) befindet sich ein Steindenkmal mit zwei Decksteinen, wovon ersterer auf drei Trägern liegt und 1,46 m lang, 1,60 m breit, 0,58 m dick ist. Der zweite, herabgefallen, ist 2,33 m lang, 1,46 m breit. Die drei Träger sind je 0,58 m lang und 0,44 m breit.

Zwei andere Steindenkmäler bei *Westerhamm* und *Weissenmoor* sind zerstört.

Erddenkmäler. Im *Kreyenhölter Moore* 3, südlich von Cadenberge 1, zerstört, zwischen *Höftgrube* und *Weissenmoor* 2 (2—3 m hoch, 120 Schritt Umfang), westlich vom Fahlenberg auf der offenen Haide 6, südwestlich von demselben 2 (ca. 3,50 m hoch, 120 Schritt Umfang), am Wege von Weissenmoor nach Cadenberge, links 2, das eine zerstört, mit Resten der Grabkammer; dann in einiger Entfernung von einander 3, westlich in der Haide 2, darauf ein kolossaler Grabhügel wieder links am Wege, zum Theil zerstört. In den Forsten mehrere ungezählt. Bei Westerhamm 2, östlich von Kriegerkuhle 1.

Etwa 1000 Schritt von *Lamstedt* 2 und 1 zerstörtes. Bei *Nindorf* mehrere ungezählt; *Dornsode* nordwestlich 2; *Westersode* westlich *Vossberg* 3. Bei *Hechthausen* sollen der Galgen-, Milch- und Butterberg hierher gehören; nördlich der Lohberg und von diesem wieder nördlich der Ruheberg. Dicht beim Orte „Stein B: die Bult". [2]) Westlich 1.

Bei *Wedelsforth* 1.

Unzweifelhaft sind in diesem Bezirke, namentlich in der Gegend von *Lamstedt* noch viel mehr Erddenkmäler vorhanden, die noch ihre genauere Erforschung erwarten.

Urnenfriedhöfe. Bei Forstculturen sind angeblich häufig Urnen in flacher Erde gefunden, vor allem auf der *Wingst*, die überhaupt in archäologischer Hinsicht eine grosse Beachtung verdient. [3])

[1]) Zeidler a. a. O. erwähnt südlich von Stinstedt den „Karkhoven": „es liegen hier auf dem Anger überall, wie dicht gesäet, die ungeheuersten Steine, zum grossen Theil tief in die Erde gesunken." Nach der Volkssage soll hier eine Kirche gestanden haben.

[2]) Bult = Erhöhungen von Haide im Moor, dient aber auch zur Bezeichnung kleiner Inseln. Entstellt in Billwerder? Billweg in Hannover, Bult daselbst. Bülzenbett bei Sievern.

[3]) Schon ihre Lage machte sie im Alterthume zu einem wichtigen Punkte. Bei der Einfahrt in die Elbe fällt sie sofort in die Augen.

Auf dem Haideplateau der s. g. kleinen Wingst, in der Nähe des Landesvermessungssteins v. J. 1860, bei dem Heuerhause, sind viele Urnen mit Bronzefibeln, desgl. Scheeren und Glasperlen zu Tage gekommen. Eine zweite erhebliche Fundstelle ist weiter westlich bei *Fresenmoor*, an dem Einschnitt, der die s. g. kleine Wingst von der grossen scheidet. Hier befindet sich auch das alte Schulhaus, in dessen Nähe bei Cultivirung einer Haidfläche, die südöstlich mit einem alten Aufwurfe umgeben war, 1851 ein bedeutender Fund römischer Denare (500 Stück) gemacht wurde — bekannt geworden als Fund von Neuhaus. Sie lagen in einem Topfe und neben demselben ein Bronzedolch. Auch einige Urnen mit Knochen kamen zum Vorschein. Systematisch untersucht ist weder diese Stelle, noch überhaupt die Wingst. In einer Entfernung von ca. 50 m wurde bei der erwähnten Cultur auch zugleich mit den Münzen ein Schwertknauf von Bronze gefunden. Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass an dem Abhange hinter dem neuen Schulhause in Huftgrube etwa 3 Fuss tief in der Erde ein grosses Aschenlager entdeckt wurde.

Quelle. Ziemlich in der Mitte der Wingst, am südlichen Abhange des dortigen Silberberges, war in einer Schlucht ein vormals sehr berühmter [1]) heilkräftiger Brunnen, an welchem früher jährlich um Johannis eine zahlreich besuchte Predigt gehalten ward. Noch in den 50ger Jahren dieses Jahrhunderts ward „derselbe in der Johannisnacht von den umwohnenden Landleuten, als der vorhandenen Sage nach in dieser Nacht vor Sonnenaufgang geschöpft, besonders heilkräftig, ziemlich fleissig besucht, nachdem die mehr und mehr verstopfte, versandende, sonst so trefflich klare, kräftige Quelle Tages zuvor nothdürftig aufgegraben und ihre gegenwärtig morsche, kaum noch sichtbare Holzeinfassung etwas gereinigt worden.“ Es liegt nahe, dieser Quelle inmitten zahlreicher heidnischer Denkmäler für die Urzeit eine besondere Bedeutung zuzuschreiben. [2])

Westlich von *Hechthausen* sind 1847 auf ebener Erde, in ziemlich hohem Terrain, dicht vor dem jetzigen Kirchhofe des Kirchspiels, beim Steinroden 5—6 Gefässe, schwarz, mit Steinplatten bedeckt und mit Knochen gefüllt, aber ohne sonstigen Inhalt gefunden.

Bei *Laumühlen* 5 Minuten von der Oste wurde 1862 ein anderes Urnenlager aufgefunden, ebenfalls hochliegendes Terrain. Die Gefässe, ca. 20 Stück, mit Knochen ohne Beigaben, waren desgleichen mit Steinen zugedeckt.

Ausgrabungen und Funde. Westlich von *Hechthausen* in einem künstlichen Hügel, worauf früher ein optischer Telegraph stand, wurde eine Urne mit Knochen und nicht näher bezeichneten Bronzen gefunden. Bei *Wohlenbeck* ein Steinkeil von Granit, ohne Loch. Bei *Lamstedt* in ebener Erde drei desgl. von Feuerstein; ferner eine Lanzenspitze von Bronze. [3]) Im *Langenmoor* eine Bronzekrone. [4]) Bei *Osten* „in dem Berge neben dem Gerichtshügel, auf welchem der Richtpfahl steht“ ein Bronzemesser, zwei desgl. Pincetten, desgl. Nadel und Bruchstücke eines desgl. Messers (diese Gegenstände im Hamburger Museum). Im *Kreyenhölter Moor* Bronzediadem. Oberster Theil einer Lanzenspitze aus Bronze, aus der Gegend von Lamstedt (Göttinger Museum).

Auf dem s. g. Dahlbreden, dem nordwestlichsten Ackerfelde *Stinstedts*, nahe bei *St. Joost*, welches unmittelbar an das grosse Moor grenzt, findet man eine ins Moor

[1]) Vergl. J. N. Dicherr, Christl. Feld- und Gartenbetrachtungen, Nürnberg 1651, S. 558. Hannov. Magazin 1791, Nr. 35.

[2]) Vergl. über die Wingst auch Krause im Stader Archiv, S. 438: „Dort werden vom festen Rande der Wingst auch die ersten massenhafteren Ansiedlungen in den Marschen zu suchen sein.“ Mit der Note. Ferner über die Quelle das. 1877, S. 139.

[3]) Stader Arch. 1875, S. 462.

[4]) Stader Arch. 1864, S. 273.

auslaufende Vertiefung, gleichsam einen Hafen. In dieser, dem Viertelhöfner Johann Steffens jetzt gehörigen Vertiefung hat dessen Vater beim Pflügen einen ziemlich grossen Schiffsanker gefunden.[1])

Der Grabhügel bei *Wedelsforth*, 1878 angegraben, ergab 5 Urnen mit Knochen und in einer derselben eine Bronzenadel.

Bei *Nindorf* wurde im Jahre 1890 beim Abtragen eines Grabhügels, auf dem Grundstück des Oekonomen Söhl ein massiver goldener Ring, zusammen mit einem Bronze-Celt, einem Bronze-Buckel (tutulus), einer Schwert- und Dolchklinge von Bronze gefunden. (Hvr.)

Auf dem Grundstück des Gastwirths Albers zu *Westersode* wurden im Februar 1892 beim Roden von Baumwurzeln 4 Bronzegefässe und 4 Thongefässe gefunden. (Hvr.)

Etwa $^1/_4$ Stunde davon wurden ein paar Monate später 18 Bronzegefässe, 2 Holzgefässe mit Bronze überzogen, sowie ein kleines Thongefäss gefunden. Die Bronzegefässe (s. T. XIII, Fig. 96—101) sind z. Th. mit Jagdfriesen geschmückt (s. T. XIII, Fig 99—101) fast ganz in derselben Art wie die Gefässe von Börry (T. XIII, Fig. 102). (Hvr.)

„An einer Stelle, wo ein Einbruch des Moores stattgefunden hat (alte Fluth) sind 2 Dolche von Bronze gefunden." Die Stelle liegt südöstlich vom *Cadenberge*. In derselben Gegend ist ein alter Anker zu Tage gekommen.[2]) Ein Bronzediadem im *Kreyenhölter Moor* fast 3 m tief unter der gegenwärtigen Moorfläche auf dem hier befindlichen Knüppeldamme. In einer Urne mit anderen Denaren ein Subäratus Octavians (1859, weitere Angaben fehlen). Zwei Urnen bei *Cadenberge* (im Hamburger Museum); eine desgl. (im hannov. Provinzial-Museum) mit Bronze- und Eisenbruchstücken gefunden auf der Wingst; aus einer andern 7 ganze und 3 zerbrochene Bernsteinperlen. Ein Steinkeil ebendaher. „Hinsichtlich der Graburnen", wird von zuverlässiger Seite berichtet, „darf ich bemerken, dass deren auf der Wingst seit den letzten 10 Jahren (geschrieben 1852) nahe an 50 gefunden sein mögen und im Volke hier den Namen Taterköpfe führen. So viel ich ermittelt, hat ihr Inhalt meistens nur aus Knochen und Erde bestanden, Metall fand sich seltener." In einer Urne aus einem Grabhügel bei Cadenberge fand sich indessen eine kleine Goldspirale. Auf dem Urnenfriedhofe der s. g. kleinen Wingst: Gefässe, Glasperlen, Fibeln und Scheeren von Bronze. Bei der s. g. alten Schule: Schwertknauf und Dolch von Bronze, 500 römische Denare — der wichtigste Fund in dieser Gegend.[3]) Unter 344 untersuchten Stücken waren die ältesten von Nero, die jüngsten von Marc Aurel (vom Jahre 168 n. Chr.) und die zahlreichsten (114 Stück) von Trajan, unter welchen sich auch ein in Lycien geprägter griechischer Denar vorfand — „die einzige griechische Münze, welche bis jetzt als im Umkreise der Provinz Hannover gefunden bekannt geworden ist." Auch in der Kleinwördener Marsch beim s. g. Kuhlen unterm Kleiboden wurden römische Münzen gefunden, über die indessen nichts Näheres bekannt geworden ist. — Schliesslich sind in einem der Grabhügel zwischen *Weissenmoor* und *Cadenberge* (in der Nähe von Westerhamm) 3 Gefässe gefunden, ein grösseres mit Knochen, Dolch und 2 Ringen von Bronze, zwei kleinere leer.

5. Kreis Hadeln.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Warnungsacker* im Kirchspiele Altenbruch[4]), *Dörringworth* im Kirchspiele Neuenkirchen, *Odisheim*, *Wanna*.

[1]) Stader Arch. 1864, S. 248.
[2]) Pratje, Hzth. Braunschweig und Verden V, 208.
[3]) Vergl. C. L. Grotefend in Fr. Hahn's Schrift über den Fund von Lengerich, S. 56 fg.
[4]) Guthe, d. Lande Braunschweig und Hannover S. 115.

Steindenkmäler. Bemerkenswerth sind die zwei Steindenkmäler, welche beide mit dem Namen „Wodanskirche“ oder „Kronskark“ bezeichnet werden.[1] Das am besten erhaltene findet sich auf dem s. g. kleinen Ahlen, südlich von *Westerwanna*, auf einem ringsum von Moor umgebenen, zum Theil mit Bäumen bestandenen Geestfelde. Ziemlich auf dem höchsten Punkte desselben sieht man (nach einem Berichte) in einer Vertiefung, bei welcher es noch zweifelhaft bleibt, ob sie ursprünglich beabsichtigt, oder im Laufe der Zeiten durch die Last der Steine gebildet wurde, umgeben von Eichen und hochgewachsenem Farrenkraut, eine Anzahl ziemlich bedeutender Felsblöcke umherliegen, welche zum Theil durch Eichengestrüpp verdeckt sind. Drei derselben bilden mit einem darüber liegenden vierten eine nach Osten offene Kammer. Ein fünfter Stein liegt an der Ostseite und schloss wohl ursprünglich den Raum. Hier finden sich auch in einem ungeordneten Haufen noch etwa 8 andere Blöcke, die früher vielleicht auch eine Kammer, oder 2 solcher, ausmachten. Deckstein 2,3 m l., 1,64 m br. und 1,3 m dick; nördlicher Träger 1,4 m l., 1 m br. und 0,8 m dick; westlicher Träger 1,4 m l., 0,7 m br. und 0,7 m dick; südlicher Träger 1 m l., 0,5 m br. und 0,7 m dick.

Das zweite Denkmal liegt etwa $^1/_2$ Stunde von dem ersten entfernt, hinter dem grossen Ahlen. Auch dieses erscheint als eine nach Osten offene Kammer, deren Decke aus zwei, ursprünglich wohl einem Decksteine, der zersprengt wurde, bestand und jetzt in die Kammer hineingefallen ist. Auf der Ostseite liegen zerstreut gleichfalls mehrere Blöcke umher, von welchen drei die Seiten eines kleineren, nach Westen offenen Vierecks, ohne Deckstein, bilden.

Die Grösse der erstgenannten Steine ist bei den beiden Hälften des Decksteins 2 m l., 1,5 m br. und 1,6 m l., 1,3 m br.; bei den Trägern 1 m br., 0,7 m h. — 2 m br., 1,5 h. — 2 m br., 0,9 m h.

An der westlichen Spitze des grossen Ahlen soll in früherer Zeit „ein Schloss oder Kloster“ gestanden haben, das jetzt gänzlich verschwunden ist. Vor 30—40 Jahren sind daselbst in einem Keller mehrere Schlüssel gefunden.

Nordwestlich von Westerwanna bei *Feuerstätte* soll sich der Rest eines Steindenkmals befinden und desgleichen mehrere im *Häveschenberger Moor*. Die Nachricht ist sicher, aber wegen der Unzugänglichkeit der Gegend hat bisher nichts Näheres festgestellt werden können. —

Erddenkmäler. Die Gegend von *Westerwanna* ist reich an Spuren der vorchristlichen Zeit. Vielfach sind beim Sandgraben Bruchstücke von Urnen aufgefunden, welche nebst verkohltem Holz unzweifelhaft alte Begräbnissplätze bezeichnen. Eine gut erhaltene Urne ist vor zwei Jahren in dem Geestlande nahe bei der s. g. Burg zwischen Wester- und Osterwanna ausgegraben und wird in der Wannaer Pfarre aufbewahrt. In der hierher gehörenden Haide finden sich mehrere Grabhügel; von kleineren Erhöhungen abgesehen, bei denen es zweifelhaft bleibt, ob auch sie dazu zu rechnen sind, beträgt die Zahl derselben mit dem inmitten des Geestfeldes liegenden Grafen- oder Grauen Berge 20, zum Theil bedeutende Aufwürfe. Ihre Höhe variirt zwischen 1 m 26 cm und 4 m 38 cm (5—15 Fuss), der Durchmesser beträgt 14 m 60 cm bis 17 m 52 cm (50—60 Fuss). Eine Regelmässigkeit in der Lage lässt sich nicht entdecken. In der Nähe befinden sich die beiden Erdwälle, welche nach der Hadeler Chronik im Jahre 1484 von den Hadelern gegen die Wurstfriesen aufgeworfen wurden.

Auf der Haide von Westerwanna vom Wester- und Krützelmoor umgeben 4.

[1] Vergl. schon Arnkiel, Cimbr. Heyden-Religion (1702) S. 74.

Im Geestfelde daselbst liegt auch der *Bilenberg*, in dessen Nähe mehrere Grabhügel. Desgleichen südlich der *Falkenberg* und der *Molkenberg* ebenfalls mit ein paar solcher Denkmäler.

Bei *Franzenburg* nördlich befindet sich eine Befestigung, von der sich nach Süden die Landwehr erstreckt; westlich der Scheelberg und 3 einzelne Grabhügel auf der Haide.

In der Nähe des (hamburgischen) Dorfes *Gudendorf* liegt der Papenberg und in Gruppen oder vereinzelt 15 Grabhügel.

Funde. Mitten in *Ilienworth* fand man um 1700 den Hintertheil von einem ausgehauenen Bildnisse und etwas früher bei *Neuenkirchen* nahe bei der Mühle im festen Sande Kennzeichen, dass dort Schleusen gewesen. [1])

Etwa 1866 ist westlich von *Otterndorf* am s. g. Smehlwege, ungefähr eine Viertelstunde von der Elbe landeinwärts beim Kuhlen in der Marsch ein Steinbeil mit Handhabe aus dem Penisknochen eines Walrosses gefunden. [2])

6. Kreis Lehe.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen [3]): *Am Düringer Wege* (Kirchspiel Cappel), *Knakenburg*, *Krähenburg*, *Kransburg*, *Rosengarten*, *Sachsendingen*, *Wackelstrasse*. Der *Schwarze Berg* (zwischen Midlum und Kransburg), der nach Westen stark abfällt und fast das ganze Land Wursten überblicken lässt. Der s. g. *Seegrund*, ca. 1 Kilometer nördlich von Kransburg, bis wohin der Sage nach vordem die See reichte und die Schiffe anlegten; östlich von Kransburg in der Haide die *Schiffhöhe*; zwischen Midlum und Neuenwalde in der Haide die *Zweiberge*, vermuthlich Erddenkmäler; in der Nähe von Holssel der *Fresenberg*, der *Flettenberg* und der *Strukberg*. *Dorumer*, *Alsumer*, *Lemer*, *Mulsumer*, *Wierder*, *Misselwarder* und *Wremer Specken*. [4])

Zwischen *Debstedt* und *Langen* auf der Höhe der Haide, von wo aus man das ganze Land Wursten übersehen kann, liegt der s. g. *Paasberg*, der für eine künstlich aufgeschüttete Warte gehalten wird. Um denselben herum sind viele Aschenurnen ausgegraben, in dem Berge selbst ist aber bisher nichts gefunden. [5]) Im Norden von Debstedt im Felde befindet sich ein runder Hügel: Der *Fresenberg;* ob Grab oder Warte, ist noch nicht ermittelt. „Bemerkenswerth ist bei Debstedt auch das alte Siel, d. h. der Platz und die Niederung bei der Mühle, wo die Schiffe von der Weser her hereingefahren sind und angelegt haben, ehe das Land Wursten noch eingedeicht war. Solch einen Platz oder Kanal nannte man ein „Deep", plattdeutsch für Tief, wie es im Lande Wursten noch jetzt Dorumer etc. Tief heisst. Davon hat denn Debstedt als Deep-stätte seinen Namen."

Im Westen von Lehe der *Jedutenberg*. [6])

[1]) Haderolog. histor. p. 16.

[2]) Verhandlungen d. naturwissensch. Vereins zu Bremen VI, S. 313.

[3]) Krause, Beiträge zur Geschichte des Landes Wursten im Stader Archiv 1864, S. 66. 1875, S. 452.

[4]) Ueber Namen und Bedeutung vergl. Pratje, Altes u. Neues VIII, S. 218, Lappenbergs brem. Geschichtsquellen S. 157, Archiv d. histor. Vereins zu Stade 1862, I, S. 38.

[5]) Bei der Umgrabung des angrenzenden Grundstücks ist an der Ostseite eine 2 m lange und 1½ m breite hartgebrannte Vertiefung gefunden.

[6]) Pratje, A. u. N. X, S. 299. Ein anderer wird bei Langen erwähnt (der Paasberg?). Vergl. auch Allmers' Marschenbuch S. 194 und N. vaterl. Arch. 1838, S. 4. Ueber Jodute vergl. Wieste in d. Zeitschr. des Bergischen Geschichtsvereins X. Bd. 1874, S. 3 fg.

„Beten an einem Baum, den die Landleute einen Blutbaum nannten, oder an Quellen, war bei den Longobarden gewöhnlich, s. Liutprands Gesetze. Der Jedutten-Bom der Sachsen, der im

Steindenkmäler. Das bedeutendste Denkmal in diesem Kreise, überhaupt eins der schönsten im nordwestlichen Deutschland, ist das Bülzenbett bei *Sievern.*[1]) Es liegt im Norden der Feldmark zwischen der Pipinsburg und Heidenschanze auf dem höchsten Punkte der ebenen Haide und bildet ein längliches Viereck, welches sich in einer Längenausdehnung von Osten nach Westen erstreckt. Die Zahl der Decksteine beträgt 3, wovon der mittlere aber in 2 Stücke gebrochen und nach der Mitte hin gesunken ist, so zwar, dass er mit den Enden noch auf den Trägern ruht. Das grössere Stück ist 3 m l., 2,50 m br. und 1 m d., das kleinere 2 m l., 2 m br. und 1 m d. Der westliche Deckstein ist 3,50 m l., 3 m br. und 1,50 m d.; der östliche 4,50 m l., 1,50 m br. und 1 m d. Die Anzahl der Träger ist 10. Von den Umfassungssteinen sind im W. 10, im N. 8, im O. 4 und im S. noch 12 vorhanden, die übrigen fehlen. Die Umfassung hat ca 50 Schritt Länge und 14 Schritt Breite; die innerhalb derselben im Westen befindliche Grabkammer 12 Schritt Länge und 5 Schritt Breite.[2]) S. Ausgrabungen.

Zu dem handschriftlich erhaltenen Werke Martin Mushard's, Pastors zu Geestendorf im Vielande: Palaeogentilismus Bremensis ist zwischen S. 16 und 17 ein Situationsplan dieser Gegend mit dem damaligen Bestande der hier vorhandenen Denkmäler mitgetheilt, welcher, obwohl nur skizzirt, doch im Allgemeinen ein treues Bild zu geben scheint. Die Zahl der Denkmäler muss damals erstaunlich gross gewesen sein. Oestlich von der Pipinsburg zeigt sich zunächst das Bülzenbett mit dem geborstenen mittleren Decksteine, „der Sage nach vom Donner, vielleicht von der Hitze des Feuers, wie an andern observiret worden. Bey oftmaliger Besehung bemerkte man, dass der äuserste Stein nach unten zu gleichsam so ausgehauen, dass ein darunter stehender Pfaffe ein Oracul geben können. Wo ein Schlupfloch dahin sich äusern sollte, wäre es wol gewiss, dass sie auf diese Weise ihre Pofsen daselbst getrieben hätten. Denn man laurte währendem Opfer auf ein Gelaut, oder Stimme, wann es solte glücklich sein.“ Südlich von dem Bülzenbette erstreckt sich eine Geestzunge, auf der anscheinend drei kleinere Steindenkmäler und sechs zum Theil mit Steinen besetzte Grabhügel angedeutet sind. „Einen kleinen Spatziergang davon (vom Bülzenbette) war auf einem grossen Tumulo ein gewaltiger, oben runder Stein auf andere geleget, der ein weit beträchtligeres Ansehen hatte, und es (monumentum Chaucorum prope Siuerda) ehr seyn konte. Mir ist gesagt, dass er gesprenget worden, und viele Fuder geliefert habe.“ Oestlich von der erwähnten Geestzunge sind zunächst 13 Grabhügel und dann die Heidenstadt, im Innern mit einer umwallten Anhöhe, einem nahe bei dieser liegendem Grabhügel und einem Steindenkmale (anscheinend mit 4 Decksteinen) verzeichnet. In nördlicher Richtung liegen noch 2 Steindenkmäler nahe bei einander und eine einfache runde Umwallung, die im südlichen Theile des Innern einen Grabhügel und ein Steindenkmal umschliesst. Jenseits des Moores, das von einem Bache, welcher eine hier entspringende Quelle aufnimmt, von Osten nach Westen durchflossen wird, giebt nördlich von Sievern der Plan noch ein grösseres Steindenkmal nebst zwei mit Felsstücken

Heilanga-Gau und im Sturmi-Gau noch in alten Grenzbeschreibungen und bei Gerichten gefunden wird, war auch ein Blutbaum, der grosse und kleine Jeduttenstein bei Holxen, auch Blutsteine der Barden, an denen die Hinrichtungen stattfanden, und wo das Jedutten-Geschrei ausgestossen wurde. Hammerstein, S. 63.

[1]) J. G. Kohl, Nordwestdeutsche Skizzen I, S. 324 fg. Bülzen oder unterbülzen nach Grimm so viel als unterstützen (suffulcire), auf Stützen stellen; Bülzenbett daher Pfeilerbett. — Spilcker's Manuscr. Bd. 38, S. 8, mit Abbild. — Pratje, die Hzgth. Bremen u. Verden I, S. 116. — Abbildung Neues vaterl. Arch. (2) 1822, S. 154. — Situationskarte im Hannov. Magaz. 1752, Anhang, Stück 10. — Dilichius, Urb. Brem. et praefect. typ. et chronicon (1604), gleichfalls Abbildung.

[2]) Archiv. des histor. Vereins zu Stade 1871, S. 360. Wächter S. 74.

besetzten Grabhügeln an. Dürfen wir also diesen Angaben des anscheinend ganz gewissenhaften Mushard Glauben beimessen, so war diese Gegend an Spuren vorchristlichen Lebens vordem ausserordentlich reich.

Etwa 10 Minuten in nordwestlicher Richtung von *Wanhöden* liegt die s. g. Riesenhütte, auf ebenem Boden, mit einem Decksteine von 2,8 m L., am nördlichen Ende von 1,75 m und am südlichen von 1,3 m Br., am nördlichen Ende von 1 m und am südlichen von 0,8 m D. auf drei Trägern von je 1,2 m L. und 0,6 m Br. Die Seiten werden von denselben geschlossen, nur im Osten ist eine Oeffnung von 1,50 m Br. und 1 m Höhe. Das ganze Denkmal ist 3,7 m l. und 3 m br. — Grabhügel finden sich hier nicht mehr, dagegen ist ein (künstlich aufgeworfener) Berg vorhanden, der höchste in diesem Kreise, den man als alte Warte bezeichnet.

Zwei Steindenkmäler, das eine vor *Neuenwalde* hinter einem kleinen Gehölze, das kleine Dallner Holz genannt, das andere am *Barkenstricker Moore*, etwa eine Viertelstunde von jenem entfernt gelegen, sind jetzt verschwunden.[1]) Das erstere war nach der Beschreibung von ausserordentlich grossen Steinen gebildet, bestand aus 3 Kammern, im Ganzen 3,5 m l. und 2 m br., war ehedem gepflastert oder, wie die Beschreibung lautet: mit grossen Feldsteinen bedeckt, die mit einer cementartigen Masse verbunden waren; es bedeckte sie eine Erdschicht von 1,46 m (5') Höhe. Von dem zweiten Denkmale, oblong wie das erste, fehlt eine nähere Mittheilung. Bei der Zerstörung derselben, die bereits 1838—39 beim Bau der Chaussee von Dorum nach Midlum begann, soll man Keile und Messer von Feuerstein gefunden haben.

Von drei Steindenkmälern bei *Ankeloh* bemerkt schon Wächter,[2]) dass von den Umfassungs- und Pflastersteinen viele zum Chausseebau verwandt worden seien. „Bei den innerhalb derselben befindlichen Gräbern sind die beiden Decksteine bei jedem von ihren Trägern herabgeworfen.“ Gegenwärtig sind die Denkmäler ganz verschwunden, und zwar nach der vor etwa 20 Jahren stattgefundenen Verkoppelung.

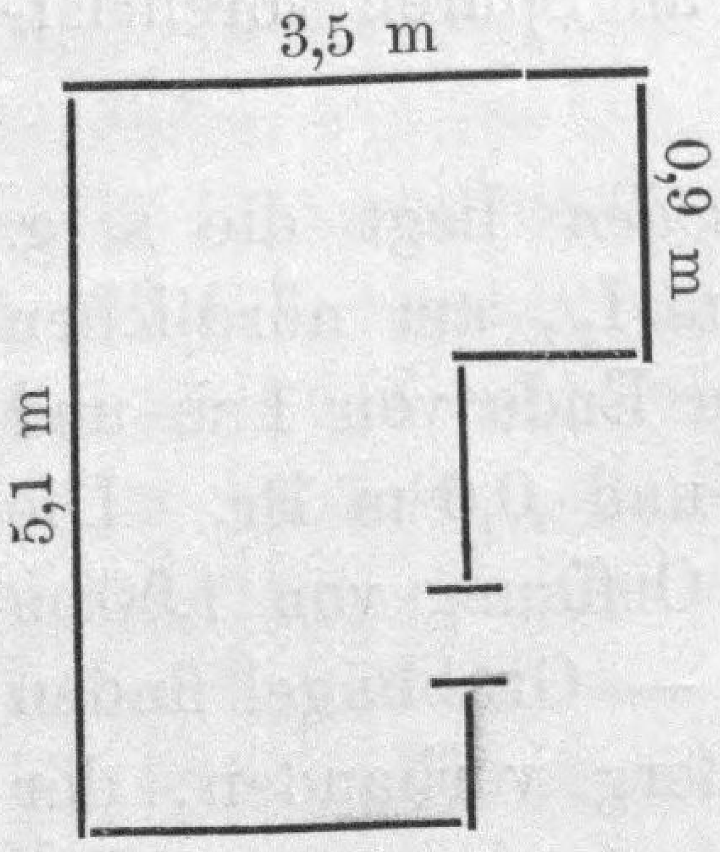
Dasselbe ist der Fall mit einem Steindenkmale im s. g. Bahlenbruche unweit *Hymendorf*, auf einer jäh über dem Moor sich erhebenden Anhöhe. „Der achtfüssige Deckstein von schlechter Form ruht auf 3 Trägern und hat noch 6 andere grosse Steine ohne Ordnung neben sich liegen. Eine Grube oder Vertiefung befindet sich ebenso wenig unter ihm, wie Grabhügel in seiner Nähe sich befinden.“[3])

Der s. g. *Wulfstein* in der Haide, die hier von einem unmittelbar darunter liegenden Moore begrenzt wird, auf der Grenze der drei Gemeinheiten Sievern, Debstedt und Neuenwalde. Der Deckstein 2 m lang, 1,5 m breit und 1 m dick, oben völlig platt, ruht auf 3 Trägern von 88 cm Höhe über der Erde. Daneben liegen noch 3 andere grosse Steine.[4]) Nach der Verkoppelung vor etwa 20 Jahren zerstört.

Das Denkmal in der Haide bei *Flögeln* mit 18 Umfassungssteinen „und in seinem Innern 4 Decksteine.“ Die Grabkammer wird zu 4,38 m (15 Fuss) Länge angegeben; die Pflasterung zwischen der Umfassung und dem Grabe ist noch unversehrt, aber mehrere Fuss mit Erde bedeckt. Das Denkmal führt den Namen Dansenstein.[5]) Ist vor etwa 15 Jahren zerstört.

[1]) Wächter S. 81.
[2]) Wächter S. 76.
[3]) Wächter S. 77.
[4]) Wächter S. 77.
[5]) Wächter S. 76.

Im *Flögeler Holze* befindet sich ein Denkmal von folgender Gestalt:



Die Seitenmauern sind ringsum aus kleinen aufeinander liegenden Felsen gebildet. Die 5 Decksteine liegen dicht neben einander auf den Seitenmauern und sind ca. 4 m lang, 2 m breit und 1 m dick. Die Kammer ist durch einen, ca. 1 m breiten Eingang zugänglich.[1]) Es liegt auf einer Erhöhung von ca. 112 Schritt Umfang und 3 m Höhe. Ungefähr 8 Schritt entfernt befinden sich noch 7 Steine, wovon der grössere ca. 1,75 m lang, 1,48—1,75 m breit und 1,46 m dick ist. Dieser Deckstein ruht anscheinend auf 2 Trägern, während die übrigen kleineren Steine platt auf der Erde liegen.

Nördlich von *Grossenhain* nahe an der Meckelstedter liegt Grenze auf einem künstlichen Hügel ein Denkmal mit einem Deckstein von 2,6 m Länge, 1,6 m Breite und 0,8 m Dicke auf 4 Trägern, indessen ist der eine abseits gewichen. Sie sind ca. 87 cm (3 Fuss) über dem Boden hoch und 60—88 cm dick. Ausserdem liegen und stehen noch 15 Steine von gleicher Stärke, indessen 3 doch grössere und vermuthlich Decksteine, in unmittelbarer Nähe zerstreut umher. Die Oberfläche des Hügels scheint gepflastert zu sein. Wächter (S. 76) erwähnt zwei Decksteine, sowie, dass schon damals von den Umfassungs- und Pflastersteinen viele verloren gegangen seien.

Zwei Denkmäler auf dem einstelligen Hofe *Drittgeest* bei Hainmühlen sollen ziemlich bedeutend und noch unberührt sein.

Das Steindenkmal bei *Langen* war ursprünglich mit einem Hügel bedeckt und wird daher hier nicht weiter berücksichtigt.

Das Denkmal östlich bei *Meckelstedt* besteht gegenwärtig aus 1 Deckstein und 3 Trägern; ersterer ist ca. 2 m lang, ebenso breit und reichlich 1 m dick; letztere über dem Boden 0,58—0,88 m hoch und 0,88 m dick. Der 4. Träger ist vor ca. 20 Jahren entfernt, und überhaupt ist das Denkmal nicht mehr vollständig, denn Wächter (S. 75) beschreibt dasselbe mit 2 Decksteinen und 8 Trägern.[2])

Südlich von *Holte* (Hamburg) die Holter Steine, zerstörtes Denkmal.

Bei *Ludenhütte*, einem einzelnen Hause, in der Wurster Haide am Wege von Midlum nach Wanhöden liegt der s. g. *Henkenstein*. Der Deckstein 2,62 m lang, 2 m breit, vorn 1,31 m dick und nach rückwärts abdachend, ruht auf 4 Trägersteinen, jeder durchschnittlich 1 m hoch, 1,46 m breit und 0,6 m dick. Das Denkmal bildet eine nach Nordosten offene Kammer über der Erde; die Oeffnung ist durch die spätere Wegnahme eines Trägersteines[3]) entstanden, falls nicht die Vermuthung begründet ist, dass an dieser Seite, wo sich eine fast kreisförmige Vertiefung von ca. 0,44 m und 7,60 m Durchmesser befindet, das Denkmal sich ursprünglich fortsetzte. Es liegt in der Schafweide-Abfindung der Witwe Eide Osterholt zu Midlum und ist erwähnt in Fr. Köster, Alterthümer, Geschichten und Sagen der Herzogthümer Bremen und Verden, S. 41. (Eine Nachbildung in verkleinertem Maasstabe besitzt das Provinzial-Museum zu Hannover.)

Die „*Hohen Steine*" in dem königlichen Forst an dem Wege von Midlum nach Krempel. Dem Henkensteine sehr ähnlich. Der Deckstein ca. 2,33 m lang, ebenso breit und 1,75 m dick. Die Trägersteine 0,87 m hoch, 1,46 m breit und 1,16 m dick angegeben.

[1]) Archiv. d. histor. Vereins zu Stade 1871, S. 360.

[2]) Nach einem Berichte von 1861 wurden 1858 noch 8—10 Umfassungssteine, die etwa 20 Fuss um das Denkmal standen, verkauft.

[3]) Das Denkmal hatte nach einer anderen Vermuthung, die aber weniger Begründung hat, ursprünglich 6 Träger, wovon die beiden, welche in den Ecken standen, fortgenommen sein sollen.

Erddenkmäler. Finden sich angeblich vereinzelt aller Orten, werden aber in den vorliegenden Berichten nicht näher bezeichnet. Wächter meint, „die alten Wursaten hatten wohl kaum Terrain, einen Grabhügel vorzurichten“. Indessen sind von Erddenkmälern aufzuführen: auf der s. g. *Holter Höhe* 3, westlich davon 1, westlich von den Holter Steinen 3, südlich 1 und 2; östlich von der Holter Höhe am hohen Moore der *Schwarze Berg*, nordwestlich davon der *Kaltenstein* und südwestlich desgleichen, von letzterem westlich und südwestlich je 1 Erddenkmal.

Die Umgegend von *Altenwalde* ist nur spärlich besetzt: nördlich 1, westlich und südlich der Altenwalder Mühle je 2, neben der s. g. Burg 1.

In der Hadeler Haide der *Lauseberg*, südwestlich von den *Vierbergen* (Hamburg) 3 Erddenkmäler, westlich von diesen die hohe und die kleine *Lieth*, zwischen beiden 4 und südlich auf der Wurster Haide 2.

Nordöstlich von *Wanhöden* der s. g. Wanhödener Berg (Umfang ca. 230 Schritt, Höhe ca. 10 m), mehr am Fusse des Geestrückens gegen die Marsch nach Norden hin der Vossberg und Butesberg und die Gruppe der Dreiberge mit 4 Hügeln, zwei schon vor Jahren entfernte Riesenkammern, einem sehr langen, grade verlaufenden Erdwall etc. [1])

Bei *Nordholz* im Kulturlande vormals östlich 2 und südlich 1, auf der Haide südöstlich 1, östlich 1, nordöstlich 1 und hiervon nördlich 5. Südöstlich von *Knill* 1, zwischen *Scharnstedt* und *Northum* in der Nähe der Marsch 2, östlich von Northum 1,

In der Nähe von *Midlum* (im s. g. Oberfelde) der *Lilienberg* mit Grabstätte, östlich der *Ruheberg* und 3 Erddenkmäler, südwestlich von den Hohen Steinen 2. südlich davon die Lüttge und Grosse Döns, erstere mit 2, östlich die Dreiberge (Erddenkmal) hart an Altakers Moor, westlich von diesem wieder ein Ruheberg.

In der Haide von *Kransburg* südöstlich der Schiffhöhe 4 Erddenkmäler. Nach *Midlum* zu (östlich hiervon) 3, 1, 1 und bis zum *Wester Moor* noch mehrere ungezählt.

Drangstedt, im Knüppelholze, 2, im s. g. Waschhorn 6. *Ankeloh*, mehrere ungezählt. *Köhlen*, in und vor dem Windbrokenholze, 4. *Ringstedt* [2]), in der Haide fast allenthalben, ca. 20, aber „es ist wohl kein Grabhügel mehr vorhanden, der nicht zerstört ist, indem die Steine grade in dieser Gegend sehr nachgesucht wurden“. *Debstedt*, eine halbe Stunde gegen Osten auf der hohen Haide 7 Hügel in einiger Entfernung von einander, die s. g. 7 Berge. Nördlich von demselben Orte im Felde der *Fresenberg*, ob Grab oder Warte ist noch nicht untersucht. *Debstedter Büttel* 2. Auf der s. g. Schwarzen Höhe, südwestlich von Debstedt, 8 Grabhügel, deren einer, die alte Richtstätte, der Galgenberg heisst. Westlich von der s. g. Rambergshöhe bei Debstedt der Lilienberg, worin Urnen gefunden sind. *Wanhöden*, nördlich der Bülzberg (Grabhügel?). „In der Schülp“ (Moor) eine Haidinsel mit Grabhügel (Vosliet). Westlich in der Wurster Haide der Wanhöder Berg, südlich in verschiedener Entfernung 3 Grabhügel. *Sievern*, östlich vom Fresenberge, in einiger Entfernung hart am Moore der *Flettenberg* (Grabhügel?). Vor dem Sieverner Holze der *Bülmersberg*, ein hoher Hügel; im Holze selbst 2 Grabhügel. *Neuenwalde* 4—6 südwestlich in der Nähe des Moores, südlich 3 [3]), westlich vom Hymensee 1, dann 5 und weiter südlich einige ungezählt.

[1]) Bericht über die 5. allgem. Versammlung d. deutschen Gesellschaft f. Anthrop. in Dresden 1874, S. 43.

[2]) Westlich vom Ringstedter See der Bullenberg.

[3]) Der weil. Pastor Brüning in Flögeln hat „im Sommer 1825 zwischen Flögeln und Neuenwalde, wo die Haide zum Hahlmer- und Dahlmersee (die sprachrichtig nur Hahlmer und Dahlmer heissen sollten) nach dem Hadeler Sietlande zu abfällt, eine Menge Steingräber durch Arbeiter verwüsten sehen. Die Steine sollten zur Bremen-Bremerhavener Chaussee benutzt werden; die Gräber hatten grössere und kleinere Urnen, alle nur mit Knochenresten gefüllt.“ Stader Archiv 1875, S. 458.

„Ausser den Steindenkmälern finden sich noch sehr viele, aber nicht näher angegebene Grab- oder Todtenhügel. Sie liegen gleich jenen auf Gemeinheiten, sind mit Haide bewachsen und scheinen nach Beobachtungen einiger, im Innern gepflastert und mit Steinkisten versehen zu sein." (Wächter S. 82.) *Langen*, an der Strasse nach Lehe 6, nordöstlich vom Orte der Paschberg, südöstlich davon 1 (der Steinviertelsberg), auf der hohen Haide 4, nördlich im Holze 3, nach Sievern zu „auf dem Lütge" 1, östlich davon 1, auf der Haide nach Wehden zu 6.

Oestlich von der Landstrasse nach Lehe der s. g. *Ritzberg*, welcher zur Erhöhung der Strasse 1853 abgetragen wurde, wobei eine grosse (noch erhaltene) Steinkammer zu Tage kam (s. Ausgrabungen); in derselben fand man in flüssiger Pecherde gelagert ein Bronzeschwert und desgl. Celt. Der Deckstein der Kammer ist ca. 1,75 m lang, 1,16 m breit und 30—40 cm dick; die drei (ein vierter ist weggenommen) Träger ragen ca. 80 cm. aus der Erde hervor.[1]) Der Steinkranz des Hügels ist zerstört.

Der Paschberg, künstlich aufgeworfen, liegt unmittelbar an der Landstrasse nach *Debstedt*, in seiner Umgebung sind viele Urnen und ein altes kleines Hufeisen gefunden; an der Ostseite entdeckte man eine 2 m lange und 1,50 m breite hartausgebrannte Vertiefung.

Spaden, nordöstlich 5. *Krempel*, nordöstlich 4, östlich davon im Moore der *Wolfsberg*, südlich vom Dahlmer See im *Haselhorn* 3, südöstlich von dieser Holzung ca. 20. *Fickmühlen*, südöstlich am Bunsbargs Moor 6, nach Flögeln zu 5. *Elmlohe*, der *Gallberg*, südöstlich der *Knüll* mit 3. *Marschkamp*, am Lohbusch 3. *Alfstedt* auf der Haide 3, zwischen *Alfstedt* und dem *Kührstedter Moor* 9. *Hainmühlen*, in der Richtung nach Lintig auf der Haide 15. *Meckelstedt* zerstreut ca. 30, nämlich in der Richtung nach *Lintig* 2, nördlich 15, östlich am Moor ungezählt, südlich in der Wüstenwohlder Haide 2.

„In den Forstörtern Spitzacker und Begrabenholz bei *Bederkesa*, sowie nahe bei *Fickmühlen* und rechts von der Landstrasse nach *Hainmühlen* befinden sich noch Hügel, worin wahrscheinlich Steinkammern vorhanden sind. Sie sind theils mit Bäumen bestanden, theils mit Haide bewachsen und anscheinend noch unberührt." (Bericht aus neuerer Zeit.)

„In der Nähe des Bülzenbettes und der Haidenschanze liegen jetzt noch (Bericht aus neuerer Zeit) einzeln oder gruppenweise ca. 20 Grabhügel von verschiedener Grösse, zum Theil angegriffen."

„In der Haide bei *Lehe*, rechts an dem Wege nach dem Veermoor 2 runde Moore, genannt die Brille, und einige hundert Schritt nördlich von derselben 2 Grabhügel." Auch der s. g. Lange Berg in dieser Gegend soll Grabstätten und Urnen enthalten.

Urnenfriedhöfe. Bei dem Bau der Chaussee sollen nahe bei Midlum auf der *Hohen Lieth* nicht sehr tief im Sande viele Thongefässe von verschiedener Grösse, oft 5 bis 6 Stück in der Reihe, gefunden sein. Sie enthielten angeblich nur eine schwarzgraue Erdmasse und Knochenstücke.

Eine Viertelstunde östlich von *Krempel* im Kulturlande sind vor einigen Jahren 15 Gefässe in einer Tiefe von ca. 44 cm und in einer Entfernung von ca. 1,75 m von einander gefunden. Daneben befindet sich ein Hügel von ca. 6 m im Durchmesser, angeblich ohne

[1]) Stader Archiv 1864, S. 275, über die Fundgegenstände. Welcher von den aufgezählten Grabhügeln bei Lehe der von Mushard (Paläogentilismus, Stader Manuscr. S. 8) erwähnte „Wochberg" ist, kann ich nicht angeben. „Bis dato wird von einigen in diesem Lande die Formula imprecationis: Oche, Jeduthe, de Wei und de Woch! bei Bestürzung oder Erbitterung im Munde geführt und werden dadurch die alten Götzen gleichsam ex orco revociret. Zwar will man diese Worte als ein altes Gebet wider Sturm und Wellen ausdeuten, doch ist ohnweit Lehe noch ein ansehnlich erhobener Tumulus, so der Wochberg genannt wird, und mag der Woch oder Pluto darauf gestanden haben."

Inhalt, obwohl künstlich aufgeschüttet. Die Gefässe standen reihenweise, waren mit Steinen umfuttert, bis auf eins mit Zickzacklinien schlicht und enthielten nur Knochen.

Am westlichen Ende von Krempel, dicht an der Landstrasse nach Neuenwalde befindet sich ein zweiter Urnenfriedhof an einer Abdachung von Norden nach Süden. In der Nähe ein (durchwühlter) Grabhügel, und weiter nördlich 2 desgleichen. Hier sind 5 Gefässe gefunden, 4 schlicht und 1 mit Buckeln und dazwischen vertikale Linien, so wie mit Reifen verziert, stark aufgebaucht 24 cm hoch, ebensoviel in der Ausbauchung Durchmesser, an dem Rande 12 cm Durchmesser. Inhalt: kleine Glas- und Bronzefragmente. Eine im Bügel stark gekrümmte Bandspange. Messer von Bronze, mit Oese an dem spitzen Ende, das Ornament am Rücken schnurförmig, mit einer Linie und kleinen Halbmonden begleitet; auf der Fläche ausserdem drei unregelmässig gestellte Ringel mit Punkt in der Mitte und am breiten Ende der Klinge noch der Hinterheil des bekannten Schiffornaments, dessen grösserer (Vorder) Theil über die Fläche des Messers hinaus- und weggefallen ist. Bruchstück einer Pincette von Bronze. Zwei Urnen, die eine ohne, die andere mit (schwacher) Ausbauchung und je 1 Henkel, 0,14 resp. 0,16 m hoch und 0,11 resp. 0,14 m Durchmesser, waren unverziert (H. Scheper).

Auf der s. g. Schwarzen Höhe südwestlich von *Debstedt* sind beim Kiesgraben sehr häufig in ebener Erde Urnen mit kleinen Bronzen gefunden.

Südlich davon liegt der s. g. Lange Berg von ca. 3—400 Schritt Ausdehnung in der Richtung von Norden nach Süden. Bei einer Untersuchung desselben von Pastor Wittkopf in Stade 1876 fand sich auf dem südlichen Ende eine grosse Urne von Becherform, ringsum mit Steinen umgeben, mit Sand und Knochen gefüllt; der untere Theil (Boden) eines anderen Gefässes war in dieselbe der Art hineingesetzt, dass es die Knochen bedeckte. Ausserdem wurden in dem Berge zwei Steinkreise constatirt, die sich etwa 2—3 Fuss tief unter der Oberfläche befanden. Diese Anlagen mochten wohl 15 Fuss im Durchmesser haben und bestanden aus mannskopfgrossen Steinen, welche man an einander gesetzt hatte; die innere Fläche war mit einer Lage gleicher Steine gepflastert. Eine Ausgrabung in der Mitte des Kreises förderte nichts zu Tage. Nach der Ansicht des Pastors Wittkopf enthält der Berg noch viele andere solcher Kreise alle neben einander, wie er sich theils durch Sondiren, theils durch die noch vorhandenen kreisförmigen Vertiefungen als Spuren früherer Nachgrabungen nach Steinen überzeugt hat. Nach der Aussage von Bauern jener Gegend kommen diese Steinkreise dort öfter vor und sollen bisher nur gebrannte Knochen, Asche und schwarzgebrannte Steine ergeben haben, und Pastor Wittkopf hält es deshalb für möglich, dass sie die Brandstätten der Leichen sind, deren Reste man in den Urnen der benachbarten Grabhügel findet.

Der *Paasberg*[1]) enthält nach Untersuchungen des Gastwirths Scheper in Lehe viele Kohlen und Aschenlager. Im Norden, Süden und Südosten desselben sind oft und viele Urnen ausgegraben worden. Dieselben stehen meistens ca. 60 cm tief, sind von Steinen umgeben und enthalten kleine Bronzen. Eine systematische Ausgrabung daselbst wird als voraussichtlich lohnend bezeichnet. Jüngst (geschrieben 1876) wurde eine schöne Lanzenspitze aus Granit gefunden, im Besitz von A. Poppe in Bremen; früher (nordöstlich am Fusse des Paasberges) eine Hacke mit Feuersteinblatt; der vermoderte, aber noch deutlich erkennbare Stiel (von Eichenholz) ist 1,05 m lang, der Stein 0,13 m lang. In demselben Besitze.[2]) Scheibenspange von Bronze, mit Spitze in der

[1]) Noch im Anfang dieses Jahrhunderts wurden auf demselben regelmässig die Osterfeuer abgebrannt. Bei dem Paasberge wurde 1876 ein Kirchhof für das Dorf Langen angelegt; hierbei sind durch das Einebnen wiederum verschiedene Urnen mit Alterthümern zum Vorschein gekommen, dagegen im Paasberge selbst nichts.

[2]) Verhandl. des naturwissensch. Vereins zu Bremen VI, S. 314.

Mitte der Oberfläche; desgleichen 2 Pincetten, 2 Messer, 3 Pfriemen, Pfeilspitze (mit langem Zapfen) von Bronze; dann Haarnadel mit 3 Ringen; Messer, Pincette und Ohrring mit Quarz (Glas?)perle (theils im Besitze von A. Poppe, theils von H. Scheper). Vier Urnen (Bremer Sammlung und H. Scheper): 1. schlank und von geringer Ausbauchung, mit 2 Henkeln, verziert am oberen Theile mit 3 Reifen und darunter doppelten Halbbögen. 2. stark ausgebaucht (bei 0,22 m Höhe 0,20 m Durchmesser), mit fast conisch sich verengerndem Halse, der mit 6 Reifen und zwischen dem untersten sechsten und dem fünften mit kleinen Eindrücken verziert ist. Der Bauch zeigt dreifach Zickzacklinien und in den unteren Winkeln je 3 senkrechte Striche. Ohne Henkel. 3. stark ausgebaucht, mit 2 Henkeln, der Hals scharf abgesetzt und nach oben zu sich conisch verengernd. Ohne Ornament. 4. ähnliche Form, aber der Hals mit grader Wandung.

In der Nähe des Paasberges dicht unter der Oberfläche wurde eine zierlich gearbeitete Lanzenspitze von Feuerstein gefunden, das Blatt ziemlich breit, unterhalb vor dem ziemlich langen Zapfen mit 2 kleinen Widerhaken. (A. Poppe.)

Die jüngst stattgehabte Instandsetzung des Terrains zum Friedhofe des Dorfes *Langen* hat noch folgende Alterthümer ergeben: Lange Bronzenadel mit nagelförmigem Kopfe; desgl., Kopf platt mit kleinem Buckel auf der Oberfläche; desgl. kleiner, der Kopf aus einer Oese bestehend; Messer von Bronze, mit Oese; unvollständiges Messer desgl.; 2 Pfriemen. Sämmtlich aus Urnen. (A. Poppe.)

Bei *Wehden* in ebenem Boden wurden zahlreiche Urnen gefunden, welche u. A. enthielten: 4 Messer verschiedener Form, 3 Pfriemen, ein breites spatelförmiges Instrument, einen kleinen offenen Armring und eine Pincette, sämmtlich von Bronze. (A. Poppe.) Ferner: Haarnadel, Kopf mit Oese, worin kleine Ringe hängen; unvollständige Nadel; Bruchstück einer solchen, vom Obertheil; Messer mit Loch an dem einen Ende; 2 Pfriemen, 3 Ohrringe mit eingehängten kleinen Ringen; Bruchstück vom Kopfe einer grossen Schmucknadel. Sämmtlich von Bronze und in Urnen gefunden. (A. Poppe.)

Auf einem Grundstücke des Hofbesitzers Immen in Wehden wurde beim Roden von Baumwurzeln um 1880 ein Urnenfriedhof entdeckt, welcher im Laufe der Jahre, von 1881—1891, etwa 600 Urnen mit Beigaben für das Provinzial-Museum in Hannover ergab: Buckelurnen und Stempelurnen von seltener Schönheit. Jedoch fanden sich auch einzelne vom La Tène-Typus, sowie der römischen Zeit angehörige Urnenformen vor. Die Beigaben bestanden im Wesentlichen aus Fibeln mit Spiralen und Scheiben, Scheeren, Messern, Ringen, theils aus Bronze, theils aus Eisen, sowie Kämmen, verzierten Messerschalen, Perlen und eisernen Schlüsseln. Abbildungen s. T. XIV—XVI.

Auch bei der *Rosenburg*, zwischen *Debstedt* und *Drangstedt*, ca. 200 Schritt östlich von der Chaussee sind in ebenem Boden Urnen gefunden; eine von mässiger Ausbauchung, unverziert, mit 2 kleinen Henkeln enthielt ausser Knochen eine Bronzenadel mit verziertem Kopfe. (H. Scheper.)

Auf dem Burgberge bei *Altenwalde* haben sich im Laufe der Jahre viele Urnen gefunden. 150 Stück sind, zum Theil auf provinzialständische Kosten ausgegraben, theils vereinzelt gefunden, in den Besitz des Provinzial-Museums zu Hannover gelangt, einen grossen Theil erwarb die Hamburger Sammlung; ein Theil ist nach Berlin gekommen. Diese Begräbnissstelle, etwa 40 km von Wehden gelegen, gehört derselben Zeit an, wie jene. Auch in diesem Jahre (1892) sind wieder auf dem Burgberge Urnen derselben Form gefunden. Besonders bemerkenswerth war ein Fund auf dem Grundstücke des Weinhändlers Schleyer in Cuxhaven. Zwei Steinkreise, nicht weit von einander von Feldsteinen in der Höhe von 25 cm regelrecht zusammengesetzt, mit Zügen nach zwei Seiten, inwendig mit Holzkohlen und Asche gefüllt, charakterisieren sich als Brandöfen, in denen die Gebeine der Verstorbenen verbrannt wurden, welche in den Urnen ringsumher beigesetzt sind. Der eine Steinkreis hatte etwa 2 m, der andere

vielleicht 1 m im Durchmesser. Leider können diese Aufzeichnungen sich nur auf die Aussagen des Feldarbeiters, welcher die Brandöfen aufgedeckt hatte, stützen, da der Eigenthümer des Grundstücks gleich darauf die seltenen Funde hatte zerstören und die Steine abfahren lassen.

Ausgrabungen und Funde. Am 31. Mai 1823 wurden in dem Kirchspiel *Mulsum* auf einem flachen Hügel im Moor beim Torfstechen im Umkreis von einigen Fuss dicht unter der Oberfläche ein grosser goldener Halsring und fünf mit angelötheten Oehren versehene Goldmünzen spätrömischer Kaiser gefunden. Der erste ist von 24karätigem Golde und ca. 11 Neuloth schwer, besteht aus zwei Halbkreisen, die am dickeren Ende hohl sind, gegen das andere Ende zu sich aber verjüngen und massiv werden. An diesen dünneren Enden sitzen Haken und Oehr, während die dickeren durch zwei eigenartige Schieber verbunden sind. Die Münzen sind von Valentinian I. † 375 (vergl. Cohen n. 23—25. 26), Valentinian III. 425-455 (Cohen n. 11), Leo I. 458—474 (Sabatier n. 4), Anastasius 491—518 (Sabatier n. 2), Anastasius barbarus.[1])

Bei *Dorum*: Keil von Feuerstein, nicht polirt. *Northum*: Bronzedolch, zerbrochen. *Midlum*, bei der Mühle in der Haide: zwei Haften von Bronze mit eisernen Nadeln, Bronzeknöpfchen von einer anscheinend ähnlichen Hafte neben einer grösseren und kleineren Urne. Daselbst: Bruchstück einer kleinen Hafte von Bronzedraht, Stück eines Spinnwirtels von Thon, geschmolzene Glaskorallen und Fragmente von Eisengeräth in einer zertrümmerten Urne. *Altenwalde*, auf der Holter Höhe: Bruchstück einer starken Bronzehafte mit Knochenfragment; daselbst: 2 Spinnwirtel von Thon. *Mulsum*: Bronzeschwert. (S.)[2])

Im Jahre 1872 sind in dem nördlich von *Altenwalde* zwischen der Holter Höhe und der Süderwisch gelegenen hohen Moore 3 Feuersteinbeile, 2 mit Schaft von Eschenholz, 1 mit solchem aus einer Hirschhornstange gefunden. (A. Poppe in Bremen und E. Jürgens in Dingen.) In derselben Gegend, aber auf hamburgischem Gebiete wurde ein viertes Feuersteinbeil mit Schaft aus einer Hirschhornstange gefunden. (A. Poppe in Bremen.)[3])

Im Lilienberge bei *Midlum* fand man im Jahre 1844 beim Steinroden 87—116 cm tief eine bisher unberührte Steinkammer und in dieser nach Wegräumung des Decksteins eine durch eine Schale geschlossene Urne mit Knochen und einen ca. 30 cm langen Bronzedolch mit Griff.

In einem Grabhügel bei *Köhlen*, im Windbrokenholze, wurden eine Urne mit Gebein und zwei vollständige Schwerter gefunden, sowie ein Knopf mit Oehr (Bronze).

Etwa 20 Schritt südlich vom Drachenstein bei Donnern liegt ein Hügel „von 3 Fuss Höhe und $1^1/_2$ Ruthen Halbmesser, enthaltend Asche animalischer Körper, die bis auf den Urboden liegend durch die Länge der Zeit mit einer dicken Haidnarbe umwachsen ist. Angebrannte, durchbrannte und poröse Steine, ähnlich dem Bimstein in der Structur, fanden sich auf etwa 2 Fuss Tiefe in Menge, fast als wären sie absichtlich aneinander gereiht; dünne Streifen weissen Pulvers rollten mitunter von den Seiten-

[1]) Hannov. Magazin 1823 Stück 91—93, und 1824 St. 9, Göttinger gel. Anz. 1823 St. 291. 202, Spangenbergs Neues vaterl. Archiv Bd. IV, 1823, S. 184, das. Bd. V, S. 324, wo auch eine Abbildung des Ringes und der beiden Anastasiusmünzen gegeben ist, und Nachrichten von der G. A. Universität zu Göttingen 1862, Nr. 2, S. 38. Vergl. auch L. J. F. Janssen, Over de gouden Halsbanden en Ringen, te Velp bij Arnhem gevonden. Arnhem 1851. — Wächters Statistik S. 74. Stader Archiv 1875, S. 461. Worhaae, Dänemarks Vorzeit (Kopenhagen 1844) S. 44. Correspondenzblatt des histor. Gesammtvereins 1857, S. 61.

[2]) Stader Archiv 1875, S. XVI.

[3]) Verhandl. des naturwissensch. Vereins zu Bremen, IV, S. 307 fg.

rändern der Oeffnung nieder, und weisse verkalkte Steine fanden sich vor." Es sollen noch einige solcher Hügel daselbst vorhanden sein.[1])

„Aus der Nähe der *Pipinsburg* (bei Sievern) stammt die schöne goldene Brosche des Stader Museums, die mit 2 Silbermünzen Kaisers Otto III. und einem vermuthlichen Denar Bernhard Billing I. 1859 in flacher Haide gefunden wurde, sie könnte freilich durch Ascomannen verzettelt, schien aber vielmehr, da die Münzen vorsichtig in ihre Höhlung gelegt waren, eher zur Bergung dorthin versteckt zu sein."[2])

Angeblich wurde eine griechische Vase und Bronzepincette in einem „Steingrabe" bei *Frelsdorf* gefunden.[3])

Im Mai 1868 ward in der Feldmark *Debstedt* (in der Nähe der Feldmark Sievern) 1,50 m tief aus dem Moore ein Trog von Buchenholz ausgegraben.[4]) (Jetzt in der Sammlung zu Stade.)

Nach Mushard hat man im vorigen Jahrhundert in demselben Kirchspiel angeblich „einen Schild in Form einer Mulde von Eisen gefunden und nachher zum Kinderwiegen angewandt". Desgleichen ist angeblich in Sievern unter einem grossen Steine ein Spiegel (!) von Flintstein (!) fabricirt gefunden.[5])

Sonstige Funde:

Urne mit Knochen, bei den Sieben Bergen in der Feldmark *Lehe*. Desgl. in einem Grabhügel hinter *Speckenbüttel* in derselben Feldmark.

Grosser Steinkeil und verzierter Steinhammer, gefunden „in einem kleinen Keller von 20—24 cm starken Feldsteinen gemauert in der Mitte des Bülzenbettes bei der *Pipinsburg* 1865". Ein Steinbeil und ein Steinhammer, gefunden 1865 bei der Pipinsburg. Steinkeil, gefunden in einem Grabhügel im Knüppelholze bei *Drangstedt*. Desgl. aus dem Langenberge bei *Langen*. Desgl. aus der s. g. Rosenburg zwischen *Debstedt* und *Drangstedt*. Desgl. im Bulmersberge vor dem Sieverner Holze. Desgl. in einem kleinen Hügel auf der s. g. Ahren bei *Langen*.[6])

Ein goldener Fingerring (Drahtgewinde) wurde in dem Aufwurfe eines Steindenkmals bei *Fickmühlen* gefunden.

Ein Schmalmeissel von Feuerstein in einem Grabhügel bei *Köhlen*.

Stück eines grossen platten Knopfes mit Oehr aus Bronze, Schwertgriff mit Resten von Holz, Stück einer Schwertklinge mit unvollständiger Griffzunge (4 Nietlöcher), Stücke einer anderen dickeren Schwertklinge. Aus einem Grabhügel bei *Köhlen*.

Dolch, aus einem Grabhügel in der Gegend von *Bederkesa*.

Auf dem Hofplatze des Gutes *Fickmühlen* wurde in einem der Sommer 1835—37 durch einen Arbeitsmann, der nach Steinen zum Chausseebau grub, in einer Steinkiste, der die Decksteine schon genommen waren und die keinen Tumulus hatte, eine schwarze Urne mit etwa 70 römischen Denaren ausgegraben. Von diesen kamen 40 in die Münzsammlung der Universität Göttingen: 4 Stück von Vespasian, 7 von Domitian, 2 von Nero, 15 von Trajan, 6 von Hadrian, 1 von Antoninus Pius, 2 von Faustina I, 2 von Marc Aurel und 1 von Faustina II.[7])

1) Bericht des Geometers Kropp von 1853.

2) Stader Archiv 1864, S. 70. Die Brosche ist beschrieben und abgebildet Zeitschr. d. histor. Vereins für Niedersachsen 1860, S. 397, Taf. II, Fig. 9. Die Nadel im Scharnier.

3) Stader Archiv 1864, S. 273, Taf. 4, Abb. 2. 3.

4) Wurde erst für einen Kahn gehalten, ist aber napfförmig, oben 75 cm, unten 64 cm im Durchmesser bei einer Tiefe von 12 cm. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1872, S. 179.

5) Arnkiel, cimbr. h. R. S. 229.

6) Vorstehende Gegenstände vom Gastwirth Scheper in Lehe gesammelt; andere Alterthümer wurden von demselben für den Künstlerverein in Bremen 1871 angekauft.

7) Stad. Arch. 1875, S. 458. 1864, S. 267.

In der Sammlung des Künstlervereins zu Bremen sind aus dieser Gegend folgende Alterthümer: 4 Thongefässe, gefunden bei dem Paschberge bei *Langen*, desgl. 2 bei *Debstedt*, desgl. je eine bei *Langen*, *Nesse* (mit mehreren anderen), *Sievern*, bei der *Pipinsburg*, im *Ritzeberg* bei Langen — und ferner 4 grössere und 4 kleinere (s. g. Bei-) Gefässe, deren specielle Fundorte sich nicht mehr ermitteln lassen. An Geräthen und zwar von Stein: Steinkeil, gefunden zwischen der Pipinsburg und dem Bülzenbette $^1/_2$ Fuss tief in der Erde, 2 desgl. bei Langen; Meissel von Feuerstein, aus dem Steinviertelsberg bei Langen, desgl. aus dem Ritzeberge und desgl. aus einer kleinen Urne westlich vom Ritzeberge daselbst. Von Thon: ein Ring, gefunden bei Langen, sowie ein paar andere und 3 Steinkeile ohne Angabe der speciellen Fundorte. Von Bronze: lanzettförmige Lanzenspitze, mit Schaftloch bis zur Spitze, gefunden in einem kleinen Hügel zwischen dem Wehdener Holz und dem Leher Moor; Celt mit Schaftlappen, gefunden unter dem s. g. Drachenstein bei *Donnern*; s. g. Rasirmesser, unten mit Oehr, gefunden in einer Urne bei Nesse; desgl., nach unten in einen 3fach gewundenen Draht auslaufend, gefunden in einer grossen Urne auf dem s. g. Nordesch zwischen *Langen* und *Sievern*; Pincette, ornamentirt, daselbst; Pfriem daselbst.

Von den Grabhügeln südwestlich von *Debstedt* auf der s. g. Schwarzen Höhe ist einer 1876 von dem Pastor Wittkopf zu Stade untersucht. Dieser fand 1. in der Mitte dicht unter der Oberfläche eine schon zum Theil zerstörte Urne mit Knochen; 2. anderthalb Fuss tiefer und etwas zur Seite eine andere grosse Urne, mit Steinen umgeben und mit einem platten Deckelsteine geschützt. Dies Gefäss stand schief und war entzwei gedrückt, was offenbar schon bei seiner Beisetzung passirte. Es lagen darin, ausser Sand und Knochen eine Nadel, eine kleine Pincette und ein Messer von Bronze; 3. nicht ganz in der Mitte, etwas nach Norden zu, fand sich die Hauptsache: ein aus mittelgrossen Steinen gebildeter, etwas kegelförmiger Haufen von Steinen, der mit seiner Spitze bis auf 1 Fuss unter die Oberfläche des Hügels reichte und hinabging bis auf den Grund, den natürlichen Boden. Seine Höhe betrug ca. 6 Fuss und sein Durchmesser unten ca. 4 und oben ca. 3 Fuss; das Fundament desselben bildeten 4 oder 5 grosse platte Steine, die förmlich zu einer Art Herd zusammengesetzt waren; auf diesem lagen nur gebrannte Knochen, ein zierlicher Bronzedolch mit sehr kleinem Griff, eine grosse schöne Pincette, eine Nadel, der verzierte Kopf einer Schmucknadel und ein Messer, sämmtlich von Bronze. Diese Gegenstände sind von Pastor Wittkopf dem hannoverschen Provinzialmuseum geschenkt.

Bei der Anlage eines Abzuggrabens in der Nähe des *Wulfsteins* wurde 1853 ein halbfertiger Steinhammer gefunden. (Hamburger Museum.)

Im Osten der grossen Steinkammer des Bülzenbettes innerhalb der Umfassung hat der Gastwirth Scheper in Lehe 1865 bei einer Ausgrabung eine kleine Kammer, gebildet aus kleinen Feldsteinen von 20—24 cm Stärke entdeckt und in derselben einen grossen Keil aus blauschwarzem Feuerstein und einen Hammer aus bläulichem Stein, mit aufliegenden Streifen gefunden. (Beide Stücke im Hamburger Museum.) In der grossen Kammer blieb die Untersuchung damals ohne Ergebniss.

In dem Bülmersberg bei *Sievern* wurde vom Gastwirth Scheper 1864 ein Steinbeil gefunden und neben diesem Hügel oft Urnen ausgegraben. Der Steinviertelsberg bei *Langen* hat wahrscheinlich eine Steinkammer enthalten; gefunden wurden in demselben: ein Steinhammer (Hamburger Museum), zwei Meissel aus schwarzem Feuerstein und noch ein Steinhammer in der Bremer Sammlung.

Nach einem neueren Berichte (von A. Poppe in Bremen) standen auf dem Decksteine der Kammer im *Ritzeberge* einige ungewöhnlich grosse, mit Knochen gefüllte Urnen. Vor der Steinkammer lagen auf einem platten Steine ein Celt und ein Schwert von Bronze. Im Hügel wurde ausserdem ein Keil von Feuerstein gefunden. Auch in

der Nähe sind viele Alterthümer zum Vorschein gekommen, so in einer Urne das Heft eines Bronzemessers; ein eigenthümliches cylinderförmiges Geräth, an beiden Enden mit kleinen, in Nieten beweglichen Blechen (im Besitz von A. Poppe in Bremen); Haarnadel von Bronze, mit verziertem Kopfe, und eine solche, woran der letztere fehlt (im Besitz von Scheper in Lehe); Meissel mit vierkantiger Spitze, aus schwarzem Feuerstein, dann ein Keil aus grauem Feuerstein und eine Pfeilspitze mit Zapfen, aus demselben Material (desgleichen); zwei Keile aus Feuerstein (Bremer Sammlung); zwei Lanzenspitzen und 2 Fussangeln von Eisen (A. Poppe). Eine Urne im Besitze der Bremer Sammlung, eine andere bei H. Scheper in Lehe.

In einer Urne „vor den Pleddern" zwischen *Debstedt* und *Wehden* wurde eine Pincette von Bronze gefunden (A. Poppe). Die Urne befindet sich in der Bremer Sammlung.

Aus einem Grabhügel bei der *Pipinsburg* in einer Urne: Messer von Bronze, desgleichen, das Drahtende zu einer Oese gebogen, Pincette und Pfriem (Scheper). Die Urne ist schlicht.

Ca. 500 Schritt östlich von der Pipinsburg wurde in einer Urne eine Pincette, Messer und Pfriem von Bronze gefunden (A. Poppe).

Zwei Bronzenadeln (die eine unvollständig) gefunden in einer Urne bei *Debstedt* (A. Poppe).

Pincette, Pfriem und Messer von Bronze, gefunden bei Nord-Esch am Wege von *Langen* nach *Sievern*; in einer Urne. (Bremer Sammlung.)

Lanzenspitze von Bronze, gefunden in einer Urne in einem kleinen Hügel zwischen dem *Wehdener Holze* und dem *Leher Moor*. (Bremer Sammlung.)

Halbmondförmiges Messer aus Feuerstein, gefunden in der Haide bei *Debstedt* auf der s. g. Rembergshöhe (H. Scheper.)

Flögeln, in der Nähe des Sees: Feuersteinkeil. (Derselbe.)

Nordholz bei Altenwalde: Feuersteinkeil. (Derselbe.)

Lehe, in den Gärten: zwei Pfeilspitzen von Feuerstein. (Derselbe.)

„Vor den Pleddern" zwischen *Debstedt* und *Wehden:* Axt von Serpentin. (Derselbe.)

Bederkesa: Lanzenspitze von Feuerstein, geschlagen, mit gezähnelten Rändern, Zapfen kurz. (A. Poppe.)

Langen, im Langenberg: Steinhammer, facettirt, Loch beiderseits der Mitte zu konisch verengert. (Bremer Sammlung.)

Zwischen *Pipinsburg* und Bülzenbett: Feuersteinkeil. (Bremer Sammlung.)

Langen: Steinhammer. (Desgl.)

Wehden: Netzsenker, mit tiefer Einkerbung. (A. Poppe.)

Sievern, Heidenschanze: Steinhammer. (H. Scheper.)

Langen, im Osterviertelsmoor, ca. 7 Fuss tief zwischen Eichenstämmen: Steinbeil mit Griff aus einem Stücke, brauner Granit. (Derselbe.)

Neuenwalde: Steinhammer, abgebrochen, mit zweitem Loch. (Derselbe.)

Debstedt: Behaustein. (Derselbe.)

Altenwalde: zwei Feuersteinkeile (beilartig). (A. Poppe und E. Jürgens in Dingen.)

Wanhöden, im Moor: Schlagkugel oder Netzsenker mit eingehauener Rille. (E. Jürgens in Dingen.)

Lüderskoop, (Altenwalde): Lanzenspitze von Feuerstein, mit Widerhaken. (H. Scheper.) Eine andere von mehr dreieckiger Form. (E. Jürgens in Dingen.) Bei *Altenwalde* ausserdem gefunden: Lanzenspitze von Feuerstein; grosse grüne Glasperle, rosettenförmig eingebuchtet; eine kleine plattrunde desgleichen. (Derselbe.)

Pipinsburg. Bei der hier 1871 vom Bremer Künstlerverein durch A. Poppe veranstalteten Ausgrabung wurde im Walle nur eine Urnenscherbe gefunden.

Von den Grabhügeln in dieser Gegend ergab der eine, auf dem Vorlande der Burg gelegen, im Innern eine einem Bienenkorb ähnliche Steinanhäufung und in dieser eine Urne mit Knochen, einer kleinen Pincette und einem Messer von Bronze. Der Deckel der Urne war zerbrochen.

Der südliche der beiden Hügel auf dem inneren Walle der Heidenschanze: eine zerbrochene Urne, auf der Knochenschicht mit einer Zange (Scheere?) von Eisen, 2 Fuss tiefer ein dolchartiges Instrument und noch etwas tiefer das Bruchstück eines Dolches, ersteres von Eisen, letzteres von Bronze.

Zwei Hügel nordwestlich von der Heidenschanze ergaben nur Gefässscherben und waren bereits früher untersucht.

Eine halbe Stunde östlich von der Heidenstadt liegen die s. g. *Sieben Berge,* in deren einem früher ein Bronzeschwert gefunden ist; zwei sind von A. Poppe untersucht: der eine war leer, der andere enthielt einen grossen Steinhaufen und zwischen den Steinen kleine Kohlen und Bruchstücke einer Bronzenadel. Knochen kamen nicht zum Vorschein.

Ansiedelungen. Im See bei *Flögeln* befinden sich Spuren einer alten Ansiedelung. Der Zugang zu der etwa 150 m vom Uferrande entfernt liegenden s. g. *Doernburg* bildet eine Wegeanlage aus Steinblöcken. Der Platz ist etwa 14 □m gross, ringsum mit 3 Reihen eingerammter Pfähle umgeben, deren Zahl nicht anzugeben ist, da sie zum Theil unter Wasser sind.

Ein angeblicher Pfahlbau bei *Nincop* (Kreis Jork) ist nach den Untersuchungen von Dr. Wibel und Dr. Schetelig als Rest eines späteren Deichbaues anzusehen. Das Terrain ist früher Aussendeich gewesen, und es standen hier die in den Sturmfluthen 1412—1470 untergegangenen Dörfer Nienhusen und Velthusen.[1])

Aehnliche Bewandtniss soll es mit einem anderen Pfahlbau bei Buxtehude gehabt haben.

Karlsburg. „Bei dem Einflusse der Geeste in die Weser hat vor etwa 40 Jahren (geschrieben 1718) die Carlstadt (Karlsburg) gestanden, so nun aber ganz demoliret ist, dass man in etlichen Stellen darauff zu pflügen und zu säen pflegt.“[2])

7. Kreis Geestemünde.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Albstedt. Axstedt. Speckje* bei Stotel. *Deelbrügge.*[3]) *Donnern. Düring. Stinstedt.*

Steindenkmäler. Nach amtlichen Berichten aus dem Jahre 1840.

1. Bei dem Dorfe *Heise* auf dem Moore des Einwohners Heinr. Mehrtens zu Hollen, auf einer fast unbemerkbaren sandigen Anhöhe. Es besteht aus 4 Decksteinen und 10 Trägern, ist 4,67 m lang und 2,33 m breit, und erstreckt sich von NO. nach SW. Die Träger ragen durchschnittlich 58 cm aus der Erde hervor. An der südöstlichen Längenseite in der Mitte des Denkmals befinden sich 4 je 2 und 2 gesetzte Eingangssteine.

2. Etwa 50 Schritt nördlich von dem vorhergehenden. Von den Decksteinen sind nur noch 3 vorhanden, die am westlichen Ende durcheinander liegen; 11 Träger, ein 12. ist weggenommen. Erstreckt sich von Osten nach Westen.

[1]) Correspondenzbl. d. deutsch. Gesellsch. f. Anthropol. 1873, Nr. 6. Stader Arch 1875, S. XIX.

[2]) Archiv des Stader histor. Vereins 1877, S. 157. Schlichthorst III, S. 201 fg. Bremisches Jahrbuch I, S. 53 fg.

[3]) Angeblich früher Detlefbrügge.

3. Etwa eine Viertelstunde südwestlich von dem Dorfe *Driftsethe*, nahe am Cassebrucher Feldwege, auf Privatgrunde. Besteht aus 2 Decksteinen und 6 Trägern, und erstreckt sich von O. nach W. Unvollständig. Der eine Deckstein und ein Träger sind mit Rillen zum Sprengen versehen.

4. Auf der Lehnstedter Haide, unmittelbar am Wege von *Hagen* nach *Heesen*. Auf einem Hügel; 2 Decksteine und 11 Träger. Länge 5,25 m, Breite 2,92 m. Richtung von N. nach S. Unvollständig.

5. An der nördlichsten Seite des *Lehnstedter Feldes*, unfern des Heesener Weges, ca. 5 Minuten vom vorigen Denkmale entfernt. Auf ebener Erde; 3 Decksteine und 7 Träger. Länge 4,67 m, Breite 2,33 m. Träger ca. 87 cm über dem Erdboden hervorragend. Richtung von NO. nach SW. Damals sehr wohl erhalten und dann und wann von den Hirten als Schutzdach gegen Unwetter benutzt.

6. Etwa in gleicher Entfernung von letztgedachtem Denkmale im Lehnstedter Felde, 10 Minuten von dem Gute *Neuenhausen* entfernt. Besteht aus 4 Decksteinen und 11 Trägern; ein Deckstein scheint zu fehlen. Länge 7 m, Breite 2,92 m. Richtung von O. nach W. Damals gut erhalten.

7. Auf dem Gemeindebrink am südlichen Ende des Dorfes *Lehnstedt* befindet sich der Rest eines Denkmals, welches in der Gegend das bedeutendste gewesen zu sein scheint. Vorhanden ein Deckstein von 2,92 m. Länge und 2,33 m Breite; auf 5 146 cm aus der Erde hervorragenden Trägern ruhend. Richtung von O. nach W. Der innere Raum liegt nach O. hin, wo der Abbruch stattgefunden hat, offen und ist so geräumig, dass er, wie sich alte Leute erinnern, von einem nahe wohnenden Hauswirthe als Kuhstall benutzt sein soll.

8. In geringer Entfernung von Lehnstedt nahe an dem Wege nach dem Forsthause *zum Düngel* auf einer mässigen Anhöhe. Vorhanden 2 Decksteine, ein 3. scheint zu fehlen, und 9 Träger. Dasselbe hat in der Richtung von N. nach S. im Innern eine Länge von 5,84 m und eine Breite von 2,33 m (20 und 8 Fuss) und zeichnet sich besonders durch Regelmässigkeit und sorgfältige Bearbeitung der inneren Seitenflächen der Grundsteine aus.

9. Südlich von dem herrschaftlichen Forstorte *Alt-Heine*, auf der Grenze des Kreises gegen das ehemalige Gericht Meyenburg, befindet sich ein unvollständiges Denkmal: ein Deckstein und 6 Träger; ein Theil eines 2. Decksteins liegt im inneren Raume am nördlichen Ende. Richtung von N. nach S. Länge 4 m, Breite 2,92 m. Ist von einem Erdwalle umgeben.

10. Etwa 50 Schritte weiter nördlich finden sich einige Ueberbleibsel von einem ähnlichen Monumente; solche sind indessen nur noch undeutlich zu erkennen.

11. Am Wege von *Düngel* nach *Meyenburg*, unmittelbar an der südöstlichen Seite des Forstorts Düngel und gleichfalls auf der Grenze gegen das ehemalige Gericht Meyenburg. Vorhanden: 5 Decksteine, ein 6. fehlt, und 19 Träger. Länge 10,50 m, Breite 2,92 m. Sehr gesunken und nicht sonderlich erhalten. Ein Deckstein und ein Träger mit Rillen zu Sprengversuchen. Richtung des Denkmals von O. nach W.

12. In geringer Entfernung nördlich vom Forstorte *Düngel* auf herrschaftlichem Grunde. Vorhanden: 4 Decksteine, wenigstens zwei fehlen; 16 Träger. Länge 10,50 m, Breite 2,92 m. Sehr versunken. Von O. nach W.

13. In derselben Gegend; mit 2 Decksteinen, mindestens 3 fehlen, und 11 Trägern. Länge 10,50 m, Breite 2,33 m. Von O. nach W.

14. Am Wege von *Bramstedt* nach *Wittstedt*, auf der Haide. War schon 1840 vor 12 bis 15 Jahren zum Chausseebau verwandt.

15. Bei *Dorfhagen*, auf der Haide. Desgl.[1]) Nr. 5. 6. 7. 8. 9. 10. sind nach dem amtlichen Berichte vom Jahre 1873 noch vorhanden. Alle übrigen zerstört.

16. Am Südende des Scharsdammes zwischen *Wersabe* und *Hagen*, im Moor. Bestand aus 3 Decksteinen und 11 Trägern. Ca. 10 Schritt lang und 5 Schritt breit. Von O. nach W. Zerstört.[2])

Auf der Bramstedter Weide heisst ein Platz „*Beim Stein*". Ob hier ein Denkmal stand, ist ungewiss.

17. Westlich von *Wittstedt* (nordwestlich von Bramstedt) die Lüttje Loh (Haide), und auf dieser westlich, nämlich auf einer in das Moor sich erstreckenden Landzunge, ist von der Lecoq'schen Karte (1805) ein Hünengrab („Hunenstein") angegeben.

18. Desgleichen südöstlich, etwa eine Viertelstunde entfernt, links am Wege nach *Bramstedt*.

19. „Nicht weit von *Axstedt* liegen einige grosse Steine, Hünen-Steine genannt."[3])

Die Denkmäler bei *Stinstedt* sollen vom früheren Pastor in Bexhövede, Altmanns, ein bei *Freschluneberg* gelegenes von der Familie Tienken zerstört worden sein, und ebenso wurden von einem anderen auf dem s. g. Basdahler Felde die Steine nach Hamburg verkauft.[4])

Nach einer Mittheilung von Mushard (in s. Manuscripte „Palaeogentilismus") war bei *Wollingst* ein Steinkreis, „darbey sich die Gemeinde versamlet, wann durch ein Horn das Zeichen gegeben worden. Und in diesen Kreisen ist die wilde Erde und keine Antiquität darin zu finden." Ob wir hier den Rest eines ursprünglichen Steindenkmals anzunehmen haben, muss dahin gestellt bleiben.

Dasselbe gilt von dem „Steingrabe" bei *Frelsdorf*, worin das Gefäss und die Bronzepincette im Stader Museum gefunden wurden.[5])

Bezüglich der Steindenkmäler bei *Freschluneberg* wird berichtet, dass solche schon damals vor ca. 50 Jahren zerstört worden waren. Es waren ihrer 3 nahe bei einander, südlich vom Orte am Rande der Haide vor einer Wiese, Rahk genannt. „Auch sind in einer Wiese, Weide genannt, grosse Steine, die in ihrer Zusammenstellung einen Ring bildeten, gefunden, aber auch ausgegraben und zerstört worden."

Bei *Düring* in der Nähe von *Loxstedt* befindet sich auf einer Anhöhe in der Haide, etwa 60 Schritt vom Moor, ein verwüstetes Denkmal von 16 Steinen, das etwa 10 m lang und 6 m breit ist.[6])

Die Denkmäler von *Elfershude*, südwestlich von *Beverstedt*, sind zerstört.[7])

[1]) Archiv d. Stader histor. Vereins: „Zwischen dem Damm Hagen und dem Dorff Hagen lieget an der Aue ein Hügel, worauff 3 Hauffen grosser sogenannter Hünen-Steine sind. Der Ort heisset Steinforth, und dabey ist der Börde Richtplatz." (1718.)

[2]) Stader Archiv 1864, S. 281.

[3]) Archiv d. Stader histor. Vereins 1877, S. 170. (Nachricht von 1718.)

[4]) Wächter a. a. O. S. 66. Basdahl nach Köster S. VI: bas = Meister, und stallum = Gerichtsstuhl.

[5]) Stader Archiv 1864, S. 273, Taf. 4, Abb. 2. 3.

[6]) Die Steine, deren einige reichlich 1 m lang und breit sein sollen, sind nicht mehr in bestimmter Ordnung und scheinen von der früheren Umfassung des Denkmals herzurühren.

[7]) Nach einem Berichte vom Jahre 1861 waren es ihrer 3, die östlich vom Orte auf einem von Ost nach West sich abdachenden Abhange lagen. Ihr Bestand war damals:

1. Decksteine fehlen, desgleichen 4 Träger; vorhanden 10. Länge des Denkmals 9,50 m, Breite im Innern 1,50 m; der Schlussstein im Osten 1,75 m lang.

2. Südlich 46 Schritt entfernt, der Rest: 1 Deckstein, 2 m lang, 1,16 m breit, und 8 Träger. Das Denkmal war anscheinend ca. 6 m lang und 1,50 m breit.

3. Oestlich vom zweiten 31 Schritt entfernt. Damals vorhanden 3 Decksteine, 10 Träger und 4 Umfassungssteine. Länge ca. 5,50 m, Breite im Innern 1,30 m.

Südlich vom Elfershuder Ackerlande, am Moor, lag ein 4. Steindenkmal mit 5 Decksteinen und 11 Umfassungssteinen; Träger nicht angegeben. Die Kammer war über 9 m l. und 1,50 m br. im Innern.

Erddenkmäler. Mitten im grossen Moor, nordöstlich von *Schwegen* und südlich von *Stotel* der „Sandberg“, wo Urnen gefunden sind.

Im Ahemoor der *Twählenberg* (Zwillingsberg) mit 2 (südlich vom Scharsdamm). Im *Uthleder Moor* 2, und der *Wahrberg*. Zwischen dem Uthleder Felde und Moor mehrere ungezählt. Bei *Vosloge* der Spiekerberg. Oestlich von *Neuenhausen* 1 und auf dem *Kahlen Berg* 1. Südlich von *Hagen* 1. Westlich von *Bramstedt* 1. In der Haide mehrere ungezählt. Halbwegs nach Wittstedt in der Nähe des „grauen“ Hingst 1. Auf der Haide südlich von Hagen der *Paschberg*. Nordwestlich von *Bockel* 1. Westlich von dem Orte das Moor die „Hölle“ Zwischen *Hoope* und *Wohlsbüttel* 2. Oestlich von *Finna* 1. Südwestlich von *Harrendorf* der Ruhe-Berg, wo Urnen gefunden sind.

Auf einem jetzt ebenen und mit Gras bewachsenen Platze, ca. 200 Schritt östlich von der Kirche in Bramstedt entfernt, lag der berühmte *Türlürsberg*. (Vgl. unten: Funde.)

Südlich vom Weissen Berge, westlich von *Sandstedt* liegt ein Grabhügel, der auf Wunsch des Jakob Juges aus Sandstedt († 1854) zu seinem Grabmal eingerichtet ist.

Südwestlich von *Cassebruch* auf der Haide (bei Grienenbergshausen) befinden sich 22 Grabhügel, grösstentheils an- oder völlig abgegraben.

Westlich von *Hagen* auf dem Hüttenberge in der Nähe eines zerstörten Urnenfriedhofes 1. Verwüstet.

Oestlich von dem genannten Orte an der Bremer Chaussee 7 („Sieben Berge“), in einem derselben ist ein Bronzeschwert gefunden.

Loxstedt, mitten in Wiesen der Stubbenberg,[1]) nordöstlich davon die Hohe Worth, im Loxstedter Busch 3. *Wulsdorf*, nördlich vom Wulsdorfer Moor auf der Surhaide der Lansberg. *Hollen*, auf der Farels-Aue 3, nordöstlich davon 1. *Freschluneberg*, in der Haide (nahe den jetzt verschwundenen Steindenkmälern) der Finkenberg und der Mahlberg, 2 Grabhügel, der eine ca. 100 m im Umfange und 2,5 m hoch, der andere „besteht aus 2 oder 3 Hügeln in einem Umfange von 150 m und 2,5 m Höhe.“ *Heerstedt*, auf der Twieselforth-Haide der Kulsberg. Bei *Frelsdorfermühlen* 6. *Geestenseth*, 2 grössere und 8 kleinere, jene in der Richtung nach Frelsdorf (Durchmesser 16 m, Höhe 2—3 m, angegraben); von diesen 5 in einer Gruppe und 3 einzeln.

Urnenfriedhöfe. Westlich von *Hagen* auf dem s. g. Hüttenberge (bei Dammhagen) in der Nähe der Windmühle liegt ein Terrain, das jetzt als Sandgrube benutzt wird und daher völlig verwüstet ist. Es sollen hier zahlreiche Gefässe, sowie eine Klinge und eine Nadel von Bronze mit schöner blauer Patina gefunden sein. Die herumliegenden Scherben deuten nur auf ordinäre Gefässe.

Bei *Schiffdorf* an der Geest soll sich ein „Friesenkirchhof“ befinden.[2])

In der Nähe des Landwehrwalles bei *Bexhövede* sind in der flachen Ebene zahlreiche Urnen gefunden, sie standen aber auch in den kleinen Hügeln, die mit dem Walle zusammenhängen.

Bei Anlage des Weges zwischen *Beverstedt* und *Wehdel* wurde ein Urnenlager durchschritten; die Gefässe enthielten Knochen und Bronzegeräthe. Seitwärts liegen einige Grabhügel.

Im Jahre 1875 wurde bei *Loxstedt* in der Feldmark beim Aufroden eines Ackerstücks ein Urnenfriedhof gefunden. Die Urnen enthielten nur Knochen und einige Eisenstücke.

[1]) Mushard (Paläogentilismus, Stader Manuskr. S. 20) erwähnt hier nach Dünenfähr zu einen Grabhügel mit Steinkammern, „davon die Tradition ist, dass man Pflugscharen etc. dahin gebracht und das Geld zum Machelohn dabey geleget, man es des andern Tages wieder fertig abholen können: ohne Geld aber nicht. Bey welchem Miracul die Pfaffen ohne Zweifel interessiret gewesen.“

[2]) Köster S. 267 bezeichnet ihn als eine Worth und bringt ihn in Beziehung zum Kriege des Erzbischofs Christoph gegen die Wurster.

1882 wurde unweit Loxstedt bei Dünenfähr ein Urnenfriedhof ausgehoben, dessen Bestand, etwa 250 Urnen mit Beigaben, vom Provinzial-Museum in Hannover erworben wurde und zum grössten Theile die Wehdener Typen zeigt.

Ausgrabungen und Funde. Nach einem alten Berichte ging an der Nordseite des (jetzt ganz verschwundenen) Türlürsberges bei *Bramstedt* ein Steinweg hinauf und vor einigen Jahren (geschrieben 1759) fand man dort noch Ueberbleibsel von Asche und Kohlen. Im Osten am Grunde desselben lag das steinerne Monument des Türlürs (eines angeblichen Götzen). Als es vor ca. 30 Jahren geöffnet ward, fand man darin sehr grosse Menschenknochen, neben denselben „lag ein metallnes (bronzenes) Schwert ohngefähr 3 Finger breit, oben an dem Handgriffe desselben ein goldener Ring, noch ein Stück Metall (Bronze), so am Gefässe des Schwertes mochte gesessen haben, auf welches gravirt oder gegossen war eine Mannsperson mit einer überhängenden ungarischen Mütze und Rock, so über die Knie reichte, mit Schwert in der Hand". Zugleich fanden sich silberne Münzen von römischen Kaisern, kupferne von Augustus, noch ein silberner Solidus, so der Münze gleich sieht bei M. J. Lehmann in naulis p. 109, fig. VIII.

Wenn die Haidtüte ruft, so schreien die Kinder im Bremischen, auch noch ziemlich weit von Bramstedt: Tür Lür böt Für! [1])

H. Allmers in *Rechtenfleth* besitzt einige Urnen, die östlich vom Orte auf der Geest gefunden sind, deren Fundstelle sich indessen nicht mehr genau constatiren lässt. Von zweien dieser Gefässe enthielt das eine nur Knochen, das andere ausserdem einen dünnen Ring von Bronzedraht; vier andere Gefässe waren schon früher geleert. Sie zeigen sämmtlich wenig charakteristische Formen. Eine ähnliche Urne im Besitz des Herrn Joppert, ist verloren gegangen. Einzelne Scherben von feinerem Thon und mit Cannelirung liessen auf bessere Fabrikate der späteren Zeit schliessen, doch war auch deren Fundstelle nachträglich nicht mehr festzustellen.

Eine Untersuchung des Weissenberges zwischen *Sandstedt* und *Hagen* hat freilich zahlreiche zerstreut umherliegende Scherben von ordinairen Gefässen ergeben, auch wurde in einer Tiefe von ca. 44 cm ein kleines Knochenlager gefunden, aber die verschiedenen Versuche an verschiedenen Stellen auf heile Urnen blieben ohne Erfolg.

In einem Grabhügel an der Bremer Chaussee östlich von *Hagen* — zu der Gruppe der s. g. Sieben Berge gehörend — wurde ein Bronzeschwert gefunden.

Die Untersuchung einer Anzahl Denkmäler auf der Haide bei *Grienenbergshausen* ergab folgende Resultate. 1. ca. 73 m Umfang und ca. 3 m Höhe. Im Innern des Fusses ein Kranz von starken, bis zu 88 cm Durchmesser haltenden Steinen. Ungefähr in der Mitte 88 cm tief Bruchstücke einer scheckigen (schwarzrothen) Urne; 175 cm tief ein kleines Kohlenlager. Auf dem natürlichen Boden ein grosser Haufen von kleineren Steinen. 2. 52 Schritt Umfang, 175 cm Höhe. In der Mitte 44 cm tief kleines Knochenlager; hin und wieder vereinzelte Kohlenstückchen. Der Steinkranz war schon früher herausgeholt. 3. Dieser und die folgenden Hügel von ähnlicher Grösse wie der vorhergehende. Vereinzelte Kohlenstückchen. Auf dem Grunde Steinhaufen. 4. In der Mitte etwa 44 cm tief ein kleines Knochenlager. Auf dem Grunde Steinhaufen. 5. und 6. leer. Die Untersuchung der anderen Hügel wurde aufgegeben.

Bei *Axstedt* wurde in einer kesselförmigen Vertiefung ca. 44 cm tief auf festem Boden ein Steinhammer gefunden. Ueber demselben war der Kessel mit Moorerde gefüllt.

Bei dem Abbruch der Kirche zu *Bramstedt* im vorigen Jahrhundert fand sich tief unter dem Altar eine Urne zwischen Steinen eingesetzt und bei dem Thurme eine Reihe Köpfe, daneben ein grosses „Schlachtmesser". [2])

[1]) Hannov. Beitr. z. Nutzen u. Vergnüg. 1759, St. 82, S. 1301.

[2]) Mushard, Paläogentilismus S. 10. Vergl. Hannov. Beitr. z. Nutzen u. Vergnügen 1759, Nr. 82.

Bronzemesser mit ösenartigem Griff, grosses Bruchstück einer Bronzenadel und eine Urne wurde in einem Grabhügel bei *Hagen* gefunden.[1])

Bei der Zerstörung des Steindenkmals bei dem Scharsdamm in der Nähe von *Wersabe* machte man folgende Beobachtungen. „Der Boden des Grabes sei ganz festgestampft, ebenso wären die Oeffnungen zwischen den Steinen fest verstopft gewesen, beides, der Mörtel des Bodens und der der Zwischenräume, fast so hart wie Cement. In dem Grab seien 5 Urnen und mehrere Feuersteinkeile gefunden.“ Bruchstücke von den Urnen, einige Knochenreste, ein Feuersteinkeil und 2 Eisenstücke im Museum zu Stade.[2])

Urne, gefunden bei *Wittstedt.* (In der Bremer Sammlung.)

Feuersteinkeil aus einem „Hünengrabe“ bei *Hagen.* (Daselbst.)

In der Nähe von *Wellen* fand man bei Sprengung eines grossen Granitblocks unter demselben 9 nicht geschliffene Keile von Feuerstein in einer Reihe liegen.[3])

Ein Doppelknopf, ein kleines Messer von Bronze sowie eine Pfeilspitze mit Schaftzapfen von Feuerstein wurde in einem Grabhügel bei *Wachholz* gefunden.

Messer mit Oese am spitzen Ende, kleiner Drahtarmring und Pfriem von Bronze gefunden in einer Urne bei *Nesse* (v. d. Mühlen in Nesse und A. Poppe).

Dolch von Bronze gefunden bei *Heerstedt.* (A. Poppe.)

8. Kreis Osterholz.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Wulfsburg* (Colonie). *Osterholz. Scharmbeck.*[4]) *Wallhöfen.*

Steindenkmäler. Eine Viertelstunde von *Osterholz* rechts an der Strasse nach *Scharmbeck* liegt auf einer künstlichen Aufschüttung ein Steindenkmal, in der Richtung von O. nach W., mit 4 Decksteinen.

a. (im W.) auf 4 Trägern; 4,38 m lang, 2,33—2,6 m breit, 0,58 m dick.

b. auf 2 eigenen Trägern und dem einen der vorigen mit aufliegend; 2,33—2,6 m lang, 1,07 m breit, 0,58 m dick.

c. nur halb aufliegend, 2 Träger; 2 m lang, 1,16 m breit, 0,57 m dick.

d. auf 3 Trägern liegend; 2,33 m lang, 1,16 m breit, 0,87 m dick.

[1]) Stader Archiv 1864, S. 276.

[2]) Stader Archiv 1864, S. 280. 1875, S. 429.

[3]) Vergl. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1857, S. 354. Montelius (Sver. Fornt.) erblickt in den offenbar absichtlich in grösserer Anzahl verborgenen Waffen oder Werkzeugen, welche symmetrisch geordnet, bisweilen auch in Birkenbast gewickelt, in der Erde, im Moor, am häufigsten jedoch unter einem isolirt liegenden Steine gefunden werden, einen religiösen Act. Er berichtet über 9 derartige Sammelfunde, grösstentheils von halbmondförmigen Steingeräthen (Messern oder Schabern). So würde wohl auch der unter dem Drachensteine bei Donnern gefundene Bronzecelt hierher gehören. Ferner „der im Amte Bederkesa (jetzt zum Kreise Lehe gehörig) unter einem Stein, darauf man füglich einen Ochsen opfern konnte, en compagnie 6 anderer, davon einer nicht geschliffen gewesen, gefundene Steinkeil. Er hielt 1½ Quartier einer Ellen in der Länge und ½ Quartier in der Breite, ist weis gräulich, nicht geschliffen.“ Mushard a. a. O., S. 25.

[4]) Scharmbeck = Ansgarii-Bach? Köster S. 54. Wächter S. 68: „Auf den umgestürzten heidnischen Altären erbauten die Erzbischöfe Siegfried und Hartwig im Jahre 1182 bis 1185 ein Frauenkloster; die Reformation hob dies Kloster wieder auf und verwandelte es in einen Amtssitz. Vom Kloster sind noch viele Urkunden, vom Heidenthume noch ein herrlicher Wald und die nachstehenden Steindenkmäler übergeblieben. Bischof Uwan von Bremen (1013—1029) liess aus dem Holze des heiligen Waldes Kirchen erbauen. Hannov. Magaz. 1839, Nr. 29.“

Adam. Brem. II, 46: ille (Uwan) omnes ritus paganicos, quorum adhuc superstitio viguit in hac regione, praecepit amoveri, ita ut ex lucis, quos nostri paludicolae stulta frequentabant reverentia, faceret ecclesias per dioecesim renovari.

Im O. und W. je ein Schlussstein, zugleich Träger. Das Denkmal ist gut erhalten. [1])

Heissenbüttel. Das Denkmal vor dem Hofe des Baumanns Gevert Heissenbüttel ist zerstört. Vorhanden sind nur noch die 6 Träger und 2 Bruchstücke von Decksteinen. Lage: NO.—SW. Es scheint im Ganzen ziemlich unbedeutend gewesen zu sein, etwa 6 Schritt lang und 3 Schritt breit. Wächter S. 69 giebt ihm einen Umfang von 36 Fuss, „das darin befindliche Grab besteht aus 4 (rect. 6) Trägern, jeder 2 Fuss hoch, und einem Decksteine von 25 Fuss im Umfange und einer mittleren Dicke von 4 Fuss".

Wallhöfen. Auch die hier vordem gelegenen Denkmäler hat Wächter S. 68 beschrieben, gegenwärtig ist von denselben nichts mehr vorhanden, sie sind vollständig zum Chausseebau verwendet. Sie befanden sich auf der Haide zwischen *Hambergen* und *Wallhöfen*, von diesem Orte in nordwestlicher Richtung etwa eine Viertelstunde entfernt.

1. Das erste, jetzt völlig zerstört, bestand nach einem vorliegenden amtlichen Berichte vom 16. Juli 1839 aus 4 grossen Decksteinen mit ihren Trägern und hatte 124 Fuss Umfang.

a. Erster Deckstein 22 Fuss Umfang und 7—8 Fuss dick, auf 3 Trägern, 2—3 Fuss über der Bodenfläche hoch.

b. Zweiter Deckstein 23 Fuss Umfang, auf 2 Trägern.

c. Dritter Deckstein 19 Fuss Umfang, desgleichen.

d. Vierter Deckstein 18 Fuss Umfang, desgleichen.

„Diese Betten (Gräber) sind von 25 Steinen in dem runden (richtiger oblongen) Raume von 124 Fuss eingeschlossen und enthalten die Steine einen Umfang von 10, 8 und 6 Fuss." Es lag auf einer kleinen Anhöhe und befinden sich Abbildungen desselben in dem v. Spilckerschen Nachlasse Bd. XXV (in der Bibliothek des historischen Vereins für Niedersachsen) und unter den abgebildeten vorchristlichen Alterthümern von Wächter (daselbst). Von v. Spilcker wird bemerkt, dass unter dem Hünengrabe etwas gefunden worden, sei nicht bekannt, wohl aber seien in seiner Nähe vor längeren Jahren häufig Urnen und in denselben allerlei Geräthe, Streitäxte, bronzene Pfeilspitzen etc. zum Vorschein gekommen.

2. Das zweite Denkmal, in südlicher Richtung vom ersten gelegen, bestand aus 16 Umfassungssteinen von gleicher Stärke wie die vorigen, und hatte einen Umfang von 140 Fuss und enthielt 3 Kammern mit 3 Decksteinen von 18, 17 und 12 Fuss im Umfange und mit 5, 4 und 2 Trägern, jeder 2—3 Fuss hoch.

3. Das dritte Denkmal, in der Nähe gelegen, bestand aus 17 Umfassungssteinen und 4 Decksteinen mit Trägern.

a. hatte einen Umfang von 20 Fuss und eine Dicke von 5 Fuss, mit 4 Trägern.

b. Umfang 18 Fuss. Dicke 5 Fuss, 2 Träger.

c. Umfang 18 Fuss. Dicke 5 Fuss, 2 Träger.

d. Umfang 16 Fuss. Dicke 5 Fuss, Träger nicht sichtbar.

Wie diese, so sollen in der Wallhöfener und Vollersoder Haide noch seither ausserdem 4 bis 5 andere Steindenkmäler zerstört worden und in denselben angeblich Urnen, Waffen und Schmucksachen, zuweilen von Edelmetall, gefunden sein.

Bei *Steden* ist neuerdings ein Steindenkmal mit 2 (abgewälzten) Decksteinen, auf flachem Boden in der Haide, entdeckt. [2])

[1]) Auf einem der Decksteine 5 Sprenglöcher, nach der Sage Eindrücke einer Riesenhand. Eine Nachricht von 1718 mitgetheilt im Stader Archiv 1877, S. 178.

[2]) Ob das von Wächter S. 70 im ehemaligen adeligen Gerichte Ritterhude erwähnte „Hünengrab" ein Steindenkmal war, ist ungewiss.

Erddenkmäler. Bei *Osterholz* bekunden mehrere im Feldlande, auch bei dem Steindenkmale, gefundene Urnen mit Knochen und Metallgeräthen ehemals vorhandene Grabhügel oder Grabstätten.

An der Chaussee von *Osterholz* nach *Heissenbüttel* liegen mehrere Grabhügel, vereinzelt. Bei *Oldenbüttel* 1.

Desgleichen bei *Hambergen* ungezählt. Westlich der Lutterberg. Ebenso in der Nähe der zerstörten Steindenkmäler von *Wallhöfen.*

Auch bei *Ritterhude* 3; in der Nähe der Pfarre sind mehrfach Urnen und in einem Grabhügel zugleich auch viele verbrannte Haselnüsse gefunden.

Bei *Hellingst* liegt östlich und südöstlich eine Gruppe von 5 Grabhügeln, von diesen südlich 1 und weiterhin 3. Oestlich von der ersten Gruppe 1, im herrschaftlichen Forst Els 1. Südwestlich vom Orte links am Wege nach Hambergen 1 und Gruppe von 2, halb vom Wege durchschnitten 1, links auf der Haide 5.

Rechts vom Wege von *Paddewisch* nach *Giehlermühlen* auf der Haide 8 von bedeutender Grösse, meist länglich.

Giehle 9 in Gruppen, ferner 2 vom Grenzgraben durchschnitten.

Isehorn westlich 1.

Bei *Hülseberg* mehrere ungezählt.

Bei *Garlstedt* südlich in der Haide ein See, südlich von demselben der Seeberg, westlich der Mörderberg.

Bei *Heidberg* vorn im Kurzen Moor eine Gruppe von 4, etwas östlicher 2, am Wege nach Fischerhude 2 zusammen (die Kreuzberge) und weiterhin nach Südosten die Geest entlang in einer Reihe etwa 17. Bei Worpswede „deuten zahlreich aufgefundene Grabhügel mit Urnen auf eine sehr frühe Bevölkerung". [1]) Steinbeile und kleine Handmühlen, bestehend aus 2 Steinen von 1 Fuss Durchmesser, kamen hier öfter zum Vorschein.

Urnenfriedhöfe. Zwischen *Scharmbeckstotel* und *Hinderbeck*, woselbst der Judenkirchhof ist, zeigen sich beim Nachgraben viele Spuren, dass dort ein grösserer Wohnplatz gewesen. [2]) Nähere Nachrichten fehlen. Ob ein Urnenfriedhof gemeint sei, muss dahin gestellt bleiben.

Ansiedelungen. Ueber einen angeblichen Pfahlbau bei *Ritterhude* ist folgendes zu bemerken. Hier wurde bei der Anlage einer neuen Hammeschleuse auf dem s. g. Hagen am linken Ufer des Flusses, wo der Sage nach vor Zeiten die Burg eines Raubritters gestanden haben soll, eine etwa 100 □ Fuss einnehmende Substruction von bearbeiteten Baumstämmen aufgefunden. Diese, bis zu 58 Fuss (17 m) Länge und 2 Fuss (ca. 60 cm) Durchmesser, von Eichen und Buchen, waren theils senkrecht eingerammt, theils über diese Träger als Querhölzer gelegt. Innerhalb des so gebildeten Pfahlrostes wurden ausser verschiedenen Eisensachen (Dolch, Ringe, Axt, Klammern, kurze Stangen etc.) Thierknochen, besonders von Wildschweinen und auch zahlreiche vollständige und unvollständige Gefässe von verschiedenen Formen, namentlich den s. g. Grapen mit 3 Beinen ähnliche von schwarzgrauer Farbe gefunden. Diese Gegenstände weisen die Anlage ins Mittelalter, obwohl sonstige (urkundliche) Nachrichten fehlen.

Ausgrabungen und Funde. Unter diesen ist bemerkenswerth ein im Jahre 1785 im Moore bei *Dannenberg* ausgegrabener alter Kahn, ein ausgehöhlter Eichenstamm, jetzt im Museum zu Göttingen befindlich. [3])

[1]) Guthe, Die Lande Braunschweig und Hannover, S. 147.

[2]) Köster, S. 40.

[3]) Kobbe I, 8. Köster, S. 39.

In der Gegend von *Ritterhude* ward nach der Mittheilung Wächters S. 70 „bei Sprengung eines Hünengrabes ein merkwürdiges metallenes Geräth neben mehreren ganz schwarz gefärbten, übrigens vollständigen (mit Kernen versehenen) Haselnüssen gefunden. Das kupferne übersilberte Geräth hat ganz die Form eines Abtskreuzes; das Kreuz selbst hängt in einem Schilde mit einem Löwenkopfe, zwei Sirenen und einer Figur, die man eine weibliche nennen möchte, und ist mit zwei liegenden nackten Figuren verziert, die mit der aufgehobenen Rechten auf einen Kopf mit wilden borstigen Haaren hinweisen. Die Arbeit ist offenbar römisch oder byzantinisch, die Deutung aber schwer; selbst der Herr Hofrath Thiersch in München, dem ich sie zu zeigen Gelegenheit hatte, war nicht im Stande, für den Augenblick eine genügende Erklärung zu geben".

Neben dem Hügel des Steindenkmals bei *Osterholz* wurden 2 Urnen mit Steinkeil und Bronzedolch gefunden.

In *Ihlpohl*, auf der s. g. Gerichtsstätte: Axt aus grünlichem Granit. (A. Poppe.)

9. Kreis Blumenthal.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Reckum*, Dorf. *Stendorf*, Dorf. *Hünenstein*, Häusergruppe bei *Schwanewede.* [1])

Wächter in seiner Statistik S. 71 bemerkt: „Das Amt hat keine altdeutschen Denkmäler, nur angeblich noch einen Steinklotz an dem Ufer der Weser bei Reckum aufzuweisen, an welchen sich eine Volkssage knüpft." Dagegen führt er in dem mit demselben jetzt vereinigten Gerichte Lesum-Schönebeck die unten erwähnten Gräber von Schönebeck an.

Steindenkmäler. Bei *Meyenburg* in der Nähe des Forstes Düngel liegt „auf einer kleinen Anhöhe ein Hünengrab, welches mit mehreren grossen Steinen zugedeckt ist".

Ein ähnliches Denkmal wird im Süden von Meyenburg angegeben, bei *Hamfehr.*[2])

Inmitten eines Holzes bei *Blumenthal*, der Löhe genannt, „scheint ein s. g. Hünenbette zu sein". Ferner: „Eine Opferstätte ist in den 50ger Jahren dieses Jahrhunderts bei Ebenung eines hohen Dammufers unter der Erde aufgefunden: sie bestand aus einem Ringe von Steinen, mit Kohlen untermischt, und im Innern lag angeblich ein grosses Opfermesser" (aus welchem Material ist nicht bemerkt). In dem gedachten Löhe war auch die berühmte „Druideneiche" von grossem Umfange und bedeutendem Alter, die wegen des letzteren im Jahre 1809 leider entfernt wurde.

Bei *Schwanewede* führt eine Häusergruppe die Bezeichnung „Hünenstein", vermuthlich, weil sich hier früher ein Steindenkmal befand.

Erddenkmäler. Im Süden von *Meyenburg* liegen auf einer Bodenanschwellung 9 kleine Hügel, die Neun Berge genannt.

In der Nähe von *Blumenthal* bei dem Dorfe *Hammersbeck* befindet sich auf der Haide ein Kreis von 12 Denkmälern, aus welchen Urnen mit Knochen ausgegraben sind.

Bei *Schwanewede* sind solche gleichfalls vorhanden. In denselben wurden ein Schwert und zwei Celte von Bronze, ein Feuersteinkeil und Urnen mit Knochen gefunden.

[1]) Ueber die s. g. Druideneiche: Vaterl. Archiv 1837, S. 597.

[2]) Auf dem Freiendamm bei Meyenburg wurde 1754 ein Steindenkmal geöffnet; es wurden 10 versilberte Gefässe auf Steinen stehend, zerbrochen, ausserdem 4 Feuersteinkeile und geschmolzene Erze (?) gefunden. Es ist ungewiss, ob das Denkmal in diesem Bezirke lag.

Die Gräber bei *Schönebeck* scheinen keine Grabhügel gewesen zu sein. (Siehe unten Funde.)

Auf der *Garlstedter* und *Brundorfer Haide* liegt der Seeberg und westlich davon der Mörderberg. Ob Grabhügel, ist zweifelhaft. Als solcher gilt der Stollberg. (Wächter S. 83.)

Der gemauerte Gang in dem s. g. Kühlkenberge bei Lesum und das alte Gemäuer bei Lesum (Wächter S. 71) sind mittelalterlich.

Ausgrabungen und Funde. Nach einem amtlichen Berichte vom Jahre 1839 befanden sich auf einem Kampe vor *Schönebeck*, in der Nähe der s. g. Weide, etwa 2 bis $2^1/_2$ Fuss tief in der Erde von Kieselsteinen aufgemauerte Gräber, etwa 3 Fuss ins Gevierte, und darin Urnen von schwarz-grauem Thon mit Asche gefüllt. Ein ähnlicher Fund ist vor längeren Jahren vor dem Dorfe *Eggestedt* gemacht.

In der Umgegend von *Lesum*, besonders bei *Marssel*, sind bei Anlage der Chaussee 1821 wiederholt Alterthümer gefunden, besonders Urnen, Steinkeile, Handmühlen etc. Die Gefässe standen durchweg in ebener Erde, einige Fuss unter der Oberfläche, umgeben von Steinen. Ein römisches Gefäss von terra sigillata mit Jagdscenen, bei Marssel gefunden, wird jetzt in der Sammlung des Künstlervereins in Bremen aufbewahrt.[1])

In Grabhügeln bei *Schwanewede* wurden ein Schwert und zwei kleine Celte von Bronze, ein vorn geschärfter Feuersteinkeil, ausserdem Urnen gefunden.

Ein Ring mit der Inschrift Lolli Lollig.[2])

Im Jahre 1846 wurden bei *Eggestedt* auf hoher Haide ein Schwert und ein Armring von Bronze neben einem Skelette 2 Fuss tief gefunden.

Urne und Steinmeissel, gefunden bei der Eisenbahnanlage in der Nähe von *Lesum*. (Bremen.)

In einem Grabhügel bei Lesum sind Reste eines Skelettes, ein Bronzeschwert mit Knauf und ein geschlossener Ring gefunden.[3])

Bei *Lüssum* sind eine Anzahl Gefässe, darunter Buckelurnen gefunden, 1879. Einem vorliegenden Berichte nach in Grabhügeln.

10. Kreis Verden.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Odeweg. Walle. Verden.*[4])

Steindenkmäler. Solche werden in diesem Bezirke nicht angegeben, wie denn überhaupt die Berichte über vorchristliche Alterthümer sehr dürftig lauten.

„Der Sage nach soll ein Steindenkmal früher vor *Hohenaverbergen* auf dem hohen Geestufer zwischen diesem Orte und Wittlohe gestanden haben.“ (Amtlicher Bericht von 1874.)

[1]) Neues vaterl. Archiv 1824, S. 189. 1826, 1. Heft S. 1, 2. Heft S. 149. 153. Nach den Actis Moguntin. 1776 eine gleiche bei Erfurt gefunden. Vergl. auch Bremer Sonntagsblatt 1865 Nr. 50. Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1865, S. 410.

[2]) Eccard. de orig. Germanor. L. 1, §. 42.

[3]) Correspondenzblatt des Gesammtvereins 1857, S. 58.

[4]) „— — ein uralter Ort, wenn man das Talifurdium des Ptolemäus auf diese Stelle beziehen darf, wo der uralte Verkehrsweg von Minden abwärts über die Aller setzt, die hier wie der Name des Ortes sagt, einen bequemen Uebergang gewährt. Es war der Hauptort des Gaues Sturmi und hier liess Karl der Grosse im Jahre 782, um für Wittekinds Aufstand Rache zu nehmen, 4500 Sachsen an einem Tage hinrichten. Bei der Halsmühle, nördlich von Verden, liegt ein Hügel, der Sachsenberg genannt, den man als den Ort der Hinrichtung bezeichnet.“ Guthe, Die Lande Braunschweig und Hannover, S. 129.

„Grabhügel kommen einzeln und auch in Gruppen fast in allen Haidflächen, besonders am Rande der Geest vor.“ (Das.)

Erddenkmäler. Ueber die Umgegend von *Kirchlinteln* wird mitgetheilt, dass sich daselbst „noch mancherlei heidnische Grabhügel erhalten haben, übrigens wird sich schwerlich noch etwas Brauchbares darin vorfinden, da vor ca. 50 Jahren ein hier einquartirt gewesener Offizier (vermuthlich Graf Münster) die meisten Grabhügel hat aufgraben lassen und in einigen noch Urnen gefunden hat“.

Auch die in der Nähe von *Wittlohe* „am Dalk“ befindlichen Denkmäler sollen bereits ausgebeutet sein. Weniger die bei *Stemmen*.

Nahe dem grossen Holze bei *Odeweg* entdeckte der Ober-Boniteur Best in Rethem a. d. Aller unter einem Moore mehrere Grabhügel, deren Oberfläche schon gegen 6 Fuss hoch mit Torf bewachsen war.

Ausserdem werden aber in älteren Berichten noch folgende Denkmäler aufgeführt, bei:

Völkersen südöstlich auf dem Kraienberge 4; zwischen *Nindorf* und *Dauelsen* und südöstlich von dem letzteren Orte zwei Gruppen, von Dauelsen östlich 2, nordöstlich 6, und zwischen *Dauelsen* und *Scharnhorst* 2. Südlich von *Holtum* werden 1, dann eine Gruppe von 8 und wieder 1 einzelnes, südwestlich eine Gruppe von 4 aufgeführt.

Nördlich von *Scharnhorst* und westlich des Halsebachs Gruppe von 4 und 2 einzelne, östlich von demselben Gruppe von 2 und 4 einzelne. Oestlich von dem genannten Orte Gruppe von 3.

Zahlreich bei *Wedehof*. „Bemerkenswerth ist eine Gruppe von Grabhügeln, welche den herrschaftlichen Forstort Wedehof in der Nähe des Ortes Holtum in einem ziemlich regelmässigen Kreise am Fusse einer sumpfigen Niederung umgiebt.“ (Amtlicher Bericht vom Jahre 1874.) Gruppe von 2 und eben so viel einzelne, Gruppe von 4, dann 2 einzelne, Gruppe von 5, südlich 2 einzelne, Gruppe von 3, 4 und wieder 3.

Bei *Brammer* südöstlich und südlich Gruppe von 4 und 2 einzelne. Westlich von *Brunsbrock* 1, nördlich von *Odeweg* 2, südlich von *Schafwinkel* Gruppe von 3 und südlich von *Bendingbostel* Gruppe von 6.

In der näheren Umgebung von *Verden* selbst sind Erddenkmäler gegenwärtig nicht mehr völlig sicher nachzuweisen. Südöstlich das Borgfeld mit einem Grabhügel? Weiter östlich an der Aller anscheinend mehrere (3—9), desgleichen in der Richtung nach *Borstel* und nördlich bis *Halsmühlen;* östlich von *Neumühlen* 2 zahlreiche Gruppen, ferner auf dem Brammer Kamp Gruppen von 8 und 3, auf dem Witten Berge 7 vereinzelte und bei der Quelle des Vährenbecks östlich Gruppe von 3 und 1 einzelnes.

In nicht geringerer Menge erscheinen sie nach älteren Mittheilungen auch in der Gegend von *Kirchlinteln*, namentlich südlich Gruppen von 6, 2, 4, 3, 3 und dazu 8 einzelne. Nördlich von *Ramelsen* Gruppen von 4, 4 und nordöstlich von 3.

Zwischen *Eitze*, *Luttum* und *Weitzmühlen* 2 einzelne, Gruppe von 3 und 2 und noch 2 einzelne. Südöstlich von *Weitzmühlen* Gruppen von 2, 3, 2 und 1 einzelnes. Von *Specken* südöstlich der Giersberg und östlich von diesem Gruppen von 3 und 4. Südlich von *Eitze* zahlreiche Gruppe, desgleichen in derselben Richtung von Luttum am Eversberge und Kapelsberge. Nordöstlich von *Armsen* 1 und eine Gruppe von 7. Zahlreich ferner bei *Hohen-* und *Nedden-Averbergen*, besonders auf dem *Loh.*[1]) Desgleichen bei *Wittlohe* gegen 30 in zusammenhängenden Gruppen, und ebenfalls in grosser Menge bei *Otersen* und *Stemmen*.

[1]) Hier soll sich auch nach einem Berichte vom Jahre 1879 früher ein grosses Urnenfeld befunden haben.

Wenden wir uns dann wieder nordöstlich, so liegt nördlich von Kückenmoor der Wachtberg und in dessen Nähe Gruppen von 3, 2, 2 und 3, ausserdem 1 vereinzeltes Denkmal. Oestlich von dem Orte der Paschberg und nordöstlich von demselben Gruppen von 2 und 3; dann weiter bei *Gross-Heinss* westlich Gruppe von 3, südlich 4 einzelne, nordöstlich Gruppe von 4 und östlich in der *Wagenföhrs-* und *Lohhaide* Gruppen von 5, 3, 3 und 2 einzelne.

Im Süden des Kreises und zwar in der Nähe der Weser scheinen die Denkmäler bei weitem weniger zahlreich vorzukommen, doch wird ihrer eine erhebliche Menge östlich und südöstlich von *Barme* angegeben: einzeln 4 und 2 Gruppen von 13 und 2; nordöstlich der *Papenberg* mit 3 einzelnen und 2 Gruppen von 8 und 2. Ebenso scheinen mehrere in der Gegend von *Drübber* vorhanden zu sein.

Südlich von dem Orte *Dörverden*, in einiger Entfernung westlich von der Hannover-Bremer Eisenbahn, liegt im Ackerfelde ein Grabhügel, auf dessen Oberfläche sich Urnenscherben in grosser Menge finden. Die umgebende Ackerlage heisst der Todtenacker.

In einem Moor bei *Odeweg*, das mehrere Grabhügel 6 Fuss hoch überwachsen hatte, fanden sich, wie bei vielen anderen abgestochenen Mooren, im Untergrunde überall Stämme von Tannen, Kiefern, Eichen, Birken, Erlen und deutschen Pappeln, theils in dem unterstehenden brucherdigen Sandboden, theils in den Torfschichten selbst einwachsen und verbrannt, selbst bedeutende Bäume mehrentheils von Westen nach Osten niedergestürzt und überkohlt. Auffallend war dem Berichterstatter (Ober-Boniteur Best) dabei, dass man an einzelnen Stämmen deutliche Axthiebe erkennen konnte, was nun beweisen soll, dass diese vormaligen undurchdringlichen Bruchforsten zu Weideräumen abgebrannt seien, wobei die Abbrenner mittels der Axt nachgeholfen hätten.[1])

Dieselbe Erscheinung findet sich nach Diepenbrock (Geschichte des vormals Münsterschen Amts Meppen) auch in den Meppenschen und nach Allmers (Marschenbuch) auch in den Mooren unserer norddeutschen Marschen, aber auch in andern Theilen des Landes, in Ostfriesland, Diepholz, Hoya etc. sind ganz gleiche Beobachtungen gemacht.

Ausgrabungen und Funde. Die Grabhügel am Wege von *Verden* nach *Luttum* wurden 1817 (30. Mai) von dem Grafen Münster auf Langelage untersucht.[2]) In einem kleineren derselben grub man 5 Urnen aus, von gewöhnlicher Form und sehr verwittert, und eine Nadel von Bronze. Es war nichts zu erhalten als ein kleines Gefäss mit 4 Füssen. In einigen der Hügel lagen auf den Urnen Steine als Deckel, bisweilen waren auch solche darunter, und dann war immer nur eine einzige Urne in dem Hügel und zwar in ein in der Urerde geformtes Loch gestellt. Einmal fand sich auf etwa 1 Fuss (0,29 m) eine Urne, die auf einem Steine stand, daneben waren nach Norden zwei grosse platte Steine errichtet. Nicht weit davon entdeckte man im Sande eine sehr hübsch geformte Pfeilspitze von Feuerstein, mit Widerhaken.

Sehr nahe bei *Luttum* gegen Osten lagen unter den hier befindlichen vielen Sandhöhen auf einer schmalen Höhe neben einem Moraste auch 5 Grabhügel, sehr flach und von geringem Umfange. In dem ersten auf etwa 2 Fuss (0,58 m) Tiefe, in den beiden folgenden aber wohl auf 5 bis 6 Fuss (1,46—1,75 m) Tiefe fand Graf Münster den 3. Juni 1817 drei Kessel von Bronze, wovon zwei etwas beschädigt, der dritte aber vollkommen erhalten war. Sämmtlich von gleicher Form, mit Henkeln

[1]) Vergl. meinen Bericht in der Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1872, S. 174, und 1867, S. 350. Prestel, Der Boden der ostfr. Halbinsel, S. 34. Guthe, Die Lande Braunschweig und Hannover, S. 16. 57.

[2]) Vergl. meinen Bericht in der Zeitschrift des histor. Vereins für Nieders., Jahrg. 1867, S. 329.

von Eisen gleich denen der Wassereimer, nur dass an jedem Kessel auf einen Zoll auseinander deren zwei eingehängt waren, enthielten sie nur Ueberbleibsel verbrannter Gebeine. Zwei hatten Deckel von Thon, in dem einen lag eine eiserne Nadel. Der besterhaltene Kessel stand sehr tief in weissem Sande, und es waren durchaus keine Spuren zu bemerken, dass hier die Erde bearbeitet war, um ihn darin einzugraben.

Der vierte Hügel war schon früher angegriffen, vermuthlich nur um einen Kreis von Steinen abzuführen, der sowohl rings um den Hügel wie auch in dessen Mitte angelegt war. Hierbei war gleichfalls ein solcher Metallkessel gefunden, aber leider zerstört, und es lagen nur noch einige Bruchstücke davon umher.

In dem fünften Hügel, gegen Westen gelegen, grub man an der südlichen Seite 10 gewöhnliche Urnen mit Knochen aus. Auch die Sandhöhen in der Nähe von Luttum selbst schienen viele Gefässe enthalten zu haben, wie sich an zahlreich umherliegenden Scherben noch erkennen liess. Ausserdem aber wurden noch einige Urnen am Fusse der Hügel gegen Osten ausgegraben, von gleicher Art und Form, wie die bei Wölpe gefundenen, ebenso waren auch die Metallsachen von derselben Beschaffenheit, nur schlechter erhalten.

Mehr der Aller zu, berichtet weiter Graf Münster, in ganz flachem Erdreich finden sich verschiedene Grabhügel, in welchen bei der Untersuchung aber nichts zum Vorschein kam.

Auf der Chaussee von Verden nach Celle liegt 20 Minuten von Verden der s. g. *Galgenberg*, bei dessen Abtragung im Jahre 1873 Skelette gefunden wurden. Die anfängliche Vermuthung eines hier befindlichen vorchristlichen Begräbnissplatzes wurde durch die Mittheilung des Rectors Sonne in Verden widerlegt, dass nach sicheren Nachrichten die auf dem Hügel hingerichteten Verbrecher daselbst auch eingescharrt wurden. Verden hatte die Justiz in Civil- und Criminalsachen bis zum Jahre 1852.

An derselben Chaussee, und zwar wo sich bei *Drommelbeck* der Communalweg nach Hohen-Averbergen scheidet, befindet sich ein Kreis von Grabhügeln, von welchen zwar die Chaussee schon einige weggeräumt hat, die übrigen aber rechts und links derselben noch erhalten sind. In denselben sind ein paar Urnen von gewöhnlicher Form mit Deckeln gefunden. Der Inhalt bestand nur in Knochen.

Im Jahre 1889 entdeckte man hier beim Abfahren eines Grabhügels in demselben eine grosse Steinkammer, die nach dem Berichte nur einen Dolch von Bronze enthielt. In der Nähe fand sich im Ackerlande eine Urne mit Knochen, einer Pincette und einem Pfriem von Bronze, einer Pfeilspitze von Feuerstein und einer bunten Glasperle. Die Grabstätten dieser Gegend sollen im Allgemeinen früher verhätnissmässig viele Waffen von Bronze ergeben haben.

Von einem Funde, bestehend in einem Figürchen, Armring, 2 Celten und einer Lanzenspitze von Bronze, der in dieser Gegend 1853 gemacht worden ist, fehlen nähere Nachrichten.

Ebenso wird von Ausgrabungen, die Dr. Klippel in Grabhügeln am Dalk bei *Wittlohe* anstellte, nur berichtet, dass einige „Begräbnissurnen gefunden wurden".

In der Nähe der Weser, unfern *Dörverden*, ist in einer Urne eine Silbermünze des Vespasian gefunden. Um 1827.

Rentier Petzel in Stolzenau, später in Hannover, besass zwei Lanzenspitzen von Bronze, die nach seiner Angabe in der Gegend von *Verden* in Hünengräbern (Steingräbern, nicht Hügelgräbern) gefunden waren.

Desgleichen einen Dolch von Bronze, welcher im Jahre 1838 bei *Hohenaverbergen* in einem Grabhügel gefunden wurde. „Als ich hinzukam, hatte man den Stein-

keller bereits durch Sprengung des Decksteins geöffnet, und die Waffe war leider durch einen hinabgefallenen Stein zerbrochen.“ (Hauptmann Raven.)

Desgleichen einen solchen Dolch, der ungefähr um dieselbe Zeit im Torfmoore bei Hohenaverbergen, und zwar auf einem tief im Moore versenkten Baumstumpfe gefunden sein soll. (Derselbe.)

11. Kreis Achim.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Baden* mit *Hühnenburg* (einzelnes Haus). *Giersberg* (Hof). *Giersdorf* und *Schanzendorf* (Colonien). *Lauenburg* (einzelnes Haus). *Heinsberg* („Heinsborg“) bei *Oyten,* ein einstell. Hof.

Steindenkmäler. Bei *Bierden* lagen zwei freiliegende Steingräber, die 1847 zum Zweck des Eisenbahnbaues zerstört wurden.

Mit Erde bedeckte Steinkammern kamen 1870 und 1876 zu Tage bei:

Achim, unmittelbar am Orte bei dem Bahnhofe. Dieselben fanden sich in einem Sandberge; die erste war ca. 20 m lang, 3,50 m breit und angeblich über 4 m hoch; die zweite lag westlich von der ersten und war kleiner; die dritte, desgleichen in ca. 30 m Entfernung, mass etwa 11,50 m in der Länge, 3,50 m in der Breite und über 4 m in der Höhe; nach dem Berichte ruhten auf 6 mächtigen und ca. 2—3 m hohen Trägern 3 Decksteine, und bei der Zerstörung des Denkmals 1876 ergaben sich ca. 70 cbm Steine.

Erddenkmäler. Auch diese sind bisher wenig berücksichtigt und bekannt geworden. Bei *Fischerhude* südöstlich im *Schweinemoor* 10 in einer Reihe von NW. nach SO., und dann vereinzelt 3; das nördliche *Ottersberger* (und Stuckenborsteler) *Moor* entlang westlich 19, etwas weiter nördlich 4 in einer Gruppe, östlich 17.

Arbergen (und *Mahndorf*) eine Gruppe von 5 und nördlich desgleichen.

Uphusen auf den s. g. Roggenbergen mehrere ungezählt.

Zwischen *Achim* und *Baden* einige ungezählt (zerstört). Dem letzteren Orte gegenüber jenseits der Weser der Hünenberg, worin Urnen gefunden sind. Ob nördlich von *Hemelingen*, Bremen zu, Erddenkmäler in ziemlicher Zahl gewesen sind, wie angenommen wird, lässt sich gegenwärtig nach den stattgehabten Veränderungen nicht mehr bestimmen.

Ausgrabungen und Funde. In der Nähe von *Sagehorn*, im s. g. Sagehorner Berge, wurden 1875 beim Bau der Venlo-Hamburger Bahn 6 Fuss tief unter Terrain im sandig-mergeligen Lehmboden 3 Skelette gefunden. Von Beigaben wird nichts gemeldet, so dass es zweifelhaft bleibt, ob wir diese Begräbnissstätte als heidnisch ansehen dürfen.

Ein Bronzecelt wurde gefunden bei Ottersberg. In der Nähe dieses Ortes ist auch ein Kahn gefunden; Näheres ist mir unbekannt; derselbe soll zu Göttingen aufbewahrt werden.

In den Wiesen von *Fischerhude,* im s. g. Milchberge, sind häufig Urnen gefunden. Weitere Nachrichten fehlen.

Die Steinkammern bei *Achim* ergaben bei ihrer Zerstörung Folgendes. Die erste war mit Sand gefüllt, nach dessen Entfernung der Boden der Kammer ein Steinpflaster zeigte, worauf Thongefässe mit gebrannten Knochen, einige fein gearbeitete Keile von Stein und „so mehrere Sachen“ lagen. Von der zweiten ist nichts mitgetheilt. Der Boden der dritten Kammer war mit geschwärzten Feldsteinen gepflastert und mit einer $^{1}/_{2}$ Fuss hohen Aschenschicht bedeckt, worin verschiedene Thongefässe, Pferdeknochen,

ein Steinbeil und einige stark oxydirte, zum Theil grossen Nägeln ähnliche Eisenstäbe lagen.

In einem der Hügel zwischen *Achim* und *Baden* wurden nach einem Berichte des Grafen Münster-Langelage 1831 zwei gewöhnliche Urnen ausgegraben, ferner ein kleines Gefäss und zwei Armbänder von Bronze, wovon das eine sehr durch Feuer gelitten hatte.

Urnenfriedhöfe. *Quelkhorn.* Unmittelbar an der Westseite des Dorfes Quelkhorn liegt an der Scheide zwischen Geest und Moor eine sich von Norden nach Süden erstreckende natürliche Anhöhe, der „Loosberg", richtiger „Luusberg". Der in einer Ausdehnung von ca. 350 m allmählich nach Süden abfallende Theil dieser Anhöhe wurde bereits vor 50 Jahren, besonders aber seit dem letzten Jahrzehnt (Bericht des Dr. Hostmann vom Jahre 1878) als ergiebige Quelle für Kies und Grand vielfach benutzt, in den letzteren Jahren aber auch als Ackerland benutzt. Fortwährend kamen hierbei viele Urnen zum Vorschein. Die Anzeige davon wurde aber erst im Jahre 1876 gemacht, als wiederum beim Kiesgraben gegen 40 Gefässe gefunden und, wie die früher ausgegrabenen, zerstört wurden. Erst im September 1877 konnte von dem Verfasser eine Untersuchung vorgenommen werden. Eine Urne nebst einigen Bronzen war schon bei der Anzeige eingeliefert. Ausserdem fanden sich im Dorfe 8 Gefässe vor, die gleichfalls nach Hannover gelangten. Sie waren theils schlicht, theils verziert (ähnlich den Steingräbergefässen oder mit einfachem Linearornament) und mit Buckeln versehen. Einzelne zeigten Verwandtschaft mit den auf dem Perlberge bei Stade gefundenen Urnen. Auf dem Urnenfriedhofe selbst lagen Scherben von punktirten Mäandergefässen in der Weise wie vom Darzauer und Rebenstorfer Urnenfriedhofe. Eine Probeausgrabung ergab gleichfalls 8 Gefässe. In dem einen lagen 2 geschmolzene Glasperlen, ein kleines Eisenmesser, eine eiserne Stange (von einem Schlüssel?) und eine feine Nähnadel von Bronze. Hierauf wurde von Dr. Hostmann im Jahre 1878 für das hannoversche Provinzialmuseum die völlige Aushebung der noch vorhandenen Urnen vorgenommen. In dem der Tiefcultur unterworfenen Theile des Grundstücks verlief die Untersuchung freilich fast resultatlos und eine eigentliche Ausbeute konnte nur noch in dem das Grundstück von Osten nach Westen in einer Breite von $4^1/_2$ m durchschneidenden Fahrwege gewonnen werden. Hier aber waren die Gefässe leider meistens zerdrückt. Es wurden im Ganzen etwa noch 150 Urnen und Beigefässe angetroffen, darunter etwa noch 50, die (nach sachkundiger Restauration) dem Provinzialmuseum zugeführt werden konnten. Sie waren im Ganzen in auffallend geringem Masse mit s. g. Beigaben ausgestattet, die übrigens, einige roh gearbeitete Eisensachen abgerechnet, ohne Ausnahme den römischen Ursprung erkennen lassen. Der Grund davon liegt wohl mit in der Beschaffenheit der wegen der zahlreichen Seen, Quellen und Moore schwer zugänglichen Gegend, die den alten Handelsverkehr ohne Zweifel sehr beschränkte. Was den Namen der den Urnenfriedhof enthaltenden Anhöhe „Luusberg" betrifft, so bemerkt Dr. Hostmann, dass in der Regel mit demselben, häufig auch in „Lauseberg" entstellt, das Vorhandensein eines heidnischen Begräbnissplatzes verbunden ist. Er erinnert u. A. an den durch die vom Propst Augustin vorgenommene Ausgrabung berühmt gewordenen „Lauseniggel" bei Halberstadt. Nach der Meinung des Prof. L. Noiré stecke in jenem Namen das gothische liutan, ahd. lûzên, mhd. lûzen und älternhd. lauszen mit der Bedeutung „verborgen liegen", und der Luusberg wäre also der „Berg, in dem die Todten verborgen liegen", d. i. der Friedhof. Uebrigens haftet bei Quelkhorn die Erinnerung an den heidnischen Begräbnissplatz auch noch in dem Namen eines am südlichen Ende des Luusberges gelegenen, jetzt bebauten Grundstücks, das „up dem Karkhowe", auf dem Kirchhofe, benannt wird.

I. Ausdehnung des Friedhofes, Stellung und Anzahl der Urnen.

Aus dem, wenn auch verhältnissmässig so kleinen Theile des ungestörten Urnenlagers lassen sich dennoch ziemlich sichere Rückschlüsse auf die ursprünglichen Verhältnisse machen. Der Friedhof muss sich von Norden nach Süden in einer Länge von 1200 Fuss (ca. 350 m) ausgedehnt haben und hatte eine Breite von ca. 80 Fuss (ca. 23½ m). Mit völliger Bestimmtheit war zu erkennen, dass die Beisetzung der Urnen reihenweise von Osten nach Westen geschehen war und dass die Reihen, in ihrer Regelmässigkeit in etwas nur durch die s. g. Beigefässe gestört, beinahe 4 Fuss (1,16 m) von einander abstanden. Diese Nebengefässe sind kleinere, nur mit Sand gefüllte Gefässe, die, bald höher, bald tiefer als die Haupturnen stehend, dieselben umgeben. Wie ausserordentlich dicht die Stellung der Gefässe war, lässt sich daraus folgern, dass auf einer Fläche von 36 Quadratfuss nicht weniger als 28 derselben angetroffen wurden. Die Gesammtzahl der Todtenurnen wird sich auf ungefähr 3000 Stück belaufen haben. Sie standen durchschnittlich 10 Zoll (24 cm) unter der Oberfläche und waren in der Regel einfach in den Sand oder Grand eingesetzt. Nur bei einzelnen fand sich eine Unterlage von kleinen Kieselsteinen und nur eine einzige Urne war von einem förmlichen Steinkranze aus grösseren Feldsteinen umgeben. Eine Bedeckung fehlte den Urnen in der Regel, indessen in einigen Fällen war ein Stein oben aufgelegt und zwei Stück hatten einen Thondeckel, der bei einer melonenförmigen Urne sich von mützenartiger Gestalt zeigte, wie es bei s. g. Gesichtsurnen bekanntlich nicht selten vorkommt.

II. Qualität, Form und Ornamente der Urnen.

Die Urnen waren ohne Ausnahme aus grobgeschlemmtem, sandhaltigem Thon verfertigt und so ungemein schwach gebrannt, dass sie gegen Nässe, Frost und Druck keinen dauernden Widerstand zu leisten vermochten. Ihre Wandungen fanden sich daher mit feinen Wurzeln durchzogen, zerrissen und im Innern blätterig zerspalten. Beim Trockenwerden fielen sie auseinander. Die Wandstärke betrug bei gröberen Urnen bis zu 1½ cm, wogegen die schöneren nur eine solche von 3 mm zeigten und daher bei ihrem zerrissenen Zustande nur zu transportiren gewesen wären, wenn man sie sofort in einen Gipsmantel hätte einhüllen können.

Die Aussenwand zeigte in der Regel einen Ueberzug von feinerem Thon, dem entweder seine natürliche graue Farbe gelassen war oder der theils durch Schwalkfeuer, theils durch Verkohlung von Oel schwarz gefärbt erschien. Jener feste, fast marmorglatte schwarze Ueberzug, der durch Verkohlung von Harz gebildet wird und sich so vorzüglich schön bei den Issendorfer, Darzauer und Rebenstorfer Gefässen vorfand, fehlte in dem erhaltenen Theile des Urnenfriedhofs von Quelkhorn gänzlich. Nur einzelne Gefässe und zwar ganz grobe Henkelgefässe, waren aussen roth gebrannt wie Ziegelsteine.

Die Formerei selbst lässt verschiedene Stufen der Fertigkeit erkennen: ganz ungeschickt aufgebaute, die Spuren der knetenden Hände zeigende Thongefässe und daneben andere mit vollendeter Rundung, ganz glatter Aussenwand und offenbar auf einer mit der Hand gedrehten Scheibe gearbeitet.

Hinsichtlich der Formengebung herrscht grösste Mannigfaltigkeit; es fanden sich fast kugelrunde, melonenförmige, tonnenförmige, topf- und napfförmige Gefässe, weite Schalen und hohe Krüge. Der Gefässboden war theils rund, theils flach ohne Fuss oder er bestand aus einem besondern Fuss, der von 1 cm bis zu 6 cm Höhe variirte. Die Mündung der Gefässe zeigte sich bald weit geöffnet bis zu 28 cm oder ganz eng zusammengezogen, und hinsichtlich der Höhe fanden verschiedene Massverhältnisse von 36 cm (bei grossen Henkelkrügen) bis zu 6 cm (bei zierlichen Nebengefässen) statt.

Ohne Zweifel verdienen unter den Quelkhorner Urnen die s. g. gebuckelten Urnen sowohl wegen der geschmackvollen Arbeit wie ihres seltenen Vorkommens wegen das meiste Interesse. Die Buckeln sind nicht aufgesetzt, sondern von innen herausgetrieben (en repoussé), entweder flach kegelförmig oder auch oval geformt, und zwar beide Arten oft an demselben Gefässe in grösster Regelmässigkeit mit einander abwechselnd. Die meisten dieser Buckelurnen haben ein fast eckiges Profil mit so engem Halse, dass es leider bei den zerrissenen unmöglich war, zum Zusammenhalten der Scherben im Innern Verbandstücke anzubringen. Statt eigentlicher Buckeln zeigen einige Gefässe eine eigenthümliche Auftreibung der Gefässwand, der Art, dass dieselbe im Querschnitt wie ein Polygon (meist fünfeckig) erscheint.

Die Ornamentik der Urnen besteht aus den einfachsten Elementen, die, im Allgemeinen nur in beschränkter Weise angewendet, mehr ein willkührliches und unbewusstes Spiel, als eine planvolle, oder gar stilistische Behandlung erkennen lassen. Sehr häufig finden sich um den Hals der Gefässe bis auf die Mitte der Bauchwand hinabgehende horizontale Reifen oder Bänder angebracht, während die Bauchwand selbst in der Regel mit dem s. g. Sparrenornament (en chevrons) verziert ist. Alle sonstigen Linearornamente ausser dieser recht gefälligen Decoration sind mit auffallender Nachlässigkeit schnell und flüchtig behandelt; nirgends zeigte sich eine Spur von spiral- oder mäanderartig verlaufenden Linien. Dass Gefässe mit dem letzteren Ornament aber in dem Friedhofe vorhanden gewesen waren, bekundeten die früher erwähnten mehrfachen Scherben. Am buntesten erscheinen die s. g. Buckelurnen, deren Hervorragungen meist mit Bogenlinien und Doppelringen eingefasst und in den Zwischenräumen durch eingedrückte Zierrathen, Blumen, Rosetten oder Punkte verziert sind. Auch ist die Oberfläche der ovalen Buckeln durch Längs- und Querstreifen mannigfach gegliedert und ornamentirt.

Eine Bodenverzierung findet sich nur bei 2 Urnen, und zwar als einfaches Kreuz.

III. Inhalt der Urnen an Knochen und Beigaben.

Je grösser die Todtenurnen, desto gefüllter zeigten sie sich mit verbrannten Knochen, unter welchen auch einzelne Halswirbel und Gelenkknochen der Arme angetroffen wurden. Die kleineren Urnen enthielten dagegen oft nur winzige Reste des Skeletts, und es bestätigte sich auch bei dem Quelkhorner Friedhofe die von Dr. Hostmann schon früher gemachte Beobachtung, dass die Grösse der Urne entsprechend dem Alter des Verstorbenen gewählt wurde. Die Knochen waren stets von einer Schicht Grand überdeckt, der etwas lehmhaltig ist und daher sehr hart geworden war, so dass die Entleerung der Urnen, besonders der enghalsigen, nur mit Anwendung besonderer Werkzeuge und grösster Geduld bewerkstelligt werden konnte.

Wie bereits bemerkt, enthielten im Gegensatz zu andern Urnenlagern der Provinz die Quelkhorner Gefässe nur wenige unbedeutende Beigaben. Abgesehen von den früher ausgegrabenen Gefässen fand Dr. Hostmann solche Beigaben überhaupt nur in 12 Gefässen, so dass man durchschnittlich auf jedes 13. eins mit Beigaben zu rechnen haben wird. Auch versicherten dem Dr. Hostmann die Arbeiter, unter deren Händen früher Hunderte und Tausende von Urnen zerstört wurden, auf das Bestimmteste, ausser Erde und Knochen „auch ganz und gar nichts“ gefunden zu haben. So ganz streng wird indessen diese Versicherung nicht zu nehmen sein. Mit einer vom Hofbesitzer Cordes früher eingelieferten Urne wurden als Fundgegenstände aus dem Friedhofe an das hannoversche Provinzial-Museum abgegeben:

Bronze:

1. zwei Spangen wie Darzau,
2. zwei zu Röhren gebogene, mit Reifen verzierte Bleche, das eine mit eingelassenem Besatzstück, das ein Niet hat,

3. mehrere Stücke gleicher Art in Fragmenten,
4. unvollständige Schnalle mit Thierkopf,
5. Pincette.

Eisen:

1. ein Messer,
2. ein Schlüssel (hakenförmig),
3. Bruchstück eines Messers und unkenntliche Reste,
4. ein Ring von Eisen (wie ein Armring),
5. ein Stemmeisen,
6. ein Thierzahn.

Die vom Verfasser gefundenen, bereits erwähnten Gegenstände bestehen:

1. in einer Nähnadel von Bronze,
2. einem spatenähnlichen Gegenstande von Eisen,
3. einem Messer desgl.,
4. zwei geschmolzenen Glasperlen und einer durchbohrten kleineren,
5. unkenntlichen Eisenresten.

Die von Dr. Hostmann vorgefundenen Beigaben, „unter welchen auffallender Weise die sonst so häufig auftretenden römischen Spangen, ferner Nadeln, Spindelsteine und wohlriechendes Harz so gut wie gänzlich fehlten", vertheilen sich auf die zwölf, sämmtlich in dem Fahrwege, also in der Mitte des Friedhofs ausgegrabenen Urnen folgendermassen:

1. eine zerflossene grünliche Glasperle,
2. eine helle zerflossene Glasperle,
3. eine durchbohrte Perle aus rothem Thon, wie eine halbe Erbse gross,
4. Bruchstück eines flachen Bronzeringes, das Spiralgewinde einer Bügelspange und eine geschmolzene rothe Glasperle,
5. ein zerbrochener Ring von 4 cm Durchmesser, aus Elfenbein, stark calcinirt,
6. der Obertheil (Rücken) einer Bronzeblechspange (wie Darzau Taf. VII, 25),
7. ein Stück stark verwittertes Eisen, wie ein Schlüssel geformt; 7 cm lang,
8. eine kreisrunde schnallenförmige Bronzespange von 5 cm Durchmesser, klingend wie neu; ein kleines 8 cm langes Eisenmesserchen mit Holzgriff, sehr verrostet,
9. Ringe von einer schnallenförmigen Spange wie Nr. 8, Nadel fehlt, von $3^1/_2$ cm Durchmesser,
10. eine feine eiserne Zierkette, deren runde Glieder 12 mm Durchmesser haben, stark gerostet,
11. eine zierlich gegliederte Haarkneipe, nebst einem gewundenen Ohrlöffel auf einem Drahtring von 15 mm Durchmesser, hängend, echt römischen Stils; dem Anschein nach aus zinkhaltiger Bronze, jetzt noch federnd wie neu,
12. ein gegossener Bronzering von 44 mm Durchmesser, eine zarte Attache mit kleinem Ring von Bronze, ein hohler Cylinder von 7 cm Länge und 8 mm Durchmesser aus verziertem Bronzeblech, dünnes zerknittertes Bronzeblech, wohl Rest einer Kapsel, drei kleine Ringe von 27 mm Durchmesser aus dünnem Silberdraht.

Es verdient erwähnt zu werden, dass dritthalb Jahre vor dieser Ausgrabung am Nordende des Friedhofes ein römisches Glasgefäss „von der Grösse einer gewöhnlichen Lampenkuppel" ausgehoben wurde — leider wurde dasselbe nicht aufbewahrt und ging zu Grunde. Aehnliches Schicksal hatte noch früher ein in der südlichen Hälfte des Friedhofs gefundenes römisches Bronzegefäss mit 2 Henkeln, gefüllt mit verbrannten Knochen: das Stück wurde für geringen Preis an einen Handelsjuden aus Bremen verkauft. Einer der Henkel, der sich noch in Wilstedt befinden sollte, konnte neuerdings nicht mehr herbeigeschafft werden.

IV. Zeitstellung und Dauer des Urnenfriedhofs.

Bei aller Spärlichkeit der Beigaben lassen sich aus diesen doch einige Anhaltspunkte gewinnen, um die immerhin schwierige Frage nach der Dauer und Zeitstellung unseres Begräbnissplatzes wenigstens annähernd zu lösen.

Es wurden 2 römische Bügelspangen wie Darzau Taf. VII, 2, ferner in der Mitte des Friedhofs das Bruchstück einer Spange wie Darzau Taf. VII, 25, gefunden. Beide Typen lagen aber in Darzau an den beiden entgegengesetzten Endpunkten des Friedhofes, der nachweislich eine Dauer von dritthalb Jahrhunderten hatte, und es folgt hieraus, dass wir dem Quelkhorner Friedhof die doppelte Dauer, d. h. etwa 500 Jahre zuschreiben dürfen. Wenn nun Dr. Hostmann den Beginn des Darzauer Friedhofs in das Ende der römischen Republik setzt, so scheint ihm dies für Quelkhorn unter Berücksichtigung des ebenfalls am Nordende gefundenen Glasgefässes doch zu hoch gegriffen und er meint richtiger für das Bestehen dieses Friedhofes die Zeit vom 2. bis 6. Jahrhundert n. Chr. annehmen zu müssen.

Noch ein anderer Vergleich ist ihm von grösserem Gewicht. Ganz dieselben gebuckelten Urnen wie in Quelkhorn fanden sich sowohl in dem, schon 1729 von Mushard aufgedeckten Urnenfriedhof von Issendorf mit einer Münze aus der Zeit der Constantine, wie auch in dem von Perlberg bei Stade mit einer Münze des Gratian († 383). Auch Glasgefässe und Perlen sind in beiden Urnenlagern zahlreich gewesen und die daselbst gefundenen Pincetten mit Ohrlöffel stimmen völlig mit denen von Quelkhorn überein. Wir können hiernach das 4. Jahrhundert n. Chr. als mittlere Zeitstellung für Quelkhorn vorläufig als gesichert betrachten.

12. Kreis Rotenburg.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Dodenberg* (Hof bei Everinghausen). *Hellwege. Hunhorn* (Hof bei Helvesiek). *Grafel* (Forsthof bei Rotenburg).

Die Nachrichten aus diesem an Denkmälern vordem unzweifelhaft sehr reichen Bezirke lauten verhältnissmässig unbestimmt und dürftig.

Steindenkmäler. [1]) a. Im herrschaftlichen Holze bei *Steinfeld.* Das Terrain ist auf grössere Entfernung nach allen Seiten eine regelmässige Ebene.

Unvollständig; 6 Träger (2 scheinen zu fehlen), von ursprünglich 3 Decksteinen noch 2 vorhanden, der eine halbabgewälzt.

1. 2,6 m lang, 2 m breit und 1 m dick.

2. nicht ganz 2 m lang, 1,2 breit, fast 1 m dick. Höhe der Träger über dem Boden 1,18 m. Das Denkmal ist ca. 5 m lang und 2,25 m breit, es erstreckt sich von N. nach S.

b. Auf einem flachen Hügel hart an der von *Brüttendorf* nach *Ottersberg* führenden Landstrasse nördlich vom Dorfe Steinfeld (im s. g. Spachelsberge).

Unvollständig; 10 Träger und 2 Decksteine (2 scheinen zu fehlen). Der eine der letzteren, ca. 30 cm stark, liegt mit der Oberfläche etwa 1 m tiefer als die Oberkante der Träger; der zweite ist 2,13 m lang, 47 cm stark und 60 cm hoch, in Hoch-

[1]) Wächters Statist. S. 54. Vaterl. Arch. 1826 (Abbild.) und 1835, S. 141. Harrys, niedersächs. Sagen I, 64. Köster, Alterthümer etc. S. 240. Der Ottersberger Amtmann Kelp (Memoria Stadeniana p. 201) schildert es als das grösste Chaukendenkmal im Bremischen. Nach Mushard wurde es zu seiner Zeit untersucht, leider wird aber das Resultat nicht mitgetheilt. „Wenn man von Steinfeld die Heerstrasse nach Zeven nimmt und am ersten Berge abfährt, sieht man rechter Hand grosse Tumulos. Eine ansehnliche Ustrina, so gleich vor ihnen liegt. Das von einem Beamten mit Gefahr untersuchte Monumentum liegt dabei zur linken Hand des Weges.“

kante auf den ersten aufgestellt und nach unten so mit kleinen Steinen verkeilt, dass er lothrecht aufsteht.

Die Träger ragen jetzt nur 0,8 m aus dem Boden hervor.

Das Denkmal ist 5,36 m lang und 2,50 m breit, erstreckt sich von O. nach W.

Von der runden Umfassung sind noch 11 Steine vorhanden.

Mitten im *Tadeler Moor* (bei Visselhövede) fand man von demselben überwachsen 1858 „eine grosse ringförmige Mauer von Granitblöcken". Ob der Rest eines Steindenkmals? eines früheren Gebäudes?

Auch bei Nindorf wird ein Denkmal angeführt; zerstört 1835—36.

Erddenkmäler. Vielfach wegen der darin befindlichen Steine verwüstet. In früheren amtlichen Berichten werden 45 aufgezählt[1]), es waren (und sind noch) sicherlich bei weitem mehr vorhanden, da zuverlässigen Nachrichten zufolge allein im Kirchspiel Sottrum sich ein paar hundert derselben befunden haben sollen. Ausserdem werden solche erwähnt: an der Chaussee von *Steinfeld* nach *Zeven*, desgleichen von *Visselhövede* nach *Verden* (Hünenholz oder Hünenbusch)[2]), auf der *Papenhaide* bei Visselhövede, ferner zwischen dem *Tadeler Diek* und dem *Jeddinger Viehmoor*, so wie im *Tadeler Moor* und auf der Haide zwischen *Battenbrock* und *Drögenbostel; bei Ahausen* gleichfalls.

Im Einzelnen werden in älteren Quellen bei folgenden Ortschaften angegeben: bei *Winkeldorf* (in der Nähe von Steinfeld) nördlich etwa 14.[3])

Hetzwege, südwestlich der Blocksberg, zwischen welchem und dem südöstlich gelegenen Bramberge die *Steinriede* liegt, die östlich bis Westerholz und südlich bis in die Nähe von Rotenburg reicht.

Helvesiek und *Grimshoop* Gruppe von 34.

Rehr (südwestlich von Stemmen), südlich Gruppe von 7.

Riepe, nördlich vom Rieper Moor 1, südöstlich davon an der Wümme der *Quäkenberg* mit Gruppe von 3.

Buchholz, nördlich 4.

Taaken, südlich Gruppe von 5.

Reessum, östlich Gruppe von 5, davon südöstlich 2.

Stukenborstel, nördlich Gruppe von 6, weiter nördlich 1.

Schleessel, östlich 3. In der Nähe der „Hunne Camp".

Hassendorf, östlich 1.

Sottrum, östlich Gruppe von 2 und 2 einzelne. Den Sottrumer Damm entlang (Stukenborstel zu) nördlich Gruppe von 6 und 4. Jenseits der Wümme bis *Dodenberg* ungezählte in Gruppen.

Everinghausen 11. Von da bis

Hellwege 13.

Von *Everinghausen* bis *Ahausen* und zum *Westermoor* zahlreiche Gruppen.

Ahausen, östlich (in den Sandhagen) südlich vom Westermoor 35 in Gruppen.

Höperhöfen, nördlich 1, Gruppe von 2.

[1]) „Eine Menge kleiner Haidhügel, namentlich bei Bötersen, in dem herrschaftlichen Föhrenkampe beim Luhner Holze auf dem s. g. Sundfladerberge 2, östlich von diesem Fuhrenkampe 8, weiter südlich neben den s. g. scharfen Stücken 7 und westlich unweit des Brunsschen Immenzauns in der Haide, südlich einer „die Braut" genannten Landkoppel, 19, bei Waffensen 5 und 2, unweit Hassendorf an der Bremer Chaussee 2.

[2]) Hannov. Magaz. 1832 und Köster, Alterthümer etc. S. 119: die mächtigen Hünensteine vor nicht langer Zeit verschwunden.

[3]) Bei Steinfeld an der Heerstrasse rechter Hand nach Zeven erwähnt Mushard grosse Grabhügel und neben denselben eine grosse Ustrina. Vergl. auch v. Seelen, Memor. Staden. p. 101, 102, 231, 308.

Bötersen und *Waffensen* Gruppe von 12, südöstlich und östlich von Bötersen 21 in Gruppen; südwestlich Gruppe von 2.

Waffensen, westlich Gruppe von 6 und 2 einzelne. Südlich Gruppen von 3, 7, 5. Südöstlich 12 in Gruppen. Gruppe von 2.

Unterstedt und *Grafel* Gruppen von 11, 2, 5.

Wohlsdorf, nördlich und nordwestlich 42 in Gruppen.

Bartelsdorf, nördlich Gruppe von 5. In dem Mündungswinkel der Mühlenbeck in die Wümme Gruppe von 15.

Scheesseler Mühle Gruppe von 14, südwestlich davon Gruppe von 2.

Rotenburg (besonders südwestlich) 13 in Gruppen. Südlich „Knochenbergsfeld". Am linken Ufer der Rodau ca. 12 in Gruppen.

Westervesede, nördlich Gruppe von 10, einzeln 2, östlich am Zechhornmoor 1.

Deepen, auf der Rahenshaide 1, Gruppe von 3.

Am *Löhmoor*, nördlich Gruppe von 2, einzeln 2, südwestlich davon 1, Gruppe von 12.

Hemslingen, am Moor, nördlich Gruppe von 5.

Brockel, östlich 2.

Trochel, südlich und *Bellen*, westlich 1, Gruppen von 4, 3, einzeln 2.

Haberloh, nördlich Gruppe von 2, einzeln 2, weiter nach Stelle zu Gruppen von 2, 8, östlich Gruppen von 2, 2, 1, südöstlich am Düvelshagen Gruppen von 5, 3, 2.

Eversen bis zum Hellweger Holze, zum Theil südlich von Ahausen Gruppen von 3, 12, 11, 33, 2, 3, 3, 3, 3, 3, 4, 2, südlich vom Orte 1, südwestlich einzeln 2, Gruppe von 3, 5.

Am *Ahauser Bottel* 1.

Ahausen, südöstlich am rechten Ufer des Fuhlbachs Gruppe von 20, am Weissenmoor 1.

Westerwalsede, nordöstlich Gruppen von 3, 6, weiter östlich vom Weissenmoor südlich Gruppen von 3, 3, 4.

Kirchwalsede, westlich Gruppen von 6, 3, einzeln 5. Auf dem Hinnenberge 3, südlich von demselben Gruppe von 4.

Hassel, nordwestlich Gruppe von 3, östlich 1, südwestlich in der Haide bei *Riekenbostel* Gruppe von 2 und einzeln 3.

Lüdingen, östlich an der Fiest 1, auf dem Hohenberge Gruppe von 3.

Egenbostel bis *Bleckwedel* Gruppen von 6, 6, 1.

Königshof, nördlich und nordwestlich Gruppen von 3, 1, 5, 2, 1, nordöstlich Gruppe von 13, westlich der Patschberg (Paschberg).

Schwitschen, westlich einzeln 2, Gruppe von 4.

Visselhövede, südwestlich der Hünenkamp.

Delventhal, südlich 1.

Ottingen, nördlich 1.

Hiddingen, westlich Gruppe von 4.

Battenbrock, östlich drei Gruppen von 2, südöstlich Gruppe von 4, nördlich Alkenbrock-Haide und -Becke.

Drögenbostel 1.

Riepholm, nordöstlich in der Gilkenhaide Gruppen von 2, 2, 6, weiter östlich Gruppe von 2.

Urnenfriedhöfe. Urnenfriedhof von *Steinfeld.*[1]) Der Ort hat den Namen von den dort häufig befindlichen Steinen, die zum Theil von beträchtlicher Grösse, bis zu

[1]) Bericht von Mushard im Palaeogentilismus Bremensis.

18 Fuss lang sind. Die Grabstätte ist ebenes Feld bei dem s. g. Bullenberge, von etwa 30 Schritt Länge und 15 Schritt Breite, mit Haide bewachsen und von Culturland umgeben, in welchem gleichfalls Urnen gefunden worden sind. Westwärts auf diesem Platze lag ein Stein, 4 Fuss lang und 2 Fuss breit, der Spuren von Einwirkung des Feuers zeigte. „Die hier gefundenen Urnen waren nicht von so schöner Ausarbeitung wie die Issendorfer (s. Kr. Stade), sondern den aus den Tumulis ausgegrabenen ähnlich, ohne Auszierung, ordinär, nur mit einem herumgehenden Striche.“ Doch kamen auch einige ornamentirte Gefässe vor. Fast alle hatten Deckel und die meisten kleine Beigefässe: „Und ist diese Grabstätte deshalb remarquable, weil noch aus keiner so viel herausgegraben.“ Die mitgegebenen Geräthe bestanden hauptsächlich in Nadeln, Pfriemen, Ohrgehängen und Haken. Pincetten fehlten. Die Gefässe waren mit kleinen Steinen umgeben, bisweilen mit einem breiteren bedeckt. Leider wurde der Urnenfriedhof von den Einwohnern grösstentheils verwüstet.

1. Grosse Urne, ca. $1^1/_2$ Fuss hoch, röthlich, von aussen mit lauter eingebackenen scharfen Kieselsteinen kraus gemacht, oben und unten ein etwa 2 Finger breiter glatter schwärzlicher Rand. Die Form ist einigermassen schlank, mit 4 unterhalb des kurzen Halses sitzenden Henkeln. Darin: grosse Nadel von Eisen, am oberen Theile gekrümmt, mit Knopf, und ein kleines Beigefäss, mit einem × unter dem Boden bezeichnet.

2. Grosse schlanke Urne mit 2 Henkeln und ziemlich hohem Halse; darin: kleines schwarzglänzendes Beigefäss von Tassenform.

3. „Nordwärts auf dem Acker ward man einer kleinen Höhe gewahr, über welche der Pflug nicht gegangen war, indem ein grosser Stein, von der Erde nur ein wenig bedeckt, daselbst verborgen lag.“ Unter diesem wurden 5 Gefässe gefunden. In einem derselben: Beigefäss; Nadel von Eisen, am oberen Theile gekrümmt, mit angenieteter runder Bronzeplatte, ein Paar Ohrringe mit Knöpfen, ein Haken (Schlüssel?) von Eisen — welche letztere überhaupt häufig bei Steinfeld gefunden wurden. In dem zweiten Gefässe lagen ausser einem Beigefässe ein Stück eines dritten Topfes, vielleicht eines Deckels, und drei oder vier eiserne Ohrringe, welche vom Rost fast ganz verzehrt waren. In den übrigen Gefässen befanden sich keine Geräthe. Um den grossen Stein herum zeigte die Erde durch Kohlen und Asche die Spuren eines stattgefundenen Brandes.

Erwähnt werden dann zwei Ohrringe von Bronze mit eingehängten blauen Glasperlen. „Weil aber gemeiniglich sowol von diesen Sorten als auch den eisernen in einer Urne mehr als ein Paar, oftmals zwey, auch wohl mehrere Paar beygelegt gefunden worden, hat man sich anfangs nicht darin finden können, bis man an einem Paar beide Corallen zusammen geschmelzet gefunden. Daraus man geschlossen, dass man zu denselben Zeiten mehr als ein Paar in den Ohren zu tragen pflegen und also in jegliches Ohr zwey oder drey gehänget, und also in des Feuers Gluth die an einander hangenden Corallen zusammengeschmolzen seyn.“

Ausgrabungen und Funde. Ein Grabhügel, am *Jeddinger Viehmoor* vor ca. 12 Jahren aufgegraben, enthielt ein „prächtiges Grabgewölbe“, das aus einer Ringmauer von Granitblöcken mit grossen Decksteinen darüber bestand. In demselben lag ein menschliches Skelett und ein verrostetes Schwert mit einem Griffe von gelbem Metall (Bronze). Diese Ueberreste hat der Hauswirth Norden zu Tadel aufgehoben.

In zwei Grabhügeln zwischen *Sottrum* und *Hassendorf* hat man im Jahre 1816 eine Menge Urnen mit Knochen, aber sonst nichts gefunden. In einem andern befand sich eine Steinkammer, Menschenschädel und Zängelchen von Bronze.

Im Kirchspiel *Ahausen* wurde am 3. März 1728 ein Grabhügel mit Steinkammer untersucht. Er enthielt nur Sand, mit Kohlen und gebrannten Steinen untermengt. Ebenso ein anderer. (Mushard, Paläogentilismus S. 22.)

In *Lüdingen,* nordwestlich von Visselhövede, wurde in einem steinigen Grabhügel eine grosse Urne mit Knochen, einem Messer, einer Pincette und Haarnadel von Bronze gefunden. Ausserdem kamen mehrere zerbrochene Gefässe mit Knochen zum Vorschein und ausserdem ein ca. 2 □m grosses Steinpflaster, dessen Steine auf der oberen Seite schwarz gebrannt waren. 1877.

„Endlich ist noch von diesem Orte zu melden, dass man daselbst blauen Schmeltz, wie runde Corallen, doch ohne Löcher, vorgefunden, so in übergüldeten metallenen (bronz.) Blechen sehr subtil eingefasst waren." Die Fassung ist in Halbbögen ausgeschnitten und erinnert an gothisches Ornament. Die knopfartigen Zierathen werden als Theile von Ohrgehängen bezeichnet.

Brockel. Oestlich, 1/4 Stunde von diesem Orte entfernt, zwischen der Nordgrenze des Gutes Trochel und dem Wege von Rotenburg nach Soltau kamen bei einer Urbarmachung mehrere Gefässe zum Vorschein.

Hemslingen. Westlich liegt ein ziemlich ansehnlicher Hügel, genannt „der Holle", an dessen westlichem Fusse in 2—3 Spatenstich Tiefe Gefässe mit Knochen gefunden wurden. Diese, ohne Ornament, mit Deckel, standen auf Feldsteinen und waren mit solchen bedeckt.

Kirchwalsede. Aehnliche Funde; nähere Nachrichten fehlen. Ebenso in Visselhövede auf der südöstlichen Anhöhe, bei baulichen Anlagen entdeckt. In der Nähe bei und in der Grandkuhle am Butterberge desgleichen. Ferner fand man vor ca. 40 Jahren bei dem Strassenbau von hier nach Rotenburg in der Niederser Feldmark viele Gefässe mit Knochen, in einem derselben auch einen grossen Bronzering.

Ostervesede. Hier wurden in einem Acker wiederholt Urnen mit Knochen, aber ohne Beigaben, gefunden.

Auf dem Gute *Stelle* sind ab und an unter Steinen Urnen ausgegraben.

13. Kreis Zeven.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Burgwall* (Hof bei Elsdorf). *Frankenbostel. Godenstedt. Gyhum. Hesedorf. Rhade. Altenbülstedt. Nartum. Carlshöfen.*

Steindenkmäler. 1. Bei *Nartum* (Pfarrgemeinde Gyhum) im s. g. Hünenkellerfelde.[1]) Jetziger Bestand: Das Denkmal ist nordwestlich vom Orte auf einer kleinen Anhöhe gelegen; ein noch vorhandener Deckstein ist herabgefallen und halb versunken; eine Breitseite desselben steht etwa noch 1,16 m hervor, die Breite beträgt 2,33 m die Dicke 0,65 m, die Länge ist nicht angegeben. Ausserdem 6 Träger, im Osten 2 und im Westen 1 Schlussstein, sowie östlich vom Denkmal noch zwei grössere Steine. Die Umfassung ist weggenommen und war oblong.

2. In der Nähe von *Badenstedt* (südöstlich) die s. g. Fürstengruft auf der Steinöhlker Haide, 20 Minuten nordöstlich vom Orte entfernt. Auf ebenem Boden, in der Richtung von SO. nach NW. Ein Deckstein ist durch frühere Sprengung vielleicht um die Hälfte verkleinert: 2,04 m lang, 1,21 m breit und 0,58 m dick. Früher 6 Träger, jetzt nur noch 3, die ca. 1,16 m über dem Boden hervorragen; die übrigen sind zerstört.[2]) In unmittelbarer Nähe des Denkmals lagen früher noch 4 grosse Steine, der eine 3 m lang und 175 cm breit.

[1]) Wächter S. 54 erwähnt dasselbe als schon ganz zerstört.

[2]) Vergl. Wächter S. 56, wo indessen die Grössenangaben etwas verschieden sind. — Der amtliche Bericht fügt der Beschreibung des Denkmals hinzu: „In unbedeutenden Entfernungen von demselben finden sich mehrfache Hügel, von denen es in die Augen fällt, dass sie das Werk menschlicher Thätigkeit sind und früher ebenfalls mit ähnlichen Denkmälern versehen waren".

3. Im fiskalischen Forstorte *Grossenholz* bei Zeven liegt die s. g. Prinzengruft oder der Prinzenstein, so benannt, weil nach der Sage in derselben ein im 30jährigen Kriege gefallener Prinz mit einem goldenen Säbel begraben liegt. Durch das Suchen nach diesem Säbel ist das Denkmal auch zerstört. Noch vorhanden sind 1 Träger und 1 Deckstein von 2 m Länge, 1,5 m Breite und 1 m Dicke.

4. Zwei Denkmäler von *Rhadereistedt* sind jetzt verwüstet, scheinen aber dies Schicksal schon in früherer Zeit erlitten zu haben. Nach einem amtlichen Berichte vom 6. September 1839 bestanden sie:

a. aus 2 Decksteinen ca. 2 m lang und breit, mit dem einen Ende noch auf Trägern ruhend.

b. auf dem s. g. *Bargfelde* gleichfalls aus 2 Decksteinen, der eine 3,21 m lang und 2 m breit, der andere 2,6 m lang und 1,16 m breit. Die Träger sind nicht angegeben.

5. *Heeslingen.* Hart am Wege nach Offensen auf einer Anhöhe in der Nähe eines Baches, der angeblich davon den Namen Steinbeck führt. Nach dem erwähnten Berichte war ein Deckstein von 1,75—2,33 m Durchmesser vorhanden, der auf 4 Trägern ruhte. Jetzt ist das Denkmal verschwunden.

6. Letzteres gilt auch von „einem bei dem fiscalischen Forstorte *Wentel* (Gemeinde Kirchtimke) entdeckten Steingrab mit Resten von einem Gerippe in zusammengedrückter sitzender Stellung, das durch Sprengen der Steine leider zerstört, indessen ein aus diesem Grabe stammendes Steinmesser erhalten ward".

7. *Wennebostel* (Pfarre Selsingen). Auf einem künstlichen Hügel von 10 m Länge und 12—14 m Breite, der bis zu $^1/_2$ m Höhe gepflastert zu sein scheint. Das Denkmal selbst, ein regelmässig angelegtes Oblongum, erstreckt sich von O. nach W. und ist 9 m lang und 1 m breit. Die Träger scheinen noch sämmtlich vorhanden zu sein, von den Decksteinen vermuthlich noch 4, wovon aber nur noch einer auf der ursprünglichen Stelle liegt. Einzelne umherliegende Steine scheinen zu einer Umfassung gehört zu haben. Im Ganzen sind ca. 25 Steine sichtbar. Zum Theil von Bäumen bestanden.

Die von Mushard (1729) erwähnten Steindenkmäler zwischen *Steinfeld* und *Wilstedt* sind verschwunden.

Ebenso ist zerstört ein nordöstlich von *Breddorf* gelegenes oblonges Hünenbett, wovon nur noch 2 niedrige Ecksteine an einer der Schmalseiten übrig sind.

Ferner muss erst vor wenigen Jahren bei Anlegung des Kirchweges von *Hepstedt* nach *Kirchtimke* ein mächtiges Hünenbett mit grosser Steinkammer durchschnitten sein, dessen Ueberreste deutlich zu Tage lagen (Bericht des Dr. Hostmann 1878).

Erddenkmäler. Nach dem Berichte von 1839 waren im Ganzen 111 vorhanden; Wächter S. 54 (Kirchspiel Gyhum) und 55 fg. hat dieselben aufgezählt. Die nicht bezifferten auf der Steinöhlker Haide und in der Sittenser Börde sind nicht mitgerechnet. Ein amtlicher Bericht vom 27. December 1873 führt die nachstehenden an.

Bei *Heeslingen* und *Offensen* in der Haide 9, von 8,75—16 m Durchmesser und 0,6—1,15 m Höhe. Oben mit einer kleinen Vertiefung, die Steine sind also herausgeholt.

Zwischen *Heeslingen*, *Ahof* und *Adiek* in der Haide 22, von 5,25—46,7 m Durchmesser und 0,45—1,75 m Höhe. Zum Theil angegraben, zum Theil unbeschädigt.

Zwischen *Heeslingen* und *Osterheeslingen* in der Haide 1 von 18 m Durchmesser und 1,17 m Höhe. An der Westseite abgegraben.

Bei *Osterheeslingen* in der Haide 6 von 14,3—23,3 m Durchmesser und 0,9 bis 16 m Höhe. Ebenso.

Zwischen *Heeslingen* und *Offensen* 14 von 8,75 — 24,50 m Durchmesser und 0,60—2 m Höhe. Unbeschädigt.

Zwischen *Offensen* und *Brauel* in der Haide 4 von 9,60—16 m Durchmesser und 0,60—2,94 m Höhe.

In der Nähe von *Brauel* am linken Osteufer bei dem s. g. Eulenkampe 5 von 11,70—14,60 m Durchmesser und 1,47—2,15 m Höhe. Südwestlich davon 2 von 14,60 und 17,50 m Durchmesser und 2 m Höhe. Sämmtlich angegraben. Am Wege nach *Offensen* am rechten Osteufer 2 von 11,70 m Durchmesser und 1,47 m Höhe.

Bei *Meinstedt* östlich zwischen dem s. g. kleinen Moor und dem Meinstedter Kornfelde in der Haide 19 von 9—20 m Durchmesser und 1—1,75 m Höhe. Theils angegriffen, theils unbeschädigt.

Im s. g. Sande bei *Ehestorf* 2 von 19 m Durchmesser und 1,20, resp. 2,30 m Höhe. Unbeschädigt.

Bei *Hatzte* am Alpershäuser Weg 1 von 9,25 Durchmesser und 1,40 m Höhe. Beschädigt.

Nindorf, im s. g. Stüh 2 von 12,85 und 15,19 m Durchmesser sowie 1,17 und 2 m Höhe. Angegriffen.

Poitzendorf, am Eitz, 5 von 6—7 m Durchmesser und 1 m Höhe. Unbeschädigt.

Zu diesem Verzeichniss liefern ältere Quellen noch einen erheblichen Nachtrag: der gegenwärtige Bestand derselben ist indessen nicht nachgewiesen. Es werden angegeben bei:

Frankenbostel, auf dem Hanvierl 1.

Freyersen, hinter der Bünte 1.

Rüspel, in der s. g. Feldbühre 1.

Gyhum, am Dammsmoor 1.

Wehldorf, hinter dem alten Felde am Moor 2.

Glinstedt, nördlich 1.

Hanstedt, südlich an der Schmohriede 1.

Rockstedt, westlich 1.

Ovelgönne, östlich 2.

Bademühlen, nördlich 3.

Wense, südöstlich Gruppe von 3.

Boitzen, nördlich Gruppe von 2, südlich 1, westlich 2 Gruppen von je 2, südwestlich 1.

Steddorf, nordöstlich Gruppe von 3, ein einzelnes. An der Kreisgrenze 2.

Sellhorn, östlich 1.

Klein-Ippensen, westlich Gruppe von 2.

Gross-Ippensen, südlich Gruppe von 2 und ein einzelnes.

Vierden, südlich 1.

Nüttel, südöstlich 1 und Gruppe von 2.

Marschhorst, ebenso.

Freyersen, westlich 1.

Gross-Meckelsen, nordöstlich Gruppe von 3.

Klein-Meckelsen, nördlich 1.

Klein-Wohnste, nördlich 3.

Zwischen *Wilstedt* und *Tarmstedt* an beiden Seiten des Weges 9.

Wilstedt, auf der von den Ortschaften Wilstedt, Neu- und Alt-Bülstedt, Vorwerk und Dipshorn eingeschlossenen Wullenhaide ca. 30.

Westertimke, Gruppe von 3, auf der Haide zwischen Wentel, Ostertimke, Heemel, Schnackenmühle und Westertimke ca. 18 (wenige unberührt, die mit Steinkammern aufgegraben). Vorwerk, Gruppe von 4.

Neu-Bülstedt, nördlich 1.

Kirchtimke, nordwestlich 1, nordöstlich der Osterberg; südlich davon 1; westlich vom Hämelmoor der Bullenberg.

Nördlich von *Steinfeld* (östliche Seite der Chaussee nach Zeven) offen gelegter Grabhügel mit Steinkranz und Steinkammer; nördlich von demselben ein zweiter von gewaltigen Dimensionen, nach der Sondirung gleichfalls mit Steinkammer.

Breddorf 1; nordöstlich neben dem zerstörten Hünenbette 2 (zerstört, ursprünglich mit Steinkranz, wovon noch einzelne Steine vorhanden sind).

Oldendorf, nordöstlich 1.

Wehldorf, südwestlich im Stellingsmoor der Wulfsberg. Auch südlich von Bockel ein Wulfsberg. Auf der Haide mehrere ungezählt.

Quelkhorn, in der Richtung nach Fischerhude südwestlich mehrere ungezählt; desgleichen nördlich nach Buchholz zu in dem s. g. Seegrund.

Zwischen *Quelkhorn* und *Ottersberg* 5 und zwischen dem letzteren Orte und *Eckstever* (NO.) 2.

Urnenfriedhöfe. Bei der Anlage einer Landstrasse zwischen *Tarmstedt* und *Westertimke* wurden 1872 an beiden Abhängen eines Hügels, auf einem Terrain von ca. 100 Schritt Länge und 50 Schritt Breite sehr viele Gefässe, zum Theil von bedeutender Grösse gefunden. Sie standen 0,3 m unter der Bodenfläche. Auch eine alte Brandstelle mit Kohlen und gebrannten Knochen wurde entdeckt. Von gefundenen Geräthen wird nichts berichtet. Der Urnenfriedhof ist jetzt zerstört.

Fast überall auf dem hohen Ufer der Oste, in der Gegend von *Sittensen*, werden Urnen gefunden.

Eine ähnliche Erscheinung solcher zahlreichen Grabstätten zeigt sich in dem südlichen Theile des Kreises. Das fruchtbare Gras- und Marschenland, das sich östlich von Bremen und Lesum — Hollerland, St. Jürgensland, und in abnehmender Ausdehnung bis jenseits *Gnarrenburg* — erstreckt, wird im Osten von ebenso ausgedehnten Mooren begrenzt, die ihrerseits durch einen Gürtel von Geestland mit höheren und niedrigen Erhebungen eingekreist werden, Auf dem Rande derselben liegen die Ortschaften *Quelkhorn, Buchholz, Dipshorn, Wilstedt, Tarmstedt, Hepstedt, Hanstedt, Rhade*, welche in der Fundgeschichte unserer heidnischen Alterthümer sämmtlich sich bemerklich gemacht haben. Quelkhorn liegt westlich von Ottersberg, der Weg dahin führt durch Sandland, rechts und links liegt zum Theil noch ungebrochene Haide. Westlich von ersterem Orte erhebt sich eine Anhöhe, der Loseberg (= Lauseberg, eine oft vorkommende Bezeichnung) mit einer Abdachung von Westen nach Osten. Derselbe ist grösstentheils in Kultur genommen, wird aber auch zu Kiesgruben benutzt. Nördlich davon liegt in der Nähe das s. g. Dimsaatfeld, wo das unter den Funden erwähnte Bronzemesser sowie der Gürtelbeschlag gefunden wurde. Im Jahre 1875 ward auf dem genannten Loseberge ein Urnenfriedhof entdeckt, indem beim Kiesgraben beschäftigte Arbeiter eine ziemliche Zahl grösserer und kleinerer Urnen, gegen 40 Stück, in einer Tiefe von 2—3 Fuss antrafen und leider sämmtlich zertrümmerten. Die Gefässe enthielten nur Knochen. Nach zwei geretteten zu urtheilen, waren sie schlicht oder mit Buckeln und Zickzacklinien ornamentirt, 20—30 cm hoch und 22—24 cm im Durchmesser. In einer der zertrümmerten Urnen soll eine erbsengrosse Perle gelegen haben. Es wird ferner mit Bestimmtheit ausgesagt, dass auch ein Gefäss von hellgrünem Glase, von der Grösse und Gestalt einer „Lampenkuppel", in unmittelbarer Nähe einer Urne gefunden, beim Aufheben leider zerbrochen und in seinen Bruchstücken verzettelt worden sei.

Ein Einwohner zu *Quelkhorn* grub etwa im Jahre 1860 auf einer kleinen Anhöhe dicht hinter seinem Hause einen „ca. 2 Fuss im Durchmesser haltenden und mit zwei

Griffen und zwei Henkeln versehenen Bronzekessel aus, worauf ein Deckel und auf diesem ein ziemlich grosser Schlüssel (!) gelegen habe. Er habe nun zwar das Gefäss in heilem Zustande zu Tage gefördert, als er dasselbe aber näher untersuchen wollte, sei es in seinem unteren Theile auseinander gefallen und nur der obere stärkere Rand mit den Griffen und Henkeln heil geblieben. In dem Kessel habe sich eine Menge Knochen, sonst nichts befunden". Die Bruchstücke sind leider abhanden gekommen.

Auch auf anderen Stellen der Dorfmark (so besonders im Westen) sind häufig Urnen ausgegraben, und am östlichen Ende derselben heisst ein Grundstück (jetzt Garten) „der Kirchhof", vermuthlich eben wegen der gefundenen Gefässe mit Knochen.

In der Nähe von *Hepstedt* wurden viele Urnen unter gleichen Verhältnissen wie zwischen Tarmstedt und Westertimke hervorgefördert.

Desgleichen auf dem Calber Wege bei *Tiste* 4 bis 5 Gefässe 1 bis 2 Fuss tief, von deren Fundstelle aus westlich auf der Haide an einem sanften Abhange nach dem Osteflusse zu in einer Ausdehnung von 200—300 Ruthen ca. 20 grössere und kleinere Grabhügel liegen. In der Gegend giebt es einen Cimbershagen-Teich, einen Thörenswald (s. oben) und Thörens-Camp.

In der *Wilstedter Mühle* wurden Anfangs Mai (oder April) 1878 einige Urnen gefunden; sie enthielten nebst Knochen Beigaben: ob von Eisen oder Bronze, konnte nachträglich nicht ermittelt werden. Ein förmlicher Urnenfriedhof soll bereits vor längeren Jahren auf einem hochliegenden Grundstücke östlich von Wilstedt ausgepflügt worden sein.

Im Jahre 1872 oder 73 wurde in der Feldmark von *Neu-Bülstedt*, auf dem s. g. Luusberge, gleichfalls ein Urnenfriedhof entdeckt. Weit über 100 Urnen und kleine Nebengefässe wurden ausgegraben — von vorzüglicher Erhaltung und eine mit einer Goldmünze von Zeno (474—491 n. Chr.). Die Gefässe wurden verzettelt, nur zwei nebst einem in ihnen gefundenen Dolchmesser von Feuerstein gelangten in die Sammlung des damals zu Zeven wohnenden Wegbau-Aufseher Pieper. Die sonstigen Beigaben von Bronze und Eisen gingen zu Grunde.

In der Feldmark von *Alt-Bülstedt* wurden schon seit langen Jahren (Bericht vom Jahre 1878) aus einem Grand enthaltenden „Anufer", östlich vom Fahrwege nach Vorwerk gelegen, sehr grosse Urnen ausgegraben.

Desgleichen hatte ein Einwohner von Alt-Bülstedt vor 2—3 Jahren (Bericht vom Jahre 1878) auf seinem südlich vom Orte liegenden, „up dem Loge" genannten Grundstück eine grosse Zahl von Urnen und Nebengefässen beim Rigolen gefunden, auch einen Metallkessel ausgehoben, den er für 50 Pf. an einen wandernden Kesselhändler verkaufte. Eine Ausgrabung des Dr. Hostmann 1878 verlief erfolglos.

Bei Anlage der Chaussee von *Vorwerk* nach *Steinfeld*, südöstlich von *Alt-Bülstedt*, wurde vor 24 Jahren (Bericht vom Jahre 1878) eine in der Haide liegende flache Anhöhe, „up dem Karkhowe" genannt, durchgegraben und hierbei eine Anzahl Urnen (30—50 Stück) gefunden. Letztere wurden angeblich wieder eingescharrt. Auch hier blieb die nähere Untersuchung des Terrains durch Dr. Hostmann 1878 ohne Erfolg.

Neben der Kapelle, südwestlich von *Zeven*, am Wege nach *Oldendorf*, wurde auf einem Grundstücke beim Rigolpflügen 1876 ein Urnenfriedhof mit vielen Hunderten von Urnen zerstört. Nur zwei gut erhaltene, verzierte Urnen kamen in den Besitz des Thierarztes Ehlers (jetzt in Bevensen).

Im benachbarten *Oldendorf* wurden 1878 auf der Haide 8 bis 10 Urnen mit Beigaben von Bronze und Eisen ausgegraben.

Ausgrabungen und Funde. Im September 1878 wurde das Steindenkmal bei *Wennebostel* von Oberförster Brandes und Dr. Bohde in Zeven untersucht. Bei der

unvollständigen Ausgrabung wurde etwa 0,75 m tief ein Steinpflaster gefunden; ausserdem an der südlichen Trägerreihe Scherben, verziert mit ährenförmigen Eindrücken und im Zickzack geführten dreifachen Linien, andere mit punktirten, abwechselnd horizontalen und vertikalen Linien, und ausserdem zwei bearbeitete Steine.

Bei einer Ausgrabung in den Hügeln auf der s. g. Wullenhaide bei *Wilstedt* am 4. Mai 1878 durch Dr. Hostmann ergab sich, dass kein einziger von jenen Hügeln mehr eine Steinkammer, einen Steinkranz oder ein Urnenhäuschen enthielt, dass diese aber in vielen Hügeln vorhanden gewesen waren und bereits vor mehreren Menschenaltern mussten zerstört worden sein. Diejenigen Hügel, welche die Spuren früherer Steinberaubung nicht zeigten, erwiesen sich bei der Nachgrabung lediglich als Sandaufwürfe mit einer Schicht Steine im Innern, die entweder gar kein Begräbniss oder hier und da nur eine einzelne, meist zerdrückte Urne enthielten.

Bei *Gr.-Sittensen* wurden in einem Grabhügel zwei verzierte Urnen und in der einen eine Lanzenspitze von Bronze mit einem Stück des hölzernen Schaftes gefunden.

„An zwei verschiedenen Stellen der hohen Oste-Ufer in der Gegend von Gr.-Sittensen sind Schleifsteine für Steinwaffen gefunden. In dem Dorfe *Kl.-Meckelsen* sind vor mehreren Jahren (geschrieben 1874) zwei neben einander liegende Grabhügel abgetragen und in jedem eine verzierte schwarze Urne gefunden. Neben der einen lagen einige Bronzebleche von Pferdegeschirr und eine eiserne Lanzenspitze, in der anderen mehrere Perlen von Glas, Thon und Bernstein. Daselbst ist auch eine Urne in ebener Erde zum Vorschein gekommen, mit Knochen und einer Bronzepincette."

„Bei demselben Orte am Wege nach Frentz und dem Thörenwald (angeblich Thorswald) lag ein sehr grosser, halbkugelförmiger Hügel, auf welchem nach der Erzählung alter Leute die alten Heiden ihre Bullen schlachteten, weshalb seitdem (bis zur Zerstörung des Hügels) jedesmal der Bulle brüllte, wenn er hier mit der Herde vorüber getrieben wurde. Auch legten die Leute, die in dem Walde Bickbeeren (Heidelbeeren) gesammelt hatten, auf dem Hügel dem alten Gotte, der im Walde wohnte, einige volle Bickbeersträuche als Opfer hin, damit er auch im nächsten Jahre die Beeren wachsen lasse. Der Berichterstatter hat den Hügel untersucht. Nachdem ich, theilt er mit, mittels einer eisernen Stange die Gewissheit erlangt hatte, dass derselbe Steine enthielt, wurde er angegraben, und wir fanden 4 Schichten Steine darin, jeder von diesen ca. 1 Fuss im Durchmesser. Die untersten Steine lagen alle mit einer platten Fläche auf einem festgekneteten Boden, welcher mit weissem Sand bestreut war; die obersten waren schwärzlich, wie vom Feuer angeräuchert, aber nicht mürbe. Hin und wieder fanden sich Holzkohlen. Die Grösse der Anlage betrug ca. 12 □ Fuss, die Höhe 4 Fuss. Der Hügel wurde später völlig abgetragen, ohne weitere Ausbeute zu ergeben."

Eine Bernsteincoralle, ferner eine Pfeilspitze von Feuerstein wurden auf ebener Erde in derselben Gegend gefunden.

Auf einem Ackerfelde bei *Hanschhorst* wurde beim Tiefpflügen eine Urne mit einer Menge schwarzer Fruchtkörner (angeblich Weizen und Wicken) nebst einem ägyptischen Anubis-Amulet herausgebracht.

Alles Vorstehende nach Mittheilungen des Cantors Rosenbrock in Gr.-Sittensen.

Im Jahre 1696 sind bei *Brauel* mehrere in einer Reihe belegene Grabhügel geöffnet worden, und man hat darin verzierte Urnen, Geräthe von Bronze, z. B. kleine Zängelchen, und in einem Hügel auch einen Pferdezahn gefunden. [1])

[1]) Vgl. Dissert. tumulum cum urnis aliquot in Duc. Brem. inventis — v. Spilckers Handschr. Nachlass in d. Bibl. d. histor. V. f. Niedersachsen, Vol. 38, S. 158. Wächter S. 57.

Nördlich von *Heeslingen*, zwischen Sassenholz und Twistenbostel, wurde 1862 ein Grabhügel abgetragen und in demselben eine Grabkammer entdeckt, die im Osten nicht geschlossen war. Nach dem Berichte lag quer vor dem westlichen Ende eine zweite Kammer, so dass die ganze Anlage die Form eines T hatte. „Jeder der drei Arme hat fast die Länge eines gewöhnlichen Bauernhauses gehabt." Auf dem Boden der Kammern lag fast gleichmässig eine starke Schicht Asche und Kohlen, und die Steine waren augenscheinlich starkem Feuer ausgesetzt gewesen und daher sehr bröckelig. Reste von Gebeinen fanden sich nicht vor; die Aschenschicht war mit einem Lager von Erde und Steinen bedeckt, und auf diesen wieder eine ansehnliche Brandschicht befindlich. An Geräth kamen ein undurchbohrter Feuersteinkeil und eine viereckige Granitplatte mit muldenförmiger Aushöhlung zu Tage.

Im Jahre 1872 wurden bei *Quelkhorn* beim Kiesgraben in einer Tiefe von ca. 1 m zunächst einige menschliche Gebeine und alsdann ein schönes geschwungenes Bronzemesser mit Bronzegriff, ein verzierter Gürtelhaken mit Platte und ein Ring nebst einigen Bruchstücken von eben solchen, die eine Kette zum Haken gebildet haben könnten und gleichfalls von Bronze sind, gefunden und für das hannoversche Provinzial-Museum erworben. [1])

Bei *Tarmstedt* wurden mehrere Urnen mit Knochen und neben einer derselben ein sichelförmiges Messer gefunden. An einer anderen Stelle ein „ca. 4 Fuss langer Stossdegen mit künstlich verziertem Griff, und in einiger Entfernung davon in einer Tiefe von 4—5 Fuss eine Menge verkohlter Gegenstände und eine Art Eisenschlacken bis zu einer Länge von 3—4 Fuss." In dem nahen Moor zwei schöne Halsringe von Bronze. [2])

In der Feldmark *Godenstedt* wurden zusammen 6 Steinkeile gefunden. In *Ottersberg* eine Silbermünze der Marciana, jetzt in der Sammlung des Archäologischen Instituts zu Göttingen befindlich.

Bei *Brauel* wurde im 17. Jahrhundert ein Grabhügel geöffnet, worin sich zahlreiche Urnen befanden. Es lagen darin Knochen, eine Pincette; 4 Lanzenspitzen und ein Pferdezahn. Ausserdem enthielt der Hügel Kohlen, mit Metallschlacken gemischt. [3])

Der Hofbesitzer Eikhof in *Tiste* hat beim Eichenpflanzen auf einem nach Calbe zu gelegenen Grundstück mehrfach Urnen angetroffen. Ein an der Oste gelegener Abhang dicht bei Calbe heisst der „Pottberg" wegen seiner Urnen.

In der Sammlung des Försters Degen zu Hepstedt (jetzt zu Ebergötzen) befindet sich ein Dolch von Flintstein, 15 cm lang, 1874 gefunden neben einem sitzenden Skelett in der Steinkammer eines Hügels nordwestlich von *Kirchtimke*. Ferner eine kleine Urne mit 2 Henkeln aus einem grossen, mit mächtigem Steinkranze umgebenen Hügel bei *Breddorf*; sie stand seitlich in diesem, ohne weitere Beigaben zu enthalten; ein erratischer Block von 1,75 m Durchmesser steckte im Centrum der Hügelgrundfläche. Ausserdem ist im Besitz des Försters Degen 1 Steinhammer, 1 Steinkeil und 2 zerbrochene Gefässe, letztere aus dem Urnenfriedhofe von *Tarmstedt*.

Auf einem südlich von *Zeven* an der Strasse nach Rotenburg gelegenen Hügel wurden in einer Tiefe von ca. 40 cm beim Rigolpflügen mehrere grosse Steinplatten und darunter Urnen, in einer förmlichen Steinkiste stehend, angetroffen. In einer derselben lag eine Bronzenadel bei den Knochen. Nach untersuchten Scherben hatten die Gefässe einen engen, geschweiften Hals und als Verzierung eingedrückte Rosetten.

[1]) Vierunddreissigste Nachricht über den histor. Verein für Niedersachsen (1872), S. 25.

[2]) Neues vaterl. Archiv 1838, S. 166.

[3]) Dissert. tumulum cum urnis aliquot in Duc. Brem. inventis praes. J. Chr. Schulenburg Athen. Scholaeque Cathedr. Rectore ab J. H. Blume Stadens. Brem. 1697.

Die Sammlung des Cantors Rosenbrok in Gr.-Sittensen enthält u. A. 12 gewöhnliche Steinhämmer, einen desgleichen schön geformten () (beiderseits mit halbkreisförmiger Schneide); eine flache Steinscheibe mit Loch; 9 ziemlich gut geschliffene Steinkeile; ca. 10 Dolchmesser von Flintstein (das schönste leider zerbrochen); eine Lanzenspitze aus Carneol; ferner ein zerbrochenes Bronzeschwert mit flacher Griffzunge, 4 nicht wohl erhaltene Palstäbe; einige Perlen; einen ägyptischen Anubis (gefunden zu Hanschhorst); 11 Thongefässe u. a. Die Sammlung ging 1879 in den Besitz des historischen Vereins zu Stade über.

Im Besitz des Wegbau-Aufsehers Pieper (jetzt in Stade): schwärzliche Urne mit engem Halse, nebst kleinem Beigefäss, aus dem Urnenlager auf dem Luusberge bei *Neu-Bülstedt;* daneben auch das früher erwähnte Dolchmesser von rothem Feuerstein und die Goldmünze von Zeno (474—491); ferner eine kleine Urne in bekannter Grabhügelform, eine andere im Styl der Steingrabgefässe und einige andere zusammengeflickte. Ausserdem noch zwei kleine geschliffene Steinkeile.

Moorleiche. Am westlichen Ende des Rieper Moors im Kreise Zeven befindet sich die Stelle auf alten Karten bezeichnet: „† Wo im Jahr 1754 ein todter Cörper gefunden und vom Amt Zeven eingehohlet und beerdiget worden.“

14. Kreis Bremervörde.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Alfstedt. Heinschenwald. Mintenburg. Schlangendiek. Basdahl. Rugenberg. Grafel. Malstedt. Sassenholz. Altenburg* (Hof) bei Selsingen.

Ueber die Ortsbezeichnung *Ovelgönne* vergl. Grimm, Myth. S. 953.

Ueber Basdahl meine Notizen in dem Archiv des histor. Vereins zu Stade 1871, S. 380 fg. Vergl. Pratje, Herzogth. Bremen und Verden I, 103.

Steindenkmäler. In dem fiskalischen Forst Eichholz zwischen *Rübehorst* und *Geestdorf* liegen die Reste eines solchen auf einer mässigen Anhöhe. Es sind noch 5 Steine vorhanden, die drei grössten von folgenden Dimensionen: a. 2,62 m lang, 136 cm breit. b. 2 m lang, 87 cm breit. c. 2 m lang, 107 cm breit. Die beiden übrigen sind erheblich kleiner. Die Anhöhe, ca. 6 m im Durchmesser, ist fühlbar rings mit einem Steinringe eingefasst und von Füchsen durchwühlt, welche dadurch das Zusammensinken des Denkmals veranlasst haben. Es erstreckte sich in der Richtung SO.—NW.

Das Denkmal bei *Deinstedt* liegt auf einem um ca. 75 cm erhöhten Punkte des Feldes und erstreckt sich gleichfalls von SO. nach NW. Drei Steine werden zu ca. 1,47 m Länge und 1 m Höhe über dem Erdboden — als Träger — angegeben. Indessen liegen noch „20 Stück grosse Steine einzeln oder gruppenweise herum“. Der Raum, den das Denkmal in seinem jetzigen Zustande umfasst, soll ca. 12 Schritt Quadrat messen.

In demselben Berichte werden noch drei andere Steine angeführt, „welche ein Grab vermuthen lassen“.

Von einem vormals in der Feldmark *Byhusen* gelegenen Denkmale sind nur noch einige Steine erhalten.

Bei *Anderlingen* befanden sich ehedem 3 Denkmäler, jetzt sind noch 2 im amtlichen Berichte verzeichnet. [1])

[1]) „In dem Holze des Vollhöfners Brandt zu Anderlingen, auf einer kleinen Anhöhe drei s. g. Hünensteine, die jedoch vor etwa 10 Jahren gesprengt und zur Mauer um den Hof des Pfarrhauses

1. Südöstlich vom Dorfe, am Grossen Holze, auf einer kleinen Anhöhe, mit einem Decksteine von 3,28 m Länge, 3 m Breite, 1,16 m Durchmesser. Ruht nordwestlich auf 2 grossen Trägern, südöstlich auf der Erde. Umher liegen mehrere kleinere Steine.

2. Nordwestlich auf einem Hügel. Ein Deckstein 2,62 m lang, 1,31 m breit. Sonstige Beschreibung fehlt. Es soll gänzlich verfallen sein.

Von drei ehemals bei *Farven* befindlichen Denkmälern [1]) sind zwei völlig zerstört, es sind nur noch die Hügel vorhanden. Sie sollen die grössten gewesen und zum Schleusen- und Kirchhofsbau verwendet worden sein. Das dritte, kleinste, liegt auf dem Haidtheile des Hofpächters Claus Bösch auf einem 3 Fuss hohen und 40 Schritt im Umfang haltenden Hügel und ist auch bereits grösstentheils verwüstet. Es erstreckt sich von Süd nach Nord. Auf der Westseite sind 6 Träger, auf der Ostseite nur noch einer erhalten; ausserdem liegen noch 6 Steine um den Hügel herum.

Drei ehemals bei *Fehrenbruch* befindliche Denkmäler sind jetzt verschwunden.

Ein solches auch bei *Lavenstedt* unweit der s. g. Kamphöfe, Wächter S. 56. Nach einem, auch mir vorliegenden Berichte von 1839. Gegenwärtig zerstört.

Dasselbe gilt von dem Denkmale bei *Granstedt*, sowie von zwei Denkmälern bei *Seedorf*, deren Steine 1852—1856 zum Bau der Chaussee verwendet wurden.

In der ehemaligen Vogtei *Basdahl* [2]) sollen vor Zeiten mehrere Steindenkmäler existirt haben, „sind jedoch durch den rapiden Strassenbau zerstört und verbraucht“.

Ferner wird berichtet: „Bei *Bevern*, 20 Minuten davon nach SO., lag eine Menge grosser Steine in ebener Erde neben einem grossen Hünengrabe. Es ist ein sehr grosser Stein, auf anderen ruhend gewesen, unter welchem die Hirten oft Schutz gegen den Regen gesucht. Diese Stätte hat Steinberg geheissen und führt jetzt noch die dortige Haide diesen Namen.“ Das Denkmal ist zerstört.

Herr Superintendent Wittkopf in Debstedt berichtete an den Stader histor. Verein über eine vor einigen Jahren bei dem Dorfe *Sassenholz* unweit *Selsingen* befindliche Steinkammer, die indessen nach weiteren Nachrichten in einem Grabhügel sich befand und daher an dieser Stelle nicht weiter zu berücksichtigen ist. S. unten Ausgrabungen und Funde.

Erddenkmäler waren in diesem Bezirke sehr zahlreich vorhanden. Sind jetzt grösstentheils zerstört.

Auf der Haide bei *Ebersdorf* 1. Desgleichen nördlich von *Hipstedt* 3. Noch weiter nördlich am Rande des Moors und an der linken Seite der Geeste der „Heidensche Wall“. Nördlich von *Oerel* der Hünenkop, behölzter Berg, auch wird berichtet: „Hünengräber befinden sich in der Umgegend in ziemlicher Anzahl, sie werden jedoch mit der vorschreitenden Urbarmachung mehr und mehr zerstört“.

Nördlich von *Basdahl* der Kiuntzberg, westlich der Paschberg und südöstlich davon zwei kleinere Anhöhen, die vermuthlich Grabhügel sind. Auch im Spreckenser Moor scheint ein solcher vorhanden zu sein. Von *Bevern* heisst es: In den umfangreichen Dorfholzungen finden sich noch Hünengräber und riesenhafte Steine; letztere sind unter der Erde.

zu Selsingen gebraucht worden sind.“ Amtlicher Bericht von 1839. Ob dies ein Steindenkmal war, bleibt zweifelhaft.

[1]) Ein viertes scheint an der Grenze der Gemeinheit nach Byhusen zu gelegen zu haben und um 1825 gesprengt worden zu sein. Amtlicher Bericht von 1839.

[2]) Nach Wächter, S. 66, wurde ein Deckstein nach Hamburg verkauft.

In der Nähe von *Bremervörde* am rechten Ufer der Oste im Moore 2 Hügel neben einander. In der s. g. Höhne (einer Holzung) der *Plintenberg.*[1]) Südlich vom Orte im Hüttenmoor 2 und 2 Gruppen von je 4. Oestlich von Ochsenbargen 3.

Nördlich von *Granstedt* um den Mürzsee in Gruppen 18. Aus einem zerstörten Denkmale dieser Gegend wurden etliche Fuder Steine abgefahren. Man fand in demselben eine Urne. Westlich und südwestlich von *Lavenstedt* 3 (1 unangegriffen).

Oestlich von Spreckens am rechten Osteufer Gruppe von 7, nördlich davon und östlich von *Engeo* 5, südlich von letzterem Orte 1.

Nordöstlich von *Minstedt* 1, bei *Sandbostel* nördlich 1, östlich 3, südöstlich 2, südwestlich am linken Osteufer das Moor entlang 18.

Zwischen *Byhusen* und *Farven* 3 einzelne und eine Gruppe von 3, ferner 2 einzelne, wieder eine Gruppe von 3 und 1 einzelnes.[2])

Zwischen *Byhusen* und *Malstedt* 4 einzelne und eine Gruppe von 4, weiter westlich 4 einzelne und der Hansberg (Grabhügel?).

Westlich bei *Malstedt* 2, südlich am *Schwonsberge* 8, südöstlich 1, 2, 5.

Bei *Farven* nordöstlich 1, südwestlich 1. Zwischen *Farven* und *Oerel* 1, Gruppe von 6 (nördlich vom Oereler Moor), östlich davon 1, östlich vom Orte selbst 4.

Nördlich von *Gnarrenburg* 2, südlich 1.

An der Kreisgrenze (nördlich von Godenstedt) 4, bei *Seedorf* nordöstlich 4, *Haassel* südlich 2, nordwestlich Gruppe von 3 und 1 einzelnes. Bei *Parnewinkel* westlich und nordwestlich 2, nordöstlich (Ohrel zu) 1. An der Chaussee der *Tütsberg.*[3])

Dann bei *Windershusen* östlich 2. Zwischen *Grafel* und *Anderlingen* Gruppe von 4, einzeln: 1, 3, 1. Nordwestlich von *Anderlingen* 6, östlich 1 und Gruppe von 5, an der Twiste 2. Zwischen *Anderlingen* und *Twistenbostel* 2, 1, 1 und 3 Gruppen von je 2. Bei Twistenbostel nordwestlich auf der Haide 3 Gruppen von 3, 7, 7, ferner 4 einzelne; nördlicher 3 und 1, westlich davon 2. Westlich vom Orte selbst 1 und Gruppe von 3, südlich Gruppen von 5, 2, 4 und 1 einzelnes. Südwestlich am Lahberg 1.

Bei *Sassenholz* am linken Twisteufer entlang Gruppe von 2 und 2 Gruppen von je 5, südlicher 1.

Unbestimmt lautet die Nachricht von *Kuhstedt*: „nordöstlich nach *Gnarrenburg* und westlich nach *Beverstedt* zu viele Grabhügel".

Bei *Deinstedt* 1, mit einem grossen Hünensteine auf dem Gipfel. Zerstört.

Auf der freien Haide bei *Kirchwistedt* mehrere ungezählt; meistens zerstört.

Urnenfriedhöfe. Ein auf dem Gute *Stemmermühlen* etwa 50 m von der Lune und in doppelter Entfernung von der Chaussee nach Stubben gefundenes Haidstück wurde im Frühjahr 1867 mit jungen Kiefern bepflanzt. Reichlich $^1/_2$ Hektar gross eignete es sich wegen seiner durchschnittlichen Erhöhung von ca. 1 m über dem umliegenden Grünland weniger zum Wiesenbau. Beim Eingraben der Pflänzlinge stiessen die Arbeiter bei einem Fuss Tiefe häufig auf platte Steine von 1—1$^1/_2$ □ Fuss und unter diesen zeigten sich unmittelbar gemeiniglich Urnen.[4])

Das Grundstück ist ein Quadrat, von Osten nach Westen dacht sich dasselbe etwas ab und ist von einem etwa 4 Fuss hohen Walle umgeben, der nur an der Nord-

[1]) Stader Archiv 1862, S. 161. Angeblich Gerichtshügel. Vergl. Evangel. Anglo-Sax. Math. V, 40.

[2]) „In der Gemeinheit der Ortschaft Byhusen hinter dem Osterholze auf einem Erdhügel ein grosser s. g. Hünenstein." Amtlicher Bericht.

[3]) Vergl. Schlichthorst, Beitr. z. Erklär. d. alten u. neuen Geschichte d. Herzogth. Bremen u. Verden v. Kobbe, Gesch. d. Herzogth. Bremen I, S. 46. Köster a. a. O. S. 39. Es soll nach der Tradition ein Götzenbild auf demselben gestanden haben.

[4]) Vergl. meine Mittheilung im Arch. des histor. Vereins zu Stade 1871, S. 337 fg.

seite fehlt, vermuthlich weil er hier zum Culturlande früher eingeebnet worden ist. Der Platz ist im Ganzen völlig eben, indessen liegen darauf auch 11 niedrige kleine Grabhügel, theilweise fast gänzlich verschwunden und bei den noch vorhandenen von ca. 2 Fuss Höhe und ca. 25 Schritt im Umfange. Dieselben sind ebenso wie das ganze um sie herumliegende Terrain urnenhaltig und im Innern mit unregelmässigen Steinhaufen versehen.

Bei einer näheren Untersuchung des Urnenfriedhofes wurden 9 Gefässe ausgehoben, die in unregelmässigen Distanzen standen. Sie waren sämmtlich mit Steinen umfuttert und mit solchen bedeckt, sie hatten sämmtlich Deckel (zerbrochen) und fast sämmtlich ein kleines Beigefäss im Innern.[1]) Die sonstigen Mitgaben bestanden nur in eisernen Haarnadeln. In einem einzigen Falle stand die Urne in einer zweiten (zerdrückten).

Die Gefässe waren roth und schwärzlich, meistens stark ausgebaucht, ohne Ornament; bei einem früheren Funde soll indessen ein Gefäss mit Zickzacklinien vorgekommen sein. Sie hatten gemeiniglich einen oder zwei Henkel. Ihre Höhe betrug durchschnittlich 30 cm.

Ueber ein Urnenfeld bei *Grafel* sind leider keine näheren Nachrichten bekannt geworden.

In der Nähe der Gnarrenburger Mühle liegt auf einer Anhöhe an einem kleinen Holze, unmittelbar an der Südseite des Orts eine Begräbnissstätte, wo Gefässe mit Knochen gefunden worden sind.

Ausgrabungen und Funde. Der Plitenberg in der s. g. Höhne bei *Bremervörde* wurde 1858 vom Geometer Kropp untersucht: im äusseren Mantel des Hügels befand sich ein Steinkreis, durch ein Steinpflaster von 58 cm Breite halbirt, sonst nichts.

In einem Grabhügel bei *Oerel,* der ringsum mit kleineren und oben mit einem grossen Steine besetzt war, wurden 1703 5 Urnen gefunden. Dieselben kamen später in die Sammlung des Canonicus de la Tour in Hildesheim und sind aus dieser 1829 verauctionirt.

Ein Grabhügel auf dem Hofe der Pfarre *Bevern* ergab mehrere Urnen und einen Steinkeil.

In einem Grabhügel bei *Sassenholz* fand man eine Steinkammer in Form eines T, mit platten Decksteinen überdeckt, im Innern mit Brandüberresten und Steinschichten, worin sich auch einzelne steinerne Geräthe fanden, angefüllt. Der die Steinkammer bedeckende Haidhügel war mit ca. 4 Fuss hohen Steinen eingefriedigt.

Nach einer Mittheilung Mushard's wurde im Bremervörder Moore eine Münze (Denar) des Kaisers Augustus gefunden.

In einem Grabhügel des Bremer'schen Forstes *Westerberge* wurden mehrere Urnen und ein Bronzeschwert gefunden.

Am 21. Mai 1833 wurde im Moore bei *Düring* ein bekleidetes Skelett gefunden, darüber zwei Knüppel gedeckt, und auf dem Kirchhofe zu Loxstedt beerdigt.[2])

Im Kirchspiel *Gnarrenburg* ist eine Lanzenspitze und ein Messer von Feuerstein gefunden. Nähere Nachrichten fehlen.[3])

[1]) Einsatzgefässe (zwei in einander gesetzte Gefässe) kamen ein paar Mal vor. Vergl. auch Zimmermann, Nachrichten von einigen bei Uelzen ausgegrabenen Urnen §. 35.

[2]) Tacit. Germ. 12. Liv. I, 51. Lex Burgund. 34, 1. Grimms R. A. 695. Seifart.

[3]) Stader Archiv 1875, S. XVI.

V. Regierungsbezirk Osnabrück.

1. Kreis Meppen.

Steindenkmäler.[1]) *Apeldorn.* Auf einem künstlichen Hügel in der Haide. Richtung von Westen nach Osten.

a. Deckstein fast 4 m lang, 2,5 m breit, 1,5 m dick; auf 3 Trägern.

b. Deckstein fehlt, 3 Träger.

c. Deckstein 2 m lang, 2,15 m breit, 0,75 m dick; auf 3 Trägern.

Die Decksteine sind unterwärts flach, offenbar bearbeitet.

Länge des Denkmals 11 Schritt, Breite 5 Schritt. In der Nähe finden sich Scherben von Thongefässen mit denselben Verzierungen wie im Osnabrückschen. Zu bemerken ist noch, dass das Hünengrab in der Gegend „der steinerne Schlüssel" genannt wird.

Meppen, im s. g. Borkensande. Im Jahre 1839 gänzlich zerstört.[2])

Erwähnt werden hier noch unterirdische Steinkammern, die auch auf dem Hümmling und im benachbarten Oldenburgischen vorkommen. „Aeusserlich sind sie ganz unscheinbar, denn sie sind bloss mit Erde bedeckt."[3])

„Das Denkmal zwischen *Bookhof* und *Felsen* ist schon vor mehreren Jahren von Schatzgräbern, die einen Schatz darunter zu finden hofften, zerstört worden."[4])

Erddenkmäler. *Apeldorn*, südwestlich 4, *Bokeloh*, bei der *Wekenborg* 3, bei *Haselünne* auf einer Weidefläche mehrere.

Es ist unzweifelhaft, dass in diesem Bezirke auch sonst noch zahlreiche Grabhügel vorhanden sind, wie denn eine briefliche Notiz vom Jahre 1863 von solchen ca. 40 angiebt, leider ohne deren Lage näher zu bezeichnen. Bödiker[5]), der die Gegend genau kannte, erwähnt sogar „viele Tausend Grabhügel im Kreise Meppen, besonders auf dem Hümmling."

Ausgrabungen und Funde. Bei einer Untersuchung des Steindenkmals bei *Apeldorn* fand Bödiker (1825), dass „an den Stellen, wo er den Hügel, worauf das Monument ruht, aufgraben liess, derselbe bis auf den unverarbeiteten Boden mit grösseren und kleineren Kieseln zur Festigkeit der Grundsteine angefüllt war, zwischen welchen sich eine Menge thönerner Scherben, aber nichts ganz Erhaltenes von Alterthümern fand".

[1]) Vergl. H. Bödiker, Alterthümer im Kreise Meppen, in Wigand's Archiv f. Gesch. u. Alterthumskunde Westphalens, II. Bd., 1. Hft. (1827), S. 166 fg.

[2]) Wächter S. 134.

[3]) Wächter S. 135.

[4]) Wächter a. a O.

[5]) In Wigand's Archiv f. Gesch. u. Alterthumskunde Westphalens, II. Bd., 2. Hft. (1827), S. 202.

In dem Denkmale im s. g. Borkensande bei *Meppen* wurden 1839 etwa 12 Urnen gefunden, „welche grösstentheils in den Besitz der dasigen Lehrer gerathen sind“.

In der Sammlung des Gymnasiums zu Meppen soll sich angeblich eine Urne mit Runeninschrift befinden: von feinem, schön gebranntem rothen Thon; die Runen sollen sich auf dem äussern Boden zeigen und sind abgebildet in der Zeitschrift des historischen Vereins zu Osnabrück 1848, S. 262. Neuere Nachforschungen (1867) haben das Gefäss nicht zum Vorschein gebracht.

Daselbst befinden sich auch 4 alte Mahlsteine (Handmühlen), der eine wurde bei Landegge, ein anderer auf dem Hümmling gefunden.

Eine bei Meppen gefundene Bronzestatuette des Priapus soll sich in Berlin befinden.

Im Jahre 1865 wurde bei Landegge im Moor eine Leiche gefunden. Siehe S. 240.

Im Bourtanger Moor bei *Lindloh* wurden 1842 römische Münzen gefunden, von welchen 78 Stück in den Besitz des Obergerichtsraths Frye in Meppen gelangten.[1]) Insgesammt waren es ca. 300 Denare aus der Zeit von Kaiser Nero bis Marc Aurel.

Landegge. Vor etwa 30 Jahren (Bericht vom Jahre 1868) wurde hier ein s. g. Goldbracteat gefunden, der nach Hannover gelangte. Vor 10 Jahren fand auf derselben Stelle im Moor und zwar auf einer Fläche von 12—15 Fuss Quadrat der Bauer Th. Ludden aus Landegge beim Torfgraben zwei andere Bracteaten von Gold und bald darauf der Heuermann Klene einen weiteren. Diese drei kamen durch den Vorsteher Dyckhoff und weil. Amtsrichter Kaulen in Haren an den Dr. Fritz Hahn in Hannover und aus dessen Nachlass durch Geschenk des Medicinalraths Dr. Hahn in die Sammlung des histor. Vereins für Niedersachsen im Provinzialmuseum. Sämmtliche vier Stücke lagen am Abhange eines anscheinend von der Natur gebildeten mässigen Abhanges und zwar in geringer Tiefe, so dass sie durch einen heftigen Regenguss blossgelegt wurden. Die Fundstelle befindet sich in unmittelbarer Nähe „eines Theils einer s. g. Römerschanze und nicht weit von dem Platze, wo die Moorleiche ausgegraben wurde“. Ausserdem lagen in der nächsten Umgebung der Fundstelle noch eine Perle von dunkelblauem Glase sowie Fragmente eines perlenartigen Schmuckes aus reinem, in Chlorsilber verwandelten Silber, deren ursprüngliche Gestalt nicht mehr zu erkennen war.[2])

In der Nähe von Meppen, insbesondere in der Gegend des adeligen Guts *Campe*, sind mehrere Werkstätten entdeckt, wo steinerne Geräthschaften geschlagen worden sind.[3])

Bei eben diesem Gute hat man bei Aufräumung eines Burggrabens eine so grosse Menge Hauzähne von wilden Schweinen gefunden, dass der Graben zu einem guten Theile damit angefüllt gewesen.

Eine Steinkammer (unterirdisch) bei Meppen enthielt angeblich mehrere Urnen, Speerspitzen von Bronze, Streitäxte von Stein und drei roh gearbeitete Götzenbilder von Thon. Der grösste Theil dieses Fundes soll in die Sammlung des Herzogs von Arenberg zu Brüssel gelangt sein.

Bei *Klein-Fullen* wurden „viele schöne Urnen, steinerne und metallene Gegenstände, ausserdem auch unter der Wurzel einer alten Eiche eine Statuette des Pan von Bronze, 10 Zoll hoch und 2 Pfd. 22 Lth. schwer gefunden“.[4])

[1]) Vergl. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1863, S. 383.
De Valther-Brug von Van der Scheer, 1. 14. 16. 17.

[2]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1860, S. 391 fg.

[3]) Wächter, S. 135.

[4]) Hermann, Zeitschrift für Westfalen 1819, Nr. 42. Wigand, Archiv für Alterthumskunde Westfalens 1826. Diepenbrock, Geschichte des vorm. münst. Amts Meppen, S. 81.

Bei den Aufgrabungen der Hügel bei *Haselünne* sind Asche und Knochen in thönernen Urnen gefunden.[1])

Die Sammlung des Obergerichtsraths a. D. Frye in Meppen enthält:

101 römische Silbermünzen von

Augustus † 14 n. Chr.	Sabina, Gem. desselben.
Tiberius † 37.	Antoninus † 161.
Claudius † 54.	Faustina, Gem. desselben.
Nero † 68.	Lucilla, Gem. des Lucius Verus † 169.
Vitellius † 69.	Severus Alexander † 235.
Vespasian † 79.	Gallienus † 268.
Titus † 81.	Diocletian † 313.
Domitian † 96.	Maximian † 310.
Nerva † 98.	Constantius † 306.
Trajan † 117.	Licinius † 323.
Hadrian † 138.	Constantin † 337.

An Urnen 25 grössere, theils unbekannten Fundorts, theils ausgegraben bei *Herzlake*, *Lähden* und *Schwefingen*; ferner 29 kleinere (s. g. Beigefässe) aus *Apeldorn*, *Dörgen*, „vom Hümmlinge", *Lähden* und *Lastrup*; sodann 3 verzierte Schalen aus dem Kirchspiel *Holte*, eine grosse, gleichfalls am Rande mit Punkten verzierte Schale, ein Becher mit Strichverzierung am Fusse, ein ähnlicher aus der Steinkammer bei *Harrenstätte*, 3 kleinere Becher (1 aus *Berssen*), ein defecter desgleichen, 4 Füsse von solchen, eine Flasche aus *Lohne* (Kreis Lingen), eine desgleichen am Halse mit Punkten verziert, der Hals eines solchen Gefässes, 2 tassenförmige Gefässe mit Henkel (1 aus *Lastrup*), ein trichterförmiges, 2 kleine Schalen und 5 kleine Gefässe.

Eine Anzahl Spindelsteine.

Steingeräthe: 7 „Handkeulen" von Granit; 5 Handäxte (Keile), 12 grosse und 8 kleinere Aexte, theils vollständig, theils defect (3 aus *Varloh*, *Emmeln* und *Herzlake*), eine runde Scheibe, ein Handmühlenstein, der Läufer zu einem solchen, 22 „Opfermesser" (2 aus *Harrenstätte* und *Apeldorn*) ein kleines desgleichen und ein anderes (aus *Vrees*), ein Dolch mit vierkantigem Griff (*Tuntel*), ein zweiter, 8 Lanzenspitzen (7 davon zusammen gefunden im Börger Moor), 13 Pfeilspitzen.

Bronze: Eine Schwertklinge (in 3 Stücke zerbrochen, *Apeldorn*), 2 Bruchstücke einer solchen, 6 Celte, eine Lanzenspitze, 2 Pfeilspitzen, ein Messer mit Griff *(Vogelpool)*, ein Paar verzierte Armringe *(Hesepe)* ein anderer Ring (in einem Grabhügel bei *Lähden* unter Kohlen gefunden), Reste von Ohrringen mit Korallen und von sonstigen Schmucksachen (bei *Holte* in Urnen), 2 Fingerringe, 7 Haarnadeln (*Holte* und *Lähden*), eine Pincette *(Lastrup)*, 3 „Salbenstreicher" *(Lastrup* und *Höven)*, unvollständiges Gefäss (Hängegefäss), Figürchen einer Frau *(Wachendorf)*, ein Köpfchen, ein runder Stab von 14 cm Länge mit regelmässig wiederkehrenden Punkten und einem rohen männlichen Kopfe mit langen Haaren *(Apeldorn)*.

Verschiedene Glaskorallen (farbig), in Feuer geschmolzen, zum Theil „auf einer Wieverberg (Weiberberg) genannten, früher nicht cultivirten Fläche der Altharenschen Mark zwischen *Wesuve* und *Kruissel* gefunden. Auf diesem Platze fanden sich viele Begräbnissstellen mit und ohne Urnen und Reste alter Scheiterhaufen".

Neuerdings (August 1878) gelangte in die Sammlung auch ein „im Meppenschen gefundener prachtvoller Kopfring von Bronze, welcher an zierlicher Ausführung der Ornamente und vollständig guter Erhaltung dem Sr. Majestät König Georg von mir (Obergerichtsrath Frye) geschenkten bei Weitem übertrifft". (Vergl. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1863, S. 382, Taf. II.)

[1]) Hannov. Courier 1880. 30. März. Nr. 10253.

Im Jahre 1818 wurden im *Bourtanger Moor* ausgedehnte Holzbrücken, Bohlwege aufgefunden und seitdem vielfach, in keineswegs überzeugender Weise, mit den Römerzügen in Verbindung gebracht. Aus der weitschichtigen Literatur genügt zu erwähnen: Vaterländ. Archiv 1822, Bd. I. Heft 2, S. 257, Bd. II. Heft 2, S. 354. Drenthsche Oudheiden, door Dr. Janssen. Utrecht 1848. Essellen, das römische Kastell Aliso. Hannover 1857. Correspondenzblatt des histor. Gesammtvereins 1858, S. 47. Göttinger gel. Anzeigen 1819, St. 100, 101, S. 1000. Horkel zu Tacitus Annalen I, 63 (die langen Brücken in die Gegend von Coesfeld verlegt). C. v. Müffling, die Römerstrasse am rechten Ufer des Niederrheins. Diepenbrock, S. 78 fg. Hannoversches Magazin 1819, St. 48.

Die Holzbrücken wurden in der holländischen Provinz Drenthe zwischen den beiden holländischen Ortschaften *Valthe* und *Terhaar* in der Länge von 2 Stunden 11 Minuten durch 20 aufgegrabene Löcher aufgedeckt. Das Material ist Tannen- oder Föhren-, in den Unterlagen Ellern- oder Birkenholz. Das Balkenwerk ist oben auf dem Moore nur niedergelegt, es ist nur roh gespalten und behauen, ohne Anwendung der Säge. Unter den platt gehauenen Brettern sind als Stützen Pfosten gelegt, und an den Seiten finden sich an einigen Stellen kleine Pfähle zur Verhinderung des Ausweichens. Eisen ist nicht verwendet, sondern zur Befestigung sind nur Nägel von Holz eingeschlagen. Die Breite der Bohlenlage misst durchschnittlich 10 Fuss (ca. 3 m). Schräg Terhaar gegenüber liegen am linken Emsufer drei Bauerschaften, *Sustrum*, *Walchum*, *Dersum*, im Kirchspiel *Steinbild* bei Lathen, von welchen der erstere Ort früher ein römisches Lager gewesen sein soll; zwischen diesen und Walchum sollen noch Spuren alter Verschanzungen und Gräben sichtlich sein, und Aehnliches vermuthet man bei Dersum. Die eigenthümlichen Namen hat man als Sursum, Deorsum und Vallum mit Bezug auf die römischen Kriegszüge deuten wollen. Dersum erscheint 854 n. Chr. als Dersum, Walchum als Walinoon und Sustrum als Suhtram; im 13. Jahrhundert Walchum als Villa Walthem; 1358 Sustrum als Zutzerem und Walchum als Walchem.[1]) Ob nun die Brücke über das Bourtanger Moor ($2\frac{1}{2}$—3 Stunden weit) bis zu diesen Ortschaften reicht, ist bis jetzt meines Wissens nicht untersucht. Zu bemerken ist noch, dass eine solche Bohlenbrücke auch von Verdugo 1503 zwischen *Bentheim* und *Schoonebeck* gebaut wurde und Bischof Christoph Bernard von Münster in aller Eile einen ähnlichen Weg durch das Moor anlegte, wodurch er seine eingeschlossene Armee 1665 an die Ems rettete. So ist auch die Ansicht ausgesprochen, dass die Brücke im Bourtanger Moor in den 60ger Jahren des 15. Jahrhunderts angelegt worden sei, als das Kloster Ter Apel wieder aufgebaut wurde: sie habe zum Transport der Steine aus den Bentheimschen Steinbrüchen und zur Unterhaltung der Kommunikation des Klosters mit dem Emslande und dem Stammkloster Bentlage gedient; im Jahre 1492 sei sie noch sichtbar gewesen.[2]) Jedenfalls ist bei der Beurtheilung der Sache jetzt auch die 1860 entdeckte Brücke bei *Tinnen* (Kreis Aschendorf) in Rücksicht zu nehmen. Im Jahre 1822 wurde in der Richtung von *Sustrum* ein Fund mittelalterlicher Münzen und im Jahre 1843 ein solcher von römischen Münzen bei *Lindloh* gemacht.[3]) Diese Funde geben einen Wink über die Richtung der Anlage von Drenthe aus, wie vielleicht entgegengesetzt die Entdeckungen bei Herzlake und Lohe. Ein neueres Werk[4]) führt die Sache weiter aus, Nachdem schon Lipsius und

[1]) Diepenbrock S. 81.

[2]) Diepenbrock.

[3]) Vergl. Correspondenzbl. d. Gesammtv. der Geschichts- u. Alterthumsv. 1857, S. 61, 1861, S. 340.

[4]) De Valther-Brug, haar Germansche Oorsprong, en het waarschynlike Doel, wartoe zy gelegd kan zyn. Een oudheidkundig onderzoek dor P. S. van der Scheer. 1855, Winschoten by P. S. v. d. Scheer. Vergl. die Recension im Correspondenzblatt des Gesammtvereins 1859, S. 18 fg. Das Werk giebt eine fast vollständige Uebersicht der zahlreichen, seit 1818 erschienenen Schriften über die Sache.

andere die s. g. langen Brücken im Bourtanger Moor gesucht haben, hat Dr. Janssen in Leyden sich in Bezug auf die bei Ter Apel entdeckte Anlage entschieden für deren römischen Ursprung ausgesprochen. Der Verfasser des (unten citirten) Werkes schreibt sie den Germanen zu, nach der Ansicht des Recensenten: mit Unrecht. An Funden werden aufgeführt u. A. zu *Rütenbrock*, etwa eine Meile östlich von der Brücke, gegen 100 Denare von Vespasian, Hadrian, M. Aurel, Antoninus etc., zu Balloo, ca. 3 Meilen nordwestlich von der Anlage, 350 Denare von M. Antonius, Aurelius etc., nahe dabei (zu *Rolde*) ein bronzenes Pallasbildchen, zu *Emmen*, ganz nahe bei der Brücke, ein Mercurius etc. Hervorzuheben ist ausserdem, dass in einem anderen Moore, in der Gemeinde *Dwingeloo*, 5 bis 6 Meilen westlich vom Bourtanger Moor, das Bild einer liegenden Nymphe, in halber Lebensgrösse, von Stein, fast grade so tief wie jene Brückenanlage, und nicht weit von dieser selbst ein Rad gefunden worden ist, das Dr. Janssen als ein wahrscheinlich römisches anerkannt hat. Van der Scheer führt folgende Erklärung des Dr. Janssen an: Daar zyn by de Valther-brug, of in de nabyheid van dezelve, Romeinsche voorwerpen gevonden, en wel op gelyke of zelfs mindere diepte onder't veen, en op andere plaatsen maar in hetzelfde gewest; de brug kan daarom door geen ander volk, dann door Romeinen gelegt zyn. Van der Scheer lässt die Münzen etc. durch römische Kaufleute an die Fundstellen gelangen.

Moorleichenfund bei *Landegge* 6. Juni 1861.[1])

Die Leiche wurde gefunden eine halbe Stunde von Landegge nahe hinter der s. g. obersten Tange an dem Wege, der in westlicher Richtung nach der Kolonie Altenberge führt.

Sie lag mit dem Kopfe nach Südwesten, mit dem Gesichte nach unten gekehrt, die rechte Hand unter dem rechten Arme an der Schulter, der linke Arm lag so auf dem Rücken, dass die Hand, und zwar mit der innern Seite, auf der linken Hüfte lag. Die beiden Füsse, resp. die Unterschenkel waren in die Höhe gerichtet, umgebogen, so dass man von oben die Fusssohle des rechten Fusses sah. Der linke Fuss und ebenso fast der ganze linke Unterschenkel fehlten — „ich weiss aber gewiss“, setzt der Berichterstatter, Heuermann Klene, hinzu, „dass wir diese Theile nicht abgestrichen haben. Als ich später die lederartig aufgetrocknete Haut des linken Unterschenkels untersuchte, konnte ich dieselbe noch bis nahe an den Fuss auseinander ziehen und verlängern, so dass mir ursprünglich am linken Beine nur der Fuss gefehlt zu haben scheint.“ Eine spätere sorgfältige Untersuchung hat denselben nicht herbeigeschafft.

Ueber der Leiche befanden sich zwei Knüppel.

Der eine lag, von der rechten Schulter anfangend, quer über dem Rücken schräg nach links herunter und hatte über diesem entlang wie über dem linken Arm einen deutlichen und ziemlich tiefen Abdruck zurückgelassen. Der Knüppel war armslang, etwa 2 Zoll dick, und hatte an jedem Ende eine ziemlich breite, offenbar eingeschnittene Kerbe. Nach der Ansicht des Berichterstatters und anderer Augenzeugen bestand er aus Tannenholz. Der zweite Stock lag auf dem Kreuze, resp. schräg über demselben, etwas höher nach rechts. Er war von etwa gleicher Stärke wie der erste und bestand unzweifelhaft aus einem unbearbeiteten Birkenstamme. Auch dieser hatte auf der Leiche einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Auf beiden Kniebeugen lag ausserdem eine Belastung, wie es schien, von Grassoden.

Die Leiche hatte eine hellbräunliche Farbe, vorn dunkler, die an der Luft später in eine fast schwärzliche überging. Die Gesichtszüge waren wenig entstellt. Auf dem

[1]) Si qua mulier maritum suum, cui legitime juncta est, dimiserit, necetur in luto. Lex. Burg. 34, 1. J. Grimm, Rechtsalterthümer 694.

Kopfe war bräunliches Haar zu bemerken und ebenso an den oberen Backen. „An den Händen waren die Nägel noch deutlich zu erkennen, und man konnte noch sehen, dass sie geschnitten gewesen waren." Spuren von Kleidungsstücken waren durchaus nicht aufzufinden.

Der Fund wurde 5 Fuss unter der Oberfläche gemacht. „Die Leiche kann dort", bemerkt der hierin competente Berichterstatter, „meiner Meinung nach nicht eingegraben sein, sondern das Moor muss sich erst nach ihrer Hierherschaffung in weiches, nasses oder breiiges Moor über demselben bis zu der jetzigen Höhe gebildet haben. Denn wenn sie in dies Moor eingegraben wäre, so würden wir die Spuren der Spatenstiche haben bemerken müssen, indem jeder Stich in das Moor bekanntlich noch nach unendlicher Zeit zu erkennen ist. Wir haben aber genau nach solchen Stichen gesucht, solche aber nicht gefunden." Actum Amtsgericht Meppen zu Haren am 15. Juni 1861.

Die Untersuchung des Fundes durch die Gerichtsärzte ergab Folgendes: „Die Leiche, männlichen Geschlechts, misst 5′ 9″ (167 cm) Länge und erscheint von mittleren Jahren. Die Vorderseite hat eine fast schwärzliche Farbe, während sie an der Rückseite eine gelbliche lederartige Färbung darbietet. Auf dem Kopfe bemerkt man fast auf der ganzen Oberfläche desselben einen etwas röthlichen Haarwuchs; die Hinterfläche desselben zeigt die dortigen Knochen in vielfache Stücke zertrümmert, während das Vordertheil noch wohl erhalten und von noch fester Consistenz ist. Die hinteren Knochentheile sind in höherem Grade erweicht. Die Weichtheile daselbst zeigen einige frische Verletzungsspuren, nach Angabe des gegenwärtigen Finders durch Spatenstiche beim Ausgraben zugefügt. Durch eins der Löcher konnte der Finger in das Innere der Schädelhöhle eindringen, woselbst man noch Spuren der Hirnhäute und eine breiige Masse entdeckte. Im Gesichte bemerkte man die Augenlider geschlossen, den bulbus noch erhalten, die Nase etwas rechts gedrückt, im Munde Spuren der anscheinend zwischen die Zähne vorgestreckt gewesenen Zunge. Zwei der oberen Schneidezähne fehlten, die übrigen waren sämmtlich wohl erhalten, sassen jedoch lose in ihren Alveolen. Der Brustkasten war völlig platt gedrückt; der rechte Arm lag über demselben vorwärts gebogen, der linke dagegen auf dem Rücken der Leiche. Von dem Bauch war nur eine plattgedrückte Hautmasse sichtbar. Die Oberschenkel waren erhalten, ebenso der rechte Unterschenkel, während der linke bis nahe unter dem Knie fehlte. Sämmtliche Knochen mit Ausnahme des vorderen Schädels sowie der Zähne waren im erweichten Zustande. Die Haut selbst war lederartig und mumificirt."

Nach dem Gutachten kann die Lage der Zunge auf den Tod durch Erstickung deuten. — Die Leiche wurde durch den Amtsvogt Münch zu Altharen beerdigt.

Nach einem Berichte wurde 1830—1836 (die Zeit war später nicht genau festzustellen) gleichfalls in dem zum Bourtanger Moor gehörenden Meppen'schen Torfmoore *Rütenbrock* eine mit wollenem Zeuge bekleidete Leiche gefunden.

2. Kreis Aschendorf.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Düthe*, soll das Tuderium des Ptolemäus sein. *Dersum*. *Walchum*. *Sustrum*. [1])

Steindenkmäler fehlen.

Erddenkmäler sind nicht verzeichnet.

[1]) Hier wurde ein Fund mittelalterlicher Münzen (Turnosen, englische, osnabrücksche Stücke etc.) gemacht. Neues vaterländisches Archiv 1822, Hft. 2, S. 355. In der Nähe von Sustrum liegt Düthe, auf welches sich von Ter Apel her die vielbesprochene Römerbrücke ziehen soll.

Ausgrabungen und Funde. Bei *Aschendorf* wurde ein schön verziertes Bronzegefäss gefunden (wie desgleichen bei Wachtum, Kr. Hümmling).[1]

Im *Venner Moor* an der Niederems wurden zwei römische Goldmünzen gefunden.[2]

Tinnen. Holzbrücke.[3] „Dieselbe besteht aus zusammengelegten Bohlen, ist überall 8 Fuss (2,33 m) breit und erstreckt sich in gerader Linie von Osten nach Westen in einer Länge von ca. $^2/_3$ Meilen quer durch das Tinnen-Sprakeler Moor. Die Bohlen bestehen fast ausschliesslich aus Eichenholz, haben eine Dicke von 2—3 Zoll (4—7 cm) und sind von verschiedener Breite, nämlich von 3—4 Zoll (7—10 cm) und bis zu 16 Zoll (39 cm). In der Regel liegen dieselben in gerader Linie unmittelbar neben einander; an den meisten Stellen haben dieselben an beiden Seiten gleiche Bohlen als Unterlagen, auf welchen sie quer mit den Enden aufliegen. Das sämmtliche Holzwerk der Brücke liegt (in der Zimmermannssprache zu reden) kalt auf und neben einander, kein Pflock oder sonstiges Bindemittel ist an demselben zu finden; auch ist dasselbe überall nur roh bearbeitet, nicht geschnitten, vielmehr scheint dasselbe gespalten und an der oberen Seite abgeplattet zu sein. Diese Abplattung ist indessen mit vieler Sorgfalt ausgeführt, indem fast alle Bohlen auf der oberen Seite eine durchaus ebene Fläche haben. Durch die Länge der Zeit hat das Holzwerk sehr gelitten und ist zu Anfang, wenn es bloss gelegt wird, weich wie Korkholz, und man kann mit leichter Mühe hindurchstechen; an der Luft getrocknet erhärtet dasselbe allmählich, ohne jedoch die frühere Stärke wieder zu erhalten. Die Brücke selbst befindet sich zwischen zwei Anhöhen, welche ca. 80—90 Fuss über der Moorfläche sich erheben; die eine, Tinner Hengstburg[4]) genannt, erstreckt sich vom rechten Emsufer bis nahe vor die Brücke; die andere Sprakeler Düne genannt, erstreckt sich über den ganzen Hümmling und weiter östlich hin." (Amtl. Bericht vom 26. November 1873.)

Nach einer Privatmittheilung vom 4. October 1867 hat die Brücke drei Längsunterlagen: ausser an den Seiten noch eine in der Mitte. Sie wurde 1860 durch den Amtsvogt Buchholz entdeckt. Nach J. G. Kohl beträgt die Tiefe im Moor 3—4 Fuss und die Balken lagen auf einer noch bemerkbaren Gras- oder Haidekrautnarbe. Zu beiden Seiten des Bohlenweges waren unverkennbare Spuren von daselbst gezogenen Gräben, anscheinend ursprünglich 4—5 Fuss tief — ein Beweis, dass man mit der Anlage etwas Solides und Dauerndes beabsichtigt hatte. Alle Bohlenwege sind genau ebenso construirt, bis zur See. Vergl. Griesebach (über das Bourtanger Moor). Gegenstände, die über das Alter der Tinner Anlage näheren Aufschluss zu geben vermöchten, sind nicht gefunden.

3. Kreis Hümmling.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Börger. Haselünne.*

Steindenkmäler. 1. *Bruneforth.* Bei diesem Bauernhofe lagen 1864 folgende Denkmäler:

a. Nur noch die Umfassungssteine, ca. 36 Stück von 60—116 cm Durchmesser, westlich vom Orte.

b. Gleichfalls, schon grösstentheils zerstört, nur noch 5 Steine, ohne Deckstein.

[1]) Diepenbrock a. a. O. S. 52.

[2]) Hahn, Goldfund von Lengerich.

[3]) Vergl. auch J. G. Kohl, Nordwestdeutsche Skizzen, Bd. II., S. 264.

[4]) Nach einer anderen Mittheilung: Hengstberg.

c. Desgleichen, noch 3 Träger.
d. Desgleichen, ein Deckstein, der zweite fehlt, 7 Träger.
e. Desgleichen, noch 8 ziemlich grosse Steine vorhanden.
f. Desgleichen, 13 Steine.
g. Desgleichen, 9 Steine, darunter ein Deckstein auf 2 Trägern.
h. Desgleichen, 8 Steine, durcheinander geworfen.
i. Richtung von Osten nach Westen; von den Umfassungssteinen nur noch einzelne vorhanden. Decksteine:

1. 2,20 m lang, 1,80 m breit, 1,20 m dick, auf 3 Trägern;
2. 3 m lang, 3,20 m breit, 1,40 m dick, auf 4 Trägern;
3. 4,50 m lang, 2,40 m breit, 80 cm dick, auf 4 Trägern;
4. fehlt, noch 2 Träger;
5. desgleichen, an der Südseite 4 Eingangssteine;
6. 2,40 m lang, 1,60 m breit, 1,10 m dick, auf 3 Trägern;
7. ähnlich, auf 2 Trägern;
8. desgleichen;
9. ein Stück abgesprengt, zwischen 3 Trägern;
10. desgleichen, auf der Seite liegend;
11. Bruchstück;

zwei Schlusssteine.

Das Denkmal ist 36 Schritt lang, 7 Schritt breit, neuerdings mit einem Walle umgeben, der mit jungen Birken besetzt ist.

k. Oestlich vom vorigen, im Grasgarten des Hofes. Grossentheils zerstört. Im Jahre 1825 noch mit 5 Decksteinen, ein solcher fehlte damals bereits; das Denkmal war im Ganzen 11 m lang. Im Jahre 1878 waren nur noch 4 Decksteine mittlerer Grösse vorhanden, die theils auf, theils zwischen den Trägern lagen.[1])

Die Denkmäler a—h waren im Jahre 1878 völlig verschwunden, ebenso ein früher dort befindlicher gewaltiger einzelner Granitblock.

2. *Sprakel.* In der Haide an der östlichen Seite eines Eichenwäldchens. Von Osten nach Westen gerichtet. Es besteht aus 4 Decksteinen, jeder ca. 2,50 m lang, 2 m breit und 80—90 cm dick, und 13 Trägern. Ein Deckstein ist in 2 Stücke zersprengt. An der Südseite stehen 3 Träger (ein vierter fehlt) für einen oder zwei verschwundene Decksteine. Das Denkmal ist 12 Schritt lang.

3. *Sögel.* a. In Püntkersberge, Pinnberg, (eine Föhrenwaldung). Grösstentheils zerstört; im Jahre 1864 noch 10 Steine vorhanden, darunter 4 gewaltige Decksteine von ca. 3 cm Länge, 2,30 m Breite und 1 m Dicke.

b. Vor Egels Holze. Gleichfalls unvollständig; noch 21 Steine vorhanden. Die Umfassung scheint kreisrund gewesen zu sein.

c. In derselben Gegend und gleichfalls vor einer Holzung. Oblong, mit 26 Umfassungssteinen, 8 Trägern und 3 Decksteinen, wovon der grösste fast 3 m lang, fast 1,50 m breit und 72 cm dick ist. Die übrigen sind verhältnissmässig und liegen sämmtlich auf. Ein vierter Deckstein fehlt. Das sonst wohlerhaltene Denkmal hat im Ganzen eine Länge von 38 Schritt und eine Breite von 10 Schritt.

4. *Klein Stavern.* Hat 4 Decksteine mit 16 Trägern. [2])

5. *Spahn.*[3]) a. Hart am Wege nach Werpeloh. Von geringem Umfange. „Die noch vorhandenen, aber gänzlich entblössten Grundsteine, welche sich noch in unver-

[1]) Bödiker a. a. O. S. 180.
[2]) Wächter a. a. O. S. 141.
[3]) Bödiker a. a. O. S. 175.

rückter Lage zu befinden scheinen, lassen die Konstruktion desselben ziemlich genau erkennen. Sie stehen aufgerichtet, mit der flachen Seite nach innen gekehrt und schliessen einen regulären länglich viereckigen Raum ein. In demselbem wurden einige alte Töpfe gefunden".

b. „Nicht weit von diesem zerstörten Denkmal, in südlicher Richtung liegt ein anderes, welches noch aus mehreren Grundsteinen und einem auf demselben ruhenden Decksteine von geringem Umfange besteht. Mehrere Decksteine, wie man an den entblössten Grundsteinen erkennen kann."

c. Am Herrenholze auf einem (künstlichen) länglichen Hügel von ca. 30 m Länge und 10 m Breite, der mit Steinen umsetzt ist, von Osten nach Westen eine Reihe von 13 grösseren Steinen[1]) ohne Träger. Nach einer späteren Nachricht sind es 15 Steine, die Zahl der Umfassungssteine soll 18 betragen.[2]) Der Raum zwischen diesen und jenen ist angeblich gepflastert.

6. *Werpeloh.* a. Oestlich vom Orte, auf der s. g. Buschhöhe. Besteht aus 3 Decksteinen und 9 Trägern.

b. Wenige Schritte vom vorigen, gleichfalls mit 3 Decksteinen und 11 Trägern. Der mittlere von jenen 2,33 m lang, 1,16 m breit und 30 cm dick. Die Länge des Denkmals beträgt nicht ganz 7 m.

c. In den Cläser Tannen, mit nur noch 3 Umfassungssteinen, aber 21 Trägern und 9 Decksteinen, die theilweise noch aufliegen, theils herabgefallen sind. Die zwei grössten derselben sind 3,50 m lang, 1,90 m breit und 1–1,20 m hoch, die übrigen ähnlich. Der mittelste (zweitgrösste) ruht auf 4 Trägern in 1,16 m Höhe und ist auf der unteren Fläche vollkommen eben. An der Südseite ist noch ein Eingangsstein erhalten. Ohne die Umfassung ist das Denkmal 28 Schritt lang und 6 Schritt breit.

d. Daselbst. Mit noch 12 Umfassungssteinen, 10 noch aufliegenden Decksteinen, 30 Trägern und 2 Eingangssteinen. Ohne die Umfassung 35 Schritt lang und 5 Schritt breit. Angegriffen.

7. *Börger.* a. Das s. g. Denkmal (Grab) des Königs Sorwold oder Surbold. Zerstört.[3]) Es soll aus mehreren ungeheuren Granitblöcken bestanden haben, unter deren grösstem eine kleine Herde Schafe Platz gefunden habe. Das „grosse Hünenhaus" war die Bezeichnung des Denkmals in der Umgegend. Angeblich stand daran

De Hunen koning Sorwold
Lig begraven in Borgerwold
In een golden Husholt.

Surwold soll Anführer der Friesen in den Sachsenkriegen Karls des Grossen gewesen sein.[4])

Bischof Bernhard von Galen liess das Denkmal untersuchen und fand eine Urne unter demselben; Bödiker förderte auf dem Platze desselben nur Scherben hervor.

b. Westlich vom Orte. Unvollständig; noch vorhanden: ein Deckstein, 2,50 m lang, 2,80 m breit, 70 m dick; zwischen 4 Trägern.

c. Ca. 5—600 Schritt vom vorigen entfernt, mit 24 Trägern und 9 Decksteinen, von welchen 5 noch vollständig auf je 2 Trägern, die übrigen nur noch mit dem einen Ende aufliegen. Vor dem 5. sind 3 Eingangssteine (ein 4. fehlt). Der grösste Deckstein ist 3,60 m lang, fast 2,50 m breit und 1,15 m dick. Die übrigen von ähnlichen

[1]) Bödiker S. 178.
[2]) Wächter S. 139.
[3]) Vergl. Wächter S. 144. Hiernach hatte das Denkmal nur einen gewaltigen Deckstein und wurde 1822 gesprengt. Nünnigh, Sepulcret. p. 66. Diepenbrock S. 40.
[4]) Bödiker S. 167.

Verhältnissen. Das Denkmal misst 33 Schritt Länge und 6 Schritt Breite. Schon angegriffen.[1])

d. Ca. 100 Schritt nördlich vom vorigen, durcheinander geworfen, noch 15 Steine, unter diesen 4 Decksteine vorhanden.

8. *Werlte.* Die s. g. Hohen Steine eine halbe Stunde nordwestlich auf der Haide mit 9 sichtbaren Umfassungssteinen, 14 gewaltigen Decksteinen und 32 Trägern. Im Osten fehlen mehrere Decksteine und Träger. Die noch vorhandenen Decksteine liegen bis auf 4 noch auf, sind rundlich und von verschiedener Grösse. Die bedeutendsten sind 2,40 m lang, 2 m breit und 85 cm dick; 2,80 m lang, 1,75 m breit, 1,46 m dick; fast 3 m lang, 1,65 m breit, 1,80 m dick. Das Denkmal ist 52 Schritt lang, 7 Schritt breit.

9. *Vrees.* Früher waren 4 Denkmäler vorhanden, 2 bei der s. g. Bischofsbrücke, das 3. bei der Bangel (?) und das 4. bei der Gresserhöhe. Bei einem Kapellenbau wurden sie im ersten Viertel dieses Jahrhunderts angegriffen. Nur Nr. 1 und 4 „sind zum Theil unangerührt geblieben; sie bestehen resp. aus 8 und 2 Trägern und 2 und 1 Decksteinen. Von den beiden übrigen sind resp. nur noch 6 und 8 Steine überall vorhanden.[2]) Im Jahre 1864 waren von den 4 Denkmälern nur „die 6 s. g. Hünensteine oder Birkenhüttensteine und die s. g. Palmsteine zu bemerken, letztere mit einem Decksteine von 3,5 m Länge, 2,33 m Breite und 1,5 m Dicke, auf 2 Trägern.“[3])

10. *Harrenstätte.* Hier 2 Denkmäler befindlich, die aber bereits 1840 stark verwüstet waren. Das eine bestand damals noch aus 2 Decksteinen und 12 Trägern, das andere angeblich nur noch aus 5 Decksteinen.[4])

Im Winter 1864/65 wurde ca. 500 Schritt vom Orte in einem Sandhügel ein Steingrab von 25 Schritt Länge und 13 Schritt Breite, mit 3 Kammern und umgeben von einer Einfassung aus kleineren Steinen aufgefunden. Die erste Kammer (im Westen), nach der Westseite zu offen und nicht mit einem Decksteine geschlossen mass ca. 4 bis 4,5 m im Geviert; die zweite von ähnlicher Grösse und gleichfalls nicht zugedeckt war aus 8 fast 3 m hohen Steinen hergestellt und in den Fugen mit kleineren Steinen ausgezwickt; die dritte Kammer an der Ostseite, von nur ca. 2,33 m im Geviert und aus 4 gleichfalls fast 3 m hohen Kieselplatten errichtet, war mit einem Steine bedeckt und hatte an der Südseite einen Eingang. Ueber die in diesem Denkmale gefundenen Gegenstände vgl. Ausgrabungen und Funde.[5])

In der Gegend von *Harrenstätte*, Werlte und Lahn, im Umkreise einer Meile, sollen sich nach einer Mittheilung des ortskundigen und sachverständigen Obergerichtsraths Frye zu Meppen noch gegen 12 kleinere Steindenkmäler befinden.[6]) Ein solches an dem Wege von Werlte nach der Hüvener Mühle hat gegenwärtig noch 2 grosse Decksteine.[7])

[1]) In den 60ger Jahren dieses Jahrhunderts wurde eine halbe Stunde östlich von diesem Orte ein hoch vom Moor überwachsener Steinweg, der auch durch die Radde führte, aufgefunden. Derselbe hat die Richtung von SO.—NW., ein zu demselben führender Fahrweg ist nicht mehr ersichtlich.

[2]) Wächter S. 142.

[3]) Zeitschr. d. histor. Vereins f. Niedersachsen, 1864, S. 298. Die beiden anderen Denkmäler hiessen die Plinzenberger Steine, nördlich von Vrees, und die Stehenvenssteine bei der Gresserhöhe (Grossenhäge?)

[4]) Wächter S. 142. Das erste Denkmal heisst: die Poldenhüwensteine, östlich vom Orte; das andere: die dicken Steine, nördlich. Uebrigens sollen nach einer Notiz vom Jahre 1871 dort vier Denkmäler vorhanden sein, über deren Lage aber nichts Näheres angegeben wird.

[5]) Zeitschr. d. histor. Vereins f. Niedersachsen, 1865, S. 412. Ein ähnliches Grab bei Werpeloh erwähnt Wächter S. 144.

[6]) Zeitschr. d. histor. Vereins f. Niedersachsen 1865, S. 414.

[7]) Zeitschr. d. histor. Vereins f. Niedersachsen 1864, S. 299.

11. *Ostenwalde.* a. Rechts von der Strasse von Sögel nach Werlte, nahe vor dem ersteren Orte. Noch 14 Träger und 4 Decksteine, von welchen der grösste 2,60 m lang, 1,4 m breit und 1,4 m dick ist und auf 4 Trägern liegt; die übrigen sind abgefallen. Ein fünfter Deckstein fehlt. Das Denkmal hat 16 Schritt Länge und 6 Schritt Breite.

b. In der Nähe des vorigen, an der anderen Seite der Strasse. Zum Theil versandet. Besteht noch aus 2 Decksteinen und 8 Trägern.

12. *Hüven.* a. In der Nähe der Hüvener Mühle, auf dem s. g. Mühlenberge, mit 3 Decksteinen, die auf 8 Trägern liegen. Der grösste Deckstein ist ca. 2,5 m lang, ebenso breit und ca. 60 cm dick. Die beiden anderen sind ähnlich. Die Länge des Denkmals ist 11 Schritt.

b. Zum Theil angegriffen und in Unordnung. In der Nähe des vorigen, nördlich vom Orte, heisst: Volbers Hünensteine. Von einem dreifachen ovalen Steinkreise umgeben, der aber nicht mehr die ursprünglich regelmässige Anlage zeigt. An Trägern sind 35, an Decksteinen 11 vorhanden (zwei andere fehlen), von welchen 6 vollständig aufliegen, die übrigen ganz oder halb abgefallen sind. Der grösste misst 2,15 m Länge, 1,75 m Breite und 2,5 m Dicke. Das Denkmal hat im Ganzen 35 Schritt Länge und 12 Schritt grösste Breite.

13. *Lahn.* Hier liegen zwischen dem Orte und Wehm 3 und nach Hüven zu 1 Denkmal. Das letztere wird identisch mit dem bei Harrenstätte als zwischen Werlte und Hüven gelegen erwähnte sein. Die drei anderen sind bereits sehr zerstört.[1]) Nr. 1 auf dem Rechtfelde zwischen Lahn und Wehm; 10 Umfassungssteine, 2 Decksteine und 20 Träger. Nr. 3 daselbst, nur noch 4 Steine. Nr. 4, westlich von Lahn nach Hüven zu neben der Landwehr: 2 Decksteine und 6 Träger.

14. *Wehm.* Schon stark angegriffen; es soll noch aus 2 Decksteinen und 13 Trägern bestehen.[2]) Heissen Hünensteine und liegen nördlich vom Orte bei Kalkes Veen.

15. *Gross-* und *Klein-Berssen.* Bödiker[3]) fand hier 1825 13 Steindenkmäler, die er einzeln aufzählt und beschreibt; im Jahre 1864 waren von denselben noch 11, mehr oder weniger gut erhalten, bei den beiden Ortschaften vorhanden, ausserdem aber die Spuren von 3 völlig zerstörten Denkmälern.

Klein-Berssen. a. Im Nordfelde; 1864 schon gänzlich zerstört. Bödiker bezeichnet dasselbe als in südöstlicher Richtung von der Berssener Lohe gelegen und vor seiner Zerstörung gewiss eins der schönsten im Kreise Meppen. Der Bestand war damals folgender.

Der ovale, von Osten nach Westen gerichtete Hügel war zum Theil noch mit Steinen von 0,73—0,87 m Höhe über dem Boden eingefasst; Durchmesser des Steinringes 33 und 6,13 m. Träger waren nur zum Theil, Decksteine gar nicht mehr vorhanden. Ausserhalb des Steinringes lag ein platter Stein von 0,87 m Länge, eben solcher Breite und 0,43 m Dicke, mit 9 in einem rechten Winkel eingehauenen runden Löchern (Sprenglöchern). Eine Ausgrabung ergab nichts.

b. In der Gemeindemark (Haide) westlich von der Bessemer Lohe und gegen Norden hinter den hier gelegenen Grabhügeln (mindestens 50 liegen in einer Reihe neben einander), an der Radde und in der Nähe eines wässerigen Moorgrundes. Richtung von Osten nach Westen. Das Denkmal ist nicht mehr vollständig, an der Ostseite scheint ein Deckstein zu fehlen. Es besteht noch aus 5 Decksteinen und 13 Trägern;

[1]) Wächter S. 143.

[2]) Wächter a. a. O.

[3]) Wächter S. 183 fg.

nur der westliche von jenen liegt noch auf, die übrigen sind abgefallen. Die Träger sind im Boden mit einer dichten Kiesellage umgeben. Südlich vom Denkmale stehen 2 Eingangssteine.

Gross-Berssen. Im Westerfelde.

a. Hinter einem Tannenwäldchen auf einer sandigen Anhöhe gelegen; von Osten nach Westen gerichtet. Grossartig, ca. 16,5 m lang. Stark versandet.

Von dem oblongen Kreise sind noch 30 sehr grosse Steine sichtbar, die übrigen sind wahrscheinlich durch den Flugsand bedeckt.

An Decksteinen scheinen 9 vorhanden gewesen zu sein, zwei fehlen jetzt und einer ist zerschossen. Von den Trägern sind nur 9 zu erkennen. Der grösste Deckstein ist fast 3,5 m lang, 2,4 m breit und ragt noch 1,30 m aus dem Sande hervor. Die übrigen Decksteine, die noch sämmtlich aufzuliegen scheinen, sind nicht viel kleiner.

In der Nähe lagen bei der Besichtigung im Jahre 1864 Bruchstücke von Gefässen mit gestrichelter und punktirter Ornamentik nach Art der Osnabrücker Gefässe aus Steingräbern.

b. Ca. 250 Schritt westlich vom vorigen. Sehr schönes Denkmal mit 4 auf 15 Trägern liegenden Decksteinen. Der grösste von diesen ist 2,90 m lang, 2,20 m breit und 0,4 m dick. Das ganze Denkmal hat 14 Schritt Länge und 6 Schritt Breite. Richtung von Osten nach Westen.

Im „Witten Riehen", etwa 5 Minuten von diesen Denkmälern entfernt, liegt sodann eine zweite Gruppe, am Wege von Berssen nach Hüven und Werlte. Vier der hier befindlichen Denkmäler liegen in einer fast geraden Linie, in ziemlich gleicher, nur einige Schritt weiter Entfernung von einander. Die Richtung der Linie selbst, sowie die der einzelnen Denkmäler nach ihrer Länge geht von Osten nach Westen.

c. Das erste in der Reihe von Osten ist fast ganz zerstört; 1825 waren noch 2 Decksteine vorhanden, der grössere 2 m lang, 1,16 m breit und 0,43 m dick; auf 3 Trägern. Die Länge des Denkmals betrug damals 10,22 m. Im Jahre 1864 lagen nur noch 5 Steine umher.

d. Das folgende 1864 mit 7 Steinen, darunter 3 grosse Decksteine schon 1825 sehr verwüstet. Ein Deckstein war mit einer Reihe von 8 Sprenglöchern versehen. Zahlreiche Urnenscherben lagen umher.

e. Desgleichen mit 3 Steinen. Dabei gleichfalls Scherben von ornamentirten Thongefässen.

f. Besser erhalten, mit 9 Trägern und 3 kolossalen Decksteinen. Richtung von Osten nach Westen. Ursprünglich 5 Decksteine:

1. (Osten) zerschossen.
2. auf 2 Trägern.
3. fehlt.
4. zwischen 2 Trägern.
5. 3,30 m lang, 2,4 m breit und 0,9 m dick; auf 3 Trägern.

Das Denkmal ist im Ganzen 13 Schritt lang und 6 Schritt breit.

Nördlich etwa 200—300 Schritt vom vorigen entfernt liegt

g. auf einem Hügel, dessen Seiten mit Föhren bepflanzt sind, ein schon angegriffenes Denkmal mit 15 Steinen, von welchen 5 Decksteine sind. Herum finden sich Scherben von Thongefässen.

Dann kommt in nordwestlicher Richtung etwa 250 Schritt weiter

h. das bedeutendste in dieser Gegend mit 34 Umfassungssteinen, 26 Trägern und 9 kolossalen Decksteinen, wovon der grösste 2,5 m lang, 1,4 m breit und 1,6 m hoch ist. Vor dem fünften liegen an der Südseite als Zugang 4 Träger für 2 Decksteine, deren

einer noch vorhanden ist. Das oblonge Denkmal hat 30 Schritt Länge und 7 Schritt Breite.

Eine Viertelstunde südlich von dieser Gruppe, von Gross-Berssen in östlicher Richtung liegt

i. ein einzelnes Denkmal, das schon 1825 grösstentheils vernichtet war. Es enthielt damals noch 5 Decksteine, von welchen der mittlere und zugleich grösste der Länge nach in 3 Stücke gesprengt war. Das von Osten nach Westen gerichtete Denkmal mass in der Länge 10,5 m.

Von Gross-Berssen südlich, eine Viertelstunde vom vorigen liegen auf einer Sandhöhe

k. die Reste eines schon 1825 völlig gesprengten Denkmals.

Sodann liegen von hier in südwestlicher Richtung eine halbe Stunde weiter zu beiden Seiten der nach Klein-Berssen führenden Strasse noch zwei Denkmäler.

l. Das links von der Strasse gelegene hat 6 (nach dem Berichte von 1864: 7[1]) Decksteine und noch 16 Umfassungssteine. Die ersteren liegen nur noch zum Theil auf ihren Trägern; der ansehnlichste ist 2 m lang, 0,73 m breit und 0,58 m dick. Die Länge des (nicht mehr vollständigen) Denkmals von Osten nach Westen ist ca. 11 m, die Breite 4,5 m.

m. Das andere, auf der rechten Seite der Strasse in einiger Entfernung gelegen, und in der Richtung von Osten nach Westen, ca. 14 m lang, besteht aus drei auf Trägern ruhenden Decksteinen, ausserdem mehreren leeren Trägern, die vordem noch ebenso viele Decksteine trugen, und einigen Umfassungssteinen. Der grösste Deckstein ist 1,75 m lang und 0,58 m breit und dick. Dieses Denkmal ist in der Umgegend unter dem Namen: *Berssener Stein* bekannt.

16. *Lähden.* Südöstlich eine halbe Stunde von Gross-Berssen, auf dem grossen Haidfelde zwischen den Bauerschaften Westerloh und Lähden, beginnt der Herthum, ein Eichen- und Buchenwäldchen, das sich von dort östlich gegen Lähden ausdehnt. Eine halbe Stunde von dem nördlichen Ende dieses Wäldchens gegen Süden liegt eine andere etwas kleinere Holzung, die Mahle genannt. An den Herthum knüpfen sich Sagen von Hexengelagen und Teufelsfesten. In der Mahle befand sich ehemals „eine s. g. Hexenpfütze, ein alter gegrabener Brunnen von beträchtlicher Tiefe, zu welchem ein Weg führte, den man den Hexenpfad nannte. Ersterer wurde auf Befehl des verstorbenen Amtsrentmeisters Lippers, um das Hineinstürzen zu verhüten, zugeworfen, letzterer von dem herabfallenden Laube bedeckt, und so gingen beide Alterthümer verloren“.[2]) Bödiker und Diepenbrock (a. a. O. S. 31) beziehen den Herthum auf die Hertha; Mahle „bezeichnet ein Mahlholz, wie das dabei gelegene Moor ein Mahl-Moor ist“.

An der westlichen und südwestlichen Seite des Herthums befinden sich auf der Haide 3 Steindenkmäler, von welchen das grösste, südöstlich gelegene von den beiden nördlichen ca. 1 Kilometer entfernt ist; die beiden letzteren haben eine Distanz von ca. 44 m von einander.

a. Das südöstlich gelegene grösste Denkmal. Von Osten nach Westen gerichtet. Von den Umfassungssteinen sind noch 19 vorhanden; 20 Träger und 7 Decksteine, von welchen der grösste 2,33 m lang, 1,75 m breit und 0,73 m dick ist. Sie liegen sämmtlich noch auf; einer ist indessen zerbrochen. An der Südseite liegen 4 einzelne Träger gleichsam als Zugang. Das sehr schöne Denkmal ist ca. 16 m lang und 6 m breit.

b. Mit 12 Trägern und 3 Decksteinen, von welchen nur noch zwei halb aufliegen und deren grösster fast 2,5 m lang, fast 2 m breit und 1,75 m dick ist. An der Süd-

[1]) Der siebente ist wohl der von Bödiker als in drei Stücke gesprengt bezeichnete.

[2]) Bödiker a. a. O. S. 198.

seite sind von 4 Eingangssteinen noch 2 erhalten. Das Denkmal ist 14 Schritt lang, 6 Schritt breit und von Osten nach Westen gerichtet. In der nächsten Nähe liegen noch 2 Steine (von der Umfassung?).

Bödiker[1]) bemerkt über 2 der Decksteine: sie schienen „vor der Errichtung des Denkmals zu einem grösseren Steinblocke verbunden gewesen zu sein, indem die dreieckigen prismatischen Vertiefungen und Erhöhungen längs der Grund- oder Aufliegeflächen dieser beiden Decksteine nach dem klarsten Augenscheine in einander passen."

c. Von ungefähr derselben Grösse wie das vorige: 11 Träger und 3 Decksteine, die nicht mehr aufliegen. An der Südseite 2 Eingangssteine. Die Länge beträgt 9 Schritt, die Breite 4 Schritt.

d. „Nördlich vom Herthum, dem östlichsten Theile desselben oder dem s. g. Vorholze gegenüber, eine Viertelstunde entfernt, liegt ein viertes Steinmonument, welches noch einen Deckstein von geringem Ansehen und mehrere entblösste Grundsteine (Träger) enthält, wovon die Decksteine wahrscheinlich fortgeschafft worden sind. Der Hügel dieses wie gewöhnlich von Osten nach Westen gerichteten Denkmals ist mit Ringsteinen umgeben, welche einen länglich runden Kranz bilden, dessen grösserer Durchmesser 38 Fuss und kleinerer 22 Fuss beträgt. Beim Aufgraben wurden hier wie sonst eine Menge Kiesel, aber nur einzelne thönerne Scherben zu Tage gefördert."[2])

e. Bei *Herssum* im ehemaligen Sande. „Von dem Denkmale ragt nur noch der sehr grosse Deckstein vollkommen hervor; seine beiden Träger sind grösstentheils vom Sande zugeweht."[3])

f. „Die in der Gegend von *Herssum* vorhandenen Hünengräber sind die schönsten, welche man sehen kann. Ich erwähne vorzüglich das, welches sich in den s. g. Herssumer Tannen befindet und aus 12 in gerader Linie neben einander gelegten ungeheuren Granitblöcken besteht, die jeder einzeln wieder auf 3—4 kleineren Blöcken ruhen. Vor der nördlichen Seite befindet sich dann noch ein an die Steinreihe anschliessender Halbkreis von Steinblöcken" (wohl Theil der Umfassung).[4])

g. h. i. „In der Lastruper Mark, am Wege von *Hüven* nach *Lastrup* liegen 3 zerstörte Hünengräber und einige Erddenkmäler.[5])

Erddenkmäler. „Westlich von der *Berssener Lohe* (einem kleinen Holze, welches nach dem eine kleine halbe Stunde südlich von da entfernt liegenden Dörfern Gross- und Klein-Berssen gehört) erheben sich auf einer Haide-Anhöhe unzählig viele, nahe bei einander errichtete alte Grabhügel, welche vielleicht einer Begebenheit ihre Entstehung zu danken haben. Schon in weiter Ferne umher ziehen sie das Auge auf sich."[6])

Bei den Denkmälern auf dem „Witten Riehen" bei *Gross-Berssen* „erhebt sich ein aufgeworfener, zum Theil mit Haide überzogener Sandhügel, welcher die gewöhnlichen alten Grabhügel hiesiger Gegend an Höhe und Grösse weit übertrifft. Auf seiner Spitze liegen 3, jedoch nicht bedeutende Steine".[7])

[1]) Bödiker a. a. O. S. 196.

[2]) Bödiker a. a. O. S. 199.

[3]) Wächter a. a. O. S. 138.

[4]) Briefliche Notiz des damaligen Forstauditors Quensell vom 16. October 1853. Derselbe macht auch gelegentlich auf die eigenthümliche Schädelbildung der Einwohner des Kirchspiels Holte aufmerksam; die Naht des Hinterkopfes geht bis vorn auf die Nase, und der Schädel wird durch die Nähte in 4 gleiche Theile getheilt.

[5]) Zeitschrift d. histor. Vereins für Niedersachsen 1864.

[6]) Bödiker a. a. O. S. 183.

[7]) Bödiker a. a. O. S. 188.

Südlich von Gross-Berssen neben dem einen der beiden hier gelegenen Steindenkmäler befinden sich mehrere alte Grabhügel. [1])

In grosser Zahl desgleichen bei dem Herthum und der Mahle, zwei Gehölzen in der Nähe von *Lähden*. 8 Stück unmittelbar bei den beiden kleineren Steindenkmälern. „Bödiker a. a. O. bemerkt, dass sich bei *Herssum* mehrere Grabhügel und unter diesen einer befände, der mit einem Steinkreise und Pflastersteinen versehen sei.“ [2])

In der *Lastruper Mark* viele Grabhügel.

Nahe bei dem Steindenkmale in den Herssumer Tannen desgleichen zahlreich.

Bruneforth, westlich Gruppe von 24; 1 sehr grosses mit ansehnlichen Steinen umsetzt; 1 zerstört, die Umfassungssteine durcheinander geworfen.

An der Südseite des Steindenkmals i ein (abgetragener) Grabhügel. [3])

Sprakel, in der Nähe des Steindenkmals mehrere ungezählt.

Zwischen *Spahn* und *Werpeloh* „unzählige“. [4])

Spahn, in der Nähe des Herrenholzes (nördlich vom Orte) 1. [5])

Zwischen *Werpeloh* und *Börger* gleichfalls „unzählige“. [6])

Werpeloh, bei dem Steindenkmal d mehrere ungezählt.

Werlte, nördlich von dem Steindenkmale 1.

Hüven, bei der Mühle, in der Nähe des Steindenkmals a mehrere ungezählt.

Ausgrabungen und Funde. Bödiker [7]) fand 1825 in einem Steindenkmale bei *Gross-Berssen* „ein Geschirr von Thon; dasselbe ist oben weit und verengt sich nach unten, über eine halbe hiesige Kanne gross und hat auf seiner äusseren Oberfläche eine ziemlich regelmässige Verzierung von eingegrabenen Strichen und Linien“.

Eine damals von demselben auch in dem s. g. *Berssener Stein* veranstaltete Ausgrabung ergab Folgendes. [8]) Bis zu einer Tiefe von 3 Fuss (0,87 m) waren die Träger der Decksteine mit einer Schicht aufeinander gelegter Kiesel umgeben. Unter einer Menge mannigfaltigst geformter Gefässscherben zum Theil von sehr feiner Erde und glänzend kohlschwarz im Bruch, welche sich zwischen den Kieseln fanden, wurden folgende Alterthümer aufgenommen: zwei geschliffene Steinkeile; ein verziertes becherförmiges Thongefäss [9]); „ein plattes Stück Metall, ein paar Zoll lang und halb so breit, stark mit grünem Rost (aerugo nobilis) überzogen, am Rande abgebröckelt, hat an verschiedenen Stellen einen hellen Klang“; „eine kleine eiserne Kugel oder Knopf, an einer Seite vertieft, wiegt 4 Loth“.

Ebenso erhielt derselbe aus den Steindenkmälern bei dem *Herthum* in der Nähe von *Lähden*, und zwar zunächst aus dem grössten derselben folgende Gegenstände: eine flache verzierte Schale von Thon, mit 4 kleinen Oehren [10]); einen Keil von grauem Feuerstein und „einen platten, ziemlich regelmässig länglich viereckigen grauen Stein von 1 Fuss Länge, etwas über $1/2$ Fuss Breite und 1 Zoll Dicke“. Ausserdem eine Menge Scherben von Gefässen. Aus dem zweiten Denkmale: gleichfalls viele Gefässscherben, ein verziertes Thongefäss [11]) mit grossem Henkel (das Linearornament mit

[1]) Bödiker a. a. O. S. 189.
[2]) Wächter a. a. O. S. 138. Die Notiz habe ich indessen bei Bödiker nicht gefunden.
[3]) Bödiker a. a. O. S. 180.
[4]) Bödiker a. a. O. S. 175.
[5]) Vergl. Ausgrabungen und Funde.
[6]) Bödiker a. a. O. S. 174.
[7]) Bödiker a. a. O. S. 187. Dazu Abbildung Nr. 4.
[8]) Bödiker a. a. O. S. 189.
[9]) Bödiker. Abgebildet unter Nr. 5.
[10]) Bödiker. Abgebildet unter Nr. 6.
[11]) Bödiker. Abgebildet unter Nr. 7.

einer weisslichen Erde ausgefüllt) und ein zweites Töpfchen mit 4 Oehren. Aus dem dritten: nebst einer Anzahl Scherben ein verziertes Gefäss mit Henkel, eine kleine unverzierte Schale [1]) und ein geschliffener Keil von Feuerstein.

Im *Hahnenmoor* hat man angeblich Reste von Holzbrücken „und auf der ganzen Strecke (von der Ems bis ins Hahnenmoor) Römermünzen gefunden, welche letztere aber zu wenig bekannt geworden sind, um durch ihre Bestimmung sichere Schlüsse zu gewinnen". (Dr. Hartmann in Lintorf.)

Bei *Lastrup* wurde ein grosser hohl gegossener und verzierter Ring von Bronze gefunden. [2])

„Unter den beiden östlichsten Decksteinen des Steindenkmals i bei *Bruneforth* liess ich den Boden so tief aufgraben, bis man auf eine unverarbeitete Erdschicht traf. Jener bestand auch hier aus Lagen von Erde und Kieseln, womit die Grundsteine tiefer eingefasst waren. Eine Menge thönerner Scherben, welche sich zwischen den Kieseln fanden, aber nichts Ganzes, belohnte schlecht die Arbeit eines ganzen Tages." [3])

In einem Erdhügel, eine Viertelstunde nördlich von *Spahn* wurden 1824 eine Menge zerstreut in demselben liegende Silbermünzen, römischer, aber nicht bekannt gewordener Gepräge, gefunden. Der Hügel wurde eingeebnet. [4])

In dem Steingrabe bei *Harrenstätte* kamen zum Vorschein: in der 1. Kammer nur viele Kohlenstücke; in der 2. an 30 Thongefässe verschiedener Form, mit Knochen gefüllte Urnen, sowie grössere und kleinere Geschirre (Trinkgefässe), drei Steinkeile, zwei Feuersteinmesser und eine kleine gelbliche Thonkoralle; die dritte kleinere Kammer enthielt nichts.

Angeblich sind, wie in der Gegend von Lengerich (Kreis Lingen), so auch im Meppenschen und auf dem Hümmlinge in heidnischen Gräbern kleine Thonpfeifen, s. g. Aulkenpipen (Aulken = zwergartige Kobolde) gefunden. Eine soll in einer bei Lastrup gefundenen Urne gelegen haben. Eine solche Aulkenpipe im hannoverschen Provinzialmuseum trägt aber ein Monogramm als Fabrikmarke. [5])

Bei *Sögel* sind an einem Wege mehrere ausgewehte Urnen im Sande gefunden; der Platz ist (1878) noch nicht näher untersucht worden, man vermuthet indessen daselbst einen grösseren Urnenfriedhof. Desgl. sind bei *Lahn* 1865 mehrere Urnen ausgepflügt. [6])

Im December 1892 wurde von dem Müller Hermann Heinrich Janzen zu *Spahn* bei Sögel bei Anlegung eines Gemeindeweges in Spahn ein Steinmesser von aussergewöhnlicher Schönheit, 30 cm lang, und ein Steinhammer in einem schon zum Theil abgetragenen Hügel gefunden. Der Hügel liegt auf dem Wege zwischen Spahn und Werpeloh. Eine dabei gefundene Urne ist leider zertrümmert, und waren Scherben auch nicht mehr aufzutreiben.

4. Kreis Lingen.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Hellscherfähre*, Abtheilung der Bauerschaft Leschede. *Mehringen, Clusorth, Bramhaar, Plankorth, Bramsche*, Bauerschaften. *Lohne*, südlich: „*Auf dem Kirchhofe*" (Haide), südöstlich davon „*Hilgenbrede*" (Anhöhe).

[1]) Bödiker. Abgebildet unter Nr. 10. Die von Bödiker gesammelten Alterthümer sind in das Museum zu Münster gekommen.

[2]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1863.

[3]) Bödiker a. a. O. S. 180.

[4]) Bödiker a. a. A. S. 176. Einige sollen von der Kaiserin Faustina gewesen sein, indessen ohne nähere Angabe von welcher. Nach einer anderen Nachricht auch Stücke von Nero, Vespasian Trajan und Antoninus.

[5]) Wächter a. a. O. S. 130. 145. Hannoversches Magazin 1841, St. 27. G. de Bonstetten, Recueil d'antiq. suisses.

[6]) Zeitschr. d. histor. Vereins f. Niedersachsen 1865, S. 414.

Darme, südöstlich „*Heiliger Berg*" (in einem Tannenforst). *Baccum*, südöstlich „*Bramberg*" (Forst). *Sudderwehr*, Abtheilung der Bauerschaft Lengerich. *Oberdorf* (Andervenne), westlich *Bramberg*. Bei Schapen die *Bramhöfe*.

Steindenkmäler. 1. *Mehringen*, am linken Ufer der Ems, ca. 20 Minuten südlich der Station *Leschede*.[1]) Auf künstlichem Hügel, in der Richtung von Osten nach Westen. Zum Theil zerstört.

Schlussstein. Osten.

1. Deckstein 1,75 m lang, 1,30 m breit, 1,16 m dick.
2. Desgleichen 2,62 m l., 1,50 m Durchmesser, rundlich dick.
3. Desgleichen 2,33 m l., 1,30 m br., 87 cm d. Schlussstein.

Die Zahl der Träger beläuft sich auf 14; die Decksteine sind von ihnen herunter gefallen. Länge des Denkmals 23 Schritt, Breite 6 Schritt.

2. ca. 150 Schritt südlich vom vorigen. Gleichfalls auf künstlichem Hügel. Besser erhalten und grösser. Richtung ebenso von Osten nach Westen.

1. Deckstein 2,33 m lang, 1 m Durchmesser, höckerig, zum Theil versunken; zwischen 2 Trägern liegend.
2. Desgleichen 1,90 m l., 1,16 m br., 87 cm d., zwischen 2 Trägern.
3. Desgleichen 2,10 m l., 1 m br., 87 cm d., zwischen 3 Trägern.
4. Desgleichen 3,50 m l., 2,20 m br., 1,75 m d., zwischen 3 Trägern.
5. Desgleichen 2,70 m l., 1,60 m br. und d. (höckerig), noch auf 3 Trägern.
6. Desgleichen 2,40 m l., 1,16 m br., 60 cm d., zwischen 3 Trägern.
7. Desgleichen 1,60 m l., 1,65 m br., 1 m d., zwischen 2 Trägern.
8. Desgleichen 2,30 m l., 1,90 m br., 1,30 m d., auf 2 Trägern.
9. Durchmesser 1,90 m, rundlich, halb versunken.

Die Träger sind zum Theil recht gross, 1,30 m hoch und breit. Die Umfassung ist oval, vorhanden sind von derselben noch 22 Steine. Im Ganzen ist das Denkmal 40 Schritt lang und 12 Schritt breit.

3. Südwestlich vom vorigen 12 Schritt entfernt. Lage ebenso. Von der Umfassung nur noch 7 Steine vorhanden. Die Träger sind nicht sichtbar, im Uebrigen aber ist das Denkmal gut erhalten.

1. Deckstein 1,90 m l., 1 m br., 50 cm d., versunken, wie auch die übrigen.
2. Desgleichen 2,20 m l., 1,75 m br., 42 cm d.
3. Desgleichen 1,75 m l., 1,45 m br., 87 cm d.
4. Desgleichen 3,30 m l., 1,75 m br., 1 m d.

Auch dieses Denkmal war glaubwürdigen Nachrichten zufolge früher mit einer Umfassung versehen.

4. Denkmal bei der Bauerschaft *Glesen*. Bericht vom Jahre 1828: „Unter allen am schönsten erhalten und nur einer der 7 Decksteine ist abgesenkt".[2]) Bericht vom Jahre 1841: „Besteht noch aus 12 Trägern und 6 von ihren Trägern herunter gerissenen und zur Hälfte schon gesprengten Decksteinen von resp. 6, 8 und 10 Fuss im Durchmesser.[3]) Bericht vom Jahre 1873: „Mit etwa 30 Stück, zum Theil früher gesprengten

[1]) Die folgenden Denkmäler sind bei der Specialtheilung der Mehringer Mark reservirt und jeder Benutzung mit Ausnahme des Plaggenstiches entzogen. Vergl. auch Deitering in dem Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens, II. Bd., 3. Heft, S. 322.

„Jeder Haufen war bis vor 12 Jahren — wo die Bauern anfingen, mit aller Kraft für die Nachwelt zu arbeiten — mit einem besonderen Kreise von kleineren Kieseln eingefasst, von denen jetzt nur wenige mehr ihren Platz behaupten."

[2]) Deitering a. a. O. S. 323.

[3]) Wächter a. a. O. S. 124.

Steinen. Vordem war es gleichfalls mit einem Steinringe umgeben und überhaupt vor dem Sprengverfahren geordneter". Bei der Markentheilung neuerdings reservirt.

5. Im herrschaftlichen Forstorte *Schlotmer*, am rechten Ufer der Ems. Schon vor 1840 verkauft und zerstört. Es wird als eins der ausgezeichnetsten und schönsten beschrieben, von 40 Schritt Umfang.

6. Bei *Baccum* am s. g. Langenberge. Gleichfalls schon früher gänzlich zerstört. Es hatte ca. 50 Schritt im Umfange.

7. Daselbst am s. g. Steinbrinke. War noch grösser als das vorige (80 Schritt im Umfang). Im Jahre 1840 nur noch 8 Steine vorhanden; jetzt ganz verschwunden.

8. und 9. Daselbst; 60 und 80 Schritt im Umfang; 1840 nur 7 und 2 Steine übrig; ebenso

10. von einem fünften in der Baccumer Mark, das 100 Schritt im Umfang mass, nur noch 1 und desgleichen

11. von einem sechsten daselbst, von 65 Schritt im Umfang, auch nur 1 Stein übrig. Diese letzten vier Denkmäler sind nach 1840 völlig beseitigt.

12. 13. *Hesselte* am rechten Ufer der Ems. Auch diese beiden Denkmäler sind vernichtet.

14. 15. 16. Eine Viertelstunde südlich von *Hesselte* auf dem Wintermanns-Hofe, ferner bei *Varenrode* und *Wesel* in derselben Gegend: „Diese drei Denkmäler sind auseinander gerissen und die Steine davon verkauft." (Wächter, S. 124).

17. *Bernte.* Im s. g. Bernter Sande, am linken Emsufer, 1840 nach einem Berichte mit Triebsand bedeckt und anscheinend unbedeutend; seitdem beseitigt.

18.—20. *Lohne.* „Die Schlopsteine (Schlupsteine?) am Wege von Lingen nach Wietmarschen, östlich der Lohner Mühle, liegen in gerader Linie von Westen nach Osten, jeder etwa 50 Schritt von dem anderen entfernt, in einem Thale. Die meisten Decksteine sind vor mehreren Jahren abgetragen und zersprengt. Eine nähere Beschreibung fehlt." (Wächter, S. 125.) Von diesen Denkmälern ist nichts mehr vorhanden, ebenso wenig von

21. dem Steindenkmale an dem südlichen Ende der Bauerschaft Lohne, (Wächter a. a. O.). In der Nähe — etwa 20 Schritt entfernt — lag noch besonders ein grosser Stein für sich, mit einem Steinkreise umgeben. [1]

Salzhausen. Eine kleine halbe Stunde westlich vom Orte, am rechten Emsufer in der Nähe von Holste erstreckt sich eine grosse Sanddüne mit einer Abdachung von Osten nach Westen. Auf dieser vielfach zerklüfteten Abdachung liegen überall Scherben von grober Masse umher, auch vereinzelte gebrannte Knochen. Auf der nördlichen Seite des Abhanges haben

22. 23. zwei Steindenkmäler gelegen, die jetzt (Bericht vom Jahre 1877) gänzlich verschwunden sind. Nach den noch vorhandenen Vertiefungen bestanden sie aus 36 resp. 18 Steinen; ob ausserdem noch aufliegende Decksteine dazu gehörten, lässt sich nicht mehr ermitteln. (Vergl. Keysler, Antiq. septentr. p. 7.)

24. *Thuine,* in dem königlichen Forst „Kunkenvenne", auf der Spitze eines von Norden nach Süden sich erstreckenden Höhenzuges. Das Denkmal hat die Richtung von Osten nach Westen und ist das schönste der Provinz.

Im Osten liegt der Schlussstein.

1. Deckstein, rundlich, fast 3 m lang, 2,33 m breit, 1,16 m dick; liegt auf 4 Trägern und dem Schlussstein.

2. 2,19 m l., 2 m an der Nordseite br., an der Südseite sich zuspitzend, ca. 60 cm d.; auf 3 Trägern.

[1]) Nach Deitering a. a. O. schon 1828 völlig verschwunden.

3. 2 m l., 1,75 m br., 50 cm d.; auf 2 Trägern.

4. 2,33 m l., 1,16 m br., 60 cm d. — unregelmässig, vermuthlich früher theilweise gesprengt — auf 2 Trägern.

5. 1,90 m l., 87 cm br., 55 cm d., auf 2 versunkenen Trägern.

Ein daneben liegender Stein, von der halben Grösse des vorigen, ist vielleicht ein früher abgesprengtes Bruchstück.

6. höckerig, 1,90 m l., 87 cm br., 80 cm d., im Süden auf einem sichtbaren Träger, der Träger im Norden unsichtbar.

7. desgl., 2,76 m l., 1,75 m br., 1 m d. Im Norden ein sichtbarer Träger, im Süden unsichtbar.

8. desgl. und rundlich, 1,90 m l. und br., 1,16 m d., im Süden 1 Träger, im Norden unsichtbar.

9. höckerig, 2,33 m l., 1,16 m br. und d., auf 2 Trägern.

10. unregelmässig, 2 m l., 87 cm br., 60 cm d., auf 2 Trägern.

11. 2,60 m l., 2 m br., 87 cm d., im Norden auf 2 sichtbaren Trägern, im Süden letztere unsichtbar.

12. unregelmässig, 2 m l., 1,16 m br., 78 cm d., auf 2 Trägern.

13. 2 m l., 1,40 m br., 1 m d., auf 3 Trägern.

14. fehlt, 2 Träger.

15. 2 m l., 1,20 m br., 1 m d., auf 2 Trägern.

16. höckerig, 1,75 m l., 1,30 m br., 1 m d., auf 2 Trägern und dem Schlusssteine.

Von den 16 Decksteinen fehlt nur Nr. 14, die vorhandenen liegen sämmtlich auf ihren Trägern, diese sind 15 cm bis 1,15 m über dem Boden hoch.

Neben dem ersten Decksteine stehen neben dem Schlusssteine innerhalb der Umfassung zwei andere Steine. Bei den Decksteinen 3 und 4 ist zwischen den Trägern im Norden und Süden je ein Stein zur Ausfüllung der Lücken angebracht, desgleichen bei 8–9 und ferner bis 16, so dass ursprünglich das Denkmal vollständig geschlossen gewesen zu sein scheint.

In der Mitte an der Südseite des Denkmals ist ein kleiner Vorbau: auf je 2 Trägern liegen 2 kleine Decksteine, in der Richtung nach Süden sich erstreckend,

a. 1,75 m l., 1,30 m br., 73 cm d.,

b. ist jetzt abgefallen, von ähnlicher Grösse. Die Träger sind 80 cm über dem Boden hoch und in den Lücken mit anderen Steinen ausgefüllt.

Das Denkmal hat eine doppelte Umfassung: die innere besteht aus 60 Steinen, die nicht so gross als die der äusseren sind. Letztere hat 33 Steine, einige von 1,16 m Dicke und 1,30 m Höhe über dem Boden. Die Form dieser Doppelumfassung ist oval, von 46 Schritt Durchmesser in der Länge und 13 Schritt in der grössten Breite.

25. In dem altfrerener (herrschaftlichen) Forst, am Wege nach *Lengerich*. Dasselbe besteht nach dem amtlichen Berichte vom Jahre 1873 aus 53 Steinen und ist schon sehr zerstört Es hat eine ovale Umfassung, innerhalb welcher noch 5—6 grössere Steine liegen, von denen 2 Decksteine zu sein scheinen.

26. Im s. g. Mühlenesch bei *Freren*. Gänzlich verwüstet. Bei der Zerstörung wurden angeblich Urnen gefunden.[1])

27. An der Grenze der Bauerschaft *Langen* sollen mehrere liegen, die aber grösstentheils zerstört sind. Weitere Nachrichten fehlen. [2])

[1]) Wächter S. 127, auch über die folgenden Denkmäler.

[2]) Eine briefliche Notiz bemerkt aus dem Jahre 1836: Im Hohenfelde, einer von fiskalischen Forsten umschlossenen umfangreichen Haidhöhe liegen am Fusse derselben 3 Steindenkmäler. In der Nähe sind viele Steinkeile gefunden.

28. Im *Radberge* in der Espeler Feldmark. Unvollständig, mit 64 Steinen, darunter 3 Decksteine von ca. 1,75 m Länge, 1,16 m Breite und 87 cm Dicke. Diese liegen noch auf ihren Trägern; die übrigen, wenigstens 3, sind heruntergefallen. Ausserdem sollen von der Umfassung noch 20 Steine vorhanden sein. Das Denkmal hat angeblich 76 Schritt im Umfange.[1])

29. In der Bauerschaft *Gersten* mehrere.

30. Desgleichen nach *Baccum* zu.

Die Nachrichten (Wächter S. 127 fg.) über die Denkmäler 27—30 sind sehr ungenügend, jedenfalls sind die letzteren jetzt verschwunden.

Erddenkmäler. Mehringen nordwestlich, in der Nähe der Steindenkmäler, ein Grabhügel von bedeutendem Umfange (108 Schritt), schon halb abgegraben. Ein gleicher, aber gut erhalten, in einiger Entfernung südlich von demselben. In der *Mehringer Haide* (südlich), an dem linken Ufer der Ems 7.

Von *Lingen* westlich (von Schepsdorf bis Holthausen) mehrere ungezählt.

Elbergen nordwestlich desgleichen.

Darme südlich desgleichen.

Listrup südlich desgleichen.

Berge, links vom Wege nach Drivorden 3 (die Dreiberge).

Auch in einem Berichte des Grafen Münster-Langelage vom Jahre 1820 heisst es: „Gegen Norden von *Mundersum* liegen ein paar Steinaltäre und noch viele Grabhügel nach mehreren Gegenden hin, die Zeit erlaubte es aber dies Mal nicht, genauere Nachforschungen anzustellen.“ Es sind wohl die Denkmäler bei Baccum, Thuine, Langen etc. gemeint.

Salzbergen, rechts am Wege nach Ahlde (ziemlich dicht vor diesem Orte) 6, von ziemlicher Grösse, sämmtlich angegraben. Auf der hohen Haide, an der Strasse nach *Schüttorf*, links 2 (zerstört), weiter westlich rechts der Strasse (einem Teiche gegenüber) 3 grössere und 2 kleinere Grabhügel. In derselben Richtung weiter, zwischen Eisenbahn und Chaussee 1. Mehrere scheinen noch jenseits der Kreisgrenze näher nach Schüttorf zu liegen.

Emsbüren.[2]) „Zwar wird man auf dem Sandboden in hiesiger Gegend nicht leicht eine halbe Stunde zurücklegen, ohne auf einzelne Gräber zu stossen, allein in grosser Menge und wie auf Kirchhöfen findet man sie bei den Mehringer Steinen, ferner etwa 5 Minuten südlich von Emsbüren auf dem Nattenberge, dann nördlich eine halbe Stunde auf dem Hörtelberge; ferner an zwei Plätzen bei der Bauerschaft Lohne, dann zwischen Schepsdorf und Wachendorf im s. g. Honeckenberge; von hier wieder südlich herauf bei Herzford, dann zwischen Elbergen und Bernte ebenfalls im Honeckenberge, zwischen Bernte und Emsbüren am Galgenberge; ferner jenseits der Ems am Heiligenberge, bei Hesselte an der Aa, in Listrup bei Schulte Werde und endlich wieder diesseits der Ems, eine Viertelstunde westlich von Salzbergen, wo der Herr Pastor Luthe mehrere aufgehoben und wo nach seiner Versicherung auch eine Goldmünze vom Kaiser Julian gefunden ist.“ Mehrere dieser Grabstätten sind abgeweht. Allein auf dem Hörtelberge sollen sich gegen 200 Gräber finden.

[1]) Ein Bericht von 1869 giebt keine genauere Auskunft. Nach der beigelegten Skizze hat das Denkmal eine ovale Umfassung, vielleicht eine doppelte wie das zu Thuine gehabt, wie aus der Lage der noch vorhandenen Steine hervorzugehen scheint. Die Zahl derselben beträgt jetzt wenigstens 20. Das eigentliche Denkmal besteht noch aus ca. 34 Steinen, von welchen wenigstens 6 (einer zersprengt) anscheinend Decksteine sind. Die Gesammtlänge wird zu 22, die Breite zu 14 Schritt angegeben.

[2]) Deitering a. a. O. S. 324.

Amtlicher Bericht von 1873: „Nördlich von *Messingen*, ca. 25 Minuten von der Kirche und 6 Minuten östlich vom Wege entfernt, welcher von Messingen nach der Bauerschaft Mundersum und nach Lingen führt, liegen auf einem Areal von mehr als 15 Hektaren zerstreut viele Hügel, die „Kerkberge" genannt. Theils ragen sie kaum über die Haide empor, einige der höchsten aber erheben sich 5—6 m über den Punkt, wo der nach den Kötteringer Höfen führende Weg auf den südlichen Theil jener Hügel stösst, und 9—10 m über die südöstlich liegende moorige Niederung. Dieses Hügelland besteht im Wesentlichen aus einigen von Westen nach Osten sich erstreckenden natürlichen Höhenzügen, die durch Niederungen unterbrochen sind. Auf diesen Anhöhen und an den Abhängen derselben befindet sich eine grose Zahl von Grabhügeln, deren grösste bereits sämmtlich vor mehr als 25 Jahren geöffnet sein sollen. Sowohl bei den naheliegenden zwei Schultenhöfen, als auch bei den gleichfalls benachbarten zwei Kötteringer Höfen ist eine sehr grosse Menge von grossen Kieselsteinen zur Herstellung von Zäunen, namentlich zur Umwallung der den Kerkbergen nächstgelegenen Ländereien verwendet. Vielleicht darf hieraus vermuthet werden, dass jene Grabhügel einst auch mit Steinsetzungen versehen waren."

„Nordwestlich von den Kerkbergen, auf der s. g. „Hogeness", befindet sich gleichfalls eine Anzahl Grabhügel. Drei besonders grosse (von 9—13 m Durchmesser und $^2/_3$—$^3/_4$ m Höhe) bilden ein Dreieck."

„Auch die Anhöhe mitten im Dorfe Messingen, genannt der „Esch", scheint reich an Graburnen zu sein. Es sollen solche noch innerhalb der letzten 10—20 Jahre dort an verschiedenen Stellen gefunden sein, 1—2 Fuss unter der Humusschicht der Aecker."

Der fast 3 Morgen grosse Kirchhof war daselbst bis zum Bau der jetzigen Kirche (1862 und 1863) mit einer Einfriedigung von Steinblöcken eingeschlossen, die 3—5, theilweise sogar 5—7 Fuss Durchmesser hatten und mit kleineren Steinen in den Lücken ausgefüllt waren.

Bei dem Steindenkmale in der Kunkenvenne befinden sich nördlich 4 flache Grabhügel. Weiter nördlich in dem Forst neben einem Aufwurfe (Wall?) liegt ein anderer von ca. 100 Schritt Umfang und 3 m Höhe. Ausserdem liegen hier noch einige zerstreut umher.

Im Hohenfelde, bei *Lengerich*, auf der Höhe 1. (Geöffnet, in einer Urne eine Glasperle gefunden.)

Thuine, südwestlich der Paskeberg (in der Haide).

Schapen, gleich nordwestlich zu beiden Seiten der Strasse nach Beesten „Kirchhof" (heidnisch?)

Lengerich (auf der Walllage). Es zieht sich durch die Feldmarken der Bauerschaften *Sudderwehr*, *Rentrup* und *Espel* eine merkliche Kette von Hügeln und Wällen, die Alterthümer enthalten. Hier sind häufig Urnen gefunden. Gräber finden sich zahlreich im Tannenwalde auf Anhöhen und sind kenntlich durch einzelne grössere Steine, zumeist aber durch Steinringe, aus deren Mitte ein grosser Steinblock besonders hervorragt.

Urnenfriedhöfe. Bei *Salzbergen*, nordwestlich, befand sich ein Urnenfriedhof, der zahlreiche Urnen enthielt. Derselbe ist völlig durch Cultur zerstört; von den Gefässen sind keine erhalten.

Ausgrabungen und Funde. Im Frühjahr 1847 fand ein Ackermann zu *Sudderwehr*, im Kirchspiel *Lengerich*, auf einer Anhöhe, an der sich auf der einen Seite ein Tannenholz hinzieht und die den Namen Walllage führt, unter grossen Feldsteinen römische Münzen und Schmucksachen. Ein Theil der Münzen wurde leider verschleppt

und ein kostbarer goldener Halsschmuck sofort eingeschmolzen. Im Einzelnen lieferte der Fund Folgendes. Unter einem Steine lag eine grössere Zahl Silbermünzen (ca. 1100 Stück) im reinen Sande, bedeckt von einer kleinen Bronzeschale; unter einem zweiten Steine Schmucksachen von Gold und 10 Goldmünzen, unter künstlich zusammengehäuften kleinen Steinen; unter einem dritten Steine 70 und einige Silbermünzen, bedeckt mit den Bruchstücken einer flachen silbernen Schale. Die Münzen des ersten Steins fallen in die Zeiten der Antonine, indem die älteste derselben dem Kaiser Trajan (98—117 nach Chr.), die jüngste aber dem Kaiser Septimius Severus (193—211 n. Chr.) angehört. Die Goldmünzen des zweiten Steins dagegen sind von Constantin d. Gr. und dessen Söhnen, gehen daher bis zum Jahre 361 n. Chr. In diese Zeit gehören auch die Silbermünzen des dritten Steins: geschlagen von dem Gegenkaiser Maxentius, und ein Silbermedaillon von Constantius. Die gefundenen Goldsachen stammen gleichfalls aus dieser späteren Periode, nämlich 1. eine grosse Fibula in Kreuzform, Dorn von Bronze. Die punktirte Inschrift lässt mit Sicherheit nur ROMANVS erkennen. Länge 7,70 cm, des Kreuzbalkens 5,46 cm. Gewicht $3^{10}/_{16}$ Lth. 2. Ein goldener Fingerring, verziert; Gewicht $^{15}/_{16}$ Lth. 3. Desgl., kleiner; Gewicht ca. $^{8}/_{16}$ Lth. 4. Desgl., Doppelring, Gewicht $^{4}/_{16}$ Lth. 5. Vier Stück kleine glockenförmige Knöpfchen, Gewicht zusammen $^{5}/_{16}$ Lth. 6. Spirale, Fingerring, Gewicht $1^{2}/_{16}$ Lth. 7. Zwei goldene Armringe, nicht geschlossen; Gewicht $4^{4}/_{16}$ und $3^{2}/_{16}$ Lth. Gesammtgewicht der Goldsachen $14^{5}/_{16}$ Lth. 12 As. Zwischen den Münzen der Antonine und der des Constantius liegt ein Zeitraum von mehr als 150 Jahren, so dass der Fund also in zwei Abtheilungen zerfällt, welche verschiedenen Zeiten angehören und deshalb wohl nicht gleichzeitig vergraben worden sind. [1]) Der Schmuck und ein Theil der Münzen wurde 1860 von Sr. Maj. König Georg V. von Hannover angekauft und befindet sich zur Zeit im Welfen-Museum.

Der weiland Obervogt Perizonius in Thuine besass eine ziemlich ansehnliche Sammlung von heidnischen Alterthümern aus der dortigen Gegend, die besonders bei der s. g. Hellenhorst und im Kötteringer Sande ausgegraben waren. Sie bestanden in „Urnen, Streitäxten, Opfermessern, Fragmenten von eisernen Dolchen, Pfeilspitzen von Feuerstein (hölzernen!) Korallen, mehreren bronzenen Geräthschaften und Schmucksachen (Messer, Pincetten, Haarnadeln, Ringe) u. A.“ Wo die Sammlung geblieben ist, ist unbekannt. Im Jahre 1854 wurde sie von Oldenburg aus dem historischen Verein für Niedersachsen angeboten.

Die Zahl der Grabhügel in diesem Bezirke „ist sehr bedeutend, zum Theil sind sie nicht mehr sichtlich, meistentheils einfach und niedrig, öfter ragen Urnen aus ebener Erde hervor. Der Wind hat den sandigen Hügel weggeweht. In den Urnen finden sich häufig Geräthschaften, z. B. metallene Messer, deren ich selbst gefunden; einige scheinen mit einer Art eiserner Deckel (aus Raseneisenstein?) versehen gewesen zu sein“. [2])

In den Denkmälern bei *Glesen* und *Mehringen* sind nach dem amtlichen Berichte früher vergebliche Ausgrabungen vorgenommen. Nünning hat aus denselben, wie aus sonstigen Steindenkmälern im Osnabrückschen verschiedene Urnen hervorgeholt. [3])

In einem schmalen Wiesenstreifen am rechten Ufer der Ems, genannt die „Bramstette“ des Colons Jungehülsing zu Holsten wurde 1873 hart am dortigen Hoch-

[1]) Vgl.: Der Fund von Lengerich im Königreiche Hannover. Goldschmuck und römische Münzen. Beschrieben von Fr. Hahn. Mit 2 Tafeln. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung 1854. Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichtsvereine 1855, S. 64.

[2]) Wächter S. 130.

[3]) J. S. Nünning, Westphälisch-münsterländische Heidengräber, übersetzt von Hüsing (1855) S. 54, Taf. III. Das. über Surbold's Grab am Hümmling.

ufer in quelligem Grunde durch einen Einriss des Hochwassers ein uralter roher Holzbau aufgedeckt. Die Anordnung der starken unbehauenen und zum Theil gut erhaltenen Eichenstämme liess auf eine ehemalige Brücke schliessen. Wenn die parallel liegenden langen Stämme wirklich die Strassenträger einer Brücke waren, so musste zur Zeit der Erbauung derselben das Flussbett der Ems hier etwa 3—4 m tiefer gelegen haben, als jetzt. Indessen ist die künstliche Anlage von competenter Seite in Zweifel gestellt, und namentlich hat der weil. Geh. Regierungsrath Lodemann darin nur angeschwemmte entwurzelte Baumstämme erkannt.

Bei dem niedrigen Wasserstande der Ems 1864 kam in der Nähe des Colonats des Junkus Wess zu *Holthausen* ein Einbaum, bestehend in einem ausgehöhlten Block von ca. 5 m Länge und 80 cm Breite zum Vorschein. Der Kahn, der vorn zugespitzt, hinten abgerundet ist, befindet sich gegenwärtig im Welfen-Museum.

In dem Steindenkmale bei *Glesen* ist 1878 eine römische Lampe von Thon gefunden. (Im Besitz des Domvicars Berlage in Osnabrück.)

Im Felde bei *Salzhausen* wurde ein Steinbeil (Feuerstein) und in einer Kiesgrube daselbst ein Hammer von glimmerhaltigem Sandstein gefunden. (In demselben Besitze.) In der weiteren Umgebung desgl. mehrfach Urnen und Bruchstücke eines Bronzegefässes. (In demselben Besitze.)

Bei *Schepsdorf* wurden mehrfach Urnen gefunden.

Bei einer Untersuchung der Steindenkmäler in der Nähe von *Mehringen* „fand man zuerst, zwei Fuss tief, eine schwarze, mit zerbrochenen groben Kieseln vermischte Erde, dann eine handhohe Lage von Sand, kleine Kieselsteine und Scherben von zerbrochenen, durchgehends punctirt gezeichneten und schön verzierten Thongefässen, und zuletzt kam man auf den gepflasterten Boden der Steinkammer." Aehnliches ergaben die s. g. Schlopsteine, ausserdem ein kleines geschliffenes Feuersteinbeil. Keine Knochen. [1])

Im October 1820 fand Graf Münster-Langelage in den Sandwehen bei *Mundersum* auf den verschiedenen kleinen Höhen sehr viele Thongefässe und Ueberbleibsel verbrannter Gebeine, durch den Wind ausgeweht und zerstreut, die ersteren in Trümmern umherliegen. Unter diesen Ueberbleibseln fanden sich auf der ersten Höhe südlich, einen Fuss weit auseinander liegend, drei Häufchen geklopfter Feuersteine, wohl gegen 50 Stück der kleinen Feuersteinmesser beisammen. Unter diesen lag einzig eine kleine blaue Glasperle. Die Urnen war hier durch Wind und Wetter so vernichtet, dass man von denselben nur noch ganz kleine Scherben antraf. Auf der zweiten Höhe, mehr östlich, war ebenfalls alles verweht. Unter den Bruchstücken der Gefässe, welche nicht zu den gewöhnlichen gehörten (sie waren von mehr gelblicher Thonmasse und schön geformt) lagen ein sehr dünner Armring und ein stärkerer Reif von Bronze, der vielleicht zu gleichem Zweck gedient haben konnte, aber geschlossen war, ausserdem noch viele Bruchstücke von Armbändern und verschiedene sehr starke runde Theile, die vielleicht einen Kopfreif gebildet hatten. Diese Gegenstände schienen gewaltsam zerbrochen zu sein und hatten besonders sehr durch Feuer gelitten. Auf etwa 200 Schritt Entfernung von dieser Stelle wurde eine gelbliche vasenförmige Urne mit Verzierungen, zum Theil ausgeweht und noch gut erhalten aufgenommen. Auf 10 Minuten östlich von dieser Gegend beschliessen sich diese Höhen unmittelbar neben Mundersum, wo ebenfalls starke Sandwehen liegen, über welche hinaus in der Fläche keine Grabhügel mehr vorkommen. In diesen letzten Sandwehen fand Graf Münster noch 6 Urnen, etwas freiliegend, daneben aber viele zertrümmerte und unter diesen 6 Pfeilspitzen, eine Streitaxt und viele durch Kunst geklopfte Feuersteine in der Form von Messern und sonstiger Geräthschaften. Metallsachen fehlten.

[1]) Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. 2. Bd. 3. Heft. S. 321 fg.

Pastor Dr. th. Deitering zu Emsbüren, welcher in der dortigen Gegend Untersuchungen anstellte, besass einige Urnen, welche nach seinem Tode 1877 in den Besitz des Domvicars Berlage zu Osnabrück gekommen sind. In den Steindenkmälern fand der Erstgenannte keine gebrannten Knochen („wenigstens habe ich keine von Bedeutung gefunden"). Die Grabhügel enthielten häufig einen Steinkreis, waren durchgehends 5—8 Fuss hoch, mit einem Durchmesser von 30—40 Fuss, die kleineren 1 bis 4 Fuss hoch und 6—20 Fuss Durchmesser. „An einer Stelle auf dem *Hörtel*, wo gerade eine alte Strasse von Lingen nach Bentheim vorbeiführt, ist an der Ostseite der Gräber ein derber Wall aufgeworfen, bloss — wie es scheint — um den Weg von selben abzukehren. — — Einige 60 derselben sind seit einem halben Jahre geöffnet und von den Aschenkrügen an die 30 gut erhalten; in den meisten fand sich eine Thränenflasche, und zwar in schiefer oder umgekehrter Lage auf der Asche. — — Metallene Geräthschaften sind auf dem Hörtel in den Urnen gar nicht gefunden, wohl aber in denen bei Mehringen und Glesen, wo ich auch in einem etwas grössern Hügel drei aneinanderstehende Urnen fand." Erwähnt werden: aus Grabhügeln bei *Glesen* eine verzierte „Kapsel" aus Bronze (der Beschreibung nach höchst wahrscheinlich ein Hängebecken) und in derselben 10—12 Bronzespiralen von 3—4 Zoll Länge, jetzt im Museum zu Münster; ferner eine Nadel von Bronze, mit Knopf, $2^1/_2$ Zoll lang und eine Pincette. „Sie lag zwischen der Asche in einem Grabhügel, wo bloss die gebrannten Knochen ohne Urnen etwa $1^1/_2$ Fuss tief im weissen Sande mit Sorgfalt beigesetzt waren." Beide Stücke sind jetzt gleichfalls im Museum zu Münster. Sodann ein gebogenes (s. g. Rasir-) Messer und Bronzestücke, im Feuer geschmolzen, sowie ein Bronzeohrring mit grüner Perle (von Glas), in Urnen vom Nattenberge und anderen Stellen. — Ausserdem sammelte Deitering 13 Keile und Hämmer aus Feuerstein, Grauwacke und Grünstein, einen Keil und einen Celt für gespaltenen Schaft, von Bronze.

Bei *Lingen* wurde 1842 ein Keil von Feuerstein gefunden.

5. Kreis Bentheim.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Höcklenkamp*, Bauerschaft. *Buitenborg* und *Binnenborg*, Bauerschaften. *Gölenkamp*, Bauerschaft. *Osterwald*, Bauerschaft. *Gross-* und *Klein-Ringe*, Bauerschaften. *Bentheim.* [1])

Bei der Ortschaft *Bauerhäuser* (westlich von Uelsen) der *Teufelsberg* und die *Teufelsbeke.*

Das Dorf *Uelsen* soll seinen Namen vom Hüls (Baum, Strauch) haben, Uellesheim oder Hüllesheim. [2]) Der lange Haidrücken westlich zeigte noch 1850 in Schösslingen eine frühere starke Bewaldung mit Eichen.

Steindenkmäler. Wächter S. 131 verzeichnet keine. Es ist indessen anzunehmen, dass solche in dieser vielfach durch die Natur ausgezeichneten Gegend vorhanden waren. „In der Nähe des Schlosses, im Walddickicht, rieselt eine den heidnischen Vorfahren heilige Quelle. Noch jetzt, bei dem berühmten feierlichen Umgange durch den Wald am Johannisfeste, versammelt sich hier die andächtige Menge. [3]) Es wird auch von der Sage — denn geschichtlich ist es nicht nachzuweisen — angenommen, dass die Burg

[1]) Vergl. J. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache II, 411. Guthe, S. 223.

[2]) Nünning fand bei Uelsen eine Urne mit Verzierungen, aus welchen er V. L. S. machte und diese Buchstaben als Quintae Legionis Statio erklärte. Vergl. Wiegands westphäl. Archiv. II. Bd. 3. Heft (1828), S. 318.

[3]) Diepenbrock, Gesch. d. vormal. münstersch. Amts Meppen, S. 22. Anm. Bezugnahme auf den Dienst der Tanfana. Vergl. indessen Grimm a. a. O. S. 432.

Bentheim von Drusus gegründet worden sei und ein in der Nähe gelegener Fels wird noch der Drususstuhl genannt. Er trägt die aus später Zeit stammende Inschrift: HIC DRUSUS DIXIT IURA TUBANTUBUS.[1]) Münzfunde, die bis zu Kaiser Honorius reichen, sind hier häufig gemacht, indessen ist nichts davon bekannt, dass die Römer hier ein dauerndes Standquartier hatten.

Nach Keysler lagen an Steindenkmälern (Antiq. septentr. p. 7): „aliquot prope Benthem, 9 diversae magnitudinis ad pagum Borger, 16 fere ad Drowen. Una est egregia magnitudine in Embuirensi pago, alia prope Onnen, duae in vicinia vici Rolden, et vastissima ad Saltsberg — — — nonnullae ad Ulsen". Die Ortsnamen sind nicht sämmtlich ganz sicher: Bentheim und Börger (Kreis Hümmling) sind zweifellos, Drowen: ob Drope, Abtheilung der Bauerschaft Gersten (Kreis Lingen)? Hier sollen vordem mehrere Steindenkmäler gelegen haben. Emsbüren ist sicher, Onnen wird Ohne sein, und Rolden wohl Rahden (Kreis Lübbecke, Westfalen) Salzbergen und Uelsen sind sicher.

Später (1841) heisst es: „Zwischen Uelsen und Getelo wurde auf der Gemeinheit ein Hünengrab gefunden. Es soll grösstentheils zerstört sein, der gebliebene Rest ist aber nicht näher beschrieben. Vor einigen Jahren soll man noch ein s. g. Opferbeil darin gefunden haben". Dieses Denkmal wird nur der Rest der von Dr. Miquel in einem Hügel gefundenen Steinkammer sein. (Siehe Ausgrabungen u. Funde.)

Erddenkmäler. Der Kreis ist im Ganzen noch wenig durchforscht. Ausser den unten aufgezählten liegen wahrscheinlich noch Erddenkmäler bei *Itterbeck* (nordwestlich, links an der Strasse), *Gross-* und *Klein-Ringe* (nördlich „im Ringer Felde"), *Volzel* (östlich), *Emblichheim* (nord- und südöstlich), *Scheerhorn* (südöstlich, jenseits des holländischen Grabens), *Berge* (östlich), *Esche* (nordöstlich im Escher Feld) und *Brandlecht* (östlich die Tillenberge und hier die Vechte entlang).

Am rechten Ufer der Vechte sollen sich keine Grabhügel befinden.

Bei *Halle* mehrere ungezählt.

Bestimmter lauten die Nachrichten über die Grabhügel in den Bauerschaften *Wilsum*, *Hardingen*, *Getelo* und *Itterbeck.*[2]) Hier sind in einem Bezirke von ca. 1 Meile im Durchmesser 6 altgermanische Grabstätten aufgefunden, wovon 5 sich sehr gleichen. „In einer Strecke von einigen hundert Schritten im Durchmesser finden sich 7, 8 bis 9 vollkommen runde Hügel von 2 bis 6 Fuss Höhe und 8 bis 24 Fuss im Durchmesser, welche bei der näheren Untersuchung nichts enthalten, als einige halbverbrannte Thierknochen, wohlerhaltene Holzkohlen und mitunter Stücke von zerbrochenen thönernen, flachen Gefässen. Diese Contente waren indessen offenbar nicht absichtlich hineingelegt, um aufbewahrt zu werden, indem sie nicht zusammen, noch an einer bestimmten Stelle lagen, sondern im ganzen Hügel zerstreut angetroffen wurden. (Also vielleicht Opferhügel.) Um diese grösseren Hügel befinden sich kleinere mit Resten verbrannter menschlicher Leichname. (Siehe Ausgrabungen u. Funde.) Die 4 Grabstätten in Wilsum, Getelo, Itterbeck und Hardingen liegen in einer hügeligen sandigen Haidegegend, alle auf Anhöhen und immer in der Nähe von Quellen.

Die fünfte Grabstätte in Getelo war ein Grabhügel mit grosser Steinkammer.

Auf dem Düsterberge bei *Neuenhaus*,[3]) einem ziemlich hohen, kahlen, mit Haide bewachsenen Berge befinden sich 4 Erddenkmäler.

[1]) Der Drususstuhl heisst auch Teufels- oder Hexenkissen. In der Gegend soll die Redensart gebräuchlich sein: „dass dich die Drus hole", d. h. die Hexe. Wächter, Glossar. Germ. p. 314.

[2]) Miquel im Archiv für Geschichte u. Alterthumskunde Westphalens, herausg. von P. Wigand, II. Bd., 3. Heft (1828), S. 313 fg.

[3]) Miquel a. a. O. S. 318. Scheinen von demselben untersucht zu sein und ergaben Nichts. Sie liegen nordwestlich von Uelsen.

Zwischen *Neuenhaus* und *Lage* liegt das auf der Papenschen Karte angegebene „Hünenfeld“. In den 1850ger Jahren lagen hier nach einem Berichte vom Jahre 1876 zahlreiche Grabhügel.

Auf dem Spöllberge nordwestlich von Neuenhaus 8, zum Theil von bedeutender Grösse: 2,5 m Höhe und 150 Schritt Umfang — 30 cm Höhe und 30 Schritt Umfang.

Westlich und nördlich von Gölenkamp auf den Haidbergen je 1. Nördlich von Gölenkamp liegen „die neun Berge“, wahrscheinlich Grabhügel.

Lemke südwestlich und *Höcklenkamp* östlich auf der Abdachung eines grossen Haidberges nach Norden Gruppe von 4; etwa 300 Schritt südlich die Höhe hinan Gruppe von ca. 30, grösseren und kleineren, wie sie Dr. Miquel beschrieben hat; am südöstlichen Abhange 200 Schritt von voriger dritte Gruppe ebenso von 13. Die grösseren Hügel haben bis zu 110 Schritt Umfang und 2,5 m Höhe, die kleineren oft nur 1 m Durchmesser.

Neerlage südwestlich ein „Weinberg“, ein Haidkamp. Oestlich ein Grabhügel.

Bauerschaft *Achterberg* (Bardel), bei Sandküpers Kamp, in der Nähe des Colon Puring, wurden 25 Grabhügel nach amtlichem Berichte vom Jahre 1873 gefunden; eine Besichtigung im Jahre 1877 ergab 34 Aufwürfe, von welchen es indessen zum Theil zweifelhaft ist, ob nicht einige blosse Dünenbildungen sind. Sie liegen auf einem Abhange, der sich von Nordwesten nach Südosten erstreckt. Im Süden ist eine Anlage rechtwinklig combinirter Schanzen, von welchen die südlichste alt zu sein scheint, während andere neuere Aufwürfe sind. Der ältere Theil gehört zu den mittelalterlichen Landwehren. Die Grabhügel liegen theils neben diesen Schanzen, theils „in den Sandbergen“; sie sind meistens schon angegraben.

Uelsen nordwestlich ca. eine Viertelstunde rechts von der Chaussee 4, sehr flach; östlich von diesen 1 grösseres. Weiter östlich in der Moorniederung angeblich ein Heidenkirchhof wie die von Dr. Miquel beschriebenen.

In nordwestlicher Richtung noch eine Viertelstunde weiter, links von der Chaussee befinden sich zerstreut 3.

(Der Kreis bedarf noch sehr der genaueren Untersuchung. So dürften noch Erddenkmäler aufzufinden sein: südlich von *Wüste*, bei den Vennen, am Mittelsand, auf dem Hoffuss, Hahnenberge und den Woltmannsbergen; *Echteler* südlich; *Kalle* östlich am Vechteufer; *Wielen* südwestlich; *Itterbeck* nordwestlich zahlreich und desgleichen bei *Bauerhäuser*; *Hardinghausen* nordwestlich am Breitenberge; *Wietmarschen* nordöstlich vor den Mooräckern und bei *Getelo* südlich sowie nordwestlich in der Tapphaide.)

Reihengräber. „Es giebt (in der Niedergrafschaft Bentheim) zwei Stellen, die von dem Landmanne Heidenkirchhöfe genannt werden; der eine in *Echteler*, 1/4 Stunde von der Vechte, und der andere in *Wilsum*, eine Stunde von ersterem entfernt. Auf jedem sind 30—40 parallel nebeneinander, ziemlich genau von Osten nach Westen liegende, 14 Fuss lange, 2—3 Fuss breite und 3—4 Fuss tiefe Gräber befindlich, welche sich schon beim ersten Anblick als flache Vertiefungen zeigen. Bei der Untersuchung findet sich, dass die Erde in denselben nicht schichtweise, wie in dem andern nächst gelegenen Erdreiche liegt, sondern vermischt und locker ist. Auf dem Grunde fanden wir noch Stücke von Dammerde liegen, die das nächst gelegene Erdreich bedeckt. Zwei dieser sogenannten Gräber haben wir geöffnet und ausgegraben, aber nichts darin gefunden. Die Erde gab aber beim Erhitzen einen Geruch von verbrannten thierischen Theilen von sich. Das Ganze ist mit einer Umwallung umgeben. Picard hat auch

in Drenthe dergleichen gefunden und behauptet, steinerne Waffen darin angetroffen zu haben."[1])

Einer Notiz zufolge hat Dr. Miquel auch „ein Leichenfeld mit Hunderten von Skeletten" ausgegraben. Leider fehlen über diese gewiss interessante Untersuchung nähere Nachrichten.

Unweit *Veldhausen* bei der Bauerschaft *Bischopspool* heisst ein Landstück der Holländer Kirchhof. „Daselbst sollen viele von Bernhard von Galen in einer Schlacht erschlagene Holländer beerdigt sein." Von Andern wird hier ein heidnischer Friedhof (Reihengräberfeld) angenommen. Nähere Untersuchungen werden den Sachverhalt klar stellen müssen.

Urnenfriedhöfe. Bauerschaft *Bauerhäuser* bei Uelsen. Im Garten des Colon Schulte-Meyerink wurden in „2 Spatenstich Tiefe" 1856 zahlreiche Urnen gefunden, „mehrere Karren voll Scherben"; auch andere Gegenstände, die zur „Topffabrik" gedient hatten. Erhalten wurde nichts.

Ausgrabungen und Funde. Römische Münzen aus der älteren und auch aus der späteren Kaiserzeit sind mehrfach gefunden. Eine solche von Gold, mit sehr verwischtem Gepräge, wurde in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts in einer Urne gefunden.[2])

Ueber den Inhalt vermeintlicher Opferhügel s. Erddenkmäler („einige halbverbrannte Thierknochen, Holzkohlen und mitunter Stücke von Gefässen").[3]) „In manchen fand sich nichts, in einem aber auf dem Grunde ein flaches thönernes, mit der nämlichen Erde, woraus der Hügel bestand, angefülltes, sonst weiter nichts enthaltendes Gefäss." — — „Ungefähr 10 solcher Hügel sind von uns untersucht worden und gaben immer das nämliche Resultat." Die kleinen Hügel neben diesen grösseren enthielten jedesmal die Ueberbleibsel eines verbrannten menschlichen Leichnams. „An zwei von oben gedachten Begräbnissstätten waren dieselben meistens in einem Aschenkrug oder Urne von schwarzem oder röthlichem Thon eingeschlossen," — — in Wilsum und Itterbeck, welches in Hardingen und Getelo nicht so der Fall war; an letzterem Orte wurden nur sehr wenige und noch dazu sehr schlecht bearbeitete und geformte Gefässe gefunden."

Unter den Knochen in den Urnen fand sich fast immer der Kopf des Oberschenkelknochens mit dem Halse desselben in Hinsicht der Form unversehrt; ferner Theile von den Scheitelbeinen, ganze Hals-, Rücken- und Lendenwirbel, sowie Zähne. „Zwischen diesen Knochenstücken fanden sich offenbar Stücke von Pferdeknochen und von anderen kleineren Thieren, die ich zwar für Hundeknochen hielt, doch mit Gewissheit nichts darüber bestimmen konnte, indem ich dazu in der vergleichenden Anatomie zu wenig bewandert bin. Knochen von Kindern kamen einigemal vor." — — „Auf denselben lag ein Gemisch von Asche, kleinen Knochenstücken und völlig erhaltenen Kohlen — —, ein Forstmann würde aus ihrem Gefüge noch die Holzart erkennen können." — — Neben und auf den Urnen fanden sich oft, einmal sogar 5 kleinere Gefässe, nur mit Erde gefüllt. Im Ganzen wurden, ausser den zerbrochenen, 30 bis 40 Gefässe in den 4 Grabstätten zu Wilsum, Getelo, Itterbeck und Hardingen ausgegraben. Waffen wurden hier nie gefunden, sondern nur von Bronze: eine Fibula, eine Pincette, zwei Messer, das eine drahtartig verlängerte Ende derselben zurückgebogen, Draht und ein halber Armring.[4])

[1]) Miquel a. a. O. Vgl. Vaterländ. Archiv 1819, S. 342. Hiernach fand man in jenen Gräbern im Amt Neuenhaus fette Erde und „länglich geschliffene Feuersteine".

[2]) Wächter S. 132.

[3]) Miquel a. a. O.

[4]) Vgl. Vaterländ. Archiv 1819, S. 339 fg. Aus drei „Begräbnissstätten", je mit 6—8 Grabhügeln, 32 heile und 50—60 zerbrochene Gefässe ausgegraben. Von Bronzen: Hafte, Draht, Platten mit Haken, Pincette und ein verzierter Ring. Diese Gegenstände stimmen mit den oben aufgezählten.

Die Steinkammer eines Grabhügels in *Getelo*, die indessen nicht vollständig untersucht wurde, enthielt Scherben von verzierten Urnen, die der gesunkene Deckstein zertrümmert hatte, und einen Steinkeil. In der Nähe wurde noch ein verziertes Gefäss ausgegraben.

Nünning fand in einem Grabhügel bei *Uelsen* eine Urne mit dem Stück eines eisernen Wurfspiesses.[1])

Bei einer Ausgrabung in den Erddenkmälern von *Wilsum* kamen 5 grössere und 1 kleinere Urne, nur mit gebrannten Knochen, zum Vorschein. Bericht von 1856.

Auf dem Spöllberge bei *Gölenkamp* wurde in den 1850 ger Jahren bei Vermessungsarbeiten in einem der dortigen Grabhügel eine Urne mit Knochen ohne Beigaben gefunden.

Daselbst wurde am 17. Februar 1840 beim Sandgraben von dem Colon Pamann zu Gölenkamp das berühmte s. g. Bentheimsche Goldgefäss hervorgefördert. Dasselbe befindet sich jetzt in der Fürstlich Bentheimschen Sammlung zu Burg-Steinfurt. Die Form ist einfach, ähnlich einem Blumentopfe, vom kleinen Boden ziemlich in grader Schräge des Contours nach der Mündung zu sich erweiternd; die Höhe beträgt $11^1/_2$ cm, der Durchmesser des Bodens 6 cm und der Mündung 15 cm. Das Gefäss ist gehämmert, unter dem Boden mit Reifen und ebenso an der Wandung, ausserdem mit kleinen Buckeln verziert. Es stand ca. $^1/_2$ Fuss tief unter der Bodenfläche und lag auf einem Thongefässe. Letzteres zerbrach beim Herausnehmen. Das Thongefäss enthielt weissen Sand, das Goldgefäss schwarze Erde, sonst nichts.

Eine 1877 in den Hügeln auf dem Spöllberge bei Gölenkamp vorgenommene Ausgrabung ergab in einem derselben nordöstlich einen Aschenhaufen, nordwestlich Kohlen in grosser Menge, daneben unter einem Steine eine grosse Urne (in 1,5 m Tiefe) mit Erde gefüllt, südwestlich wiederum Kohlen, dann tiefer ein Häufchen Knochen auf einem platten Steine und nördlich davon ein zweites desgleichen. Keine Beigaben.

Ein zweiter grosser Hügel enthielt nur 2 Aschenstellen, 87 cm tief, und eine rothgebrannte Stelle.

Ein dritter enthielt eine Urne von 30 cm Höhe und 32 cm Durchmesser, stark ausgebaucht, sonst ordinär; sie stand ca. 80 cm tief in der Mitte des Hügels. Oestlich davor befand sich ein Aschenlager und vereinzelte Kohlen. Weiter in derselben Richtung wurde eine zweite Urne von 22 cm Höhe und 28 cm Durchmesser gefunden. Beide Gefässe enthielten Knochen, das eine noch ein kleines Beigefäss. Von Metall fand sich nichts.

Eine gleichzeitige Untersuchung der Hügel bei *Lemke* und *Höcklenkamp*, ferner nordwestlich von *Uelsen* ergab nichts Bemerkenswerthes: sie waren offenbar schon früher durchgegraben.

Die Nünningsche Sammlung, welche auch Gegenstände aus dem Bentheimschen und dem Emslande enthält, befindet sich jetzt (1875) im Besitz des Dr. Zurmühlen in Münster.

Von den Grabhügeln bei *Bardel* sind Anfang der 70 ger Jahre dieses Jahrhunderts (1873) mehrere geöffnet; von den Funden sind eine Pincette, ein Messer und eine Nadel von Bronze, sowie 2 Urnen in das Fürstlich Bentheimsche Museum zu Burg-Steinfurt gekommen. Weiteres ist nicht bekannt.

6. Kreis Bersenbrück.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: Bauerschaft *Wallen*. Bauerschaft *Aslage*. *Quaken-Walsum* in der Bauerschaft Rüssel. Bauerschaft *Helle*. Bauerschaft *Borg*.

1) Uebers. von Hüsing S. 47.

brück.[1]) *Grothe*, südwestlich „Auf der Seelhorst“ (Grundstück). *Wehdel*, östlich der Fresenbrück. Hofesgemeinde *Aselage*. Bauerschaft *Grafeld*. Bei Fürstenau der *Düvelsberg;* nordwestlich von dem Forst „In den Tannen“ der *Giesberg*. Nordöstlich von Settrup: „*Seelhorst Riede*“. Bei Grafeld nordöstlich der *Rosenberg*. Nordöstlich von Hartlage der *Bramberg*. Balkum, östlich die „*Seelhorst*“. Flecken *Vörden*.

Steindenkmäler. 1. *Ueffeln.* Auf dem Wiemelsberge, im Markentheile des Colon Schmeke. Auf einem künstlichen Hügel liegt es von O. nach W., mit 6 Decksteinen und 14 Trägern. Die Decksteine, der erste 3,50 m lang, 1,80 m breit und 1,16 m dick und die übrigen von ähnlichen Dimensionen, liegen bis auf einen, der halb und dem sechsten, der ganz (von 3 Trägern) herabgesunken ist, noch in der alten Lage. Das Denkmal ist 16 Schritt lang und 6 Schritt breit. Einzelne Steine der früheren Umfassung sind noch vorhanden.

2. Daselbst. Im s. g. *Büdenfelde*, im Markentheile des Colon Mathiesing. „Es besteht aus 10 noch sichtbaren Trägern und aus 7 Decksteinen, die von ihren Trägern herabgefallen und mit Erde bedeckt sind, übrigens aber gleiche Grösse mit den vorigen haben und mit einem unvollständigen Steinkreise in der Entfernung von ca. 4 Fuss (1,16 m) umgeben sind.“ (Wächter S. 121). Neuere Nachrichten fehlen über dies Denkmal; vermuthlich ist es nach dem Jahre 1840 zerstört.

3. Die „grossen Steine“ im „Kampgoren“ (Kampgarten) zwischen den Ackerfeldern der Colonen Schürmann und Behrens zu *Lintern*, im Linternschen Esche, eine Viertelstunde südwestlich von Ueffeln. Sie liegen auf einer Anhöhe. Angegeben werden: 2 Decksteine, einer abgefallen, und 12 Träger, 2 vorn, 8 in der Mitte und 2 hinten.

4. „Ein sehr bedeutendes Grab soll sich auf dem *Börsteler Felde* befunden haben, mit grossen Steinen. Es wurde zerstört.“ Nähere Nachrichten fehlen.

5. *Hekese.* Das Denkmal, das grösste der Provinz, liegt auf Colon Behrens sive Albers Kampe, auf der Dinninger Markentheilungskarte Abth. VIII, Nr. 1. Der Boden dacht sich hier von Osten nach Westen ab; das Denkmal erstreckt sich von Nordwesten nach Südosten (fast von Norden nach Süden). Es ist leider schon stark angegriffen. Der letzte Privatbesitzer[2]) hat früher beim Bauen seines Hauses mehrere Steine zersprengen lassen. Im Ganzen hat es eine Länge von ca. 88 m und eine Breite von 6 m.

Von Nordwesten: Schlussstein 2,20 m l., 60 cm über dem Erdboden, 60 cm d.

1. Deckstein colossal, grossentheils versunken.
2. desgl., fast 3 m l., 1,75 m br., 73 cm d., zwischen 2 Trägern.
3. desgl. 4,38 m l., 1,16 m br., 87 cm d., zwischen 2 Trägern; auf der Seite theilweise in der Erde steckend.
4. desgl. rundlich, fast 3 m im Durchmesser, 87 cm d., im Norden aufliegend auf 1 Träger, mit dem südlichen Ende in der Erde steckend. Der vorhandene Träger 1,75 m h., 1,46 m br., 1,58 cm d.
5. desgl. versunken, zwischen 2 Trägern.
6. desgl. rundlich, 3 m l. und br., 87 cm d.; auf 2 Trägern von 1,46 m Höhe und dem Deckstein Nr. 7 liegend.
7. desgl., von ähnlicher Grösse und theilweise versunken, zwischen 2 Trägern.
8. desgl.

Von hier ab fehlen auf 74 Schritt Decksteine wie Träger; nur kleine Reste derselben und die Erdaufschüttung sind erhalten: dieser Theil des Denkmals ist der von dem früheren Besitzer zerstörte. Dann kommt

[1]) Möser, Osnabr. Geschichte I, 74. Wiarda, ostfriesische Geschichte I, 1, §. 25.
[2]) Das Denkmal ist 1866 für den Staat angekauft.

9. Deckstein, grösstentheils versunken.
10. desgl. 2,50 m l., 2 m br., 73 cm d., zwischen 2 Trägern.
11. desgl., grösstentheils versunken, zwischen 2 Trägern.
12. und 13. desgl., colossal.
14. desgl. 2,33 m l., 2,50 m br., 73 cm d., auf 2 Trägern liegend; ausserdem 2 leere Träger.
15. desgl. versunken.
16. desgl. theilweise versunken, der sichtbare Theil 3 m l., 1,75 m br., 1 m d.
17. desgl. 2,50 m l., nicht ganz 2 m br., 30—40 cm d., noch auf 2 Trägern liegend, aber auf die Seite gesunken.
18. desgl. 2,50 m l., 1,35 m br., 40 cm d., zwischen 2 Trägern.
19. desgl. versunken, zwischen 2 Trägern. Schlussstein.

6. In der Gemeinde *Bockraden*, Ortschaft Eye, in Colon Buerlage's Markentheile (nach der Dinninger Markentheilungskarte Abth. XIV, Nr. 35) Reste eines Steindenkmals, 12 Träger, im Osten und Westen je ein Schlussstein, an der Südseite 2 einzelne Steine gleichsam als Zugang. Decksteine fehlen. Länge des Denkmals 14 Schritt, Breite 5 Schritt. Scheint eine Steinumfassung gehabt zu haben.[1]) Auf Haidegrund.

7. In der Nähe die Reste eines völlig zerstörten Denkmals. Auf Haidegrund.

8. *Restrup*, auf Rathert's Dinninger Markentheil, an der Landstrasse nach Bippen (am s. g. Kottenkampe, Dinninger Markentheilungskarte Abth. IV, Nr. 3). Das Terrain ist Haide. Richtung von SO.—SW. Schlussstein.

1. grosser Deckstein, zerbrochen.
2. desgl. 1,60 m l., 1,16 m br., 43 cm d., auf 2 Trägern liegend.
3. desgl. 2,20 m l., 1,60 m br., im Norden auf 2 Trägern liegend, im Süden abgefallen.
4. desgl. zersprengt, ca. 2,50 m l.
5. desgl. nur noch in verschiedenen Bruchstücken erhalten. Schlussstein.

Das Denkmal hat eine Länge von 14 und eine Breite von 6 Schritt.[2])

9. Bauerschaft *Holsten*, südöstlich auf einem Höhenzuge. „Von dem Steindenkmale sollen nur noch 3 Träger mit einem Decksteine theilweise eine Höhlung bilden, die übrigen Steine aber grösstentheils in der Erde liegen."[3]) Länge: 17—18 Schritt.

10. *Ankum*. In der Nähe liegen von Osten nach Westen 4 Hügel: der Kattenberg, Nunnenberg, Ruenberg und Swetsberg; dieselben sind künstliche Aufschüttungen. Auf dem Swetsberge wurde vor mehreren Jahren „ein ausgemauertes Grab" und darin eine Urne gefunden. Hier, wie auf dem Lieneschs-Berge befanden sich früher vermuthlich mehrere Steinkreise.[4]) Der Ruenberg hat einen Umfang von 122 Schritt, die steigende Höhe beträgt 18 Schritt. —

Giersfeld.[5]) Die berühmten, in der Westerholter Mark im Kirchspiel Ankum auf dem s. g. Giersfelde gelegenen Denkmäler haben von Wächter in seiner Statistik (1841), von F. W. Heine in seinem Werkchen über den Germanismus (1850) und von J. G. Kohl in seinen Nordwestdeutschen Skizzen (1864) eine eingehende Beschreibung gefunden. Das Giersfeld bildet einen Höhenzug, welcher nach Westen hin abfällt und 1850 eine Haidstrecke von ca. 1240 Morgen umfasste; gegenwärtig ist diese zum Theil

[1]) Für den Staat angekauft.

[2]) Desgleichen.

[3]) Zeitschrift des histor. Vereins f. Niedersachsen 1865, S. 407. Im Ganzen sind noch 13 Steine vorhanden.

[4]) Mittheilungen des histor. Vereins f. Osnabrück 1870, S. 280.

[5]) Zeitschrift des histor. Vereins f. Niedersachsen, 1864.

mit Föhren bepflanzt oder sonst in Cultur genommen. Die Denkmäler lagen an der Westseite in zwei Gruppen, die südliche Gruppe von der nördlichen ca. 800 Fuss (ca. 233 m) entfernt. Wächter (S. 114) giebt die Länge des ersten südlichen Denkmals zu 125 Fuss an, die Breite 12 Fuss; es enthielt 16 in einer Reihe liegende Gräber; von den Umfassungssteinen mochten etwa 20 abhanden gekommen sein, nur 31 waren übrig geblieben; der grösste Decksein mass 10 Fuss Länge, 6 Fuss Breite und 4 Fuss Dicke. Nach Heine — die Beschreibung im Einzelnen kann bei Wächter nachgesehen werden — mögen die Denkmäler im Ganzen ursprünglich aus 379 Granitblöcken bestanden haben, zu seiner Zeit waren bereits nur noch 214 Steine vorhanden. Später sind sie noch mehr verwüstet.

Im Jahre 1864 stellte sich der Bestand folgendermassen heraus.

11. Das Grumfeldsche Steindenkmal in der Gemeinde *Westerholte*, bei Grumfelds Leibzucht, auf der Landvermessungskarte von 1788 der Bauerschaft Westerholte Abth. XII, Nr. 6 und 7, auf Haidegrund (wie die übrigen), mit Föhren und jungen Eichen umpflanzt, auf einer Aufschüttung. Umher lagen viele zersprengte Steine. Von der Umfassung aus kleineren Steinen nur wenig erhalten. Die Träger sind theilweise nicht sichtbar. Von Nordosten nach Südwesten.

Deckstein 1. 2. 3. fehlen.
4. versunken, 2 m l., 1,46 m br., 87 cm d.
5. 6. 7. desgleichen.
8. und 9. fehlen.
10. versunken.
11. höckerig, 2,33 m l., 1,75 m grösste Breite, 1,16 m grösste Dicke.
12. desgl. 3,50 m l., 1,16 m br., 1,75 m d., auf Trägern.
13. desgl. 3 m l., 1,30 m br., 87 cm d., auf 2 Trägern.
14. desgl. 2,33 m l., 2 m br., 1,16 m d., auf 3 Trägern.
15. desgl. und schmal, 2,50 m l., 1,16 m grösste Breite, 87 cm dick, auf 2 Trägern.
16. und 17. grösstentheils versunken.
18. Wie es scheint, schon angegriffen, aber noch 1,46 m l., 1,80 m br., 1 m d., auf 3 Trägern. Die Schlusssteine fehlen.

Die Länge des Denkmals beträgt $36^1/_2$ m, die Breite 8 m.

12. Oestlich davon lag ein anderes, bereits sehr zerstörtes Steindenkmal auf Grumfelds Haide; es enthielt noch 22 Steine und unter diesen 3 Decksteine. Im Jahre 1872 war es völlig verwüstet.

13. Rickelmanns Denkmal bei dem Heuerhause an Grumfelds Grenze ist gleichfalls unvollständig. Von Nordosten nach Südwesten. Schlussstein.

Deckstein 1. fehlt, 4 Träger.
2. höckerig, 2,50 m l., 1,30 m br., 1,46 m d., zwischen 2 Trägern.
3. 3,21 m l., 1,75 m br., 43 cm d., zwischen 4 Trägern.
4. und 5. fehlen, 5 Träger.
6. 2,33 m l., 1,16 m br., 58 cm d., abgefallen.
7. höckerig, 2,33 m l., 1,60 m br., 1,16 m d., auf 2 Trägern und dem Schlusssteine liegend.

Das Denkmal ist etwa 18 Schritt lang und 4 Schritt breit und liegt auf einer länglichen Aufschüttung an einem Abhange.

14. Das zweite Rickelmannsche Hünenbett ist besser erhalten, indessen gleichfalls unvollständig. Es liegt Landesvermessungskarte XI. 10 und 23 am Feldwege und ist mit Föhren umpflanzt.

Von der Umfassung sind noch 15 Steine vorhanden. Richtung des Denkmals von Nordosten nach Südwesten. Schlussstein.

1. Deckstein, rundlich und höckerig, Durchmesser ca. 2 m, Höhe 1,16 m, liegt auf 2 Trägern und dem Schlusssteine.
2. desgl. 2 m l., 1 m grösste Breite, 43 cm d., auf 2 Trägern liegend.
3. desgl. fehlt, 2 Träger.
4. desgl. 2,33 m l., 1,60 m br., 58 cm d.; 2 Trägern, von welchen der Deckstein heruntergefallen ist.
5. desgl. höckerig, theilweise versunken, von 2 Trägern abgefallen.
6. desgl. fehlt, 2 Träger.
7. desgl. rundlich und höckerig, Durchmesser ca. 1,60 m, 43 cm dick, von 2 Trägern abgefallen, zwischen 2 Trägern.
8. desgl. in 2 Stücke geborsten, etwas kleiner als voriger, zwischen 2 Trägern.
9. desgl. zur Seite gewältzt, halb versunken. Schlussstein.

Das Denkmal hat im Ganzen eine Länge von 24 und eine Breite von 8 Schritt.

15. Südwestlich vom Rickelmannschen Wohnhause ein leider bis auf einige Umfassungssteine ganz zerstörtes Denkmal.

16. Das Reineckesche Denkmal, nordöstlich von Nr. 14 gelegen, war schon 1840 sehr verwüstet; es bestand damals noch aus 23 Steinen, darunter 2 Decksteine von beträchtlicher Grösse; 1864 waren noch 18 Steine vorhanden (ein Deckstein von ca. $3^1/_2$ m Länge); 1872 war es ganz zerstört.

17. Desgleichen bestand das nordöstlich vom vorigen befindliche Meyersche Denkmal, rechts an dem von Westen nach Osten durch das Giersfeld führenden Markenwege, 1840 noch aus 13 Decksteinen und 21 Trägern, hatte aber 1864 nur noch 9 grosse Steine.[1])

18. Noch ein Rickelmannsches Denkmal, 1840 noch mit 9 Decksteinen und 15 Trägern, sowie

19. das Langesche Denkmal, 1840 mit 3 Decksteinen und 12—13 Trägern, beide schon damals stark angegriffen, sind jetzt völlig verwüstet.

Zwischen diesen Steindenkmälern des Giersfeldes liegen 5 grosse Grabhügel.

20. Die „Horststeine" im Ackerlande der Feldmark *Engter*. Nach Wächter S. 113 sind es 12 Granitblöcke, „die ohne sichtbare Ordnung umherliegen (also ein zerstörtes Grab)". Ein amtlicher Bericht von 1873 bemerkt: „Der Platz ist 5 m lang und 6 m breit und von einer niedrigen Mauer, bestehend aus losen, auf einander liegenden Steinen, umgeben. Die Steine des Denkmals, welche ungeordnet umherliegen, haben eine Grösse: 1. Stein 1 m lang, 80 cm breit; 2. St. 1,20 m l., 1,90 m br.; 3. St. 1 m l., 74 cm br.; 4. St. 1,10 m l., 80 cm br."

„Der jetzige Besitzer des Platzes hat Nachgrabungen vor mehreren Jahren angestellt, aber nur Asche gefunden."

Erddenkmäler. *Hekese*, hart am südöstlichen Ende des grossen Steindenkmals 1, grösstentheils schon zerstört, dann in derselben Linie nach Südosten noch 5 von bedeutendem Umfange. Rechts am Wege nach *Loxten* 1.

Döthen, am Wege nach Restrup 2.

Restrup, in der Nähe des Steindenkmals die s. g. sieben Berge, „Urnenhügel", auf Privatgrund des Dr. Buddenberg.

Holsten, in der Nähe des Steindenkmals, gleichfalls 7.[2]) Die Gruppe macht ziemlich den höchsten Punkt der Anhöhe aus, welche zwischen dem West-Holster und Ankumer Bache sich hinzieht.

[1]) Die Denkmäler 9, 10 und 13 sind 1864 für den Staat angekauft.

[2]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1865, S. 407.

Kettenkamp, mehrere ungezählt.

Bersenbrück 1.

Ankum, mehrere ungezählt. (In der s. g. Marsch Gruppe von 2, einzeln 2, zwei Gruppen von je 2.) Vergl. Steindenkmäler. Uebrigens bemerkt Sanitätsrath Dr. Hartmann zu Lintorf, ein verdienter Alterthumsforscher, der diese Gegenden sehr genau kennt: „Auf dem Karberge im Kirchspiel Ankum finden wir auf einem länglich gestreckten Hügel hunderte von Grabhügeln, welche von runder Form und nur wenige Fuss hoch sind. In der Regel enthielten sie nur eine Urne in der Mitte auf dem Boden. Selten sind sie von Steinen umgeben. Häufig liegen in denselben s. g. Thränenkrüge, in wenigen Fällen Bronzesachen“.

Druchhorn, mehrere ungezählt.

Bockraden, desgleichen.

Ahausen, desgleichen.

Besten, südlich 1.

Asslage, südwestlich einige ungezählt.

Menslage 2, in der Haide.

Ankum. Auf dem *Giersfelde* zwischen den Steindenkmälern 5; der höchste ($4^1/_2$ m) heisst der Heiligenberg. „Bei Nachgrabungen hat man keine Urnen, sondern nur eine Masse verbrannter Menschenknochen, Kohle und Asche gefunden.“ (1839.)

Um das zweite Steindenkmal bei *Ueffeln* herum sollen zahlreiche grössere und kleinere Grabhügel liegen, von welchen aber bereits viele geöffnet und ihrer Urnen beraubt worden seien.

Bei dem ersten Denkmale nördlich 1, östlich 1, in einiger Entfernung südlich von diesem 2. [1])

In der Bauerschaft *Limbergen*, Kirchspiel Neuenkirchen, zahlreich.

Auf dem Karberge bei *Osterroden* mehr als 100.

Auf dem Gute *Schlichthorst* mehrere ungezählt.

Lütkeberge. Mitten in der Haide auf einem Complexe von mehreren Morgen „einige hundert Gräber. Die runden Hügel halten ca. 12 Fuss im Durchmesser; ein Grab hat eine längliche Form“.

Lonne (Gut), südlich vor „In den Tannen“ mehrere in Gruppen, westlich desgleichen, südwestlich desgleichen und von diesen westlich der „Hünenteich“.

Lonnerbecke, Bauerschaft, mehrere Gruppen südlich und südöstlich; desgleichen nördlich von der Sültemühle.

Dalum, südwestlich mehrere.

Kellinghausen, nördlich 3.

Hollenstede, nordöstlich 2.

Bokel, nördlich 2.

Schmone, südwestlich 1.

Anten, westlich 2, südöstlich 2.

Zwischen *Bippen* und *Schmone* 2 Gruppen von je 2.

Schwagstorf, östlich mehrere ungezählt.

Berge, auf den westlichen Höhen einige ungezählt.

Lechtrup, desgleichen, angegraben. In dieser Gegend müssen überhaupt viele Erddenkmäler liegen, denn Graf Münster-Langelage bemerkt in einem Berichte vom Jahre 1820: „Auf der Seite am Wege von Merzen nach Fürstenau bei einer Bauerschaft liegen links (also wohl nicht bei Osterroden, das in dieser Richtung rechts vom

[1]) In einem Berichte heisst es allgemein: Auf dem westlich von Ueffeln gelegenen Wiemelsberge und dem östlich gelegenen Wiebelsberge viele Hünengräber, leider grösstentheils ausgebeutet.

Wege liegt) sehr viele kleine Hügel, deren ich 31 untersuchte." S. Ausgrabungen. Ferner: „Auf etwa 100 Schritt Entfernung von diesem beschriebenen Ort auf der rechten Seite des Weges liegen noch viele Hügel reihenförmig neben einander; die beschriebenen liegen ohne alle Ordnung umher".

Wächter a. a. O. giebt noch an:

Achmer Gemeinheit der Sandhügel, ein Grabhügel;

auf dem Clussbrinke ein Grabhügel.

In anderen Berichten werden als „Urnenhügel" bezeichnet:

Bramsche, der Lauhügel, nach Hemke zu, unmittelbar am linken Ufer der Haase, eine Sanddüne.

Schagen, auf dem Schwegermannschen Colonate, unweit der Wallenhorster Grenze: auch hier angeblich „nur eine aufgewehte Reihe von Sanddünen ohne alle Steine".

Bei *Bieste* 4 Grabhügel, westlich und südwestlich von der Strasse nach Neuenkirchen. „Im Biester Felde, einer ausgedehnten Haide, ziemlich hohe Sandhügel, in denen Urnen gefunden sind."

„In einem Hügel hinter dem Colonate Borgmann zu *Schagen* (ca. 150 Schritt östlich von der s. g. Wittekindsburg) sind bei der Planirung desselben 1851 mehrere Urnen gefunden.

Die Benennung eines Platzes südlich von Rieste: „*Hunnewinkel*" (am grossen Esch) scheint auf heidnische Gräber zu deuten.

„In der Bauerschaft *Kalkriese* befindet sich ein Begräbnissplatz, wo der Besitzer, Obergerichtsrath Westerkamp gegraben hat. Der Platz liegt in der Ebene zwischen Aeckern, bezeichnet durch einen Stein, der ähnlich dem berühmten Karlstein, nur kleiner ist. In den 50ger Jahren sind hier zwei Goldmünzen gefunden aus der Zeit des Cäsar Augustus."

Ein Platz im Holze der Bauerschaft *Evinghausen* heisst der Heidenkirchhof. Ausgrabungen in früherer Zeit haben Urnen mit Knochen ergeben.

Urnenfriedhöfe. Ein solcher wird auf der *Ankumer Masch* bezeichnet. Unter dem flachen Haidboden wurden 7 Urnen gefunden. Desgleichen bei Druchhorn auf Gründen des Colon Esselmann, wo ebenso im flachen Boden 11 Gefässe, in 2 je ein Beigefäss, ausgegraben wurden. [1])

In unmittelbarer Nähe von *Börstel* ein „Heidenkirchhof", jetzt mit Föhren bepflanzt. Es sind angeblich „Aschenkrüge, Bronzeringe und Thränenurnen" gefunden, die theils in Privatbesitz, theils nach Göttingen (?) gelangten. Ein zweiter Platz wurde im Jahre 1859 entdeckt: an dem nördlichen Abhange der sich von Börstel in östlicher Richtung erstreckenden Hügelkette. Die „Aschenkrüge", meistens von ziemlich grossen Steinen umgeben, enthielten nur Knochen.

Ausgrabungen und Funde. Ein Steinhammer wurde bei dem Heseker Steindenkmale gefunden.

Bei *Druchhorn* wurde eine Urne von krugförmiger Gestalt, ca. 60 cm hoch, gefunden. Von einigen anderen wird berichtet, dass sie nur Knochen enthalten hätten. Früher sollen Urnen in grösserer Zahl hier gefunden sein. [2])

Bronzenadel bei *Hekese* gefunden. (Osnabrück.)

Römische Lampe, gefunden in den 30ger Jahren dieses Jahrhunderts bei Lampen Colonat zu *Thiene* und wurde diese lange Zeit zu Loxten aufbewahrt. (Osnabrück.)

In den Grabhügeln bei *Kettenkamp* wurden mehrere grosse Urnen mit Einsatzgefässen gefunden. (Berlin.)

[1]) Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück, 1870, S. 281, 282.

[2]) S. Urnenfriedhöfe.

Bei *Bockraden* in einem Grabhügel wurden 2 Urnen von 21 und 30 cm Höhe gefunden, daneben Beigefässe von 7 cm Höhe. (Berlin.)

Bersenbrück. Der Ackermann Thier beseitigte einen mit grossen Steinen belegten Grabhügel bei seiner Behausung, wobei viele Urnen zum Vorschein kamen, von welchen aber nur eine erhalten wurde. Auch nicht fern vom Fräuleinstifte fand man Urnen, in einer ein kleines Beigefäss, eine Bronzenadel und eine Axt von Grauwacke.[1])

Döthen. Auf der Stindsberger Haide wurde in einem Grabe eine 18″ hohe, 16″ weite Urne gefunden, die grösste des Königl. Museums zu Berlin. In derselben lag ein keilförmiger Streithammer und im Grabe eine Streitaxt, Nadel, Schermesser von Bronze, dessen eines Ende in einen spiralförmigen Bügel ausläuft, und viele roh gearbeitete Thongefässe.[2])

Ankum, Masch: im s. g. Walle eine Urne gefunden mit Beigefäss darin. In einem Grabhügel: eine Urne. Ferner beim Sprengen grosser Steine: zerbrochene Urne. Ebenso aus dieser Gegend: eine Lanzenspitze, ein Celt für gespaltenen Schaft und ein solcher mit Tülle und Oehr, von Bronze.[3])

Druchhorn, in Grabhügeln: 7 Urnen. Eine Urne fand man unter Decksteinen.

Bockraden: 6 Urnen, 3 in Grabhügeln und zwar 2 in 1.

Hertmann: 6 Urnen in einem „Ufer".

Ahausen: 5 Urnen, davon 3 in Grabhügeln.

Asslage: eine Urne.

Tütingen: eine Urne.

Grovern: 9 scharfgeschliffene Steinkeile, in einem Hügel, von gewöhnlichen Steinen, die zu einem Viereck zusammengelegt waren, umschlossen.

Von Ausgrabungen in den Denkmälern des *Giersfeldes* sind nur spärliche Notizen erhalten. Berichtet wird nur, dass Massen von Scherben meist ornamentirter Gefässe gefunden seien, abgebrochene Hälse (von Flaschen) mit engen Mündungen.

Bei *Hekese* wurde eine Urne mit Messer und Nadel von Bronze gefunden.

„Vor einigen Jahren hat der Colon Furchtmeier in *Engter* unter zwei versenkten (d. h. weggeschafften) Steinen einen gut erhaltenen Steinflur (ein Steinpflaster) und einige gereifte Scherben von weissem Steingut (?) entdeckt. Eine ähnliche Entdeckung sollen die Herren von Hammerstein zu Sögeln unter eben diesen Steinen vor etwa 30 bis 40 Jahren gemacht haben."[4]) Vermuthlich war hier der Rest eines zerstörten Steindenkmals.

Desgleichen sind in einem hoch und trocken gelegenen Garten in der Nähe der Kirche daselbst häufig Bruchstücke von Urnen gefunden. „In der Mitte des Gartens, woselbst eine kleine Erhöhung zu bemerken ist, wurde dieser Tage (1875) ein Grab entdeckt. Dasselbe bestand aus roh über einander gelegten Sandsteinplatten, welche ein unregelmässiges Viereck von 4 Fuss Länge und 3 Fuss Breite bildeten. Unten auf dem Grunde des Grabes, ca. 4 Fuss unter der Oberfläche, fand sich ein flacher Kieselstein, worauf die Stücke einer Urne, etwas Asche, ein Stück einer Menschenrippe und 3 Backenzähne von einem — nach Aussage eines Sachverständigen — 10 Jahre alten Pferde lagen. Der obere Theil des Grabes schien nach Innen gefallen zu sein, wodurch die Urne zertrümmert war.

Auffallend gross ist die Zahl der in diesem Kreise gefundenen römischen Münzen. Zwei bei Kalkriese gefundene sind oben bereits erwähnt. Lodtmann, Monumenta Osnabrugensia, p. 34 bemerkt Folgendes:

[1]) v. Ledebur.

[2]) Derselbe.

[3]) Ueber diese und die nachstehend verzeichneten Funde (Ankum — Grovern): Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1870, S. 280.

[4]) Wächter S. 113.

Auget adducta argumenta, quae sola probabilitatem caussae conciliant, magnus numorum Romanorum aureorum et argenteorum numerus, non procul ab hoc loco in planitie Wittefeld dicta, locisque vicinis contiguis repertus olim; quorum et hodie, quamvis rarius, inveniuntur nonnulli. Memorat Zacharias Goezius generosissimum Henricum Sigismundum de Bar exposuisse CXXVII numos Romanos familiarum et Imperatorum, quos ipse possederit, „omnes“, inquit, „seu aureos seu argenteos in fundo Barnaviense repertos“. Quidam ex amicis meis, qui eorum vidit plurimos, me docuit, numerari inter illos numos Antonii Aug. argenteos, qui exhibeant signa legionum II. III. IV. V. VI. VII. VIII. IX. XIII. XV. XVI. XVII. XX; tum numos M. Scauri Aedilis Curulis, Valerii Acilii, Paulli Aemilii, C. Pisonis, L. F. Frugi, Metelli Pii, Antonii et Augusti Triumv. R. P. C. nec non Augusti aureum cum inscriptione: „Signis receptis“; de signis, quae Parthi ceperant, intelligendum. Numi hi, quorum singuli quater, quinquies nonnulli sexies et septies reperti, omnesque anno, quo Romani cum Germanis ad Dümmerum manus conseruerunt, anteriores, non aliunde huc translati sunt, sed ex praelio aut in ipso, ubi reperiuntur, loco aut in vicinia habito supersunt.

Vergl. Moser, Osnabr. Gesch. S. 159. Der frühere Königl. hannoversche Cultusminister v. Bar zu Barenau theilt im Jahre 1873 mit: Seit einer Reihe von Jahren sind vom Venneschen bis hier (Barenau) mitunter Römermünzen und zwar goldene Solidi aus der Zeit des Augustus gefunden. Einen solchen besitzt meine Schwägerin, die Gräfin Caroline Münster-Langelage; eine überaus seltene Goldmünze des Aquillius Flavus erhielt der weil. Geh. Archivrath Dr. Sudendorf zu Hannover; andere Römermünzen sollen einem Engländer verkauft sein, noch andere sind bei meinem Nachbar, Colon Schuhmacher, gefunden und nach Hannover gekommen. Eine, ganz unübertrefflich erhaltene, ist ca. 30—40 Schritt von meiner jetzigen Wohnung vor einigen Jahren (1867) in meinem Gemüsegarten beim Graben zum Vorschein gekommen. Sie zeigt auf der einen Seite das Bild des Augustus mit der Umschrift: Caesar Augustus Divi Pater Patriae, auf der andern: C. L. Caesares Augusti F. Cos. Desig. Princ. Juvent. Zwei Figuren mit Schild und Speer, mit Lituus und Opferkrug. Die Münze wird in das Jahr 2 n. Chr. gesetzt. Auch soll im Moor ein römischer Feldkessel gefunden sein. Ferner ist im Jahre 1873 in *Kalkriese* ein Silberdenar des Cnejus Pompejus [1]) ausgegraben, der sich jetzt in der Sammlung des Rathsgymnasiums zu Osnabrück befindet, und ebenso ein paar, nicht näher bestimmte, römische Münzen zu *Niewedde* (Kr. Wittlage).

Im Jahre 1839 sind am Kirchberge, in der Bauerschaft *Osterroden*, Kirchspiels Merzen, aus einem „Wallgraben“ eine bedeutende Menge Urnen und „Thränengefässe“ (angeblich 56 der ersteren, 30 der letzeren) von verschiedener Gestalt und Grösse ausgegraben. „In den Urnen und um sie herum sind eine Menge von Beigaben von Streitäxten (Stein?), Nadeln, Armbändern, Messern, Pincetten (Bronze?) gefunden.“ Die Gegenstände gelangten in den Besitz des Dr. med. Hartmann in Ankum. (Wächter S. 122.)

In einem späteren zuverlässigen Berichte wird mitgetheilt, dass der Karberg, ein langgestreckter Hügel, mit mehr als 100 Grabhügeln bedeckt ist und im Volksmunde der Heidenkirchhof heisst. Vor 1848, in welchem Jahre die Dr. Hartmannsche Sammlung (später wurde eine neue zusammengebracht) durch eine Feuersbrunst zu Grunde ging, waren in den dortigen Grabhügeln ca. 120 Urnen, in einzelnen oft 4—6, gefunden. „Manche konnten bequem einen Scheffel Getreide fassen.“ In einer Urne lagen 2 Nadeln (7 Zoll lang), ein Messer (4 Zoll lang) und eine Pincette (3 Zoll lang)

[1]) Av. Jugendlicher behelmter Kopf. M. POPLICI LEG. PROPR. Rv. Krieger auf dem Vordertheile eines Schiffes stehend, empfängt von einer weiblichen Figur mit 2 Lanzen einen Palmenzweig. CN. MAGNVS IMP.

von Bronze; neben ihr 2 Schleifsteine; in einer anderen eine Nadel, eine Pincette und 3 Bruchstücke von Ringen, gleichfalls Bronze; in einer dritten zwei Schleifsteine von Granit.

In der südlichen und westlichen Umgebung des Ostendorfschen Colonats, in der Bauerschaft *Limbergen* finden sich viele unversehrte Grabhügel. Als einer derselben 1870 eingeebnet wurde, kamen „viele Urnen, allerdings in Scherben, und ein stark verrosteter eiserner Topf mit zwei Henkeln und drei Füssen zum Vorschein; der Inhalt des letzteren war Erde und Asche“.

Ausgrabung in der Gemarkung *Lütkeberge*, Kirchspiels Schwagstorf. „Wir fanden bei der ersten Ausgrabung keine Thongefässe, sondern nur Knochen und Kohlen. Auch bei der zweiten Ausgrabung waren mehrere Gräber ohne Thongefässe, in anderen aber fanden wir solche, die aber, mit Ausnahme eines kleinen wohlerhaltenen, zerfielen. Die gefundenen Urnen waren 1—2 Fuss mit Erde bedeckt. Fünf kleine Bronzestückchen, von denen eins gewundene Verzierungen zeigt, haben wir aufgelesen.“ Letztere scheinen Fibeln zu sein. (Bericht vom Jahre 1873.)

In einem Grabe der Bauerschaft *Dalum* fand man unter einem Steine auf einem Kopfringe liegend „einen Streithammer von Bronze, welcher aus einem $10^1/_4$ Zoll langen Querbalken besteht, dessen eine Hälfte in eine Axt ausläuft, während die andere mit einem platten Knopf endet und dessen Mitte ein $4^1/_4$ Zoll weiter hohler Cylinder einnimmt“. Der Kopfring ist gedreht (Torques). Die Gegenstände befinden sich im Königl. Museum zu Berlin. (v. Ledebur.) Bemerkt wird noch, dass auf dem s. g. Steinkampe, eine Stunde von dort, nebst einer Urne ein kleiner Doppelbecher, „an welchem auch der hohle Fuss als Trinkgefäss brauchbar ist“, zum Vorschein kam. (Berlin.)

Auf dem Düvelsberge bei *Fürstenau* wurde ein Steinkeil gefunden. (Berlin.)

Auf dem Gute *Schlichthorst* 1875 eine römische Gemme, anscheinend eine Victoria mit einem Feldzeichen darstellend. Gute Arbeit.

Im Jahre 1807 untersuchte Graf Münster-Langelage das Steindenkmal auf dem Wiemelsberge bei *Ueffeln*. Derselbe fand nicht allein mehrere deutliche Spuren von bereits darin angestellten Nachforschungen, sondern ein Bauer in der Nähe versicherte auch, dass er selbst vor ungefähr 20 Jahren in der Hoffnung, Gold zu finden, dort viel und sehr tief gegraben, aber nichts als Scherben von alten Töpfen und Steine gefunden habe. Dessenungeachtet fing Graf Münster an 5 Stellen auch seinerseits an zu graben, wobei er noch auf einige in neueren Zeiten nicht durchwühlte Stellen kam. Ausser einer sehr grossen Menge sehr zerbrochener Scherben von gegen hundert verschiedenen, theils verzierten, theils platten Thongefässen fand er dann folgende der Aufbewahrung würdige Gegenstände:

1. Zwölf grössere und kleinere, theils vollständige, theils unvollständige Thongefässe, darunter ein Beigefäss von der Grösse einer Wallnuss, und viele verzierte Scherben, aus welchen man grösstentheils die Form der ganzen Gefässe ersehen konnte. Jene 12 Gefässe waren theils schlicht, theils gleichfalls verziert und zwar wie die sonst im Osnabrückschen in den Steindenkmälern gefundenen mit den eigenthümlich eingedruckten Ornamenten. Der Gestalt nach theilten sie sich in urnen-, schalen- und becherförmige. Auch eine Flasche fand sich. Die Grösse variirte, mit Ausnahme des wallnussartigen Gefässes, von 2—8 Zoll (4,86—19,47 cm).
2. Einen schön geschliffenen Keil von hartem Marmor.
3. Eine kleine Säge von Feuerstein (auf einer Seite gezähnelt).
4. Ueber 20 Messer und Keile (Pfeilspitzen) von Feuerstein.
5. Einige Messer in Form und Grösse der Säge und ebenfalls von Feuerstein.
6. Einen bearbeiteten und zugespitzten Feuerstein, der als Pfeil- oder Speerspitze gedient zu haben schien; 5 cm lang.

7. Vier scheibenförmige Bernsteinperlen.

Von den umliegenden Grabhügeln wurden gleichfalls mehrere untersucht, aber ohne Erfolg, da sie schon vorher von Anderen geplündert worden waren.

Von den Erddenkmälern links von der Strasse von *Merzen* nach *Fürstenau* liess Graf Münster-Langelage im Jahre 1820 31 aufgraben. Grösstentheils fand sich in einem jeden derselben etwas zur Seite gegen Süden eine Urne von gewöhnlicher Masse und Form und ohne Deckel, in einem geformten Loche, worüber der Hügel gemeiniglich zu einer Höhe von 4 bis 5 Fuss gehäuft war. Nur in vier derselben fanden sich die Gebeine ohne Urne, zweimal stand auf diesen ein kleines Beigefäss. Es wurden ausserdem 4 Bronzenadeln, von welchen 3 besonders schöne erhalten wurden, und ein kleines Bronzemesser herausgebracht; letzteres lag in einer Urne neben einer Nadel.

7. Kreis Osnabrück.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Osnabrück.*[1]) *Wallenhorst.*

Das s. g. *Labyrinth* unter dem Gertrudenberge bei Osnabrück wird von Manchen auf die heidnische Zeit zurückgeführt, ist aber wohl aus späteren Steinbrüchen entstanden.

In der Bauerschaft *Hörne* der Donnerknäter, ein Hügel an der Haide; der Donnerkamp zwischen dem Herrenteichsthorn und dem Gertrudenberge bei Osnabrück, ehemals Osterberg.[2])

Steindenkmäler.[3]) In der Nähe der Stadt waren vordem mehrere Steindenkmäler vorhanden, die der weil. Bürgermeister C. L. Stüve noch als unversehrte gekannt hat und die später zerstört worden sind. Dahin gehört wohl ein Denkmal, das sich ehemals auf der Stelle des jetzigen St. Johannis-Todtenhofs befand und bei der Anlage des letzteren weggeschafft wurde: „ein aufgerichteter pyramidalischer Stein von etwa 8 Fuss (2,33 m) Höhe, umgeben von einem Kreise anderer Steine“.

Wassergebiet der Nette. In der Bauerschaft *Rulle.* 1. Auf Privatgrund des Colonen Garthaus:

4 Decksteine, 1,75, 2,33 und 2,62 m lang, 1,46—2,33 m breit und 29—58 cm dick. Sie ruhen zum Theil noch auf den 11 Trägern.

2. Auf der Westseite der s. g. Wittekindsburg, auf Privatgrund des Colonen Helmich zu Rulle.

3 Decksteine, 2,33, 2,92 und 3,50 m lang, 1,16—1,46 m breit und 1,16 m dick. Sie liegen nicht mehr vollständig auf ihren Trägern. Neben denselben befinden sich

[1]) J. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache II, S. 456.

[2]) Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1850, S. 114, Note. Beiläufig bemerkt liegt auch im Kirchspiel Wersen, nordwestlich von Osnabrück ein Donnerberg, dicht an der Haase, und gegenüber am andern Ufern das ebenfalls mythische Hollenberg, jetzt Hollage; sodann ein Donnerbrink südlich von Iburg; westlich davon ein Hilgendiek, östlich die Hölle; ein Holenberg im Kirchspiel Hagen. A. a. O. S. 114. Ebenso westlich von Osnabrück das Dorf Dreierwalde und östlich von demselben, kaum eine Meile entfernt, das heilige Meer, daneben das heilige Feld. An der Ostseite des Sees befinden sich Grabhügel. In der Nähe der Steinbecker Schule liegen grosse Steine. A. a. O. S. 103.

[3]) Ueber die Steindenkmäler im Regierungsbezirke Osnabrück aus der älteren Literatur zu vergl. Goez, Progr. de duobus nobiliss. agri Osnabr. monumentis sepulchralibus. Honensi & Krödesunsi. Osnabr. 1726. — Schaten, Hist. Westphaliae (1690), VII, 487. — Keyssler, Antiq. septentr. et celtic. Hannov. 1720. — Nünning, Westphälisch-Münsterländische Heidengräber. Aus dem Latein. übersetzt von E. Hüsing. Coesfeld 1852. Ders., Monum. Monast. IV. Amsyburenae p. 88, 361. — Gigas, Descript. Episc. monast. infer. — Rump, Beschreibung der Grafschaft Tecklenburg. — Ubbo Emmius, Rer. Frisic. Historia. Lugd. Batav. 1716. — Lodtmann, Monumenta Osnabrug. Helmstadii 1703. — Spilckers Ms. (in der Bibliothek des histor. Vereins für Niedersachsen) XXXVIII, S. 88.

noch 8 Steine, der grösste 1,75 m lang, 1,46 m breit und 1,16 m dick. Das Denkmal, im Ganzen ca. 15 Schritt lang und 6—8 Schritt breit, wird als das angebliche Grab der Geva, der Gemahlin Wittekinds, bezeichnet.[1])

In der Bauerschaft *Haste*. 3. Denkmal bei Oestringen im Felde, nach einer Nachricht fast gänzlich zerstört, nach einer neueren Mittheilung aber noch recht bedeutend und noch nicht untersucht.

4. Der *Karlstein*.[2]) Erstreckt sich von Osten nach Westen. Aeussere Länge nicht völlig 12 m, Breite ca. 6 m im Osten und ca. $4^1/_2$ m im Westen. Das Denkmal hat 3 Decksteine, von denen aber der grösste in 2 Stücke zerfallen ist, so dass im Ganzen 4 Steinmassen die Decke bilden; ferner 4 Träger auf der Nord- und 3 solcher auf der Südseite und einen mächtigen Schlussstein von 2,33 m Länge und 73 cm Breite als einzigen Träger am Ostende. „Von der Umfassung sind keine bestimmte Spuren mehr sichtbar, obwohl noch einige Kiesel neben dem Monumente liegen.“ (Graf Münster, 1807.)

Der eine Deckstein ist 2,62 m lang, der zweite 3,50 m und der dritte 4 m, die Breite aller drei ca. 2—2,33 m und die Dicke ca. 0,87—1,16 m.

Das Material ist nicht Granit, sondern ein leichter zerbrechliches Conglomerat (Quarzitbreccie) vom benachbarten Piesberge, wo die s. g. Johannissteine vollständig von demselben Gesteine sind.

Das Denkmal liegt an der westlichen Bergwand des Haster Berges im s. g. Hone (heisst daher auch „die Steine im Hon“), nahe an der Strasse von Osnabrück nach Bramsche diesseit des hohen Piesberges auf Privatgrund des Gutes Honeburg.

An dem nördlichen Ende des Karlsteins findet sich noch ein besonderer oblonger Stein, „aber kein Träger, sondern ein zu einem anderen Zwecke (vielleicht zum Opfern) bestimmter Stein“. (Wächter, S. 106.)

5. Etwa 60 Schritt vom Karlstein lag ein kleineres Denkmal, mit 3 Decksteinen.[3]) Letztere waren schon 1807 nach einer Mittheilung des Grafen Münster abhanden gekommen.

6. Im Vehrter Bruche an einem südlichen Ausläufer der Venner Egge des „*Teufels Backtrog*“, mit 3 Decksteinen und noch 5 sichtbaren Trägern, von welchen jene aber herabgefallen sind. Der grösste Deckstein ist ca. 3 m lang und 1,75 m breit. Das ganze Denkmal misst 9 Schritt Länge. In der Nähe, ca. 150 Schritt entfernt, liegt

7. des „*Teufels Backofen*“[4]) mit 5 Decksteinen und noch 13 sichtbaren Trägern, aber nur der grösste Deckstein ($2^1/_2$ m lang und $1^1/_2$ m breit) ruht noch zum Theil

[1]) Chron. rhythm. Brunsvic. ap. Leibnit. Scr. R. Br. III, p. 8: Gheva sin werde Frowe — Wart to Bettelaheim to rowe — Begrawen bi Osenbrüke. — Orer sele Got geve glüke. Lodtmann, Monum. Osnabr. p. 78.

[2]) Ueber die mit diesem berühmten Denkmal verknüpften Sagen vergl. Mittheil. des histor. Vereins zu Osnabr. 1853, S. 305 fg., auch S. 216 und 218. Hier auch eine genaue Beschreibung des Denkmals. Tross, Westfalia, Jahrg. 1824, Nr. 34. Görges, vaterl. Gesch. II, S. 74. H. Hartmann, Wanderungen durch das Wittekinds- oder Wiehengebirge (1876), S. 13 fg.

[3]) Tross, Westphalia, Jahrg. 1824, Nr. 34. Nach H. Hartmann, Wanderungen durch das Wittekinds- oder Wiehengebirge (1876) S. 22 befanden sich im Hon noch zwei andere Denkmäler, am Wege nach Wallenhorst und am südlichen Abhange des Lechtinger Berges; sie sind beseitigt und es ist Näheres über sie nicht bekannt. Eine Untersuchung durch den Grafen Münster 1807 ergab nur ein paar Gefässscherben und ungebrannte Menschenknochen.

[4]) Der Bezeichnung der Steindenkmäler als Backöfen begegnet man nicht allein in der Provinz Hannover, sondern auch in anderen Theilen Deutschlands, z. B. in Mecklenburg bei Brüsewitz, Granzin.

auf einem der letzteren. Das Hünengrab, auf beholztem Haidegrunde und von Gebüsch durchwachsen, ist ca. 15 Schritt lang und 5 Schritt breit.[1])

Wassergebiet des Gretescher Baches.

8. Auf Privatgrund des Colonen Sundermann in der Bauerschaft *Gretesch.* Es erstreckt sich von SO.—NW., am äussersten südlichen Abhange einer sandigen Hügelkette, ist nicht mehr ganz vollständig, aber doch noch ein sehr schönes Denkmal.

Süd-Osten. Schlussstein, von einem gespaltenen Granitblock, 1,46 m hoch, 1,75 m breit, platt;

1. Deckstein, im Süden aufliegend, im Norden abgefallen, 2,33 m lang, 2 m breit und 58 cm dick; 2 Träger;
2. Deckstein fehlt, 1 Träger noch vorhanden;
3. desgleichen, auf 3 Trägern aufliegend, 2,80 m lang, 1,60 m breit und 60 bis 90 cm dick, platt;
4. desgl., abgefallen, 1,90 m Durchmesser, höckerig, 1 Träger noch vorhanden;
5. desgleichen fehlt, 1 Träger stehen geblieben;
6. desgleichen, auf 4 Trägern liegend, fast 4 m lang, an beiden Enden spitz (Norden und Süden), mit 2 m grösstem Durchmesser in der Breite, 1,16 m dick, höckerig und unten platt; liegt etwas über 1 m über dem Erdboden;
7. 8. 9. desgleichen fehlen, 6 Träger noch vorhanden.

Der Schlussstein fehlt gleichfalls. Die Träger ragen im Allgemeinen 60—90 cm über dem Boden hervor. Das Denkmal misst ca. 28 Schritt in der Länge und 3 Schritt in der Breite. Der früher vorhandene, dasselbe umfassende Steinkreis ist verschwunden.[2])

9. An der Chaussee nach *Buer*, etwa 150 Schritt links, auf einer Erhöhung, die nach Süd-Osten steil zum Gretescher Bache abfällt.

Genau von Osten nach Westen gerichtet.

1. Deckstein, über $3^1/_2$ m lang, 1,75—2 m grösste Breite, an beiden Enden zugespitzt, 1,30 m grösste Dicke, höckerig, unten platt; auf 2 Trägern, der südliche etwas über 1 m hoch und 2 m breit, der nördliche 1,16 m hoch;
2. desgleichen 4 m lang, 3—3,20 m breit und ca. 60 cm dick, unten platt, nicht mehr aufliegend; südlich Träger 1,12 m, der nördliche 1,16 m hoch;
3. desgleichen 4 m lang, 1,75 m breit und 87 cm dick, an den Enden zugespitzt, nicht sehr platt; gleichfalls von den Trägern herabgefallen; der südliche Träger 80 cm und der nördliche fast 1,50 m hoch. Vor dem Zwischenraum der beiden Träger von den Decksteinen 2 und 3 stehen im Süden zwei Eingangspfeiler von 65 und 60 cm Höhe und 1,30 m Breite, die Distanz derselben von einander beträgt 82 cm;
4. desgleichen 3,50 m lang, 1,20 m breit und etwas über 1 m dick, liegt zwischen 2 Trägern von 0,24 und 1,16 m Höhe;
5. desgleichen 2,50—3 m lang, 2 m breit und 87 cm dick, zwischen 2 Trägern von 0,43 und 1,16 m Höhe.

Im Westen des Denkmals liegt noch ein Stein. Das Denkmal hat eine Länge von 16 und eine Breite (incl. Eingangspfeiler) von 8 Schritt. Umfassungssteine sind nicht mehr vorhanden. Es ist von der Stadt gegen eine jährliche Abgabe an den Fabrikanten Gruner in Osnabrück abgetreten. „Einige der Steine sind 1802 gesprengt und anderweit benutzt.“ [3])

[1]) Ueber die Sagen: Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1853, S. 393. Die beiden Denkmäler Nr. 6 und 7 wurden unterm 2. April 1853 für den Staat angekauft.

[2]) Möser, Osnabr. Gesch. I, Abschn. 5, §. 2, Note e.

[3]) Wächter, S. 105.

10. „Eins der beiden in der Bauerschaft *Schinkel*, nicht weit von dem zuletzt aufgeführten belegene Denkmal gehört ebenfalls dem Landrath Gruner. Es hat früher aus 6 Decksteinen und mehreren Trägern bestanden, von den ersteren ist aber jetzt nur noch einer vorhanden." [1])

Das Denkmal ist später völlig beseitigt, angeblich weil es der Bodenkultur im Wege stand.

Das andere liegt in der Schinkeler Mark auf der s. g. Düstrupper Haide, am Teufelsbruche.

11. Die *Düvelssteine* oder das Teufelsbett [2]) auf einem niedrigen Hügel, der mit einem (neueren) Graben umgeben ist. Das Denkmal wurde laut Protokoll vom 6. August 1822 dem Consistorial-Director Lehzen, als damaligem Markentheilungs-Commissair von den damaligen Schinkeler Markengenossen aus Dankbarkeit geschenkt, und darum heisst es auch wohl „Lehzenburg" und „Lehzensteine". [3])

Von den Umfassungssteinen sind noch 11 vorhanden. Richtung von Osten nach Westen.

1. Deckstein, 3,21 m l., 2,62 m br. und 60 cm d., oval, unten flach, auf 3 Trägern von ca. 60 cm Höhe;
2. desgl. 3,21 m l., 1,46—1,75 m br. und d., höckerig, versunken, Träger im Süden fehlt, im Norden neben dem Deckstein und 90 cm hoch;
3. desgl., fast 3 m l., 1,50 m h. und 1,16 m d., höckerig, unten ziemlich flach, nicht aufliegend auf den beiden Trägern von ca. 90 cm Höhe;
4. desgl. fehlt, 2 Träger von ca. 90 cm Höhe;
5. desgl. 2,33 m l., 1,16 m br. und 85 cm d., ziemlich vierkantig, zwischen zwei Trägern von 87 cm Höhe;
6. desgl., rundlich, 1,75 und 2 m Durchmesser, zwischen 2 Trägern von 1 m Höhe. Schlussstein 87 cm h. und 2 m br. Länge der Steinkammern ca. 19—20 Schritt, Breite 5—6 Schritt. Umfang mit den Umfassungssteinen 85—90 Schritt.

12. Auf der Strasse von Osnabrück nach Ostercappeln durch die Schinkeler Mark gelangt man rechts über Belm nach der Bauerschaft *Haltern*. Hier liegt auf dem mit Nadelwald bestandenen Bergabhange des s. g. Halter Daren ein Steindenkmal, genannt die Schluppsteine [4]). Besitzer ist der Colon Mehrpohl. Vorhanden sind noch 5 Decksteine, 16 Träger und 1 Umfassungsstein. Richtung von Osten nach Westen.

1. zwei Träger;
2. Deckstein neben 2 Trägern;
3. desgleichen;
4. desgl. neben 3 Trägern;
5. desgleichen;
6. desgl. auf 4 Trägern liegend.

Der westlichste Deckstein ist der grösste: fast 4 m l., 2 m br. und 90 cm d.; der grösste Träger hierzu ist über dem Boden 1,46 m h., 1,40 m br. und 90 cm d. Der Deckstein Nr. 5 hat eine dreieckige Form; die grösste Länge desselben ist 3,80 m, die grösste Breite 2,30 m, die grösste Dicke 70 cm. Nr. 4 ist ähnlich wie der westlichste,

[1]) Wächter a. a. O. Der grösste Deckstein wird nach einer anderen Nachricht zu 4,38 m Länge, 2 m Breite und 1,16 m Dicke angegeben.

[2]) Lodtmann, Monum. Osnabr.

[3]) Am 13. März 1853 für den Staat angekauft.

[4]) Hannov. gel. Anzeigen 1752, S. 49. Nach H. Hartmann, Wanderungen etc. S. 23 wird auch der Karlstein „im Volke gewöhnlich als Schluppstein bezeichnet". Desgleichen das Denkmal bei Wersen, in der Nähe von Tecklenburg. Schlupfen durch hohle Steine s. Grimm's Myth. (3. Ausg. S. 611).

Nr. 2 und 3 sind kleiner. Das Denkmal ist ca. 20 Schritt lang und 8 Schritt breit. Die Lage ist sehr malerisch.[1])

Im Wassergebiet der Wierau:

13. 14. 15. bei *Krevinghausen* drei zerstörte Denkmäler.

16. 17. 18. 19. desgl. Ein amtlicher Bericht vom Jahre 1840 führt sie noch als vorhanden auf, aber auch sie sind 1865 weggeschafft und als Baumaterial verwendet. Alle Denkmäler lagen auf dem Privatgrunde des Colonen Brüning in cultiviertem Lande, in einer Reihe, und bestanden resp aus 4, 3 und 2 Trägern mit einem Decksteine. Die beiden Decksteine, die auf je 4 Trägern ruhten, waren jeder 1,75 m lang und 1,16 m breit, und ein jeder derjenigen, welche auf 2 und 3 Trägern lagen, war 2,62 m lang und 1,75 m breit. Die drei heruntergefallenen Decksteine massen resp. 3,21 und 2 m in der Länge und 1,75 und 1,16 m in der Breite.[2])

20. 21. 22. 23. Bei *Deitinghausen*, Abtheilung der Bauerschaft Grambergen, werden von dem amtlichen Berichte aus dem Jahre 1840 gleichfalls 4 Denkmäler angegeben. Nur das eine scheint noch völlig erhalten zu sein: auf 3 Trägern, etwa 1,16 m hoch und 87 cm dick, ruht ein Deckstein von 1,75 m Länge, 1,16 m Breite und 87 cm Dicke. Bei den übrigen dreien sind die Decksteine von ihren Trägern heruntergefallen, und nur noch bei einem derselben sind 4 Träger von der angegebenen Höhe und Stärke vorhanden, bei einem zweiten nur noch einer. Der eine Deckstein ist 2 m lang und 1,16 m breit. Alle 4 Denkmäler liegen beisammen auf Privatgrund des Colonen Bettinghaus.[3]) Diese vier Denkmäler dürften nach neueren Untersuchungen aber nur ein einziges sein, das noch vorhanden ist: im Osten und Westen mit je einem Schlusssteine und im Norden und Süden mit je 5 Trägern. Auf dem dritten und dem gegenüber stehenden correspondirenden Träger liegt ein Deckstein in der von Wächter angegebenen Grösse, die drei anderen Decksteine liegen neben und zwischen ihren Trägern.[4]) Ob mehrere in der Nähe befindliche Steine zu der früheren Einfassung gehörten, ist wahrscheinlich, aber nicht sicher. Das Denkmal hat etwa 12 Schritt Länge und 3—4 Schritt Breite und liegt an einem mit Eichen bestandenen südlichen Abhange. Etwa 10 Schritt von dem ersten entfernt sind noch die Reste eines zweiten Denkmals vorhanden, von welchem indessen nur noch 7 kleinere Steine erhalten sind. Nicht sehr weit davon fliesst die kleine Wierau. Nördlich einige hundert Schritt vom Denkmal entfernt liegen einige colossale Granitblöcke, der grösste 3,20 und 3,65 m im Durchmesser dick und 1,50 m über dem Erdboden hoch, der Sage nach ein Hexentanzplatz, und noch weiter nördlich der s. g. Fuchsberg, ein gewaltiger Grabhügel, der seinen Namen von den zahlreichen Fuchslöchern führt.

24. 25. „Die beiden in der Bauerschaft *Jeggen* auf Feldland, die Wiehe genannt, gelegenen Denkmäler bestehen nur noch aus unregelmässigen Haufen von Steinen; zwischen einem derselben sind sogar schon Eichen gepflanzt."[5]) In neuerer Zeit hat man sie ganz beseitigt.

26. 27. In einem Berichte des Magistrats von Osnabrück vom Jahre 1840 werden noch zwei Denkmäler bei *Nahne* erwähnt, aber nicht weiter beschrieben. Im October 1869 berichtete dagegen das Amt Osnabrück, „dass nach den eingezogenen

[1]) Ueber s. g. Margellen bei Haltern vgl. Mittheilungen des hist. Vereins zu Osnabrück 1870, S. 373. Es sind viele ausgeworfene Vertiefungen auf den Haiden, die man als Sägegruben aus alter Zeit bezeichnet.

[2]) Wächter S. 104. Es ist wahrscheinlich, dass die 7 Steinkammern nur ein Denkmal ausgemacht haben.

[3]) Wächter a. a. O.

[4]) Ein fünfter Deckstein versunken. S. Ausgrabungen und Funde.

[5]) Wächter S. 104.

Erkundigungen vorchristliche Denkmäler bei Nahne nicht bekannt sind". Sie müssen also mittlerweile zerstört worden sein.[1])

28. In der Nähe der Bauerschaft *Wulften*, unweit Simonshofe am Fusse des Westerholtberges, befindet sich ein Denkmal mit einem Decksteine von 1,75 m Länge und Breite neben 4 Trägern. Angeblich vor ca. 60 Jahren untersucht, und eine Urne mit Knochen nebst anderen Urnenscherben darin gefunden.[2])

Bei *Osnabrück*, vormals auf dem Platze des St. Johannis-Todtenhofs, liegt ein aufgerichteter pyramidalischer Stein, von ca. 8 Fuss (2,33 m) Höhe, umgeben von einem Kreise anderer Steine.

Im Vehrter Bruche hoch am südlichen Abhange der Venner Egge ragt der s. g. *Sündelstein*, reichlich $3\frac{1}{2}$ m über der Bodenfläche hoch und 1,16 m breit. Das Material ist dunkelrother Granit. An der nördlichen Seite hat er eine muldenförmige Vertiefung und besteht aus mehreren (3) Stücken, die aber ursprünglich einen Block bildeten. Nach früheren Beschreibungen (im Osnabrücker Adressbuche vom Jahre 1853) umgab ihn ehemals ein Ring kleinerer Kreise, so dass das Denkmal dem vorhin aufgeführten ähnlich gewesen sein wird.[3]) Ueber den Namen ist viel gehandelt; derselbe hängt wahrscheinlich mit dem Süntel zusammen, der nicht nur auf der östlichen Seite der Weser zu suchen ist, wo der Name noch jetzt haftet, sondern auch auf dem westlichen. Nach einer Urkunde vom Jahre 991 schenkt Otto III. dem Bischof Milo von Minden den an der westlichen Seite der Weser im Bisthum Minden gelegenen Theil des Waldes Suntal. Im Sündelstein, sowie in dem Süntelbache und Süntelhügel (fälschlich Sonnenhügel) bei Osnabrück ist diese Benennung noch erhalten.

Der Hexentanzplatz bei *Deitinghausen*.

Bei *Döthen* (Kr. Bersenbrück) liegt auf dem Hummertshofe ein Granitblock, 1,75 m hoch, 1,16 m breit und unten 87 cm dick, an einer der oberen Ecken mit einer ziemlich tiefen Rille, die sich im rechten Winkel bricht. Dieselbe ist nicht in neuerer Zeit eingehauen. In der Nähe des Hofes wurden 3 Steinkeile gefunden.

Ungefähr 100 Schritt vom Steindenkmale bei *Börger* (Kr. Hümmling) liegt ein gewaltiger Granitblock, 5,25 m lang, 2,33 m breit und ebenso viel aus dem Boden hervorragend. Nach der Sage haben die Hünen mit demselben gekegelt; die Kegel standen auf der Loruper Höhe.

Erddenkmäler. Auf der *Evershaide* mehrere ungezählt.

Bei *Wulften* 2 grössere und 2 kleinere; letztere dem Anscheine nach bereits angegraben.

In der Nähe des Steindenkmals von *Deitingshausen* (s. das.) der s. g. Fuchsberg, von bedeutender Grösse.

Auf der Höhe des Berges zwischen *Haltern* und *Haaren* mehrere ungezählt.

Eine ältere Nachricht erwähnt Grabhügel bei *Belm* und ebenso bei der *Schelenburg*.

„In der Nähe der Stadt *Osnabrück* habe ich mitten in einem kleinen Hölzchen einen überaus grossen Hügel, den s. g. Königshügel oder das Königsgrab (?) gesehen.[4])

Auf der *Düstruper Haide*, östlich von Osnabrück in bedeutender Zahl. (S. Ausgrabungen.)

Desgleichen auf der „lüttchen Hede" (kleinen Heide) bei *Gretesch*.

[1]) Vgl. Ausgrabungen und Funde auf der Düstruper Haide.

[2]) Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1870, S. 373.

[3]) Ueber die bezügl. Sagen vergl. Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1853, S. 393 fg. Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1864.

[4]) Wächter S. 110.

Wallenhorst, auf früherem Gemeindemarkengrunde einige ungezählt. Ohne Erfolg untersucht.

Ausgrabungen und Funde. Im Jahre 1739 wurde in einem Grabhügel auf der *Evershaide* eine Urne mit Knochen und einer Lanzenspitze von Bronze gefunden.[1])

Unter dem *Karlstein* wurde 1715 ein Kinnbacken mit 2 Mahlzähnen (es ist nicht gesagt, von welchem Thiere) und ein s. g. Cerauneus, Donnerkeil (Steinkeil) ausgegraben; 1739 eine Urne mit Knochen und ein 24 cm langer Dolch (ob von Stein oder Metall, ist nicht bemerkt).[2]) 1807 wurden (von Graf Münster) zwischen grossen Mergelsteinen und Steinschutt Scherben von verzierten und platten Urnen gefunden, wie eine Menge ungebrannter Menschenknochen; 1874 Bruchstück von einem Menschenschädel.[3]) Auch früher, wie Keyssler S. 45 berichtet, Urnen und dentes canini, inferius perterebrati, ut telesmatum loco fuisse videantur.

In dem kleineren Denkmal bei dem *Karlstein* fand Graf Münster 1807 drei kleinere und einen grösseren Feuersteinkeil, einige Urnenscherben und eine grosse Menge ungebrannter Menschenknochen.

Bei einer 1870 vorgenommenen Untersuchung des Steindenkmals bei *Deitinghausen* wurden unter einem versunkenen Decksteine Kohlenstückchen und ein wohlgefügtes Steinpflaster von abgesprengten Platten von Granitgeschieben, östlich davon unter dem aufliegenden Decksteine Kohlen, Knochenreste, Bruchstücke von verzierten und schlichten Urnen, drei Feuersteinkeile, sowie das Bruchstück eines kleinen Feuersteinmessers gefunden.[4])

In dem Reviere „zum freien Stuhle“ zu *Sünsbeck* bei Osnabrück[5]) wurde in einer Sandgrube 1868 eine kleine Urne gefunden, um welche herum Knochenreste lagen.

Im Moore der Wüste bei *Osnabrück* wurden Baumstämme, zum Theil Eichen von gewaltigem Umfange gefunden.[6])

In der Nähe der Stadt Osnabrück 1873 in einem Kieshügel zwei Urnen mit Knochen, ohne Beigaben.

Im Jahre 1840 wurden zu *Haltern* an der Seite eines grossen Steins eine Goldmünze des Kaisers Honorius und mehrere römische Kupfermünzen gefunden, eine andere vom Kaiser Honorius und eine vom Kaiser Justinian ohne Angabe des näheren Fundorts.[7])

Die Steindenkmäler bei *Gretesch* (in der Nähe von Sundermanns Hofe und auf der Düstruper Haide) sind vom Grafen Münster-Langelage untersucht, das Resultat ist aber nicht mitgetheilt. Aus Zeichnungen ergeben sich nur folgende Funde: 6 Pfeilspitzen von Feuerstein (drei- und vierseitig, zugespitzt), ein braunrother durchbohrter Kiesel (Hammer), 4 durchbohrte Bernsteinscheiben von 1,20 cm bis 5 cm Durchmesser und ein an dem einen Ende durchlöchertes Bronzeblech von 8 cm Länge und 4 cm Breite.

An den Ufern der Haase, eine Stunde von Osnabrück in östlicher Richtung entfernt liegt unter dem Düstruper Berge eine von Feldern und Höfen umgebene Haide, die durch die zunehmende Cultur immer mehr verkleinert wird. Hier finden sich in

1) Hannov. Magazin 1752, S. 687.

2) Hannov. Magazin 1752, S. 47.

3) Nach einer Mittheilung des Domvicars Herrn Berlage sogar ein vollständiger Schädel mit niedriger Stirnbildung. Leider wurde dieser erhebliche Fund verschleudert.

4) Archiv des Vereins für Geschichte und Alterthümer zu Stade. Jahrgang 1871.

5) S. Hartmann, Wanderungen durch das Wittekinds- oder Wiehengebirge S. 13.

6) Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1848, S. 234. Desgl. über die Brokschmiede und Eisenschlacken in dieser Gegend das. S. 246.

7) Wächter S. 110.

bedeutender Zahl Grabhügel verschiedener Grösse. Eine Untersuchung im Jahre 1807 durch den Grafen Münster-Langelage ergab folgende Resultate.

Zwei sehr flache, fast der Erde gleiche Hügel dicht neben einem hohen. Im ersten in 4 Fuss (1,16 m) Tiefe eine Urne, von grober steinigter Masse, mit kleinem Boden, nach oben ausgebaucht und der etwas eingezogene Hals am Rande mit dem Fingernagel eingekerbt. Aussenfläche rauh, die innere glatt. Enthielt nur Knochen. Im zweiten eine Urne von gleicher Masse, mit niedrigem abgesetzten Fuss, ohne Hals.

In einem dritten Hügel eine Urne, schlank, etwa im oberen Drittel in geschwungener Form eingezogen, Boden klein. Von besserer Masse. Im Innern lag ein kleines Beigefäss.

Der vierte Hügel ergab ein Gefäss von mehr gedrückter bauchiger Gestalt, Masse sehr grobkörnig. Gleichfalls ein Beigefäss auf den Knochen.

Bei einer späteren Untersuchung fand der Graf „die Gegend wie besäet mit Todtenhügeln — — von allerlei Grösse und Form. Am häufigsten sind die runden, welche von 10 bis 11½ Fuss Höhe sind. Selten sind die langen und ovalen Hügel, die gegen 2 bis 3 Fuss hoch, 12 bis 40 Fuss lang und 6 bis 10 Fuss breit sind. Ich fand, dass seit kurzem über 30 Hügel angegraben waren. — — Nur drei heile Urnen waren herausgebracht (zwei napfförmig, niedrig, mit kleinem Boden und weit ausgebaucht, der Hals etwas einwärts geschwungen; die dritte schlank). Von den höchsten Hügeln fand ich (Graf Münster) einige zum Weg- und Sandbessern weggeräumt und auf der einen Stelle lagen noch Scherben von bunten (verzierten?) Urnen. In einem andern sollen ebenfalls bunte Töpfe, schwarz und roth, gesteckt haben. Eine kauften wir von dem Pächter zu Sandfort. (Sie war von hellbraunem und gelbröthlichem Thon, mit hohem eingezogenen Halse und zwei Henkeln am Halsansatze.) Wir durchgruben mehrere Hügel, und in jedem derselben fand sich wenigstens eine Urne. — — Die Ausbeute an diesem Tage belief sich auf 23 Urnen und 9 Thränentöpfe. Fast alle waren von verschiedenen Formen.“ Während der Ausgrabung untersuchte Graf Münster die Hügel genauer und machte dabei folgende Beobachtungen.

1. Die grösste Menge dieser Hügel befand sich auf der östlichen Seite der Haide *Sandfort* zu. Dort waren dieselben so nahe bei einander, dass man von einem zum andern schreiten, wenigstens springen konnte. Fast alle von 3—4 Fuss Höhe lagen wenigstens gegen 400 derselben aneinander, einige von ovaler Form und lang, aber keiner von erheblicher Höhe. Die höheren fanden sich mehr einzeln rund umher und zwar von kleineren runden oder länglichen theilweise umgeben.

2. Um näher auf den Grund zu kommen, was für eine Bestimmung die langen Hügel hätten, liess er einen solchen von 3 Fuss Höhe und 5—6 Fuss Breite, der wohl 30 Fuss lang war, aufgraben. Es fand sich ca. 12 Fuss vom Anfange eine halb verwitterte Urne, fast ganz mit Knochen gefüllt. Wegen Mangel an Zeit wurde der Hügel nicht ganz umgesetzt.

3. Die Lage der Urnen in den Hügeln war sehr verschieden, theils in der Mitte, theils an den Seiten und zwar nach allen Winden hin.

4. Kiesel oder sonstige Steine fanden sich nicht in den Hügeln.

5. Keine Urne war mit einem Deckel versehen, ebensowenig mit Steinen als Deckung oder Unterlage.

6. Nur in einer flachen Urne fand sich ein Geräth: ein Bronzemesser.

7. Zwei halb durchgegrabene grosse Hügel bestanden aus blossem Sande, ohne Steine darin.

8. Jenseits der Haase sieht man von diesen Grabhügeln aus auf die beiden Monumente am *Gretesch* oder Teufelsbruch; nach der Stadt Osnabrück zu liegt ein

anderes, aber zerstörtes Denkmal, und gegen Süden liegen hinter einem Hügel die zwei Denkmäler bei *Nahne*.

9. Eine halbe Stunde entfernt von dieser Haide, nach Osten zu, soll eine ähnliche sein, auf der sich fast eben so viele Hügel befinden.

Auch Andere untersuchten damals diese Gräber auf der Düstruper Haide, so ein Herr von Ostmann und Dr. Dyckhof; sie fanden aber in den grossen Hügeln nur eine gewöhnliche glatte Urne. „Dagegen brachte ihnen ein Bauer gegen 20 ausgegrabene Urnen, mehrere Thränentöpfe und metallene Instrumente, welche darin gelegen hatten." In einem der kleineren Hügel fand Herr von Ostmann eine Urne auf dem Kopfe stehend, und das Ausleeren des Gefässes ergab, dass das darin befindliche Beigefäss nicht wie gewöhnlich oben im Sande lag, sondern erst fanden sich Knochen und dann erst das Beigefäss im Sande, so dass dasselbe durch das Umstürzen der Urne wieder oben zu stehen gekommen war.

Weitere Ausgrabungen nahmen hier zu jener Zeit zwei Herren v. d. Bussche mit vielen Arbeitern vor, und diese erhielten ebenfalls über 20 heile und wohl noch mehr zerbrochene Urnen, an Metall aber nur eine Bronzenadel.

An Bronzegeräth überhaupt wurde auf der Düstruper Haide bei jenen Ausgrabungen gefunden:

1. „Ein Messer von geschwungener Form, mit Tülle für den Stiel, der mit zwei Nieten befestigt war. Holzreste waren in der Tülle noch vorhanden. $14^1/_2$ cm lang." Man sieht ganz deutlich, dass dieses Messer gegossen worden ist.

2. Messer (s. g. Rasiermesser, d. h. das spitze Ende zu einer Schlinge auf den Rücken umgebogen).

3. Desgleichen, das spitze Ende unvollständig; an dem breiten Ende die Ecke der scharfen Seite umgebogen.

4. Ein unvollständiges Messer von gebogener Form, auf der oberen Seite mit 3 gravirten Reifen.

5. Ein feines Messer von 5 cm Länge, Klinge gebogen und spitz, das Griffende drahtartig und zu einer Oese spiralförmig auf den Rücken umgebogen.

6. Noch ein Messer mit gebogenem Rücken, spitz, der Stiel in einer Oese endend.

7. Messer (?), zweischneidig, mit Zapfen für den Griff.

8. 9. Zwei Bruchstücke von Messern.

10. Tragring. „Dieses kleine, leider zerbrochene Instrument war in einem vermoderten ledernen Futteral, von welchem einige Stücke theils feines theils grobes, wie es scheint: gebranntes Leder noch vorhanden sind; das Holz, über welches das Leder gezogen war, fand sich noch mehr vermodert."

11—16. Sechs Nadeln, von 9—20 cm Länge, zum Theil gebogen, mit einfachem oder Doppelknopf.

17. 18. Zwei Pincetten.

Ungefähr eine halbe Stunde von *Gretesch* liegt eine kleine erhabene Haide in der Nähe tiefer Wiesen, „de lüttche Hede" (die kleine Haide) genannt. Sie wurde vom Grafen Münster gleichfalls im Jahre 1807 untersucht. „Sowohl die äussere Beschaffenheit der darauf befindlichen Hügel wie die innere", bemerkt derselbe, „war die nämliche wie bei früher von mir gegrabenen, doch fanden sich nicht in allen Hügeln Todtenurnen vor, obschon die kleineren derselben wirklich Gräber zu sein scheinen. Dies war namentlich bei zwei sehr flachen der Fall, wo wir wie gewöhnlich bald Asche und viele Kohlen, aber statt einer Urne nur einen runden, fest zusammengedrückten Haufen Knochen und Asche fanden. Er lag so tief wie die Gefässe ($1^1/_2$ Fuss) und war ebenso compact wie die Knochenasche in den Urnen. — Die Urnen selbst, die wir ausgruben, hatten ihre Standorte theils in der Mitte der Hügel, theils an der Seite.

Wir untersuchten jedoch nur die flachen Hügel, da die hohen bereits starke Vertiefungen hatten. Die Urnen standen ziemlich tief in weissem lockerem Sande, auch trafen wir weder Ober- noch Unterlagen von Steinen an.“

Das Resultat der Ausgrabung von 5 Hügeln bestand:

1. in einer stark ausgebauchten Urne, deren Deckel im Inneren lag, welches zudem auf den Knochen eine grosse eiserne Nadel enthielt. Unterhalb des Halses bis zum Boden hatte das Gefäss einen rauhen Ueberzug. 2. Urne mit Beigefäss und grosser Bronzenadel. 3. desgleichen Urne mit einer solchen Bronzenadel. 4. und 5. zwei Urnen mit je einem Beigefässe. In einigen Hügeln wurde vergebens gegraben. —

Im Anfang des Juni 1879 wurden in *Gretesch* auf Sundermanns Hügel beim Kiesgraben drei Urnen mit Knochen gefunden. Auch bereits früher sind hier solche Funde gemacht.

Links am Wege von Osnabrück nach *Tecklenburg* im Westfälischen liegen auf einer Haide an der (alt)preussischen Grenze je ca. 18 kleine Hügel bei einander, die aus Sand ohne Steine bestehen. Graf Münster stellte in denselben 1820 Ausgrabungen an. „Es war hier auffallend, dass ein jeder der Hügel immer nur eine einzige Urne enthielt, mit Ausnahme des einen, worin sich deren zwei fanden, und dass sie jedesmal gegen Westen standen, ganz auf der Seite des Hügels. Oft fanden sich die Ueberbleibsel der Gebeine auch ohne eine Urne. Auf einem dieser Knochenlager stand ein hübsches kleines Gefäss mit Verzierungen. Auch fand sich neben zwei der Urnen in verschiedenen Hügeln ein kleines Gefäss, so wie sich sonst gewöhnlich deren darin befinden. Die ausgegrabenen Gefässe, 4 Urnen und 2 Bronzegefässe, wohlerhalten, entsprachen in ihrer Form den auf der Düstruper Haide bei Osnabrück zum Vorschein gekommenen. Metallsachen fehlten. Von einem Bauer erhielt Graf Münster noch eine schon früher gefundene Steinaxt mit Stielloch.“

Die Gegend von *Westercappeln* in der Grafschaft Tecklenburg (Westfalen) war noch im Anfange dieses Jahrhunderts sehr reich an heidnischen Denkmälern. Graf Münster stellte seine Untersuchung derselben ebenfalls in dem Jahre 1807 an. Auf dem Wege von Osnabrück bis Westercappeln sah er eine grosse Zahl von Grabhügeln, besonders auf der Evershaide und bei *Leye* (Gut), sie schienen jedoch sämmtlich bereits angegraben zu sein. Bei Westercappeln selbst war namentlich der neue Zuschlag des Bauern Kuckuk für den Alterthumsforscher von Interesse. „Aeusserlich findet man in dieser Gegend keine Spur mehr von steinernen Monumenten oder Grabhügeln, desto mehr ist aber der Boden selbst mit altteutschen Vasen und Utensilien von Feuerstein geschwängert. Schon im Jahre 1777 grub dort ein Bauer eine schöne bunte (verzierte) Vase, eine bunte Flasche, einige Thränentöpfe und Scherben von mehreren bunten und glatten Gefässen aus, welche zum Theil der Herr Hauptmann von Loën noch besitzt. Als der Bauer Kuckuk vor einigen Jahren einen neuen Aufwurf machte, fand er bei dieser Gelegenheit 10—11 Todtenurnen mit Asche und verbrannten Knochen angefüllt, von welchen ich noch die Ueberreste an dem Aufwurf fand, wobei ich jedoch bemerkte, dass die Scherben sämmtlich glatt waren.“ Auch der junge Herr v. Loën hatte dort graben lassen und einige schlichte Urnen, ein schmales Feuersteinmesser und eine Pfeilspitze mit Widerhaken von Feuerstein hervorgefördert. Graf Münster selbst fand an verschiedenen Stellen ohne die geringsten Anzeichen von Hügeln gleichfalls mehrere, indessen schon zerbrochene Gefässe mit Knochen, dann auf der Haide in der Erde mehrere Gegenstände von Feuerstein, darunter zwei Pfeilspitzen, eine mit Widerhaken, und ein Messer. Zwischen den Anhöhen, wo die Gefässe ausgegraben wurden, liegt eine tiefe morastige Wiese, wahrscheinlich ehemals ein Teich.

Von Westercappeln verfügte sich Graf Münster nach dem eine Stunde weiter nördlich ebenfalls im Westfälischen gelegenen Dorfe *Seeste*, wo neben einem Teiche

und umgeben von Häusern und Feldern eine kleine Sandhaide liegt. Auf dieser befand sich und zwar auf einem Hügel, ein Steindenkmal von 25 Schritt Länge und 5 Schritt Breite. Durch Benutzung des Hügels als Sandgrube war ein Theil des Denkmals bereits zerstört; es waren hierbei mehrere Urnen gefunden; überhaupt lagen die Steine nur zum Theil noch in der gewöhnlichen Ordnung, und viele Decksteine waren schon davon genommen; aber bei der Untersuchung fand sich, dass das Innere noch unzerstört war. Denn nur an den Seiten, wo Sand gegraben war, erhielt Graf Münster einige Gefässe, von welchen nicht mehr alle Scherben bei einander lagen, sonst standen die zerbrochenen Gefässe so, dass alle Scherben noch bei einander waren und sie erst beim Herausnehmen zerfielen. Das Resultat der Ausgrabung war folgendes.

1. Es fanden sich 30 theils zerbrochene, theils noch ganze Thongefässe vor, die Graf Münster mit nach Hause nahm; 15—16 beschädigte oder von schlechter Masse und Form blieben liegen, 8—10 waren schon früher beim Sandgraben gefunden, so dass im Ganzen unter diesem Denkmale wenigstens 50—55 Gefässe gestanden haben. Diese Gefässe waren theils verziert, theils schlicht. Von einer Verzierung bemerkt beispielsweise Graf Münster Folgendes: „Sie (die Vase) ist von einem gebrannten, röthlich-gelben, fleckigten Thon, hat an den Seiten 4 Knöpfe, welche, wahrscheinlich zum Durchziehen einer Schnur, durchlöchert sind. Die Zeichnung auf der äusseren Fläche ist sehr fein gravirt und gleicht in der Nähe einer eingedruckten Venetianer Kette (s. g. Schnurornament). Inwendig hat die Vase eine schwärzliche Farbe, welche nicht von ungefähr entstanden sein kann.“ Die Verzierung besteht in umlaufenden Ringen unterhalb der Mündung des Gefässes, in einer vierfachen Dreiecklinie am Halse und senkrechten und Dreiecklinien mit mehrfacher Combination am oberen Theile des Bauches desselben. Aehnlich ist die Ornamentik, charakteristisch für die Gefässe aus diesen Denkmälern überhaupt, an den übrigen Exemplaren, wozu noch bisweilen eine ährenförmige Verzierung mit solchen eingedruckten Linien kommt. Die Formen sind ziemlich mannigfaltig; in dieser Hinsicht sind Töpfe, Schalen und Flaschen zu unterscheiden. Die ersten mit oder ohne knopfartige Henkel, die selten etwas grösser sind, mit oder ohne niedrigen Fuss, mit Ausbauchung in ungebrochener Bogenlinie oder mit einem Halse, der entweder mit einer Einziehung nach der Mündung zu sich verjüngt oder ausweitet; selten profilirt sich die Wandung des Gefässes in einer graden Schräg- oder etwas concaven Bogenlinie zu der erweiterten Mündung. Die Schalen dagegen, gleichfalls mit oder ohne niedrigen Fuss, haben in der Wandung meistens das Profil der mässig ausladenden Bogenlinie, zum Theil durchlöcherte Knöpfe. Die Form der Flaschen (es wurden von diesen 11 Stück gefunden) schliesslich ist sehr zierlich, entweder mit kugelförmigem, oder zu einem scharfen Grat zu- und ablaufenden Bauche, mit einem engen und schlanken Halse, der mit einem oft scheibenförmigen Wulste ausgestattet ist. Im Ganzen sind die Gefässe meistens von geringer Grösse, von röthlich- oder graugelber Farbe, nur ein Mal war die Masse schwärzlich „mit gelben Schattirungen“, und ebenso war ein Mal „die ziemlich tief gravirte Zeichnung mit einer weissen Thonerde ausgefüllt“. Von dem Fusse des einen Gefässes wird schliesslich bemerkt, dass er 10 Spitzen hatte“.

Ausser den Gefässen holte Graf Münster noch zwei fein geschliffene Feuersteinbeile und einige kleinere Gegenstände (Messer und dreieckige Pfeilspitzen) von demselben Material hervor — jedoch sehr wenige und immer neben den Gefässen.

„Ringe oder Perlen, die wir bisher in allen steinernen Monumenten, von Bernstein gefunden hatten, fanden sich in diesem Monumente nicht.“

„Gegend Abend lag unter einem grossen Steine, zwischen einigen lädirten Urnen ein Haufen unverbrannter Menschenknochen, die mehr wie gewöhnlich conservirt waren; es fanden sich darunter der Schädel und ganze Rippenknochen. Kaum ist es möglich,

dass sie später als die Urnen hingelegt sind, weil letztere sonst ganz hätten zerbrechen müssen."

„Ausserdem fanden wir nur sehr wenige einzelne kleine Stücke Knochen und Kohlen, aber durchaus keine Urne oder Vase mit Knochen, noch sonst irgend eine Spur, als ob es ein Grabmal gewesen."

„Ein Theil der Vasen stand in Reihen ziemlich nahe bei einander, doch nicht ganz regelmässig. Einige davon standen auf dem Kopfe, andere lagen und ein anderer Theil lag in grösseren, z. B. standen zwei glatte grosse Schalen in einander, desgleichen Flaschen in den Scherben einer grösseren Vase etc."

„Alle Vasen, selbst ein paar Flaschen, waren ganz mit Sand angefüllt, auch die auf dem Kopfe stehenden Vasen."

„Die Vasen standen nicht ganz genau auf dem unregelmässigen Steinpflaster, welches zuweilen zwischen den Seitensteinen aufgemauert war, und waren sämmtlich ohne Deckel." [1])

Eine halbe Stunde von *Westercappeln* gegen Osten, bei *Wersen,* auf dem Gavellinen oder Gablin giebt es ausser vielen grossen und kleinen Grabhügeln und einer vierfachen Reihe von Verschanzungen, bei welchen schon stark gewühlt ist, auch noch ein stark zerstörtes Steindenkmal, worin Graf Münster bei der Untersuchung 1807 nur verzierte Gefässscherben fand.

Dasselbe war auch der Fall bei den s. g. *Schloopsteinen* (am Rothenberge) daselbst. „Dieses Monument liegt wie gewöhnlich von Morgen nach Abend und besteht aus 56 Steinen; es ist 35 Schritt lang und 12 bis 13 Schritt incl. des Steinringes, welcher dasselbe noch zum Theil umgiebt, breit. Der Boden besteht aus einer rothen, steinigten Mergelerde, daher das Graben sehr schwer ist. Man bemerkt starke Spuren von früheren Nachsuchungen; auch ist dies noch immer schöne Monument schon ziemlich verdorben. Zwischen den mit Gräbern und Monumenten bedeckten Anhöhen ist ein tiefer Sumpf." Nach der beigegebenen Zeichnung scheint das Denkmal wenigstens noch sechs aufliegende grosse Decksteine zu haben; an den Enden zeigen sich grosse Lücken. Nach Mittheilungen aus neuerer Zeit misst das Denkmal 72 Fuss in der Länge und hatte ursprünglich entweder 11 oder gar 12 Decksteine, wovon gegenwärtig nur noch 5 vollständig erhalten sind. Gegen 24 Fuss im Umfange gross und etwa 4—4½ Fuss dick bilden sie eine Masse von ungefär 120 Kubikfuss. Die Träger stehen gegen 6 Fuss von einander. An der Nordseite liegen noch 11 kleinere Granitblöcke: sie sind Ueberreste des Steinkreises, der früher das Denkmal vollständig umgab. Von den abgewälzten Decksteinen liegen noch 3 an der Westseite. [2]) Bei einer Ausgrabung im Jahre 1856 fanden sich weder Urnen noch Scherben oder Kohlen, sondern nur 3 ganz vermoderte Thierknochen vor. An der Nordseite des Gablin sind, wie schon erwähnt, in der Richtung von Norden nach Süden dicht neben einander sechs Gräben und bedeutende Wälle, an der östlichen Abdachung der Anhöhe liegen sechs grosse Grabhügel und eine Brandstätte, nördlich davon die Reste des schon zerstörten Steindenkmals. Im Kirchspiel Wersen, worin der Gablin liegt, giebt es auch einen Donnerberg. [3])

[1]) A. de Bonstetten, Essai sur les dolmens (1865) pl. III, 14 und pl. V, 1. 2. 3. hat einige der hier gefundenen Gefässe abgebildet.

[2]) Essellen, das Kastell Aliso, S. 174. Keysler, Antiquit. septentr. p. 7.

[3]) Mittheilungen des histor. Vereins in Osnabrück II, S. 114. Vgl. III, S. 330: „Auf dem Gablin zu Hunterort im Kirchspiel Wersen sind noch alte gewaltige Schanzen. Am nördlichen Fusse desselben befinden sich die Trümmer eines zerstörten Steindenkmals im Fahrwege und nordöstlich davon am Rothenberge ein grosser Opferstein mit 12 Decksteinen, von 24 Steinsitzen umgeben. Eine Viertelstunde davon, in Halen, ist abermals ein solches Denkmal mit 5 Decksteinen, und in der

Eine halbe Stunde von dem letztbezeichneten Steindenkmale liegt bei *Halen* am linken Haaseufer wiederum (nach Graf Münster) „ein kleines steinernes Monument, welches nur 12 Schritt lang und 8 Schritt breit ist und aus 13 Kieseln (darunter nach späterer Nachricht 5 ehemalige Decksteine) besteht. Es war schon stark daselbst gegraben. In der Gegend umher liegen viele, theils hohe, theils flache Opfer- und Grabhügel auf den grossen wüsten Haiden, dazwischen sind mehrere in alten Zeiten ausgeworfene grosse Teiche, die Erde liegt in langen hohen Hügeln nebenbei". Es sind 4 Gräben, die sich von Osten nach Westen ziehen.[1])

Schliesslich ist der Vollständigkeit wegen aus dieser Gegend noch das Steindenkmal in der Bauerschaft *Sternbeck*, Kirchspiel Recke (in der ehemaligen Obergrafschaft Lingen) zu erwähnen. Es besteht aus einem Decksteine auf 3 Trägern; der erstere hat in der Mitte seiner ziemlich ebenen Oberfläche eine mässige Vertiefung. In der Nähe liegt ein 5. Block von ca. 6 Fuss Länge, auf der Oberfläche im Halbkreise mit 5 Löchern von $1^1/_2$ Zoll Durchmesser und 2 Zoll Tiefe — vermuthlich Sprenglöchern, aber nach der Sage die Eindrücke einer Riesenhand. Nicht weit davon befindet sich „das heilige Meer", ein kleiner Landsee, an welchen nach Westen und Süden über eine Stunde weit „das heilige Feld" grenzt, dieses heilige Meer wird bereits in einer Urkunde vom Jahre 1400 erwähnt.[2])

Westlich von Osnabrück liegen in dem Kirchspiele *Ibbenbüren* viele Grabhügel (Hünenhüwel) und vorzüglich wird auf eine Begräbnissstätte in der Bauerschaft *Alstedde*[3]) aufmerksam gemacht. In der Haide befand sich ein Hügel, „in dessen Mitte ein Herd von Steinen" angelegt war, und um diesen Hügel herum wurden seit dem Jahre 1819 nach und nach über 100 Urnen ausgegraben; in einer lag eine s. g. Thränenurne. An der Südseite des betr. Feldes standen vordem 5 oder 6 einfache Steinkreuze (aus Sandstein), das Bauerngut war Eigenthum der Kirche, der Bauer Eigenhöriger der letzteren.

8. Kreis Wittlage.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Wehrendorf.* Gut *Hünnefeld.* Gut *Krietenstein.* Alte oder Grosse *Vinkenburg* (Abtheilung der Bauerschaft Schwege) Bauerschaft *Welplage* nebst *Kerlsfeld. Felsen.* — In der Gegend von *Ostercappeln* kommt der Hofname Hilgeneck (heilige Eiche) vor. An der Chaussee nach Bohmte stand vordem eine uralte Eiche.[4])

Steindenkmäler. An der Strasse von Ostercappeln nach Venne liegt die Ortschaft *Felsen*, westlich davon *Driehausen*, südwestlich *Schwagstorf* — eine Gegend, die mehrere und sehr interessante Steindenkmäler enthält.

1. Bei *Felsen* waren früher (vergl. Wächter's Statistik S. 111) drei Denkmäler vorhanden, auf dem s. g. Felsen-Esch, zwei auf Huntemanns und eins auf Gronemanns Colonate. Nur das letztere ist jetzt noch erhalten. In der Richtung von Osten nach Westen: ein fast ganz versunkener Stein.

Stroth, bei Bühren, bei Bahrenteich, auf der Evers- und Mettshaide sind unzählige Todtenhügel, von denen noch jetzt einer in der Stroth mit Steinen versehen ist. Davon erzählt man: diese rühren von drei Heidenkönigen her, welche Hünen waren und vielen Krieg führten. Der eine von ihnen hiess Wittekind und liegt in einem goldenen Sarge unter den grossen Steinen am Rothenberge begraben."

[1]) Nach anderer Meinung rühren diese Anlagen aus dem 15. Jahrhundert her. Vergl. Lodtmann, Monum. Osnabr. p. 104.

[2]) Mittheilungen des histor. Vereins in Osnabrück II, S. 110. Kindlinger, Münst. Beitr. I, S. 25.

[3]) Ueber den Namen Alstedde von Ortschaften, „an denen sich ein heidnischer Tempel, eine geheiligte Gerichtsstätte oder ein Haus des Königs befand", s. Grimms Myth. (3 Ausg., S. 57).

[4]) Hartmann, Wanderungen durch das Wiehengebirge S. 81.

Deckstein auf 2 Trägern.
Desgleichen zwischen 2 Trägern.
Desgleichen Schlussstein.

Der einzige noch aufliegende Deckstein ist 10 Fuss (ca. 3 m) lang, 5 Fuss (1,46 m) breit und 4½ Fuss (1,31 m) dick.

2. 3. Von den beiden ersten Denkmälern berichtet Wächter, dass sie aus mehreren kleinen Trägern mit 7 Decksteinen bestanden. Im Jahre 1867 war von dem einen nur noch ein gesprengter Deckstein (von ca. 2 m Länge) und 4 Träger, von dem zweiten nur noch ein paar Träger übrig.

Bei weitem interessanter sind drei Denkmäler bei *Darpvenne*, zwei davon liegen auf Privatgründen des Colonen Frische zu Broxten, das dritte, grösste und schönste gehört dem Colonen Meyer in Darpvenne.

4. Mit 4 Decksteinen und 9 Trägern, ferner je einem Schlusssteine an beiden Enden. Die Decksteine sind abgefallen, der grösste derselben misst 8 Fuss (2,33 m) Länge, 6½ Fuss (1,89 m) Breite und 2—3 Fuss (0,58—0,87 m) Dicke. Das Denkmal ist ca. 12 Schritt lang und 6 Schritt breit.

5. Hat ebenfalls ausser 2 Schlusssteinen 5 Decksteine und 15 Träger; es scheinen aber mindestens 3 Decksteine schon abhanden gekommen zu sein. Die erhaltenen sind sämmtlich abgefallen; der grösste ist ca 5 Fuss (1,46 m) lang, 3 Fuss (0,87 m) breit und ebenso dick. Länge des Denkmals ca. 16 Schritt, Breite 5 Schritt.

Beide Denkmäler liegen auf Haidegrund, auf einer Anhöhe, und in der Nähe befindet sich eine Gruppe Erddenkmäler.

6. Nicht weit davon liegt an einem, theilweise mit Föhren bestandenen Abhange, zwischen cultivirten Feldern das 3. Denkmal in folgender Anordnung (von Osten nach Westen): Schlussstein.

1. Deckstein zwischen 3 Trägern; 1,84 m lang, 1 m breit, 0,87 m dick.
2. Desgleichen, 2,20 m l., 1,16 m br., 0,85 m d.
3. Desgleichen auf 3 Trägern; fast 3 m l., 1,75 m br., fast 1,50 m dick.
4. Desgleichen noch auf 1 Träger ruhend, 2 Träger frei; 2,33 m l., 1,46 m br., 0,68 m d.
5. Desgleichen zwischen 2 Trägern; fast 2 m l., 2,12 m br., 0,63 m d.
6. Deckstein fehlt, 3 Träger.
7. Deckstein (unvollständig?) zwischen 3 Trägern; 2,33 m l., 1,46 m br., 0,82 m d.
8. Deckstein fehlt, 2 Träger. Schlussstein.

Ovale Einfassung, im Westen 1, im Süden 8, im Norden 13 Steine vorhanden; im Osten fehlen sie. Länge des Denkmals mit der Einfassung ca. 26 Schritt, grösste Breite 13 Schritt.

7. Auf einem zum Gute *Krebsburg* gehörigen Felde, in dieser Gegend das ansehnlichste Denkmal von allen. Nach Wächter [1]) besteht es aus 42 grösseren und kleineren Steinen, von welchen noch 7 auf ihren Trägern ruhen. Bei der Besichtigung durch den Verfasser im Jahre 1867 war es wegen des Gestrüpps, womit es überwuchert war, nicht mehr ganz zu übersehen. Die kolossalen Decksteine schienen sämmtlich von ziemlich gleicher Grösse zu sein: der östlichste 1,75 m lang, ebenso breit und 1,30 m dick; der daran stossende 1,75 m lang, 1,46 m breit und dick; der dritte 2 m lang, 1,30 m breit, 0,58 m dick — und so die übrigen verhältnissmässig. Das ganze Denkmal hat eine Länge von 36 Schritt und eine Breite von 10 Schritt.

8. Auf der Höhe des Haaren'schen Berges (südwestlich von Ostercappeln) ein Denkmal ähnlich den s. g. Schluppsteinen bei Haltern, aber mehr zerstört.

[1]) A. a. O. S. 111.

Erddenkmäler. In der Nähe des Steindenkmals des Colonen Frische zu *Broxten* eine Gruppe von 7 Stück. Schon früher untersucht.

Bei *Welplage* und *Karlsfeld* sollen „noch viele Todtenhügel den Ort bezeichnen, wo die Schlacht zwischen Wittekind und Karl dem Grossen am stärksten gewüthet".

Desgleichen soll bei *Bohmte* die Haide reich mit Grabhügeln besetzt sein.

Auf der Höhe des Haaren'schen Berges südwestlich von *Ostercappeln* mehrere ungezählt.

Angeblich desgleichen bei dem Gute *Arenshorst.* Zwischen dem Dorfe *Bohmte* und dem Stifte *Levern* im Minden'schen zieht sich längs des Bohmter Bruches eine lange Haide hin, auf welcher nach einer Mittheilung des Grafen Münster-Langelage aus dem Jahre 1807 sich viele hohe Hügel befinden, von welchen hier und da 2—3 nicht weit von einander liegen. Die letzten 4 hohen Hügel lagen in der Nähe der Levernschen (Holle-)Mühle unweit der Minden'schen Grenze. Zwei andere befinden sich unmittelbar in der Nähe des Hauses Wimmer in einem Tannenkamp (Notiz vom Jahre 1869). Zu bemerken ist noch, dass der eine der 4 ersten Hügel von mehreren kleineren umgeben war.

Auf der Haide eine Viertelstunde südlich von *Venne* eine Gruppe von Grabhügeln, wovon der eine der Hexenhügel heisst.

Zwischen *Venne* und *Driehausen* 2.

Ausgrabungen und Funde. Neben dem vormals Meyer'schen Steindenkmale bei *Darpvenne* ist eine grössere Zahl von Urnen gefunden, so dass hier ein Urnenfriedhof anzunehmen sein dürfte.

Bei *Heithöfen* sind Urnen gefunden.

Wächter (S. 111) bemerkt, dass in diesem Bezirke viele römische Goldmünzen gefunden sind. Der Vater des Forstsecretairs Wehrkamp in Bramsche habe an 15—20 und ein Colon Hollkamp 8—12 derselben besessen, die sämmtlich in Gräbern und Haiden der Kirchspiele Venne und Hunteburg gefunden worden seien. Zwei Gold- und einige Kupfermünzen wurden in Gegenwart des genannten Forstsecretairs in Urnen gefunden, die „aus den mit Steinen bedeckten Grabmälern zu Driehausen, Bauerschaft Schwagstorf, Kirchspiel Ostercappeln, ausgegraben wurden. Die Münzen sind mit dem Verzeichnisse der Kaiser, von welchen sie geprägt, verloren gegangen." Es ist das grosse Steindenkmal Nr. 7 des Gutes Krebsburg auf dem Driehauser Felde gemeint. Ueber weitere Münzfunde vergl. Kreis Bersenbrück.

Im Besitz des Sanitätsraths Dr. Hartmann zu Lintorf befinden sich eine Anzahl Funde aus dieser Gegend: Torques und einige Celte von Bronze, Steinkeile (mehrere vom Giersfelde, Kreis Bersenbrück), Gefässe etc.; desgleichen des Dr. Brosin zu Wehdem (Kreis Lübbecke, Westfalen): Gefässe und Steingeräthe, mit und ohne Stielloch, von Feuer- und anderem Stein.

Eine Ausgrabung in den 4 Hügeln zwischen *Bohmte* und Stift *Levern*, von Graf Münster 1807 veranstaltet, ergab folgendes Resultat. Der erste war bereits früher stark durchwühlt, indessen lagen um denselben mehrere kleinere und zwar sehr flache Hügel, die noch unberührt zu sein schienen. In einem derselben fanden sich Scherben von verschiedenen, wahrscheinlich durch das Plaggenmähen zerbrochenen Urnen: die eine gross und von grober Masse, Form nicht mehr erkennbar; die beiden anderen feiner und zierlicher, die Scherben nicht allein so leicht wie weisse Kreide, sondern auch ebenso weich und so geeignet zum Zeichnen wie jene, nur hatten sie eine graue Farbe. Die Scherben liessen sich nicht zusammenleimen. Der Form nach war das eine Gefäss ziemlich schlank, mit mässig grossem Boden, proportionirter Ausbauchung, über welcher zwischen zwei schwachen Wülsten ein Reifen herumlief und den Ueber-

gang zum auswärts geschwungenen Halse vermittelte. Das zweite hatte eine weniger zierliche Form, war kleiner und becherförmig mit schwacher Ausbauchung. Ausserdem wurden zwei Fibeln von Bronze gefunden: mit Gewinde und breitem Bügel, der mit reihenweise angeordneten Pünktchen verziert ist und in die ebenso breite Nadelraste übergeht. Später wurden noch die Scherben einer vierten Urne und nicht sicher zu bestimmende Bruchstücke (vermuthlich einer Lanzenspitze) von Bronze ausgegraben. — Ein zweiter dieser niedrigen Hügel enthielt ebenfalls Scherben einer zerstörten Urne, dicht unter der Oberfläche; hierauf 2 Zoll tief und in einem Umkreise von ca. 2 Fuss Durchmesser mehrere, theils grössere, theils kleinere Stücke Eisen, durch Feuer und Rost sehr verdorben, darunter 3 Nägel, ferner eine grosse runde Schnalle mit Dorn, Haken u. A. Alles war umgeben von einer schwarzen, mit Knochen und Kohlen vermischten Aschenerde. Auf diese folgte gewöhnliche Haiderde und dann, etwa 1 Fuss tiefer, wieder viele Knochen, Asche und Kohlen, in welchen Graf Münster die Reste einer feinen, „in Grünspan verkalchten“ Kette fand, welche gerade die Form und Grösse einer gewöhnlichen Venetianer Kette hatte. Es waren noch unverletzte Stücke von der Länge eines halben Zolls darunter. Nicht weit davon lagen die Stücke einer zerbrochenen Fibel von Bronze, ähnlich den beiden früher gefundenen, und daneben vier sehr gut erhaltene Perlen von blauem Email mit weissen Ringen. Scherben waren an dieser Stelle nicht zu finden. Beim Weitergraben fand sich noch in der oberen Erde ein grosses Stück verwittertes Eisen von unbestimmbarer Form, und nachdem über $2\frac{1}{2}$ Fuss tief gegraben war, ganz an der Seite des flachen Hügels, fast 2 Fuss vom Fundorte der obigen Gegenstände entfernt, eine heile kleine Urne mit Knochen von einem Kinde. — In einem dritten, vom grossen weiter entfernten Hügel wurde nichts von Metall, sondern nur viele Knochen, Asche, Kohlen und eine zerbrochene Urne ausgegraben. „Sonderbar war es, dass die Knochen an mehreren Flecken haufenweise zusammenlagen, gerade als ob sie in eine Urne gefüllt gewesen, diese aber ganz verwittert wäre, welches jedoch nicht der Fall war; vielmehr waren die Scherben der Vase (s. oben), welche eine ovale Form hatte, noch sehr gut conservirt, obgleich sie, wie die im ersten Hügel, nur von einer ungebrannten kreideartigen Masse war.“. — Eine spätere Ausgrabung (1873) ergab in einem Hügel der Gruppe nur noch Urnenscherben und Holzkohlen. Von den beiden Denkmälern bei Haus Wimmer wird das eine zu „Kartoffellagern“ benutzt und hierbei hat man eine Urne gefunden; und ebenso ist auch das zweite bereits in der Mitte angegraben.

Die Untersuchung des s. g. Hexenhügels auf der Haide südlich von *Venne* 1807 durch den Grafen Münster lieferte auf der östlichen Seite eine Urne, über welcher sich Asche und Kohlen befanden, sie war völlig mit Knochen gefüllt und enthielt ausserdem ein kleines Beigefäss; obenauf lagen die Scherben eines schalenförmigen Deckels. Die Mitte des Hügels war bereits zerstört und eine Menge Steine herausgenommen. Der Rand bot weiter kein Ergebniss. Auch die übrigen Hügel waren schon angegriffen und man fand nur noch eine Menge Scherben von verschiedenen schlichten Gefässen, dann noch ein kleines grosshenkliges Beigefäss und daneben eine in zwei Stücke zerbrochene Nadel von Bronze.

Eine römische Münze, Goldmünze des Kaisers Theodosius I (Cohen Nr. 19) wurde 1872 in der Nähe von *Wittlage* an der alten Heerstrasse von Osnabrück nach Minden gefunden.

In der Angelbecker Mark ist angeblich ein römischer Feldkessel gefunden.

Die bei *Driehausen* (Darpvenne) gelegenen Steindenkmäler wurden von dem Grafen Münster-Langelage im Jahre 1807 ausgebeutet, leider hat dieser aber in seinen Aufzeichnungen über diese wichtige Ausgrabung nur sehr dürftige Andeutungen hinterlassen. Weder giebt er an, wie die Denkmäler zu seiner Zeit beschaffen waren, noch

specificirt er die einzelnen Funde. Es erhellt nur, dass er hier im Ganzen 112 Gefässe, theils verzierte, theils schlichte, und zwar Töpfe, Schalen und Fläschchen fand; die Verzierungen des einen Topfes waren mit „einer weissen kalkartigen Substanz ausgefüllt; dann 16 polirte Steinkeile, wovon 8 in dem kleineren, am meisten nach Süden gelegenen Steinhaufen lagen, 4 im mittleren und ebenso viel im nördlichen. Alle fanden sich an den Trägern der Decksteine. Das Material der Keile ist Feuerstein, Hornstein, grauer Marmor, desgleichen bläulicher, und Porphyr. Dann kleinere Messer und Keile 8 Stück und ferner 38 kleine ($1^1/_2$—$3^1/_2$ cm lange) keilförmige Steine, 2 durchbohrte rundliche desgl., 8 durchbohrte kleine und 1 desgl. grosse Scheibe, eine cylinderförmige und 2 röhrenförmige Perlen, eine fast 3 cm grosse, etwas ovale Kugel — deren Material überhaupt nicht angegeben ist. Es scheint, dass die Scheiben aus Bernstein bestehen.

Graf Münster-Langelage dehnte seine Ausgrabungen, die er im 1. Jahrzehnt dieses Jahrhunderts im Osnabrückschen anstellte, auch über die Grenzen des jetzigen Regierungsbezirkes aus und hat über die von ihm gewonnenen Ergebnisse werthvolle Aufzeichnungen hinterlassen. Wiewohl diese streng genommen nicht hierher gehören, verdienen sie doch eine Berücksichtigung, sowohl an sich, als weil die bei den Ausgrabungen gefundenen Alterthümer gegenwärtig im hannoverschen Provinzialmuseum aufbewahrt werden.[1])

In der Gegend von *Rahden*, einige Stunden vom Dümmer im Fürstenthum Minden gelegen, finden sich die Reste von einigen schönen Steindenkmälern und Grabhügeln. Sie wurden von Graf Münster im Jahre 1807 untersucht.

Von zwei Steindenkmälern war nur noch der Platz, wo sie gestanden, übrig, und einer von diesen hiess noch der *Hünenkamp*. Zwei andere waren damals auch schon sehr zerstört. Eins derselben lag eine starke halbe Stunde von Rahden; es hatte die gewöhnliche Form und erstreckte sich von Osten nach Westen. Die Decksteine waren meistens sehr zersprengt; das Denkmal hatte eine Länge von 30 und eine Breite von $5^1/_2$ Schritt.

Das zweite Denkmal, hinter dem *Jägerkruge*, mitten im Felde am Dorfe, existirte auch nur noch theilweise, war aber in seinem Reste verhältnissmässig wohl erhalten. Der Hauptstein, auf 4 Trägern ruhend, hatte die enorme Grösse von 8 Schritt Länge und 3 Schritt Breite.

Bei der Ausgrabung fand sich, dass beide Denkmäler schon früher untersucht und ihres Inhaltes entledigt worden waren. Man fand nur noch die Scherben einer unverzierten Schale, die vermuthlich als Deckel eines anderen Gefässes gedient hatte; ferner Scherben einer ähnlichen, aber mit Reifen und vertikalen Linien (Schnurornament) decorirten Schale und Bruchstücke anderer Gefässe. An Geräthen gab es nur einen kleinen Keil (Pfeilspitze) von 2 cm Länge.

Ausserdem wurde auf der Haide ein dem Anschein nach isolirt liegender Grabhügel untersucht, der nach der Ostseite zu eine schon zerfallene schlichte Urne mit vielen Knochen, sonst nichts, enthielt.

Damme, westlich vom Dümmer, im Oldenburgischen. Ebenfalls im Jahre 1807 liess Graf Münster die heidnischen Denkmäler in der Gegend von Damme untersuchen. Nahe bei Hinnenkamp (Graf Münster schreibt: Hünenkamp) lagen mehrere, damals schon sehr abgeplaggte Grabhügel, die ausser einigen Scherben von zerbrochenen Urnen und „der gewöhnlichen Asche und Knochen“ zwei vortrefflich gearbeitete und gut erhaltene Bronzefibeln (Hostmann, Darzau) lieferten. Sie lagen fast auf der Oberfläche der Erde.

[1]) Vergl. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1867, S. 309 fg. Weddingen, Neues westfäl. Magaz. Bd II, S. 241 fg. Mone, Geschichte des Heidenthums S. 49.

Dann wurde dort das grosse Steindenkmal untersucht. Die Länge desselben betrug ungefähr 40 Fuss und die Breite 24 Fuss. Im Ganzen war es noch gut conservirt.

Auch Lodtmann[1]) erwähnt diese Denkmäler. Nünning erzählt ferner, dass er im Jahre 1705 im Hünenkirchhofe bei *Bredberg*, nicht weit vom Dorfe *Steinfeld* (im Amte Vechta) zwei Steinkeile gefunden habe. „Es liegt aber noch ein kostbarer Stein vor. Derselbe ist zwar an Umfang klein, aber wegen seiner Seltenheit wichtig und fördert die Geschichte einer sehr alten Zeit zu Tage. Dieser Edelstein, ein Sard oder Carneol, wurde in der Nähe von Ihorst, einem Flecken im Amte Vechta, nicht weit vom Dümmersee, in einem Heidenmonumente neben mehreren anderen Beilagen gefunden. Er zeigt ein Kuhgespann in sehr niedlicher Ausgravirung.“ Nünnings an den Stein geknüpfte Hypothesen können wir übergehen.

Nach einer kleinen Zeichnung, die Graf Münster seinem Berichte hinzugefügt hat, scheint das Denkmal wenigstens noch 4 aufliegende Decksteine gehabt zu haben, und zwar diese von sehr ansehnlicher Grösse. Beim Graben fanden sich „nur einzelne Scherben von einer harten gebrannten Thonmasse mit bunten Dessins und von verschiedenen Formen vor, unter anderen auch Scherben von einem Gefässe mit einer Oeffnung. Die Dessins waren zum Theil fein ausgearbeitet, zum Theil bestanden sie aus blossen Strichen“. Die Abbildung eines solchen Gefässes zeigt als Verzierung desselben einen kettenförmigen Feston mit ährenähnlichen Blumengewinden und einen ähnlichen Blumenkranz unten und drei desgleichen darüber. Sonst kamen nur noch einige „kleine geschnittene Feuersteine“ (dreieckige Pfeilspitzen) zum Vorschein. Das Denkmal war seit 10 Jahren oft und zwar von englischen, hessischen und hannoverschen Truppen durchwühlt. Gleiches war geschehen nicht allein mit einem schon versenkten kleineren Denkmale in der Nähe des ersten, sondern auch mit einem dritten, welches eine Stunde davon entfernt liegt und wegen seiner Grösse (es misst ca. 104 Fuss Länge und 13 Fuss Breite) sonst von hohem Interesse zu sein scheint.

9. Kreis Melle.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: Bauerschaft *Hustädte*. Bauerschaft *Bakum*, mit der Abtheilung *Surburg*. Bauerschaft *Drantum* mit *Westram*. Bauerschaft *Handarpe*. Bauerschaft *Gross-Aschen* mit *Balgerbrück*. Bauerschaft *Kruckum*.

Im Riemsloher Walde ein Platz, die Hünenburg genannt.[2])

Urnenfriedhöfe. In der Nähe von *Oldendorf* wurde in den 40ger Jahren dieses Jahrhunderts bei Cultivirung eines Grundstückes ein „Heidenkirchhof“ entdeckt. In einer Urne — es werden nur 3 solcher erwähnt — lag ein Bronzering.

10. Kreis Iburg.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Oedingberge* (Hof und Mühle). *Altenhagen* (Gut). *Hagen* (Dorf). *Borgloh* (Dorf). *Aschendorf*. *Dissen*.

Südlich von *Ostenfelde* „Auf dem Donnerbrink“. Südwestlich von *Visbeck* „die Hölle“ (Forst), südwestlich davon auf der Haide eine Hügelgruppe: Grabhügel? (An der Grenze der Feldmark Glandorf). — In *Dissen* angeblich der Kriegsgott verehrt.[3])

[1]) Monum. Osnabr. p. 29. Nünning, westfäl.-münstersche Heidengräber, übers. von Hüsing, S. 46. 47.

[2]) Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1850, S. 95. Wächter S. 113 bemerkt: „Nach alter Tradition hat hier ein Rittergut gleichen Namens gelegen.“

[3]) Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1850, S. 115.

Steindenkmäler. Wächter (S. 111) führt in der *Laerer Mark* 3 auf, die gemeinschaftlich Düvelssteine heissen und auf Privatgründen des Colonen Heringhaus [1]) liegen. „Sie sind sämmtlich zerstört und es sind von ihnen nur noch resp. 5, 10 und 16 Steine (ob Träger oder Decksteine ist nicht gesagt) übrig geblieben. Vor 20 und mehr Jahren sollen dort Urnen ausgegraben sein.“

Nach einem amtlichen Berichte vom Jahre 1873 erscheint es zweifelhaft, ob 3 oder richtiger nur 2 Steindenkmäler ursprünglich vorhanden waren: sie lagen nur auf zwei künstlichen Hügeln. Die Reste wurden 1859 bei Anlage eines Kellers verwendet, und es sind nur 2 Steine von je 1 m Durchmesser „als Andenken“ liegen geblieben. Die gefundenen „Todtenurnen sind damals zerfallen.“ Jene Reste ergaben noch 75 kleine Fuder Bausteine!

In der Nähe sollen „noch mehr solcher Hügel sich befinden“ wie die, worauf die Steindenkmäler gelegen haben — also vermuthlich Grabhügel.

In der Bauerschaft *Visbeck* sind 2 mit dem Namen „Teufelssteine“ bezeichnete Granitblöcke, die aber nur die Reste früherer Steindenkmäler sind.

Auf der Grenze des Kirchspiels *Hagen* und *Lienen* (altpreussisch) in der Bauerschaft *Sudenfeld* auf dem Grunde des Colonen Grimmelmann: die s. g. Grafentafel, ein Granitblock von 20 Fuss Länge und 12 Fuss Höhe, der auf der oberen Fläche 8—10 Fuss ins Geviert hat. „Sie hat wahrscheinlich zur Abmarkung des jetzigen Kreises Iburg von der Grafschaft Tecklenburg gedient.“ [2])

Erddenkmäler. Amtlicher Bericht vom Jahre 1869. Neben dem Heuerlingshause des Colonen Heringhaus zu *Visbeck* stossen rechts und links Ketten von niedrigen Hügeln auf einen Haideweg: auf den dem Hause zunächst gelegenen Hügeln der beiden Ketten lagen früher die erwähnten Steindenkmäler. Die übrigen werden also wohl Grabhügel sein.

Bei *Hagen* liegen zwei „Hünengräber, das eine auf dem s. g. Bübersberge, 10 Minuten nordwestlich, das andere auf Kaselmanns Hügel, eine Viertelstunde südwestlich“.

Ausgrabungen und Funde. Bericht vom Jahre 1879. „Es ist in der Nähe von *Iburg* vor 20—25 Jahren eine Berghöhle — alter Schacht? — aufgefunden, worin ganze Massen von römischen Waffen und Geräthen entdeckt wurden. Der Fund ist verheimlicht. Als Beweis dient ein ganz vorzüglich gearbeiteter Celt, der noch vorhanden ist. Die Sache wird näher untersucht werden.“

[1]) So — nicht „Harwinghaus“. Derselbe wohnt in der Bauerschaft Visbeck, an deren südöstlicher Seite die Denkmäler sich befanden.

[2]) Wächter S. 112. Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1850, S. 94.

VI. Regierungsbezirk Aurich.

1. Kreis Norden.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Norden. Kiphausen. Halbemond.*

Steindenkmäler sind in diesem Bezirke nicht vorhanden.

Erddenkmäler. „Es finden sich da, wo die Einwohner auf grösseren Anhöhen, den s. g. Warfen, wohnten, auch in diesen Urnen vor, und es sind nicht einmal da, wo viele Warfen vorhanden sind, besondere Grabhügel errichtet worden. In Gegenden andererseits, wo viele kleine Grabhügel sich finden, zeigen sich auch stets in der Nähe Spuren ehemaliger Wohnungen. Eine Ausnahme von dieser Beobachtung machen die Grabhügel in den niedrigen Ländereien östlich von Norden: im *Hoker*, *Wischer*, in der *Hagermarsch* etc.“ [1])

Die „Warfen“, jene grossen Anhöhen, welche oft ganze Dörfer auf ihrem Rücken tragen, geben (in Ostfriesland) über das Leben in vorchristlicher Zeit den meisten Aufschluss.

Die Bildung der Warfen lässt sich theils auf die Thätigkeit der heidnischen Bewohner, theils auf die der Naturkräfte zurückführen. Für die erstere spricht der Umstand, dass in einzelnen Warfen selbst noch unter dem Fusse Todtenurnen gefunden sind und ebenso in allen Tiefen in der Anhöhe selbst, ferner dass sie nicht aus lauter leichter (sandiger), sondern aus schwerer harter Erde bestehen; für letztere besonders die bedeutende Grösse der Warfen. Sie liegen regelmässig an Flüssen, selten dass man an anderen Stellen solche findet. Es theilte sich früher die Ems bei der Knock in zwei Arme, von welchen der östliche bei Pewsum, Hinte, Wirdum und Norden vorbeifloss und sich zwischen Juist und Norderney ins Meer ergoss. Auf dieser ganzen Strecke nun liegen auch Warfen, auf welchen sich jetzt zum grössten Theile Dörfer erheben. In der Hagermarsch etc. floss früher ein Fluss, die Hilgenriede, deren Bett theilweise noch jetzt verfolgt werden kann: viele Warfen erheben sich auch hier wieder an beiden Seiten des Flussbettes. Und ferner floss früher bei *Dornum* ein Strom mit einem Nebenflusse, deren beiderseitiger Lauf sich jetzt durch eine breite flussbettartige Niederung, zum Theil auch durch ein Tief, welches nach starkem Regen nur noch zu sehr an einen eigentlichen Fluss erinnert, kundgiebt.

Die Zahl der nicht mit Häusern bebauten Warfen beträgt etwa 100, die der bebauten ist gewiss eben so gross, wenn nicht grösser. Gut erhaltene Warfen finden sich aber nur wenige mehr, Benutzung hat sie vielfach verändert oder auch ganz abgeführt.

Beim *Sieltop* fanden sich viele Waffen und Geräthe, und es soll noch ein Theil derselben von dem dort wohnenden Landwirthe Meyenburg bewahrt werden. Auch in der *Hagermarsch* wurden viele Gegenstände gefunden: Waffen, Messer, fünfzackige

[1]) Bericht des Amtssecretairs Rose vom 7. October 1877. Vergl. R. Rose, cand. jur., die vorchristlichen Denkmäler Ostfrieslands, in: Ostfriesisches Monatsblatt VI. Bd. (1878), 7. u. 8. Heft.

Gabeln, sowie eine Quantität Torf. — — Von der Menge Urnenscherben auf einzelnen Warfen bei *Dornum* kann man sich kaum einen Begriff machen, und es ist wohl nicht zu viel gesagt, dass man an manchen Stellen nicht mit dem Spaten in die Erde stechen kann, ohne auf Topfscherben zu stossen, und dass an mehreren Stellen wohl der zwanzigste bis dreissigste Theil des Bodens aus Scherben besteht. — — In der ganzen Umgegend von Dornum, auf Stunden weit, finden sich durchaus keine Spuren von Grabhügeln, es sind vielmehr lediglich und allein die Warfen zur Todtenbestattung benutzt worden.

Bei *Hagermarsch, Ostermarsch, Wischer* etc. befinden sich ca. 60 Grabhügel.[1]

Bei *Halbemond* 1.

Die Gesammtzahl der in diesem Kreise vorhandenen Grabhügel beträgt 84, Warfen 63, unter diesen viele, die ganz mit Häusern bebaut, andere, welche bereits theilweise abgefahren sind.

Ausgrabungen und Funde. Der Prediger Gittermann „entdeckte 1804 im Pfarrgarten zu *Resterhafe* Scherben von schwarzen Urnen, halbverbrannte Knochen und ein zusammengeschmolzenes Gemisch von Knochen, Holzkohlen etc., auch Stücke unvermischter Holzkohlen, welche, sowie das Uebrige, durchgängig mit einer röthlichen, seifenartigen Materie umgeben war, ohne Zweifel Asche verbrannter Körper aus der Vorzeit“.[2])

Auf dem Warfe bei *Reersum* wurde ein polirter Knochen mit einer Hausmarke, der als Schlittschuh gedient zu haben scheint, gefunden.

An mehreren Stellen, so bei *Kiphausen*, im Lütetsburger Wischer etc. wurde „eine ganz unglaubliche Menge von Urnenscherben“ gefunden — nach Amtssecretair Rose Reste einer Topffabrik. (Vielleicht Reste eines zerstörten Urnenfriedhofes?)

Bei *Nordoog* wurden verzierte Urnenscherben gefunden.

Schwittersum, auf einem hohen Warf gelegen; in der Nähe befinden sich noch zwei Doppelwarfen. In sämmtlichen stellte Amtssecretair a. D. Rose 1877 Ausgrabungen an. Die Urnen waren sämmtlich zerbrochen; nur in einer lag ein Stückchen Eisen.

Reersum, auf einem Doppelwarf. Die Ausgrabungen des Genannten ergaben „eine s. g. Steinkiste“ (wie bei Schwittersum), in welcher jedoch nur Urnenscherben vorhanden waren, ausserdem drei zerbrochene Urnen und deren flache Decksteine. Neben der einen Urne lag ein Pferdekopf, in der Urne selbst Folgendes: ein eiserner Dolch, ein Eisenstück, zwei Stückchen „Metall“ (Bronze?), ein runder Stein.

Resterhafe, auf einem Warf. Viele Urnen und eine mit einem flachen Stein bedeckte Urne, ein Wirtel.

Coldinne. Auf mehreren Stellen und in Hügeln Gefässscherben.

Cankebeer, auf einem grossen Warf. Viele Urnenscherben, auch flache Steine zum Bedecken der Urnen; ausserdem eine eiserne Lanzenspitze.

Kiphausen, auf zwei Warfen. Nur Urnenscherben.

Hagermarsch, *Ostermarsch*, *Wischer* etc. In der Hagermarsch, nahe bei der Hilgenrieder Chaussee zeigten sich in einem Warfe Spuren einer Wohnstätte; ausserdem mehrere zerbrochene Urnen und ein schalenförmiges Gefäss.

Nordoog. Auf einem Warf einige zerbrochene Urnen, sowie zwei Korallen.

Ostermarsch. Auf einem bereits halb abgefahrenen Warfe (Sieltop) eine zerbrochene Urne, mit Steinen bedeckt, darin zwei Knochenstücke (Spinnwirtel) und eine Koralle von Bernstein.

1) „Der s. g. Freimuthsberg in der Westermarsch.“ Wächter 153.

2) Arends 438.

Halbemond. Grabhügel, 31 Fuss Durchmesser, 4 Fuss Höhe. An der Südseite Urnenscherben.

Marienhafe und *Osteel.* Die Kirchen auf Warfen; auf den Kirchhöfen viele Urnenscherben.

Der Galgenberg bei *Dornum.* Derselbe liegt ca. 8 Minuten südöstlich vom Orte; er trug vordem einen Galgen. Als Richtstätte wurde er noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts benutzt. Vor etwa 20 Jahren sollen an der Nordseite desselben erfolglose Ausgrabungen vorgenommen sein.

In den Jahren 1877 und 1878 stellte der Amtssecretair a. D. Rose in Dornum nähere Untersuchungen an, worüber der Bericht im Wesentlichen folgendermassen lautet.

In seiner jetzigen Gestalt ist der Hügel etwa 7 Fuss hoch und hält etwa 70 Fuss im Durchmesser. Jedenfalls ist er früher bedeutend höher gewesen, weil ich (Rose) mehrfach in einer Tiefe von $^1/_2$ bis $^3/_4$ Fuss untere Theile von Todtenurnen fand. Der Untergrund des Hügels besteht in einer Anhöhe von ca. 3 Fuss aus röthlichem Sande, dann folgt eine ungefähr 3 Fuss dicke Schicht gelber steinharter Erde und hierauf lockere Bauerde, wie solche sich auch auf den umliegenden Stücklanden findet. Jene Schicht gelber steinharter Erde barg fast ausschliesslich die heidnischen Alterthümer und fehlte in der ganzen nördlichen Hälfte und in dem äussersten südlichen Theile des Hügels, wo sich dann auch eben keine Alterthümer vorfanden.

Der Hügel wurde in Abschnitten von je ca. 7 Fuss Breite durchsucht.

In der Beisetzung der Urnen und Knochenhäuflein ist im Wesentlichen die Richtung von Osten nach Südwesten beobachtet.

In der ganzen nördlichen Hälfte des Hügels, wie an der äussersten südlichen Seite desselben fand sich nichts.

Die Urnen waren mit sehr wenigen Ausnahmen bereits ganz aufgelöst.

In einigen lagen Eisensachen, in anderen Korallen. Die ersteren schienen schon vor ihrer Hineinlegung zerbrochen worden zu sein; auch zeigten sie Spuren, dass sie bei der Leichenverbrennung mit im Feuer gewesen sind. In einer Urne fand sich auch ein schöner Spinnwirtel und in einer anderen Stücke eines Armringes von Bronze.

Unter jedem Steinhaufen lagen Eisensachen. Die meisten waren durch Oxydation in der Form unkenntlich geworden. Wie es schien, waren auch sie vorher zerbrochen, aber nicht im Feuer gewesen.

Die meisten Gegenstände lagen unter einem Steinhaufen, welcher aus ca. 20 Steinen von 1, 2 und auch 3 Fuss im Durchmesser bestand. In der Mitte desselben neben einer bereits ganz vermoderten Todtenurne, welche die Form eines länglichen Beckens gehabt haben mag, fanden sich zahlreiche Eisensachen, unter anderen auch ein grosses Schwert.

Unter den übrigen Steinhaufen wurden ausser ebenfalls eisernen Gegenständen theils völlig zerbrochene Urnen, theils nur Aschen- und Knochenhäuflein ausgehoben.

An Pferdeköpfen wurden 3 Stück ausgegraben; Spuren von Feuer waren an denselben nicht zu bemerken.

Ausser den bereits aufgezählten Gegenständen fanden sich noch an der südwestlichen Seite 7 oder 8 Skelette vor, sowie 2 Köpfe ohne Rumpf. Diese Skelette lagen tiefer als die Urnen. Sie waren mit einer Lage Holzkohlen umgeben. Damit ist (bemerkt Rose) zugleich gesagt, dass sie nicht etwa von in neuerer Zeit hingerichteten Verbrechern herrühren. Jüngere Skelette wurden überhaupt nicht gefunden. Die Grösse der vorbezeichneten betrug etwa $5^3/_4$ Fuss; sie lagen mit dem Kopfe nach Westen, bezw. West-Süd-Westen. Die Gebeine waren in Staub zerfallen und zeigten sich nur noch als gelbliche Abdrücke auf der dunklen Kohlenschicht. Drei Skelette trugen Korallen, aus einer weissen Erdmasse bestehend, um den Hals, das erste in

dreifacher Reihe; meistens waren diese vermodert. Ausserdem lagen neben einem Skelette noch Bronzegegenstände: ein Schlüssel auf einem Stückchen Leder (Ueberrest einer Tasche?), sowie ein Etui. Neben einem anderen Skelette wurde ein (zerfallenes) Eisenschwert von ca. 2 Fuss Länge gefunden.

Zum Schluss sagt Rose, „dass sowohl auf als auch gerade neben den Skeletten sich Todtenurnen und Aschen- und Knochenhäuflein vorfanden".

Nach einem früheren Berichte vom 7. October 1877 fand Rose bis dahin folgende Gegenstände: 4 eiserne Pfrieme in einer Urne; eine Lanzenspitze und einen Dolch von Eisen, welche beide aufrecht in Urnen standen; einen eisernen Dolch in einer Urne; ein eisernes Schwert desgl.; ein eisernes Schwert, quer über eine Urne gelegt; zwei Schnallen und einen Knopf von Eisen neben dem ersten Schwerte; „Korallen aus Stein und aus Horn mit Glasüberzug neben einer Urne".

Auch beim Süderhause in der *Hagermarsch* kamen 10 Skelette und zwar mit denselben Halskorallen wie im Galgenberge zum Vorschein. Die Gebeine waren aber bei weitem besser erhalten. Die Leichen waren an der nördlichen Seite des Warfes begraben, sie lagen über einander oder gekrümmt, in 2—4 Fuss Tiefe. „Es ist aber dabei zu bemerken, dass der Warf bereits in früheren Jahren bedeutend an Höhe eingebüsst hat. Die Länge der Skelette betrug nach genauer Messung 5 Fuss 8 Zoll bis 6 Fuss. Um den Hals des einen Skelettes befand sich ein Band Corallen, an der rechten Seite lag ein Schwert nebst Schnalle, die linke Hand fehlte, in der rechten Seite befand sich eine Lanzenspitze (Dolch?) Der Körper lag auf dem Bauche, im Gegensatze zu den übrigen, deren Gesicht nach oben oder nach der Seite gekehrt war. Unter der Brust eines anderen Skelettes befand sich eine Lanzenspitze. Einem dritten fehlte der Kopf. In der Gegend des Unterleibes noch eines anderen lag eine Degenspitze. Die Skelette lagen in Reihen, unter und über ihnen dicke Lagen Holzkohlen, neben ihnen auch Gefässscherben."

In der *Hagermarsch* fand der Landwirth Arends, und zu *Sieltop* der Landwirth Meyenburg beim Abgraben eines Warfes Waffen, Schmucksachen, fünfzackige Gabeln (!), sogar eine grosse Menge Torf.[1])

2. Kreis Emden.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Suurhusen.*

Steindenkmäler sind in diesem Bezirke nicht vorhanden.

Erddenkmäler. *Marienwehr* 1 Warf.
Abbingwehr 1 Hügel.
Osterhusen 1 Warf.
Eisinghusen 1 Warf.
Canhusen 2 Warfen.
Eilsum 3 Warfen.
Grimersum 3 Warfen.
Wirdum 2 Warfen.
Hösingwehr 1 Warf.

Die Warfen (grössere Hügel), theilweise aufgetragen und theilweise aufgeschwemmt, enthalten nach den bisherigen Beobachtungen Todtenurnen und dienten zur Zeit, als das Land noch nicht mit Deichen umgeben war, den Bewohnern der Gegend

[1]) Nach R. Rose im ostfries. Monatsblatt VI. Bd. (1878), S. 343. Vgl. Guthe, Die Lande Braunschweig und Hannover S. 30.

als Wohnplätze. Die meisten Dörfer in diesem Kreise befinden sich auf Warfen, ebenso noch viele einzelne Häuser.

Indem Grabhügel fehlen, ferner mit Bestimmtheit angenommen werden kann, dass der Bezirk bereits in heidnischer Zeit verhältnissmässig bevölkert gewesen ist, so müssen wir eben die Warfen als die hauptsächlichen Grabstätten jener Zeit ansehen. Ob vielleicht im cultivirten Lande Grabhügel sich befunden haben, lässt sich wenigstens mit Sicherheit nicht mehr ermitteln.

Ebenso wurden fast nur auf den Warfen Spuren alter Wohnstätten gefunden, auf dem flachen Lande höchstens beim Wühlen, Herrichten von Gräben etc. in sehr dürftigen Resten. Der Boden hat sich durch spätere Anschlickungen zu sehr verändert.

Urnenfriedhöfe. In flachem Lande sind verhältnissmässig selten Urnenfunde gemacht. Berichtet wird von solchen bei *Larrelt, Visquard, Jennelt, Pewsum, Oldersum* und *Tergast.*

In der Nähe von *Jennelt* heisst ein Stück Ackerland „der Heidenkirchhof“ und es sind auf demselben Urnen gefunden.

Im Jahre 1789 entdeckte nach einem heftigen Sturme der damalige Prediger Nicolai auf *Borkum*[1]) auf einer hohen Aussenbank, „westnordwestwärts vom Borkumer Thurm ein ausgedehntes Feld vom besten Klei, wahrscheinlich ein Warf und Dorfstätte, denn es fanden sich daselbst 9 Brunnen in ziemlicher Entfernung von einander in gerader Linie gelegen, worunter 9 Tonnenbrunnen, die übrigen von geschnittenen Rasen sehr zierlich aufgesetzt. Am merkwürdigsten war die Entdeckung eines nahe dabei im Westen befindlichen, grossen runden Platzes, 90 Fuss im Durchschnitt, welcher aus einer doppelten Reihe sehr zierlich geschnittener Rasen künstlich zusammengefügt war. An der östlichen Seite dieses Platzes fand sich abermals ein Brunnen, ebenfalls von Kleirasen aufgesetzt. Sowohl ausserhalb als innerhalb jenes Rasenzirkels fanden sich viele Stücke von zerbrochenen Urnen, eben der Art, wie sie im Drentheschen vorkommen. Baumwurzeln von grosser Ausdehnung zeigten sich in einiger Entfernung von dem grünen Platze im Boden noch sehr deutlich, ostseits nahe dabei lag eine grosse Menge Knochen und Köpfe von Schafen aufeinander gehäuft. An einem andern Ort, gleichfalls in der Nähe, lag ein Haufen altes Eisen, grosse Nägel oder Rungen u. dergl., vermuthlich Stücke eines Wracks. In geringer Entfernung davon zeigten sich noch zwei kleinere, vollkommen zirkelrunde Rasenplätze, jeder über 40 Fuss im Durchmesser, seitwärts von denselben nach Norden hin ein langer zugeschlammter Graben, beinahe 50 Fuss breit, an beiden Seiten in grader Linie mit einer doppelten Reihe im länglichen Viereck geschnittener Rasen aufgesetzt. Abgebrochene Baumstämme, Wasserpflanzen und Blätter derselben, gleicher Art wie man sie noch jetzt in den Schlöten des Marschlandes findet, waren noch deutlich zu erkennen. Weiterhin lag ein grosses, ungepflügtes Feld, wovon die sehr genau an einander schliessenden Furchen noch zu erkennen waren, und zwar alles in ein Stück zusammengepflügt, ohne Aecker. Der genannte Prediger vermuthete, dass der grosse Rasenzirkel ein Tempel gewesen. — — Die Anwesenheit der Urnenscherben zeigt aber auch, dass es zugleich ein Begräbnisshügel war, vielleicht ein heiliger Hain, nach den vielen im Boden steckenden Baumwurzeln zu urtheilen. — — Der Entdecker liess zwar an verschiedenen Stellen nachgraben, ob vielleicht noch sonstige Merkwürdigkeiten sich finden möchten, doch fand man nichts mehr und nach Verfluss eines halben Jahres war alles wieder mit Sand überschwemmt“.[2])

[1]) Burchana, Plin. hist. nat. IV, 27.
[2]) Arends, S. 369.

Zu vergleichen ist dieser Bericht mit Beobachtungen, die der Amtssecretair a. D. Rose in Dornum in neuerer Zeit gemacht hat. Derselbe fand Vertiefungen von verschiedenem Durchmesser (von 10 bis 20 Fuss), die er nicht anders denn als uralte Wohnstätten zu bezeichnen vermag. Die Erde, sagt er, welche diese Vertiefungen jetzt theilweise ausfüllt, ist meistens stark mit Holzkohlen und Scherben von Töpfen vermischt. Der Feuerherd befindet sich gewöhnlich an der westlichen Seite, demselben dient oft ein platter Stein von 2—4 Fuss Durchmesser als Unterlage, auf welchem bisweilen noch Kohlenschichten von $^1/_2$—1 Fuss Höhe lagern. Diese Stätten findet man meistens auf den die Provinz Ostfriesland durchziehenden hohen Sandrücken, selten in den Niederungen, wo durch spätere Wasserströmungen die Spuren derselben wohl meistens verwischt sein werden. Bei Ausgrabungen solcher Plätze fand Herr Rose hier und da Keile, Hämmer, Messer, Pfeilspitzen und dergl. von Stein, auch einige Pfriemen von Knochen und Knochen von Säugethieren, Vögeln und Fischen, doch dieses Alles nur in geringer Anzahl. Auch zeigten sich in den Kohlenanhäufungen in solchen Wohnstätten noch Schalen von Hülsenfrüchten (Bohnen oder Erbsen), von Körnern derselben und Eicheln, desgleichen auch Theile verkohlten Strohes. Die in den Marschgegenden noch befindlichen einzelnen Hügel haben meistens nicht mehr ihre ursprüngliche Gestalt. Ihre Form ist durch frühere Anschlickungen und auch vielleicht durch spätere Nachhülfe durch Menschenhand so verändert, dass sie jetzt wie kleine Warfen aussehen, aber es werden dort nicht wenige von den Anhöhen, die jetzt mit Häusern bebaut sind, ursprünglich richtige Grabhügel sein, wie solches denn von einzelnen durch zufällige Funde oder absichtliche Nachgrabungen wirklich bewiesen worden ist. Sie gehören übrigens meistens einer jüngeren Periode an. In Rücksicht auf die von dem Ober-Kammerherrn Baron v. Alten damals an der Küste von Oldenburg entdeckten Kreisgräber bemerkt Herr Rose sodann: die Brunnen oder Kreisgräber sind längst bekannt und halte ich auch die von Arends erwähnten Brunnen für solche Gräber. Ich selbst habe mehrfach Sodengräber (Sode = Rasenstück) mit Kuppeln gleichfalls in Ostfriesland und Harlingerland ebenso wie in Jeverland gefunden. Dieselben kommen fast nur in steinarmen Gegenden vor. Wo Steine vorhanden sind, findet man meistens Steinkisten. Ein Unterschied aber in der Art der Urnenbeisetzung scheint nicht vorhanden zu sein: waren die Gefässe nur umgeben von einer schützenden Hülle — ob Sode oder Stein — dann war man befriedigt. Selbst in Grabhügeln habe ich Urnen in solchen einem Bienenkorb ähnlichen Sodenbehältnissen gefunden, und oft deckt auch nur eine Sode das Häuflein Knochen des verbrannten Todten. Die Soden waren ja die Backsteine unserer Urväter, wie vieler dürftiger Moor- und Haidebewohner noch jetzt. Der Sodenaufbau kommt unter den Moor- und Marschablagerungen sehr häufig vor, bald anscheinend als Brunnen, bald als wirkliche Gräber; desgleichen auch die Reste alter Wohnstätten, meistens kenntlich eben an den Sodeneinfassungen, während, wie schon bemerkt ist, die Wohnstätten in den höheren Gegenden sich fast durchweg als Vertiefungen in der Erde darstellen.[1])

Auch südwärts von Borkum, am Ufer der Wester-Ems, sind 1815 Spuren von Brunnen, Kuhställen etc. gefunden. Aehnliches auf dem Nordwestrande der Insel *Langeoog*; dort fanden sich sogar eiserne Instrumente, deren Beschaffenheit über das geringe Alter derselben keinen Zweifel lässt. Ebenso wurde 1874 auf der *Itzendörper Plaate*, einem Theile des Watts zwischen *Norddeich* und *Norderney* zur Ebbezeit ein mit Soden ausgesetzter Brunnen entdeckt. Indessen ist es für wahrscheinlich gehalten, dass er zu dem erst 1787 ausgedeichten Dorfe Itzendorf gehört, das auf jener Stelle

[1]) Vergl. Archiv für Anthropologie und Urgeschichte, 3. und 4. Heft 1875 (S. 157 fg.); Fr. v. Alten, Die Kreisgräber in den Watten des Herzogthums Oldenburg. — Arends, Ostfriesland und Jever (1819) S. 190 fg.

gelegen hat, jetzt aber unter den Fluthen begraben liegt. Von *Spiekeroog* bemerkt ferner Arends[1]): „Am Nordwestrande zeigen sich Spuren ehemaliger Bewohnung in, von Rasen aufgesetzten Wällen um Gärten; auch kommen da manchmal Brunnen zum Vorschein, deren Rand hoch aus dem Sande hervorragt, dass man sie für grosse Fässer halten sollte."

In einem Berichte vom 7. October 1877 bemerkt Amtssecretair Rose noch: „Oft sind die verbrannten Knochen nebst Asche und Holzkohlen lediglich in eine Grube geworfen, oft sind sie dagegen mit einer Lage Rasen umgeben worden, wiederum an anderen Stellen hat man sie mit einem schützenden Mantel grosser Steine umkleidet. (Beispiele im Kreise Norden bei Nordoog, im Wischer, bei Dornum u. a. O.) Gräber, welche mit einer einige Fuss hohen Rasenumhüllung umgeben sind, innerhalb welcher sich dann viele Ueberreste von verbrannten Körpern befinden, auch wohl Urnen, Waffen, Geräthe etc., werden wohl Brunnengräber genannt. Diese kommen auch ausserhalb der Grabhügel in ebenem Boden vor, wie denn solche bei der Lütetsburger Ziegelei, in der *Hager Marsch*, bei *Westerholt*, Kreis Wittmund, und auch sonst gefunden sind. Im Allgemeinen aber kommen sie in Ostfriesland selten vor, und wo man aus Rasen aufgebaute Vertiefungen findet, bedarf es erst, um sie als wirkliche Brunnengräber ausgeben zu können, einer ganz genauen Untersuchung, um einer Verwechslung mit gewöhnlichen Brunnen zu begegnen."

Ausgrabungen und Funde. Bei der Abgrabung von Warfen in der Nähe von *Grimersum* wurden 1879 über 20 Skelette nebst einigen Alterthümern gefunden.

Bei *Oldersum* eine Urne.

Desgl. bei *Wybelsum* und bei *Freepsum.*

Desgl. bei *Woltzeten*, darunter eine von 9 Zoll Höhe und Durchmesser, 3 Zoll Durchmesser der Oeffnung und 4½ Zoll Durchmesser des Bodens; schlicht.

Suurhusen. Bei einem Bauernplatz, Vorderhammerich genannt, auf einem ziemlich grossen Warf unweit des Dorfes, vor einigen Jahren (Bericht vom Jahre 1861) in einer Tiefe von 11 Fuss ein grosses und zwei kleine Gefässe.

Grimersum. Unweit der Bauernhöfe Midelsum und Uttumer Hammerich, wie auch auf dem Felde Urnen.

Neben dem Fundamente des Thurmes des jetzt verschwundenen Dorfes Geerdsweer, welcher 1700 abgebrochen wurde, fand man in grosser Tiefe „einen langen Todtensarg von rothem Sandstein, mit einem ähnlichen Deckel versehen, wie Harkenroht glaubt, aus den ersten Zeiten des Christenthums herrührend". — — „Dergleichen Särge sind vor 100 Jahren oder darüber auch zu *Victorbur* (Kr. Aurich) gefunden."[2])

Als nach der Weihnachtsfluth 1717 die Deiche neu gelegt wurden, fand man beim Ausgraben der Erde in einem Stück Land hinter der alten *Larrelter Mühle*, durchgängig 3 Fuss unter der Oberfläche, eine grosse Menge grauer Urnen mit Asche angefüllt, auf kleinen, in den Grund gesteckten Pfählen ruhend und mit Rasen bedeckt; auch viele kleinere Gefässe. Die in denselben „befindliche gelbliche fettige Erde war mit kleinem Gebein, Korallen, Kupfer und einem runden gebrannten Stein vermischt; eine andere Urne war weiss. Dergleichen Urnen wurden 20 Jahre früher auch bei *Jennelt*, in einem Stück Land, welches gewählt wurde, gefunden, so auch bei Oldersum auf dem Mühlenwarf. Die Entdeckung ist um so merkwürdiger, da man dergleichen Urnen zwar sehr häufig auf den hohen Sandfeldern, nicht aber im Marschlande findet."[3])

[1]) Ostfriesland und Harlingerland S. 485.

[2]) Arends, Erdbeschreibung S. 329.

[3]) A. a. O. S. 325. Hannoversches Magazin 1827, Nr. 94.

Im April 1863 wurden nördlich von *Larrelt* auf einem jenseits des Tiefs gelegenen Landstück, die Wierde genannt, gleichfalls Urnen entdeckt, sowie viele Zähne und Reste von Thierknochen, darunter ein Stück von einem Hirschgeweih, ferner Geräthe von Holz und Knochen, als: Messer- oder Dolchheft, Kamm, eine Schmucknadel mit Verzierung etc.[1])

Zu *Neu-Damhusen*, Gemeinde Uttum, sind in einem Hügel beim Pflügen Menschengebeine zum Vorschein gekommen.[2])

3. Kreis Wittmund.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Gödens*, soll Godensee sein, „See der Götter" und *Garmsen*, der See des Höllenhundes „Garm".[3]) *Godenstedt, Göddenstedt, Gödenstorf, Godshorn* kommen auch sonst als Ortsbezeichnungen in der Provinz vor.

Bargstede, Wallum, Dörfer.

Steindenkmäler. Das Steindenkmal zu *Stapelstein.* „Es liegt wie alle Hünenbetten auf einer sanft emporsteigenden Fläche, auf deren Gipfel ein kleiner Hügel ein paar Fuss hoch aufgeworfen ist. — Das Hünenbett ist wohl das kleinste von allen, es besteht nur aus 4 Steinen im Grunde, die ein Viereck bilden, 4 Fuss breit, 5—5$^1/_2$ Fuss lang, mit zwei Decksteinen, wovon der grösste nur 4$^1/_2$ Fuss lang, 3 Fuss breit und 1$^1/_2$ Fuss dick ist, der andere gleicht einem regelmässigen Winkelmass. Noch ist nicht darunter nachgegraben. Auf den weitläufigen Haiden aber hat man in den Hügeln beim Nachgraben manchmal Urnen mit Asche und Knochen entdeckt." — „Eine kleine Capelle oder Bethaus soll, der Sage nach, vor der Reformation darauf gestanden haben. Der Hügel ist aber zu klein dafür, und dann lässt sich gar nicht denken, wie man hernach auf den Einfall kommen konnte, Steine ganz in Form alter Hünenbetten darauf zusammenzulegen".[4]) Indessen nach einer im Jahre 1877 von Dr. Tergast in Emden und Seminarlehrer Brandes in Aurich unternommenen näheren Untersuchung ist der Stapelstein „k e i n Steindenkmal, wenigstens in seiner jetzigen Gestalt und Lage".

„In einem kleinen Gehölze hinter dem Garten des Müllerhauses zu *Heiligenstein*, Gemeinde *Ardorf*, liegt ein Stein, etwa 4 Fuss lang, 2$^1/_2$ Fuss breit und 1$^1/_2$ Fuss dick, welcher seit undenklicher Zeit den Namen „Heiligenstein" trägt und von welchem auch die dortige Gegend den Namen bekommen hat. Der Stein, ohne sonstige Merkwürdigkeit, liegt auf einer kleinen, kaum noch sichtlichen Erhöhung, einem etwas geschlichteten Grabhügel, wie die von mir angestellten Untersuchungen ergeben haben. Bei einer daselbst erfolgten Anpflanzung und Herrichtung eines Walles wird der Hügel die ursprüngliche Form verloren haben und hierbei auch der Stein aus seiner früheren platten in die jetzige schräge Lage gerückt sein".[5]) Ob unter demselben früher nachgegraben worden ist, ist nicht bekannt. Auf einem in der Nähe befindlichen Grabhügel liegen viele Steintrümmer, so dass dem Anschein nach hier früher befindliche Steine zerschlagen worden sind.

In *Burhafe* hart am Kirchhofe im Osten liegt ein grosser erratischer Stein, fast 2$^1/_2$ m tief im Boden, 2 m über der Oberfläche und 3—3$^1/_2$ m im Umfange: nach der Sage, vom Teufel dorthin geschleudert, um den Bau eines Hafens bei Burhafe zu

1) Neue Hannoversche Zeitung 1863, 26. April.

2) Arends, Erdbeschreibung etc. S. 357.

3) Natur 1875, S. 34.

4) Arends S. 161, 550.

5) Bericht des Amtssecretairs Rose 1875. Vergl. Arends S. 515.

verhindern oder um den Thurm zu zerstören. Zum Andenken an die Rettung durch den Hahnenschrei soll daran die Spur eines Hahnenfusses eingekritzelt sein.[1])

Bei *Buttforde* in einem Graben das von einem Bauer seiner Störrigkeit wegen verfluchte und in einen Stein verwandelte Pferd.

Auf der Haide bei *Marx* zwei Findlingsblöcke, in welche in Kreuzform 13, resp. 7 Löcher eingehauen sind.[2])

Zwischen *Utarp* und *Schweindorf* liegt ein erratischer Block von 2,5 m Länge, 1,75 m Breite und 1,5 m Dicke, welcher vielleicht von einem zerstörten Denkmale herrührt, da bei demselben und überhaupt auf der dortigen Geest noch vielfach Scherben alter Gefässe gefunden werden.

Bei *Süd-Dunum* soll gleichfalls ein Steingrab gelegen haben, „dessen Steine in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zur Kirche in Nord-Dunum gefahren sein sollen, woselbst auch noch mehrere grosse Blöcke am Rande des Kirchhofes stehen". Anscheinend ist der Erdaufwurf von demselben noch vorhanden.[3])

Erddenkmäler. Der Rabbelsberg bei *Dunum.*[4])
Bei *Kloster Schoo* und in der Umgegend 69.
Fulkum 2.
Ochtersum 1 (der s. g. Barkholter Berg).
Narp und *Schweindorf* 11.
Terheide, Westerholt 32, früher noch mehr.[5])
Nenndorf 6.
Uppum 2.
Holtgast 2.
Barkholt 3.
Utarp 1.
Im *Schafhauser* Feld 17.
Utgast 4.
Wold 6.
Thunum 1 und 1 Warf.
Marx 2 Warfen.
Margens 1 und 1 Warf.
Seriem 3 Warfen.
Werdum 3 Warfen.
Bargstede 7.
Nord-Dunum 8.
Süd-Dunum 3.
Brill 11.
Burhafe 1.
Negenbargen 11.
Jackstede 16.
Heglitz 21.
Heiligenstein 29.

[1]) Vergl. E. Edzard in: „Die Natur" 1875, Nr. 9, S. 67.

[2]) Arends S. 158.

[3]) Arends S. 475.

[4]) Neues vaterl. Archiv 1822, II, S. 34. Nach einem Berichte von ca. 90 Schritt Umfang und 20 Fuss Höhe. In der Nähe der Hünenschlot, ein Wasserzug, der von Meerhusen (Kr. Aurich) kommt. Arends S. 475.

[5]) Ausserdem werden noch viele in den dortigen Sandwehen liegen.

Zwischen *Ardorf* und *Spekendorf* 20, zum Theil zerstört.

Zwischen *Rispel* und *Reepsholt* 4.

Dies ist nur ein kleiner Theil der in diesem Bezirke sehr zahlreich vorhandenen Denkmäler. In früheren Jahren wenigstens waren solche, besonders im alten Amte *Friedeburg* geradezu massenhaft zu finden. Die dortige Gegend ist überhaupt in Bezug auf Alterthümer wohl die interessanteste in Ostfriesland, namentlich in der Gegend von *Marx*, bei der südlichen Schäferei sollen viele Grabhügel liegen. [1])

Urnenfriedhöfe. Einzelne Urnen sind an vielen Stellen dieses Bezirkes ohne Hügelaufwurf gefunden worden, besonders in *Wold, Utgast, Fulkum, Utarp, Schweindorf, Westerholt, Dunum, Brill* etc. Die Funde kommen in den cultivirten Ländereien vor und es lässt sich nicht mehr feststellen, ob an den betreffenden Plätzen früher auch Grabhügel vorhanden gewesen sind.

In *Brill* befinden sich zwei Landstücke, worin eine Menge Urnen, sämmtlich mit Steinen umsetzt, zum Vorschein gekommen sind. Nach glaubwürdigen Mittheilungen waren hier vor der Cultivirung des wüsten Haidfeldes keine Grabhügel.

Bei dem Dorfe Werdum ist „ein gemeinschaftliches Grab mit eisernen und anderen Gegenständen aufgefunden". [2]) Nach einem andern Berichte lag „ein Begräbnissplatz 200 Schritt südlich vom Orte auf der s. g. hohen Gaste; es wurden hier in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts beim Schloten (Schlot = Graben, schloten = Instandsetzung versandeter Gräben) verschiedene Urnen gefunden. Ein zweiter solcher Platz fand sich 500 Schritt südöstlich von der „hohen Kapelle". Hier war vor Jahren eine Anhöhe von ca. 6 Fuss. Beim Abgraben derselben 1827 sollen viele Urnen zum Vorschein gekommen sein, eine etwa von der Grösse eines Scheffelmasses. Sie waren zum Theil mit Deckeln versehen, schwärzlich. Auch enthielt der Hügel grosse Steinblöcke (Flintsteine).[3])

Ausgrabungen und Funde. Von den Grabhügeln zwischen *Ardorf* und *Spekendorf* sind 1878 mehrere untersucht. „In einem fanden sich fünf zerbrochene Urnen mit Asche und Knochen. Nur eins dieser Gefässe enthielt hellgraue lockere Asche und weissliche Knochen nebst einigen Spuren von Beigaben aus Bronze; die anderen enthielten fast schwarze feste Asche, in der die dunklen Knochen ohne Beigaben steckten. Die übrigen Hügel bargen 1, 2 oder 3 Urnen, von denen wieder nur zwei grössere mit hellgrauer lockerer Asche einige unbestimmbare Stückchen Bronze aufwiesen; in den anderen war dunkle feste Asche mit gebräunten bezw. geschwärzten Knochenresten. In dem einen Hügel lag nur ein Häufchen Asche mit Knochen ohne Urne." (Seminarlehrer Brandes.) Ein sehr niedriger Hügel enthielt nichts als eine sehr grosse Menge verkohlten Holzes (Eichenholz). Einer der grössten Hügel enthielt 2 Urnen, ein anderer lieferte noch eine stark oxydirte gebogene Bronzenadel. Beide waren bereits angegraben. (Derselbe.)

Zwischen *Rispel* und *Reepsholt* ergab bei einer Untersuchung 1877 ein runder, bis dahin unberührter Grabhügel: 15 Gefässe, je drei zusammen, indem die Urne mit Knochen in einem anderen Gefässe stand und von einem dritten überdeckt war, ferner ein Messer und eine Nadel von Bronze. (Derselbe.)

Schon 1850 sind hier in Grabhügeln Bronzen gefunden.

In den Grabhügeln bei *Ardorf* wurden Urnen gefunden.

Desgleichen auf einem Stück Lande bei *Buttforde*.

Bei der Mühle beim Heiligenstein fand man um 1820 in einem Mooracker „einen merkwürdigen Stein in der Grösse eines Hühnereis und fast derselben Form, sehr hart

[1]) Arends S. 549.

[2]) Hannov. Magazin 1827, St. 94.

[3]) Es scheint sich bei diesen Begräbnissplätzen also überhaupt um Grabhügel zu handeln.

und ganz gelb von Farbe". „Es stand eine lateinische Inschrift (?!) darauf, wovon aber einige Buchstaben durch den Pflug beschädigt worden. Der Stein wurde mehreren gezeigt, aber Niemand wusste die Inschrift zu erklären, noch anzugeben, welcher Art er selbst sei." [1])

Ferner wurden 1817 in dem zur Mühle gehörenden Torfmoor 12 Fuss tief unter der Oberfläche auf dem Sande 3 alte Schuhe, „von ganz alter Form, aus einem Stück ohne Naht gemacht", entdeckt. „Röthliche Haare sah man noch daran, aber keine Zierrathen wie an dem bei Friedeburg gefundenen Schuh, sonst demselben ähnlich, auch mit Riemen zum Festschnüren." [2])

Bei Westerholt wurde vor längeren Jahren im Moor, ca. 88 cm tief, ein Dolch von Bronze gefunden. Der zerstörte Griff war mit 4 Nieten (3 noch vorhanden) befestigt.

Bei *Neu-Schoo* und im *Schweindorferfelde* stellte Amtssecretair Rose 1878 Ausgrabungen an. Er fand in einem Grabhügel ausser Urnenscherben 2 Feuersteinmesser und „ein Stück Feuerstein nach Art einer Pfeilspitze". In einem zweiten Hügel: 2 roh bearbeitete Feuersteine, von „denen das eine als Beil benutzt worden zu sein scheint". In zwei anderen Hügeln: nichts. „Es gewinnt fast den Anschein, als ob alle Grabhügel, welche sich in der ganzen Gegend zwischen Schweindorf, Westerholt und Aurich befinden, schon in früheren Jahren ohne Ausnahme durchsucht worden sind." Angeblich besonders vom Grafen Münster-Langelage.

Ausgrabungen des Amtssecretairs a. D. Rose bei *Kloster-Schoo* und in der Umgegend.

1. Hügel von 63 Fuss Durchmesser und 8 Fuss Höhe. In der Mitte eine Urne, sowie mehrere zerbrochene an der Südseite. „Auch kam ein als Halsschmuck benutztes Stück Glas zu Tage, welches von einem metallenen Drahte durchzogen und oben mit 2 Löchern zum Befestigen versehen ist. Auch weisse Korallen fand ich. Die Gegenstände lagen in Urnen.

2. Hügel, 35 Fuss Durchmesser und 5 Fuss Höhe. Nur 2 Knochenhäufchen an der südöstlichen Seite.

3. Hügel, 30 Fuss Durchmesser und 7 Fuss Höhe. An der südlichen Seite ebenfalls 2 Knochenhaufen.

4. Hügel, 26 Fuss Durchmesser, 4 Fuss Höhe. Eine zerbrochene Urne und ein Knochenhäufchen an der Südseite. In der ersteren „eine Pfeilspitze (aus Feuerstein?) und messingene (bronzene) Stückchen, welche wahrscheinlich einem Armbande angehört haben".

Desgl. bei *Fulkum.* In der Basis eines abgefahrenen Hügels an der Südseite in 4 Fuss Tiefe mehrere zerbrochene Urnen.

Desgl. bei *Ochtersum.* In einem Grabhügel von 53 Fuss Durchmesser, 6 Fuss Höhe an der Südseite zerbrochene Urne, darin eine Pfeilspitze aus Feuerstein; unter der Basis des Hügels in einer Tiefe von mehreren Fuss noch 2 zerbrochene Urnen.

Desgl. im *Narper-* und *Schweindorferfeld:*

1. 34 Fuss Durchmesser, 4 Fuss Höhe. Eine zerbrochene Urne an der Südseite; in derselben ein behauenes Steinchen.

2. 26 Fuss Durchmesser, 5 Fuss Höhe. An der südöstlichen Seite 2 zerbrochene Urnen, in einer ein bearbeiteter Knochen.

3. 20 Fuss Durchmesser, 3 Fuss Höhe. In der Mitte eine zerbrochene Urne mit einem behauenen Feuerstein.

4. 5. Von Füchsen durchwühlt, nur Urnenscherben.

Desgl. *Terheide, Westerholt* etc.

[1]) Arends S. 516.

[2]) Arends a. a. O.

Untersucht wurden 9 Hügel. Sämmtliche Urnen waren zerbrochen, theils durch Füchse, theils durch die Umwohner, die nach Schätzen gegraben hatten. Gefunden wurde noch: „ein Band Corallen"; ein behauener Feuerstein, ein Messer desgl., ein Beil.

Desgl. *Nenndorf.*

1. 80 Fuss Durchmesser, 8 Fuss Höhe. In der Mitte und nach der östlichen Seite hin zwei von Steinen brunnenartig ausgeführte Behältnisse (cfr. Brandstätten b. Altenwalde S. 198), in welchen je eine zerbrochene Urne stand; ausserdem „waren in den Steinsetzungen noch ein Halsschmuck aus Bernstein, ferner eine Pfeilspitze, ein Messer und ein Beil aus Feuerstein enthalten". An der Nordseite des Hügels ein Knochenhäufchen.

2. 36 Fuss Durchmesser, 4 Fuss Höhe. Nur einige Knochenhäufchen an der Südseite. —

Am 15. Januar 1872 fand ein Landstrassenarbeiter in der Gegend hinter *Terheide* neben dem Planum der Dornum-Sandhorster Landstrasse, auf der Stelle, wo vorher eine Düne gewesen, in $^1/_2$ Fuss Tiefe 2 goldene Gefässe und die Scherben eines Thongefässes, welches er mit dem Spaten zerstossen hatte. [1])

Auch wurde in derselben Gegend bei dem Bau der Strasse eine Urne gefunden.

Drei Grabhügel daselbst, die Dreiberge genannt, ergaben 1873: der erste einen kleinen Dolch bei einem grossen Knochenlager ohne Gefäss und 2 kleine Messer, sämmtlich von Feuerstein; der zweite Urnenscherben, ein Feuersteinmesser und ein Aschenlager; der dritte (schon angegriffen) einen kleinen Aschenhaufen in der Mitte.

Westlich von *Süd-Dunum* fand Amtssecretair Rose zwei runde, mit Haidsoden aufgesetzte Gräber, ca. $1^3/_4$ Fuss im Durchmesser und ebenso tief. Beide waren mit platten Steinen zugedeckt und enthielten je eine Urne mit Knochenresten und Holzkohlen, von roher Arbeit, die eine zerbrochen, die andere noch ziemlich erhalten. Die Beigabe bestand nur in einem kleinen Steinmesser. Die Reste eines dritten Kreisgrabes fand derselbe 1875 in dieser Gegend. Von der Umfassung waren nur noch einige Haidsoden vorhanden. Es lag in einer Sandwehe. Die Bestattung schien ohne Urne erfolgt zu sein, indem sich im Grabe nur ein Häufchen Knochen mit Holzkohlen vorfand.

In der Nähe von *Esens* wurde in einem Grabhügel (in einer Urne) eine Silbermünze von Ethelbert I. von Kent (561—616 n. Chr.) gefunden.

Spuren von alten Wohnstätten sind nur bei *Heiligenstein*, hin und wieder auch im alten Amte Friedeburg angetroffen.

Moorleiche. Gefunden 1817 im Torfmoor bei *Etzel.* Dieselbe war schon bei der ersten Berührung zusammengefallen, die Knochen zeigten sich so mürbe, dass man sie mit den Fingern zerreiben konnte. Am Schädel sassen noch Reste von röthlichen Haaren. „Die Kleinheit mehrerer Theile, vorzüglich des Stirnbeins, der Rippen und Zähne, die Breite des Kreuzbeins und geringe Vertiefung der Hüftpfanne, lässt vermuthen, dass es ein weiblicher Körper gewesen und zwar ein ausgewachsener, der völligen Ausbildung der Knochen und dem Verwachsen der Ansätze mit denselben zufolge." Das Gerippe lag auf dem festen Sandgrund, ungefähr 6 Fuss unter der Oberfläche, von ungefähr 3 Fuss schwarzem Torf bedeckt, und dann braunem, sowie das übrige Moor. Es lagen zwei Pfähle kreuzweise darüber, welche an beiden Enden in die Erde gesteckt schienen, dem Ansehen nach von Birkenholz, doch so weich, dass man sie mit dem Spaten durchstechen konnte. Die Moorleiche war mit Kleidern angethan. Diese bestanden aus einem Wamms oder Rock, einem Mantel, Hose und zwei Schuhen, in dem einen steckten noch die Knochen der Zehen. Die Kleider sind von Wolle „und abgetragenem Kalmuk oder gekäpertem Tuch ähnlich, haben übrigens die

[1]) Vierunddreissigste Nachricht über den histor. Verein für Niedersachsen (1872) S. 22.

braune Farbe des Moorwassers angenommen. Am besten erhalten ist das s. g. Wamms, welches ganz einem Frauenrock gleicht, auch oben mit einem Zoll langen (sic) Einschnitt versehen, welcher, so wie der obere und untere Rand, ordentlich umsäumt ist. Er hält 3 Fuss 2 Zoll (Gröninger Mass) Länge, unten 3 Fuss, oben 2 Fuss $9^1/_2$ Zoll Breite und ist hellbrauner Farbe, auch noch vollkommen gut erhalten, jedoch von unten nach oben bis auf ein paar Zoll vom Rand eingerissen. Vom Mantel sind bloss einige ganz zerrissene Lappen noch da, welche ein Futter von demselben Zeug haben. Die Hose ist ebenfalls ganz zerrissen, und nur mit Mühe lassen die einzelnen Stücke zu einem Ganzen sich zusammenlegen; zum Theil ist sie auch gefuttert mit gleichem Zeug, ohne Knöpfe, doch oben mit einem weiten Saum eingefasst, wodurch ein Riemen zum Zuschnüren wird gesteckt gewesen sein. Sie ist oben 2 Fuss weit, an den Schenkeln 1 Fuss, und im Ganzen 3 Fuss lang; die Farbe, so wie die des Mantels dunkelbraun. Einige Stellen sind gelappt, die Lappen haben eine noch dunklere Farbe und sind mit sehr groben Stichen angeheftet. Uebrigens ist alles ordentlich mit grobem wollenen Garn genäht und umsäumt, einige Stellen jedoch mit feinerem Garn, welches wie geflochten erscheint, bei näherer Untersuchung aber ganz gekäpertem Garn gleicht". Die Schuhe von (anscheinend ungegerbtem) schwarzem Leder, ohne besondere Sohlen aus je einem Stücke sind mit eingeschnittenen Sternen, Laubwerk etc. verziert und zum Schnüren eingerichtet. [1])

4. Kreis Aurich.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: [2]) *Walle* (Dorf), *Wallinghausen* (Dorf), *Vossbarg* (Colonie), *Zwischenbergen* (Colonie).

Steindenkmäler. *Tannenhausen.* Hier liegt eine Stunde nördlich von Aurich, wenige Minuten links von der Landstrasse Aurich-Dornum auf Stürenburgs Hof und zwar auf dem Westende einer nach Osten sich erstreckenden Dünenkette in einer Vertiefung ein Steindenkmal. Von demselben sind noch drei Granitsteine vorhanden.

1. 3,5 m lang, 1,75 m hoch und oben, wo er abgeplattet ist, 1,25 m breit.

2. vom vorigen 4 m nach Osten entfernt, rundlich, ca. 3 m lang, 2 m dick und 1,5 m hoch.

3. vom vorigen 3,25 m entfernt, nicht in der Mitte des eigentlichen Grabes, sondern zur Seite nach Süden; 1,4 m lang; 60 cm hoch und 70 cm breit. „Er scheint als s. g. Träger gedient zu haben, während 1 und 2 Decksteine sind".

In *Bagband* in der Kreuzung von zwei gepflasterten Strassen der Hartog-Hinderk-Steen; den kleinen Stein, welcher kaum einen Fuss hoch über den Boden hervorragt, soll bei der Nachricht vom Tode Herzog Heinrichs von Sachsen 1514 vor Leerort ein im Orte anwesender Landsknecht errichtet haben.

Erddenkmäler. Zu *Holtrop* mitten im Dorfe ein runder Hügel mit der Dorflinde, der „alte Kirchhof" genannt; heidnischer Grabhügel?

Im Forstorte *Egels* 4; 3 zerstört und 1 wohlerhalten.

Der *Hischeberg* zwischen *Ogenbargen* und *Wittmund.*

[1]) Arends S. 161. Neues vaterl. Archiv 1822, II, S. 59; 1823, I, S. 174. Keysler p. 164. Ersticken im Sumpfe noch im 10. Jahrhundert Strafe für Ehebruch: Quitzmann, die älteste Rechtsverfassung der Baiwaren S. 295. Vergl. Asegabuch. Die quade Foelke liess zwei junge Edelleute im Gefängniss verschmachten, sandte die Leichen darauf dem Abt von Ihlo mit dem Befehl, solche im Moor zu verscharren. Arends S. 164.

[2]) M. A. F. Prestel, der Boden der ostfriesischen Halbinsel. Emden, Selbstverlag, 1870.

Middels-Osterloog 2, unberührt. In der Gegend überhaupt 22.

Tannenhausen, „in der Nähe des Steindenkmals sind auch noch einige Grabhügel vorhanden.“ Im Ganzen in dieser Gegend 11.

Münkeboe 7.

Engerhafe 6.

Victorbur 20.

Rahe 2 (darunter der Upstallsboom).

Schirum 1.

Sandhorst 16. Neu-Sandhorst mehrere ungezählt.

Meerhusen 18.

Dietrichsfeld 21.

Langefeld 5.

Bemerkt wird, dass in diesem Kreise sich wohl noch „eine grössere Anzahl Hügel befindet, als vorstehend aufgeführt ist“.

Upstallsboom. „Es lässt sich nicht bezweifeln, dass der Upstallshügel ein uraltes sogenanntes Hunnengrab ist, und vielleicht eben deshalb, die Asche erhabener Helden umfassend, zum allgemeinen Versammlungsort der Friesen erwählt wurde.“ [1]) Derselbe ist ein kleiner flacher Hügel, welcher etwa $^3/_4$ Meilen südwestlich von Aurich in der Ortschaft *Rahe* liegt: die berühmteste alterthümliche Merkwürdigkeit Ostfrieslands. Hier, unter dem Schutze drei hoher Eichen versammelten sich vor Alters zu bestimmten Zeiten die Abgeordneten des friesischen Volkes, um sich über das Beste ihres Vaterlandes zu berathen, Gesetze zu entwerfen und Streitigkeiten zu schlichten. Die letzte allgemeine Versammlung scheint im Jahre 1327 stattgefunden zu haben; über spätere ist wenigstens keine Kunde erhalten. Der Platz liegt auf der Rahe'schen Geest, nördlich der nach Westerende führenden Poststrasse. Etwa 150 Schritt von derselben erhebt sich der Boden zu einer schwachen Anhöhe von ca. 1000 Schritt Umfang. Auf dem Gipfel derselben liegt der Hügel des Upstallsbooms, von den Umwohnern Boomberg (Baumberg) genannt. Ein längliches Viereck, etwa 138 Fuss lang, vorn 52, hinten 44 Fuss breit, mit schräg abgestochenen Seiten und kleinem, kaum ein paar Fuss breitem, zugewachsenem Graben umringt, an den Seiten und hinten mit Krüppelholz besetzt: das ist Alles, was von einem der merkwürdigsten Denkmale der friesischen Vorzeit übrig geblieben ist. [2]) So lautet eine Angabe aus dem Jahre 1824. Nachdem der Platz durch Ankauf um je 2 Ruthen an beiden Seiten erbreitert worden war, wurde 1833 auf derselben eine Steinpyramide errichtet. Bei der Fundamentirung derselben fand sich an der Südseite in 2 Fuss Tiefe ein beschädigtes rundes Gefäss, ohne Deckel, klein, schwarz und von ordinairem, gebranntem Thon; es war mit „sandiger Erde, Asche und einigen Knochen (angeblich eines Kindes) gefüllt“; daneben lag ein etwa 3 Fuss langes, vom Rost bereits in 3 Stücke zerfressenes Eisenschwert. [3]) Beide Gegenstände wurden in das landschaftliche Haus gebracht. Weitere Ausgrabungen an anderen Stellen des Hügels ergaben nur noch kleine Urnenscherben und einzelne Stücke verrostetes Eisen. Die erwähnte Steinpyramide hat ungefähr 15 Fuss untere Breite und

[1]) Friedr. Arends, Erdbeschreibung des Fürstenthums Ostfriesland und des Harlingerlandes (Emden 1824), S. 111. Wiarda, von den Landtagen der Friesen, S. 6. Dieser erklärt den Namen Upstallsboom als Obergerichtsbaum, Grimm R. A. S. 794 als Baum auf dem Hügel. Harkenroht, Oostvr. Oorspronke S. 545. Wiarda, ostfries. Gesch. I, S. 281. O. Klopp, Gesch. von Ostfriesl. S. 79. Ehrentraut, Arch. S. 388 fg. Ueber Upstall- oder Papageienbäume, Görges, vaterl. Gesch. I, S. 348.

[2]) Arends a. a. O. S. 109.

[3]) Auch 1816 soll in der Mitte des Hügels auf $3^1/_2$—4 Fuss Tiefe eine Urne gefunden sein: „mit aschartigem fetten Sande angefüllt, und einem kalkartigen, mit einem Knopf versehenen Deckel bedeckt“.

b. Vom dritten (dem kleinsten) Stein 3 m östlich entfernt an einer Stelle des Grabbettes, in deren Nähe noch niemals gegraben war, warf der Arbeiter aus der Tiefe eines Loches plötzlich mit Eisenrost durchzogene Erde heraus. Die nähere Untersuchung ergab die Reste eines schneidenden Instrumentes, vermuthlich eines Messers von ca. 2—4 cm Breite und ca. 14 cm Länge, mit Loch, und feinem Geäder darauf, ursprünglich vielleicht in einer Umhüllung.

II. Bei einer Ausgrabung am 10. August 1878 wurden abermals an mehreren bis dahin unberührt gebliebenen Stellen Eisenstücke gefunden.

a. Ca. 2,5 m östlich vom dritten Steine, südwestlich von dem oben unter b. erwähnten Funde, ein kleines Eisenstück von unkenntlicher Form, in 1 m Tiefe.

b. Ca. 7 m östlich von demselben Steine, 1 m tief, ein Eisenstück neben einer halben Bernsteinperle.

c. „Am Nordwalle, fast nördlich vom zweiten Steine, stiess ein Arbeiter nach Durchbrechung der oberen festen Lage in einer Tiefe von 80 cm auf einen breiten Aschenstreifen, unter welchem ich noch 40 cm tiefer, fast auf dem Urboden, mehrere kleine Eisenstücke fand.“

d. In dieser Gegend ein ferneres grosses Eisenstück.

e. In der Südwestecke des Grabes, ca. 4—5 m vom ersten Steine, wurden 10 cm unter einer Aschenschicht in einer Tiefe von 1,2 cm aus der bräunlichen Erde mehrere Eisenstücke herausgehoben; wenige Centimeter tiefer lag der Urboden.

f. „Ausser den aufgezählten Resten von eisernen Gegenständen besitze ich noch ein kleines Stück, das auch aus dem Denkmale stammt, von dem ich jedoch die Fundverhältnisse nicht genau anzugeben weiss.“

„Es ist beachtenswerth, dass die Eisenreste, bis auf I. a., ziemlich tief, fast, oder wie I. b., ganz auf dem Urboden lagen. Die unter I. b. und II. a. und b. aufgeführten Stücke sind etwa in der Mitte des eigentlichen Grabbettes gefunden, und zwar in der Osthälfte desselben; die übrigen dagegen in dem westlichen Theile, mehr seitwärts, weil hier die Mitte schon früher stellenweise aufgewühlt war.“

„Nachdem am 15. April 1878 der Arbeiter an der unter I. a. bezeichneten Stelle ein weites Loch von mehr als 1 m Tiefe mühsam in den Boden hineingearbeitet hatte, stiess derselbe auf eine Aschenschicht, die kein Geröll enthielt. Sie begann in einer Tiefe von 1,25 m und hatte eine Dicke von reichlich 10 cm. Wie weiteres Nachgraben ergab, erstreckte sie sich nach Norden zu in den Wall und nach Süden zu in das Grabbett selbst hinein; jedoch konnte ihre ganze Ausdehnung in wagerechter Richtung wegen der schwierigen Terrainverhältnisse nicht verfolgt werden. Es wurde eine solche Menge Asche herausgeworfen, dass der Arbeiter allen Ernstes die Absicht zu erkennen gab, später sich einen Wagen voll holen zu wollen, um damit sein Land zu verbessern.

In dem südwestlichen Theile des Grabes wurden am 10. August 1878 zwei andere Aschenlager aufgefunden, das eine in einer Tiefe von 1 m 9—11 cm stark, das andere, von demselben ca. 1 m entfernt und in einer Tiefe von 1,30 m 15—16 cm mächtig.

Die Asche war zuoberst weisslich, dann nach unten zu hellgrau und mit roth- und blaugelblichen Streifen durchzogen, die untere Hälfte sah schwarz aus und zeigte völlig die Structur der Torfkohle. „Die oberen Lagen waren Producte völligen Verbrennens, unten dagegen hatte das Feuer den Torf nur durchglüht, aber nicht verzehrt, und war dann durch das Entziehen der Luft erstickt.“ —

In einer bei *Middels* ausgegrabenen Urne sollen sich mehrere römische Münzen befunden haben. Desgleichen 1892 Urne mit 80 römischen Silberdenaren.

„Bei der Colonie *Neu-Sandhorst* sind vor ihrer Anlage mehrere runde, ganz regelmässig geformte Hügel vorhanden gewesen, in welchen man Stücke mit gelblicher

Erde gefunden, so dass man nicht zweifeln darf, dass sie wahre Grabhügel gewesen. Jetzt, bei dem Anbau dieser Gegend, sind diese Hügel sämmtlich verschwunden." [1])

Im Juni 1880 wurden im Moore bei *Plaggenburg* beim Torfgraben drei Messer von Feuerstein, ferner zwei Streitäxte, eine Speerspitze, eine Nähnadel und verschiedene Ringe von Bronze gefunden. [2]) Die letzteren waren zum Theil zerbrochen, und zwar bevor sie versenkt worden waren.

Middels. Vor etwa 30 Jahren wurden nahe bei der Kirche, „so an drei Seiten mit grossen behauenen Flinten- oder Kieselsteinen bekleidet ist", (auf dem Kirchhofe) „Aschenurnen mit gebrannten Knochen und einem Thränenfläschchen gefunden; die in diesem befindliche helle Flüssigkeit war ohne Geruch und Geschmack".

In dem Dorfe *Haxtum* bei Aurich wurden im Frühjahr 1879 in einem etwas hochgelegenen Garten, der zur Gewinnung von Sand abgetragen werden sollte, ca. 60 cm tief, Urnen gefunden, die zerschlagen wurden.

In *Kirchdorf*, südöstlich bei Aurich, sind (1860?) beim Vertiefen eines Grabens 4—5 Steinkeile gefunden.

Auf dem Sande unter dem Moor bei *Middels-Osterloog* ein Keil und ein breites sichelförmiges Messer aus Feuerstein. Ersterer behauen und geschliffen, letzteres nur behauen und mit 2 Schneiden.

In *Tannenhausen* und Umgegend sind bei tiefem Umgraben des Bodens mehrfach Steinkeile gefunden. Beim Torfgraben 1876 3 Stück auf dem Sande unter dem Moor; die Schneide des ersten lag neben dem Bahnende des zweiten und dies neben der Schneide des dritten. Sie sind nur geschlagen, nicht geschliffen. — Ein Steinkeil 1877 in Tannenhausen in einem Garten; klein, polirt, von Granit. — Ausserdem 2 Feuersteinkeile, deren Fundstelle nicht näher bezeichnet ist. Ferner in den s. g. Hogebergen unweit der Sandhorster Allee Urnen.

Ein durchbohrter Netzsenker wurde 1879 bei *Holtrop* auf einer frisch umgepflügten Haidfläche in geringer Tiefe gefunden. Das Loch verjüngt sich beiderseits von aussen nach innen.

Bei *Neu-Sandhorst* wurden vor längerer Zeit Urnen gefunden. (Arends.) [3])

Im Moor von *Uppenborg* (Gemeinde Westerende-Kirchloog) fand sich „vor einigen Jahren beim Torfgraben auf dem Untergrunde ein altes Messer von Glockenmetall, $9^1/_2$ Zoll lang, wovon 3 Zoll auf den Griff kommen, die Schneide $^3/_4$ Zoll breit, $^1/_4$ Zoll auf dem Rücken dick und ziemlich scharf, hinten mit einer kleinen Biegung; der Griff erst rund, dann viereckig und eingekerbt für den Griff (Verschalung), welcher aus Bein bestand, jedoch beim Aufnehmen gleich zerfiel." [4])

Oster-Egels. Im Jahre 1867 wurden bei Gelegenheit der Bodenvorbereitung im Forstorte Wiesens Urnen unter Umständen gefunden, die auf einen Urnenfriedhof schliessen lassen. (Siehe Urnenfriedhöfe.)

Bei *Extum* wurde im Moore eine arabische Goldmünze, zu einer Nadelspange eingerichtet und mit einem Kreuz aus Filigran belegt, um 1860 gefunden. (Provinzial-Museum, Hannover.)

Im *Grossen* oder *Wiegboldsburer Meer*, dem grössten Landsee in Ostfriesland, trifft man zuweilen grosse Baumstämme an, häufiger noch, besonders nach der nördlichen Seite hin, sehr dicke noch fest im Grund sitzende Stubben, 1—2 Fuss über dem Boden sich erhebend oder mit demselben gleich. [5]) Eine merkwürdige Entdeckung

[1]) Wächter 149.

[2]) Neue Hannov. Zeitung vom 10. Juni 1880. Die Gegenstände jetzt im hannov. Provinzialmuseum.

[3]) Arends, Ostfriesland und Harlingerland, S. 113.

[4]) Arends, S. 543.

[5]) Arends, S. 118.

machte man 1819 auf dem *Iheringsfehn:* tief unter dem Moor im Urgrund fand man eine Aschdobbe und geschnittene Spielen, ein sicherer Beweis, dass der Urgrund vor Entstehung des Meers bewohnt war; man will selbst Spuren von Ackerbeeten daselbst gefunden haben.[1]) Nach einem Berichte des Amtssecretairs a. D. Rose sollen nach älteren Mittheilungen selbst regelmässige Anpflanzungen und zwar in künstlicher Weise dort sichtbar gewesen sein „und noch jetzt, wo das Land schon längst bebaut ist, sieht man daselbst an vielen Punkten Wurzelstücke mit einer Kronenbreite von 3—6 Fuss unversehrt in der Erde stecken. Die Moorschicht war nur niedrig und die Bäume darunter schienen sämmtlich abgehauen zu sein. In dem angrenzenden Moore wurden ähnliche Entdeckungen gemacht, dabei aber auch zahlreiche Knochen von Thieren und Kohlen gefunden und ferner das deutliche Bruchstück eines Feuersteinkeils. Auch sonst findet man an vielen Stellen unter dem Moore solche Baumpflanzungen und dann auch, aber immerhin ziemlich selten, Steingeräthe, Thongefässe, ganz oder in Bruchstücken, bearbeitete Holzstücke, noch seltener und nur in den späteren Moor- und Marschbildungen Ringe, Messer, Schmucksachen aus Bronze, Bernsteincorallen, Kleidungsstücke, Schuhe und Reste von Menschen“.[2])

Anderthalb Meilen südöstlich von *Aurich* liegt die Colonie *Akelsbarg* auf einem in das Hochmoor vorspringenden Winkel des Geestlandes. Von dem Hause eines Einwohners dicht am Rande des Moores aus führt ein breiter Weg auf das Hochmoor, östlich ein anderer, von ca. 1,5 m tiefen, zur Hälfte mit Wasser gefüllten Gräben eingefasst, zu dem Gehöfte des Nachbars. In dem nördlichen Graben fanden sich roh behauene Fichtenbalken auf einer Strecke von 70 Schritten parallel in unregelmässigen Zwischenräumen in der Höhe des Wassers quer durch den Graben liegend, so dass Anfangs- und Endpunkt nicht sichtbar waren. In den grösseren Zwischenräumen liessen sich in den Grabenwänden noch die Reste zerbröckelter Balken erkennen. „Die festliegenden Balken führten zu einem Kranz, der sich jetzt auf der Stelle befindet, wo das Moor in festeres Land übergeht, der jedoch ursprünglich augenscheinlich noch zum Moor gehörte.“[3]) — „Ob von dieser Balkenlage noch Pfähle in die Tiefe gehen, liess sich nicht ermitteln. Wenn man sich diese durch die Balkenlage bezeichnete Fläche viereckig gelegt denkt, so zieht sich von der Südwestecke nach Südosten in das Moor hinein eine Art Brücke aus quer- und langliegenden Rundhölzern, deren Construction sich mit der grössten Genauigkeit ermitteln lässt. Die Länge dieser Brücke beträgt 90 Schritt, ihre Breite 2,5 m. Das Moor lagert hier, wie fast überall in Ostfriesland, auf reinem wassergetränktem Sand. Darüber ist eine Moorschicht von 60—65 cm Dicke, dann kommt der eben erwähnte Holzbau, und darüber hat dann noch eine Schicht Torf von etwa 1,25 m Dicke gelegen, deren allmähliches Abstechen eben das Holzwerk hat zu Tage treten lassen. Die Brücke ruht nicht auf eingerammten Pfählen, vielmehr hat man auf die untere Moorschicht Birkenreisig gelegt, darauf eine Längslage von ca. 15 cm dicken, grösstentheils fichtenen Rundhölzern, darüber eine Querlage von dünneren Birkenstämmen, beide mit Rinde. Am Ende des Ganzen ist nach Aussage der Hausbewohner eine roh zugehauene Planke mit einem viereckigen Loch gefunden, die vernichtet ist.“ Von der Südostecke dieses Balkensystems aus liessen sich in der Grabenwand auf der südlichen Seite des oben erwähnten ostwärts gehenden Weges etwa 100 Schritt weit ca. 15 cm dicke, in ziemlich regelmässigen Abständen von 4 bis 6 Schritt gelegte Rundhölzer verfolgen, „vielleicht die Spuren eines anderen

[1]) Arends, S. 145. Vergl. Harkenroht, S. 222. O. Klopp I, S. 7.

[2]) Vergl. auch Arends, S. 10.

[3]) In diesem „Kranze“ sucht der Berichterstatter, Neue Hannov. Ztg., (entnommen aus der Weserzeitung), Beilage zu Nr. 126, 1873, den Mittelpunkt der Anlage.

Dammes, der nicht fertig geworden ist". Von Geräthen, die auf dem Platze gefunden wurden, ging ein Thongeschirr zu Grunde, ein Ornament von Blei gehörte einer späten Zeit an. Ob das Pfahlwerk noch in die heidnische Zeit gehörte, ist nicht festgestellt.

Spuren alter Wohnplätze haben sich nur in *Sandhorst*, *Dietrichsfeld* und *Middels* gefunden.

5. Kreis Leer.

Bemerkenswerthe Ortsbezeichnungen: *Wekeborg*, Dorf. *Bullerbarg*, Colonie.

Steindenkmäler sind in diesem Bezirke nicht vorhanden.

Erddenkmäler. Nach den vorgekommenen Funden scheinen Grabhügel früher fast in allen Gemeinden dieses Bezirkes vorhanden gewesen zu sein. Jetzt befinden sich noch in

Grosswolde 1.

Warsingsfehn 2.

Logaerfeld 8, früher mehr.

Logabirumerfeld 52; einige darunter sind von erheblicher Grösse und fast sämmtliche gut erhalten. Sie liegen zum Theil gruppenweise.

Leer 1 (nördlich), heisst „der Rossberg" und es sind in seiner Nähe mehrfach Urnenscherben und Kohlenreste gefunden. Berühmt ist der s. g. *Plytenberg*, ein umfangreicher (ca. 200 Schritt) und ca. 18 m hoher, sehr regelmässiger Hügel, südwestlich von der Stadt auf einer Gemeindewiese. [1]) Derselbe ist im Innern noch nicht untersucht. Seine Bedeutung als Gerichtshügel wird bestritten. [2]) Oestlich in der Nähe sind beim Aufwerfen eines Grabens eine Urne mit Knochen und Urnenscherben gefunden. Auch bei Hurrel im oldenb. Amte Delmenhorst liegt ein Plytenberg. Erwähnung verdient, dass von Alters her und bis jetzt am zweiten Ostertage die Einwohner von Leer, Jung und Alt, nach dem Plytenberge einen Gang machen, es gehört das gleichsam mit zur Osterfeier. In der Einweihungsrede der reformirten Kirche durch den Consistorialrath Eilshemius aus dem Jahre 1787 wird Bezug genommen auf eine Schrift des Pastors Cajetanus Kothe, der nach einem alten Jahr- und Kirchenbuche der Stadt Leer berichtet, dass auf dem Plytenberge die Heiden den Gott Plutus verehrt hätten. Der h. Ludgerus habe das Heiligthum und die Statue des Gottes zerstört und nahe bei dem Berge eine Kirche gebaut. [3])

Zwischen *Ihren* und *Folmhusen* liegt der Renke- oder Reckeberg, eine Anhöhe und alter Grabhügel, worin vor Zeiten Urnen mit Asche und Knochen gefunden. [4])

Meerhausen 10, darunter ein bedeutender Grabhügel von über 20 m Durchmesser und 3 m Höhe; der kleinste hat 3 m Durchmesser und nicht ganz 1 m Höhe.

Brinkum 7, der grösste ca. 17 m Durchmesser und 2 m Höhe.

Nortmoor 1.

Holtland 12, der grösste 17 m Durchmesser und $2^1/_2$ m Höhe.

Nücke 2.

[1]) Vergl. O. Klopp, Ostfriesische Geschichte I, S. 2.

[2]) Revue scient. de la France etc. 1873, p. 1170, Ausland 1873, Nr. 40, S. 799: A. L. Lewis beschreibt den Tumulus von Tynwald-Hill auf der Insel Man, neben dem sich das Grabmal des im Jahre 959 verstorbenen Königs Regawall befindet. Von diesem Hügel aus erfolgte seit undenklichen Zeiten die Verkündigung der Gesetze.

[3]) Vergl. Vita Luidgeri I, 8: (In Frisia) paganos asperrimos mitigavit, ut sua illum delubra destruere coram oculis paterentur. Inventum in fanis aurum et argentum plurimum Albricus in aerarium regis intulit, accipiens et ipse praecipiente Carolo portionem ex eo. — Lex Frisiorum addit. sap. tit. 42: qui fanum effregerit — immolatur diis, quorum templa violavit.

[4]) Arends S. 224.

Hasselt 11; von diesen liegen 5 rings um eine Vertiefung, welche stets Wasser enthält, mit einem niedrigen Walle umgeben ist und ca. 60 cm Durchmesser hat.

Hesel 9, der grösste von 58 m Durchmesser und $2^1/_2$ m Höhe, der kleinste von $4^1/_2$ m Durchmesser und ca. 50 cm Höhe; ein dritter hat 35 m Durchmesser und ca. $4^1/_2$ m Höhe.

Barthe 26, der grösste $17^1/_2$ m Durchmesser und $2^1/_2$ m Höhe, der kleinste 3 m Durchmesser und nicht ganz 1 m Höhe.

Klein-Oldendorf 6.

Gross-Oldendorf 7.

Remels 5, der grösste $17^1/_2$ m Durchmesser und $2^1/_2$ m Höhe, der kleinste $4^1/_2$ m Durchmesser und etwas über 1 m Höhe.

Selverde 6.

Schwerinsdorf 8.

Detern 3.

Im *Holter Hammerich* 2.

Collinghorst 5.

Neuburg 2. [1])

Ausserdem sollen noch mehrere Grabhügel in *Neudorf, Bühren, Klein-Remels, Jübberde* etc. vorhanden sein, wie denn überhaupt die mitgetheilte Liste nicht vollständig sein dürfte.

Oestlich von *Brinkum* befindet sich in der Nähe eines Grabhügels eine stets mit Wasser gefüllte Vertiefung: der Sage nach stand dort die Burg eines wüsten Ritters; der Boden besteht aus festem Sande, die Annahme eines Erdfalles scheint damit ausgeschlossen zu sein (?). [2])

Der grösste Hügel bei *Hesel* besteht aus Flugsand und daher lässt sich die eigentliche Grösse desselben nicht mehr feststellen. Der zweitgrösste Hügel (von 35 m Durchmesser) wird Oldehof, gewöhnlich aber Timians- oder Tiemjansberg genannt und enthält Scherben von Urnen, Holzkohlen, verbrannte und unverbrannte Menschenknochen in buntem Gemisch durcheinander, wie man an den Seiten desselben, wo mehrfache Abgrabungen stattgefunden haben, erkennen kann. Auch noch in christlicher Zeit scheint er als Begräbnissstätte gedient zu haben, da man in demselben Reste vermoderter Särge gefunden haben soll. [3])

Urnenfriedhöfe. Grabstätten (ohne noch vorhandenen Hügelaufwurf) in flachem Boden trifft man in *Meerhusen, Brinkum, Holtland, Remels, Holterbarge, Collinghorst* und *Glansdorf* an. Da sie sich indessen in jetzt cultivirten Ländereien befinden, so darf man wohl zufolge der Fundverhältnisse der hier ausgegrabenen Urnen annehmen, dass an diesen Plätzen vordem Grabhügel lagen.

Von *Burlage* ca. 5 Minuten entfernt war ein Sandhügel, Heidenkirchhof genannt.

An vielen Stellen sind Urnen gefunden, wo kein Hügel zu bemerken ist, so in: *Loga, Logabirum, Warsingsfehn, Mark, Völlen, Ihrhove* etc. Es ist aber zu vermuthen, dass dort vordem Hügel vorhanden gewesen und diese später abgetragen worden sind, da sämmtliche Fundstellen in cultivirten Ländereien liegen.

[1]) „Im Jümmer Hammerich (zu Neuburg gehörig), im alten Kirchhofe mehrere Grabhügel.“ Wächter S. 152.

[2]) Vergl. Giersfeld, Kr. Bersenbrück.

[3]) Amtssecretair Rose spricht die Vermuthung aus: Vielleicht war es ein Gerichtsplatz und der Name Timian oder Tiemjan die abgekürzte Bezeichnung von Thiadward. Johannesmona, wie der Hüter des Volkswarfs der Brockmänner (§. 212 der Willküren) genannt wird. Vergl. Arends, Erdbeschreibung S. 179.

Pastor J. P. Dirksen berichtet[1]: „Vor mehreren Jahren liess ich einen zur Pfarre gehörenden Acker ausgraben, weil er zu hoch und zu dürre war. Der Acker liegt zwischen Leer und Loga nahe am Wege auf einer kleinen Anhöhe. Nachdem der Mann, dem ich den Acker zum Sandgraben überlassen hatte, schon ziemlich weit damit gediehen war, hörte ich, dass sich eine Menge Töpfe etwa 2 Fuss tief unter der Erde vorfanden. Bei näherer Untersuchung erkannte ich dieselben sogleich für Urnen. Leider waren schon sehr viele zerschlagen, doch habe ich bei weiterer Ausgrabung noch etwa 15 bis 20 gerettet. Die Urnen sind von verschiedener Grösse, einige halten nur 5 Zoll in der Höhe und Durchmesser, andere wieder sind bedeutend grösser, und eine hält 1 Fuss und 4 Zoll in Höhe und Durchmesser. Sie sind sehr roh gearbeitet, gänzlich ohne alle Verzierung, nur einzelne zeigen hin und wieder Fingerspuren". Die Gesammtzahl der vorgefundenen Urnen belief sich auf 80—100. „Fast sämmtliche Urnen haben die gewöhnlichen Deckel. In den meisten befinden sich nur Knochen und Asche, in einer derselben fand ich den Zahn eines Hundes und eine Koralle aus Bernstein, in einer anderen wurde ein metallener Ring, in einer dritten eine Streitaxt gefunden, und in unmittelbarer Nähe einer vierten wurden Zähne aus der unteren Kinnlade eines wiederkäuenden Thieres entdeckt, welche Sachverständige mit Gewissheit für Zähne eines Auerochsen halten".

Ausgrabungen und Funde. *Ost-Warsingsfehn.* In einem Sandrücken, der sich nach Boekzetelerfehn durch das Moor erstreckt, wurde nahe unter der Oberfläche 1878 eine Urne mit Knochen gefunden. „Bei der Anlegung des neuen Friedhofes in hiesiger Gemeinde im Jahre 1876, in unmittelbarer Nähe des Schullandes sind mehrere Urnen gefunden worden, welche aber leider nur zerstückelt zu Tage gefördert werden konnten."

Amtssecretair a. D. Rose (in Dornum) fand auf Warsingsfehn „ungeheuer viele Feuersteinsplitter, abgebrochene Pfeilspitzen, zertrümmerte Hämmer etc."

Ferner wurde in einem Hügel im *Logaerfeld* bei Leer, welcher etwa 120 Fuss im Durchmesser hatte und 10 Fuss hoch war, in der Mitte nur ein Häuflein Knochen ohne Urne gefunden.

Nordseits von *Leer*, an der Westseite des Eisenbahndammes und von diesem ca. 20 Fuss entfernt, 80 Schritt nördlich vom letzten Hause ist ein römisches Bronzegefäss (s. g. Feldkessel) gefunden. „Es war augenscheinlich nur eine Grube von etwa $1^1/_2$ Fuss Durchmesser und $2^1/_2$ Fuss Tiefe gegraben und darin der Kessel beigesetzt worden, indem der umgebende Sand unvermischt war." Das Gefäss enthielt gebrannte Knochenreste. (Bericht des Amtssecretairs Rose 1872.)

Auf einer Fläche bei Leer, „Buerfehn" genannt, sind mehrfach Urnenscherben zum Vorschein gekommen.

In einem Grabhügel bei *Logabirum* wurde eine Urne mit Deckel 1877 gefunden.

Auf dem hohen Geestlande von *Loga*, *Logabirum*, *Warsingsfehn*, *Mark*, *Völlen*, *Ihrhove* und *Ihren* sind mehrfach kellerartige, mit der Zeit wieder ausgefüllte Gruben von etwa 3—6 m im Durchmesser und 60—120 cm Tiefe gefunden worden. Die darin befindliche Erde war meistens stark mit Holzkohlen und Scherben von alten Gefässen vermischt, auch kamen darin mitunter Knochen- und Feuersteingeräthe vor, ausserdem Thierknochen, Schalen von Früchten, Theile verkohlten Strohes etc. „Nach den vorgefundenen Stätten zu urtheilen, scheinen die Ansiedelungen nur in Loga und Warsingsfehn ziemlich bedeutend gewesen zu sein." In letzterem Orte hat man auch unter den Torflagern hin und wieder alte Ackeranlagen entdeckt.

[1]) Predigt bei der Einweihung des neuerbauten Kirchthurms zu Loga, den 3. August 1843, Leer 1844, S. 19.

Auf einem Kampe bei *Collinghorst* sind einige Fuss tief im Sande 1875 gefunden: 1) Ein Hammer aus Sandstein, mit Schaftloch. 2) „Ein radförmiger Stein mit Loch in der Mitte“ (Netzsenker). 3) Stücke eines langen schmalen zweischneidigen Messers aus Feuerstein; „glatte Bruchflächen (oben drei, unten zwei); — die beiden Stücke, welche in meinem Besitze sind, haben etwa 12 cm Länge; das Messer, welches beim Ausgraben ganz gewesen, aber vom Finder zerbrochen ist, soll über 30 cm lang gewesen sein.“ (Seminarlehrer Brandes.)

Derselbe berichtet auch über folgende Ausgrabungen, die er im October 1877 vorgenommen hat:

Ein ovaler Hügel nördlich von *Holtland* ergab Urnenscherben und ausgedehnte Knochenschichten auf Aschenlagen. Der Hügel war von 2 Grenzgräben mit dazwischen liegendem Wall durchschnitten.

Ein anderer, nordwestlich vom Orte enthielt nur einige dicke Feldsteine.

Dagegen ein dritter, südlich vom vorigen, oval und unberührt: eine grosse Urne mit Knochen und Erde nebst einem Bronzemesser (s. g. Rasirmesser) und eine Nadel gefunden. Letztere ist auf einer Seite durch Querstriche und liegende Kreuze verziert; Länge 4,7 cm, 1,1 cm vom oberen Ende beginnt ein 3 mm langes Oehr.

Zwei Grabhügel 5 Minuten nördlich von *Hesel* waren schon durchwühlt; es fand sich nur eine Menge Knochen, Asche und Urnenscherben in denselben. Ebenso ein solcher westlich und ein anderer östlich von *Holtland* und 5 in der Feldmark *Hasselt*.

Zu *Holterbarge* 2 „geschärfte Feuersteine“.

Bei *Holtland* ergab 1836 ein Grabhügel 3 Urnen mit Knochen.

Skelettfunde. In den 60ger Jahren dieses Jahrhunderts wurde in Südgeorgsfehn beim Torfgraben in einer Tiefe von ca. 1,50 m ein Skelett ausgegraben, bei welchem sich noch Theile von Kleidungsstücken und Reste eines Sarges (?) befanden.

Bei *Holtland* kam in den 50ger Jahren dieses Jahrhunderts in einem kaum merklichen Hügelaufwurfe ein Skelett und 1874 deren mehrere bei *Potshausen* durch Anlegung eines Abzugskanals in einer Tiefe von 1,5—2 m zum Vorschein. Es sollen neben diesen auch Urnen gefunden sein.

Rhaude. Ausgrabungen, welche vor längerer Zeit an der Stelle der alten Klöster Langholt und Burlage stattfanden, ergaben viele „riesige“ Gerippe in weissem Sande, unter anderen eins, in dessen Armknochen noch ein Stück von einem eisernen Speer sich vorfand, das darin verwachsen war.

Hesel. „Hier sind früher manche Aschenurnen gefunden, auch eine Begräbnissstelle beim Klostervorwerk. Die Leichen sollen in 3 Schichten über einander gelegen haben, mit Steinen unter dem Kopfe, zum Theil gut erhalten, ein Skelett angeblich 9 Fuss lang!“

An zwei Stellen sind Skelettgräber zum Vorschein gekommen. Dass sie der heidnischen Zeit angehören, ist vielleicht deshalb anzunehmen, weil nach dem betr. Berichte die Beisetzung ohne Särge stattgefunden hat, und neben den Skeletten sich Kohlenhäufchen fanden. Das eine Todtenfeld liegt in der Nähe von *Grosswolde*, am s. g. Lüdewege, und ist bereits (1873) etwa zur Hälfte abgefahren; das andere unter Ihrhove im Hammrichslande und wird *Ammermannsbült* genannt.

Im Jahre 1859 fand Amtsecretair Rose in dem Todtenfelde von *Grosswolde* „eine Stelle, etwa 6 Fuss lang, $1^3/_4$ Fuss breit und 2 Fuss tief, welche mit weissem Sande ausgefüllt war, während der Boden sonst aus schwarzer Modererde bestand. „Beim vorsichtigen Ausheben dieser Stelle fand ich 21 wohlerhaltene Menschenschädel, die ohne Zweifel mit den Fleischtheilen hineingelegt worden waren, da in den Höhlen sich kein Sand, sondern nur Moder befand. Uebrigens wird dort noch viel Menschengebein gefunden.“

Eine Untersuchung zu *Ammermannsbült* nahm derselbe 1873 vor. Er deckte 2 Skelette auf. „Dieselben lagen kaum ein Fuss unter der Oberfläche und waren noch ziemlich erhalten; die Füsse des einen berührten fast den Schädel des anderen. Die Richtung war von Westen (Kopf) nach Osten, die Lage auf dem Rücken, die Arme auf den Beinen ruhend. Zu den Füssen fanden sich Holzkohlen, aber Beigaben fehlten. Das Leichenfeld hat eine Grösse von etwa 1 Morgen (0,2621 ha) und erhebt sich wohl ca. 10 Fuss und mehr über das umliegende Land. Der Boden ist schwer, knickartig. Die Leichen sind mitunter so flach begraben, dass oft beim Pflügen Gerippe blosgelegt werden, und daher sieht man auch allenthalben Gebeine auf der Oberfläche liegen. Der Ammermannsbült ist mit einem Hause bebaut und liegt etwa ½ Stunde westlich von Ihrhove."

Alte Wegeanlagen. Hier laufen zwei alte Wege, der s. g. *Lüdeweg* im südlichen und der s. g. *Oldeweg* im nördlichen Theile des Kreises Leer.

Der *Lüdeweg* kam von *Papenburg*, nahm seine Richtung etwa 10 Minuten östlich von *Völlen* und etwa 15 Minuten von *Völlenerfehn*, *Steenfelderfehn*, *Steenfelde* und *Grosswolde* durch die niedrigen Hammrichslande und etwa 10 Minuten westlich von Lütjewolde und Tjüche durch die Bauländereien auf *Ihrhove*. Hier wird er das Terrain, wo jetzt das Bahnhofsgebäude sich befindet, durchschnitten haben und ging sodann weiter nördlich nach *Moorhusen*.

Bis *Völlenerfehn* sind die Spuren jetzt grösstentheils verwischt, von dort bis Ihrhove ist der Weg wieder erkennbar und unter Grosswolde wird er auf einer kleinen Strecke noch als „Lüdeweg" benutzt. Bei Ihrhove verliert er sich im Terrain des Heerweges, gleichfalls Lüdeweg genannt, der in fast gerader Richtung nach *Moorhusen* geht, dann aber östlich nach *Breinermoor* abbiegt. Ob der alte Lüdeweg von hier nach *Filsum* etc. weiter führte, wird bezweifelt.

Mit ihm in Verbindung stand wahrscheinlich der *Oldeweg*, der vom *Plytenberge* bei Leer ab über Nüttermoor durch die niedrigen Hammrichsländereien, dem Neermoorer Kirchhofe vorbei nach *Tergast* sich erstreckte.

In der Beschreibung des Amtes Leer von 1735 heisst es: „davon (vom Plytenberge) auch noch tradiret wird, als wenn von darab eine Wallfahrt nach Marienhofe und so wieder zurück, langs einem hin und wieder sich noch sehen lassenden Wege, genannt der Oldeweg, auch Koenrebbers Weg, jährlich gehalten sein soll."

In der Nähe des Plytenberges führten zwei Wege ab. Der eine Weg, Kertheemsterweg genannt, geht zwar nördlich, steht aber mit dem Oldeweg nicht in Verbindung. Der andere heisst noch jetzt auf der Strecke von der Leerer Gaste bis nahe an Nüttermoor der Oldeweg. Man darf annehmen, dass dieser und der Lüdeweg früher nur durch die Leda getrennt gewesen sind.

Arends in seiner Erdbeschreibung des Fürstenthums Ostfriesland und des Harlingerlandes (Emden 1824) hat von den alten Wegeanlagen die ausführlichsten Nachrichten gegeben (S. 103. 175. 212. 218. 281. 537. 545. 550 u. 551). Sie werden insgemein *Konrebberswege* genannt.[1]) Im Amte Aurich giebt es solcher zwei grosse und mehrere kleinere. Von den ersteren kommt der eine aus der Gegend von *Harsweg* (Kr. Emden), tritt bei *Wrantepott* in den Kreis Aurich und läuft durch die Riepster und Bangsteder Meede längs der südlichen Seite des Treckweges. Er heisst der *Robodesweg*. Der andere, der „*Heidenreichsweg*", welcher gleichfalls vom *Harsweg* kommen soll, geht durch den südlichen Theil der Hiwe, Forlitz vorbei, nordseits Holtloog und soll in Spuren bis nach *Meerhusen* hin zu entdecken sein. Auch in anderen Gegenden Ostfrieslands giebt es solche uralte Konrebbers-, Rabbels- oder Robodeswege, welche, fern

[1]) Vergl. Neues vaterländ. Archiv 1822, 2, S. 32.

von den Städten und Dörfern, in gerader Linie durch die Wiesen laufen, sämmtlich zur Mitte der Provinz hin gerichtet. Der anderthalb Stunden lange Konrebbersweg im Kreise Emden dient noch jetzt (1824) als Heerweg. Der Volksglaube schreibt dieselbe dem Friesenkönig Radbod zu.[1]) Auch gehört dazu der s. g. *Knechtweg* und der schon erwähnte *Lüdeweg*, auch der *Oldeweg*. Reste alter Ansiedlungen sind vereinzelt in *Brinkum*, *Holtland*, *Holterbarge*, *Collinghorst* und *Glansdorf* vorgekommen.

6. Kreis Weener.

Steindenkmäler sind in diesem Bezirke nicht vorhanden.

Erddenkmäler. *Wischenborg* 1.
Diele 3.
Weenermoor 1.
Holthusen 5.

Ausserdem werden sich solche höchst wahrscheinlich in Dielerhaide und Stapelmoorerhaide befinden.

Holtgaste. „Westlich 10 Minuten entfernt befindet sich ein Heidenkirchhof, durch den Heerweg getheilt, wenig höher als das andere Land. Er ist viel durchwühlt, aber man hat nichts von Wichtigkeit darin gefunden.“ [2])

Ausgrabungen und Funde. Bei *Bingum* wurden 1863 15 römische Silber- und 3 Kupfermünzen in einem losen Haufen, ohne Gefäss, im Klei gefunden. „Dass diese Münzen bei der Expedition des Germanicus im Jahre 15 n. Chr. an die Stelle gekommen sein mögen, wo sie jetzt wieder aufgefunden worden sind, ist höchst wahrscheinlich, wenigstens sind sämmtliche Münzen nicht nach diesem Jahre geprägt worden,“ denn sie reichen von 139 v. Chr. bis 2 n. Chr.[3])

Vor einigen Jahren (Bericht von 1876) wurde bei *Wischenborg* eine kleine Anhöhe abgefahren, wobei mehrere Urnen und Skelette zum Vorschein kamen. Bei letzteren fand man einige römische Münzen.

In den unteren Erdschichten fanden sich Todtenurnen, in 3—4 Fuss höheren Lagen vollständige Menschenskelette und über diesen wiederum Todtenurnen. Die Skelette werden wohl von römischen Kriegern herrühren, da die bei denselben gefundenen Gegenstände: Münzen, Sporen, Lanzen etc. darauf hindeuten. An vielen anderen Orten sind auch Geräthe und Schmucksachen beim Abfahren von Warfen zum Vorschein gekommen.

[1]) Vergl. über Radbod: Wiarda, ostfries. Geschichte I, 57. 75. 80. O. Klopp I, S. 46.

[2]) Es ist nicht sicher, ob diese Ortschaft oder Holtgast im Kreise Wittmund gemeint ist.

[3]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen Jahrg. 1864, S. 353.

Befestigungen.

I. Regierungsbezirk Hannover.

1. Kreis Diepholz.

Oestlich von *Drentwede* läuft eine alte Landwehr (von Norden nach Süden, vom *Holschenmoor* bis an *Fresenhede*).

Nordwestlich von *Barnstorf* dicht vor der Ortschaft *Rödenbeck* zieht sich vom linken Hunteufer westlich zum grossen Moor eine alte Landwehr. Sie besteht aus 2 Wällen und 3 Gräben, resp. noch einem Wall mit Graben. Im grossen Moor liegt der Vossberg und jenseits östlich vor Lutten die Arkeburg. [1])

Cornau. Von hier an der Westseite läuft nördlich zu der *Drecker Pohle* (einer Erbreiterung der Schwarzen Riede) eine Landwehr. Eine solche befindet sich auch westlich, bei *Bockhop*, und östlich am *Wietingsmoor* bei *Dörpel.*

Felstehausen. Die hier befindliche Schanze beschreibt einen Halbkreis, der nach Westen geöffnet ist und dessen Sehne etwas über 140 m beträgt, am nördlichen Ende des Halbkreises setzt sich die Schanze in einer Länge von ca. 146 m nach Nordwesten fort. Die Höhe des Walles beträgt 5,84 – 8,76 m (20—30 Fuss), der untere Durchmesser ca. 23 m und der obere 5,84 m. An der Binnenseite, ca. 32 m vom Fusse des Walles entfernt, zieht sich in der gleichen Bogenlinie ein Graben von 1,16 m Breite hin, dessen Sehne etwa 53 m Länge hat. Im nördlichen Ende wird die Schanze von der nach Bremen führenden Strasse durchschnitten. [2])

Bei *Lemförde* am Dümmer See eine Holzung „im Knick“.

In und bei *Brockum* ist ein sehr bedeutender dreiseitiger Erdwall, der Karl d. Gr. zum Lager gedient haben soll. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1849, S. 69. Nach der Sage Schlacht bei Marl und Gründung des Klosters Burlage zum Andenken daran. Auch wird die Stelle gezeigt, wo zwei Heerführer Karls d. Gr. fielen. Bei dieser Gelegenheit sei durch Ausbrennen des Waldes und Moores, ferner durch Aufstauen der Hunte der Dümmer entstanden. In dieser Sage spielen auch der Karlssand, Felstehausen und St. Hülfe eine Rolle.

2. Kreis Syke.

Eine Landwehr beginnt 87 m östlich des Weges von *Twistringen* nach *Wildeshausen* und erstreckt sich westlich 1637 m lang bis in die Feldmark von *Altenmarhorst.*

[1]) Zeitsch. d. histor. Vereins f. Niedersachsen, Jahrg. 1871.

[2]) Zeitschr. d. histor. Vereins f. Niedersachsen 1870. Nach einer Mittheilung vom Jahre 1873 soll die Umwallung vor Anlage der erwähnten Strasse den Ort Felstehausen völlig eingeschlossen haben.

Sie besteht in 2 durch einen Graben von einander getrennten Wällen, die an den Endpunkten zum Theil eingeebnet sind. Höhe der Wälle 0,90—1,10 m, Breite 5 m, Breite des Grabens 4 m. Das Westende dieser Landwehr berührt eine ähnliche in der Feldmark von *Neuenmarhorst,* mit 3 Wällen und 2 Gräben, die nördlich bis zu der s. g. Döhmse und südlich ungefähr bis zu dem Ellerhorstschen Felde — in einer Länge von 1080 m sich erstreckt.

Eine andere derartige Anlage in der Feldmark von *Ridderade* beginnt 200 m nordöstlich von der Osnabrück-Bremer Chaussee und zieht sich 600 m lang von Nordwest nach Südost. Sie besteht aus 4 Wällen und 3 Gräben, ist aber bereits grösstentheils zerstört.

Sind die im Vorhergehenden angeführten Befestigungen wohl späteren Ursprungs, so ist die folgende „Hünenburg" unzweifelhaft in die ältere Zeit zu verweisen.

Sie liegt bei *Stöttinghausen,* eine halbe Stunde südöstlich von *Twistringen,* hart an der Ostseite des ersteren Ortes und auf einer etwas hohen Ebene. Nördlich, nordwestlich und östlich, ca. 140—180 m entfernt, erstreckt sich ein ausgedehntes Moor, während nach Süden die trockene Ebene sich in grösserer Erbreiterung fortsetzt. Die Hünenburg besteht aus einem Ringwalle, dessen Grundfläche ca. 130 m Durchmesser hat. Die Stärke des Walles beträgt an der Sohle fast 13 m und die Höhe durchschnittlich 3 m; der innere ebene Raum misst fast 89 m Durchmesser und der ganze Umfang des Ringwalles ca. 444 m. An der Aussenseite desselben läuft ein Graben von 2,33 m Breite und 1,16 m Tiefe herum. Zwei Einschnitte, die im Osten und Westen des Walles einander gegenüber liegen, sind später erbreitert, einer bequemeren Durchfahrt wegen, der östliche ist überhaupt wohl erst später angelegt. Schliesslich sind weiter südlich noch zwei halbkreisförmige Schanzen mit Gräben angebracht. Zu bemerken ist ausserdem, dass vormals auch auf der Westseite des Dorfes, etwa eine Viertelstunde von der Hünenburg entfernt, sich langgestreckte Erdaufwürfe befanden, und die Sage berichtet, dass von hieraus „der General Benecke" (nach Andern „Becker") den „General Hunteburg" in der Hünenburg begraben und vertrieben habe. Bei der Urbarmachung der Haide auf jener Seite fand man in der Gegend dieser Schanzen einen alten, mit Holz ausgeschachteten Brunnen, den man (natürlich ohne Erfolg) eifrig auf Schätze untersucht hat.[1])

Bei *Südhof,* in der Nähe von Neuenkirchen, im nördlichen Theile einer Wiese wurde im Jahre 1763 bei einer Besichtigung ein Burgplatz angetroffen, an dessen Ostseite die Spuren von 3 Wällen und 2 Gräben sichtbar waren. (Hoyer Urkundenbuch I, Nr. 12, Anm. 5.)

3. Kreis Hoya.

Vom Baumhof bei *Wickbranzen* (Kreis Syke) erstreckt sich über die Haide bis in die Nähe von *Retzen* die *Retzer Landwehr.*

Bei *Gross-Borstel* und *Spraken* in der Kivitshaide wie auch bei *Bruchhöfen* befinden sich Schanzen. Ebenso südlich von *Martfeld* auf der s. g. Brandhaide und nordwestlich nach *Hustedt.*

Zwischen *Hingste* und *Oberboyen* eine jetzt planirte grosse Schanze mit 3 Wällen.

4. Kreis Nienburg.

Bei *Oyle* auf einem vorspringenden Hügelkopfe im Forstreviere *„Oyler Berg"* befindet sich eine alte Umwallung. Der länglich runde Platz von 180 Schritt Länge

[1]) Zeitschr. d. histor. Vereins f. Niedersachsen, Jahrg. 1870, S. 393.

und 75 Schritt Breite ist in seiner westlichen Hälfte, die etwas abfällt, niedriger als in der östlich gelegenen. Die Abdachung im Norden ist steil, hier ist die Höhe 17 bis 23 m, nach Westen etwa 7—11 m. Im Osten und Süden ist der Platz mit einem Wall und davor liegenden Graben geschützt, ersterer in seiner grössten Stärke 2,33—2,92 m hoch, in der Basis 8 m breit; letzterer 5,25 m breit. Die Länge des Walles beträgt 240 Schritt. Im Norden (also an der dem Walle entgegengesetzten Seite) liegen zwei Teiche, dann folgt Moor und Bruch. Im Westen liegt ein dritter, jetzt aber zugeschlammter Teich.

Bötenberg: westlich „im Knick" und das Knickfeld. — Bei *Rohrsen* eine kleine Schanze.

Eine Viertelstunde östlich von *Heemsen* mitten im Bruche („Sünder") liegen die grosse und die kleine Brunsburg, von allen Seiten, ausgenommen die West- und Nordwestseite, (mit Sandboden), von Sumpf und Moor umgeben. Die grosse Brunsburg ist in neuerer Zeit grösstentheils abgegraben; es ist von ihr nur noch ein ca. 250 Schritt langer Wall vorhanden, der quer über den Geestrücken geht und sich im Norden und Süden an die angrenzenden Sümpfe lehnt. Die Stärke desselben beträgt an der Basis 25 Schritt Durchmesser, die Höhe 4,38 m. Die Umwallung soll ursprünglich im Viereck angelegt gewesen sein und ca. 5 ha[1]) umfasst haben. Einige Minuten östlich von derselben liegt die kleine Brunsburg, deren Aufwurf ein nicht ganz regelmässiges Oval von ca. 550 Schritt Umfang bildet. Die Stärke desselben ist sehr bedeutend, er hat an der Basis einen Durchmesser von 17—32 Schritt, die Breite der Wallkrone beträgt 4,67 m, die senkrechte Höhe 1,46—5,84 m. Im Westen, an der wegen des Sandbodens zugänglichen Seite, sind noch die Spuren des ehemaligen Aussengrabens vorhanden; die Südseite ist die schwächste. Der Umfang des ganzen Terrains beträgt ca. $1^1/_2$ ha. Die Benennung wird sagenhaft auf einen General Brun zurückgeführt, und es wird daran erinnert, dass im 16. Jahrhundert ein Bruno, Brun oder Brün von Bothmer, Burgmann zu Drakenburg, in dieser Gegend eine Rolle gespielt habe. Namentlich zeichnete er sich in der Schlacht bei Drakenburg 1547 aus. Bei Heemsen liegt auch ein Brunscamp. Die Brunsburgen reichen übrigens ohne Zweifel in die ältesten Zeiten zurück.[2])

Eine eigenthümliche Verschanzung bei *Wenden* (südlich von Steimbke), mit Parallelwällen und Gräben und gestützt durch Bastionen, scheint eine mittelalterliche Anlage zu sein. Nach einer anderen Nachricht befinden sich hier zwei an einander stossende viereckige Umwallungen.

Nordöstlich von *Sonnenborstel* und südlich vom Lichten Moor liegt der Klausberg und nördlich davon heisst es „in der Klausburg".

5. Kreis Stolzenau.

Die s. g. alten Linien auf der Bollhaide zwischen Kloster *Loccum* und *Leese* sind von Einigen als der alte Grenzwall der Angrivarier bezeichnet, neuerdings indessen von mir als Verschanzungen aus der Zeit des 30jährigen Krieges nachgewiesen.[3])

[1]) Nach anderen Nachrichten, die aber weniger zuverlässig sind, nur 3 ha.

[2]) Ueber die Brunsburg bei Godelheim in der Nähe von Höxter vgl. Guthe, Die Lande Braunschweig und Hannover S. 411. 414.

Ueber die bei Heemsen, Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1870, S. 413; 1871, S. 434. — Brunsberg (Kreis Stolzenau), Brunsbrock (Kreis Verden), Brunsbüttel (Kreis Gifhorn), Brunshausen (Kreis Stade), Brunstein (Kreis Northeim) etc. sind verwandte Zusammensetzungen.

[3]) Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1870, S. 377 fg. 1871 S. 294 fg. Correspondenzblatt des histor. Gesammtvereins 1855, S. 120.

„Vielleicht sind die Reste dieses Dammes seinem Ursprunge nach mit den in der angrenzenden Feldmark Loccum hin und wieder noch vorhandenen Wallstrecken in Verbindung zu bringen. In der Gemeinheitsabfindung des Halbmeiers Kirchhoff in Loccum, auf dem s. g. Wulver, ist der Wall noch deutlich sichtbar. Es erscheint sogar die Annahme zutreffend, dass die angegebenen Wallreste mit dem durch die Stadt Rehburg und die Winzlarsche Feldmark bis zur Bückeburgischen Hoheitsgrenze (1/4 Stunde vom Steinhuder Meer) führenden s. g. Römerdamm in Verbindung gestanden haben.“ [1]) Letzteres bezieht sich auf die hier gelegene Landwehr aus dem Mittelalter.

Nordöstlich von der nach Leese gehörigen Ortschaft *Zu den Hütten* (zwei Höfe) befand sich auf der Ohlenkampshaide ein Wall von geringer Ausdehnung, der jetzt eingeebnet ist.

Nördlich von *Leese* im Oehmer Holze liegen zwei oblonge Umwallungen, die als alte Lagerplätze bezeichnet werden. [2])

Ueber den Rehdamm bei *Winzlar*, der gleichfalls als der Grenzwall der Angrivarier angenommen ist, aber nur als frühere Poststrasse bezeichnet werden kann, kann hier nicht weiter gehandelt werden. [3])

Die *Düsselburg* zwischen Rehburg und Leese am östlichen Ufer des Meerbachs auf dem Ausläufer eines ziemlich hohen Sandrückens, im Süden und Westen von sumpfigen Wiesen, im Norden von Moor umgeben, ist eine Erdburg, quadratisch mit abgerundeten Ecken, an den Aussenseiten mit einem Graben umgeben. Die Stärke des Walles ist verschieden: an einigen Stellen hat dieser an der Basis noch eine Breite von 10,51—11,68 m (36—40 Fuss), eine Abdachung von der Krone bis zur Grabensohle von 14,60 m (50 Fuss) und im Westen sogar von 60 Schritt. Die Grabensohle hat eine Breite von ca. 3 m, und die Distanz zwischen den Grabenrändern beträgt 4,67—5,25 m (16—18 Fuss). Die Umwallung von ca. 700 Schritt Umfang stammt aus heidnischer Zeit. [4])

Südlich von *Stolzenau* ein Burggraben; ob eine alte Anlage, ist zweifelhaft.

Wiedensahl, östlich das Knicksfeld, südlich davon die Landwehr und nordöstlich von Wiedensahl der Schaumburger Knick.

Lavelsloh, südlich „im Knick“ und weiter südöstlich wiederum.

Nördlich von *Hauskämpen* und südlich vom Warmser Grossen Moor neben einem grossen Flat („die See“) heisst die Haide „auf der Borg“; südlich von Hauskämpen der Hof Schwalenburg. Südlich von Uchte ein Wall, dabei das Wallmoor. — Nördlich von Bahrenbostel und südlich von Kirchdorf der Wallberg.

6. Kreis Sulingen.

Ehrenburg westlich eine Landwehr, von Nordwesten nach Südosten laufend; nordöstlich von derselben beginnt die Cantruper Landwehr.

Bei *Wesenstedt* östlich die Kringhaide, fast ganz von Moor umschlossen; ob hier ein Ringwall war, wird nicht mitgetheilt.

[1]) Amtl. Bericht vom 13. Februar 1874.

[2]) Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1871, S. 301. Im Oehmerholze 1799 bei Aufwerfung eines Hauptgrabens 5 Fuss tief zwei Fragmente eines sehr kräftigen Eisenschwertes mit angerosteten Theilen einer Bronzescheide gefunden. Im Märkischen Provinzial Museum.

[3]) Vgl. Westf. Zeitschr. für vaterländ. Geschichte und Alterthumskunde 1841, S. 350 fg.; 1859, S. 304 fg. Dagegen: Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1871, S. 303 fg.

[4]) Vgl. noch Wippermann, Bukkigau S. 108. Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1871, S. 307; 1870, S. 382. Ueber die Ussenburg, das Castrum de Se und die Beckenburg, Calenb. Urkundenb. V. Urk. 2, Nr. 1. Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1851, S. 246. — Bei Metel „die Lindenburg“ (Forst).

Auch bei *Stadt* liegt eine Landwehr, von geringer Ausdehnung: sie geht westlich vom Havelser Moor nach Osten zu dem Moor am Mühlenbache.

In der Nähe von *Bahrenburg* die Pascheburg. Südlich von dem erstgenannten Orte fliesst die Wiethe, die sich mit der Aue vereinigt; über dieselbe führt die Brendenbrücke, von welcher in südlicher Richtung auf einer schmalen Landenge zwischen zwei Mooren (Dalvers Moor) der Bördendamm sich erstreckt, an der Westseite von einem kleinen Bache begleitet: an dem südlichen Endpunkte des Dammes liegt eine kleine Schanze. In dieser Gegend nach Scharninghausen zu liegt ferner die „Hoge Borg", nördlich vom Scharninghauser und Bahrenburger Bruche.

Wichtiger ist die alte Schanze bei *Huckstedt*; dieselbe erstreckt sich von der bruchigen Niederung vor den Huckstedter Wiesen in südwestlicher Richtung über eine sandige Höhe bis vor die Niederung an der Nordseite des Siedener Moores, in einer Längenausdehnung von ca. 525 m. Sie besteht aus zwei Gräben und zwei Wällen, welche dicht hinter einander liegen. Die betreffenden Masse sind folgende: erster Wall (westlich) 5,25 m breit, fast 2 m über der Sohle des Grabens hoch; erster Graben fast 3 m breit und 1,30 m tief; zweiter Wall fast 7 m breit und 2,70 m hoch; zweiter Graben (östlich) 1,46 m breit und fast eben so tief.[1])

Bei *Schwaförden* eine Landwehr[2]). Auch befinden sich hier Reste eines angeblich Tilly'schen Lagers; es wird ferner eine Linie als der Weg bezeichnet, den Tilly über Kirchdorf nach Süden zu genommen habe. Die Bevölkerung soll damals unter der Führung des Pastors (Papen) in den Papenbruch bei Kirchdorf geflüchtet sein. „Bei *Bahrenburg* bezeichnet man noch den Tillen- oder Dillenberg, wo sich Tilly gelagert hat, auch noch die Tillenstrasse, welche er graben liess, um sein Geschütz hindurchzutransportiren."

Die s. g. *Cantruper Landwehr* hat ihren Anfang nordwestlich vom Orte, dicht bei dem Neuenkirchener Moor, und reicht bis zum Hohen Moor nördlich von Egenhausen. Oestlich schliesst sich daran bei Cantrup der „Bollweg"[3]) über das Moor bei Hoope, wo dann der Wall bis auf die Haide südlich von Steinsvorde geht. In südöstlicher Richtung soll sie sich bis Blockwinkel und in nordwestlicher bis Stöttinghausen fortgesetzt haben. Die Reste bei Cantrup zeigen zwei Wälle und einen dazwischen liegenden Graben.[4])

7. Kreis Neustadt a. R.

Hier befindet sich ein Langwall, genannt die hessische Schanze. Sie ist nur noch theilweise erhalten, war im Ganzen ca. 400 Schritt lang und erstreckte sich zwischen 2 Sümpfen (jetzt Wiesen) in der Richtung von Nordwesten nach Südosten. Der etwas im Bogen laufende Wall ist an der Basis 7,59 m stark, die Wallkrone ist 0,87 m breit, die Abdachung von dieser bis zur Grabensohle beträgt 4,8 m. An der Südwestseite ist ein Graben von 2,33 m Breite.[5])

Nöpke. Landwehr.

8. Kreis Hannover.

Die *Gernandesburg* nordwestlich bei der Stadt *Hannover*, in der Nähe des Gutes Burg. Erwähnt wird sie in einer Urkunde vom Jahre 1274.[6]) Oestlich von den

[1]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1870, S. 394.

[2]) Nur noch in einem Bruchstück vorhanden. Zwei Wälle mit einem Binnen- und je einem Aussengraben.

[3]) Von diesem wird der einstellige Hof seinen Namen haben.

[4]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen Jahrg. 1871, S. 338.

[5]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen Jahrg. 1871, S. 308.

[6]) Urkundenbuch der Stadt Hannover Nr. 40.

jetzigen Wirthschaftsgebäuden der Burg, von diesen durch Culturland getrennt, liegen die Reste eines Ringwalles, der von Redeker (Hist. Collect., Manuscr. in der Magistratsregistratur zu Hannover) als ein an den Ecken abgerundetes Oblongum und als „Platz der ehemaligen Burg" angegeben wird. In dieser Gestalt war er noch bis in die neuere Zeit erhalten, an der Ost- und Westseite mit je einem Eingange; jetzt ist er bis auf geringe Reste bereits abgegraben. Im Jahre 1870 war der Wall an seiner Basis 17,52 m breit, seine Höhe betrug durchschnittlich ca. 3 m, an der Ostseite etwas mehr, hier war die äussere Abdachung 11,68 m. Nach dem damals erhaltenen Reste (etwa 200 Schritt im Umfange) zu urtheilen, mag das Ganze ursprünglich über 500 Schritt gemessen haben. Der Durchmesser des Innern beträgt etwa 95 Schritt. Von Gräben ist nichts mehr sichtbar. Die Burg lag vermuthlich innerhalb jetzt ausgetrockneter Sümpfe, durch die sich nach den heutigen Wirthschaftsgebäuden hin eine schmale trockene Landzunge erstreckte. Zu bemerken ist ferner, dass das Material des Walles von der umgebenden Erde verschieden ist, also weiter hergeholt sein muss, und dass sich durchaus keine Spuren von Mauerwerk zeigen. Die Anlage gehört somit zu den heidnischen Ringwällen.[1])

Bei Hannover verschiedene Landwehren. Oestlich vom Pferdethurm, zwischen der Stadtziegelei und der Breiten Wiese der „*Hünerbrink*" (heidnische Grabstätte?).

Zwischen Bemerode und Döhren die „*Garkenburg*". Sie lag südlich der s. g. Seelhorst auf einem Anger und bestand in einem Ringwall, ähnlich der Gernandesburg bei Herrenhausen. Auf dem Platze sind jetzt militärische Anlagen (Patronenwerkstätten etc.) aufgeführt.

9. Kreis Linden.

Wennigsen. Auf und am Deister, zwischen Feggendorf und Landringhausen, liegen ausgedehnte Befestigungen, die mit einander in Zusammenhang stehen. Die Schanzengruppe bei Hohenbostel speciell heisst im Volksmunde die Heisterburg.[2])

Bei *Gehrden* ein „Burgberg".

Bei *Lathwehren* eine Landwehr.

10. Kreis Springe.

Bei *Pattensen* „die Burg".

Südlich von *Schulenburg* liegt am linken Ufer der Leine der Schulenburger Berg (jetzt Marienberg genannt) mit der *Marienburg*. Von Westen kommt die Haller und vereinigt sich südlich des Berges mit der Leine. Die Marienburg wird durch einen alten, quer über den Grat laufenden starken Wall von fast halbmondförmiger Gestalt, vor welchem ein Graben liegt, umschlossen. In der neueren Zeit ist diese Befestigung an zwei verschiedenen Stellen durchbrochen. Auf dem Grat des Berges beträgt die innere Abdachung des Aufwurfes 8,76 m, die Kronenbreite 2,4—2,33 m, die äussere Abdachung 8,76—17,52 m — theilweise ist eine vorliegende Schlucht zu Hülfe genommen —, schliesslich die Stärke an der Basis 11,68—12,36 m. Die Breite des Grabens is verschieden, im Allgemeinen zwischen den Rändern 4,38 m, auf der Sohle 1,75—2,33 m. Die Länge der Verschanzung misst ca. 1000 Schritt und bekundet in

[1]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen Jahrg. 1870, S. 378.

[2]) Ausführliche Beschreibung in der Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen Jahrg. 1870, S. 404. Eine Viertelstunde von Egestorf entfernt soll am Deister, und zwar am s. g. kahlen Klusbrinke, gleichfalls eine viereckige Umwallung, jede Seite ca. 4—500 Schritt lang, sich befinden; die eine Seite derselben ist bereits zerstört. In der Nähe ist ein Steinhammer gefunden.

den starken Profilen eine ungewöhnliche Bedeutung der ganzen Anlage, deren Fronte sich gegen Westen und Nordwesten richtet, während das Terrain selbst, die Leine und die Haller den Schutz gegen Osten und Süden übernehmen. Im Volksmunde heisst sie die Sachsenschanze.

Bei dem Durchbruch des Walles, um einen Fahrweg zur Marienburg zu schaffen, fanden sich ca. 1,16 cm tief im Aufwurfe Urnenscherben und Kohlen, ausserhalb desselben eine grosse Bronzespirale (Armberge), innerhalb aber ein Dolch von Feuerstein, ein Keil von demselben Material und viele Gefässscherben. Ebenso wurden am Fusse des Berges mehrere Urnen ausgegraben, mit Kohlen gefüllt, welche nebst den übrigen Fundgegenständen auf der Marienburg aufbewahrt werden.[1])

Die Bennigser Burg, westlich vom Dorfe *Bennigsen* am Deister. Liegt auf einem Bergrücken zwischen zwei Bächen und besteht hauptsächlich aus drei von Wällen ganz oder theilweise abgeschlossenen Räumen, mit denen noch einige weitere Schanzen in Verbindung stehen. Die Anlage ist sehr ausgedehnt und gehört den ältesten Zeiten an.[2])

Ueber *Wülfinghausen* erhebt sich die Felswand der Bahrenburg zu 1064 Fuss Meereshöhe. Dieselbe bildet einen gegen Nordost hervorspringenden Bergrücken, nach drei Seiten (West, Nord, Ost) steil einhängend, von 41 Morgen 10 Quadratruthen Grösse des Plateaus, welches an der Südseite, nebst der Hälfte der Ostseite und einem kleinen Theile der Westseite von einem Steinwalle umschlossen ist. Dieser hat eine Länge von 92 Ruthen, eine Höhe bis zu 4,50 m und in der Sohle eine Stärke von ca. 14 m; nach den beiden Endpunkten verläuft er sich. Ein steiler Weg auf der Ostseite, der s. g. Eselstieg, war früher der einzige Fahrweg dahin. Ruinen oder sonstiges Mauerwerk ist nicht vorhanden, und es ist nicht zu bezweifeln, dass die Bahrenburg zu den heidnischen Ringwällen zählt.[3])

Oestlich von *Altenhagen* der Burgberg.

Auf dem Rücken des Nesselberges, und zwar auf der Wasserscheide zwischen den Kreisen Hameln und Springe, oberhalb des Dorfes Altenhagen, liegt eine Hünenburg, „ein mächtiger, cellenförmig im Innern abgetheilter Schanzenring, zunächst von stattlichen Sandsteinfelsen, den Hünensteinen, weiter unten von Morästen und Sümpfen umgeben. Die Burg und ihre nächste Umgebung sind bewaldet.[4]) In der Nachbarschaft befinden sich 1. die Vehme, 2. die Thingstätte, 3. der Thiergarten, 4. der Weinberg und 5. König Karls Camp. Die Felsenreihe, welche an der Westseite den Ringwall von Aussen umschloss, ist im Laufe der Zeit eine Beute der Steinhauer geworden, und auch der Wall selbst ist schon durch einen Steinbruch geschädigt". Es wird auch von Laufgräben berichtet, jedoch ohne nähere Bezeichnung ihrer Beschaffenheit.[5])

11. Kreis Hameln.

Ueber *Hämelschenburg* liegt, wie berichtet wird, eine Umwallung aus vorchristlicher Zeit, welche die Waldau heisst.[6]) — Nördlich von Vohrenberg die *Obensburg* (auf dem Schecken, der die nordwestliche Fortsetzung der Hasselburg bildet).

[1]) Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1871, S. 333 fg.

[2]) Die ausführliche Beschreibung a. a. O. S. 308 fg. Südlich von der Bennigser Burg wird auf alten Karten die Meinser Burg angegeben.

[3]) Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1870, S. 412.

[4]) Vgl. Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1863, S. 60, wo v. Bennigsen die Hünenburg für eine mittelalterliche Burgruine erklärt.

[5]) Bericht vom 5. Juni 1857. Nach einer andern Mittheilung standen auf dem Nesselberge auch 3 merkwürdige Steine.

[6]) Nach alten Karten auch „die Waldische Hünenburg" genannt. Davon südwestlich „der Hünenbusch".

Oberhalb *Thüste* am Wege nach Weenzen bildet der sonst eben gelegene Weenzer Bruch einen etwas steilen Abhang, welcher die Thüster Burg genannt wird. Wall und Graben sind noch vorhanden; auch sollen vordem Keller und Grundmauern entdeckt worden sein.[1])

Auch auf der Anhöhe über *Wallensen* (Walaburgum) giebt man eine Wallburg an.[2])

Nordöstlich von *Dörpe* auf dem westlichen Ende des Osterwaldes die *Ikenburg* (Ruine).[3])

Im Heidenbrink bei Polle soll ein römisches Lager vorhanden sein.

[1]) Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1858, S. 334.

[2]) Das. S. 344.

[3]) Das. Jahrg. 1863, S. 60.

II. Regierungsbezirk Hildesheim.

1. Kreis Peine.

Befestigungen sind in diesem Kreise nicht bekannt.

2. Kreis Hildesheim.

Auf dem Gall- oder Galgenberge, südöstlich von der Stadt *Hildesheim*, an dessen Abhange der berühmte Silberfund gemacht wurde, befinden sich alte Wallanlagen. Dieselben bestehen aus einem Hügel als Mittelpunkt mit zwei durch Gräben getrennten, nicht genau concentrischen Wällen. Der Hügel hat ca. 7,50 m, der innere Wallkreis ca. 22 m und der äussere ca. 32 m Durchmesser, während die Stärke der Wälle durchschnittlich 3 m und die Grabenbreiten eben so viel betragen. Es wird dazu bemerkt, dass diese Masse, sowie auch die Höhenabmessungen auf der Nordseite (dem sanfteren Abfall des Berges) grösser, auf der Südseite (dem steilen Abfall des Berges zugewendet) aber geringer sind, und dass der Graben unmittelbar um den Hügel der breiteste ist. Wenn der Hügel in der Mitte 3 m über dem Terrain erhaben ist, so ist der nächste Wall nur 116 cm (4 Fuss) bis 1,90 m ($6^1/_2$ Fuss) und der äussere nur mehr 58 cm bis 160 cm hoch, und die Grabensohlen liegen 43 cm ($1^1/_2$ Fuss) bis 116 cm (4 Fuss) über dem Terrain. Der Mittelhügel hatte früher eine kesselförmige Einsenkung von 58 cm (2 Fuss) Tiefe. Die ganze Anlage wird vom Volke Pappenheims Küche genannt.[1])

Bei dem westlich von Hildesheim gelegenen Dorfe *Himmelsthür* ein Berg: der Gallberg, der mit einem Wall und Graben besetzt ist, welche sich nahe seinem nördlichen Gipfel bis zu seinem Fusse hinabziehen und dort umbiegen. Sie haben sich, wenn man in ihnen den Rest eines langen Ovals anerkennt, allerdings nur auf der öden West- und Nordseite erhalten und sind auf der sanft geneigten, mit Aeckern bestellten Ostabdachung durch die Cultur verschwunden.[2])

Oestlich von *Gleidingen* der Streitberg.

Von Schanzen sind hier noch viele Spuren erhalten; sie gehören aber dem Mittelalter an; es sind Landwehren. So nördlich von *Sarstedt*, desgleichen südlich, bei *Ruthe*, das Landwehrfeld bei *Hönnersum*, *Achtum*, *Einum* etc.; Pässe bei *Uppen*, *Bettmar* und *Borsum*.

3. Kreis Marienburg.

Westlich von Detfurth der *Burgberg*.
Nördlich von *Gr.-Rhüden* Landwehr.

[1]) A. v. Cohausen im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1870, Nr. 6.
[2]) A. v. Cohausen im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1870, Nr. 5, S. 160.

4. Kreis Gronau.

Nördlich vom Eberholze „*Auf der Burg*“.

5. Kreis Alfeld.

Bei *Lammspringe* „Alte Burg“.

Eine merkwürdige Gegend ist bei *Brunkensen* (Braunschweig), westlich von Alfeld: *Hohenbüchen*, *Coppengrave* (zwei Ortschaften), dann der *Oddeberg* und die s. g. *Lippoldshöhle.* [1])

6. Kreis Goslar.

Sutburg, wüstes Pfarrdorf, Westlich von Goslar, $^3/_8$ Meile südöstlich von Wolfshagen (braunschw.), auf dem rechten Ufer der Varle der *Wethberg* (Wittekindsberg) und in der Nähe die *Wittekindsbrücke* (Widukindesspeckian). [2])

Am Fusse der Bärenköpfe bei Salzgitter die *Grenzlerburg.* Mit Wall und Graben. Ein alter Thurm, sowie sonstige Reste von Gemäuer lassen die Anlage, auch Gremsleberburg genannt, als eine mittelalterliche erkennen. [3])

Bei *Ohrum* ein Landwehrfeld.

Die *Harlyburg* bei Vienenburg. Mittelalterlich. [4])

Werla, die alte Kaiserpfalz, bei Burgdorf.

7. Kreis Osterode.

Südwestlich vom Dorfe *Katzenstein* liegt auf einem schroff ins Sösethal herabschiessenden, etwa 87 m hohen Felsen die s. g. *Pippinsburg.* Die Form des etwa 50 Schritt Durchmesser haltenden Burgplatzes ist quadratisch und die Befestigung, soweit noch ersichtlich, besteht an der Ostseite in dem schroffen Felsenabhange, an den drei anderen Seiten aber in einem mässig tiefen trocknen Graben, der Sicherung gegen die von der Hochebene aus auf die Burg gerichteten Angriffe gewährte. Die jetzt beackerte Gegend in der Nähe dieses Platzes heisst „auf der Pippinsburg“ und der von da herab nach dem Dorfe Katzenstein führende Hohlweg „der Burgweg“. Ueber Erbauung und Verwüstung dieser alten Burg findet sich nichts Historisches, indessen nennen Geschichtsschreiber dieselbe unter anderen Grubenhagenschen Schlössern des 15. Jahrhunderts. Ob die Anlage in die vorhistorische Zeit zurückreicht, ist daher sehr zweifelhaft. Mauerreste sind nicht vorhanden.

An der östlichen Seite des Dutberges im Catlenburger Forstreviere ist „ein ebener Platz mit einem tiefen Graben umzogen, als wenn hier eine Burg gelegen hätte. Da man aber keine Rudera mehr davon findet, so mag dies wohl eine Schanze gewesen sein.“

[1]) Grupen, Observ. rer. et. antiq. p. 215. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1866, S. 119.

[2]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1863, S. 23.

[3]) Hildesheimer Vereinsschrift. Heft 2.

[4]) Lüntzel, Gesch. von Hildesheim II, S. 89. 274. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1871, S. 360. Görges, vaterl. Gesch. I, S. 380.

8. Kreis Duderstadt.

Bei *Westerode* „hinter dem Knicke“.

Durch eine Flur des Dorfes *Nesselröden* ziehen sich eine Wegestunde weit heidnische Schanzengräben: zwei neben einander, geradlinig, 1—2 m tief und zusammen 30 m breit.[1])

9. Kreis Göttingen.

Bei *Gladebeck* der s. g. Bodenknüll und der Kring. Der erstere ist eine die Umgebung beherrschende Anhöhe mit einem Waldbestand auf der Kuppe, der östlich von einer 2—3 ha enthaltenden Oberfläche, eben dem Kring, begrenzt wird. Dieser Name, wie in dieser Gegend — bei Münden — noch vorhandene und ebenso bezeichnete Anlagen beweisen, deutet auf einen ehemaligen Ringwall hin, zumal die Lage damit übereinstimmt. Jetzt sind die Spuren des Walles durch den Ackerbau gänzlich verschwunden.

Der bei Holzerode gelegene „grosse Hünenstollen“ ist der höchste Punkt der ganzen Umgebung, mit weiter Aussicht. Das Plateau hat nach allen Seiten hin, mit Ausnahme der Westseite, so steile Abhänge, dass diese nur mit Mühe und stellenweise gar nicht zu ersteigen sind. Im Westen wird dasselbe durch zwei Wälle mit Gräben geschützt. Durchschnitt des Plateaus von Osten nach Westen 160 m, erster Wall 130 m lang, 8 m breit und 1,5 m hoch; der dazu gehörige Graben 4 m breit und 1 m tief. Der Aussenwall ist von demselben 43 m entfernt, hat eine Länge von 192 m und eine gleiche Stärke wie der vorige. Ebenso ist der hier vorliegende Graben dem des Aufwurfes gleich.

Auf der Burgruine Plesse wird eine ursprüngliche Hünenburg angenommen. In der Nähe derselben liegt der „Hünengraben“.

Oberhalb *Reyershausen* liegt westlich dem Grossen Hünenstollen gegenüber die Raths- oder Ratzeburg mit ähnlichen Wällen, wie auf jenem sich befinden.

In dem Göttinger Walde soll auf dem südöstlichen Vorsprunge, der s. g. Bruck, eine Befestigung mit „Wallgraben“ liegen. Die Stelle heisst die Knipperkuhle, doch ist diese Anlage zweifelhaft.

Ebenso zweifelhaft bleibt es, ob die s. g. *Lengderburg* (mit deutlich erkennbaren Gräben) bei Klein-Lengden und das nördliche kleine Plateau auf dem Grossen Hengstberge bei Gross-Lengden unter die Befestigungen aus heidnischer Zeit einzureihen sind.

Auch bei *Deiderode* befinden sich Reste einer alten Verschanzung (angeblich eines Lagers).

Bei *Rittmarshausen* am Eckernberge Schanzen.

10. Kreis Münden.[2])

Ueber der früheren alten *Hesseburg* oberhalb Münden befindet sich ein Lagerplatz mit einer Umwallung, die nach Westen zu offen ist. Der Wall an der Ostseite hat ungefähr 40 Schritt Länge, die im Süden und Norden sich an denselben im stumpfen Winkel anschliessenden Wälle erstrecken sich in einer Länge von je ca. 60 Schritt.

[1]) Correspondenzblatt der deutschen Gesellsch. für Anthropol. 1875, Nr. 10, S. 80.

[2]) Ueber die alten Kämpfe in diesen Gegenden zwischen den Cheruskern und Chatten, Sachsen und Hessen, Zeuss, die Deutschen etc. S. 94. 97. Guthe a. a. O. S. 375. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1870, S. 429. Die Herleitung des Namens Hedemünden, 1017 Hademinni lautend, von Hathu = Streit und Minni = Erinnerung ist falsch; er bedeutet einfach: Mündung der Hede, die durch den Ort fliesst und in die Werra mündet. Der Bach wird heute gewöhnlich der Beck genannt.

Bei *Hedemünden* am Eichholze, einem länglichen, von Südwest nach Nordwest sich hinziehenden bewaldeten Bergrücken, sieht man an dessen westlicher Seite noch hin und wieder Theile von einem Graben, während an der östlichen Seite der schroff und tief eingeschnittene Trimbach die Begrenzung bildet.

Sehr bemerkenswerth ist ebendort, bei Hedemünden, der Burgberg. Derselbe schliesst mit 60—90 m Höhe über der Werra die Thalmündung im Süden ab, die östlich unweit der hessischen Grenze am Stremberge eine Viertelstunde von Hedemünden anhebt und zwischen den schrofferen Hängen und den nach Norden zurückweichenden Bergen Badestein, Hessenstein, Heimerott etc. sich nach der Werra hinabsenkt. Die Befestigung, die dem Berge den Namen gegeben hat, liegt auf dessen östlichem Ende auf dem höchsten Punkte und besteht in einem unregelmässig ovalen Ringwalle mit einem Aussengraben. Die beiden Langseiten sind nach Osten und Westen gekehrt, die Südseite ist erheblich breiter als die Nordseite. Im Osten senkt sich der Berg wenige Schritte von der Umwallung allmählich ins Thal hinab, im Süden fällt er ziemlich steil ab, nach Norden und Westen ist dagegen der Zugang fast eben. Nach Berücksichtigung aller Verhältnisse ist es als sicher anzunehmen, dass die Absicht auf Abwehr eines von Osten die Werra abwärts kommenden Feindes ging. Der Wall misst im Ganzen etwa 453 m (1550 Fuss) Länge. Der Graben ist jetzt ziemlich flach und der Aufwurf zusammengefallen, doch an der Basis meistens noch 9—12 Schritt breit und aus dem Graben bis zur Wallkrone gemessen 7 m hoch, auf einigen Strecken noch höher. An der Nordseite läuft gegenwärtig der s. g. grosse Burgweg (von Münden nach Hedemünden) und von Westen nach Osten quer durch die Burg der s. g. kleine Burgweg. Erwähnenswerth sind im Binnenraume noch einzelne längliche und runde Vertiefungen, wie sie in derartigen Befestigungen häufig vorkommen [1])

Eine Viertelstunde weiter westlich wird auf einer gegen Westen gerichteten Kuppe die Lippolds- oder Leopoldsburg angegeben. Spuren von Befestigungen sind hier in dem Ackerlande nicht mehr zu erkennen.

Gegenüber der Burg bei Hedemünden, auf dem linken Werraufer, liegt oben im Kauffunger Walde ca. 400 m hoch eine ähnliche Umwallung, der Krink genannt, rund und regelmässig, von ca. 400 Schritt Umfang.

Unweit der Ruine *Bramburg* bei Hemeln ein Hünengraben.

Münden wird an der Ostseite durch den ansehnlichen Kattenbühl dominirt. Befestigungen sind hier nicht vorhanden. Gerade gegenüber auf der rechten Seite der Werra ist die Querenburg, eine ziemlich steile bewaldete Bergkuppe, gleichfalls ohne Wälle. Zwei Meilen weiter oberhalb, zwischen Witzenhausen und Mollenfelde, erhebt sich der Sassenbühl und wiederum diesem gegenüber auf der linken Seite der Werra der Hessenbühl. Dass sie sämmtlich Grenzfesten gewesen sind, schliesst man aus Namen und Lage. Weiter zurück im Sachsenlande lag dann noch bei Dransfeld der Säsebühl (Sassenbühl?) und auch auf diesem sind keine Befestigungen zu bemerken.

Bei *Oberscheden* liegt der Hunsberg.

Bei *Volkmarshausen* befindet sich die Hünscheburg; auf dieser sollen die alten Wallgräben theilweise noch erkennbar sein, während auf dem Hunsberge (bei Oberscheden), der seit langer Zeit in Cultur genommen ist, von solchen Anlagen keine Spur mehr vorhanden ist.

11. Kreis Uslar.

Bei *Barterode* führt eine hervorragende Felsspitze den Namen „Hünenburg“ und die Sage will, dass hier ehedem ein Schloss gestanden habe.

[1]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1870, S. 429.

Auch bei *Amelith* (Glasfabrik) wird eine „Hünenburg“ genannt. Es ist eine Anhöhe im Walde, nördlich von der Chaussee nach Schönhagen. Von Wällen, Mauer- oder Erdwerken ist aber nichts zu erkennen.

Nördlich von *Adelebsen* liegt die Bramburg (Forst), der nördlichste deutsche Basaltberg. Auf demselben befinden sich 7 Steinpyramiden, jede ca. 3—7 m hoch, aus aufeinander gerichteten Basaltsäulen gebildet, von je 100 Schritt Umfang. Es sind nach neuerer Untersuchung natürliche Bildungen. „Dass aber dieser weit über die Umgegend erhabene Berg in der Zeit der Hünenburgen als Vertheidigungspunkt diente, geht ausser seiner Lage im Allgemeinen, auch aus seinem Namen „Bramburg“ d. i. Grenzburg hervor.“ Unweit des östlichsten der erwähnten Steinhaufen befindet sich eine 4 Fuss (116 cm) tiefe Trichtergrube.

In dem Walde „Zwölfgehren“ bei *Wibbecke* eine s. g. Hünenburg. Von der Umwallung ist nichts mehr vorhanden.

12. Kreis Einbeck.

Befestigungen sind in diesem Kreise nicht bekannt.

13. Kreis Northeim.

Die *Vogelsburg*. Eine kleine halbe Stunde hinter dem Bahnhofe von *Salzderhelden* vor dem Dorfe Vogelbeck erhebt sich diese Hünenburg auf einem Berge, der ringsum von tiefen Thälern umgeben und nur im Norden mit dem hinter ihm liegenden höheren Gebirge durch einen Rücken verbunden ist. Dieser ist nur etwa 40 Schritt breit und fällt an beiden Seiten schroff ins Thal ab. Der Berg mit den Ringwällen ist etwa 58 m hoch, von dem erwähnten Rücken aus etwa noch 18 m, und mit Buchen und Buschwerk bewaldet. Ob einer, und welcher der hinaufführenden Wege alt ist, lässt sich kaum mehr bestimmen. Der erste Ringwall zieht sich etwa $2^1/_2$ m über den Rücken um den Berggipfel; der Eingang ist im Norden; der Aufwurf ist im Norden und Osten $1^1/_2$—$2^1/_2$ m, im Süden und Westen 3—$4^1/_2$ m an der Aussenseite hoch, die Höhe an der Innenseite aber ist ziemlich gleichmässig 88 cm (3 Fuss). Der Durchmesser an der Basis ist 3 m, an der Krone nur 60—90 cm. Das Material ist Erde, ohne Mauerwerk. Die anderen Wälle sind etwas schwächer als der erste. Der zweite hat den Eingang im Osten, ist aussen $1^1/_2$—2 m, innen 60—90 cm hoch; der innerste Ringwall endlich, mit dem Eingange im Nordosten, ist etwas niedriger als der vorhergehende. Vor diesen drei Umwallungen um den ovalen Gipfel des Berges von 1 bis $1^1/_2$ Morgen Grösse herum — der Binnenraum der Burg ist völlig eben — läuft über den Rücken im Norden, der den Zugang vermittelt, noch ein Querwall von jetzt 60—90 cm Höhe und davor ein Graben.

14. Kreis Zellerfeld.

Befestigungen sind in diesem Kreise nicht bekannt.

15. Kreis Ilfeld.

Die Susenburg, 3,5 Kilometer südlich von *Elbingerode* hart an der Kreisgrenze gegen das Herzogthum Braunschweig, am linken Ufer der Bode. Das verhältnissmässig enge Plateau des Felsens ist von Gräben eingeschlossen. Ob die Anlage altgermanisch oder mittelalterlich ist, lässt sich nicht sicher bestimmen. In der Nähe sind angeblich

einige Silbermünzen aus dem 13. und 15. Jahrhundert gefunden.[1]) An 400 Ruthen westlich von der Susenburg führt die alte, gegenwärtig kaum noch fahrbare Heerstrasse zur Verbindung Thüringens mit Sachsen durch den Harz vorbei und passirt in ihrer Nähe die Thüringerfurt (Trogforth), den Bodefluss. Nordwestlich sodann von der Susenburg entfernt liegt der Schnapphahnengrund.

Dreiviertelstunde südwestlich von Elbingerode auf einer Anhöhe, welche jetzt der Papenberg heisst, liegt das *Bodfeld*, wo Kaiser Heinrich III. im Jahre 1059 starb.

Desgleichen liegt in dieser Gegend die *Königsburg*.

Ferner die s. g. *Elendsburg*, eine Felsenhöhle[2]) (Einsiedelei?). Früher sollen noch Reste von Mauerwerk vorhanden gewesen sein.

[1]) Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1870, S. 431; 1871, S. 355. G. A. Leibrock, Chronik der Stadt und des Fürstenthums Blankenburg S. 12. 68.

[2]) Vergl. über die drei Oerter Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1871, S. 356 fg. Sie reichen nicht in die altgermanische Zeit zurück. Ueber Einsiedeleien G. Heyse, Beiträge zur Kenntniss des Harzes 1874.

III. Regierungsbezirk Lüneburg.

1. Kreis Celle.

Bei *Poitzen* Landgraben und Landwehren an der Sothrieth, welche die Bezeichnung Landwehr-Bek führt.[1])

Bei *Sülze* eine s. g. Hünenburg. — Am Fusswege vom Forsthaus *Queloh* nach *Eschede* soll eine grosse Verschanzung liegen.

Im Kiefernholze bei *Bannetze* befindet sich ein mehrere Fuss hoher Wall, der von der Aller quer über die sandige Höhe sich bis zu dem mehrere hundert Ruthen entfernten Moore erstreckt.

In der Nähe von *Hermannsburg* sollen mehrere Schanzen liegen.

Bei *Nordburg* grosse Schanze.

Burg, südlich von Alten-Celle (Dorf).

Bunkenburg (Dorf).

Bei *Päse* Hünenburg.

Bei *Walle* sollen einem Berichte zufolge alte Befestigungen liegen; dieselben sind aber nach Dr. Hostmanns Untersuchung Juni 1877 nur alte Ackerbreiten.

2. Kreis Gifhorn.

Die *Mundburg* in der Gabelung der Oker und Aller, von Bischof Bernward von Hildesheim angelegt. Daselbst in neuerer Zeit Pfahlwerk gefunden.[2])

Die *Sassenburg* bei *Dannenbüttel* (im Jahre 824 Dallengebudli)[3]) ist gegenwärtig durch die Forstcultur fast gänzlich zerstört. Sie lag am linken Allerufer, etwa 50 Schritt vom Fluss entfernt. Der Platz ist im Norden, Westen und Osten von nassen Wiesen (Alluvialboden), früher offenbar Sumpf, umgeben, in den sich von Süden her eine Geestzunge erstreckt, etwa 200 Schritt breit und im Osten etwa 3 m über den Wiesen hoch. Ueber diese Geestzunge liefen von Osten nach Westen drei Parallelwälle, im Halbbogen und mit südlich vorliegenden Gräben. Die jetzigen Anwohner nennen den Platz jetzt die Balkenburg und behaupten, die Sassenburg habe gegenüber am rechten Ufer der Aller gelegen. Dies ist indessen ohne Zweifel irrig. Denn am rechten Ufer erhebt sich freilich ein Höhenrücken, etwa 4,50—6 m hoch, der sich nach Süden fortsetzt; aber Spuren einer Befestigung sind daselbst nicht zu finden. Wasserrisse und natürliche kleine Erhebungen bilden keinen Zusammenhang. Hier hat nach der Sage ein Herr von Sassen, dort ein Herr von Balk sein Lager gehabt. Im Innern der

[1]) v. Hammerstein, Bardengau S. 23.

[2]) Krätz, Der Dom zu Hildesheim III, S. 16. Lüntzel, Gesch. der Diöcese und Stadt Hildesheim S. 141.

[3]) Braunschw. Anzeigen 1745, St. 28.

Sassenburg sollen viele kleine Hügel und Niederungen gelegen haben, und Wächter vermuthet in denselben Grabhügel; indessen sind in denselben niemals hierauf bezügliche Gegenstände gefunden. [1])

In der Nähe von *Westerbeck*, eine halbe Stunde nördlich von Dannenbüttel, befanden sich gleichfalls Verschanzungen, welche jetzt verschwunden sind.

Ueber einen Burgplatz bei dem Forsthofe *Stellfelde* siehe S. 64, Urnenfriedhöfe.

3. Kreis Burgdorf.

Die „*Burg*" bei Isernhagen. (Ist ein Hof am nördlichen Ende des Ortes.) [2])

Ein Rundwall bei *Lohne*, nördlich von Kirchhorst.

„*Landwehrfeld*" bei Rodenbostel.

Auf der *Dolger Haide* (nordöstlich von Dolgen) eine Landwehr, ein „Knickteich", und westlich davon der „Hunwald".

4. Kreis Isenhagen.

Bischof Bernward von Hildesheim errichtete zu *Wyrinholt* oder Vorinholt eine sehr feste, durch Wassergräben gesicherte Burg. Diesen Ort hält Grupen für Wahrenholz an der Ise. [3])

Bei *Rade* (nordöstlich von Wittingen) die Dammburg, rund, Umfang 210 Schritt, 4—5 Fuss hoch; vor dem Walle ein 8—10 Schritt breiter Graben. Der Ringwall ist von Moorwiesen umgeben [4])

Nördlich des Stöckener Teichs, nicht weit von *Schmölau*, befindet sich eine ähnliche Anlage. [5])

Nordöstlich von *Wunderbüttel* (zwischen Isenhagen und Knesebeck) liegen drei Ringwälle, über welche Folgendes berichtet wird. Das Terrain heisst der Hünenkamp und ist beforstet; die Ringwälle liegen nahe bei einander, östlich hart an der Strasse von Isenhagen nach Knesebeck; östlich dieser letzteren erstrecken sich Wiesen und Aecker, die Ise entlang. Der erste Ringwall von ovaler Form umschliesst eine Fläche von ca. 13 ha, misst im Körper ungefähr 9 m Durchmesser an der Basis, von dem ebenfalls 9 m breiten vorliegenden Graben aus ca. 1,46 m und von der Bodenoberfläche 87 cm Höhe. Diese war vor längerer Zeit viel beträchtlicher und hat sich nur allmählich durch Plaggenhieb verringert. Der Ringwall wird durch einen Binnenwall mit Graben in eine nördliche (kleinere) und südliche Hälfte getheilt. Der Eingang ist im Osten. Von der ganzen Anlage ist der westliche Theil bereits abgetragen, zu Ackerland cultivirt, aber durch die Bodenverschiedenheit noch kenntlich. Der übrige Theil ist Gemeindeforst verschiedenen Alters.

Der zweite, vom ersten südöstlich gelegene Ringwall, umfasst ca. $4^1/_2$ ha, hat eine fast runde Form und wird von jenem nur durch einen alten Weg von 7 m Breite

[1]) Vaterländ. Arch. 1836, 2, S. 261. Wächter's Statistik S. 52. Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1870, S. 414; 1871, S. 337. Von v. Hammerstein, Bardengau S. 548, Note, wird der Sassenberg mit einer sächsischen Niederlassung in dieser Gegend in Verbindung gebracht.

[2]) Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1863, S. 84.

[3]) Lüntzel, Geschichte der Diöcese u. Stadt Hildesheim I, S. 141. Krätz, Der Dom zu Hildesheim III, S. 17.

[4]) Vaterl. Arch. 1829, S. 122.

[5]) Neues Vaterländ. Archiv 1829, I, S. 122. Das. 1828, S. 219. Arch. des Stader histor. Vereins 1862, S. 167.

getrennt. Der Aufwurf hat ca. 2,50 m Durchmesser und ca. 80 cm Höhe; war aber früher höher. Der vorliegende Graben hat eine Breite von 1,75 m. Auch dieser Ringwall ist im Innern, und zwar durch einen von Westen nach Osten laufenden Graben, getheilt. „Im Südosten, hart an der inneren Seite des Walles, lehnt sich eine ca. 32 m lange und 18,50 m breite Vertiefung von ca. 1 m an, welche 3, Gräbern ähnliche Erhöhungen enthält, deren Länge 7—9 m und Breite 1,46—0,75 m beträgt. Dieser zweite Ringwall wird jetzt vom Wunderbüttel-Glüsinger Wege durchschnitten."

Der dritte ist im Jahre 1871 abgetragen und war kein eigentlicher Ringwall, sondern hufeisenförmig, nach Süden hin offen. Die umschlossene Fläche betrug $2^1/_2$ ha, der Aufwurf hatte ca. 3 m Durchmesser, und der vorliegende Graben 2,33 m Breite.

Die Strasse von Isenhagen nach Wunderbüttel führte in alten Zeiten an der Ise entlang und ist jetzt nicht mehr kenntlich. Das Terrain, wo die Umwallungen liegen, war früher sehr sumpfig und unzugänglich.

Westlich von *Schweimke* in der Haide befinden sich zwei vor einander liegende Schanzen, ca. 300 Schritt lang, 5 Fuss hoch und $2^1/_2$ Ruthen breit. (Amtlicher Bericht vom 6. December 1873, Lüneburg.)

Bei *Wentorf*, nordöstlich, in der Nähe des Zusammenflusses der Ise und des Gosebaches, befindet sich ein Hügel, ca. 150 Schritt lang und 100 Schritt breit, mit einem beinahe runden, 5 Fuss hohen und 12 Fuss breiten Walle umgeben. Vor uralten Zeiten soll hier eine Burg gestanden haben.

5. Kreis Fallingbostel.

Vethem. Wall mit Graben, 20—30 Ruthen lang, von gewundener Form. Weitere Nachrichten fehlen.

Borg. Hier liegt eine „Hünenburg" in der Lohhaide (mit vielen Erddenkmälern), die von Borg ab zur Hünenburg in der Gabelung der Böhme und Warnau allmählich ansteigt und nach diesen beiden Flüssen zu ziemlich schroff abfällt. Weiteren Schutz giebt ausserdem östlich die Bomlitz, und von allen Seiten, mit Ausnahme der nördlichen, sumpfiges Terrain. Die Burg selbst besteht in einem Aussenwerk, und ausserdem in Umwallungen, die einen ovalen Binnenraum von 70 m längstem Durchmesser einschliessen.[1])

In der Nähe des Fleckens *Ahlden* die s. g. Bunkenburg.

Eine Viertelstunde westlich von *Stöcken* die Landwehr, ein Hof.

In der Feldmark von *Eickeloh* der Blankenhagen mit den Resten eines Walles, die Burg genannt.

Auf dem Schlossberg vor *Grethem* eine Verschanzung.

Bei *Schwarmstedt* soll eine grosse viereckige Umwallung vorhanden sein.

Bei *Bierde* südlich, am Wege (östlich) nach Eilte ist eine Erdburg, zum grossen Theil zu Wiesen eingeebnet, zum Theil mit Holz bestanden. Sie besteht aus 3 Wällen mit Gräben. Die innere Umwallung, viereckig, indessen an den Ecken etwas abgerundet, schliesst einen Raum von 54 Schritt Länge und 56 Schritt Breite ein; der Wall selbst ist 14 Schritt breit, durchschnittlich 3,2 m und an der höchsten Stelle 5 m hoch; der davor liegende Graben hat eine Breite von 26 Schritt. Von diesem 11 Schritt entfernt zieht sich der zweite Wall von 10 Schritt Breite mit einem Graben von 12 Schritt Breite herum, und in einer Distanz von 28 Schritt der dritte Wall von 10 Schritt Breite mit einem Graben von 16 Schritt Breite. Diese äusseren Wälle sind ca 1,8 m

[1]) Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1870, S. 418.

hoch, die Gräben ca. 1,3 m tief; letztere sind aber mindestens 1,3 m hoch mit Kleiboden angefüllt. Die Burg lehnt sich an den s. g. See, durch den ein Damm führt, zu welchem um 1860 der verschwundene Theil des inneren Ringes benutzt worden ist. [1])

6. Kreis Soltau.

In der Nähe von *Behringen* mündet auf das Thal des kleinen Haidebaches eine Schlucht und in dem dadurch gebildeten Winkel liegt ein Wall, dessen Sehne 46 Schritt misst; vor demselben liegt ein Graben und ein zweiter aber niedriger Wall, gleichfalls mit einem Graben. Die Anhöhe heisst der Junkernberg, das Feld Burgfeld.

Südlich von *Leitzingen* von „Im Holze" bis über Hoopsmoor zum „Barn" (Holzung) befindet sich ein Landwehrgraben über die Haide.

Behringen, westlich „Im Knick".

7. Kreis Uelzen.

Nordöstlish von *Dörmte* liegt ein Landgraben, welcher aus zwei parallelen, durch einen Wall geschiedenen Gräben besteht. (v. Estorff S. 22.)

Westlich von *Pieperhöfen* und südlich von *Woltersburg* liegt ein Burgplatz.

In der Nähe des v. Estorffschen Forsthauses in der *Bruntesende* (an der Gerdau) liegt ein Burgplatz. (v. Estorff.)

Oestlich von *Veerssen* am linken Ufer der Ilmenau lag ein jetzt abgetragener Burgplatz, die rothe Burg und südlich vom v. Estorffschen Wohnhause ein gleicher, die Ottenburg. (v. Estorff.)

Oestlich von *Teyendorf* liegt ein Burgplatz, sowie der Ort, wo eine Kapelle stand. (v. Estorff.)

Zwischen *Dalldorf* und *Grabau* befindet sich eine Landwehr. (v. Estorff.)

Nordwestlich von *Gross-Ellenberg* desgleichen. (v. Estorff.)

In der Gabelung der Aue und Esteraue liegt ein Burgplatz.

Bei *Gross-Bollensen*, nordöstlich an der Aue, liegt ein Burgplatz.

Bei *Bodenteich*, südwestlich am Schweimker Moor, liegen alte Schanzen. (v. Estorff.)

Westlich von *Stadensen* im Dahlen liegt ein Burgplatz. (v. Estorff.)

Westlich von *Holxen* liegt ein Burgplatz. (v. Estorff.)

Zwischen *Streithorst* und *Bargfeld* befindet sich eine Schanze.

Zwischen *Weyhausen* und *Breitenhees* desgleichen.

Westlich von *Bahnsen* liegt ein Landgraben, durchschnitten vom Wege zum Forst, genannt die Wicht.

Wichtenbeck, westlich desgleichen.

Südwestlich von *Jastorf* liegt am rechten Ufer der Ilmenau die Jasburg.

Oestlich von *Ebstorf*, an der ehemaligen Amtsgrenze liegt eine viereckige alte Schanze mit Wall und Graben. Eine wallartige Erhöhung befindet sich auch südlich von dieser Befestigung, bei einer Gruppe von Denkmälern. (v. Estorff.)

Südwestlich vom Dingsberge, welcher nördlich von *Linden* liegt, befindet sich ein langer Wall. Ausserdem liegt nordwestlich eine alte Schanze zwischen dem Marschbruche und der Böhme, zwei Holzungen. (v. Estorff.)

[1]) In einem Berichte wird hingewiesen auf das benachbarte Dorf Frankenfeld und den daselbst gelegenen Karlsberg, ferner auf den Wehrberg, zwischen Altenwahlingen und Böhme, und den Klagenwinkel bei Kirchwahlingen.

Römstedt wird fälschlich mit den Römern in Verbindung gebracht. Es erstreckt sich in dieser Gegend von Niendorf bis jenseits Himbergen ein Wall, welcher der Schanzgraben heisst.[1]) Weil. Pastor Lodemann zu Römstedt hat in demselben und auch in mehreren Hügeln nachgraben lassen und angeblich Waffenstücke gefunden, die nach der Beschreibung mittelalterlich gewesen zu sein scheinen.[2])

Bei *Bode*, westlich von Ebstorf, liegt eine Erdburg.[3]) Nicht weit davon der s. g. Burgberg.

Bei *Solchstorf*, südlich auf der Haide lagen vormals alte Wälle. Dieselben zogen sich von Osten nach Westen zwischen dem Königlichen Forstorte Reissenmoor und dem Lüneburger Stadtwege hin, in sechs Parallellinien, zwischen und neben welchen zahlreiche (noch jetzt vorhandene) Grabhügel lagen.[4])

Auf der Nord- und Südseite von *Bevensen* befinden sich Reste einer ehemaligen Befestigung.

Oberhalb *Wichmannsburg* soll inmitten der Wiesen („de Lak") am rechten Ufer der Ilmenau die alte Billungische Burg gelegen haben.

Die Sächsisch-Bardische Vertheidigungslinie gegen die Wenden für die Zeit der Zurückdrängung an die Ilmenau, Hornborg (Dreckharburg), Bardowiek, Luneborg, Biangibudeburg (Bienenbüttel) mit Wichmannsburg, Bevenhusen (Bevensen), Ullesen, Boldensele mit Vorenbeck, Bodendiek und in zweiter Linie Wrestede, Holdenstede und Suderburg bilden eine lange Kette von Burgen an der Ilmenau, welche, durchweg an dem linken Ufer der Ilmenau gelegen, das Sachsenland damals schützten. Die Vertheidigungslinie wird in den Nachbargauen durch die Burgen Wittingen, Knesebeck, Wahrenholz und Gifhorn fortgesetzt. (v. Hammerstein S. 34.)

8. Kreis Lüchow.

Auf der Weide der Dorfschaft *Müggenburg* befindet sich ein Burgplatz (die Müggenburg) und gegenüber am rechten Ufer der Jeetzel an dem herrschaftlichen Forst „die Lucie", eine desgleichen, die Diebstätte genannt. Oestlich in dem Künscher Forst, nahe bei dem Dorfe Pannecke (ca. $1^1/_2$ Stunde östlich von Lüchow gelegen) befindet sich der Burgplatz der Quabenburg[5]) und nordöstlich von *Lüchow* in derselben Entfernung die Künscher Landwehr. (v. Estorff.) Desgleichen erstreckt sich auch zwischen *Belitz* und *Boitau* eine Landwehr, ferner nordwestlich von Cremlin zwischen Mamoissel und Schwiepke. (v. Estorff.)[6])

Nördlich von *Püggen* am Püggenschen Mühlbach liegt der Schlossberg, etwa einen Büchsenschuss vom Dorfe, in einem zum Theil mit Ellern dicht bewachsenen Moraste. Der Ringwall hat ca. 200 Schritt Umfang. Es sollen noch Rudera von Mauerwerk vorhanden und im Uebrigen die Steine vordem zum Schlossbau in Lüchow verwendet worden sein. Der Sage nach hat hier ein Kaiser die Wenden geschlagen und sollen

[1]) In einer Privatnachricht vom Jahre 1826 wird er als halbkreisförmig und nur noch von ca. 40 Fuss Länge angegeben. Es wurden darin mehrere Urnen, je 3—5 Fuss von einander entfernt, in kleinen Steinkisten gefunden. In den Gefässen lagen Knochen, Eisenringe, Bronzehaken mit kleinem Schilde und andere Bronzen, auch Beigefässe.

[2]) Wächter S. 22.

[3]) Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1853, S. 238, 239. Vergl. 1850, S. 164.

[4]) Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1870.

[5]) In der Nähe der Mördergraben, „allwo Gefangene und Verbrecher umgebracht sein sollen".

[6]) Nach einem älteren Berichte sind darin zu Anfang dieses Jahrhunderts Menschenknochen und „alte Waffenringe" gefunden worden.

die Burgbewohner mit verkehrt beschlagenen Pferden in die Umgegend weite Raubzüge gemacht haben.[1])

Das Vorwerk *Niendorf* (westlich von Zebelin) liegt auf einem Burgplatze. Bei *Salderatzen*, in der Richtung nach *Zebelin*, befindet sich eine Landwehr, desgl. westlich von Schlanze, südwestlich von Witzeetze (mit der vorigen in Verbindung). (v. Estorff.)

Nördlich von *Schäpingen* der Juchtauberg mit Burgplatz. (v. Estorff.)

Bei *Mützingen* eine Schanze.

Bei *Wustrow* der Schlossberg.

Bei *Warpke* östlich eine Burgruine.[2]) Eine Stunde östlich von Lüchow die Oerenburger Landwehr und ein Burgplatz, worauf das Forsthaus Oerenburg steht; zwei Meilen südöstlich von Lüchow ein Burgplatz an der Stelle des jetzigen Forsthauses Bohldamm. (v. Estorff.)[3])

Die Kirche zu *Clenze* steht auf einem alten Burgplatze. (v. Estorff.)

Bei *Saasse*, südlich von Lüchow, im s. g. Lausebusche eine s. g. Schwedenschanze. In den 80ger Jahren des vorigen Jahrhunderts sind darin angeblich alte Sporen und Schwerter gefunden.

Die *Müggenburg* (s. oben) ist oval, hat einen Umfang von 168 Schritt, eine Höhe von 4 Fuss und ist mit einem 20 Fuss breiten Graben umgeben gewesen. Das Terrain ist eben und gehört zur Dorfweide.

Bei *Pevestorf* auf dem Hohbeck, unmittelbar an der Elbe, eine s. g. Schwedenschanze von ovaler Form, längster Durchmesser ca. 94 cm, kürzester 65 m. Auch sollen sich dort die Fundamentmauern eines uralten Gebäudes befinden.[4])

Zwischen Meetschow und Laasche zwei viereckige Umwallungen mit abgerundeten Ecken. Grösstentheils abgetragen.

Oestlich von Lüchow an der Kreisgrenze ein Forst, die Planke genannt; hier zogen sich an jeder Seite 7 Gräben und Wälle, also eine Landwehr hin, und der Platz, in dessen Mitte eine schöne Eiche („de schmukke Bom") stand, wird noch jetzt „in den 14 Graben" genannt.[5])

Die Tiepkenburg, eine Viertelstunde nordöstlich von *Bergen a. d. Dumme*, am Helstedter Bruche und rings von Wiesen umgeben, ist ein Hügel von ca. 80 Schritt Umfang und 8—10 Fuss Höhe und mit einem 10—12 Fuss breiten Graben umgeben. Jetzt mit Holz bestanden.

In der Feldmark *Belitz* in einer Niederung eine Schanze, 1000 m lang, von einem Mühlengraben durchschnitten, so dass an der rechten Seite 600 und an der linken Seite 400 m liegen. Diese 400 m haben eine doppelte Verschanzung mit Rückwall von 200 m im Umfange. Die Höhe des Aufwurfs beträgt 1 m, die Tiefe der Gräben 2 m. (Amtl. Bericht vom 6. Dec. 1873.)

[1]) Neues vaterl. Archiv 1822, 2, S. 226. Wächter S. 13. Hannov. gelehrte Anzeigen 1751, Stück 94; 1752 St. 85.

[2]) Daselbst ein Dammbrettstein, ein Degenknopf, ein Bücherverschluss und eine unkenntliche Münze gefunden. Im hannov. Provinzialmuseum.

[3]) Eine Wiese in der Nähe heisst Dänenberg (-burg). So soll früher das Forsthaus selbst genannt sein.

[4]) Wird für das Castellum Hohbuoki gehalten, welches Lappenberg indessen an der Bille sucht. Neues vaterl. Archiv 1828, 1, S. 224; das. 1828, 2, S. 193. Auf dem Hohbeck sollen römische Münzen gefunden sein.

[5]) Neues vaterl. Archiv 1822, 1, S. 345. Die Eiche in dem Buche aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts: „Gottes wunderbare Welt" erwähnt, 1829 umgeweht und unter derselben eine grosse eiserne Axt gefunden. Sie war über 70 Fuss hoch, 4 Klafter dick und soll der Sage nach aus einer Eichel in dem Munde eines hier begrabenen heidnischen Königs gewachsen sein. Vergl. auch Keysler Antiq. septentr. p. 319.

Corvin. Rechts vom Eingange, in einer etwa 10 Minuten vom Gutshofe beginnenden Kieferbesamung findet sich ein etwa 200 Schritt langer, 2 m tiefer und 2,60 m breiter, in nordwestlicher Richtung quer über einen Hügel streifender muldenförmiger Graben (Landwehr gegen die Sachsen oder Wenden).

Landwehren. Von der Stöckener See aus die erste bei der Siemkenmühle, unweit *Schafwedel*, sie zieht sich nördlich ins Quellbruch der Esterau oder Steterau. Von *Kakau* aus läuft dann eine Landwehr zwischen *Varbitz* und den südlichen Höhen bis an den hohen Haidrücken. Bei *Bockholt* beginnt ein dritter Streifen der Landwehr, welcher nach Kölau zuläuft. Neben diesem Zuge findet sich ein anderer mehr nach Westen zwischen Schliekau und Wellendorf bei Molbath, am Rande eines Bruches, und ferner bei Gr. Ellenberg, sich an das grosse Bruch anlehnend und aus zwei Aufwürfen bestehend.

Mehr östlich und schon im Wendlande läuft ein fernerer Landwehrzug, zuerst zwischen *Gr. Wittfeitzen* und *Dickfeitzen*, dann von *Kl. Wittfeitzen* bis *Kröte* und endlich von *Dickfeitzen* nach *Waddeweitz* zu. Hier bildet dieser Zug bis etwas westlich von *Seelwig* wieder eine fast südliche und darauf eine allmählich südwestliche Linie, die bis nahe bei Corvin geht und von da nördlich über *Lefitz* im Moor endet.

Eine davon verschiedene Landwehr beginnt am Sohlsberge bei *Maddau*, geht über *Kukate*, den Lübelnschen Bach, nach *Gr. Gaddau* und von da über *Alt-Prisseck* nach dem Kreuzweg zwischen *Bischof* und *Schlanze*, und endlich bis zum Punkte bei Waddeweitz, wo derselbe mit der vorbeschriebenen Landwehr eine Gabel bildet.

9. Kreis Dannenberg.

Nördlich von *Dannenberg* befindet sich ein Landgraben oder eine Landwehr, bei *Thunpadel* eine Schanze. (v. Estorff.)

10. Kreis Bleckede.

Befestigungen sind in diesem Kreise nicht bekannt.

11. Kreis Lüneburg.

In der Nähe von *Kaltenmoor* bei Lüneburg liegt ein Hügel, der 1295 und 1348 als „Vyningeborch" vorkommt.

12. Kreis Winsen a. d. L.

Am rechten Ufer der Seve, unfern den Ramelsloher Mühlen, befinden sich noch die Reste einer alten zerstörten Burg, desgl. am anderen Ufer ein alter „erhabener Platz, von einer ehedessen allda gleichfalls gestandenen Burg, sammt der zum Stift Ramelsloh gehörigen sogenannten Burgwiese". Werden auf Armin bezogen.[1]

13. Kreis Harburg.

Südöstlich von *Hollenstedt* soll früher eine Burg gestanden haben. Der Platz wird noch „bei der alten Burg" genannt und liegt nahe an der Este. Der Wall ist noch zur Hälfte zu erkennen.

Auf dem s. g. schwarzen Berge bei *Harburg* eine Schanze.

[1] Chr. Schlöpken, Chronikon oder Beschreibung der Stadt und des Stiftes Bardowiek (1704) S. 487.

Bei *Sinstorf* befanden sich ehemals zwei viereckige (oblonge) Umwallungen, die Ecken abgerundet, mit trocknen Gräben. Eingeebnet.

Rosengarten [1]), ein Forsthof.

An der Grenze des Stuvenwaldes auf einer ca. 200 Fuss hohen Anhöhe, einem Ausläufer der Anhöhen des von Süden nach Norden sich erstreckenden Rosengartener Forstbeganges, von der man eine weite Fernsicht in Nordwest nach Buxtehude, Stade und über die Elbe nach Holstein, im Westen nach der Bremenschen Ebene und im Süden nach dem Forstort Stuvenmoor hat, steht der s. g. Karlstein, nach Wächter S. 42 „ein einzelner Granitblock, 7 Fuss 3 Zoll hoch, 3—5 Fuss dick und 3 Fuss 4 Zoll tief in der Erde steckend", nach einem amtlichen Berichte vom Jahre 1870 3 Fuss über der Erde, 30 Fuss 3 Zoll im Umfange, 6 Fuss 10 Zoll in der Höhe über der Erde messend. Derselbe ist oben mehrfach gespalten und hat an der Seite vier eingehauene Zeichen eines Hufeisens. Diese letzteren und die Spalten werden durch eine Sage, die sich auf Karl den Grossen bezieht, erklärt. Vergl. Wächter S. 42 und unten

[1]) Vergl. meinen Bericht in der Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1870, S. 416. Petersen, Hufeisen und Rosstrappen (Kiel 1865), S. 11 und S. 104. Pfannenschmid, Das Weihwasser (Hannover 1869), S. 75. Dr. Hugo Elard Meyer bemerkt dazu brieflich: „Im Ganzen habe ich reichlich 100 Rosengärten, Begräbnissstätten oder Lustörter (oder beides zugleich) in Deutschland gesammelt. Es werden noch mehrere Hundert aufzufinden sein, wenn man alle Flurkarten und -Verzeichnisse genau durchsähe. Ganz künstlich und verfehlt scheint mir Pfannenschmids Deutung des Wortes (S. 63) aus dem Keltischen, überhaupt scheint mir seine ganze Beweisführung missrathen und durch die Daten, die er selber so fleissig und aufmerksam gesammelt hat, nicht schwer widerlegbar. Das Paradies der altchristlichen Basilika mag aus dem Vorhof der heidnischen Basilika und des antiken Tempels hervorgegangen sein, aber ein Zusammenhang desselben mit dem deutschen Rosengarten ist durchaus nicht ersichtlich, ganz und gar nicht ein solcher, wie ihn Pfannenschmid S. 37, 71 (Metropolit Athanasius) annimmt."

Vergl. Bremer Sonntagsblatt vom Jahre 1854, Nr. 22. Ueber die Rosengärten. Vortrag von E. H. Meier aus Bremen. Verhandlungen der 28. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Leipzig 1872, S. 194 fg.

Rosengartensammlungen von W. Grimm, Uhland, Rochholz, Lütolf, Strackerjan und Pfannenschmid — Meier hat, von den häufigen Wirthshäusern und Dörfern dieses Namens abgesehen, die Zahl auf 70 gebracht. Im Oldenburgischen 9, meist mitten unter mächtigen Steindenkmälern und Doppelringwällen belegen, einer selbst bedeutendes Erdwerk. Fröhliche Lustörter sind die schon im Mittelalter gepriesenen Rosengärten vor den Thoren Osnabrücks, Lüneburgs, Wismars, Rostocks. Alle Rosengärten liegen entweder auf oder bei alten Leichenlagern (Oldenhük) oder bei altheiligen Salzquellen, oder waren Schauplätze alterthümlicher Volksfeste oder verknüpfen sich mit Sagen. Es legt sich die Vermuthung nahe, in ihnen Paradiese, Abbilder des himmlischen Jenseits zu erkennen. Sie sind heidnische Kultstätten, die einer Gottheit des Lebens und Todes geweiht waren.

Das Rosenthal unter der Paschenburg, bei Gandersheim neben einem Hellberg und Osterberg.

Unweit der Pipinsburg die Rosenburg, von Gräbern umgeben.

S. 197. Butte = wilde Rose, den Rosenbergen entsprechen die Butten- und häufigeren Butterberge, die aus Buttenbergen entstellt sind. In Schleswig mehrere, in Butjadingen und bei Visselhövede Butterberge mit Urnen.

S. 201. — — vor allem die alten Gewikessathas, die Gibichsitze, welche die älteste Hildesheimer Schnedebeschreibung im 9. oder 10. Jahrhundert erwähnt, die Lüntzel in den grisen Pagen d. h. Grauschimmel wieder findet, von dem aus eine Ecrikes via, in andern Urkunden Heckerickesweg, also ein Erichsweg, ein Seelenweg ausläuft.

S. 201. Die auffälligen Babilonien der westfälischen Sagen sind aus Babe und loh (Mutter, Zwergfrauenname) zusammengesetzt und gleich zu achten den Wittekindsbergen und -burgen und Witgensteinen, die mit dem Sachsenhelden Widukind sehr wenig zu thun haben, sondern einem mythischen Widugowo ihren Namen verdanken.

S. 202. So kennt eine — — Zwergsage auf Alsen den Ruf: „Pippe Kong ist dood!" So eröffnet sich uns hier auch der Sinn der räthselhaften Pippinsburgen, von denen eine bei Bremerhaven — — mehrere eben solche Zwergsagen gewährt wie die Gibichen- und Witgensteine, die andere am Piesberge bei Osnabrück durch merkwürdige Wittekindsmythen bekannt ist, die dritte zwischen Gittelde und Osterode. Wahrscheinlich gehört auch die Pippelnburg bei Hildesheim hierher.

den Abschnitt über Sagen. Südlich von dem Karlstein ist der Forstort *Boitschoop*, südöstlich liegt das Dorf *Langenrehm*, und hier befinden sich in der Haide ca. 200 Stück zirkelrunde, in der Mitte 115 bis 145 cm tiefe und oben ca. 6 m im Durchmesser grosse Vertiefungen, ähnlich den s. g. Mardellen oder Margellen. Die ausgehobene Erde liegt in Wällen nahe um diese Vertiefungen, in deren Nachbarschaft sich auch ein kleiner Quell ergiesst. Von der Lagerstelle an zieht sich nämlich ein 3 m breiter und entsprechend tiefer Graben, an der Südseite mit einem Erdwalle versehen, nach dem 20 Minuten in West-Nord-West gelegenen *Quickborn*, der früher mehr Wasser als jetzt gehabt zu haben scheint, wo er sich bald in der Haide verliert Nördlich 800 Schritt davon entfernt steht der Karlstein, und von diesem nordwestlich in der Haide liegen viele Grabhügel.

IV. Regierungsbezirk Stade.

1. Kreis Jork.

Befestigungen sind in diesem Bezirke nicht vorhanden.

2. Kreis Stade.

Südwestlich von Hammachermoor liegt das Dorf *Burg;* auf alten Karten wird eine Erhöhung angegeben mit der Bezeichnung „*Bei der Burg*“, rings von Moor umgeben und zugleich an einem Bache, der im Süden und Osten die Erhöhung umschliesst.

In einem neueren Berichte heisst es: In der Feldmark *Engelschoff* (Burg), nahe dem neuen Schulhause, liegt die s. g. Burgschanze, ein früher nicht unbedeutender Sandhügel, von Moorwiesen umgeben, jetzt bis auf einen darüber hinweg führenden Weg abgegraben. Der Sage nach stammt sie aus der Zeit des Eindringens von Seeräubern in die Elbe und Oste.

In der Feldmark *Bockhorst* bei Stade (einstelliger Hof), 70 Schritt von der Brücke über den Grenzgraben (s. g. Landwehr), findet sich ein „Lagerplatz“, ca. 50 ar gross, ohne Zugang; der früher vorhandene Wall zerstört, der Graben erhalten. Jetzt mit Holz bestanden. Angeblich ein Lager der Dänen, welche im Winter über das Kehdinger Moor gekommen sein sollen.

In der Feldmark *Thun*, an der Schwinge in der Wiese des Stellbesitzers Otto Dankers, befindet sich eine Schanze mit einem durchschnittlich 3 m hohen Wall, der einen Raum von ca. 25 ar umgiebt. Angeblich gegen die Seeräuber angelegt.

In der Feldmark *Elm* befinden sich südlich, dicht vor dem Elmer Bauernholze, wo dies mit dem fiscalischen Elmer Hinterholze zusammenstösst, wie auch in und südlich (36 Schritt) von dem fiscalischen Forst Schierel drei Schanzen, welche aus Wall und Graben bestehen und ihre Front gegen das Moor haben. Die bedeutendste davon ist die nach Osten hin von Schierel belegene, die aus verschiedenen Abtheilungen, zum Theil geschlossenen Befestigungen, besteht.

Am Issendorfer Mühlenwege eine s. g. Schwedenschanze.

In einem nicht unbedeutenden Moordistricte der Gemeinde *Beckdorf*, neben Cammerbusch und Revenahe gelegen, befindet sich ein Moorsee von mässiger Grösse, genannt der Tannensee. Aus der Mitte desselben ragt ein mit Gras bewachsener fester Grund in Form eines unregelmässigen Vierecks hervor, auf welchem man noch Rudera eines früheren Gebäudes, als eingerammte Fundamentpfähle, gebrannte Steine bemerkt. An der Südseite finden sich Pfähle, welche annehmen lassen, dass sie Ueberbleibsel einer Brücke sind. Nach der Volkssage hat auf diesem Platze eine Räuberburg gestanden, welche von einem Hinrich dem Eisernen (Eisernen Hinrich) bewohnt, später aber, um sich seiner zu bemächtigen, zerstört worden ist, nachdem er unter anderen werthvollen Sachen auch einen goldenen Tisch in den See versenkt hat. (Amtlicher

Bericht 1840).[1]) In neuerer Zeit hat man eine Ausgrabung vorgenommen, wobei eine Axt, ein Beil, eine Thürangel, zwei Hufeisen, zwei Stangen, mehrere andere Bruchstücke von Eisen, drei Ziegel und zwei Schuhsohlen gefunden sind — an einen alten Pfahlbau ist also nicht zu denken.

Bei Altkloster befindet sich eine Schanze (hinter dem Gasthofe „Zur Stadt Lüneburg".)

Zwischen den Dörfern *Ohrensen* und *Burgstedt* befindet sich die Ohrensburg. Sie bildet eine genau quadratische Fläche, an jeder Seite 80 Schritt lang, ist augenscheinlich durch Kunst geebnet, und hat an drei Seiten sehr steil abfallende Abhänge, die früher von Sumpf, jetzt von Wiesen umgeben werden. Die vierte Seite dagegen, die östliche, welche an das jetzige Ackerland von Ohrensen grenzt, wird von zwei hohen Wällen mit Gräben geschützt. Der innere Wall ist von einem Eingange durchbrochen. Mauerwerk ist nicht vorhanden. Die Sumpfburg (an der Westseite fliesst auch der Mühlenbach) ist unzweifelhaft eine Anlage aus heidnischer Zeit.[2])

3. Kreis Kehdingen.

Befestigungen sind in diesem Kreise nicht bekannt.

4. Kreis Neuhaus a. d. O.

Hier an der „Schmalen Mehde" bei *Hollen* waren in den vierziger Jahren noch ansehnliche Reste einer Schanze, welche die Schwedenschanze genannt wurde. Dieser Punkt ist oder war ehemals, wo es keine Kunststrassen gab, sehr wichtig, da er der einzige ist, wo man in die Börde Lamstedt und weiter in Kehdingen und Hadeln eindringen kann. Die Befestigung gehörte indessen nicht den ältesten Zeiten an; es war eine Landwehr.[3])

Auf der *Wingst*, nach alten Karten der „*Valberg*", jetzt Fahlenberg, ist der höchste Punkt der Gegend, auf dem früher ein optischer Telegraph eingerichtet war. In der Nähe zahlreiche Erddenkmäler.

5. Kreis Hadeln.

Bei dem Dorfe *Franzenburg* befindet sich eine Befestigung gleichen Namens, ziemlich gross und mit tiefen und breiten Gräben umgeben.

Bei *Osterwanna* der Burgberg, westlich der Graue oder Grafenberg, und in der Nähe desselben der alte „Schanzgraben", der indessen 1484 von den Hadelern gegen die Wurstfriesen angelegt sein soll.

6. Kreis Lehe.

Bei *Altenwalde* westlich in der Haide die Burg, viereckig, und von dieser eine Strecke noch weiter westlich der Burgwall: ein Langwall von Osten nach Westen, nördlich von demselben 3 Wasserpfuhle, südlich des Westendes eine halbkreisförmige

1) Vgl. Köster, Alterthümer etc. S. 78.

2) Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1871, S. 426.

3) Stader Archiv 1875, S. 332.

Schanze, mit der offenen Seite nach Süden. Ein zweiter grösserer Langwall setzt sich von hier ab westlich auf das hamburgische Gebiet fort.[1])

In der Nähe (nördlich) von *Kransburg* die Hollborg (hohle Burg), ein erhöhter Ringwall von ca. 160 Schritt im Durchmesser.[2])

Die Pipinsburg und die Heidenstadt in der Nähe von *Sievern* sind berühmte und oft beschriebene Umwallungen.[3]) Die erstere auf einer Geestzunge, von moorigen Wiesen umgeben, nur mit Zugang von Nordosten. Zwei concentrische Erdwälle, der Binnenraum des innern von 60 Schritt Durchmesser, die Höhe des Walles im Südwesten fast 6 m, im Nordosten 11,50 m. Nordwestlich eine kleinere Schanze, und von Nordwesten nach Südosten zum Abschluss der Geestzunge eine grössere. Durchmesser vom südwestlichsten bis zum nordöstlichsten Punkte der Burg etwa 350 m. Etwa 700 m von derselben in grader Richtung nach Südosten entfernt liegt die s. g. Heidenstadt.[4]) Unregelmässig ovaler Ringwall von etwa 187 m im längsten (NW.—SO.) und etwa 94 m im kürzesten (SW.—NO.) Durchmesser. Die Höhe desselben etwa 1,75 m. Im Innern 2 Grabhügel. Zugang im Nordwesten. Hier auch ein Aussenwall nach Nordosten; dagegen im Südosten und Südwesten angrenzendes Moor. Ein zweiter Aussenwall in jener Richtung nur noch theilweise erhalten.

Ueber die in der Nähe dieser Umwallungen liegenden Steindenkmäler und Grabhügel sind die Angaben daselbst nachzusehen.

Von der s. g. Rosenburg östlich, bei *Debstedt*, heisst es: „ein kleiner viereckiger Hügel vor dem Dorfe gegen Osten, der ehedem wohl eine kleine Schanze gewesen sein mag, weil sich umher noch deutliche Spuren eines Burggrabens zeigen“.[5])

Der s. g. Langenberg in der Feldmark *Langen* wird von den Umwohnern als Vertheidigungswall angesehen, da sich in der Nähe eine Niederung, „Siek“, befindet, bis zu welcher vormals die Fluth gestiegen sein soll.

Der s. g. Fresengraben beim Bundesberge in der Nähe von *Bederkesa*, ca. 3 m breit, von SO. nach NW., in der Haide.

Der s. g. Burgplatz am dortigen See in der Holzurburg.

Ein daselbst gelegener Platz von einigen Morgen Grösse ist mit 2 Wällen und Gräben umgeben, wovon erstere 3—4 m hoch, die letzteren 3 m breit und von entsprechender Tiefe sind.

[1]) Die Hinterdeiche, welche die Schneeschmelzen und die Frühlingsgewässer reguliren, die sich von der hohen Geest in die Marschen ergiessen, heissen bisweilen Landwehren, und kommen hier nicht in Betracht. So heisst der lange Hinterdeich des Landes Kehdingen „die Kehdinger Landwehr“, zwischen Kehdingen und Hadeln „die Landmark“, in Wursten „der graue Wall“ etc. J. G. Kohl, Nordwestdeutsche Skizzen II, S. 91. Archiv des Stader histor. Vereins 1877, S. 158.

[2]) Pratje, Altes und Neues aus dem Herzogthum Bremen und Verden VIII, S. 220. Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1870, S. 426.

[3]) Hannov. gel. Anzeigen 1752, Z. S. 241. Roth in Pratje's Herzogthum Bremen und Verden I, 112. 116. Lappenberg das. I, 212. 321. II, 195. Pratje, Altes und Neues VIII, S. 337. Neues vaterl. Arch. 1832, 2. Bd. S. 279. Wächter's Statistik S. 74 u. 79. Allmer's Marschenbuch (I. Aufl.) S. 238. J. G. Kohl, Nordwestdeutsche Skizzen I, S. 324. Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1870, S. 421 fg. Hannov. Magazin 1752, Anhang Nr. 16, S. 241. — Im Jahre 1871 in der Pipinsburg vom Bremer Künstlerverein eine Ausgrabung, aber mit geringem Erfolge, veranstaltet. Bremisches Jahrbuch 1874, S. XII. — Uebrigens hat das Volk die Burg nie Pipinsburg genannt, sondern Piepsborg oder Piebgensborg. — Auch im Kreise Osterode eine Pipinsburg.

[4]) Auf Karten des vorigen Jahrhunderts „Heinenstadt“ = Hünenstadt.

[5]) Pratje, Altes und Neues XI, S. 145. Der Platz ist in der Haide. Der Sage nach soll eine ehemalige Besitzerin des Gutes Elmlohe — dieses gehörte der Familie von der Lieth — hier ein Haus gehabt haben. (Spilcker'sche Manuscripte.) Der Berg enthält 14 □m Oberfläche und ist von einem Burggraben von 4 m Breite und 1 m Tiefe umgeben. Südlich und westlich liegen 2 kleine Teiche. Nach einer Mittheilung von A. Poppe in Bremen soll die Rosenburg identisch mit den Sieben Bergen sein, die zu beiden Seiten der Chaussee nach Drangstedt liegen.

Der s. g. Ringwall zwischen *Hainmühlen* und *Bederkesa*, ein die Scheide zwischen Elbe und Weser bildender Sandrücken.

Ausser den unter den Erddenkmälern aufgeführten künstlichen Hügeln, deren Bestimmung als Warfen zweifelhaft gelassen werden muss, ist noch besonders zu erwähnen der s. g. *Jodutenberg* bei Lehe.[1])

Wege. Der s. g. *Karlsweg* ist freilich mehrfach besprochen[2]), doch ist weder seine Existenz noch sein Verlauf hinlänglich festgestellt. Er ist angeblich von Karl dem Grossen auf seinem Zuge gegen die Sachsen angelegt und geht aus Süden von Loxstedt her durch das Bederkesasche auf Hadeln und Wursten zu. Hier an der Grenze dieser beiden Länder werden auch die Karlsburg und der Karlssand[3]) erwähnt, die der Sage zufolge gleichfalls von dem grossen Karl, an seine in diesen Gegenden „über die Sachsen erfochtenen herrlichen Victorien" erinnern. Nach neuen amtlichen Ermittelungen freilich soll eine Karlsburg dort nicht vorhanden sein, wohl aber der Sandweg[4]), welcher vom Sievernschen Holze durch das Moor über die steinerne Brücke (Königsbrücke), über den Bach bei der Heidenstadt und weiter über Holssel nach der *Kransburg* führt.

Mit dem Karlswege hat man versucht auch die Holzbrücke bei *Grossenhain* (südöstlich von Bederkesa) in Verbindung zu setzen.[5]) Sie wurde 1855 im Langen Moor entdeckt. Das Fundament bilden 3 Reihen eingerammter, zum Theil noch mit der Rinde versehene Pfähle von ca. 8 Zoll (20 cm) Stärke, welche übrigens mit ihrer Spitze selten den festen Boden erreichen. Auf denselben liegen durch Zapfen mit den Pfählen verbundene Längsschwellen, die eine Höhe von 6—8 Zoll (14—20 cm) und eine

[1]) Mushard M. S. S. 7. „Nach der Schlacht an dem Welphesholze zwischen Heinrich IV. und den Sachsen 1115 richteten die Sachsen daselbst ein Gedächtniss auf folgende Weise, dass sie an der Wahlstatt eine Capelle bauten, worin sie einen gewapneten Kriegsmann mit einem Huthe sezten. Diesen nanten die gemeinen Leute Joduth, sonst auch Zadut oder Zeduth, und wäre bey den Gemeynen beynahe dahin gekommen, dass sie davor gehalten, das Bild Joduth hätte das Beste bey der Schlacht gethan; daher sie denn eine zeitlang ein Lied gebraucht:

St. Jodutbe war ein heilger Mann,
Wie der Feind kam, ging er forne an etc.

Heutzutage höret man in Westphalen und an benachbarten Oertern noch oft, dass wenn Leute plötzlich in grosse Bestürzung oder Verwunderung gerathen, sodann das erste Wort bey ihnen mannichmal ist: o Joduth! oder: zu Joduth! M. Julius Schmit im Catalogo der Mindischen Bischöfe p. 32 u. 33. Bis dato wird von einigen in diesem Lande die Formula imprecationis: Othe, Jeduthe, de Wei und de Woch! bei Bestürzung oder Erbitterung im Munde geführt, und werden dadurch die alten Götsen gleichsam ex orco revociret. Zwar will man diese Worte als ein altes Gebet wider Sturm und Wellen ausdeuten. Doch ist ohnweit Lehe noch ein ansehnlich erhobener Tumulus, so der Wohberg genant wird, und mag der Woch oder Pluto darauf gestanden haben Wei oder We mag Wedan, oder Mars Romanorum gewesen seyn." — Im Gebiete Delbrügge im Paderbornschen: Jodute war ein heiliger Mann etc. (Wächter im Pierer). Ein Halberstädter Bischof zerstörte das Jodutenbild am Welpholze (Vulpius, Mythologie der Deutschen, Leipzig 1826). Vergl. auch v. Spilcker, Manuscr. Bd. XXXVIII, S. 5. 26. 141. 143.

[2]) Wächters Statistik S. 67. Kohl, nordwestd. Skizzen I, S. 344. Leibniz in not. ad Glossar. Chauc. specim., Collect. etym. I, p. 44. Kobbe, Gesch. d. Herzogth. Bremen u. Verden II, S. 56. Guthe, die Lande Braunschweig u. Hannover S. 114.

[3]) Kranz, Sax. l. II, c. 23.

[4]) Wächter S. 75. v. Spilcker, Manuscr. XXXVIII, S. 124: „Von der Pipinsburg soll ein gerader gepflasterter Weg durchs Moor nach Karlsburg gehen, wovon die Rudera ohnfern dem Neuen Kruge im Holze zu sehen sein sollen."

[5]) Vergl. Correspondenzblatt des Gesammtvereins 1855, S. 98. Stader Archiv 1862, S. 35 (ein sehr sachgemässer Artikel vom Regierungsrath Rudorff in Stade). Bei Delbrück im Paderbornschen sind gleichfalls Plankenwege gefunden. Bei Thüritz (Kreis Salzwedel) ein Holzbrückenfeld. Auf weitere derartige Anlagen werden wir unten kommen.

Breite von 12—15 Zoll (30—34 cm) haben. Diese Längsschwellen tragen 3—4 Zoll (7—9 cm) starke Querbohlen, welche nur ganz oberflächlich bearbeitet und meistentheils sehr baumkantig sind. Das Material besteht durchweg aus Eichenholz, theilweise angeflammt, behandelt mit der Axt. Bei der Aufdeckung will man auf der Brücke Sand und Wagenspuren von 3 Fuss (87 cm) Breite wahrgenommen haben. Die Brücke verbindet, wie sich aus der Untersuchung des Moorgrundes mittels Sonden herausgestellt hat, den festen Haidboden bei Grossenhain mit dem Haidboden im Kreise Bremervörde in einer Länge von 500—600 Ruthen (8000—9600 Fuss = ca. 2300—2800 m) wo das ca. 3300 Morgen umfassende Lange Moor die schmalste Fläche bildet. Ihre Breite beträgt ca. 16 Fuss (4,50 m), sie liegt in einer Tiefe von ca. 3—4 Fuss (ca. 88 bis 116 cm) unter der Oberfläche des Moores und läuft in einer ziemlich starken Curve nach Nordwesten. Die Tiefe des Moores beträgt hier ca 12—18 Fuss (3,50 bis 5 m). — Diese Anlage dürfte dem späteren Mittelalter zuzuschreiben sein. Dass solcher Moorwegbau in dieser Zeit öfter im Bremischen vorkam, beweist die versunkene Moorbrücke auf der Grenze der Börde Lamstedt gegen Odisheim.[1]) Im Innern der Lüneburger Haide soll man selbst noch heute solche Holzstrassen bauen.

Eine zweite Moorbrücke in dieser Gegend liegt zwischen *Grossen-* und *Kleinenhain*, dort bei dem Brüns'schen Hause anfangend und hier im Steffens'schen Holze endigend, so dass sie in einer Länge von ca. 200 Ruthen zwei Geestrücken mit einander verbindet.

In der Nähe der Anlage im *Langen Moor* wurde 4 m tief unter der Oberfläche eine Bronzekrone gefunden.[2])

Bei *Altenwalde*, nordwestlich zwischen Marsch und Geest, ein Knüppeldamm — Holte gegenüber, an der Landwehr.

7. Kreis Geestemünde.

Es wird mitgetheilt, dass die Friesen des Stadlandes auf dem linken Weserufer zur Zeit der Einführung des Christenthums in diesen Gegenden die auf der Stelle eines heidnischen Opferplatzes bei dem Türlürsberge erbaute Kirche zu *Bramstedt* auf der Geest im Osten von Osterstade zu Fuss besuchten, indem sie sich an den etwas tieferen Stellen der Weser, s. g. Gasseln, Bretter von ca 12 Fuss Länge, bedienten. Noch jetzt kennt man den Fresenweg bei den Dörfern Neuenlande und Schwegen an den Grenzen von Osterstade und Wührden, und noch im vorigen Jahrhunderte zahlte zur Erinnerung an die alte Verbindung die Kirche von Esenshamm im Stadlande eine kleine Abgabe an die Bramstedter Kirche.[3]) Mushard[4]) fügt hinzu, wenn ein solches Gasselbret im Ueberwerfen weggetrieben wurde, habe man wohl gesagt: „Driew, dat du in de solte See driewst.“ Die Weser sei damals nicht eingedeicht und voll Sand und Inseln gewesen.

Eine Viertelstunde von *Bexhövede*, von dem südlich am Moor gelegenen Gehöfte Dünenfähr erstreckt sich über einen Haidrücken eine starke halbe Stunde weit ein Wall, an dessen Ostseite in einer Tiefe von 80—175 cm viele Urnen gefunden wurden. Eine halbe Stunde östlich von diesem ein zweiter, gleichfalls auf der Haide zwischen zwei Mooren, ursprünglich in grader Linie mitten durch das Kirchdorf Bexhövede, an

[1]) Stader Archiv 1864, S. 251. Ueber Knüppeldämme als Kirchsteige Neues vaterländ. Archiv 1831, I, S. 72.

[2]) Stader Archiv a. a. O. 273, dazu Taf. 4, Abbbild. 1 a.

[3]) Guthe a. a. O. S. 152.

[4]) Paläogentilismus S. 9.

welchem ebenso an der Ostseite sich grosse und kleine Urnen, oft ganze Schichten oder Lager fanden.[1])

Die s. g. Monsilie bei *Wellen* in der Nähe von Beverstedt ist eine Anhöhe von 65—70 Schritt Durchmesser, quadratisch mit abgerundeten Ecken; umgeben von vier Wällen und ebenso viel Gräben.

Bei *Beverstedtermühlen* wird ein in einem Winkel um ein ehemaliges Gut liegender Burggraben, etwa 150 m lang, 5 m breit und 4 m tief angegeben; mittelalterlich.

8. Kreis Osterholz.

Am Pennigbütteler alten Damm, nördlich nahe der Becke liegt *Wulfsburg*, eine Ortschaft (Colonie). Ob der Name von einer alten Befestigung entlehnt ist, ist mir unbekannt.

Der neue Kanal beginnt bei *Osterheide* und geht südöstlich in die Hamme. Gegenüber nimmt die neue Landwehr ihren Anfang und erstreckt sich bis *Lüningsee.*

9. Kreis Blumenthal.

Eine Stelle nördlich vom Amthause in der Gabelung zweier Bäche heisst *„auf dem Borgwalle“*,[2]) eine andere bei Schwanewede *„auf dem Walle“* und östlich von Schönebeck bei Lesum eine dritte *„auf der Burg“*.

Auch liegt bei Neuenkirchen ein einzelner Hof *„Wittenburg“*.[3])

10. Kreis Verden.

Westlich von *Neu-Holtum* auf der Martfelder Haide, einem Theile der grossen Haide, liegt ein „Schanzgraben“, ein nach Südosten offenes Viereck.

Bei *Einste* liegt ein Knick; nordwestlich davon der Ort *Knickende.*

Südwestlich von *Sudwalde* liegt eine Landwehr, die östlich von der Rottwiese nach Westen bis südlich vom Gehlen Moor läuft.

Bei *Halsmühlen*, nördlich von Verden sollen sich die Merkmale eines Lagers befinden, eben da, wo angeblich Karl d. Gr. die Sachsen hinrichten liess.

11. Kreis Achim.

Hart am hohen Weserufer bei dem Dorfe *Baden* liegt eine Hünenburg. Der Wall ist halbkreisförmig, die offene Seite, der Weser zugekehrt, wird durch den jähen Abfall des Terrains geschützt. Die Distanz zwischen den beiden Endpunkten des Walles beträgt ca. 110 Schritt; die Höhe des letzteren an der Aussenseite 40—60 Fuss; an der Innenseite ist 16 Fuss unterhalb der 12 Fuss breiten Wallkrone ein Absatz, von wo aus die Abdachung von 26—30 Fuss allmählich in das kesselförmige Innere verläuft. Die Länge des Walles misst ca. 245 Schritt, der Graben ist jetzt von ver-

[1]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1870, S. 420.

[2]) In einem Berichte heisst es: „Hinter dem Kirchhofe liegt ein alter Burgwall, ein erhabener Platz mit drei künstlich aufgeworfenen Hügeln.“

[3]) Vgl. Wächter S. 71. Die Wittenburg bei Warfleth (im Oldenburgischen), 1221 von Erzbischof Gerhard II. gebaut. Allmer's Marschenbuch (1. Aufl.), S. 312.

schiedener Breite, 10 bis 20 Fuss. Am Fusse der Hünenburg wurde im Jahre 1874 eine eiserne Hohlkugel aus neuerer Zeit gefunden.

Oestlich von *Etelsen* liegen die Etelser (Edelsheimer) Schanzen, nördlich von diesen (südlich von Giersdorf) die Giersdorfer.

12. Kreis Rotenburg.

Bei *Hanschhorst* (südwestlich von Gross-Sittensen), südlich zwischen der Haide und dem Appeler Moor eine Landwehr, dann Fortsetzung derselben auf der anderen Seite zu einem zweiten Moor.

Oestlich von *Bothel*, am Rodafluss befindet sich eine Schanze.

Zwischen *Scheessel* und *Varrel* liegt eine Schanze. (Am Ufer der Wümme.)

In der Nähe von *Clüversborstel*, am östlichen Ufer der Wieste liegt ein Knick, desgleichen am Hoge Moor, südöstlich von Schleessel der Johannisblock und bei *Bleckwedel*, östlich „auf dem Knick".

13. Kreis Zeven.

Adiek (bei Heeslingen). Die vormalige Burg (erwähnt von Schlichthorst in seinen Beiträgen zur Erklärung der alten und neuen Geschichte des Herzogthums Bremen und Verden I, S. 236 fg.), von welcher nach einer Seite hin der Wall mit doppelten Gräben noch sichtbar ist, liegt auf einer Anhöhe, unter welcher die Oste fliesst, welche hier den von Adiek kommenden Bach aufnimmt, ist also von zwei Seiten von Wasser umflossen und daher in der Oertlichkeit sehr zweckmässig angelegt. Das dazu gehörende Terrain dehnt sich im Südwesten der Burg aufwärts der Oste aus, dem Dorfe Freyersen zu. Aus alten Acten des Königlichen Amts Zeven ist ermittelt, dass die Burg Heilsburg hiess; Nachforschungen dagegen, welchem adeligen Geschlechte sie gehörte, sind fruchtlos geblieben und aller Wahrscheinlichkeit nach stammt sie aus den ältesten Zeiten.

In dem *Carlshöfer See* in der Gemeinde Rhade soll vormals eine Raubburg gelegen haben. [1])

14. Kreis Bremervörde.

Alte Wege und Strassen. Obwohl diese sich keineswegs auf den Kreis *Bremervörde* beschränken, so theile ich die betreffenden Notizen an dieser Stelle aus dem Grunde mit, weil sie von dem Herrn Wegbau-Inspector Meyer in Bremervörde herrühren und auch unter keinen andern einzelnen Bezirk zu bringen sind. Selbstverständlich reichen diese Strassenzüge nicht sämmtlich in die alte oder älteste Zeit zurück.

I. *Bremen-Hamburg* über Buxtehude. Von Bremen über Hastede, Horn, Borgfeld, Seebergen, Quelkhorn, Buchholz (zwischen Wilstedt, Vorwerk und Dipshorn die Wüllenhaide, Wunden- oder Wunnenhaide, wo eine Schlacht zwischen den Dänen und Oldenburgern geliefert sein soll und angeblich auch noch Schanzen vorhanden sind), Altenbülstedt, Steinfeld, Heemel, Hollerhof, Boitzendorf, Brüggeforth, Klein-Wistedt (hier Schwedenschanzen), Wiersdorf, Heeslingen, Boitzen, Steddorf, Wangersen, Ahlerstedt, Revenahe und Cammerbusch, Apensen, Altkloster nach Buxtehude (Este — Elbe).

II. *Bremen-Gnarrenburg-Lamstedt-Osten*. Von Bremen über Hastede, Horn, Borgfeld, Seebergen, Quelkhorn, Buchholz, Wilstedt, Tarmstedt, Hepstedt, Breddorf,

[1]) Köster S. 267.

Hanstedt, Glinstedt, Carlshöfen, Gnarrenburg, Kuhstedt, Altwistedt, Appeln, Hipstedt, Plinschenwalde, Westerbeck, Alfstedt, Langeln, Lamstedt nach Osten (Oste — Elbe).

III. Von *Lamstedt* über Armstorf, Dornsode, Grossen- und Kleinenhain, Ringstedt, Kührstedt, Drangstedt nach *Debstedt*, an die Wesermarsch.

IV. Von *Kuhstedt*, Altwistedt, Kirchwistedt nach *Beverstedt*, Heerstedt, Stinstedt nach *Loxstedt* bei Stotel an die Marsch (Luhe — Weser).

V. Von *Stade* (Schwinge, Elbe) über Bargstedt (Harsefeld), Ahlerstedt, Meinstedt, Godenstedt, Lavenstedt, Bockstedt, Glinstedt nach *Kuhstedt*.

„Die s. g. *Sandstrassen* sind Wegezüge, welche das Moor thunlichst umgehen, wie bei Gnarrenburg der einzige trockene Durchweg durch das Moor zwischen Weser und Elbe war. Möglich ist, dass diese Stelle einen Theil des s. g. Karlsweges ausgemacht hat und der Ort Carlshöfen darnach bezeichnet ist. Die Spuren dieser Sandstrassen sollen überall leicht zu verfolgen sein und werden die beiden Hauptwegezüge wahrscheinlich die sub I. und II. genannten sein, nämlich von Bremen zur Elbe und von Bremen zur Unterweser. Die sub III. und V. genannten Wegezüge verbinden die Elbe und Weser, sind Abzweigungen von dem sub II. bezeichneten Wege."

Peter v. Kobbe giebt in seiner Geschichte des Herzogthums Bremen und Verden an, dass der Weg von Karl d. Gr. im Jahre 797 zur Ueberwältigung des Landes Hadeln in den Sümpfen angelegt sei — daher Karlsweg — und begründet seine Annahme mit Lübing in Not. ad Glossar. Chauc. specim. in Collect. etym. I, S. 44. Er soll bei Klinthof (Pfarre Hechthausen) im Kreise Neuhaus a. d. O. beginnen und bei Geestendorf (südöstlich) enden.

Von hervorragender Bedeutung durch seine Lage ist *Bremervörde*, der wichtige Uebergangspunkt über die Oste auf der bedeutenden Verbindungsstrasse zwischen Bremen und Stade, wo zwischen dem Schreckensee und Ochtenhäuser Moor die trockene Geest bis an den Fluss reicht und dadurch eine Furth ermöglicht. Der Ort hiess ursprünglich Midlistomwaterfurt d. i. mittelste Wasserfurth und wird schon zu den Zeiten des h. Willehad erwähnt. Herzog Lothar von Supplingenburg legte hier im Jahre 1122 das Castrum Vorde an. [1])

[1]) Guthe, Die Lande Braunschweig und Hannover S. 50.

V. Regierungsbezirk Osnabrück.

1. Kreis Meppen.

Bei *Landegge* befinden sich angeblich Reste einer Römerschanze.

Die Wekenborg bei *Bokeloh.* [1]) Dieser Ort hat angeblich die älteste Kirche des Emslandes, indem dieselbe nach der Sage im Jahre 783 von Karl dem Grossen als Denkmal seines Sieges über Wittekind gestiftet wurde. Eine halbe Viertelstunde unterhalb Bokeloh liegt der Bauernhof *Wekenborg*, so genannt von der benachbarten Umwallung. Die Haase, welche hier jetzt nach einer Biegung von Osten nach Westen fliesst, so dass sie nur an die Südseite der Wekenborg nahe herantritt, schützte vordem die letztere von allen Seiten, mit Ausnahme der nordöstlichen. Der alte Flusslauf, grösstentheils noch sehr deutlich zu erkennen, bildete somit für das Lager eine Halbinsel von etwa 320 m Breite. Gemäss dieser Lage ist daher die Wekenborg nicht vollständig, sondern nur an zwei Seiten umwallt. Die Landzunge erstreckt sich von Nordost nach Südwest, von dorther war der leichteste Zugang. Hier ist daher ein Querwall mit vorliegendem Graben gezogen. Dieser Wall misst jetzt noch 3,5—4,5 m in der Breite und von der Sohle des Grabens etwa 3 m in der Höhe. An der Nordwestseite setzt sich derselbe dann fort und hatte hier früher durch die alte Haase noch eine besondere Verstärkung. Das Terrain liegt über dem jetzigen Wasserspiegel des Flusses etwa 18 bis 20 m hoch und fällt an dieser Seite steil ab. Die grössten Durchmesser der fast quadratischen Burg betragen 330 und 335 m. Der Eingang ist fast in der Mitte der Nordostseite, wo auch einige Grabhügel liegen. „Das benachbarte Feld führt den Namen des Streitfeldes, und in der Umgegend erheben sich viele alte Grabhügel; noch mehrere aber mögen durch den Pflug zerstört und geschlichtet worden sein.“ [2]) Ueber die Sagen und Vermuthungen, die an die Wekenborg geknüpft sind, vergl. die angeführten Schriften. [3])

Die *Aseburg*, dem Hofe Aselage gegenüber (bei Herzlake), nördlich von demselben hart an der Haase, im Morast. Die mit einem breiten Graben umgebene, an der Westseite liegende Vorburg ist viereckig; dann folgt ein Graben und hierauf die eigentliche Burg, deren Westseite eine grade Linie bildet, während die übrigen nach Osten zu sich abrunden und hier einen Bogen ausmachen. Die Wälle haben 6 m Höhe. Das Terrain ist mit Holz bestanden, das die Uebersicht sehr erschwert; doch wird der Umfang der Aseburg zu „drei Malter Einsaat“ angegeben. [4]) In der Nähe lag die Grenze der Gauen Hasgoa und Agrotinga.

[1]) Bödiker im Archiv f. Gesch. u. Alterthumskunde Westphalens, 2. Bd. 2. Heft (1827), S. 200. Zeitschrift des histor. Vereins f. Niedersachsen 1870, S. 402. Diepenbrock S. 106. In einer Urkunde vom Jahre 1444: Konick Wedekeborg und Konich Weke borch. Diepenbrock S. 675. Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- u. Alterthumsvereine 1857, S. 61.

[2]) Bödiker a. a. O.

[3]) Die von Bödiker erwähnte „Kupfermünze mit dem Bildnisse Karls des Grossen“, die in der Wekenborg gefunden wurde, gehörte sicher nicht dem genannten Kaiser an.

[4]) Nieberding I, S. 118.

2. Kreis Aschendorf.
3. Kreis Hümmling.

Befestigungen sind in diesen Kreisen nicht bekannt.

4. Kreis Lingen.

An der östlichen Grenze der Feldmark *Messingen*, nahe an dem Bache, welcher die Loher Mark von derselben scheidet, liegt eine „Hünenburg". „Sie besteht aus einer halbkreisförmigen und mit einem 9—10 m breiten Graben umschlossenen Fläche, welche sich jetzt noch ca. 0,5—1 m über den nordwestlich sich hinziehenden Sandrücken erhebt und einen Durchmesser von ca. 105 m hat. Im Süden und Osten ist die Burg von niedrigen Wiesen (ehemals Sumpf) umgeben, östlich fliesst ein Bach vorüber, im Westen in geringer Entfernung die Kunkenbeke. Vor 50 Jahren soll die Anlage (auf dem südöstlichen Ende des Sandrückens) einen vollständigen Ringwall gebildet haben, mit ringsumlaufenden Graben. Bei der Planirung der Burg sind an der südlichen Seite 6 einen Fuss dicke Pfähle angetroffen, welche etwa 6 Fuss von einander entfernt im Kreise und zwar in reinem Sandboden gestanden und nach oben hin nicht mehr in den Wallaufwurf (aus mooriger Erde) hinaufgeragt haben sollen."

Der zu Messingen vorkommende Hofname Lambers soll an eine andere Befestigung erinnern. Das betreffende Colonat liegt am östlichen Ufer der Bilderbeke, an der Stelle, wo die von Lingen nach Beesten und die von Plantlünne nach Freren führenden Wege sich durchschneiden. Diese Stätte soll im 16. Jahrhundert den Namen „Up de Landwehr" geführt haben.

Thuine, östlich, Landwehr.

Am Rattenberge bei *Emsbüren* befindet sich auf der Spitze ein Ringwall von 4—5 Fuss (1,16—1,46) m Höhe und 20—25 Schritt im Durchmesser.

In derselben Gegend, hart am Wege von Emsbüren nach Nordhorn, etwa $2^1/_2$ Stunden von *Bentheim* entfernt, liegt eine s. g. Hünenburg. Sie besteht aus drei länglichen concentrischen Ringwällen; die beiden äussersten sind etwa 7 Fuss (2 m), der innerste aber ist 18 Fuss (5,25 m) hoch. Der innere Raum hält resp. 45—60 Schritt im Durchmesser. Nach Norden hin liegen noch zwei parallel laufende Nebenwälle, deren Länge nicht einmal angegeben werden kann.[1])

5. Kreis Bentheim.

Südlich von *Holt* die Bentheimer Landwehr, an der Grenze nach Holland zu.[2])

„Alte Schanze", südlich von Wüste bei der Buttervenne.

6. Kreis Bersenbrück.

Die s. g. *Wittekindsburg* zu Schagen in der Bauerschaft *Pente.*[3]) Gehört offenbar einer späteren Zeit an, sie mag ungefähr im 13. Jahrhundert erbaut worden sein und

[1]) Archiv f. Gesch. und Alterthumskunde Westphalens 2. Bd. 3. Heft. S. 330. Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1848, S. 261.

[2]) Die angebliche, von mir in der Zeitschrift des histor. Vereins f. Niedersachsen 1870 beschriebene Hünenburg hat sich nach näherer Untersuchung als einen wahrscheinlichen Bestandtheil der alten Landwehr herausgestellt, der später durch Forstkulturen etc. verändert wurde.

[3]) Vergl. Wächter S. 109. Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1853, S. 327. Nieberding, Geschichte des ehemal. Niederstifts Münster II, S. 351. 490.

war ein Besitzthum der Familie von Schagen. Nach einem amtlichen Berichte vom Jahre 1873 muss sie eine geringe Ausdehnung gehabt haben und bestand nur aus einem Thurme mit doppelten Gräben. Das noch vorhandene Mauerwerk hat eine Stärke von 60—70 cm. Die Ruine liegt in einer Wiese an der Haase. Gegenüber am andern Ufer liegt das Colonat Wahrhaus. „Der Name deutet darauf hin, dass dort ein Wächter gewohnt hat. Es ist nämlich auffallend, dass in hiesiger Gegend viele Colonate den Namen, welcher auf den Besitzer übergeht, von der Beschaffenheit ihrer Lage haben, z. B. Vor dem Berge, Auf dem Berge, Bei der Becke, Auf dem Brinke etc.“

Ebenso sagenhaft ist die Wittekindsburg zu *Eikern* in der Bauerschaft *Schleptrup*, östlich von Pente. Sie stand auf dem Grunde und in der Nähe des jetzigen Colonats Borgstedde. Früher waren noch zwei Gräben und Mauerwerk sichtbar; jetzt ist alles eingeebnet.

Auch in dem kleinen Forstgute *Frankensundern* zu Schleptrup sind die angeblichen Reste einer Wittekindsburg: niedrige Erdwälle.[1])

Südlich von Vörden heissen Plätze „Am Mittelwalle und „Am fernen Walle“ (in sumpfigen Wiesen).

In der Nähe von *Gehrde* eine Umwallung von bedeutendem Umfange, „angeblich ein Schwedenlager“.

Die Umgebung des *Dümmer* in ihren hannoverschen und nochmehr den oldenburgischen Pertinenzien ist nicht allein durch die zahlreichen hier vorhandenen Denkmäler, sondern auch durch die Befestigungen (und vermuthlich auch Strassenanlagen) aus heidnischer Zeit sehr beachtenswerth. Ich muss hier im Allgemeinen auf meine betreffenden Berichte in der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen Jahrgang 1867 und 1870 verweisen. Hier sind auch angeführt: die *Dersaburg* im nördlichen Theile des Kirchspiels *Damme*, die Burg bei *Sierhausen*, die Arkeburg bei *Goldenstedt*, der *Rosengarten* u. A. Desgleichen sind die hier vorkommenden Bohlen-, Block- oder Knüppelwege berücksichtigt, besonders die bei Brägel im Kirchspiel *Lohne*. Auch in dem Moore bei Hunteburg ist ein solcher Knüppelweg gefunden, der durch das Moor nach Damme und Reselage führte, und bei Cornau (Kreis Diepholz) ist desgleichen eine solche Strasse anzunehmen. Vörden deutet nicht minder auf eine derartige Anlage hin. Der jetzige Flecken ist ausserdem ein alter Grenzpass. Nicht weit davon hat man angeblich in früherer Zeit ein Grabmal römischer Kaufleute entdeckt: es fand sich in demselben, wird berichtet, ein römischer Merkur und um ihn herum verschiedene Aschentöpfe. Dieser Fund wurde unter der Regierung Ernst August's II. (v. Osnabrück) bei Gelegenheit der Dammeschen Grenzstreitigkeiten gemacht und von dem General Corfey, dem Münster'schen Commissarius, damals mitgenommen.

Die alte Burg auf dem Schultenhofe zu *Rüssel*, welche in den Ueberresten von gemauerten Fundamenten und vierfachen Wällen noch zu erkennen ist, wird zu den Wittekindsburgen gezählt. Innerhalb der letzten Umwallung fliesst ein Bach der nahe gelegenen Mühle zu. Der Platz heisst jetzt das Rondel. Die Burg war nach 3 Seiten hin durch die sumpfige Niederung geschützt und nur von Norden her zugänglich, wo dann 4 hohe Wälle mit zwischen dem ersten und zweiten liegenden sumpfigen Gürtel den Zugang vertheidigten. Durch Stauung des Baches konnte die Niederung (jetzt Wiese) unter Wasser gesetzt werden. Der Umkreis des äussersten (vierten) Walles beträgt 776 m, „die Radien von der Burg aus“ bis dahin ca. 400 m. Am westlichen Ende laufen vom zweiten zum dritten Walle parallel, in einer Entfernung von 120 m zwei Verbindungswälle, so dass sich hier eine Art Vorburg bildet.[2])

[1]) Hartmann, Wanderungen durch das Wittekinds- oder Wiehengebirge, S. 55.

[2]) Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1870, S. 303; vgl. indessen S. 335.

Ankum. Die Kirche liegt im westlichen Theile eines alten Ringwalles, auf welchem man späterhin zum grösseren Schutze eine Mauer aufbaute. Der Umfang desselben beträgt 600 Schritt, die grösste Länge von Osten nach Westen 228 Schritt, die grösste Breite im Osten 110 Schritt. Im Westen, wo er schroff abfällt und früher ein Hülfswall lag, erhob er sich terrassenförmig. Nicht weit vom Hülfswalle fliesst der Ankumer Bach, und östlich grenzt die Befestigung an den s. g. Vogelberg — eine Warte.[1]

Hahlen. Südwestlich vom Orte auf der Haide die Hahler Schanzen.

Helle. Nordöstlich auf Kahmanns Haide „Landwehr".

Bei *Südmerzen* südwestlich „In der Landwehr".

Dalum, östlich „die Maiburg" (Forst, darin das „Maihaus") — Burgwall?

Ueffeln, Wittekindsburg im Gehn. Sie befindet sich auf diesem bewaldeten Höhenzuge, der sich von Nordwesten nach Südosten hinzieht, auf der steilsten Kuppe gegen Westen, dem Neuenkirchener Moore gegenüber. Sie besteht aus einem Walle mit Graben, der ca. 85 m lang, 4,50 m breit und ca. 2, mitunter 3 m hoch in einem Halbmonde gegen Südosten die Kuppe umgiebt und diese von dem Bergrücken abschneidet. Die Westseite fällt steil ab und wird durch einen kleinen Bach, die Borgbeke, gedeckt. Der nordöstliche Abhang ist ohne weitere Vertheidigungsmittel, aber schon wegen seiner Abschüssigkeit schwer anzugreifen. Die sumpfige Niederung nördlich von der steilen Kuppe ist ausserdem in der Heseper Mark durch mehrere parallel laufende Wälle zwischen zwei früheren Morästen, durch welche der Zugang zur Burg in dem Thale der Borgbeke hinaufgeführt hat, hinlänglich befestigt.[2] Innerhalb der Wälle ist eine Lanzenspitze von Bronze gefunden. Der Burgwall liegt unweit des alten Hellwegs, welcher, ehe Bischof Benno den Weg durch das Wittenfeld anlegte,[3] von Wallenhorst über Bramsche, Rieste, Stickteich, über die Dammer Berge nach Damme oder auch nach Kroge im Kirchspiel Lohne führte.[4] Ein Zusammenhang der Wallanlage mit Wittekind ist nicht historisch nachzuweisen.

7. Kreis Osnabrück.

Im Stadtgebiete *Osnabrück* liegen bei dem Gretescher Thurme auf einer kleinen Insel des s. g. Mühlenteiches die Reste des angeblichen Burgsitzes eines ehemaligen sächsischen Grossen.[5]

Die *Wittekindsburg* in der Nähe von Osnabrück, bei *Rulle* auf der Kuppe eines schroff aus dem Thale hervorspringenden Berges, an dessen Fusse sich eine Quelle, das grundlose Loch genannt, befindet.[6] Ersteigt man den Berg von der Garthäuser Mühle, so tritt man zuerst in ein unregelmässiges Viereck, dessen Längenseiten 128, die Nordseite etwa 64 und die Südwestseite 96 Schritt Breite messen. Der Wall selbst hat eine Stärke von 14 Schritt. Der dichte Holzbestand verhindert jetzt eine genaue Messung. Der um das Castrum herumlaufende Graben hat eine Breite von 8 Schritt. Die schwächste Seite des Berges ist die östliche, weil hier der Scheitel desselben in

[1]) Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1870, S. 291.

[2]) Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1853, S. 388.

[3]) Daselbst S. 325.

[4]) Nieberding a. a. O. I, S. 37.

[5]) Wächter S. 103.

[6]) Die Anlage ist viel besprochen. Vgl. die ausführliche Darstellung von weil. Rector Meyer im Osnabrücker Volksblatt 1851, Nr. 84 fg. Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1864, S. 269; 1870, S. 395. Hannov. gel. Anzeigen 1752, S. 50.

die hinterliegende Hochfläche ziemlich horizontal ausläuft. Daher liegt hier noch eine grössere, im Norden gebogene Schanze mit Graben, von etwa 350 m Länge, und ebenso zieht sich von Norden nach Süden eine dritte Schanze mit Graben, etwa 116 m lang, quer über den Berg. Ausserdem finden sich in dem Dickicht Spuren anderer isolirter Werke, die den Zugang von der Ebene aus deckten. So auf hoher, steiler Bergspitze liegend, in der Gabel zwischen zwei sich vereinigenden Bächen, und nur von einer Seite über die Berghöhe den Zugang gestattend, bot die Burg für jene Zeiten eine grosse Festigkeit. Innerhalb der gebogenen Schanze soll eine Vertiefung ein ehemaliger Brunnen gewesen sein; sonst war die Wasserversorgung auf einem versteckten Pfade herab zum Bache und zu einer lebendigen Quelle zu beschaffen.

Ausgrabungen im Jahre 1851 brachten Mauerwerk auf der Burg zum Vorschein.

Es seien hier gleich noch einige Plätze und Oertlichkeiten angeführt, welche mit Wittekind's Namen verknüpft werden.

Die Wittekindsburg zu *Schagen* in der Bauerschaft Pente (Kreis Bersenbrück) gehört einer späteren Zeit an; sie mag ungefähr im 13. Jahrhundert erbaut worden sein und war ein Besitzthum der Familie von Schagen.[1]) Noch eine andere Wittekindsburg hat in der Bauerschaft *Eikern* (Schleptrup) östlich von Schagen der Sage nach auf dem Grunde und in der Nähe des Colonates Borgstedde gestanden. Es sind noch Gräben und Reste von Mauerwerk vorhanden. Historische Begründung der Sage fehlt. Interessanter ist die Burg gleichen Namens im *Gehn;* hierüber Näheres in der Beschreibung der betreffenden Anlagen im Kreise Bersenbrück. Auch bei *Wildeshausen* (im Oldenburgischen) wird eine Burg des Sachsenherzogs namhaft gemacht; es ist aber davon jetzt nur noch der Hügel vorhanden, worauf sie gestanden haben soll. Noch 60 Jahre später finden wir in dieser Gegend die Nachkommen Wittekind's im Besitze ausgedehnter Güter.[2]) Bekannter ist der *Wittekindsstein* oder Wedingenstein an der *Porta Westphalica;* die Scheune des dortigen Gutshofes besteht aus dicken alten Mauern, nach der Sage Ueberreste der alten Burg, zu welcher auch noch mit Gestrüpp überwachsene alte Fundamente und Gewölbe gerechnet werden, die sich hier hin und wieder im Boden erhalten haben. Schliesslich die s. g. *Wekenburg* bei *Meppen.* Dieselbe ist genauer im Kreise Meppen beschrieben.

Der Name des alten Sachsenhelden haftet überhaupt mit zahlreichen geschichtlichen oder sagenhaften Erinnerungen an vielen Plätzen dieser Gegenden. Die mit dem Teutoburger Walde parallel verlaufende, ungefähr 12 Meilen lange Bergkette, die an der Porta mit dem Wittekindsberge beginnt und sich bis *Bramsche* erstreckt, hat ihren ursprünglichen Namen Suntal mit dem des Wiehen- oder Wittekindsgebirges vertauscht.[3]) Berg und Thal, Wald und Quell, Burgen und Kirchen sind hier sagenreiche Stätten des Lebens und der Thaten Wittekind's und auch seines grossen Gegners, des Frankenkönigs Karl. Dahin gehören der *Karlstein* im Hon, die Kirche zu *Wallenhorst*, das *Wittefeld*, *Belm*, das grosse Steindenkmal im (westfäl.) Kirchspiel *Wersen:* es hat 12 Decksteine und 24 Träger, liegt an dem Rothenberge und enthält nach der Sage den goldenen Sarg Wittekind's; die *Bockholter Kapelle*, *Welplage* auf der Haar und das *Karlsfeld*,

[1]) Wächter S. 109. Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1853, S. 327. Nieberding, Geschichte des ehemaligen Niederstifts Münster II, S. 351 und 490.

[2]) Oldenburg u. Greverus, Wildeshausen in alterthümlicher Hinsicht, S. 2. Ueber Wittekind'sche Güter im Nordlande vgl. die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen 777—1313, 1. Bd. 777—900, von R. Wilmans. Münster 1867.

[3]) Vgl. im Allgemeinen: H. Hartmann, Wanderungen durch das Wittekinds- oder Wiehengebirge. Pr. Oldendorf 1876.

die Babilonie (oberhalb Blasheim, Kreis Lübbecke)[1]) mit einer ehemaligen Wittekindsburg, deren mächtige Wälle kaum in einer Viertelstunde zu umschreiten sind;[2]) sodann *Bergkirchen* mit der Wittekindsquelle und *Enger* mit dem Grabe Wittekind's.

Landwehr bei *Osnabrück.*[3])

8. Kreis Wittlage.

Südlich von *Haaren*, Kirchspiel Ostercappeln, liegt eine alte Landwehr.

Bei *Wimmer*, Pfarrei Lintorf, der Landwehrbach.

Ueber die *Dersaburg* und die Schanzen (Ringwälle) bei *Sierhausen* im Oldenburgischen: Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück 1870, S. 372.

Ueber die Schanzen bei Stift *Levern* (Kreis Lübbecke): Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1869, S. 353. Vgl. Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück 1864, S. 337. Es sind zwei grosse Anlagen mit mehreren Wällen und Gräben, auf zwei Landengen gruppirt.

Südlich vom Dümmersee bei Hunteburg sind Knüppeldämme im Moor gefunden.

Zwischen *Venne* und *Hunteburg* alte Landwehren. „Die südlichste, durch welche der Weg von Hunteburg nach Osnabrück führte, und wo ein Landwehrthurm stand, ist durch Culturen verschwunden. Die eine Viertelstunde nördlich mit jener von Osten nach Westen parallel laufende Landwehr, durch welche die Venne-Hunteburger Chaussee führt und auf der Haide noch erhalten ist, hat — so weit zu verfolgen — 1270 Fuss Länge, ist 40 Fuss breit und auf beiden Seiten mit Gräben versehen."

9. Kreis Melle.

Im Riemsloher Walde befindet sich ein Platz, die Hünenburg genannt. Er liegt nordöstlich, eine Viertelstunde von *Riemsloh*, auf einem Gebirgsausläufer, an welchem ein kleiner Bach im tiefen Thal vorbeifliesst. Die Burg ist „in den dreifachen, mit einigem Abstande in die Runde herumlaufenden Gräben und Wällen noch sehr kenntlich. Soll früher Gemäuer vorhanden gewesen sein."

In der Nähe von *Oldendorf* sind Schanzen gelegen, „wovon jedoch vieles seit den letzten 25 Jahren verschwunden ist. Jedoch ist eine solche von ca. 1 Stunde Länge noch ziemlich erhalten. Es werden hier mitunter römische Münzen aufgefunden." Mittheilungen vom Jahre 1873. Südöstlich vom Orte heisst ein grosser Forst die Dieterichsburg.[4])

10. Kreis Iburg.

Von *Iburg* heisst es in der Vita Bennonis († 1088), des Gründers des dortigen Klosters, von dessen Freunde, Abt Norbert (c. 16): Montem istum antiquis temporibus

[1]) Hartmann a. a. O. S. 122. Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1864, S. 329. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1872, S. 203. Grimm's Mythol. (3. Ausg.) S. 906.

[2]) Gauburg des Gau Lidbeki.

[3]) Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1850, S. 90.

[4]) Vergl. über die Dieterichsburg, vermuthlich eine alte sächsische Veste in der Grafschaft Ravensberg Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück 1864, S. 332.

munitissime fuisse constructum et egregiis sedibus adornatum, plurima indicia manifestum esse declarant. Subterranea enim aedificia, quae quotidie paene eruntur, hujus rei certum dare testimonium sufficiunt; possunt tamen et attestari literis comprehensa gesta multorum, quae inter plurima hujus regionis, quae adhuc destructa videmus castella antiquorum etc. Auf Befehl Karl's d. Gr. nach der Unterwerfung Wittekind's zerstört.

Winkelsetten, südöstlich Landwehrgraben.[1])

[1]) Wächter S. 112. „In der Bauerschaft Hardensetten heisst ein bedeutendes Grundstück „der Hünengraben", und ein anderes zu Westerwiede „die Runenplacke" — vermuthlich sind der Hünengraben bei Hardensetten und der Landwehrgraben bei Winkelsetten identisch.

VI. Regierungsbezirk Aurich.

1. Kreis Norden.

An alten Gräben und Schanzen ist Ostfriesland sehr reich.[1]) Die meisten gehören wohl dem Mittelalter und der späteren Zeit an. Häufig kommen solche Reste noch bei Aurich vor, ebenfalls einige in der Nähe der Stadt *Norden*.

Reste von Gräben und Schanzen, vermuthlich mittelalterlich, bei *Hage*.

2. Kreis Emden.

Befestigungen sind in diesem Bezirke unbekannt.

3. Kreis Wittmund.

Bei *Wiesede* (westlich von Friedeburg), nordwestseits auf der Haide zeigt man eine Stelle, wo eine Burg gestanden haben soll; Vertiefungen, alten Gräben ähnlich, doch nicht regelmässig, ausser an der Westseite, umgeben sie; kleines Steinschutt findet sich noch in grosser Menge.

Bei *Marx*, nahe der oldenburgischen Grenze sieht man noch die Reste einer alten Schanze, die nur noch aus aufgeworfenen Hügeln und Niedrigungen zu erkennen

[1]) Arends, Ostfr. und Harlingerland S. 101 fg. Erdbeschreibung etc., Register unter: Burgen.

sind. Ein alter Wall geht von derselben westlich auf etwa 300 Schritte hin südseits, durch eine ziemlich breite sumpfige Niederung beschützt, vermuthlich ein alter Graben.

Borgholt. Merkwürdig sind zwei gleich hinter den Häusern nordwestlich beisammen liegende, bloss durch einen Graben von einander getrennte Anhöhen. Sie sind länglich viereckig, jede gegen 30 Schritt lang, 20 Schritt breit und mit einem halb zugewachsenen Graben umringt, der etwa 40 Fuss Breite halten mag und im Winter noch Wasser hat. Man hält sie für uralte Verschanzungen.

Bei *Wittmund* liegt der Ricklefsbarg mit Ringgraben.

In dem Haidfelde bei *Schoo* befinden sich mehrere, höchstens 2 Fuss hohe Wälle, welche, wie das umliegende Land, mit Haide bewachsen sind. Dieselben bilden theils ein Viereck, theils aber sind sie länglich und schliessen sich an Grabhügel an. Ob diese Wälle aus heidnischer Zeit stammen, ist noch nicht festzustellen gewesen. In der Nähe derselben befindet sich eine ziemlich grosse Fläche Landes, welche früher bebaut worden ist. Die Aecker, hochgewölbt, sind schon in einiger Entfernung zu erkennen. Jetzt überzieht sie gleichfalls das Haidekraut.

4. Kreis Aurich.

Eine Anzahl Schanzen werden dem Mittelalter und der neueren Zeit zugeschrieben, bedürfen indessen in dieser Hinsicht wohl einer näheren Untersuchung.[1]) So südlich von *Meerhausen* eine solche von Graf Edgard (1514) beschrieben.

Die *Ostinzenburg* bei Strackholt. „Die Stelle, welche an den verwachsenen Gräben noch zu erkennen, zeigt weder Schutt noch sonstige Spuren der ehemaligen Existenz einer Burg; alles ist Haide; daher man eher annehmen könnte, dass daselbst eine Schanze oder Blockhaus gestanden, gegen die Oldenburger errichtet, welche in früheren Jahrhunderten häufig Streifereien in diese Gegenden anstellten.“ Vielleicht stammt die Anlage aus heidnischer Zeit.

Südwestlich der Stadt *Aurich* liegt ein Tief von mehr als 2000 Ruthen Länge bis zum Westerender Tief. Ein kleineres Tief zwischen Fahne und Cukulorum u. s. w. „Wahrscheinlich sind diese Kanäle im 15. oder 16. Jahrhundert nur gegraben, um die Stadt Emden mit Torf zu versorgen.“ Nord- und ostwärts von Aurich finden sich Gräben und Wälle anderer Art, vermuthlich Landwehren. „Dergleichen finden sich auch sonst noch, wie im Kreise Leer bei Gross-Sander, Völlen etc.; auch will man im Auricher Kreise noch einen solchen Laufgraben nachweisen, der von der alten Schanze bei *Meerhusen*,[2]) südöstlich durch Moor und Haide ganz bis Friedeburg gehen soll. In der That zeigen sich zwischen *Egels* und *Brockzetel* noch deutliche Spuren davon.“

Die Uppenborg in der Nähe von *Bangstede*, auf Haidegrund. „— — eine Stelle, 60 Schritt lang, 58 Schritt breit, rundum mit einem fast ganz zugeschlammten Graben von 5 Schritt Breite umgeben. An einer Stelle, wo nachgegraben wurde, hat man viele Mauersteine gefunden. Wahrscheinlich war es eine Schanze, aus den frühesten Zeiten herrührend.“ [3])

Wahrscheinlich alte Landwehren befinden sich nördlich und östlich von *Aurich.*[4])

Nördlich von *Ulbargen* bei Timmel liegt vermuthlich eine alte Schanze.[5])

[1]) Vergl. Arends, Erdbeschreibung S. 114. 153. 157. 158. 241.

[2]) In der Nähe „ist noch eine 14 Schritt im Durchmesser haltende runde Erhöhung zu sehen, mit einem 5 Schritt breiten, fast ausgetrockneten Graben“. Arends S. 115.

[3]) Arends S. 543.

[4]) Arends S. 102.

[5]) Arends S. 145.

5. Kreis Leer.

„Auf *Warsingsfehn* fand ich vor einigen Jahren auf abgetorftem Boden einen Wall, etwa 30 Fuss lang und $1\frac{1}{2}$ Fuss hoch, der jedenfalls sehr alt sein musste, da die Lage des abgegrabenen Torfs etwa 5 Fuss betragen hatte. Später ist derselbe geebnet worden. Bemerkenswerthes habe ich dabei nicht gefunden.“ [1])

Bei *Remels* liegt die Hunteburg, „ein viereckiger erhöhter Platz, mit Bäumen dicht besetzt“. [2])

Oestlich von *Gross-Sander* liegt eine alte Landwehr. [3])

Desgleichen östlich von *Detern*, am Apener Tief. [4])

Bei *Amdorf* a. d. Leda liegen ein paar Warfen, worin man noch Steinschutt etc. findet, sie heissen Oldeborg (Alteburg). [5])

6. Kreis Weener.

Bei *Diele* befinden sich die im 17. Jahrhundert berühmt gewordenen Dieler Schanzen.

1) Bericht des Amtssecretairs Rose in Leer vom Jahre 1871.
2) Arends S. 177.
3) Arends S. 178.
4) Arends S. 184.
5) Arends S. 190.

Ortsverzeichniss.

A.

Abbensen 31. 34.
Abbingwehr 295.
Abelberg 95.
Absunder 80. 87. 96.
Achim 216. 217. 345.
Achmer 269.
Achterberg 261.
Achtum 325.
Addenstorf 86. 95.
Adelebsen 329.
Adelheidsdorf 62.
Adiek 226. 346.
Afferde 43.
Agathenburg 167. 169. 185.
Ahausen 222. 223. 224. 268. 270.
Ahauser Bottel 223.
Ahemoor 206.
Ahlde 255.
Ahlden 74. 333.
Ahlerstedt 166. 346.
Ahlften 75. 78.
Ahlten 67.
Ahof 226.
Ahrenfeld 43.
Ahrensberg 43.
Ahrenshaide 71. 73.
Ahrensstein 71.
Ahrenswohlde 165.
Akelsbarg 310.
Alben 75. 77.
Albstedt 203.
Aldorf 2. 7. 170.
Alfeld 49.
Alfstedt 196. 232. 347.
Aljarn 86. 94. 96.
Alkenbrockhaide 223.
Allerhaide 62. 63.
Almsdorf 83. 93.
Almstorf 101.
Alpershausen 227.
Alshaide 11. 326.
Alstedde 285.
Alsumer Specken 191.
Altarsberghaide 12.
Alteburg 69.
Altenberge 240.
Altenboitzen 71.
Altenbruch 189.
Altenbülstedt 225. 227. 229. 346.
Altenburg 232.
Alten-Ebstorf 92. 95.
Altenhagen 40. 41. 290. 323.
Altenmarhorst 317.
Altenwalde 195. 198. 199. 202. 341. 344.
Alt-Garge 137.
Altharen 238.
Alt-Heine 204.
Altkloster 163. 165. 166. 184. 341. 346.
Alt-Medingen 81. 82. 83. 93. 94.
Alt-Prisseck 337.
Alt-Wahlingen 73.
Altwistedt 347.
Amdorf 356.
Am Düringer Wege 191.
Amedorf 31. 34. 35.
Amelinghausen 144. 145. 149. 151.
Amelith 329.
Ammermannsbült 314.
Anderlingen 232. 234.
Andervenne 252.
Anemolter 7. 24. 27.
Angelbeck 288.
Angelse 8.
Angerstein 53.
Ankeloh 193. 195.
Ankum 265. 268. 269. 270. 351.
Annen 5.
Anten 268.
Apeldorn 236. 238.
Apensen 162. 165. 166. 167. 176. 182. 183. 184. 346.
Appel 157. 346.
Appelbeck 161.
Appeln 347.
Arbergen 216.
Ardestorf 157.
Ardorf 299. 301.
Arendorf 79.
Arendsberge 11.
Arenshorst 287.
Argestorf 40.
Arkeburg 317. 350.
Arminshagen 54.
Armsen 213.

Armstorf 347.
Artlenburg 143.
Ascalingion 1.
Asche 58.
Aschendorf 241. 242. 290. 349.
Aschenkrug 30.
Aseburg 348.
Aselage 264.
Asendorf 9. 150. 154.
Ashausen 154.
Asmund 42. 43.
Aspe 169.
Assel 186.
Asshausen 152.
Asslage 263. 268. 270.
Atzenhausen 52.
Aurich 302. 304. 310. 354. 355. 356.
Austen 7.
Avensen 157. 158.
Axstedt 203. 205. 207.

B.

Baccum 252. 253. 255.
Backsburg 159.
Badeberg 39.
Badebrunnen 39.
919Bademühlen 227.
Baden 216. 217. 345.
Badenhop 72.
Badenstedt 39. 225.
Bagband 304.
Bahlburg 150.
Bahlen 9. 22.
Bahlenbruch 193.
Bahnsen 90. 100. 334.
Bahrenbostel 320.
Bahrenburg 28. 321. 323.
Bahrendorf 132. 133. 134.
Bahrs 6.
Bakum 290.
Balgerbrück 290.
Balk 95.
Balkum 264.
Baloh 99.
Bangstede 355.
Bangsteder Meede 315.
Bannetze 63.
Bardel 261. 263.
Bardenhagen 95.
Bardowiek 143. 145. 148.
Barenau 271.
Barendorf 143. 145.
Bargdorf 79.
Bargfeld 62. 79. 91. 99. 226. 334.
Bargstede 299. 300.
Bargstedt 161. 164. 165. 166. 167. 170. 183. 184. 347.
Bargtorf 95.
Barjenbruch 6.
Barkenstricker Moor 193.
Barkholt 300.
Barlissen 56.
Barmbruch 75. 78.
Barme 214.
Barnsen 90. 100. 104. 120. 122.
Barnstedt 84. 94.
Barnstorf 2. 64. 317.
Barrien 8. 28.
Barrl 76.
Barscamp 137. 138. 139. 141. 142. 156. 163.
Barsinghausen 40.
Bartelsdorf 223.
Barterode 328.
Barthe 312.
Barum 94. 98.
Barver 2.
Basbeck 186.
Basdahl 232. 233.
Basse 36.
Bassum 8.
Batensen 98.
Battenbrock 222. 223.
Bauerhäuser 259. 261. 262.
Baven 62.
Beber 40.
Beckdorf 162. 165. 166. 182. 340.
Beckeln 6.
Becklenberg 163.
Becklingen 62. 140.
Bederkesa 196. 200. 202. 342. 343.
Beesten 256. 349.
Begrabenholz 196.
Behlingen 11.
Behningen 76.
Behrenbostel 32.
Behringen 76. 78. 334.
Beinhorn 66.
Belitz 335. 336.
Bellahn 133.
Bellen 223.
Belm 276. 278. 352.
Bemerode 37. 322.
Bendingbostel 213.
Benefeld 69. 72. 74.
Bennigsen 41. 323.
Benninghöven 77.
Bensen 30.
Bentheim 239. 259. 260. 349.
Benther Berg 39.
Bentlage 239.
Benzen 71. 72.
Berge 255. 260. 268.

Bergen 62. 64. 153.
Bergen a. d. Dumme 128. 336.
Bergkirchen 353.
Berkum 45.
Bernte 253. 255.
Bersenbrück 263. 268. 270. 349. 352.
Berssen 238. 247. 248. 249. 250.
Beseland 128.
Besten 268.
Bet 8.
Betheln 48.
Betskamp 8.
Bettmar 325.
Bettrum 47.
Betzhorn 168.
Beuchte 50.
Bevensen 81. 91. 93. 94. 100. 335.
Beverbeck 84. 85. 94.
Bevern 233. 235.
Beverstedt 205. 206. 234. 345. 347.
Beverstedtermühlen 345.
Bexhövede 206. 344.
Bielstein 40.
Bienenbüttel 94. 105. 144.
Bierde 69. 333.
Bierden 216.
Bieste 269.
Bilenberg 191.
Billerbeck 128. 129.
Bingum 316.
Binkenstein 68.
Binnen 12.
Binnenborg 259.
Bippen 268.
Bischhausen 51.
Bischof 337.
Bischopspool 262.
Bispingen 76. 78.
Blasheim 353.
Blaue Stein 49.
Bleckede 137. 142. 337.
Bleckmar 62.
Bleckwedel 223. 346.
Blenhorst 11.
Bliedersdorf 163. 165. 166. 167.
Blockhaus 306.
Blocksberg 69. 222.
Blockwinkel 321.
Blumenau 32.
Blumenhagen 41.
Blumenlage 63.
Blumenthal 211. 345.
Bockel 28. 62. 72. 206. 228.
Bockelohshaide 23.
Bockenstorf 66.
Bockheber 76.
Bockholt 89. 337. 352.
Bockhop 10. 317.
Bockhorn 71.
Bockhorst 6. 167. 340.
Bockraden 265. 268. 270.
Bockstedt 7. 170. 347.
Bockum 145.
Bode 92. 95. 335.
Bodenburg 48.
Bodensee 51.
Bodenteich 98. 99. 104. 124. 334.
Bodfeld 330.
Böddenstedt 99. 104. 119. 123.
Böhme 73.
Boekzetelerfehn 313.
Börde 24.
Börger 238. 242. 244. 260. 278.
Börry 44.
Börstel 5. 264. 269.
Bösel 132.
Böstlingen 72.
Bötenberg 319.
Bötersen 223.
Bötersheim 157.
Bohldamm 137. 336.
Bohlkhaide 111.
Bohlsen 99. 105. 110. 119. 124.
Bohmte 285. 287.
Bohnenburg 137.
Boitau 335.
Boitschoop 339.
Boitze 140.
Boitzen 227. 346.
Boitzendorf 346.
Boitzenhagen 68.
Boitzum 41. 42.
Bokel 165. 268.
Bokeloh 236. 348.
Bollhaide 319.
Boltersen 146.
Bomlitz 72.
Bonese 128.
Bookhof 236.
Bordenau 33.
Borg 69. 72. 74. 79. 263. 333.
Borgfeld 213.
Borgholt 355.
Borgloh 290.
Borgstedt 28.
Borkum 296. 297.
Borne 91. 99.
Bornsen 85.
Borstel 11. 30. 31. 77. 168. 213.
Borsum 325.
Borwede 7.
Bothel 346.
Botterskamp 6.
Bourtanger Moor 239.
Bovenden 53.
Boxberg 165.
Brackel 152.
Brackenberg 52.
Brägel 350.
Bramberg 222. 252. 264.

Bramburg 328. 329.
Bramhaar 251.
Bramhöfe 252.
Brammer 5. 213.
Brammerhagen 155.
Bramsche 251. 269. 287. 352.
Bramstedt 204. 205. 206. 207. 344.
Bramstette 257.
Brandlecht 260.
Brauel 227. 230.
Braudel 129.
Brautberg 98. 104.
Bredberg 290.
Breddorf 226. 228. 231. 346.
Bredelem 50.
Bredenbeck 165.
Breinermoor 315.
Breitenhees 334.
Breitenstein 68. 143.
Brelloh 28. 29.
Bremen 346. 347.
Bremervörde 232. 234. 235.
Brennigerbusch 43.
Breselenz 134.
Brest 165.
Brill 300. 301.
Brinkum 8. 311. 312. 316.
Brockel 223. 225.
Brockeloh 11.
Brockhimbergen 94.
Brockhöfe 95.
Brockhof 8.
Brockum 2. 3. 317.
Brockzetel 355.
Broxten 286. 287.
Bruchhausen 10.
Bruchhöfen 318.
Bruchtorf 92.
Bruchwedel 96.
Brüggeforth 346.
Brüggen 49.
Brünhausen 29.
Brüningshaide 7.
Brüttendorf 221.
Brundorf 212.
Bruneforth 242. 250. 251.
Brunkensen 326.
Brunsberg 22. 57.
Brunsbrock 213.
Brunsburg 319.
Brunscamp 319.
Brunsenkamp 100.
Bruntesende 102. 334.
Buchholz 158. 222. 228. 346.
Buchstrange 57.
Bübersberg 291.
Büchenberg 105. 147.
Büdenfeld 264.
Bühren 31. 312.
Bülkau 186.
Bülmersberg 195. 200. 201.
Bülstorf 186.
Bültum 47.
Bülzberg 195.
Buendorf 141.
Buer 275.
Buerfehn 313.
Buitenborg 259.
Bullenberg 99. 165. 195. 224. 228.
Bullenholz 137. 169.
Bullerbarg 311.
Bullerbeck 168.
Bullerberg 69.
Bult 39. 187.
Bunkenburg 62. 331.
Burg 37. 62. 195. 321. 322. 331. 332. 340.
Burgdorf 46. 66. 326. 332.
Burgfeld 346.
Burgstedt 341.
Burgstemmen 48.
Burgwall 225.
Burgwedel 66.
Burhafe 299. 300.
Burlage 312. 314. 317.
Bursfelde 56.
Bussberg 58.
Butesberg 195.
Butterberg 157. 187. 225.
Buttervenne 349.
Buttforde 300. 301.
Buxtehude 161. 203. 346.
Byhusen 169. 232. 234.

C.

Cacherin 136.
Cadenberge 187. 189.
Calbe 229. 231.
Calle 9.
Callenbrock 99.
Cammerbusch 165. 166. 167. 184. 340. 346.
Campe 167. 237.
Campen 158.
Camper Ende 71.
Campus Idistavisus 43.
Canhusen 295.
Cankebeer 293.
Canstein 42.
Cantrup 320. 321.
Cappel 191.
Carlshöfen 225. 347.
Caroxbostel 155.
Carvitz 137.

Cassebruch 204. 206.
Castendamm 30.
Castendiek 8.
Catemin 135.
Catlenburg 59. 326.
Cattenbühl 54. 328.
Celle 62. 63. 331.
Christenheitsberg 93.
Clauen 45.
Clenze 336.
Cloppenburg 25.
Clues 150.
Clüversborstel 346.
Clus 22. 23.
Clusberg 22. 23.
Clusorth 251.
Clussbrink 269.
Cöllnischfeld 40.
Colborn 129.
Coldingen 37.
Coldinne 293.
Collinghorst 312. 314. 316.
Coppenbrügge 42. 43.
Coppengrave 326.
Cordingen 72.
Cornau 2. 317. 350.
Corvin 129. 132. 337.
Cremlin 131. 335.
Crummasel 129.
Cukulorum 355.

D.

Dachtelfeld 40.
Daensen 157. 158. 159.
Daerstorf 156. 157.
Dahlem 140. 141.
Dahlen 100.
Dahlenburg 92. 131. 141. 142.
Dahlmersee 195. 196.
Dahlskamp 29.
Dalldorf 124. 334.
Dalum 268. 272. 351.
Dammatzen 128.
Dammbeck 132.
Damme 289. 350. 351.
Dammhagen 206.
Dammkrug 30.
Dammsmoor 227.
Dannenberg 132. 136. 137. 210. 337.
Dannenbüttel 331. 332.
Dansenstein 193.
Darkau 128.
Darme 252.
Darpvenne 286. 287. 288.
Darzau 134. 135. 137.
Daudiek 156. 163. 165. 184.
Dauelsen 213.
Deblinghausen 24.
Debstedt 191. 193. 195. 197. 198. 200. 201. 342. 347.
Debstedter Büttel 195.
Deelbrügge 168. 203.
Deepen 223.
Dehn 184.
Dehnsen 144.
Deiderode 52. 327.
Deinste 165.
Deinstedt 232.
Deitinghausen 277. 278.
Delm 166.
Delventhal 223.
Denkershausen 58.
Dersaburg 350. 353.
Dersum 239. 241.
Desingerode 52.
Detern 356.
Detfurth 325.
Dickel 2.
Dickfeitzen 128. 337.
Diele 316. 356.
Dielmissen 43.
Diepenau 22. 23.
Diepholz 1. 3. 169. 170. 317. 350.
Diersbüttel 145.
Diershausen 153.
Diesten 62.
Dieterichsburg 353.
Diethe 27.
Dietrichsfeld 305. 311.
Dillensiesmoor 169.
Dimhausen 6.
Dingenberg 153.
Dinghorn 168.
Dingsberg 85. 95. 334.
Dinklar 46.
Dipshorn 227. 228.
Dissen 290.
Ditterke 40.
Dobrock 186.
Dodenberg 221. 222.
Döhle. 152.
Döhren 7. 37. 38. 322.
Döhrener Thurm 38.
Doenhausen 9.
Dönsel 2.
Dörberg 49.
Dörgel 2.
Dörgen 238.
Dörmte 86. 87. 96. 113. 123. 334.
Dörnburg 203.
Dörpe 324.
Dörpel 317.
Dörrieloh 28.
Dörringworth 189.

Dörverden 214. 215.
Döthen 267. 270. 278.
Dötzingen 133. 136. 137.
Dohnsen 62.
Dohren 157.
Dolgen 332.
Dolldorf 12.
Dollern 164. 165. 167. 169. 184. 185.
Donnerberg 284.
Donnerbrink 290.
Donnerkamp 273.
Donnerknäter 273.
Donnern 199. 201. 203.
Doosthof 165. 166. 167.
Doren 161.
Dorfhagen 205.
Dornsode 187. 347.
Dornum 292. 293. 294. 298.
Dorum 193. 199.
Dorumer Specken 191.
Drachenstein 199. 201.
Drakenberg 40. 53. 165.
Drakenburg 10. 12.
Drakenstieg 186.
Drangstedt 195. 198. 200. 347.
Dransfeld 54. 328.
Drantum 290.
Drecke 2.
Dreeke 317.
Dreiberge 195.
Drenthe 239. 262.
Drenthwede 317.
Drethem 134.
Driehausen 285. 287. 288.
Driftsethe 204.
Drittgeest 194.
Drivorden 255.
Drögenbostel 222. 223.
Drögen-Nottorf 83. 93. 123.
Drommelbeck 215.
Drope 260.
Druchhorn 268. 269. 270.
Drübber 214.
Duckstein 53.
Duddenhausen 9.
Duderstadt 51. 327.
Düdenbüttel 168.
Düdinghausen 24.
Dümmer 1. 3. 289. 350. 353.
Dünenfähr 207. 344.
Düngel 204. 211.
Dünsen 5.
Düring 203. 205. 235.
Düshorn 72.
Düsselburg 320.
Düste 2.
Düsterberg 260.
Düstrup 276. 278. 279. 281. 282.
Düthe 241.
Düvelsberg 264. 272.
Düvelshagen 223.
Düvelsteine 276. 291.
Dumstorf 141.
Dunum 300. 301. 306.
Dwingeloo 240.

E.

Ebensberg 100.
Ebersdorf 233.
Ebstorf 84. 85. 95. 101. 105. 334. 335.
Echteler 261.
Eckberg 31.
Eckstever 228.
Eddelstorf 94. 106.
Eddigehausen 51.
Edendorf 83. 84. 91. 92. 94.
Edesheim 58.
Egels 304. 355.
Egenbostel 223.
Egenhausen 321.
Egestorf 40. 154.
Eggese 5.
Eggestedt 212.
Ehestorf 227.
Ehlbeck 144.
Ehlershausen 67.
Ehmen 66.
Ehra 69.
Ehrenburg 320.
Ehrhorn 153.
Eichberg 152.
Eichenberg 56.
Eichholz 232.
Eickeloh 74. 333.
Eikern 350. 352.
Eilsum 295.
Eilte 333.
Eilvese 30. 31.
Eimbeckhausen 40.
Eimke 90. 95. 100.
Eimsdorf 140. 141.
Einbeck 57. 329.
Einem 76.
Einhornhöhle 50. 51.
Einste 345.
Einum 325.
Eisinghusen 295.
Eiskuhle 166.
Eitze 213.
Eitzen 95.
Eitzendorf 9. 10.
Eitzum 48.
Elbergen 255.

Elbingerode 329. 330.
Elendsburg 330.
Elferdingen 72.
Ellerndorf 100.
Ellerode 52.
Elliehausen 52.
Ellinghausen 72.
Ellringen 143.
Elm 340.
Elmlohe 196.
Elsdorf 225.
Elstorf 156. 157. 161.
Elvershude 205.
Elvese 59.
Elze 48.
Embsen 146.
Emblichheim 260.
Emden 295. 354.
Emern 99.
Emmeln 238.
Emmen 240.
Emmendorf 84. 92. 94. 105. 123.
Emmingen 78.
Emsbüren 255. 259. 260. 349.
Engelbostel 32.
Engelschoff 340.
Engeo 234.
Enger 353.
Engerhafe 305. 306.
Engesoder Berg 37.
Engter 267. 270.
Ensen 29.
Equord 45.
Erichshof 8.
Esche 260.
Eschede 331.
Escherberg 46.
Esebeck 51.
Eselsberg 43.
Esens 303.
Esenshamm 344.
Espel 255. 256.
Esperke 31.
Essel 169.
Essen 3.
Essenmühle 7.
Estebrügge 161.
Esterholz 90. 98. 99. 122.
Estorf 12. 21. 168. 185.
Etelsen 346.
Etzel 303.
Etzen 147.
Eulenkamp 227.
Evendorf 76. 153.
Evensen 33. 35.
Everinghausen 221. 222.
Everloh 40.
Eversberg 213.
Eversen 157. 223.
Evershaide 278. 279. 282.
Evinghausen 269.
Extum 309.
Eydelstedt 2.
Eye 265.
Eyendorf 151. 154.
Eystrup 9.

F.

Fachenfeld 152.
Fahlenberg 28. 186. 187. 341.
Fahne 355.
Fahrelsaue 206.
Fahrenbeck 120.
Fahrenholz 71. 72.
Fahrenhorst 8.
Falkenberg 191.
Falkenstein 60.
Fallersleben 54.
Fallingbostel 69. 72. 74. 333.
Farven 233. 234.
Feggendorf 41. 322.
Fehrenbruch 233.
Feldmoor 165.
Felsen 236. 285.
Felstehausen 2. 317.
Fesenfeld 8.
Feuerstätte 190.
Fickmühlen 196. 200.
Filsum 315.
Finie 41. 42.
Finkenberg 152. 206.
Finna 206.
Fischbeck 158.
Fischendorf 72.
Fischerhude 210. 216. 218.
Flettenberg 191. 196.
Fliessau 134.
Flögeln 193. 194. 196. 202. 203.
Flöteberg 50.
Folmhusen 311.
Forlitz 315.
Frankenbostel 225. 227.
Frankenfeld 69. 74.
Frankenmoor 161. 165.
Frankensundern 350.
Franzenburg 191. 341.
Fredelake 10.
Fredenbeck 168.
Freepsum 298.
Freesenhede 1. 317.
Freherberge 21.
Freitagsberg 85.
Frelsdorf 200. 205.
Frelsdorfermühlen 206.

Frentz 230.
Freren 254. 349.
Freschluneberg 205. 206.
Fresenberg 191. 195.
Fresenbrück 264.
Fresenkamp 6.
Fresenmoor 186. 188.
Frestorf 26. 27.
Freudenberg 3. 170.
Freyersen 227. 346.
Friedeburg 301. 302. 303. 354. 355.
Frielingen 30. 32.
Friesenwerdermoor 155.
Fuchsberg 45. 163. 277.
Führse 21.
Fürstenau 264. 268. 272. 273.
Fulkum 300. 301. 302.

G.

Gadenstedt 45.
Galgenberg 46. 47. 102. 103. 134. 136. 187. 195. 215. 255. 294. 295.
Galgenbusch 129.
Gallberg 196.
Gandesbergen 9.
Gansau 88. 97. 102. 111. 112. 123.
Garkenburg 322.
Garlsberg 99. 119.
Garlstedt 210. 212.
Garlstorf 150. 151. 153. 155.
Garstedt 152.
Garthausen 351.
Garze 141.
Gaue 29.
Gauensiek 186.
Geerdsweer 298.
Geestdorf 232.
Geestemünde 203. 344.
Geestendorf 347.
Geestenseth 206.
Gehlbergen 9.
Gehn 352.
Gehrde 350.
Gehrden 322.
Geismar 51. 53.
Gelbberg 67.
Gellersen 144.
Gelstorf 34.
Gerdau 90. 100. 104. 117.
Gernandesburg 321. 322.
Gersten 255. 260.
Gertrudenberg 273.
Gessel 8.
Getelo 260. 261. 262. 263.
Geveckenstein 10.
Giehle 210.
Giehlermühlen 210.
Gielau 128.
Gienau 141.
Giersberg 213. 216.
Giersdorf 216. 346.
Giersfeld 265. 268. 270. 287.
Gierswalde 56.
Giesberg 264.
Gifhorn 64. 331.
Gilkenhaide 223.
Ging 95.
Gistenbeck 132.
Gladebeck 52. 53. 327.
Glandorf 290.
Glansdorf 312. 316.
Gleidingen 325.
Glesen 252. 257. 258.
Glinstedt 227. 347.
Glockenberg 117. 120.
Glockenteich 97.
Glüsingen 333.
Gnarrenburg 228. 234. 235. 346. 347.
Gockenholz 62.
Godelheim 57.
Godenstedt 225. 231. 234. 299. 347.
Godingsberg 40.
Godshorn 37. 39. 299.
Göddenstedt 299.
Göddingen 137.
Gödens 299.
Gödenstorf 150. 299.
Gödestorf 3.
Gödvingen 45.
Göhrde 127. 132. 133.
Gölenkamp 259. 261. 263.
Götjensort 155.
Göttingen 51. 53. 54. 327.
Gohlau 127. 128. 129.
Gohlefanz 129.
Goldbeck 165. 166.
Goldberg 7. 169.
Goldenstedt 7. 350.
Gollern 81. 93. 94. 106.
Golste 95. 107.
Goslar 49. 50. 326.
Govelin 133.
Grabau 98. 132. 334.
Gräbershornfeld 152.
Gräpel 185.
Gräwig 45.
Grafel 221. 223. 232. 234. 235.
Grafeld 264.
Grafelde 49.
Grafhorn 66.
Grambergen 277.
Granstedt 233. 234.
Gravenstein 91.

Grauen 62. 157.
Grebitz 98.
Grefenkamp 165.
Grefenkreuz 165.
Grenzlerburg 326.
Gretesch 275. 278. 279. 280. 281. 282. 351.
Grethem 333.
Griemhorst 184.
Grienenbergshausen 206. 207.
Grift 186.
Grimersum 295. 298.
Grimshoop 222.
Grinderwald 11.
Grohnde 43.
Gronau 48. 326.
Grone 53.
Gross-Aschen 290.
Gross-Berkel 42.
Gross-Berssen 246. 247. 248. 249. 250.
Gross-Bollensen 90. 99. 334.
Gross-Borstel 318.
Gross-Bülten 45.
Gross-Bullar 60.
Gross-Döhren 50.
Grosse Döns 195.
Gross-Elbe 47.
Gross-Ellenberg 89. 334. 337.
Grossenhain 194. 343. 344. 347.
Grossenholz 226.
Gross-Freden 46.
Gross-Fredenbeck 168.
Gross-Gaddau 337.
Gross-Häuslingen 72.
Gross-Hehlen 63.
Gross-Heinss 214.
Gross-Hesebeck 81. 91. 93.
Gross-Ippener 5.
Gross-Ippensen 227.
Gross-Ilsede 45.
Gross-Köhren 6.
Gross-Lengden 327.
Gross-Lessen 28.
Gross-Liedern 89. 97. 102. 123. 124.
Gross-Meckelsen 227.
Gross-Oldendorf 312.
Gross-Pretzier 89. 90. 98.
Gross-Rhüden 325.
Gross-Ringe 259. 260.
Gross-Sander 355. 356.
Gross-Sittensen 230. 232. 346.
Gross-Süstedt 90. 100.
Gross-Thondorf 79. 91. 92. 141.
Gross-Totshorn 158.
Gross-Villah 167.
Gross-Wittfeitzen 128. 337.
Grosswolde 311. 314.
Grothe 264.
Grovern 270.
Grünhagen 132. 133.
Grundoldendorf 161. 164. 165.
Gudendorf 191.
Gudenhausen 62.
Gülden 133.
Güntgenburg 58.
Gusborn 134. 136.
Gyhum 225. 226.

H.

Haaren 278. 353.
Haarstorf 85.
Haarthaide 12.
Haassel 81. 82. 91. 92. 93. 234.
Haberloh 223.
Hackenhausen 29.
Hackfeld 7.
Haddorf 164. 167. 168.
Hadeln 189. 341.
Hadendorf 74.
Hämelmoor 228.
Hämelschenburg 323.
Hämschehausen 40.
Häveschenberger Moor 190.
Hage 354. 355.
Hagen 43. 63. 169. 204. 205. 206. 207. 208. 290. 291.
Hagenah 168. 185.
Hagenberg 8. 58.
Hagermarsch 292. 293. 295. 298.
Haghügel 55.
Hahlen 351.
Hahlmersee 195.
Hahnenkamp 94. 106.
Hahnenmoor 251.
Haidberg 144.
Haidkrug 165.
Hainberg 53. 54.
Hainholz 39.
Hainmühlen 194. 196. 343.
Halbemond 292. 293. 294.
Hale 167. 176.
Halen 285.
Halle 260.
Hallenhausen 8.
Hallerburg 40.
Halligdorf 89. 90. 97. 98. 102. 104. 111. 113. 117. 124.
Hallonisberg 153.
Haloh 167.
Halsmühlen 213. 345.
Halter Daren 276.
Haltern 276. 278. 279. 286.
Hamberg 62. 158.
Hambergen 209. 210.
Hambrock 98.

Hamburg 346.
Hameln 42. 44. 323.
Hamerstorf 104.
Hamfehr 211.
Hammah 164. 167. 168.
Hamme 22.
Hammenstedt 58.
Hammersbeck 211.
Hamwiede 72.
Handarpe 290.
Handorf 45. 46.
Hanenberg 77.
Hangelüss 62. 71.
Hankensberg 12. 20.
Hannover 37. 39. 321. 322.
Hansberg 234.
Hanschhorst 230. 232. 346.
Hansen 98. 99. 102. 110.
Hanstedt 88. 96. 97. 101. 122. 124. 227. 228. 347.
Harber 75.
Harburg 155. 337.
Hardensetten 354.
Hardingen 260. 262.
Hardinghausen 261.
Harjehausen 6.
Harkenberg 24.
Harlyburg 326.
Harmelingen 75. 78. 79.
Harmhausen 28. 29.
Harmstorf 139. 140. 156.
Harpe 129.
Harpstedt 3. 5. 8.
Harrendorf 206.
Harrenstätte 238. 245. 246. 251.
Harschlah 184.
Harsefeld 161. 165. 166. 167. 170. 183. 347.
Harste 51. 53.
Harsum 46.
Harsweg 315.
Hartem 72.
Hartlage 264.
Haselberg 57.
Haselhorn 196.
Haselünne 236. 238. 242.
Hassbergen 9.
Hassel 7. 9. 10. 46. 223.
Hasselberg 66.
Hasselburg 323.
Hasselhorst 62.
Hasseln 29.
Hasselt 312. 314.
Hasselwärder 161.
Hassendorf 222. 224.
Haste 274.
Hastede 346.
Hatzberg 84.
Hatzte 227.
Hausberg 152.
Hauskämpen 320.
Havekost 83. 94.
Havelse 321.
Haverbeck 153.
Haverlah 50.
Haxtum 309.
Heber 76. 77.
Hechthausen 187. 188. 347.
Hedemünden 55. 56. 328.
Hedendorf 161. 166. 167.
Heemel 227. 346.
Heemsen 12. 319.
Heerde 29.
Heerstedt 206. 208. 347.
Heesen 204.
Heeslingen 226. 231. 346.
Heessel 186.
Heglitz 300.
Heidberg 210.
Heidbühl 9.
Heidenaltar 58.
Heidenberg 71.
Heidenbrink 50. 324.
Heidenreichsweg 315.
Heidenschanze 192.
Heidloh 71.
Heiligenberg 9. 10. 255. 268.
Heiligenbruch 3.
Heiligendorf 64.
Heiligenfelde 3.
Heiligenhain 58.
Heiligenloh 3. 7. 9.
Heiligenort 22.
Heiligenrode 3. 5. 8.
Heiligenstein 299. 300. 301. 303.
Heiligenthal 143.
Heilsburg 346.
Heimberg 48.
Heimbruch 157.
Heimkenstein 58.
Heinbockel 164. 168.
Heinfeld 166.
Heinholt 166.
Heinsberg 216.
Heinschenwald 232.
Heinsen 43. 147.
Heinum 48.
Heise 203.
Heisede 46.
Heissenbüttel 209. 210.
Heisterburg 322.
Heitbrack 81. 91. 92. 123.
Heithausen 7.
Heithöfen 287.
Heitlingen 37.
Hekese 264. 267. 269. 270.
Hellberg 9. 69. 73. 102.
Helldiek 3.
Helle 263. 351.
Hellegrund 58.
Hellendorf 66.

Hellingst 210.
Hellscherfähre 251.
Hellwege 221. 222. 223.
Helmshaide 54.
Helmste 165.
Helstorf 31. 32. 35.
Helvesiek 221. 222.
Hemelingbostel 169.
Hemelingen 216.
Hemeln 328.
Hemeringhausen 12.
Hemke 269.
Hemmer Stein 11.
Hemmoor-Westersode 189.[1]
Hemslingen 223. 225.
Hemsloh 2.
Hengstberg 153.
Henkenstein 194.
Hepstedt 226. 228. 229. 346.
Herberhausen 51.
Herkensen 42.
Herkuleswald 39.
Hermannsburg 62. 153. 331.
Hermannshäger Wald 54.
Herrenhausen 37. 38.
Herssum 249. 250.
Herstelle 56.
Hertel 76.
Herthhai 49.
Herthum 248. 249. 250.
Hertmann 270.
Herzford 255.
Herzlake 238. 239. 348.
Hesedorf 225.
Hesel 312. 314.
Hesepe 238. 351.
Hesseburg 327.
Hesselte 253. 255.
Hetzwege 222.
Hexenberg 2. 30. 157.
Hexenhügel 288.
Hexenkamp 48.
Hiddingen 223.
Hieselhaide 152.
Hiesenfeld 152.
Hildesheim 45. 46. 325.
Hilgenberg 7. 8.
Hilgenbrede 251.
Hillerse 66.
Himbergen 79. 92. 93. 335.
Himmelpforten 176. 185.
Himmelsthür 325.
Hinderbeck 210.
Hingste 9.
Hingsthoop 71. 153.
Hingste 318.
Hingstkamp 153.
Hinnenberg 223.
Hinte 292.
Hintergrefel 69.
Hinxtbarg 153.
Hipstedt 233. 347.
Hischeberg 304.
Histerberg 108.
Hitzacker 133. 136.
Höckelheim 58.
Höcklenkamp 259. 261. 263.
Höftgrube 187.
Höhne 234. 235.
Hölingen 5. 7. 8.
Hölle 51. 58.
Höllenberg 3.
Hönnersum 325.
Höpen 77.
Höperhöven 222.
Hörden 50.
Hörne 273.
Hörpel 74. 76.
Hörstberg 152.
Hörtel 259.
Hörtelberg 255.
Hösingwehr 295.
Hösseringen 79. 90. 100.
Hötzingen 75.
Höven 238.
Höver 80. 91. 92. 94. 100. 101. 123.
Hogeness 256.
Hohbeck 336.
Hoheberg 32. 35. 100. 117. 119.
Hohe Feld 256.
Hohe Haide 31. 196.
Hohe Lieth 195. 196.
Hohe Moor 169.
Hohenaverbergen 212. 213. 215. 216.
Hohenblöcken 186.
Hohenbostel 40. 322.
Hohenbüchen 326.
Hohenholz 9.
Hohenzethen 92. 100.
Hohe Wedel 168.
Hohnsen 43.
Hohnstorf 91. 92. 94.
Hoinkenbostel 158.
Hoker 292.
Holdenstedt 99. 117. 122. 124.
Hollen 203. 206. 341.
Hollenstede 268.
Hollenstedt 156. 157. 159. 337.
Hollerhof 346.
Hollige 71. 72.
Hollinde 157.
Holschenmoor 317.
Holscherholz 6.
Holssel 191. 343.
Holste 253.
Holsten 257. 265. 267.

[1] Der Fund von Bronze-, Holz- und Thongefässen (Taf. XIII, Fig. 99—101) wurde auf dem Grundstück der Cementfabrik Hemmoor, eine Viertelstunde von Westersode, gehoben.

Holt 349.
Holte 194. 238. 344.
Holterbarge 312. 314. 316.
Holter Hammrich 312.
Holter Höhe 195. 199.
Holtgast 300.
Holtgaste 316.
Holthausen 255. 258.
Holthusen 92. 95. 99. 316.
Holtland 311. 312. 314. 316.
Holtloog 315.
Holtorf 12. 13. 19. 152. 157.
Holtrop 304. 309.
Holtum 213.
Holvede 157.
Holxen 91. 99. 334.
Holzbalge 11.
Holzerode 51. 327.
Holzhausen 6. 26. 27. 29.
Honeburg 274.
Honeckenburg 255.
Honerdingen 72.
Hoope 206.
Hope 31.
Hoppensen 57.
Horn 143. 346.
Horndorf 141. 145.
Horneburg 163. 164. 165. 167. 170. 184.
Horst 152.
Hove 161.
Hoya 9. 169. 318.
Hoyerhagen 9.
Hoysinghausen 23.
Huckstedt 28. 29. 321.
Hudemühlen 74.
Hügenhausen 8.
Hühnenburg 216.
Hühnerbruchshaide 22. 55.
Hühnerfeld 55.
Hükeberg 152.
St. Hülfe 317.
Hülseberg 210.
Hülsen 72.
Hümmling 237. 242. 251. 348.
Hünenberg 29. 62. 216.
Hünenbrink 43.
Hünenburg 29. 48. 72. 290. 318.
Hünenfeld 261.
Hünenkamp 1. 68. 223. 289.
Hünenteich 268.
Hünentrappe 47.
Hünerberg 23. 55. 169.
Hünerbrink 322.
Hünerhörne 55.
Hünertshagen 55.
Hünnefeld 285.
Hünscheburg 328.
Hütten 24.
Hüttenberg 206.
Hüttenmoor 234.
Hüven 246. 247. 249. 250.
Humenberg 31.
Hunhorn 221.
Hunnewinkel 269.
Hunnenwinkel 99.
Hunsberg 328.
Hunteburg 287. 350. 353.
Hurkuzstein 51.
Hurrel 311.
Hustädte 290.
Hustedt 10. 29. 318.
Husum 11. 21.
Hymendorf 193.
Hymensee 195.

J.

Jaasselmühle 129.
Jabel 129.
Jackstede 300.
Jacobidrebber 2.
Jägerkreuz 1.
Jägerkrug 1. 289.
Jarlingen 72.
Jarlitz 88. 97.
Jarlsberg 99. 110. 119. 120.
Jasberg 169.
Jastorf 80. 92. 94. 334.
Jbbenbüren 285.
Jburg 290. 291. 353.
Jdingen 72.
Jdsingen 72.
Jeddingen 222. 224.
Jedutenberg 191. 343.
Jeebel 8.
Jeggen 277.
Jelmstorf 84.
Jenhorst 23.
Jennelt 296.
Jesteburg 155. 158. 160.
Jettehöhle 50.
Jeversen 62.
Jheringsfehn 310.
Jhlpohl 211.
Jhlsmoor 54. 184.
Jhren 311. 313.
Jhrhove 312. 313. 314. 315.
Jkenburg 42. 324.
Jlfeld 60. 329.
Jlienworth 191.
Jlse 47.
Jmbshausen 59.
Jmmenbeck 157.
Johannisberg 61.
Johannissteine 274.
St. Joost 188.
Jork 161. 340.
Jrmseul 49.
Jsehorn 210.

Jsenhagen 68. 332. 333.
Jsernhagen 332
Jssendorf 163. 165. 166. 170. 181. 340.
Jth 43.
Jtterbeck 260. 261. 262.
Jtzendorf 297.
Judithstein 91.
Jübberde 312.
Jühnde 55. 56.
Juist 292.
Junkermoor 184.

K.

Kahlenberg 206.
Kahlstorf 89. 90. 104.
Kakau 337.
Kaken 168.
Kakenstorf 157.
Kalkberg 149.
Kalkriese 269. 270. 271.
Kalle 261.
Kalocksberg 76. 153.
Kaltenmoor 149. 337.
Kaltenstein 195.
Kaninchengarten 62.
Kapelsberg 213.
Karberg 268. 271.
Karlsburg 203. 343.
Karlsfeld 285. 287. 352.
Karlssand 317.
Karlstein 158. 274. 278. 337. 352.
Kaspaul 51.
Kateberg 24.
Katenkamp 5.
Kathenmoorhaide 152.
Kattenberg 265.
Kattenbühl 54. 328.
Kattien 104.
Kauffunger Wald 54.
Katzenstein 326.
Keddien 133.
Kehdingen 186. 341.
Kellinghausen 7. 268.
Kertheemsterweg 315.
Kettelstorf 79. 92. 100.
Kettenkamp 268. 269.
Ketzendorf 157.
Kibitzberg 31.
Kiphausen 292. 293.
Kirchboitzen 71.
Kirchdorf 40. 309. 321.
Kirchgellersen 150.
Kirchhorst 332.
Kirchlinteln 213.
Kirchohsen 43.
Kirchrode 37.
Kirchtimke 226. 228. 231.
Kirchwahlingen 74.
Kirchwalsede 223. 225.
Kirchwehren 39.
Kirchweyhe 84. 94. 117.
Kirchwistedt 234. 347.
Kiwitzmoor 169.
Klageholz 9.
Klauenburg 157.
Klausberg 319.
Klausburg 69.
Klecken 155. 159. 164.
Klein-Berssen 246. 248. 249.
Klein-Bollensen 99.
Klein-Bünstorf 93.
Klein-Bullar 60.
Kleine Lieth 195.
Kleinenhain 344. 347.
Klein-Fredenbeck 168.
Klein-Fullen 237.
Klein-Häuslingen 72.
Klein-Heidorn 32.
Klein-Henstedt 5.
Klein-Hesebeck 81. 92. 123.
Klein-Jlsede 45.
Klein-Jppener 5.
Klein-Jppensen 227.
Klein-Köhren 6.
Klein-Lengden 327.
Klein-Lessen 29.
Klein-Liedern 89. 97. 102. 123. 124.
Klein-Malchau 97.
Klein-Meckelsen 227. 230.
Klein-Oldendorf 312.
Klein-Pretzier 89. 98. 107. 124.
Klein-Remels 312.
Klein-Ringe 259.
Klein-Stavern 243.
Klein-Steimke 64.
Klein-Süstedt 91. 99. 110. 123.
Klein-Villah 167.
Klein-Vörde 24.
Klein-Volkfien 127. 128.
Klein-Wistedt 346.
Klein-Wittfeitzen 337.
Kleinwörden 189.
Klein-Wohnste 227.
Klenkenborstel 6. 7. 8.
Klinthof 347.
Klöner Haide 7.
Klötzenhof 62.
Kloster Schoo 300. 302.
Klotzeburg 69.
Knakenburg 191.
Knechtweg 316.
Knesebeck 69. 332.
Knick 155.

Knickende 9. 345.
Knill 195.
Knopsburg 28.
Köhlen 195. 199. 200.
Köhlenfeld 152.
Köhlingen 138. 139. 141.
Kölau 98. 337.
Königsberg 57. 94. 98.
Königsburg 330.
Königsförde 42.
Königshof 223.
Königskrug 75.
Köthenwald 67.
Kohlenhausen 162. 165.
Kohlhubsberg 153.
Kohlreit 168.
Kohlstorf 98.
Kohna 127.
Kollendorf 80. 92.
Konrebbersweg 315.
Krähe 10. 12. 21.
Krähenburg 191.
Kransburg 191. 195. 342. 343.
Kransmoorhaide 152.
Krebsburg 286. 287.
Krebsfeld 10.
Krelingen 70. 72.
Krempel 194. 196. 197.
Kreuzberg 152.
Krevinghausen 277.
Kreyenhagen 129.
Kreyenhölter Moor 187. 189.
Kriegerkuhle 186. 187.
Krietenstein 285.
Kring 55.
Kringhaide 28. 320.
Kröte 128. 129. 337.
Kroge 19. 351.
Kroitze 113.
Kronsberg 99.
Kruckum 290.
Krützelmoor 190.
Kruissel 238.
Kuckucksberg 8.
Kückenmoor 214.
Kührstedt 196. 347.
Külkenberg 212.
Küsten 128. 129. 130. 131.
Kuhlenkamp 9.
Kuhstedt 347.
Kukate 337.
Kulsberg 206.
Kunkenvenne 253. 256.
Kutenholz 164. 169. 185.

L.

Laasche 336.
Laatzen 37. 39.
Labbus 29.
Lachendorf 62. 63.
Lachtehaide 62.
Laer 54. 291.
Lähden 238. 248. 250.
Lage 261.
Lahberg 234.
Lahn 245. 246. 251.
Lammspringe 49. 326.
Lamstedt 54. 186. 187. 188. 341. 344. 346. 347.
Landegge 237. 240. 348.
Landringhausen 40. 322.
Landwehr 28. 62. 69.
Landwehrhagen 55.
Landwehrhaide 72. 74.
Landwehrschenke 39.
Lange Berg 196. 197. 202. 253.
Langefeld 305.
Langen 191. 194. 196. 200. 201. 202. 254. 342.
Langenbrügge 79.
Langendamm 11. 21.
Langendorf 135.
Langenholtensen 58.
Langenmoor 188. 344.
Langenrehm 155. 339.
Langeoog 297.
Langholt 314.
Langreder 40.
Lansberg 206.
Larrelt 296. 298. 299.
Lastrup 238. 249. 250. 251.
Latferde 44.
Lathen 239.
Lathwehren 39. 322.
Lauenau 41.
Lauenburg 216.
Lauenförde 57.
Laumühlen 188.
Lauseberg 7. 195.
Lautenthal 60.
Lauterberg 50.
Lavelsloh 22. 320.
Lavenstedt 233. 234. 347.
Lebbien 134.
Lechtrup 268.
Lecke 42.
Leer 311. 313. 356.
Leese 23. 24. 27. 319. 320.
Leeseringen 12. 21. 22.
Leeste 8.
Lefitz 131. 337.
Lehe 191. 196. 200. 201. 202. 341.
Lehmgrabe 140.
Lehmke 90. 98. 103. 109. 111. 113. 122. 124.
Lehmkuhl 5.

Lehnstedt 204.
Lehrte 67.
Leiferde 64.
Leisten 129.
Leitstade 133.
Leitzingen 334.
Lemer Specken 191.
Lemförde 1. 317.
Lemke 261. 263.
Lenchenstein 128.
Lengerich 251. 252. 254. 256.
Lenzen 133. 134.
Leopoldsburg 327.
Leschede 251. 252.
Lesum 211. 212.
Levern 287. 353.
Leye 282.
Lichtenborn 58.
Liebenau 11. 12.
Liedern 123.
Lienen 291.
Lieneschsberg 265.
Lietberg 165.
Lilienberg 195. 199.
Limbergen 268. 272.
Limmer 39. 40. 49.
Lindau 51.
Linden 39. 85. 91. 95. 322. 334.
Lindenburg 30. 31. 34. 36.
Lindloh 62. 237. 239.
Lindwedel 31. 33.
Lingen 251. 253. 255. 256. 259. 349.
Linsburg 10. 11. 12. 20. 31.
Lintern 264.
Lintig 196.
Lintorf 287. 353.
Lippoldshöhle 326.
Listrup 255.
Loccum 23. 24. 27. 319. 320.
Löhe 29. 211.
Löhmoor 223.
Loga 312. 313.
Logabirum 312. 313.
Logabirumerfeld 311.
Logaerfeld 311. 313.
Loge 8.
Loh 213.
Lohberg 168. 187.
Lohbergen 157. 160.
Lohbusch 196.
Lohe 10. 12. 19. 21. 23. 239. 349.
Lohhaide 72. 214.
Lohne 238. 251. 253. 255. 332. 350. 351.
Lonne 268.
Lonnerbecke 268.
Loseberg 228.
Loxstedt 205. 206. 207. 235. 343. 347.
Loxten 267.
Ludenhütte 194.
Lübberstedt 151. 153. 154.
Lübbow 129. 131.
Lübeln 129. 131.
Lüchow 127. 129. 131. 335. 336.
Lüderode 49.
Lüdersburg 137.
Lüdersen 41.
Lüderskoop 202.
Lüdeweg 314. 315. 316.
Lüdingen 223. 224.
Lüerdissen 43.
Lühnde 46.
Lühnenspecken 168. 184.
Lüllau 155. 160.
Lüne 143.
Lüneburg 143. 145. 147. 148. 149. 155. 337.
Lünzen 77.
Lüssum 212.
Lütetsburg 293. 298.
Lütjewolde 315.
Lütkeberge 268. 272.
Lüttge Döns 195.
Lüttje Loh 205.
Luhmühlen 151. 154.
Lullanbrunnen 60.
Lutten 317.
Lutter 33.
Lutterberg 210.
Luttmersen 31. 32. 33. 35. 36.
Luttum 213. 214.
Luusberg 229. 232.

M.

Maasen 29.
Mackenrode 153.
Mackenrodt 56.
Mackenstedt 5.
Maddau 128. 129. 337.
Mäckel 2.
Mahlberg 206.
Mahle 248. 250.
Mahlen 9.
Mahlenstein 11.
Mahlerten 46. 48.
Mahlskamp 152.
Mahlstedt 6.
Mahnburg 68.
Mahndorf 216.
Malitz 97.
Mallenberg 11.
Mallinghausen 9.
Malloh 68.
Malstedt 232. 234.
Mammoissel 129. 335.
Mandelsloh 33.

Mardorf 30.
Margens 300.
Mariaspring 53. 54.
Marienberg 41. 48.
Marienburg 42. 47. 322. 323. 325.
Marienhafe 294.
Mark 312.
Markonah 1. 2. 3.
Marlin 128.
Marschhorst 227.
Marschkamp 196.
Marsloh 23.
Marssel 212.
Martfeld 9. 318. 345.
Marwedel 134. 135. 136.
Marx 300. 301. 354.
Marxen 152.
Marxen am Berge 149. 150. 156. 163.
Masbrock 94.
Maschen 152. 153. 154.
Masendorf 88. 89. 96. 97. 107. 124.
Masselberg 22.
Meckelstedt 194. 196.
Medingen 84. 93. 94. 101. 106.
Meerhausen 311. 312. 355.
Meerhusen 305. 315. 355.
Meetschow 336.
Mehlbergen 12. 20.
Mehle 46.
Mehre 97. 104.
Mehringen 23. 251. 255. 257. 258.
Meierhof 62.
Meine 64. 66.
Meinerdingen 72.
Meinersen 45.
Meinstedt 227. 347.
Melchiorshausen 8.
Mellbeck 144. 146. 147. 149.
Melle 290. 353.
Mellinghausen 29.
Melloh 28.
Melzingen 91. 95.
Memsen 9.
Meningen 153.
Mensinghausen 24.
Menslage 268.
Meppen 236. 237. 348. 352.
Merzen 268. 271. 273.
Mesloh 29.
Messhausen 75.
Messingen 256. 349.
Metel 30. 31. 34. 36.
Metzingen 133. 134.
Metzmoor 165.
Meudelfitz 133. 137.
Meyenburg 163. 204. 211.
Middefeitz 133.
Middels 306. 308. 309. 311.
Middels-Osterloog 305. 309.
Midelsum 298.
Midlum 191. 193. 194. 195. 196. 199.
Mienenbüttel 157.
Milchberg 187. 216.
Minstedt 234.
Mintenburg 232.
Mirrenburg 28.
Misburg 37.
Misselwarden 191.
Mittelsdorf 167. 168.
Mittelstenahe 186.
Mittelstendorf 74.
Mörderberg 11. 210. 212.
Mörsen 7. 8. 9.
Moide 75. 78.
Moisburg 156. 157. 158. 159. 169.
Molkenberg 191.
Mollbath 97. 98. 112. 124. 337.
Mollenfelde 56. 328.
Mollgrund 133.
Molzen 88. 96. 108. 109. 124.
Monsilie 345.
Moorhusen 315.
Mordholz 102.
Moringen 58. 59.
Moritzberg 46.
Müggenberg 77.
Müggenburg 9. 62. 336.
Mühlberg 61.
Mühlenberg 246.
Mühlenesch 254.
Mühlenhaide 2.
Mühlenkopf 55.
Münden 54. 327. 328.
Münkeboe 305.
Mürzsee 234.
Müssingen 129.
Mützingen 134. 336.
Mulsum 54. 164. 168. 191. 199.
Multhöpen 42.
Mundersum 255. 256. 258.
Muschenriede 6.
Musterplatzberg 100.

N.

Nahne 277. 278. 281.
Nahrendorf 140. 141.
Narp 300. 302.
Nartum 225.
Nassen-Nottorf 94.
Nateln 88. 97.
Natendorf 85.
Nattenberg 255. 259.
Naunheim 25.
Nebenstedt 137.

Nechtelsen 29.
Neddenaverbergen 213.
Neddernhof 158.
Neerlage 261.
Neermoor 315.
Neetze 137. 142.
Negenbargen 300.
Negenborn 31. 67.
Nenndorf 26. 300. 303.
Nesse 200.
Nesselberg 41.
Nesselröden 327.
Nettelkamp 153.
Nettelrede 40.
Nettlingen 46. 47.
Netze 49.
Netzingen 72.
Neu-Bülstedt 227. 229. 232.
Neuburg 312.
Neu-Damhusen 299.
Neu-Darchau 136.
Neudorf 312.
Neuenhaus 260. 261.
Neuenhausen 204. 206.
Neuenkampshaide 24.
Neuenkirchen 76. 189. 191. 268. 318. 321. 345.
Neuenlande 344.
Neuenmarhorst 7. 318.
Neuenwalde 191. 193. 195. 197. 202.
Neuer Krug 8.
Neuhaus a. d. O. 186. 341. 347.
Neu-Heiligenthal 144.
Neu-Holtum 345.
Neukloster 182. 184.
Neumühlen 213.
Neu-Neetze 141.
Neu-Pfalzdorf 306.
Neu-Sandhorst 308. 309.
Neu-Schoo 302.
Neustadt u. H. 61.
Neustadt a. R. 30. 33. 321.
Niederhaverbeck 76.
Niedersachswerfen 60. 61.
Nieholt 25.
Nienburg 10. 12. 13. 21. 73. 318.
Niendorf 81. 82. 83. 91. 92. 93. 98. 99. 102. 105. 112. 113. 122. 128. 147. 157. 335.
Nienhusen 203.
Nienover 56.
Nienstedt 40.
Nievelitz 92.
Niewedde 271.
Nincop 203.
Nindorf 141. 165. 166. 187. 189. 213. 222. 227.
Nöpke 31. 321.
Nordberge 28.
Nordburg 62. 331.
Nordcampen 71.
Norddeich 297.
Norddrebber 74.
Nord-Dunum 300.
Norden 292. 354.
Norderney 292. 297.
Nordhausen 61.
Nordholz 195. 202.
Nordhorn 349.
Nordoog 293. 298.
Nordstemmen 48.
Nordsulingen 29.
Nordwohlde 8.
Northen 40.
Northeim 58. 329.
Northum 195. 199.
Nortmoor 311.
Nottensdorf 161. 184.
Nücke 311.
Nüdlitz 142.
Nülle 6.
Nüttel 227.
Nütteln 28.
Nüttermoor 315.
Nunnenberg 265.

O.

Obensburg 323.
Oberberg 43.
Ober-Betz 151.
Oberboyen 318.
Ober-Einzingen 72. 74.
Oberhaverbeck 76. 77. 155.
Oberhode 72.
Oberndorfmark 72.
Oberscheden 55. 328.
Ochsenbarge 234.
Ochtelbur 306.
Ochtenhausen 347.
Ochtersum 300. 302.
Oddeberg 326.
Odeweg 212. 213. 214.
Odisheim 187. 189. 344.
Oedingsberg 290.
Oeftinghausen 28.
Oehlstorf 152.
Oehmerholz 320.
Oerel 233. 234. 235.
Oerenburg 336.
Oersdorf 165.
Oesselse 46.
Oestringen 274.
Offen 62. 64.
Offensen 226. 227.
Ogenbargen 304.
Ohlenberg 20.
Ohlenbüttel 157.

Ohlendorf 29. 152.
Ohlenkampshaide 320.
Ohne 260.
Ohrel 234.
Ohrensen 165. 166. 167. 181. 182. 183. 341.
Ohrum 50. 326.
Oitzen 86. 87. 95. 96. 97. 107. 109.
Oitzendorf 80. 92. 96. 100.
Oitzfelde 96.
Okel 8.
Oldehof 312.
Oldenbüttel 210.
Oldendorf 128. 140. 143. 144. 149. 151. 152. 157. 168. 228. 290. 353.
Oldenstadt 97. 104. 113. 116. 168. 228.
Oldershausen 59.
Oldersum 296. 298.
Oldeweg 315. 316.
Ollsen 154.
Opferberg 51. 77. 141. 152.
Opferstein 55.
Opferworth 55.
Oppendorf 2.
Ortholz 5.
Ortjenbrück 5. 8.
Ortsthür 22.
Osnabrück 273. 278. 279. 280. 351.
Ost-Ahrsen 72.
Osteel 294. 334.
Osten 188. 346. 347.
Ostenfelde 290.
Ostenholz 74.
Ostenwalde 246.
Osterberg 12. 22. 24. 31. 33. 36. 39. 42. 71. 72. 73. 77. 166. 228. 273.
Osterburg 44.
Ostercappeln 276. 285. 287. 353.
Oster-Egels 306. 309.
Osterfeld 71. 152.
Osterhaide 2. 3. 77. 152. 345.
Osterheeslingen 226.
Osterholz 3. 8. 208. 210. 211. 345.
Osterhusen 295.
Osterloh 62.
Ostermarsch 293.
Osterode 50. 60. 326.
Osterroden 268. 271.
Ostersieck 152.
Ostertimke 227.
Ostervesede 225.
Osterwald 31. 39. 42. 259.
Osterwanna 190. 341.
Ostfeld 39.
Ostinzenburg 355.
Ost-Warsingsfehn 313.
Otersen 213.
Othfresen 49. 50.
Ottbergen 47.
Ottenburg 102.
Ottensen 165. 166.
Otter 158.
Otterndorf 191.
Ottersberg 216. 221. 228. 231.
Ottingen 223.
Ovelgönne 157. 227. 232.
Oyhus 62.
Oyle 12. 21. 318.
Oyten 216.

P.

Paasberg 191. 197.
Paddewisch 210.
Paderborn 46.
Päpchenstein 48.
Päse 331.
Pagenkopf 11.
Pamperow 132.
Pampow 127. 128.
Pannecke 335.
Papenberg 191. 214. 330.
Papenburg 315.
Papendiek 120.
Papenhaide 222.
Parnewinkel 234.
Paschberg 166. 196. 201. 206. 214. 233.
Pascheburg 321.
Paskeberg 256.
Pastorenkamp 27.
Patschberg 223.
Pattensen 151. 152.
Peine 45. 46. 325.
Pennigbüttel 345.
Penningsehl 11. 21.
Penningshaide 11.
Pente 349. 350. 352.
Perhopsberg 153.
Perlberg 167. 177.
Petrusfeld 89. 107.
Pevestorf 129. 336.
Pewsum 292. 296.
Pferdekamp 57.
Pickelstein 68.
Pieperhöfen 334.
Piesberg 274.
Pipinsburg 192. 199. 201. 202. 326. 342.
Pippensen 157.
Plaggenburg 309.
Plantlünne 349.
Plate 129.
Platenlaase 134.
Plesse 54. 327.
Plinschenwalde 347.

Plintenberg 233.
Plitenberg 235.
Plytenberg 311. 315.
Podendorf 157.
Pöhlde 50.
Poggenhagen 31. 34.
Pohle 41.
Poitzen 331.
Poitzendorf 227.
Polle 43. 324.
Poppenberg 60.
Posade 132. 133. 134.
Potshausen 314.
Pottberg 66. 109. 231.
Potthaide 176.
Pottholtensen 40.
Potzwenden 51.
Prallenberg 6.
Prezelle 131.
Prielip 96.
Priesseck 127.
Prinzenstein 226.
Proitze 131.
Pudripp 133.
Püggen 128. 129. 335.
Pütjadenberg 132.
Puttberge 152.

Q.

Quäkenberg 222.
Quakenbrück 263.
Quarrendorf 152. 153. 154.
Quartzau 128.
Quelkhorn 217. 228. 231. 346.
Queloh 331.
Quickborn 141. 339.

R.

Rabbelsberg 300.
Rabensborn 55.
Radberg 255.
Rade 332.
Radegast 137.
Radenbeck 143. 145. 146.
Rätzlingen 88. 89. 97. 102. 111. 112. 116. 122. 124.
Rahden 1. 186. 260. 289.
Rahe 305.
Rahenshaide 223.
Rahmstorf 158.
Rambergshöhe 195.
Ramelsen 213.
Ramelsloh 150. 153. 337.
Ramlingen 67.
Rassau 97.
Raste 57.
Rathlosen 29.
Raveloh 151.
Raven 63. 151. 152.
Rauschenwasser 53. 54.
Rebenstorf 130.
Rechtenfleth 207.
Recke 285.
Reckeberg 311.
Reckum 3. 4. 5. 7. 9. 211.
Reepsholt 301.
Reersum 293.
Reese 24.
Reeseberg 137.
Reessum 222.
Regesbostel 157.
Rehberg 72.
Rehburg 24. 26. 28. 320.
Rehhagen 110.
Rehlingen 144. 145. 147.
Rehr 222.
Rehrhof 144.
Reinhausen 51.
Reinsehlen 76.
Reinstedt 99.
Reinstorf 149.
Reissenmoor 86. 94. 335.
Reith 163. 165.
Rembergshöhe 202.
Remels 312. 356.
Rentrup 256.
Renzel 29.
Reselage 350.
Resterhafe 293.
Restrup 265. 267.
Rethem 73.
Rethen 39.
Rethmar 66. 67.
Rethwisch 2. 3.
Retoberg 58.
Rettmer 144. 146. 147.
Retzen 318.
Revenahe 165. 346.
Reyershausen 327.
Rhade 225. 228.
Rhadereistedt 226.
Rhaude 314.
Ricklingen 39.
Ridderade 7. 318.
Riebehaide 71.
Riekenbostel 223.

Riemsloh 290. 353.
Riepe 222.
Riepholm 223.
Riepshof 158.
Riepste 315.
Riesenberg 137.
Riesenhütte 193.
Riesensandkorn 45.
Riessel 84. 106.
Rieste 85. 95. 101. 269. 351.
Riestedt 79. 89. 97. 109. 124.
Ringmar 3.
Ringstedt 195.
Ripdorf 88. 96. 102. 108. 109. 123.
Rispel 301.
Ristedt 8.
Ritsch 186.
Ritterhude 209. 210. 211.
Rittmarshausen 327.
Ritzeberg 196. 201.
Robodesweg 315.
Rocksberg 72. 73. 74.
Rockstedt 227.
Rodenbostel 31. 332.
Rodewald 30. 31. 33.
Röbbel 92. 94.
Röbbeltenberg 94. 105.
Rödenbeck 2.
Rödenmühlen 2.
Römerstein 50.
Römstedt 79. 81. 83. 91. 93. 101. 106. 335.
Rörkamp 165.
Röthen 133.
Roffkammer 43.
Roggenberge 216.
Rohrsen 319.
Rohrstorf 92.
Rolde 240.
Rolfsen 151.
Roringen 53.
Rorsen 12.
Rosche 96.
Rosdorf 54.
Rosenberg 264.
Rosenburg 198. 200.
Rosengarten 155. 158. 161. 191. 338. 350.
Rosenthal 142.
Rosenweide 150.
Rossberg 153. 311.
Rotenburg 221. 222. 223. 225. 346.
Rothenburg 284.
Rotzberg 57.
Rübehorst 232.
Rüdebusch 4. 7.
Ruenberg 265.
Rüspel 227.
Rüssel 263. 350.
Rüssen 2. 7. 170.
Rüstje 164.
Rütenbrock 240. 241.
Rugeberg 165.
Rugenberg 232.
Ruheberg 187. 195. 206.
Rulle 273. 351.
Ruschwedel 165. 166.
Rustenbeck 128.
Ruthe 325.

S.

Saasse 336.
Sachsendingen 191.
Sänneckenberg 24.
Sagehorn 216.
Salderatzen 336.
Salzbergen 255. 256. 260.
Salzburg 66.
Salzderhelden 54. 329.
Salzdetfurth 46.
Salzgitter 50. 326.
Salzhausen 148. 151. 152. 253. 258.
Salzhemmendorf 44.
Sammatz 137.
Sandbostel 234.
Sandbrink 37.
Sandfort 280.
Sandhorst 305. 306. 311.
Sandmannshaide 7.
Sandstedt 206. 207.
Sarstedt 46. 325.
Sasendorf 94.
Sassenburg 331. 332.
Sassendorf 149.
Sassenholz 231. 232. 233. 234. 235.
Saterberg 169.
Sattenhausen 52. 54.
Sauensiek 165.
Schadehop 31.
Schäferhof 11. 12. 22.
Schäkeln 28.
Schäpingen 129. 336.
Schätzendorf 154.
Schafhausen 300.
Schafwedel 337.
Schafwinkel 213.
Schagen 269. 349. 352.
Schamwege 11.
Schanzendorf 216.
Schapen 252. 256.
Scharmbeck 208.
Scharmbeckstotel 210.
Scharnberg 152.
Scharnebeck 149. 155.
Scharnhorst 213.

Scharninghausen 321.
Scharnstedt 195.
Scharpenberge 2.
Scharsdamm 205. 206. 208.
Scharzfeld 50.
Scheden 55.
Scheelberg 191.
Scheerhorn 260.
Scheessel 223. 346.
Schelenburg 278.
Schellsage 6.
Schepsdorf 255. 258.
Schessinghausen 11. 31.
Schier 152.
Schierböhmen 6.
Schierel 168. 340.
Schieringen 133. 138. 141. 142.
Schiertsmühle 50.
Schiffdorf 206.
Schiffhöhe 191. 195.
Schillingsbostel 158.
Schimmelberg 153.
Schinderberg 102.
Schinkel 276.
Schinna 26. 27.
Schirum 305.
Schladen 46.
Schlangendiek 232.
Schlannau 127. 128. 129.
Schlanze 337.
Schleessel 222. 346.
Schleptrup 350.
Schlichthorst 268. 272.
Schliekau 97. 111. 337.
Schlopsteine 253. 276. 284. 286.
Schloss-Ricklingen 30. 32.
Schlotmer 253.
Schmalförden 28. 29.
Schmessen 57.
Schmiedeberg 152.
Schmölau 332.
Schmohriede 227.
Schmolte 2.
Schmone 268.
Schnackenmühle 227.
Schneeren 30. 31. 33.
Schnega 128. 129. 131.
Schnellenberg 149.
Schneverdingen 77.
Schönebeck 211. 212.
Schönhagen 329.
Schoo 355.
Schoonebeck 239.
Schülern 77.
Schüttorf 255.
Schulenburg 6. 37. 40. 41. 42. 322.
Schultenwede 77.
Schwaförden 28. 29. 321.
Schwagstorf 268. 272. 285. 287.
Schwalbenberg 62. 63. 152.
Schwalenburg 22. 320.
Schwanewede 211. 212. 345.
Schwarme 10.
Schwarmstedt 333.
Schwarzdornhaide 151. 152.
Schwarze Berg 8. 24. 100. 191. 195.
Schwarze Haide 11. 12. 21.
Schwarze Höhe 197. 201.
Schwarzenbruch 187.
Schwefingen 238.
Schwegen 206. 344.
Schweghausen 29.
Schweimke 333. 334.
Schweindorf 300. 301. 302.
Schweinemoor 216.
Schwemlitz 96. 124.
Schweringen 9.
Schweringhausen 28.
Schwerinsdorf 312.
Schwiedersdorf 156.
Schwienshaide 3. 6.
Schwiepke 127. 335.
Schwindebeck 152.
Schwinge 164. 167. 168. 185.
Schwittersum 293.
Schwitschen 223.
Schwöbber 43.
Schwonsberg 234.
Secklendorf 81. 92. 93. 101.
Seeberg 210. 212.
Seebergen 346.
Seedorf 85. 95. 107. 140. 234.
Seegrund 191.
Seelenberg 64.
Seelenfeld 24.
Seelhorst 264. 322.
Seelwig 129. 132. 337.
Seeste 282.
Seggerhaide 157.
Sehlem 49.
Sellhorn 76. 153. 227.
Sellingshof 10.
Selsingen 226. 232. 233.
Selverde 312.
Sengcamp 108.
Seppensen 160.
Seriem 300.
Settrup 264.
Sichelstein 55.
Sieben Berge 200. 202. 206.
Sieck 5.
Siecke 140. 141.
Sieden 11.
Siedenburg 28.
Siegburg 57.
Sieltop 292. 293. 295.
Siemkenmühle 337.
Sierhausen 350. 353.
Sievern 192. 193. 195. 200. 201. 202. 342.
Silberberg 99. 110. 188.

Sinstorf 338.
Sittensen 226. 228.
Sögel 243. 246. 251.
Söhnholz 69.
Sohlsberg 337.
Solchstorf 94. 106. 335.
Soltau 74. 75. 77. 153. 225. 334.
Sonnenborstel 12. 21. 319.
Sommerbeck 141.
Sottenberge 152.
Sottorf 144. 145. 147.
Sottrum 222. 224.
Spachelsberg 221.
Spaden 196.
Spahn 243. 250. 251.
Specken 213.
Speckenbüttel 200.
Speckje 203.
Spekendorf 301.
Spiekerberg 206.
Spiekeroog 298.
Spiekershausen 55.
Spiethal 128.
Spitzacker 196.
Spöllberg 261. 263.
Spradau 7.
Sprakel 243. 250.
Spranz 134. 136.
Spreckens 233. 234.
Springe 40. 322.
Sprötze 157.
Stade 161. 167. 169. 176. 185. 340. 347.
Stadensen 99. 334.
Stadorf 92. 95. 119.
Stadt 29. 321.
Stadtberg 76. 77.
Staffhorst 11.
Stapelfeld 134.
Stapelstein 299.
Staufenburg 40.
Steddenfeldsmoor 169.
Steddorf 85. 346.
Steden 209.
Stederdorf 90. 98. 99. 110. 120. 123.
Steenfelde 315.
Steenfelderfehn 315.
Stehlingen 32.
Steimbke 319.
Steimke 9. 10. 11. 21.
Steinbeck 69. 74. 76. 155. 156.
Steinberg 46.
Steinbild 239.
Steinbrink 253.
Steine 127.
Steinfeld 163. 221. 222. 223. 226. 228. 229. 290. 346.
Steinförde 62.
Steinforth 3.
Steinlah 50.
Steinkamp 68.
Steinkrug 40.
Steinöhlker Haide 225. 226.
Steinriede 222.
Steinsvorde 9. 321.
Steinviertelsberg 195. 201.
Steinwedel 66. 67.
Stelle 5. 152. 153. 223. 225.
Stellfelde 64. 66. 332.
Stemmen 40. 213. 222.
Stemmermühlen 234.
Stenahe 186.
Stendorf 211.
Stepelberg 129.
Sternbeck 285.
Sternberg 167. 168. 185.
Steuerwald 45.
Steyerberg 26.
Stickteich 351.
Stimmberg 162.
Stinstedt 186. 187. 203. 205. 347.
Stockhausen 56.
Stöcken 39. 68. 72. 74. 97. 333. 337.
Stöckse 11. 12.
Stöttinghausen 29. 318. 321.
Stollberg 212.
Stolzenau 22. 24. 25. 27. 319. 320.
Stotel 203. 206. 347.
Strackholt 355.
Streitfeld 348.
Streithorst 334.
Ströhen 6. 29.
Strothe 79.
Strukberg 191.
Strukenbergen 11.
Stuckenborstel 216. 222.
Stubben 234.
Stubbenberg 206.
Stübeckshorn 74. 75. 77. 78.
Stühhaide 12. 45.
Stühren 6.
Stuhr 8.
Stuvenwald 338.
Sudbruch 28.
Sudderwehr 252. 256.
Sudenfeld 291.
Suderburg 79. 99. 104. 113. 124.
Sudershausen 58.
Sudwalde 30. 345.
Südbostel 69.
Südcampen 71.
Süd-Dunum 300. 303.
Süderwisch 199.
Süd-Georgsfehn 314.
Südhof 318.
Südmerzen 351.
Sülbeck 146.
Sülze 62. 63. 331.
Sündelstein 278.
Sünsbeck 279.
Süntel 39.

Süsing 85.
Süthen 129. 131.
Süttorf 89. 97. 137. 145.
Suhlendorf 54. 98. 103.
Sulingen 28. 29. 320.
Sunde 168.
Sunder 45.
Sunderberg 92.
Surburg 290.
Surhaide 206.
Susenburg 62. 329.
Sustrum 239. 241.
Sutburg 326.
Suttorf 32.
Suurhusen 295. 298.
Swetsberg 265.
Syke 3. 8. 317.

T.

Taaken 222.
Tadel 222.
Tätendorf 94. 101.
Tangendorf 150. 151. 152. 154.
Tannenhausen 304. 305. 306. 309.
Tarmstedt 227. 228. 231. 346.
Tatendorf 79. 95.
Tatergrund 47.
Tatern 97. 122.
Taternberg 128.
Taufstein 51.
Tecklenburg 282.
Teendorf 92. 96.
Teichsberg 100.
Teplingen 130.
Ter Apel 240.
Tergast 296. 315.
Terhaar 239.
Terhaide 300. 302. 303.
Testorf 92.
Tetendorf 75.
Teufelsbeke 259.
Teufelsberg 48. 60. 259.
Teufelsbett 10.
Teufelsbruch 280.
Teufelsgraben 51.
Teufelskammer 41.
Teufelsküche 42.
Teufelsmauer 41.
Teufelssteine 291.
Teufelsthor 51.
Teutberg 43.
Teyendorf 86. 96. 113. 334.
Thiedenwiese 41. 42.
Thiene 269.
Thieshope 150.
Thörenwald 230.
Thomasburg 143. 145. 146.
Thomsen 151.
Thüste 42. 324.
Thüsterberg 42.
Thuine 253. 256. 349.
Thun 169. 340.
Thunpadel 134. 337.
Thunum 300.
Thurau 129.
Tiegen 75.
Tiemjansberg 312.
Tiepkenburg 336.
Tiesmesland 134.
Tiessau 133. 134. 137.
Tietlingen 72. 73. 74.
Tillenberge 260.
Timmel 355.
Tinnen 239. 242.
Tinst 169.
Tiste 229. 231.
Tjüche 315.
Todte Moor 31.
Todtenberg 49.
Todtencamp 88. 96. 152.
Todtenteich 88. 92.
Todtenwiese 53.
Todtglüsingen 155. 157.
Tönshof 2.
Töpingen 75.
Tollendorf 133.
Toppenstedt 152.
Tostedt 158. 169.
Tosterglope 138. 139. 141. 143.
Totshorn 155.
Tratenstedt 7.
Trochel 223. 225.
Trögen 58.
Türlürsberg 206. 207.
Tütingen 270.
Tütsberg 234.
Tuntel 238.
Twählenberg 206.
Twierstein 43.
Twieselforthhaide 206.
Twistenbostel 231. 234.
Twistringen 7. 9. 317. 318.

U.

Uchte 23. 24. 26. 30.
Ueffeln 264. 268. 272. 351.
Uelsen 259. 260. 262. 263.
Uelzen 79. 97. 100. 110. 111. 112. 113. 125. 334.
Uepsen 9.
Uhlenberg 54.
Uhry 64.
Ulbargen 355.

Ummeln 46.
Undeloh 153. 154.
Unterbillingshausen 58.
Unterlüss 153.
Unterstedt 223.
Uphusen 216.
Uppen 47. 325.
Uppenborg 309. 355.
Uppum 300.
Upstallsboom 305.
Urbach 61.
Uslar 56. 328.
Utarp 300. 301.
Utgast 300. 301.
Uthlede 206.
Uttum 24. 298. 299.

V.

Vaddensen 129.
Vahlbruch 43. 229.
Varbitz 337.
Vardegötzen 41.
Varendorf 95.
Vahrendorf 160.
Valthe 239.
Varloh 238.
Varenrode 253.
Varrberg 99.
Varrel 29. 30. 346.
Vastorf 145.
Veermoor 196.
Veerssen 98. 102. 110. 112. 123. 124. 334.
Vehrte 274. 278.
Veldhausen 262.
Velgen 85.
Venne 242. 274. 278. 285. 287. 288. 353.
Ventschau 135. 139. 141.
Verden 212. 213. 214. 215. 222. 345.
Verhorn 90. 100.
Vesbeck 32. 34. 35.
Vethem 71. 333.
Victorbur 298. 305. 306.
Viehbeck 140.
Vienenburg 326.
Vierbergen 195.
Vierde 69.
Vierden 227.
Viertberg 157.
Vietingsmoor 2.
Vietze 129.
Villah 164. 168.
Vilsen 9.
Vindorf 141.
Vinkenburg 285.
Vinstedt 95.
Visbeck 290. 291.
Visquard 296.
Visselhövede 222. 223. 225.
Völkersen 213.
Völlen 312. 313. 315. 355.
Völlenerfehn 315.
Vörden 264. 350.
Vogelbeck 329.
Vogelpool 238.
Vogelsburg 329.
Vohrenberg 323.
Voigten 77.
Volkfien 134.
Volkmarshausen 328.
Volkwardingen 76.
Vollersode 209.
Volzel 260.
Vorde 28.
Vorwerk 29. 229. 346.
Vorwohlde 29.
Vosloge 206.
Vossberg 28. 72. 187. 195. 317.
Vrees 238. 245.

W.

Waalsen 42.
Wachendorf 238. 255.
Wachholz 208.
Wachtberg 214.
Wachtum 242.
Wackelstrasse 191.
Waddeweitz 337.
Waffensen 223.
Wagenföhrshaide 214.
Wahnhausen 55. 56.
Wahrberg 206.
Wahrelsberg 157.
Wahrenholz 68. 332.
Walchum 239. 241.
Waldböhmen 72.
Waldhausen 38.
Wallberg 320.
Walle 62. 63. 64. 212. 304. 331.
Wallen 263.
Wallenhorst 269. 273. 279. 351.
Wallensen 42. 43. 324.
Wallenstedt 46. 48.
Wallhöfen 208.
Wallinghausen 304.
Wallmerhole 47.
Wallmoden 49.
Wallmoor 320.
Wallum 299.
Walmsburg 137. 138.
Walmstorf 94.
Walsen 1. 2.
Walshausen 47.

Walsrode 71.
Walsum 263.
Walzberg 72.
Wangersen 165. 346.
Wanhöden 193. 194. 195. 202.
Wanna 189.
Warmeloh 31.
Warmsen 320.
Warnungsacker 189.
Warpe 9.
Warpke 128. 336.
Warsingsfehn 311. 312. 313. 356.
Wasbüttel 64. 66.
Waschhorn 195.
Wedderin 133.
Wedehof 213.
Wedelheine 64.
Wedelsforth 186. 187. 189.
Weende 53.
Weener 316. 356.
Weenermoor 316.
Weenzen 49. 324.
Wehdel 165. 168. 169. 206. 264.
Wehdem 287.
Wehden 196. 198. 201. 202.
Wehldorf 227. 228.
Wehlen 153. 154.
Wehm 246.
Wehmingen 46.
Wehrbergen 42.
Wehrbleck 28.
Wehrenberg 3. 9.
Wehrendorf 285.
Wehrstedt 47.
Weiberberg 238.
Weinberg 94. 132.
Weingartenloch 50.
Weissenberg 207.
Weissenmoor 164. 187. 189. 223.
Weitzmühlen 213.
Wekeborg 311.
Wekenborg 348. 352.
Wekendorf 236.
Welle 153.
Wellen 208. 345.
Wellendorf 89. 98. 111. 123. 124. 337.
Wellje 31.
Welplage 285. 287. 352.
Welsede 42.
Welze 32. 34.
Wenden 31. 319.
Wendhausen 46. 47.
Wendisch-Schückberg 129.
Wennebostel 226. 229.
Wennekath 143. 145. 149.
Wennerstorf 157.
Wennigsen 322.
Wense 227.
Wentel 226. 227.
Wentorf 333.
Wentzendorf 156. 157.
Wenzingen 72.
Werder 47.
Werdum 300. 301.
Werla 326.
Werlte 245. 246. 247. 250.
Werpeloh 243. 244. 250.
Wersabe 205 208.
Wersen 284. 352.
Wesel 154. 253.
Weseloh 9.
Wesenstedt 28. 320.
Wessenstedt 85. 91. 92. 95.
Weste 92.
Westendorf 153.
Westenfeld 23.
Westerbeck 332. 347.
Westerberg 186.
Westerberge 28. 235.
Westerbruch 11.
Westercappeln 282. 284.
Westerende 355.
Westerende-Kirchloog 309.
Westergellersen 154.
Westerhamm 187. 189.
Westerharl 72.
Westerholt 298. 300. 302.
Westerholte 266.
Westerholz 222.
Westerloh 247.
Westermoor 195. 222.
Westernholz 95.
Westerode 327.
Westersode 186. 187. 189.
Westertimke 227. 228. 229.
Westervesede 223.
Westerwalsede 223.
Westerwanna 190.
Westerweyhe 89. 98. 105. 117. 123.
Westram 290.
Wesuve 238.
Wethberg 326.
Wetscherhardt 2.
Wetteborn 49.
Wettenbostel 96.
Weyhausen 64. 65. 66. 334.
Wibbecke 329.
Wibbese 134.
Wichmannsburg 94. 335.
Wichmannsdorf 85.
Wichtenbeck 334.
Wickbranzen 318.
Widerstandsberge 128.
Wiebeck 83. 93.
Wiebrechtshausen 58.
Wiecheln 146.
Wiedensahl 320.
Wiedenthal 160.
Wiegboldsbur 309.
Wiegersen 165. 184.

Wielen 261.
Wiemelsberg 264. 272.
Wienbergen 9.
Wienfelde 98.
Wiepenkathen 167. 168. 177. 185.
Wierder Specken 191.
Wieren 91. 113.
Wiersdorf 346.
Wiershausen 50. 55. 56.
Wiesede 354.
Wiesens 306.
Wietingsmoor 317.
Wietmarschen 253. 261.
Wietzen 12. 21.
Wildeshausen 3. 317. 352.
Wilkenburg 37.
Willingen 78.
Wilsede 76. 77. 155.
Wilsum 260. 261. 262. 263.
Wilstedt 163. 226. 227. 228. 229. 230. 346.
Wimmer 353.
Windbrokenholz 195. 199.
Wingst 187. 188. 189. 341.
Winkelberg 186.
Winkeldorf 222.
Winkelhagen 35.
Winkelsett 6.
Winkelsetten 354.
Winnefeld 56. 57.
Winsen a. d. A. 63.
Winsen a. d. L. 144. 150. 153. 337.
Wintelmoor 169.
Winterweyhe 112. 128. 129.
Winzenburg 46.
Winzlar 320.
Wipshausen 63.
Wirdum 292. 295.
Wischenborg 316.
Wischer 292. 293. 298.
Wissmannshof 55. 56.
Wittefeld 352.
Wittekindsberg 326.
Wittekindsburg 269. 273. 349. 351. 352.
Wittekindsstein 352.
Wittenburg 40. 41. 345.
Wittenwater 85. 95. 107. 119.
Wittingen 68. 332.
Wittlage 285. 353.
Wittlohe 212. 213. 215.
Wittmund 299. 304. 354.
Wittstedt 204. 205. 206. 208.
Witzeetze 127. 129. 131. 336.
Witzenhausen 328.
Wöhle 46.
Wöhningen 130.
Wölpe 11. 12. 13.
Wöpse 9. 10.
Wohldhaide 80.
Wohlde 6. 62.
Wohldholz 6.
Wohlenbeck 188.
Wohlenbüttel 144. 147.
Wohlerst 165.
Wohlesbostel 157.
Wohlsbüttel 206.
Wohlsdorf 223.
Wold 300. 301.
Wolfsberg 196.
Wolfshagen 326.
Wolfsplatz 59.
Wollingst 205.
Wolterdingen 75.
Woltersburg 79. 89. 97. 334.
Woltershausen 49.
Wolthausen 64.
Woltzeten 298.
Worpswede 210.
Wotelberg 152.
Woxdorf 155.
Wrantepott 315.
Wremer Specken 191.
Wrestedt 99. 104. 113. 124.
Wührden 9.
Wülfel 39.
Wülferode 37.
Wülfinghausen 323.
Wüllenhaide 227. 230. 346.
Wünnenberg 62.
Würrigsen 56. 57.
Wüste 261. 349.
Wüstenwohlde 196.
Wulfelade 31.
Wulfsberg 228.
Wulfsburg 208. 345.
Wulfstein 193. 201.
Wulfstorf 144.
Wulften 152. 278.
Wulmstorf 157.
Wulsdorf 206.
Wunderbüttel 68. 332. 333.
Wunderburg 3. 6.
Wunnenbaide 346.
Wunstorf 31. 34.
Wustrow 131. 336.
Wybelsum 298.

Z.

Zebelin 127. 336.
Zechhornmoor 223.
Zellerfeld 60. 329.
Zernien 133.
Zeven 222. 225. 226. 229. 231. 232. 346.
Ziegenberg 61.
Zieleitzhaide 90. 97. 109.
Ziggel 128.
Zweiberge 191.
Zwischenbergen 304.

Erklärung der Tafeln.

Tafel	№	Gegenstand	Material	Fundort	Reg.-Bez.
I	1	Hammer	Stein	Hannover	Hannover
	2	Flachcelt	„	Thuine	Osnabrück
	3	Hammer	„	Bodenteich	Lüneburg
	4	„	Hirschhorn	Linden	Hannover
	5	Axt	Stein (Jadeit)	Ostenholz	Lüneburg
	6	„	Stein	Emmeln	Osnabrück
	7	„	„	Bremervörde	Stade
II	8	Dolch	Feuerstein	Hümmling	Osnabrück
	9	„	„	Lüneburg	Lüneburg
	10	Lanzenspitze	„	Altenbülstedt	Stade
	11	Dolch	„	Fallingbostel	Lüneburg
	12—13	Pfeilspitzen	„	Nienburg	Hannover
	14	Meissel	„	Uelzen	Lüneburg
	15	Hammer	Stein	Nienburg	Hannover
	16	Meissel	Feuerstein	Massbrock	Lüneburg
III	17	Hammer	Stein	Salzderhelden	Hildesheim
	18	„	„	Lüneburg	Lüneburg
	19	„	„	Hamersdorf	„
	20	„	„	Lehe	Stade
	21	Doppelhammer	„	Buxtehude	„
	22	„	„	Lüneburg	Lüneburg
	23	„	„	Stade	Stade
	24	„	„	Niendorf Steingrab	Lüneburg
IV	25	Beigefäss	Thon	Krevinghausen	Osnabrück
	26	„	„	dsgl. Seeste	„
	27	„	„	dsgl. Halterdaren	„
	28—30	„	„	dsgl. Börger	„
	31	„	„	dsgl. Ueffeln	„
	32	„	„	dsgl. Thuine	„
	33	„	„	dsgl. Seeste	„
	34	„	„	dsgl. Halterdaren	„
	35	„	„	dsgl. Seeste	„
	36	„	„	dsgl. Mundersum	„
	37	„	„	dsgl. Thuine	„
	38	„	„	dsgl. Driehausen	„
V	39	Lanzenspitze	Bronze	Bahrendorf	Lüneburg
	40	„	„	Lüneburg	„
	41	„	„	Verden	Stade
	42	„	„	Bruchdorf	Lüneburg
	43	„	„	Lüneburg	„
	44	„	„	Bardowiek	„
	45	„	„	Hitzacker	„
VI	46	Schwert	„	Gustedt	Hildesheim
	47	„	„	Lüneburg	Lüneburg
	48	„	„	Debstedt	Stade

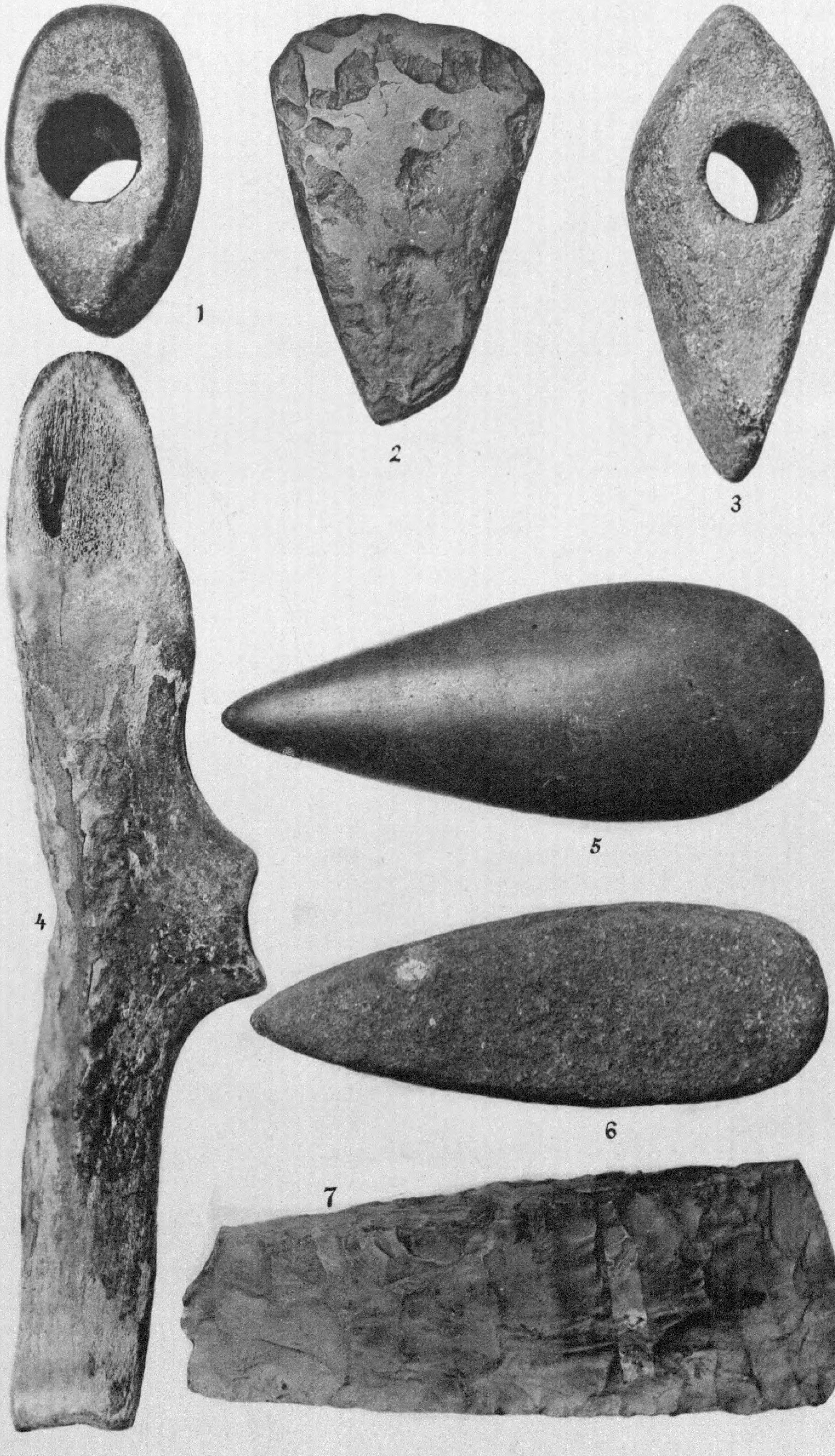
Tafel	№.	Gegenstand	Material	Fundort	Reg.-Bez.
VI	49	Dolch	Bronze	Hohenaverbergen	Stade
	50	Schwert	Eisen	Bohlsen	Lüneburg
	51	Hohlcelt	Bronze	Adendorf	"
	52	"	"	Haselünne	Osnabrück
	53	Schaftlappencelt	"	Lüneburg	Lüneburg
	54	Flachcelt	"	Mariaspring	Hildesheim
VII	55	Messer	"	Clenze	Lüneburg
	56	"	"	Quickborn	"
	57	"	"	Bahnsen	"
	58	"	"	Ohlendorf	"
	59	"	"	Cattenbühl	Hildesheim
	60	"	Eisen	Lüneburg	Lüneburg
	61	"	Bronze	Undeloh	"
	62	"	"	Aurich	Aurich
	63	"	"	Lüneburg	Lüneburg
	64	"	"	Gödenstorf	"
VIII	65	Hohlring	"	Lastrup	Osnabrück
	66	Ring	"	Boltersen	Lüneburg
	67	"	"	Edendorf	"
	68	"	"	Wickbranzen	Hannover
	69	"	"	Geteloh	Osnabrück
	70	"	"	Lüneburg	Lüneburg
	71	"	"	Dannenberg	"
	72	Hohlring	"	"	"
IX	73	Diadem oder Halsschmuck	"	Bücken	Hannover
	74	Ring	"	Lüneburg	Lüneburg
	75	Ring (Torques)	"	Osnabrück	Osnabrück
X	76	Gewandspange	"	Lüneburg	Lüneburg
	77	Ring	"	Tarmstedt	Stade
	78—79	"	"	Wieren	Lüneburg
XI	80	Nadel	"	Catlenburg	Hildesheim
	81	Gewandspange	"	Kahlstorf	Lüneburg
	82	Nadel	"	Marssel	Stade
	83	Ringgehänge	"	Uelzen	Lüneburg
	84	Nadel	"	Garlstorf	"
	85	Halsschmuck	"	im Lüneburgischen	"
	86	Nadel	"	Brachel	"
XII	87	Gefäss	"	Luttum	Stade
	88	Armring	"	Uelzen	Lüneburg
	89	Nadel	"	Lehmke	"
	90	Spange	"	Kl. Hesebeck	"
	91	Gewandheftel (Fibula)	"	Ripdorf	
	92	" "	Eisen	Hannover	Hannover
	93	Nadel	Bronze	Harburg	Lüneburg
	94	"	"	Ohlendorf	"
	95	Gewandheftel	"	Ripdorf Urnenfriedhof	"
XIII	96	Henkelgefäss	"	Hemmoor	Stade
	97	Gefäss	Thon	"	"
	98—101	Henkelgefässe	Bronze	"	"
	102	"	"	Börry Urnenfriedhof	Hannover
XIV	103–108	Gefässe	Thon	Wehden	Stade
	109	"	Bronze	"	"
	110–115	"	Thon	"	"
XV	116–129	"	"	"	"

Tafel	№	Gegenstand	Material	Fundort	Reg.-Bez.
XVI	130	Beschlagtheil	Bronze	Urnenfriedhof Wehden	Stade
	131–132	Gewandheftel	„	„	„
	133	Beschlagtheil	„	„	„
	134	Scheere	„	„	„
	135	Ring	„	„	„
	136	Zange	„	„	„
	137	Kamm	„	„	„
	138	„	Knochen	„	„
	139	Beschlag	Bronze u. Eisen	„	„
	140–141	Perlen	Glas	„	„
	142	Perle oder Wirtel	Thon	„	„
	143	Messerschale	Knochen	„	„
	144	Schlüssel	Eisen	„	„
	145	Scheere	„	„	„
	146	Messer	„	„	„
XVII	147–159	Gefässe	Thon	Urnenfriedhof Rebenstorf	Lüneburg
XVIII	160–163	Messer	Eisen	„	„
	164	Armring	Bronze	„	„
	165	„	Silber	„	„
	166	Schlüssel	Eisen	„	„
XIX	167	Sporn	„	„	„
	168	Kleiner Behälter	Bronze	„	„
	169	Schnalle	„	„	„
	170–172	Anhängsel	„	„	„
	173–174	Ringe	„	„	„
	175	Nadel	Knochen	„	„
	176–180	Perlen	Glas	„	„
	181	Perle oder Wirtel	Thon	„	„
	182	Perle	„	„	„
	183	Buckel	Bronzeblech	„	„
XX	184	Gewandheftel	Bronze	„	„
	185	„	Silber	„	„
	186-192	„	Bronze	„	„
	193	„	Bronze mit Email	„	„
	194	„ (Rückseite von 193)	„	„	„
	195	„	Bronze	„	„
XXI	196–205	Gefässe	Thon	Perlberg	Stade
XXII	206	Gewandheftel	Bronze	„	„
	207	Zange und Löffelchen	„	„	„
	208–209	Kleine Scheeren	„	„	„
	210	Gewandheftel	„	„	„
	211	Schnalle	„	„	„
	212	Zierplatte	„	„	„
	213	Messerchen	„	„	„
	214	Perle	Bernstein	„	„
	215	Schlüssel	Bronze	„	„
	216	Perle	Glas	„	„
	217	Kamm	Knochen	„	„
	218	Anhängsel	Bronze	„	„
XXIII	219–225	Gefässe	Thon	Issendorf	„
XXIV	226	Ring	Bronze	„	„
	227	Beschlagtheil	„	„	„
	228	Ohrring mit Perle	Bronze und Glas	„	„
	229	Haarpfeil	„	„	„

Tafel	№.	Gegenstand	Material	Fundort	Reg.-Bez.
XXIV	230	Nadel	Bronze	Issendorf	Stade
	231	Messer	„	„	„
	232	Lanzenspitze	Eisen	„	„
	233	Nadel	Bronze	„	„
	234	Messer	„	„	„
XXV	235	Kamm	Knochen	„	„
	236	Perle	Thon	„	„
	237	Schnalle	Bronze	„	„
	238	Verzierte Scheibe	Knochen	„	„
	239	Scheere	Eisen	„	„
	240	Gewandheftel	Bronze	„	„
	241	Zange mit Löffelchen	„	„	„
	242	Nadel	Eisen	„	„

Bemerkung. Mit Ausnahme der Nummern 197. 212. 213. 217., welche sich in der Vereinssammlung zu Stade befinden, sowie des Issendorfer Fundes, Nummern 226 bis 242, dessen Verbleib nicht nachzuweisen ist, befinden sich sämmtliche abgebildeten Gegenstände im Provinzial-Museum in Hannover.

Bayerische Staatsbibliothek





8



9



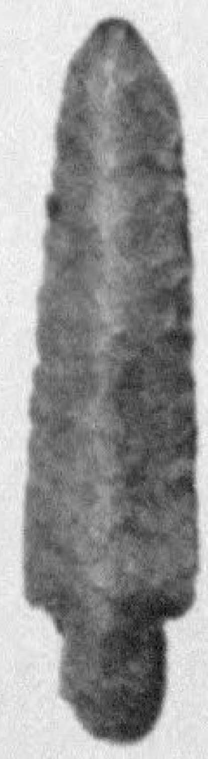
10



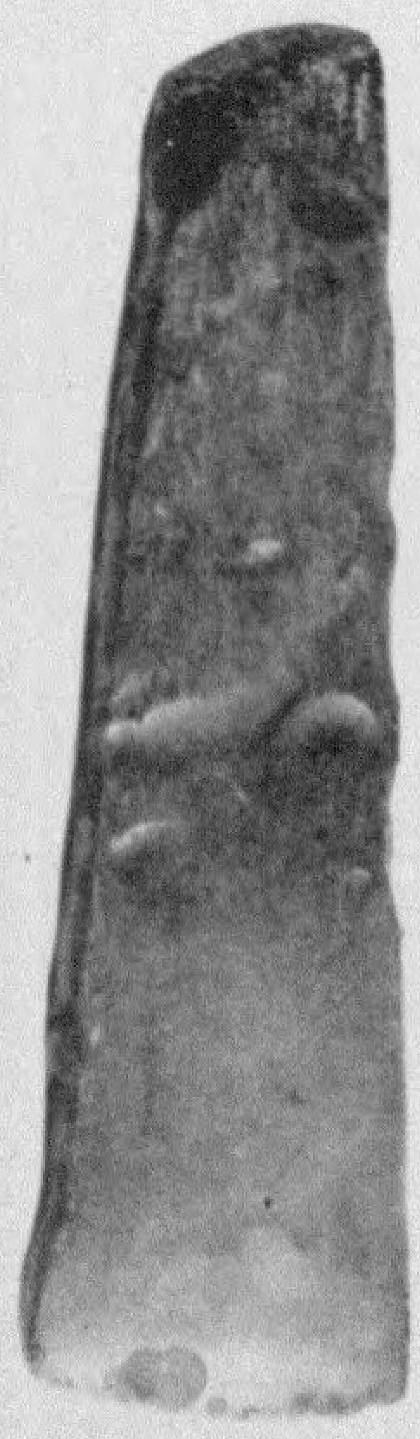
11



12



13



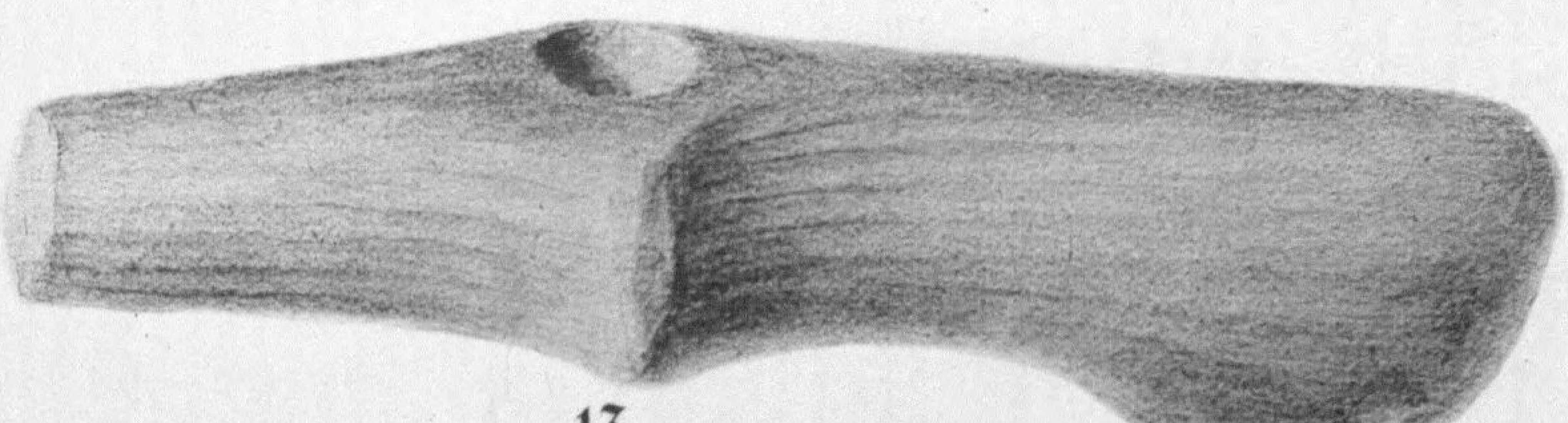
14



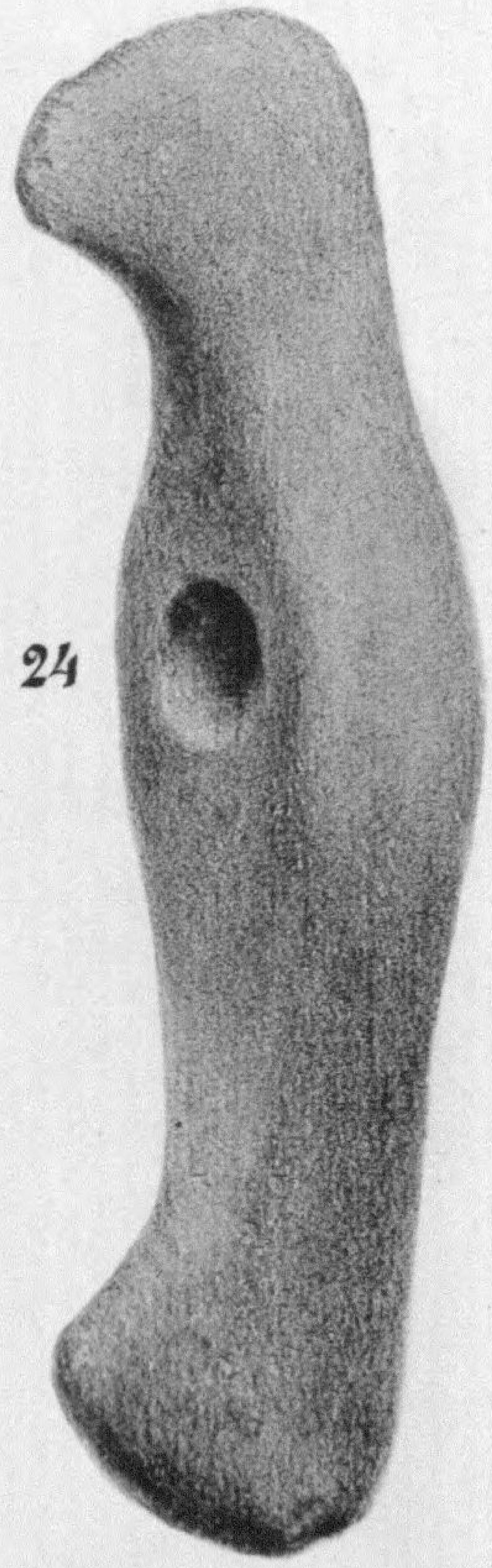
15



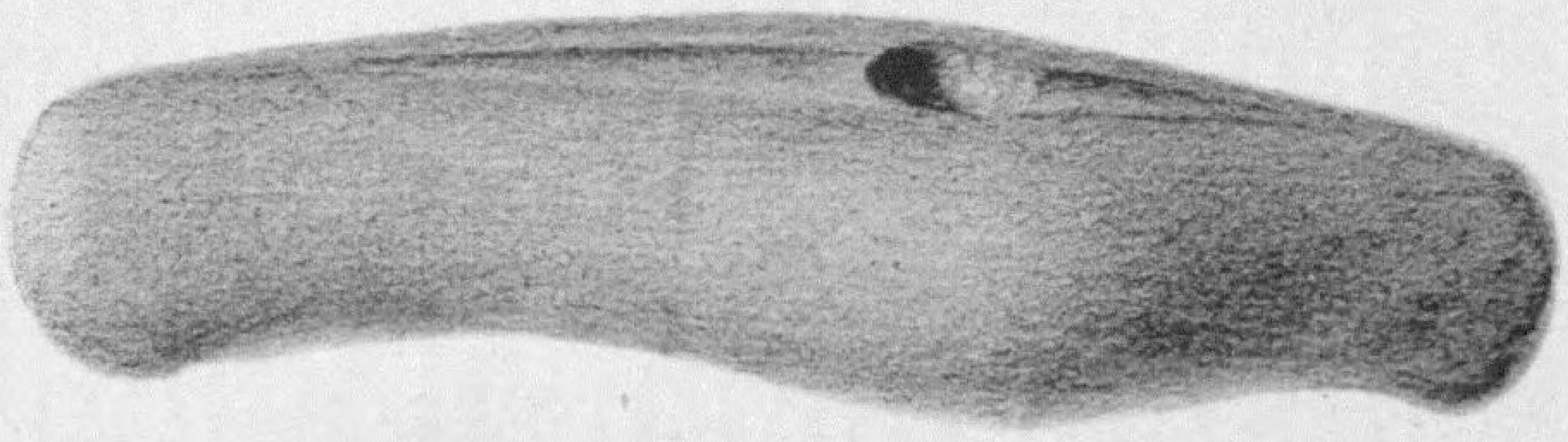
16



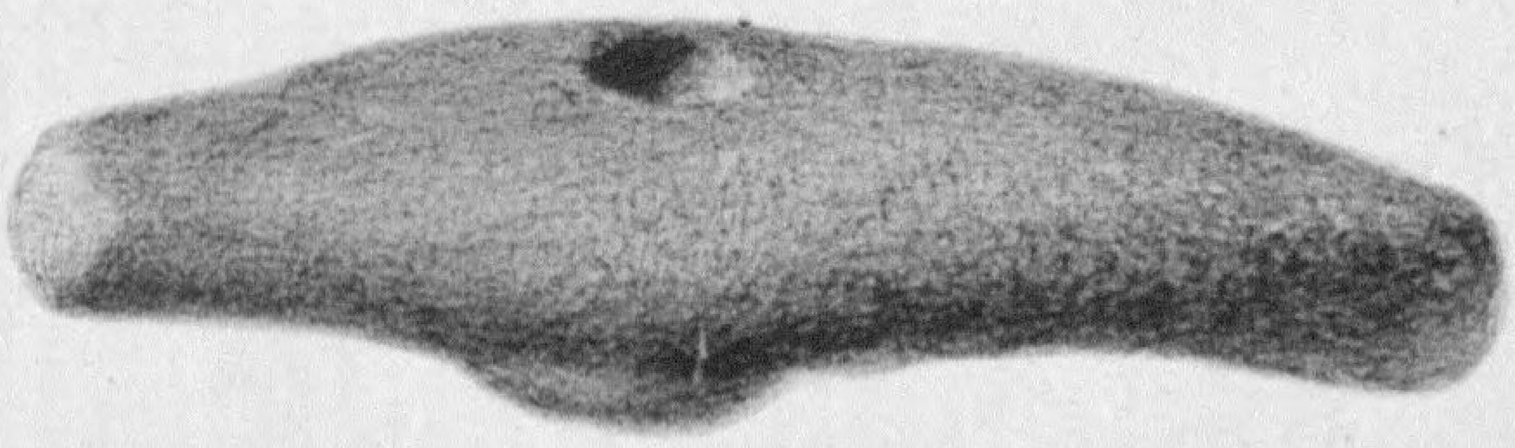
17



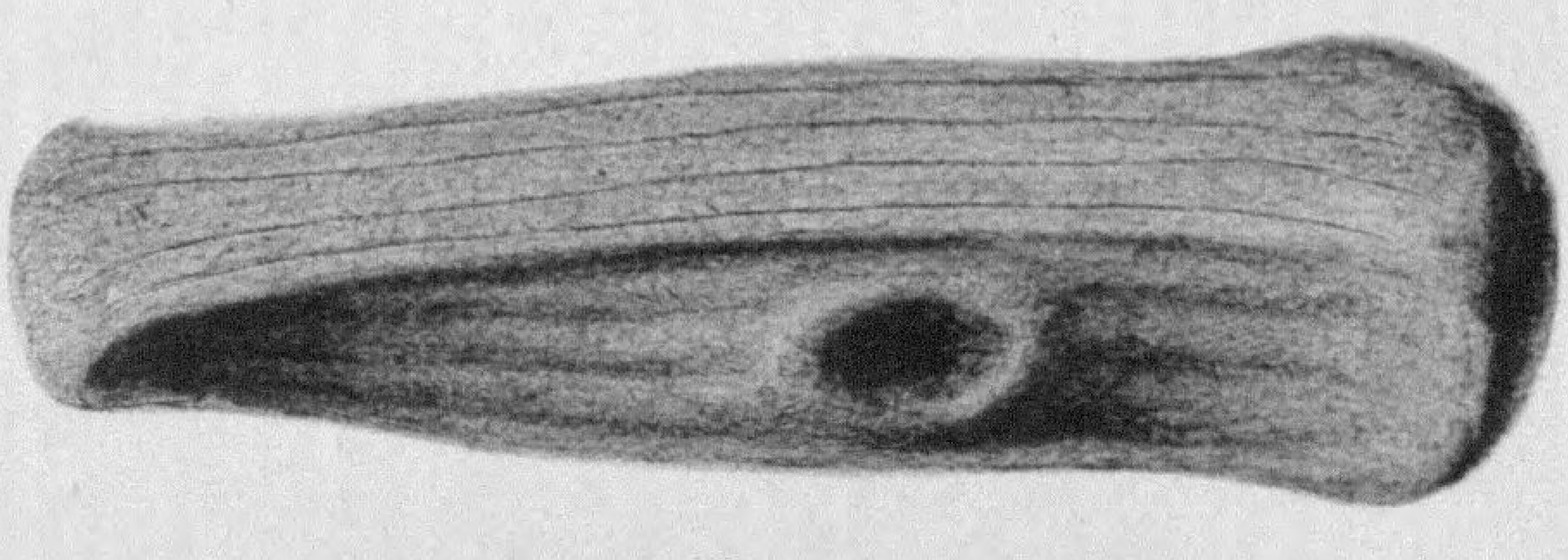
24



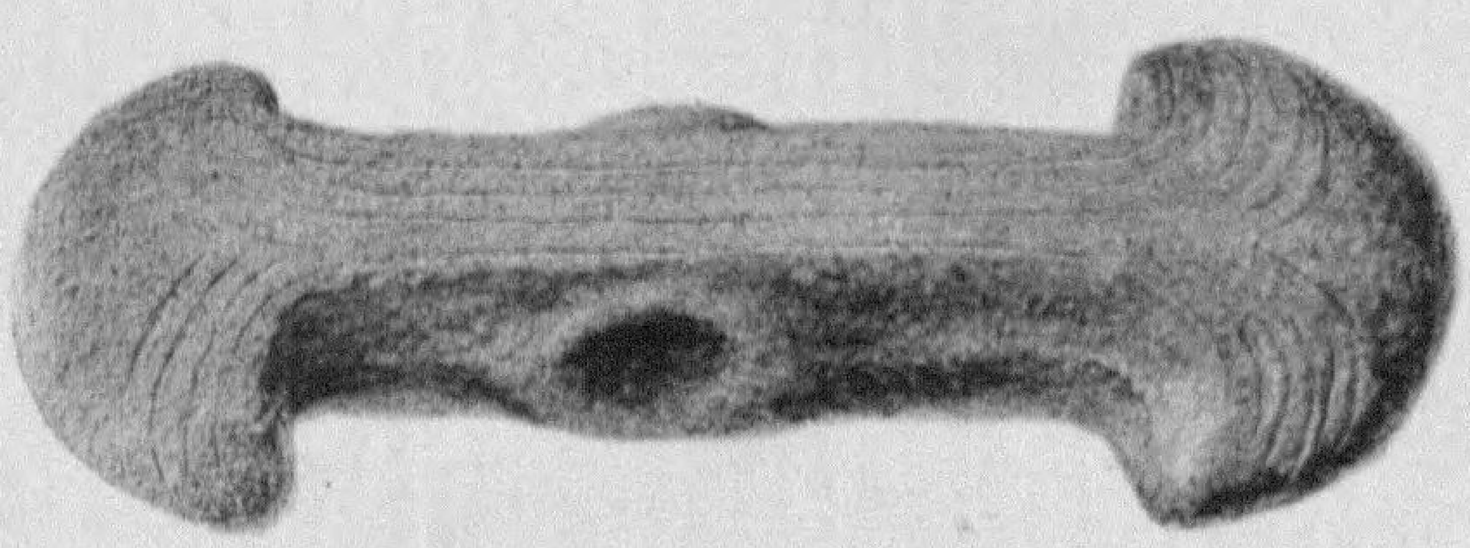
18



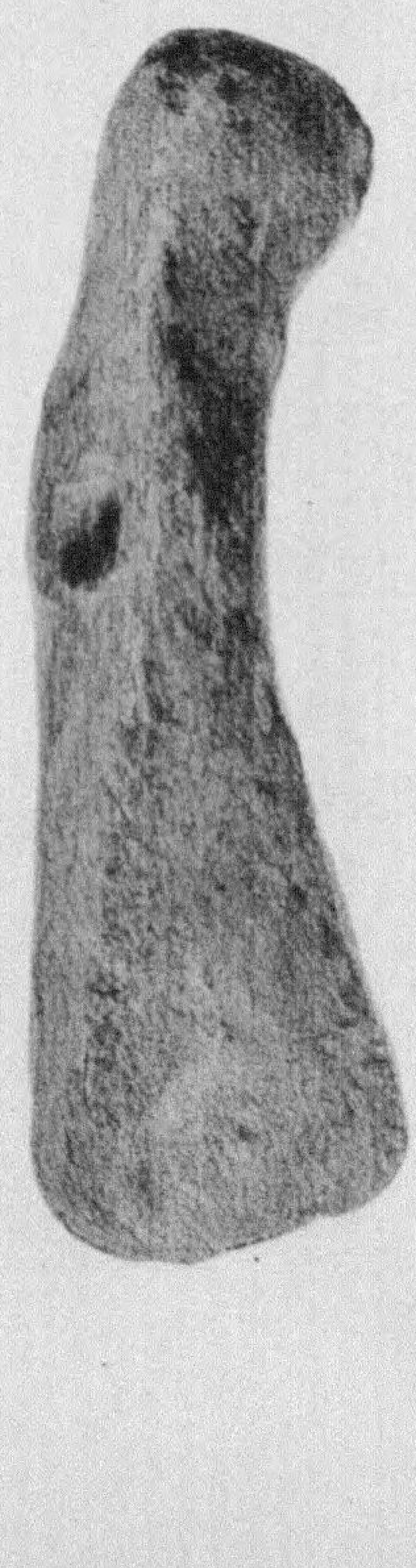
19



20

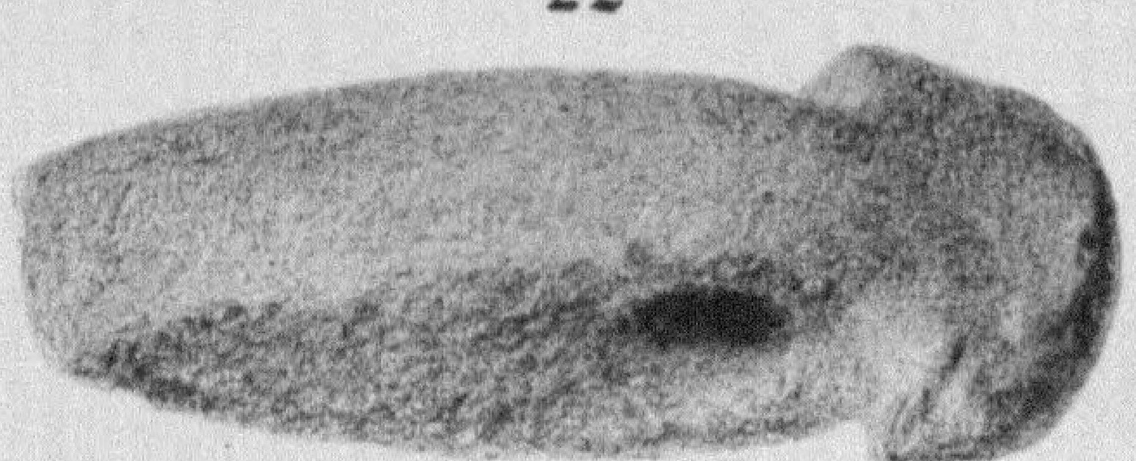


21



23

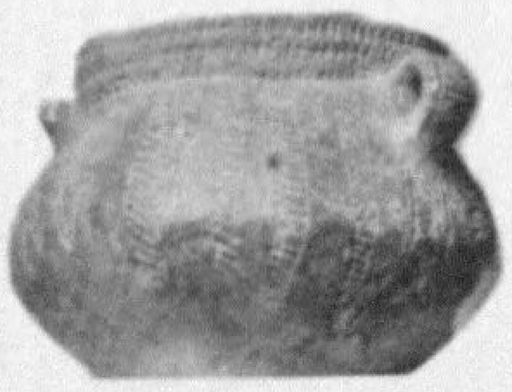
22



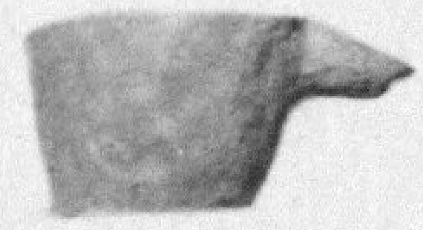
TAFEL IV.

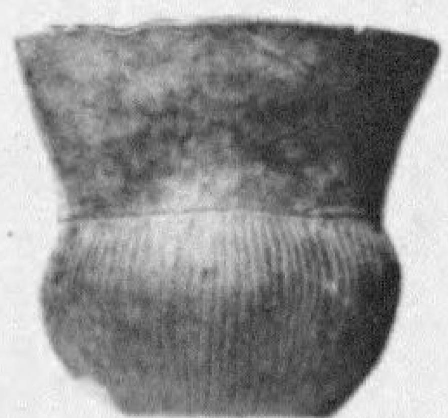

25


26


27


28


29


30


31

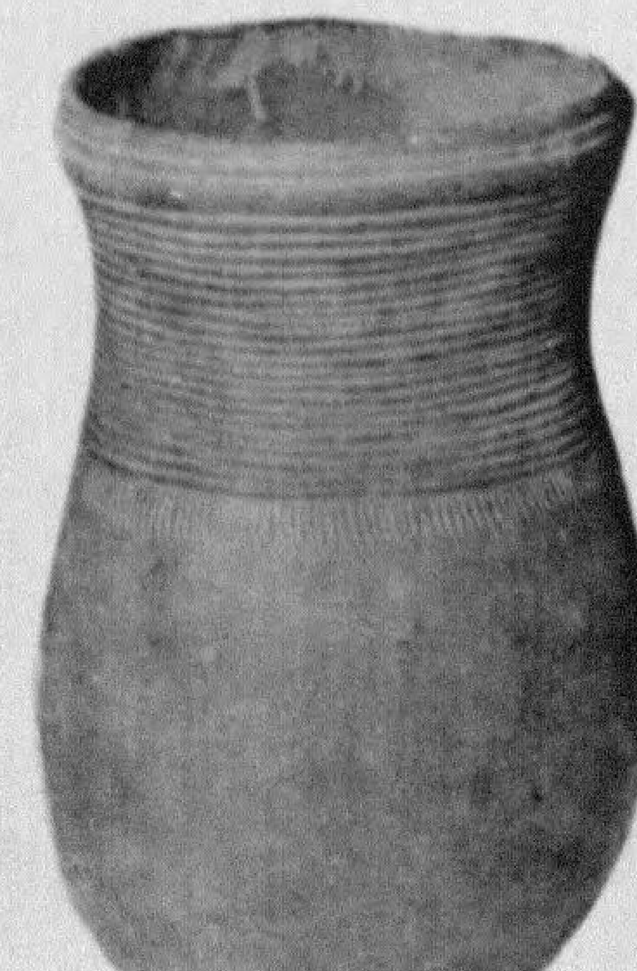

32


33

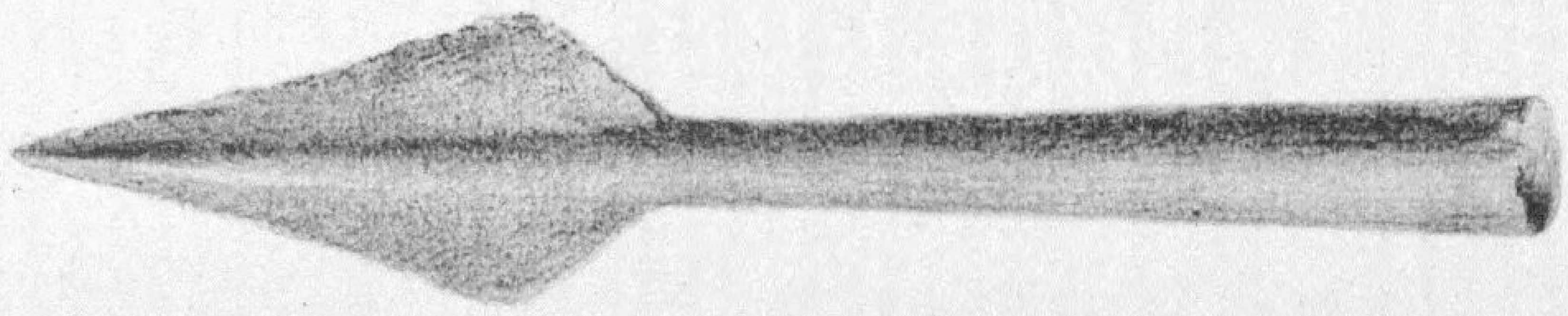

34


35

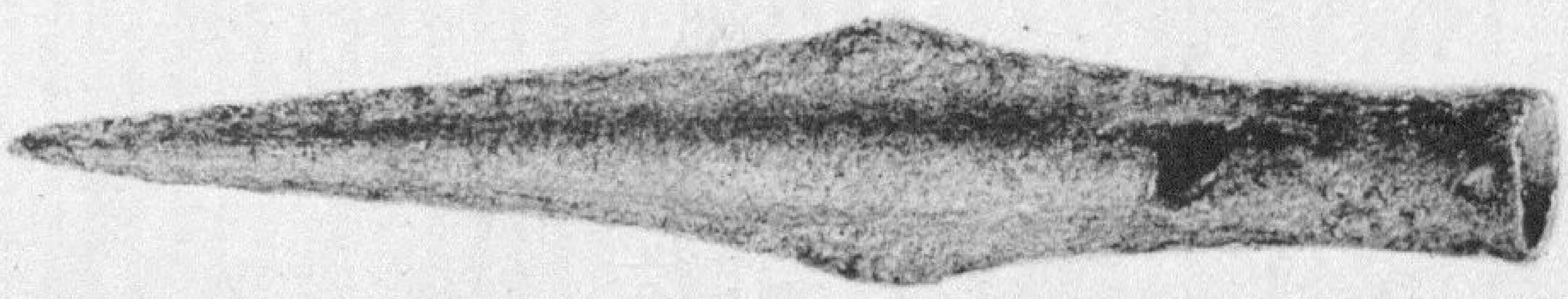

36


37


38

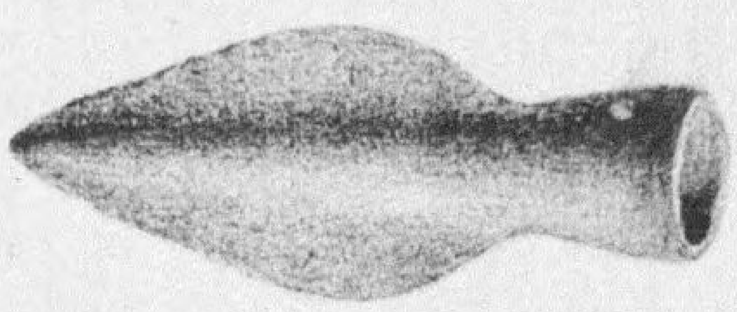


39

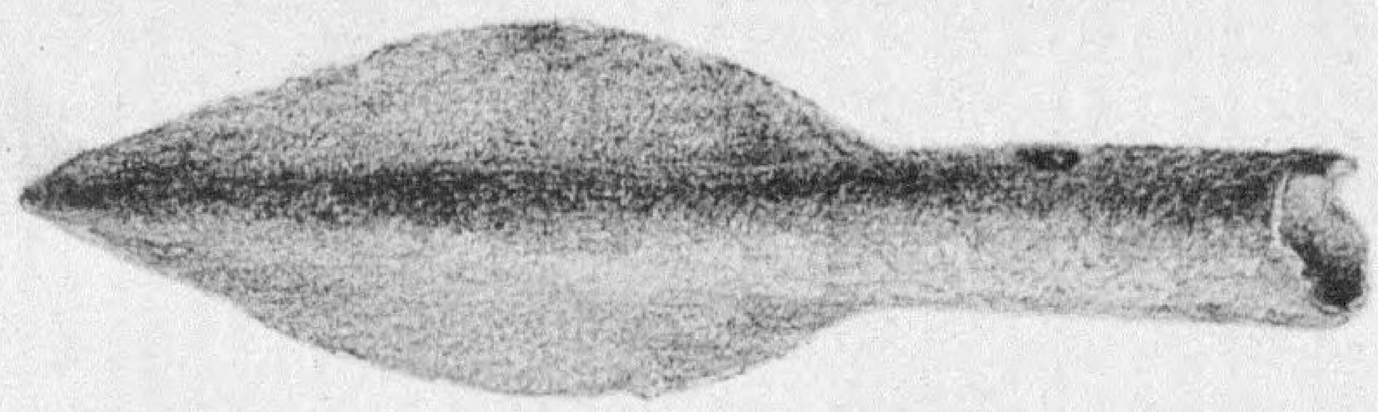


40

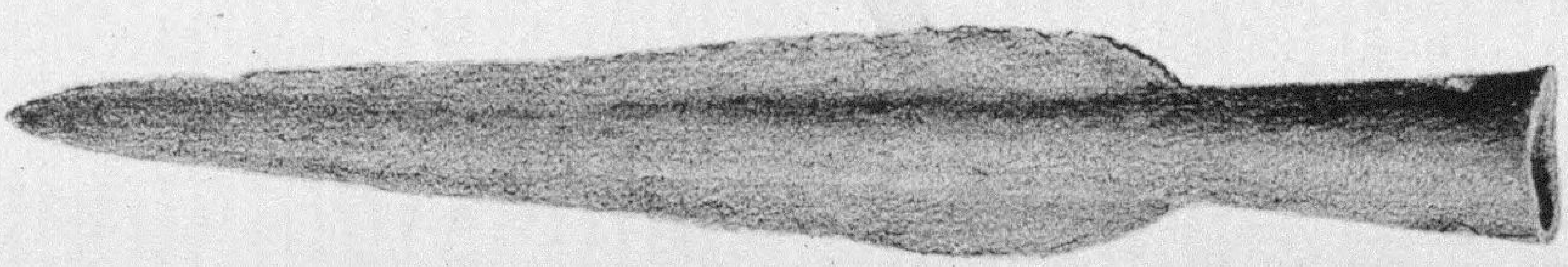
41



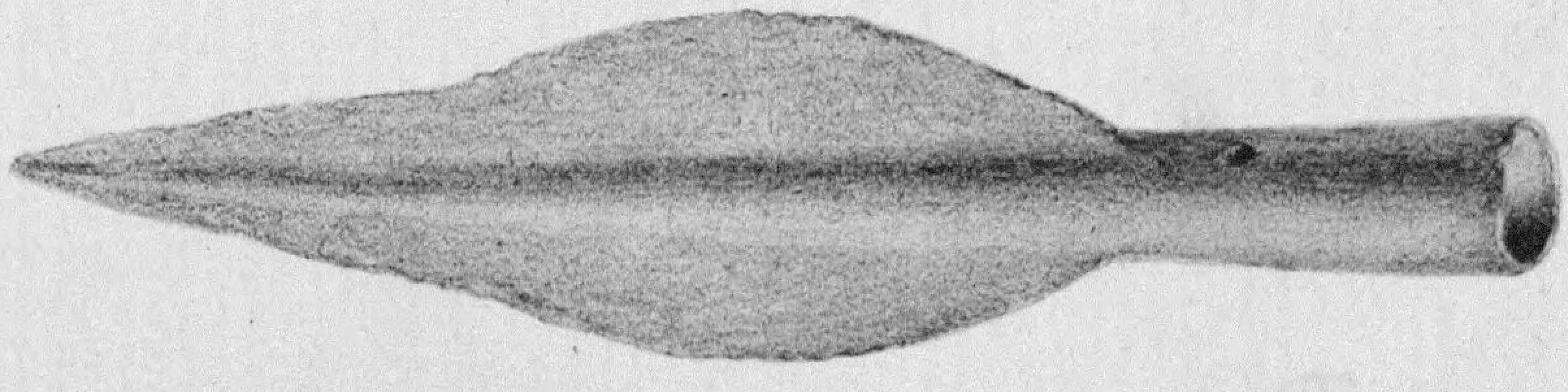
42



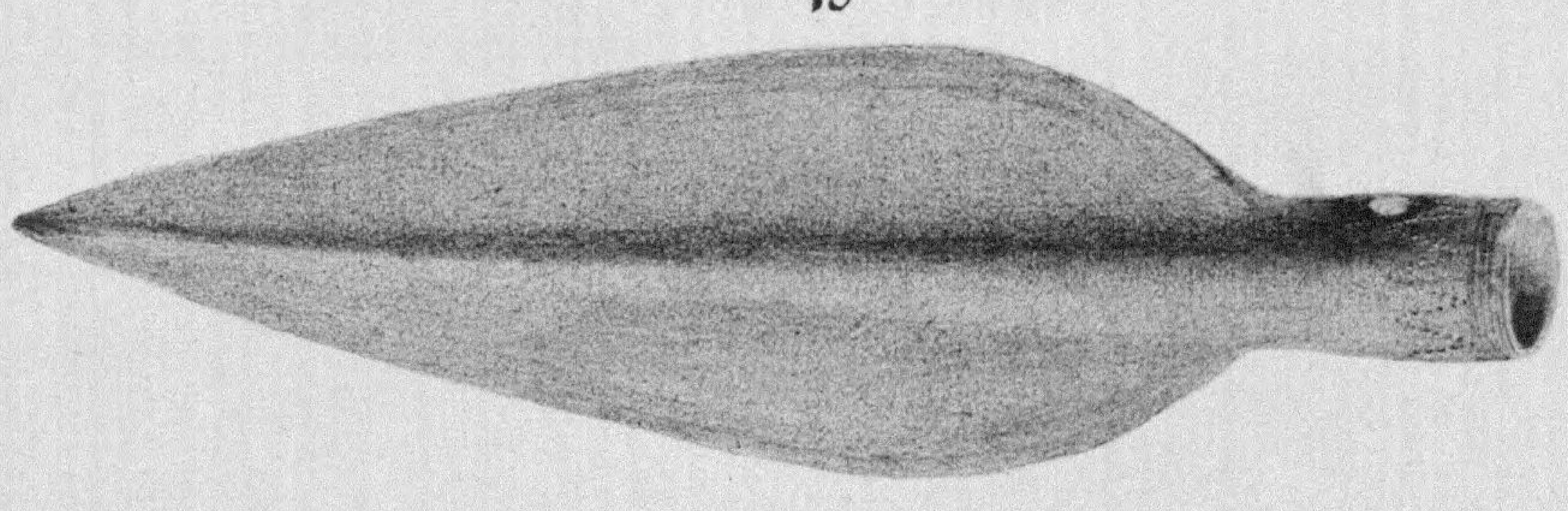
43



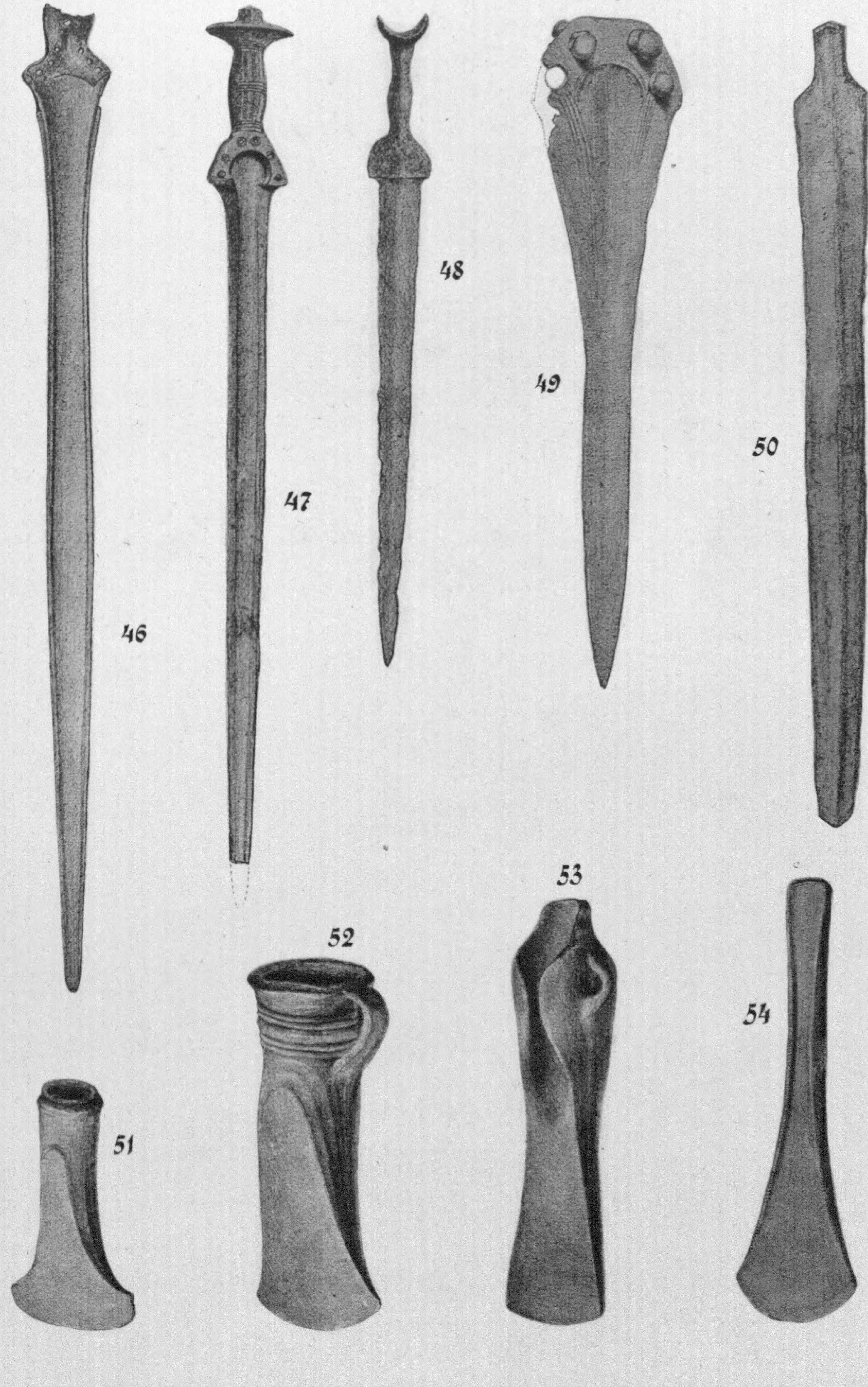
44



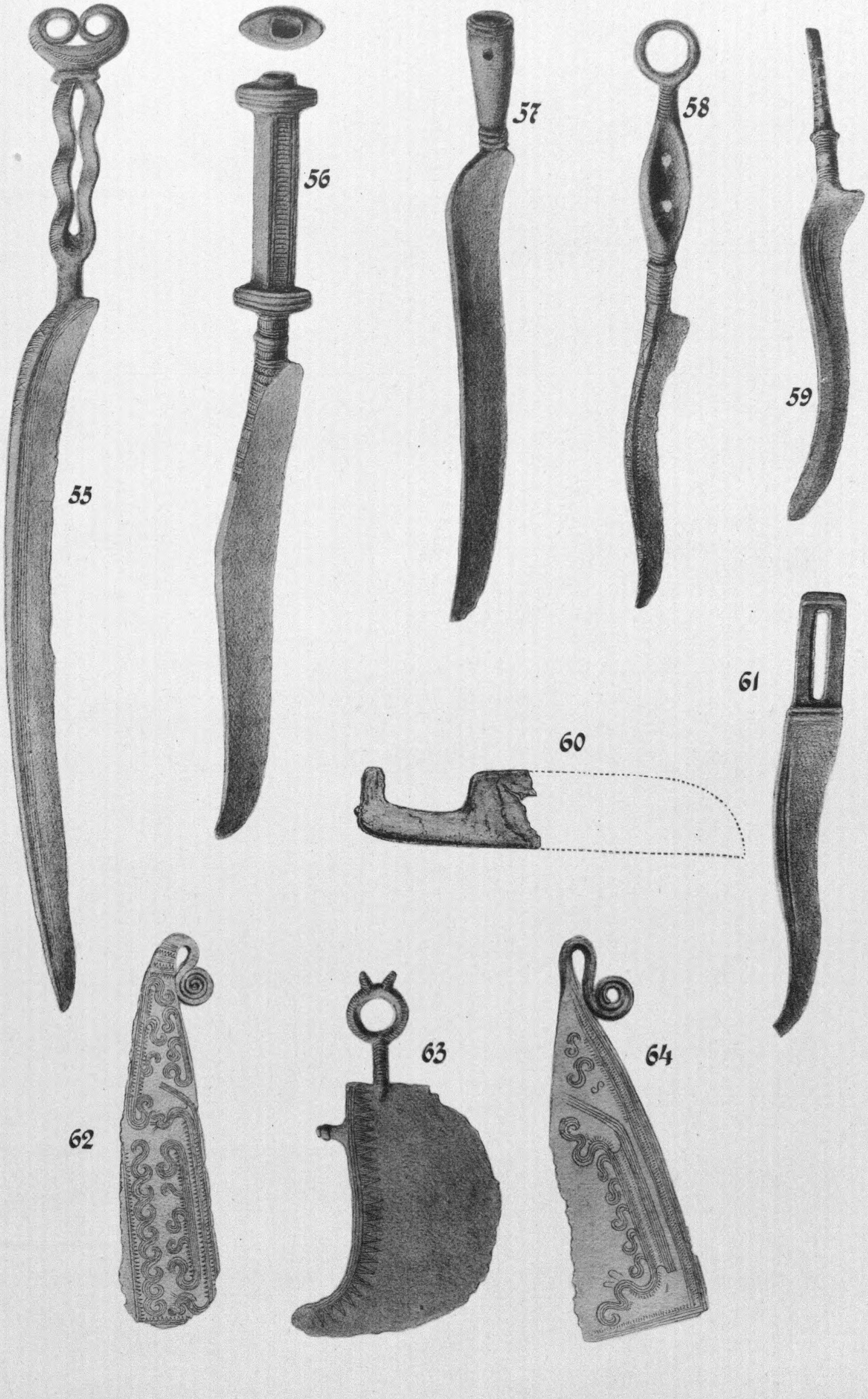
45



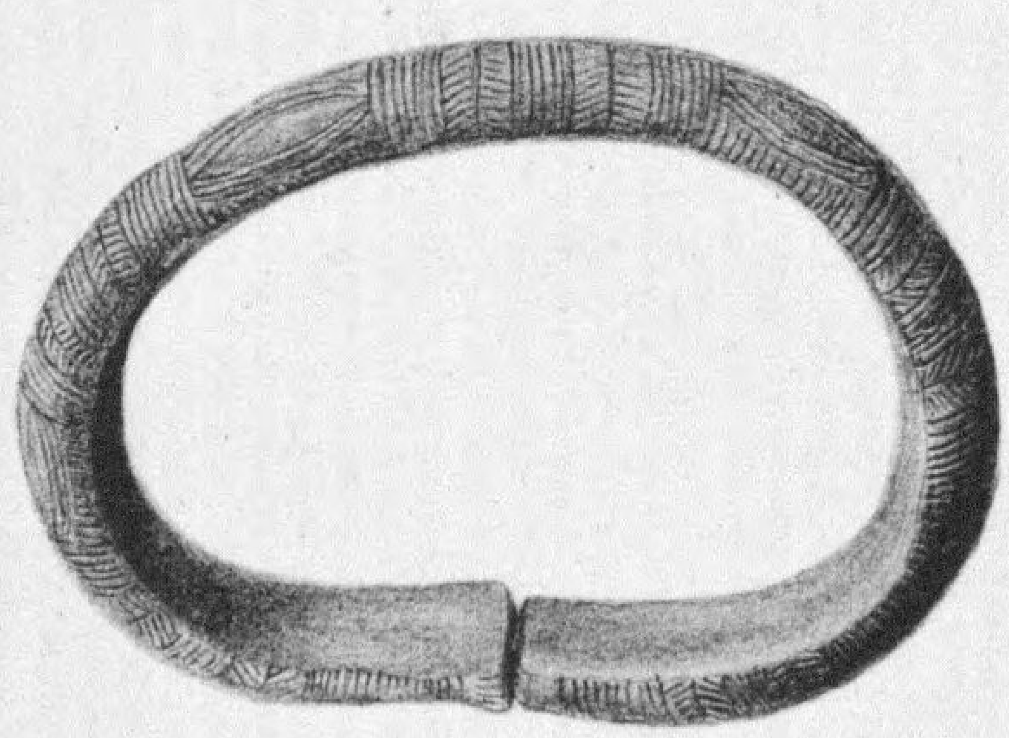
TAFEL VI.

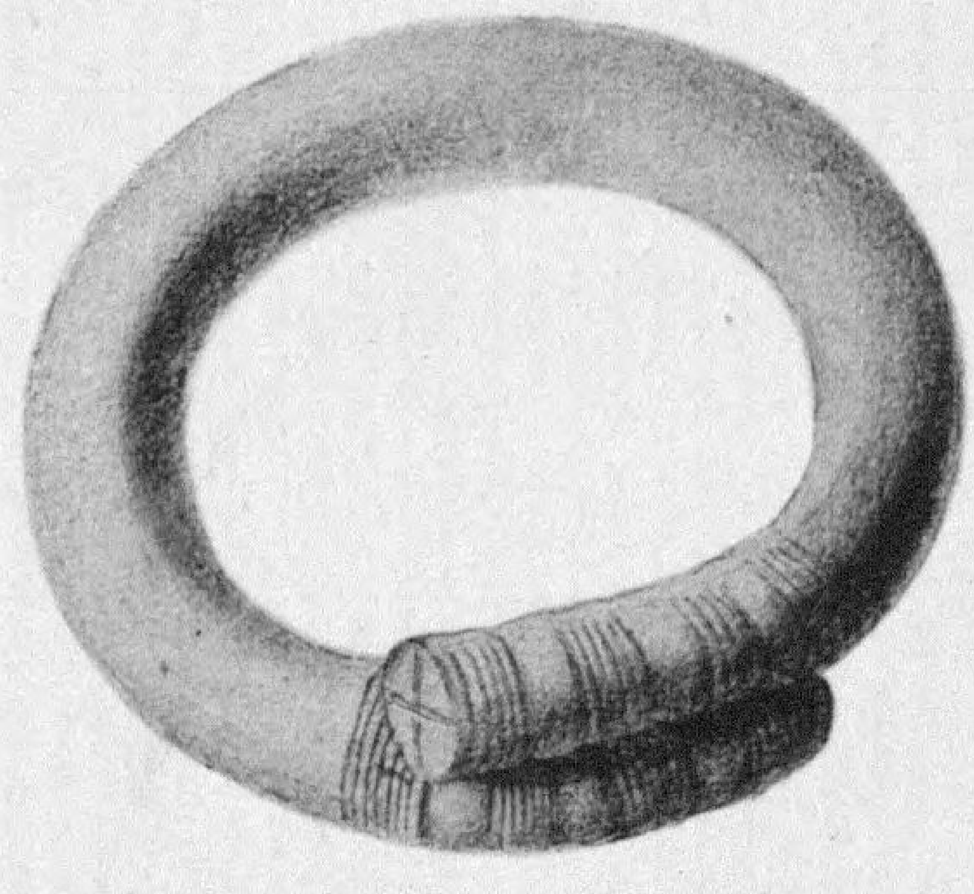


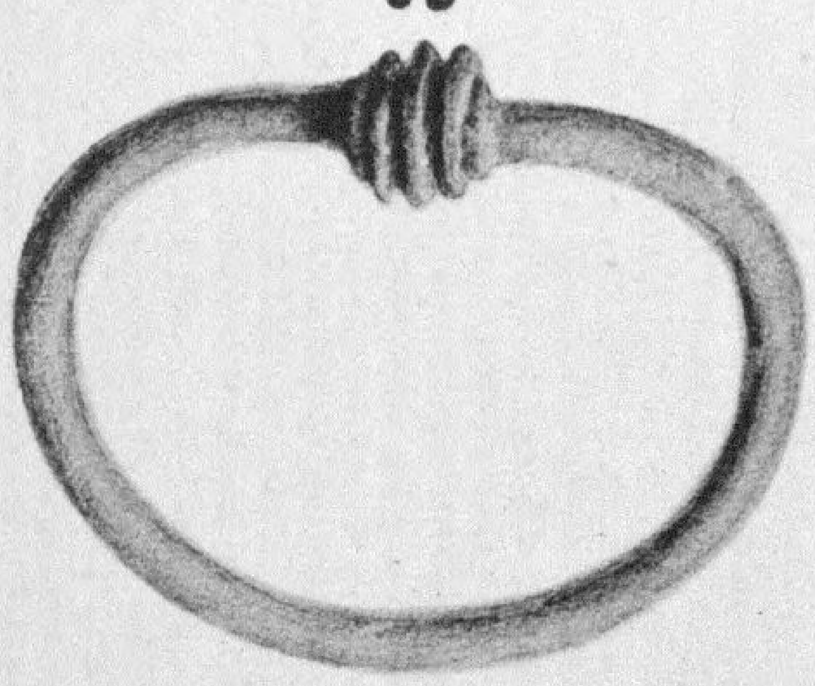
TAFEL VII.

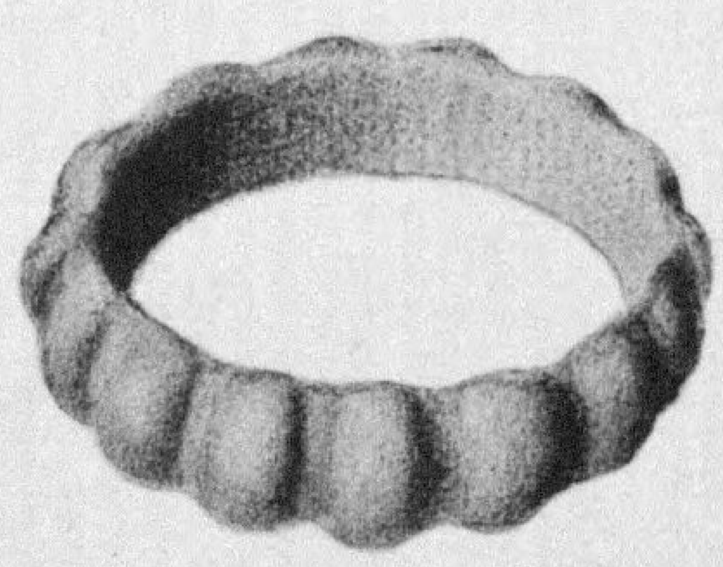


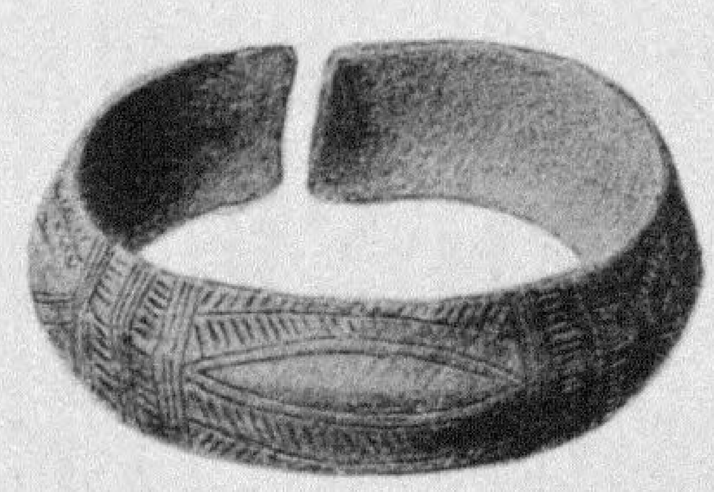

65

66


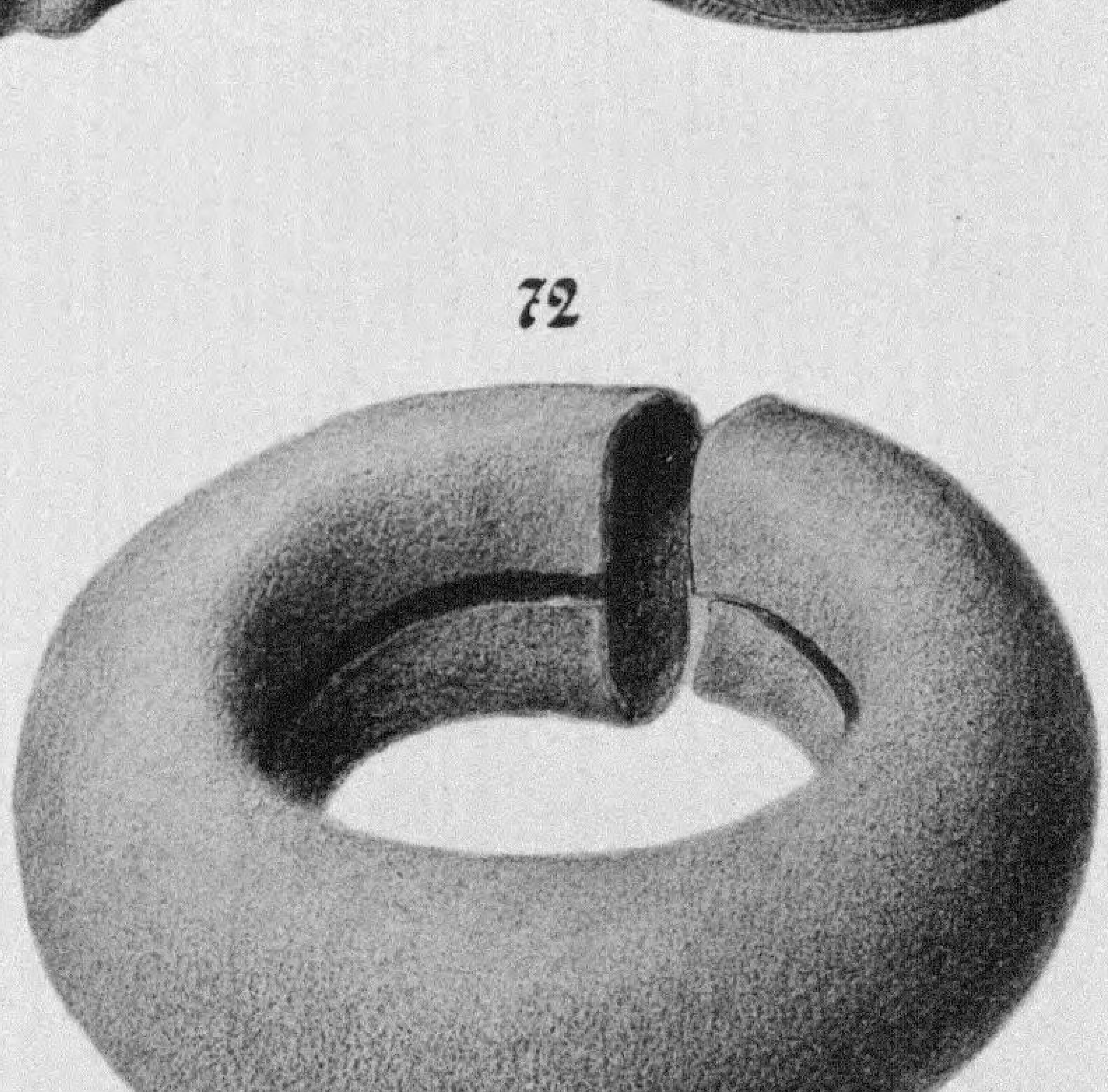
67


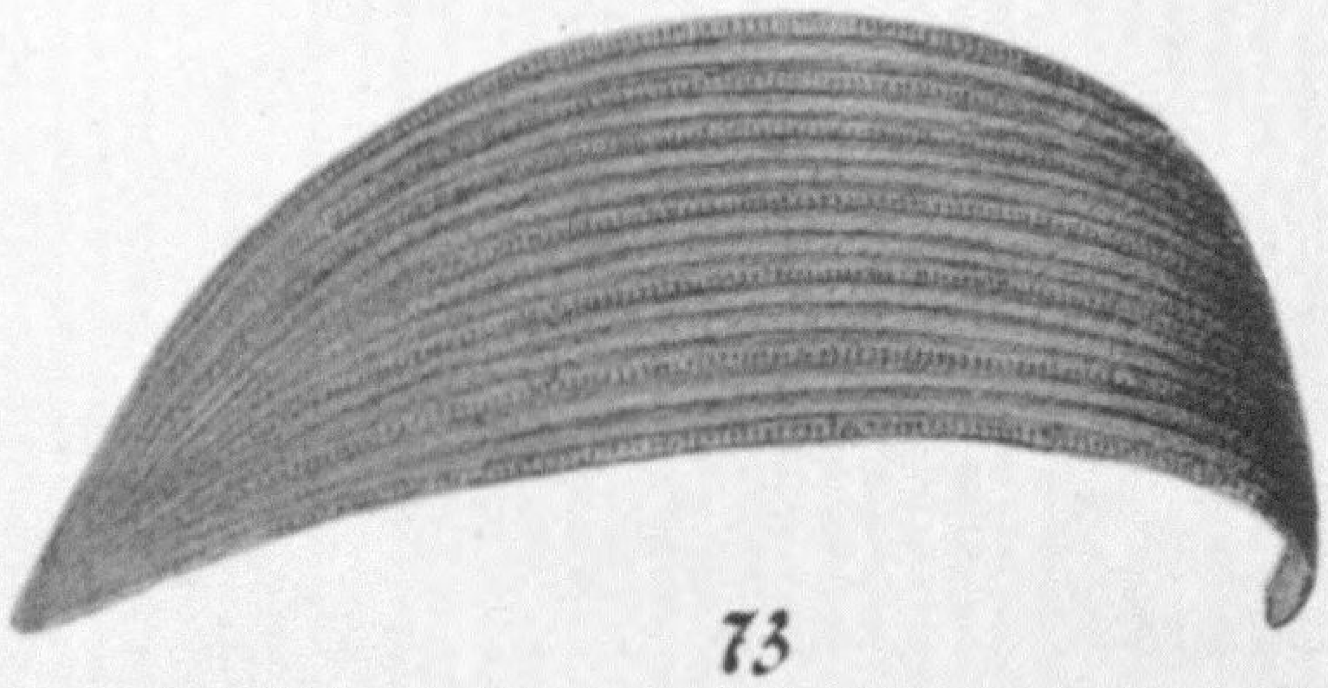
68


69


70


71


72




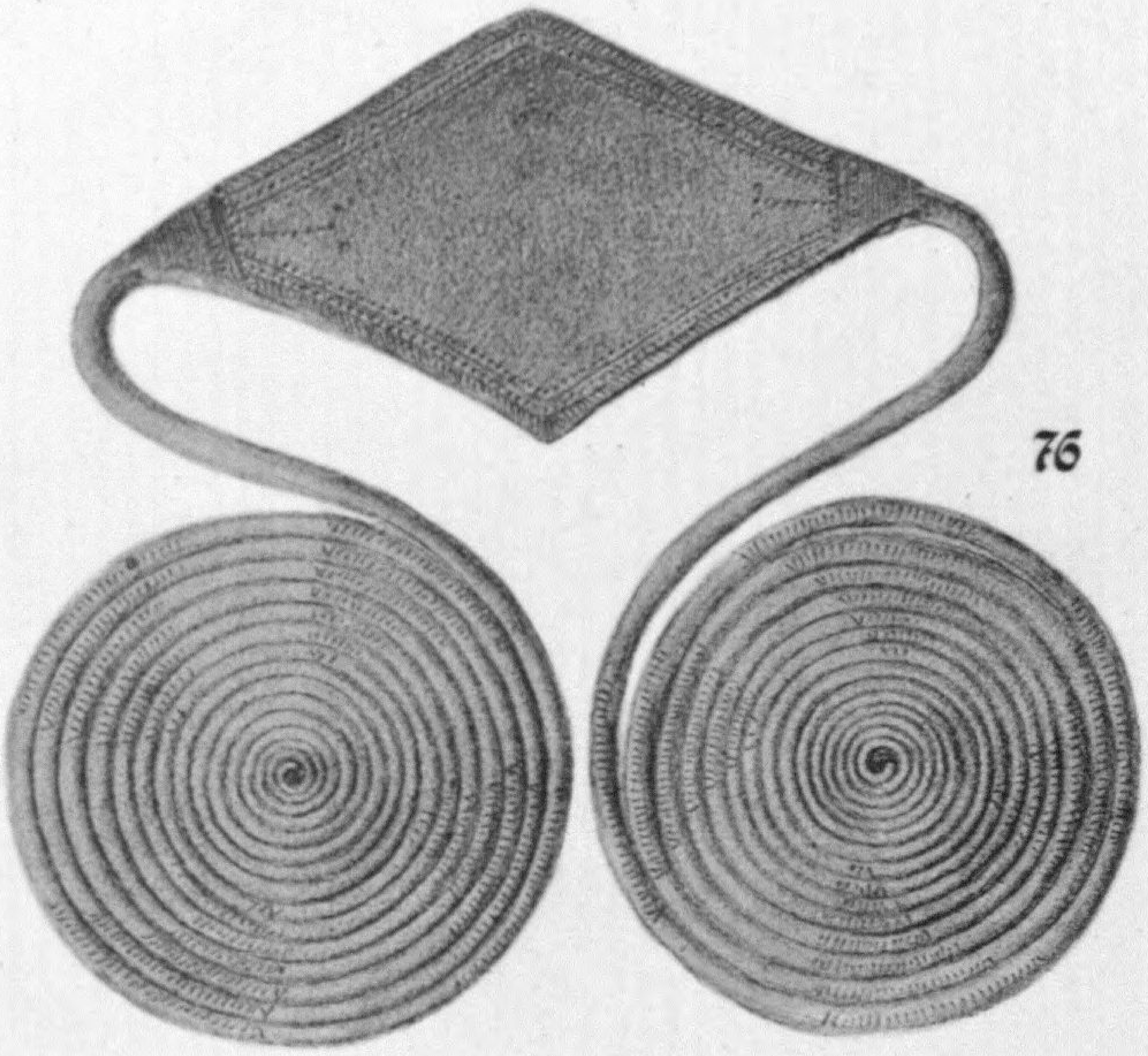
73



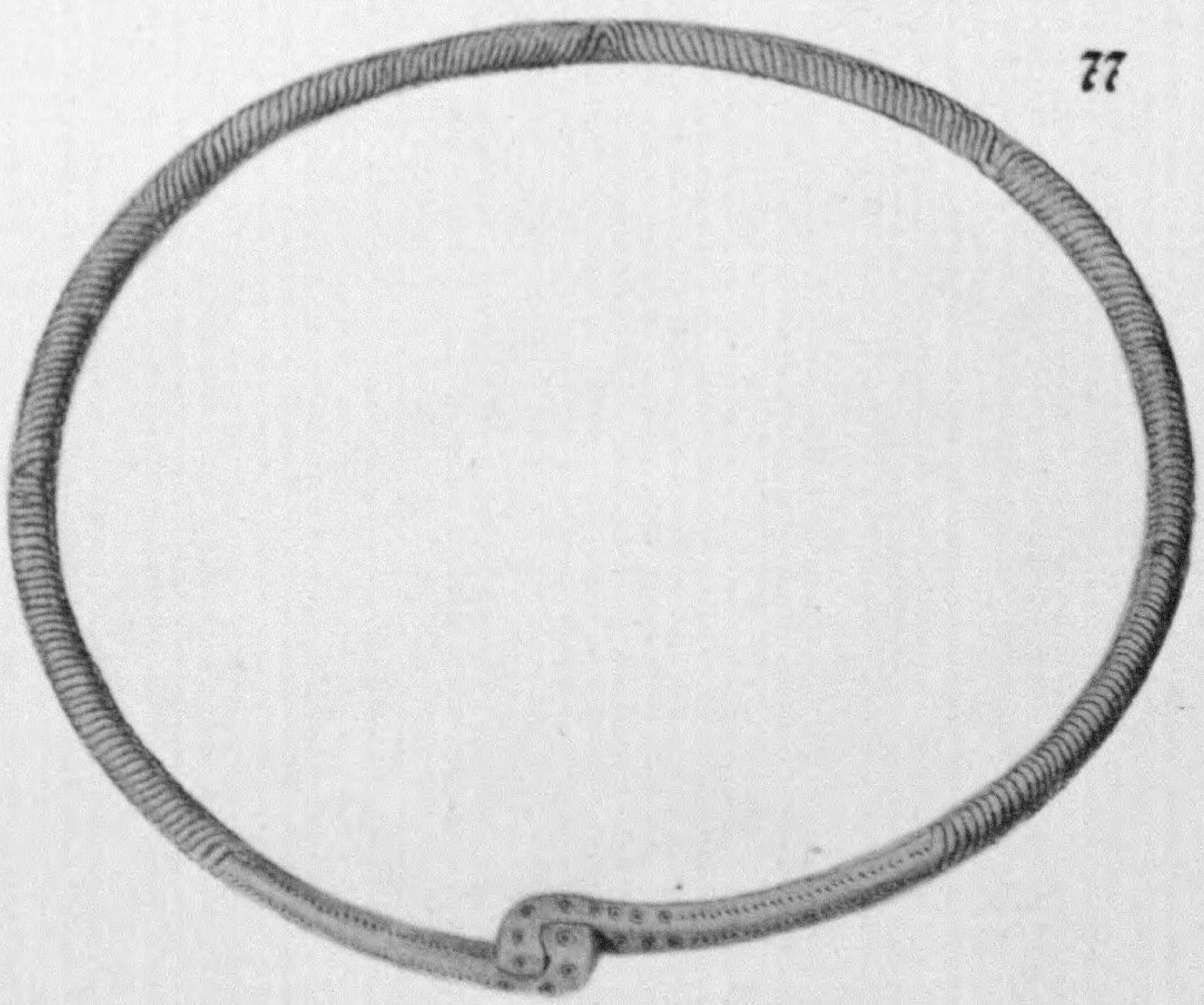
74



75

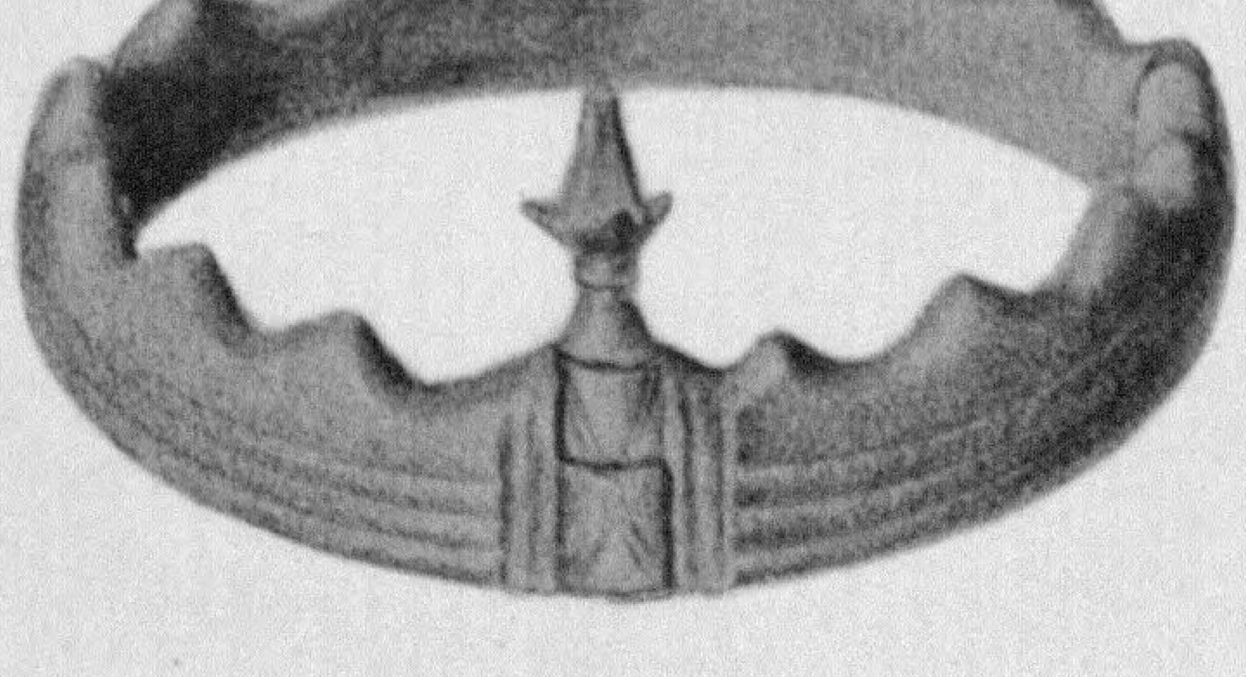


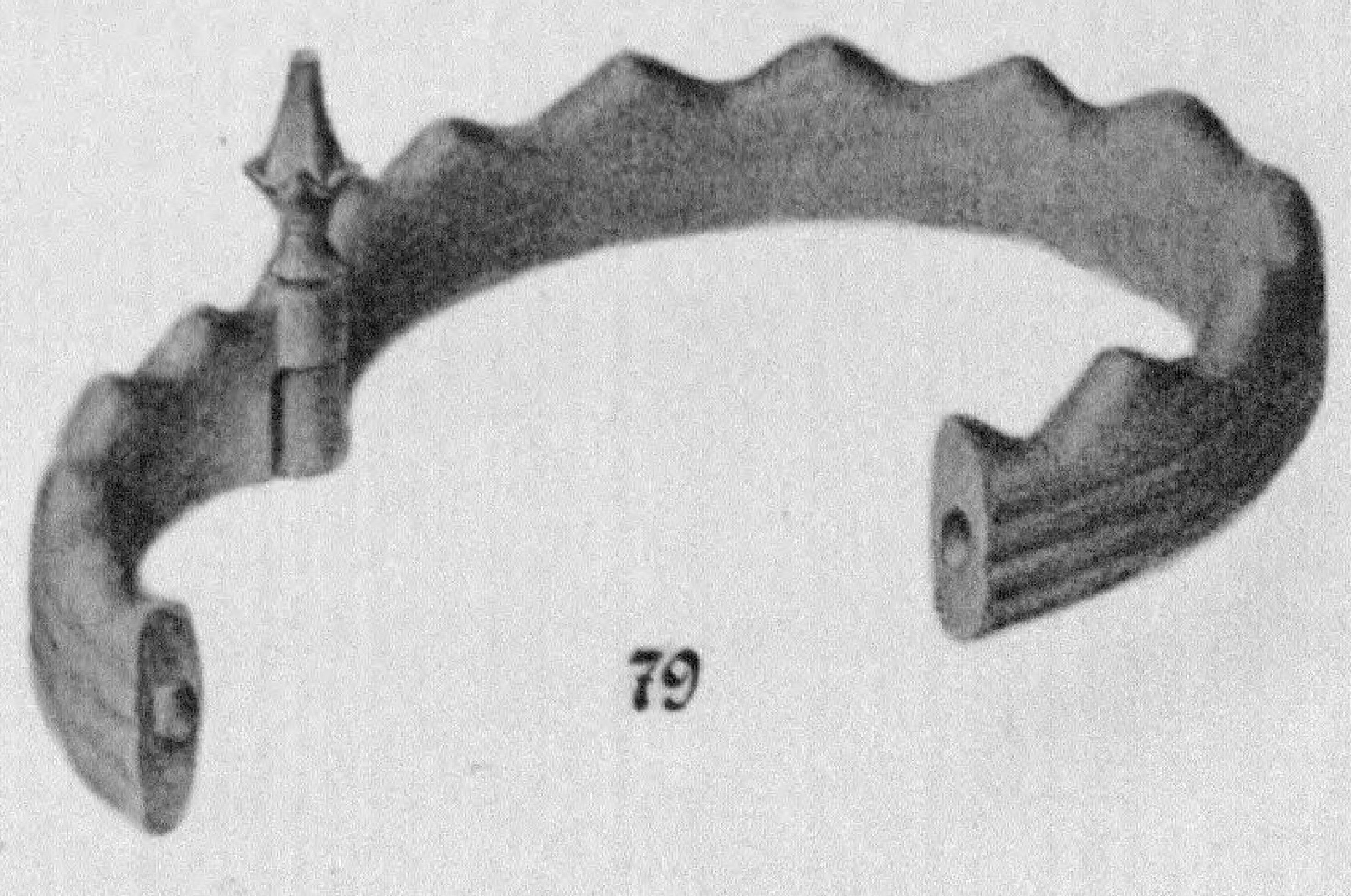
76



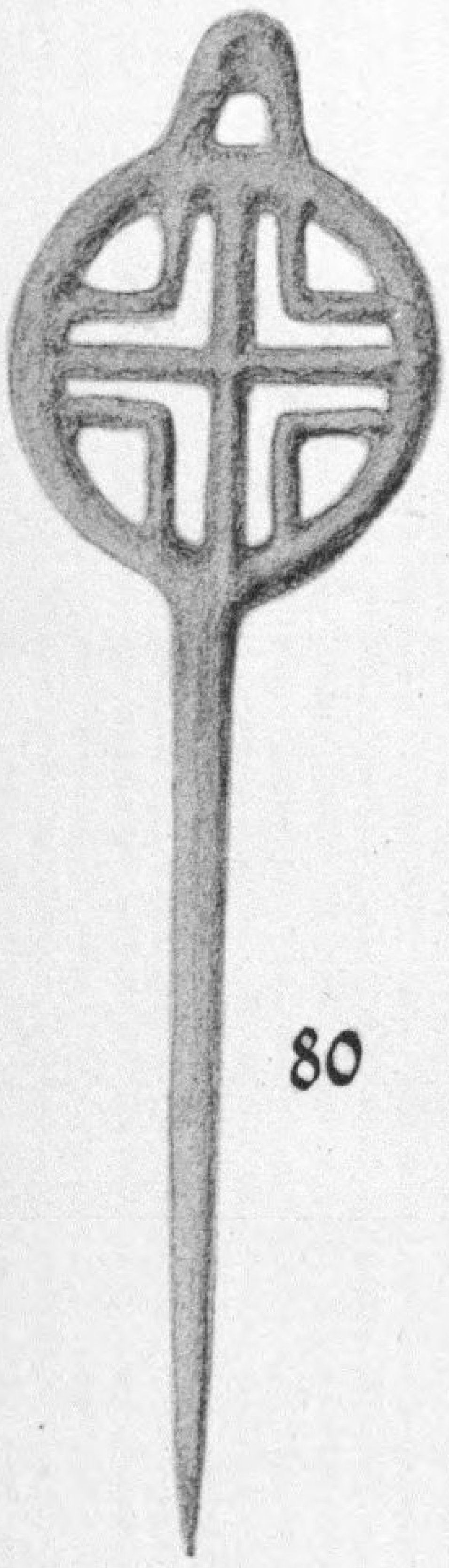
77

78

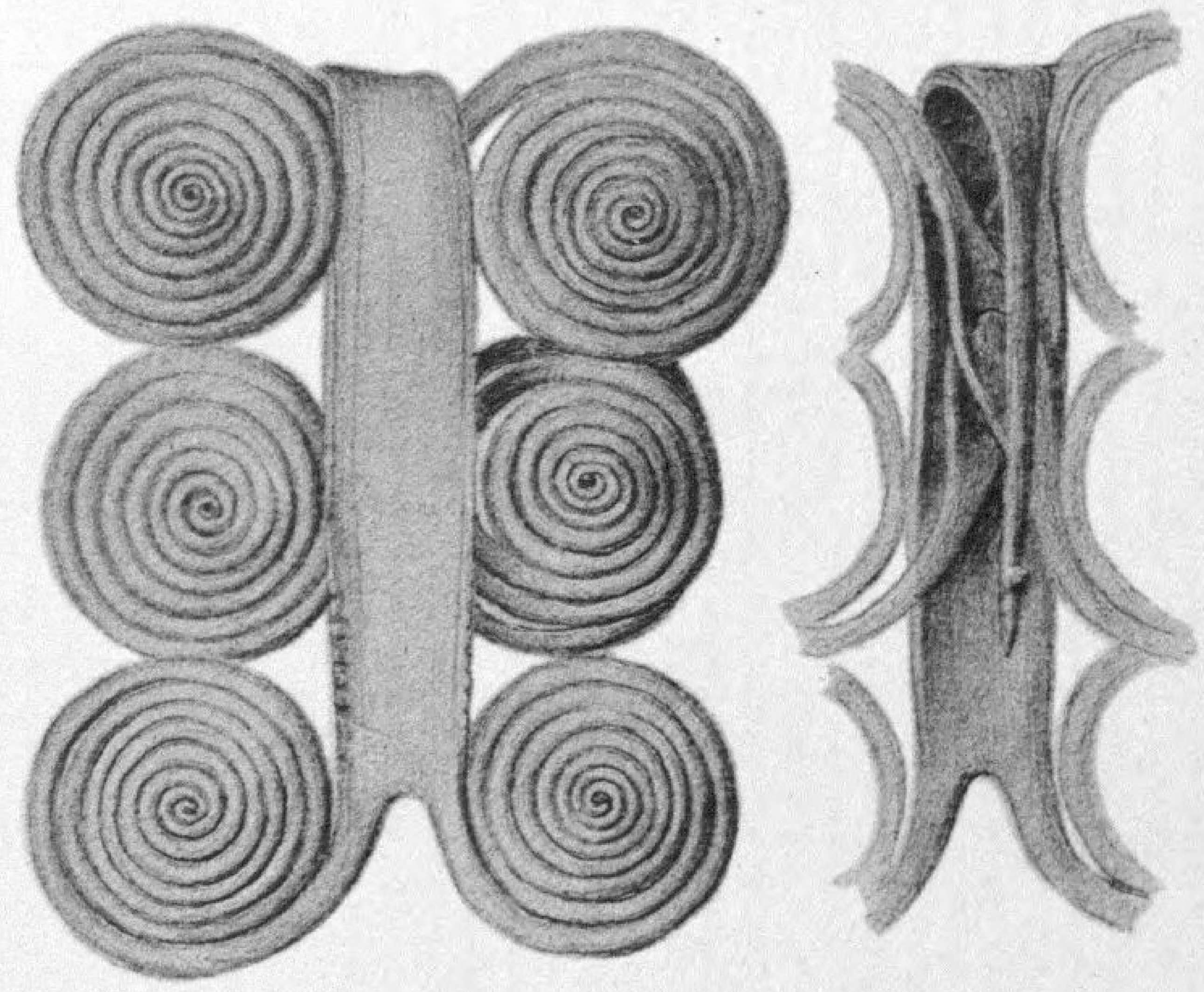




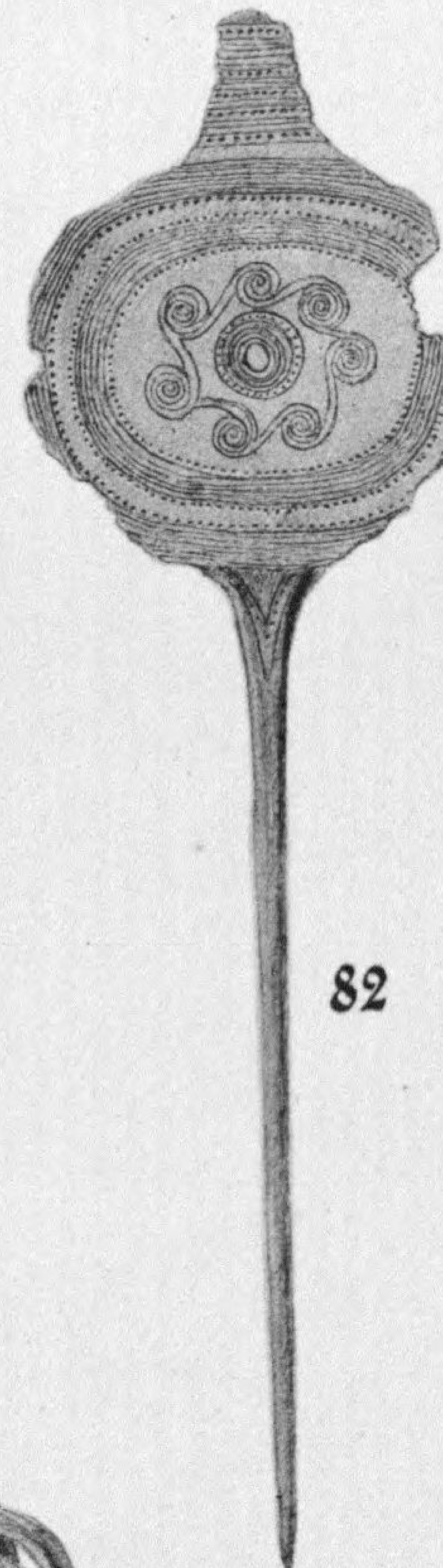
79



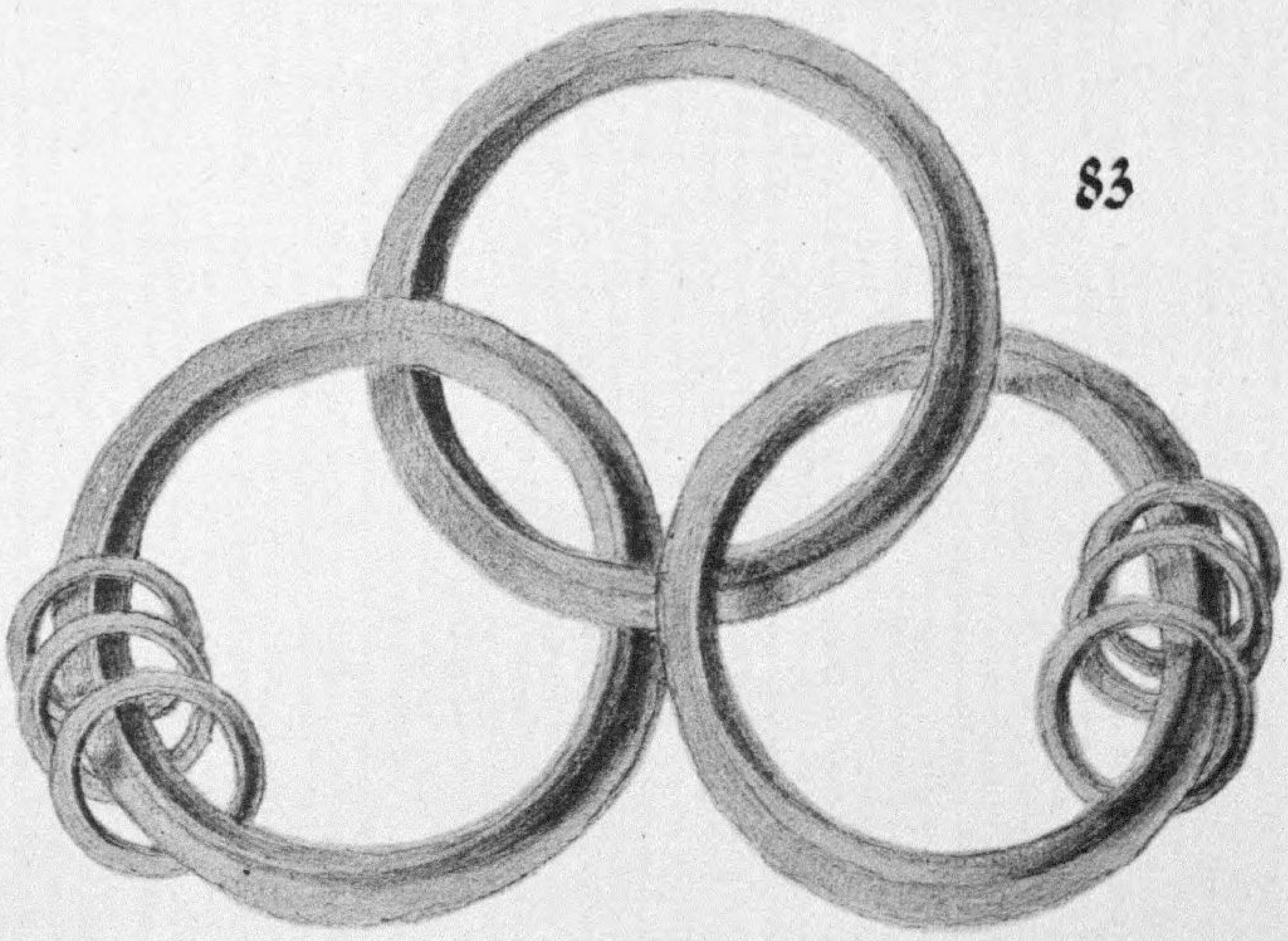
80



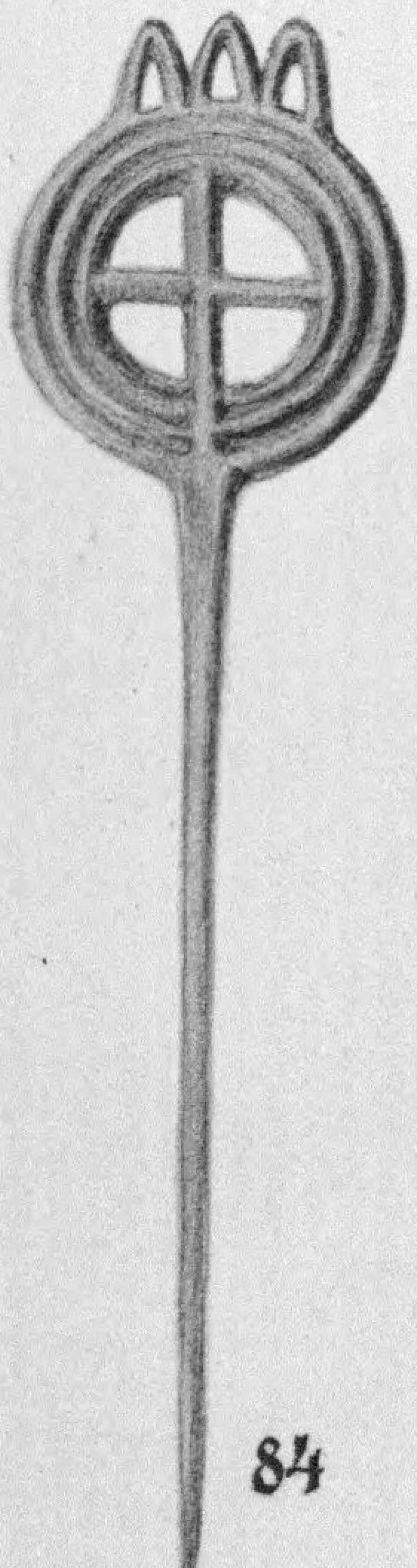
81



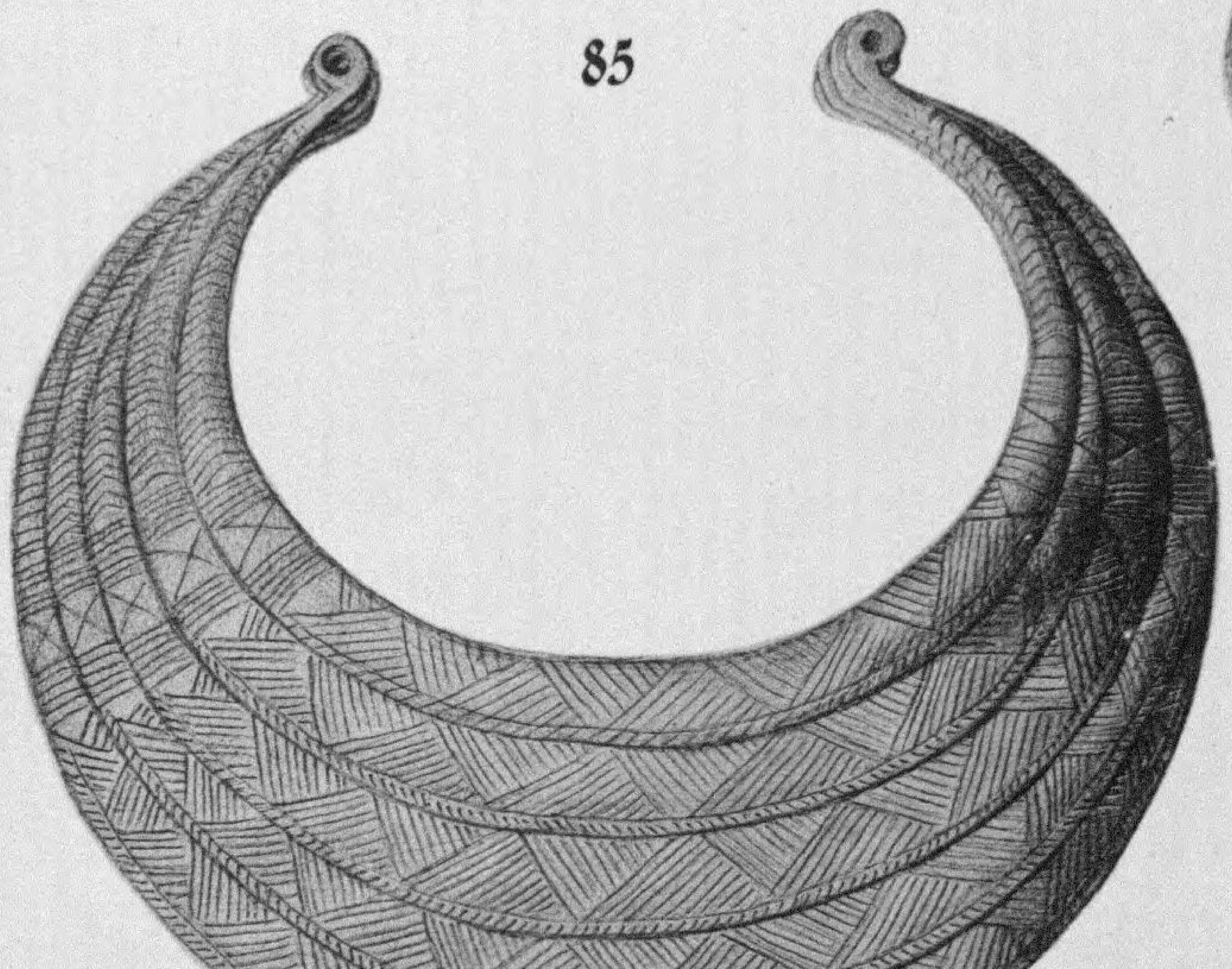
82



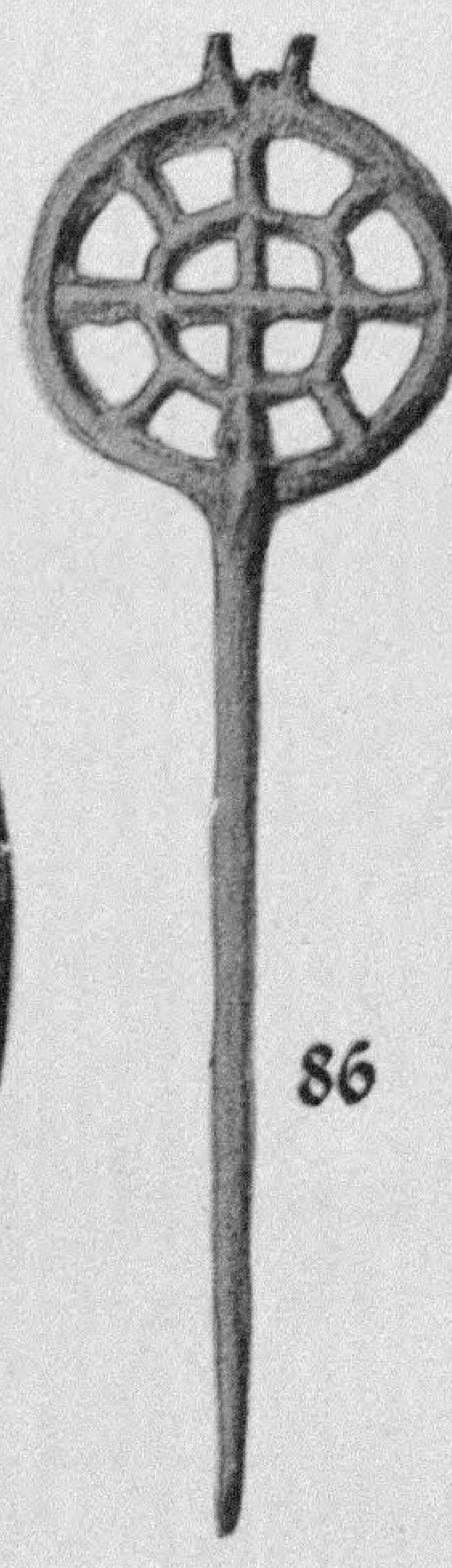
83



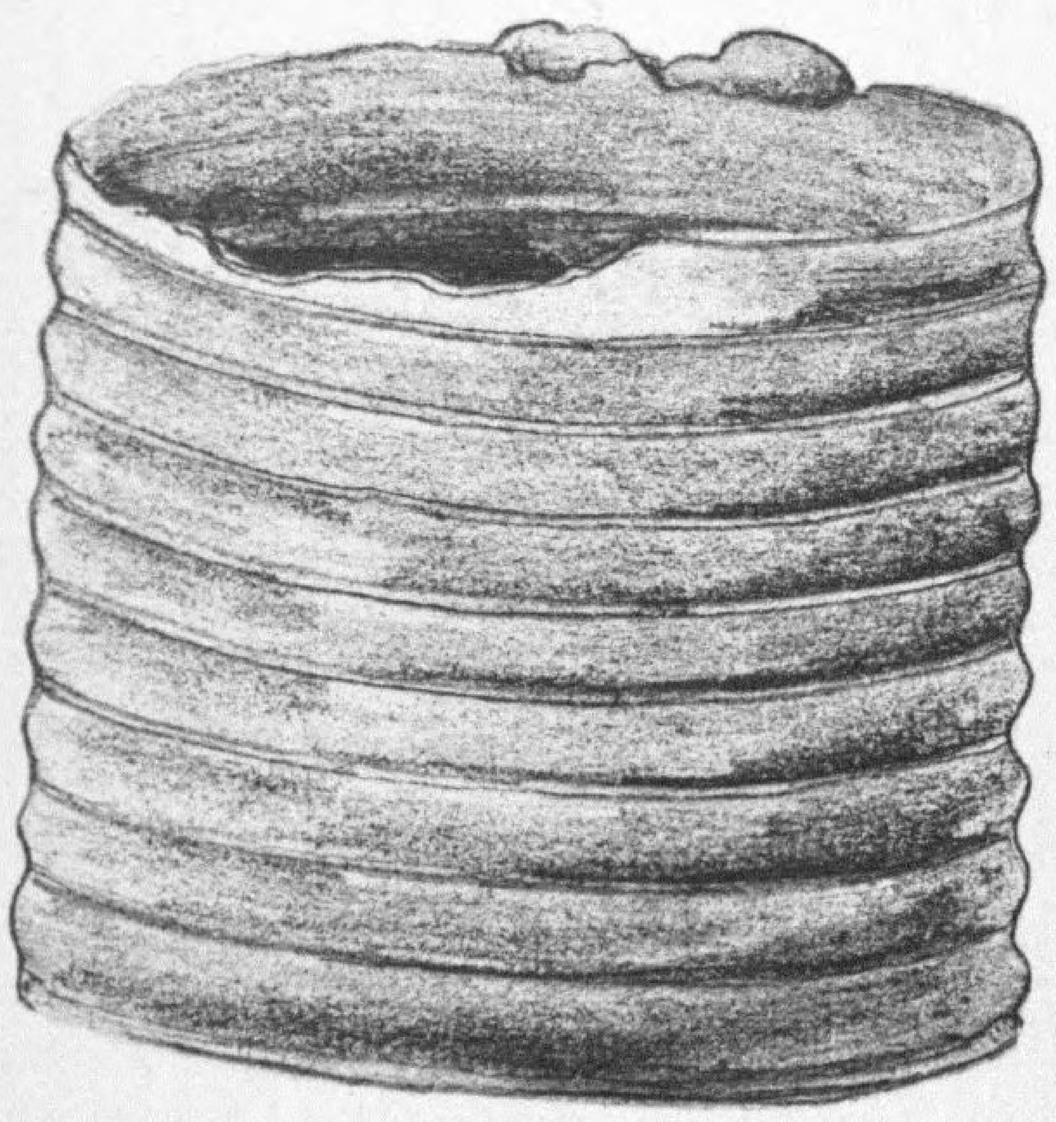
84



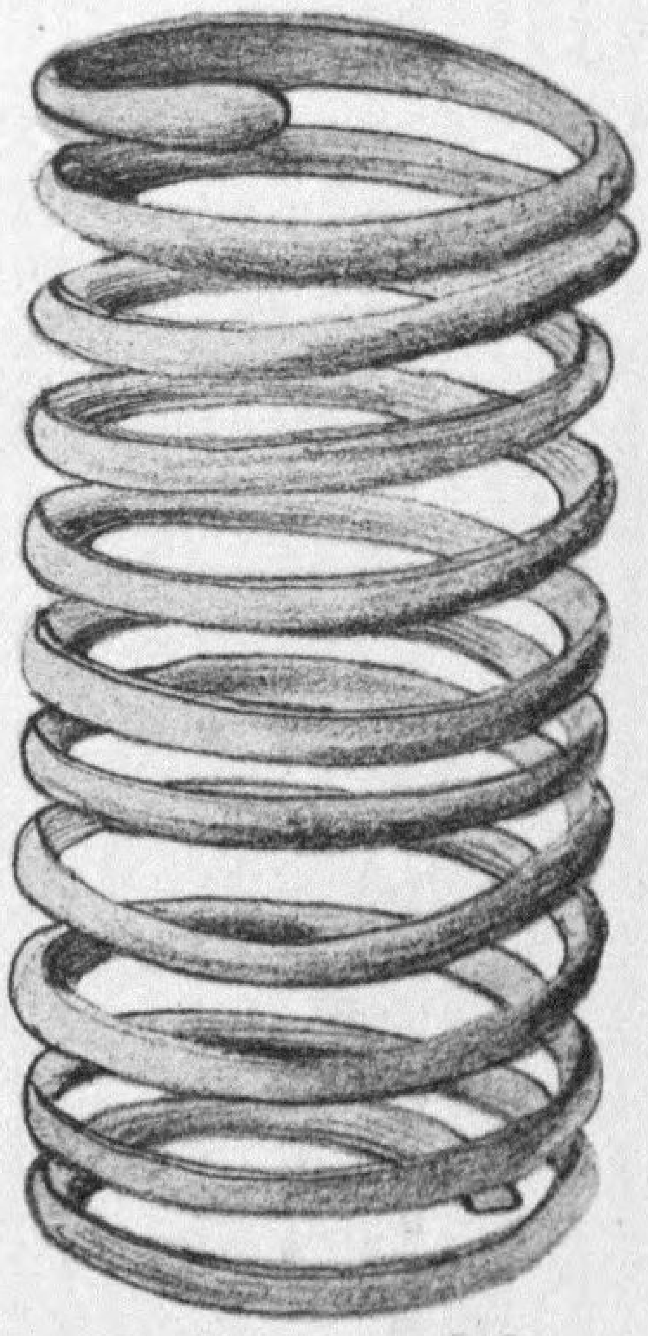
85



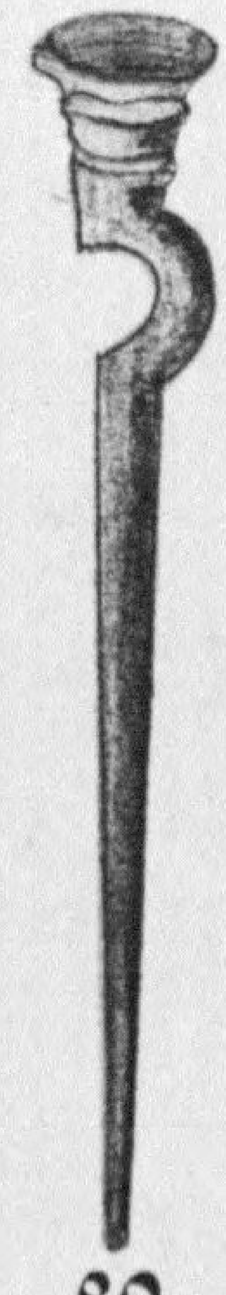
86



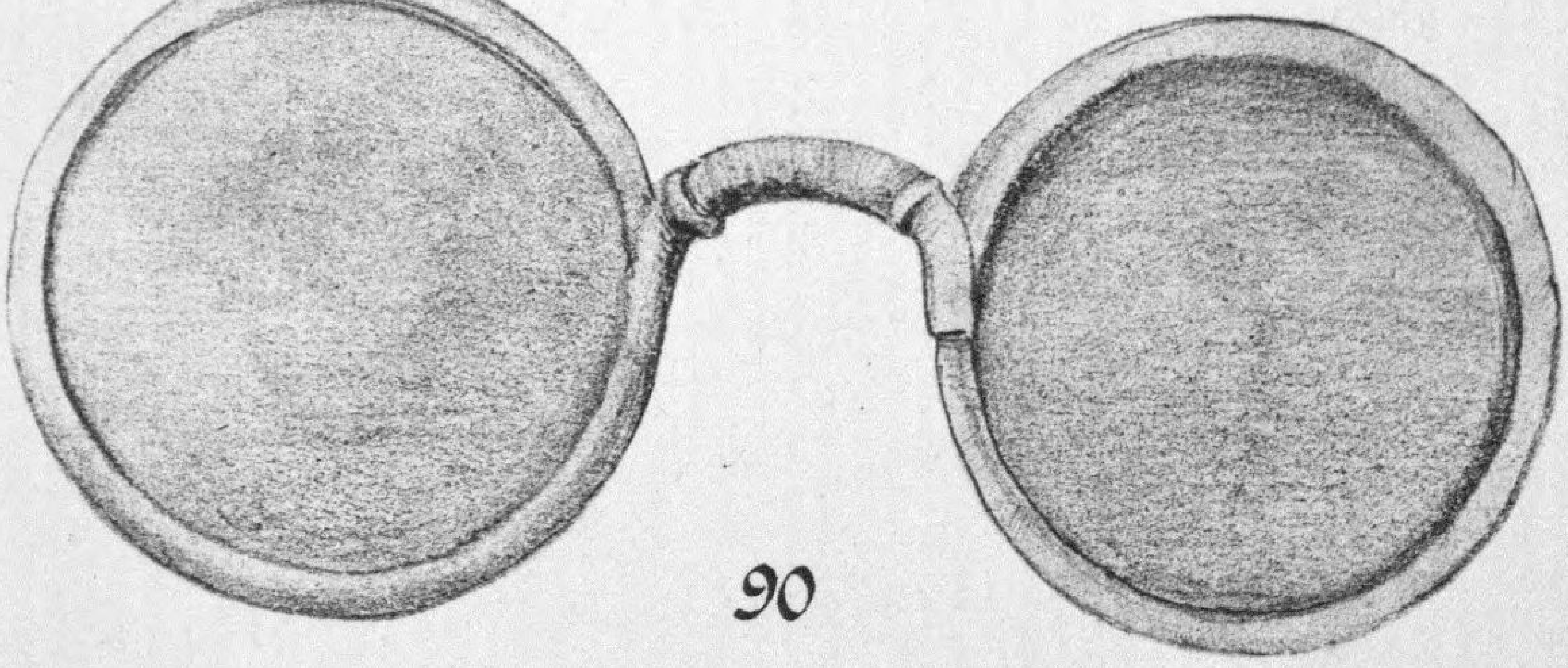
87



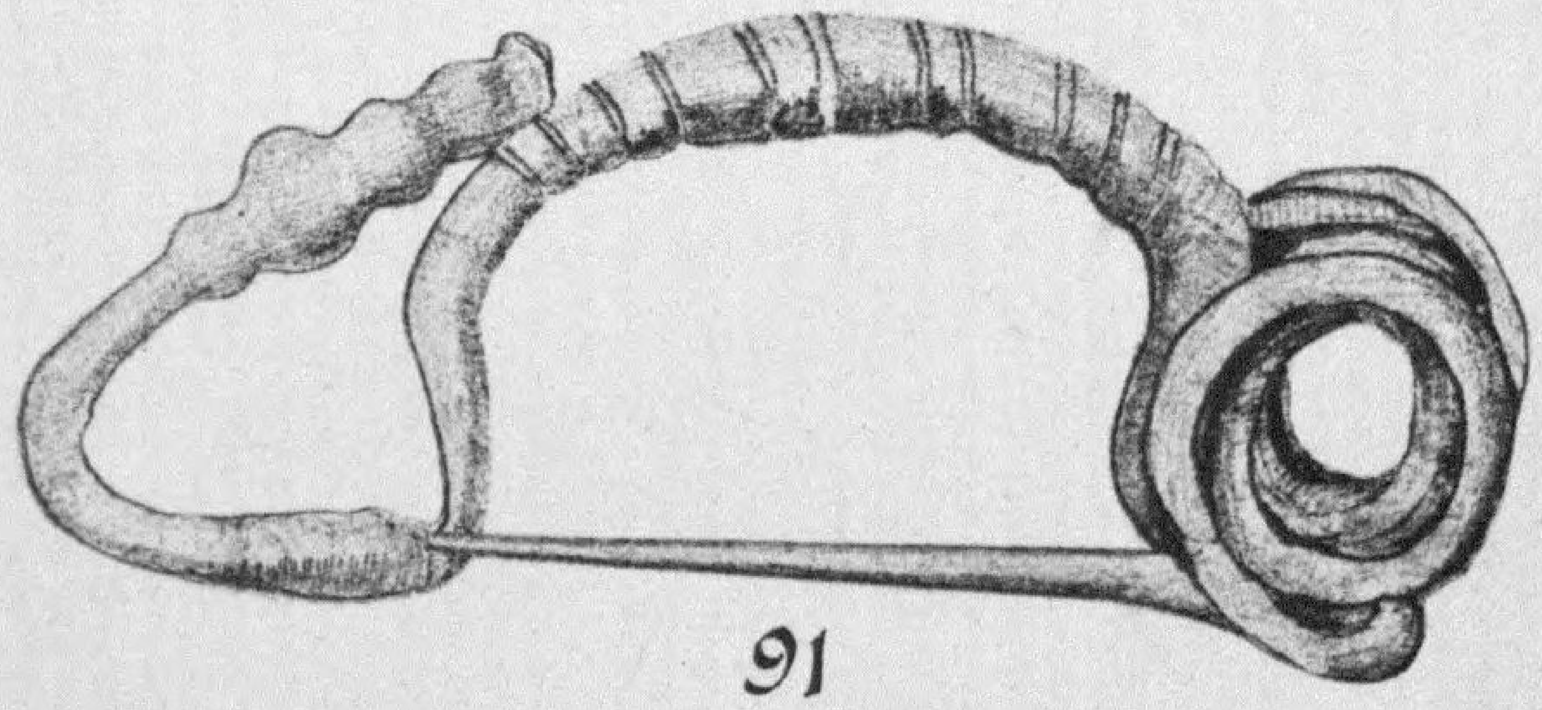
88



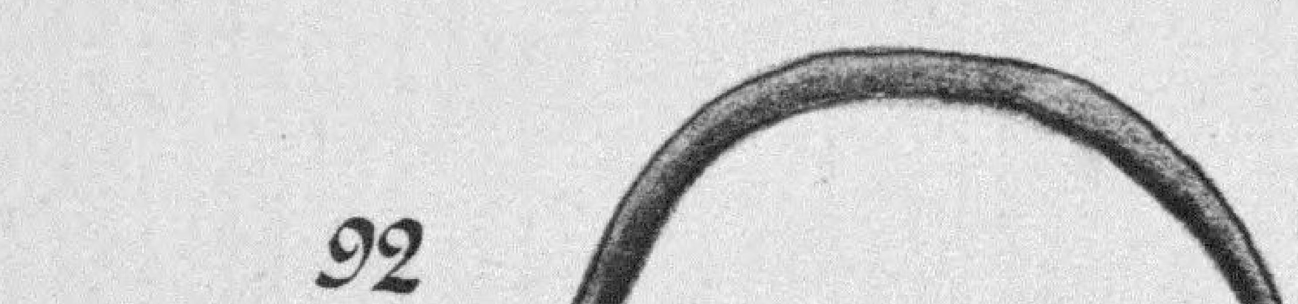
89



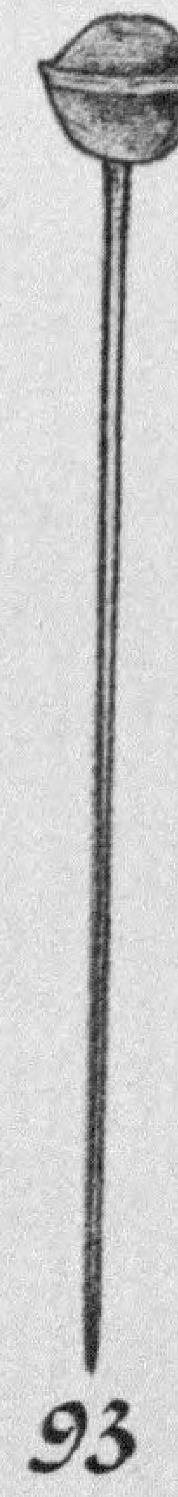
90



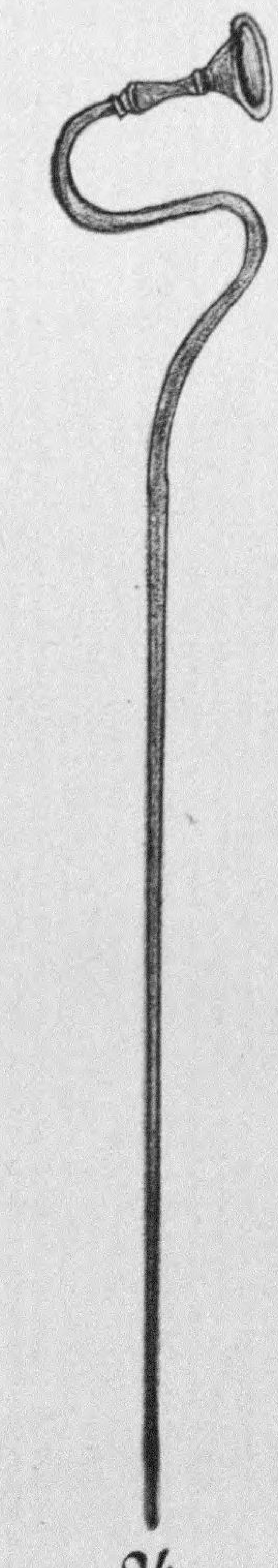
91



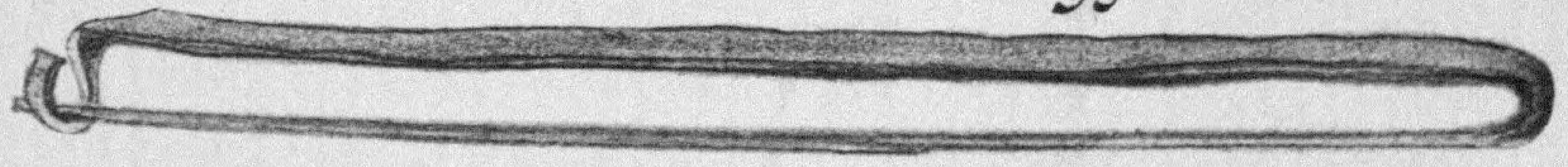
92



93



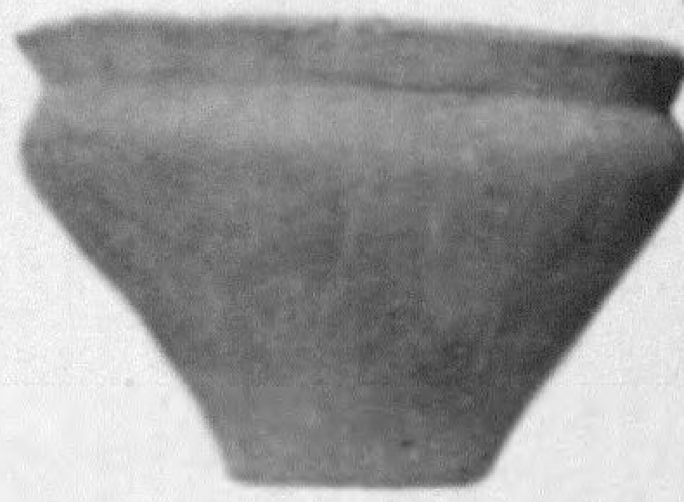
94



95



96



97



98



99



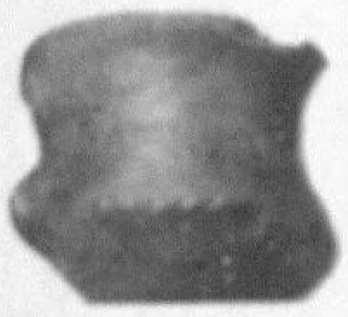
100

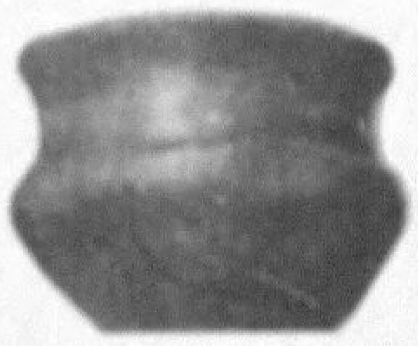


101



102

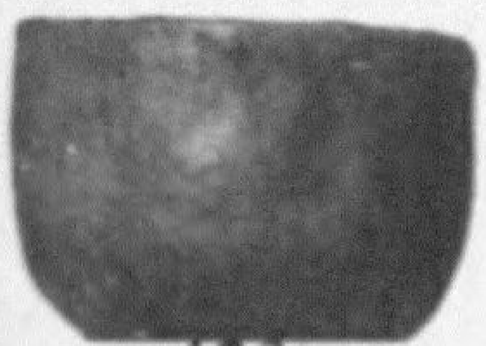

103

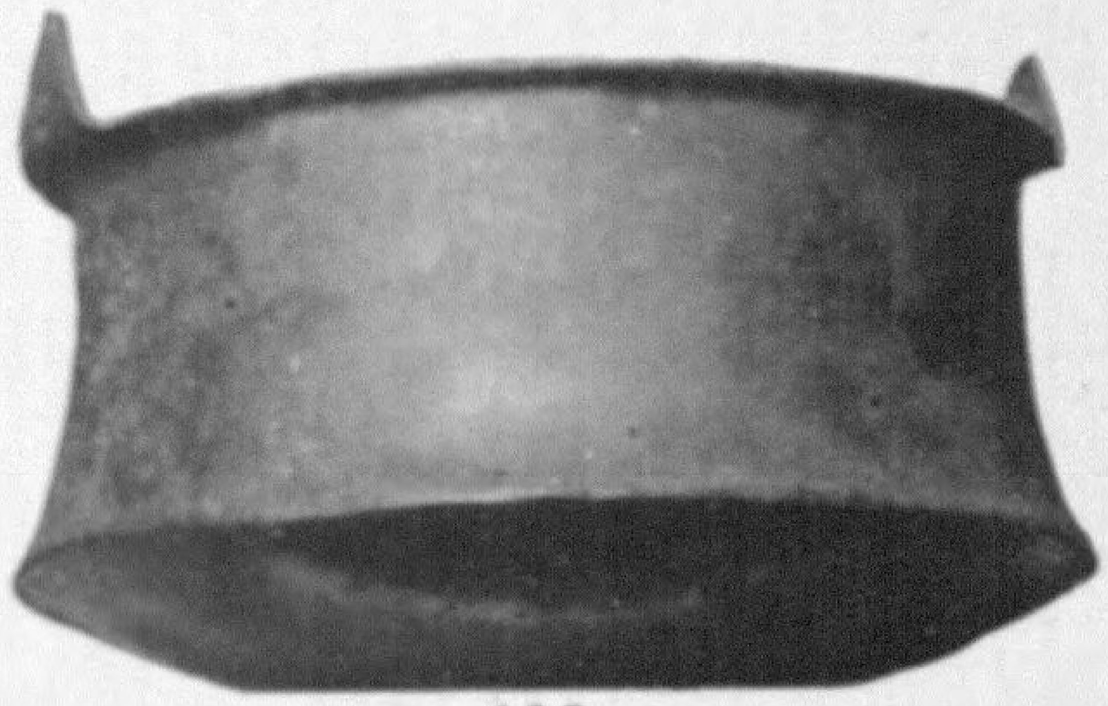

104


105


106

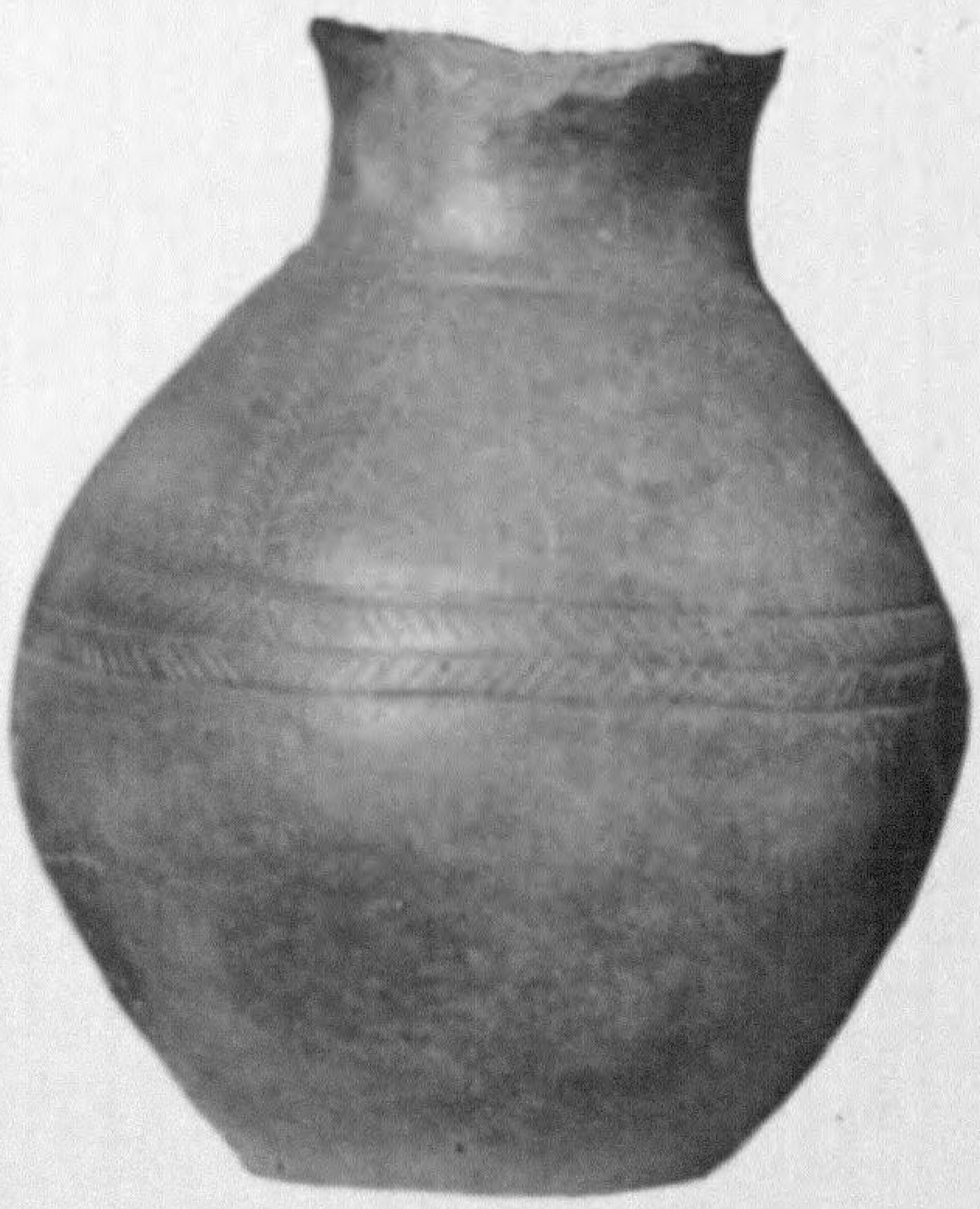

107


108


109


110


111


112


113

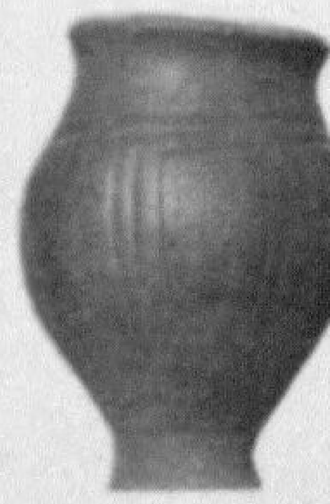

114

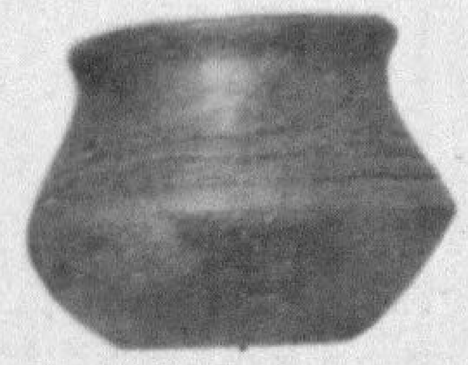

115


116


117


118


119


120


121


122


123


124

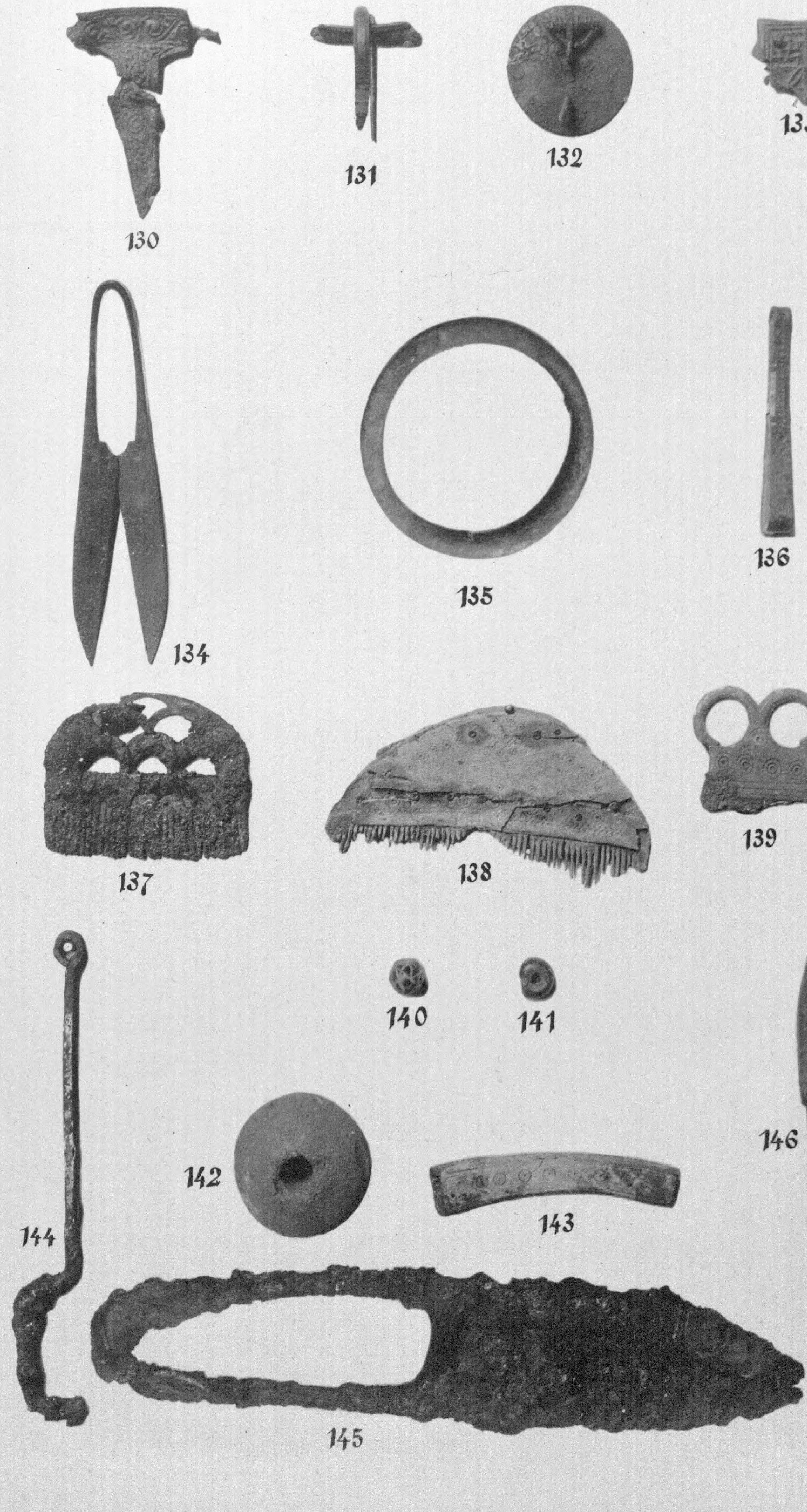

125

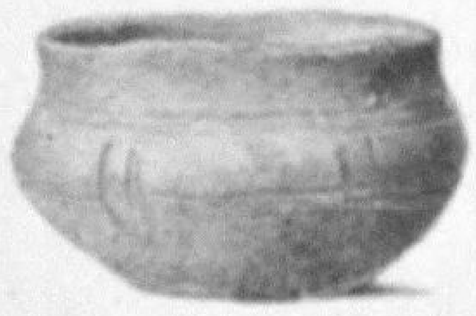

126


127


128


129


130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146



147



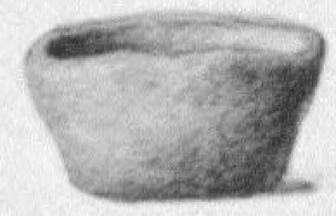
148



149



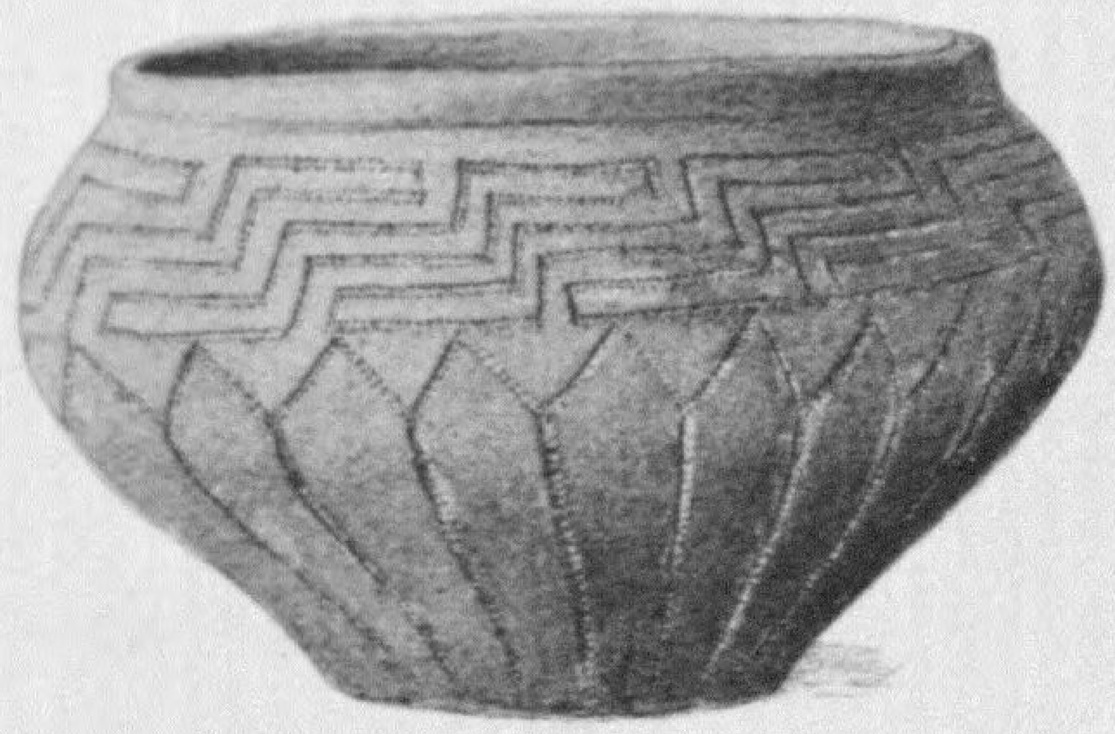
150



151



152



153



154



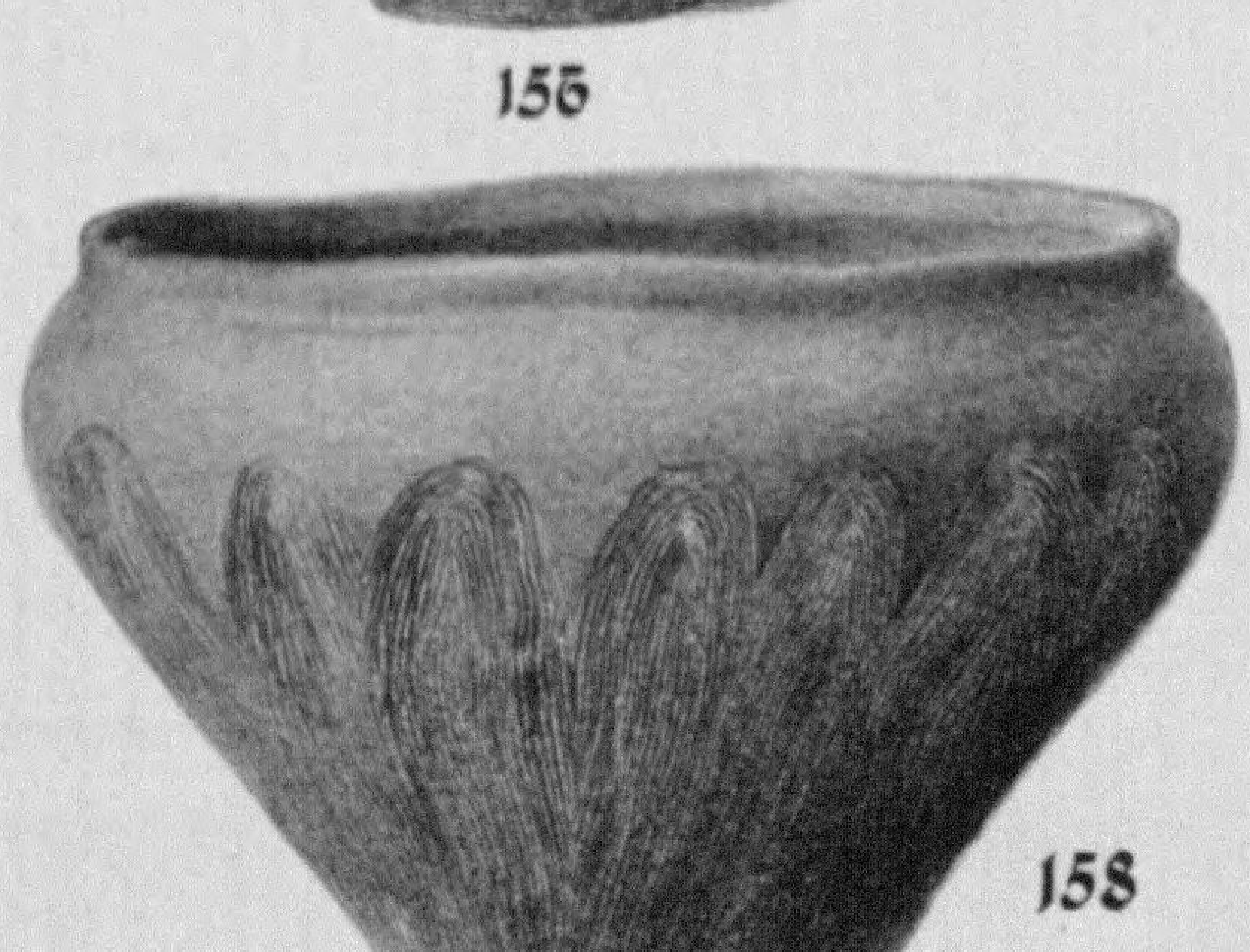
155



156



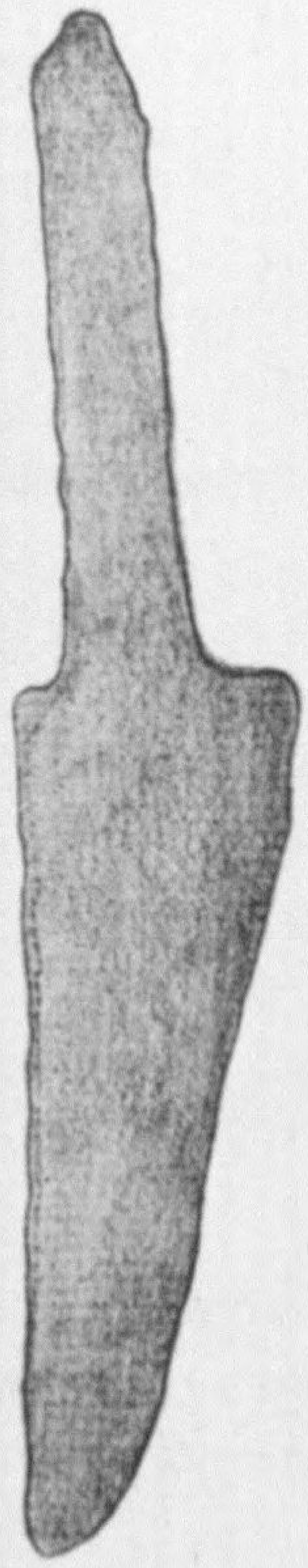
157



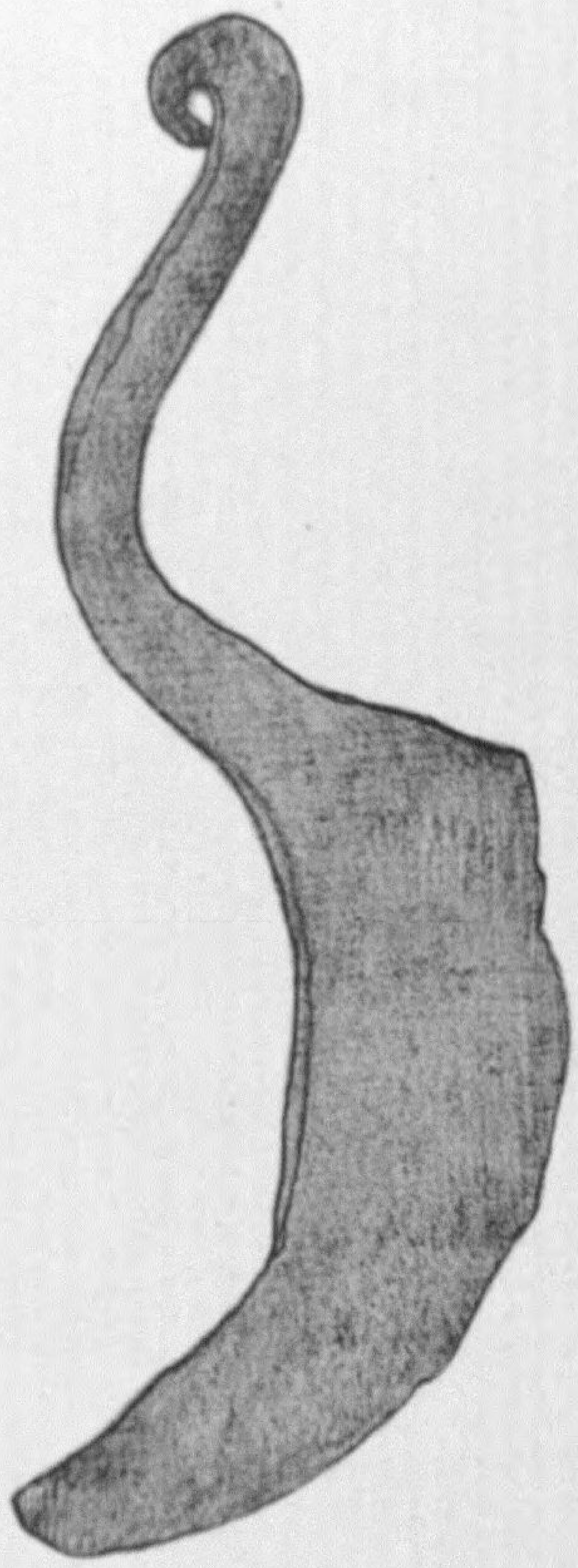
158



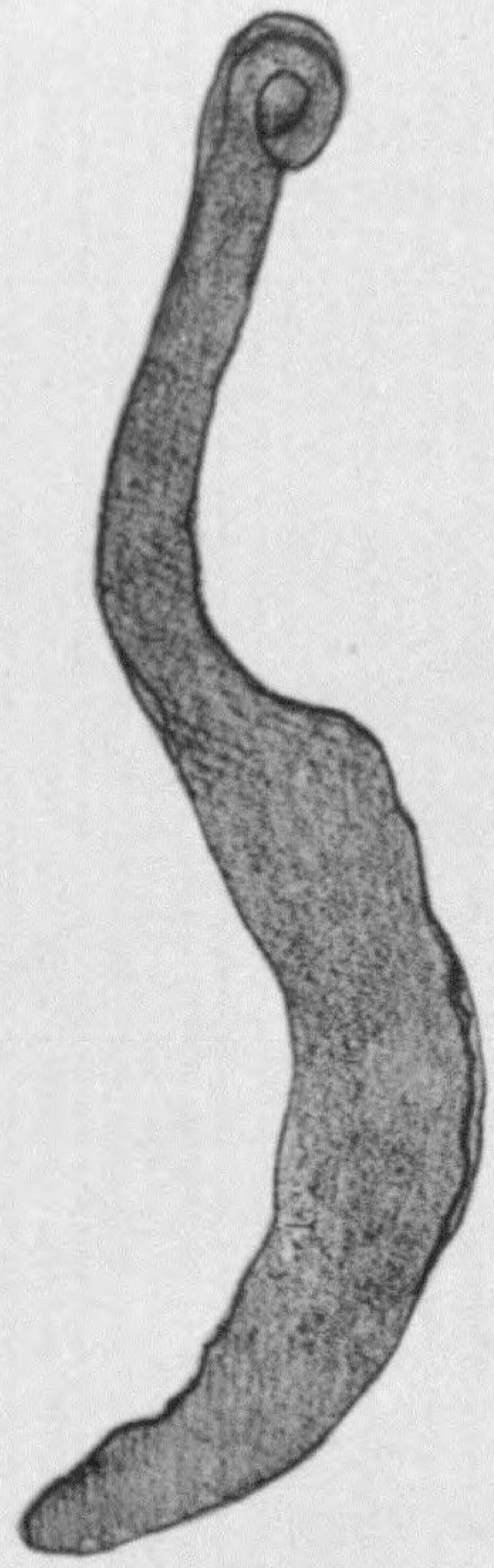
159



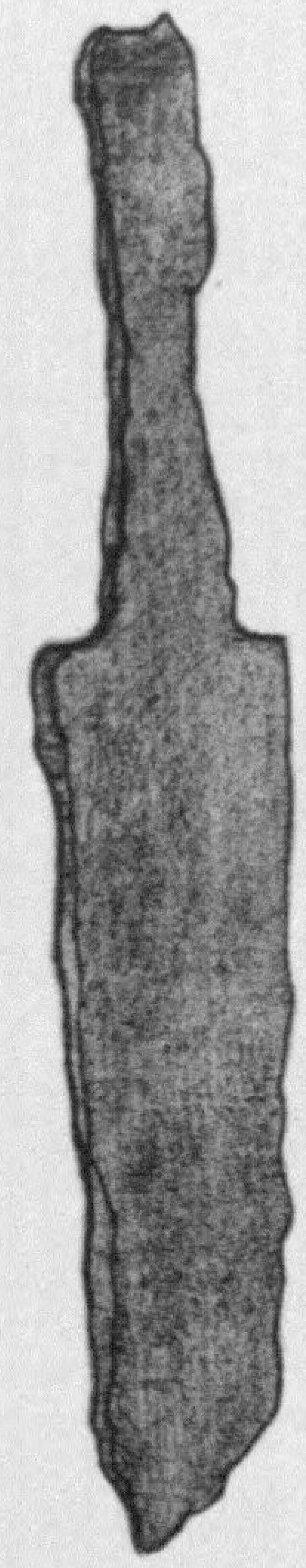
160



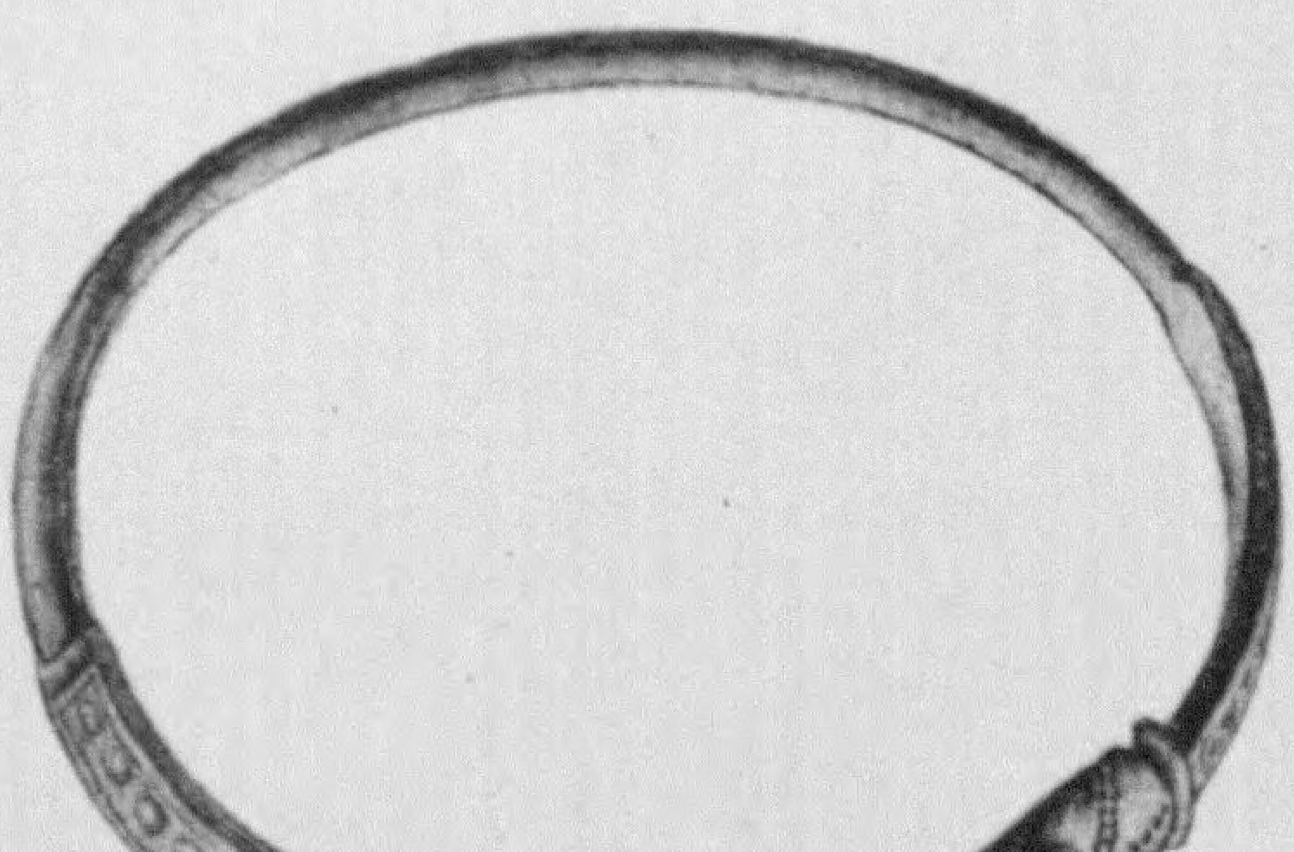
161



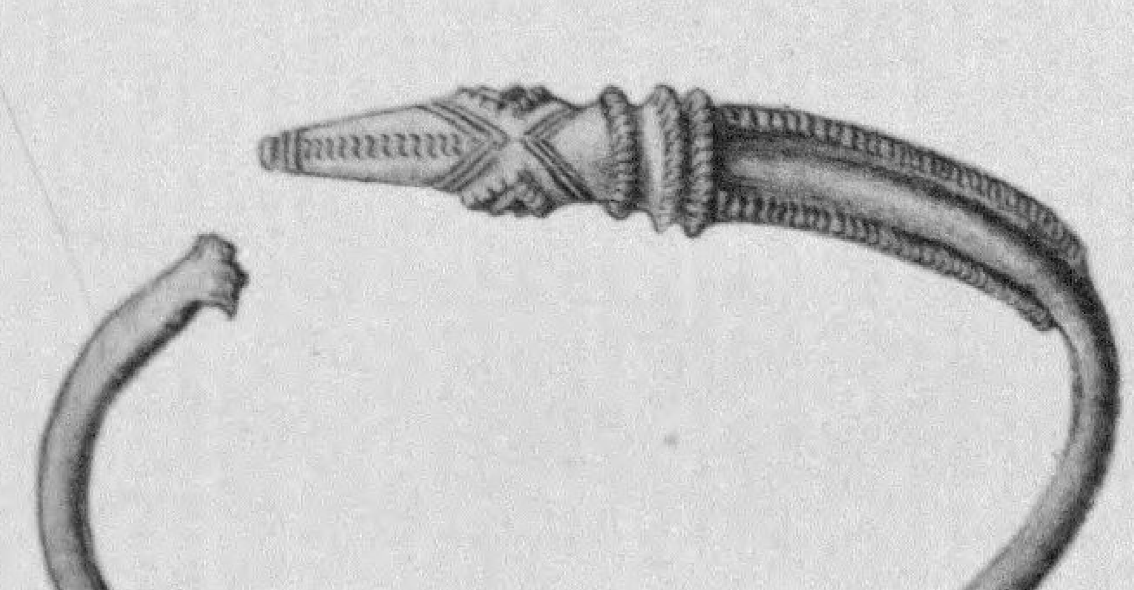
162



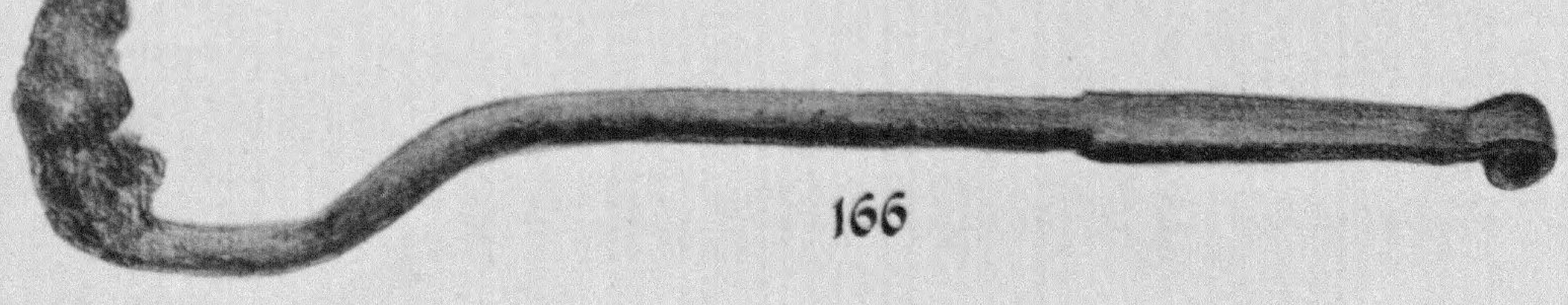
163



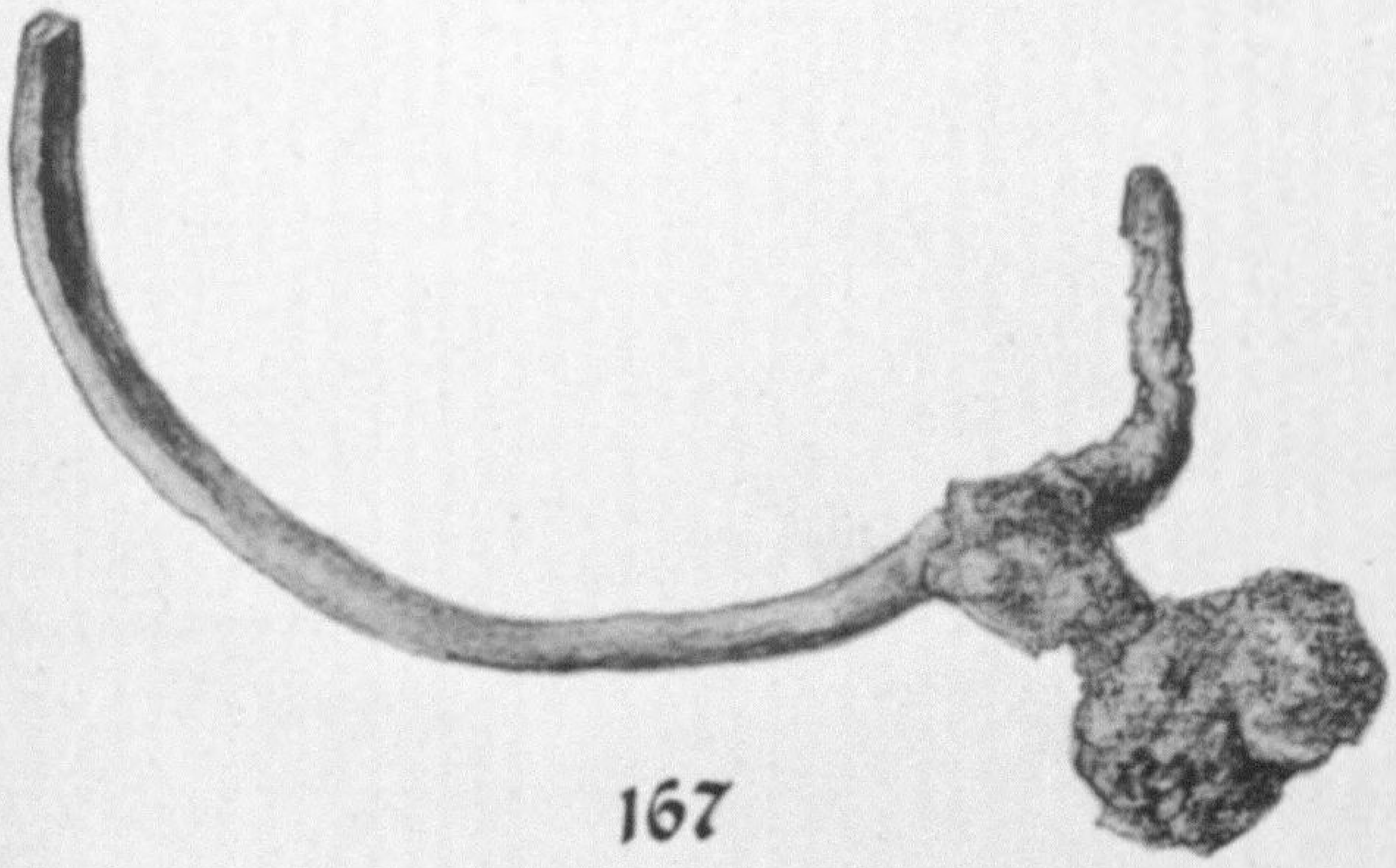
164



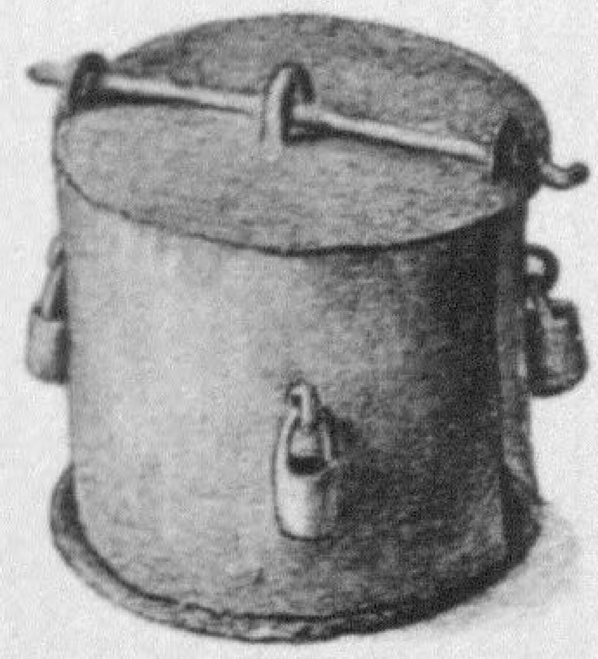
165



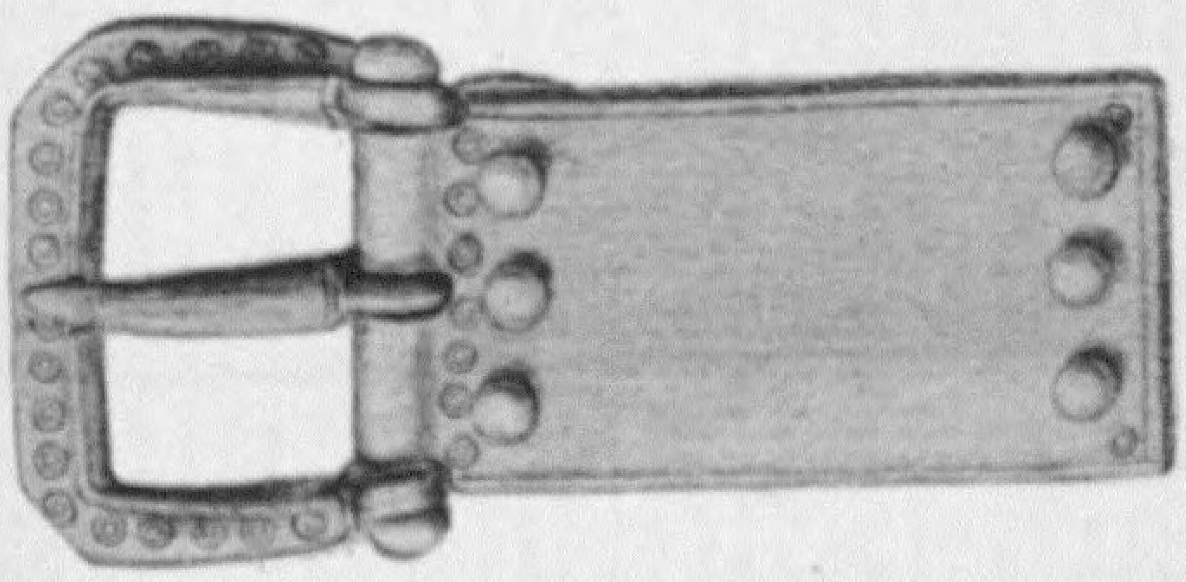
166



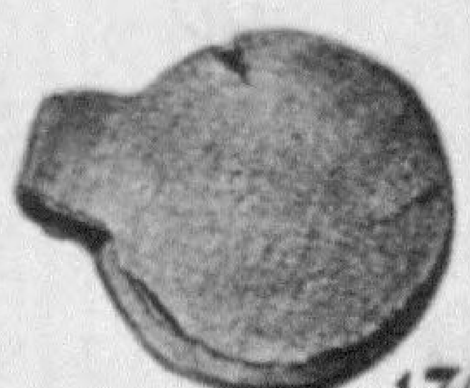
167



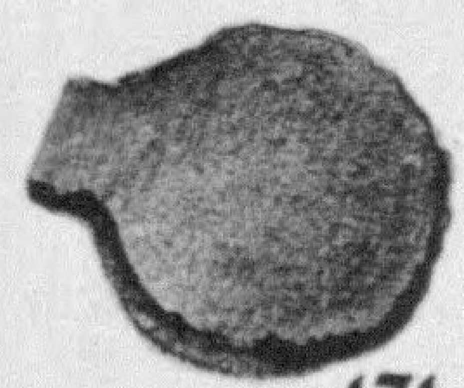
168



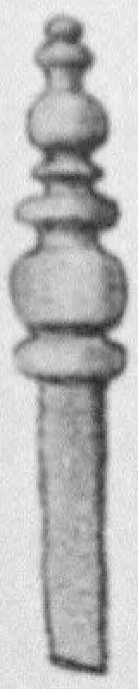
169



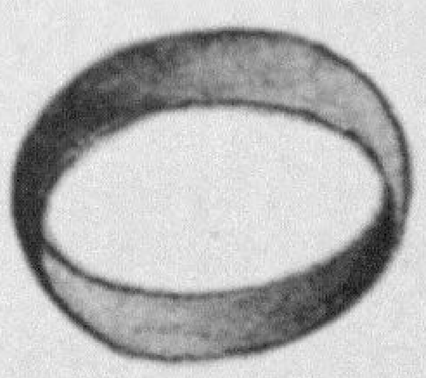
170



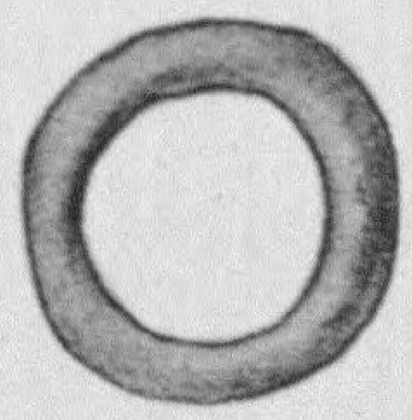
171



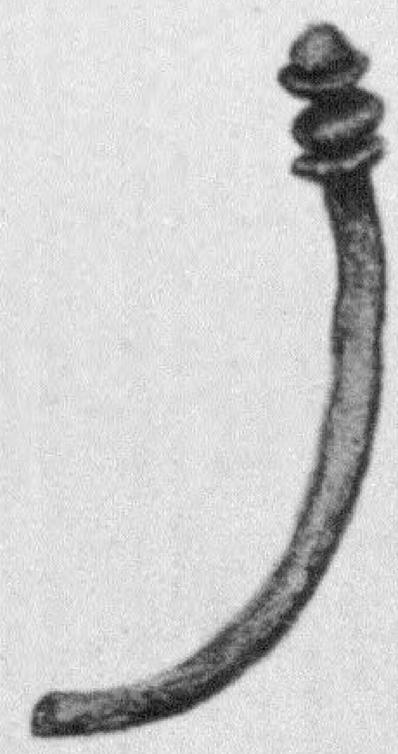
172



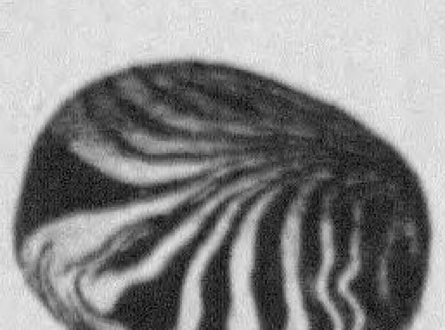
173



174



175



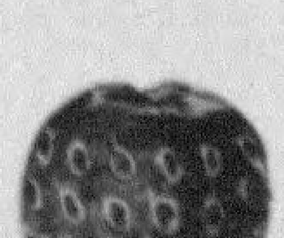
176



177



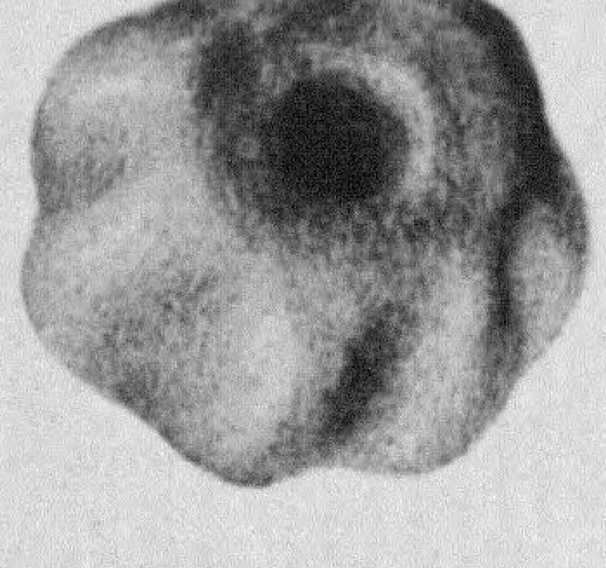
178



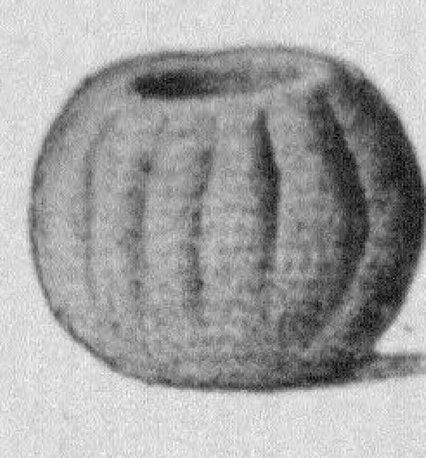
179



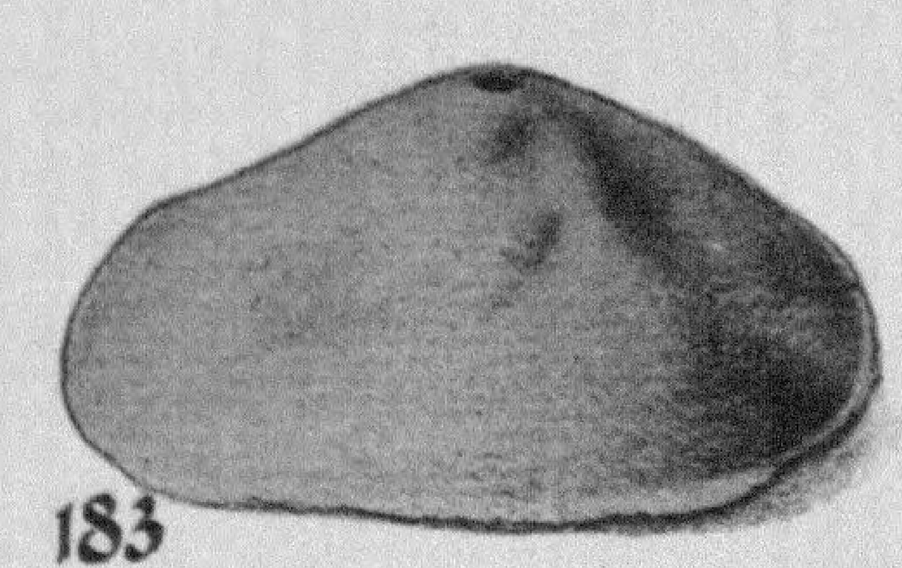
180



181

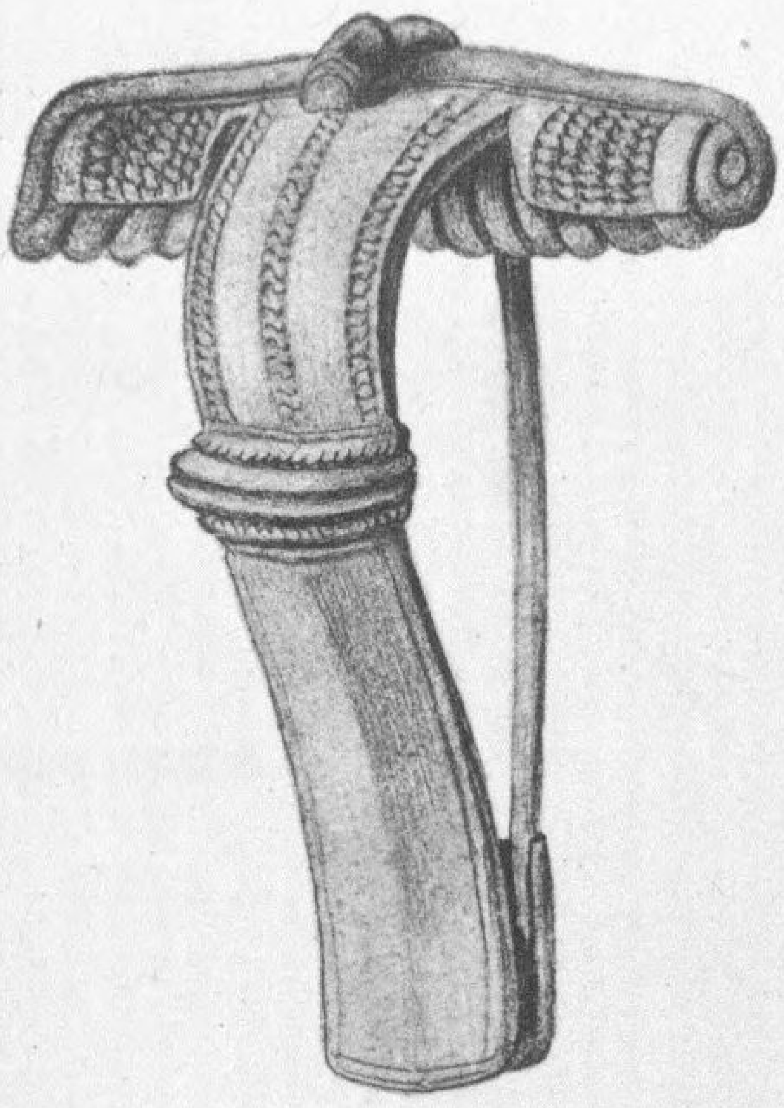


182

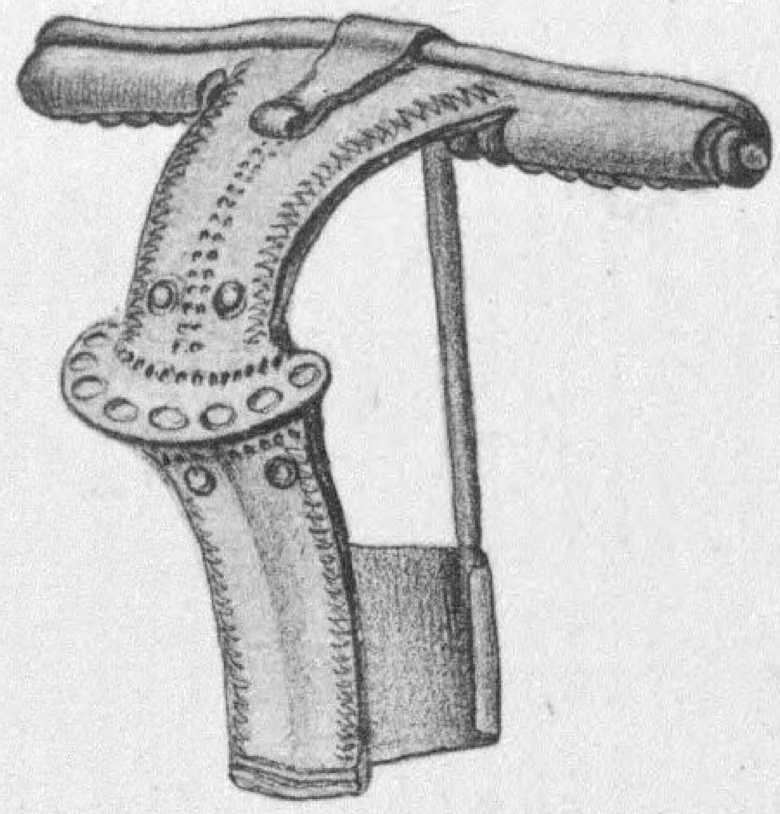


183

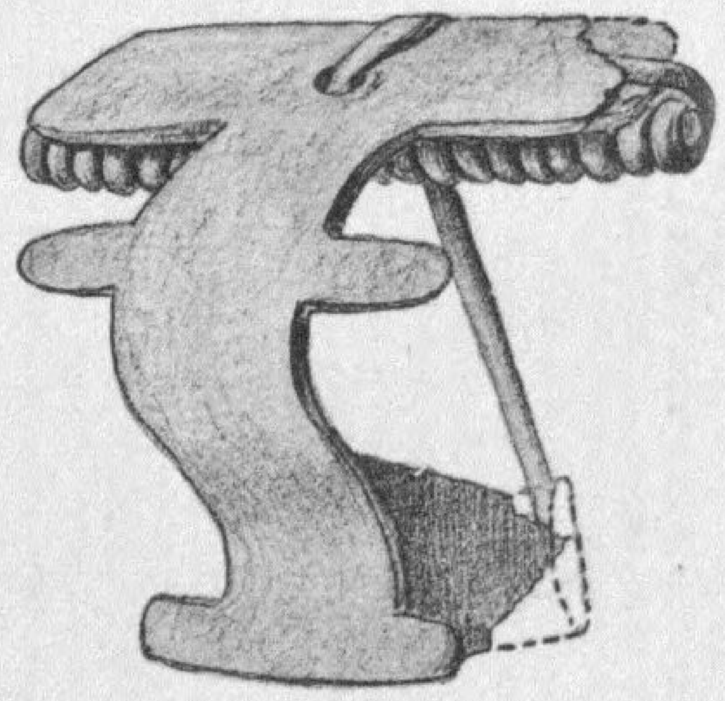
TAFEL XX.



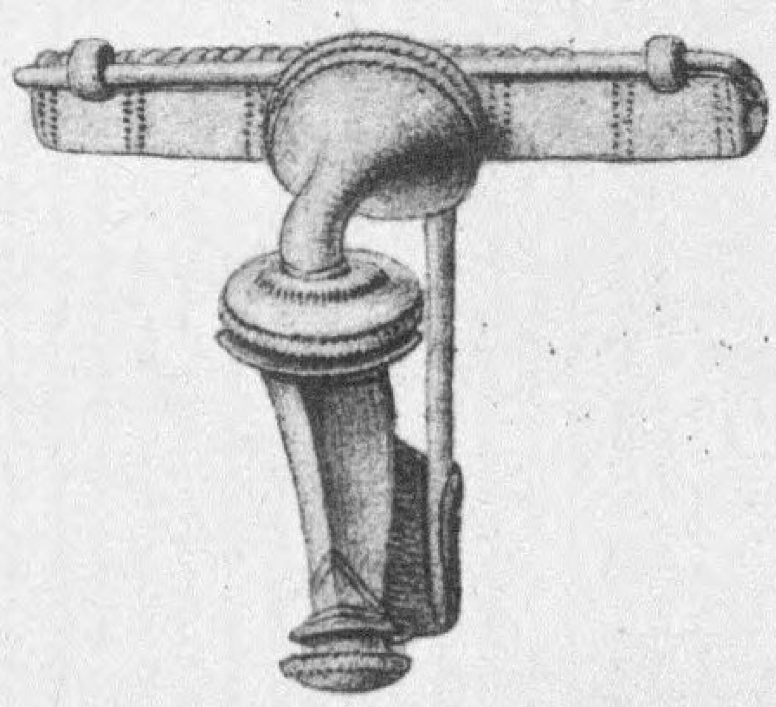
184



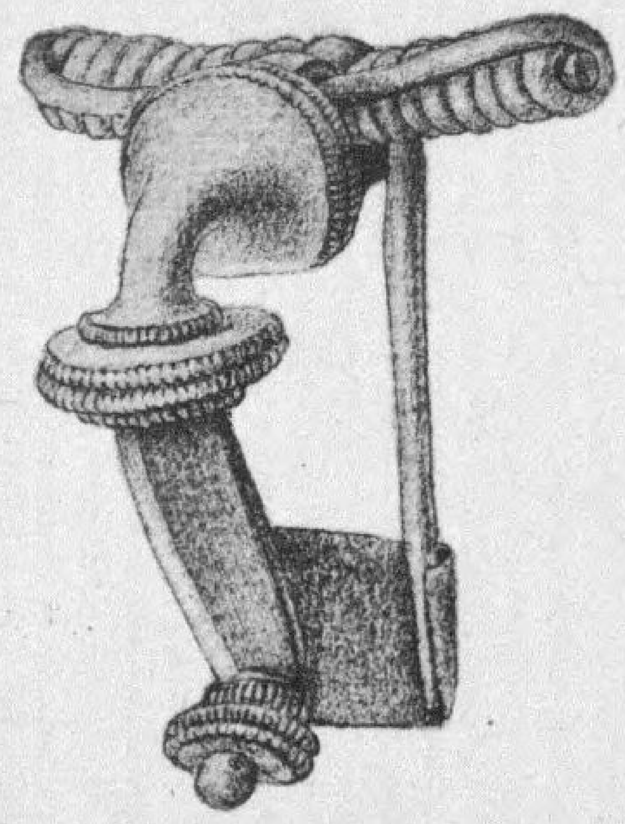
185



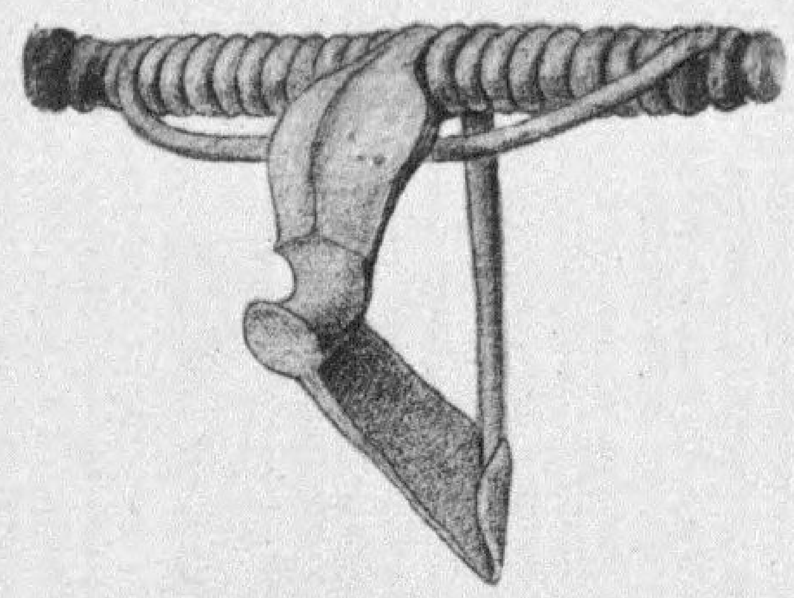
186



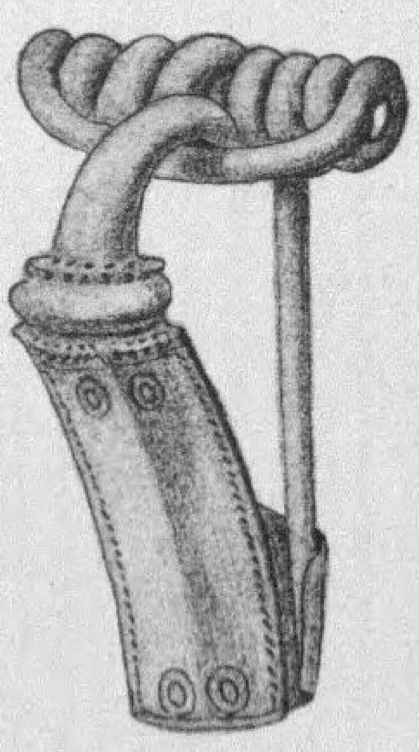
187



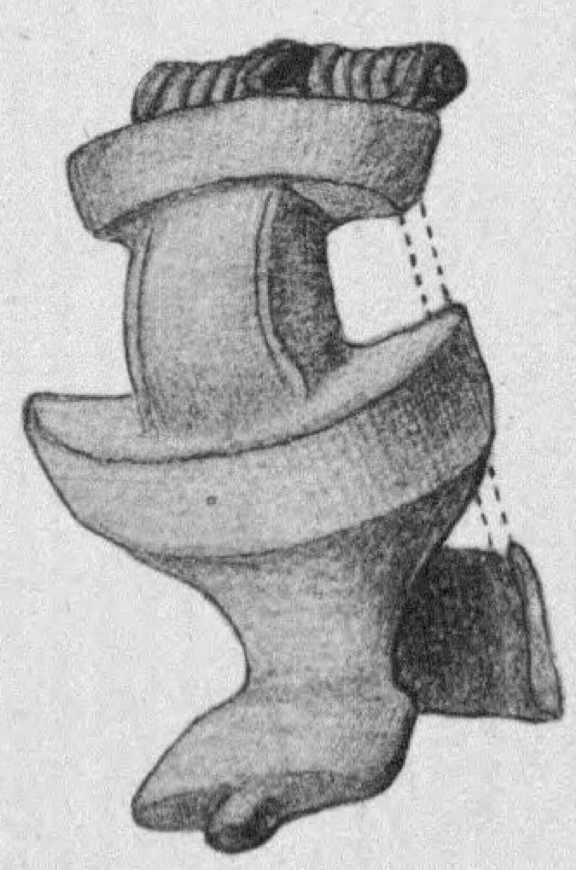
188



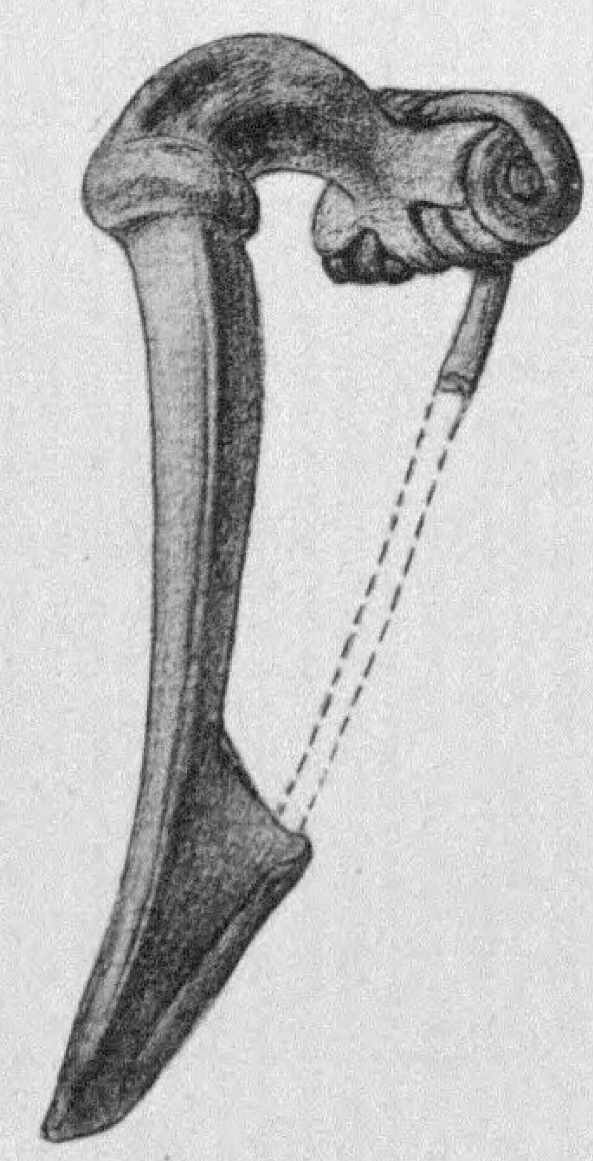
189



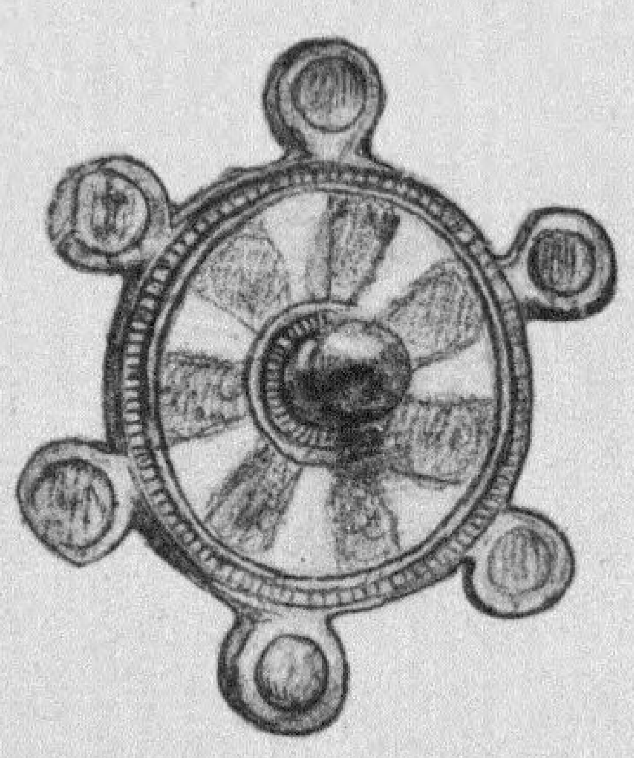
190



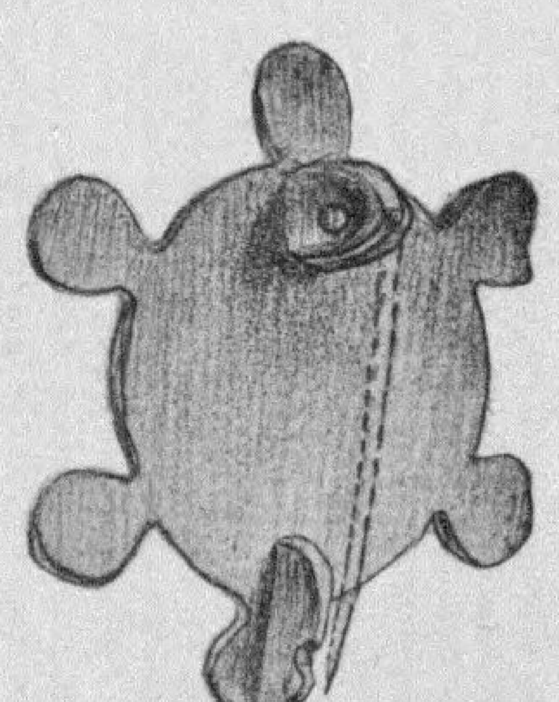
191



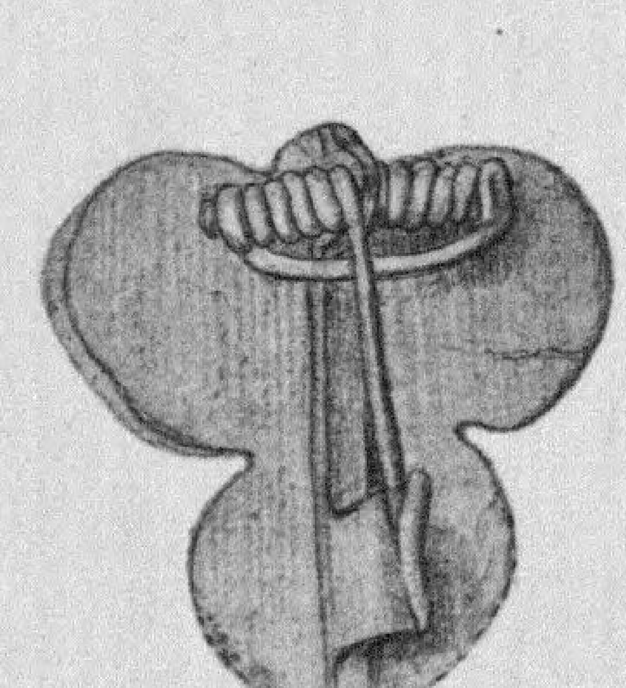
192



193



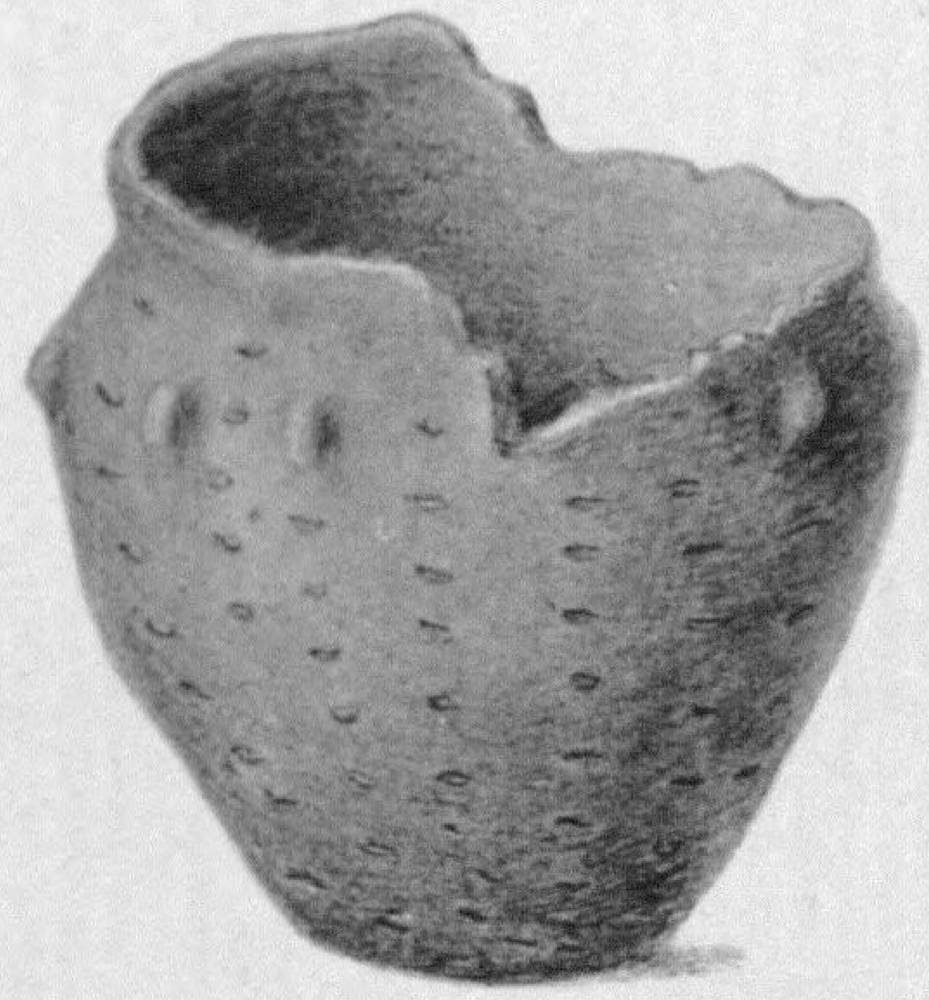
194



195



196



197



198



199



200

201



202



203

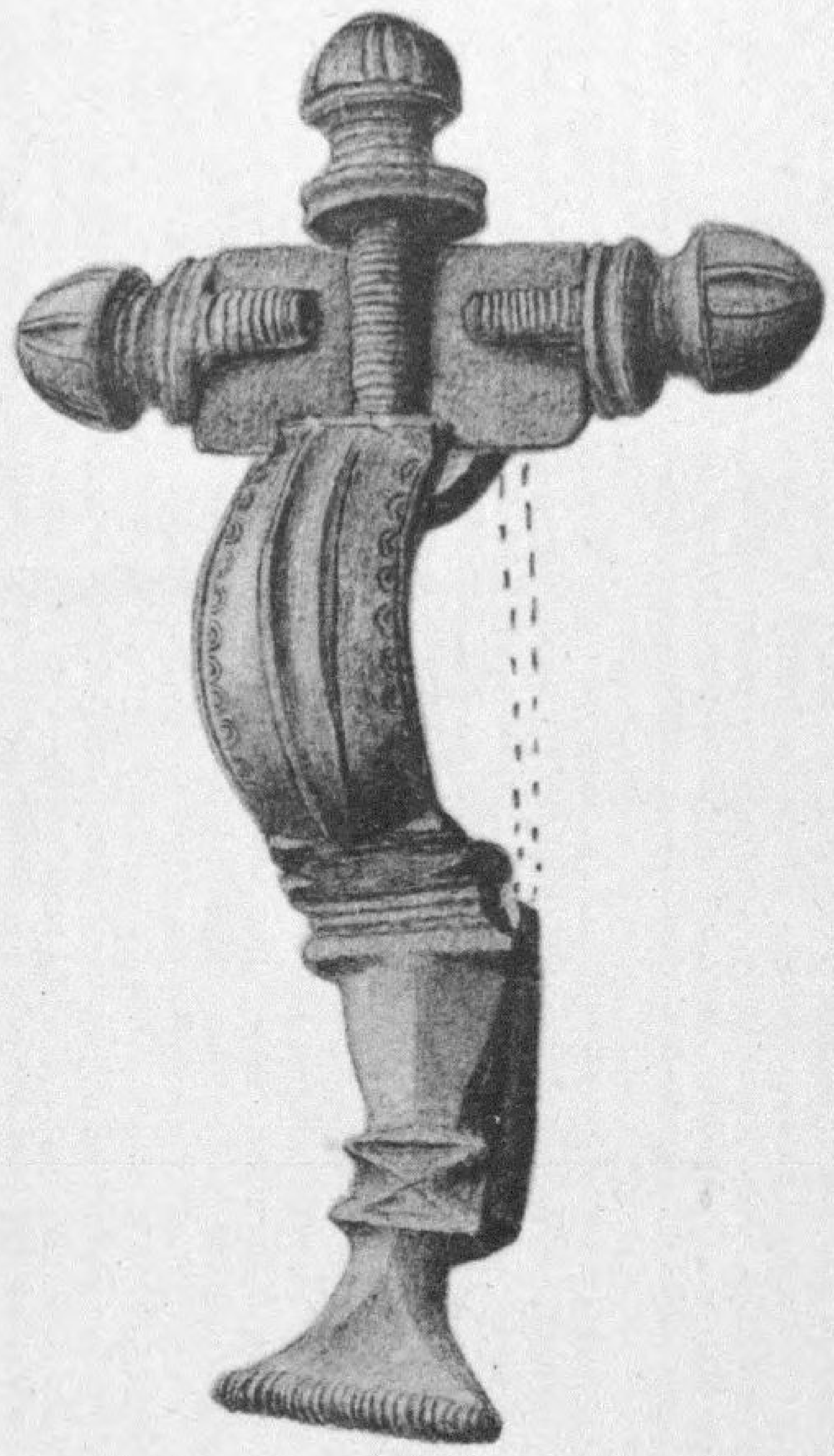


204

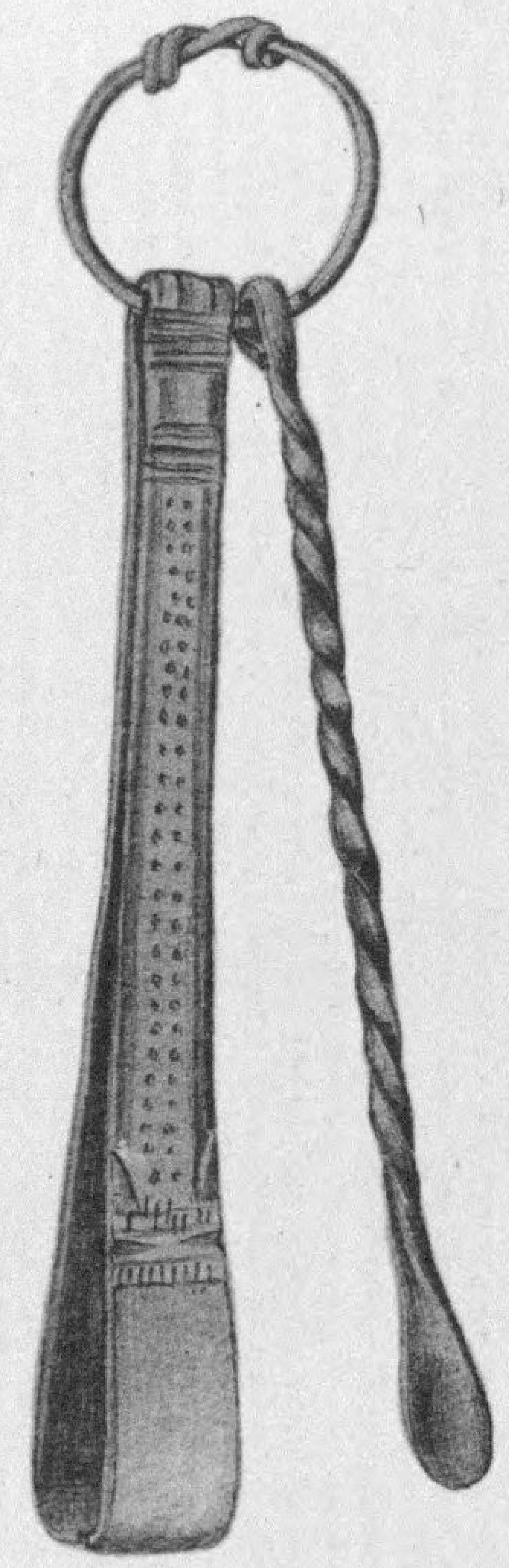


205

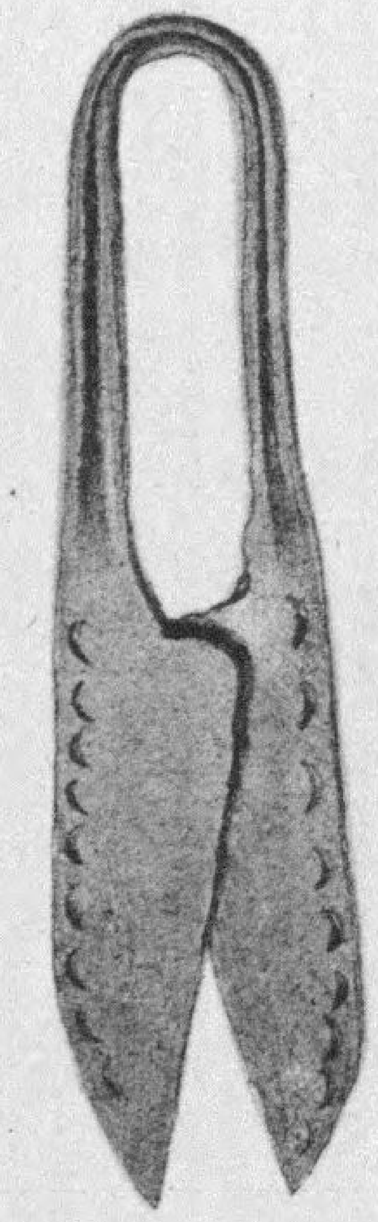




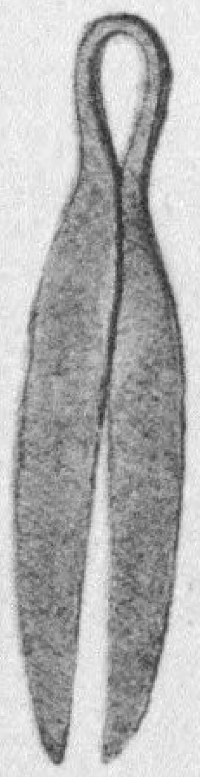
206



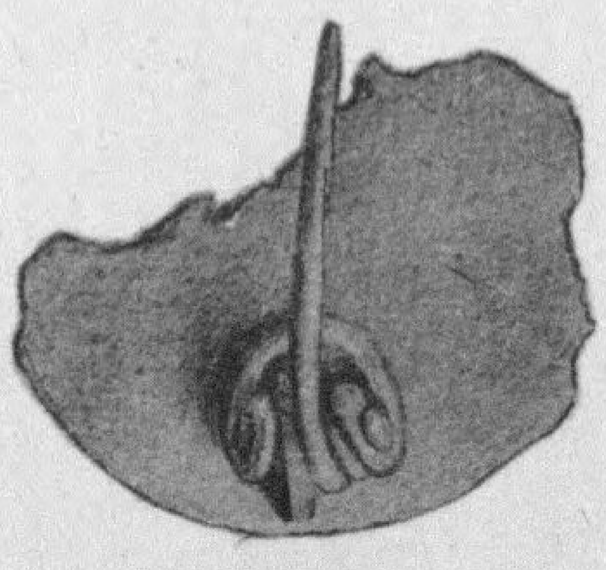
207



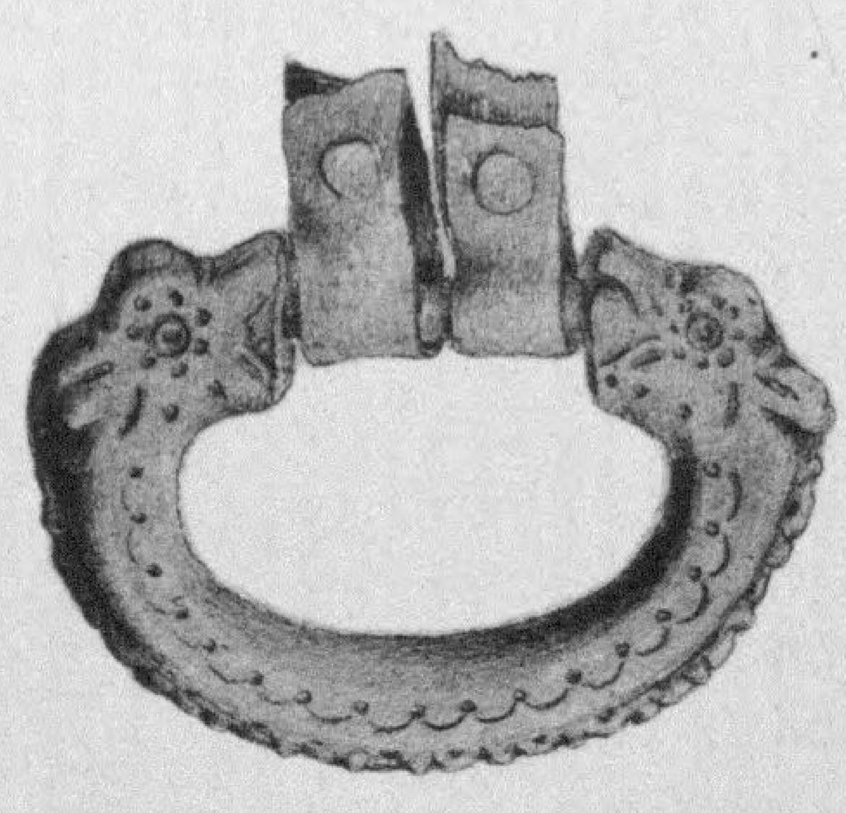
208



209



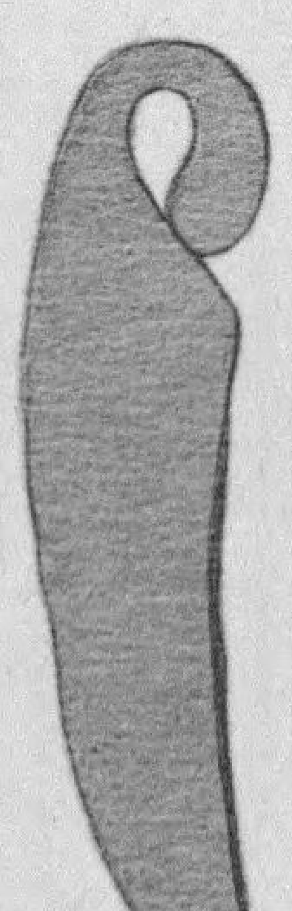
210



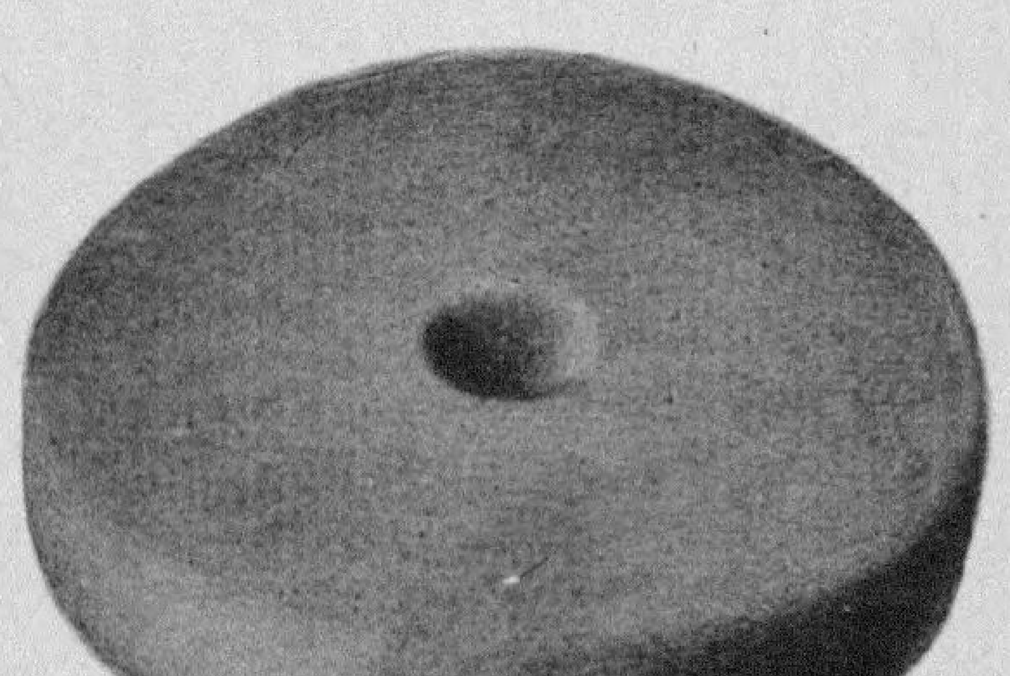
211



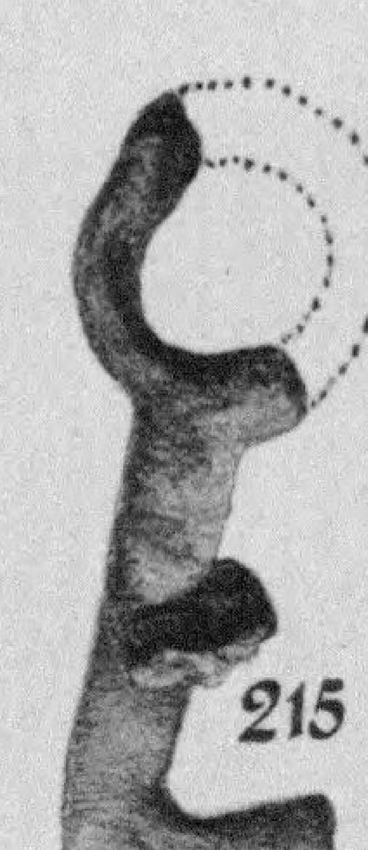
212



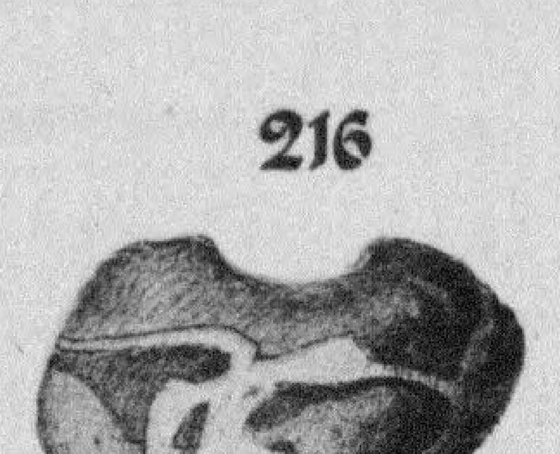
213



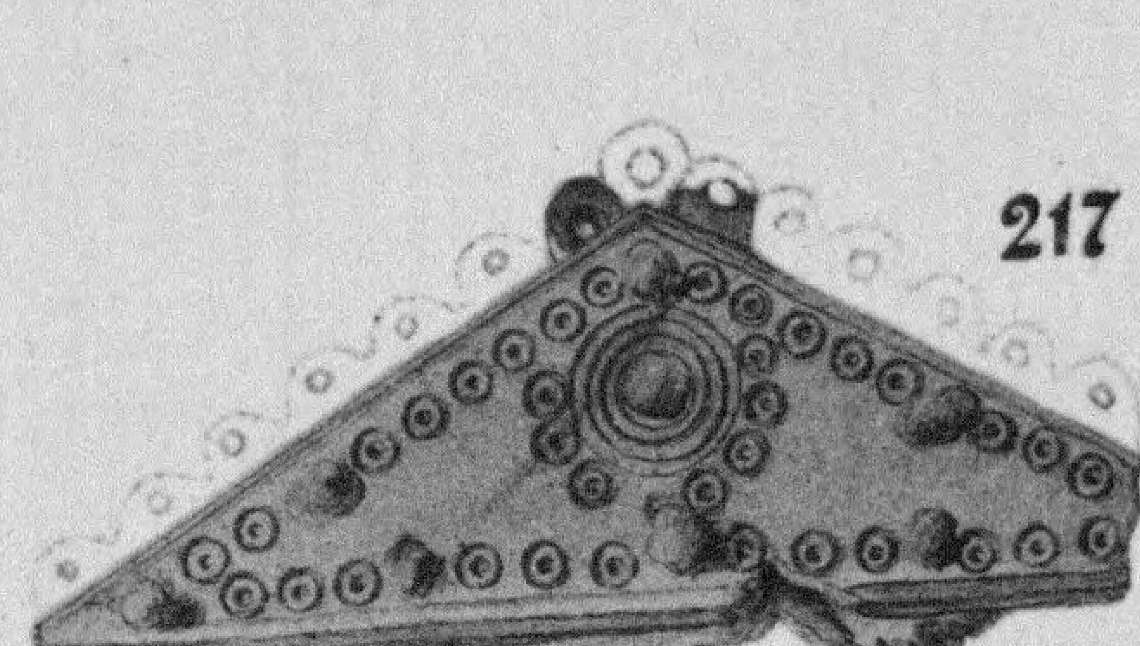
214



215



216

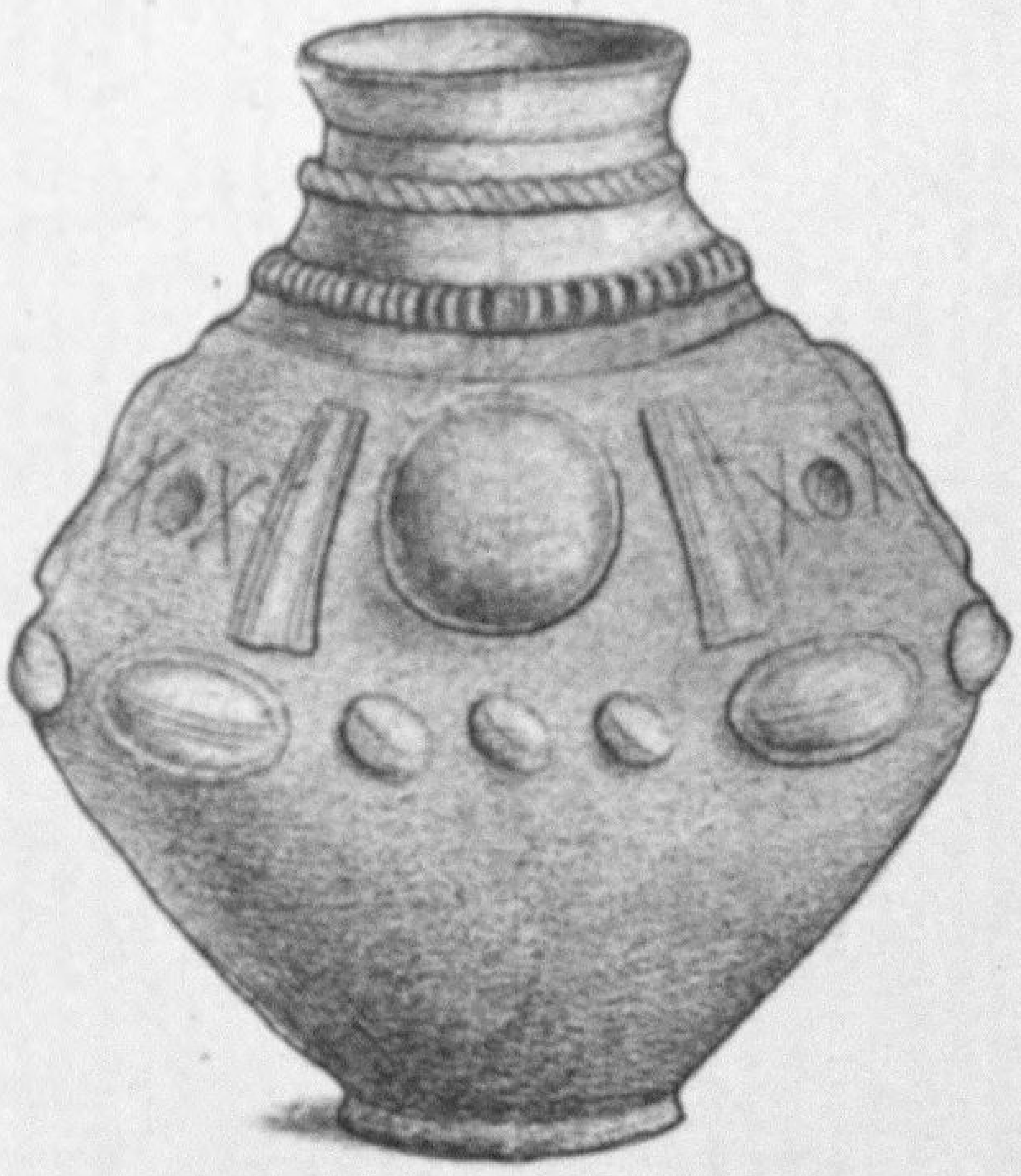


217



218

TAFEL XXIII.



219



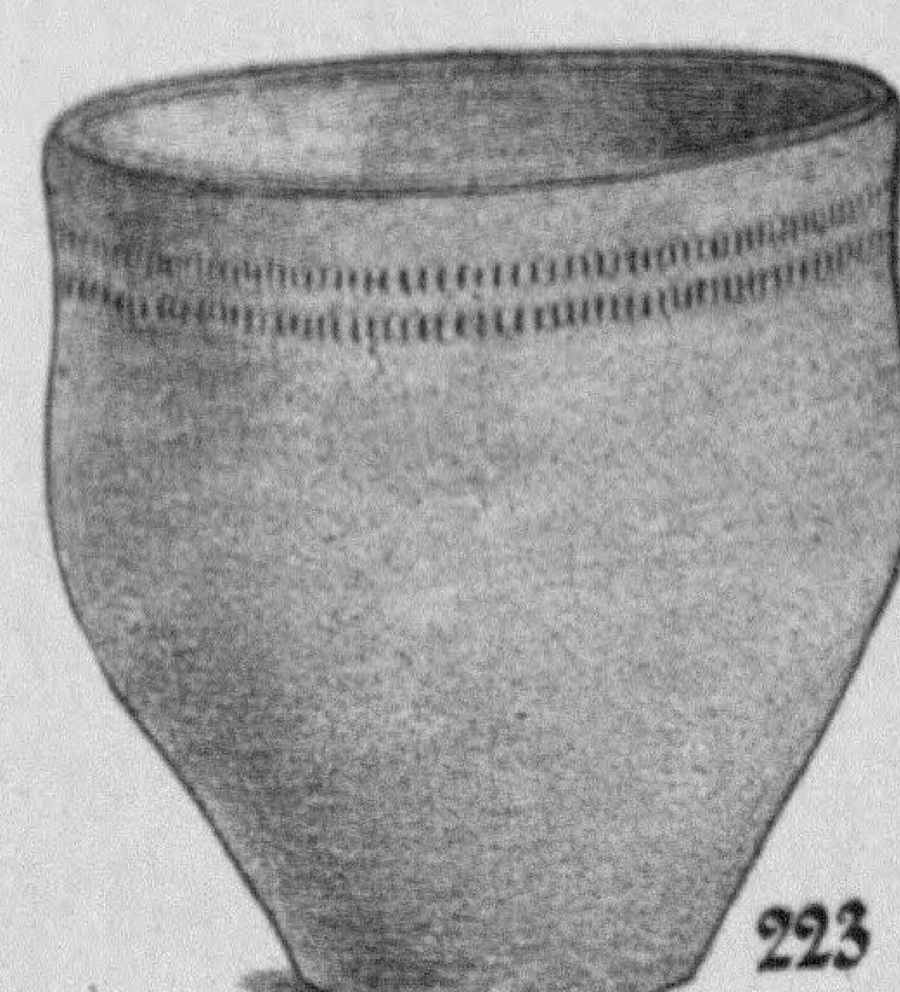
220



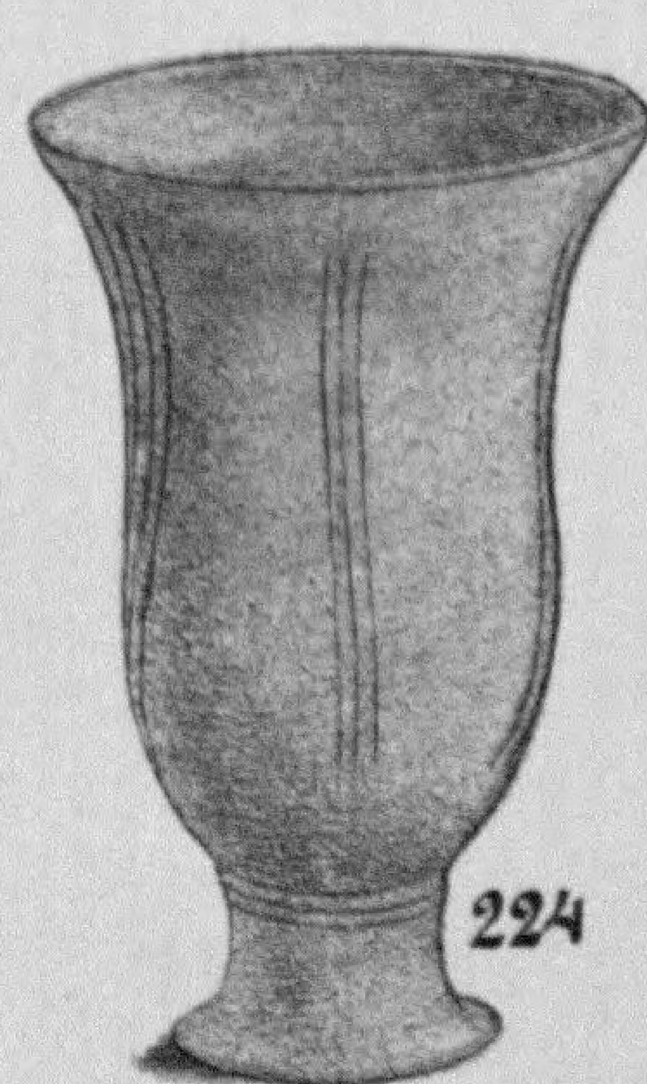
221



222



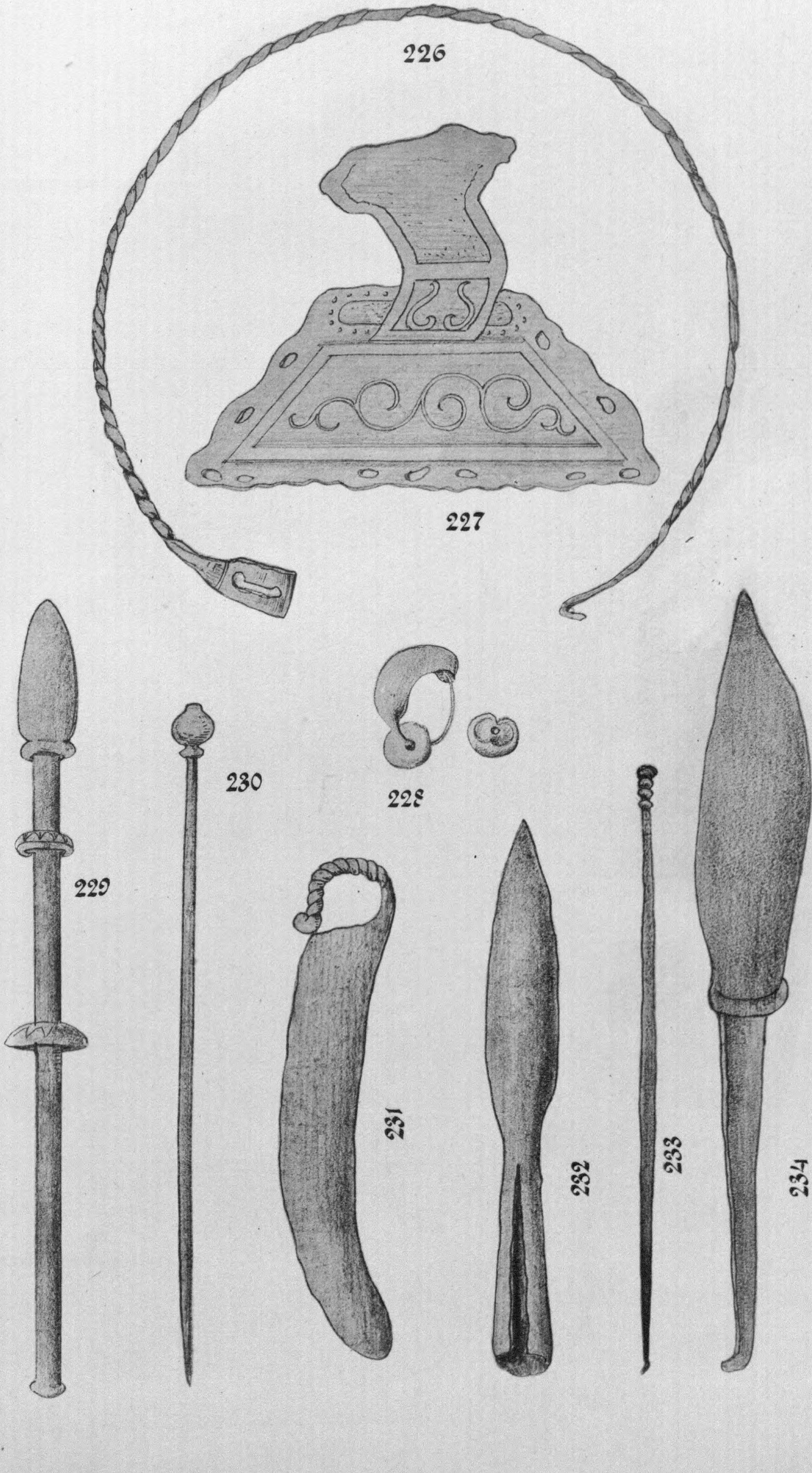
223



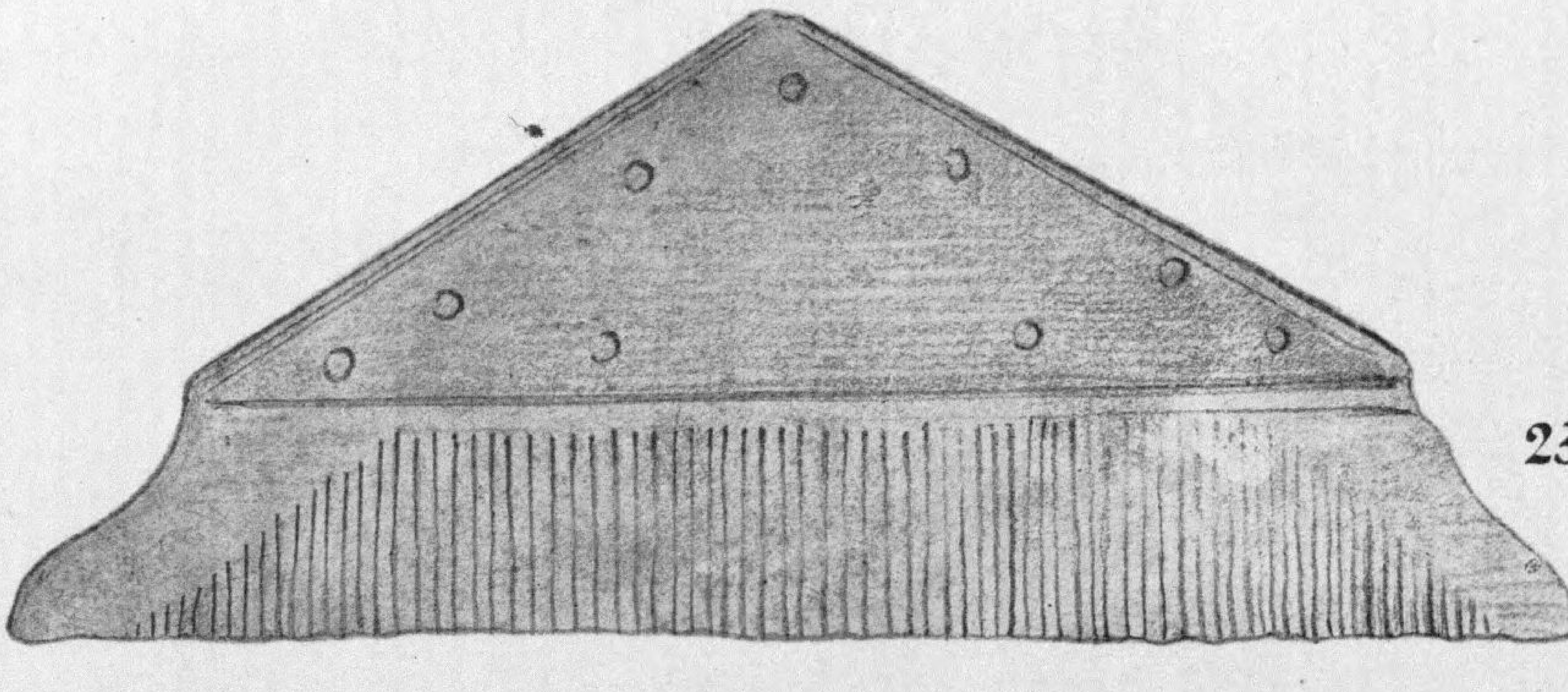
224



225

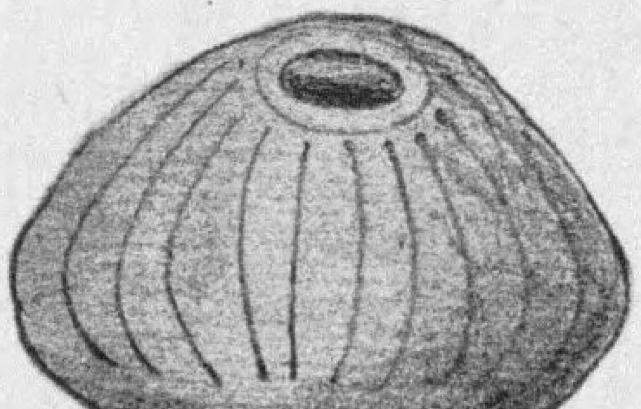

226
227
228
229
230
231
232
233
234

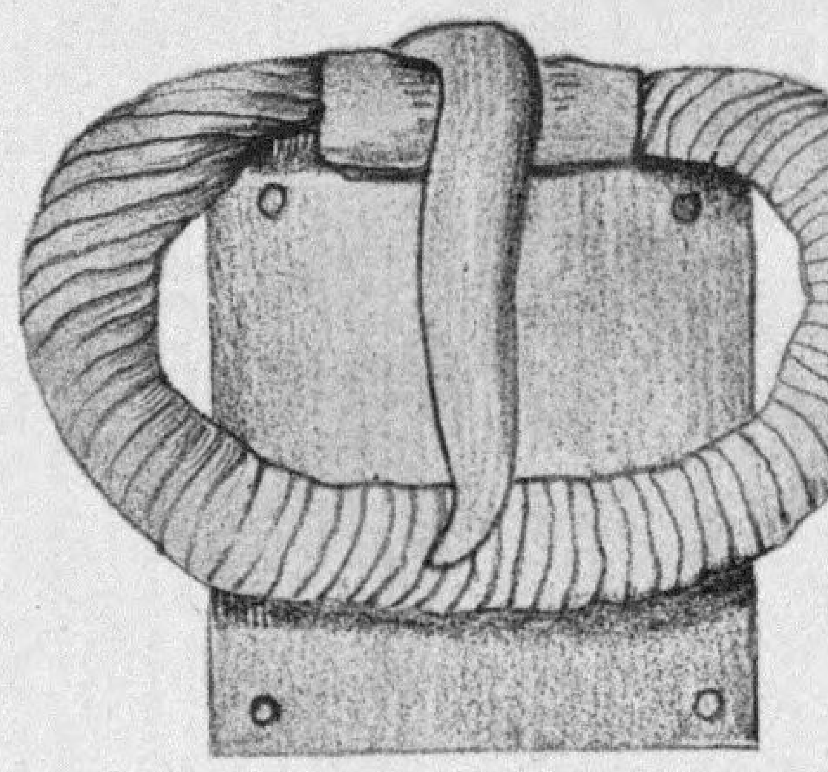
TAFEL XXV.



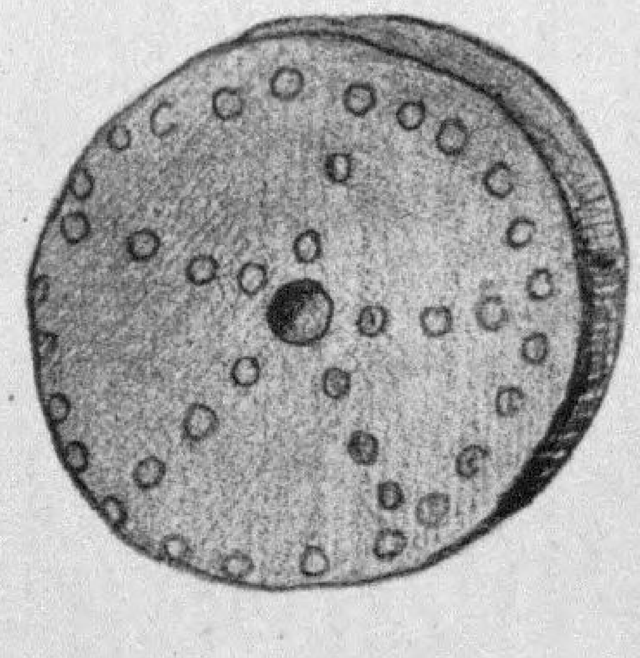
235

236





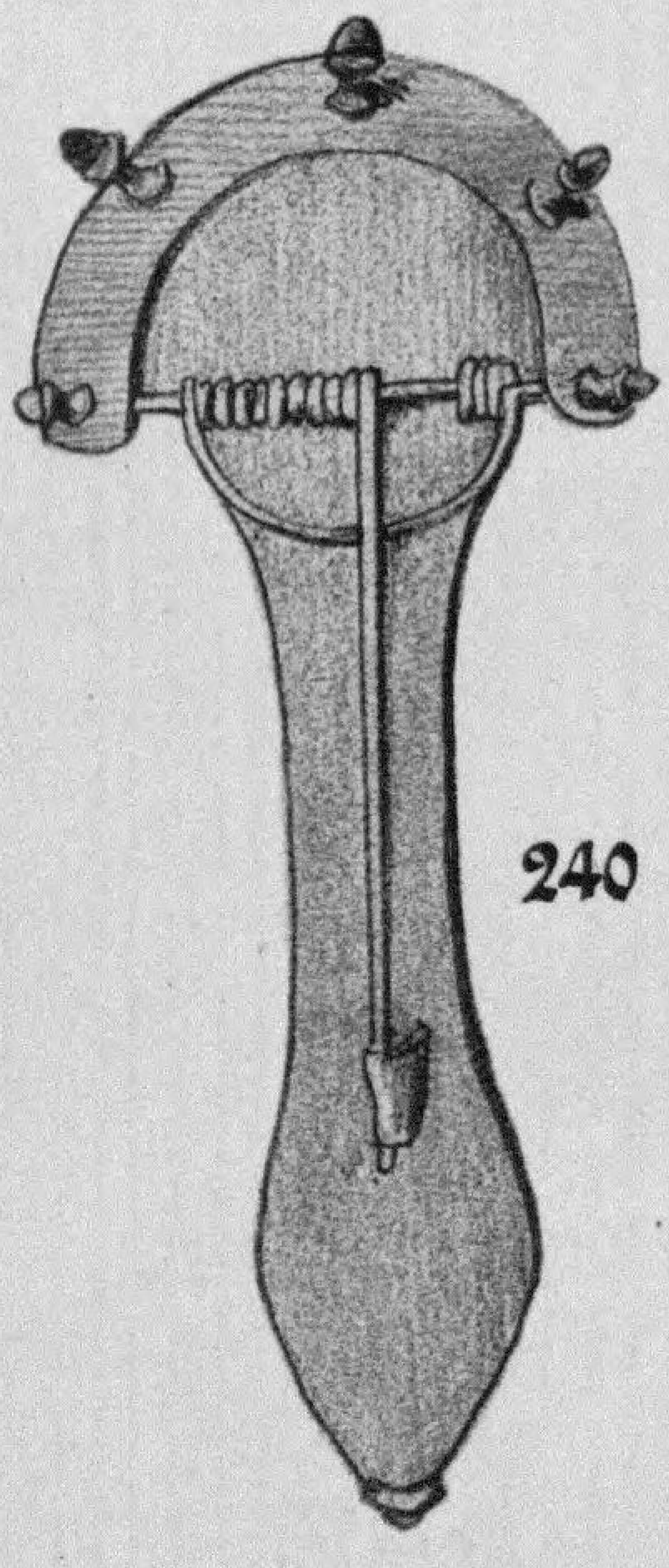
237



238

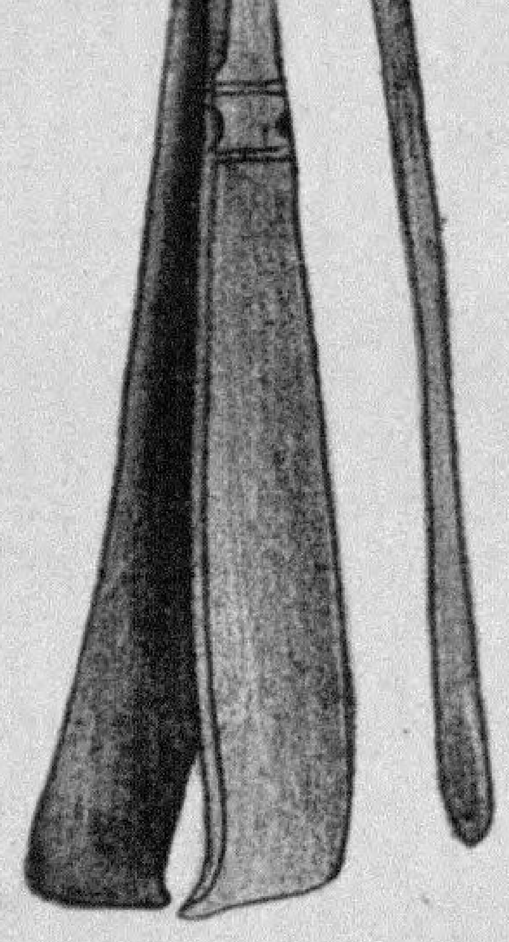


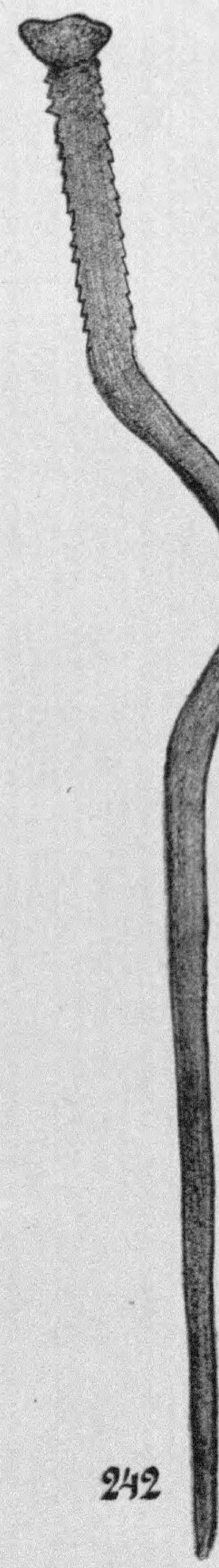
239



240

241





242

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, J. H.

Vor- und frühgeschichtliche Alterthümer der Provinz Hannover Herausgegeben von J. Reimers

Hannover 1893

4 Germ.sp. 231 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00072116-1